

A photograph of a UFO in a forest landscape. The UFO is a dark, saucer-shaped object with a lighter, glowing center, positioned in the upper right quadrant of the sky. The background consists of a dense forest of tall, thin evergreen trees under a cloudy, overcast sky. The foreground is a grassy hillside.

**Plejadisch-plejarische Kontaktberichte  
Block 10**

**Kontaktberichte 384-433**

**Gespräche zwischen  
Ptaah, Urlana, Najdescha, Enjana, Florena,  
Menara, Taljda, Alena, Lumia, Solar,  
Aikarina, Susanka, Quetzal und Sugam  
von der  
Plejarischen Föderation  
und  
«Billy» Eduard Albert Meier**







# **Plejadisch-plejarische Kontaktberichte**

## **Block 10**

**Kontaktberichte 384–433**

**16. April 2005**

**bis**

**17. August 2006**

**Gespräche zwischen**

**Ptaah, Urlana, Najdescha, Enjana, Florena,**

**Menara, Taljda, Alena, Lumia, Solar,**

**Aikarina, Susanka, Quetzal und Sugam**

**von der**

**Plejarischen Föderation**

**und**

**«Billy» Eduard Albert Meier**

**COPYRIGHT und URHEBERRECHT 2009** by «Billy» Eduard Albert Meier, «Freie Interessengemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften und Ufologiestudien», Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Schmidrüti ZH. Kein Teil dieses Werkes, keine Photos und sonstige Bildvorlagen, keine Dias, Filme, Videos und keine anderen Schriften oder sonstige Materialien usw. dürfen ohne schriftliche Einwilligung des Copyrightinhabers in irgendeiner Form (Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung usw., reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Erschienen im Wassermannzeit-Verlag:

«Freie Interessengemeinschaft», Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Hinterschmidrüti/Schmidrüti ZH

Druck: Offset Druckerei Pohland, D-86165 Augsburg

## **Dreihundertvierundachtzigster Kontakt Samstag, 16. April 2005, 21.43 Uhr**

Billy Hallo, mein Freund. Schön, dich wieder zu sehen nach so langer Abwesenheit.

Ptaah

1. Die Freude ist auch meinerseits, lieber Freund Eduard.
2. Sei gegrüsst. –
3. Was ist geschehen?
4. Dein Zeigefinger ...

Billy Sei auch du gegrüsst und willkommen, Ptaah, mein Freund. – Tja, mein Finger. – Leider war ich so blöd, bei Selinas Gefährt mit der Handkurbel in Konflikt zu kommen, wobei es mir beinahe den Finger abgeschnitten hat. Im Unglück hatte ich aber doch noch Glück, denn vom mittleren Glied bis zum Fingernagel hat es mir in der ganzen Breite bis auf den Knochen nur den Fingerrücken abgedeckt. Der Arzt, Dr. Mösch in Wila, hat dann gute Näharbeit geleistet. Erst musste er mit zehn Nähten innen alles zusammenflicken, um dann aussen nochmals alles mit sechzehn Nähten wieder in Ordnung zu bringen. Zwar ist der Finger noch immer gewaltig geschwollen, wie du siehst, und das nach drei Wochen. Es schmerzt auch noch immer etwas, doch es ist erträglich. Das war es, mein Freund. Geschehen war es vor rund drei Wochen. Was jetzt noch ist, wird auch noch in Ordnung kommen. Deine Hilfe ist also nicht mehr erforderlich. Als es geschehen ist, wäre es nötig gewesen, doch da warst du ja schon unterwegs irgendwohin mit Quetzal, Florena und Enjana usw., folglich ich euch nicht mehr erreichen konnte. Jetzt brauche ich wirklich keine Hilfe mehr, und klagen kann und will ich nicht.

Ptaah

5. Klagen fällt auch nicht in deine Art. –
6. Sehr bedauerlich.
7. Es wäre jetzt auch zu spät, noch etwas zur Heilung tun zu wollen, denn wie ich sehe, verläuft der Heilungsprozess normal.
8. Es muss dich aber sehr geschmerzt haben, als der Unfall geschah.

Billy Ach, das war eigentlich erträglich, ausserdem linderte mein Fluchen, wie «Scheisse, verdammte, auch das noch», das Ganze. Natürlich war vor dem Hauseingang alles voll Blut, denn dieses floss aus dem lädierten Finger wie von einem Schlachtschwein. Als dann eineinhalb Stunden später das Ganze genäht wurde, hatte aber das Bluten aufgehört, was gut war, wie der Arzt meinte.

Ptaah

9. Das ist richtig, denn sonst hätte vor der Behandlung erst die Blutung gestoppt werden müssen.

Billy Tja, wie sagt man doch: Dumme haben eben Glück. Darf ich dich nun aber gleich zu Anfang mit einigen Dingen konfrontieren, die mir wichtig erscheinen?

Ptaah

10. Von Dummheit kann bei dir keine Rede sein, doch ich verstehe, dass das ein Spass sein soll. –
11. Gewiss, wir können uns den Dingen zuwenden, von denen du sprechen willst.
12. Privat können wir uns auch später noch unterhalten.

Billy Gut. – Dann möchte ich in bezug auf folgendes Küchengespräch fragen, ob der Sachverhalt richtig ist:

### ***Küchengespräch vom 28. November 1984***

**Frage** *Wodurch werden Manifestationen mentaler Fluidalkräfte hervorgerufen, und was beinhalten sie? Und was ist eigentlich unter mentalen Fluidalkräften zu verstehen, und wie wirken diese? Und was ist damit bezüglich der körpereigenen mentalen Fluidalkräfte, wenn z.B. Organe eines Menschen einem anderen eingepflanzt werden?*

**D**ebbie Vega liegt auf der Intensivstation, sie hat ein neues Herz eingepflanzt bekommen. Als sie die Augen aufschlägt, wird sie von der Krankenschwester gefragt: »Kann ich Ihnen etwas bringen, worauf Sie besonders Lust haben?« Debbie lächelt: »Für mein Leben gern hätte ich jetzt ein Bier.« Was daran so besonders ist? Debbie ist Abstinenzlerin, vor der Transplantation konnte sie Alkohol nicht ausstehen.

Fünf Monate nach der Operation fährt die 47-jährige Amerikanerin zum ersten Mal wieder Auto. Sie steuert als Erstes ein Fast-Food-Restaurant an, obwohl sie dieses Essen noch nie gemocht hat. Nun aber befällt sie immer wieder ein unerklärlicher Heißhunger auf Chicken-Nuggets. Als sich auch noch ihr Musikgeschmack radikal ändert – die Klassik-Liebhaberin hört plötzlich am liebsten Rap –, wird ihr die Sache unheimlich. Hat ihr neues Verhalten vielleicht etwas mit der Transplantation zu tun?

**IN DEN USA** erfahren die Patienten meistens, wer ihnen das Organ gespendet hat, so auch Debbie. Sie sucht die Familie ihres Spenders auf. Der Besuch wird zum Schockerlebnis. Denn sie hört Verblüffendes über Howie Varen, den Spender ihres Herzens, der bei einem Unfall ums Leben gekommen war:

»Fast Food war Howies Lieblingsgericht.« In seiner Motorradjacke steckte noch eine mit Chicken-Nuggets gefüllte Box. Auch die Lust auf Bier, die Debbie seit der Operation verspürt, stammt offenbar von dem 18-Jährigen, ebenso ihr neu erwachtes Interesse an Rap-Musik. Hat sie mit dem neuen Herzen neue Persönlichkeits-Facetten bekommen? Ist es möglich, dass Patienten durch die Transplantation von Organen Vorlieben und Abneigungen, Erinnerungen, Ängste und Wünsche der Spender »erben«?

Kurz: Wandert die Seele mit?

Immer mehr Menschen können heute durch Organspenden gerettet werden. Jährlich werden in Deutschland fast 4000 Men-

**DEBBIE VEGA (l.)** bekam das Herz des verunglückten **Howie (r.)**. Nach der Operation beobachtete sie an sich Veränderungen, die ihr unerklärlich waren: Sie entwickelte neue Essensgelüste und liebte plötzlich Rap-Musik. Weil sie einen Verdacht hatte, nahm sie Kontakt zu Howies Familie auf – und machte eine unheimliche Entdeckung



DISCOVERY CHANNEL (2)



**MASSARBEIT** Transplantationen sind technische Spitzenleistungen. Dass sie aber vie-

schen Organe implantiert. Schätzungsweise 54 000 Herzen wurden bislang weltweit verpflanzt; 470 000 Nieren, 74 000 Lebern und 10 000 Lungen haben schon im 20. Jahrhundert den »Besitzer« gewechselt. Dabei hat sich auch gezeigt: Das Auswechseln von Organen gehört zwar inzwischen zur medizinischen Routine, doch Transplantationen erschüttern das menschliche Selbstverständnis – die Wahrnehmung des eigenen Körpers.

**IMMER WIEDER KÖNNEN MEDIZINER BEOBACHTEN:** Allein schon die Vorstellung von einer Allo-Transplantation, der Verpflanzung eines Organs von Mensch zu Mensch, löst »Organfantasien« aus. Nach einer Umfrage an der Medizinischen Universitätsklinik Hannover würde sich jeder dritte Transplantationspatient unwohl fühlen, das Organ eines Selbstmörders oder eines Kriminellen eingepflanzt zu bekommen. Und eine Xeno-Transplantation, die Übertragung von tierischem Zellmaterial auf den Menschen, wird sogar von 50 Prozent abgelehnt. Diese Ergebnisse zeigen, wie sehr Organtransplantationen auch als eine »Operation« an der Persönlichkeit empfunden werden. Nur eine so genannte Phänotophobie, eine unbegründete Angst vor dem Verlust des Selbst? Der Bonner Neurologieprofessor Bernhard Linkeräumt immerhin ein, dass Transplantationen das Immunsystem verändern können, und dieses betrachten manche »als einen Teil der Persönlichkeit«.

Bisher wurden Transplantations-Patienten kaum auf mögli-

P.M., München, Ausgabe 4/05, April 2005 (ganzer Artikel, Seite 2–7)

**Antwort** Leider ist der Erdenmensch zur heutigen Zeit und eben am nahen Ende des 20. Jahrhunderts noch nicht soweit, dass er die mentalen Fluidalkräfte physikalisch zu erfassen, zu messen und zu erklären vermag, folglich diesbezüglich noch völliges Unwissen herrscht. Das ist auch in bezug auf die Übertragung der mentalen Fluidalkräfte auf andere Menschen der Fall, wenn diesen Transplantate anderer verstorbener oder lebender Menschen implantiert werden. Verwirrung stiften dabei auch jene





Leicht mehr verpflanzen als »nur« Gewebe, ist für Chirurgen ein völlig neuer Gedanke



**PROFESSOR GARY SCHWARTZ:**  
»Körperzellen haben ein Gedächtnis. Und das wird bei Transplantationen weitergegeben«

ten. Andere Studien kommen sogar auf einen Prozentsatz von 21 bis zu 31 Prozent. »Sehr viel spricht dafür, dass dieser Anteil noch wesentlich größer ist«, meint der deutsche Transplantationsforscher Kurt Stapenhorst. »Denn die Probleme, die sie bekommen haben, werden von vielen Patienten verschwiegen.«

Besonders intensiv hat sich der amerikanische Kardiologe Dr. Paul Pearsall mit Persönlichkeitsveränderungen nach Herztransplantationen beschäftigt. Er interviewte mehr als hundert Herzempfänger, die glaubten, eine Verbindung zu dem verstorbenen Organspender zu spüren. Ihre Angaben überprüfte er, indem er die Empfänger selbst und ihre Familienangehörigen ebenso wie Verwandte und Freunde der Organspender über wichtige Lebensbereiche wie Ernährung, Sexualität oder Berufswelt befragte. (17 Fälle veröffentlichte er im »Journal of Near-Death-Studies«.)

Ergebnis: Bei über zehn Prozent der Herz-Empfänger waren nach der Operation zwei bis fünf frappierende Parallelen zum Spender aufgetreten.

**SO EMPFAND ETWA DIE ACHTJÄHRIGE DANIELLE** keinerlei musische Neigungen vor der Operation. Doch mit dem Herzen eines 18 Jahre alten Jungen bekam sie auch dessen Leidenschaft zum Komponieren. Ein 47 Jahre alter Arbeiter ohne kulturelle Ambitionen, dem man die Leber eines jungen Geigers übertragen hatte, versetzte seine Umgebung plötzlich mit der Liebe zur klassischen Musik in Erstaunen. Und eine 35-jährige Frau, die das Herz eines Callgirls erhalten hatte, gab zu Protokoll: »Ich hatte nie viel Interesse an Sex. Heute aber kann ich nicht genug bekommen und lege sogar einen Strip für meinen Mann hin.« Manchmal nehmen die Überschneidungen zwischen Spender und Empfänger frappierende Züge an. Ein Junge, der das Herz eines ertrunkenen Kleinkinds implantiert bekam, zeigte danach eine irrationale Furcht vor Wasser.

Solche Ergebnisse werfen für Transplantationsforscher viele Fragen auf: Sind all diese Veränderungen Folgen der Krankheit, der Operation, der jahrelangen psychischen Belastung, der Medikamente – oder ist es tatsächlich so, dass ein Teil des Spenders im Körper des Empfängers weiterlebt? Und wenn Letzteres zutrifft: Wie können Organe überhaupt Erinnerungen speichern – und wie können diese übertragen werden?



**DER KARDIOLOGE PAUL PEARSALL** untersucht die Parallelen zwischen Organspendern und -empfängern

che psychische Veränderungen untersucht. Denn in der Gründerzeit dieser Form der Chirurgie kümmerte man sich vor allem um die damit verbundenen biotechnologischen Probleme. Erst seit etwa fünf Jahren beschäftigen sich Studien auch mit dem Leben der Patienten nach der Operation. Dabei stellte sich heraus, dass viele Empfänger eines Herzens das seltsame Gefühl haben, nicht mehr sie selbst zu sein. Gelegentlich entwickeln Patienten sogar die »Fantasie eines geteilten Körpers«.

So berichtet die österreichische Psychologin Professor Brigitte Bunzel von einer Frau, die mit dem neuen Herzen auch das Gefühl bekommen hatte, »~~ich~~ noch jemand anders bei mir war«. Sie konnte noch Monate nach dem Eingriff diese seltsame, inzwischen verschwundene Empfindung beschreiben: »Auf irgendeine nicht näher bestimmbare Weise war mein Ichgefühl zu einer Art Wir geworden. Manchmal fühlte es sich so an, als ob ich meinen Körper mit einer zweiten Person teilte.«

Rund sechs Prozent der von Professor Bunzel befragten Herztransplantierten berichten von Persönlichkeitsveränderungen, die sie selbst eindeutig auf das transplantierte Herz zurückführ-

*Elemente, die das Ganze aus religiöser oder spiritistischer und esoterischer Sicht mit Unsinnigkeiten zu erklären versuchen, was dazu beiträgt, dass erst recht alles missverstanden und aus einer Sicht des Wahnglaubens betrachtet wird.*

*Was nun die Organverpflanzung betrifft, wenn also ein Organ eines Menschen einem andern eingepflanzt wird, dann ist das keine harmlose Sache. Die Wahrheit ist nämlich die: Die körpereigenen mentalen Fluidalkräfte resp. Schwingungen sind derart massiv, dass sie sehr stark in sämtlichen Organen ab-*

»Das Herz ist der Schlüssel zu diesem Rätsel«, behauptet Professor Gary Schwartz von der University of Arizona. »Es ist innerhalb des gesamten Körpers der stärkste ›Generator‹ elektromagnetischer Energie.« Tatsächlich kommen vom Herzen mehr als 5000 mV (Millivolt) Strom. Das Gehirn produziert viel weniger; 100 bis 140 mV. Mit der Herz-Energie könnte man eine kleine Glühbirne zum Leuchten bringen.

Nicht weniger erstaunlich ist das magnetische Feld des Herzens. Dieses ist sogar 5000-mal stärker als das des Gehirns. Mit empfindlichen Magnetometern und EKGs kann es nicht nur an jeder Stelle des Körpers aufgespürt werden, es lässt sich auch noch in 30 bis 40 Meter Entfernung orten; wird also nicht durch die Haut gestoppt.

»Diese Energie zirkuliert durch unser gesamtes System«, meint Professor Schwartz.



»Dabei könnten Informationen aufgenommen und an jedes Organ übermittelt werden.« Der Forscher verweist dazu auf neueste Erkenntnisse der noch jungen Wissenschaft der Psycho-Neuro-Kardio-Immunologie. Danach lassen sich Hormone und Zellen des Gehirns im gesamten Körper feststellen. Auch das Gehirn findet sich also im ganzen Körper!

**CHEMISCHE GEHIRNSUBSTANZEN**, so genannte Neurotransmitter, die sowohl im Gehirn als auch im Herzen gefunden wurden, zeigen nach Ansicht von Professor Schwartz, »dass es eine direkte neurochemische und elektrochemische Kommunikation zwischen Herz und Hirn gibt, die weit über die bekannte, rein neurologische Verbindung hinausreicht«.

Gedanken, Gefühle, Ängste und Träume finden demnach wohl nicht nur im Gehirn, sondern auch im Herzen statt. All das, so Forscher Schwartz, wird dort codemäßig gespeichert und an alle Zellen weitergegeben. Und dieses »zelluläre Erinnerungsvermö-

gen« wandert mit einem Spenderherzen in den Körper des Empfängers. Könnten demnach Signale, die ein solches Spenderherz auch nach seiner Transplantation ausstrahlt, Informationen erhalten, die dem früheren Besitzer »am Herzen lagen«?

Dass es tatsächlich ein »Zell-Gedächtnis« gibt, ist unbestritten. Die renommierte Evolutionsbiologin Lynn Margulis beschreibt die Funktionsweise der Zellen mit dem Begriff »zelluläres Bewusstsein«, über das in primitiver Form auch Bakterien und Einzeller verfügen. Auch weiß man aus der Neurologie, dass bestimmte Schmerzerfahrungen in Nervenzellen gewissermaßen »fortgeschrieben« und dadurch am Leben erhalten werden können. Solche Schmerzen klingen nicht ab, sie bleiben bestehen und machen Menschen das Leben zur Qual, obwohl kein organischer Befund mehr vorliegt und sie nach schulmedizinischer Auffassung völlig gesund sind. »Spezielle Proteine werden an bestimmten Stellen der Nervenzelle gespeichert und bilden die Grundlage für ein zelluläres Gedächtnis, eine Art ›Schmerz-

*gelagert resp. gespeichert sind. Die mentalen Fluidalkräfte resp. die mentalen Schwingungen beinhalten in ihren Energien und Kräften alles, was durch den Mentalblock sowie durch die Persönlichkeit und den Charakter erzeugt wird. Also sind darin nicht nur die Energien und Kräfte der Gedanken und Gefühle sowie der Psyche und des Bewusstseins enthalten, sondern auch die Hoffnungen, Wünsche, Gewohnheiten und Eigenarten usw. des Menschen, die sich gesamthaft im Körper und in allen dessen Organen ablagern. Gleichermassen geschieht das aber auch in neutraler Weise, wenn die mentalen Fluidalkräfte*



EIN KIND TRÄUMT VOM MÖRDER SEINES HERZSPENDERS. EIN JUNGE BEKOMMT NACH DER OP ANGST VOR DEM WASSER – SEIN SPENDER WAR ERTRUNKEN. IST DAS NEUE HERZ ALSO MEHR ALS NUR EIN ERSATZTEIL?

gedächtnis«, erklärt dazu der Münchner Neurologe Friedrich Strian. Jüngst haben amerikanische Forscher bei Tierversuchen dafür sogar sichtbare Spuren im Gehirn entdeckt.

Bieten solche Erkenntnisse auch Erklärungshilfen für das seltsame Erlebnis der 37-jährigen Amerikanerin Catherine Bechman, in der das Herz eines elfjährigen Jungen schlägt, der bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam? Seit der Operation klagt Catherine über Rückenschmerzen. Schließlich lässt sie sich behan-

deln. Doch die Chiropraktikerin versucht über mehrere Wochen vergeblich, Catherine von dem Leiden zu befreien. Schließlich äußert die Heilpraktikerin eine vage Vermutung. Ob es nicht sein kann, dass Catherines Schmerz mit der Stelle übereinstimmt, an der das Kind vom Auto angefahren wurde?

**CATHERINE NIMMT KONTAKT** mit der Familie des Spenders auf – und erfährt: Der Junge wurde beim Unfall tatsächlich genau dort am Rücken verletzt, wo sie jetzt Schmerzen hat.

In noch tiefere, unbewusste Ebenen hinein reicht der geradezu gespenstisch anmutende Fall eines zehnjährigen Mädchens, welches das Herz einer Achtjährigen erhalten hatte. Seit der Operation wurde die Organempfängerin von so schweren Albträumen heimgesucht, dass ihre Eltern sie in psychologische Behandlung schickten. In den Sitzungen berichtet das Kind detailgenau davon, umgebracht zu werden. Das schien so realistisch, dass die Psychologin die Polizei zu diesem Fall hinzuzog. Die Experten waren fassungslos: Die Informationen der Träume entpuppten sich in allen Details als so korrekt, dass der Mörder des achtjährigen Mädchens, von dem das Herz stammte, identifiziert und verurteilt werden konnte.

**LEBEN ORGANSPENDER** nach dem Tod im fremden Körper weiter? Ist der Tod doch nicht das Ende unserer persönlichen Geschichte? Auf solche Fragen gibt es keine wissenschaftlichen Antworten. Auch der Fall des Kindes, das den Mord an seiner Organspenderin träumte, lässt sich wissenschaftlich nicht erklären. Doch so viel haben Experimente immerhin gezeigt: Zwischen den einzelnen Zellen unseres Körpers und unserem Gehirn besteht eine besondere Verbindung.

Bei einem Versuch der INSCOM (Intelligence and Security Command der US-Army) wurden Probanden weiße Blutzellen (Leukozyten) entnommen und in ein Reagenzglas gefüllt. In den Zellschalen steckte man eine supersensible Sonde, die an einen Lügendetektor angeschlossen war. Dann wurden den Testpersonen – in einem anderen Raum – Videos mit Gewaltszenen vorgeführt. Das Überraschende: Der Detektor zeichnete »erhöhte Erregungszustände« auf – bei den Blutzellen im Reagenzglas! Weitere Tests ergaben, dass die Wirkung bis in eine Entfernung von 75 Metern zwischen Spender und Zellen unvermindert anhielt – und das selbst noch zwei Tage nach der Zellentnahme. Beide »Systeme« waren demnach irgendwie miteinander verbunden. Und die Spenderzellen schienen sich daran zu »erinnern«, woher sie gekommen waren. Man kann zumindest vermuten, dass diese Verbindung auch weiterbesteht, wenn Organe transplantiert werden.

*in Räumen, an Orten oder in Gegenständen abgelagert werden, die dann von der nächsten Persönlichkeit nach deren Geburt wieder genutzt werden können. Daraus ergibt sich, dass neue Persönlichkeiten dann Eigenarten und Verhaltensweisen usw. ihrer alten Persönlichkeiten annehmen und zum Ausdruck bringen können. Das ist jedoch nicht zwingend, denn es liegt einzig und allein bei jeder einzelnen Persönlichkeit, ob sie durch Rückverbindungen die neutral in den abgelagerten mentalen Schwingungen und deren Energien und Kräften alte Eigenarten und Verhaltensweisen annimmt oder nicht.*



## MEDIZINISCHE REVOLUTION: JETZT WERDEN SOGAR GEHIRNZELLEN VERPFLANZT. WER ÜBERNIMMT DANN DEN »KOPF« – DAS EIGENE ODER DAS NEUE HIRN?

**MÜSSEN MENSCHEN**, die Organe spenden oder erhalten, also Angst vor einer »Mischpersönlichkeit« haben? Vor einem ungewollt »innigen« Kontakt zu einem fremden Menschen, der ihr eigenes Leben mitbestimmt? Zahlreiche Wissenschaftler halten solche Ängste für völlig übertrieben. In ihren Augen gibt es für die mysteriösen Fälle von »Seelenübertragung« bei Transplantationen eine natürliche Erklärung. Der Psychologe Oliver Decker zum Beispiel meint, dass viele Patienten dazu neigen, sich »ihren« Spender so intensiv auszufantasieren, dass sie auf seltsame Weise mit ihm eins zu werden scheinen. Decker: »Organempfänger machen sich sehr viele Gedanken über die Spender, und manche versuchen sogar, sich genauso zu ernähren, wie es der Spender getan haben könnte. Andere wiederum versuchen, ihre Wohnung nach seinem Geschmack einzurichten.« Nach seiner Beobachtung sind es vor allem herztransplantierte Patienten, die sich so intensiv in den Toten einfühlen, den sie nie kennen gelernt haben.

Auch der Kardiologe John Schroeder vom Stanford Medical Center erklärt sich zumindest einen Teil der Persönlichkeitsveränderungen durch ganz unspektakuläre Ursachen. So erhalten die Organempfänger Medikamente, die das Geschmackempfinden beeinflussen und neue Essensvorlieben hervorrufen können. Vor allem aber: Die Erfahrung, dem Leben wiedergegeben zu werden, kann ausreichen, um persönliche Neigungen und Verhaltensweisen zu ändern.

Unbestritten bleibt: Die psychologischen Folgen einer Transplantation sind gewaltig. »Vielleicht können die Ärzte und Therapeuten sie ausblenden, die Betroffenen können es jedoch nicht und geraten oft in eine qualvolle Isolierung«, sagt die Psycholo-

eigene oder das fremde Gewebe.«

Bei einer Neurotransplantation wird sogar Gewebe einer anderen Spezies hinzugezogen; etwa Zellen aus einem Schweinehirn. Kann es demnach passieren, dass ein Mensch, dem Schweinehirnzellen eingepflanzt worden sind, zu grunzen beginnt? »Es gibt keine »Grunzelle« im Schweinehirn, die diesen Laut auslöst«, sagt Professor Linke. »Und selbst wenn man ganze Teile aus dem Grunzzentrum des Schweinehirns verpflanzen würde, ist nicht anzunehmen, dass der menschliche Empfänger anfangen zu grunzen. Doch klar ist: Das fremde Gewebe stößt eine Umorganisation des Empfängerhirns an. Und fatalerweise wissen wir nicht, was wir da in Gang setzen.«

**DIE PSYCHISCHEN FOLGEN** bei der Verpflanzung von Hirngewebe sind bislang kaum untersucht. Die wenigen bisher durchgeführten Studien aber zeigen, »dass sich die Patienten um einen persönlichen Zugang zu ihrem Transplantat bemühen«, sagt Georg Northoff von der Harvard University in Boston. Er hat zahlreiche Gespräche mit Parkinsonpatienten geführt, denen Stammzellen von Feten ins Gehirn »eingeschleust« worden waren. »Ein Patient meinte zu mir: »Ich meditiere täglich, damit meine neuen Zellen wachsen können.« Ein anderer Patient glaubte Schwedisch sprechen zu können, weil sein Zelltransplantat aus Schweden stammte.

Eine Neurotransplantation wirft aber nicht nur psychologische Fragen auf. Auch juristische Probleme sind denkbar. Ein Beispiel: Ein Patient, der nach der Transplantation einen Mord begeht, müsste unter Umständen strafflos bleiben. Er könnte sich ja da-

gin Elisabeth Wellendorf. »Da wir uns für ihr Erleben so wenig interessieren, haben sie das Gefühl, bei ihnen stimme etwas nicht. Nicht selten schämen sie sich für etwas, das Ausdruck ihrer Sensibilität ist.«

Unbestritten ist auch: Die durch Transplantationen erzeugten psychischen Probleme werden in Zukunft nicht geringer. Im Gegenteil. Denn nach Herz-, Leber-, Nieren- und Lungenverpflanzungen stehen wir am Anfang einer neuen Ära – der Neurorevolution.

Forscher, Ärzte, Neurologen sind jetzt auf dem Weg, mit spektakulären Eingriffen das menschliche »Königsorgan« zu erobern. Mit der Einpflanzung fremder Hirnzellen wollen sie Alzheimer, Parkinson, Hirnschlag, Taub- und Blindheit kurieren. Ist nach solchen Eingriffen der Mensch noch er selbst? »Die Identität ist durchaus infrage gestellt«, erklärt Neurologe Bernhard Linke. »Letztlich wissen wir nicht mehr, wer das Denken, Fühlen und Bewegen steuert – das

*Was in weiterer Erklärungsweise die Transplantationen von Organen von einem Menschen auf einen andern betrifft, ist dies, dass diese absolut nicht harmlos sind, wie leider allgemein und speziell von den Medizinern angenommen wird. Die Wahrheit ist nämlich die, dass die stärksten Ablagerungen mentaler Schwingungen mit deren Energien und Kräften, so also die mentalen Fluidalkräfte, sich in erster Linie und äusserst stark im gesamten Körper und also in dessen Organen sowie im Skelett ablagern. Sämtliche mentalen Fluidalkräfte speichern sich als festes und bleibendes Informationsgut in*

rauf berufen, dass das fremde Gewebe in seinem Gehirn die Tat begangen habe. Und da nicht zu klären ist, ob das zutrifft, käme der Grundsatz »Im Zweifel für den Angeklagten« zum Tragen.

Auch noch weitere Perspektiven eröffnet das Bio-Zeitalter. So wird es wohl Implantate aus biotechnologisch veränderten Fremdzellen oder elektronische Brain-Chips geben, die jedes gewünschte Hirnareal stimulieren. Dann könnte man sich zum Beispiel zu einem geistigen oder sportlichen Supermann operieren lassen. Aber: Dürfen Ärzte das? Gehört es zu unserem Grundrecht auf freie Persönlichkeitsentfaltung, dass wir uns hirnochirurgisch »modellieren« lassen? Wird es in Zukunft »geistige Schönheitschirurgie« geben?

**NOCH VIEL WEITER** ist der amerikanische Neurochirurg Robert White schon jetzt mit Versuchstieren gegangen. Er implantierte Affen nicht nur Gehirnzellen, sondern transplantierte ihnen ganze Köpfe. Nun wartet er auf einen unheilbar kranken (Krebs-)Patienten, der bereit wäre, seinen Kopf auf den intakten Körper eines Hirntoten aufsetzen zu lassen. Ist an diesem Punkt eine Grenze erreicht, über die kein auch noch so fähiger Chirurg gehen darf?

Die Fragen, die sich hier auftun, sind Schwindel erregend. Doch klar ist schon jetzt: Viel mehr noch als die Transplantation von Herzen oder Lebern wird die Neurotechnologie das menschliche Selbstverständnis – und damit grundlegende Prinzipien unserer Kultur – auf den Prüfstand stellen. Und: Diese Technologie wird Folgen haben, die wir heute wohl noch nicht einmal erahnen. ★

#### ORGANSPENDEN SIND (ÜBER-)LEBENSWICHTIG!

Rund 12 000 Menschen warten in Deutschland auf ein Spenderorgan. Pro Tag werden im Schnitt elf lebensrettende Transplantationen durchgeführt, doch der Bedarf ist bei weitem nicht gedeckt! Zu wenige Menschen haben einen Organ-spende-Ausweis. Daher mehrten sich die Stimmen, den »Organmarkt« zu deregulieren. Die Schwierigkeit, die Lücke zwischen Organ Spendern und jenen Menschen zu schließen, die Organe benötigen, liegt in der rechtlichen Einschränkung des Organhandels. In Deutschland ist der Handel mit Organen verboten. Die Transplantation darf nur vermittelt durch Eurotransplant erfolgen. Die Spender erhalten kein Geld.

Um das Organspenden attraktiver zu machen, hat sich in den USA eine Tauschbörse gebildet. Die Idee von »LifeSharers« ist einfach: Die Mitglieder dieses kostenlosen, nicht kommerziellen Netzwerks von Organspendern werden zwar nach den üblichen Kriterien in die offizielle Warteliste des »United Network for Organ Sharing« eingetragen. Die Organisation aber meldet den verantwortlichen Stellen, dass es sich um eines ihrer Mitglieder handelt. Wird nun ein Organ von einem gestorbenen LifeSharers-Mitglied angeboten, so sollen erst die auf der Warteliste stehenden Mitglieder berücksichtigt werden. Wer gibt, soll also auch belohnt werden.

#### INTERNET-ADRESSEN

► Deutsche Stiftung für Organtransplantationen:  
[www.dso.de](http://www.dso.de)

► Infos über Transplantationen:  
[www.netzweit.de/lexikon/Organtransplantation.html](http://www.netzweit.de/lexikon/Organtransplantation.html)

sämtlichen Körperzellen. Dabei ist zu beachten, dass sich die Informationen des Mentalblocks in Sekundenschnelle in den Körperorganen und im gesamten Zellsystem ablagern, wodurch ein »organisches Gedächtnis« und ein »zelluläres Gedächtnis« entstehen, die dann wirksam werden in bezug auf die Übertragung der gespeicherten mentalen Zellinformationen auf einen anderen Menschen, wenn Transplantationen vorgenommen werden resp. wenn ein Mensch von einem anderen Menschen ein Organ implantiert bekommt. Wird so also von einem Menschen – lebendig oder verstorben – ein Organ oder ein Knochen entnommen und einem anderen, lebenden Menschen transplantiert, dann zeitigt das unerfreuliche Folgen. Tatsache ist nämlich, dass das transplantierte Organ seine mentalen Schwingungen, Energien, Kräfte und Informationen auf den gesamten Körper und gar ins Gehirn und Bewusstsein jenes Menschen überträgt, dem der Knochen oder das Organ implantiert wird. Und da die mentalen Fluidal-schwingungen des Transplantationsorgans der Person, der es entnommen wurde, durch die Transplantation auf die organempfangende Person ebenfalls übertragen werden, so bedeutet das, dass auch Eigenarten, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Freuden sowie Verhaltensweisen übertragen werden. Das lässt sich dann in der Weise erkennen, dass die Person, der ein fremdes Organ implantiert wurde, früher oder später unweigerlich Eigenarten und Verhaltensweisen und gar die Denkweisen usw. jenes Menschen annimmt, der als Organspender oder Knochenspende fungierte. Natürlich sind nicht alle Organe und Zellen gleichermaßen kraftvoll in bezug auf die Speicherung der Mentalinformationen, folglich grosse Unterschiede gegeben sind. Das stärkste Organ bezüglich der Speicherung mentaler Schwingungen, Energien, Kräfte und Informationen ist das Herz, wonach dann alle sonstigen wichtigen Lebensorgane folgen. Und da die mentale Informationsspeicherung in den Organen und Zellen in Sekundenschnelle abläuft, ist auch klar, dass auch Schreckerlebnisse usw. bei einem plötzlichen Tod noch übertragen und gespeichert werden, folglich die diesbezüglichen Impulse bei einer Organtransplantation auf den Menschen übertragen werden, der das Transplantat erhält. Blitzartige Todesfolgen speichern sich also ebenfalls als mentale Schwingungen, Energien und Kräfte in den Zellen und Organen ab, wie auch alle sonstigen Dinge, die sich in mentaler Form im Laufe des Lebens ergeben.

**Frage** Dann sind Transplantationen wirklich nicht harmlos.

**Antwort** Organtransplantationen sind niemals harmlos, ganz egal um welches Organ oder einen Knochen es sich handelt, denn selbst ein Auge oder ein Finger zeitigen ihre Wirkung in bezug auf die mentale Fluidalkraft. Implantierte Organe und Knochen rufen in jedem Fall, und tatsächlich in jedem Fall irgendwelche kleinere oder grössere Veränderungen im Organempfänger hervor, wobei im schlimm-

*sten Fall krasse Persönlichkeitsveränderungen in der Form in Erscheinung treten, dass der/die Organempfänger/in die Persönlichkeitsweise der organspendenden Person übernimmt. Also ist es z.B. möglich, dass ein Mensch, der das Herz eines Mörders implantiert erhält, unter Umständen selbst zum Mörder wird. Das sind Tatsachen, die heute von den Medizinern usw. noch bestritten werden, doch die Zeit wird erweisen, dass es wirklich so und keine abartige oder esoterische Theorie und kein Unsinn ist.*

**Frage** Woher kommt denn das heutige Wissen um diese Dinge?

**Antwort** Dieses Wissen geht aus privaten Gesprächen mit den Plejaren Ptaah und Quetzal hervor.

Ptaah

13. Der Sachverhalt ist richtig dargelegt.

Billy Gut, dann will ich das Ganze in mein neues Buch «Fluidalkräfte» integrieren. Dann noch etwas anderes: Wie du ja weisst, ist seit geraumer Zeit wieder eine grosse Aktivität rund um die Welt in bezug auf Verleumdungen gegen mich. Geheimdienste, angebliche UFO-Forscher sowie Besserwisser und böartig gesinnte Widersacher aller Art versuchen krampfhaft, mit allen möglichen unlauteren Mitteln mich und meine Arbeit zu diffamieren. Einige sogenannte UFO-Forscher und UFO-Besserwisser selbsternannter Gnaden sind seit längerer Zeit folglich auch wieder am Werk, um mir Weltraumbilder, Saurier-Bilder und UFO-Bilder mit der Lüge unterzuschieben, dass diese von mir auf meiner Grossen Reise anno 1975 gemacht worden seien resp. dass ich sie gefälscht haben soll, indem ich sie von bestehenden Bildern irgendwelcher Zeichner und Künstler abphotographiert oder kopiert hätte. Diesbezüglich hat Hans-Georg folgenden Artikel geschrieben, den ich in einem Sonder-Bulletin veröffentlichen will – wenn du ihn lesen willst?

Ptaah

14. Natürlich ...
15. ... Das ist mir alles bekannt, doch dazu möchte ich folgendermassen in deutscher und schweizerdeutscher Sprechweise Stellung nehmen:
16. Nur jene, welche Dreck am Stecken haben, müssen sich rechtfertigen und verteidigen – im Gegensatz zu jenen, welche verleumdet werden und keiner Rechtfertigung bedürfen.
17. Und weiter sind es nur jene, welche ihre Mitmenschen verleumden, die eigens soviel Dreck am Stecken haben, dass sie diesen nicht mehr sehen können.
18. Mit andern Worten gesagt:
19. Wer andere Menschen verleumdet, ist derart selbst mit Dreck beladen, dass er sich eigens darunter nicht mehr zu erkennen vermag.
20. Das ist eine uralte Weisheit, die auch bei uns bekannt ist, die wir jedoch mit etwas anderen und gemässigten Worten zum Ausdruck bringen.
21. Meines Erachtens ist bei den Erdenmenschen jedoch eine derbe Sprache im benannten Belang vollauf berechtigt, weshalb es mich drängte, meine Meinung mit den genannten Begriffen darzulegen.
22. Doch zu den gegen dich gerichteten Angriffen bezüglich der Photomaterialien:
23. Allein auf deiner Grossen Reise hast du 1975 mehr als 1378 Photos gemacht, während von Strahlschiffaufnahmen 1568 existierten.
24. Wie du weisst, wurde ein grösserer Teil deines Materials unserer Strahlschiffphotos durch den Photographen Schmid unter dem Druck einer gewissen Organisation der MiB gefälscht und dir wieder untergeschoben, wie das gleichermassen auch mit deinem Film- und Photomaterial von der Grossen Reise geschah.
25. Die Filme und Dias, die unsere Strahlschiffe zeigten, wurden minutiös derart verfälscht, dass plötzlich Fäden zu sehen waren, als ob Modelle aufgehängt gewesen und photographiert worden wären, wie dies z.B. dein selbsternannter Erzfeind Kal Korff in einem Schauergeschichtenbuch und in einem Schwindelfilm darstellte, und zwar unter Mitwirkung deiner lieben Ex-Frau, die dich voller Hass weltweit unmöglich und als Schwindler, Lügner und Betrüger zu brandmarken versuchte, weil sie in ihrer Herrschsucht und Machtsucht nicht an vorderster Front stehen konnte.
26. Über sie schimpfen will ich damit nicht, wie du das ja auch niemals tust, auch will ich ihr mit meinen Worten nicht nachtragend sein, sondern damit soll nur der wahre Sachverhalt genannt werden.

## **Ein falsches Saurier-Photo als angeblicher Beweis gegen «Billy» Eduard Albert Meier (BEAM)**

**oder seit Jahren wird ein Saurier-Photo als angeblicher Beweis gegen BEAM ins Feld geführt, das in Tat und Wahrheit nicht von «Billy» aufgenommen wurde**

Gegenwärtig wird im Internet wieder einmal mit schwerem Geschütz gegen «Billy» Eduard Albert Meier (BEAM) aufgefahren. Besserwisser/innen brüsten sich in Internet-Foren und Artikeln mit vermeintlicher Kompetenz im UFO-Meier-Fall. Einmal mehr beweisen sich aber die Antagonisten und Antogonistinnen und angeblich hochqualifizierten «Billy»-Meier-Spezialisten von eigenen Gnaden als oberflächliche Stümper/innen und kenntnislose Nachbeter/innen. Mit Pauken und Trompeten und Sturmgebrüll stürzen sie sich seit Jahren gierig auf ein angebliches Meier-Photo, auf dem ein fliegender Saurier seine Jungen füttert. In ihrer Blindheit und ihrem Enthüllungswahn wird von BEAMs Gegnerschaft stur und fest behauptet, dass besagtes Photo von «Billy» persönlich auf der Weltraumreise vom Juli 1975 aufgenommen worden sei, ohne sich jedoch mit der wahren Entstehungsgeschichte und den wirklichen Zusammenhängen des Bildes zu befassen. Ihre diesbezüglichen Behauptungen sind nichts weiter als leichtgläubig nachgeplapperte, billige Phrasen von Pseudo-Ufologen, wie z.B. Kal Korff. In Tat und Wahrheit wurde das erwähnte Photo nämlich nicht von «Billy» Meier auf NEBER aufgenommen, auch wenn stur das Gegenteil behauptet wird.

Tatsächlich hat während des 31. Kontaktes am 17. Juli 1975 mit Semjase eine Reise in die Galaxie BEBERAS auf die Welt NEBER im System KRAS stattgefunden. Die von Sauriern bewohnte Welt NEBER befindet sich 9380 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt. Diese Fakten sind in der gebundenen Ausgabe der Plejadisch-plejarischen Kontaktberichte, Block 1 (2002) auf Seite 432, Sätze 575 ff. nachzulesen. Während der Reise wurden von BEAM tatsächlich einige Photoaufnahmen von verschiedenen urweltlichen Tieren und Menschen sowie von Pyramiden gemacht, wovon einige in der genannten Buchausgabe abgebildet sind. Diese Saurier-Photos vom 17. Juli 1975 haben jedoch aus gutem Grund niemals den offiziellen Verkaufsweg über die FIGU oder «Billy» Meier in die Öffentlichkeit gefunden.

Nach der Rückkehr von seiner Reise zum Planeten NEBER wurden die Bilder, wie viele der ersten Photos auch, vom mittlerweile verstorbenen Photographen Schmid entwickelt und bearbeitet. Dabei handelt es sich um jenen Photographen, der von Hans-Georg Lanzendorfer im Artikel mit dem Titel «ASKET und NERA, amerikanische Doppelgängerinnen auf nachträglich durch fremde Hand gefälschten Photos des wahrlichen Kontaktmannes zu ausserirdischen Intelligenzen, «Billy» Eduard Albert Meier» beschrieben und im FIGU-Bulletin Nr. 16 vom Juni 1998 veröffentlicht wurde.

Nachdem sich die frisch entwickelten Saurier-Bilder in der Hand von «Billy» befanden, wurden diese von Quetzal gesichtet und kontrolliert. Dabei fielen ihm Dutzende von Bildern auf,

die ganz klar nicht von der Welt NEBER stammen konnten und daher auch nicht von «Billy» aufgenommen worden waren, worüber sich Quetzal sehr erzürnte. Es war offensichtlich, dass BEAM einmal mehr von fremder Hand falsche und manipulierte Bilder untergeschoben worden waren. Viele der Bilder waren offensichtlich aus einem Buch abphotographiert worden und sollten als sogenannte Kuckuckseier in BEAMs Photosammlung geschmuggelt werden. Dabei handelte es sich besonders um jene Photographie, auf der ein Flugsaurier mit auswerfendem Fisch und weissem Fleck am Bauch abgebildet war. Mit Hilfe dieser Fälschung sollte «Billy» eines Tages als Betrüger und Kontaktschwindler überführt werden. Aufgrund der Manipulationen wurden die Photos Mitte der 1970er Jahre von Quetzal umgehend wieder eingezogen und vernichtet, und zwar noch ehe sie von der FIGU oder durch «Billy» in Umlauf gebracht werden konnten. Das besagte Saurier-Photo – nebst diversen anderen – wird noch heute als «Billy»-Meier-Fälschung im Internet herumgereicht, obschon sich «Billy» seit jeher vehement gegen eine Zuschreibung verwehrt hat.

Bevor jedoch die Originalphotos durch Quetzal entfernt und vernichtet wurden, kam das Gründungsmitglied der FIGU, Guido Moosbrugger, in den Besitz einiger Kopien. Er hatte jedoch gegenüber den Plejaren und «Billy» das Versprechen zu leisten, die Abzüge niemals der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und diese in keiner Art und Weise zu veräussern, weil sich auch die Fälschung aus fremder Hand unter den erhaltenen Photos befand. Sollte er sich nicht an die Weisung halten, sollten die Bilder umgehend von den Plejaren eingezogen und vernichtet werden, wie dies auch mit den Originalen von «Billy» geschah. Bis heute fühlt sich Guido Moosbrugger an sein Versprechen gebunden und hat die Bilder stets unter Verschluss gehalten.

Im Zuge der gemeinsamen Korrekturarbeiten an den Kontaktberichten mit Ptaah, Florena, Enjana, «Billy» und Bernadette Brand war auch die Zeit der Klärung gekommen. Im Jahre 2001 wurde Guido von «Billy» gebeten, einige der Photos für die Veröffentlichung im korrigierten plejadisch-plejarischen Kontaktbericht-Block zur Verfügung zu stellen. Daher befinden sich seit dem Jahr 2001 wieder einige wenige echte Saurier-Bilder und -Dias aus dem Besitz von Guido Moosbrugger bei «Billy», wobei diese jedoch strikte unter Verschluss bleiben. Für die Veröffentlichung im Kontaktbericht-Block wurde unter Mithilfe von Ptaah streng darauf geachtet, dass es sich nur um echte oder nur geringfügig durch Schmid verfälschte Bilder «Billys» handelte, wobei die genannte Fälschung aus logischem Grund keine Verwendung fand. Aus diesem Grund ist auch das von fremder Hand gefälschte Photo des Flugsauriers nicht im neuen, gebundenen plejadisch-plejarischen Kontaktbericht-Block Nr. 1 abgebildet.

Es ist leider nicht auszuschliessen, dass gewisse eifersüchtige, böswillige Personen innerhalb der Gruppe um «Billy» Eduard Albert Meier, die das Film-, Dia-, Negativ- und Photomaterial verwalteten, die von fremder Hand gefälschten Photos bereits vor deren Vernichtung absichtlich in Umlauf brachten. Das mit der böswilligen Absicht, «Billy» entgegen besserem Wissen als Schwindler und Betrüger erscheinen zu lassen. Es ist kein Geheimnis, dass BEAM



bereits im Jahre 1975, also schon zu Beginn seiner Kontakte mit Semjase, in den eigenen Kreisen verleumdet und hintergangen wurde, und zwar von seiner Ex-Frau ebenso wie auch von anderen bösgesinnten Gruppemitgliedern, denen nachweislich ebenfalls Manipulationen am Film-, Dia-, Negativ- und Photomaterial zuzuschreiben sind. Offenbar haben auch diese Personen gefälschte Saurier-Bilder in Umlauf gebracht, um «Billy» zu schaden und ihn unmöglich zu machen. Interessanterweise ist nämlich trotz der Vernichtung der Originalphotos durch Quetzal plötzlich jenes gefälschte Photo – nebst anderen Fälschungen – aufgetaucht, von dem behauptet wurde und wird, dass es zur BEAM-Saurier-Photoserie vom Planeten NEBER gehöre.

Tatsächlich war das besagte Bild anfänglich bis zu seiner Vernichtung auch ein Teil der Sammlung und im Besitz von «Billy». Es wurde jedoch, wie bereits erklärt, nach der Übergabe durch den Photographen Schmid von Quetzal als Fälschung erkannt – nebst rund 1462 anderen. In seinem Vertrauen in den Photographen Schmid ging «Billy» wohl auch nicht davon aus, betrogen zu werden, daher kontrollierte er die Photos auch nicht einzeln auf etwaige Manipulationen hin. Seit dem Auftauchen des gefälschten Bildes haben sich bestimmte Elemente stets dafür eingesetzt, die Welt lügnerisch im Glauben zu lassen, das Photo sei von «Billy» aufgenommen worden. Dies, obwohl sich BEAM stets gegen die Zuordnung dieses gefälschten Photos wehrte. Die besagte Fälschung konnte von «Billy» logischerweise nicht als sein Eigentum bezeichnet werden, weil er das Bild – nebst vielen anderen, die ihm untergeschoben werden – schlicht und einfach nicht aufgenommen hat. Gegenteilige Behauptungen sind böartige Unterstellungen. Dennoch wird von gewissen Elementen entgegen der wahren Gegebenheit seine Integrität stets bestritten.

Die plejarischen Abklärungen zu diesem Vorfall ergaben folgendes: Da die Organisation «Men in Black» nach einigen fehlgeschlagenen Mordanschlägen (letztlich gesamthaft deren 21), die sie auf «Billy» verübte, ihn nicht beseitigen konnte, zwangen sie mit «Billy» zusammenarbeitende Personen, wie z.B. den obgenannten Photographen Schmid, sehr massiv, BEAM in Misskredit zu bringen. So planten sie ihre Intrigen und Diffamierungen minutiös auf lange Sicht, folglich die Auswirkungen ihrer Machenschaften sich erst in naher Zukunft auszuwirken beginnen sollten. Mehrmals versuchten die «Men in Black» auch im Semjase-Silver-Star-Center mit Anschlägen auf die Fahrzeuge der Mitglieder oder durch Einschüchterungen und Entführungsversuche der Kinder usw. ihr Ziel zu erreichen. In dieser Form wurde auch der Photograph Schmid durch die «Men in Black» gezwungen, von den Photoaufnahmen, die «Billy» mit Erlaubnis der Plejadien/Plejaren aufgenommen hatte, Fälschungen herzustellen. Mehrmals wurden Bilder, die Schmid von «Billy» erhalten hatte, von Grund auf gefälscht oder durch Fälschungen ersetzt, wie dies auch mit den Asket-Nera-Photos und mit dem genannten Saurier-Photo geschah. Auf diese Weise erhielt Eduard A. Meier bereits zu Beginn seiner Kontakte mit den Plejadien/Plejaren von Schmid unbemerkt falsche Dias, Negative oder manipulierte Photos zurück. Dieser Photograph ist zwischenzeitlich verstorben und vermag demzufolge keinerlei Angaben mehr zu diesen Machenschaften zu machen.

Für «Billy» Eduard Albert Meier war es anfänglich nicht leicht, einen vertrauenswürdigen Fotografen zu finden, der in ehrlicher Form seine UFO-Bilder entwickelte, ohne diese zu verändern. Selbst nach der Entwicklung waren seine Bilder in frühen Jahren vor schänderischen Zugriffen nicht sicher, denn sie wurden schon zu Beginn der Kontakte durch verwaltende Personen wie H. S. und «Billys» Ex-Frau und Konsorten zu Fälschungszwecken missbraucht und weitergegeben. So sind nebst den Originalen noch heute verfälschte Bilder in FIGU-Besitz, in die durch Unbekannte nachträglich äusserst stümperhaft Fäden und Aufhängevorrichtungen hineinmanipuliert wurden.

Tatsache ist, dass zu keiner Zeit irgendwelche gefälschten Saurier-Photos wissentlich durch «Billy» oder die FIGU als echte Billy-Photos veröffentlicht wurden. Derartige Bilder werden auch heute nicht unter den offiziell zugänglichen Photos in den Besucher-Alben zum Verkauf angeboten. Die sogenannten Saurier-Photos sind auch nicht im Photoverzeichnis der FIGU aufgeführt. Bekanntlich existierten von BEAM über 1500 UFO-Photos, wovon der Photograph Schmid diverse verfälschte. Zudem wurden in den ersten Jahren von teils unbekannter Seite rund 1200 Bilder gestohlen, die nie mehr auftauchten. Diverse Photos resp. Negative wurden in Journalen usw. weltweit veröffentlicht, wodurch «Billy» seine eigenen Bilder und Negative für teures Geld zurückkaufen konnte, um sie wieder in seinen Besitz zu bringen. Selbstredend können von «Billy» nicht alle seine Photos für den Verkauf zur Verfügung gestellt werden, weil es einfach unmöglich ist, aller gestohlenen Bilder wieder habhaft zu werden. Daher werden den Besucherinnen und Besuchern auch nur noch die bekannten und oftmals gewünschten Bilder angeboten.

Da die sogenannten Saurier-Photos von Quetzal als untergeschobene Fälschungen erkannt und vernichtet wurden, sind sie logischerweise auch heute nicht im Verkauf zu finden. Zweifellos wären die Saurier-Photos ohne die Machenschaften einstiger böswilliger Gruppemitglieder und ohne Black-Men-Manipulationen für die Besucher/innen gleichermaßen zugänglich wie die restlichen echten Strahlschiff-Aufnahmen. Hätte BEAM tatsächlich seine UFO-Photos gefälscht, wie dies von den Gegnerinnen und Gegnern behauptet wird, dann wäre er wohl auch skrupellos genug, die gefälschten Saurier-Photos unter die Menschen zu bringen. «Billy» wird sich aber davor hüten, nebst seinen echten Bildern, die wissenschaftlich untersucht und als echt befunden wurden, auch noch die von fremder Hand gefälschten Saurier-Photos in Umlauf zu bringen. Zum einen fehlt ihm dafür die nötige Profitgier und Skrupellosigkeit, zum anderen würde ein solcher Unsinn und Unfug seine wahrliche Mission im höchsten Masse gefährden und letztendlich verunmöglichen.

Als Mitglied mit rund 20jähriger Zugehörigkeit zum Verein FIGU und aufgrund langjähriger vertrauensvoller Zusammenarbeit mit BEAM kann ich bestätigen, dass das erwähnte Saurierbild im Kreise der FIGU niemals als «Billy»-Photo herumgereicht oder als solches deklariert wurde. Vor einigen Jahren kamen die Kerngruppe-Mitglieder des Vereins in den Genuss eines kurzen Filmes, den «Billy» auf seiner Grossen Weltraumreise aufgenommen hatte und der die Saurierwelt dokumentiert. Zu sehen war eine urtümliche Welt in schwarz/

weiss-Aufnahmen sowie einige Saurier und Urmenschen, die sich durch dieses Gelände bewegten.

Fakt ist, dass sich die Gegner/innen von «Billy» niemals in ehrlicher Form um die wahrliche Herkunft des besagten Saurierbildes kümmerten und die wirkliche Quelle nicht erforschten. Sonst wären sie nämlich darauf gestossen, dass die besagten Bilder nicht von der FIGU oder «Billy» Meier in Umlauf gesetzt wurden, sondern von übelwollender, fremder Hand, mit der Absicht ihm zu schaden. Viele angeblich namhafte UFO-Forscher/innen und selbsternannte Meier-Kenner/innen sind in ihrem Enthüllungswahn auf den Zug der Verfälschung und der Tatsachenverdrehung aufgesprungen, ohne die wahrlichen Quellen zu untersuchen. Diese Praxis ist im Internet in unzähligen Artikeln über BEAM zu finden. Die effektive Wahrheit um das Photo wird jedoch eines Tages so manchen Ufologen über den Schatten einer peinlichen Blamage springen lassen. In Tat und Wahrheit liegen nämlich keinerlei stichhaltige Beweise vor, die belegen, dass das erwähnte Photo von «Billy» Meier aufgenommen wurde. Mit keinem einzigen Wort oder schriftlichem Zeugnis hat BEAM dies jemals von sich behauptet, und zwar aufgrund der einfachen Tatsache, weil das besagte Bild des Flugsauriers – nebst vielen anderen Fälschungen – nicht von «Billy» Eduard Albert Meier selbst aufgenommen, sondern ihm von fremder Hand untergeschoben worden war. Diese Fakten entsprechen den Tatsachen, auch wenn die Wahrheit von seiner Gegnerschaft – wie so oft – nicht akzeptiert werden will.

Ganz offensichtlich gehörte es Mitte der 1970er Jahre zum Plan einer schmierigen Fälscher-Organisation der «Black Men» und verräterischer FIGU-Mitglieder (die infolge ihres nutzlosen Zerstörungsbemühens letztendlich aus eigenem Antrieb aus der FIGU ausgetreten sind), das besagte Bild – nebst diversen anderen Fälschungen – der Sammlung von «Billy» Meiers Photos zuzuordnen. Es war ihr Ziel, ihn eines Tages mit der Tatsache einer Fälschung konfrontieren zu können, wie ihnen dies im Falle der Asket-/Nera-Photos fast gelungen wäre. In kluger Voraussicht wurde von Quetzal das Unterfangen mit den gefälschten Saurier-Photos jedoch so gut wie möglich vereitelt, wobei leider auch einige der Saurier-Originalphotos durch die Plejaren eingezogen und zerstört wurden. Dadurch gingen zwar die Bilder verloren, weiterer Missbrauch wurde aber vermieden.

Leider ist es heute für die FIGU nicht mehr exakt nachvollziehbar, wer alles letztendlich für die Verbreitung des besagten gefälschten Bildes – nebst anderen Fälschungen – zuständig war. Sicher ist nur, dass es den gegnerischen Kreisen von BEAM gezielt in die Hände gespielt wurde. Selbst für den Ausserirdischen Quetzal war es während seinen Nachforschungen äusserst schwierig, die Quelle der Verfälschungen sowie die Wege des gefälschten Bildes zu eruieren. Eine Beteiligung der «Black Men» ist daher von grosser Wahrscheinlichkeit, war es doch lange Jahre auch für die Plejaren fast unmöglich, dieser ungemütlichen Zeitgenossen habhaft zu werden. Das Geheimnis um die «Black Men» wurde mittlerweile durch die Plejaren ebenso gelüftet wie die Tatsache, dass diese über sehr hohe technische Mög-

lichkeiten zur Verwischung ihrer Spuren verfügten und dass sie Erdenmenschen in aufgezungenem hypnotischem Zustand für sich arbeiten liessen.

Wie bereits erklärt, ist es eine unwiderlegbare Tatsache, dass die Saurier-Photos von <Billy> oder von der FIGU zu keiner Zeit veröffentlicht werden wollten. Es liegt weder im Interesse der FIGU noch im Interesse von <Billy> Meier, dass im Falle seiner wahrlichen und realen Kontakte mit ausserirdischen, intelligenten menschlichen Lebensformen die Unwahrheit verbreitet wird oder irgendwelche gefälschten UFO-Photos eine Verbreitung finden. Bereits vor Jahren sollte von Heidi Peters, einem deutschstämmigen Passivmitglied, die in den USA tätig war und auch als Übersetzerin für Billy und die FIGU arbeitete, ein erklärender Artikel zum Thema Saurier-Photos veröffentlicht werden, weil sie mit den Auswirkungen der MACHenschaften bestens vertraut war. Leider konnte sie diese Aufgabe nach einer schweren Krankheit nicht mehr erfüllen.

Die Wahrheit um die sogenannten Saurier-Photos wird den notorischen Berufskritikerinnen und Berufskritikern schwer aufliegen, weil durch das besagte Photo tatsächlich eine gewisse Ungereimtheit im Fall UFO-Meier gefunden werden konnte. Eine Ungereimtheit, die durchaus Hand und Fuss hat, weil es sich bei der Aufnahme tatsächlich um eine Fälschung handelt. Zum Leidwesen aller glorreichen Enthüllungsspezialisten wurde die Fälschung jedoch nicht von BEAM, sondern von seiner Gegnerschaft selbst erstellt. Ganz im Sinne von: Black-Men-BEAM-Gegnerschaft hintergeht Ufologen-BEAM-Gegnerschaft. Da haben sich wohl zwei Säufer gegenseitig auf die Finger geschlagen. Zumindest muss aber bezüglich der Aufdeckung dieser Fälschung BEAMs Gegnerinnen und Gegnern eine gute Arbeit zugestanden werden. Das hierzu benutzte Buch gefunden zu haben ist keine schlechte Leistung und auch für die FIGU von gutem Nutzen. Als kritischer, suchender und forschender Mensch – auch im Falle <Billy> Meier – sind mir gewisse Erfolgserlebnisse bei Recherchen durchaus bewusst. Ich muss jedoch eingestehen, dass ich meine Zeit und Energie viel lieber für eine Beweisführung zugunsten der wahrlichen Wahrheit um BEAM einsetze als für oberflächliche und blinde Kritikelei.

Die Argumentationen und Erklärungen meines Artikels sind sicherlich für viele unverbesserliche BEAM-Gegner/innen Grund genug, ihm abermals Betrug und Lüge vorzuwerfen, nun jedoch mit der neuen Begründung, seine eigenen Spuren verwischen zu wollen. Doch die Wahrheit ist keine billige Strategie. Persönlich möchte ich hierzu festhalten, dass ich meine langjährige Arbeit als Mitglied der FIGU und meine Menschenkenntnis nicht in den Dienst der Verwischung und Vertuschung, sondern in die Offenlegung der Tatsachen und der wahrlichen Wahrheit gestellt habe.

Tatsache ist, dass besagtes Photo nicht aus der Hand von <Billy> Meier stammt, wie er mir persönlich und glaubwürdig versicherte. Erstaunt stelle ich aber fest, dass die sogenannten Nachforschungen der Ufologen von stümperhaften Recherchen zeugen und dass von namhaften UFOlogen und UFOloginnen bis heute offensichtlich versäumt wurde, nach dem wahr-

lichen Ursprung der Bilder zu forschen. Ehrliche Anfragen bei ‹Billy› Eduard Albert Meier hätten auch ihnen ehrliche Antworten gebracht. In ihrer Besessenheit nach einer Aufdeckung haben sich wohl einige BEAM-Gegner/innen von Menschen wie Kal Korff peinlich blenden lassen. In ihrem Kampf gegen einen vermeintlichen Betrüger sind sie selbst einer organisierten und üblen Mausehelei aufgesessen und liessen sich dadurch selbst von fremder Hand manipulieren und zur Verbreitung falscher Informationen verleiten. Das ist ein Zeugnis für schwache Selbstkritik, mangelnde Kompetenz und fehlende Qualifikation. Diesbezüglich sticht natürlich vor allem der Pseudo-Ufologe Kal Korff hervor, der in seinem schwachsinnigen Buch über ‹Billy› Meier unter anderem fälschlich behauptet, das Bild sei von BEAM gemacht worden, ganz offensichtlich ohne jemals nachgefragt zu haben, ob dies überhaupt der Wahrheit entspricht. Kal Korff wird jedoch kaum ein Interesse daran gefunden haben, nach den wirklichen Tatsachen zu fragen, schliesslich liegt ihm die Verleumdung von ‹Billy› Eduard Albert Meier näher als die effektive Wahrheit.

Auch Hans-Werner Peiniger bläst im Internet unter der Adresse [http://www.gep.alien.de/jufof/artikel\\_meier02.htm](http://www.gep.alien.de/jufof/artikel_meier02.htm) in dasselbe Horn, indem er den unqualifizierten Unsinn von Kal Korff vertritt. Auch seine Meinung und Erläuterung ist aufgrund der vorliegenden und wahrheitlichen Fakten falsch.

#### ‹Billy Meiers Flugsaurier-Fotos

Hans-Werner Peiniger

In Billy Meier's, Fotoarchiv existieren eine ganze Reihe von Aufnahmen, die er während eines 5-Tage-Trips durch das Weltall am 17. Juli 1975 auf dem Planeten ‹Neber› fotografiert haben will. Auf ‹Neber›, der 1,2 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt sein soll, sah er Pyramiden, Dinosaurier und einen primitiven Höhlenmenschen. Eines der Fotos (oben), das einen Flugsaurier zeigt, konnte nun identifiziert werden. Es zeigt einen Pteranodon aus der Familie der Pterosaurier. Meiers Bild zeigt einen Ausschnitt aus einem Gemälde (unten), das vom bekannten tschechischen Paläo-Zeichner Zdenek Burian stammt und seit den 60er Jahren in zahlreichen Büchern veröffentlicht worden ist. Vermutlich hat es Meier unscharf aus einem Buch abfotografiert.›

Quelle: Leserbrief ‹What Billy Meier-Saur› von Ray Rimell, Herausgeber von ‹Model Dinosaur›, Berkhamsted, Hertfordshire, England, in: *fortean times*, Nr.98, Mai 1997:54 und Kal K. Korff:

Spaceships of the Pleiades, New York, 1995, Beitrag aus dem JUFOF Nr. 111, 3, 1997  
Hans-Georg Lanzendorfer, Schweiz

27. Deine Ex-Frau wie auch alle anderen Verleumder usw. müssen letztendlich mit ihrem Gewissen früher oder später selbst ins Reine kommen, folglich ich nicht Richter spielen muss.
28. Nun, von den Dias der Strahlschiffphotos und Strahlschifflandespuren usw. wurden dir nahezu 1200 gestohlen, folglich du heute nur noch einen kleinen Teil vom ganzen Material besitzt, was aber auch nur darum der Fall ist, weil du weltweit für enorme Geldbeträge viele Negativ-Kopien von deinen eigenen Photos wieder zurückkaufen konntest, wie das auch mit einer verstümmelten Kopie des Demonstrationsfilms geschah, den dir Michael Hesemann wieder besorgen konnte.
29. Deine Ex-Frau sowie H.S., M.S., Photograph Schmid und die genannte Organisation der MiB waren dabei die Urheber, dass die Materialien erst spurlos verschwanden, um teils später weltweit in Journalen und Zeitungen wieder aufzutauchen, via diese du dann Negativ-Kopien von den Dia-Besitzern zurückkaufen konntest.
30. Auch verfälschte Bilder von unseren Strahlschiffen wurden so in Umlauf gebracht, um dich zu diffamieren, doch diese verschwanden nach und nach im Laufe der Jahre, wonach dann aber deine Ex-Frau neue Lügen erfand und behauptete, dass du Behälterdeckel usw. für Trickaufnahmen in bezug auf unsere Strahlschiffe verwendet hättest.
31. Und all das tat sie entgegen ihren Erfahrungen und Erlebnissen, die sie in bezug auf uns selbst sowie hinsichtlich unserer Strahlschiffe, deren Landespuren und Sirrgeräusche haben durfte, und zwar zusammen mit verschiedenen Gruppemitgliedern und deren sowie deinen Kindern.
32. Zeugen dafür sind z.B. Jacobus Bertschinger, Bernadette Brand, H. und K. S., Herbert R., Hans Jacob, F. Liniger, Engelbert und Maria Wächter, Guido Moosbrugger nebst andern, wie z.B. Amata-Amalie Stettler, Olga Walder, Margareth Rose, Roland und Sissi Rüegegger, Margareth Flammer, Margareth Rufer, Wolfgang Witzer und viele andere, wobei auch eine grössere Anzahl fremder Personen sind, die führungsmässig Zeugen wurden.
33. Auch begegnete sie einmal unverhofft meiner eigenen Person, als ich dich im Wohnraum suchte.
34. Nebst dem erlebte sie eine lichtstarke Materialisation eines unserer Föderierten, als du mit ihr zusammen beim Hundehaus standest und mit ihr alles beobachten konntest.
35. Aus all diesen Gründen ist es mir unverständlich, dass sie dich und deine Mission verleumdten und dich in aller Welt als Schwindler und Betrüger verunglimpfen konnte.
36. Die Beweise dafür, dass du mit uns in Kontakt standest und sie oft hautnah selbst vieles miterleben konnte, waren derart unumstösslich, dass es mir immer noch unerklärlich ist, wieso sie Lügen über dich und deine Arbeit erfand, um dich weltweit zu verleumdten.
37. Allein ihre Herrschsucht und Machtsucht, um an vorderster Front zu stehen, was ihr nicht gelang, konnte nicht die Begründung allein sein.
38. Meines Erachtens waren auch eine unhemmbare Geldsucht, Minderwertigkeitsgefühle und die Geltungssucht für sie ein unwiderstehlicher Trieb.
39. Was sich aber andererseits seit allem Anfang nicht gelegt hat, ist die Sache mit den gefälschten Welt-raumbildern und Saurierbildern, denn diese kursieren immer noch weltweit bei deinen selbsternannten Feinden.
40. Noch immer – und neuerlich vermehrt – werden dir wieder solche gefälschte Photos untergeschoben, die nicht von dir stammen.
41. Von den über 1378 Bildern von deiner Grossen Reise blieben nur wenige übrig, nämlich 42, die wirklich von dir stammten, während das Gros von 1336 Bildern aus untergeschobenen Ablichtungen irgendwelcher Zeichnungen usw. bestand, was Quetzal damals sehr schnell feststellte, weshalb er sämtliche Dias und Photos vernichtete.
42. Dadurch war es unmöglich, dass von dir irgendwelche Dias, Filme oder Photos verkauft oder sonstwie vergeben wurden, folglich also von deiner Seite niemals irgendwelche dieser Materialien in die Welt hinausgingen.
43. Was diesbezüglich aber auf die Konten deiner lieben Ex-Frau sowie von H.S., M.S. und dem Photographen Schmid geht, sieht ganz anders aus, denn unsere sachdienlichen Nachforschungen ergaben klar und deutlich, dass zumindest diese vier einen regelrechten Handel mit den gefälschten Materialien resp. Dias, Filmen, Negativen und Photos betrieben, wodurch z.B. H.S. durch den Erlös zusammen mit seinem Bruder ein Flugzeug chartern und drei Monate lang im Kongo, in Afrika, urlaubsmässig herumkurven konnte.
44. Das Geschäft mit deinen Dias, Filmen und Photos war für die vier äusserst rentabel, wobei auch feststeht, dass auch die genannte Organisation der MiB sowie andere, die dir feindlich gesinnt waren und es noch heute sind, die Hände im Spiel hatten, und zwar auch mit horrenden Geldbeträgen, weshalb

es auch sein konnte, dass deine Ex-Frau plötzlich über ein Bankkonto verfügte, auf dem 35 000.– Schweizerfranken gehortet waren.

45. Das ganz abgesehen davon, dass sie, wie auch der arbeitslose H.S. über unerschöpfliche Geldquellen verfügte, obwohl sie während all den Jahren keiner Arbeit nachgingen, die ihnen eine Entlohnung eingebracht und ihnen all das erlaubt hätte, was sie sich leisten konnten.
46. Ihr weltweiter Handel mit deinen Dias, Negativen, Filmen und Photos war äusserst einträglich, was allein daraus hervorgeht, dass deine Exfrau den eineinhalbstündigen 8-mm-Demonstrationsfilm heimlich für 1000.– Schweizerfranken dutzendweise verkaufte, obwohl du für ihn nur 150.– Franken gefordert hast.
47. Leider hast du das auch erst in den Neunzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts durch Michael Hesemann erfahren, als die Rede darauf kam.
48. Und nochmals will ich sagen, dass du nicht verantwortlich zeichnest für die gefälschten Weltraum- und Saurier-Photos, die weltweit im Umlauf sind, denn sie entstammen nicht deiner photographischen Arbeit, sondern im Gesamten nur Fälschungen, die von Böswilligen und Feinden angefertigt wurden und dir untergeschoben und verleumderisch zugesprochen werden.
49. Weltweit sind keine anderen deiner Saurier-Bilder und Weltraumbilder usw. veröffentlicht worden als jene, die in den neuen Kontaktberichte-Blocks wiedergegeben sind.
50. Das aber sind nur wenige Exemplare der echten 42 Aufnahmen, an denen nur sehr wenige verfälschende und nicht ins Gewicht fallende Veränderungen vorgenommen wurden.
51. Von den 1336 falschen und dir untergeschobenen und zugesprochenen Aufnahmen fanden leider eine gewisse Anzahl den Weg in die Welt hinaus, doch zeichnest du dafür nicht verantwortlich, folglich jede anderslautende Behauptung einer böswilligen und infamen Verleumdung entspricht.
52. Auch das von Hans-Georg angesprochene Saurier-Bild entspricht nicht einer deiner Aufnahmen, sondern nur einer böswilligen und verleumderischen Manipulation Bösgesinnter, die dich und deine Mission untergraben wollen.
53. Bei diesen Böswilligen handelt es sich durchwegs um Elemente, die sich unter anderem auf deine Kosten gross machen und sich angeblich wissend über die Mitmenschen erheben wollen, weil sie in Minderwertigkeitskomplexen gefangen und Glaubens sind, dass sie durch ihre Lügen und Verleumdungen vor den Mitmenschen scheinen könnten.
54. Dass sie sich gerade durch ihr Handeln aber unmöglich und unsagbar lächerlich machen und ihre Dummheit offenbaren, vermögen sie infolge ihrer mangelhaften Intelligenz nicht zu erfassen.
55. Ausserdem ist zu sagen, dass dich all diese krankhaft dummen Widersacher weder kennen noch jemals sich um die wirkliche Wahrheit deiner Mission gekümmert und deine Beweismaterialien niemals gesichtet und nicht untersucht haben, folglich sie nur aus der Ferne lügnerisch und verleumderisch tätig sind, was allein schon offenbart, wessen «Geistes Kind» und welcher Intelligenz und Ehrlichkeit sowie Tugendhaftigkeit und Rechtschaffenheit sie sind.
56. Sie sind in ihrer Gesinnung krankhafte, arme Menschen, die nicht genügend Initiative aufbringen, einer Sache wirklich ehrlich auf den Grund zu gehen und die Wahrheit zu akzeptieren, um damit zu beweisen, dass sie im Fehler und nicht so gross und umfassend in ihrer Vernunft und in ihrem Verstand sind, wie sie das einfältig zur Schau tragen.
57. Mehr ist dazu nicht zu sagen, ausser dem noch, dass meine Worte keine Rechtfertigung in irgendwelcher Weise sein sollen, sondern einzig und allein eine klare und tief wahrheitsentsprechende Klärung der bestehenden Tatsachen.

Billy Danke. – Das genügt wohl auch. Dann möchte ich dir hier noch einen sehr interessanten Fax-Brief von einem Priester zeigen, den ich am 10. April erhalten habe. Wenn du ihn lesen willst?

Ptaah

58. Es scheint dir wichtig zu sein!

Billy Finde ich, ja.

Ptaah

59. Dann will ich ihn lesen.

Billy Hier, bitte ...

Ptaah

60. Danke ... (*liest den Brief*)

Liebe FIGU-Redaktion,  
 nachfolgenden Leserbrief möchte ich bitte in einem Ihrer FIGU-Bulletins veröffentlicht wissen:

Ein Prophet der Neuzeit lebt unter uns ...

Ganz klar muss gesagt sein: Zur heutigen Zeit lebt wieder ein Prophet unter uns. Er wohnt nicht im Heiligen Land, sondern in Europa, im Friedensland Schweiz, und sein Name ist schlicht "Billy" Eduard Albert Meier. Durch ihn wird die Lehre der Wahrheit verbreitet, die keinesgleichen mit irgendwelchen sektiererischen, religiösen oder politischen Lehren und Irrlehren aufweist, denn die Lehre der Wahrheit ist die Lehre des Lebens und der schöpferischen Gesetzmässigkeiten, die Liebe, Frieden, Freiheit und Harmonie lehrt.

Nun, lieber Mitmensch, der du nur so in den Tag hineinlebst, der du politische Mächtige sowie artistische und sportliche Grössen bejubelst und anhimmelst, der du angebliche religiöse Gottesstellvertreter verherrlichst, würdelose Personenkulte betreibst und der du dich einem religiösen Glauben hingibst und denkst, dass ein imaginärer Gott für dich entscheide, bestimme und die Verantwortung für dich trage, wodurch du von jeder Schuld und Verantwortung befreit seist, was hältst du davon, dass zur jetzigen Zeit ein wahrer Prophet unter uns lebt?

Als ich zum ersten mal als strenggläubiger katholischer Priester von "Billy" hörte, dem Propheten der Neuzeit, von BEAM, wie er auch genannt wird, dachte ich: "Nein, das darf doch wirklich nicht wahr sein! Das ist doch einer jener Spinner, die behaupten, mit Gott oder Heiligen usw. reden und Botschaften erhalten zu können! Das muss doch einer jener verrückten Sektierer sein, die als falsche Propheten in Erscheinung treten!" Und es war tatsächlich so, dass ich jedesmal sehr übel sauer wurde, wenn ich irgendwo etwas über diesen neuen Propheten las oder wenn in meinem Bekanntenkreis die Rede auf ihn gebracht wurde. Oft schrie ich wild herum: "So ein Unsinn, hört doch endlich auch mit diesem blödsinnigen Quatsch!"

Es gingen Jahre dahin, während denen ich mich immer wieder über die Sache ärgerte, doch als ich von meinen Bekannten, auch von zwei Priesterkollegen, nicht in Ruhe gelassen wurde, bequeme ich mich, eine kleine mir zugesteckte Schrift mit dem Titel "Sapere aude" zu lesen, die von "Billy" geschrieben wurde. Irgendwie wurde ich dabei unsicher und wusste plötzlich nicht mehr, ob ich vielleicht diesem Mann nicht Unrecht tat, denn die kleine Schrift war etwas völlig anderes, als ich erwartet hatte. Es war darin kein sektiererisches Gerede, nichts von Religion und nichts davon, dass der Mensch an einen Gott und an Engel und dergleichen glauben müsse. Sehr vieles ging mir bei und nach der Lektüre der kleinen Schrift im Kopf herum, und wie ich mir selbst zugeben musste, war ich sehr unsicher geworden. Allein diese Unsicherheit brachte mich aber schon wieder in Rage, denn einerseits liess sich alles nicht mit meiner kirchlichen Lehre vereinbaren, und andererseits stieg in mir plötzlich der Gedanke hoch: "Das im "Sapere aude" Geschriebene ist wahre Wirklichkeit und Liebe; wenn es nun doch wahr sein sollte, dass dieser BEAM tatsächlich ein oder gar der Prophet der Neuzeit wäre ..." Meine Unsicherheit wuchs, wie auch ein untergründiger Zorn auf mich selbst, weil ich plötzlich Zweifel hatte. Alles wurde mir langsam unheimlich, denn wie sollte es sein, dass zu heutigen Zeit ein neuer Prophet in Erscheinung tritt, denn die "Heilige Schrift" sprach doch davon, dass in fernerer zukünftiger Zeit nach Jesus Christus viele falsche Propheten ihr Unwesen treiben würden. Sollte also dieser "Billy" doch einer dieser falschen Propheten sein? Alles schrie in mir nach Hilfe: "Heute ein neuer Prophet, und wer weiss, welchen Unsinn dieser erzählte, womöglich noch viel schlimmer als all die Channeler, Spiritisten und Esoteriker usw." Doch irgendwie drängte es mich, mehr zu erfahren, weshalb ich über Bekannte weiteres Material besorgte, Schriften und Bücher, die vom neuen Propheten geschrieben wurden. Auch fand ich Zugang zum Internet und lernte nach und nach sehr viel über "Billy", seine Arbeit und über den Verein FIGU kennen. Dann endlich wuchs in mir die Erkenntnis heran, dass ich durch die katholische Glaubenslehre Zeit meines 67jährigen Lebens böse irreführt worden war. Also erkannte ich auch, dass die meisten Lehren meiner Kirche völlig falsch waren und einer Lüge entsprachen, und zwar auch dass Propheten nur zu früheren Zeiten wirkten und in der neuen Zeit nichts zu suchen und nicht



zu lehren hatten. Diese Erkenntnis machte mir klar, dass die Lüge dazu diene, dem Menschen die Religion als angenehm und ungefährlich erscheinen zu lassen und ihm einzubläuen, dass nur das Althergebrachte der alten Propheten von Richtigkeit und unabänderbar sei, und zwar so wie es durch die katholische Religion - auch andere - von alters her geformt und bestimmt worden war. Die Erkenntnis machte mir plötzlich klar, dass von den Religionen dem Menschen keine Anstrengungen abverlangt werden in bezug des eigenen Denkens und Hinterfragens der religiösen Lehre und der damit verbundenen Kulte, sondern nur die Pflicht des bedingungslosen Glaubens. Heute sehe ich auch klar und deutlich, dass sich die Kirchenlehre und die Lehre aller christlichen Sekten offiziell zur verleumderischen Behauptung versteifen, dass nach Jesus Christus keine wirklichen, sondern nur noch falsche Propheten in Erscheinung treten könnten. Welcher Hohn gegen die wirkliche Wahrheit - und warum sollte das denn so sein, wenn doch die Zeit und die Entwicklung ebensowenig stillstehen, wie auch nicht die Evolution des menschlichen Bewusstseins?

Mein Priesteramt habe ich nicht niedergelegt, auch wenn viel an Lüge und Verleumdung durch die christliche Religion mir bewusst geworden ist. So oder so fühle ich mich als Priester, der den Menschen mit Rat und Tat und mit der Wahrheit beizustehen hat. Doch es sind sehr viele Fragen aufgetaucht, wie z.B., warum die christlichen Kirchen und Sekten wettern, dass nach Jesus Christus nur noch falsche und keine wirkliche Propheten mehr erscheinen und wirken sollen; der Neuzeit-Prophet "Billy" Eduard Albert Meier beweist das Gegenteil. Er ist eine aktuelle Quelle, aus der die lebendige Wahrheitspricht, die dereinst den Tod für das christliche und aller Religionen Imperium sein kann. Die wahrhaftige Wahrheit nämlich wird sich niemals an irgendeine Institution binden lassen, die gleichzusetzen ist mit einem Kult und einer Religion. Die wirkliche Wahrheit und die schöpferischen Gesetzmässigkeiten sind ein freies Gut des Menschen, der in jeder Beziehung die eigene Verantwortung selbst tragen und erfüllen muss, ohne Glauben daran, dass er von einer höheren göttlichen Macht durch deren Bestimmung und Willen geführt werde und sich gegen diese Bestimmung und den Willen nicht zur Wehr setzen könne. Während jede Gottheit ihre Gläubigen mit Zucker und Peitsche an sich bindet, mit Lob und Tadel sowie mit Belohnung und Strafe, stellt sich das in bezug auf die Schöpfung ganz anders dar, deren Gesetzmässigkeiten bestimmen, wie der Neuzeitprophet lehrt, dass der Mensch in seinen Gedanken und Gefühlen ebenso völlig frei sein soll, wie auch in seinen Entscheidungen und Handlungen. Das bedeutet, dass er auch in jeder familiären und gesellschaftlichen Gemeinschaft absolut frei und unabhängig und in jeder Beziehung seiner selbst sein eigener Herr und Meister sein muss, ohne glaubensmässig an eine Religion, Sekte, an einen Gott oder an eine Politik gebunden zu sein, wie auch nicht an einen Personenkult.

Das Prinzip der schöpferischen Gesetzmässigkeiten ist die: Wahrheit ja - Glaube nein! Und Wahrheit ist, dass kein Gott zu irgendwelchen Menschen spricht, denn Gott ist und bleibt eine imaginäre Figur. All das erkannte ich als irregeführter Priester erst, als ich mich gründlich mit des Neuzeitpropheten Schriften, Büchern und seiner Lehre usw. auseinandersetzte. Langsam wurde mir immer klarer, dass es sich bei "Billy" um einen echten Propheten handelt. Natürlich durfte ich das in meinem Priesterkreis nicht zugeben. Darüber reden konnte ich nur bei meinen zwei Priesterkollegen, die mich auf den neuen Propheten aufmerksam machten und die sich infolge seiner Lehre selbst ihres Amtes entheben liessen. Weiter konnte ich also nur in meinem nichtpriesterlichen Bekanntenkreis und in meiner elterlichen Familie darüber reden resp. mit allen jenen, die mich auf Eduard Albert Meier aufmerksam gemacht hatten und deshalb auch schon aus der Kirche ausgetreten waren. Also schwieg ich gegenüber meinem Priesterkollegium, während ich mich immer tiefer in die Schriften, Bücher und Lehre des neuen Propheten einarbeitete, die ich infolge meines Priesteramtes heimlich über Bekannte bezog. So kam mir auch das Buch von H.G. Lanzendorfer "Geheimnisse des Gemeindepfarrers" in die Hände, wodurch in mir der Entschluss reifte, mein Wirken dem von Pfarrer Rudolf Emanuel Zimmermann gleichzutun, wobei ich seit geraumer Zeit nun diesem Weg folge. Meine diesbezüglichen Bemühungen sind zwar sehr schwer, doch lebe ich mich immer mehr in diese Rolle hinein und erlebe dabei, dass ich in dieser Weise den Menschen sehr viel besser beistehen kann, als ich das als eigentlicher katholischer Priester zu tun vermochte.

BEAMs Aussagen und Erklärungen sind grundlegend schlüssig und gar genial zu nennen, und

wenn man seine Werke liest, dann gewinnt und hat man die absolute Gewissheit, dass er die Wahrheit spricht und die Menschen wirklich liebt. Nie stellt er sich selbst in den Mittelpunkt seiner Worte, denn stets ist sein Anliegen nur das, die Lehre der Wahrheit und damit auch die schöpferischen Gesetzmässigkeiten sowie die sehr wertvolle Lehre des Lebens, des Sterbens und des Todes zu vermitteln, nebst unvorstellbar wertvollen Weisheiten, deren Befolgung das Leben lebenswert machen und die Menschen in ehrlicher Liebe, Frieden und Freiheit sowie in Harmonie verbinden. Sein Streben und all seine Lehre beruhen immer darin, dass die Menschen einerseits zurück zu sich selbst und andererseits in Nächstenliebe verbindend zu allen Mitmenschen finden. Er ist in keiner Weise in politischer Weise ausgerichtet, denn gegenteilig richten sich seine Aussagen und Erklärungen gegen die falschen Machenschaften der Politik, wie z.B. gegen die politische Misswirtschaft, Schuldenmacherei, staatliche und kirchliche Steuerausbeutung, gegen Krieg und sonstigen Terror, gegen die Todesstrafe und alles andere, was durch die Politik nachteilig für die Menschen angerichtet und verbrochen wird. Das sind einfach elementare Dinge, die den Menschen aufrüttelnd durchdringen, wenn er des neuen Propheten Werke liest.

Dass der Mensch "Billy" Eduard Albert Meier tatsächlich ein echter Prophet ist, beweisen allein schon die Tatsachen seiner Aussagen und Erklärungen in jeder Hinsicht, die so klar und verständlich sind, dass keine Zweifel und Missverständnisse aufkommen können. Das ganz im Gegensatz zu den Religionslehren und Sektenlehren aller Art. Auch BEAMs Aussenseitertum weist eindeutig auf sein Prophetentum hin, denn keine anderen Menschen als wahre Propheten werden seit alters her zu ihren Lebzeiten derartig niederträchtig behandelt, verleumdet und in den Schmutz gestossen, wie das auch mit Eduard Albert Meier geschieht. Wie alle Propheten vor ihm, wird auch er vom Gros der Regierenden ignoriert und belästigt, wie aber auch von der breiten Masse der Menschen sowie von Böswilligen, von Widersachern und Besserwissern verlacht, beschimpft und verleumdet. Als "Rufer in der Wüste" wird er verkannt und missachtet und nicht als das erkannt und nicht geschätzt, was er wirklich ist, wie das gleichermaßen zu Lebzeiten aller früheren Propheten war.

Liebe Leserinnen und Leser, nachdem Sie nun meine Worte gelesen und verinnerlicht haben, stehen Ihnen zwei Wege offen, die Sie beschreiten können: Der eine Weg ist der, dass Sie sich einmal bemühen, der Wahrheit meiner Worte auf den Grund zu gehen und feststellen, dass meine Darlegungen der absoluten Richtigkeit entsprechen und Sie daraus wertvollen Nutzen ziehen können. Der zweite Weg ist der, alles einfach zu negieren und im alten Stil in vielen Dingen benachteiligt weiterzuleben. Jeder der beiden Wege ist sehr konsequenzenreich, wobei Sie sich klar sein müssen, dass Sie dafür ganz allein die Entscheidung fällen müssen, und zwar völlig frei von jeder Beeinflussung. Also liegt es allein bei Ihnen, frei zu bestimmen, ob Sie meinen Worten Beachtung schenken wollen oder nicht. Zu bedenken haben Sie dabei, dass, wenn meine Worte nicht der Wahrheit entsprechen und "Billy" Eduard Albert Meier kein wahrer Prophet ist, Sie nichts verlieren und sich viel Zeit sparen, die Sie benötigen würden, um der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Sollten Sie sich jedoch die Zeit nehmen, um abzuklären und zu erkennen, dass BEAM tatsächlich ein wahrer Prophet der Neuzeit ist, dann fragt es sich, was dann sein wird?

"Billy" Eduard Albert Meier, der Prophet der Neuzeit, hat ein unermesslich grosses und wertvolles Werk der "Lehre der Wahrheit" erschaffen, in dem unzählbare Lebensfragen, Verhaltensmomente, psychologische Fachkenntnisse, ausführliche Erklärungen über Wiedergeburt, Leben, Sterben, Tod und Trauer sowie zwischenmenschliche Beziehungen, Wissen, Weisheit, Liebe und Harmonie, Frieden und Freiheit, Naturgesetze, Schöpfungsgesetze und Schöpfungsbote, die menschliche Geschichte, das Sonnensystem, den Weltenraum nebst unzähligen anderen Dingen und Fakten aufgeführt sind. Es ist ein riesiges Gesamtwerk, das auf unserer Welt nicht seinesgleichen findet und die alten Weisen und Religionsstifter beschämt schweigen lässt.

Erbitte zur Wahrung meiner Identität als Namensangabe folgendes:

UL. Priester im Amt, Deutschland

(vollständiger Name und Anschrift der Redaktion bekannt)

10. April 2005

61. ... Erstaunenswert, doch beweist dieser Brief, dass sowohl deine als auch des Hans-Georgs und aller Gruppemitglieder Arbeiten sehr gute Früchte tragen und die Mission nicht umsonst ist, und wie dieser Brief besagt, findet das Ganze auch Eingang in die Reihen der Priester.
62. Die Zukunft wird noch viele weitere Erfolge bringen, und zwar wider alle Widerwärtigkeiten, die immer wieder in Erscheinung treten und gegen dich, die Gruppemitglieder und gegen die ganze Mission gerichtet sein werden.
63. Die Wahrheit deiner Lehre ist nicht mehr aufzuhalten, denn der Punkt, wo dieses hätte der Fall sein können, ist längst überschritten.
64. Und dass das tatsächlich gelungen ist, dafür ist der Dank all jenen nicht abzusprechen, die dich immer und immer wieder verleumdete und die gesamte Mission sowie die Gruppemitglieder in Misskredit gebracht haben.
65. Das bössartige Tun aller Widersacher hat seit deinem Auftreten immer wieder nur Nachteile für diese gebracht, denn ihre jeweils erstlich scheinbaren Erfolge ihrer Niedertracht wurden stets grosse Erfolge für dich, deine Mission und für die treuen und unbeirraren Gruppemitglieder.
66. Nachteiliges entstand nur für die fehlbaren und verräterischen Mitglieder, die sich im Laufe der Zeit jedoch selbst aus der Gruppe und von der Wahrheit entfernten, um kläglich einen Lebenswandel zu führen, der ihnen keine wahre Befriedigung und sie nicht selten in Not und Bedrängnis bringt.
- Billy Deine Worte klingen gut, sehr gut sogar. Du hast recht, auch verschiedene Priester und auch Pfarrkräfte haben sich der «Lehre der Wahrheit» zugewandt, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch hier in meiner Heimat sowie in den USA und in Korea. Dass die priesterlichen Schäflein von der katholischen Kirche abfallen, wird aber wohl den neuen Papst nicht gerade ungemein freuen, der nun ja in drei Tagen resp. am 19. April gewählt werden wird. Jetzt darf man ja offen darüber reden, weil die Zeit dafür ja gekommen ist. Du sagtest vor Jahren, dass der neue Papst ein Deutscher sein wird, und zwar der erzkonservative und reaktionäre Dogmatik-Guru Kurienkardinal Josef Ratzinger, der wohl im gleichen oder noch konservativeren Stil weiterfahren wird wie Karol Wojtyła resp. Papst Johannes Paul II. Wie wird sich der neue denn nennen?
- Ptaah
67. Benedikt XVI., und zu ihm ist zu sagen, dass er einer jener Päpste sein wird, der in seinem katholischen Glauben aufgeht und sehr streng gläubig ist.

## Kältefaktor der römischen Kirche

Der neue Papst Benedikt XVI. hat an der Seite von Johannes Paul II. unzählige ideologische Schlachten ausgefochten. Den Privatmann Ratzinger scheint es nicht zu geben.

Von **Michael Meier**

Joseph Ratzinger nennt sich nach dem Friedenspapst Benedikt XV., der während des Ersten Weltkrieges regierte, Benedikt XVI. Er hat in der Tat den Ruf eines friedliebenden Menschen, eines Musik- und Mozart-Liebhäbers, eines tief schürfenden Intellektuellen mit umfassender kultureller Bildung und feinem Humor. Gewiss, das ist der Sohn eines Polizisten aus Markt am Inn alles auch. Selbst in Italien aber nennt man den Bayern, der während 24 Jahren Chef der Glaubenskongregation war, den «Panzerkardinal» und den «Grossinquisitor». Der amerikanische Moraltheologe Charles Curran schimpfte Ratzinger gar den «Kältefaktor» der römischen Kirche, der ein Klima der Angst verbreite.

Curran ist einer von vielen durch Ratzinger gemassregelten Theologen. Diese machen den Chefideologen der römischen Kirche, der selbst einst Theologieprofessor war, für das gegenwärtig schlechte Verhältnis von Lehramt und Theologie verant-

wortlich. Kirchenstrafen verhängte Ratzinger auch über Hans Küng, Jacques Dupuis, Hubertus Halbfas, Tissa Balasurija, Matthew Fox, Eugen Drewermann oder Leonardo Boff, den brasilianischen Exponenten der Befreiungstheologie in Lateinamerika. Ratzinger hatte dieser schon Anfang der 80er-Jahre den Kampf angesagt, weil sie Anleihen beim Marxismus mache. Wer das Christentum per se für politisch hält, sitzt Ratzinger zufolge einer missverständlichen Eschatologie (Lehre der letzten Dinge) auf. Die Befreiungstheologen suchten das Königsreich Gottes hier auf Erden und drohten in einen gefährlichen Utopismus abzugleiten. Der Gottesmann betont demgegenüber die platonisch-individuelle Erlösung.

### Einst ein Mitstreiter Küngs

Dass Ratzinger besonders rabiat gegen die politischen Heilslehren zu Felde zog, hat einen biografischen Hintergrund: das Jahr 1968, das der junge Professor an der Universität Tübingen verbrachte. Diese war dank Ernst Bloch und seiner marxistischen Analyse des Christentums zum geistigen Zentrum der Aktivisten geworden. Die 68er-Unruhen, die Ratzinger später als «Terror» bezeichnete, prägten seine Entwicklung vom theologischen jungen Wilden und Mitstreiter von Hans Küng auf dem zweiten Vatikanischen Konzil zum streng konservativen Kirchenmann.

Neben den politischen Erlösungslehren ist für den heute 78-Jährigen auch die aktuelle «Krise des Ethos» Frucht des fehlgeleiteten aufgeklärten Gottesverständnisses. Mit seiner Rückbesinnung auf den Schöpfergott huldigt er einem biologischen Fundamentalismus, der die Natur sakralisiert. Von daher galten seine heiligen Kriege der künstlichen Geburtenregulation, der Abtreibung und der Lust ausserhalb des ehelichen Aktes. Ratzinger demonstrierte, dass auch Schlachten auf dem Feld der Theorie ihre Opfer fordern, als da sind: Theologen, Frauen und Homosexuelle. Den Feminismus sieht er als Einfallsstör für Verhütung und Abtreibung und die Homosexuellen als Zerstörer der Familie. Ratzingers amerikanischer Biograf John L. Allen fragt sich auch, wie viele Arme auf der südlichen Hemisphäre wegen des Kampfes gegen die Befreiungstheologie Opfer des neuen Papstes geworden sind.

Laut Allen hat der Kardinal eine zerbrochene Kirche hinterlassen, in der sich viele Katholiken guten Willens und tiefen Glaubens nicht mehr zu Hause fühlen können. Dies, weil Ratzinger einem platonischen Begriff von Kirche huldige, einer Universalikirche, welche die Lokalkirchen überlagere. Wegen des platonischen Festhaltens an der objektiven Wahrheit scheint es keinen Privatmenschen Joseph Ratzinger zu geben, sondern nur den Kirchenfunktionär, Kardinal und jetzt Papst. Sein platonisches Kirchenverständnis verleitet ihn auch

dazu, die römisch-katholische Kirche für die einzig wahre und richtige zu halten. Gemäss seinem Lehrschreiben «Dominus Iesus» (2000) sind die evangelischen Kirchen bestenfalls kirchliche Gemeinschaften und die anderen Religionen gegenüber der katholischen Kirche schwer defizitär. Viele Lehrschreiben im Pontifikat Johannes Paul II., namentlich die rigidesten, die speziell in den deutschsprachigen Ländern auf Missfallen stiessen, tragen die Handschrift Ratzingers. Er ist im Prinzip noch elitärer als Johannes Paul II. So weiss man etwa, dass Ratzinger keine Freude hatte am päpstlichen Mea Culpa im Heiligen Jahr 2000.

### Gegen die säkularisierte Welt

Ratzinger hat in seinen Interview-Büchern mit dem Journalisten Peter Seewald immer wieder betont, dass er die Zukunft seiner Institution nicht in der Volkskirche mit ihren mehr oder weniger lauen Täuflingen sieht, sondern in kleinen engagierten Gruppen, den Movimenti oder Bewegungen, wie Focolare oder Comunione e Liberazione, die eine Kontrastgesellschaft zur säkularisierten Welt bilden wollen. In dieser Kirche lässt er wenig Spielraum für Laientheologen, wenig Spielraum auch für Frauen in Leitungsfunktionen. Mit seinem elitären Glaubensverständnis beschleunigt er das Geschrumpfen der heiligen römischen Kirchen auf ihren schmalen Bestand von absolut Getreuen

UNGEWÖHNLICH SCHNELL ERREICHT KARDINAL RATZINGER IM KONKLAVE EINE ZWEIDRITTELMehrheit

# Benedikt XVI. ist der neue Papst

**Erstmals seit 482 Jahren ist wieder ein Deutscher zum Papst gewählt worden: Die Kardinäle im Vatikan bestimmten Joseph Ratzinger zum Nachfolger von Johannes Paul II. Er wird sein Amt als Benedikt XVI. ausüben.**

ROM. Vom Balkon des Petersdoms erteilte Benedikt XVI. seinen ersten päpstlichen Segen. Der 265. Papst der Kirchengeschichte winkte der Menge auf dem Petersplatz zu. «Liebe Brüder und Schwestern», sagte er. «Nach dem grossen Papst Johannes Paul II. haben die Kardinäle mich gewählt, einen einfachen, bescheidenen Arbeiter im Weinberg des Herrn.» Aber ihn tröste die Tatsache, dass der Herr auch «mit mangelhaften Werkzeugen» handeln könne. «Ich vertraue mich euren Gebeten an», fügte er hinzu. Dann zog er sich mit den Kardinälen zum Abendessen zurück.

**«Es hat nur 24 Stunden gedauert»**

Die Entscheidung im erst am Vorabend begonnenen Konklave gab der chilenische Kardinal Jorge Arturo Medina Estévez mit den Worten bekannt: «Habemus papam» – auf Deutsch: «Wir haben einen Papst.» Die 115 zum Konklave versammelten Kardinäle aus 52 Ländern hatten schon im vierten oder fünften Wahlgang die erforderliche Zweidrittelmehrheit erzielt. Von der Sixtinischen Kapelle des Vatikans stieg um 17.50 Uhr Rauch auf, dessen Farbe aber zunächst unklar war. Dann setzten die Glocken des Petersdoms ein und verkündeten der Welt die Wahl des neuen Papstes. Die auf dem Petersplatz versammelte Menge rief in Sprechchören: «Viva il Papa!» – «Lang lebe der Papst!» Zehntausende Menschen brachen in Jubel aus. Radio Vatikan meldete: «Es hat nur 24 Stunden gedauert, erstaunlich, wie schnell er gewählt wurde.»

Bei der Wahl eines neuen Papstes war seit einhalb Jahrhunderten niemand älter als Benedikt XVI. Er diente dem am



Der neue Papst Benedikt XVI. segnet nach seiner Wahl vom Balkon des Petersdoms aus die zahlreichen Pilger.

2. April verstorbenen Johannes Paul II. seit 1981 als Präfekt der Glaubenskongregation. In dieser Funktion hatte er die Aufgabe, die Einheit des Glaubens zu wahren. Mit unnachsichtiger Strenge trat er immer wieder gegen Abtreibung, Verhütung oder die Priesterweihe von Frauen ein. Als Dekan des Kardinalskollegiums zelebrierte er am 8. April das Requiem für Johannes Paul II. und beeindruckte mit einer bewegenden Predigt.

Benedikt XVI. ist der erste Deutsche auf dem Stuhl Petri seit 482 Jahren – sofern man dem aus Utrecht stammenden Hadrian VI. (1522–1523) diese Nationalität zuschreiben will. Utrecht gehörte

damals zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

## Gemischte Reaktionen

Bundespräsident Horst Köhler gratulierte Papst Benedikt XVI. und erklärte: «Dass ein Landsmann Papst geworden ist, erfüllt uns in Deutschland mit besonderer Freude.» Auch Bundeskanzler Gerhard Schröder sprach von einer «grossen Ehre für unser ganzes Land». Aus vielen anderen Ländern trafen ebenfalls Glückwünsche ein. Vertreter der kritisch-katholischen «Initiative Kirche von unten» und der «Kirchenvolksbewegung» reagierten hingegen skeptisch

bei ablehnend auf die Wahl des konservativen Theologen zum neuen Papst.

Bundespräsident Samuel Schmid gratulierte Papst Benedikt XVI. im Namen des Bundesrats und des Schweizervolks und wünschte ihm «ein fruchtbares Pontifikat». Die Bischofskonferenz würdigte die grosse Erfahrung des neuen Pontifex. Der Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK), Thomas Wipf, sagte auf Anfrage, die Wahl Ratzingers zum Papst löse mehr Hoffnung als Gewissheiten aus. Er hoffe, dass der Geist der Öffnung gegenüber den anderen christlichen Kirchen nicht ganz verloren gehe. (ag)

*Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 20. April 2005*

**Billy** Aha. Gutes wird er ja dann wohl nicht bringen, denn sein Erzkonservatismus wird sicher keine Neuerungen in bezug auf grössere religiöse, kultische und verhaltensmässige Freiheiten für die Gläubigen bringen, sondern eher noch mehr Einschränkungen, wodurch die Gläubigen geknechtet bleiben. Deinen früheren Aussagen gemäss, wird er ja aber sein Pontifikat nicht sehr lange innehaben. Aber lassen wir das, denn zu ändern ist daran ja nichts. Was gibt sich weiter in der Zukunft?

**Ptaah**

68. Das gesamte Gebiet im Indischen Ozean wird weiterhin von Seebeben und Vulkanausbrüchen getroffen werden, und zwar bis in weite Zukunft.
69. Als nächstes wird diesbezüglich auf den Komoren der Vulkan Kartala wieder aktiv werden und eruptierend Lava auswerfen, wonach dann Japan wieder von einem Erdbeben getroffen wird, das eine Magnitude von 5,6 aufweisen wird.
70. Dann kommt die Zeit, zu der in Holland der erste Fall einer Erkrankung eines Menschen durch die Prionen-Seuche bekannt werden wird.

## Erdbeben auf Sumatra

**HONGKONG** Ein mittelstarkes Erdbeben hat gestern abermals die indonesische Insel Sumatra erschüttert. Das seismologische Observatorium in Hongkong registrierte eine Stärke von 5,5 auf der Moment-Magnitude. Das Zentrum lag demnach rund 370 Kilometer nordwestlich der Stadt Padang. Berichte über Schäden oder Opfer lagen nicht vor.

*20 Minuten, Zürich,  
Mittwoch,  
27. April 2005*

**Panik nach Vulkanausbruch auf den Komoren**

**Johannesburg** - Auf den vor Afrikas Ostküste gelegenen Komoren-Inseln hat ein Vulkanausbruch vorübergehend Panik unter den Bewohnern ausgelöst. Tausende verließen fluchtartig Häuser und Hütten, berichtete der südafrikanische Rundfunk am Montag. Über Verletzte oder Sachschäden wurde zunächst nichts bekannt. Nach der Eruption des Mount Karthala auf der Hauptinsel Grand Comore stand schwarzer Rauch über dem Berg, an der Ostseite trat Lava aus. Der südafrikanische Sender SABC berichtet über Schwefelwolken. Nach Angaben der Vereinten Nationen hat die Regierung die Bevölkerung vor dem Ausbruch noch warnen können. Im Juli 1991 hatte es die letzte heftige Eruption des Karthala gegeben. 1977 hatte eine Eruption am südwestlichen Hang des Berges das Dorf Singani verwüstet. Das Komoren-Archipel liegt im Indischen Ozean zwischen Mosambiks Küste sowie der Insel Madagaskar.

Quelle: [www.morgenpost.de](http://www.morgenpost.de),  
Dienstag, 19. April 2005

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch),  
Mittwoch, 20. April 2005

**41 Verletzte nach Erdbeben in Japan**

**Bei einem Erdbeben in Japan sind mindestens 41 Menschen verletzt worden, fünf davon schwer. Das Beben der Stärke 5,8 erschütterte die südwestliche Präfektur Fukuoka und Umgebung.**

Dies teilte das Meteorologische Amt mit. Auf der Insel Genkai vor der Küste Fukuokas gab es mehrere Erdbeben. Viele Bewohner hatten die Insel jedoch schon vor einem Monat verlassen, als das Gebiet von einem Beben der Stärke 7,0 erschüttert worden war. Dabei war ein Mensch getötet worden, bis zu 700 wurden verletzt.

Die heutige Erschütterung sei ein Nachbeben dieses starken Bebens, hiess es. Das Epizentrum habe etwa 14 Kilometer unter dem Japanischen Meer vor der Küste Fukuokas gelegen. Eine Tsunamiwarnung wurde nicht herausgegeben.

36 Gebäude und einige Strassen wurden nach Polizeiangaben beschädigt. Rund 220 000 Haushalte hatten unmittelbar nach dem Beben etwa 40 Minuten lang keinen Strom. Hochgeschwindigkeitszüge wurden vorsichtshalber vorübergehend gestoppt. (sda)

Quelle: [www.azonline.ch](http://www.azonline.ch), Mittwoch, 20. April 2005

**Reihe mittelschwerer Erdbeben erschüttern Japan**

**Japan ist erneut von einer Reihe mittelschwerer Erdbeben erschüttert worden. Nach Angaben des Wetteramts in Tokio wurden im Abstand von wenigen Stunden mindestens fünf Beben mit einer Stärke zwischen 3,4 und 4,9 auf der Richterskala gemessen. Berichte über Schäden lagen den Behörden zunächst nicht vor.**

[sda] - Allein drei Beben erschütterten die südjapanische Insel Kyushu. Das Epizentrum lag demnach vor der Küste von Fukuoka rund zehn Kilometer unter dem Meeresspiegel. Die Gefahr eines Tsunamis habe nicht bestanden.

Weitere Erdstöße wurden im Nordosten sowie im Norden Japans gemessen. Japan liegt am Schnittpunkt von vier tektonischen Platten, weshalb es jedes Jahr von tausenden Beben erschüttert wird.

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Montag, 2. Mai 2005

**Mindestens vier Tote bei Erdbeben im Westen Irans**

Bei einem Erdbeben im Westen des Iran sind mindestens vier Menschen ums Leben gekommen. Weitere 26 Menschen seien bei dem Beben der Stärke 5,0 auf der Richter-Skala verletzt worden, meldete die amtliche iranische Nachrichtenagentur Irna unter Berufung auf Krankenhausangaben. Das Beben erschütterte die Umgebung der Stadt Borudscherd; das Epizentrum lag rund 35 Kilometer von der Stadt entfernt.

Der Gouverneur von Borudscherd, Dschafar Ardschomand Abassi, sagte, zehn umliegende Dörfer hätten schweren Schaden erlitten. Die Lage sei aber "nicht beunruhigend". Borudscherd ist eine der größten Städte der Provinz Lorestan, in der rund 400.000 Menschen leben.

Im Iran stoßen mehrere Erdplatten aufeinander, was immer wieder zu starken Beben führt. Bei einem Erdbeben am 26. Dezember 2003 wurde die Stadt Bam im Südosten des Landes dem Erdboden gleichgemacht; 30.000 Menschen kamen ums Leben. Am 22. Februar dieses Jahr starben bei einem Beben der Stärke 6,4 in Sarand im Südosten 612 Menschen.

Quelle: [www.cellesche-zeitung.de](http://www.cellesche-zeitung.de), Dienstag, 3. Mai 2005

**Erdbeben.** Zwei mittelschwere Erdbeben haben in der Nacht zum Montag den Südosten des Iran erschüttert. Beide Beben wurden mit einer Stärke von 5,5 registriert, wie die Nachrichtenagentur Irna berichtete. Tote oder Verletzte gab es nach Angaben der Behörden keine.

Der Landbote, Winterthur,  
Dienstag, 3. Mai 2005

Quelle:  
[www.aerzteblatt.de](http://www.aerzteblatt.de),  
Freitag, 22. April 2005

**Mindestens 41 Verletzte nach Erdbeben in Japan**

**Bei einem Erdbeben in Japan sind mindestens 41 Menschen verletzt worden, fünf davon schwer. Das Beben der Stärke 5,8 erschütterte die südwestliche Präfektur Fukuoka und Umgebung.**

[sda] - Dies teilte das Meteorologische Amt mit. Auf der Insel Genkai vor der Küste Fukuokas gab es mehrere Erdbeben. Viele Bewohner hatten die Insel jedoch schon vor einem Monat verlassen, als das Gebiet von einem Beben der Stärke 7,0 erschüttert worden war. Dabei war ein Mensch getötet worden, bis zu 700 wurden verletzt.

Die heutige Erschütterung sei ein Nachbeben dieses starken Bebens, hiess es. Das Epizentrum habe etwa 14 Kilometer unter dem Japanischen Meer vor der Küste Fukuokas gelegen. Eine Tsunamiwarnung wurde nicht herausgegeben.

36 Gebäude und einige Strassen wurden nach Polizeiangaben beschädigt. Rund 220 000 Haushalte hatten unmittelbar nach dem Beben etwa 40 Minuten lang keinen Strom. Hochgeschwindigkeitszüge wurden vorsichtshalber vorübergehend gestoppt.

**Mindestens fünf mittelschwere Erdbeben in Japan  
Zunächst keine Berichte über Schäden – Starkes Beben auch im Iran**

**Tokio/Teheran** - Japan ist am Montag erneut von einer Reihe mittelschwerer Erdbeben erschüttert worden. Nach Angaben des Wetteramts in Tokio wurden im Abstand von wenigen Stunden mindestens fünf Beben mit einer Stärke zwischen 3,4 und 4,9 auf der Richterskala gemessen. Berichte über Schäden lagen den Behörden zunächst nicht vor.

Allein drei Beben erschütterten die südjapanische Insel Kyushu. Das Epizentrum lag demnach vor der Küste von Fukuoka rund zehn Kilometer unter dem Meeresspiegel. Die Gefahr eines Tsunamis habe nicht bestanden. Weitere Erdstöße wurden im Nordosten sowie im Norden Japans gemessen. Japan liegt am Schnittpunkt von vier tektonischen Platten, weshalb es jedes Jahr von tausenden Beben erschüttert wird.

**Erdbeben im Südosten des Iran**

Ein Erdbeben hat am späten Sonntagabend den Südosten des Iran erschüttert. Nach iranischen Medienangaben waren von dem Erdstoß der Stärke 5,5 auf der Richterskala zwei Ortschaften nahe der Stadt Zarand in der Provinz Kerman betroffen.

Berichte über Schäden oder mögliche Opfer lagen zunächst nicht vor. Bei einem Beben der Stärke 6,4 waren in der Gegend im Februar mehr als 600 Menschen getötet und etwa 1.400 verletzt worden. (APA/dpa)

Quelle: [www.standard.at](http://www.standard.at), Montag, 2. Mai 2005

22. April 2005

**Ausland  
Erstmals Mensch in Niederlanden an Creutzfeldt-Jakob erkrankt**

DEN HAAG. Erstmals ist in den Niederlanden bei einem Menschen die neue Version der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (vCJK) festgestellt worden, teilte das niederländische Gesundheitsministerium am 21. April mit.

Der Patient habe Blut oder Organe weder gespendet noch erhalten. Daher sei die Wahrscheinlichkeit, dass er andere Menschen infiziert habe oder sich durch andere Menschen angesteckt habe, äußerst gering, erklärte das Ministerium.

Die genaue Ursache für die Infektion wollten die Behörden noch ermitteln. Demnach war auch unklar, ob er möglicherweise BSE-verseuchtes Rindfleisch gegessen hatte./afp

## Niederlande

**Erstmals neue Creutzfeldt-Jakob-Krankheit festgestellt****Als Auslöser der Hirnerkrankung gilt Übertragung von BSE-Erregern auf Menschen**

erstellt 22.04.05, 19:44h, aktualisiert 22.04.05, 19:19h

**Den Haag/dpa.** In den Niederlanden ist erstmals bei einem Menschen die mit dem Rinderwahnsinn BSE verwandte neue Variante der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (vCJK) festgestellt worden. Nach Angaben des Gesundheitsministeriums in Den Haag vom Donnerstag wurde sie bei einem Patienten in einer Utrechter Klinik diagnostiziert. Der Befund sei bereits vom europäischen Creutzfeldt-Jakob-Zentrum auf Grund von Hirnfotos und dem Krankheitsverlauf bestätigt worden.

Als Auslöser der tödlichen Hirnerkrankung gilt die Übertragung von BSE-Erregern auf den Menschen. Noch ist nach Angaben des Ministeriums aber nicht klar, wie der Patient sich angesteckt hat. Es wird überprüft, ob der Verzehr von BSE-verseuchtem Rindfleisch die Ursache war. Überall in der Europäischen Union wird Rindfleisch streng auf BSE kontrolliert. In Deutschland ist bislang kein vCJK-Fall aufgetreten. In England, dem Land mit den meisten BSE-Fällen, sind bereits mehr als 100 Menschen an vCJK gestorben.



Der Prionen-Forscher Dr. Carsten Korth von der University of California in San Francisco betrachtet ein Modell der Molekularstruktur von möglichen Arzneimitteln gegen die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit. (Archivfoto: dpa)

Quelle: [www.mz-web.de](http://www.mz-web.de),  
Donnerstag, 21. April 2005

Quelle: [www.baz.ch](http://www.baz.ch),  
Montag, 18. April 2005

71. Das sind vorderhand alle Dinge, die zu nennen sind.
72. Mehr kann ich dir vielleicht sagen, wenn ich am nächsten Donnerstag zu den Korrekturarbeiten herkomme.
73. Ausserdem ist die Zeit wieder fortgeschritten, weshalb ich mich verabschieden muss.
74. Auf Wiedersehen, Eduard.
75. Leb wohl, Salome.

**Creutzfeldt-Jakob: Seit Anfang Jahr zwei Todesfälle**

**Bern.** SDA/baz. In der Schweiz sind seit Anfang dieses Jahres zwei Personen an der klassischen Form der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (CJD) gestorben, wie das Bundesamt für Gesundheit am Montag mitteilte. 2004 wurden 16 Fälle registriert und 2003 deren 17.

Die klassische Form von CJD ist seit 1920 bekannt; sie tritt vor allem bei älteren Leuten auf. In der Schweiz nahmen vor ein paar Jahren die Zahl der tödlichen CJD-Fälle rapide zu. Am meisten Todesfälle gab es 2001, als 19 Menschen starben. Zuvor waren es 6 bis 11 Fälle pro Jahr gewesen.

Ein Fall der neuen Variante von CJD (vCJD) ist in der Schweiz bisher nicht aufgetaucht. Sie trat erstmals 1996 in Grossbritannien auf und wird mit dem Verzehr von BSE-infiziertem Fleisch in Verbindung gebracht. Betroffen sind vor allem Leute unter 30 Jahren.

Billy Tschüss, Ptaah, mein Freund. Salome und auf Wiedersehen.

## Dreihundertfünfundachtzigster Kontakt Donnerstag, 21. April 2005, 22.35 Uhr

Ptaah

1. Eduard, mein Freund, sei gegrüsst.
2. Heute muss ich früh kommen, denn meine Zeit ist begrenzt.
3. In einigen Minuten kommt noch weiterer Besuch für dich, denn ...

Billy Ja, ich weiss schon. Die Geistführerin Urlana hat sich während unserer Korrekturarbeit noch bei mir gemeldet und gesagt, dass sie herkommen will.

Ptaah

4. Ah, das wusste ich nicht, ich meine, dass sie sich bei dir gemeldet hat.

Billy Es sollte doch nicht etwa eine Überraschung sein, oder?

Ptaah

5. Nein, nicht direkt, denn ich wollte dir ja sagen, dass sie hierherkommt.
6. Da ich ... ah, da bist du ja schon, Urlana.
7. Eigentlich wollte ich Eduard gerade sagen, dass du in meiner Stellvertretung ihm einige Voraussagen für die nächsten Tage nennen wirst.

Urlana

1. Es lag nicht in meinem Sinn, dich in deiner Erklärung zu unterbrechen. –

2. Es freut mich so sehr, dich zu sehen, lieber Eduard.
3. Sei herzlich gegrüsst.
4. Ja, ich werde dir einige wenige Voraussagen nennen, wie mir aufgetragen ist.
5. Danach möchte ich mich aber mit dir privat unterhalten, denn ich denke, dass du das gegenwärtig Gesprochene als Kontaktgespräch aufzeichnen willst.

Billy Das ist richtig, Urlana. – So herzlich wie du mich begrüsst, so herzlich seist du willkommen und auch begrüsst. Doch, Ptaah, hast du nicht wenigstens noch etwa 30 Minuten Zeit, denn ich möchte dir noch etwas zum Lesen geben und dich diesbezüglich um eine Antwort bitten, wenn dir die Sache bekannt ist?

Ptaah

8. Natürlich, so sehr eilt es nun auch nicht, dass ich nicht eine halbe Stunde Zeit erübrigen könnte.
9. Was liegt denn an?

Billy Dieser Artikel hier. Es handelt sich um das Attentat des Ali Agca auf Papst Johannes Paul II.

Ptaah

10. ... (*liest den kurzen Artikel*).
- ...
11. Ja, das trifft zu; Agca hatte unter anderem auch vatikanische Insiderhilfe.
12. Mehr an Informationen darüber darf ich aber nicht preisgeben.

Billy Schon gut. Meine Frage war ja nur, ob die Behauptung stimmt. – Dann habe ich hier noch eine Frage bezüglich dessen, wer eigentlich damals von meinem Manuskript die Druckmatritzen beschrieben hat für mein Meditationsbuchwerk, das durch die gütige Hilfe meines Lehrers Gustav Leemann nach Indien gelangte. Hast du oder hat Quetzal bei der Suche in Sfaths Nachlass darüber noch etwas gefunden?

Ptaah

13. Ja, es liess sich diesbezüglich im Nachlass meines Vaters noch etwas finden, und zwar in dem Teil, den Quetzal erhalten hat.
14. Die ganze Schreibearbeit zur Druckmatritzenherstellung wurde durch den Drucker Karl-Heinz Metzinger geleistet.
15. Auch gibt es einige Notizen darüber, dass der Mann Metzinger sich ohne amtliche Erlaubnis in Zürich aufhielt und auch ohne entsprechende Erlaubnis einen Papierhandel betrieb sowie in einer Zeitungsdruckerei arbeitete.

Billy Ach, so war das. Der Mann war also ein illegaler Einwanderer und Schwarzarbeiter – das gab es also schon damals in der Schweiz. Etwas verstehe ich nun aber nicht: Am 10. März hast du mir gesagt, dass in Sfaths Nachlass auch eine Aufzeichnung darüber zu finden war, dass dieser Karl-Heinz Metzinger 1958 nach Deutschland zurückgegangen sei. Sfath aber konnte ja eine solche Notiz nicht geschrieben haben, denn er starb ja 1953. Wie kann also eine solche Notiz in Sfaths Nachlass sein?

Ptaah

16. Das habe ich dir tatsächlich nicht erklärt.
17. Die Sache war die, dass meine Mutter nach meines Vaters Ableben mit Asket bis zum Jahr 1964 noch deine wichtigsten Belange bearbeitete und aufzeichnete und weiterführte.
18. In dieser Folge beobachtete sie auch den Inder Natwar Vajpayee und Karl-Heinz Metzinger und zeichnete ihr Tun und Handeln auf, so also auch die Rückkehr des Mannes Metzinger nach Deutschland im Jahre

#### Papst-Attentäter behauptet: Ich hatte Hilfe aus dem Vatikan

**24 Jahre nach den Schüssen auf Johannes Paul II. behauptet der Papst-Attentäter Ali Agca, er habe damals Hilfe aus dem Vatikan erhalten. Ohne Unterstützung von einigen Priestern und Kardinälen hätte er das Verbrechen nicht begehen können.**

[sda] - Das sagte der in der Türkei einsitzende Agca in einem Interview der römischen Zeitung "La Repubblica". Zugleich kündigte er Enthüllungen in einem Buch an. Ohne Hilfe einiger Priester und Kardinäle hätte ich es niemals ausführen können", sagte er dem römischen Blatt.

Agca hatte am 13. Mai 1981 auf dem Petersplatz auf Papst Johannes Paul II. geschossen und ihn schwer verletzt. Die Hintergründe des Verbrechens wurden niemals völlig geklärt. Seit Jahren spekulieren vor allem italienische Medien immer wieder, der damalige sowjetische Geheimdienst KGB habe das Attentat in Auftrag gegeben.

Häufig heisst es auch, der bulgarische Geheimdienst und die Stasi hätten die Finger mit im Spiel gehabt. Agca sass zunächst in Italien im Gefängnis, im Jahr 2000 kam er in seine türkische Heimat.

Quelle: [www.bluwewin.ch](http://www.bluwewin.ch), Donnerstag, 31. März 2005

1958, wo er dem Alkohol verfiel und innerhalb kurzer Zeit als Stadtstreicher auf der Strasse lebte, seine Identität verlor und 1969 verstarb.

19. Die Rückkehr des Inders nach Indien erfolgte 1961, wo er 1972 aus dem Leben schied.
20. Als sie dann 2001 verstarb, gelangten ihre und meines Vaters Aufzeichnungen als Nachlass teils in Quetzals und teils in meinen Besitz.
21. Mehr war leider an Aufzeichnungen nicht zu finden.

Billy Das ist schon wieder mehr, als Hans-Georg und ich erwartet haben. Dann habe ich jetzt hier noch einen GEO-Artikel der Ausgabe Nr. 4, vom April 2005, den du bitte lesen solltest. Es geht dabei um den frühen Astronomen Johannes Kepler und den einstigen kaiserlichen Hofastronomen Tycho Brahe. Wenn du noch Zeit dafür hast?

Ptaah

22. Dafür reicht meine Zeit noch.

Billy Hier – bitte. In der Zwischenzeit, Urlana, kannst du mir ja, wenn du willst, die Zukunft der nächsten Tage etwas erläutern, worum dich Ptaah gebeten hat.

Urlana

6. Das will ich gerne tun.
7. Viel Wichtiges gibt es aber nicht zu erzählen, wenn man von folgenden Geschehen absieht, die erwähnenswert sind:
8. In Afghanistan wird leider wieder das alte Unrecht der Taliban begangen, dass eine Frau des Ehebruchs angeklagt und durch Steinigen ermordet und der Ehebrecher mit 100 Peitschenhieben bestraft wird.
9. Eine Ungeheuerlichkeit, wie das meine persönliche Meinung ist.
10. Auch unseren Gesetzen gemäss darf kein Mensch sich das Recht anmassen, über Leib, Leben und Tod eines anderen Menschen zu bestimmen.
11. Es gibt ausser in Notwehr niemals einen Grund und niemals ein Recht, einen Menschen hinzurichten oder sonstwie zu ermorden, und zwar auch nicht durch ein Gesetz.
12. Auch finde ich es nicht akzeptabel, wie das auch unsere Gesetze zum Ausdruck bringen, dass für einen gleichen Gesetzesbruch die Frau in anderer Weise und härter bestraft wird als der Mann.
13. Für Mann und Frau müssen in jeder Beziehung bei einer Rechtsprechung für gleiche Gesetzesbrüche stets die gleichen Masse der Massnahmeverzögerung resp. der Strafe gelten, wobei sich diese aber niemals gegen die Würde des Menschen und nicht gegen die Unberührbarkeit von Leib und Leben richten darf. –
14. Doch weiter soll ich dir berichten, dass die Massaker durch Bombenanschläge und Selbstmordattentäter im Irak während den nächsten Wochen und Monaten noch weitergehen und noch viele Menschenleben fordern werden.

### Sechs US-Soldaten im Irak bei Anschlägen getötet

#### Massengrab mit Kurden entdeckt

Seit Donnerstag sind im Irak sechs amerikanische Soldaten bei Bombenanschlägen ums Leben gekommen. Vier Soldaten starben bei einem Anschlag im Nordirak nahe der Stadt Mossul, wie die Armee am Samstag mitteilte. Im Süden des Landes wurde ein Massengrab mit mindestens 1500 ermordeten Kurden entdeckt.

(sda/afp/dpa) Im Süden des Iraks stiessen die Amerikaner auf ein Massengrab mit mindestens 1500 von Soldaten Saddam Husseins ermordeten Kurden. Wie die «Washington Post» in ihrer Internetausgabe berichtete, wurden die Überreste von 113 Leichen exhumiert. Fast alle seien Frauen, Kinder oder Jugendliche gewesen.

Die Opfer seien bei systematischen Exekutionen gezwungen worden, sich an den Rand der Gruben zu stellen und dann mit AK-47-Sturmgewehren erschossen worden, sagten die Ermittler. Anhand ihrer Kleidung hätten sie als Kurden identifiziert werden können. Die meisten Männer wurden offenbar von ihren Familien getrennt. Die Ermittler gehen deshalb davon aus, dass sie an anderen Orten umgebracht worden sind.

### 29-jährige Frau in Afghanistan zu Tode gesteinigt

Faisabad. – In Afghanistan ist erstmals seit dem Sturz der radikalislamischen Taliban wieder eine Frau wegen Ehebruchs zu Tode gesteinigt worden. Die 29-jährige Frau sei am Donnerstag auf der Grundlage einer Gerichtsentscheidung in der Provinz Badachschan westlich der Stadt Faisabad öffentlich gesteinigt worden, teilte die Polizei am Sonntag mit.

Ein Augenzeuge berichtete der Agentur Reuters, das Opfer sei von Behördenvertretern und ihrem Ehemann aus dem Haus ihrer Eltern gezerrt und anschliessend gesteinigt worden. Der Mann, mit dem sie den Ehebruch begangen habe, sei mit 100 Peitschenhieben bestraft und dann freigelassen worden.

Ehebruch ist in Afghanistan verboten und kann mit Strafen belegt werden, die von Auspeitschen bis zu Steinigung zum Tode reichen. Unter der Taliban waren diese Strafen in Afghanistan üblich.

Die Steinigung der 29-Jährigen ist allerdings der erste Fall, seitdem Präsident Hamid Karzai an der Macht ist. Ein Ermittlungsteam sei in die abgelegene Region entsandt worden, um den Vorfall zu untersuchen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 25. April 2005

Quelle: [www.nzz.ch](http://www.nzz.ch), Zürich,  
Samstag,  
30. April 2005



### Autobomben erschüttern Bagdad nach Regierungsbildung



Ein irakischer Nationalgardist am Anschlagort. Wieder hat eine Bombe zahlreiche Menschen getötet. FOTO: DPA

dpa

**Bagdad/Kairo** Einen Tag nach der Regierungsbildung im Irak ist Bagdad am Freitag von einer Serie blutiger Anschläge erschüttert worden. Bei insgesamt 10 Autobombenanschlägen in und um Bagdad kamen mehr als 20 Iraker ums Leben, Dutzende wurden verletzt. Ziel der Anschläge waren vorwiegend irakische Sicherheitskräfte.

Allein in den Bagdader Vierteln Adhamija und Suleikh starben bei vier offenbar koordinierten Anschlägen nach Augenzeugenberichten mindestens 15 Menschen, darunter auch Zivilisten. Erst am Vortag hatte das Parlament mehrheitlich eine von Ministerpräsident Ibrahim al-Dschafari vorgelegte unvollständige Kabinettsliste angenommen.

Eine Extremistengruppe im Irak erklärte, sie habe sechs Sudanesen als Geiseln genommen und ermordet, die sie der Zusammenarbeit mit der US-Armee verdächtige. Das berichtete der Sender Al-Arabija. Der im Internet verbreiteten Erklärung der Ansar al-Sunna Armee war ein Video beigefügt, auf dem die angeblichen Opfer zu sehen sind.

Auf einer anderen Islamistenseite im Internet tauchte ein Tonband auf, auf dem sich angeblich der jordanische Terrorrahtzieher Abu Mussab al-Sarkawi über amerikanische Versuche beklagt, den Widerstand im Irak zu spalten. Der Sprecher sagt in der Botschaft: «Sie haben einigen schwachen, besiegten falschen Elementen, die mit dem Widerstand verbunden waren, angeboten, die Basis der irakischen Armee in den sunnitischen Gebieten zu bilden, um gegen die Gotteskrieger zu kämpfen.» Indirekt gibt der Sprecher, der sich als Abu Mussab al-Sarkawi bezeichnet und als Datum der Aufnahme März 2005 angibt, zu, dass einige Kämpfer diesem Aufruf gefolgt sind.

In der Nähe der nordirakischen Stadt Erbil starben laut Al-Arabija zwei Experten beim Entschärfen einer am Straßenrand deponierten Bombe. Die US-Armee teilte mit, ein Soldat sei am Donnerstag durch die Explosion eines Sprengsatzes in der Nähe der nordirakischen Stadt Howeidscha ums Leben gekommen. In Basra im Süden starb ein Polizist bei einem Anschlag auf seine Patrouille.

Die staatliche Ölgesellschaft in Kirkuk erklärte, sie habe den Export über die türkische Hafenstadt Ceyhan nach einwöchiger Unterbrechung wegen Sabotage wieder aufgenommen.

Quelle: [www.suedwest-aktiv.de](http://www.suedwest-aktiv.de), Freitag, 29. April 2005

### Bei der Explosion einer Bombe im westtürkischen Ferienort Kusadasi sind fünf Polizisten verletzt worden. Ein Polizist starb kurz nach dem Anschlag.

[sda] - Der 50-Jährige, dem ein Arm abgerissen worden war, erlag im Unispital der Stadt Izmir seinen Verletzungen, wie die türkische Nachrichtenagentur Anadolu berichtete. Die Bombe, die an einem Atatürk-Denkmal abgelegt worden war, war in einem Paket versteckt. Es explodierte, als die Beamten die Bombe entschärfen wollten.

Der Sprengsatz, der an einem Atatürk-Denkmal abgelegt wurde, war explodiert, als die Beamten ein verdächtiges Paket untersuchten und die Bombe entschärfen wollten. Hinweise auf die Täter gibt es bislang nicht. Die Polizei richtete nach der Explosion Kontrollpunkte an allen Zugängen zur Stadt ein.

Erst am Mittwoch war in Istanbul eine 20-Kilogramm-Bombe am Brückenpfeiler einer Stadtautobahn entdeckt worden. Die Sicherheitskräfte hatten den Sprengsatz, der mit einem Zeitzylinder versehen war, gezielt zur Explosion gebracht, ohne dass dabei Schaden entstand.

Eine ähnliche Bombe hatten Unbekannte an einem Bus-Depot in Istanbul abgelegt. Auch diese hatte rechtzeitig entschärft werden können.

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Samstag, 30. April 2005

15. Noch ist nicht abzusehen, wann diese Anschläge und Morde ein Ende finden, wie noch nicht abzusehen ist, wann der israelisch-palästinensische und weltweite Terror aufhört.
16. Die Aussichten stehen zur Zeit nicht gut, denn gegenwärtig und in der kommenden Zeit spitzt sich in bezug auf terroristische Ausartungen

### USA registrieren deutlich mehr Terroranschläge

28. April 2005

**Das US-Außenministerium hat im letzten Jahr drei Mal soviel Anschläge gezählt wie im Jahr davor. Das könnte aber an einem neuen Bewertungssystem liegen.**

Im vergangenen Jahr hat das US-Außenministerium fast drei Mal mehr Terroranschläge und Todesopfer gezählt als 2003. Das geht aus dem in Washington veröffentlichten «Terrorismus-Bericht» für das Jahr 2004 hervor. Danach wurden bei etwa 650 terroristischen Anschlägen rund 1900 Personen getötet und weit mehr als 7000 verletzt. 2003 hatte das State Department noch 208 Terroranschläge mit 625 Toten gezählt.

Der starke Anstieg bei den Zahlen ist nach Angaben des Außenministeriums auf ein neues Zähl- und Bewertungssystem zurückzuführen. Die Zahlen von 2004 seien deshalb nicht mit denen aus den Vorjahren vergleichbar.

«Terrorismus bleibt die weltweit größte Gefahr, gegen die kein Land immun ist», sagte der Rechtsberater im Außenministerium Philip Zelikow. Der Trend von einer zentralen Planung von Terroranschlägen hin zu lokalen Gruppen, die Anschläge begehen, mache eine enge internationale Zusammenarbeit unabdingbar.

Der Irak bleibt aus Sicht des US-Außenministeriums das «zentrale Schlachtfeld» im Kampf gegen den internationalen Terrorismus. In dem neuen Jahresbericht wird den sechs Ländern Kuba, Iran, Libyen, Nordkorea, Sudan und Syrien vorgeworfen, Terrorismus weiterhin als Mittel ihrer Politik zu verfolgen.

Außerdem stuft das Außenministerium weltweit 40 Gruppen als Terrororganisationen ein. Dazu gehören auch die radikal-islamischen Hisbollah-Milizen im Libanon und die palästinensische Hamas-Bewegung. (nz)

Quelle: [www.netzeitung.de](http://www.netzeitung.de), Donnerstag, 28. April 2005

### Attentäter nehmen erneut Touristen in Kairo ins Visier

**Bei einem Bombenschlag nahe dem Ägyptischen Museum in Kairo sind ein Mann getötet und sieben Personen verletzt worden. Ein weiterer Anschlag auf einen Touristenbus schlug fehl. Beide Angreiferinnen wurden getötet.**

[sda] - Kairo's Sicherheitschef Nabil El-Asabi sagte, der Bombenanschlag beim Ägyptischen Museum sei ein Selbstmordattentat gewesen. In Sicherheitskreisen wurden die Verletzten als drei Ägypter, ein israelisches Paar, eine Italienerin und ein Schwede identifiziert.

Ägyptens Tourismus-Minister Ahmed el-Maghrabi zufolge waren alle Verletzten in einem stabilen Zustand. Nach EDA-Angaben wurden beim Anschlag keine Schweizer Staatsangehörigen verletzt.

Ein Extremist sei von einer Brücke gesprungen und habe auf dem darunter liegenden Platz seine Bombe hoch gehen lassen, teilte das Innenministerium mit. "Sie haben seine Papiere gefunden", hiess es. Der Mann war wegen eines Anschlags auf einen Basar in Kairo am 7. April gesucht worden, bei dem drei Touristen ums Leben gekommen waren.

Aus Sicherheitskreisen verlautete dagegen, jemand habe eine Bombe von der Brücke geworfen. Unter der Brücke lag die Leiche eines Mannes in einer Blutlache.

Der Bombenanschlag ereignete sich hinter dem Museum, in dem Kulturschätze aus der Pharaonenzeit aufbewahrt werden. Sicherheitskräfte sperrten die Umgebung ab und leiteten den Verkehr um den Tahrir-Platz vor dem Haupteingang um.

Beim zweiten Anschlag schossen zwei Frauen auf einen Touristenbus in der Altstadt Kairo's, verfehlten ihn Sicherheitschef Asabi zufolge jedoch. Aus Sicherheitskreisen verlautete, die eine Frau habe die andere erschossen und ihre Waffe dann gegen sich selbst gerichtet.

Nach anderen Angaben haben sich Sicherheitskräfte mit den Frauen einen Schusswechsel geliefert, dabei sei die eine erschossen worden, die andere habe Selbstmord begangen. Laut Asabi war eine der Frauen vermutlich mit dem Mann verheiratet, dessen Leiche beim Ägyptischen Museum gefunden wurde.

Inzwischen bekannte sich eine bisher unbekannte islamistische Gruppe zu den beiden Anschlägen. Auf einer Internetseite der "Brigaden des Märtyrers Abdullah Asam" hiess es in einer Erklärung, die "Gruppe des Märtyrers Mohammed Atta" hätten mit den Anschlägen "die Festung" von Präsident Husni Mubarak "erschüttert".

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Samstag, 30. April 2005

alles wieder sehr zu, wobei nicht nur Selbstmordattentäter, Einzelterroristen und Terrororganisationen die Bedrohung und Gewalt schüren, sondern auch verantwortungslose und verbrecherische Staatsmächte, die mit ihren primitiven und bösartigen, machtgierigen Machenschaften auch Aufstände und Kriege provozieren.

17. Ja, dann ist zu sagen, dass sich wieder weltweit eine Serie von Autobusunglücken und Eisenbahnunglücken anbahnt, wodurch viele Menschen ihr Leben verlieren werden.
18. Das sind die erwähnenswerten Dinge, die mir Ptaah aufgetragen hat, dir zu berichten.

Billy Danke. Dann möchte ich doch fragen, ob du dich mit der irdischen Menschheitsgeschichte auskennst?

#### Sieben Tote bei Zugunglück in Russland

**Moskau.** AP/baz. Im Fernen Osten Russlands ist am Montag ein Güterzug mit einem Reisebus zusammengestossen. Dabei kamen nach Behördenangaben sieben Menschen ums Leben, 18 weitere wurde verletzt. Der Unfall ereignete sich an einem unbeschränkten Bahnübergang in der Nähe des Bahnhofs Wosschajewka in der Amur-Region. Bei den Toten handelt es sich um den Fahrer und sechs Fahrgäste. Die Verletzten wurden ins Spital eingeliefert.

Quelle: [www.baz.ch](http://www.baz.ch), Montag, 18. April 2005

#### 27 Tote bei Busunglück in China

**Peking** Bei einem Busunglück in den Bergen im Südwesten Chinas sind nach Angaben der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua 27 Menschen getötet worden.

rp / Quelle: [sda](http://sda) / Dienstag, 19. April 2005 / 08:47 h

Der Bus sei von einer Brücke zwischen zwei Bergtunneln abgestürzt, meldete Xinhua. Das Unglück ereignete sich in Chongqing

In China kommt es regelmässig zu schweren Verkehrsunfällen. Im vergangenen Jahr wurden dabei nahezu 107 000 Menschen getötet. Zu den Gründen gehören das wachsende Verkehrsaufkommen, der schlechte Zustand der Strassen und gefährliche Fahrgewohnheiten.

Quelle: [www.nachrichten.ch](http://www.nachrichten.ch),  
Dienstag, 19. April 2005

#### Mindestens 20 Tote bei Busunglück in Kolumbien

**Bogota.** SDA/baz. Bei einem Frontalzusammenstoss zweier Busse sind im Norden Kolumbiens mindestens 20 Menschen ums Leben gekommen. Weitere 35 Passagiere wurden zum Teil schwer verletzt.

Unter den Opfern des Unglücks in der Provinz La Guajira seien mehrere Kinder und Schwangere, teilten die Behörden am Mittwoch mit. Nach ersten Erkenntnissen hatte eines der Fahrzeuge in einer Kurve zum Überholen angesetzt und war gegen den entgegenkommenden Bus geprallt.

Quelle: [www.baz.ch](http://www.baz.ch), Donnerstag, 21. April 2005

Urlana

19. Wir alle, die wir zur Erde kommen, befassen uns mit der irdischen Menschheitsgeschichte, folglich ich mich auch darin auskenne.



Bild: key

Polizisten sperren den Ort des Attentats ab, wo eines der Opfer liegt.

#### Anschläge auf Touristen in Kairo

Bei einem Anschlag in der Nähe des Ägyptischen Museums von Kairo sind heute ein Mensch getötet und mindestens elf verletzt worden. Zwei Stunden später hat die Polizei eine Attentäterin getötet und eine zweite verletzt, als diese auf einen Touristenbus schoss.

sda

Der Anschlag auf den Bus habe sich in dem bei Touristen sehr beliebten Viertel Sajeda Aischa ereignet, teilte die Polizei mit. Beim ersten Anschlag wurden nach Informationen aus Sicherheitskreisen ein israelisches Ehepaar, ein Schwede, zwei Italiener, zwei Kanadier und vier Ägypter verletzt.

Demnach wurde der Sprengsatz von einer Brücke hinter dem Museum am Ostufer des Nils geworfen. Augenzeugen berichteten dagegen von einem Selbstmordanschlag. Sie berichteten, dass sie unter der Brücke eine Leiche haben liegen sehen. Ob es sich um ein Opfer oder den Attentäter handelt, war unklar.

Beim Toten handelte es sich nach Angaben der Polizei um einen Ägypter. Zunächst hatte es geheissen, ein Tourist sei ums Leben gekommen. Ein Dschasira berichtete, bei dem Sprengsatz habe es sich um eine mit Nägeln bestückte selbstgebaute Bombe gehandelt.

#### Verdächtige verhaftet

Anfang April waren bei einem Selbstmordanschlag auf einen Touristenmarkt in der Altstadt von Kairo ein US-Bürger und zwei Franzosen getötet worden. Die Polizei nahm bislang neun Verdächtige aus dem Islamisten-Milieu fest.

Zu dem Anschlag bekannte sich die bis dahin unbekannte Islamisten-Gruppe «Brigade des Stolzes in Ägypten». Sicherheitskreise liessen heute in Kairo verlauten, die gleiche Gruppe stecke auch hinter dem Anschlag beim Ägyptischen Museum.

Quelle: [www.landbote.ch](http://www.landbote.ch), Samstag, 30. April 2005

#### Anschlagsserie nach der Regierungsbildung im Irak

ber. Kairo, 29. April

Einen Tag nach der Amtseinsetzung der neuen irakischen Regierung hat eine Welle der Gewalt den Irak überzogen. Allein in Bagdad und Umgebung explodierten am Freitag zehn in Autos versteckte Bomben an sieben verschiedenen Stellen. Diese Explosionen forderten einen hohen Blutzoll. Mindestens 20 Personen wurden getötet, über 80 erlitten Verletzungen. Landesweit wurden rund 40 Personen getötet und mehr als 100 verletzt. Die meisten Anschläge richteten sich gegen Polizisten und Soldaten sowie gegen deren Quartiere. Im Süden Bagdads geriet ein amerikanischer Militärkonvoi unter Feuer. In der Nähe erlitt ein Mädchen Verletzungen, als eine Granate in das Haus einschlug, in dem es wohnte.

Niemand meldete sich als Urheber der anscheinend koordinierten Anschlagsserie in Bagdad. Doch richtet sich der Verdacht gegen den Terroristenführer Zarkawi. In einer Tonbandaufnahme, welche am Freitag im Internet verbreitet wurde, rief Zarkawi Muslime auf, Anschläge gegen amerikanische Truppen im Irak zu verüben.

Die Ernennung des Schiiten Ahmed Jalabi zum stellvertretenden Regierungschef ist nicht nur bei Sunniten auf Widerspruch gestossen. Jalabi ist einer der unbeliebtesten Politiker des Landes. Viele Iraker trauen ihm nicht zu, seine Aufgabe, die interimistische Leitung des Ölministeriums, korrekt wahrzunehmen. Jalabi war im Ausland wegen Bankbetrugs verurteilt worden.

Quelle: [www.nzz.ch](http://www.nzz.ch), Samstag, 30. April 2005

#### Zugunglück in Westindien fordert Tote und Verletzte

**Neu Delhi.** SDA/baz. Bei der Kollision zweier Züge im Westen Indiens befürchtet die Polizei Dutzende von Toten. Mindestens zwei Menschen seien ums Leben gekommen, gab die Polizei bekannt.

"Nach den ersten Informationen, die wir haben, wird befürchtet, dass mehrere Dutzend Menschen getötet wurden", sagte ein Polizeisprecher. Ein Passagierzug sei am frühen Donnerstagmorgen (Ortszeit) mit einem stehenden Güterwagen im Dorf Samlaya im Bundesstaat Gujarat zusammengestossen.

Quelle: [www.baz.ch](http://www.baz.ch), Donnerstag, 21. April 2005

### Zwölf Tote bei Busunglück

**Berner Reiseocar stürzt im Unterwallis in eine Schlucht – Unfallursache noch ungeklärt**

**Am Grossen St. Bernhard sind am Sonntag bei einem der schwersten Busunfälle in der Schweizer Verkehrsgeschichte zwölf Menschen getötet und 15 weitere Passagiere zum Teil schwer verletzt worden.**

Der Unfall mit dem Reiseocar des bernischen Unternehmens Ernst Marti AG ereignete sich gegen 10 Uhr während der Fahrt zum Strassentunnel am Grossen St. Bernhard. Unter zunächst nicht geklärten Umständen stürzte das Fahrzeug, das mit 27 Personen besetzt war, zwischen den Ortschaften Orsières und Liddes zunächst über einen steilen Abhang und dann in eine Schlucht. Zwölf Personen wurden auf der Stelle getötet, 15 Reisende

wurden zum Teil schwer verletzt. Bei den Getöteten handelt es sich um sechs Frauen und sechs Männer – darunter einer der beiden Carchauffeurs und ein 15 Jahre alter Jugendlicher. Weitere Angaben zur Identität der Opfer lagen an der Unglücksstelle zunächst nicht vor.



Der völlig zerstörte Unglücksbus in der Schlucht. / Keystone

### Unterwegs zu Kreuzfahrt

Der Marti-Reiseocar war von Kallnach nach Savona in Ligurien unterwegs. Alle Reisenden wollten dort auf ein Schiff der italienischen Reederei Costa umsteigen, um eine sieben Tage dauernde Mittelmeer-Kreuzfahrt in Angriff zu nehmen. Der Car war gestern in der Früh gestartet und hatte zunächst in Bern 18 Personen aus der Region Bern-Mittelland aufgenommen. Die übrigen Passagiere stiegen in Lausanne und Martigny zu.

Zur Bergung der Toten und Verletzten standen laut Polizei rund 160 Rettungskräfte, darunter zahlreiche Bergführer und Bergsteiger im Einsatz. Schneefall und schlechte Sicht behinderten die Arbeiten – so konnte am Nachmittag kein Helikopter mehr fliegen. An Ort befand sich auch ein Team von Ärzten und psychologisch geschulten Fachkräften, deren Einsatz Teil des Notfallkonzepts der Ernst Marti AG ist. Über die Unglücksursache herrschte gestern Unklarheit. Eine technische Untersuchung soll zudem zeigen, ob mit dem Bus, der seit einem Jahr im Einsatz ist, alles in Ordnung war. (srg)

### Zweites Zugunglück in Japan binnen zweier Tage

**Tokio.** AFP/baz. Einen Tag nach dem schweren Zugunglück im Westen von Japan ist in dem Land ein weiterer Personenzug entgleist. Verletzt wurde niemand.

Der erste Waggon des Schnellzuges sei im Verwaltungsbezirk Ibaraki nordöstlich von Tokio aus den Schienen gesprungen, nachdem er mit einem Lastwagen zusammengestossen sei, meldete die japanische Nachrichtenagentur Kyodo News am Dienstag.

Der Unfall habe sich im Bahnhof Hatori ereignet: «Niemand ist verletzt worden», sagte ein Sprecher des Bahnunternehmens JR East. Bei der Katastrophe am Montagmorgen waren mindestens 73 Menschen ums Leben gekommen; es war das schlimmste Zugunglück in Japan seit über vier Jahrzehnten.

Quelle: [www.baz.ch](http://www.baz.ch), Dienstag, 26. April 2005

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Mittwoch, 27. April 2005

### Schulbus verunglückt

Ein Unfall mit einem Schulbus hat in Irland fünf Mädchen im Teenageralter das Leben gekostet. Der Bus mit mehr als 40 Kindern und Jugendlichen überschlug sich bei Kentstown in der Nähe von Dublin und stürzte in einen Graben. «An der Kollision waren mehrere Fahrzeuge beteiligt», sagte ein Polizei-Sprecher.

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Donnerstag, 26. Mai 2005

Der Landbote, Winterthur,  
Dienstag, 3. Mai 2005

### Drittes Zugunglück binnen drei Tagen in Japan

**In Japan hat sich zum dritten Mal innerhalb von drei Tagen ein Zugunglück ereignet. An einem Bahnübergang in der Nähe der Hauptstadt Tokio kollidierte am Morgen ein Zug mit einem Kleinbus.**

[sda] - Wie die Polizei mitteilte, durchbrach ein etwa 70-jähriger Autofahrer in Yokohama mit seinem Wagen eine Bahnschranke und fuhr seitlich in einen Zug. Der Mann habe schwere Verletzungen erlitten, sei aber nicht in Lebensgefahr. Die rund 130 Bahnreisenden wurden nicht in Mitleidschaft gezogen. Die näheren Hintergründe sind noch nicht bekannt.

Am Dienstag war ein Personenzug nach einem Zusammenstoss mit einem Lastwagen im Verwaltungsbezirk Ibaraki entgleist, dabei kamen keine Menschen zu Schaden.

Am Montag hatte sich in Japan das schwerste Zugunglück seit mehr als vierzig Jahren ereignet: Nach neuesten Angaben starben mindestens 91 Menschen, als der Pendlerzug in der Nähe der Stadt Osaka im Westen des Landes aus einer Kurve getragen wurde und entgleiste. Mehr als 450 Menschen wurden verletzt.

Derweil ging die Suche nach weiteren Opfern in den zerstörten vorderen Wagen weiter. Gegen die Bahngesellschaft JR West wird strafrechtlich ermittelt. Die Firma soll laut Medien gewaltigen Druck auf die Zugführer ausgeübt haben, die Bahnhöfe absolut pünktlich anzufahren.

Der erst 23-jährige Fahrer des Unglückszuges, der schon mehrfach verwandt worden war, musste Fernsehberichten zufolge fürchten, entlassen zu werden, weil er kurz vor dem Unglück in einem Bahnhof 40 Meter zu weit gefahren war.

Tatsächlich hatte er den Schaffner nach dessen Aussagen gebeten, dem Kontrollzentrum eine geringere Distanz anzugeben. Der Schaffner log, es seien acht Meter gewesen. Daraufhin fuhr der junge Zugführer offenbar mehr als 30 Kilometer pro Stunde zu schnell, um den Zeitverlust aufzuholen. In einer Kurve entgleiste der Zug und raste gegen ein Wohnhaus.

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Mittwoch, 20. April 2005

Quelle: [www.espace.ch](http://www.espace.ch) (Der Bund),  
Dienstag, 19. April 2005

### Schnellzug in Sri Lanka rast in Bus - 37 Tote

**Beim Zusammenstoss eines Schnellzuges mit einem voll besetzten Bus sind in Sri Lanka mehr als 37 Menschen getötet und Dutzende verletzt worden.**

[sda] - Der Busfahrer habe trotz geschlossener Schranke versucht, einen Bahnübergang zu überqueren, sagte Transportminister Felix Perera. Nach dem Zusammenprall rund 65 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Colombo habe der Bus Feuer gefangen.

In dem Zug seien auch ausländische Touristen gewesen, diese seien aber nicht verletzt worden. Die meisten Opfer habe es unter den den mehr als 100 Passagieren des Busses gegeben.

"Ich habe den Bus mitten auf den Schienen gesehen, nur ein paar Meter entfernt, und konnte nichts tun", sagte der Zugführer. Er habe gesehen, wie die Menschen im Bus geschrien hätten, als der Zug herannahte.

Ein Journalist vor Ort sagte, der Busfahrer hätte vor dem Überqueren nur in eine Richtung nach Zügen Ausschau gehalten - der Schnellzug sei aus der anderen gekommen.

Präsidentin Chandrika Kumaratunga erklärte, sie sei schockiert. Es handelt sich um eines der schwersten Zugunglücke jemals in Sri Lanka.

Beim weltweit grössten Zugunglück aller Zeiten waren Ende Dezember mehr als 1300 Menschen getötet worden, als ein Zug im Südwesten Sri Lankas von den Flutwellen erfasst wurde, die weite Teile der Küste zerstörten.

**Busunfall.** Bei einem Busunglück in Sri Lanka sind am Montag zwei Menschen ums Leben gekommen und 25 verletzt worden. Wie ein Polizeisprecher mitteilte, kam der Fahrer vermutlich wegen überhöhter Geschwindigkeit von der Strasse in Polgahawela ab. In demselben Ort waren vergangene Woche 37 Menschen in einem Bus ums Leben gekommen, als ihr Fahrer trotz geschlossener Schranke einen Bahnübergang passieren wollte.

SIEBEN TOTE IDENTIFIZIERT – VERLETZTE AUSSER LEBENSGEFAHR

# Unglücksursache noch unklar

**Die Ursache des Busunglücks am Grossen St. Bernhard ist trotz erster Einvernahmen ungeklärt. Sieben Tote wurden von Angehörigen identifiziert. Die 15 Verletzten waren gestern ausser Lebensgefahr.**

SITTEN. Rund 24 Stunden nach dem Unfall auf der Passstrasse gab die Walliser Kantonspolizei gestern Informationen zu den sieben bisher identifizierten Todesopfern heraus. Es handelt sich um eine 45-jährige Oberwalliserin, eine 19-jährige Frau aus dem Kanton Freiburg sowie eine 68-jährige Italienerin. Dazu kommen drei Frauen im Alter von 48, 41 und 21 Jahren sowie ein 47-jähriger Mann aus dem Kanton Bern. Der schlechte Zustand der fünf anderen Toten liess keine Identifikation durch die Angehörigen zu. Die Leichen wurden zwecks DNA-Analyse ins rechtsmedizinische Institut nach Lausanne gebracht.

## Erste Einvernahmen möglich

Die 15 Verletzten in Spitälern in Sitten und Martigny waren gestern laut Polizei ausser Lebensgefahr. Den Überlebenden und Angehörigen der Opfer stand eine notfallpsychologische Betreuung zur Verfügung. Und zwar über die Notrufzentrale der Marti Reisen (Telefon 044 655 12 12). Die Hilfe erfolgte über die Medcall AG und Notfallpsychologen der Organisation CareLink.

Unfallursache und -hergang waren vorerst nicht geklärt. Erste Einvernahmen waren möglich. Die Polizei bekräftigte, dass die Passstrasse zum Unfallzeitpunkt nass, aber vom Schnee geräumt gewesen sei. Am Wrack war eine Expertise im Gang. Eine Bergung war gestern nicht vorgesehen. Das Fahrzeug



Bild: Key

Experten untersuchen das Wrack des Reisebusses, der am Sonntag 250 Meter in die Tiefe gestürzt ist.

muss möglicherweise zerlegt und per Helikopter abtransportiert werden. Beim Carreisenanbieter Marti AG in Kallnach herrschte gedrückte Stimmung und Trauer. Wie Beat Bütikofer von der Geschäftsleitung auf Anfrage sagte, kam es nicht zu einer Annullierungsprüfung. Eine spezielle Sicherheitsüberprüfung der 34-teiligen Reisebusflotte bezeichnete er als unnötig. Die Sicherheit sei durch die

eigenen Wartungsbetriebe ständig gewährleistet und müsse nach dem Unfall nicht intensiviert werden. Die Fahrer absolvierten zudem regelmässig Sicherheitstrainings. Die Firma ist durch die obligatorische Haftpflichtversicherung voll gedeckt, wie Bütikofer sagte.

Der Bus war am Sonntag mit Touristen aus Bern-Mittelland, Lausanne und Martigny nach Savona unterwegs, wo sie

eine Kreuzfahrt gebucht hatten. Um 10.00 Uhr durchschlug der Car zwischen Orsières und Liddes in einer Linkskurve die Leitplanke, überschlug sich im Steilhang mehrmals und stürzte 100 Meter in ein Flussbett ab. 14 Menschen wurden herausgeschleudert und überlebten verletzt. Von den 13 Menschen im Wrack kamen zwölf ums Leben, darunter auch der Lenker. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 19. April 2005

## SÜDAFRIKA

### 9 Tote, 60 Verletzte

JOHANNESBURG. Bei der Kollision eines Güterzuges mit einem Bus sind in Südafrika mindestens neun Menschen getötet worden. Mehr als 60 Personen wurden beim Unglück verletzt. Der Unfall hatte sich im Norden der Limpopo-Provinz nahe dem Ort Makhado ereignet. Nach ersten Erkenntnissen hatte der unverletzt gebliebene Busfahrer die Gleise überquert, ohne auf den herannahenden Zug zu achten. Gegen ihn wurde ein Verfahren wegen fahrlässigen Totschlags eröffnet. Der Unglücksort liegt nahe der Grenze zu Simbabwe an einer der Hauptverkehrsachsen. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 26. April 2005

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 27. April 2005

### Zug rast in Teermaschine

KEMPTEN. Bei einem Bahnunglück nahe Kempten im Allgäu ist gestern ein Lokführer ums Leben gekommen, 15 Personen wurden leicht verletzt. Laut Polizei wollte eine Teermaschine einen Bahnübergang in Haldenwang überqueren, als sich die Schranken plötzlich senkten. Der mit einer Schulklasse aus Ulm besetzte Regionalexpress nach Lindau konnte nicht mehr bremsen und schleifte die tonnenschwere Baumaschine noch 40 Meter weit mit. Der Triebwagen entgleiste, der 34-jährige Lokführer war sofort tot. Zwei Schülerinnen sowie 13 erwachsene Fahrgäste erlitten Schnitt- und Schürfwunden, Prellungen und Schocks, wie der Kemptner Polizeisprecher sagte. Der Fahrer der Teermaschine konnte vor dem Aufprall aus dem Führerhaus springen und blieb unverletzt. Die Staatsanwaltschaft Kempten leitete ein Ermittlungsverfahren wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung ein. (ap)



**Antalya (Türkei). Bei einem schweren Busunglück im Süden der Türkei sind gestern zwei türkische Touristen getötet worden. 44 Touristen wurden zum Teil schwer verletzt, darunter 34 Schweizer.**

Die Urlauber waren auf der Rückfahrt von einem Ausflug im Süden der Türkei und wollten in die Provinz Antalya zurückkehren (siehe Karte). Der Bus geriet bei Akseki auf nasser Strasse ins Schleudern und überschlug sich, berichtete eine türkische Nachrichtenagentur. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) bestätigte den Busunfall, machte aber keine Angaben über die Identität der Verletzten. Das EDA sei in Kontakt mit der Schweizer Auslandsvertretung vor Ort.

Reiseveranstalter war die Firma Castell Reisen mit Sitz in Näfels GL. Das Unternehmen ist auf Flugreisen, Busreisen und Kreuzfahrten spezialisiert. Im Auftrag von Castell Reisen wurde eine Notrufzentrale für Angehörige eingerichtet. Bis am späten Abend hatten sich zehn Personen nach Angehörigen erkundigt. Die Verletzten wurden in vier Spitäler gebracht. Ebenfalls gestern stiess ein türkischer Autofahrer in Alanya mit dem Wagen von drei deutsche Touristen zusammen. Die drei Deutschen starben noch am Unfallort.



Blick, Zürich, Montag, 9. Mai 2005

SCHWERSTES ZUGUNGLÜCK IN JAPAN SEIT ÜBER 40 JAHREN

# Zug rast in Wohnblock

**Bei einem schweren Zugunglück sind mindestens 57 Menschen ums Leben gekommen und über 440 verletzt worden.**

AMAGASAKI. Ein voll besetzter Pendlerzug entgleiste in einer Kurve in der Stadt Amagasaki und prallte in einen neunstöckigen Wohnblock. Die Behörden prüfen noch immer, ob der unerfahrene Lokführer mit überhöhter Geschwindigkeit in die Kurve gefahren war.

Auch Stunden nach dem Unglück waren noch Opfer in den Trümmern eingeklemmt. Hunderte Rettungskräfte und Polizisten waren im Einsatz. Zur Unterstützung der Bergungsarbeiten entsandte die Regierung in Tokio Soldaten. Verkehrsminister Kazuo Kitagawa eilte unverzüglich an den Unglücksort. Er sprach von einer Tragödie. Ministerpräsident Junichiro Koizumi und Kaiser Akihito kondolierten den Angehörigen der Toten. Der Regierungschef versprach, alles zu tun, damit sich ein solches Unglück nicht wiederhole.

Von den insgesamt sieben Waggons, in denen 580 Passagiere sassen, entgleisten fünf, zwei der Wageneinheiten prallten in das Wohnhaus. Zuvor riss der Zug ein Auto mit sich, das ebenfalls völlig zerstört wurde. Ob es sich bei den Toten ausschliesslich um Bahnreisende handelte oder ob auch Bewohner des Hauses oder Insassen des Fahrzeugs darunter waren, war nicht klar.

«Es gab eine gewaltige Erschütterung, und im nächsten Augenblick wurde ich zu Boden geworfen. Zuletzt landete ich oben auf einem Haufen anderer Leute», berichtete ein Überlebender. «Ich wusste nicht, was los war. Zahllose Menschen bluteten stark.» Andere Überlebende sagten, die Fahrgäste seien quer durch die Waggons geschleudert worden.

## Überhöhte Geschwindigkeit?

Die Ursache des Unglücks war zunächst unklar. Passagiere, die mit dem Schrecken davongekommen waren, sagten aus, der Zug sei vermutlich zu schnell in diese Kurve gefahren. Um aus der Spur geschleudert zu werden, hätte der Zug nach Einschätzung des Sicherheitsdirektors der betroffenen Eisenbahngesellschaft JR West mehr als 130 Kilometer pro Stunde fahren müssen. Vorge-



Bild: key

Fast vollständig zerstört worden sind zwei der Waggons des Pendlerzuges.

schrieben sind an der Unglücksstelle 70 Stundenkilometer.

Die Eisenbahngesellschaft erklärte weiter, der Zug sei bei der letzten Bahnstation vor dem Unfall über die Halte- linie hinausgeschossen und habe ein Stück zurückfahren müssen. Medienberichten zufolge hatte der Zugführer zu spät gebremst. Um die durch das Manöver verlorene Zeit wieder aufzuholen, sei der Lokführer in der Folge schneller gefahren, wurde vermutet. Dem Triebwagenführer sei bereits im Juni 2004 ein Fahrfehler unterlaufen, damals habe er eine Verwarnung erhalten, führte die Ei-

senbahngesellschaft aus. Der Mann sei 23 Jahre alt und erst seit elf Monaten als Lokführer im Einsatz. Er galt am Montagabend noch als vermisst. Eine Nachrichtenagentur berichtete, zwar sei die Strecke mit einem automatischen Bremssystem ausgestattet, das Züge bei Anzeichen von Problemen stoppen sollte. Das in Amagasaki eingesetzte System sei aber eines der ältesten in ganz Japan.

Beim Zugunglück in Japan handelte es sich um das schwerste seit über vierzig Jahren. Im November 1963 kamen bei einem Zugunglück in Tsurumi bei Tokio 161 Menschen ums Leben. (ag)

*Der Landbote,  
Winterthur,  
Dienstag,  
26. April 2005*

## Reisebus fuhr in LKW – 30 Tote

KAMPALA – Bei einem Busunglück im Südwesten Ugandas sind gestern mindestens 30 Menschen ums Leben gekommen und 21 verletzt worden. Ein Überlandbus, der auf dem Weg von der ruandischen Hauptstadt Kigali nach Nairobi in Kenia war, fuhr frontal auf einen Lastwagen auf.

*20 Minuten, Zürich,  
Mittwoch, 8. Juni 2005*

## 27 Tote bei Busunglück auf den Philippinen

**Bei einem Busunglück im Norden der Philippinen sind 27 Menschen ums Leben gekommen.**

[sda] - Der Bus sei mit 44 Personen an Bord auf einer steil abfallenden Schnellstrasse gegen einen Felsbrocken gefahren und habe sich überschlagen, teilte die Polizei mit. Der Unfall habe sich rund zehn Kilometer von der Stadt Baguio entfernt ereignet. Unter den Toten soll auch der Fahrer des Busses sein.

Die Schnellstrasse gilt als besonders gefährlich, weil es an mehreren Abschnitten keine Strassenrandbegrenzungen gibt. In diesem Jahr ist es nach Polizeiangaben bereits zu mehreren schweren Unfällen in der Region gekommen.

*Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 11. Mai 2005*

### Zahl der Toten nach Zugunglück in Japan steigt auf über 80

**Amagasaki/Tokio.** AP/baz. Auch einen Tag nach dem schwersten Zugunglück in Japan seit über 40 Jahren stand die genaue Zahl der Toten noch nicht fest. Bis Dienstagabend wurden 81 Leichen geborgen, eine unbekannte Zahl weiterer Opfer wurde noch unter den Trümmern vermutet. Mit Überlebenden wurde nicht mehr gerechnet. Noch am Morgen waren zwei Verschüttete lebend geborgen worden. Ursache des Unfalls vom Montag war laut Medienberichten vermutlich überhöhte Geschwindigkeit.

Die Polizei gehe davon aus, dass der Zug mit 100 statt der erlaubten 70 Kilometer pro Stunde unterwegs war, berichtete NHK. Die Ermittler bargen am Dienstag auch den Fahrtschreiber des Zuges, der Aufschluss geben könnte über die Geschwindigkeit kurz vor dem Unfall. Dabei war in Amagasaki ein vollbesetzter Pendlerzug in einer Kurve entgleist und in einen neunstöckigen Wohnblock geprallt. 456 Menschen wurden verletzt.

Bei einem der geretteten Überlebenden handelt es sich nach Angaben der Feuerwehr um einen 19-jährigen Studenten. Er hatte sich bei dem Unfall schwere Beinverletzungen zugezogen und wurde in stark geschwächtem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Kurz zuvor war bereits eine andere Person sicher geborgen worden.

Die genaue Unfallursache stand auch am Dienstag noch nicht fest. Der Zug hatte knapp zwei Minuten Verspätung. Etwa zehn Verkehrsexperten untersuchten die Gleise am Unfallort. Die Polizei überprüfte die Akten der zuständigen Eisenbahngesellschaft. Mehrere Spitzenmanager des Unternehmens erwägen nach Medienberichten ihren Rücktritt.

Verkehrsminister Kazuo Kitagawa kündigte eine sorgfältige Überprüfung der Sicherheitsvorkehrungen im Zugverkehr an. Er werde alle Bahngesellschaften anweisen, in den kommenden Tagen Inspektionen auszuführen, sagte er vor Journalisten. Es gelte herauszufinden, wie es zu diesem tragischen Unfall habe kommen können. Beim letzten schweren Zugunglück in Japan im November 1963 kamen in Tsurumi bei Tokio 161 Menschen ums Leben.

Unterdessen entgleiste am Dienstag erneut ein Zug in Japan. Dabei wurde ein Mensch verletzt. Bei dem Unglück stiess im Norden des Landes ein Zug an einem Bahnübergang mit einem Lastwagen zusammen und sprang aus den Schienen. Der Lastwagenfahrer wurde leicht verletzt. Der Lastwagenanhänger hatte genau an dem Bahnübergang ein Rad verloren. Obwohl der Fahrer Alarm auslöste, konnte der herannahende Zug nicht mehr rechtzeitig halten.

Quelle: [www.baz.ch](http://www.baz.ch), Dienstag, 26. April 2005

Quelle: [www.sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de), Dienstag, 26. April 2005

## Opferzahl weiter nach oben korrigiert

AMAGASAKI. Einen Tag nach dem schweren Zugunglück in Japan ist die Zahl der Todesopfer auf mindestens 89 gestiegen. Die Rettungskräfte bargen gestern fünf weitere Leichen, wie die Polizei mitteilte. Unter den Trümmern wurde noch eine unbekannte Zahl weiterer Opfer vermutet, mit Überlebenden wurde nicht mehr gerechnet. Noch am Morgen waren zwei Verschüttete lebend geborgen worden. Ursache des Unfalls vom Montag war laut Medienberichten vermutlich überhöhte Geschwindigkeit.

Die Polizei gehe davon aus, dass der Zug mit 100 statt der erlaubten 70 Kilometer pro Stunde unterwegs war, berichteten die Medien. Die Ermittler bargen gestern auch den Fahrtschreiber des Zuges, der Aufschluss geben könnte über die Geschwindigkeit kurz vor dem Unfall. Dabei war in Amagasaki ein vollbesetzter Pendlerzug in einer Kurve entgleist und in einen neunstöckigen Wohnblock geprallt. 456 Menschen wurden verletzt. Bei einem der geretteten Überlebenden handelt es sich nach Angaben der Feuerwehr um einen 19-jährigen Studenten. Er hatte sich bei dem Unfall schwere Beinverletzungen zugezogen und wurde in stark geschwächtem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Kurz zuvor war bereits eine andere Person si-



Bild: key

**Sicherheitskräfte** stehen vor dem Trümmerhaufen und sichern das Gelände.

cher geborgen worden. Die genaue Unfallursache stand weiterhin noch nicht fest. Etwa zehn Verkehrsexperten untersuchten die Gleise am Unfallort. Die Polizei überprüfte die Akten der zuständigen Eisenbahngesellschaft.

Mehrere Spitzenmanager des Eisenbahn-Unternehmens erwägen nach Medienberichten ihren Rücktritt. Verkehrs-

### Ein Toter bei Zugunglück im Oberallgäu

**Bei einem schweren Zugunglück auf der Strecke Ulm-Kempten im Oberallgäu ist der Triebwagenführer getötet worden. 15 Insassen wurden verletzt.**



Bei dem Zusammenstoß wurde der Lokführer getötet. Foto: dpa

Zunächst waren Polizei und Rettungskräfte von bis zu 40 Verletzten ausgegangen. Knapp zwei Stunden nach dem Unglück korrigierte die Polizei ihre Angaben jedoch.

Bei 22 der 53 Fahrgäste handelte es sich um Schüler. Der Zug war am Vormittag auf der Strecke Ulm-Kempten am Übergang Unterwengen bei Dietmannsried mit einer Teermaschine zusammengestoßen.

Der Fahrer der Baumaschine, die nur etwa zehn Kilometer pro Stunde fährt, hatte es den Polizeiangaben zufolge nicht rechtzeitig geschafft, die Schienentrasse zu überqueren, bevor sich die Schranken senkten. Er konnte gerade noch rechtzeitig aus dem Führerhaus springen und sich in Sicherheit bringen.

Der 34-jährige Lokführer bemerkte das Hindernis auf dem Bahnübergang, hupte und leitete eine Notbremsung ein. Die Spitze des Zuges erfasste dennoch die Teermaschine und schleuderte sie zur Seite. Der erste Teil des Triebwagens entgleiste, der Lokführer erlitt tödliche Verletzungen. Augenzeugen leisteten Erste Hilfe, bis der Rettungsdienst mit 66 Helfern und einem achtköpfigen Kriseninterventionsteam eintraf. Die Feuerwehr war mit mehr als 40 Männern im Einsatz.

Das Rote Kreuz war mit rund 50 Helfern im Einsatz. Wie der Polizeisprecher sagte, konnten die meisten der Opfer noch vom Unglücksort aus per Handy ihre Angehörigen informieren. Der Bahnverkehr auf der einspurigen Strecke sollte den ganzen Dienstag gesperrt bleiben. Die Bahn richtete einen Schienenersatzverkehr ein.

### Drei Millionen Euro Schaden

Die Staatsanwaltschaft Kempten ermittelt nun wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und wegen eines gefährlichen Eingriffs in den Bahnverkehr.

Klaus-Dieter Josel, Konzernbeauftragter der Bahn in Bayern, versicherte, die Sicherheitsanlagen an dem Bahnübergang hätten fehlerfrei funktioniert. Bei Straßenbauarbeiten im Gleisbereich sei es üblich, dass sich die Baufirmen mit dem Fahrdienstleiter der Bahn absprechen und die Überquerung von langsam fahrenden Arbeitsmaschinen mit dem Fahrplan abstimmen, sagte Josel. Den Schaden am Zug beziffert er auf rund drei Millionen Euro. Zudem müsse das Gleis auf einer Länge von 200 Metern erneuert werden.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 27. April 2005

SRI LANKA: 37 TOTE UND MEHR ALS 30 VERLETZTE

# Reisebus von Schnellzug erfasst

Beim Zusammenstoß eines Schnellzuges mit einem voll besetzten Bus sind in Sri Lanka 37 Menschen getötet worden.

COLOMBO. Der Busfahrer habe trotz geschlossener Schranke versucht, einen Bahnübergang zu überqueren, sagte Transportminister Felix Perera. Nach dem Zusammenprall in Polgahawela, rund 65 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Colombo, habe der Bus Feuer gefangen. Im Zug wurde anscheinend niemand verletzt. «Ich habe den Bus mitten auf den Schienen gesehen, nur ein paar Meter entfernt, und konnte nichts tun», sagte der Zugführer. Der Bus sei über eine Entfernung von 300 Metern mitgeschleift worden, bevor der Zug stoppte. «Ich bin seit 41 Jahren bei der Bahn angestellt, aber das ist das erste Mal, das ich eine solche Tragödie erlebt habe,» sagte der Zugführer weiter.

Der Bus eines Privatunternehmens war vermutlich überladen. Er hatte 45 Sitzplätze; laut Polizei waren aber möglicherweise zwischen 70 und 100 Menschen an Bord. Rund um die Unglücksstelle lagen Gepäck- und Kleidungsstücke verstreut. Nach Einschätzung der Ärzte befinden sich mindestens 10 der mehr als 30 Verletzten in einem kritischen Zustand. In den Spitälern suchten Angehörige nach ihren Verwandten und Bekannten. An den Wänden hatte die Polizei Bilder der Toten aufgehängt.

## Busfahrer wurde verhaftet

Der Busfahrer und sein Begleiter, die das Unglück überlebten, wurden von der Polizei im Spital festgenommen. Gemäss Medienberichten war ein Wettrennen zwischen zwei Busfahrern die Ursache



Nachdem der Bus durch den Zug gerammt worden war, fing er Feuer und brannte vollständig aus.

des Unglücks. Der Fahrer des Busses versuchte nach Polizeiangaben, einen Bahnübergang noch vor dem herannahenden Personenzug zu überqueren. «Unsere ersten Ermittlungen zeigen, dass zwei Busse ein Rennen fuhren, wer als erster in Colombo ankommt», sagte ein Polizeisprecher. Ein Sprecher der sri-lankischen Bahn erklärte, die Schranke des Bahnübergangs blockiere nur eine

Fahrbahn. Fahrer versuchten oft, einen Bahnübergang im Zickzackkurs über die nicht blockierte Fahrbahn noch vor dem Zug zu überqueren.

Viele der Überlebenden äusserten sich wütend über den Busfahrer. Präsidentin Chandrika Kumaratunga erklärte, sie sei schockiert. Es handelt sich um eines der schwersten Zugunglücke in Sri Lanka. Ein Grossteil der Bahntechnik

und Infrastruktur auf der Insel stammt noch aus den Zeiten der früheren Kolonialmacht Grossbritannien.

Nach der Unabhängigkeit des Landes 1948 wurde kaum etwas modernisiert. Die Bahnschranken reichen nur über eine Fahrbahnseite. Viele Fahrer versuchen deshalb, sich trotz Warnsignals über die Gleise durch die Absperrung durchzuschlüngeln. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 28. April 2005



Inawashiro: Der Bus liegt umgekippt auf der Autobahn.

AP

## Bus kippte auf Autobahn um

TOKIO - Schweres Busunglück in der japanischen Stadt Inawashiro: Das fast vollbesetzte Fahrzeug prallte gestern im Morgenverkehr gegen die Mittelleitplanke einer Autobahn und kippte um. Drei Männer wurden aus dem Bus geschleudert und kamen ums Leben. 17 weitere Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Unglücksursache ist noch nicht bekannt. Der Buschauffeur wurde verhaftet. Die Hintergründe dafür blieben vorerst unklar.

NACH ZUGUNGLÜCK

## Suchtrupp hat Arbeit beendet

TOKIO. Drei Tage nach dem schweren Zugunglück im Westen Japans haben die Rettungskräfte die Hoffnung auf weitere Überlebende aufgegeben. Der Suchtrupp beendete gestern seine Arbeit. Nach jüngsten Angaben kamen 106 Menschen ums Leben, über 450 wurden verletzt. Die Sucharbeit sei eingestellt worden, nachdem es kein erkennbares Lebenszeichen mehr gegeben habe, sagte ein Sprecher der Feuerwehr in Amagasaki. Ein Polizeisprecher sagte, auch der Zugführer sei unter den Toten. Seine Leiche sei identifiziert worden. Der 23-Jährige wird für die Katastrophe verantwortlich gemacht. Er soll zu schnell gefahren sein. Bei dem Unglück in Amagasaki bei Osaka waren am Montagmorgen vier der sieben Waggons aus den Gleisen gesprungen; einer von ihnen krachte in ein Hochhaus. (sda)

20 Minuten, Zürich, Freitag, 29. April 2005

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 29. April 2005

VERMUTLICH 47 VERLETZTE NACH BUSHAVARIE IN DER TÜRKEI

# Busunglück fordert drei Tote

**Die Zahl der Verletzten des Carunglücks vom Sonntag in der Türkei, bei dem drei Menschen gestorben sind, ist bis gestern unklar geblieben. Im Car dürften sich höchstens 50 Personen befunden haben.**

KLOTEN/AKSEKI. Zunächst war von zwei Toten die Rede. Nach letzten Angaben sollen drei Personen ums Leben gekommen sein. Wie an einer Medienkonferenz gestern im Flughafen Zürich-Kloten erklärt wurde, handle es sich bei zwei der Toten um türkische Staatsangehörige mit Schweizer Wohnsitz. Die Nationalität des dritten Verstorbenen war noch nicht restlos geklärt. Es könnte sich jedoch um einen Schweizer Staatsangehörigen handeln. Die amtliche Identifikation sei noch nicht abgeschlossen, sagte Lukas Ackermann, Geschäftsführer der Notrufzentrale Mediacall. Alle Betroffenen des Unglücks seien in der Schweiz wohnhaft, die meisten Schweizer Bürger, wie es weiter hiess.

Der Chauffeur überlebte gemäss den Angaben das Unglück. Zur Zahl der Verletzten, die von türkischen Quellen mit 44 beziffert wurde, lagen Mediacall und der Schweizerischen Rettungsflugwacht (Rega) keine konkreten Zahlen vor. Laut Ackermann dürften 40 bis 50 Personen im Fahrzeug gewesen sein. Der Car sei für höchstens 50 Personen zugelassen. Laut dem leitenden Rega-Arzt Olivier Seiler fehlten noch Angaben einzelner Spitäler.

Eine Frau war laut Seiler in sehr kritischem Zustand, drei Personen mittelschwer, die anderen leicht verletzt. Fünf Personen wurden nach ambulanter Behandlung aus dem Spital entlassen. Laut Seiler gab es vor allem Knochenbrüche, schwere Prellungen und Quetschungen,



Touristen aus der Schweiz warten neben dem bei der türkischen Stadt Akseki verunglückten Bus auf die Sanität.

oft auf der linken Körperhälfte. Viele Verletzte sind in Spitälern in Manavgat. – Ein erster Rega-Jet mit Verletzten wurde noch gestern am späten Abend in Zürich erwartet. Laut Seiler befanden sich je zwei Rega-Ärzte und -Krankenschwestern sowie ein Rega-Einsatzleiter und zwei von Mediacall entsandte Psychologen in der Türkei, um die Verunfallten zu besuchen und über die Re-patriierungen zu entscheiden. Die Rega chartert dafür möglicherweise zusätzliche Flugzeuge.

Der Reisebus verunglückte während einer achttägigen Kapadokien-Rundfahrt bei der Ortschaft Akseki zwischen

Ürgüp und Manavgat auf einer Bergstrasse, wie Roland Schmucki, Chef der Näfeler Reiseunternehmung Castell Reisen & Vertriebs AG, sagte. Diese Reisen beginnen in Antalya und führen über mehrere Ortschaften dorthin zurück. Verbunden sind solche Türkei-Angebote mit Besuchen von Teppichknüpfereien oder Schmuck- und Lederwarenherstellern. Dafür sind die Preise dieser Rundreisen ausserordentlich günstig. Der tiefe Preis habe mit dem Unglück nichts zu tun, erklärte Schmucki an der Medienkonferenz. Der Bus sei bei Regen auf der aus Asphalt und Natursteinen bestehenden Strasse talwärts gefahren. Dabei sei

er ins Schleudern geraten und habe sich überschlagen. Castell arbeite in der Türkei seit Jahren mit drei Carunternehmern zusammen. Diese seien vertraglich verpflichtet, höchstens zwei Jahre alte Busse einzusetzen. Der Busunfall in der Türkei ist das erste grosse Unglück für Castell Reisen. Der Glarner Familienbetrieb besteht seit 17 Jahren und bietet günstige Flug-, Bus- und Städtereisen sowie Kreuzfahrten an.

Ackermann erinnerte an die Telefon-Hotline von Mediacall für Angehörige. Die bisher von rund 800 Leuten angerufene Nummer 044 655 12 12 bleibe weiter rund um die Uhr in Betrieb. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 10. Mai 2005

Zahl der verletzten Schweizer auf 53 gestiegen

**Beim Busunglück in der Türkei wurden am Sonntag nach neusten Angaben 53 Menschen aus der Schweiz verletzt. Bislang war von 44 zum Teil schwer verletzten Touristen die Rede, davon 34 Schweizer. Zwei im Ausland lebende Türken starben.**

[sda] - Bei der Schweizerischen Rettungsflugwacht (Rega) waren 53 Patienten gemeldet worden, wie Rega-Sprecher Thomas Kenner gegenüber der Nachrichtenagentur sda am Montag sagte. Wie schwer diese verletzt seien, sei offen. "Das Spektrum kann von einer Schramme bis zu schwersten Verletzungen reichen", fügte Kenner hinzu.

Von Zürich aus sei um 8.00 Uhr ein Ambulanz-Jet in Richtung Türkei gestartet. Er soll um zirka 10.00 Uhr Schweizer Zeit in Antalya landen. Mitgeflogen sind zwei Rega-Teams aus jeweils einem Arzt und einer Pflegefachperson sowie ein Einsatzleiter von Rega und Mediacall und zwei Notfallpsychologen.

Sie sollen laut Kenner auch den Grad der Verletzungen abklären. Danach kann entschieden werden, ob noch ein zweiter Ambulanz-Jet nach Antalya geschickt werden muss, ob die Patienten transportfähig sind und wann und wie sie in die Schweiz zurückkehren können.

Der Einsatz wird von der Rega-Einsatzzentrale organisiert in Zusammenarbeit mit der Notrufzentrale Mediacall sowie dem Reiseveranstalter Castell Reisen, dem der verunglückte Reisebus gehört.

Die Verletzten sind laut dem Rega-Sprecher auf drei Spitäler verteilt. Die Touristen waren am Sonntag auf der Rückfahrt von einem Ausflug im Süden der Türkei und kehrten in die Ferienprovinz Antalya zurück. Dabei geriet der Bus auf regennasser Strasse ins Schleudern und überschlug sich.

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Montag, 9. Mai 2005

## Drei Tote bei Bahnunfällen

SCHOTTIKON/BERN. Bei Bahnunfällen in den Kantonen Zürich, Bern und Wallis sind übers Wochenende drei Personen getötet worden. Wie die Zürcher Kantonspolizei bestätigte, kam gestern Abend in Schottikon ZH eine Frau zu Tode, als sie von einem Schnellzug erfasst wurde. Ersten Informationen zufolge stieg die Frau kurz vor 19 Uhr im Schottiker Bahnhof aus einem Regionalzug aus und überquerte trotz geschlossener Schranken die Geleise. Dabei übersah sie den herannahenden Schnellzug.

Am frühen Sonntagmorgen wurde beim Bahnhof Steg-Gampel VS eine 17-jährige Oberwalliserin von einem Zug tödlich erfasst. Die junge Frau hatte sich etwa 200 Meter ausserhalb des Bahnhofs aus unbekanntem Gründen auf dem Geleise befunden. Am Samstagmorgen war die SBB-Strecke Bern-Zürich zwischen Rothrist und Mattstetten von 6 bis 9.30 Uhr unterbrochen. Grund war der Selbstmord einer Frau beim Grauholztunnel auf der Neubaustrecke. (ldb/ag)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 9. Mai 2005



**Dreizehn Verletzte bei Brand in Stockholmer U-Bahn**

**Bei einem Brand in der Stockholmer U-Bahn haben dreizehn Passagiere zum Teil erhebliche Rauchvergiftungen erlitten. Auslöser des Feuers war ein Fehler an den elektrischen Installationen unter einem Waggon älteren Typs.**

[sda] - Dies teilte die Polizei in der schwedischen Hauptstadt mit. Ursprüngliche Vermutungen über Brandstiftung oder einen politisch motivierten Anschlag bestätigten sich damit nicht.

Der Brand war zur Hauptverkehrszeit am Vorortbahnhof Rinkeby ausgebrochen, als die Stockholmer auf dem Weg zur Arbeit oder in die Schulen waren. Zur Unglückszeit hielten sich zwischen 300 und 500 Passagiere in dem Bahnhof auf.

Der Pfingstmontag wurde erst im Vorjahr zu Gunsten eines schwedischen Nationaltages als Feiertag abgeschafft.

Zahlreiche Reisende mussten vor der heftigen Rauchentwicklung durch die Tunnelröhre flüchten. Die Einsatzleitung durchsuchte bei den Bergungsarbeiten systematisch den Zug und des betroffenen Streckenabschnittes. Danach stand fest, dass niemand bei dem Unglück ums Leben gekommen war.

Einer der mit Rauchvergiftungen ins Krankenhaus eingelieferten Zugpassagiere sei schwer verletzt, hiess es in den offiziellen Mitteilungen. Ein Waggon des U-Bahnzuges brannte völlig aus.

Augenzeugen berichteten, dass die Betroffenen während des Brands überlegt reagiert hätten und niemand in Panik ausgebrochen sei. Alles in allem sei das Unglück sehr glimpflich verlaufen, sagten Feuerwehrleute im Radio.

**Busunglück.** Bei einem Busunglück im Norden Perus sind am Samstag mindestens 40 Menschen ums Leben gekommen. Weitere 18 Passagiere wurden verletzt. Der Bus stürzte offenbar wegen eines technischen Defekts 300 Meter tief einen steilen Abhang hinunter.

*Beide Artikel:  
Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 9. Mai 2005*

**Busunglück.** Bei einem Busunfall in Uganda sind mindestens 40 Menschen ums Leben gekommen. Der Bus, der von der ruandischen Hauptstadt Kigali nach Nairobi unterwegs war, sei mit einem Lastwagen zusammengestossen.

**Busunglück.** Bei einem Busunfall im Osten der Türkei sind 8 Reisende ums Leben gekommen, 38 Businsassen wurden verletzt. Der Reisebus, er war auf dem Weg von Istanbul nach Nachitschewan in Aserbaidschan, kam von der Strasse ab und stürzte in den Fluss Aras. Die Leiche einer zunächst vermissten Frau wurde am Sonntag 20 Kilometer flussabwärts gefunden. Noch immer vermisst wird ein siebenjähriger Junge.

*Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 30. Mai 2005*

**Mindestens 37 Hochzeitsgäste bei Busunfall in Indien getötet**

**Bei einem schweren Busunfall im Norden Indiens sind mindestens 37 Gäste einer Hochzeitsgesellschaft tödlich verunglückt. 25 weitere wurden verletzt, als der Bus in dem bergigen Bundesstaat Uttaranchal in eine Schlucht stürzte.**

[sda] - 28 Mitglieder der Festgesellschaft seien auf der Stelle tot gewesen, unter ihnen zwei Frauen, sagte der Polizeichef des Distrikts Rudraprayag der Nachrichtenagentur Press Trust of India. Die Region liegt 350 Kilometer nördlich von Neu Delhi.

Der völlig überfüllte Bus war den Angaben zufolge auf dem Weg zu einer Hochzeit im Distrikt Chamoli. Der Chef der Regionalregierung, Narayan Dutt Tiwari, ordnete eine Untersuchung an und versprach den Familien der Opfer jeweils 50.000 Rupien (etwa 1400 Franken) als Schmerzensgeld.

Bei grossen Hochzeitsfesten in Indien wird der Bräutigam häufig von zahlreichen Gästen zum Fest geleitet, die in Bussen, auf Traktoren oder Ochsenkarren fahren. Auf den schlechten Strassen in den Bergregionen ereignen sich immer wieder Unfälle.

Am 3. Mai waren zwölf Frauen verletzt worden, als sie unter ähnlichen Umständen nahe der Ortschaft Almora verunglückten. Im März starben 15 Menschen, als ihr Bus nahe der Stadt Mussoorie einen Abhang hinunter stürzte.

*Beide Artikel: Quelle: www. bluewin.ch*

*Oben: Dienstag, 17. Mai 2005*

*Links: Montag, 16. Mai 2005*

Billy Kriege und Kriegsführer gehören auch dazu, nehme ich an, denn auch diese gehören zur Menschheitsgeschichte.

Urlana

20. Das ist richtig. –
21. Warum fragst du?

Billy Wegen Adolf Hitler, der den Zweiten Weltkrieg anzettelte. Bis heute ist nicht klar, wie sich dieser Massenmörder umgebracht hat. Weissst du darüber Bescheid? Es wird immer behauptet, dass er sich vergiftet habe, während andere behaupten, dass er nach Spanien oder Südamerika geflüchtet sei.

Urlana

22. Diese Belange gehören zu meinem Wissen.
23. Adolf Hitler hat sich aus Angst, dass sein Selbstmord misslingen könnte, in zweifacher Weise seines Lebens beraubt, denn erst nahm er eine Zyankali-Kapsel zu sich, die er zerbiss und verschluckte, um sich dann sogleich eine Handfeuerwaffe in den Mund zu stecken und sich damit ins Gehirn zu schiessen, wobei das Geschoss dann seitlich am Hinterkopf wieder austrat.
24. Seine Überreste wurden von den Russen in Ostdeutschland heimlich vergraben, wo sie aber 1975 wieder ausgegraben und weggeworfen wurden, damit keine Neonazi-Kultstätte entstehen konnte.
25. Teile des Schädels und des Gebisses wurden nach Russland gebracht, wo sie noch heute aufbewahrt werden.
26. Damit habe ich in kurzer Weise das Wichtigste gesagt.

Ptaah

23. Mit der Lektüre bin ich fertig, wobei ich nur das Wichtigste gelesen habe.
24. Was darin geschrieben steht hinsichtlich dessen, dass Tycho Brahe ermordet wurde, das trifft tatsächlich zu.
25. Das Geschehen rund um diesen Mann sowie um Johannes Kepler ist mir bekannt, denn diese sind ebenso in unseren Annalen hinsichtlich wissenschaftlicher Erkenntnisse und Fortschritte der Erdenmenschen aufgeführt, wie auch die Tatsache, dass J. Kepler ein Mensch war, dem ein Menschenleben nichts bedeutete, wenn er Profit daraus gewinnen konnte.

Von Susanne Krieg (TEXT)

**D**ER RÜCKFALL KOMMT am zehnten Tag, als keiner mehr damit rechnet. Wieder schütteln ihn heftige Krämpfe. Wieder pumpt das Herz, als wolle es seine Brust sprengen. Die Familie hat sich um ihn geschart, singt fromme Hymnen und betet um den Beistand des Allmächtigen. Dann vermachte er Frau und Kindern seine Observationsbücher, den großen Messingglobus, den Stahlquadranten und all die anderen Messinstrumente, mit denen er nächtelang den Himmel erforscht hat. Schließlich verwischt das Fieber seine Gedanken. Im Delirium ruft er wieder und wieder, er wolle nicht vergebens gelebt haben. Einen Tag darauf, am Morgen des 24. Oktober 1601, liegt er wachsweiß und starr auf seinem Lager.

Tycho Brahe, der große dänische Himmelforscher und Hofmathematicus des Heiligen Römischen Reiches in Prag, ist tot. Plötzlich und unerwartet ist er gestorben, im Alter von 54 Jahren – elf Tage nach einem opulenten Bankett bei Baron von Rosenberg, das er betrunken und mit einem Brennen im Unterleib verlassen hatte.

Der Tod des Astronomen stellt seine Zeitgenossen vor Rätsel. Bald geistert das Gerücht durch die Stadt, Brahe sei ermordet worden. Doch das Gerüschel verhält genauso schnell, wie es aufgetaucht ist. Zum einen, weil es keinen Mörder zu geben scheint. Zum anderen, weil die Diagnosen der Ärzte – gemessen am medizinischen Wissen der Zeit – plausibel klingen: Während des Festmahls habe Brahe den Harndrang zu lange unterdrückt. Die Blase soll sich dabei entzündet und zu einem Harnverhalt geführt haben, der schließlich tödlich endete.

Noch ahnt niemand etwas von der metallisch funkelnden Substanz, die sich am Abend des Banketts in Brahes Körper auszubreiten begonnen hatte: *argentum vivum*, lebendiges Silber. Fast vier Jahrhunderte werden vergehen, bis Wissenschaftler der Substanz auf die Spur kommen – und einer der mysteriösesten Todesfälle der Wissenschaftsgeschichte eine überraschende Wendung nimmt.

1991 UNTERSUCHT EIN TOXIKOLOGE am Institut für Forensische Medizin der Universität in Kopenhagen ein sechs Zentimeter langes, rötlich schimmerndes Schnurrbarthaar. Es ist Teil der sterblichen Überreste Tycho Brahes – aus seiner Gruft in

Prag entnommen – und enthält Spuren einer Überdosis Quecksilber, hoch genug, um den Todeskampf des Prager Hofastronomen ausgelöst zu haben.

Fünf Jahre später wird ein weiteres Haar Brahes analysiert, diesmal samt Wurzel. Eine verfeinerte Technik ermöglicht es nun, aus den Quecksilberspuren genaue Rückschlüsse zu ziehen: Da Haare nach dem Tod nicht weiter wachsen, konnten die Wissenschaftler bestimmen, dass das Gift am Abend des Banketts bei Baron von Rosenberg in Brahes Körper gelangt sein musste.

Ein Computerdiagramm enthüllt auch, dass der Quecksilberspiegel in Brahes Körper im Laufe der nächsten neun Tage allmählich abgenommen hatte, jedoch 13 Stunden vor Eintritt des Todes ein weiteres Mal steil angestiegen war. Parallel zum zweiten Schub schnellten auch die Kalziumwerte in die Höhe. Was bedeuten könnte, dass Brahe eine zweite Dosis mit Milch zu sich genommen hatte – einem beliebten Mittel unter Giftmischern, um den metallischen Geschmack von Quecksilber zu kaschieren.

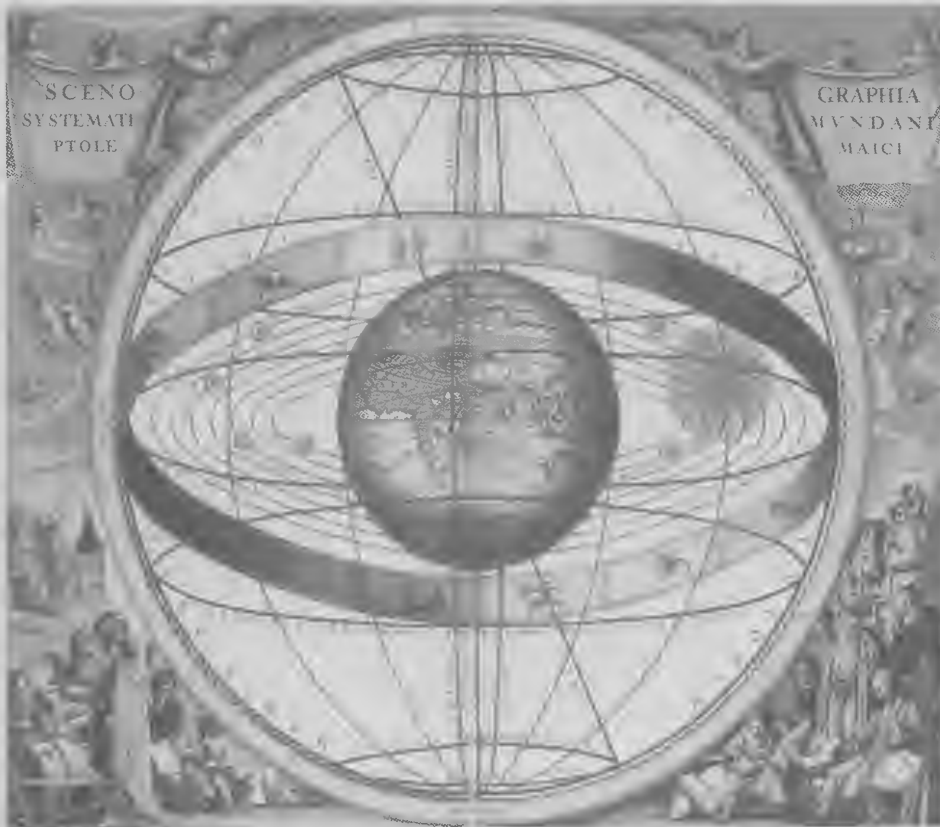
**S**ollten die Ergebnisse der Haaranalysen tatsächlich ein Hinweis darauf sein, dass Tycho Brahe einem heimtückischen Anschlag zum Opfer gefallen war? Wer könnte überhaupt ein Motiv gehabt haben, den Astronom umzubringen?

Die deutsch-amerikanischen Autoren Joshua und Anne-Lee Gilder glauben nun, das Rätsel um Brahes Tod gelöst zu haben. Alles deutet auf einen systematischen Giftmord hin, beteuern sie. Verübt haben soll ihn ein hohlwangiger junger Mann aus Brahes engstem Umfeld: ein brillanter Denker, besessen vom Kosmos und von vertrackten Rechenaufgaben, ein Verfechter der kopernikanischen Lehre, unermüdlich auf der Suche nach dem göttlichen Bauplan. 20 Monate war er dem Prager Hofastronom als Assistent zur Hand gegangen. Zwei Tage nach Brahes Tod ernannte Kaiser Rudolf II. ihn zum neuen Hofmathematicus. Und schon wenige Jahre später gelang es ihm, mit nur drei Gesetzen das Bild des Universums zu revolutionieren.

Sein Name: Johannes Kepler. Sein mutmaßliches Motiv: 34 wuchtige, in Leder gefasste Observationsbücher – eine präzise Datensammlung zur Bewegung der Sterne, von unschätzbarem Wert und von Brahe zu dessen Lebzeiten sorgsam unter Verschluss gehalten.

GEO 04|2005

## EINE TRÄGE ERDE – DAS ZENTRUM DER GESTIRNE?



Im Mittelpunkt des Universums ruht die Erde, um die sich auf kreisrunden Bahnen Sonne, Mond und Planeten bewegen. Auf diese Theorie des griechischen Naturforschers **CLAUDIUS PTOLEMÄUS** (ca. 100–160 nach Chr.) berufen sich Ende des 16. Jahrhunderts viele Geistliche und Gelehrte. Beweise für dieses Weltbild gibt es nicht. Gierig nach Ruhm, brüten Brahe und Kepler über Alternativen. Doch dann werden sie zu Rivalen. Kepler verlässt Prag. Brahe ruft ihn zurück. Sie brauchen einander. Sie hassen sich

Auf ihre These sind Joshua und Anne-Lee Gilder während der Recherchen zu einem Buch über den Beginn der modernen Wissenschaft gestoßen, in dem auch das Astronomengespann Johannes Kepler und Tycho Brahe porträtiert werden sollte. Die Autoren hatten begonnen, Brahes wie auch Keplers Briefe und Aufzeichnungen zusammenzutragen, um sie aus dem Lateinischen neu übersetzen zu lassen. Dabei seien Details ans Licht gekommen, die Kepler von einer neuen Seite zu zeigen schienen: Eines der größten Genies der beginnenden Neuzeit habe eine zuvor unbekannte Facette seiner Persönlichkeit offenbart.

So entdeckten die Gilders etwa, dass Kepler einen brisanten Diebstahl zugegeben hatte – ein Geständnis, das bis dahin offenbar unbeachtet geblieben war. In einem Brief an den Astrologen Christoph Heydon hatte Kepler 1605 bekannt, kurz nach Brahes Tod im Herbst 1601 dessen Observationsdaten ge-

stohlen zu haben. Eine Tat, deretwegen Brahes Erben gegen den Assistenten Klage erhoben.

Dass ausgerechnet jene ledernen Folianten eine zentrale Rolle in Keplers Leben spielen sollten, lässt sich an dessen späterer Karriere ablesen: Ohne die Bücher wäre es ihm wohl nie gelungen, das traditionelle Weltbild aus den Angeln zu heben und eine Brücke vom Mittelalter in die Neuzeit zu schlagen. Doch wie weit war Kepler für Brahes Zahlenkolonnen tatsächlich gegangen? Sollte der große Astronom in jungen Jahren nicht nur zu einem Dieb, sondern aus Ehrgeiz sogar zu einem Mörder geworden sein?

IN EINER KLAREN HERBSTNACHT des Jahres 1577 brennt am Firmament eine riesige Kugel mit einem lang gezogenen Schweif. Auf Flugblättern wird jener Komet als apokalyptisches Zeichen Got-

## DIE SONNE - WOHSITZ DES ALLMÄCHTIGEN?

Eine Sonne im Zentrum des Universums, umkreist von den Planeten: 1543 hat NIKOLAUS KOPERNIKUS seine revolutionäre Theorie veröffentlicht. Sie stößt auf Ablehnung – nicht aber bei Kepler. Gut 50 Jahre später setzt der alles daran, die Richtigkeit des heliozentrischen Weltbildes zu beweisen. Der einzige Schlüssel dazu: Brahes Datenschatz. So genau wie kein anderer hat der Astronom das Firmament beobachtet. Andere Forscher beneiden Brahe um seine präzisen Aufzeichnungen. Er verschließt sie in seinem Prager Schloss. Kepler wird sie stehlen



tes dargestellt, das Dürre, Krieg oder Fürstentod bringen soll.

Für einen fünfjährigen Jungen aus Leonberg im Herzogtum Württemberg ist der Feuerball am Himmel jedoch nur ein prächtiges Spektakel. Um es besser sehen zu können, trippelt er an der Hand seiner Mutter auf einen Hügel nahe der Stadt – einer der seltenen glücklichen Augenblicke in einer ansonsten trostlosen und armseligen Kindheit.

Von klein auf muss Johannes Kepler auf dem elterlichen Acker schuften. Der Vater verprügelt die Mutter häufig und macht sich immer wieder als Söldner davon. Männer wie er werden in jenen Zeiten überall gebraucht. Denn in Europa herrscht seit Jahrzehnten ein fanatisch geführter Glaubenskrieg zwischen Katholiken und Protestanten.

Die Keplers sind Anhänger der Lehre Luthers und ziehen nach der Rückkehr des Vaters aus einem

Feldzug in den Niederlanden von Weil der Stadt in das protestantische Leonberg. Einige Jahre darauf verschwindet der Vater erneut. Er wird nie wieder zu seiner Familie zurückkehren.

Um die Familie auch allein durchbringen zu können, braut Keplers Mutter Heilmittel aus Kräutern, die sie in der Nachbarschaft verkauft. Das geht eine Weile gut. Doch 1615 wird sie der Hexerei beschuldigt. Sechs Jahre muss Johannes Kepler kämpfen, bis er endlich die Entlassung seiner Mutter aus dem Kerker in Güglingen erreicht.

ALS KIND IST JOHANNES anämisch und mager. Häufig liegt er mit Fieber im Bett oder wird von Parasiten befallen. Einmal blühen brennende Blasen auf seiner Haut, die Blattern. Um ihn am Kratzen zu hindern, bandagiert ihm die Großmutter die Hände so fest, dass diese nie wieder ihre volle Funktion erlan-

GEO 0412005



Die Erde wird von der Sonne umrundet und diese wiederum von den übrigen Planeten: **TYCHO BRAHE** beharrt auf einer dritten Version des Weltbildes. Sein Modell ist ein bibelfreundlicher Kompromiss zwischen ptolemäischem und kopernikanischem Entwurf. Eine Vorstellung, die für Johannes Kepler absurd ist. Doch er ist nur Brahes Assistent. Der starrsinnige Hofastronom verbietet ihm die Auslegung seiner Daten im Sinne des heliozentrischen Systems. Kepler verzweifelt an seinem Meister. Er sieht keinen Ausweg

gen. Kepler glaubt später, aus diesem Grunde eine kraelige Handschrift zu haben. Die Pocken greifen auch seine Augen an, sodass er kurzsichtig wird. Am Firmament werden für Kepler zeitlebens verschwommene Sterne und doppelte Monde tanzen.

Doch der mickrige Junge scheint mit einer ungewöhnlich hohen Intelligenz gesegnet zu sein. 1586 darf er die höhere Klosterschule in Maulbronn besuchen und wird später Stipendiat am Theologischen Seminar in Tübingen. Hier weiht ihn der Mathematikprofessor Michael Mästlin in die Welt der Astronomie ein.

Nur besonders gescheiten Studenten wie Johannes Kepler erzählt Mästlin auch vom heliozentrischen Weltbild des Nikolaus Kopernikus, das dieser 1543 veröffentlicht hat. Sein Werk ist mathematisch so anspruchsvoll, dass es nur die wenigsten verstehen. Wie soll man auch ohne weiteres glauben, dass die

Erde und die anderen Planeten wahnwitzig schnell um die Sonne rasen? Selbst der reformfreudige Luther nennt Kopernikus einen Narren. Die Kirche zieht das antike Weltbild des Claudius Ptolemäus vor: die Erde im Mittelpunkt des Universums als träger Koloss, um den die Sonne, der Mond und die fünf bekannten Planeten gemächlich ihre Kreise ziehen.

Kepler aber entflammt sofort für die heliozentrische Lehre und wird zu einem der wenigen überzeugten Kopernikaner seiner Zeit. Wann immer sich eine Gelegenheit bietet, raunt er den Kommilitonen hinter vorgehaltener Hand zu, dass die Sonne als Zentrum doch eigentlich die ideale Wohnstätte Gottes sei!

**MIT 22 JAHREN** – noch vor Beendigung des Theologiestudiums – wird Kepler Mathematiker an der evangelischen Stiftsschule in Graz. Hier soll er für den kargen Lohn von 150 Gulden die verwöhnten

Tycho Brahe kartiert als Erster den Himmel – obwohl er das Teleskop noch nicht kennt. Mit dem **SEXTANTEN** misst Brahe den Abstand der Sterne untereinander. Mit dem **ARMILLAR** bestimmt er den Ort der Gestirne am Himmelsgewölbe. Auf einem **GLOBUS** trägt er die gemessenen Daten ein



Dreieckiger Sextant (1582)



Äquatorial-Armillar (1585)



Augsburger Messingglobus (1584)

Söhne des steirischen Adels unterrichten. Doch seine Vorträge sind so wirr, dass Kepler bald vor leeren Schulbänken steht.

Einen Namen macht er sich trotzdem. Für den Fürsten muss er astrologische Prognosen zum Klima, zu Seuchen, Kriegen und Aufständen stellen. Wie man das macht, hat er an der Universität gelernt. In seinem ersten Horoskop für das Jahr 1595 sagt Kepler einen Kälteeinbruch und die Invasion der Türken voraus. Und genauso kommt es: Einige Monate später sollen Alpenbewohnern im klirrenden Frost die Nasen abgebrochen sein. Im gleichen Jahr verwüsten türkische Truppen halb Europa.

**W**arum also nicht auch für sich selbst die Sterne deuten? „Bei mir wirken Saturn und Sonne aufeinander“, schreibt Kepler. „Deswegen ist mein Körper trocken und knotig, nicht groß [...]. Mir ist es ein Vergnügen, Knochen zu nagen, trocken Brot zu essen, bittere und scharf gewürzte Sachen zu kosten; über holperige Wege zu wandern, hügelaufrwärts durch Dickichte – das ist mir ein Freudenfest.“ Der Mathematiker beginnt sich selbstkritisch mit seinem Wesen auseinander zu setzen und vergleicht sich mitunter gar mit einem knurrenden, bissigen Hund, der immerzu einen Hang zu Täuschung, Zorn und Lüge verspüre.

Ständig plagt ihn die Furcht vor dem finanziellen Ruin, und er beschließt, seine Karriere als Astronom voranzutreiben – schließlich muss er inzwi-

schen auch für eine kleine Familie aufkommen: Im April 1597 hat Kepler die 23-jährige, bereits zweimal verwitwete Barbara Müller zu Gössendorf geheiratet (bei ihrer Geburt sei die Stellung der guten Gestirne Jupiter und Venus ungünstig gewesen, stellt Kepler fest). Barbara bringt aus erster Ehe eine Tochter mit, die er nun versorgen muss.

In nächtelanger Arbeit bringt er ein Kosmos-Modell mit einer Sonne im Zentrum zu Papier, mit dem er glaubt, die Handschrift Gottes entschlüsselt zu haben. Durch die Verschachtelung der platonischen Körper Kubus, Tetraeder, Dodekaeder, Ikosaeder, Oktaeder (siehe Kasten Seite 154) will Kepler endlich erklären, weshalb es, wie Kopernikus behauptet, sechs Planeten gibt, die alle um die Sonne kreisen. Er nennt sein Werk „Mysterium cosmographicum“, nimmt Urlaub und überwacht in Tübingen den Druck. Ein paar Exemplare verschickt er an führende Gelehrte in ganz Europa. Eines weckt schließlich das Interesse eines dänischen Himmelsforschers am Kaiserhof in Prag.

**19 JAHRE ZUVOR**, 1577, als der Komet den jungen Kepler in Begeisterung versetzte, lebte jener Däne, umgeben von Klippen und grünen Wiesen, auf der Insel Hven im Öresund. Der dänische König hatte sie ihm Tycho Brahe geschenkt.

Auch Brahe, ein 30 Jahre alter, astronomisch interessierter Aristokrat aus einer der nobelsten Familien des Landes, der sich seine Kenntnisse über die

## HIMMELSWUNDER – AUSGELOTET MIT MECHANIK

Himmelsbewegungen selbst beigebracht hatte, sah den Kometen in der Dunkelheit flimmern. Seit kurzem war er Herr über das Eiland und das rote Backsteinschloss Uraniborg mit Türmchen und Giebeln, mit Alchemistenlabor und später auch mit einer Druckerei und Papiermühle. Hier wird er die Beobachtungsstation Stjerneborg errichten lassen, entworfen und dekoriert von italienischen und niederländischen Baumeistern. Kunsthandwerker aus Augsburg haben die präzisesten und fortschrittlichsten Observationsinstrumente nach Brahes eigenen Entwürfen gebaut.

**A**ndere Astronomen vermessen zu jener Zeit die Himmelskörper noch mit Schnüren in der Hand. Der Däne hingegen, der eigentlich Jura studiert hat, bestimmt ihre Winkeldistanzen mit einem Sextanten, dessen Armlänge 1,70 Meter beträgt. Auch hat Brahe einen gigantischen Mauerquadranten von viereinhalb Metern bauen lassen,

um Himmelsobjekte möglichst exakt anpeilen zu können.

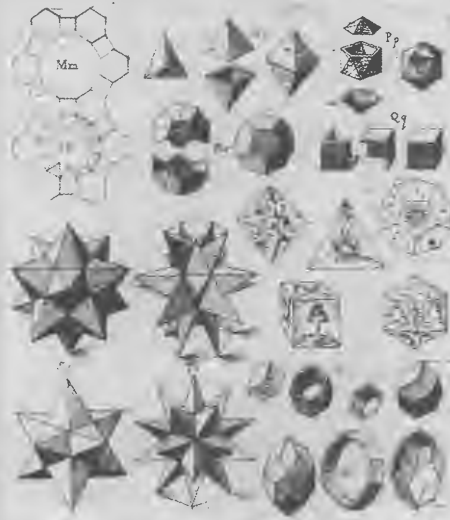
Der Komet von 1577 widerspricht dem antiken Dogma vom unbeweglichen Firmament. Brahe hat bemerkt, dass er vom Schützen ins Sternbild Pegasus wandert, wo er im folgenden Januar verblasst. Er beginnt, die Vorgänge am Himmel systematisch zu beobachten und Daten zu sammeln. Im Laufe mehrerer Jahrzehnte wird er so die Positionen von 777 Fixsternen vermessen und auf diese Weise als erster Astronom den Himmel kartieren. Brahes Messungen sind hundertmal genauer als die des Ptolemäischen Katalogs – eine empirische Meisterleistung, denn den Himmelsforschern der Renaissance stehen noch keine Teleskope zur Verfügung.

Wie entsetzt war seine Familie damals gewesen, zehn Jahre zuvor, als herauskam, dass er sich schon während des Studiums nachts mit den Sternen vertraut gemacht hatte. Mit nichts als einem hölzernen Winkelmesser und einem faustgroßen



Fünf in den Boden versenkte Krypten mit grünen Kupferdächern schützen Brahes Messgeräte vor Wind und Wetter: Brahes Beobachtungsstation STJERNEBORG auf der Ostseeinsel Hven. Hier hat der Däne begonnen, die Positionsdaten von 777 Fixsternen zu sammeln, bevor er 1598 Hofastronom in Prag wird

04|2005 GEO



Pyramiden stehen für Feuer, Würfel für die Erde: In seinen Skizzen lässt Kepler sich von PLATONS IDEE inspirieren, dass geometrische Körper Aufbau und Materie des Alls bestimmen



Himmelsglobus in der Tasche. Sie schickten ihrem Sprössling vorsichtshalber einen Tutor als Aufpasser nach, damit er vor lauter Sternenguckerei das Jura-studium nicht vernachlässigte.

Doch der Tutor konnte nicht verhindern, dass Brahe heimlich weiter forschte. Und auch nicht, dass der Forscher eines Abends bei einer Verlobungsfeier mit einem anderen Gast in Streit geriet: Als beide mit Säbeln aufeinander losgingen, verlor Brahe ein Stück seines Nasenrückens. Seither trägt er eine Prothese aus Silber und Gold im Gesicht. Und in der Tasche eine Dose mit Klebstoff.

Es sollte nicht der einzige Streit in seinem Leben sein. Als Brahes damaliger Gönner, der dänische König Frederik II., 1588 stirbt, gerät der Astronom in eine heftige Auseinandersetzung mit dessen Sohn und Thronfolger: Christian IV. wirtschaftet sparsamer und sieht nicht ein, weshalb Brahes Inselimperium ihn jährlich ein Prozent der königlichen Einnahmen kosten soll. Nach einer Odyssee durch halb Europa zieht Brahe schließlich mit der Familie und 3000 Büchern im Gepäck nach Prag. Dort hat Kaiser Rudolf II. sich als neuer Patron angeboten.

Als Tycho Brahes Kutsche im Juli 1599 in den Burghof auf dem Prager Hradschin ruckelt, lugt Rudolf aus einem der Palastfenster. Er hat sich mal wieder tagelang verkrochen in den Winkeln seiner Kuriositätensammlung und in verrußten Experimentierstuben. Der Kaiser ist ein verschrobener Mensch, ein Sonderling auf der Prager Burg, der sich weniger mit Kriegeren und Politikern als mit Künstlern und mit Gelehrten umgibt. Der lieber Alchemist oder Astrologe geworden wäre statt Herrscher über ein Reich, das sich von der Ostseeküste im Norden bis zur Toskana im Süden erstreckt, das im Westen an das Königreich Frankreich grenzt und im Osten Böhmen umfasst.

Mit leiser Fistelstimme unterbreitet der Kaiser dem Herrn der Sterne sein großzügiges Angebot. Brahe darf in das alte Schloss Benatek ziehen. Es liegt eine Tagesreise von Prag entfernt, hat riesige Räume und eine rundum freie Sicht auf den Horizont. Benatek scheint wie geschaffen für astronomische Beobachtungen. Gleich als Erstes markiert Brahe in einem der Säle den Meridian auf dem Boden. Die Renovierungsarbeiten sind noch nicht abge-



## FÜNF POLYEDER – DER SCHLÜSSEL ZU GOTTES KOSMOS?

schlossen, da schickt der neue Hofastronom bereits eine Einladung ins steirische Graz an jenen Mann, dessen Schrift über das „Mysterium cosmographicum“ ihm einige Jahre zuvor aufgefallen ist: Johannes Kepler.

Am 3. Februar 1600 stehen sie sich zum ersten Mal gegenüber: Präzise Empirie trifft auf geniale Theorie, die Extravaganz des arrivierten Forschers auf die Reserviertheit des 25 Jahre jüngeren Aufsteigers. Kepler hat die Einladung angenommen, weil seine Tage in der Steiermark gezählt sind – die Gegenreformation hat Graz erfasst.

Auch kann er sich immer noch keine vernünftigen Messinstrumente leisten, und seine Augen werden immer trüber. Darum ist er auf die Himmelsbeobachtungen anderer angewiesen. Tycho Brahe – das ist unter den Gelehrten Europas bekannt – hat den umfangreichsten Datensatz seiner Zeit zusammengetragen. Kepler träumt davon, mit Brahes Notizen den empirischen Beweis für seine Theorien antreten zu können. Der Datensatz, glaubt er, wird seinen Durchbruch zu Ruhm und Anerkennung ermöglichen.

DOCH BRAHE HAT mit dem schwäbischen Rechenkünstler anderes im Sinn. Bald verbringt Kepler den ganzen Tag damit, Brahes Datenwust durch komplizierte Gleichungen mathematisch aufzubereiten – eine mühsame Tüftelei, die ihm für seine eigenen astronomischen Visionen keine Zeit mehr lässt. Dabei hatte Kepler gehofft, in Prag sein Werk „Harmonice mundi“ vollenden zu können. Darin will er das Planetensystem mit den Frequenzverhältnissen der musikalischen Intervalle vergleichen – ein neuer Versuch, den göttlichen Bauplan zu knacken.

Zu allem Übel aber soll der Assistent mit den zähen Berechnungen nun auch noch das „Tychonische System“ beweisen, einen von Brahe ersonnenen bibelfreundlichen Kompromiss zwischen den Weltbildern des Ptolemäus und des Kopernikus. Brahe glaubt, dass die Planeten um die Sonne kreisen, die Sonne aber und auch der Mond um die ruhende Erde ziehen – für einen überzeugten Kopernikaner wie Kepler eine absurde Vorstellung. „Er ist überreich“, lästert der Assistent in einem Brief über seinen Meister, „allein, er weiß von seinem Reichtum keinen rechten Gebrauch zu machen.“



Noch bitterer aber ist, dass der Hofastronom ihm konsequent den Zugang zu den Observationsbüchern verwehrt – aus Angst vor einem Plagiat. Kepler lauert und spioniert in den dunklen Gängen von Benatek. Doch nie ergibt sich auch nur eine winzige Gelegenheit, unbeaufsichtigt in die Kammer mit den Folianten zu huschen.

Kepler fühlt sich zum Astronom zweiter Klasse degradiert, als Gehilfe eines arroganten Egozentrikers, der ihm sein krauses Weltbild aufzwingen will. Bald wünscht Kepler sich wieder zurück nach Graz –

Seit 1582 nutzt Brahe den »GROSSEN MAUERQUADRANTEN«. Mit dem Winkelmessgerät lässt sich beobachten, wann ein Himmelskörper auf dem Meridian liegt, also den höchsten Punkt über dem Horizont erreicht

04|2005 GEO

## STERNENTAFELN – TRIUMPH DER HIMMELSKUNDE

bloß weg von diesem dänischen Sklaventreiber und seiner lärmenden Großfamilie!

Schon nach wenigen Wochen kommt es zum Eklat. Cholerisch stürmt Kepler aus dem Haus. Er will das Schloss für immer verlassen. Soll er doch, poltert Brahe. Aber zuvor muss der Assistent ein Schreiben unterzeichnen, in dem er sich verpflichtet, nichts von Brahes Forschungen nach außen zu tragen. Kepler schickt noch einen Brief voller Beschimpfungen an seinen Arbeitgeber. Dann reist er ab nach Graz.

Doch dort hat sich die Lage zugespitzt: Erzherzog Ferdinand zwingt alle Protestanten, zum Katholizismus zu konvertieren. Wer dies nicht tut, muss die Steiermark verlassen und all sein Hab und Gut verkaufen. Kepler verliert seine Anstellung als Mathematiker an der Grazer Stiftsschule. Sein Gehalt, das er auch während der Wochen in Prag weiterhin bezogen hatte, wird gestrichen. Kepler ist derart schockiert, dass er schweres Fieber bekommt und glaubt, sterben zu müssen.

Da erreicht ihn ein Schreiben aus Prag. Tycho Brahe bietet ihm an, zurückzukommen. Kepler willigt ein – was bleibt ihm auch anderes? Im September 1601 besteigt er, diesmal mit Frau und Stieftochter, einen Planwagen in die böhmische Metropole.

**E**inige Monate später lässt der Kaiser Brahe mit seiner Familie in ein kleines Stadthaus in unmittelbarer Nähe der Prager Burg einquartieren. Der Herrscher will seinen Hofastronom in der Nähe wissen. Denn er unternimmt politisch nun keinen Schritt mehr, ohne sich nicht vorher von Brahe ein Horoskop erstellen zu lassen.

In dem Stadthaus herrscht beklemmende Enge. Tycho Brahe muss seine Observationsinstrumente auf dem Balkon der Villa Belvedere im Burggarten aufbauen und von dort aus das Firmament beobachten. Und er ist auf Keplers Hilfe angewiesen. Zumal der Kaiser ein verbessertes Tabellenwerk zur Verortung der Planeten in Auftrag gegeben hat, die „Rudolfinischen Tafeln“. Für Kepler sichert es einerseits die feste Anstellung als Brahes Assistent in Prag – aber es bedeutet andererseits auch zusätzlichen Rechenaufwand, der wieder keine Zeit für selbstständige Studien lässt.

Manch ein Brief Keplers aus jenen Tagen deutet darauf hin, dass er an einem Punkt angelangt ist, an dem er keinen Ausweg mehr sieht. Denn eigentlich

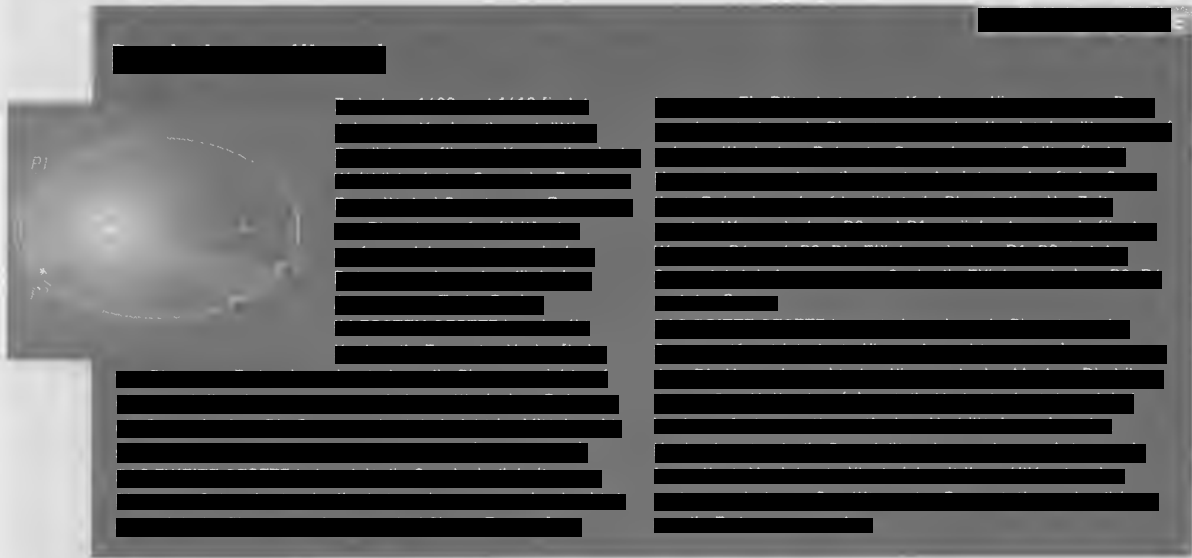
ist er höchst unwillig nach Prag zurückgekehrt. Tatsächlich träumt er schon lange von einer Professorenstelle in Tübingen. Aber die Briefe, in denen er seinen alten Lehrer Mästlin um Vermittlung eines Postens bittet, bleiben unbeantwortet. Vergebens hat er immer wieder an Gelehrte in ganz Europa appelliert, sich bei Brahe für die Veröffentlichung seiner Daten einzusetzen. Doch er findet einfach keine Unterstützung. Dafür scheint die Rechenknechtschaft bei Brahe nun zum unentrinnbaren Dauerzustand geworden zu sein. Vor allem aber bleiben Kepler die ledernen Folianten weiter verschlossen.

Es vergehen nur noch wenige Tage, bis Brahe von dem Festmahl bei Baron von Rosenberg nach Hause wankt und dort bewusstlos zusammenbricht.

Noch auf dem Sterbebett soll Brahe Kepler angefleht haben, die Observationsdaten nur im Sinne des Tychonischen Systems auszuwerten. Vielleicht hat sich der Assistent durch einen Blick oder einen unbedachten Satz verraten. Möglicherweise hat Brahe deshalb die ledernen Bücher in letzter Minute noch seiner Familie vermacht. Dies könnte wiederum der Grund dafür gewesen sein, dass Kepler die Aufzeichnungen an sich brachte. Sollte Kaiser Rudolf



1627 veröffentlicht Kepler die »Rudolfinischen Tafeln«. Dieser KATALOG zur Berechnung der Sternpositionen basiert auf Brahes Beobachtungen. Das Frontispiz, die Schmuckseite gegenüber dem Titelblatt, entwirft Kepler



zwei Tage nach Brahes Tod tatsächlich einen Mörder zum neuen Hofmathematicus des Heiligen Römischen Reiches ernannt haben?

**MINUTIÖS** HABEN Joshua und Anne-Lee Gilder das Psychogramm einer explosiven Beziehung rekonstruiert und eine Indizienkette mit nur einer möglichen Schlussfolgerung erstellt: Kepler hat Brahe vergiftet.

Aber ein Motiv ist noch kein Beweis für eine Tat, und so muss die These am Ende reine Spekulation bleiben. Zu viele Fragen bleiben offen. Auch jene, ob Tycho Brahe sich nicht versehentlich selbst umgebracht haben könnte. Schließlich besaß er ein Labor, in dem er Elixiere braute und auch mit Quecksilber experimentierte. Aus Brahes niedergeschriebenen Rezepturen geht hervor, dass er die Chemikalie in geringen Mengen etwa als Wirkstoff gegen Krätze, Syphilis und Elephantiasis einsetzte.

Zwar argumentieren Joshua und Ann-Lee Gilder, dass der Däne ein kenntnisreicher Alchemist gewesen sei, der die tödliche Wirkung von *argentum vivum* gekannt habe. Aber kann man deshalb ausschließen, dass Brahe möglicherweise ein verhängnisvoller Fehler unterlaufen ist? Vorstellbar wäre etwa, dass er sich selbst kurieren wollte und dabei in seiner Verzweiflung zum falschen Tiegel griff.

Und überhaupt: Was ist mit denkbaren anderen Feinden Brahes, deren Spuren sich verloren haben? Gab es nicht doch ein paar Neider bei Hofe, denen Brahes Einfluss auf den abergläubischen Kaiser missfallen haben könnte? Und was ist mit

anderen Assistenten, über die es heute keine aufschlussreichen Dokumente mehr gibt?

Eines ist jedenfalls unbestritten: Die von Brahe hinterlassenen Aufzeichnungen erweisen sich für Kepler tatsächlich als unermesslich wertvoller Datenschatz. Mit deren Hilfe gelingt es dem eifrigen Theoretiker, endlich das Geheimnis der Umlaufbahn des Planeten Mars zu lösen. Jener Himmelskörper schien bis dahin unberechenbar durch das All zu torkeln. 70 Gleichungen hatte Kepler aufgestellt, um die Marsbahn zu berechnen; alle erwiesen sich als falsch. Erst mit Brahes Daten kann er nachweisen, dass der Mars sich nicht auf einer Kreis-, sondern auf einer elliptischen Bahn um die Sonne bewegt was am Ende für alle Planeten unseres Sonnensystems gilt und Aussage des ersten Keplerschen Gesetzes ist.

Weil Kepler es wagt, die Prämisse der kreisrunden Umlaufbahnen zu verwerfen, ist er am Ende in der Lage, das heliozentrische Weltbild wissenschaftlich zu bestätigen.

Als Johannes Kepler 1630 stirbt, hat er das größte astronomische Mysterium seiner Zeit gelöst. Es gibt Indizien, dass er dafür möglicherweise einen Mord begangen hat. Doch würde der „Fall Kepler“ heute vor Gericht verhandelt, käme im Indizienprozess wohl nur ein Freispruch infrage – aus Mangel an Beweisen, im Zweifel für den Angeklagten. □



GEO-Redakteurin SUSANNE KRIEG, 30, hat sich bei ihren Recherchen unter anderem auf das Buch „Der Fall Kepler. Mord im Namen der Wissenschaft“ von ANNE-LEE und JOSHUA GILDER gestützt (List, 380 Seiten, 22 Euro).

GEO 04|2005

26. Deinem Sinn gemäss war er gewissenlos und geltungssüchtig, weshalb er auch, um sich vor der Welt gross erscheinen zu lassen, einen Weg suchte, sich ins Licht zu setzen.
27. Gefährlich ehrgeizig und skrupellos ersann er sich einen Plan, um sich als grosser Astronom zu profilieren.
28. Die Schändlichkeit beruhte dabei darin, dass er durch neidische und feindlich gesinnte Helfer und Helfershelfer, die er gut entlohnte, Tycho Brahe vergiften liess, und zwar während einer Zeit von 10 Tagen, wobei ihm zwei Milchspeisen mit einer tödlichen Dosis Quecksilber verabreicht wurden, die er beide bedenkenlos und ahnungslos zu sich nahm.
29. Die zweite Dosis Quecksilber brachte ihm dann einen halben Tag nach der Milchspeisemahlzeit den Tod.
30. Kurz darauf bemächtigte sich Johannes Kepler aller Aufzeichnungen und Berechnungen Brahes, der alles in einer grösseren Reihe Folianten zusammengefasst hatte, in den in der Lektüre genannten Observationsbüchern.

Billy Dann werden im Artikel also Fakten genannt.

Ptaah

31. Du sagst es.
32. Doch nun, lieber Freund, muss ich gehn.

Billy Noch eine Frage habe ich, wenn du erlaubst. Schon in den Siebziger- und Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts sprachen Quetzal, Semjase, du und ich verschiedentlich über die Geschehen im Bermuda-Dreieck und in der japanischen Teufelssee. Ihr habt mir damals erklärt, dass sich an beiden Orten unter dem Meeresboden gefrorene Methangase befinden, die durch Meeresbodenverschiebungen, insbesondere durch Seebeben, frei werden und an die Meeresoberfläche drängen. Geraten Schiffe in diese Gaswolken, durch die das Wasser tragunfähig wird, dann versinken diese augenblicklich und verschwinden mit Mann und Maus in den Tiefen des Meeres. Gleiches geschieht mit Flugzeugen, die abstürzen, wenn die Methangaswolken hoch über das Meer aufsteigen und die Luft dadurch ihre Tragfähigkeit verliert. Sowohl bei den Schiffen wie auch bei den Flugzeugen geht das Abstürzen und Versinken derart in Sekundenschnelle, dass die Menschen in der Regel nicht einmal mehr einen Notruf aussenden und sich auch nicht mehr retten können. Weiter werden das Bermuda-Dreieck und die japanische Teufelssee auch durch Seeräuberei unsicher gemacht, wobei die gekaperten Schiffe versenkt und die Besatzungen ermordet werden. Auch sind die beiden Orte beliebt für Versicherungsbetrug, insbesondere mit Schiffen, die versenkt werden, wie aber auch dafür, dass Menschen dort angeblich spurlos verschwinden, wobei diese dann mit einer neuen Identität irgendwo anders ihr Leben weiterführen. Auch diesbezüglich, so habt ihr erklärt, tritt verschiedentlich Versicherungsbetrug in Erscheinung, wenn hohe Lebensversicherungen kassiert werden. Das ist das, was ihr mir erklärt habt, wenn ich vom Dimensionator absehe, das euren Angaben gemäss aber schon längstens verschwunden ist. Seit jenen Gesprächen wurde völlig vergessen, dass ihr mir versprochen habt, einmal weitere Faktoren zu nennen, die im Bermuda-Dreieck und in der japanischen Teufelssee zum Verschwinden von Schiffen und Flugzeugen führen. Wenn du das jetzt noch nachholen könntest, lieber Freund?

Ptaah

33. Das will ich gerne tun, doch danach muss ich wirklich gehn.
34. So höre denn:
35. Es ist richtig, dass auf dem Meeresgrund des Bermuda-Dreiecks und der japanischen Teufelssee gebundenes Methan gelagert ist, das sich bei einer Freiwerdung als Methangasblasen schnell an die Meeresoberfläche und in die Luft bewegt, wobei sich blitzartig die Dichte des Wassers verändert und es seine Tragfähigkeit verliert, wodurch Flugkörper und Schiffe, wenn sie in die Gasblasen geraten, in Sekundenschnelle spurlos im Meer versinken.
36. Nebst den genannten Fakten spielen noch elektromagnetische Faktoren der Erde bei den Abstürzen der Fluggeräte und dem Versinken der Schiffe eine grosse Rolle.
37. In den genannten Gebieten treten sehr häufig sehr starke elektromagnetische Schwingungen auf, die sich bis hoch in die Atmosphäre ausweiten und die gefährliche Kompass-Störungen hervorrufen, wodurch die Kontrollapparaturen resp. Navigationsinstrumente der Schiffe und Fluggeräte in ihrer Funktion zusammenbrechen und völlig falsche Werte aufzeigen.
38. Dadurch verlieren die Fluggeräte- und Schiffsführer die Orientierung und steuern falsche Positionen an, was sehr häufig zum Absturz der Fluggeräte oder zum Untergang der Schiffe führt.

39. Durch die elektromagnetischen Schwingungen der Erde entstehen weiter auch Leuchterscheinungen, die als Lichtobjekte gesehen werden, wobei diese sehr häufig auch in Form von Seebebenlichtern auftreten, und zwar gleichermaßen wie die Erdbebenlichter.
40. Die elektromagnetischen Kräfte im Bermuda-Dreieck und in der japanischen Teufelssee sind aussergewöhnlich stark und bringen selbst hartes Metall zum Brechen oder schleudern selbst grosse Flugkörper durch die Luft oder grosse Schiffe durch die Wasser, wodurch diese zerreißen und ohne eine Spur zu hinterlassen im Meer versinken.
41. Auch leuchtende Gaswolken, die vom Meeresgrund an die Oberfläche und in die Luft aufsteigen, wie das auch in Moorgebieten in bezug auf die sogenannten Irrlichter geschieht, wie aber auch Kugelblitze, sind häufige Erscheinungen, die an den genannten Orten auftreten.
42. Sachkundige bezeichnen diese Lichterscheinungen als UFOs, was insbesondere durch Menschen geschieht, die esoterischen und religiösen Glaubens sind, wobei sie die auftretenden Phänomene als ausserirdischen Ursprungs betrachten, was natürlich Unsinn ist, weil wirkliche ausserirdische Fluggeräte, die von Lebensformen pilotiert werden, einer absoluten Seltenheit entsprechen.
43. Ein weiterer wichtiger Faktor, der zum Untergang von Schiffen im Bermuda-Dreieck und in der japanischen Teufelssee führt, ist der, dass in diesen beiden Gebieten durch verschiedene Meeresströmungen sogenannte Monsterwellen entstehen, denen die Schiffe zum Opfer fallen.
44. Solche Monsterwellen sind nicht selten und erreichen Höhen, die mit 30 bis 45 Metern zu messen und wodurch selbst grosse und grösste Schiffe gefährdet sind.
45. Mancher ungeklärte Schiffsuntergang auf allen Weltmeeren der Erde – seit alters her bis heute – führte auf solche Monsterwellen zurück, und das wird auch noch zukünftig geschehen.
46. Das besagt auch, dass solche aufgetürmte Wassermassen nicht nur im Bermuda-Dreieck und in der japanischen Teufelssee in Erscheinung treten, sondern auf allen Meeren der Erde.

Billy Darüber habe ich gelesen, denn schon seit alten Zeiten berichteten Seeleute immer wieder von gigantischen Wellen auf den Meeren, denen sie nur mit knapper Not entkamen. Dann ist das also kein Seemannsgarn, wie auch nicht die Geschichten von den sagenhaften Seeungeheuern, von denen ich bei meinem Tauchgang mit Quetzal ja selbst einige ungeheure Exemplare gesehen habe.

Ptaah

47. Alles entspricht tatsächlich der Realität.

Billy Es gibt eben doch mehr zwischen Himmel und Erde, als sich der Mensch mit seiner Schulweisheit erträumen lässt.

Ptaah

48. Das ist nicht zu bestreiten.
49. Jetzt aber muss ich wirklich gehn.
50. Auf Wiedersehn und Salome bis nächsten Donnerstag.

Billy Tschüss, Ptaah. Salome – und weg ist er.

Urlana

27. Drängt dich die Zeit nicht, Eduard?

Billy Hab keine Bedenken.

Urlana

28. Dann will ich folgendes mit dir erörtern ...

## Dreihundertsechsdachtzigster Kontakt Donnerstag, 28. April 2005, 23.25 Uhr

Billy Oh. – Hallo, du bist schon hier, mein Freund. Eigentlich wollte ich nur schnell dieses Material ins Büro legen. Leider muss ich nochmals rüber in die Küche, weil ich noch nach der Heizung schauen muss.

Ptaah

1. Sei gegrüsst, Eduard.
2. Geh nur, lieber Freund, denn es wird wohl nicht lange dauern.

Billy Bestimmt nicht. Bis dann ...

Ptaah

3. Lass dich nicht aufhalten, geh nur ...

Billy ... Da bin ich schon wieder, Ptaah. – Mann, diese Überraschung. Sei herzlich willkommen und gegrüsst, du mir noch fremdes Mädchen. Setz dich nur auf den Diwan. Für so freudige Überraschungen bin ich immer zu haben. Wie darf ich dich denn nennen?

Najdescha

1. Mein Name ist Najdescha, und ich bedanke mich für deine liebe Begrüssung, Eduard.
2. Es ist mir eine sehr grosse Ehre und Freude, dich kennenlernen zu dürfen.
3. Auch ich entbiete dir meinen respektvollen Gruss.

Billy Auch sehr erfreut, danke. – Ptaah, du bist ein Schlawiner; du verstehst es ausgezeichnet, mich zu überraschen. Aber Najdescha, darf ich dich fragen, was dein Name bedeutet und wo deine Heimat ist? Auch möchte ich fragen, ohne unverschämt zu sein, ob du mir dein Alter nennen willst? Bei uns auf der Erde sollte man das eigentlich nicht tun, denn das weibliche Geschlecht macht in bezug auf sein Alter immer ein Geheimnis, und wenn es schon ein Alter nennt, dann stimmt das oftmals nicht. Besonders etwas eitle Weiblichkeiten behaupten oft, dass sie jünger seien als sie wirklich sind. Viele werden mit dem Alter leider nicht fertig, weshalb sie auch ihr Gesicht und ihre Körperlichkeiten chirurgisch verschönern lassen.

Ptaah

4. Du wirst ja gerne auf diese Weise überrascht, lieber Freund.

Najdescha

4. Mein Name bedeutet <Die Hoffnung bringt>, und meine Heimat ist Erra.
5. Es war mir ein grosses Bedürfnis, dich kennenzulernen, weshalb Ischwisch Ptaah mir diesen Wunsch heute erfüllt.
6. Es ist mir eine sehr grosse Ehre, jetzt wirklich hier zu sein und dich von Angesicht zu Angesicht zu sehen.
7. Was du sagst hinsichtlich des weiblichen Geschlechts auf der Erde, das ist uns auf Erra bekannt, jedoch unverständlich, denn wir pflegen nicht unser Gesicht oder unsere Körperteile chirurgisch verändern zu lassen, um schöner, jung oder jünger zu erscheinen.
8. Wir finden es als grosse Ehre, in Würde alt zu werden und die Spuren des Alters zu tragen.
9. Also bereitet uns auch das Nennen des Alters keine Probleme, so ich dir mein Alter von 422 Jahren auch nennen kann.
10. Meine Aufgabe und Tätigkeit ist nicht eine hochgehobene, denn ich bin eine einfache Frau und arbeite auch in einfacher Weise in einer Überwachungsanlage der natürlichen Nahrungsmittelherstellung, und zwar zusammen mit meinem Gatten.
11. Wir haben drei Kinder, zwei Töchter und einen Sohn, die alle erwachsen und bei Ischwisch Ptaah in seinem grossen Fluggerät tätig sind.

Billy Auch mir ist es eine Ehre. Danke für deinen Besuch. Welche Aufgaben und Tätigkeiten dir auf Erra obliegen, hast du bereits gesagt, doch verstehe ich nicht, was damit eigentlich gemeint ist. Und wie kommt es, dass du die deutsche Sprache beherrschst?

Najdescha

12. Die deutsche Sprache erlernte ich nur deshalb, um mich mit dir persönlich unterhalten zu können, denn ich habe viele private Dinge, die ich mit dir zu besprechen wünsche.
13. Auf Erra bist du durch Ischwisch Ptaah und unsere Geistführerschaft dafür bekannt, dass du ein sehr weiser Ratgeber bist und in allem eine wertvolle Antwort zu erteilen weisst, weshalb es mein Wunsch war, dich um verschiedene Ratgebungen zu fragen, wenn du erlaubst?
14. Und was ich zu meinen Aufgaben und Tätigkeiten sagen kann, ist das:
15. Auf der Erde nennt ihr meine Familienaufgabe meines Wissens Haustätigkeit oder Hausfrau, während meine andere Aufgabe und Tätigkeit in der Überwachung der Nahrungsmittelherstellung beruht.
16. Präziser gesagt, bin ich ausgebildete Gärtnerin und bin für die Pflanzung und Pflege sowie für die Ernte der natürlichen Nahrungsmittel verantwortlich.
17. Mit anderen Worten ist zu erklären, dass ich meine Tätigkeit in einer sehr grossen Gemüsezuchtanlage verrichte.

Billy Sehr respektabel. Hätte ich eigentlich verstehen sollen, dass sich die natürliche Nahrungsmittelherstellung darauf bezieht, eben auf Gemüseanbau und dergleichen.

Najdescha

18. Gemüseanbau ist auch richtig, ja.
19. Dazu kommt aber noch die Pflege und die Ernte.
20. Die Verwertung der Nahrungsmittel fällt jedoch nicht in meinen Bereich, denn dafür ist mein Gatte zuständig.

Billy Du sprichst wirklich ausgezeichnet deutsch. Doch wenn es dir recht ist, Najdescha, dann möchte ich mich erst mit Ptaah auf einige Dinge einlassen, wonach ich mich dann rein privat dir widmen und dir Rede und Antwort stehen will.

Ptaah

5. Meinerseits werde ich dann etwas in die Nacht hinausgehen und einen Spaziergang machen.

Billy Das können wir so machen. Eines interessiert mich aber: Warum, Ptaah, spricht Najdescha von dir als Ischwisch Ptaah? Das ist mir neu, denn ich dachte, dass es bei euch nicht üblich ist, die Titel oder so zu nennen.

Najdescha

21. Es beliebt mir einfach, ihn Ischwisch Ptaah zu nennen, wie viele andere das auch tun.

Billy Aha, aber trotzdem verstehe ich nicht?

Ptaah

6. Wenn jemand bei uns in der Weise wie Najdescha spricht, dann kommt es dem gleich, wie wenn wir uns untereinander mit mein Freund oder lieber Freund ansprechen.
7. Es handelt sich also um ein würdevolles Benennen, was aber in keiner Weise etwas damit zu tun hat, wenn auf der Erde sich die Menschen mit Titeln ansprechen, was unsinnig ist.

Billy Verstanden, mein Sohn.

Ptaah

8. Dann will ich mich jetzt entfernen und mich eineinhalb Stunden im Freien bewegen, denn Najdescha wird diese Zeit wohl benötigen, um alles mit dir zu besprechen und deine Ratgebung einzuholen.

Billy Das soll kein Problem sein. Bis dann, lieber Freund. – Und weg ist er. – Najdescha, dann können wir uns jetzt unterhalten.

Najdescha

22. Es ist für mich alles so unwahrscheinlich, dass ich jetzt wirklich vor dir sitze und wir uns unterhalten.

23. Lange Jahre habe ich diesen Wunsch gehegt, ehe ich mich getraute, mein Anliegen zögernd Ischwisch Ptaah vorzutragen, der jedoch überraschenderweise sofort auf meine Anfrage einging und mir zusagte, dass er mich zu dir hinbringen werde.
24. Ja, und da bin ich nun und kann es immer noch nicht richtig fassen, dass es nun wirklich so ist.
25. Dafür bin ich Ischwisch Ptaah sehr dankbar
26. Auch dir will ich meinen tiefen Dank aussprechen, Eduard, dass du so spontan auf mein Erscheinen und auf meinen Wunsch eingehst – es ist wirklich kaum fassbar für mich.

Billy Najdescha, bitte, nimm das Ganze einfach so wie es ist, so wie es dir die Wirklichkeit tatsächlich gewährt. Du bist hier, und das ist Tatsache und Wirklichkeit. Weisst du, manchmal können auch Wünsche in Erfüllung gehen, die einem selbst unerfüllbar erscheinen. Das ist zwar kein Wunder, doch kann man es trotzdem nach Belieben wundersam nennen, denn wenn man weiss, dass sich immer alles dermassen zusammenfügt, wie man es gestaltet, dann erscheint das Resultat eben doch wundersam.

Najdescha

27. Das sind schöne Worte.
28. Danke.
29. Dann will ich mit dieser Frage beginnen, wenn du erlaubst:
30. ...

...

Billy Für dein Vertrauen danke ich dir, und wenn du nichts mehr zu fragen hast, dann will ich Ptaah rufen.

Najdescha

31. Nein, ich habe keine Fragen mehr.
32. Lieben Dank für deine lehrreichen Ratgebungen.

Billy Es war mir eine grosse Ehre und Freude. Und wenn du wieder einmal zu Besuch kommen kannst, dann würde ich mich freuen.

Najdescha

33. Das wird wohl kaum der Fall sein, aber wer weiss schon?

Ptaah

9. Da bin ich wieder.

Billy Willkommen zurück. Willst du mir gleich kommende erwähnenswerte Dinge nennen? Danach könnten wir uns vielleicht noch etwas privat zusammen mit Najdescha unterhalten.

Ptaah

10. Ja, das können wir so tun.
11. Dann ist folgendes zu sagen, was ich eigentlich schon längst hätte tun sollen:
12. Wie du weisst, liegt das Center an einem Ort, an dem sich von Zeit zu Zeit besonders starke erdelektromagnetische Schwingungen bemerkbar machen, die den Körper, die Psyche und das Bewusstsein der Menschen stark beeinflussen, wodurch sich die gedanklich-gefühlsmässigen Regungen in unkontrollierten Bahnen bewegen und in übersteigerte und unkontrollierte Handlungen ausarten können.
13. Starke elektromagnetische Felder von Elektrogeräten usw. sowie vom Erdmagnetismus haben also auch Auswirkungen in der Weise, dass die Gedanken und Gefühle und der Psychezustand des Menschen beeinträchtigt werden.
14. Besonders starke erdelektromagnetische Schwingungen können den Körper, die Psyche und das Bewusstsein der Menschen sehr stark beeinflussen, wodurch sich die gedanklich-gefühlsmässigen Regungen in unkontrollierten Bahnen bewegen und in übersteigerten und unkontrollierten Handlungen ausarten können.
15. Treten solche starke Schwingungen in Erscheinung, dann kann das zu unerfreulich-aggressiven oder depressiven Auswüchsen in bezug auf ein unkontrolliertes Verhalten der Menschen führen, weshalb sie dann stark vermehrt sich in jeder Beziehung unter Kontrolle halten müssen.



16. Wird dem keine Beachtung geschenkt, dann können unerfreuliche und ausartende Probleme in den zwischenmenschlichen Beziehungen und im Umgang der Menschen untereinander sowie Aggressionen und Depressionen die Folge sein.
17. Dazu möchte ich erklären, dass diese schon seit rund acht Monaten in Erscheinung tretenden stark verstärkten Schwingungen zu unerfreulichen Auswüchsen in bezug auf ein unkontrolliertes Verhalten der Menschen führen können, weshalb du den Gruppemitgliedern das Phänomen erklären und sie ersuchen sollst, stark vermehrt sich in jeder Beziehung unter Kontrolle zu halten.
18. Wird dem keine Beachtung geschenkt, dann können unerfreuliche und ausartende Probleme in den zwischenmenschlichen Beziehungen und im Umgang der Menschen untereinander die Folge sein.

**Billy** Unerfreulich. Natürlich werde ich bei der Mai-GV deine Erklärung vorbringen. Die elektromagnetischen Schwingungen von Elektrogeräten sowie starke Erdmagnetschwingungen sind ja wirklich nicht harmlos, denn Halluzinationen, Aggressionen, Depressionen, Moraltiefs und Missstimmungen können ja auch noch Phänomene der «Geistererscheinungen» auslösen, die nicht mit akuten oder abgelagerten Mentalschwingungen resp. Fluidalkräften zusammenhängen, sondern die in der Regel auf Phantasien und Einbildungen beruhen, die normalerweise einfach durch Angstzustände hervorgerufen werden. Der Grund dafür kann wirklich sehr starker Elektromagnetismus sein, der z.B. durch Elektroapparaturen usw. oder einfach durch ein starkes Erdmagnetismusfeld in Erscheinung treten kann. Extrem tiefe Töne von Elektrogeräten und anderen Dingen sowie von der Natur, die vom menschlichen Ohr nicht wahrgenommen werden können, der sogenannte Infraschall, kann bei Gegenständen und beim menschlichen Körper und allen dessen Organen, wie z.B. auch bei den Augen, starke Vibrationen hervorrufen. Die Folgen davon sind Halluzinationen und Angstattacken sowie Depressionen, Missstimmungen und negative Moralzustände, weil die Gedanken und Gefühle sowie das Bewusstsein durch die auftretenden Schwingungen in Konfusion verfallen. In der genannten Form gibt es eine Verbindung zwischen Infraschall, Elektromagnetismus und Geistererscheinungen. Infraschall und Elektromagnetismus können den inneren Angriffs- und Fluchtmechanismus des Menschen sowie Angstattacken und Halluzinationen usw. auslösen, und zwar besonders dann, wenn er an einem gespenstisch oder unheimlich wirkenden Ort, in einer bedrückten Stimmung oder in einer mystischen Situation usw. ist. Das Massgebende ist dabei, dass die Sinne des Menschen in grosser Anspannung sind, wodurch er die Umwelt und Situation usw. als Bedrohung wahrnimmt. In diesem Zustand werden dann «Geistererscheinungen» gesehen oder seltsame, geisterhafte Geräusche gehört oder un reale Berührungen gefühlt usw. Starke elektromagnetische Felder haben Auswirkungen auf den menschlichen Körper und dessen Organe, somit also auch auf das Gehirn und das Bewusstsein sowie auf die Gedanken, Gefühle und auf die Psyche, was zu Halluzinationen führt, wodurch der Mensch Dinge sieht, hört und fühlt, die nicht real sind. Elektromagnetismus und Infraschall wirken auf das menschliche Gehirn derart, dass z.B. das Gefühl entsteht, jemand Fremder sei gegenwärtig – ein Geist usw., weil er nicht oder durch Einbildung schemenhaft gesehen werden kann. Es können so auch Gesichter und Gestalten gesehen und Geräusche sowie un reale Atemzüge usw. gehört oder ebenso un reale Berührungen gefühlt werden. Dabei wird der Mensch immer unsicherer und angstvoller, weil sich die Aktivität der Phantasie und Einbildungen steigert und alles als absolut real erachtet wird, wie das z.B. in ähnlicher Weise auch bei Menschen in Erscheinung tritt, die glauben, dass sie von Ausserirdischen entführt und examiniert oder geschwängert und später der Leibesfrucht beraubt worden seien, was in bezug auf eine Schwängerung natürlich nur auf die Weiblichkeit zutrifft. Bei all diesen Menschen spielen die Phantasie und die Einbildung sozusagen ver rückt, wobei alles derart stark geartet ist, dass die Phantasiegebilde und die Einbildungen als absolut real erscheinen – alles ausgelöst durch Infraschall oder durch starke elektromagnetische Felder. Und Menschen, die davon befallen werden, betrachten alles derart real und glauben, dass es wahrhaftig Wirklichkeit sei, folglich sie auch Lügendetektoren und Hypnosebefragungen widerstehen.

**Ptaah**

19. Das entspricht tatsächlich der Wirklichkeit.
20. Höre nun aber weiter, was sich vorausschauend in kommenden Zeiten zuträgt:
21. Die Probleme der Erdenmenschen wachsen ständig in Relation zur Überbevölkerungszunahme, was dir ja bekannt ist.

### Vater tötete sich und seine Söhne

Celle. – Ein 47-jähriger Vater aus dem deutschen Bundesland Niedersachsen hat nach einem Sorgerechtsstreit offenbar seine sieben und acht Jahre alten Söhne mit in den Flammentod genommen. Ein ausgebrannter VW Passat mit den bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Toten wurde am Dienstagabend in einem Waldgebiet bei Celle von einem Jäger entdeckt. Wie die Kripo in Celle mitteilte, lag in der Nähe des Autowracks ein Abschiedsbrief. Darin schilderte er den Sorgerechtsstreit mit seiner geschiedenen Frau und stelle eine «finale Handlung» in Aussicht. (AP)

*Tages-Anzeiger,  
Donnerstag, 9. Juni 2005*

# Vater löscht seine ganze Familie aus

Familiendramen im aargauischen Muri: Ein Informatiker erschoss seine Ehefrau und die beiden Töchter. Danach richtete er sich selber.

Von Stefan Hohler, Muri

Die schreckliche Tat muss sich in der Nacht auf Mittwoch ereignet haben. Am Mittwochmittag informierte eine Verwandte der Familie die Aargauer Kantonspolizei, dass etwas nicht stimme: Niemand nehme das Telefon ab, das Einfamilienhaus sei verschlossen, und beide Autos würden in der Garage stehen. Die Verwandte befürchte,

dass der Ehemann der Familie etwas angetan haben könnte, da die Trennung bevorstehe.

Die angerückten Polizisten fanden das Haus verschlossen. Die Beamten mussten ein Fenster einschlagen, um ins Innere zu gelangen. Dort machten sie einen schrecklichen Fund. Im Obergeschoss entdeckten sie die beiden 4- und 10-jährigen Mädchen sowie die 35-jährige Ehefrau und ihren 47-jährigen Gatten tot in den drei Schlafzimmern. Es wird vermutet, dass der Mann mit einer Pistole zuerst seine Frau und die beiden Kinder mit mehreren Kopfschüssen tötete. Anschliessend richtete er sich selbst. In einem ausführlichen Abschiedsbrief nannte der Mann die von seiner Frau angestrebte Trennung als Tatmotiv.

Für die Nachbarschaft im ruhigen und gepflegten Einfamilienhaus-Quartier Mürfeld schlug die Meldung vom Dreifachmord und der anschliessenden Selbsttötung wie eine Bombe ein. «Ich bin völlig schockiert, es war eine freundliche Familie mit zwei netten Kindern», sagt eine Anwohnerin.

«Ein fleissiger Perfektionist»

Andere Bewohner im Quartier wussten zwar, dass das Paar Eheprobleme hatte. So sei die Ehefrau Daniela S. vor rund einem Jahr ausgezogen und mit den Mädchen Linda und Jasmin ins nahe Oberlunkhofen gezogen. Doch kurze Zeit später kehrte sie in das gemeinsame Haus in Muri zurück. Die Ehefrau ist ebenfalls Schwei-

zerin und wuchs in der Stadt Zürich auf.

Trotz den Spannungen hätte aber keiner der Befragten dem 47-jährigen Bankinformatiker die Tat zugetraut. «Silvio S. war ein Perfektionist, ein fleissiger, stiller und intelligenter Elektroingenieur», meint ein Nachbar, der ihn seit Jahren kannte. Der Mann sei introvertiert und eher konservativ gewesen. Die Familie habe sich in der letzten Zeit zurückgezogen und abgeschottet.

Der Täter war zuständig für Telekommunikation bei einer Grossbank in Zürich-Altstetten. Als CVP-Schulpfänger engagierte er sich in der Wohngemeinde, zudem war er Mitglied im örtlichen Schachclub. Hier hat er an der letzten Generalversammlung den An-

wesenden sämtliche Getränke bezahlt, was den Präsidenten veranlasste, zu fragen, ob er Schluss machen wolle. Dies habe er aber lächelnd verneint.

Bereits früher geschieden

Die bevorstehende Trennung muss Silvio S. an seine erste Scheidung erinnert haben, vermutet der Nachbar. Damals verliess seine erste Frau mit den gemeinsamen Kindern das Haus in Muri und ging in ihre Heimat Deutschland zurück gegen seinen Widerstand. Deshalb ist der Nachbar überzeugt, dass die Tat keine Kurzschluss-handlung war, sondern genau geplant: «Jetzt wäre er wieder am gleichen Punkt wie damals gewesen.»

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 31. März 2005

22. Daraus ergeben sich aber auch zunehmend immer mehr Familiendramen, bei denen ganze Familien ausgelöscht werden, und zwar durch Ermordung derselben.
23. Schon am Samstag wird in Deutschland ein Fall eintreten, bei dem ein Familienvater seine ganze Familie sowie seine eigenen Eltern ermordet, um sich dann selbst zu töten.

## Vater tötete sich und seine Söhne

Celle. – Ein 47-jähriger Vater aus dem deutschen Bundesland Niedersachsen hat nach einem Sorgerechtsstreit offenbar seine sieben und acht Jahre alten Söhne mit in den Flammentod genommen. Ein ausgebrannter VW Passat mit den bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Toten wurde am Dienstagabend in einem Waldgebiet bei Celle von einem Jäger entdeckt. Wie die Kripo in Celle mitteilte, lag in der Nähe des Autowracks ein Abschiedsbrief. Darin schildere er den Sorgerechtsstreit mit seiner geschiedenen Frau und stelle eine «finale Handlung» in Aussicht. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 9. Juni 2005

Blick, Zürich, Freitag, 27. Mai 2005

## Schon über ein Dutzend tödliche Familiendramen

BERN. Tödliche Familiendramen gibt es immer wieder. Über ein Dutzend allein im neuen Jahrhundert. Die schlimmsten:

- Mitte Juli 2004, Lenk BE: Familienvater (45) erschiesset Gattin (35) und beide Töchter (9 und 11). Dann richtet er sich selbst.
- 29. März 2004, Escholzmatt LU: Ein Landwirt (43) erschiesset Ehefrau, Bruder, Schwägerin und Sozialvorsteher – dann sich selbst.
- 3. Dezember 2003, Zürich: Eltern erschliessen ihre zwei Kinder, dann sich selbst.
- 12. Juli 2003, Steffisburg BE: 37-Jähriger tötet sich, seinen Sohn (3) und eine Frau (27) mit Gasexplosion. Neun Verletzte.
- 17. März 2003, Kerns OW: Mutter wirft ihre beiden Kinder (2 und 4) von einer Brücke in den Tod.
- 28. Februar 2002, Ittigen BE: Mann (51) erwürgt Frau (44) und Tochter (20) in ihren Betten. Darauf erschiess er den Sohn (13) und verletzt sich selbst schwer.

Blick, Zürich, Donnerstag, 31. März 2005

Der Landbote, Winterthur, Montag, 2. Mai 2005

EHEKRISEN: FAMILIENTRAGÖDIEN IN DEUTSCHLAND

## Väter töteten ihre Liebsten

Aus Verzweiflung über eine Ehekrise hat ein Familienvater in Rheinfelden am Samstag seine Familie ausgelöscht.

RHEINFELDEN. Der 41-Jährige hatte seine beiden kleinen Kinder, seine Eltern und seine Ehefrau gezwungen, sich in ihre Betten zu legen, und tötete sie mit Kopfschüssen, wie die Polizei mitteilte. Danach legte er sich neben seine tote Frau und richtete den Revolver gegen sich selbst. Er starb gestern in einem Spital an den Folgen seiner Kopfverletzung.

Als Motiv für die Familiendramen mit sechs Toten nannte die Polizei eine Ehekrise. «Die Spuren und der Ablauf lassen daraufschliessen, dass die Tat keine spontane Entscheidung, sondern von langer Hand geplant war», sagte der Chef der Lörracher Kriminalpolizei, Arno Englen.

Der Mann habe seit Anfang Jahr von seiner aus Somalia stammenden Frau und den Kindern getrennt gelebt. Die 30-jährige Frau, die einen neuen Partner gefunden habe, sei in eine eigene Wohnung gezogen. Sie wollte sich scheiden lassen. Damit sei der Mann nicht fertig geworden. Er hinterliess den Angaben zufolge einen Abschiedsbrief, der die Taten erkläre.

Der Mann habe am Samstagnachmittag seine Kinder und die 74 und 79 Jahre alten Eltern gezwungen, sich in ihre Betten zu legen, sagte der leitende Ermittlungsbeamte Uwe Wenk. Dort habe er sie nacheinander mit jeweils einem gezielten Kopfschuss getötet. Die Kinder, ein sieben Jahre altes Mädchen und ein vierjähriger Junge, seien turnusgemäss im Haus des Vaters gewesen. Als die Mutter

von Arbeit und Einkaufen zurückgekehrt sei, seien Kinder und Eltern bereits tot gewesen. Sie habe sich ins gemeinsame Ehebett legen müssen, dort habe er sie erschossen. Kampfspuren habe es keine gegeben. Kurz nach 18 Uhr habe der Mann die Polizei verständigt, seine Adresse angegeben und von «einem Vorfall» gesprochen. Danach legte er sich neben seine tote Frau und richtete seinen Revolver gegen sich selbst. An der Eingangstüre des Einfamilienhauses habe der Todesschütze die Haustürschlüssel stecken lassen, um der Polizei einen schnellen Zutritt zu ermöglichen.

«Die Familie hat bislang völlig unauffällig gelebt», sagte Wenk. Hinweise für eine Ehekrise habe es für Nachbarn nicht gegeben. Zwar war der Mann ohne Arbeit, finanziell sei die Familie aber gut gestellt gewesen. Zum Haus gehöre eine Einliegerwohnung, die von den Eltern bewohnt gewesen sei. Die Ermittlungen seien schwierig, weil der 41-Jährige keine weiteren Angehörigen gehabt habe.

Zwillingstöchter erstochen

Es kam noch zu einer zweiten Familiendramen in Deutschland: Im sächsischen Aue trieb die Angst vor der Trennung einen 38-jährigen nach Angaben der Polizei dazu, seine sechs Jahre alten Zwillingstöchter zu erstechen. Ein Selbstmordversuch des Vaters scheiterte. Der Mann wurde in Haft genommen. Er habe gestanden, die Mädchen in der Nacht zum Donnerstag im Schlaf getötet zu haben. Angehörige fanden die Leichen am Freitag. Der Vater wollte laut Polizei mit der Tat verhindern, dass seine Frau die Kinder zu sich nimmt. Die Frau war schon aus der gemeinsamen Wohnung ausgezogen. (sda)

## Vater bringt seine beiden Kinder um

AACHEN/STRALSUND (D). Der kleine Bub (1 1/2) war schon tot, als die Polizei kam. Sein Schwesterlein (5) starb kurz darauf. Beide umgebracht – vom eigenen Vater!

Der 34-jährige Arbeiter meldete sich am Mittwochabend auf

der Polizeiwache in Alsdorf bei Aachen. «Ich habe meine Kinder umgebracht», sagte er. Sofort rückte ein Notarzt-Team aus – doch es war zu spät.

Der Grund für die Schreckenstat? Offenbar Streit ums Besuchsrecht.

Die beiden Kinder des Mannes lebten bei ihrer Mutter

(31), das ertrug der Vater nicht.

Nur Stunden nach dieser Familiendramen passiert in Vorpommern ein zweites Drama: Eine junge Frau (22) und ihr Töchterchen (4) werden tot aufgefunden. Der 27-jährige Ehemann der Toten, der von ihr getrennt lebte, sitzt in U-Haft.



Blick, Zürich,  
Dienstag,  
10. Mai 2005

## Mann sticht Ehefrau Messer in den Rücken

# Drama in Zürcher Millionärs-Milieu

DAMMANN

Die Bluttat ereignet sich in den frühen Morgenstunden des 23. März in der Wohnung des betuchten Ehepaars am Zürichberg.

**Die Frau schläft vermutlich tief, als ihr Mann F.K.\* ihr eine faustgrosse Figur aus massivem Glas über den Kopf schlägt.**

Nach dem Schlag ist sie benommen, aber sie schafft es, aus dem Bett zu steigen. Da packt der Millionär ein Messer und sticht seiner Frau mehrmals in den Rücken. «Möglicherweise hat er zwei Messer eingesetzt», sagt Staatsanwalt Manuel Kehrl.

Obwohl sie verletzt ist und blutet, kann sie aus der Wohnung flüchten. Bei einem Nach-

barn findet sie Zuflucht. Er alarmiert sofort Polizei und Sanität, welche die Frau ins Spital überführt. Ihr Mann lässt sich widerstandslos verhaften. Seither sitzt der steinreiche Kaufmann in U-Haft. «Wir ermitteln gegen ihn wegen versuchter vorsätzlicher Tötung», bestätigt Staatsanwalt Kehrl.

Ein gerichtsmedizinisches Gutachten muss nun Aufschluss darüber geben, ob die Stichverletzungen lebensbedrohend waren.

Das Tatmotiv ist noch unklar. «Ich habe die Frau noch nicht befragt, weil sie noch immer stark traumatisiert ist», sagt Staatsanwalt Kehrl. «Der Beschuldig-

te war zur Tatzeit offensichtlich psychisch angeschlagen. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wie weit er bei der Tat zurechnungsfähig war.»

F.K. war kurz vor der Attacke auf seine Frau bereits für einige Zeit in eine psychiatrische Klinik eingewiesen worden.

**«F. hatte nach einem jahrelangen Erbschaftsstreit mit seiner Schwester den Kürzoren gezogen», weiss ein Bekannter von F.K. «Dies hat er offenbar psychisch nicht verkraftet.»**

Dabei soll es um viele Millionen Franken gegangen sein. «Die Hinterlassenschaft stammte von seinem 1995 verstorbenen Vater,

der eine Chemiehandelsfirma besessen hatte», erklärt der Bekannte.

Doch F.K., jahrelanges Mitglied des honorigen «GC-Donnerstagclubs», musste trotzdem nicht darben.

«Er hatte seit langem das Privileg, sich nur noch mit dem Anlegen seines Vermögens an der Börse beschäftigen zu müssen», so ein Mitglied der GC-Donatoren-Vereinigung. «Bei uns ist er 1997 als Mitglied ausgetreten.» 2002 versteuerte F.K. gemäss Steuerausweis noch ein Vermögen von über 10 Millionen Franken.

\*Name der Redaktion bekannt

### FAMILIENTRAGÖDIE

## Vater tötet Kinder und sich selbst

BURGHANN. Bei einem Familiendrama in Burghann nahe Nürnberg hat ein 43-jähriger Familienvater seine beiden kleinen Kinder und sich selbst getötet. Ein Polizeisprecher berichtete gestern, der gelernte Elektriker habe das Mädchen und den Jungen im Alter von drei und fünf Jahren möglicherweise vergiftet oder erstickt. Dann habe er sich selbst mit einem Stromkabel einen tödlichen Schlag versetzt. Die getrennt lebende Ehefrau hatte die drei Leichen am Sonntagabend im Bett in der Wohnung des 43-Jährigen entdeckt. Der Mann war den Angaben zufolge vor etwa einem Jahr aus dem gemeinsamen Haus ausgezogen und hatte sich eine Wohnung genommen. Das dreijährige Mädchen und sein fünf Jahre alter Bruder waren übers Wochenende bei ihm, als ihre Mutter sie am Muttertag abholen wollte. Das Motiv der Tat ist laut Polizei noch unklar. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Dienstag, 10. Mai 2005

### MUTTER TÖTET BABY

## Mit Schere in den Hals gestochen

BALINGEN. Wegen der Tötung ihres Neugeborenen ist eine 20 Jahre alte Mutter aus Messstetten in Baden-Württemberg in Untersuchungshaft gekommen. Wie die Polizei gestern berichtete, brachte die junge Frau bereits am Freitag ohne jede Hilfe in ihrer Wohnung einen Sohn zur Welt und tötete ihn offenbar unmittelbar nach der Geburt durch Stiche mit einer Haushaltsschere in Hals- und Brustbereich. Die Schwangerschaft sei von ihrem Umfeld nicht bemerkt worden. Wie die Polizei weiter mitteilte, versteckte die 20-Jährige den toten Säugling in einem Wäschekorb und sprach mit niemandem über den Vorfall. Erst später hätten Familienangehörigen das tote Baby gefunden. Die hierauf aufgesuchte Kreisklinik hat die Polizei informiert. Die Hintergründe der Tat waren zunächst unklar. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag, 12. Mai 2005

## Familiendrama: Vater tötet Sohn

In Wangen bei Olten hat ein 43-jähriger Vater seinen 14-jährigen Sohn erschossen, danach tötete er sich selbst.

Wangen bei Olten. - Das Motiv für die Bluttat vom Montagabend ist noch nicht bekannt. Über den bisherigen Stand der Ermittlungen informierte die Solothurner Kantonspolizei am Dienstag. Demnach tötete der Vater seinen Sohn um zirka 20.15 Uhr in der Waschküche im Kellergeschoss mit mehreren Schüssen aus einem Revolver. Danach begab er sich ins Schlafzimmer im Obergeschoss und richtete sich selbst. Als Waffensammler und Sportschütze verfügte er über mehrere Waffenerwerbsscheine.

Die Ehefrau des Täters entdeckte die Leichen, als sie gegen 23.15 Uhr vom Training aus dem Turnverein zurückkehrte. Ein zweiter, 18-jähriger Sohn weilt zum Tatzeitpunkt ferienhalber im Ausland.

Die genauen Gründe für die Tat seien bislang noch unklar, die Ermittlungen liefen auf Hochtouren,

sagte Remo Zimmermann von der Solothurner Kriminalpolizei.

### Beruflich überfordert

Ein Abschiedsbrief sei nicht gefunden worden, sagte Zimmermann weiter. Es gebe aber Hinweise darauf, dass der im kaufmännischen Bereich tätige Mann im Beruf überfordert war. So hatte dieser vor rund sechs Wochen eine neue Stelle angetreten und wollte offenbar zu seinem alten Arbeitgeber zurückkehren.

In welchem Verhältnis Vater und Sohn zueinander standen, werde derzeit noch abgeklärt. Bislang gebe es aber keinerlei Anhaltspunkte für Streitigkeiten. Über die Schweizer Familie sei nichts Negatives bekannt, so Zimmermann.

«Ich bin schockiert und sprachlos», sagte Gemeindepräsident Beat Frey auf Anfrage. Erklärungen für die Tat habe er keine. «Das Ganze geht einem sehr nahe.» Zuerst betroffen zeigte sich auch Schulleiter Max Frey. Für die Betreuung der Schüler wurden der Schulpsychologische Dienst und ein Careteam aufgeboden. (SDA)

FAMILIENDRAMA IM AARGAU

## Vater löscht Familie aus

**Mit einem Hammer hat ein 37-Jähriger seine Frau und beide Kinder erschlagen. Kurz darauf stürzte er sich in den Tod.**

AARGAU. Der Familienvater tötete am frühen Montagmorgen vermutlich erst seine vierjährige Tochter und seinen siebenjährigen Sohn, dann seine gleichaltrige Frau. Den Polizisten, welche die Leichen später am Montag in ihren Betten entdeckten, habe sich ein schrecklicher Anblick geboten, sagte der Chef der Aargauer Kriminalpolizei, Urs Winzenried. Den drei Schlafenden habe der Mann mit dem Hammer teilweise mehrmals auf den Kopf geschlagen. Es gab offenbar keinen Kampf. Die Nachbarn hätten nichts gehört, so Winzenried.

Nach der Tat stieg der 37-Jährige in sein Auto und fuhr in Richtung Zug. Gegen 9.30 beobachtete eine Polizistin in Baar, wie ein Mann auf das Geländer der Lorzentobelbrücke stieg und sich ohne

zu zögern in den 60 Meter tiefen Abgrund stürzte. Er war sofort tot. Dank der gefundenen Ausweispapiere konnten die Zuger Polizeibeamten schnell den Wohnort des Toten ausmachen. Als ihre Aargauer Kollegen gegen 15.30 Uhr in Islisberg an der Türe des Einfamilienhauses geläutet hätten, habe noch niemand vom Ausmass der Tragödie etwas ahnen können, so Winzenried. Als Nachbarn aber sagten, dass die Kinder nicht in der Schule und in der Spielgruppe erschienen waren, verschafften sich die Polizisten Eintritt ins Haus, wo sie im oberen Stockwerk auf die Toten stiessen.

Im Erdgeschoss hinterliess der Mann auf dem Esszimmertisch eine Art Abschieds- und Bekennerschreiben. Darin stehen laut Winzenried Passagen, die als Motiv für die Verzweiflungstat beruflichen Stress oder Überforderung erkennen liessen. Der 37-Jährige hatte Anfang Jahr eine neue Stelle als Informatiker in einem Zürcher Unternehmen angetreten. Es würden zurzeit noch mit der Un-

ternehmensleitung Gespräche geführt, um diese These zu erhärten. Winzenried betonte, dass dem Täter nicht kürzlich gekündigt worden sei.

Möglicherweise sei die Tat auch eine Art Überreaktion auf Lärm gewesen, durch den sich der Täter offenbar gestresst gefühlt habe. Auch darauf gab es gemäss den Angaben gewisse Hinweise in dem Brief. Das Haus, in das die Familie im Juli 2001 einzog, steht in der Nähe der Schule von Islisberg. Nachbarn beobachteten am Sonntagabend zwischen dem Täter und einem jungen Töffifahrer einen Streit. Dieser könnte der Funke zur Auslösung der Tat gewesen sein, so Winzenried.

### Ruf einer Vorzeigefamilie

Weder die Familienangehörigen noch jemand in der Gemeinde Islisberg hätten irgendwelche Anzeichen für eine bevorstehende Tragödie bemerkt. Im Gegenteil: Sie habe als eigentliche Vorzeigefamilie gegolten. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 1. Juni 2005

MANN ERSTICHT GATTIN UND RICHTET SICH SELBST

## Wieder Familiendrama

**Ein 59-jähriger Schweizer hat in Oberberg seine 51-jährige Gattin und dann sich selbst mit einem Küchenmesser getötet.**

OBERBERG. Das Familiendrama ereignete sich gestern am frühen Morgen in einem dreistöckigen Mehrfamilienhaus im schwyzerischen Oberberg, wo das Paar wohnte. Die Frau dürfte versucht haben, vor ihrem Gatten aus dem Haus zu fliehen, wie Kantonspolizei und Verhöramt meldeten.

Im Treppenhaus griff der Täter das Opfer mit einem Küchenmesser an und verletzte es tödlich. Dann richtete er sich

im Kellergeschoss selbst. Eine Drittperson fand gegen 6.30 Uhr die schwer verletzte Frau im Treppenhaus auf und alarmierte die Polizei. Diese durchsuchte das Gebäude. Im Keller stiess sie auf die Leiche des Ehemannes und auf ein Messer, die mutmassliche Tatwaffe.

Über den genauen Tathergang, die Art der Verletzungen und die Todesursachen konnte die Polizei noch keine Angaben machen. Der Wissenschaftliche Dienst der Stadtpolizei Zürich und das Institut für Rechtsmedizin der Universität Zürich wurden eingeschaltet.

Auf Grund der angetroffenen Situation und der ersten Ermittlungsergebnisse gehen die Behörden aber davon aus,

dass es vor der Tat am frühen Morgen zwischen dem Paar zu einer Auseinandersetzung gekommen war. Nach Angaben von Polizeisprecher Florian Grossmann hatte sich im Vorfeld nichts ereignet, das ein Eingreifen der Polizei nötig gemacht hätte. Der Täter und sein Opfer hinterliessen aus ihrer gemeinsamen Ehe keine Kinder. Weitere Angaben zu Opfer und Täter machte er aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes nicht.

Das letzte Familiendrama in der Schweiz hatte sich erst vor einer Woche ereignet. In Islisberg tötete ein Mann seine Frau und seine beiden Kinder und stürzte sich danach von einer Brücke in den Tod. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 8. Juni 2005

24. Und solche Geschehen werden sich in weiterer kommender Zeit weltweit mehreren, wobei solche Vorkommnisse besonders in den Industriestaaten stattfinden werden.
25. Auch die Trinkwasserknappheit nimmt rapide zu, denn die stetig und schnell wachsende Masse der Überbevölkerung braucht immer mehr Trinkwasser, das nicht mehr in genügender Menge vorhanden ist.
26. Diesbezüglich sieht es düster aus, denn in verschiedenen wasserarmen Ländern drohen in kommenden Zeiten dadurch Aufstände und Kriege.

## Vater und Sohn (13) erhängten sich

SAVERNE (F). Die beiden Kinder verbringen jedes zweite Wochenende bei ihrem geschiedenen Vater im elsässischen Ergersheim, auch das letzte. Als das Mädchen (18) ins Badezimmer will, macht es den grausigen Fund: Vater (52) und Bruder (13) tot. Erhängt. Gemeinsam sind sie aus dem Leben geschieden. Die Polizei findet keine Anzeichen von Fremdeinwirkung. Die Staatsanwaltschaft ordnete eine Autopsie an. Sie will wissen, ob der Bub und sein Vater Medikamente eingenommen hatten.

Blick, Zürich,  
Dienstag, 7. Juni 2005

## Amoklauf in Ohio

**18-Jähriger erschoss fünf Menschen und sich selbst**

ap. Eine Familientragödie im US-Staat Ohio hat sechs Menschen das Leben gekostet. Die Leichen wurden in zwei Bauernhäusern im Bezirk Logan entdeckt. Die Opfer waren zwischen 14 und 67 Jahre alt. Die Polizei vermutete, dass der Täter unter den Toten ist. Ein 15-jähriges Mädchen, das eine Schussverletzung im Hals erlitten hatte, rang am Montag in einem Krankenhaus mit dem Tod. Die 15-Jährige rief mit einem Mobiltelefon eine Freundin an, die daraufhin die Behörden alarmierte. In einem Haus wurden am Sonntagmorgen zwei Leichen gefunden, die anderen in einem zweiten Haus 400 Meter weiter. Ein Polizeisprecher sagte, die beiden Häuser hätten einer Familie gehört. Unter den Opfern waren ein Junge und ein Mädchen im Alter von 18 und 19 Jahren, die am Sonntagnachmittag ihren Schulabschluss feiern wollten.

Zürcher Oberländer,  
Wetzikon,  
Dienstag, 31. Mai 2005

### Dorfbewohner lynchen vier mutmassliche Mörder

**Vier mutmassliche Mörder, darunter ein 13-jähriger Junge, sind in der Nacht zum Sonntag in Guatemala von Einwohnern des Indo-Dorfes Cruz Chic getötet worden.**

[sda] - Nach Angaben der Polizei der nahen Stadt Yoyabaj, rund 240 Kilometer nördlich der Hauptstadt Guatemala-Stadt, überlebten zwei weitere Verbrecher schwer verletzt. Ihre Überlebenschancen seien aber sehr gering. Die sechs sollen zwei aus den USA heimgekehrte Einwohner des Dorfes umgebracht haben.

In Guatemala hat die Gewalt in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Im vergangenen Jahr wurden rund 2500 Morde registriert. In 40 Fällen kam es zur Anzeige und nur 6 Mal wurde eine Strafe verhängt.

Die Straflosigkeit lässt die Menschen zunehmend zur Selbstjustiz greifen, weil die Polizei als unfähig und korrupt gilt. Am 13. Mai waren ebenfalls zwei mutmassliche Auftragsmörder von Einwohnern der Stadt Yoyabaj gelyncht worden.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 23. Mai 2005

27. Auch die Kriminalität und die schweren Verbrechen jeder Art steigen in Relation zur wachsenden Überbevölkerung, folglich ein Eindämmen immer schwieriger wird.
28. Gesamthaft steigen auch die kriminellen Raffinessen, wodurch Polizei und Zollbeamte laufend vor neue Probleme gestellt und diesen kaum oder überhaupt nicht mehr Herr werden.
29. Das sind die Dinge, die ich vorderhand nennen kann.
30. Nächsten Donnerstag will ich dir wieder einige weitere Dinge berichten, die sich in kommender Zeit zutragen werden.
31. Ausserdem, das muss gesagt sein, ereignet sich bis dahin nichts Nennenswertes, denn alles in bezug auf alle Dinge geht im altbekannten Rahmen weiter.

Billy Dann können wir drei uns jetzt ja noch etwas in ganz privater Weise unterhalten.

Ptaah

32. Das ist mein Wunsch, ja.

Najdescha

34. Auch meinerseits steht mir der Wunsch nach noch etwas Konversation.

Billy Dann sei es so ...

## **Dreihundertsiebenundachtzigster Kontakt Donnerstag, 5. Mai 2005, 23.03 Uhr**

Billy Grüss dich, Ptaah, und sei herzlich willkommen.

Ptaah

1. Wie ich schon festgestellt habe während den Korrekturarbeiten, leidest du wieder unter heftigen Rückenschmerzen, die ihr Hexenschuss nennt, um die ich mich gleich kümmern werde.
2. Sei auch du gegrüsst, mein Freund, doch nun lass mal sehen ...
3. ... So das wäre getan, fühlst du dich nun besser?

Billy Du lässt mir ja keine andere Wahl – ja, alles ist viel erträglicher geworden. Danke, Ptaah.

Ptaah

4. Achte nun darauf, dass du keine schwere Gewichte hochhebst und dass du keine unrechte Verrenkungen machst, sonst befällt dich das Übel von neuem.

Billy Darf ich dich gleich mit Fragen bombardieren?

Ptaah

5. Natürlich, wenn dir der Sinn danach steht.

Billy Man hat mich danach gefragt, wie es um die religiöse, sektiererische, militärische, terroristische und politische Weltlage bestellt ist und ob diesbezüglich die Dinge immer noch auf Sturm stehen, wodurch sich die Prophetie in bezug auf den Dritten Weltkrieg im nächsten Jahr 2006 erfüllen könnte.

Ptaah

6. Hinsichtlich eines Wiederauflebens der Religionen ist besonders der Katholizismus zu nennen, für den alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, wie du zu sagen pflegst, um diesen aufrechtzuerhalten und gar grosse Bemühungen unternommen werden, um diesen wieder zum Blühen zu bringen.
7. Die grosse Triebfeder dazu ist der neue Papst Josef Ratzinger, der sich Benedikt XVI. nennt.
8. Eine Lächerlichkeit übrigens, der sich die Päpste hingeben, denn ihre jeweilige Neubenennung als Papst entspricht einer Verleugnung des eigenen Namens, dessen Wert negativ verfälscht wird.

9. Und zu sagen ist, dass die Anstrengungen der katholischen und protestantischen Kirchen sowie diverser Sekten und Freikirchen leider gewisse Erfolge zeitigen, und zwar besonders bei vielen Jugendlichen, die sich durch die Falschheiten des religiösen Glaubens verführen lassen, weil diese auf die jungen Menschen wie eine betäubende Droge wirken, wodurch sie zwischen Lüge, Phantasie und effektiver Wahrheit nicht mehr unterscheiden können.
10. Daraus ergibt sich, dass die Wirklichkeit durch lügen- und phantasiehafte Wunschgebilde verdrängt und die effective Wahrheit zertreten wird.
11. Was nun aber den Dritten Weltkrieg anbelangt, der für das Jahr 2006 prophezeit ist, dazu ist folgendes zu sagen:
12. Gegenwärtig hält sich der grösste Kriegshetzer, George W. Bush, zurück und ist darum bemüht, sich in aller Welt «gut Kind» zu machen, um «Freundschaften» zu schliessen.
13. Die Freundschaften sind in Wahrheit jedoch nur Zweckfreundschaften und ein schleimiger und hinterhältiger Weg dazu, von den USA abhängige Gesinnungsgenossen zu sammeln, die mit Amerika in bezug auf Krieg, Terror und wirtschaftlichen Austausch gleichziehen.
14. Der geheime Hintergrund ist dabei der, diese gewonnenen Mitstreiter von den USA abhängig und zu Mitläufern im Bestreben dessen zu machen, dass Amerika letztendlich das Ziel der umfassenden Weltherrschaft erreicht.
15. Das alles beruht auf hinterhältigen, infamen Plänen, wodurch sich nach aussen hin vorderhand alles so ergibt, als ob eine wirklich freundschaftliche Zusammenarbeit für einen globalen Frieden zurechtgeschnitten sei, während hinterhältig-hintergründig alles auf Machtgier und Weltherrschaft ausgerichtet ist.
16. So macht es zumindest gegenwärtig den Anschein, als ob sich alles zum Besseren ändere und sich folglich die Prophetie nicht erfülle, und wenn sich die gesamte Lage in dieser Beziehung weiterhin bessert, dann wendet sich tatsächlich alles noch zum Guten.
17. Zu bedenken ist jedoch, dass sich auf dem Gebiet der Politik, des organisierten Terrorismus und des militärisch-kriegerischen Terrors der mächtigen Länder resp. durch die machtbesessenen, selbstsüchtigen, selbstherrlichen sowie verantwortungslosen, gewissenlosen, unzurechnungsfähigen und rachsüchtigen sowie hassvollen und teils sektiererischen Staatsführer innert Stunden alles zum Negativen und Bösen ändern kann.
18. Trifft eine solche Änderung zu, dann kann trotz aller guten Vorzeichen innert kürzester Zeit doch noch alles derart ausarten, dass sich daraus eine weltweite Katastrophe ergibt.
19. Also ist nur zu hoffen, dass nicht eine Ruhe vor dem Sturm herrscht, sondern dass sich die Ruhe ausweitet und zur Beständigkeit wird, zumindest gesehen in bezug auf einen Dritten Weltkrieg.
20. Kleine Volkskriege usw. sind dabei andere Faktoren, die nicht im Zusammenhang eines Dritten Weltkrieges stehen, folglich solche Kriege weiterhin sich laufend vorprogrammieren und leider noch lange Jahrzehnte und unter Umständen gar Jahrhunderte nicht aus der Welt zu schaffen sein werden.

Billy Unerfreulich. – Aber bezüglich des nächsten Jahres 2006 wäre es sehr erfreulich, wenn sich die Prophezie nicht erfüllen und der Weg zum Besseren beibehalten würde. Habt ihr diesbezüglich noch keine Kenntnisse, was sich genau ergeben wird?

Ptaah

21. Wir haben das Jahr 2006 noch nicht erforscht, weil wir nicht damit rechneten, dass du weiterhin an solchen Voraussagen interessiert bist.
22. Und wie ich schon sagte, sind solche Voraussagen für uns nicht von Bedeutung, und andererseits erarbeiten wir diese nur noch für dich, und zwar nur noch für kurze Zeitspannen, für eine oder höchstens zwei oder acht Wochen, denn sie erbringen keinen Sinn in der Beziehung, dass sie etwas Positives bei den Erdenmenschen bewirken würden.

Billy Immerhin das, denn dadurch bin ich immer etwas orientiert über einige wichtige Geschehen in der Welt, die sich in den nächsten Tagen zutragen. Zwar sind sie in der Regel nur belastend für mich, doch kann ich mich etwas damit auseinandersetzen ehe sie zutreffen. Aber noch eine Frage: Dauernd wird berichtet, dass beim Jupiter und Saturn neue Kleinmonde entdeckt werden, was hat es damit auf sich? Am 11. Oktober 1989 sprach ich schon mit Quetzal darüber (Kontaktberichte-Block Nr. 5, Seite 48), wobei ich folgendes sagte:

Beim 123. aufgezeichneten Kontakt, am 4. Juni 1979, also vor 10 Jahren, haben Semjase und ich ein Gespräch geführt bezüglich der Jupiter-Monde. Hier, das wurde kurz gesprochen:

Billy: Nur noch eine letzte Frage, auch wegen des Jupiters, der ja viele Dutzende Monde hat, jedoch nur wenige grosse, sondern mehr kleinere Gebilde, die ja eigentlich keine richtigen Monde sind und bisher noch nicht entdeckt wurden, eben deshalb, weil sie so klein sind. Es sind ja an die hundert, wenn ich nicht irre, oder sogar noch mehr, und eigentlich sind es ja Bruchstücke und sonstige vom Jupiter eingefangene kleinere Objekte. Werden diese nächstens auch entdeckt, und darf ich darüber sprechen?

Semjase: Du solltest mindestens darüber noch 20 Jahre schweigen. Entdeckt werden diese Jupiter-Trabanten aber jedenfalls durch die irdischen Astronomen.

Ptaah

23. Bezüglich der Voraussagen mag es gut sein, wenn du gewisse Geschehen kennst, denn ich weiss, wie dich die Weltgeschehen belasten, die mit etwas Vernunft geändert werden könnten, wenn die Menschen auf deine weisen Ratgebungen hören würden.



**Nebelschwaden** aus Methan und ein möglicher Küstenverlauf am oberen linken Bildrand - Panoramabild, aufgenommen aus 8000 Metern Höhe. BILD ESA/REUTERS

## Europäische Sonde landete in einer «Crème brûlée»

Huygens hat faszinierende Bilder und Messdaten geliefert. Erste Annahmen über Titan mussten bereits revidiert werden.

Von **Daniel Bächtold**

Die europäische Sonde Huygens hat vergangenen Freitag sanft auf der Oberfläche des Saturnmondes Titan aufgesetzt. Forscher in aller Welt sind über den glücklichen Ausgang der Mission hocherfreut. «Huygens hat erst sieben Jahre geschlafen und nun während des Abstieges zum Titan und nach der Landung wertvolle Daten ge-

liefert», sagt der Planetenforscher Willy Benz von der Universität Bern. «Besser hätte die Mission nicht funktionieren können, es ist wirklich aufregend.»

Die Datenfülle ist enorm. Wissenschaftler werden noch Jahrzehnte mit deren Auswertung beschäftigt sein. Einige Annahmen über Titan müssen sie bereits revidieren: So ist die Atmosphäre des grössten Saturnmondes dichter als erwartet. Dies könnte mit ein Grund dafür gewesen sein, dass die Sonde sanft zur Oberfläche des Mondes segelte und so die Landung unbeschadet überstanden hat.

Bei der Landung durchbrach Huygens eine dünne Kruste. Darunter dämpfte feuchter Sand den Aufprall. «Man hat den Landeplatz bereits mit einer Crème brûlée

verglichen», so Benz. «Das finde ich sehr passend.»

In den unteren Luftschichten registrierte Huygens zudem geringere Konzentrationen des Kohlenwasserstoffs Methan: Nur drei Prozent im Vergleich zu den erwarteten sechs bis acht Prozent. Was das für die Dynamik der Titanatmosphäre bedeutet, ist allerdings noch nicht klar.

Die auf den Bildern abgebildeten Strukturen, darunter runde Brocken und Flussläufe, erinnern stark an die Situation auf der Erde. «Die Bilder kommen aus einer fremden Welt, und man sieht darauf vertraute Sachen», sagt der Geologe Boda Hofmann vom Naturhistorischen Museum in Bern. «Das bestätigt einmal mehr, dass überall ähnliche Prozesse am Werk sind.»

Die verästelten Flussläufe etwa deuten auf Flüssigkeiten, wahrscheinlich flüssiges Methan, an der Oberfläche hin. Im Gegensatz zur Erde hat es auf Titan keinen Wasser-, sondern einen Methankreislauf. Der Kohlenwasserstoff kommt in fester, flüssiger und flüchtiger Form vor, Wasser nur in fester Form.

Die runden Brocken, die Huygens aufgezeichnet hat (TA vom Montag), sind mit grosser Wahrscheinlichkeit aus Wassereis oder gefrorenen Kohlenwasserstoffen, erklärt Hofmann. Dass sie abgerundet sind, könnte entweder durch wiederholtes Auftauen und Frieren erklärt werden. Oder aber mit Erosionsprozessen durch Flüsse oder Wind, wie sie auf der Erde ebenfalls vorkommen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 15. Januar 2005

24. Bezüglich der Kleinmonde von Jupiter und Saturn ist zu sagen, dass es sich nicht um eigentliche Monde handelt, sondern nur um kleine Objekte von wenigen Kilometern Durchmesser, wie du bei Quetzal richtig gesagt hast.
25. Beim Jupiter gehen diese kleinen Trabanten in eine Zahl, die sich über einhundert bewegt, während wirklich als Mond zu bezeichnende Objekte nur eine geringere Anzahl gegeben ist.
26. Gleichermassen gilt das für den Saturn, dessen eigentliche Monde nur deren 29 sind, während viele andere

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 22. Januar 2005

TITAN-SONDE HUYGENS

## Es ist kalt auf Titan

**Die Huygens-Sonde hat auf dem Saturnmond Titan Temperaturen von minus 180 Grad Celsius in Bodennähe gemessen.**

PARIS. Huygens versuchte nach seinem Aufsetzen auf der Titan-Oberfläche offenbar noch drei Stunden lang, weitere Daten zu senden. Die Versuche vom vergangenen Freitag dauerten auch an, als das als Mittelstation genutzte Raumschiff Cassini bereits ausser Reichweite war. Nähere Erkenntnisse der spektakulären Mission wollen ESA-Wissenschaftsdirektor David Southwood und zahlreiche Forscher am Freitag am Paris-ESA-Sitz vorstellen.

Die Oberfläche des erstmals erkundeten Saturnmondes erinnert nach Anga-

ben der ESA an «mit einer dünnen Kruste überzogenen nassen Sand oder Lehm». Sie scheint «hauptsächlich aus einem Gemisch von trübem Wassereis und Kohlenwasserstoffeis zu bestehen». Deshalb sei der Boden dunkler als erwartet, erklärte die Raumfahrtagentur. In einem Präzisionsmanöver war Huygens in 1,5 Milliarden Kilometer Entfernung von der Erde auf Titan gelandet. Laut ESA konnte die Sonde eine Stunde und zwölf Minuten lang «Daten in hervorragender Qualität» von der Oberfläche des Saturnmondes an das Cassini-Raumschiff der US-Raumfahrtagentur Nasa senden. Insgesamt gab es drei Stunden und 44 Minuten lang Signale von dem Huygens-Abstieg und vom Saturnmond selber. Die Sonde konnte mehr als 474 Megabyte an Daten senden. (sda)

Objekte eher als Bruchtrabanten usw. zu bezeichnen sind.

27. Jetzt aber will ich dir noch einige wenige kommende Geschehen nennen, die erwähnenswert sind und ausserhalb des Alltäglichen fallen.
28. Also wird sich im Staat Birma in den nächsten Tagen ergeben, dass nach rund 20 Jahren wieder ein Bombenanschlag erfolgt, der glücklicherweise jedoch nur wenige Tote und Verletzte fordern wird.

### Tote und Verletzte bei vier Explosionen in Rangun

#### Hohe Opferzahl befürchtet

Bei vier Explosionen in der Hauptstadt Burmas sind am Samstag mindestens 11 Personen getötet 162 weitere verletzt worden. Die Explosionen ereigneten sich in belebten Einkaufszentren und einem Handelszentrum in Rangun.

(sda/Reuters/afp/dpa) Nach Augenzeugenberichten wurden bei den vier fast zeitgleichen Bombenexplosionen Dutzende von Personen getötet. Vertreter von Spitalern sprachen von bis zu 200 Verletzten. Die Behörden vermuteten hinter den Anschlägen «Aufständische».

Nach burmesischen Regierungsangaben gingen die Sprengsätze am Samstag fast zeitgleich hoch. «Ich habe mindestens 20 Leichen gezählt, bei einigen fehlten der Kopf oder die Gliedmassen», berichtete ein Augenzeuge aus dem Einkaufszentrum Dagon.

#### Bis zu 40 Tote befürchtet

In dem Einkaufszentrum im Norden, wo gleich zwei Bomben explodierten, berichtete eine Frau, sie habe gesehen, wie mindestens 40 Leichen ins Freie gebracht worden seien. Nach Angaben einer thailändischen Diplomatin detonierte eine weitere Bombe auf einer von Thailand organisierten Handelsmesse in Rangun. Laut der thailändischen Behörden wurden dabei drei Personen getötet und zehn weitere verletzt.

#### Thailänder evakuiert

Die Polizei verschärfte ihre Sicherheitsmassnahmen. Andere Einkaufszentren wurden geschlossen. Thailands Premier Thaksin gab bekannt, dass er ein Flugzeug nach Burma geschickt habe, um Landsleute zu evakuieren, die nach Thailand zurückkehren wollten.

In Burma wurden seit Ende vergangenen Jahres mehrere Bombenanschläge verübt. Ende April kamen bei einem Anschlag auf einem Markt der zweitgrössten burmesischen Stadt Mandalay zwei Frauen ums Leben. Zu dem Attentat bekannte sich niemand.

In Burma herrscht seit 1988 eine Militärregierung, Minderheiten werden systematisch unterdrückt. Ausländische Journalisten haben nur selten Zugang zu dem abgeschotteten Land in Südostasien.

### Bombenterror in Birma

Bei drei Anschlägen innerhalb weniger Minuten starben in der Hauptstadt Rangun elf Menschen



Eine bei dem Anschlag in Rangun verletzte Thailänderin wird von Journalisten befragt. Foto: dpa

Unter den Verletzten sind auch mehrere Thailänder, die eine Handelsausstellung in Rangun besuchten. Die thailändische Regierung holte am Sonntag mehr als 100 Landsleute mit einem Militärflugzeug von Rangun nach Thailand zurück.

Das staatliche Fernsehen machte mehrere Rebellengruppen für die Anschläge verantwortlich, darunter die Nationalunion der Karen und die Staatsarmee der Shan. Die Täter seien Terroristen, die das Ziel hätten, Stabilität und Ruhe zu stören, hiess es. Die Opposition in Birma wies indessen die Vorwürfe der Regierung zurück.

Vor knapp zwei Wochen hatte ein Bombenanschlag auf einen Markt in der nordbirmanischen Stadt Mandalay zwei Frauen das Leben gekostet, 15 weitere Menschen wurden verletzt. Die Militärregierung machte nicht näher bezeichnete Rebellen für den Anschlag verantwortlich. Die jüngsten Attentate waren die verheerendsten seit mehr als 20 Jahren in dem seit 1962 von einer Militärregierung geführten Land. WELT.de

29. Im Irak ergibt sich zudem, dass sich die amerikanischen Truppen als grosse Rächer aufzuspielen beginnen und in dieser Folge sich anmassen, mit böser Waffengewalt gegen Irakis vorzugehen, die mit der amerikanischen Besatzung nicht einiggehen, was im ersten Kampf gegen 100 Tote auf Seiten der Irakis fordern wird.
30. Solche mörderische Aktionen der US-Streitkräfte vermischen sich mit dem wieder aufflammenden Terror der Aufständischen, der sich in kommender Zeit sehr stark ausweitet, insbesondere durch Selbstmordattentate und Bombenanschläge.
31. Vermehrt rekrutieren sich die Selbstmordattentäter aus fanatischen Islamisten, die aus Saudi Arabien, aus dem Sudan und anderen arabischen Staaten, aus der Türkei, aus Syrien und Deutschland und vielen anderen Staaten der Welt aus-

### Raumsonde "Cassini" entdeckt kleinen Mond mitten im Saturnring

Die US-Raumsonde "Cassini" hat einen kleinen Mond in einem der Ringe des Planeten Saturn entdeckt. Der Himmelskörper befindet sich in einer versteckten Lücke im äusseren A-Ring des Saturn.

[sda] - Das teilte das Institut für Weltraumwissenschaft in Boulder (US-Bundesstaat Colorado) gestern Dienstag (Ortszeit) mit. Der Trabant mit dem vorläufigen Namen "S/2005 S1" hat einen Durchmesser von rund sieben Kilometern und kreist auf seiner Umlaufbahn im Abstand von etwa 136 000 Kilometern um den Ringplaneten.

Mit seiner Schwerkraft formt der neu entdeckte Mond Wellen in die umgebende Materie des A-Rings. "Wir nehmen an, dass viele der Lücken in den Saturnringen Monde enthalten, und wir werden von nun an auf der Suche nach ihnen sein", sagte Teamleiterin Carolyn Porco.

Nähere Beobachtungen des neu entdeckten Himmelskörpers werde es in den nächsten Monaten geben, wenn "Cassini" seine intensive Erkundung der Saturnringe fortsetze, teilte das Institut mit.

Erst kürzlich hatten Astronomen auf Hawaii die Entdeckung von zwölf kleinen Saturnmonden mit drei bis sieben Kilometern Durchmesser bekannt gegeben. Damit war die Zahl der bekannten Saturnmonde auf 46 gestiegen. Nur Jupiter hat in unserem Sonnensystem mit 63 Trabanten noch mehr Monde.

Die rund 3,3 Milliarden Dollar teure europäisch-amerikanische Doppelsonde "Cassini/Huygens" war 1997 zu einem 3,5 Millionen Kilometer langen Flug Richtung Saturn aufgebrosen, dem zweitgrössten Planeten im Sonnensystem. Im Januar 2005 funkte die "Huygens"-Sonde spektakuläre Bilder vom Saturnmond Titan zur Erde.

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Mittwoch, 11. Mai 2005

Quelle: [www.nzz.ch](http://www.nzz.ch), Samstag, 7. Mai 05

### Terror in Burma

Singapur. - Die Bewohner der burmesischen Hauptstadt stehen unter Schock: Eine Bombenserie hat am Samstag in Rangun 11 Menschen getötet und weitere 160 verletzt, wie Burmas staatliche Medien mitteilten. Es handelte sich um den blutigsten Terrorakt seit mehr als 20 Jahren in dem südostasiatischen Land, das unter der strengen Kontrolle eines Militärregimes steht. Augenzeugen berichteten gar von mehreren Dutzend Toten und weit über 200 Verletzten. Die burmesische Militärjunta machte drei separatistische Minderheitengruppen, die über bewaffnete Armeen verfügen, sowie ein Bündnis demokratischer Exilpolitiker, das der inhaftierten Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi nahe steht, verantwortlich für die drei Anschläge.

Alle vier angeklagten Gruppierungen wiesen umgehend jede Schuld von sich. Politische Beobachter schätzten die offizielle Version als unwahrscheinlich ein. Die vier beschuldigten Gruppierungen haben noch nie zusammengearbeitet oder Terrorakte gegen die Zivilbevölkerung durchgeführt.

#### Machtkampf in der Führungsspitze?

«Wir betreiben einen gewaltlosen Kampf für die Demokratie», betonte in Thailand ein Sprecher der so genannten Nationalen Koalitionsregierung von Exilpolitikern. Er vermutete, dass die drei mit Zeitzündern ausgelösten Explosionen in Rangun, die sich am Samstagnachmittag innerhalb von zehn Minuten auf einem Ausstellungsgelände und in zwei Supermärkten ereigneten, das Werk hoher Militärs sein könnten. Der Machtkampf in der Führungsspitze scheint sich zugespitzt zu haben, seitdem der Premierminister und Geheimdienstchef Khin Nyunt letzten Oktober abgesetzt worden war. Nachrichtendienstler im benachbarten Thailand schlossen am Wochenende nicht aus, dass Anhänger des entmachteten Premiers einen Aufstand planen. «Sie dürften aber kaum genügend Rückhalt besitzen, die burmesische Regierung zu stürzen», erklärte ein thailändischer Militärsprecher. (mak)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 10. Mai 2005

### US-Militäraktion im Irak geht weiter

Bagdad. - Die US-Truppen im Irak haben ihre grösste Offensive seit dem Sturm auf Falluja im vergangenen Herbst fortgesetzt. Den dritten Tag in Folge beschossen Helikopter und Kampfhubs mutmassliche Anhänger des jordanischen Extremisten Abu Musab al-Zarqawi im Grenzgebiet zu Syrien. Der Gouverneur der Provinz Anbar, in der das Kampfgebiet liegt, wurde von Aufständischen entführt. Diese forderten ein Ende der Offensive. Seit Beginn der so genannten Operation «Matador» in der Nacht zum Sonntag wurden etwa 100 Aufständische getötet, teilte ein amerikanischer Militärsprecher mit. (AP)

Quelle: [www.die.welt.ch](http://www.die.welt.ch), Sonntag, 8. Mai 2005



# Peter Scholl-Latour zur neuen Terrorwelle der Islamisten

VON SILVANA GUANZIROLI

**BERLIN. Irak und jetzt auch wieder Afghanistan. Die Spirale der Gewalt dreht sich unaufhaltsam weiter. Gestern kam es zu den blutigsten Anschlägen seit Wochen. Islam-Experte Peter Scholl-Latour (81) sieht nur einen Ausweg: «Die Amis sollen verschwinden!» Im BLICK erklärt er die Lage vor Ort.**

## «Die Amis sollen verschwinden!»



### PETER SCHOLL-LATOUR

#### ... über den Irak

«Bagdad und Tikrit galten bisher als befriedet. Dennoch ist es in den letzten Tagen gerade hier zu einer Serie von blutigen Selbstmord-Anschlägen gekommen. Es stellt sich die Frage: Warum sind so viele Menschen bereit, sich selbst in die Luft zu sprengen? Dass Iraker gegen die Amerikaner kämpfen, ist verständlich, aber diese Anzahl von Selbstmordattentätern ist in einer Region, die von Sunniten dominiert ist, ungewöhnlich. Das gab es noch nie. Tatsache ist, dass trotz der Behauptungen der Amerikaner die Anschläge nicht abflauen.»

#### ... über Afghanistan

«Auch hier haben die Amerikaner gelogen, dass sich die Balken biegen. Es hiess, im Land herrsche Ordnung. Im Grunde haben sich die Amerikaner mit einer Scheinwahl zufriedengegeben. Von Frieden kann keine Rede sein. Das Land ist auseinander gebrochen, beherrscht von Stammes- und Clanführern. Präsident Hamid Karsai, der im Oktober gewählt wurde, regiert mehr schlecht als recht über Kabul.»

#### ... über Al Kaida

«Osama Bin Laden lebt offenbar noch. Und jetzt wurde einer seiner wichtigsten Mitarbeiter gefangen genommen. Das sind gute Presse-Schlagzeilen für die Amerikaner. Ich schätze die Al Kaida in Bezug auf Attentate noch immer als gefährlich ein. Doch sie ist nicht



**In Bagdad brennt. Und in Tikrit (gr. Bild) weint der Iraker Jamil Abdul Husain um seinen getöteten Bruder Haydar Abdul; die Autobombe ist kurz zuvor auf einem Markt explodiert.**

die zentrale Macht, als die sie George W. Bush gerne bezeichnet. Im Irak und in Afghanistan operieren Iraker und Afghanen selber.»

**... über das Auftreten der US-Soldaten**

«Die Soldaten sind ohne jeden Kontakt zur Zivilbevölkerung. Der einzige Kon-

takt besteht darin, dass sie nachts durch eingetretene Türen in die Häuser eindringen. Die Frauen sind nicht verschleiert, die Kinder schreien, die Männer werden gefesselt und verhört. Das ist kontraproduktiv. Und dann sagen sie den Leuten: «Wir sind hier für

### Koran-Schänder demütigen Gefangene

**KABUL/BAGDAD. Von wegen Frieden. Auch in Afghanistan fliesst wieder Blut. Und im Irak mehr denn je.**

Der Zorn der Massen in Afghanistan entzündete sich gestern an einem Zeitungsbericht. Das US-Magazin «Newsweek» meldete, Verhörbeamte in Guantánamo hätten Koran-Ausgaben die Toiletten runtergespült, um die moslemischen Gefangenen zu demütigen. In mehreren Städten gingen

daraufhin tausende Afghanen auf die Strasse. In Dschalalabad fackelten Demonstranten unter anderem das Gouverneursgebäude ab. Die Polizei eröffnete das Feuer. Mindestens vier Menschen wurden getötet, 52 verletzt. Auch der Irak kommt nicht zur Ruhe. Allein gestern starben bei einer Anschlagsserie im Norden des Landes sowie in der Hauptstadt Bagdad mehr als 80 Menschen.

eure Sicherheit.»

**... über «hört das nie auf»**

«Es ist schwer, eine Prognose zum Irak und zu Afghanistan zu machen. Zwingend muss man die weiteren Geschehnisse in die Hände der Iraker und Afghanen legen. Das könnte in einer ersten Phase zum Chaos oder

sogar zum Bürgerkrieg führen. Endlich müssen sich die Amerikaner aber aus den Ländern zurückziehen. Sie tun ja nichts anderes mehr, als sich irgendwo einzubunkern und sich selbst zu schützen.»

Blick, Zürich, Donnerstag, 12. Mai 2005

schliesslich nur darum in den Irak reisen – legal oder illegal –, um in selbstmörderischer Weise gegen die amerikanischen Besatzer zu kämpfen.

100 AUFSTÄNDISCHE IN US-OFFENSIVE AN DER GRENZE GETÖTET

# Anschläge im Irak

**Selbstmordattentäter haben gestern im Irak mehr als 60 Menschen mit in den Tod gerissen. Aus dem Grenzgebiet zu Syrien wurden erbitterte Kämpfe zwischen US-Soldaten und Aufständischen gemeldet.**

BAGDAD. Der folgenschwerste Anschlag wurde gestern Morgen in der Kleinstadt Hawidscha im Nordirak verübt: Ein Selbstmordattentäter zündete den unter seiner Kleidung versteckten Sprengsatz, während er in einer Warteschlange von etwa 150 Polizeianwärtern stand. Mindestens 30 Menschen kamen ums Leben, 35 weitere wurden verletzt. Wie der Attentäter die Sicherheitskontrollen vor dem Gelände überwinden konnte, blieb unklar. «Ich stand ganz in der Nähe. Plötzlich verwandelte sich die Szene in ein Horrorszenario aus zerfetzten Körpern und Blutlachen», schilderte ein Polizist die Tat.

In Tikrit, der Heimatstadt Saddam Husseins, sprengte sich ein Selbstmordattentäter in seinem Auto vor einem Markt in die Luft. Er riss mindestens 27 Menschen mit in den Tod, 75 wurden verletzt, wie Polizei und Krankenhausmitarbeiter berichteten; die meisten Opfer seien Zivilpersonen. Polizeisprecher Saad Daham sagte, wegen der scharfen Sicherheitsvorkehrungen in Tikrit sei der Attentäter nicht bis zu einer Polizeiwache gekommen. Deswegen sei er in eine Menschengruppe in der Nähe des Markts gerast.

**Fabrik im Süden schwer beschädigt**

Bei einem Anschlag auf eine Düngemittelfabrik in der südirakischen Stadt Basra wurde mindestens ein Arbeiter getötet, mehr als 20 wurden verletzt. Der Sprengsatz explodierte an einer Treibstoffleitung, die zu der Fabrik führt, und löste einen Grossbrand aus, der nach Polizeiangaben rund 60 Prozent der Fabrik zerstörte. Im Südirak wurden auch dänische Soldaten beschossen.

Mindestens drei Autobomben richteten sich gegen Polizeiwachen und Polizeistreifen in Bagdad. Dabei wurden vier Menschen getötet und 14 verletzt. Ein vierter Anschlag soll nach Angaben der US-Streitkräfte auf eine US-Patrouille gezielt haben. Einzelheiten wurden zu nächst nicht mitgeteilt.

## Anschlag in Moschee

**Bei einem Selbstmordanschlag auf eine Moschee in Kandahar sind gestern mindestens 20 Menschen getötet worden.**

KANDAHAR. Wie ein Sprecher des afghanischen Innenministeriums mitteilte, sprengte sich der Attentäter am Morgen während der Trauerfeier für einen am Wochenende ermordeten hohen Geistlichen in die Luft. Zu den Toten zählt auch der Polizeichef von Kabul. Mindestens 52 Trauergäste wurden teils schwer verletzt.

Nach Angaben von Provinzgouverneur Gul Agha Schirsai wurden in der



Das ausgebrannte Auto des Attentäters vor dem Marktgebäude in Tikrit.

Die Offensive der US-Streitkräfte an der Grenze zu Syrien richtet sich gegen Anhänger des jordanischen Extremisten Abu Mussab al Sarkawi. Die daran beteiligten mehr als 1000 US-Soldaten stossen nach eigenen Angaben zum Teil auf heftigsten Widerstand. Die Kämpfer seien besser ausgebildet und ausgerüstet als erwartet, berichtete Generalleutnant James Conway im Pentagon. Einige seien uniformiert und auch mit schussicheren Westen ausgerüstet. Nach Angaben des US-Militärs wurden bis zu 100 Kämpfer getötet.

**Harter Kampf um Bunker**

Die «Washington Post» berichtete am Mittwoch von einem Vorfall in Obeidi, bei dem zwei Marineinfanteristen getötet wurden: Mehrere Aufständische hätten sich in einer Art Bunker unter einem kleinen Haus verschanzt und mit Maschinengewehren auf US-Soldaten gefeuert, die einen getöteten Kameraden

Nähe der sterblichen Überreste des Attentäters mehrere Dokumente gefunden, darunter ein Ausweis. Diese wiesen den Mann als arabisch-stämmiges Al-Kajda-Mitglied aus, sagte Schirsai ohne weitere Angaben zu machen. Das Terrornetzwerk unterhielt vor dem Sturz des Taliban-Regimes Trainingslager in Afghanistan, und viele arabische Kämpfer sollen sich bis heute dort verborgen halten.

Afghanistans Präsident Hamid Karsai nannte das Attentat einen Anschlag verabscheuungswürdiger Feinde des Islams und Afghanistans. Uno-Generalsekretär Kofi Annan zeigte sich «zutiefst erschüttert über ein derart abscheuliches Verbrechen in einem Gotteshaus». (ag)

bergen wollten. Erst beim fünften Angriff, unterstützt durch einen Panzer und Bomben aus der Luft, hätten die Rebellen besiegt werden können. Dabei sei ein weiterer US-Soldat getötet worden.

**82 Milliarden Dollar gebilligt**

Der US-Kongress hat weitere 82 Milliarden Dollar für die Militäreinsätze im Irak und Afghanistan genehmigt. Nach dem Repräsentantenhaus hat am Dienstag (Ortszeit) auch der Senat dem Paket zugestimmt. Der Beschluss der Senatoren fiel einstimmig. Damit steigen die Kosten für den Irak-Krieg auf 200 Milliarden Dollar. Das Geld soll nicht nur für Waffen und Ausrüstung der Truppen verwendet werden, sondern auch für höhere Zahlungen an Familien gefallener US-Soldaten. Einer der grössten Posten ist der Bau der neuen US-Botschaft in Bagdad. Dafür sind rund 1,3 Milliarden Dollar veranschlagt worden. Es wird eine der grössten US-Botschaften. (ag)

*Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 12. Mai 2005*

*Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 24. Mai 2005*

*Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 2. Juni 2005*

## Sadr-Milizen greifen wieder zu den Waffen

Bagdad. - Im Irak sind am Freitag mehr als 10 000 Menschen einem Aufruf des radikalen Schiitenpredigers Muqtada al-Sadr zu Protesten gegen die USA und Israel gefolgt. In der Stadt Nasiriya lieferten sich Anhänger Sadr's blutige Gefechte mit Sicherheitskräften. Mindestens 17 Menschen wurden verwundet, zum Teil lebensgefährlich. Augenzeugen zufolge marschierten etwa 2000 Mitglieder von Sadr's Mahdi-Armee durch die Stadt. Als sie sich dem Sitz des Provinzgouverneurs näherten, eröffneten dessen Wachen das Feuer. (AP)

*Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 21. Mai 2005*

IRAK

## Razzien gegen den Terror

**Gegen den Terror im Irak gehen die Übergangsregierung und die US-Armee nun mit gemeinsamen Grossrazzien vor.**

BAGDAD. Von offizieller Seite wurden gestern trotz mehreren Anschlägen Erfolgsmeldungen verbreitet. Das US-Militär teilte mit, allein in Abu Ghraib seien an einem Tag 285 «Terrorverdächtige» gefasst worden. Das irakische Verteidigungsministerium sprach von 181 Verhafteten in vier Städten. Am Sonntag hatte es die Festnahme von 300 Rebellen gemeldet.

Gestern Abend explodierte eine Autobombe vor einer schiitischen Moschee in Mahmudijah, 30 Kilometer südlich von Bagdad. Nach Angaben von Ärzten starben mindestens fünf Menschen, 19 wurden verletzt. Die Moschee und weitere Gebäude stürzten ein. Unter den Trümmern wurden zahlreiche weitere Opfer vermutet. Am Mittag detonierte eine Autobombe vor einem Restaurant in einem schiitischen Viertel Bagdads. Dabei starben laut Innenministerium acht Menschen, 113 wurden verletzt.

In Tus Churmatu im Norden kamen sechs Menschen durch die Autobombe eines Selbstmordattentäters um. Nach Angaben der Polizei sprengte er sich vor dem von kurdischen Peschmerga-Kämpfern bewachten Gemeindehaus. Vier Peschmerga und ein Zivilist starben; 18 Iraker wurden verletzt.

Zwei Zivilisten starben durch eine Rakete, die ihr Haus traf. In Samarra starben vier Iraker bei Angriffen auf einen Militärstützpunkt; vier US-Soldaten wurden verletzt. Seit Anfang Mai sind damit im Irak über 500 Menschen durch Anschläge ums Leben gekommen.

In Bagdad haben nach Angaben der Regierung Aufständische einen Sicherheitsberater der Regierung und dessen Fahrer erschossen. In den letzten Wochen sind über ein Dutzend hochrangiger Beamter ermordet worden. Zu diesem Anschlag bekannte sich im Internet die Terrorgruppe von Abu Mussab al Sarkawi, die auch für viele Geiselmorde verantwortlich gemacht wird.

Ihre Geiselhaft überstanden haben drei rumänische Journalisten, die Ende März in Bagdad verschleppt worden waren. Sie waren am Sonntag freigekommen und sind gestern in ihre Heimat zurückgekehrt. (ag)

### Waffenlager explodiert – 28 Tote Afghanistan: Kriegsherr versteckte Raketen vor den Vereinten Nationen

Kabul – Durch die gewaltige Explosion bebte die Erde. Menschen flüchteten auf die Straße – sie dachten an ein Erdbeben.

Eine verheerende Explosion in einem afghanischen Dorf hat mindestens 28 Menschen das Leben gekostet und mehrere Häuser zerstört. Mehr als 70 Menschen wurden verletzt.

Nach Angaben des Innenministeriums in Kabul detonierte in dem Ort Baschgah 125 Kilometer nördlich der Hauptstadt ein unterirdisches Waffenlager. Es habe sich unter dem Haus des Kriegsherrn Dschalal Baschgah befunden, sagte Ministeriumssprecher Latfullah Maschal.

Baschgahs Haus sei komplett zerstört worden, er sei vermutlich tot.

Wodurch die Detonation ausgelöst wurde, war zunächst unklar. Nach einer ersten schweren Explosion gegen 6 Uhr morgens folgte eine ganze Serie kleinerer Detonationen, und es brach Feuer aus.



Soldaten sicherten das Zentrum der Explosion weitläufig ab.  
Foto: AP

### Mindestens 46 Tote bei Selbstmordanschlag im nordirakischen Erbil Bei einem verheerenden Selbstmordanschlag im Nordirak sind mindestens 46 Menschen getötet worden. 100 weitere Personen erlitten Verletzungen.

[sda] - Ein Selbstmordattentäter habe in der Kurdenstadt Erbil die Bombe vor einem Rekrutierungsbüro für Polizeianwärter zur Explosion gebracht, berichtete der Fernsehsender Al-Irakija. Die Behörden sprachen von 45 Toten und 95 Verletzten; örtliche Spitäler gaben 60 Todesopfer und 200 Verletzte an.

Laut Augenzeugen standen vor dem Gebäude zahlreiche Bewerber für den Polizeidienst Schlange. Unter den Opfern seien auch zahlreiche Zivilisten, hiess es.

Verübt wurde der Anschlag in einem dicht bewohnten Stadtviertel nahe dem Sheraton-Hotel und dem Büro der Kurdischen Demokratischen Partei (KDP) von Massud Barsani. In ersten Fernsehbildern waren zerstörte Autos und Blutlachen zu sehen.

Der Anschlag ereignete sich nur einen Tag nach der Vereidigung der neuen irakischen Regierung. Seit der Regierungsbildung vor sechs Tagen hatten sich die Anschläge auf Polizei und Armee wieder gehäuft; dabei waren mindestens 30 Menschen getötet worden.

Das irakische Fernsehen unterbrach nach dem Anschlag seine Übertragung einer Parlamentssitzung in Bagdad und schaltete live zum Tatort in Erbil. Gouverneur Nausad Hadi verkündete ein unnachgiebiges Vorgehen gegen die Gewalttäter: "Wir werden die Terroristen bekämpfen, bis wir sie vernichtet haben."

Quelle: [www.express.de](http://www.express.de), Montag, 2. Mai 2005

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Mittwoch, 4. Mai 2005

### Zwölf Tote bei Anschlägen und Gefechten im Irak

**Bei Anschlägen und Gefechten mit Aufständischen sind im Irak innerhalb von zwei Tagen zwölf Menschen getötet worden. Bei einem Selbstmordanschlag im Süden Bagdads kamen drei Polizisten und der Attentäter ums Leben.**

[sda] - Wie die irakische Polizei berichtete, wurden acht weitere Beamte bei dem Anschlag auf eine Polizeipatrouille verletzt. Der Attentäter brachte seine Autobombe an einer Kreuzung zur Explosion, als die Polizisten vorbeifuhren. Mehrere umliegende Gebäude wurden stark beschädigt.

Nach Angaben der US-Armee wurde ein Soldat am Sonntag in Samarra erschossen. In der nordirakischen Stadt starb zur gleichen Zeit ein zweiter US-Soldat durch die Explosion eines Sprengsatzes.

Bei Kämpfen im westirakischen El Chalidija starben zwei Marineinfanteristen. Bei einem Gefecht in Haditha, 350 Kilometer westlich von Bagdad, waren laut US-Armee am Samstag mehrere "Terroristen" sowie vier US-Soldaten getötet worden.

### Fast 70 Tote bei Anschlägen im Irak

**Bei sieben Anschlägen im Nordirak und der Hauptstadt Bagdad sind fast 70 Menschen getötet worden. Mehr als 130 erlitten Verletzungen.**

[sda] - In der Stadt Howeidscha sprengte sich vor einem Rekrutierungsbüro der irakischen Armee ein Attentäter mit einem Sprengstoffgürtel inmitten der Freiwilligen in die Luft. Nach Angaben des Provinzgouverneurs Abdul Rahman Mustafa kamen mindestens 30 Menschen ums Leben, 50 weitere wurden verletzt.

Die Polizei berichtete, nach dem Anschlag habe ein Heckenschütze einen US-Soldat erschossen, der zusammen mit Irakern den Tatort sicherte.

Bei einem Autobombenanschlag in der nordirakischen Stadt Tikrit wurden mindestens 29 Zivilisten getötet und 70 verletzt. Aus Polizeikreisen hiess es, der Täter habe den Sprengsatz per Fernbedienung um 6.30 Uhr neben einem Versammlungsort für Arbeiter gezündet.

Auch in Bagdad explodierten am Morgen mehrere Autobomben. Dabei kamen nach Augenzeugen- und Medienberichten mehr als zehn Menschen ums Leben. Ein Selbstmordattentäter sprengte sich an einer Hauptstrasse in die Luft. Ein Sprengstoff-Auto explodierte vor einem Einkaufszentrum.

Unterdessen bargen Sanitäter am vierten Tag einer US-Offensive in Westirak in Al-Kaim die Leichen von 15 Zivilisten. Unter den Toten seien auch mehrere Kinder, berichtete ein Arzt des örtlichen Spitals.

Der Staatssender Al-Irakija berichtete, bisher seien bei den Gefechten rund um Al-Kaim etwa 100 Aufständische getötet worden, die im Verdacht stehen zur Terrororganisation von Abu Mussab al-Sarkawi zu gehören.

### Mindestens sieben Tote bei Selbstmordanschlag in Bagdad

**Bei einem Selbstmordanschlag im Zentrum der irakischen Hauptstadt Bagdad sind mindestens sieben Menschen ums Leben gekommen. 16 Menschen wurden verletzt, als sich der Attentäter in seinem Auto in die Luft sprengte.**

[sda] - Der Anschlag galt einem US-Militärkonvoi, wie die Behörden mitteilten. Augenzeugen zufolge wurde der Konvoi aber nicht getroffen. Zahlreiche andere Autos seien in Brand geraten.

Die Explosion ereignete sich nahe dem Ort, wo bei einem Selbstmordanschlag am Samstag bereits mindestens 18 Menschen gestorben waren.

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Montag, 9. Mai 2005

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Dienstag, 10. Mai 2005

### 5 Tote und 19 Verletzte bei Anschlag auf schiitische Gebetsstätte

**Bei einem Autobombenanschlag auf eine schiitische Moschee südlich von Bagdad sind 5 Iraker getötet und 19 verletzt worden. Dies gegen das Innenministeriums und Ärzte am Montagabend bekannt. Es wird mit weiteren Opfern gerechnet.**

[sda] - Elf der Verletzten seien Kinder, sagte ein Arzt im Spital von Mahmudijah. Der Sprengsatz explodierte gemäss Ministerium neben einer Moschee der Stadt. Zahlreiche alte Häuser, auch die Moschee, stürzten durch die Wucht der Detonation ein. Unter den Trümmern wurde nach weiteren Opfern gesucht.

Mahmudijah ist 30 Kilometer von der irakischen Hauptstadt Bagdad entfernt. Die Stadt liegt im so genannten Dreieck des Todes, einem Rebellengebiet südlich von Bagdad. In dem Gebiet wurden schon zahlreiche Anschläge auf Pilger und die heiligen schiitischen Städte Kerbela und Nadschaf verübt.

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Montag, 23. Mai 2005

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Mittwoch, 11. Mai 2005

32. Da sie diesen aber selbst vielfach nicht oder nur schwer zu Leibe rücken können, halten sie sich an die mit den Amerikanern sympathisierende Zivilbevölkerung sowie an die irakischen Ordnungs- und Sicherheitskräfte, die durch Selbstmordanschläge und Bomben in kommender Zeit terrorisiert werden, was Hunderte von Menschenleben kosten wird.
33. Weiter ergibt sich in Kolumbien, dass die Machenschaften einer Satanssekte öffentlich bekannt werden, die seit schon geraumer Zeit auf Friedhöfen die Leichen eben Verstorbener raubt, um diese auszu-

schlachten, zu zerstückeln und zu kochen, um sie dann den Sektenmitgliedern als Mahlzeit vorzusetzen.



VON PIERRE A. GRAFNICHER

**BOGOTÁ (Kolumbien). Das Fleisch, das man ihnen anbot, schmeckte der Frau und ihren Kindern. «Es ist wohl vom Schwein», dachten sie. Ahnungslos assen sie davon, eine Woche lang. Was sie nicht wussten: Sie waren in die Hände einer Menschenfresser-Sekte geraten.**

Juan Zuluaga\* hatte bei der Polizei von Medellín, der zweitgrössten Stadt des Landes, Alarm geschlagen: «Meine Ex-Frau und meine drei Kinder sind entführt worden. Sie werden vom Lebensgefährten meiner Ex auf einer einsamen Finca in der Nähe der Stadt gefangen gehalten. Dort werden sie gezwungen, bei gespenstischen Ritualen Menschenfleisch zu essen.»

Die Fahndung führte zur Satanssekte «La Misión». Mehrere Personen wurden verhaftet, die Frau (38) und ihre Kinder (5, 10 und 12) befreit.

Sektenboss Carlos Garcia (40) flüchtete. Wie die Zeitung «El Tiempo» berichtet, gab die Frau zu Protokoll: **Die Sekte habe auf einem Friedhof die Leichen frisch Begrabener geraubt und auf die Finca gebracht.** Bei den satanischen Messen

sei sie mit zwei ihrer Kinder gezwungen worden, das Fleisch zu essen.

«Wir wussten nicht, dass es sich um Menschenfleisch handelte», sagte die Frau. Dann fragt sie einer der Sektenführer, ob es geschmeckt habe. «Ich sagte, es sei wohl Schweinefleisch gewesen. Da holte der Mann vom Boden des halbvollen Kochtopfes den Kopf eines Toten. Es war der

Kopf einer Leiche aus dem Friedhof.» Die beiden Kinder, ein Bub und ein Mädchen, bestätigten die Aussagen ihrer Mutter.

Hunderte Polizisten fahnden seither im ganzen Land nach dem Sektenboss. **Von Carlos Garcia fehlt jede Spur.** Mitglieder seiner Sekte waren grösstenteils junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren.

\*Name von der Redaktion geändert

*Blick, Zürich, Mittwoch, 11. Mai 2005*

Billy Menschenfresserei. – Auch in Deutschland wurde vor geraumer Zeit der Kannibalismus praktiziert, und zwar von einem ausgearteten Mann, der via Internet ein Opfer gesucht und dieses getötet, gekocht und gefressen hat. Eine Aburteilung des Mörders, der auch noch sexuell ausgeartet war, ist meines Wissens erfolgt.

Ptaah

34. Der Fall ist mir bekannt.

Billy Es ist unverständlich, dass solches in sogenannten zivilisierten Ländern geschieht. Auch von den USA sind mir einige solcher Fälle bekannt.

Ptaah

35. Auf der Erde ist der Kannibalismus in Einzelfällen in vielen Staaten gegeben, nur wird nicht offen darüber gesprochen.

Billy Manche Fälle von Menschenfresserei werden auch nie aufgedeckt.

Ptaah

36. Das ist richtig.

Billy Entschuldige, dass ich deine Ausführungen bezüglich der Voraussagen unterbrochen habe. Mach nun ruhig weiter damit.

Ptaah

37. Das Nennenswerte, das sich bis nächsten Donnerstag zuträgt, habe ich gesagt.

38. Weiteres werde ich dir nächste Woche nach unserer Korrekturarbeit berichten.
39. Wie ich mich aber schon seit Jahren immer wieder frage:
40. Warum bringen die Voraussagen für die Erdenmenschen allgemein keinen Nutzen?
41. Tatsache ist nämlich, dass bisher keine diesbezüglichen Erfolge zutage getreten sind, obwohl du seit unserer Kontaktaufnahme mit dir öfters Voraussagen öffentlich verbreitet und auch viele öffentliche Medien und diverse Regierungen angeschrieben und ihnen die Voraussagen zugesandt hast.
42. Keine Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten aber irgend etwas davon, wie auch Radio- und Fernsehstationen nicht bereit waren, die Warnungen auszustrahlen.
43. All deine Bemühungen waren ebenso nutzlos, wie auch unsere aufgewandte Zeit zur Erforschung zukünftiger Geschehen nutzlos war.
44. Die Vernunft müsste doch gegeben sein, damit über solche Voraussagen nachgedacht und alles zum Besseren geändert wird.
45. Gerade das geschieht aber nicht, was einer Unlogik entspricht.

Billy Du darfst in solchen Belangen vom Gros der Erdenmenschheit keine Vernunft erwarten, denn wenn der notwendige Verstand dazu fehlt, dann ist Hopfen und Malz verloren. Das Gros der irdischen Menschheit ist erst in einem Stadium dessen, in sich Vernunft und Verstand langsam zu entwickeln und der Erkenntnis Platz einzuräumen, dass der Mensch sein eigener Herr und Meister und damit auch sein ureigener Gott ist. Und diese Erkenntnis bringt den Menschen dazu, die Wahrheit dessen zu erfassen, dass er in jeder Beziehung selbst für alles und jedes und also auch für sein eigenes Schicksal, für seine Gedanken und Gefühle sowie für seine Handlungen vollumfänglich selbst verantwortlich ist. Diese wachsende Erkenntnis ist es auch, die den Menschen die Unwirklichkeit des religiösen und sonstigen Glaubens erfassen und ihn bewusst werden lässt, dass kein allwissender, allmächtiger, liebender, lobender, strafender, wunscheerfüllender oder fordernder Gott existiert, der angebetet und gelobhimmelt werden muss. Damit wandelt sich die Erkenntnis zum Wissen, das dann bewirkt, dass der Mensch seinen religiösen oder sonstigen Glauben ablegt und nach der effektiven Wahrheit zu suchen beginnt. Diese Suche wiederum – wenn sich der Mensch von Glauben und Religion gelöst hat – führt dazu, dass, indem alle Dinge immer genauer wahrgenommen und analysiert werden, der Verstand langsam zu wachsen beginnt, wodurch die in Erscheinung tretenden Dinge langsam erfasst und verstanden werden. Ist das Verständnis gewonnen, dann werden die gewonnenen Fakten der Erkenntnisse und des Wissens zur klaren Einsicht und zur Erfahrung sowie zum Erleben aufgearbeitet, woraus dann die Vernunft resultiert, die bewirkt, dass nur noch klar überlegt resp. gedacht wird und rein logische Schlüsse gefasst werden, die dann den Grund des Handelns bilden. Der Verstand selbst ist die Fähigkeit des Menschen, durch Wahrnehmung sowie durch das Denken und durch die Gefühle Bedeutungen, Beziehungen und Sinnzusammenhänge usw. zu erfassen und zu erschliessen, und zwar im praktischen Leben ebenso wie auch im Dienste des Erkenntnisstrebens und des gesamten Mentalblocks. Der Verstand ist ein Mittel, durch das bestimmte praktische und theoretische Aufgaben in grosser Mannigfaltigkeit gelöst werden, wobei der Verstand aber auch Ordnung erzeugt sowie eine Herrschaft über die unendliche Mannigfaltigkeit aller praktischen und theoretischen Aufgaben. Die Vernunft als umfassendes Erkenntnisvermögen und des Verstehens sowie des Vermögens der Ideen, Gedanken und der Ganzheit im Dienste der Weisheit ist die wahre Tiefe der Klarheit und des eigentlichen Wesens der Einheit mit der Logik.

Ptaah

46. Es ist für mich immer wieder erstaunlich, wie schnell, klar, deutlich und verständlich du die wichtigen Fakten einer Sache zu nennen vermagst.
47. Alles sprudelt leicht und fliessend aus dir heraus, gerade so wie klares sprudelndes Wasser, das einem Quell entspringt.
48. Doch jetzt, lieber Freund, möchte ich mich mit dir über private Dinge unterhalten.

Billy Natürlich, so sei es.

## Dreihundertachtundachtzigster Kontakt Donnerstag, 12. Mai 2005, 23.18 Uhr

Billy Oh, hallo, Ptaah, du bist schon da. Willkommen und sei gegrüsst. Draussen war noch etwas zu tun, zusammen mit Silvano. Der Märchenweiher wurde heute gereinigt, folglich ich Silvano noch mit der Handlampe leuchten musste, damit er den Wasserschlauch aufrollen konnte.

Ptaah

1. Salome, Eduard.
2. Eure Arbeit habe ich gerade noch beobachtet, weshalb ich auch nur eine Minute vor dir hier in deinen Arbeitsraum gekommen bin.

Billy Ach so, dann hast du nicht lange auf mich warten müssen. Um aber gleich zu einer Sache zu kommen, die wieder einmal typisch ist dafür, dass man mich immer wieder des Schwindels, Luges und Betrugens und der Fälschung von Photomaterial bezichtigt, dann aber trotzdem mein Photomaterial klaut, möchte ich dir etwas zeigen.

Ptaah

3. Diebe, Antagonisten, Besserwisser und Verleumder sowie unlautere Kritiker wollen sich nur über andere erheben und sich über andere stellen, weil sie klein und nichtig sind, weshalb sie sich selbst durch Lug, Betrug, Dieberei und Verleumdung zu erhöhen versuchen und mehr scheinen wollen, als sie wirklich sind.

Billy Das ist wohl richtig, aber ich wollte von etwas anderem sprechen resp. dir etwas zeigen. Sieh hier auf dem Computer dieses Bild mit den Briefmarken. Wie du siehst, anscheinend wurden von der Turkmenischen Staatspost drei meiner Strahlschiff-Bilder geklaut und damit im Jahr 1999 Briefmarken hergestellt.



Ptaah

4. Tatsächlich wurden dir die Photos gestohlen, und du wurdest nicht um Erlaubnis gefragt.
5. Diese Postwertzeichen kenne ich nicht, und sie belangen auch nicht zu Turkmenistan, denn sie wurden bestimmt nicht dort hergestellt und dort auch nie in den Handel gebracht.

6. Wo sie fabriziert wurden und wohin sie belangen, ist mir unbekannt.  
(Anm. Billy: Christian Frehner konnte durch eine Rückfrage beim FIGU-Mitglied S. Baxter in US-Amerika abklären, dass die Briefmarken in den USA angefertigt und an einem UFO-Kongress in den Handel gebracht wurden – natürlich ohne Genehmigung und durch Diebstahl der Photos.)
7. Das weiss ich, weil ich selbst ein grosser Philatelist bin und sämtliche Postwertzeichen aller irdischen Staaten besitze, seit es überhaupt solche Wertzeichen gibt.
8. Also besitze ich auch sämtliche postamtlichen Wertzeichen, wie auch alle, die jemals privaterseits und von Transportunternehmen usw. benutzt wurden.

Billy Man hat mir die Bilder einfach geklaut, wie das rund um die Welt viele andere auch tun. In den USA haben Filmgesellschaften meine Bilder ebenso entwendet und in Filmen verarbeitet wie auch den Namen meines Heimatplaneten Erra. Rund um die Welt geschieht aber das gleiche durch andere Filmproduzenten, wie aber auch durch Zeitungen und Zeitschriften sowie durch Werbeunternehmen usw. Auch Lügner, Schwindler und Betrüger in bezug auf angebliche Kontakte mit euch oder irgendwelchen erfundenen Ausserirdischen klauen wie die Sperber mein Photomaterial, die Texte unserer Kontaktberichte sowie der Schriften und Bücher, um alles als eigenes Material auszugeben. Keine und keiner der Diebinnen und Diebe macht sich deswegen ein schlechtes Gewissen, denn wichtig ist für sie nur, dass sie ihre Lügengeschichten bezüglich ihrer angeblichen Kontakte verbreiten und sich damit eine Befriedigung für ihre Minderwertigkeitsgefühle schaffen, sich ein falsches Image zulegen und Profit aus dem Ganzen schlagen können.

Ptaah

9. Ja, das entspricht leider den Tatsachen.
10. Dazu ist aber zu sagen, dass alle jene Menschen, die in dieser Weise handeln, in ihrem Denken sowie in ihren Gefühlen und in ihrem Handeln anormal und krank sind.
11. Manche unter ihnen sind ganz bewusste Betrüger, während andere an Formen der Schizophrenie leiden, folglich sie Wahnvorstellungen erliegen, die sie glauben machen, dass alles real sei bezüglich ihrer Behauptungen, dass sie persönlich, telepathisch oder durch angebliches Channeling Kontakte mit Ausserirdischen, Geistern, Dämonen, mit Jesus Christus, mit Gott oder Satan, mit Geistwesen oder mit Verstorbenen usw. hätten und dass das gestohlene Material ihr ureigenes Eigentum sei.

Billy Altbekannte Tatsache. Sag aber mal, Ptaah, was hältst du davon: In Berlin wurde ein sogenanntes Holocaust-Mahnmal gebaut, das aus einer Unmenge unterschiedlich grosser Betonklötze besteht, wozu in der Grösse von etwa einem Fussballfeld oder deren drei eine wahre Betonwüste erstellt wurde. Natürlich wurde das unsinnige und unansehnliche Werk von Befürwortern in den Himmel hochgelobt, während andere, die dagegen waren, natürlich gegen den Unsinn protestierten. Meines Erachtens ist das Ganze nicht nur ein blanker Blödsinn sowie eine Verschandelung des Stadtbildes, sondern auch eine Geldverschwendung und ein Missbrauch von Grund und Boden. Das nebst dem, dass das Gesamtwerk grässlich aussieht und zudem den Neonazismus fördert. – Kennst du dieses Blödsinnswerk? Die Verantwortlichen und Mitläufer solcher Erinnerungsfeiern und Mahnmale usw. sind psychologisch derart minderbemittelt, dass sie nicht zu erkennen vermögen, wie verantwortungslos sie handeln und damit den Terror allgemein ebenso heraufbeschwören wie auch den linken und rechten Extremismus sowie den Neonazismus. Mit solchen Mahnmalen und Erinnerungsfeiern, wie auch mit Plakaten, Radio- und Televisionssendungen, mit Büchern, Ansprachen und Vorträgen gleicher Art, wird der Hass und die Nachahmungswut unendlich gefördert, anstatt dass alles in Vergessenheit gerät und aus den gezogenen Lehren eine bessere Zukunft erschaffen wird. Ständige Erinnerungen an negative Dinge der Vergangenheit fördern weder den Wandel im Menschen zum Besseren noch eine positivere Zukunft, denn tatsächlich ist es so, dass solche Erinnerungen altaufgestaute Wut und Hass neu fördern und neu aufflammen lassen. Doch damit noch nicht genug, denn dieser Hass und die Wut überträgt sich auch auf die neuen Generationen, folglich alles weiterschwelt und neuen Unfrieden, Terror und Mord sowie neue Folterei, Zerstörung und Vernichtung heraufbeschwört. Und das alles nur infolge der Dummheit und Dämlichkeit all jener, welche den ganzen Unsinn erfinden und befürworten und keinerlei Kenntnis in bezug auf die menschliche Psyche, das Bewusstsein sowie die Gedanken, Gefühle und die Reaktionen daraus haben. Nicht selten sind sogenannte «gelernte» Psychologen darin verwickelt, die sich damit brüsten, die Psyche, das Denken, Fühlen und Handeln des Menschen zu verstehen, wobei sie jedoch in Sachen Psychologie absolute Nullen sind.

Ptaah

12. Du nimmst mir meine eigene Erklärung aus dem Mund.
13. Das Werk ist ein Unding, das tatsächlich den Neonazismus und sonstigen Rechtsextremismus fördert, wie das auch bei allen Mahnfeiern in bezug auf den Holocaust und auf Krieg sowie blutige Revolutionen immer der Fall ist.
14. Das bringt mich auch gleich auf ein Geschehen, das sich in Usbekistan zuträgt und sich in den nächsten Tagen derart ausweitet, dass viele Menschen bei einer Massendemonstration gegen den korrupten und mörderischen Machthaber Islam Karimow von den militärischen Sicherheitskräften erschossen werden.
15. Natürlich wird die wirkliche Zahl der durch das Militär Ermordeten in einer minderen Zahl genannt, als das der Wahrheit entsprechen wird.
16. Es wird von den Militärkräften wild und erbarmungslos in die demonstrierende Menge hineingeschossen werden, was rund 800 Menschenleben fordern wird.

## Volkszorn in Usbekistan wächst

Im Osten Usbekistans sind bei Unruhen mehrere Menschen getötet und Dutzende verletzt worden. Die Wut nimmt zu in einem Land, wo viele Menschen nichts mehr zu verlieren haben.

Von Zita Affentranger, Moskau

Usbekische Sicherheitskräfte haben am Freitag eine Demonstration von Tausenden von Menschen, die den Rücktritt von Präsident Islam Karimow verlangten, mit Gewalt aufgelöst. Soldaten eröffneten in der ostusbekischen Stadt Andischan das Feuer auf die Protestierenden, unter denen sich laut Augenzeugen viele Rentner und auch Kinder befanden. Danach stürmte die Armee das Gebäude der Bezirksverwaltung, wo sich bewaffnete Aufständische mit Geiseln verschanzt hatten.

Die Unruhen in Andischan, das von der Umwelt abgeriegelt wurde, hatten in der Nacht zum Freitag mit einem Sturm auf das Gefängnis begonnen. Bewaffnete befreiten Hunderte, wenn nicht Tausende von Gefangenen, unter ihnen jene 23 Männer, derenwegen in der drittgrössten Stadt des zentralasiatischen Landes seit Tagen demonstriert wird. Die 23 Unter-

nehmer werden beschuldigt, der islamistischen Gruppierung Akramija anzugehören, was sie kategorisch von sich weisen. Den jungen Männern drohen wegen religiösem Extremismus lange Haftstrafen in Gefängnissen, die für systematische Folter berüchtigt sind.

Am Freitag versammelten sich mehr als 10 000 Menschen im Zentrum von Andischan – eine der grössten Demonstrationen, die Usbekistan jüngst gesehen hat. Die Menschen forderten den Rücktritt ihres autoritären Präsidenten Islam Karimow. Doch laut Augenzeugen ging es den Demonstranten viel mehr um ihren Alltag, den in Usbekistan viele fast nicht mehr bewältigen können: Im Land grassiert die Armut, es gibt keine Arbeit, und das Regime unterdrückt die leiseste Regung von Opposition mit rigiden Massnahmen.

### Die Aufständischen im Fergana-Tal

Im Fergana-Tal, einem ethnisch gemischten, selbstbewussten Territorium, das sich über Usbekistan, Tadschikistan und Kirgisien erstreckt, beklagt inzwischen fast jede Familie einen Sohn, der vom Regime wegen Extremismus verhaftet und eingekerkert worden ist. Präsident Karimow nutzt das Gespenst des Islamismus gegen jeden politischen Gegner und drängt selbst moderate Gläubige in den

Untergrund. Wer hinter dem Sturm auf das Gefängnis steckt, blieb unklar. Laut einigen Berichten soll es Akramija gewesen sein, die ihre inhaftierten Mitglieder befreite. Die islamistische Gruppe wurde 1996 gegründet, ihr Führer, Akram Juldaschew, sitzt jedoch seit Jahren im Gefängnis. Er ist ein Abtrünniger der ebenfalls verbotenen Hisb ut-Tahrir, die mit friedlichen Mitteln in Usbekistan einen islamischen Staat schaffen will. Doch Juldaschew erklärte, der gewaltlose Weg sei für die Realitäten Zentralasiens nicht geschafften.

Die brachiale Gewalt, mit der das Regime gegen den Protest in Andischan vorgeht, lässt darauf schliessen, wie sehr die von der Strasse erzwungenen Machtwechsel in Georgien, der Ukraine und vor allem im Nachbarland Kirgisien das usbekische Regime verunsichert haben. Andischan liegt im Osten Usbekistans, nur wenige Kilometer von der Grenzstadt Osch entfernt, wo im März die Revolte gegen Präsident Akajew ihren Anfang genommen hatte.

Obwohl es Gerüchte über eine Zusammenarbeit beider «aufständischen» Städte gab, sind sich Beobachter einig, dass es in Usbekistan keine «farbige» Revolution geben werde. Das Regime Karimow hat Führung und Sicherheitsdienste fest im Griff und wird auch in Zukunft nicht zögern, jeden Aufstand im Keim zu ersticken.



Usbeken machen ihrem starken Unmut Luft: Massendemonstration im Stadtzentrum von Andischan.

BILD EFREM LUKATSKY/AP/KEYSTONE

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Samstag, 14. Mai 2005



# Soldaten richten Massaker an

Die Unruhen in Usbekistan haben am Wochenende auf zwei weitere Städte übergegriffen. Das Regime von Islam Karimow geht mit aller Brutalität gegen die Protestierenden vor.

Von Zita Affentranger, Moskau

Der usbekische Präsident Islam Karimow erklärte der Nation am Wochenende, schuld an den Unruhen in Andischan seien islamische Extremisten, die in Zentralasien einen muslimischen Gottesstaat er-

richten wollten. Nachdem sie das Gebäude der Regionalverwaltung besetzt hätten, erklärte er, hätten die Aufrührer ihre Frauen und Kinder angerufen und sie ins Zentrum der Stadt befohlen, um als menschliche Schutzschilde zu dienen. Bei den Zusammenstössen seien 30 Menschen getötet worden.

Ärzte und Menschenrechtler zeichnen dagegen ein ganz anders Bild von der abgeschotteten Stadt: Bis zu 500 Demonstranten seien von den Soldaten erschossen worden, während sich der militante Kern des Protests, der sich im Regierungsgebäude verschanzt hatte, mit selbst gebastelten Benzinbomben und Gewehren zu verteidigen suchte. Am Montag war es of-

fenbar weit gehend ruhig in der noch immer abgeriegelten Stadt. Während in den Strassen Panzer auffuhren, begruben die Menschen ihre Toten.

Trotz der absoluten Informationsblockade scheint sich die Nachricht von dem Massaker schnell herumgesprochen zu haben. In der 30 Kilometer von Andischan entfernten Stadt Pachtabad kam es zu Protestdemonstrationen. Auch in Pachtabad soll der Protest brutal niedergeschlagen worden sein, die Rede war von 200 Toten. Einen Aufstand gab es auch in der Grenzstadt Korasuu, die im Verlauf des Montag-nachmittags von usbekischen Soldaten umzingelt wurde. Hier haben die Menschen offenbar faktisch die Kontrolle



Usbekische Männer heben am Rand der Stadt Andischan Gräber für die Toten aus.

BILD VIKTOR KOROTAYEW/REUTERS

übernommen und den Bürgermeister verprügelt. Danach wurde zunächst eine Fussgängerbrücke über den Grenzfluss wieder eröffnet.

Die Verbindung in den kirgisischen Teil der Stadt war von den Behörden vor zwei Jahren eingerissen worden, um die intensiven Kontakte usbekischer Bürger zum liberaleren und offeneren Kirgisien zu unterbinden. Doch die Sperre erregte nur mehr den Ärger der Menschen: Sie schnitt sie vom Zugang zu einem der grössten Märkte der Region ab und unterband den Kleinhandel, der für viele der verarmten Usbeken der einzige Weg ist, etwas Geld zu verdienen. Zudem gilt die Grenze den Menschen als künstlich. Sie zerschneidet das mehrheitlich usbekisch besiedelte Ferganatal, wo die Unruheherde liegen, willkürlich durch mitunter schwer durchdringliche Staatsgrenzen.

Einige Hundert Usbeken sind am Wochenende vor den blutigen Unruhen über die Grenze nach Kirgisien geflüchtet, Tausende andere wurden jedoch zurückgewiesen. Unter den Flüchtlingen sind laut Medienberichten auch Männer, die am Freitag von den Aufständischen aus dem Gefängnis von Andischan befreit worden sind. Mindestens einer von ihnen soll zu den 23 Unternehmern gehören, deren drohende Verurteilung zu langjährigen Haftstrafen wegen religiösen Extremismus die Unruhen ausgelöst hat. Dies könnte zu gefährlichen Spannungen zwischen Usbekistan und Kirgisien führen, wo unlängst - sehr zum Leidwesen Karimows - die Opposition die Macht übernommen hat.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 17. Mai 2005

17. Zur gleichen Zeit wird rund um die Welt ein Skandal die Runde machen, und zwar in bezug auf die US-amerikanischen Gefangenenterrormachenschaften im Gefangenenerlager von Guantánamo.
18. Die psychischen und physischen Foltern in bezug auf die moslemischen Gefangenen halten in diesem Lager unvermindert an, was jedoch offiziell von den US-Militärs und der US-Regierung durch Lügen bestritten wird.
19. Auch der genannte Skandal beruht auf einer psychischen Folter, und zwar in der Form, dass vor den Augen der Gefangenen ein ihnen heiliges Glaubensbuch, ein Koran-Exemplar, zerrissen, darauf herumgetrampelt, uriniert und anschliessend von Hunden zerfetzt und in ein Klosett geworfen wurde, um es dann hinunterzuspülen, wodurch die Gefangenen in ihrem moslemischen Glauben gedemütigt wurden.
20. Die amerikanische Zeitung «Newsweek» wird darüber informiert, die die Geschichte veröffentlicht, wodurch alles weltweit bekannt wird und in der islamischen Welt einen Proteststurm hervorruft, der auch eine grössere Anzahl Todesopfer fordert, besonders in Afghanistan.
21. In der Islamwelt wird durch das Geschehen in Guantánamo ein Aufschrei sein und auch der Hass gegen die USA neu aufflammen und weiter gefördert.

## Bis zu 1000 Tote?

Die usbekischen Sicherheitskräfte haben bei der Niederschlagung des Aufstands im Osten des Landes vor knapp einer Woche nach Angaben von Menschenrechtsgruppen womöglich bis zu 1000 Menschen getötet. Diese Zahl nannten gestern die Internationale Helsinki-Föderation für Menschenrechte und die Menschenrechtsgesellschaft von Usbekistan in Wien. Die Opposition sprach bisher von mehr als 700 Toten, die Regierung in Taschkent von 169.

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 20. Mai 2005

WASHINGTON

## Schadensbegrenzung nach Anti-US-Protesten

**Angesichts anhaltender Proteste in der islamischen Welt nach Berichten über eine Schändung des Koran durch US-Soldaten bemüht sich die US-Regierung um Schadensbegrenzung. Sie kündigte eine Untersuchung an.**

Die Vorwürfe würden «sehr ernst» genommen und es gebe dazu eine Untersuchung des Verteidigungsministeriums, sagte der Sprecher des Weissen Hauses, Scott McClellan. Die USA verstünden die Religionsfreiheit sei einer der Werte, den die USA sehr achteten.

Respektlosigkeit gegenüber dem Koran werde nicht toleriert, sagte McClellan. Die USA verstünden die Sorgen der Moslems weltweit. Es werde geprüft, ob es im Gefangenenlager Guantánamo auf Kuba eine Entweihung des Korans gegeben habe.

Auslöser der gewaltsamen Proteste in Afghanistan und Ländern wie Pakistan und Indonesien war ein Bericht im US-Nachrichtenmagazin «Newsweek», wonach US-Verhörspezialisten im Gefangenenlager Guantánamo auf Kuba eine Ausgabe des Korans in die Toilette warfen. In dem Lager befinden sich mehrheitlich Gefangene aus Afghanistan.

Dort starben bei den Unruhen, die nach dem Bericht ausbrachen mindestens 14 Menschen. Die Unruhen hatten am Mittwoch in der Provinzhauptstadt Dschalalabad begonnen. Sie dehnten sich auf andere Städte aus, unter anderem auf Faisabad.

Am Samstag waren die Streitkräfte in Afghanistan in erhöhter Alarmbereitschaft. Wie Diplomaten in der afghanischen Hauptstadt Kabul mitteilten, bereiteten sich die Internationale Schutztruppe für Afghanistan (ISAF) und US-geführte Truppen für den Fall einer Zuspitzung der Lage auf Evakuierungen vor.



In Pakistan werden amerikanische Flaggen verbrannt / Keystone

Quelle: www.espace.ch, Samstag, 14. Mai 2005

22. Und wenn sich die US-Regierung dieser Tatsache bewusst wird, erkennt sie erst den begangenen Fehler, in den sie selbst involviert ist, weil sie vom Geschehen wusste und den bewussten Artikel in der Zeitung «Newsweek» auch billigte.
23. Die späte Erkenntnis der Fehlhandlung führt dann dazu, dass durch Lügen der US-Regierung die schändlichen Vorfälle in Guantánamo bestritten werden, wie auch der Artikel der «Newsweek» als unwahr und der Informant als unzuverlässig dargestellt wird.
24. Unter dem Druck der US-Regierung wird die Zeitung gezwungen,

## Koranschändung Trotz Dementi: Muslime voll Zorn

**ZÜRICH. War es eine Falschmeldung? Oder setzt die US-Regierung Journalisten unter Druck? Nach weltweiten anti-amerikanischen Protesten zog das Magazin «Newsweek» einen Artikel über eine Koranschändung zurück – aber halbherzig. BLICK sagt, worum es geht.**

► In der Ausgabe vom 9. Mai erscheint der Kurzartikel des preisgekrönten Star-Reporters Michael Isikoff. Darin steht, dass während eines Verhörs im US-Gefangenenlager Guantánamo der Koran eines Häftlings die Toilette runtergespült wurde. Als Quelle verweist er auf ein ranghohes Regierungsmitglied. ► Die Notiz mit 240 Worten löst gewalttätige Proteste von Gaza bis Afghanistan aus. «Beschützt unser heiliges Buch», skandieren die Demonstranten. Amerikanische Flaggen brennen, 17 Menschen werden getötet.

► Das Magazin zieht den Bericht zurück. Zuvor hat Isikoff noch einmal bei seiner Quelle nachgefragt. Doch diese ist sich jetzt nicht mehr sicher, ob der Vorfall tatsächlich in Guantánamo stattfand. «Newsweek» entschuldigt sich offiziell.

► Die Proteste wollen nicht abflauen. «Wir werden uns dadurch nicht täuschen lassen», sagt der afghanische Geistliche Sadullah Abu Aman. **Amerika wolle sich mit dem Dementi doch nur vor dem Zorn der islamischen Welt schützen.**

► Journalist Isikoff ist ziemlich zerknirscht, denn der meint bei seiner Arbeit keinen Fehler gemacht zu haben. Schliesslich habe er vor Veröffentlichung des Artikels dem Pentagon eine Kopie vorgelegt. Eine Reaktion hatte er damals nicht bekommen. Der Starreporter will deshalb weiterrecherchieren, ob seine Geschichte nicht doch stimmt.

SILVANA GUANZIROLI

Blick, Zürich, Mittwoch, 18. Mai 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 17. Mai 2005

PROTESTE NACH KORAN-SCHÄNDUNG DAUERN AN

## USA versprechen Aufklärung

**Neue Anti-US-Proteste wegen der angeblichen Schändung des Korans durch US-Soldaten haben in Afghanistan erneut neun Tote gefordert. Laut der britischen BBC starben fünf Zivilisten und vier Polizisten.**

JAKARTA. Nach den Freitagsgebeten sei es zu zahlreichen Protestkundgebungen gegen die angebliche Schändung des Koran durch US-Soldaten im Gefangenenlager Guantánamo auf Kuba gekommen. Bereits in den letzten Tagen waren bei anti-amerikanischen Unruhen in Afghanistan mindestens acht Menschen ums Leben gekommen.

Gestern erfassten die Unruhen auch Indonesien. Auf Sulawesi wollten Studenten in Hotels eindringen, um dort nach Amerikanern und ihren Verbündeten zu suchen. In der indonesischen Hauptstadt Jakarta versammelten sich etwa hundert Anhänger islamischer Gruppierungen, die eine Entschuldigung der USA an die muslimische Welt forderten, wie Medien berichteten.

Auch in Pakistan gingen die Proteste gestern weiter. Pakistan forderte scharfe Sanktionen gegen die Täter, die in Guan-

tánamo Exemplare des Koran die Toilette heruntergespült haben sollen. Sollten sich die Berichte als wahr bestätigen, hoffe er, dass Washington mit aller Härte reagieren werde, «denn die Empörung und die Wut ist weltumspannend», sagte der pakistanische Aussenminister Khurshid Kasuri in Sydney. Er bezeichnete es als «undenkbar, dass jemand so tief gesunken, so unmenschlich und so verdorben sein kann», um derart die Gefühle der Moslems zu verletzen.

**Rice versucht Wogen zu glätten**

Begonnen hatten die Proteste in Afghanistan. Dort waren bei tagelangen Protesten bis zu sieben Menschen getötet worden. Regierungsgebäude sowie Büros der Uno und von ausländischen Hilfsorganisationen wurden im ganzen Land von wütenden Demonstranten angegriffen, die einen Abzug der Amerikaner und eine Entschuldigung für die Koran-Schändung forderten.

US-Aussenministerin Condoleezza Rice versuchte derweil die Wogen zu glätten: Sie versprach eine volle Aufklärung. Die USA würden eine Verunglimpfung des Korans niemals dulden, sagte Rice bei einer Kongressanhörung. Sie rief Muslime in aller Welt auf, sich nicht aufwiegeln zu lassen. (sda)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 14. Mai 2005

## «Newsweek» relativiert Koran-Bericht

New York. - Der Herausgeber des Nachrichtenmagazins entschuldigte sich am Montag bei den Opfern der Unruhen, die letzte Woche in Afghanistan eingesetzt und auf Pakistan, Indonesien und den Gazastreifen übergriffen hatten. Der Bericht über die Schändung des Korans im Gefangenenlager in Guantánamo Bay (Kuba) sei «teilweise» ungenau gewesen, räumte Herausgeber Mark Whitaker ein. Die anonym zitierte Auskunftsperson im Pentagon sei nicht mehr überzeugt davon, dass die Vorwürfe tatsächlich in einem offiziellen Untersuchungsbericht des südlichen Armeekommandos enthalten seien. Möglicherweise handle es sich bei den Vorwürfen lediglich um frühere Behauptungen, die Inhaftierte erhoben hätten.

«Newsweek» berichtete vor zwei Wochen, US-Ermittler hätten Gefangene in Guantánamo zum Sprechen bringen wollen, indem sie die heilige Schrift der Muslime auf Toiletten gelegt und einen Koran auch hinuntergespült hätten. Ähnliche Berichte von Inhaftierten hatte es schon früher gegeben, doch «Newsweek» glaubte, erstmals eine Bestätigung durch das Pentagon zu haben. Das Magazin unterbreitete einen Entwurf des Artikels zum Gegenlesen, ohne dass das Verteidigungsministerium die kritische Stelle beanstandet hätte. Nachdem aber in Afghanistan mindestens 16 Menschen getötet wurden, dementierte das Pentagon den Bericht und forderte eine Entschuldigung.

Der scharfe Ton ist auch im Zusammenhang mit der grossen Verunsicherung unter amerikanischen Medien zu sehen. Mehrere führende Zeitungen sind derzeit daran, die Verwendung anonymen Quellen in Berichten drastisch einzuschränken. Führende Verleger und Nachrichtenagenturen sind zudem bei der Regierung Bush vorstellig geworden, um Hintergrund-Briefings mit hohen Beamten einzudämmen. (wn)

# Muslime nicht zufrieden gestellt

«Newsweek» hat seinen Bericht über angebliche Schändungen des Korans zurückgezogen. Doch die Wogen des Zorns ebbten in muslimischen Ländern nicht ab.

Von **Walter Niederberger, New York**

«Was immer das Magazin unternommen hat, es ist unter Druck geschehen», erklärte Qazi Hussain Ahmed, Chef der konservativen Islamischen Allianz am Dienstag in Pakistan. Die Vorwürfe im Bericht von «Newsweek» seien nicht dementiert worden. Ausserdem hätten ehemalige Guantánamo-Häftlinge von ähnlichen Vorfällen berichtet. Ahmed bezog sich auf einen Artikel in der pakistanischen Tageszeitung «The News», wonach ein ehemaliger Häftling sagte, der Koran sei im Straflager regelmässig geschändet worden. Seit seiner Freilassung ist der Mann in Pakistan inhaftiert, weshalb seine Aussagen nicht unabhängig überprüft werden konnten.

Nachdem sich die Herausgeber von «Newsweek» zunächst nur für die Folgen des Berichts entschuldigt hatten, zogen sie schliesslich den ganzen Artikel zurück. Zuvor hatte das Weisse Haus die Entschuldigung als nicht genügend bezeichnet.

Aussenministerin Condoleezza Rice sagte auf dem Rückflug von einem Irak-Besuch, es sei «entsetzlich, dass diese Geschichte veröffentlicht wurde, und ich glaube, dass sie viel Schaden angerichtet hat».

In Pakistan, einem wichtigen Verbündeten der USA im Kampf gegen den Terrorismus, gingen die Wogen auch am Dienstag noch hoch. «Die Entschuldigung und der Rückzug genügen nicht», erklärte Informationsminister Scheich Rashid Ahmed der Nachrichtenagentur Reuters. «Sie sollten die Gefühle der Muslime verstehen und 101-mal nachdenken, bevor sie Nachrichten veröffentlichen, die die Empfindungen von Muslimen verletzen.» Ein Vertreter der den Taliban nahe stehenden Koalition der Islamisten-Parteien rief zu einem weltweiten Protest am 27. Mai auf.

## Ärger mit anonymen Quellen

«Auf Grund dessen, was wir nun wissen, ziehen wir unsere ursprüngliche Geschichte zurück, wonach innermilitärische Ermittlungen Schändungen des Korans in Guantánamo aufgedeckt haben», hatte «Newsweek»-Chefredaktor Mark Whitaker am Montagabend erklärt. Allerdings wurden laut dem Nachrichtenmagazin keine journalistische Regeln und keine standesrechtlichen Anforderungen verletzt. Der Artikel blieb zudem auf der Onlineausgabe stehen. Der verantwortliche

Reporter Michael Isikoff (vgl. Seite 11) fragte am letzten Samstag nochmals bei seinem Informanten im Pentagon nach, und dieser bestätigte, Berichte von Koranschändungen gelesen zu haben. «Er war sich aber nicht mehr sicher, ob dies im Untersuchungsbericht der Armee oder einem anderen Dokument stand», heisst es in einer kritischen Selbstanalyse des Vorgangs.

Bei «Newsweek» fühlt man sich zu Unrecht diffamiert. Whitaker sagte der «New York Times», man habe Ehrlichkeit zeigen wollen. «Wir mussten von einem Rückzug sprechen, weil dieses Wort von uns verlangt wurde.» Das Magazin verweist zudem darauf, dass die Proteste erst ausbrachen, als der pakistanische Oppositionsführer Imran Khan bei einer Pressekonferenz eine Ausgabe des Blattes hochhielt und rief: «Die USA schänden den Koran.» Die übers Radio verbreitete Tirade sei im benachbarten Afghanistan von Gegnern der US-freundlichen Regierung von Hamid Karzai ausgenutzt worden. Zudem seien Berichte über Koranschändungen schon seit einem Jahr im Umlauf.

Die Arbeit mit anonymen Auskunftspersonen ist in den USA zunehmend umstritten. Die «New York Times» etwa erliess soeben neue Richtlinien, wonach Reporter nach Möglichkeit auf anonyme Quellen verzichten oder angeben sollten, warum ein Informant nicht genannt werden will.

*Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 18. Mai 2005*

## Guantánamo: Koran als Hundefutter?

LOS ANGELES. «Newsweek» hat den Bericht über Koran-Schändungen im US-Gefangenenlager Guantánamo zurückgezogen, jetzt kommt die «Los Angeles Times» mit neuen Enthüllungen: Wärter sollen das heilige Buch der Moslems mit Füssen getreten, es mit Urin besprenkelt und an Wachhunde «verfüttert» haben.

*Blick, Zürich, Dienstag, 24. Mai 2005*

ihren bewussten Artikel als unwahr darzustellen und sich vom Informanten in der Weise zu distanzieren, dass er sich seiner Geschichte usw. nicht mehr sicher sei, eben, dass das Geschehen sich wirklich ergeben habe.

25. Ausserdem wird sich die US-Regierung erdreisten, den genannten Vorfall in Guantánamo durch Lügen zu dementieren, obwohl unsere Beobachtungen und Abklärungen eindeutig und ohne jede Zweifel ergeben haben, dass das Geschehen mit der psychischen Folter bezüglich des geschändeten Korans der tatsächlichen Wahrheit entspricht.

26. Die lügenhafte Dementierung der US-Regierung lässt sich im Grund dessen finden, dass sie weiss, dass mit dieser psychischen Folter zu weit gegangen wurde und dass daraus für US-Amerika viel Übel entstehen kann.

## Wütende Proteste gegen Laura Bush

JERUSALEM. Proteste gegen den Besuch der amerikanischen First Lady im Felsenodom: Sie habe an diesem den Muslimen heiligen Ort nichts zu suchen, riefen Demonstranten ihr gestern zu. «Im Besuch von Frau Bush sehen wir einen Versuch, das Gesicht Amerikas reinzuwaschen, nachdem amerikanische Vernehmungsbeamte den Koran geschändet haben», so die Stellungnahme der Hamas.

*Blick, Zürich, Dienstag, 24. Mai 2005*

## Neuer Bericht über Koran-Schändung in US-Gefangenenlager

Im US-Gefangenenlager in Guantánamo auf Kuba und anderen US-Militärgefängnissen im Irak und in Afghanistan ist US-Medienberichten zufolge entgegen dem Dementi der US-Regierung der Koran geschändet worden.

[sda] - Wie die "Los Angeles Times" berichtete, gebe es dazu zahlreiche Zeugen. Allerdings habe es nach einer Verschärfung der Vorschriften in den Militärgefängnissen vor zwei Jahren keine weiteren Beschwerden mehr gegeben, berichtete die Zeitung unter Berufung auf Angaben des Internationalen Roten Kreuzes weiter.

Die Zeitung soll ihre Informationen auch von US-Militärpersonal, ehemaligen Gefangenen sowie offiziellen Vernehmungsprotokollen und Gerichtsakten beziehen. US-Wärter sollen die heilige Schrift des Islam mit Füssen getreten und auf sie uriniert haben. In einem Fall hätten sie auch Hunde den Koran im Maul tragen lassen.

Ein ähnlicher Bericht des Nachrichtenmagazins "Newsweek" vor zwei Wochen hatte zu empörten Reaktionen des Pentagons und schliesslich einer Entschuldigung der Zeitschrift geführt.

*Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 22. Mai 2005*

## Bush: Amnesty-Vorwürfe zu Menschenrechts-Verletzungen "absurd"

Mittwoch 1 Juni, 2005 08:03 CET

Washington (Reuters) - US-Präsident George W. Bush hat einen Bericht der Organisation amnesty international als "absurd" bezeichnet, der das US-Gefangenenlager auf Guantánamo als Gulag bezeichnet und die USA für eine weltweit zunehmende Missachtung der Menschenrechte verantwortlich gemacht hatte.

"Ich kenne den Bericht von amnesty international und er ist absurd, es ist ein absurder Vorwurf", sagte Bush am Dienstag in Washington. "Die Vereinigten Staaten sind ein Land, das den Frieden in der Welt voranbringt."

Amnesty hatte in der vergangenen Woche erklärt, die Menschenrechte würden weltweit zunehmend missachtet und die USA trügen die Hauptverantwortung dafür. Das US-Gefangenenlager auf Guantánamo hatte die Organisation als "Gulag unserer Zeit" bezeichnet. Gulag steht allgemein für Arbeitslager in der Sowjetunion unter Stalin. Es gibt eine Vielzahl von Berichten über angebliche Misshandlungen von Insassen des Lagers durch US-Soldaten, hieß es. Bush sagte dazu, wenn es Anschuldigungen gebe, würden diese in transparenter Weise untersucht. Amnesty stütze sich bei ihrem Bericht offenbar auf Leute, die Amerika hassten und trainiert seien, nicht die Wahrheit zu sagen.

Das Gefängnis wurde vier Monate nach den Anschlägen am 11. September 2001 auf dem US-Militärstützpunkt Guantánamo Bay auf Kuba eröffnet. Die meisten der Häftlinge sind bei dem US-geführten Einmarsch in Afghanistan festgenommen worden. Menschenrechtler haben die Haftbedingungen sowie die fehlende Anklage und die Behinderung rechtlichen Beistands für die Gefangenen scharf kritisiert. Einige freigelassene Häftlinge haben von Folterungen berichtet. Die USA haben dies stets zurückgewiesen.

*Quelle: www.reuters.de, Mittwoch, 1. Juni 2005*

## AMNESTY BERICHT

**Tod und Folter in Geheim-Knästen**

Amnesty International hat neue schwere Vorwürfe gegen die Bush-Regierung erhoben. Von Peter Gruber, Washington

Abu Gohreib und Guantanamo Bay seien nur die Spitze eines Eisbergs, klagte der Amerika-Direktor der Menschenrechtsorganisation, William Schulz, am Sonntagabend im US-Nachrichtenkanal Fox. „Die USA unterhalten rund um die Welt ein Netzwerk von Gefängnissen, viele davon geheim, in denen Menschen im wahrsten Sinn des Wortes verschwinden, für immer festgehalten werden und keinerlei Zugang zu Anwälten, zu Gerichten oder zu ihren Familien haben.“

Auch für Folterungen ja sogar für die Tötung von Häftlingen will Amnesty International Beweise haben. Schulz: „Wir wissen, dass Gefangene zumindest in einigen Fällen misshandelt, gequält, gefoltert ja sogar getötet wurden.“

**„Gulag unserer Zeit“**

Bereits Ende Mai hatte die Organisation in einem in London veröffentlichten Bericht auf „wachsende Indizien für amerikanische Kriegsverbrechen“ hingewiesen und dabei Guantanamo Bay als den „Gulag unserer Zeit“ beklagt.

**Regierung zweifelt an Glaubwürdigkeit**

US-Präsident Bush wies diesen Vergleich vorige Woche als „absurd“ zurück. Bush-Vize Dick Cheney zeigte sich „empört“, und Verteidigungsminister Donald Rumsfeld stellte die Glaubwürdigkeit von Amnesty International in Frage: „Wer derart verrückte Behauptungen aufstellt, verliert damit jeden Anspruch auf Objektivität und Seriosität.“

**Rumsfeld contra Schulz**

Rumsfeld messe mit zweierlei Maß, konterte jetzt Amnesty-Direktor Schulz: „Solange wir China, Syrien, dem Iran und Kuba Menschenrechtsverletzungen vorhalten, dann beruft er sich oft und gerne auf uns. Doch sobald wir die gleichen Vorwürfe gegen die USA erheben, nennt er uns unglaubwürdig.“

Bereits zuvor hatte Schulz sowohl Rumsfeld als auch US-Justizminister Alberto Gonzales im Zusammenhang mit den Vorfällen in Guantanamo Bay sowie im Bagdader Abu-Gohreib-Gefängnis als „hochrangige Architekten der Folter“ bezeichnet. Ein Vorwurf, zu dem er nach wie vor steht: „Jedes Land, das die Genfer Anti-Folter-Konvention unterzeichnet hat, ist nach internationalem Recht dazu verpflichtet, gegen alle Verantwortlichen zu ermitteln, die diese Misshandlungen genehmigt und gefördert haben und nicht nur gegen jene Fußsoldaten, die die Folterungen dann letztendlich durchführten.“ Das sei aber bisher nicht geschehen.

**Bush-Freunde für Untersuchung**

Inzwischen sprechen sich sogar erste Parteifreunde von US-Präsident Bush für eine Untersuchung aus „Ich denke, dass in Abu Gohreib einige Fehler gemacht wurden und vielleicht auch in Guantanamo“, meint etwa republikanische Senator Mitch McConnell: „Unsere Leute sind nicht perfekt.“

**Urin auf Koran**

Am Freitag hatte das Pentagon erstmals detailliert Koran-Schändungen durch US-Soldaten in Guantanamo Bay geschildert. Danach sollen sowohl Wärter als auch Verhörpersonal das Buch mit Urin und Wasser besudelt, mit Füßen getreten und mit Obszönitäten beschnitten haben.

Der Sprecher des Weißen Hauses, Scott McClellan, sprach in einer ersten Reaktion von „isolierten Einzelfällen“. Bei einigen handele es sich obendrein um ein Versehen.

**Guantanamo schließen!**

Der führende Demokraten-Senator Joseph Biden lässt sich auch von diesen Beteuerungen nicht mehr umstimmen. Er fordert die Schließung von Guantanamo Bay: „Dieses (Gefangenenlager) ist das beste Propaganda-Instrument das es gibt, um rund um die Welt neue Terroristen zu rekrutieren.“ Daran, so Biden im Fernsehsender ABC, werde auch eine Untersuchung durch den Kongress nichts ändern: „Ich denke, wir sollten es über kurz oder lang dichtmachen.“

Quelle: [www.focus.msn.de](http://www.focus.msn.de),  
Freitag, 6. Juni 2005

## KORANSCHÄNDUNGEN

**IKRK stützt Artikel von «Newsweek»**

**Das IKRK hat den Bericht von «Newsweek» über einen respektlosen Umgang mit dem Koran in Guantánamo gestützt.**

GENÈVE. Ein Sprecher des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) sagte gestern, seine Organisation habe die US-Behörden darüber unterrichtet, dass amerikanische Militärangehörige den Koran verunglimpft hätten. Entsprechende Vorfälle hätten sich in den Jahren 2002 und 2003 ereignet, seien aber inzwischen abgestellt worden, sagte IKRK-Sprecher Simon Schorno.

Der Bericht des US-Magazins «Newsweek» über Schändungen des Korans durch US-Soldaten im Militärgefängnis Guantánamo hatte zu anti-amerikanischen Protesten in der arabischen Welt geführt, in Afghanistan kamen dabei 17 Menschen ums Leben. Zunächst entschuldigte sich «Newsweek» für den Artikel und zog ihn dann unter massivem Druck der US-Regierung zurück. Nach Angaben von Chefredaktor Mark Whitaker war sich der Informant, auf den sich das Magazin berufen hatte, seiner Sache nicht mehr sicher. (ap)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 20. Mai 2005

## KORAN UND GEFANGENE

**Schändung und Misshandlung**

**Entgegen allen Beteuerungen der US-Regierung ist der Koran in Guantánamo, in Afghanistan und im Irak doch geschändet worden. Ein Bericht der «Los Angeles Times» bestätigt und präzisiert frühere Berichte.**

LOS ANGELES. Dafür gebe es zahlreiche Zeugen, berichtete die Zeitung gestern. Allerdings habe es nach einer Verschärfung der Vorschriften in den Militärgefängnissen vor zwei Jahren keine weiteren Beschwerden mehr gegeben. Die Zeitung beruft sich auf das IKRK, will aber auch Informationen von US-Militärpersonal und ehemaligen Gefangenen sowie offizielle Vernehmungprotokolle und Gerichtsakten besitzen. US-Wärter sollen den Koran mit Füßen getreten und auf ihn uriniert haben. In einem Fall hätten sie auch Hunde den Koran im Maul tragen lassen.

Ein ähnlicher Bericht der Zeitschrift «Newsweek» vor zwei Wochen hatte zu empörenden Reaktionen in der arabischen Welt geführt. In der indonesischen Hauptstadt Jakarta haben gestern rund 10 000 Muslime vor der US-Botschaft gegen die angeblichen Koranschändungen in Guantánamo demonstriert. Radikale Gruppen drohten, die Muslime weltweit würden für die Taten der US-Soldaten Rache nehmen. (ag)

## KORAN GESCHÄNDET

**Zehntausende protestieren**

**Zehntausende Muslime haben gestern im Westjordanland, im Irak, in Somalia und Grossbritannien gegen den offenbar respektlosen Umgang mit ihrer Heiligen Schrift durch US-Soldaten protestiert.**

LONDON. Ein früherer Häftling des US-Militärgefängnisses Guantánamo auf Kuba schilderte an einer Grossdemonstration in London, wie Wärter seinen Koran mehrfach auf den Boden geschleudert hätten, um ihn einzuschüttern. «Sie haben es von Anfang an gemacht und nicht aufgehört», sagte Martin Mubanga, der im Januar aus Guantánamo entlassen worden war. Etwa 200 Menschen hatten sich vor der US-Botschaft versammelt. Sie riefen «Tötet George Bush» und «Bomben auf New York». Viele der Demonstranten hatten ihre Gesichter mit Kopftüchern verhüllt.

In Nablus im Westjordanland strömten 2500 Hamas-Aktivisten aus einer Moschee und riefen zum Kampf gegen die USA und Israel auf. Viele von ihnen hielten den Koran in die Höhe und schworen, für das Heilige Buch sterben zu wollen. Der Prediger Maher Haras forderte von Washington eine Entschuldigung für die Schändung des Korans. Dass das US-Magazin «Newsweek» seinen Bericht darüber inzwischen zurückgezogen hat, führte er allein auf den Druck der US-Regierung zurück. «Diejenigen, die auf dem Koran herumtrampelten und ihn ins Klo schmissen, müssen bestraft werden. Sonst gibt es einen Aufstand der muslimischen Welt.»

In Mogadischu, in Somalia, protestierten ebenfalls Tausende Muslime. Nach Einschätzung einiger Beobachter handelte es sich um die grösste Demonstration seit dem Zusammenbruch der Zentralregierung im Jahr 1991. Organisiert wurde die Kundgebung vom Dachverband der Religionsgelehrten und vom Verband Islamischer Gerichte. Die Kleriker kontrollieren eigene Milizen, die die Demonstranten begleiteten. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Samstag, 21. Mai 2005

Der Landbote, Winterthur,  
Montag, 23. Mai 2005

**US-Militär bestätigt fünf Fälle falscher Behandlung des Koran**

Das US-Militär hat fünf Fälle "falscher Behandlung" des Koran durch US-Mitarbeiter im Gefangenenlager Guantanamo Bay bestätigt. Der falsche Umgang mit dem heiligen Buch der Moslems betreffe vier Aufseher sowie einen Vernehmungsmitarbeiter.

[sda] - Das sagte der Leiter des Gefängnisses, Brigade-General Jay Hood am Donnerstag vor Journalisten im US-Verteidigungsministerium. Worin genau die falsche Behandlung lag, führte Hood nicht näher aus.

Er stellte lediglich klar, dass es sich dabei nicht um das Werfen in eine Toilette gehandelt habe. Bislang hätten Ermittler des US-Militärs, die derzeit den Umgang mit dem Koran in Guantanamo untersuchen, 13 Fälle entdeckt, in denen das Buch angeblich falsch behandelt worden sei. Fünf Fälle seien bestätigt, sagte er.

Hood sagte zudem, das US-Militär habe in diesem Monat den Gefangenen befragt, der nach FBI-Unterlagen der US-Bundespolizei im Jahr 2002 sagte, der Koran sei in dem Gefängnis die Toilette hinuntergespült worden.

Bei dem Gespräch am 14. Mai habe der Gefangene den Vorwurf nicht wiederholt. Allerdings hätten die Ermittler ihn auch nicht explizit gefragt, ob er einen Koran in einer Toilette gesehen habe, sagte Hood.

Ministeriumssprecher Lawrence Di Rita sagte am Donnerstag, er habe seine Darstellung dessen, was der Gefangene bei der Vernehmung im Mai gesagt habe, geändert. Den genauen Wortlaut der Rücknahme der Anschuldigungen durch den Gefangenen sowie dessen Namen nannte Di Rita nicht.

Ein mittlerweile zurückgezogener US-Magazinbericht über eine Schändung des Koran durch Herunterspülen in einer Toilette in Guantanamo hatte unlängst in moslemischen Ländern zu heftigen Protesten geführt, bei denen in Afghanistan 16 Menschen ums Leben kamen.

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Freitag, 27. Mai 2005

**Mindestens 22 Tote bei Bombenanschlägen in Indonesien**

Nach den zwei Bombenanschlägen auf der indonesischen Insel Sulawesi ist die Zahl der Todesopfer auf 22 gestiegen. 60 Menschen seien in Tentena verletzt worden, sagte der indonesische Vize-Präsident Yusuf Kalla in Jakarta.

[sda] - Dutzende Verletzte werden unter teilweise schwierigen Bedingungen im unzureichend ausgestatteten Spital von Tentena versorgt. Zusätzliches medizinisches Personal aus der Provinzhauptstadt Palu ist nach Spitalangaben auf dem Weg zum Anschlagort.

Die Bomben waren im Abstand von etwa einer Viertelstunde in der mehrheitlich von Christen bewohnten Ortschaft explodiert. Zahlreiche Häuser und Geschäfte in Tentena wurden durch die Explosionen beschädigt, meldete die indonesische Online-Nachrichtenagentur Detik.com. Zum Zeitpunkt der Detonationen hätten sei der Marktplatz mit Menschen überfüllt gewesen.

Nach Angaben der Polizei wurde vor einer Kirche in Tentena ein dritter Sprengsatz gefunden, der rechtzeitig entschärft werden konnte. Sicherheitskräfte durchsuchten die Stadt nach weiteren Bomben.

Die Polizei schloss eine Verwicklung der Extremistengruppe Jemaah Islamiyah (JI) nicht aus. Die Anschläge sind die folgenschwersten in Indonesien seit drei Jahren, als bei Attentaten auf der Ferieninsel Bali 202 Menschen starben, vor allem ausländische Touristen, darunter auch drei Schweizer.

Die Anschläge lösten in der Region die Furcht vor neuen gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Moslems und Christen aus. Etwa 85 Prozent der 220 Millionen Indonesier sind Moslems. Doch insbesondere in den östlichen Landesteilen halten sich Christen und Moslems in etwa die Waage. Tentena liegt auf der Insel Sulawesi, wo bis zu einem 2001 geschlossenen Friedensvertrag rund 2000 Menschen bei religiös motivierten Gewalttaten ums Leben gekommenen waren.

Vor den Explosionen in Tentena hatte es verstärkte Warnungen westlicher Regierungen vor terroristischen Anschlägen in Indonesien gegeben. Am Donnerstag hatten die USA sämtliche diplomatischen Vertretungen in dem Land wegen einer Sicherheitsbedrohung geschlossen.

- 27. Darum soll durch die lügnerische Dementierung eine Schadenbegrenzung erreicht werden, was jedoch nutzlos sein wird, denn die anlaufende neue Hasswelle gegen die USA wird böse Folgen zeitigen, die sich weit in die Zukunft hineinragen.
- 28. Auch im Irak wird sich durch diesen neuen Folterakt der US-Militärs in Guantanamo der Hass gegen die US-Amerikaner verstärken, was zu neuen tödlichen Anschlägen führt, und zwar nicht nur im Irak und in Afghanistan, sondern überall dort auf der Welt, wo sich US-Amerika engagiert hat, um sich langsam die ganze Erde untertan zu machen. –
- 29. Weiter ergibt sich, dass, während sich diese Dinge abspielen, eine schwere Wetterfront vom Atlantik her hinweg nach Mitteleuropa zieht

# Die CIA lässt andere foltern

Immer neue Misshandlungen muslimischer Gefangener in amerikanischem Gewahrsam werden bekannt. Jüngstes Beispiel ist die Ermordung zweier Afghanen in Bagram.

Von Martin Kilian, Washington

Die Hoffnung, bei den Folterungen von Gefangenen im irakischen Gefängnis Abu Ghraib habe es sich um Einzelfälle gehandelt, ist längst verflogen: Kaum ein Monat vergeht ohne neue Enthüllungen, dass Häftlinge in amerikanischem Gewahrsam misshandelt wurden oder dass die CIA Gefangene an verbündete Folterstaaten wie Ägypten überstellte. Und Woche für Woche werden neue Details über zweifelhafte Methoden bekannt, mit denen Gefangene gefügig gemacht werden sollen.

**An Zellendecke angekettet**

Jüngstes Beispiel ist der gewaltsame Tod zweier Afghanen im Straflager Bagram bei Kabul (TA vom Samstag). Auf nahezu 2000 Seiten zeichnen Untersuchungsdokumente der US-Armee das Schicksal des anscheinend unschuldigen Taxifahrers Dilawar sowie eines anderen afghanischen Gefangenen namens Mullah Habibullah in Bagram nach. Beide starben an den Folgen von Misshandlungen im Dezember 2002, noch während der letzten Lebensstunden wurde der Taxifahrer von seinen amerikanischen Wächtern grausam gequält. Wiederholt waren die Gefangenen durch Schläge auf die Beine verletzt und von ihren Bewachern an die Decken ihrer Zellen angekettet worden.

Obwohl eine Obduktion durch Militärärzte bereits im Dezember 2002 Mord als Todesursache ergab, versuchten amerikanische Kommandeure und Dienststellen die Verbrechen zunächst zu vertuschen. Noch im Februar 2003 bekräftigte der

Oberbefehlshaber in Afghanistan, General Daniel McNeill, die in Bagram angewandten Methoden wichen nicht von «generell akzeptierten Verhörpraktiken» ab. Erst kürzlich sind die Untersuchungen in beiden Fällen abgeschlossen und bislang sieben Soldaten wegen Totschlags und Verletzung ihrer Dienstpflichten unter Anklage gestellt worden – fast zweieinhalb Jahre nach den Folterungen in Bagram.

**In Folterstaaten ausgeflogen**

Was Wunder dann, dass sich Afghanistans Präsident Hamid Karzai am Samstag vor dem Abflug nach Washington auf einer Pressekonferenz in Kabul über die Folterungen «schockiert» zeigte und die Überstellung sämtlicher afghanischer Gefangener in Bagram wie auch in Guantanamo an seine Regierung verlangte. Damit nicht genug. Ein unlängst veröffentlichter Untersuchungsbericht, den das schwedische Parlament in Auftrag gab, schildert detailliert die fragwürdige Methode der sogenannten «Rendition», wonach der amerikanische Auslandsgeheimdienst Häftlinge zwecks Verhören in nachgewiesene Folterländer ausfliegt.

Im Dezember 2001 hatte eine maskierte CIA-Crew auf einem schwedischen Flughafen zwei im Land lebende Ägypter abgeholt, die Häftlinge noch auf dem Flughafen medikamentös ruhig gestellt und sodann nach Ägypten ausgeflogen. Dort wurden beide gefoltert. Der schwedische Untersuchungsbericht bezeichnet das Vorgehen der US-Behörden als «entwürdigend und unmenschlich» und zudem als Verletzung schwedischer Gesetze.

**Wo bleibt humanitäre Tradition?**

Noch erstaunlicher sind indes die sich häufenden Belege, dass die CIA Gefangene an das usbekische Folterregime von Islam Karimow ausliefert. Laut Angaben des ehemaligen britischen Botschafters in der usbekischen Hauptstadt Taschkent sollen Dutzende von Häftlingen in amerikanischem Gewahrsam Karimows Schergen übergeben worden sein obwohl deren abschreckende Methoden bekannt sind.

Solche Praktiken und die Vorkommnisse in Bagram, Guantanamo, Abu Ghraib und anderswo widersprechen nicht nur den humanitären Traditionen der USA. Sie liefern auch eine traurige Erklärung, warum die Regierung Bush in einem regelrechten diplomatischen Amoklauf die Jurisdiktion des Internationalen Strafgerichtshofs systematisch untergraben hat.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 24. Mai 2005

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Samstag, 28. Mai 2005

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 28. Mai 2005

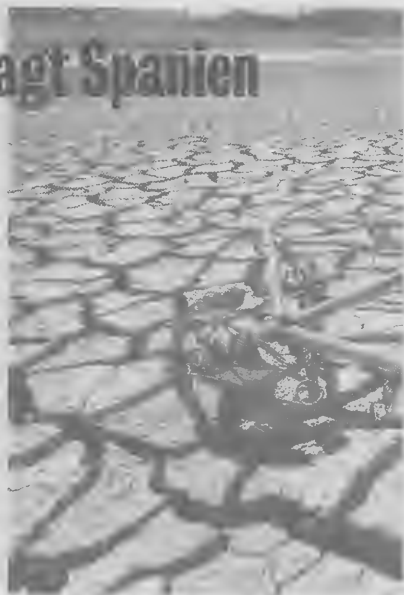
**MINDESTENS 20 TOTE**

## Pakistan: Attentat auf Schiiten

ISLAMABAD. Ein Selbstmordattentäter hat sich gestern an einer religiösen Feier nahe der pakistanischen Hauptstadt Islamabad in die Luft gesprengt und mindestens 20 Menschen in den Tod gerissen; mehr als 100 wurden verletzt. Zur Zeremonie am Bari-Imam-Schrein hatten sich mehrere hundert Schiiten in Zelten versammelt. Die genaue Zahl der Opfer blieb vorerst unklar, ebenso wie die Urheberschaft. Der Anschlag ereignete sich kurz vor der Ankunft von Schiitenführer Hamid Moasvi, einem Kritiker des Kampfs gegen den Terror unter Führung der USA, der im Schrein eine Predigt halten sollte. Präsident Pervez Musharraf verurteilte den schwersten Anschlag in der Hauptstadt seit Jahren und rief die Bürger auf, vereint gegen «religiösen Terror, Sektierertum und Extremismus» einzutreten. (ap)

## Dürre plagt Spanien

MADRID. Spanien und Portugal lechzen nach Wasser. Weite Landstriche sind so trocken wie der gesprungene Grund dieses Stausees bei Alcora (Ostspanien). Es ist die schlimmste Dürre auf der Iberischen Halbinsel seit 1947. Damals wurde in Spanien mit der Registrierung der Niederschläge begonnen. Letzten Winter fiel nur ein Drittel der normalen Regenmenge. Tausende von Olivenbäumen sind verdorrt. In Cabra del Camp bei Tarragona organisierten die Leute eine Prozession und beteten um Regen. Vor 100 Jahren soll es danach sintflutartig geregnet haben. Diesmal – kein Tropfen!



Blick, Zürich, Samstag, 21. Mai 2005

und Mitte des Monats Mai in Spanien erhebliche Schneefälle bringt, wonach dann eine Dürre im Land sein wird.

30. Gleichermassen ergibt es sich später auch in den Anden, wo schwere Schneestürme eine grössere Anzahl Menschenleben fordern werden.
31. In China, wo ungewöhnlicherweise Mitte Mai auch noch grosse Schneefälle in Erscheinung treten, wird auch die Vogelgrippe neuerlich bedenklich von sich reden machen.

### China beginnt Impfung von Geflügel

Nach der Entdeckung der Vogelgrippe bei Zugvögeln hat China mit der Impfung von Geflügel begonnen. Im Kreis Gangcha am Qinghai-See in Westchina wurden die ersten Impfungen vorgenommen, berichteten die Behörden.

[sda] - Drei Millionen Tiere sollen in der Provinz geimpft werden. Die Vogelinsel in dem grössten Salzwassersee Chinas wurde für Besucher gesperrt. Quarantäne- und Untersuchungsstationen wurden eingerichtet.

Auf der Insel und in nahe gelegenen Gebieten waren 178 tote Vögel gefunden worden. Das Landwirtschaftsministerium hatte am Wochenende Alarm geschlagen, nachdem das Vogelgrippevirus H5N1 als Todesursache identifiziert worden war. Einige der Tiere stammten aus Südostasien. Das Gebiet dient unter anderem wilden Gänsen, die in Indien überwintern, als Brutstätte.

Bislang gab es keine Berichte, dass die Krankheit auf Geflügel oder gar Menschen übertragen worden ist. Es war das erste Mal seit einem Jahr, dass in China wieder die Vogelseuche entdeckt worden war.

Bei dem Virus der Zugvögel handle es sich um einen tödlicheren Stamm, der bisher nicht in China aufgetreten sei, warnten die Behörden. Auch könne es ein Gen für die Übertragung auf Menschen enthalten. Seit 2003 ist das Virus H5N1 in acht Ländern aufgetreten. Mindestens 52 Menschen sind daran gestorben.

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Montag, 23. Mai 2005

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Montag, 11. April 2005

### 45 CHILENISCHE REKRUTEN AUF MARSCH ERFROREN

## Tod im Schneesturm

Ein schwerer Schneesturm in den südlichen Anden hat vermutlich 45 chilenische Soldaten in den Tod gerissen.

LOS ANGELES/CHILE. Grosse Anteilnahme und Entsetzen hat in Chile der Tod Dutzender junger Rekruten ausgelöst, die bei einem Ausbildungsmarsch in den Anden in einen Schneesturm geraten waren. Präsident Ricardo Lagos ordnete am Samstag eine dreitägige Staatsfeier an und begab sich in den Standort des betroffenen Regiments in Los Angeles im Süden des Landes, um Angehörigen zu kondolieren und die Suchaktion nach Vermissten zu kontrollieren. Bis Samstag wurden 21 Leichen geborgen; 24 Vermisste werden nach Angaben von Heereschef General Juan Emilio Cheyre wohl nur noch tot gefunden. «Wir sollten die Hoffnung als Letztes aufgeben»,

sagte Cheyre dennoch vor Beginn einer weiteren Suchaktion, die er befehligte.

Bei den Toten und Vermissten handelt es sich mit einer Ausnahme um junge Wehrpflichtige im Alter von 18 bis 19 Jahren, die gerade ihre Grundausbildung begonnen hatten. Ihr Regiment befand sich auf dem Rückweg von einer Übung, als es in den Schneesturm geriet. Gut 100 weitere Soldaten konnten sich retten. In der Gegend rund 500 Kilometer südlich von Santiago lagen zwei Meter Schnee.

Cheyre entthob die drei höchsten Offiziere des Regiments ihres Kommandos und ordnete eine Untersuchung an. «Der Marsch hätte in diesen Wetterverhältnissen niemals angetreten werden dürfen. Es war der schlimmste Schneesturm seit 30 Jahren», sagte der General. Überlebende berichteten, sie hätten ihre Kameraden hinter sich vor Schwäche umfallen sehen und sie zurücklassen müssen, um sich selbst zu retten. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 23. Mai 2005

### 15 Tote bei Sturm in Nordwestchina

Arbeiter eines großen chinesischen Ölunternehmens

Bei einem "Jahrhundertsturm" in Nordwestchina sind 15 Menschen ums Leben gekommen. Die Opfer sind Arbeiter des großen chinesischen Ölunternehmens China National Petroleum Corporation (CNPC), das in der abgelegenen Region neue Quellen erschließt.

Mehr als 70 Arbeiter seien am vergangenen Freitag in Haixi im Gebiet Mangya tätig gewesen, als plötzlich ein Sandsturm aufgezogen, dann heftiger Regen und schließlich sogar Schnee gefallen sei, berichtete die Nachrichtenagentur Xinhua am Dienstag. Die Temperaturen seien ungewöhnlich schnell gefallen.

Es sei vergeblich versucht worden, die Leute zu evakuieren. Doch seien sie in dem Gebiet verstreut und schwer zu finden gewesen. Die Straßen seien vom Regen überschwemmt oder beschädigt worden, berichtete Xinhua. Erst am nächsten Tag seien 15 Mitarbeiter tot gefunden worden. 13 weitere seien verletzt worden. So einen Sturm gebe es "nur einmal im Jahrhundert", sagte ein Behördensprecher. (APA/dpa)

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch),  
Dienstag, 17. Mai 2005

### Vogelgrippe nun auch in der Mongolei

(Reuters) Die in Asien grassierende Vogelgrippe breitet sich weiter aus und hat nun erstmals die Mongolei erreicht. Beinahe 80 Zugvögel seien in dem zentralasiatischen Land inzwischen an der Krankheit verendet, teilte die Uno-Welt-ernährungsorganisation am Mittwoch mit. Nach Angaben der mongolischen Behörden wurden die toten Schwäne und Gänse Anfang August an einem See in der Provinz Khuvsgul nahe der Grenze zu Sibirien gefunden. Mit welchem Virus-Strang sie sich genau infiziert hätten, sei noch unklar. Inzwischen ist aber der Erreger der in Kasachstan ausgebrochenen Vogelgrippe identifiziert worden: Es handle sich um den Virus-Typ H5N1, der auch für Menschen gefährlich sei, teilte das kasachische Landwirtschaftsministerium am Mittwoch mit.

# Sind die Viren der Vogelgrippe im Anflug?

Weltweit könnte die Ausbreitung der Vogelgrippe jede fünfte Person krank machen. Um dies zu verhindern, ist ein internationaler Netzwerk notwendig. Doch die Arbeit wird blockiert.

Von **Barbara Reye**

In der chinesischen Provinz Qinghai starb Anfang Mai eine grosse Schar an Zugvögeln. Als bekannt wurde, dass das berüchtigte Vogelgrippe-Virus Influenza-A (H5N1) dafür verantwortlich ist und 178 Streifengänsen den Garaus machte, hat China nun reagiert. In aller Eile hat es vor ein paar Tagen Notstandsmassnahmen gegen die Seuche angeordnet.

So wurden die dort ansässigen Bauern angewiesen, ihr Federvieh zu impfen. Drei Millionen Dosen Impfstoff sollen in dem betroffenen Gebiet verteilt werden. Schliesslich kann das Virus auch für den Menschen tödlich sein. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) starben daran seit Januar 2004 bereits 53 Personen in Asien – 37 in Vietnam, 12 in Thailand und 4 in Kambodscha.

Durch Kontakt mit infizierten Tieren oder deren Ausscheidungen können sich Menschen mit dem Virus anstecken. Ob sich der Erreger jedoch – ähnlich wie bei Sars – direkt von Mensch zu Mensch übertragen lässt, ist bisher nicht eindeutig bewiesen. Dennoch warnt die WHO immer wieder vor einer weltweiten Epidemie. Der Grund: Die Viren haben die Fähigkeit, dass sich ein an den Menschen adaptiertes

Grippevirus mit dem Vogelgrippevirus kreuzt und dabei ein für den Menschen äusserst gefährliches Virus entstehen könnte. Vorausgesetzt, ein an Grippe erkrankter Mensch wird zusätzlich mit Influenza-A (H5N1) befallen.

## Millionen von Menschen ins Spital

Experten rechnen damit, dass dann letztlich 20 Prozent der Bevölkerung rund um den Globus an dem Virus erkranken könnten. Und innerhalb von ein paar Monaten rund 30 Millionen Infizierte ins Spital müssten, von denen ein Viertel an der Krankheit sterben würde. Alles nur ein Horrorszenario? Reine Panikmache? Wohl kaum. Denn renommierte Experten aus Holland und den USA schlagen in mehreren Artikeln der aktuellen Ausgabe der Wissenschaftszeitschrift «Nature» jetzt Alarm und fordern eine globale Taskforce.

Ihr Fazit: Niemand könne sagen, wann eine weltweite Epidemie komme und ob der Sündenbock tatsächlich Influenza-A (H5N1) sein würde oder ein ähnliches Virus. Die einzige Gewissheit wäre nur, dass dies eine aussergewöhnliche Herausforderung für alle wäre. Geradezu ein weltwirtschaftliches Desaster, das schlimmer als alles wäre, was eine Gesundheitskrise je ausgelöst hat.

Dank einem internationalen Netzwerk liesse sich jedoch die genetische Wandlungsfähigkeit des Virus besser verfolgen und damit die Gefahr richtig abschätzen. Ausserdem könnte man die Entwicklung eines Impfstoffs für Menschen gezielt fördern, damit dieser im Notfall in grösseren Mengen zur Verfügung stehen würde. Bisher ist ein solches Präparat erst im An-

fangsstadium und wird in ersten klinischen Studien getestet.

Doch den Forschern rast im Kampf mit dem Virus die Zeit davon. Denn Influenza-A (H5N1) breitet sich weiter aus und kennt offenbar keine biologischen Grenzen. Nicht nur bei Mensch und Vogel, sondern auch bei Schwein, Hund, Katze oder Tiger ist es bisher aufgetaucht. Um dem hochgradig ansteckenden Erreger auf die Schliche zu kommen und die Viren vergleichen zu können, braucht es neben finanzieller Unterstützung aber auch ausreichend Proben von erkrankten Tieren und Patienten. Und genau daran hapert es. Die letzten frei zugänglichen Daten sind fast ein Jahr alt.

«Wir müssen Schluss machen mit der Geheimniskrämerei», beklagt sich Werner Wunderli vom Nationalen Influenza-Zentrum in Genf. «Die Forscher und auch die Regierungen in Asien halten die Informationen unter Verschluss, da sie erst selbst Daten in einer wissenschaftlichen Publikation veröffentlichen wollen.» In der Schweiz kämen sie deshalb an aktuelle Resultate nicht heran und wüssten somit nicht, ob sie die neu vorkommenden Viren sicher nachweisen könnten. Vor zwei Wochen habe er dies auch dem Bundesamt für Gesundheit in Bern mitgeteilt, als sie sich bei ihm danach erkundigten.

Anders bei Sars. In diesem Fall hat man relativ schnell weltweit kooperiert. Dennoch fielen dem Erreger, der sich Anfang 2003 von der chinesischen Provinz Guangdong in andere Länder ausbreitete, weltweit rund 800 Menschen zum Opfer. Auch bei der in Grossbritannien aufgetretenen Maul- und Klauenseuche im Jahr 2001 hat eine internationale Zusammenarbeit gut funktioniert. «Eine Woche später hatte ich

die Viren im Labor», sagt Christian Griot vom Institut für Viruskrankheiten und Immunprophylaxe in Mittelhäusern. Allerdings müsse man bedenken, dass ein solches Paket – auf Grund spezialisierter Kurierdienste und aufwändiger Import- und Ausfuhrbewilligungen – rund 400 Franken koste. Und dieses Geld müsse man erst zur Verfügung haben.

## Mit dem Flugzeug überall hin

Die dramatische Ausbreitung von Sars vor zwei Jahren hat gezeigt, wie rasch sich infektiöse Erreger heutzutage rund um den Globus verteilen können. Und bei der Vogelgrippe könnte zudem eine genetische Vermischung mit menschlichen Grippeviren sogar plötzlich zum Entstehen eines gänzlich neuartigen Supervirus führen. Besonders riskant ist, dass solche Erreger durch den internationalen Flugverkehr problemlos überall hinkommen und eine weltweite Epidemie auslösen könnten.

Im Gegensatz dazu ist die Gefahr sehr gering, dass die Viren mit infizierten Streifengänsen aus China nach Mitteleuropa gelangen. Denn das Brutverbreitungsgebiet der Tiere umfasst die Hochflächigen Zentralasiens, und das Überwinterungsgebiet liegt in Nordindien, Pakistan, Nepal, Burma und Bangladesch. «Hinzu kommt, dass es keinen direkten Vogelzug von Wasservögeln zwischen Ostasien und Mitteleuropa gibt», erklärt Matthias Kestenholz von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. «Viel wahrscheinlicher ist, dass ein solches Virus durch den illegalen Handel von Zier- und Stubenvögeln eingeschleppt wird.»

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 26. Mai 2005

32. In Israel ändert sich während der nächsten Woche wieder die politisch-militärische Lage, folglich verbrecherischerweise wieder militärische Angriffe zu Land erfolgen und erneut Luftangriffe gegen Palästina geflogen werden.

## Gewalt in Nahost

GAZA – Im Nahen Osten droht ein neuer Ausbruch der Gewalt: In der Nacht auf gestern erschossen israelische Soldaten im Grenzgebiet zu Ägypten einen Hamas-Aktivist. Später flog die israelische Luftwaffe ihren ersten Angriff gegen die Hamas seit Beginn der Feuerpause am 8. Februar.

20 Minuten, Zürich, Donnerstag, 19. Mai 2005

Billy Eine Frage dazwischen: Wie steht es damit, dass die Vogelgrippe auch auf den Menschen übertragbar ist, wie ihr mir verschiedentlich gesagt habt?

## Vergeltung angedroht

Dreieinhalb Monate nach seinem In-Kraft-Treten steht der Waffenstillstand im Nahen Osten wieder auf der Kippe. Israel kündigte gestern an, seine Vergeltungsschläge gegen militante Palästinenser wieder aufzunehmen, die jüdische Siedlungen angreifen. Das entschied Verteidigungsminister Schaul Mofas. Er reagierte damit auf Angriffe aus dem Gazastreifen, bei denen am Mittwoch ein Israeli verletzt worden war. Die israelische Luftwaffe hatte darauf mit einem Raketenangriff reagiert.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 20. Mai 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 23. Mai 2005

# Vogelgrippe-Virus bei Zugvögeln gefunden

Im Westen Chinas sind erstmals Zugvögel am Vogelgrippe-Virus verendet.

Peking. – Nach der Entdeckung der Vogelgrippe unter Zugvögeln hat China am Sonntag Alarm geschlagen. Wissenschaftler hätten bestätigt, dass Zugvögel in einem Dorf im Kreis Gangcha in der Provinz Qinghai in Westchina am Vogelgrippe-Virus H5N1 verendet seien. Einige der Vögel stammten aus Gebieten Südasiens, wo ein Virusstamm grassiere, der tödlicher sei als das Virus, das bisher in China aufgetreten war.

Das südasiatische Virus könne auch ein Gen für eine Übertragung auf Menschen enthalten, warnte das Ministerium nach Angaben der amtlichen Medien. Die Veterinär-, Forst- und Landwirtschaftsbehörden im Land sollen Zugvögel beobachten, Vorbeugungs- und Quarantänemassnahmen ergreifen.

Naturreservate mit Zugvögeln sollen gesperrt und «der Kontakt mit Geflügel» verhindert werden. Auch wurde zu Desinfektionen aufgerufen, um eine Ausbreitung

des Virus zu verhindern. Geflügel auf Farmen in der Nähe von Zugvögelrouten müsse geimpft werden.

In der betroffenen Provinz Qinghai seien Quarantänemassnahmen ergriffen und Vogelgebiete gesperrt worden. Nach amtlichen Angaben gibt es aber bislang keine Berichte, dass sich das Virus auf Menschen oder Geflügel übertragen habe.

## WHO befürchtet Übertragung

Es ist das erste Mal seit knapp einem Jahr, dass in China wieder das Vogelgrippe-Virus entdeckt worden ist. Im vergangenen Frühjahr waren 16 Provinzen und Regionen betroffen. Seit 2003 ist das Virus H5N1 in acht Ländern aufgetreten. Mindestens 52 Menschen sind daran gestorben.

Erst am vergangenen Donnerstag hatte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gewarnt, dass das Vogelgrippe-Virus durch Mutationen vermehrt in der Lage sein könnte, sogar von Mensch zu Mensch übertragen zu werden. Bisher gibt es dafür drei bestätigte Fälle. In den übrigen Fällen wurde der Krankheitserreger von Tieren auf Menschen übertragen. (SDA)

Ptaah

33. Das ist tatsächlich der Fall, doch sind die irdischen Wissenschaftler noch immer der irrigen Ansicht, dass das nicht der Fall sei.

Billy Einige Stimmen wurden aber laut, dass es möglich sein könnte.

Ptaah

34. Das ist wohl richtig, doch wurde noch immer nicht erkannt, dass die Seuche bereits die Schwelle zum Menschen durchbrochen hat, jedoch noch nicht mutierte und noch nicht von Mensch zu Mensch übertragbar ist.

Billy Eigentlich liegen die Beweise dafür ja vor, denn in verschiedenen Ländern sind bereits eine grössere Anzahl von Menschen direkt durch das Virus infiziert worden und daran gestorben.

Ptaah

35. Das wird auch weiterhin der Fall sein.

Billy Offenbar wird die Sache nicht gebührend genug ernst genommen.

Ptaah

36. Das ist tatsächlich der Fall.

Billy Dann kann das Ganze letztendlich doch noch zu einer Epidemie oder Pandemie ausarten, die unter Umständen weltweite Formen annehmen kann.

Ptaah

37. Diese Befürchtung ist berechtigt, wenn nicht endlich der wirkliche Ernst der Sache erkannt und demgemäss schnell gehandelt wird, um alles einzudämmen und zu unterbinden.

Billy Du meinst durch die wissenschaftlichen Forschungen in bezug auf geeignete Medikamente sowie hinsichtlich greifender Sicherheitsmassnahmen, wenn ich dich richtig verstehe, oder? Dazu denke ich aber, dass die Verantwortlichen zu lasch sind, wodurch die Katastrophe vielleicht doch noch ihren Lauf nimmt.

Ptaah

38. Das ist wirklich zu befürchten, wenn nicht endlich die Vernunft durchbricht.

Billy Da kann man nur abwarten.

## VOGELGRIPPEVIRUS

## Befürchtungen

GENÈVE «Es ist möglich, dass das Vogelgrippevirus vermehrt fähig wird, von Mensch zu Mensch übertragen zu werden», sagte der Leiter des Anti-Grippe-Programms der WHO, Klaus Stöhr, gestern in Genf. Die Mutationen des Virus gäben Anlass zu dieser Befürchtung. Viren mutierten laufend, sagte Stöhr. Falls eine Mutation bestätigt werde, die durch den Menschen übertragen werden könne, nehme das Risiko einer weltweiten Epidemie zu. Bislang gab es drei bestätigte Fälle einer Übertragung von Mensch zu Mensch, zwei in Vietnam und einen in Thailand. In den übrigen Fällen wurde das Virus von Tieren übertragen. (sda)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 20. Mai 2005

## Vogelgrippe: Nun auch in Russland?

Moskau/Jakarta. - Die in Asien grassierende Vogelgrippe breitet sich weiter aus und hat nun möglicherweise Russland erreicht. In der Region Nowosibirsk seien zahlreiche Vögel an Vogelgrippe gestorben, teilte ein Sprecher des Katastrophenschutzministeriums mit. «Untersuchungen haben das Vogelgrippe-Virus AH5 gezeigt.» Ein Tierarzt erklärte dagegen, die Tiere könnten auch aus anderen Gründen umgekommen sein. In Indonesien bereiten die Behörden die Spitäler für die Früherkennung vor, nachdem vor kurzem drei Menschen an der Vogelgrippe gestorben sind. Die Weltgesundheitsorganisation hat bereits vor einer weltweiten Epidemie gewarnt. (Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Samstag, 21. Mai 2005

## Diagnose Vogelgrippe

JAKARTA - Die lebensgefährliche Vogelgrippe ist in Indonesien erstmals bei einem Menschen diagnostiziert worden. Tests in einem Labor in Hongkong ergaben, dass ein Bauer von der Insel Sulawesi, östlich von Borneo, mit dem H5N1-Virus infiziert ist.

20 Minuten, Zürich,  
Mittwoch, 17. Mai 2005

## VOGELGRIPPE IN INDONESIA

## Drei Todesfälle bestätigt



Bild: key

Ein indonesischer Bauer trägt an der Vogelgrippe verendete Hühner aus einem Stall.

JAKARTA. Indonesien hat die ersten Todesfälle durch die Vogelgrippe bestätigt. Ein 39 Jahre alter Mann und seine beiden Töchter im Alter von einem und neun Jahren seien an dem aggressiven Virus H5N1 gestorben. Das hätten Analysen des Blutes der Toten ergeben, sagte die Gesundheitsministerin Siti Fadilah Supari gestern Mittwoch. Der Mann und seine Töchter seien nicht durch eine Übertragung von Mensch zu Mensch

infiziert worden. Indonesien hatte die erste Ansteckung eines Menschen mit dem Virus im Juni bestätigt. Bislang ist vor allem Vietnam von der Vogelgrippe betroffen. Seit dem Ausbruch der Krankheit Ende 2003 starben dort mindestens 39 Menschen an dem Virus, davon 19 seit dem Beginn einer zweiten Infektionswelle Ende vorigen Jahres. In Thailand erlagen zwölf Menschen der Geflügelpest, in Kambodscha vier. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 21. Mai 2005



Ptaah

39. Das wird leider nicht anders sein.
40. Jetzt aber sollten wir uns noch anderen Dingen zuwenden, die von Wichtigkeit sind und die ich mit dir zu besprechen habe.
41. Weitere Voraussagen wird dir Enjana nächste Woche geben, denn sie wird am Donnerstag die Korrekturarbeit überwachen, weil ich unabkömmlich sein werde.

Billy Auch schön, das Mädchen wieder einmal zu sehen. Dann lass uns die Arbeit angehen.

Ptaah

42. Zwei Stunden werden wir wohl benötigen.

Billy Dann wollen wir loslegen.

## **Dreihundertneunundachtzigster Kontakt Donnerstag, 19. Mai 2005, 23.07 Uhr**

Enjana

1. Es ist mir eine grosse Freude, dich wieder zu sehen.
2. Salome, lieber Eduard.
3. Darf ich dich umarmen?

Billy Sei herzlich willkommen und gegrüsst, Mädchen, es freut mich sehr, dass du wieder einmal hier bist und auch die Korrekturarbeiten mit Bernadette und mir gemacht hast. – Umarmen? – Es ist mir eine Ehre, lass dich daher nicht davon abhalten ...

Enjana

4. – Danke, es war mir ein grosses Bedürfnis.

Billy Auch danke. – Wenn ich dich gleich am Beginn deines Besuches fragen darf: Ptaah sagte mir, dass du mir einige Voraussagen nennen würdest.

Enjana

5. Das ist richtig, doch gibt es nicht viel zu berichten, das ausserordentlich wäre.
6. Ptaah erklärte mir, dass nur noch voraussagende Dinge genannt werden sollen, die ausser die übliche Norm fallen.
7. Solche Geschehen gibt es aber in den nächsten Tagen nur wenige, zumindest bis zum nächsten Donnerstag.
8. So trägt es sich also zu, dass in einem grösseren Gebiet von Österreich ungewöhnlich schwere Unwetter sehr grosse Schäden anrichten werden, während in Mexiko der Vulkan Colimo durch starke Aktivitäten wieder dazu führt, dass das Geschehen in aller Munde sein wird.
9. Dann wird sich eine völlig unsinnige Sache zutragen, weil ein Franzose mit einem Hubschrauber auf das sogenannte «Dach der Welt» resp. auf den Mount Everest fliegen und dort landen wird.
10. Eine Sache, die uns völlig unverständlich ist, weil bei den Erdenmenschen nur der unsinnige Zweck damit verbunden ist, als Held zu erscheinen, wie das auch jüngst mit dem Mann der Fall war, der während rund fünf Jahren halb rennend die Welt umrundete.
11. Dazu gehört auch die Unsinnigkeit jenes Mannes, der zu Fuss und mit Skiern und Schlitten bis zum Nordpol und wieder zurück marschierte.
12. Doch solche extreme unsinnige Dinge, die nur dem Zweck des Grössenwahns und der krankhaften Selbstbestätigung dienen, sind bei den Erdenmenschen seit alters her und ganz besonders in der neuen Zeit des sogenannten Extremsports unzählige zu finden.
13. Tatsächlich sind solche Dinge extremer Form völlig ohne Nutzen und zeugen von einem kranken Selbstwertgefühl jener Menschen, die solches tun.

14. Nicht selten sind sie lebensunfähig, wenn sie nicht dem Extremismus frönen können und nicht von Dummen bejubelt werden, die die vermeintlichen Heldentaten als besondere Leistungen erachten, die sie wahrheitlich nicht sind und jeder Vernunft entbehren.
15. Auch hat das Ganze nichts mit Abenteuerlust zu tun, denn diese ist völlig anders geformt.
16. Tatsächlich kann in dieser Beziehung nur von mutwilliger Lebens- und Gesundheitsgefährdung sowie von leichtsinnigem Unsinn gesprochen werden.
17. Extremsport jeder Art, wozu auch das extreme Besteigen von Bergen, das extreme Durchschwimmen ungewöhnlich grosser Distanzen, gesundheitsgefährdende Langstreckenläufe sowie Wett- und Geschwindigkeitsrennen mit Motorrädern, Automobilen, Schiffen und Fluggeräten und viele andere Dinge gehören, sind völlig unsinnig und kriminell, weshalb sie verboten sein müssten.
18. Das einmal ganz abgesehen davon, dass nicht nur durch die Explosionsmotoren solcher Geräte, die für solche Extremsportarten benutzt werden, sondern auch durch viele andere extreme Sportarten die Umwelt durch Abgase geschädigt und die Natur verschandelt und zerstört wird, was auch durch den Tourismus geschieht sowie durch massenhafte Wandernde, die ihren Unrat überall hinwerfen und dadurch das Ökosystem der Natur beeinträchtigen.
19. Und bezüglich der Lebensunfähigkeit ist auch zu sagen, dass immer mehr Menschen Selbsttötungen verfallen, weil sie den Weg des Lebens infolge ihrer Verweichlichung nicht zu beschreiten vermögen.
20. Insbesondere ist die Verweichlichung und Lebensunfähigkeit auf die Überbevölkerung zurückzuführen, denn je mehr Nachkommenschaft gezeugt wird, desto grösser wird das Problem, weil unter den Menschen keine Verbundenheit mehr herrscht und alle notwendigen zwischenmenschlichen und liebevollen Verbindungen fehlen.
21. Kaum einer denkt noch für seinen Nächsten, jeder lebt nur noch für sich und für sein eigenes Wohl, ohne sich um den Nächsten zu kümmern.
22. Ausserdem ist nur Luxus und Vergnügen angesagt, jedoch keine Liebe zum Mitmenschen, keine wahre Freiheit, kein innerer und äusserer Frieden, keine Ausgeglichenheit und keine Harmonie.
23. Sehr viele Menschen leben nur noch in selbstgewählten Ausartungen und meinen, in diesen ihr Glück zu finden.
24. Doch genau das Gegenteil ist der Fall, denn die Regel ist die, dass diese Lebensweise ins Elend und in die Not sowie zur Selbstzerstörung führt.
25. Und hat der Mensch einmal diesen Weg beschritten, dann versinkt er immer weiter im selbstbereiteten Abgrund, in dem letztendlich die Selbsttötung lauert.
26. Jetzt aber, Eduard, möchte ich dich einladen, mit mir in mein Fluggerät zu kommen, denn ich möchte dir einige Dinge zeigen, die dich bestimmt interessieren.

Billy Gern, aber worum handelt es sich denn?

Enjana

27. Das will ich dir nicht verraten, denn es soll eine Überraschung sein.
28. Lass uns jetzt gehen ...

## **Dreihundertneunzigster Kontakt Donnerstag, 26. Mai 2005, 22.43 Uhr**

Billy Salome zum Gruss, Ptaah. Schön, dass du etwas früher hier bist.

Ptaah

1. Sei auch du gegrüsst, Eduard.
2. Es war ja abgemacht, dass ich etwas früher herkomme, damit wir noch Zeit haben, um eine Partie Schach zu spielen.

Billy Ja, so haben wir es vereinbart. Heute ist es ja auch der letzte Donnerstag mit den Korrekturen, weil wir diese auf den Nachmittag des Samstags verlegen müssen, weil Bernadette ab Montag, den 30. Mai als Wochenaufhalterin im Kanton Solothurn arbeitet und nur noch über das Wochenende hier ist.

Ptaah

3. Unsere neue Zeit wird von 13.30 h bis 15.30 h sein, was auch bedingt, dass Florena, Enjana und ich wieder öfter abwechslungsweise die Korrekturarbeiten mit euch durchführen werden.

Billy

Ja, das haben wir so besprochen. Jetzt möchte ich aber gleich auf die Voraussagen kommen: Nach nochmaliger Überlegung denke ich, dass wir die Voraussagen dermassen einschränken sollten, dass nur noch Geschehen usw. zur Sprache gebracht werden, die wirklich von grosser Ausserordentlichkeit sind. Dadurch seid ihr entlastet und müsst euch nicht mehr speziell um allgemeine Dinge kümmern, die sich immer wieder zutragen. Wie du einmal sagtest, bemüht ihr euch ja in eigenem Interesse nicht um Voraussagen in allgemeiner Form, sondern nur für grosse Ausserordentlichkeiten. Wenn ihr mir künftighin nur noch solche nennt, dann denke ich, dass das vollauf genügend ist. Wenn du oder deine Vertretungen mir jeweils solche ausserordentliche Dinge nennen wollt, die eben genannt werden dürfen, dann wäre das akzeptabel. Allgemeine Voraussagen bringen keinen Nutzen, wie wir all die Jahre seit unseren Kontakten festgestellt haben, doch besondere Ausserordentlichkeiten wären in Form von Voraussagen vielleicht doch Informationen, die als Zeitbild in den Kontaktberichten festgehalten werden sollten. Diesbezüglich denke ich z.B. an die EU-Verfassung, die in nächster Zeit von den EU-Staaten ratifiziert werden soll.

Ptaah

4. Mit deiner Idee kann ich konform gehen, folglich wir es also demgemäss halten wollen, was uns tatsächlich sehr viel Arbeit erspart.
5. Bezüglich der EU-Verfassung – das ist tatsächlich eine Ausserordentlichkeit, wie du es nennst – ist zu sagen, dass diese verworfen wird.
6. An erster Stelle wird diesbezüglich Frankreich stehen, denn die Vernunft des grösseren Teiles des Volkes wird siegen, weil es gegen die unterjochenden Machenschaften der EU eingestellt ist.
7. Diese Tatsache der EU-Gegnerschaft des grösseren Teiles des Volkes wird jedoch durch EU-Schreier, Antagonisten und Besserwisser verleumderisch

## Frankreich lehnt die EU-Verfassung deutlich ab

Das französische Referendum über die EU-Verfassung ist nach ersten Ergebnissen mit rund 55 Prozent Nein-Stimmen deutlich gescheitert.

Von Jacqueline Hénard, Paris

Nach Angaben des französischen Innenministeriums hat sich eine deutliche Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger gegen die EU-Verfassung ausgesprochen. Offizielle Teilergebnisse ergaben 56,14 Prozent Nein-Stimmen und lediglich 43,86 Prozent Ja. Nach Schliessung der Stimmlokale um 22 Uhr hatten drei verschiedene Umfrageinstitute bereits ähnliche Trends festgestellt. Die Nein-Anteile der ersten Hochrechnungen schwankten zwischen 54,5 Prozent (TNS-Sofres) und 55,6 «Non» (CSA). Die Stimmbeteiligung fiel mit rund 70 Prozent aussergewöhnlich hoch aus.

Das klare Ergebnis gilt als schwere Niederlage für Staatspräsident Jacques Chirac, der die Niederlage noch am Abend eingestand. Frankreich werde trotz des Neins «seinen Platz in der EU behaupten», auch wenn der Entscheid «einen schwierigen Kontext für die Verteidigung der französischen Interessen» in der EU schaffe. Chirac stellte überdies eine Regierungsumbildung «in den nächsten Tagen» in Aussicht. In Paris wird fest damit gerechnet, dass Chirac heute Montag früh Premierminister Jean-Pierre Raffarin entlässt und Dominique de Villepin zu seinem Nachfolger ernannt. Villepin, ein gelernter Diplomat und langjähriger Generalsekretär des Elysee, ist zurzeit Innenminister. Vor zwei Wochen hatte Villepin zu einer «Wende» der Politik aufgerufen. Als andere mögliche Nachfolger von Raffarin wurden vor allem die amtierende Verteidigungsministerin Michèle Alliot-Marie und der Vorsitzende der konservativen Mehrheitspartei, Nicolas Sarkozy, genannt.

Mehrere Oppositionspolitiker forderten Chirac unverzüglich zum Rücktritt auf.

Der ehemalige sozialistische Kulturminister Jack Lang sagte, das Referendum habe die Wut der Franzosen gegen die Sozialpolitik Chiracs zum Ausdruck gebracht. Europa sei das Opfer geworden. Der Rechtsextremist Jean-Marie Le Pen sprach von einem «Bruch mit dem Europa Brüssels». Chirac müsse sein Amt aufgeben.

Arbeitslosigkeit als Hauptsorge

42 Millionen Wähler waren aufgerufen, ihre Meinung zur EU-Verfassung kundzutun. Von den frühen Morgenstunden an hatte sich abgezeichnet, dass die Beteiligung hoch sein würde. Die Debatte in Frankreich hatte sich während Wochen verdeckt immer wieder um innenpolitische Fragen und um die EU-Erweiterung vom Mai 2004 gedreht, die von den französischen Politikern nicht überzeugend erklärt worden war. Die hohe Arbeitslosigkeit und Angst vor Sozialabbau prägten viele Fragen rund um das Referendum.

## Was das «Non» der Franzosen bewirken kann

Brüssel. – Über mögliche Folgen eines Scheiterns des Vertrags in Frankreich hat man sich in den EU-Hauptstädten bereits im Vorfeld des Referendums Gedanken gemacht und verschiedene Szenarien durchgespielt. Die Auswirkungen des französischen «Non» auf die Ratifizierung in anderen Staaten sind umstritten. In einem negativen Domino-Effekt könnte das Votum der Franzosen eine Ablehnung auch in weiteren Referenden nach sich ziehen, als Erstes am kommenden Mittwoch in den Niederlanden.

Durch die Ablehnung in zwei Gründungsstaaten wäre die «Verfassung für Europa» in grosser Gefahr. Der britische Premier Tony Blair spielte öffentlich mit der Idee, dann sein Referendum über den Vertrag gleich abzusagen. Der Verfassungsbeschluss erfordert jedoch eine Fortsetzung des Ratifizierungsprozesses in den Mitgliedsstaaten.

Kriszenarien

Der EU droht gleich eine mehrfache Krise:

■ **Institutionen:** Ohne Verfassung ist die Reform der Institutionen blockiert. Damit könnten etwa der auf mehr Effizienz zielende Abstimmungsmodus und die Stärkung des EU-Parlaments einstweilen nicht wirksam werden. Befürchtet wird, dass die EU damit gelähmt wird.

■ **Finanzen:** Die ohnehin schwierige Entscheidung über die EU-Budgets der Jahre 2007 bis 2013 wird weiter erschwert. Kommt es beim Junigipfel nur zwei Wochen nach dem Referendum nicht zu einer Einigung, könnten sich Struktur- und Forschungsprogramme verzögern.

■ **Erweiterung:** Trotz gegenteiliger Beteuerungen könnte auch der Start der Beitrittsgespräche der Türkei im Oktober in Frage gestellt werden.

Auswege aus der Krise

■ **Wiederholung:** Falls eine Mehrheit der anderen Staaten die Verfassung ratifiziert und Frankreich als eines der letzten Hindernisse im Wege stünde, könnte das Referendum in Frankreich wiederholt werden. Vorher müssten genügend Zeit vergehen und ein Anreiz für die französischen Wähler geschaffen werden. Ausnahmeregelungen von der Verfassung gelten als ausgeschlossen, da ihnen alle anderen 24 Staaten zustimmen müssten. Denkbar wären Protokollerklärungen zu für Frankreich besonders wichtigen Fragen oder ein Verzicht auf strittige EU-Vorhaben.

■ **Vorziehen von Regelungen:** Solange die Verfassung nicht in Kraft tritt, gilt weiter der EU-Vertrag von Nizza mit seinen sperrigen Regelungen. Ob man und durch einen Beschluss der EU-Regierungschefs einige Regelungen der Verfassung in Kraft setzen kann, ist nach wie vor umstritten.

Auch ist fraglich, ob es dafür die nötige Einstimmigkeit gäbe. EU-Experten verweisen darauf, dass die Verfassung ein kompliziert ausgehandeltes Paket darstellt, bei dem jedes Land Zugeständnisse gemacht hat. Ein teilweises In-Kraft-Setzen könnte dieses Gleichgewicht verändern. (SDA)

Beide Artikel: Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 30. Mai 2005

# Frankreich in der Krise

Nach dem gescheiterten Referendum jubilierten die Gegner der EU-Verfassung und die Gegner von Staatspräsident Chirac.

Von **Jacqueline Hénard, Paris**

Nachdem Hochrechnungen des Abstimmungsergebnisse am Sonntagabend keinen Zweifel an einer Nein-Mehrheit mehr erlaubten, kündigte Jacques Chirac in einer kurzen Fernsehklärung für die nächsten Tage «einen neuen und starken Impuls in der Regierungspolitik» an, ohne Einzelheiten zu nennen. Es blieb dem Zuschauer überlassen, die Auswechslung des Premierministers herauszuhören. Europa werde auf Basis der bestehenden Verträge weiter funktionieren, sagte ein sichtlich irritierter Staatschef, es werde aber schwieriger, die französischen Positionen vor den anderen EU-Mitgliedern zu vertreten.

Unmittelbar nach Chirac gab der Chef der regierenden UMP, Nicolas Sarkozy, eine Erklärung ab, die einem Regierungsprogramm gleichkam. Die Franzosen erwarteten, dass die Politiker das Land wieder in Schwung brächten. Sie wollten ein beschützenderes und demokratischeres Europa, das ihnen zuhöre. Ihre Kritik gelte aber nicht nur den europäischen Institutionen. «Wir müssen unser Sozialmodell wieder zur Realität zurückführen», sagte Sarkozy. Der Vorsitzende der christsozialen Zentristen, François Bayrou, hatte ihm vorgeworfen, die Kampagne der Verfassungsbefürworter unmöglich zu machen.

Bayrou, der sich sehr spät in der Kampagne engagiert hatte, sprach von einer «sehr schweren Krise» Frankreichs. Das

Land stecke in einer Vertrauenskrise, in einer moralischen institutionellen, wirtschaftlichen und sozialen Krise. Es reiche nicht, «mit den üblichen Mitteln zu reagieren». Ein Regierungswechsel sei keine ausreichende Antwort.

Angesichts einer derartigen politischen Krise, sagte der Nationalkonservative Philippe de Villiers müsse der Staatspräsident entweder zurücktreten oder vorgezogene Neuwahlen ansetzen. Die ausserordentlich hohe Wahlbeteiligung bedeute auch eine ausserordentliche Legitimität der Ablehnung des Verfassungsvertrags. «Es gibt keine Verfassung mehr. Europa muss auf einer neuen Basis wiederaufgebaut werden», sagte de Villiers. Das Volks habe die gesamte politische Kaste und die Kommentatoren der Medien geohrfeigt. Das Referendum offenbare einen tiefen Graben zwischen dem Volk und seinen Stellvertretern. Im Partei-Hauptquartier von De Villiers feierten etwa 500 junge meist Leute das Scheitern des Referendums.

## Abrechnung unter den Sozialisten

Auf dem linken Parteienspektrum jubilierten besonders laut die Anhänger von Laurent Fabius in der sozialistischen Partei, die sich über das Referendum gespalten hatte. In den nächsten Tagen wird die Abrechnung bei den Sozialisten weitergehen mit personellen Konsequenzen. Fabius, Nummer zwei der Partei, hatte sich gegen die Linie gestellt, die in einem parteiinternen Referendum beschlossen worden war und im Hintergrund die Fäden der Nein-Kampagne gezogen. Er selbst war am Sonntagabend in keiner Fernseh-Sendung zu sehen. Seine Leutnants aber sprachen von einem «Erfolg der Demokratie, einem Erfolg für Europa».

## Entscheidung per Referendum

Spanien	Zustimmung am 20. Febr. 2005
Frankreich	29. Mai 2005
Niederlande	1. Juni 2005
Luxemburg	10. Juli 2005
Dänemark	27. September 2005
Portugal	Ende 2005
Grossbritannien	Anfang 2006
Tschechien	wahrscheinlich Mitte 2006
Irland	Termin noch offen
Polen	Regierung und Opposition wollen ein Referendum im Herbst, aber noch keine formelle Parlamentsentscheidung darüber.

## Entscheidung im Parlament

Deutschland	abschliessend zugestimmt am 27. Mai 2005
Österreich	abschliessend zugestimmt 25. Mai 2005
Litauen	zugestimmt am 11. Nov. 2004
Ungarn	zugestimmt am 20. Dez. 2004
Slowenien	zugestimmt am 1. Febr. 2005
Italien	zugestimmt am 6. April 2005
Griechenland	zugestimmt am 19. April 2005
Slowakei	zugestimmt am 11. Mai 2005
Belgien	Parlament u. Senat zugestimmt, Regionalparlamente müssen noch abstimmen
Zypern	30. Juni 2005
Lettland	Juni 2005
Estland	Zeitpunkt unklar
Malta	Juli 2005
Finnland	Ende 2005/Anfang 2006
Schweden	Dezember 2005

TR. GERRIKER

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Montag,  
30. Mai 2005

# Holländer entschieden sich klar gegen EU-Verfassung

**DEN HAAG – Die EU-Verfassung ist auch in Holland klar gescheitert. Drei Tage nach dem Nein der Franzosen stimmten gestern auch die Niederländer gegen das Vertragswerk.**

Rund 63 Prozent der Wahlberechtigten lehnten die Ver-

fassung ab, wie das Meinungsforschungsinstitut Interview/NSS mitteilte. Mit 62 Prozent lag die Wahlbeteiligung demnach weit höher als bei der Europawahl im vergangenen Jahr. Strahlender Sieger ist der 41-jährige Parlamentarier Geert Wilders. Der Rechtspopulist war mit seiner «Tou-NEE» durchs Land gezogen

und hatte intensiv gegen die Verfassung Stimmung gemacht. Die Niederländer seien nicht gegen Europa an sich, sagte er, aber sie wollten ihre Identität nicht verlieren.

«Deswegen muss man Europa etwas in die Grenzen weisen. Wir brauchen keine Verfassung», erklärte Wilders, der zudem Neuwahlen und eine

neue Regierung für die Niederlande forderte. Ministerpräsident Jan Peter Balkenende warb noch bei der eigenen Stimmabgabe für die Zustimmung seiner Landsleute. «Ich bin noch immer optimistisch», sagte er. «Die Frage ist: Wollen wir heute den Fortschritt, oder wählen wir einen Stillstand?»

20 Minuten,  
Zürich,  
Donnerstag,  
2. Juni 2005

dermassen ausgelegt werden, dass das Volk nicht gegen die EU, sondern mit dem Verwerfen der Verfassung gegen die Politik der französischen Regierung gestimmt habe.

- Das jedoch entspricht nicht der Wahrheit, denn die Verwerfenden der EU-Verfassung sind aus guten Gründen EU-feindlich, weshalb sie sich gegen die Verfassung zur Wehr setzen werden.
- Das Handeln Frankreichs in diesem Sinn wird Folgen haben, wonach dann auch die Niederlande dem Beispiel folgen werden und der EU eine weitere Schlappe erteilen.
- Durch die Verwerfung der Verfassung erleidet die Europäische Union einen sehr herben, ja gar gewaltigen Rückschlag, der unerfreuliche Auswirkungen für die EU bringen wird.

WIE WEITER MIT DER EU-VERFASSUNG?

# Warten auf den EU-Gipfel

**Wie es mit der EU-Verfassung weitergeht, ist offen: Nach der Ablehnung durch die Niederlande werden sich zunächst die EU-Staats- und Regierungschefs an ihrem Gipfel am 16./17. Juni in Brüssel mit der Lage befassen.**

BRÜSSEL. Frankreichs Präsident Jacques Chirac hat seine Kollegen gebeten, die Situation genau zu analysieren und sich die dafür nötige Zeit zu nehmen (siehe Artikel nebenan). Sollte das Gipfeltreffen, wie erwartet, für die Fortsetzung des Ratifizierungsprozesses plädieren, so stehen in sieben Ländern noch Parlamentsentscheidungen an, während Volksabstimmungen in sieben Staaten geplant sind (siehe Grafik). Nötig ist die Ratifikation durch alle 25 EU-Länder.

Sofern im Oktober 2006 vier Fünftel der Mitgliedstaaten, also 20, die Verfassung ratifiziert haben und «in einem Mitgliedstaat oder mehreren Mitgliedstaaten Schwierigkeiten bei der Ratifikation aufgetreten sind», tritt die EU-Gipfekonferenz zusammen und berät über das weitere Vorgehen. Dies ist in einer mit dem Verfassungsentwurf unterzeichneten Protokollnotiz festgeschrieben. Wie dann die Beratungen ausgehen, ist völlig unklar. Auch herrscht keine Einigkeit, ob eine Ablehnung von mehr als fünf Mitgliedstaaten automatisch das Aus für die Verfassung bedeuten würde.

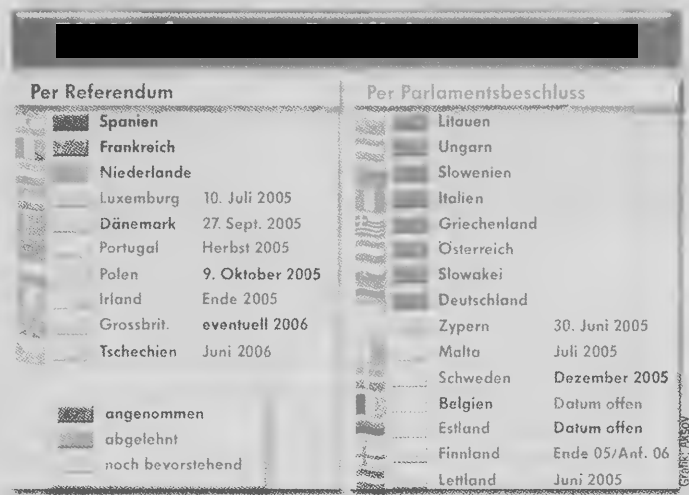
Die Front der Nein-Sager könnte sich durchaus noch erweitern: Vor allem in Grossbritannien erscheint derzeit ein Ja ausgeschlossen. Laut einer Umfrage der vergangenen Woche stieg dort der Anteil der Verfassungsgegner auf 57 Prozent; nur 30 Prozent wollen sicher mit Ja stimmen. Nach den beiden Nein in Frankreich und den Niederlanden scheint die Regierung darüber nachzudenken, ob wie bisher geplant – die Bevölkerung oder lediglich das Parlament über die EU-Verfassung abstimmen soll.

Zu den kritischen Ländern gehört auch Dänemark, das 1992 in einer Volksabstimmung den Maastricht-Vertrag abgelehnt hatte und später auch die Einführung des Euro. Besser sieht die Situation in Polen aus, wo zurzeit 55 Prozent der Bevölkerung die EU-Verfassung befürworten. In Tschechien lehnt Präsident Vaclav Klaus das Vorhaben offen ab, doch die Mehrheit der Bevölkerung folgt bisher noch Regierungschef Jiri Paroubek, der für ein Ja eintritt. (ag)



Bild: key

«EU-Verfassung – Nein danke!»: Ansicht einer klaren Mehrheit in den Niederlanden.



Der Landbote,  
Winterthur,  
Donnerstag,  
2. Juni 2005

Billy Beim 250. offiziellen Kontaktgespräch am Mittwoch, den 26. Oktober 1994, sprachen wir über die Homöopathie, wobei wir ein Gespräch führten, bei dem ich folgendes sagte, was ich hier ablesen will:

(Anmerkung: Neubeschreibung gemäss Kontaktgespräch vom 18. Juni 2005)

«... Wir sprachen schon einmal zusammen über die Homöopathie und die Bachblütenprodukte, wozu du erklärtest, dass sie nicht anwendbar seien zur Heilung von Krankheiten, denn die verschiedensten Krankheiten könnten mit homöopathischen Mitteln und Bachblütenprodukten nicht geheilt werden. Das jedoch treffe auch zu für Medikamente der modernen Schulmedizin usw., weil eben mit solchen Medikamenten die verschiedensten Krankheiten nicht geheilt werden könnten. Dabei muss man ja nicht nur an Krebs denken, sondern auch an viele andere Krankheiten, wobei besonders von jenen gesprochen werden muss, von denen in der medizinischen Wissenschaft kaum etwas oder überhaupt nichts bekannt ist. Homöopathische Mittel und Bachblütenprodukte nun, so erinnere ich mich an deine Worte, sind soweit gut und recht, wenn sie in genügender Menge die massgebenden Wirkstoffe enthalten, um bei Krankheiten Anwendung zu finden, die sich durch diese Mittel gutartig beeinflussen lassen, ansonsten sie ebenso als Humbug abzulehnen sind wie auch herkömmliche Medikamente der Schulmedizin, wenn diese eben für die entsprechenden Krankheiten untauglich oder gar gefährlich sind. Bei der eigentlichen Homöopathie und der Bachblütentherapie handelt es sich grundsätzlich um angebliche Heilverfahren, bei denen die Krankheiten mit Mitteln hoher Verdünnungen behandelt werden. Infolge der Wirkung sollen Erscheinungen hervorgerufen werden, durch die erstlich die Krankheitssymptome verstärkt werden. Nehmen also auch kranke Menschen solche Mittel ein, dann werden sie angeblich erst verstärkt von denjenigen Symptomen jener Krankheit befallen, gegen die das Mittel wirksam sein soll. Bei Kranken kann es also angeblich sein, dass diese nach der Einnahme des Mittels verstärkte Krankheitssymptome zeigen und sozusagen einem Höhepunkt entgegensteuern. Als eigentliche Wirkstoffmedikamente können Mittel der Homöopathie und der Bachblütenprodukte nicht gelten, denn diese sind in diesem Sinn und also als Verdünnungen absolut unbrauchbar, wie du sagst. Nichtsdestoweniger sind jedoch die Wirkstoffe als solche, die für die Homöopathie und die Bachblütentherapie verwendet werden, wirksam, wenn sie nicht verdünnt werden.

Ptaah

11. Es ist zu unterscheiden zwischen Mitteln, die aus reinen Wirkstoffen oder aus Verdünnungen bestehen.
12. Mittel mit reinen Wirkstoffen erfüllen den Zweck, Verdünnungen jedoch sind nutzlos und wirkungslos.
13. Eine niedrigste Verdünnung, die zulässig ist, besteht in Form dessen, dass mit etwas Flüssigkeit das Heilmittel eingenommen wird.
14. Das gilt für alle heilsamen Wirkstoffe, die als Essenz aus Pflanzen, Kristallen, Quarzen, Salzen, Mineralien oder Edelsteinen usw. gewonnen werden, wobei diesbezüglich der irdischen Medizin noch viele Stoffe und Möglichkeiten unbekannt sind.
15. In bezug auf Bachblütenprodukte und die Homöopathie weisen bereits niedrige Verdünnungen nur noch eine sehr geringe oder gar keine Heilwirkung mehr auf.
16. Alle Medikamentenwirkstoffe jeder Art enthalten Informationen, die wirksam werden, wenn die Medikamente eingenommen werden, folglich also nicht der Wirkstoff allein für eine Heilung wichtig ist, sondern auch dessen Informationen.
17. So hat jeder Wirkstoff, ob giftig oder ungiftig, ob weich, hart, flüssig, gasförmig oder kristallin usw. seine Informationen, durch die eine Krankheit bekämpft wird.
18. Das aber hat nichts mit Homöopathie oder Bachblütentherapie zu tun.
19. Ein Wirkstoffmolekül ist gebündelt mit unzähligen anderen Wirkstoffmolekülen, und jedes einzelne trägt in sich bestimmte Informationen, die impulsartig an den kranken Körper abgegeben werden und diesem Heilung bringen.
20. Das ist sowohl bei natürlichen als auch bei schulmedizinischen Heilmitteln der Fall.
21. Also sind die Wirkstoffe aller Stoffe, Elemente, Materie und Substanzen aller Art Informationsträger in unendlich hoher Zahl.
22. Das heisst:
23. Ein jedes Wirkstoffmolekül ist, wie bereits erklärt, gebündelt mit unzählbaren anderen Wirkstoffmolekülen, wobei ein jedes in sich, seiner Form und Art gemäss, eine ganz bestimmte Information trägt und diese ununterbrochen ausstrahlt resp. aussendet.
24. Wie du in deinem Buchwerk beschrieben hast, sendet ein jedes winzigste Teilchen und Molekül impulsartig seine ihm eigenen Informationen und Signale aus, die gesamtuniversell über-

*lichtschnell umherschwirren und gesamthaft alle anderen unzählbaren Teilchen und Moleküle usw. treffen, wodurch eine gewisse Verständigung und Kommunikation zustande kommt, die alles im Universum miteinander verbindet.*

25. *Die Wirkstoffe der Medikamente nun, egal ob in Form der Homöopathie, der Bachblütentheorie, der Schulmedizin oder Chemie usw., strahlen impulsförmig ihre ihrer Form gemäss gearteten Informationen aus, die gegen die entsprechenden Krankheiten wirksam werden, die Krankheitserreger angreifen und vernichten.*
26. *Werden medizinische Wirkstoffe in stark verdünnter Weise in Trägerflüssigkeiten eingebracht, dann verlieren sie ihre Wirksamkeit, und zwar je nach dem Grad der Verdünnung.*
27. *Je umfassender die Trägerflüssigkeit gegenüber dem Wirkstoff ist, desto unmöglicher wird es, Krankheitserreger zu bekämpfen.*
28. *Bezüglich der Homöopathie ist noch zu sagen:*
29. *Diese Bezeichnung stammt aus der griechischen Sprache (homoiopatés) und bedeutet <in ähnlichem Zustand> resp. <ähnlich empfindend>.*
30. *Die Homöopathie ist dabei ein <Heilverfahren>, das bei der Behandlung von Krankheiten nicht gegen die Krankheitssymptome gerichtete Substanzen einsetzt, sondern bei dem Substanzen verwendet werden, die hoch dosiert bei gesunden Menschen ähnliche Krankheitssymptome hervorrufen wie die Krankheiten, gegen die sie angewendet werden.*
31. *Letztlich ergibt sich, dass in der Regel auch der Glaube und die Gedanken und Gefühle des Menschen bei der Anwendung von Mitteln der Homöopathie und Bachblütentherapie zum Heilerfolg führen.*
32. *Und Tatsache ist, dass Wirkstoffe, die in bereits geringeren Verdünnungen gegeben sind, ebensowenig noch eine wirkliche Heilwirkung bringen, wie auch nicht solche, die sehr hoch verdünnt sind.»*

Nun, zu all dem habe ich nun doch noch eine weitere Frage, die ich mir erlaube dir zu stellen: Wir sprachen einmal davon, dass die Signalwirkung bei der Homöopathie auch noch anderer Art ist als nur die, die du in deiner Erklärung angesprochen hast. Wenn ich mich richtig erinnere, dann sagtest du, dass auch die Einstellung des Menschen sowie dessen Gedanken und Gefühle sowie die Psyche und das Bewusstsein und damit also der gesamte Mentalblock eine sehr wichtige Rolle spielen. Das sei jedoch nur dann der Fall, wenn nur sehr hohe Verdünnungen der homöopathischen Mittel gegeben seien, also nur dann, wenn keinerlei Wirkstoffe mehr in der Signal-Trägerflüssigkeit enthalten seien, was schon nach wenigen Verdünnungsprozessen der Fall sei. Was kannst du dazu sagen? Leider haben wir das ausserhalb eines offiziellen Gesprächs besprochen, weshalb diesbezüglich nichts schriftlich festgehalten ist. Sagen möchte ich dazu noch, dass ich verschiedentlich verschiedene Homöopathiemittel über Wochen und Monate ausprobiert habe, doch haben sie mir gegen meine Leiden oder Krankheiten in keiner Weise geholfen. Erst als ich die reinen Wirkstoffe besorgte und diese zur Anwendung brachte, trat jeweils eine Besserung und Heilung ein, wie z.B. durch einen Arnika-Wirkstoff usw.

Ptaah

11. Du lässt dich eben nicht auf Einbildungen und auf Glauben ein, weshalb auch keine Wirkung erzielt werden konnte.
12. Die Signalwirkung, die du angesprochen hast, hinsichtlich homöopathischer Mittel in bezug auf den Menschen, beruht, wie du richtig gesagt hast, auf den mentalen Schwingungen, Energien und Kräften, wobei diese grundlegend aus den Gedanken, Gefühlen und der Psyche sowie aus dem Bewusstsein entstehen, wobei das Ganze Mentalblock genannt wird.
13. Grundsätzlich beruhen diese Energien und Kräfte auf Einbildungen und auf Glauben.
14. Die Mentalschwingungen widerspiegeln und verkörpern durch die Gedanken, Gefühle, die Psyche und das Bewusstsein deren Energien und Kräfte, die in bezug auf homöopathische Mittel derart gesteuert werden, dass sie positive und damit also lindernde oder heilende Wirkungen erzeugen hinsichtlich von Leiden und Krankheiten.
15. Diese Nutzung der Mentalschwingungen sowie deren Energien und Kräfte funktioniert in ähnlicher Weise wie die Bewusstseinsheilung, die irrtümlich und missverstehend Geistheilung genannt wird, die es in Wirklichkeit nicht gibt.
16. Der Prozess der Bewusstseinsheilung fundiert in einer telepathisch-suggestiven Aussendung mentaler Schwingungen, Energien und Kräfte, die bei der Empfangsperson bewirken, dass diese unwissentlich

stark selbstsuggestive mentale Schwingungen, Energien und Kräfte entwickelt, durch die eine Selbstheilung hervorgerufen wird.

17. Also ist damit gesagt, dass keine der Bewusstseinsheilung fähige Person durch eigene Energien und Kräfte einem andern Menschen Leiden lindern oder von ihm Krankheiten zu heilen vermag.
18. Eine der Bewusstseinsheilung fähige Person vermag lediglich – beim Erdenmenschen noch absolut unbewusst – telepathisch-suggestive mentale Schwingungen, Energien und Kräfte auf bestimmte Menschen – auch auf Tiere oder Pflanzen – auszusenden, wodurch bei denen durch eine sehr starke unbewusste Selbstsuggestion mentale Schwingungen, Energien und Kräfte ausgelöst werden, durch die eine Selbstheilung herbeigeführt wird.

19. Der Prozess der besagten weiteren Signalwirkung der Homöopathie beruht nun darin, dass die betreffende Person, der die homöopathischen Mittel verabreicht werden, ihren Mentalblock unbewusst suggestiv zur Erzeugung einer umfassenden Mentalschwingung mit deren Energien und Kräften anregt, wodurch auch in diesem Fall eine Selbstheilung ausgelöst und verwirklicht wird.
20. Solche Wirkungen können auch auf Distanz hervorgerufen werden in bezug auf eine Bewusstseinsheilung, wenn die dazu fähige Person ihren Mentalblock resp. dessen Schwingungen, Energien und Kräfte tatsächlich in dieser Form nutzen kann.
21. Das ganz im Gegensatz dazu bei der Anwendung homöopathischer Mittel, bei denen eine direkte, akute Selbstsuggestion zur Selbstheilung führt, wenn im homöopathischen Mittel keine Wirkstoffe, sondern nur noch Wirkstoffsignale enthalten sind, die wahrheitlich nur noch glaubensmässig wirken.
22. Und weil eben auch in millionenfacher Verdünnung eines Wirkstoffes die Wirkstoffsignale erhalten bleiben, wird davon gesprochen, dass die Heilwirkung auf einer Signalwirkung beruhe.
23. Das muss aber grundsätzlich in dem Sinn verstanden werden, dass nicht die Signale des homöopathischen Mittels selbst es sind, die eine Linderung oder Heilung herbeiführen, sondern dass diese nur eine Mittlerfunktion resp. eine Glaubensfunktion zum Mentalblock ausüben, der dann suggestiv in der Weise zu wirken beginnt, dass sehr starke mentale Schwingungen, Energien und Kräfte erzeugt werden, durch die letztendlich eine Selbstheilung erfolgt.

## Die Kügelchen nützen nichts

Die Homöopathie bringt wenig mehr als Scheinmedikamente

ANDRÉ SCHÄPPI

**Eine Berner Studie zieht ein vernichtendes Fazit über die Wirkung der Homöopathie.**

Um es gleich vorwegzunehmen: Auch diese Studie wird der Homöopathie keinen Todesstoss versetzen. Vielmehr wird die Untersuchung, die in der aktuellen Ausgabe der britischen Fachzeitschrift «The Lancet» publiziert wurde, die hitzige Diskussion zwischen Befürwortern und Gegnern weiter anheizen. Denn: Auch wenn die neuste Untersuchung der Homöopathie nicht viel mehr als einen Placeboeffekt zugesteht, so betrachten doch viele Patienten diese Heilmethode als wichtige Alternative, von der sie sich nicht abbringen lassen. Dies zeigt die wechselhafte Geschichte dieser Therapie.

**IM AUFTRAG DES BUNDES.** Hinter der Studie, die Bundesrat Pascal Couchepin als Grundlage dazu gedient hat, die Homöopathie im Juni 2005 aus der Grundversicherung zu streichen, steht Mathias Egger. Der Berner Präventivmediziner hat bereits 2004 von sich reden gemacht. In einer Studie wies er darauf hin, dass man schon im Jahr 2000 von den Risiken des Schmerzmittels Vioxx gewusst habe.

In der neusten Studie des Teams wurden 110 homöopathische mit 110 schulmedizinischen Studien in einer

so genannten Meta-Analyse verglichen. Eine Meta-Analyse ist ein statistisches Verfahren, um Resultate aus verschiedenen, jedoch vergleichbaren Studien zu vereinen. Die Studien behandelten unterschiedliche medizinische Bereiche von Atembeschwerden bis zur Anästhesie. In allen Fällen trat der jeweilige Wirkstoff gegen ein wirkungsloses Placebo an. Zudem bewerteten die Forscher alle Untersuchungen bezüglich der Teilnehmerzahl und der Qualität.

Als besonders gut wurden etwa so genannte randomisierte Doppelblind-Studien benotet, also Studien, bei denen weder die Teilnehmer noch die Mediziner wussten, welche Substanz jeweils verabreicht wurde.

Die Forscher zeigten, dass in «kleinen, weniger guten» Studien sowohl die Homöopathie als auch die Schulmedizin eine gewisse Tendenz zur Wirksamkeit zeigten. In den «grossen, besseren» Untersuchungen fanden sie hingegen lediglich schwache Hinweise auf einen spezifischen Effekt der homöopathischen Mittel, aber starke Hinweise auf eine Wirkung der schulmedizinischen Methoden. «Diese Ergebnisse», so Eggers Schlussfolgerung, «passen zu der Annahme, dass die klinischen Effekte der Homöopathie Placebo-Effekte sind.» Die Studie bietet den

Homöopathie-Befürwortern wenig Angriffsflächen. So attestieren unabhängige Statistikerexperten der ETH und der Uni Zürich, dass die Arbeit gut durchdacht, sorgfältig durchgeführt und qualitativ hochstehend sei. Allerdings missachtet die Untersuchung die Praxis der Homöopathen, die das Arzneimittel immer nach einem Gespräch auswählen.

**VERGLEICHBAR?** Dies ist wohl der zentrale Punkt allfälliger Kritik und lässt sich leicht nachvollziehen. So kann das Symptom «Kopfweg» viele Ursachen haben. Schulmediziner behandeln die Schmerzen mit einem schmerzlindernden Medikament, während Homöopathen nach den Ursachen des Kopfwegs suchen und für dasselbe Symptom unterschiedliche Medikamente verschreiben. Während das schulmedizinische Medikament also die Schmerzen

unterdrückt, soll das homöopathische Mittel den Selbstheilungsprozess auslösen und die Störung beheben. Doppelblind-Studien, bei denen die Patienten nach einer Zufallsauswahl entweder das Schmerzmittel X oder das Homöopathika Y einnehmen, sind deshalb für die Messung der Wirksamkeit der Homöopathie nur bedingt geeignet.

Reinhard Saller, Leiter der Abteilung für Naturheilkunde am Universitätsspital Zürich, hat weitere Kritik parat. Es sei derzeit schwierig, in Fachzeitschriften wie «Lancet» Studien aus der Komplementärmedizin zu veröffentlichen, wenn die Ergebnisse positiv seien. Dagegen würden konventionelle Methoden in angelsächsischen Zeitschriften unkritischer begutachtet.

Die Studie im Auftrag des Bundes ist im «Lancet» 2005; 366:726–732 erschienen. [www.lspm.unibe.ch](http://www.lspm.unibe.ch)

### Das versteht man unter Placebos

**SCHWEINWIRKUNG.** Placebos sind Präparate, die genauso aussehen und schmecken wie echte Medikamente, aber keinen Wirkstoff enthalten. Diese Scheinmedikamente können trotzdem eine therapeutische Wirkung erzeugen, man spricht vom Placeboeffekt. Voraussetzung dafür ist, dass der Patient nicht über den Placebocharakter des Medikamentes aufgeklärt wird. Medikamente werden in der Regel im Vergleich mit Placebos getestet. Nur wenn sie besser sind als die Placebos, wird ihnen eine Wirkung zugestanden. Das Wort Placebo kommt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie: Ich werde Gutes tun. asch

Basler-Zeitung, Basel, Mittwoch, 31. August 2005



24. Homöopathie-Medikamente, das muss nochmals gesagt werden, sind als Wirkstoffheilmittel nur dann von effektivem Heilmittel-Heilnutzen, wenn nur eine geringe Verdünnung gegeben ist, eben solange die Wirkstoffe noch in grösserer nachweisbarer Menge vorhanden sind.
25. Mit der Anzahl der Verdünnungen schwinden die Wirkstoffe und werden daher immer schwächer und nutzloser, wobei letztendlich nur noch die Signalwirkung übrigbleibt, die ich bereits in ihrer Wirkung erklärend ausgelegt habe.
26. Die Nutzlosigkeit homöopathischer Mittel beginnt schon bei einer geringen Verdünnung, denn grundlegend ist nur der reine Wirkstoff in umfänglicher Weise nutzvoll und lindernd oder heilsam.

Billy Aha, dann erlag ich einem Missverständnis, denn ich war der Ansicht, dass die Signale eines homöopathischen Mittels selbst eine Linderung oder eine Heilung herbeiführen würden. In Wirklichkeit geschieht es so, wenn ich nun richtig verstanden habe, dass die Signalwirkung, auch wenn sie billionenfach stark ist, nur eine indirekte Wirkung auf den Mentalblock und dadurch auf den Linderungs- oder Heilungsprozess bringt, jedoch in keiner Weise eine direkte Wirkung zu erzeugen vermag. Hab ich das geschnallt, mein Sohn?

Ptaah

27. Das hast du richtig verstanden, Papa. –  
28. Hahaha.

Billy Aha, schön nach dem Prinzip, wie du mir so ich dir.

Ptaah

29. Ja, das ist so gemeint.

Billy Dann möchte ich dich noch etwas fragen, das sich auf das Rauchen bezieht: Wenn ich dich letztthin richtig verstanden habe, dann sterben weltweit weit über Hunderttausende Menschen durch die direkten Folgen des Rauchens, während gleichzeitig mehr als die Hälfte dieser Zahl Menschen am Passivrauchen stirbt. Ist das richtig, und welche Daten gibt es diesbezüglich für die Schweiz. – Weisst du etwas darüber?

Ptaah

30. Du hast mich richtig verstanden.  
31. Das Verhältnis der 100 Prozent Rauchertoten zu den Passivrauchertoten liegt durchschnittlich bei 53,06 Prozent.

Billy Also 100 Rauchertote gleich 53,06 Nichtraucher-tote. Welches Ergebnis ergibt sich nun aber in der Schweiz?

## Zwiespältige Hormontherapie

Wie gross ist das Krebsrisiko?

ADRIAN HEUSS

**Die Hormonersatztherapie zur Behandlung von Wechseljahresbeschwerden löst nun doch keinen Krebs aus, sondern regt vorhandene Tumore zum Wachstum an.**

Dicker Nebel hat sich über die Hormonersatztherapie gelegt: Kürzlich veröffentlichten Forscher der Berliner Charité eine Studie, welche besagt, dass die Hormonersatztherapie keinen Krebs auslöst, sondern lediglich bereits vorhandene Tumore zum Wachstum anregt. Pathologieprofessor Manfred Diétel, einer der Autoren der Studie, widerspricht damit der gängigen Lehrmeinung. Ihr zufolge kann die Hormonersatztherapie das Risiko für Brustkrebs erhöhen. Was gilt denn nun für die Patientinnen? Lösen Hormone Brustkrebs aus oder nicht?

Rund ein Viertel aller Frauen, die unter typischen Menopausenbeschwerden leiden, nimmt künstliche Hormone. Bis vor wenigen Jahren war diese Zahl markant höher. Im Jahre 2002 und ein Jahr später erschienen jedoch zwei Grossstudien, welche ein erhöhtes Brustkrebsrisiko eruierten für Patientinnen, welche Hormone wie Östrogen und Gestagen einnehmen. Die Studien lösten weltweite Verunsicherung aus. «Früher haben die Ärzte die Hormone bedenkenlos verschrieben», sagt Rolf Marti, Leiter Forschungsförderung der Krebsliga Schweiz. Die beiden Studien haben zu einem Umdenken geführt: «Heute ist man vorsichtiger geworden und verschreibt die Therapie nur noch nach genaueren Abklärungen.»

Meist wird die Behandlung kurzzeitig und in besonders schweren Fällen verschrieben. Heute vertritt eine überwiegende Mehrheit der Mediziner die Meinung, dass die Hormonersatztherapie Krebs auslöst. Ende

Juli hat die Internationale Behörde für Krebsforschung der Vereinten Nationen die Therapie als «krebserregend» eingestuft, davor galt sie als «möglicherweise krebserregend».

**EINFACHERE DIAGNOSE.** Manfred Diétel und sein Team kommen zu einem anderen Schluss: «Patientinnen bekommen keinen Krebs aufgrund der Hormontherapie», so der Forscher. Hormone fördern nur das Wachstum bereits vorhandener hormonanfälliger Brusttumore. 60 bis 70 Prozent der Mammakarzinome sprechen auf Hormone an. Ihre Einnahme hat laut der neuen Studie zudem den positiven Effekt, dass ein Ausbruch eines Brusttumors früher entdeckt wird, da der Tumor schneller wächst. Damit steigen die Heilungschancen: Je früher Brustkrebs diagnostiziert wird, umso besser. Allerdings profitieren von diesem Vorteil nur Frauen, die regelmässig ihre Brust untersuchen.

Der deutsche Pathologe erklärt das Ergebnis seiner Untersuchung so: Eine Tumorzelle benötigt nach ihrer Bildung einen Zeitraum von fünf bis zehn Jahren, um überhaupt eine Grösse zu erreichen, welche bei einer Mammographie entdeckt werden könnte. Die beiden Grossstudien basierten laut Diétel jedoch auf Untersuchungszeiträumen von zwischen einem und sechs Jahren. Dies sei zu kurz, um die in der Studie gemachten Rückschlüsse zu ziehen. Bettina Borisch, Pathologin an der Universität Genf, bezeichnet die Resultate von Diétels Studie als «nicht überraschend». «Die beiden Studien widersprechen sich nicht», so Borisch. Jeder Mensch trage in sich viele verschiedene Minitumore, welche das Potenzial besitzen, sich zu einem Tumor auszuwachsen. «Hormone fördern das Wachstum dieser Minitumore», erklärt Borisch. Dass Hormone diese Fähigkeit haben, sei seit langem bekannt.

Damit hat sich der Nebel um die Hormonersatztherapie gelüftet und für die Patientinnen gilt weiter: Die Hormone werden zwar verschrieben, aber vorsichtiger als früher.

Basler-Zeitung, Basel, Mittwoch, 31. August 2005

Ptaah

32. Die jährliche Zahl beider Gruppen variiert, doch kann gesagt werden, dass während eines Jahres in der Schweiz etwas mehr als 8000 Menschen dem direkten Rauchertod anheimfallen, während mehr als 4000 Menschen als Passivraucher sterben.

Billy Gesamthaft also mehr als 12 000 Menschen jährlich. Und dazu reicht die Regierung noch die Hand durch eine völlige Idiotie, wobei sie an allen jenen, die durch das direkte oder indirekte Rauchen sterben, noch viele Millionen verdient. Paradoxerweise nämlich gibt der Bund jährlich für aufwendige Antiraucher-Kampagnen viele Millionen Franken aus, um im gleichen Zug kriminell mit Steuergeldern und horrenden Subventionen den Tabakanbau zu fördern. Doch damit noch nicht genug, denn kriminellerweise fördert der Staat dadurch auch die Tabakindustrie und das Rauchen bei der Bevölkerung. Dann werden vom Staat auch die Erzeugnisse der Tabakindustrie, die Tabakprodukte, wieder besteuert, was dem Bund Millionen um Millionen einträgt. Doch auch damit ist noch nicht genug, denn zum Ganzen kommt noch der Hammer dessen hinzu, dass die Käuferschaft der Tabakwaren noch mit einer Mehrwertsteuer abgezockt wird, was dem Bund wiederum Hunderte von Millionen oder gar Milliarden einträgt. Auf diese Art und Weise wird von der Regierung aus gewirtschaftet, und zwar nicht nur hier in der Schweiz, sondern allerorts auf der Welt. Die Bevölkerung wird vom Staat hinters Licht geführt und mit Steuern und sonstigen Abgaben abgezockt und bis aufs Blut ausgesaugt, was aber immer noch nicht das Ende des traurigen Liedes ist, denn letztendlich treiben die Regierungen ihre Staaten in Schuldenberge, die Hunderte von Milliarden ausmachen oder gar in die Billionen gehen. Die Regierungen sind völlig unfähig, einen schuldenfreien Finanzhaushalt zu führen, und andererseits sind sie in dieser Beziehung – wie auch in anderen Beziehungen – derart verantwortungslos, dass ihnen alles scheissegal ist, was zukünftig aus dem Staat und der Bevölkerung wird. Wichtig ist ihnen nur ihre grosse Schnauze, eine horrenden Entlohnung und Vermögensscheidung, wodurch sie ein Leben in Freude und Herrlichkeit führen können, während der einfache Bürger, der mit horrenden Steuern alles finanziert, der Gleichgültigkeit verfrachtet wird und elend krepieren kann, wenn er keiner Arbeit mehr nachgehen kann oder alt und schwach geworden ist.

Ptaah

33. Leider kann ich das nur bestätigen, denn allgemein sind auf der Erde alle Regierungen mit sehr wenigen Ausnahmen von verantwortungslosen Unfähigen besetzt, die nur ihrer Selbstsucht und ihrem eigenen Wohl frönen, während das Volk und der ganze Staat, dessen Stellvertreter sie sein sollten, durch diese Untauglichen, Selbstherrlichen und Verantwortungslosen missachtet und in Not sowie ins Elend und in den Ruin getrieben werden.

Billy Ein wahres Wort.

Ptaah

34. Es sind wirklich sehr unerfreuliche Dinge, doch gegensätzlich dazu finden auch sehr erfreuliche Dinge in der weiten Welt statt, doch gehen diese nicht von Regierungen und Behörden aus, sondern von Menschen aus der Bevölkerung, die sich um Menschlichkeitsfortschritte bemühen und gute Erfolge erzielen und die kein Aufhebens um ihre guten Taten machen.

Billy Eben die Ehrlichen, die sich bemühen, gemäss den schöpferischen Gesetzen und Geboten zu leben.

Ptaah

35. Ja, das wollte ich noch sagen.  
 36. Es sind aber auch andere erfreuliche Dinge, die sich zutragen, auch bei den Kerngruppemitgliedern.  
 37. So beobachte ich schon seit geraumer Zeit, wie sich Jacobus durch Selinas Gegenwart sehr positiv verändert hat.  
 38. Schon seit längerer Zeit, seit er sich täglich um das Kind bemüht und etwas mit ihm unternimmt, ist es zu einem Wandel in seinem Verhalten und Umgang gekommen, dass es tatsächlich eine Freude ist.  
 39. Wenn seine früheren Ausfälle betrachtet werden, die oft eskalierten, dann ist dazu kein Vergleich mehr sichtbar.  
 40. Dabei ist nur zu hoffen, dass seine Wandlung weiter anhält und sich alles im laufenden Rahmen erhält, wodurch er dann wirklich das Ziel seiner Bestimmung erreicht und doch noch jener Mann wird, der er sich bestimmt hat zu sein.

41. Tatsächlich ist er auf dem besten Weg dazu, und das ist äusserst erfreulich und ein Dank an ihn wert.
42. Hoffen wir, dass er seinen diesbezüglichen Weg nun wirklich weitergeht und sein Bestimmungsziel nicht mehr aus den Augen verliert, denn es ist seine wirkliche Bestimmung in bezug auf sich selbst, die er nun durch Selina endlich erkannt zu haben und zu erfüllen scheint.
43. Hoffen wir aber, dass es nicht nur so scheint, sondern dass es endgültige Wirklichkeit ist, womit dann seine Serie der Ausartungen und der Selbstzerstörungen sowie der Selbstbenachteiligungen endgültig vorbei ist.

Billy Tatsächlich, was du sagst, das haben Eva und ich auch schon vor geraumer Zeit festgestellt, worüber wir beide uns riesig freuen, wie aber auch andere, die alles beobachtet haben. Es ist tatsächlich kein Vergleich mehr zu früher. Hoffen wir nur, dass nicht allzu viele Rückfälle kommen – am liebsten gar keine. Und wie du sagst, ist seine Wandlung wirklich eines Dankes wert, auch im Namen der gesamten Kerngruppegemeinschaft. Schlagen wir auf Holz und sagen tot, toi, toi.

Ptaah

44. Auch mein Dank soll Jacobus sicher sein. –
45. Nun, es hat sich in den letzten Tagen und Nächten auch noch etwas anderes Erfreuliches ergeben, wie mir Florena und Enjana berichteten, die sich verschiedentlich tagsüber im Center bewegten.
46. Sie beobachteten dabei auch, dass um das Hauptgebäude herum und in den Bäumen und Büschen im Haus-Baumgarten vielerlei Singvogelarten sich wohlfühlen und ihre Nester gebaut haben, worin sie ihr Brutgeschäft verrichten und die Jungen grossziehen.
47. Darunter sind auch verschiedene Zugvogelarten, die in der Schweiz nur noch selten beobachtet werden können.
48. Auch Rehe, Füchse, Marder, Dachse, Siebenschläfer und einen zutraulichen Feldhasen haben sie beobachtet, die teilweise bis ans Haus herangehen.
49. Auch vier Eichhörnchen haben sie verschiedentlich beobachtet, die ihr am Haus angefütert habt und die recht zutraulich geworden sind.
50. Diesbezüglich haben Florena und Enjana verschiedentlich beobachtet, wie du diese Kleintiere derart gefüttert hast, indem du mit Nüssen auf den Boden geklopft und auf der Hand eine Nuss hingehalten hast, wo die Eichhörnchen diese dann wegholten.
51. Gleiches konnten auch andere Centerbewohner tun, wie auch zwei Kinder, die im Center waren.
52. Florena und Enjana haben diese Vorkommnisse sowie eure Vogel- und Tierwelt, die wir auf Erra nicht haben und die wir unseren Völkern über die Fernbildsysteme vorführen werden, auf Geräten festgehalten.
53. Es wird unserer Bevölkerung eine Freude und Überraschung sein, welches kleine Paradies das Semjase-Silver-Star-Center wirklich ist, eben nicht nur im Bezuge auf die gesamte Umgebung, sondern auch hinsichtlich der Vogel- und Tierwelt.
54. Auch verschiedene Eidechsen, Käfer, Schmetterlinge und Honigsauger, auch Taubenschwänze, jedoch auch sehr viele Insekten und schöne Nachtschwärmer, wie Nachtfalter usw., zwei Käuzchen, mehrere Fledermäuse, einen Uhu und eine normale sowie eine Schleiereule nebst verschiedenen Tag-Greifvögeln, wie Bussarde, Falken, Sperber, Habichte und Milane, die in den irdischen Erscheinungsformen bei uns auf Erra unbekannt sind, haben Florena und Enjana auf ihre Geräte gebannt.

Billy Das wusste ich nicht. Es ist aber eine Freude, das von dir zu hören. Und, das darf ich wohl sagen, unser Center ist wirklich ein kleines Paradies – das darfst du ruhig laut sagen.

Ptaah

55. Ein Paradies, das durch eure Initiative entstanden ist – besonders durch deiner Hände Arbeit, wobei du aber viele hilfreiche Hände gehabt hast durch die Kerngruppemitglieder.
56. Das Hauptverdienst gebührt aber dir.

Billy Bitte nicht schon wieder. Tatsächlich haben alle mitgearbeitet, meinerseits war ich nur der Leithammel und hatte das Glück, dass ich verschiedenste Handwerke konnte, die für den Aufbau des Centers wichtig waren.

Ptaah

57. Handwerkliche Geschicklichkeiten, die du jedoch durch eigene Initiative erlernstest.

Billy Das genügt, mein Freund. Reden wir bitte von etwas anderem.

Ptaah

58. Wenn du keine Fragen mehr hast, dann können wir uns noch ins Freie begeben und etwas umhergehen, wobei wir uns unterhalten können.
59. Nachher können wir noch eine Partie Schach zusammen spielen.

Billy Gern, mein Freund, dann muss ich mir nicht alleine die Füße vertreten, was ich sonst jede Nacht alleine tue, wenn ich frische Luft tanke und auf dem Centergelände umhergehe. Lass uns also gehen ...

## **Dreihunderteinundneunzigster Kontakt**

### **Samstag, 18. Juni 2005, 10.12 Uhr**

Billy Du bist heute wieder einmal früh dran, lieber Freund. Sei aber trotzdem willkommen und gegrüsst.

Ptaah

1. Eduard, es freut mich, dass du wieder wohlauf bist, denn wie ich anhand des Kontrollgerätes feststellte, warst du zwei Tage unpässlich in bezug auf deine Gesundheit.
2. Dass ich aber heute so früh hier bin und dich aufgeweckt habe, hat seinen Grund darin, weil ich eine kurze Sache mit dir zu besprechen habe, worüber du für uns eine Antwort erteilen sollst, die ich danach gleich an unsere Geistführerschaft übermitteln soll, weil darauf gewartet wird.
3. Sei nun aber auch du gegrüsst, mein Freund.

Billy Wenn ich behilflich sein kann?

Ptaah

4. Das kannst du gewiss.
5. Die Angelegenheit ist die:
6. ...

Billy Müsste ich das den Erdenmenschen erklären, dann wäre es etwas schwierig, doch für euch kann ich das folgendermassen tun: ...

Ptaah

7. Das ist für uns verständlich, und ich will es gleich übermitteln.
8. ...
9. So das ist getan, Florena wird es weiterleiten.

Billy So schnell und problemlos sollte auch bei uns alles funktionieren.

Ptaah

10. Das wird in fernerer Zukunft auch der Fall sein.

Billy Eure Zeitbegriffe kenne ich. Fernere Zukunft bedeutet wohl, dass es noch tausend Jahre oder mehr dauern wird.

Ptaah

11. Deine Annahme ist richtig.

Billy Dachte ich es mir doch. Wenn du aber gestattest, dann möchte ich gerne einige Fragen stellen.

Ptaah

12. Natürlich.

Billy Dann also: Schon Ende der Siebzigerjahre oder anfangs der Achtzigerjahre, es war wohl 1978, 1979, 1980 oder 1981, fragten mich Silvano und einige andere einiges in bezug auf das Kiffen resp. hinsichtlich des Gebrauchs von Haschisch und dergleichen und dessen letztlichen Auswirkungen. Jetzt habe ich abermals mit Silvano darüber gesprochen, weil er einen Artikel der Blick-Zeitung vom Montag, den 13. Juni gelesen hatte. Silvano sagte, dass ich damals unter anderem erklärte, dass der langzeitige Genuss von Haschisch und dergleichen zur Schizophrenie führe. An das damalige Gespräch vermag ich mich trotz den Gedächtnisnachteilen infolge meines gesundheitlichen Zusammenbruchs am 4. November 1982 noch gut zu erinnern, doch wurde leider damals nichts schriftlich festgehalten, weil es sich nicht um ein Küchengespräch handelte. Vielleicht habt ihr aber durch eure Kontrollscheibe irgendwelche Aufzeichnungen des Gesprächs?

Ptaah

13. Das ist leider nicht der Fall, wenn es sich nicht um ein Küchengespräch gehandelt hat, denn damals wurden ausser den Küchengesprächen keine Aufzeichnungen gemacht, was auch bis heute nicht der Fall ist, wenn es sich um Privatgespräche handelt.

14. Gesprächsaufzeichnungen machen wir seit jeher nur im Zusammenhang mit den monatlichen Zusammenkünften sowie mit den Küchengesprächen, weil auch diese für uns oft lehrreich sind.

Billy Schade. – Vielleicht kannst du aber etwas zur Sache sagen, wenn du diesen Blick-Artikel hier liest:

Ptaah

15. Wenn ich ihn lesen soll?

Billy Das meine ich. Hier bitte ...

Ptaah

16. Danke. – ... (liest den Artikel)

17. Was hier zu lesen ist, kann ich in allen Dingen nur bestätigen.

18. Schizophrenie ist bei längerem Gebrauch zwangsläufig und zudem nur eine Übergangsform, die letztendlich in andauernden resp. chronisch akuten Psyche-, Bewusstseins- sowie Gesamtmentalstörungen endet.

## Neue Studie behauptet:



Vorsicht beim Griff zum Joint: Wer genetisch vorbelastet ist, hat ein erhöhtes Risiko, an Schizophrenie zu erkranken.

VO RUDI STOHLER

**DUNEDIN (Neuseeland). Von wegen Kiffen ist harmlos. Cannabis macht schizophren, behauptet eine neue Studie. Besonders gefährdet demnach: Jugendliche und Leute mit erblicher Vorbelastung.**

Die Schweiz ist ein Kifferparadies. Über 200 000 Menschen rauchen hierzulande regelmässig ihren Joint. Anders ausgedrückt: rund 5 Prozent aller Einwohner zwischen 15 und 64 Jahren sind Haschkonsumenten. Tendenz steigend. Der Haschkonsum ist so verbreitet, dass er bald legal werden soll. Das Komitee «Pro Jugendschutz gegen Drogenkriminalität» hat bereits über 100 000 Unterschriften für eine Initiative gesammelt, deren Ziel die Cannabis-Legalisierung ist. Mit grosser Wahrscheinlichkeit kommt sie zustande.

Die neue Studie eines internationalen Forscherteams lässt Zweifel aufkommen, ob dies der richtige Weg ist. Denn die Wissenschaftler sind sich einig: «Der Cannabiskonsum erhöht die Wahrscheinlichkeit, an einer Schizophrenie zu erkranken.» Zu diesem Schluss kommen sie in ihrer Studie, die jetzt im angesehenen Fachblatt «Biological Psy-

chiatry» erscheint. Bisher hatten Fachleute diese Auswirkungen von Cannabis nur vermutet. «Das ist eine seriöse, ernsthafte Arbeit», sagt Ruedi Stohler, leitender Facharzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK).

Die Studie zeigt: Zwei Faktoren machen Cannabis zu einer gefährlichen Droge. Erstens: Regelmässiger Konsum im Jugendalter. Zweitens: die genetische Veranlagung.

Die Studie zog sich über 30 Jahre hin. 1973 haben die Forscher in Neuseeland 1000 Neugeborene in einer Untersuchungsgruppe zusammengeschlossen. Alle zwei Jahre untersuchten sie den Gesundheitszustand der Heranwachsenden.

Ein Aspekt war der Drogenkonsum. Im Alter von 18 gab ein Viertel der Studienteilnehmer an, bereits Hascherfahrten zu haben. Zudem litten rund 3 Prozent unter Schizophrenie und ähnlichen Störungen. Die Forscher vermuteten deshalb, dass der Haschkonsum dabei eine Rolle spielte. Und sie hatten den Verdacht, dass ein bestimmtes Gen, das sogenannte COMT/Val-Gen, die Kiffer anfälliger macht für die geistigen Störungen.

Die Untersuchungen gaben den Forschern jetzt Recht: Das COMT/Val-Gen erhöht das Schizo-

phrenie-Risiko um das 5-fache! 15 Prozent der Kiffer, die das Gen haben, hatten irgendwann schizophrene Störungen. Beängstigend. Denn ein Viertel aller Menschen verfügt über dieses Gen. Rechnet man das auf die 200 000 Schweizer Kiffer hoch, bedeutet das: Theoretisch haben 50 000 Kiffer ein erhöhtes Schizophrenie-Risiko!

Gefährdet sind allerdings nur Leute, die schon als Jugendliche mit dem Kiffen begonnen haben. Menschen, die nicht kiffen, oder erst als Erwachsene angefangen haben, sind davon nicht betroffen, besagt die Studie. Experten warnen deshalb vor Panik-Mache. Obwohl die Studie seriös sei, könne sie nicht alle Fragen zum Schizophrenie-Risiko bei Kiffern beantworten. «Es gibt auch Studien, die zu einem anderen Schluss kommen», sagt der Zürcher Uni-Psychiater Ruedi Stohler.

In einem Punkt sind sich alle Experten einig: «Für die psychische Entwicklung von Jugendlichen kann Kiffen gefährlich sein», sagt Janine Messerli von der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme. Deshalb sollte man aktiver gegen die Zunahme des Konsums vorgehen – und zwar mittels Prävention. «Da sind wir alle gefordert.»

19. Das bedeutet, dass letztlich eine Demenz erfolgt, die in einer chronisch progredienten resp. fortschreitend verlaufenden, degenerativen Veränderung und also Schädigung des Gehirns endet.
20. Es entsteht letztendlich eine chronische Verwirrtheit mit einem Verlust erworbener kognitiver, intellektueller Fähigkeiten.
21. Vor allem treten Störungen der Gedächtnistätigkeit und also des Erinnerungsvermögens auf, nebst dem dass, wie bei der eigentlichen Dementia in höherem Alter, Persönlichkeitsveränderungen als Folge einer hirnanorganischen Erkrankung in Erscheinung treten.
22. Der Mensch verliert im schlimmsten Fall seine Orientierungsfähigkeit sowie die Urteilsfähigkeit und das koordinierte Denkvermögen, wodurch die gesamte Intelligenz beeinträchtigt wird.
23. Ausserdem treten bereits im Fall der vorgehenden Schizophrenie leichtere oder schwere Veränderungen in der Persönlichkeitsstruktur auf, was sich sowohl auf auszuübende Tätigkeiten wie auch auf die zwischenmenschlichen Beziehungen und gesamthaft auf das soziale Umfeld negativ auswirkt.
24. Im Stadium der Schizophrenie durch Drogen wie Haschisch treten Verhaltensstörungen und Persönlichkeitsveränderungen sowie leichte und schwere Depressionen in Erscheinung, die unter Umständen psychotische Symptome aufweisen, wie z.B. Halluzinationen und Wahnideen, nebst dem, dass Aggressionen zutage treten, die nicht selten zur Unbeherrschtheit und bis zur Zerstörungswut und zu Handgreiflichkeiten usw. führen.

Billy Danke für deine Erklärung.

Ptaah

25. Wir haben besprochen, dass wir nur noch Voraussagen in bezug auf ganz spezielle Dinge machen, die nicht mehr alltäglich sind.
26. Diesbezüglich möchte ich dir eine Voraussage nennen, die dich sicher interessieren, dir jedoch keinen Kummer bereiten wird.
27. Also werden sich in der Schweiz eine ganze Reihe Energieunfälle zutragen, denn bereits am 22. Juni genau um 17:08:28 Uhr im Kanton Uri ergibt sich, dass bei den Energieleitungen der Schweizerischen Bundesbahn eine Überlastung dazu führt, dass gesamtschweizerisch ein Energieausfall entsteht, wodurch der gesamte Eisenbahnverkehr des ganzen Landes während mehreren Stunden zum Erliegen kommt.
28. Anderntags wird sich ein gleiches Ereignis zutragen, doch wird dieses auf einen Teil der französischen Schweiz beschränkt bleiben.
29. Einen Tag später erfolgt in Zürich ein weiterer Schadensfall, wodurch Radio und Fernsehen ausgeschaltet werden.
30. Diesem Vorfall folgt dann ebenfalls in Zürich ein weiterer, wobei durch einen Transformatorenbrand abermals die Schweizerische Bundesbahn betroffen sein wird, diesmal jedoch nur auf den Raum Zürich beschränkt.

Billy Aha, zwar nichts Weltbewegendes, doch wird es sicher so sein, dass die öffentlichen Medien nichts anderes zu tun haben werden, als tagelang darüber zu palavern, während wohl auch die Verantwort-

## Taxifahrer machten das Geschäft ihres Lebens

Chaos total im Zürcher Hauptbahnhof: Zehntausende von Passagieren warteten während Stunden auf den Zug – trotzdem war die Stimmung geradezu erstaunlich ruhig.

Von Stefan Hohler, Zürich

So voll hat man den Hauptbahnhof kaum je gesehen. Zehntausende von Zugpassagieren warteten in der abendlichen Stosszeit auf die Bahn. Die Leute sassen auf dem Boden, standen am Perronrand oder drängten sich vor den vielen Verkaufs- und Essständen. Dabei dominierten zwei Gegenstände: die Wasserflasche in der Hand und das Handy am Ohr. «Hallo

Schatz, ich chume de hüt Abig e chli spöter hei», war allenthalben zu hören. Trotz der stundenlangen Wartezeit und der schwülen Hitze herrschte eine geradezu erstaunlich ruhige Stimmung. Die Überraschung, dass ein totaler Zugausfall in der Schweiz überhaupt möglich ist, war anscheinend grösser als der Ärger wegen der langen Wartezeiten.

Dieselbetriebene Extrazüge

Die SBB gaben sich Mühe, die Leute über die Strompanne und die Zugverbindungen zu informieren. Aus den Lautsprechern wurde immer wieder auf das Verkehrschaos hingewiesen. Unzählige SBB-Kundenberater, gut erkennbar an den orange leuchtenden Gilets, mussten meistens die gleiche Antwort geben: «Nein, wann die Züge wieder fahren, wissen wir

nicht.» Nicht nur im Hauptbahnhof herrschte ein riesiges Gedränge, auch beim Taxistand stauten sich die Leute. Die Taxifahrer machten das Geschäft ihres Lebens. Wo sonst die Wagen zu Dutzenden auf die Fahrgäste warteten, war für einmal weit und breit keiner zu sehen. Und wenn endlich ein Taxi beim Bahnhof vorfuhr, wurde es bereits auf der Strasse von den ungeduldigen Fahrgästen «geentert».

Gegen 20 Uhr kam im Bahnhof langsam Bewegung auf. Eine grosse Menschenmenge drängte zum Perron 18 auf der Landesmuseumsseite: Der erste dieselbetriebene Extrazug Richtung Bern war fahrbereit. Und auch auf der grossen

Anzeigetafel kam Bewegung auf, weitere Extrazüge wurden angezeigt. Die Situation verbesserte sich allmählich gegen 21 Uhr, als weitere S-Bahn-Züge in Betrieb genommen werden konnten. Dagegen

sorgte später eine Computerpanne im Stellwerk dafür, dass die Anzeigetafel ausfiel.

Einen Sondereinsatz leisteten auch die Verkehrsbetriebe. 70 Buschauffeure und Kundenberater wurden kurzfristig aufgeboden, um die Extrabusse ins Säuliamt, zum Flughafen, ins Glatt und Limmattal und entlang dem See zu führen. Auch die lahm gelegte SZU-Strecke wurde von den VBZ abgedeckt; die Forchbahn dagegen funktionierte.

«Hallo Schatz,  
ich chume de hüt  
Abig e chli  
spöter hei.»

DIE SCHWEIZ ZWEI STUNDEN OHNE ZUG

# Strompanne legt die Bahn lahm

**Sechs Uhr abends am Bahnhof Winterthur: Nichts geht mehr. Weil im Tessin eine Netzwerkstörung auftritt, fällt das ganze Stromnetz der SBB zusammen. Sämtliche Züge auf Schweizer Schienen bleiben stecken.**

WINTERTHUR. Hunderte Pendler stehen vor dem Stadttor und warten. Kurz nach sechs steht kein einziges Taxi vor dem Bahnhof. Als eines auftaucht, ruft eine Frau: «Wer kommt mit nach Zürich?» Ein Dutzend Personen rennen zum Auto. Im Minivan haben sechs Personen Platz. Sie teilen sich die 100 Franken Fahrgeld. Alle Taxis, die vor dem Hauptbahnhof vorfahren, sind sofort belegt. «Die Nachfrage war riesig», bestätigt Vreni Darnutzer, Disponentin von Schönenberger Taxi. Gefragt sind vor allem Fahrten zum Flughafen und nach Zürich.

Die meisten Menschen stehen aber ruhig da. Mit dem Handy am Ohr oder einer Glace in der Hand. Sie warten auf die Busse, die ihnen der Mann des SBB-Auskunftspersonals versprochen hat. Ein Geschäftsmann aus Oberrieden nutzt die Panne für geschäftliche Besprechungen: «Das ist nicht so schlimm, solange es nicht wöchentlich passiert.» Ein 38-jähriger Informatiker aus Zürich steht in einer Ecke und beobachtet die Menschen: «Die meisten nehmen es locker. Es bleibt einem ja nichts anderes übrig.» Etwas niedergeschlagen sitzt eine junge Kleinkindererzieherin auf der Treppe: «Ich muss unbedingt nach Chur.» Im Notfall könne sie bei ihrer Tante in Dübendorf übernachten.

## Die SBB verteilen Wasser

Derweil verteilen die SBB Wasserflaschen, und im Coop kommen die Verkäuferinnen kaum nach mit dem Einräumen von neuen Bierdosen. Im Restaurant «New Point» zapft Geschäftsführer Ender Bardakci eine Stange nach der anderen: «Ich konnte mich nicht vorbereiten, ich habe viel zu wenig Personal hier», sagt er. Im Kiosk freut sich Geschäftsführer



Bild: Andreas Wolfensberger

**Der Perron ist für einmal auch eine Bank:** Tausende Passagiere sassen gestern allein am Hauptbahnhof Winterthur fest.

erin Gertrud Lüthy über die vielen Kunden. Wahrscheinlich werde sie diesmal anstatt um neun erst um zehn schliessen. Dann macht auch das Stadttor zu.

Vor dem Bahnhof koordiniert Stadtbus-Fahrdienstleiter Erich Wullschlegel die Ersatzbusse. Er steht mitten auf dem Bahnhofplatz und trommelt per Telefon so viele Fahrzeuge und Fahrer wie möglich zusammen. Der erste Bus fährt um halb sieben direkt an den Flughafen. Nach sieben Uhr fährt ein Car aus dem Thurgau vor. Chauffeur Rolf Studer hat Pendler aus Frauenfeld nach Winterthur gefahren: «Wir haben ein festes Notfall-szenario mit allen Busunternehmen für genau diesen Fall.» Um halb acht ist der Bahnhofplatz voll mit Bussen.

Rund 20 Busse waren im Einsatz, um gestrandete Passagiere an ihre Ziele zu bringen. Laut Stadtbus-Pressesprecher Reto Abderhalden wurden alle verfügbaren Fahrzeuge eingesetzt. Viele Chauffeure sprangen trotz Feierabend ein. Die Bereitschaft, einen Sondereffort zu leisten war gross. Die Ruhezeiten wurden trotzdem eingehalten. «Am Anfang war die Lage aber chaotisch», gibt Abderhalden zu. Doch eigentlich sei der Zeitpunkt des Blackouts ideal gewesen, um rasch reagieren zu können: Um 18.30 Uhr sind die Spitzenzeiten für den Stadtbus vorbei, viele Fahrer haben Feierabend. Der Stadtbus wird den Einsatz für die SBB im festgesetzten Stundentarif in Rechnung stellen. Gemäss ersten Schätzungen hat

der Stadtbus zwischen 18.30 und 21 Uhr rund 10 000 Passagiere befördert. Gegen 21.30 Uhr kehrten die ersten Fahrzeuge in die Depots zurück, weil die SBB ihr Netz wieder in Betrieb nehmen konnten.

## Stadtpolizei ausgerückt

Die Stadtpolizei ist wegen eines auf dem Bahnübergang Talackerstrasse stehen gebliebenen Zuges in die Grütze ausgerückt. Laut Christian Brunner, Leiter Einsatzzentrale, war es aber nicht nötig, Sicherungsmassnahmen zu ergreifen oder eine Umleitung zu signalisieren. Ansonsten hat die Stadtpolizei den SBB am Hauptbahnhof unter die Arme gegriffen und den SBB-Leuten Megafone verteilt. (mbi, fmr, thl)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 23. Juni 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 24. Juni 2005

lichen der Bahn ebenso grosse Sprüche klopfen werden wie auch die Regierenden, die nach mehr Sicherheit usw. schreien werden, wobei sich dann alle verteufelt gescheit, ungemein wichtig und verantwortungsbewusst vorkommen. Wichtigeres haben sie ja nicht zu tun.

Ptaah

31. Du sprichst genau das aus, was sein wird.
32. Jetzt aber, Eduard, will ich gehen, um dann gegen 13.30 h wieder hier zu sein zur Korrekturarbeit mit Bernadette und dir.
33. Nach dieser Arbeit können wir uns dann noch etwas weiter unterhalten.

## Im Epizentrum der Panne

FLÜELEN. Mittwohabend, kurz vor 18 Uhr. Der Cisalpino fährt gemächlich in den Bahnhof Flüelen ein. Zu gemächlich, findet eine Reisende: «Stimmt da etwas nicht?» Niemand weiss auch nach 20 Minuten etwas, als es sich diverse Touristen, Vereinsangehörige, Wanderer und Verwandtenbesucher längst auf dem Perron gemütlich einrichten. Nur, soll man das Gepäck und die Wertsachen einfach im Zug lassen? Zugspersonal ist keines zu sehen. Nach einer halben Stunde kommt der Schock aus dem Lautsprecher: «Auf dem gesamten Streckennetz der SBB fahren keine Züge mehr. Wir werden versuchen, Busse bereitzustellen.» Dumm ist, dass sich in Sichtweite des Perrons ein ganz normaler Busterminal befindet. Erste Mutige nehmen ihr Gepäck und schleppen es durch die Unterführung auf die andere Seite der Strasse, wo sie den heimkehrenden Normalpendlern auf den lokalen Bussen nur im Weg stehen. Inzwischen hat ein Zugsbegleiter den auf dem Per-

ron Verbliebenen erklärt, es würde eine Diesellok besorgt. Es ist 19 Uhr, die Passagiere sitzen wieder im Zug, obwohl die Klimaanlage natürlich nicht läuft. Vier junge Amerikaner haben einen Rotwein – Temperatur 30 Grad – geöffnet.

Nebenan lacht eine Frauengruppe herzhaf und ausgiebig, vor allem, als aus dem Lautsprecher jene Stimme von weit her verkündet, dass Busse immer noch aktuell seien. Weil die Passagiere nicht wissen, dass es zwei Sorten Speakerdurchsagen gibt, nämlich die wahren, lokalen und die falschen, überregionalen, wird der totale Informations-GAU erreicht. Es ist 19.30 Uhr. Ein Gelenkbus mit der Aufschrift «Bahnentlastung» fährt ins Tessin statt nach Arth-Goldau. Zurück im Zug, 20 Uhr, die Diesellok erscheint und wird mit Applaus begrüsst. Dann tuckert sie los, kann in Zug ausgetauselt werden. Noch nie in der Bahngeschichte haben sich in zwei Stunden so viele Zugspassagiere gegenseitig kennen gelernt. (ul)

EIN KURZSCHLUSS LEGTE AM MITTWOCH DAS GESAMTE SBB-NETZ LAHM

# Stromnetz als Sorgenkind

**Ein Kurzschluss im Kanton Uri hat die fatale Kettenreaktion auf dem SBB-Netz ausgelöst. Die Bahnverantwortlichen orten in der SBB-eigenen Energieversorgung ein zu schwaches Stromnetz.**

von HUBERT WILI

BERN. «Wir werden die notwendigen Schlüsse ziehen. Dieser Vorfall wird uns stabiler machen», versicherte gestern SBB-CEO Benedikt Weibel vor der Presse. Welche Lehren tatsächlich gezogen werden, lässt er vorläufig offen. Für Hansjörg Hess, Leiter Infrastruktur SBB, gilt es nun, Projekte wie den Ausbau der Fernsteuerungen für die Energieversorgung oder die Modernisierung der damit verbundenen Technik zu beschleunigen.

### Zu wenig geschlossene Ringe

Die wichtigste Massnahme zur Verhinderung weiterer Strompannen mit fatalen Folgen lässt sich indessen nicht rasch umsetzen: «Wir haben zu wenig geschlossene Ringe, vor allem in der Westschweiz», sagt Hess. Mit anderen Worten: «Es handelt sich um eine strukturelle Schwäche und nicht um ein Leistungsproblem.» Daraus ergebe sich «ei-

ne sehr geringe Ausfalltoleranz». Allerdings seien die dringend notwendigen Netzausbauten «nur sehr schwierig zu realisieren, weil die Einspracheverfahren Jahre oder gar Jahrzehnte dauern», klagt der Fachmann.

### Grundsätzlich genügend Strom

Auch vorgestern, als um 17.47 Uhr die Stromversorgung auf dem gesamten Netz zusammenbrach und zum Stillstand von 1500 Zügen führte, hatten die SBB grundsätzlich genügend Energie. «Es war ein Netzproblem», analysiert Hess. Auslöser des knapp vierstündigen Unterbruchs der Energieversorgung war ein Kurzschluss an der SBB-Übertragungsleitung von Amsteg (Uri) nach Rotkreuz (Zug) um 17.08 Uhr. Die Ursache für den Kurzschluss war gestern noch unbekannt. Zwar hätten noch zwei parallel geführte Leitungen bestanden, doch waren diese wegen der Neat-Bauarbeiten aus Sicherheitsgründen ausgeschaltet. Laut Hess ist dies «ein ganz normaler Prozess».

### Automatische Abschaltungen

In der Folge belieferten die Kraftwerke am Gotthard nur noch das Tessin mit Energie, was hier zu einer Überlastung im Stromnetz und schliesslich zu Schutzabschaltungen führte. Wegen automatischer Abschaltungen von Kraft-

werken kam es in den folgenden Minuten zu Energieversorgungsgässen auf dem gesamten Bahnnetz.

Die SBB-Energiespezialisten haben nach dem Stromversorgungszusammenbruch in den Räumen Zürich/Ostschweiz, Wallis/Westschweiz und Tessin so genannte Inselnetze aufgebaut, die anschliessend synchronisiert und gekoppelt wurden. In einem zweiten Schritt fand eine Zuschaltung der Fahrleitungen statt, so dass die Züge gestaffelt wieder anfahren konnten. Der heikle Aufbau des Stromversorgungsnetzes war um 21.30 Uhr abgeschlossen.

### Gestern ohne grössere Probleme

Unter den rund 200 000 von der Panne betroffenen Reisenden befand sich auch Weibel: Er sass im TGV Paris-Bern fest. Unter den Passagieren habe er «eine grosse Gelassenheit» festgestellt, monierte der SBB-Generaldirektor. Seine Leute hätten gesamtschweizerisch über 300 Fahrgäste in Hotels untergebracht, Taxis und Busse für die Weiterreise organisiert sowie 200 000 Railchecks «Sorry» im Wert von drei Millionen Franken abgegeben. Auch standen über 1000 zusätzliche Kundenbetreuer im Einsatz. Die Kosten für den Stromausfall konnten gestern noch nicht beziffert werden. Bei Beschwerden werde man sich «kulant zeigen», versicherte der SBB-Chef.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 24. Juni 2005

# SBB-Netz: Wieder kein Strom

24 Stunden nach dem Blackout auf dem SBB-Netz sind am Donnerstagabend erneut die Züge stehen geblieben. Grosse Teile der Westschweiz und das Wallis waren betroffen.

Lausanne/Zürich. – Grund war diesmal ein Blitzschlag um 18.30 Uhr, der einen Transformatorbrand in Vernayaz im Unterwallis auslöste. Nach 40 Minuten kam die Stromversorgung wieder in Gang, und der Zugverkehr in der Westschweiz

und im Wallis wurde schrittweise aufgenommen. Im Gegensatz zum Tag vorher ärgerten sich viele Pendler über die neue Panne; auch SBB-Angestellte reagierten mit Wut.

Inzwischen ist die Ursache des landesweiten Blackouts vom Mittwoch gefunden: Ein Kurzschluss im Urnerland war der Auslöser für die fatale Kettenreaktion, die am Mittwoch während des Abendverkehrs ein Kraftwerk nach dem anderen abgestellt und den Bahnverkehr landesweit für rund drei Stunden komplett lahm gelegt hat. Es sei ihm «unendlich peinlich», sagte SBB-Chef Benedikt Weibel, der sel-

ber im Jura festsass, als er von Paris zurück in die Schweiz reisen wollte. Der Kurzschluss hatte derart gravierende Auswirkungen, weil er sich an der einzigen Leitung ereignete, die den Strom der SBB-Kraftwerke im Gotthardgebiet ins Mittelland transportiert. Entscheidend war dabei, dass das SBB-Stromversorgungsnetz nicht als Ringstruktur aufgebaut ist.

Die SBB haben versichert, sie würden die Beschwerden von gestrandeten Reisenden mit Kulanz behandeln. So haben sie rund 200 000 Reisegutscheine zu 10 und 15 Franken verteilt. (tob/klr/TA)

### Zahlen zum Chaos

Zürich. – Bei der grössten Panne in der SBB-Geschichte standen etwa 1500 Züge still, und rund 200 000 Reisende waren betroffen. Der letzte Zug erreichte sein Ziel am Donnerstagmorgen um 3.43 Uhr. Allein für den Zürcher Verkehrsverbund waren rund 150 Buschauffeure zusätzlich am Steuer. Die SBB boten mehr als 1000 Kundenbetreuer auf. (klr)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 24. Juni 2005

34. Bis dahin, mein Freund, auf Wiedersehn.

15.48 h

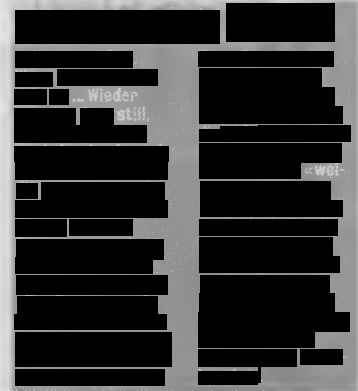
Paah

- 35. Grüss dich, lieber Freund, da bin ich wieder.
- 36. Zwar muss ich in spätestens einer Stunde wieder weg, doch werde ich noch bis Sonntagabend im SOL-System bleiben.
- 37. Es wäre erfreulich für mich, wenn ich mich noch über einige Dinge unterhalten könn-

### Ausfälle bei den SBB

BERN/BRUGG. Pannen haben am Samstag den Bahnverkehr auf dem SBB-Netz gestört. Am Morgen legte eine Fahrleitungsstörung beim Berner Hauptbahnhof den Verkehr im Raum Bern lahm. Und im Ortsnetz Brugg fiel um 14.15 Uhr der Strom aus, worauf mehrere Stellwerke an der Bözberglinie zwischen Rheinfelden und Brugg nicht mehr bedienbar waren. Zwischen Basel und Zürich blieben in der Folge drei Schnellzüge und zwei Regionalzüge stehen. Um 16.30 Uhr war laut SBB der Betrieb wieder gewährleistet. AP

Basler Zeitung, Basel, Montag, 18. Juli 2005



Blick, Zürich, Freitag, 24. Juni 2005



te, ohne dass du sie später in den Gesprächsbericht aufnimmst, wenn du unsere Unterhaltung abrufst und niederschreibst.

Billy Natürlich, dein Wunsch gilt mir als Selbstverständlichkeit.

Ptaah

38. Dann möchte ich gleich mit Folgendem beginnen:

39. ...

Billy Eine lange Rede, mein Freund, auch etwas ungewohnt für mich, denn solche Anliegen und Fragen sind mir eigentlich nur von den Erdenmenschen bekannt. Irgendwie erstaunt es mich zwar, doch andererseits ...

Ptaah

40. Auch wir sind nur Menschen, Eduard, und nur weil du mein bester Freund bist, wage ich es, dir alles in so ausführlicher Form zu unterbreiten und dich um eine gute Ratgebung zu fragen.

41. Zwar bist du um einige hundert Jahre jünger als ich, doch ist es so, dass du in diesen Dingen besser bewandert bist als ich.

42. Und wenn du nun sagst, «mein Sohn», dann verstehe ich deine Worte und die Ratgebung tatsächlich als von einem väterlichen Freund.

Billy ... ahem – du beschämst mich. Das will ich nicht sagen. Dein Vater kann ich wirklich nicht sein, sondern nur dein wahrer Freund. Entschuldige – auch wenn ich dich manchmal «mein Sohn» nenne, dann sehe ich dich doch eher als väterlichen Freund. Es ist einfach meine Redensart, dass ich «mein Sohn» sage, wie ich auch «Mädchen» oder «Kind» zu den Frauen sage. Vielleicht kann man das eine Macke nennen, doch meinerseits ... ach, du weisst schon.

Ptaah

43. Versuche nicht eine Erklärung zu geben, denn ich verstehe, was du sagen willst.

Billy Gut, danke, dann will ich jetzt auf dein Anliegen und deine Fragen folgendes sagen: ...

Ptaah

44. Deine Worte und Ratgebungen sind mir eine sehr grosse Hilfe, wofür ich mich sehr bedanke.

Billy Du bist mir keinen Dank schuldig, mein Freund – und bitte keine Erwiderung darauf.

Ptaah

45. Gut, dann möchte ich mich jetzt bei einem Schachspiel etwas in ganz privater Weise unterhalten.

Billy Da bin ich sehr erfreut. – Hier ist das Schachspiel. Packen wir es also an ...

## **Dreihundertzweiundneunzigster Kontakt Samstag, 25. Juni 2005, 16.31 Uhr**

Florena

1. Sei gegrüsst, mein väterlicher Freund – ich sehe dich überrascht.

Billy Das bin ich tatsächlich, Mädchen, denn Ptaah hat mir nichts davon gesagt, dass du heute bei ihm bist. Sei aber herzlich willkommen und ebenfalls gegrüsst – auch du, Ptaah, lieber Freund.

Ptaah

1. Florenas Besuch sollte eine Überraschung sein, was offenbar gelungen ist.

2. Doch auch mein Gruss sei dir gegeben.

Florena

2. Es wäre mir eine Freude, wenn ich mich mit zwei Fragen an dich wenden dürfte, wobei die eine mir von Zafenatpaneach aufgetragen wurde.

Billy Natürlich, das soll doch wirklich keine Frage sein.

Ptaah

3. Wenn es dir beliebt, Florena, dann verschliesse ich meine Ohren oder gehe für die Zeit der Fragen und deren Beantwortung hinaus.

Florena

3. Es bedarf weder eines Hinausgehens noch eines Ohrenverschliessens, Ptaah, denn für dich sollen die Fragen und deren Beantwortung kein Geheimnis sein.

4. Nur will ich mir ausbedingen, dass meine Fragen und deine Antworten, lieber Freund Billy, später nicht schriftlich festgehalten werden, denn alles ist streng persönlicher Natur.

Billy Das ist mir eine Selbstverständlichkeit, liebe Freundin, wenn ich dich so nennen darf.

Florena

5. Es ist mir eine sehr grosse Ehre, wenn du mich deine Freundin nennst.

Billy Lieben Dank.

Florena

6. Dann will ich meine Fragen vorbringen, und wenn du die Antworten darauf gegeben hast, dann will ich euch alleine lassen, um mich im Freien noch an einem kleinen Spaziergang zu erfreuen:

7. ...

8. ... Das also sind die ersten Fragen.

9. Sie sind zur Erklärung etwas länger ausgefallen.

10. Wenn ich deine Ratgebung dazu hören darf ..

Billy Entschuldige bitte einen Moment, Florena. Es hat eben an die Türe geklopft, weshalb ich schnell nachsehen muss, wer draussen ist. Leider habe ich die Türen bei Evas Büro nicht geschlossen ... Es war Philia, sie war der Meinung, dass sie Eva reden gehört habe und wollte folglich zu ihr. Offenbar hat sie dich, Florena, reden gehört.

Florena

11. Habe ich zu laut gesprochen?

Billy Das war sicher nicht der Fall. Es war mein Fehler, weil ich die Türen nicht verschlossen und das eben nachgeholt habe, denn in einigen Minuten wird sicher Eva auch zurück sein.

Florena

12. Dann will ich jetzt in meinen Fragen fortfahren:

13. ...

Billy Es ehrt mich, dir und Zafenatpaneach ratgebend sein zu dürfen. Zu den Fragen will ich folgendes ausführen: ...

Florena

14. Sehr lieben Dank für deine Ratgebung – auch im Namen von Zafenatpaneach.

15. Dann will ich jetzt gehen und mich etwas im Freien bewegen.

16. Leb wohl, Billy, lieber Freund, und lass dich umarmen ... –

17. Auf Wiedersehn.

Billy Auf Wiedersehn, Florena, liebe Freundin – und weg ist sie.

Ptaah

4. Florena ist wirklich eine sehr liebenswerte junge Frau, und ihr Vertrauen in dich ist sehr gross, weshalb sie die Fragen auch dir und nicht mir vortragen wollte.
5. Und was deine Ratgebungen betrifft, die du gegeben hast, so waren diese für sie und Zafenatpaneach sehr wertvoll.
6. Tatsächlich weiss ich nicht, ob ich die gleichen guten Worte zur Fragenbeantwortung gefunden hätte, wie du diese formuliert hast.

Billy Meine Ansicht ist die, dass du das Ganze genausogut formuliert und gesagt hättest. Und wenn wir schon beim Formulieren sind: Würdest du etwas für mich formulieren und erklären? Erst habe ich aber noch eine Frage, wenn du erlaubst?

Ptaah

7. Wenn es meinem Vermögen entspricht, will ich gerne etwas für dich formulieren.
8. Worum handelt es sich denn?
9. Aber welche Frage hast du noch, die dir wichtig erscheint?

Billy Es handelt sich um Tsunamis. – Am 26. Dezember 2004 ereignete sich doch die grosse Seebeben- resp. Tsunamikatastrophe in Indonesien, wobei, wie ihr abgeklärt habt, letztendlich 359 796 Menschen ihr Leben verloren. Gegensätzlich dazu wird offiziell behauptet, dass die Opferzahl nur rund 300 000 betrage. Der Prozess der Seegrundverwerfung resp. des Seebebens hat sich mehr als 2700 Jahre aufgebaut, wie du sagtest. Ist das korrekt?

Ptaah

10. Deine Angaben sind richtig.
11. Genau waren es 2714 Jahre.
12. Und was die Zahl der Opfer der Katastrophe betrifft, so stimmt unsere Angabe bis zur letzten Ziffer.

Billy Daran zweifle ich nicht. Nun aber meine eigentliche Frage: In einem inoffiziellen Gespräch sagtest du, dass sich solche Seebeben mit gewaltigen Meeresgrundverwerfungen immer über grössere Zeiträume ereignen, weil sich die Spannungen der Erdkruste oft über sehr lange Zeit aufbauen, wobei Jahrhunderte oder ein, zwei oder gar drei Jahrtausende keine Seltenheit seien. Ausserdem, so hast du erklärt, bewegen sich die Bebenwellen mit rund 15 000 Stundenkilometern durch das Erdinnere fort, wobei bei starken Beben auch Oberflächenwellen in Erscheinung treten, und zwar so, dass sich die Erdoberfläche in laufender Wellenform sichtbar bewegt. Das habe ich doch richtig verstanden, oder?

Ptaah

13. Du erliegst keinem Missverständnis.

Billy Dann möchte ich dich fragen, wann die letzte grosse Seebeben-Katastrophe gleichen oder noch schlimmeren Ausmasses war vor der Tsunami-Katastrophe in Indonesien resp. im Golf von Bengalen und in Sumatra und Thailand usw.; weisst du darüber Bescheid?

Ptaah

14. Die letzte diesartige Katastrophe ereignete sich am 26. Januar 1700, und zwar genau um 21.00 h im Nordwestpazifik vor der amerikanischen Nordwestküste.
15. Es war ein derartig gewaltiges Seebeben, das im Meer eine sehr grosse Verwerfung aufwarf und einen Tsunami erzeugte, der sich in alle Richtungen ausbreitete und sehr viel Unheil anrichtete.
16. Ganz besonders die Nordwestküste Amerikas wurde bis weit ins Land hinein verwüstet, wobei auch grosse Waldgebiete zerstört wurden.
17. Weiter rollten die Tsunamiwasser auch südwärts und erreichten die Inseln von Hawaii bis nach Mikronesien, wo auf den Inseln auch grosse Zerstörungen und Menschenleben zu beklagen waren, wie das auch im Norden Amerikas der Fall war.
18. Der gigantische Tsunami wälzte sich aber auch über den Pazifik bis nach Japan, wo ebenfalls durch die wilden Wasser grosses Unheil angerichtet wurde, wie auch an gewissen Teilen der chinesischen Küste usw.

Billy War das das einzige grosse Seebeben mit grossen Tsunamis, seit sich vor 2714 Jahren die Seebeben-Katastrophe in Indonesien angebahnt hat?

Ptaah

19. Nein, denn es wurden noch weitere in ähnlichem Masse verzeichnet.

20. So ist in unseren Annalen z.B. festgehalten, dass sich vor 2600 Jahren, also 600 v. Chr. wie auch 400 n. Chr. und 700 n. Chr. vom Pazifik ausgehend gleiche grosse Ereignisse zutrugen.

Billy Und, sind weitere solche Ereignisse zu erwarten?

Ptaah

21. Zweifellos, denn derartige Megaseebeben, durch die gewaltige Tsunamis entstehen, sind bereits im Entstehen.

22. Das wohl grösste wird sich auch im Nordwestpazifik ereignen – nebst weiteren in Indonesien.

Billy Du bist wieder sparsam mit Auskünften und Erklärungen.

Ptaah

23. Unseren Vorausschauungen gemäss wird sich im Gebiet des Nordpazifik unweit vor der amerikanischen Küste, von Portland und im Süden Kaliforniens bis hinauf nach Washington im Norden durch ein Seebeben von der Stärke 9 auf der Richterskala eine gigantische Verwerfung von mehreren hundert Kilometern ergeben, wodurch ein bis dahin noch nie dagewesener Seebeben-Tsunami sich ringförmig ausbreiten und ungeheure Zerstörungen auf dem Festland und auf Inseln anrichten und auch viele Menschenleben fordern wird.

24. Das Seebeben wird rund 5 Minuten lang andauern, wonach dann viele weitere und leichtere Beben folgen und auch noch einen kleineren Tsunami auslösen werden.

25. Einige Fakten in bezug auf diese drohende Gefahr sind den irdischen Wissenschaftlern bekannt, doch vermögen sie nicht die wirklich entstehende Katastrophe zu erfassen.

Billy Das kann ich mir vorstellen, denn unsere Wissenschaftler sind in der Regel borniert und leben zudem oft mit falschen Vorstellungen. Aber sag mal, wann wird das Ungeheuerliche geschehen?

Ptaah

26. Es wird sich ereignen am ..., worüber du jedoch Stillschweigen zu bewahren hast.

Billy Klarer Fall, mein Mund ist versiegelt. Danke für die Information. Dann zur anderen Sache: Schon verschiedentlich ist mir vorgeworfen worden, dass ich einfach alte Lehren alter Religionsgründer, Philosophen, Propheten und Weiser abkupfern würde. Das sowohl hinsichtlich der Lehre des Lebens als auch in bezug auf die Geisteslehre. Neuerlich ist das nun wieder geschehen, weshalb ich finde, dass es sicher einmal gut wäre, wenn du ein offenes Wort dazu sagen würdest. Dabei denke ich, dass du vielleicht dein Wort in der Weise erheben könntest, um eine offene Darstellung der effektiven Fakten und Realität zu nennen. Was meinst du dazu? Wir könnten aus deiner offenen Erklärung auch eine kleine Broschüre machen, wenn du damit einverstanden sein kannst?

Ptaah

27. Dein Vorschlag gefällt mir – ja, gerne will ich Stellung beziehen auf die an dich gerichteten Angriffigkeiten.

28. Lass mich einen Augenblick darüber nachdenken ...

29. Ja, ich denke dass folgendes zu sagen wichtig sein wird:

### **Billys Lehre**

*Billys Lehre des Lebens und die Geisteslehre sind keine Produkte der Neuzeit, sondern sie führen in die entferntesten Urzeiten des Menschen zurück, zu Nokodemion und Henok, den Begründern der Lebenslehre und der Geisteslehre, die die schöpferischen Gesetze und Gebote behandeln sowie die schöpferisch-natürlichen Gesetzmässigkeiten, wie sie im Leben und in der Natur gegeben sind.*

*Billys Lehre bezieht sich nicht auf etwas Neues, sondern auf die altherkömmliche Lehre des Lebens und auf die Geisteslehre, wie diese von Nokodemion und Henok erschaffen und von der gleichen grossen Prophetenlinie bis in die heutige Zeit überliefert wurde. Die Lehre des Lebens bezieht sich auf alle Fakten des menschlichen Daseins, der bewusstseinsmässigen und gesamten mentalen Evolution, wie aber auch auf die Tugenden, die Entwicklung der Persönlichkeit und des Charakters, auf die richtige Lebensweise, auf die zwischenmenschlichen Beziehungen und auf die Partnerschaft usw. usf. Die Geisteslehre andererseits ist ausgerichtet auf alle schöpferischen und natürlichen Gesetzmässigkeiten in jeder Beziehung, wie aber auch auf die schöpferischen Gebote, die als Empfehlungen zur Befolgung gelten, um den Schöpfungsgesetzen gerecht zu werden.*

*In alten Zeiten wurde die Lehre des Lebens und die Geisteslehre nur gemäss dem jeweiligen Verständnis der damaligen, früheren Menschen dargebracht, wobei viele Worte und Begriffe benutzt werden mussten, die damals den Menschen geläufig waren und zwangsläufig zu Missverständnissen führten, und zwar trotz der mühsamen Erklärungsversuche der alten Propheten. In der Neuzeit haben die alten Begriffe und Worte durch die moderneren Sprachen jedoch ihre Gültigkeit verloren und wurden resp. werden durch neue Begriffe und Worte ersetzt, die dem Verständnis der Neuzeitmenschen entsprechen. Zu den alten Zeiten, da die Menschen im allgemeinen noch nicht sehr gebildet waren, war es unmöglich, in einer derart umfänglichen Sprache und in einer derart ausführlichen und erklärenden Weise die Lehre des Lebens und die Geisteslehre den Interessierten nahezubringen und zu lehren, wie das heute mit den sehr viel besseren und im Wort umfangreicheren Sprachen möglich ist.*

*Wird das Ganze der alten Lehredarbringung genau betrachtet, dann muss gesagt werden, dass das altherkömmliche Lehrematerial infolge der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten in einer Art und Weise dargebracht wurde, die an und für sich als sehr banal zu bezeichnen ist. Das beweist sich auch in den sehr oft äusserst banalen Lehren und Ausdrucksweisen unzähliger alter Propheten verschiedenster Richtungen, wie aber auch bei den alten Weisen und Philosophen, deren überlieferte Werke vor Banalität nur so strotzen. Die alten Propheten, Philosophen, Weisen und Religionsgründer usw. konnten den Ausführungen der Lehre des Lebens und der Geisteslehre nicht Genüge tun, weil sie die eine sowie die andere Lehre selbst nur vom Hörensagen kannten und andererseits diese auch nur gemäss dem Verständnis der Menschen der früheren Zeiten darbringen konnten. Doch bereits das war oftmals zuviel, weshalb die Kündler der Lehre des Lebens und der Geisteslehre nicht selten verfolgt, bedroht und gar getötet wurden, was ganz besonders die Prophetenlinie des Nokodemion-Henok betraf. Das aber hat sich so erhalten bis zur heutigen Zeit, weshalb wahre Kündler weiterhin verfolgt und bedroht werden, wobei auch Mordanschläge dazugehören, während falsche Propheten als religiöse Sektenchefs usw. verherrlicht, angebetet, gesetzlich geschützt und unbehelligt gelassen werden. Wahre Kündler resp. Propheten waren seit alters her verpönt und sind es noch heute, denn der Mensch will die effective Wahrheit weder hören noch wissentlich zur Kenntnis nehmen. So kommt es auch, dass Menschen, die sich selbstherrlich ganz schlau und gescheit glauben, auch in der heutigen Zeit wahre Kündler resp. Propheten und deren Lehre in jeder möglichen Art und Weise verunglimpfen und darüber dumme Sprüche machen, wie z.B. derart: «Das sind ja nur altherkömmliche Lehren, wie sie schon diese und jene Propheten, Weisen, Religionsgründer und Philosophen usw. gebracht haben usw.» Diese verunglimpfenden Menschen erkennen in ihrem Selbstwahn und in ihrer Selbstherrlichkeit jedoch nicht, dass die jeweilige Lehre neu aufgearbeitet und nach dem neuesten Wissen und Verständnis ausführlich und erklärend den Menschen der Neuzeit dargebracht wird, wobei alles Banale an Worten, Begriffen und Auslegungsformen sowie an unzulänglichen Erklärungen der früheren Zeit ausgesondert ist.*

*Wie sich zu früheren Zeiten in bezug auf die Verfolgung und Bedrohung der Propheten alles ergeben hat, so ergibt sich in jeder Beziehung genau das gleiche auch zur heutigen Zeit, da in der gleichen Weise Besserwisser die gleichen dummen Reden führen und glauben, dass sie mit ihrem mageren Wissen über alles und über alle anderen Menschen erhaben seien. Und tatsächlich glauben solche selbstherrlichen Besserwisser, dass sie die neue Darbringung der Lehre des Lebens und der Geisteslehre in grossem Wissen und in grosser Weisheit durch Billy bemängeln und zur einfachen Wiederholung altherkömmlicher Lehren alter Religionsgründer, Weiser, Propheten und Philosophen degradieren müssten. Ihr Verstand reicht nicht dazu aus zu erkennen, dass Billys Lehre ungeheuer viel weiterführt, umfangreicher und erklärender ist als je zuvor alle Lehren der Philosophen, Weisen, Religionsgründer und Propheten der früheren Zeiten. Nichtsdestoweniger glauben sich diese Verstandeslosen dafür berufen zu sein, eine sehr grosse und schwere Arbeit eines Kündlers bemängeln und kritisieren sowie verunglimpfen zu müssen, obwohl ersichtlich ist, dass ihr Verstand tatsächlich nicht dazu ausreicht,*

die wirkliche Wahrheit auch nur in geringen Teilen zu erfassen. Das trifft auch zu auf Menschen, die sich als sehr belesen geben, wobei jedoch trotzdem bei ihnen der Groschen nicht fällt, um zu erkennen, dass sowohl die Lehre des Lebens wie auch die Geisteslehre, wie sie Billy in umfassender Weise lehrt und erklärt, noch nie auf der Erde gelehrt wurde. Er lehrt sie in einer derart ausführlichen Art und Weise und bringt alles so klar dar, wie das seit alters her niemals der Fall war, wodurch alle altherkömmlichen banalen Lehren der früheren und alten Zeiten derart übertroffen werden, dass überhaupt kein Vergleich mehr gezogen werden kann.

Billys Lehre stellt in ihrer Ausführlichkeit und Verständlichkeit eine Arbeit dar, die nicht mit den Lehren, Aussagen und Erklärungen der alten Propheten, Weisen und Philosophen verglichen werden kann. Ausserdem beruht seine Lehre nicht auf abgedroschenen, dummlichen Phrasen, wie viele auf alten sogenannten Weisheitslehren fundieren, sondern sie haben nachweisbar Hand und Fuss und zeugen von einem umfassenden Wissen und Verständnis sowie von grosser Weisheit in bezug auf die gesamte Materie der Lehre des Lebens und der Geisteslehre. Gegensätzlich zu den alten Lehren der alten Propheten, Weisen, Religionsgründer und Philosophen weist Billys Lehre eine grundlegende Tiefe in einem umfassenden Verständnis auf, wodurch er alles bis ins kleinste Detail dermassen zu erklären vermag, dass keine Missverständnisse aufkommen können. Eine Tatsache, die den alten Weisen, Religionsgründern und Philosophen ebenso abgeht, wie vielen alten Propheten.

Billys Geistform entstammt der auf der Erde ältesten und bekanntesten Prophetenlinie Nokodemions und Henoks, und was er in der Neuzeit mit seiner Lehre bringt, lehrt und leistet, ist die Weiterführung der uralten Lehre des Lebens und der Geisteslehre aus der Feder der frühesten Propheten Nokodemion und Henok. Also bringt er keine neue, sondern die urälteste Lehre des Lebens, die er umfänglich und ausführlich erklärend gemäss dem Verständnis der Menschen der Neuzeit darlegt, wie das kein Kündler aus der eigenen Prophetenlinie vor ihm wie auch kein anderer Prophet einer anderen Linie, kein Weiser, kein Philosoph und kein Religionsstifter getan hat. Wenn daher selbsternannte Gescheite behaupten, Billys Lehre sei nichts anderes als dargebrachte Lehren alter Weiser, Propheten, Philosophen und Religionsstifter usw., dann kann das in keiner Weise weder akzeptiert noch behauptet werden, weil es einfach nicht der Wahrheit entspricht. Tatsächlich ist vor Billy noch nie ein Prophet, ein Weiser oder Philosoph usw. in Erscheinung getreten, der die Lehre des Lebens und die Geisteslehre in einer derart umfassenden und ausführlichen sowie erklärenden Weise dargebracht hat, wie er das für sich in Anspruch nehmen darf. Also kann keine Rede davon sein, dass er die alten und unzulänglichen Lehren der alten Weisen, Propheten und Philosophen usw. einfach wiedergibt, denn das entspricht einfach nicht der Wahrheit, weil er grundsätzlich unermesslich viel mehr mit seiner Lehre bringt, als das jemals zuvor durch andere Kündler geschehen ist. Das nicht zuletzt darum, zumindest in seiner Prophetenlinie, weil die früheren Kündler auf der Erde den früheren und noch sehr ungebildeten Menschen die Lehre und die ganze Wahrheit in bezug auf das Leben und hinsichtlich der schöpferischen Gesetze und Gebote sowie der schöpferisch-natürlichen Gesetze usw. nicht erklärend nahebringen konnten, weil den früheren Menschen schlicht das notwendige Wissen und Verständnis dazu fehlte. Wenn nun aber trotzdem selbsternannte Besserwisser behaupten, dass Billy einfach die althergebrachten Lehren verschiedenster Propheten, Weiser und Philosophen sowie Religionsgründer wiedergebe, dann wird er damit böseartig verunglimpft und verleumdet, und zwar sowohl in bezug auf seine Arbeit und Mission, wie aber auch in seiner Person, Ehrlichkeit und in seiner Würde.

30. Das sind die Fakten, die ich zu erklären habe.

31. Mehr dürfte wohl überflüssig sein, und zudem ist zu sagen, dass alle jene Unbedarften, Besserwisser und Widersacher, die dich weiterhin verleumderisch in der genannten Weise beschuldigen und beschimpfen, auch durch meine wahrheitlichen Worte sich nicht von ihrem unrechten Tun abbringen lassen werden, weil deren Selbstherrlichkeit zu gross ist und deren Intelligenz nicht dazu ausreicht, die tatsächliche Realität und Wahrheit zu erkennen und zu verstehen.

Billy So wird es mit Sicherheit sein. Mit deinen Worten ist der Tatsache und Wahrheit Genüge getan, folglich wir also die Dummen ihre Suppe des eigenen Unverstandes, ihrer Dämellei, Trottelligkeit, Blindheit und ihrer Narrheit selbst auslöffeln lassen können.

Ptaah

32. Kurz und bündig. –

33. Du findest immer treffende Worte zur Beschreibung der Fakten.

34. Es ist mir ein Bedürfnis, mir diese Fähigkeit auch aneignen zu können.
35. Jetzt möchte ich dir noch kurz darüber weiter berichten, wovon ich am letzten Samstag bezüglich der Energieausfälle in der Schweiz gesprochen habe, denn am 27. Juni geht die Serie weiter.
36. So wird diesmal das öffentliche Energienetz im Kanton Neuenburg von einem Energieausfall betroffen sein, und zwar infolge eines Blitzschlages.
37. Auch bei der Post wird eine Panne in Erscheinung treten, und zwar wird der elektronische Zahlungsverkehr für einige Zeit zusammenbrechen.
38. Eine weitere Energiestörung tritt auf im Berner Oberland, wie aber auch in Basel, wo eine Hochspannungsleitung ebenfalls durch einen Blitzschlag getroffen wird und einen Energieausfall erzeugt.

### Behinderungen im Bahnverkehr

Mägenwil AG. - Ein Schwelbrand an einem Güterwagen hat am Dienstagmittag zu Behinderungen im Bahnverkehr der Regionen Aargau und Zürich geführt. Der Streckenunterbruch auf der Hauptverkehrsachse Olten-Zürich in Mägenwil dauerte rund eine Stunde, wie die SBB mitteilten. Der Schwelbrand im Drehgestell eines leeren Güterwagens wurde um 15:30 Uhr in Mägenwil entdeckt. Der von Olten in Richtung Rangierbahnhof Limmattal fahrende Zug wurde gestoppt, und die Fahrleitung wurde für die Löscharbeiten ausgeschaltet. Während des Streckenunterbruchs wurden die Personenzüge über Baden-Brugg umgeleitet und erhielten Verspätungen von bis zu zwanzig Minuten. Die Passagiere der S-Bahn-Linie S3 wurden zwischen Killwangen und Othmarsingen mit Bussen befördert. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 29. Juni 2005

### In Neuenburg fiel der Strom aus

Neuenburg. - Ein Blitzschlag hat am Montagabend zu einem Stromausfall im gesamten Kanton Neuenburg geführt. Der Blitz schlug um 18.21 Uhr in eine Starkstromleitung im Vallée de la Sagne im Neuenburger Jura ein, wie die Neuenburger Elektrizitätswerke Ensa am Montag mitteilten. Die Folge war eine Kettenreaktion, die die Stromversorgung im ganzen Kanton lahm legte. Die strategisch wichtige Leitung verbindet den Osten des Kantons mit dem Westen.

In der Stadt Neuenburg erloschen die Signalanlagen. Auch die Zentrale der Kantonspolizei war vom Stromausfall betroffen. Die Polizei musste rund zehnmal Personen befreien, die in Liften stecken geblieben waren.

Ab 18.59 Uhr konnte die Panne kontinuierlich behoben werden. Bis um 19.15 Uhr verfügte der ganze Kanton wieder über Strom. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 28. Juni 2005

### Schon wieder eine SBB-Panne

Zürich. - Zwischen dem Bahnhof Wiedikon und dem Vorbahnhof ist am Samstagmorgen ein Trafoteil auf der Fahrleitung in Brand geraten. Der Regionalverkehr (S 2 und S 8) und der Fernverkehr Richtung Chur und Gotthard waren während rund anderthalb Stunden unterbrochen, da sowohl die alte Strecke durch den Bahnhof Wiedikon als auch der neue Tunnel nach Thalwil unbefahrbar waren. Es habe sich um einen Kondensatorbrand gehandelt, sagte SBB-Sprecher Christian Ginsig. Dieses rund 100 Kilo schwere Teil transformiert Strom von 15 000 Volt auf 220 Volt herunter. Der Brand sei an sich nichts Ungewöhnliches, sagte Ginsig. Doch die Brandstelle sei ein Nadelöhr. Während der Löscharbeiten musste der Strom abgeschaltet werden. Im Regionalverkehr wurden Ersatzbusse eingesetzt. In Thalwil stiegen viele Leute aus dem Schnellzug nach Zürich, um die Reise auf anderen Wegen fortzusetzen. Viele Passagiere versuchten, ein Taxi zu organisieren. Da nicht genügend Taxis zur Stelle waren, mussten sie längere Wartezeiten in Kauf nehmen. Einige Leute schafften es, per Autostopp nach Zürich zu gelangen. Andere nahmen in Thalwil das Schiff. (rba/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 27. Juni 2005

## Schon wieder Pannen!

**BERN/NEUENBURG.** Nach einem Blitzschlag ist gestern Abend um 18.23 Uhr im gesamten Kanton Neuenburg der Strom ausgefallen. Und eine EDV-Panne hat am Montagmittag zwischen 11 und 13 Uhr den elektronischen Zahlungsverkehr der Post lahm gelegt.

In der Stadt Neuenburg fielen die Signalanlagen aus. Auch die Zentrale der Kapo war vom Stromausfall betroffen. In La Chaux-de-Fonds fiel der Strom ebenfalls aus. Hier verbesserte sich die Situation ab 19.20 Uhr wieder. In Neuenburg war die Panne nach rund einer Stunde behoben. **Postcard-Kunden in der ganzen Schweiz konnten während zwei Stunden keine Transaktionen durchführen.** Am Postomat konnten nur noch Abhebungen bis zu 300 Franken vorgenommen werden, bestätigte Post-Sprecher Dario Ballanti einen Bericht der «Tagesschau».

Blick, Zürich, Dienstag, 28. Juni 2005

Billy Was mich interessieren würde, wäre das Wetter in Europa und der Welt. Was ergibt sich da?

Ptaah

39. In verschiedenen Staaten der Erde ist eine Zeit der grossen Trockenheit und Dürre angesagt.
40. Das bedeutet, dass die Temperaturen in den kommenden Wochen sehr hoch steigen werden, was, wie schon in früheren Jahren, in verschiedenen Staaten auch zu einer erheblichen Anzahl Hitzetoten und zu Ernteaufschlägen führen wird.
41. Während in China ungewöhnlich gewaltige Unwetter und ebenso gewaltige Überschwemmungen viel Unheil anrichten werden, wie in Australien und auch in anderen Ländern, wovon auch Europa betroffen sein wird, ergeben sich vielerorts in verschiedenen Staaten auch verheerende Waldbrände, was sich aber verhältnismässig im normalen gewohnten Rahmen bewegen wird.

### ZAHLUNGSVERKEHR

#### Post lahm gelegt

BERN. Eine EDV-Panne hat am Montagmittag den elektronischen Zahlungsverkehr der Post während zweier Stunden lahm gelegt. Zwischen 11 und 13 Uhr konnten die Kunden mit der Postcard am Schalter keine Transaktionen durchführen. Am Postomaten konnten in dieser Zeit noch Abhebungen bis zu einer Summe von 300 Franken vorgenommen werden, bestätigte Post-Sprecher Dario Ballanti einen Bericht der «Tagesschau». Ab 13 Uhr habe der elektronische Zahlungsverkehr wieder funktioniert. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 28. Juni 2005

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 29. Juni 2005

#### Halb Basel ohne Strom und Telefon

BASEL/BERN. Kein Tag ohne Strompanne. Nachdem am Montag der ganze Kanton Neuenburg nach einem Blitzschlag eine Stunde ohne Strom war, gabs gestern Abend im Berner Oberland eine Störung. Betroffen waren Kiental und Schafnachtal. Kurz danach war halb Basel ohne Strom und Telefon, weil ein Blitz eine Hochspannungsleitung zwischen Bassecourt und Basel lahm gelegt hatte.

Blick, Zürich, Mittwoch, 29. Juni 2005

### NACH GEWITTER

#### Stromausfälle

BASEL/BERN. In Teilen von Basel ist gestern am frühen Abend der Strom ausgefallen. Grund war ein Blitz, der in die Hochspannungsleitung von Bassecourt nach Basel eingeschlagen war. Nach einer knappen halben Stunde ging das Licht wieder an. Mit dem Strom fiel auch das Telefonnetz aus.

Ebenfalls gestern Abend meldete auch die Berner Netzbetreiberin BKW eine Störung im Hochspannungsnetz. Betroffen war das Gebiet Kiental und Schafnachtal. Der Grund für die Störung war gestern noch nicht bekannt.

Schon am Montag hatte ein Blitz eine 125 000-Volt-Hochspannungsleitung im Kanton Neuenburg getroffen, worauf im ganzen Kanton für 50 Minuten der Strom ausgefallen war. Sie konnte repariert werden und soll heute wieder ans Netz gehen. (sda)

# Kampf ums Trinkwasser

Weite Teile der Iberischen Halbinsel leiden unter der schlimmsten Dürre seit 60 Jahren. Wasser ist überall extrem knapp – ausser auf den 276 Golfplätzen.

Von **Hubert Kahl, DPA**

Madrid. – Brunnen und Quellen sind versiegt, die Wasserpegel in den Stauseen haben Tiefstwerte erreicht, Gräser und Büsche sind verdorrt, in den Wäldern herrscht akute Brandgefahr. Doch in Murcia im Südosten Spaniens – einer der trockensten Gegenden Europas – hebt sich inmitten der wüstenähnlichen Umgebung eine Fläche satten Grüns ab. Eine Mauer aus Felsblöcken trennt die grüne Oase von den ausgetrockneten Feldern.

Auf der einen Seite der Mauer nichts als Staub und Sand. Auf der anderen Seite liegt ein Golfplatz der Luxusklasse. Dort scheint es

Wasser im Überfluss zu geben. In der Mitte der Anlage wurde sogar ein künstlicher See geschaffen.

Einheimische bezeichnen die Mauer, die die zwei Welten trennt, als «Schandmauer». «Spanien ist dabei zu verdursten, nur ein Fitzelchen des Landes scheint nicht betroffen – die Fläche der Golfplätze», empört sich die Zeitung «El Mundo».

## Golfspieler zahlen besser

Die Zahl der Golfplätze hat sich in Spanien in fünf Jahren mehr als verdoppelt. Im ganzen Land gibt es 276 Anlagen, weitere 150 sind geplant. Viele von ihnen sollen wohlhabende Touristen anlocken. Denn die 800 000 Golftouristen bringen mehr Geld ins Land als die Pauschalisten, die sich an den Strand legen.

Mit der Dürre zeigt sich nun, dass das spanische Wachstumsmodell eine Kehrseite hat. Für einen Golfplatz wird laut «El Mundo» pro Jahr eine Wassermenge benötigt, die dem Inhalt

von 370 olympischen Schwimmbecken entspricht.

Offiziell werden viele Golfplätze mit Brauchwasser bewässert. In Wahrheit entnimmt man jedoch in den meisten Fällen Wasser aus Flüssen, aus denen auch das Trinkwasser gewonnen wird. Zudem benötigt Murcia viel Wasser nicht nur für Golfplätze, sondern auch für Orangen-, Pfirsich- und Aprikosen-Plantagen.

Da der Fluss Segura in der Region nicht genügend hergibt, wird seit 30 Jahren Wasser aus dem Tajo in Mittelspanien in den Segura umgeleitet. Wegen der Dürre weigert sich nun die mittelspanische Region Kastilien-La Mancha, aus «ihrem» Tajo den Nachbarn etwas abzugeben.

## «Wasserkrieg»

Zwischen beiden Regionen herrscht ein regelrechter «Krieg» um das Wasser. Dies ging so weit, dass Kastilien-La Mancha ein «Spionageflugzeug» einsetzte. Damit fand man heraus, dass Murcia

und das angrenzende Alicante über 14 000 Wasserspeicher verfügen, von denen man dem übrigen Spanien nichts gesagt hatte. Ausserdem werden in Murcia mehr Plantagen bewässert als zugelassen.

## Über den Wasserpreis regeln

Das Dilemma zeigt nach Ansicht von Experten, dass Spanien eine neue Wasserpolitik benötigt. Bisher wurde der steigende Bedarf dadurch gedeckt, dass neue Stauseen angelegt wurden. Kein Land der Welt hat eine solche Dichte an künstlichen Seen wie Spanien.

Wenn aber die Flüsse austrocknen, helfen auf Dauer auch die künstlichen Seen nicht weiter. «Man muss den Wasserpreis drastisch erhöhen», fordert die Zeitung «El País»: «Nur so kann der Verschwendung Einhalt geboten werden.» Paradoxerweise kostet das Wasser im trockenen Spanien nur die Hälfte dessen, was man etwa im regenreichen Deutschland zahlt.

Zürcher  
Oberländer,  
Wetzikon,  
Dienstag,  
5. Juli 2005

# Spanien leidet unter Rekorddürre

Die Iberische Halbinsel erlebt die schlimmste Trockenheit seit 60 Jahren.

Von **Peter Burghardt, Madrid**

Der unpassendste Beitrag zur iberischen Wetterdebatte kam dieser Tage aus Spaniens Süden. In der Ortschaft Lanjaron bei Granada, wo es besonders heiss und trocken ist, feierten 12 000 Menschen kürzlich die traditionelle Nacht von San Juan, indem sie sich mit sechs Millionen Liter Wasser übergossen. So wird das zu diesem Anlass dort seit Jahrzehnten gemacht. Das Nass kam aus Eimern und Flaschen, die konservative Gemeindeverwaltung fuhr zur Feier des Tages sogar Tanklastwagen vor und spendierte vier Depots von je 500 000 Litern. Das Volk sollte sich amüsieren und tat es auch. Manche Beobachter fanden es allerdings nicht so lustig. Ein Missbrauch sei das in diesen Zeiten, schimpfte die sozialistische Opposition. Man hätte es bei einem symbolischen Akt belassen sollen, vielleicht werde das Wasser eines Tages gebraucht. Greenpeace fand,

solche Verschwendung sei «nicht vorbildlich».

Tatsächlich können es sich andalusische Dörfer kaum leisten, den Inhalt von 40 000 Badewannen oder 300 000 Geschirrspülmaschinen (so die Rechnung der Zeitung «El Mundo») auf Köpfe und Asphalt zu kippen. Spanien und Portugal leiden unter der schlimmsten Trockenheit seit 60 Jahren, dabei hat der Sommer gerade erst begonnen. Stellenweise hat es seit mehreren Mona-

ten wenig oder gar nicht geregnet, viele Felder wurden schon im Frühling braun. 80 Prozent des portugiesischen Festlandes sind von Ansätzen der Dürre betroffen, das Niveau der Stauseen liegt weit unter dem vom Vorjahr. Zum Teil bleiben Schwimmbäder geschlossen, und das Trinkwasser kommt aus Kanistern. Portugal verlangt von Spanien sogar umgerechnet neun Millionen Franken Schadenersatz, weil aus dem ge-

meinsamen Fluss Douro alias Duero nicht die vereinbarte Menge Richtung Porto fliesst.

## Viel Wasser wird verschwendet

Bereits der Winter war eine Katastrophe, teilweise staubtrocken und dazu eiskalt. Darunter litten Getreide und selbst Olivenbäume, und dem Vieh fehlt die Weide. Die Bauern klagen über gewaltige Ernteaussfälle und Verluste in Milliardenhöhe, der Staat soll helfen und

die Europäische Union. Die Politiker versprechen Geld und streiten um die künftige Versorgung.

Spaniens Sozialisten kippten die ökologisch bedenklichen Pläne der rechtskonservativen Vorgänger, den Ebro umzuleiten, und bemühen sich um Entsalzungsanlagen. Sie bitten die Bürger um verantwortungsvollen Umgang mit Wasser und Strom, doch schlechte Beispiele gibt es viele. In Madrid werden nachts die Strassen gespritzt, und auf dem Land sind viele Leitungen undicht. Ausserdem haben Hotels und Golfplätze einen riesigen Verbrauch.

Die Temperaturen erreichten dieses Jahr schon früh 40 Grad, die Gesundheitsämter warnen vor Hitzewellen wie 2003, Portugal erlebte damals ausserdem die schlimmsten Waldbrände seit langem – nun brennen schon wieder Bäume, auch in Spanien, wo laut Statistik 54 Prozent der Brände gelegt wurden, um Land zu gewinnen. In Lanjaron drohte zuletzt keine Gefahr. Dort wird ja umgekehrt gefeiert als anderswo, mit Wasser statt mit Feuerwerk. Wenn der Regen weiter ausbleibt, dann kommen in den Wäldern der Umgebung die Flammen aber irgendwann gratis dazu.

## Hitzewelle in Italien dauert weiter an

Rom. – In Italien hat die Hitzewelle schon sieben Menschen das Leben gekostet. Das bislang letzte Opfer war ein Österreicher, der auf einem Spaziergang in Jesolo einen Herzinfarkt erlitt, wie die Zeitung «La Repubblica» berichtete. Das Gesundheitsministerium ordnete Notmassnahmen an. So sollen beispielsweise die Kommunen alte Menschen regelmässig anrufen oder besuchen. Besonders Norditalien ist von der Hitze betroffen. In Mai-

land, Florenz und Turin stiegen die Temperaturen auf über 35 Grad.

Land und Menschen leiden auch unter zunehmendem Wassermangel: «Bis Mitte Juli können wir wohl durchhalten und hoffen, dass es regnet, aber wenn nicht bald etwas Wasser vom Himmel fällt, wird die Situation im Norden dramatisch», betonte der Chef des italienischen Zivilschutzes, Guido Bertolaso.

Italien hatte wie ganz Europa

zuletzt 2003 mit einer ungewöhnlichen Hitzewelle zu kämpfen, die zum Tod Tausender Menschen beigetragen haben soll. Im letzten Jahr bezifferte die Regierung die Zahl der hitzebedingten Toten von 2003 auf weniger als 8000. In einem am Montag von der italienischen Statistikbehörde veröffentlichten Bericht hiess es aber, dass es in diesem Sommer fast 20 000 Tote mehr gab als im selben Zeitraum ein Jahr zuvor. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 28. Juni 2005

# Hitze hat Spanien fest im Griff

**PALMA DE MALLORCA – Hitzealarm auf den Balearen-Inseln: Auf Mallorca ist mit Höchstwerten von bis zu 40 Grad zu rechnen, auf Ibiza kann es 35 Grad heiss werden.**

Bei Mindestwerten um die

25 Grad sei selbst in der Nacht nicht mit Abkühlung zu rechnen. Die «tropische Hitze» soll bis morgen andauern, wie das Wetteramt mitteilte. Die Behörden riefen dazu auf, die pralle Sonne zu meiden und viel Wasser zu trinken.

Hitzealarm wurde auch in sieben weiteren Regionen

Spaniens ausgelöst. In Kastilien-La Mancha sei mit 42 Grad zu rechnen, in Madrid mit 39 Grad.

Begünstigt durch die grosse Hitze vernichteten mehrere Waldbrände tausende Hektar Baumbestand. Das grösste Feuer brach nahe Guadalajara nordöstlich von Madrid

aus. Drei Dörfer mit rund 500 Einwohnern mussten vorübergehend evakuiert werden. Weitere Brände wurden aus der Gegend um Saragossa und aus Zamora an der Grenze zu Portugal gemeldet. Dort seien sechs Helfer bei den Löscharbeiten verletzt worden.

## Hitzewelle forderte Tote

LAHORE – Eine Hitzewelle in Pakistan hat in den vergangenen zehn Tagen mindestens 129 Menschen das Leben gekostet. Allein in der Provinz Punjab starben 105 Menschen. Die häufigsten Todesursachen waren Hitzschlag und Lebensmittelvergiftungen. Im Punjab wurden in den vergangenen Tagen Temperaturen von bis zu 50 Grad Celsius gemessen.

20 Minuten, Zürich,  
Montag, 27. Juni 2005

20 Minuten, Zürich, Montag, 18. Juli 2005



# Indien heizt sich selbst gewaltig ein

Temperaturen von gegen 50 Grad haben in Indien mehrere Hundert Tote gefordert. Der Bundesstaat Orissa leidet am stärksten unter der Hitze.

Von **Manuela Kessler, Singapur**

Der Hitzschlag traf einen weissen Tiger tödlich. Die indischen Medien beklagten das Ableben des Königs der Tiere unlängst lautstark, als handle es sich um eine nationale Tragödie. Wortreich schilderten sie, wie der blauäugige Jawahar im reifen Alter von fünfzehn Jahren den Atem aushauchte im Zoo von Bhubaneswar, der Hauptstadt des Bundesstaats Orissa, der an der indi-

sch Ostküste liegt. Die Reporter berichteten eifrig, dass der gestresste Tierkörper übersät war mit einer Unzahl von Beulen.

Kaum eine Erwähnung ist es Indiens vielen Zeitungen, Radiosendern und Fernsehstationen dieser Tage jedoch Wert, dass auf Grund der Hitzewelle bereits rund 300 Tote zu beklagen sind im ganzen Land. Die mörderischen Temperaturen von gegen 50 Grad haben allein im Bundesstaat Orissa fast 100 Menschen das Leben gekostet. Abhilfe verspricht der Südwest-Monsun zu schaffen, der normalerweise von Juni bis September das Wetter in Indien bestimmt. Der erlösende Regen lässt dieses Jahr jedoch sehr lange auf sich warten.

Die Wetterfront war bereits neun Tage im Verzug, als sie die Westküste des Subkontinents erreichte. Eine ganze Woche hingen

die dicken Wolken über der Wirtschaftsmetropole Mumbai, ohne sich weiter auszubreiten, wie die Meteorologische Anstalt Indiens mitteilte. Schlimmer noch: Der Monsun hat dem indischen Milliardenvolk bislang nicht einmal halb so viel Wasser gebracht wie üblich.

In den meisten Ländern Südasiens sieht es nicht viel besser aus: Die Sonne brennt erbarmungslos auf den Boden nieder. Kein Wunder, dass es an manchen Orten akut an Wasser fehlt. Das Thermometer steigt bis zu zwölf Grad höher als sonst um diese Jahreszeit. Das Wetter spielt jedoch nicht erst seit diesem Sommer verrückt. Hitzewellen sind im indischen Bundesstaat Orissa, der jetzt am schlimmsten darunter leidet, längst keine Ausnahme mehr. Während der Rekordtemperaturen im Jahre 1998 starben 2042

Menschen. Seither hatte die Region jedes Jahr ein paar Dutzend Hitzetote zu verzeichnen. Die Dürrezeiten wechselten sich ab mit Fluten und Zyklonen. Böse Zungen behaupten, dass Orissa das indische «Zentrum für Naturkatastrophen» ist.

## Hohe CO<sub>2</sub>-Emissionen

Wer nach Gründen sucht, warum der indische Bundesstaat eine meteorologische Krisenregion ist, wird schnell fündig. Die Ausbeutung der Natur wird in Orissa so hemmungslos betrieben wie kaum woanders auf unserem Planeten. Exzessive Abholzung geht einher mit forciertem Abbau von Kohle und Eisen. Das Gebiet, das viermal grösser ist als die Schweiz und 38 Millionen Einwohner zählt, produziert Unmengen von Kohlendioxid: 0,6 Pro-

zent des weltweiten Ausstosses sind es derzeit Fachleuten zufolge. Ein alarmierendes Zeichen ist, dass es in den Kohleminen von Talcher häufig zu so genannt spontanen Bränden kommt.

Die indischen Politiker ignorieren jedoch die Warnsignale. Mehrere riesige Stahlwerke sind geplant. Orissa wird schon bald doppelt so viel belastende Treibhausgas ausstossen wie heute. Indien muss als Entwicklungsland keinen Auflagen des Kyoto-Protokolls Folge leisten und muss deshalb seine CO<sub>2</sub>-Emissionen nicht senken. Wie die Klimakatastrophe unter solchen Vorzeichen abzuwenden ist, bleibt ein Rätsel. Die Bauern von Orissa antworten auf die neuartige Herausforderung mit einem traditionellen Mittel: Sie halten Krötenhochzeiten in den hinduistischen Tempeln ab, um die Regengötter zu beschwichtigen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 1. Juli 2005

## USA: Hitzewelle kostet Dutzende das Leben

LOS ANGELES – Eine Hitzewelle mit Rekordtemperaturen im Westen der USA kostet immer mehr Menschen das Leben. Allein in Phoenix (Arizona), wo seit Tagen Temperaturen von über 40 Grad herrschen, sind schon 21 Menschen gestorben. Auch in anderen Bundesstaaten leiden die Bewohner unter den ungewöhnlich hohen Temperaturen. Die Meteorologen verzeichnen immer neue Rekordwerte. In der Casino-Metropole Las Vegas (Nevada) erlebten Bewohner und Urlauber in der vergangenen Woche mit 47 Grad den heissesten Tag. In Denver (Colorado) wurden gut 40 Grad gemessen, was dort einen mehr als 125 Jahre alten Hitzerekord brach.

### Waldbrände unter Kontrolle

MADRID/ROM – In Spanien, Frankreich und Portugal sind die seit Tagen tobenden Waldbrände weitgehend unter Kontrolle. Dagegen flohen auf Sardinien Hunderte von Personen vor sich ausbreitenden Feuern. Auf der italienischen Mittelmeerrinsel zerstörten anhaltende Waldbrände Hunderte von Hektaren Wald- und Buschland. Vor allem an der Costa Smeralda im Nordosten der Insel flüchteten am Wochenende Hunderte von Einwohnern und Touristen vor den Flammen.

20 Minuten, Zürich, Montag, 25. Juli 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 28. Juni 2005

## Sechs Tote wegen Hitze in Italien

Rom. – Die Hitzewelle in Italien hat vermutlich bereits sechs Menschen das Leben gekostet. Wie die Zeitung «Corriere della Sera» am Sonntag berichtete, hätten die Opfer Hitzschläge und durch die Wärme verursachte Infarkte erlitten. Sie seien alle über 70 Jahre alt gewesen und lebten grösstenteils in Norditalien. Dort liegen die Temperaturen seit einer Woche weit über 30 Grad. «Killer-Hitze», titelte die Zeitung «Il Messaggero». Im Norden des Landes wird bereits das Wasser knapp. Der Pegel des Flusses Po ist auf einem historischen Tiefstand. Wenn es nicht bald regnet, müssten die Landwirte mit verheerenden Ernteausfällen rechnen, denn die Bewässerung der Felder könne nur noch für die nächsten zwei Wochen garantiert werden, hiess es weiter. (SDA)

## Hitze auch in der Schweiz

Zürich. – Die Hitzewelle wälzt sich auch in der Schweiz einem weiteren Höhepunkt entgegen. In Visp war es am Montagnachtsmittag 34,3 Grad heiss, nur ein Zehntelgrad weniger als am vergangenen Freitag, als 34,4 Grad gemessen wurden, wie Heinz Maurer von Meteo Schweiz sagte. Brütend heiss war es auch im Mittelland; 33,6 Grad wurden in Wynau BE und 33,4 Grad in Würenlingen AG gemessen. Noch heisser dürfte es laut Maurer am Dienstag werden: «Temperaturen von 35 Grad sind dann in Reichweite», sagte er. Eine Abkühlung mit heftigen Gewittern ist erst am Mittwoch in Sicht.

Angesichts der Bruthitze und der hohen Luftfeuchtigkeit warnen verschiedene Stellen vor gesundheitlichen Risiken. In Genf forderte die Gesundheitsdirektion die Bevölkerung dazu auf, genügend zu trinken, sich vor der Hitze zu schützen und sich um gefährdete Menschen wie ältere Personen und Säuglinge besonders zu kümmern. Verschärft wurden die Risiken durch die hohe Ozonbelastung. Im Mittelland zeigten alle Messstationen vom Jura bis zum Bodensee Werte über 120 Mikrogramm an. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 28. Juni 2005

## UNWETTER IN CHINA

### Strassen 10 Meter unter Wasser

PEKING/HONGKONG. Hochwasser und Erdbeben haben in diesem Sommer bisher 567 Menschen in China das Leben gekostet. 165 werden vermisst. Am schlimmsten betroffen seien die südlichen Regionen, berichteten staatliche Medien gestern. Allein in den Provinzen Fujian, Guangdong und Guangxi starben in dieser Woche mindestens 124 Menschen. Nach Angaben der staatlichen Nachrichtenagentur mussten im Süden seit letzter Woche etwa 1,5 Millionen Menschen in Sicherheit gebracht werden. Einige Strassen in der südchinesischen Stadt Wuzhou standen 10 Meter unter Wasser, mehr als 100 000 Einwohner mussten ihre Häuser verlassen. Von der Flut in der Provinz Guangxi waren rund sechs Millionen Menschen betroffen. Das Wasser zerstörte etwa 20 000 Häuser und beschädigte weitere 50 000. Der Schaden wird auf 20,4 Mrd. Yuan (etwa 3,1 Mrd. Fr.) geschätzt. (sda)

### 7200 Dörfer unter Wasser

NEU-DELHI. Heftige Überschwemmungen haben in Indien mehr als 130 Menschen das Leben gekostet und rund 176 000 weitere obdachlos gemacht. Mehr als 7200 Dörfer im westlichen Unionsstaat Gujarat standen unter Wasser, wie die Behörden gestern mitteilten. Rettungskräfte mussten 354 Passagiere aus einem Zug retten, der seit zwei Tagen in meterhohem Wasser feststeckte. Die starken Regenfälle in Gujarat dauern schon seit einer Woche an.

20 Minuten, Zürich, Montag, 4. Juli 05

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 1. Juli 05

### Pakistan: 87 Dörfer überflutet

ISLAMABAD. – Heftige Überschwemmungen haben im Nordwesten Pakistans 87 Dörfer überflutet. Mehr als 7000 Menschen mussten vor den Wassermassen in Sicherheit gebracht werden, berichteten die Behörden gestern. Mindest-

ens fünf Personen kamen ums Leben. Mehr als 1500 Häuser wurden zerstört, grosse Teile der Ernte vernichtet. Es wird befürchtet, dass die Opferzahl noch ansteigt, da Helfer vorerst nicht alle Katastrophengebiete erreichen konnten.

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 5. Juli 2005

### Südchina steht unter Wasser

PEKING. – Von schweren Regenfällen ausgelöste Überschwemmungen haben im Süden Chinas mindestens 24 Menschen das Leben gekostet. Weitere 23 Personen wurden vermisst, wie die Behörden gestern erklärten. Mehr als 20 000 Häuser in der Region Guangxi wurden verwüstet. Über 300 000 Menschen wurden aus flutgefährdeten Gebieten in Sicherheit gebracht. In der Gegend hat es seit Samstag heftig geregnet. Flüsse traten über die Ufer.



In Wuzhou versuchen Anwohner, ihre Habseligkeiten zu retten.

20 Minuten, Zürich, Donnerstag, 30. Juni 2005

# Hitzewelle dauert in Südwesteuropa weiter an

Paris/Rom/Lissabon. Die Hitze hat weite Teile von Mittel- und Südeuropa weiterhin fest im Griff. Franzosen und Italiener schwitzten am Dienstag bei Temperaturen um die 40 Grad. In allen acht Départements des Grossraums der französischen Hauptstadt Paris wurde die dritte von vier Alarmstufen ausgelöst, nachdem am Montag ein 74-Jähriger einem Hitzschlag erlegen war. Am Dienstag konnten eine 81-Jährige und ein 95-Jähriger nur noch tot geborgen werden. Im Elsass starb ein Mädchen in einem überhitzten Auto. Auch in Südfrankreich gab es erste der Hitze zugeschriebene Todesfälle. Die Alarmstufe drei gilt nun für mehr als ein Drittel des Landes. Vor allem ältere Menschen leiden in den Ballungszentren auch unter der hohen Luftbelastung. Weil der Grenzwert von 180 Mikrogramm Ozon je Kubikmeter Luft in den vergangenen zehn Tagen in Paris und Marseille jeden Tag überschritten wurde, wurden die Geschwindigkeitskontrollen verschärft.

## Eine Million gefährdet

In Italien sagten Meteorologen noch mindestens bis zum Donnerstag für fast alle Landesteile wolkenlosen Himmel und extreme Schwüle voraus. Norditalien hofft nach monatelanger Dürre verzweifelt auf Regenfälle, um die Ernte zu retten.

In der Nähe von Bozen starb ein weiterer Mensch durch die Hitze: Eine 75-jährige Touristin habe im Schwimmbad ihres Hotels Abkühlung gesucht, jedoch durch das plötzliche Absinken ihrer Körpertemperatur einen Kollaps erlitten, berichtete die Zeitung «La Repubblica». Bereits in den vergangenen Tagen waren in Italien sieben zumeist ältere Menschen vermutlich durch Hitzschläge gestorben. Durch die andauernde drückende Wärme riskierten bis zu eine Million alte Menschen im Land Gesundheitsschäden, sagte Gesundheitsminister Francesco Storace.

In Portugal und Belgien kämpften die Menschen zwar nicht mehr gegen die Hitze, doch belastete die Trockenheit Menschen und Tiere weiter. In 25 Gemeinden mit knapp 20 000 Menschen gab es in Portugal kein fliessendes Wasser mehr, die Menschen wurden per Lastwagen mit Wasser versorgt. (SDA)

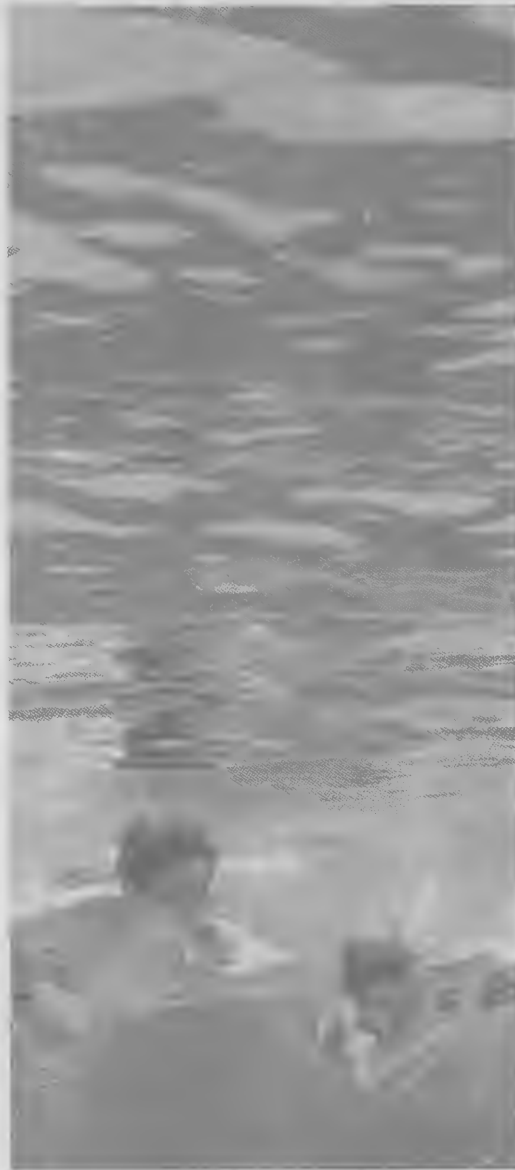


BILD PASCAL LAUENER/REUTERS  
Zwei Knaben erfrischen sich im Berner Schwimmbad Marzili.

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Mittwoch,  
29. Juni 2005

## Blitz! Tod beim Nordic Walking

**ALTAVILLA FR. Ein Gewitter bricht los. Der heftige Wind reisst einen grossen Ast ab – und der fällt genau auf Lydia S.\* (44). Stunden später stirbt die Leiterin der Nordic-Walking-Gruppe an ihren schweren Verletzungen.**

Lydia S. aus Müntschemier BE ist Mutter von zwei Söhnen. Am Mittwochnachmittag trifft sich die erfahrene Nordic-Walking-Leiterin mit 15 Frauen und einem Mann auf dem Parkplatz im Murtenwald. Es ist 17 Uhr. Nach einer kleinen theoretischen Einführung startet die Gruppe auf dem Waldweg zum Nordic Walking. Doch ein Gewitter naht. Es wird immer dunkler. Mitten im Wald werden die Wanderer von Blitz und Donner überrascht. Gewaltige Windböen fegen über das Murtenholz hinweg. Nur einige hundert Meter vom rettenden Parkplatz entfernt kracht plötzlich der abgebrochene Ast eines Baumes auf die Walker herab. Die Leiterin sackt zusammen und bleibt schwer verletzt liegen. Die Teilnehmer sind geschockt, doch sie reagieren besonnen. Sofort alarmieren sie per Handy die Ambulanz. Einige bleiben bei der schwer verletzten Kursleiterin zurück. Die anderen gehen der Ambulanz entgegen und dirigieren diese zur Unfallstelle. Denn wegen des Unwetters kann kein Heli eingesetzt werden. Die Schwerverletzte muss mit der Ambulanz ins Inselspital gebracht werden. Um den Waldweg von herabgestürzten Ästen zu räumen, fährt die Feuerwehr voraus. Doch alle Bemühungen der Retter und der Ärzte sind umsonst. Am Abend erliegt Lydia S. ihren schweren Verletzungen. «Ich war entsetzt, als ich auf dem Teletext las, dass die Frau gestorben ist. Ich war doch so sicher, dass sie überleben würde», sagt eine Kursteilnehmerin traurig zu BLICK. FREDY HERREN  
\*Name der Redaktion bekannt

Blick, Zürich,  
Freitag, 1. Juli 2005

## HEFTIGE REGENFÄLLE UND ERDRUTSCHE IN CHINA

# Schwerste Flut seit 100 Jahren

PEKING. Heftige Regenfälle und Erdbeben haben in Südchina fast 100 Menschen das Leben gekostet. 900 000 Menschen seien aus den Gefahrengebieten in Sicherheit gebracht worden, erklärte Regierungssprecher Cheng Dianlong gestern im Fernsehen. Etwa 10 000 Menschen wurden aus der Luft mit Trinkwasser und Nahrungsmitteln versorgt.

Betroffen sind die Provinzen Guangxi an der Südküste und Fujian im Südosten. Insgesamt wurde der Tod von 46

Menschen bestätigt, weitere 49 wurden in den Wassermassen vermisst. In Fujian riss ein Erdbeben einen Bus und ein Auto von der Strasse in den Fluss. 23 Menschen würden vermisst, berichtete die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua.

In Teilen von Guangxi sprachen die Menschen von den schwersten Überschwemmungen seit 100 Jahren, in Fujian waren es die schlimmsten seit etwa 20 Jahren, wie Cheng sagte. Xinhua berichtete, ein Verantwortlicher des Katastro-

phenschutzes sei entlassen worden, weil er nicht rechtzeitig Schutzmassnahmen für die Bevölkerung eingeleitet habe. Einzelheiten wurden nicht genannt.

Insgesamt kostete die Regenzeit, die vor drei Wochen begann, bisher 180 Menschen das Leben. In der Region regnete es seit Samstag heftig, Flüsse traten über die Ufer. Es wurde befürchtet, dass Dämme brechen könnten. Meteorologen warnten vor weiteren heftigen Regenfällen im Süden. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag, 30. Juni 2005

# Ganze Städte stehen unter Wasser

**HOCHWASSER UND HITZE** / In Deutschland und Österreich haben lange Regenfälle Zahlreiche Gemeinden unter Wasser gesetzt. Im Süden dagegen herrscht grosse Hitze.

**TRAUNSTEIN/PARIS.** Das Wetter in Europa zeigt momentan seine ganze Palette. In Österreich und Deutschland sind mehrere Flüsse über die Ufer getreten. In den Hochwassergebieten Österreichs spitzte sich die Lage gestern noch zu. Im österreichischen Bundesland Salzburg wurde das Zentrum des Touristenortes Mittersill im Pinzgau von der Salzach überflutet. Teile des Städtchens, rund 20 Kilometer südlich von Kitzbühel, mussten evakuiert werden.

In Ober- und Niederösterreich traten der Inn, die Donau und zahlreiche kleinere Flüsse über die Ufer. Auch die Hauptstadt Wien meldete Hochwasser. In Deutschland war das bayrische Reit im Winkel gestern praktisch von der Aussenwelt abgeschnitten. Trotz fallender Pegelstände in den Flüssen sei der Ort derzeit nicht erreichbar, teilte die Polizei mit. Auch die Zugstrecke München-Innsbruck war noch lahm gelegt.

In Ungarn kam es ebenfalls zu Hochwassers, allerdings blieben die Schäden zunächst gering. In Rumänien hingegen sind – bei ungewöhnlichen Temperaturen – nun auch Städte wie Pitesti und Bukarest im Süden des Landes betroffen. In den seit Tagen unter Dauerregen leidenden Bergregionen Zentralrumäniens wurden erneut hundert Menschen in Sicherheit gebracht. Dauerregen und Kälte halten auch Serbien im Griff. Zahlreiche Dörfer blieben ohne Wasser und Strom.

## Hitze auf Zypern und Waldbrände in Portugal

Die Mittelmeerinsel Zypern wird dagegen von einer Hitzewelle heimgesucht. Meteorologen rechnen mit Temperaturen über 40 Grad im Schatten. Auch in Griechenland zeigen die Thermometer vielerorts 37 Grad Celsius. Dutzende Waldbrände haben zudem gestern die Feuerwehr im dü-

regeplagten Portugal in Atem gehalten. Allein in der Umgebung der Hafenstadt Porto waren mehr als 20 Feuersbrünste aktiv, wie das Radio berichtete. Nahe Gouveia in der Landesmitte erfassten die Flammen auch den Naturpark der Serra da Estrela (Sterngebirge). Dort seien 80 Feuerwehrleute mit Unterstützung eines Helikopters im Einsatz.

Auch im benachbarten Spanien kämpfte die Feuerwehr gestern gegen mehrere Waldbrände. In Galicien im Nordwesten des Landes brachen nahe Ourense sieben Feuer gleichzeitig aus. Die Behörden gehen von Brandstiftung aus. Wegen der Hitzewelle in Frankreich gelten zurzeit Beschränkungen für den Wasserverbrauch in 50 der 96 Départements auf dem Festland und Korsika. Privatleuten ist unter den Beschränkungen verboten, ihre Autos zu waschen oder ihre Schwimmbäder zu füllen. (sda)

## SPANIEN

# Brände fordern 14 Todesopfer

MADRID. Im Kampf gegen Waldbrände in Spanien sind gestern 14 Menschen getötet worden. Sie gehörten zu einer Gruppe von Hilfsfeuerwehrleuten, die versuchten, einen Brand im Naturpark Cueva de los Casares unter Kontrolle zu bringen, wie das spanische Fernsehen gestern Abend berichtete. Der Brand in dem Nationalpark wurde vermutlich von Funken aus einem nicht vollständig gelöschten Grillfeuer ausgelöst, wie die Polizei der mittelspanischen Provinz Guadalajara mitteilte. Das am Samstag ausgebrochene Feuer zerstörte schätzungsweise 5000 Hektar Kiefernwald. Rund 400 Bewohner von vier Dörfern der Umgebung mussten vorübergehend ihre Häuser verlassen. Bei einem weiteren Waldbrand in der Provinz Zamora erlitten am Samstag sechs Personen leichte Verletzungen, mehrere hundert Menschen mussten aus einem Wohngebiet und einem Campingplatz im Park Monasterio de Piedra evakuiert werden. In der südspanischen Stadt Puertollano wurde ein 63-jähriger Mann am Samstag unter dem Verdacht festgenommen, ein Feuer in der Nähe einer petrochemischen Anlage gelegt zu haben. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 18. Juni 2005

Basler-Zeitung, Basel, Mittwoch, 13. Juli 2005

## Sturm weht Mann vom Dach

BERN – Gewitter mit Sturmböen sind gestern Nachmittag über die Alpennordseite gezogen und haben vor allem im Fricktal und im Baselbiet Schäden angerichtet. In Dübendorf ZH wurde ein Arbeiter von einem Dach geweht. Eine Böe hatte das Blech erfasst, auf dem er stand. Beim Zehn-Meter-Sturz auf einen Garagenvorplatz erlitt er schwere Verletzungen. Im aargauischen Möhlin wütete der Sturm mit Windgeschwindigkeiten von 116 km/h am stärksten und riss Bäume um. In einzelnen Gemeinden wurden Keller überschwemmt. Örtlich waren auch Bahnlinien gestört.

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 5. Juli 2005

## Hochwasser im Feriengebiet

Traunstein. – Nach schwerem Dauerregen sind am Montagmorgen Feriengebiete in den bayerischen Alpen teilweise von der Aussenwelt abgeschnitten worden. Die Behörden lösten für den südlichen Landkreis Traunstein Katastrophenalarm aus.

Auch in Oberösterreich traten mehrere Bäche und Flüsse über die Ufer – die Feuerwehren waren im Dauereinsatz. Im Oberpinzgau wurde Katastrophenalarm ausgerufen. Dabei wurden Zehntausende Sandsäcke verteilt, um Gebäude vor Überflutung zu schützen. (AP/SDA)

Tage-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 12. Juli 2005

# Dürre im Mittelmeerraum: «Regenfabrik» soll helfen

MADRID/PARIS – Die gewaltige Hitze und Dürre hat den Mittelmeerraum weiterhin fest im Griff. Jetzt wollen Wissenschaftler Abhilfe schaffen: Sie planen eine «Regenfabrik».

Forscher aus Spanien, Israel und Belgien arbeiten an einer Anlage, die künstlichen Regen erzeugt. Gemäss einem Bericht der Madrider Zeitung «El Mundo» soll die «Regenfabrik» Trockenzonen am Mittelmeer zu Niederschlägen verhelfen. Und so solls funktionieren: In Küstennähe werden auf mehreren Quadratkilometern Materialien ausgelegt, welche die Sonnenenergie besonders stark absorbieren. Diese so genannten Hitzeeinseln produzieren einen Strom von aufsteigenden Luftmassen. Wenn diese Luft, die wegen der Nähe zum Meer sehr feucht ist, auf kalte Schichten stösst, sollen Regenfälle entstehen.

Der ganze Mittelmeerraum leidet derzeit unter einer dramatischen Hitzewelle. Die Ventilatoren laufen auf Hochtouren und treiben den Stromverbrauch auf ein Rekordniveau. Franzosen und Italiener schwitzten gestern bei Temperaturen um die 40 Grad. Beide Länder meldeten bereits mehrere Hitzetote. In Teilen Frankreichs wurde die dritte von vier Alarmstufen ausgelöst – es wird eine neue Hitzekatastrophe wie 2003 mit 15 000 Toten befürchtet.



Selbst der Tauchgang im Schwimmbecken bringt zurzeit wenig Erfrischung.

## Auch Gewässer bieten kaum mehr Abkühlung

BERN – Die Basler schwitzten gestern bei 34 Grad, in Bern kletterte das Quecksilber auf 33,5 Grad und in Zürich war es 32,5 Grad heiss. Die meisten Messstationen lagen mit den gestrigen Temperaturen aber un-

ter den Juni-Höchstwerten des Hitzesommers 2003. Die Sonne hat in den vergangenen Tagen auch den Gewässern tüchtig eingeheizt. Sogar die Fliessgewässer erreichen in der Schweiz derzeit Tempera-

turen zwischen 20 und 25 Grad. Zu den Schattenseiten des hochsommerlichen Wetters gehören die hohen Ozonwerte: In Chiasso wurden gestern 215 Mikrogramm pro Kubikmeter gemessen.

20 Minuten, Zürich, Mittwoch, 29. Juni 2005

## Zwei Pesttote in Tibet

27. Juni 2005 | 16:35

In der westchinesischen Region Tibet sind zu Beginn des Monats mindestens fünf Menschen an Pest erkrankt, zwei von ihnen sind laut Berichten aus Hongkong inzwischen verstorben.

Wie die Regierung in Hongkong am Montag mitteilte, wurde sie von den chinesischen Behörden über das Auftreten der Krankheit unterrichtet. Die frühere britische Kronkolonie Hongkong gehört seit 1997 zu China, sie unterhält aber weiter ein eigenes Gesundheitssystem

[www.salzburg.com](http://www.salzburg.com), Montag, 27. Juni 2005

42. Auch die Pest wird wieder in Asien ausbrechen, wobei sich diese jedoch nicht ausweiten und glücklicherweise nur einige wenige Opfer fordern wird.
43. Jetzt aber, lieber Freund, muss ich meiner Wege gehn, denn ich habe noch sehr viel Arbeit vor mir.
44. Nächsten Samstag werde ich wieder pünktlich zur Korrektur hier sein, wobei ich dann vielleicht noch etwas Neues in bezug auf Voraussagen zu erklären habe.

Billy Dann will ich dich nicht aufhalten. Leb wohl mein Freund, und bis nächsten Samstag.

Ptaah

45. Auf Wiedersehen.

## 27.06.2005 Pest-Ausbruch in Tibet wieder unter Kontrolle 2 Tote nach Marmelie-Mahlzeit

Pest: immer wieder Ausbrüche



Die Zeit um 1350 war geprägt durch den Ausbruch der großen Pest, dem "schwarzen Tod", der damals über ein Drittel der Menschen in Europa hinwegraffte. Der plötzliche massenhafte Tod erschütterte die Menschen tief.

engmaschig untersucht, da dort erstmals ein multiresistenter Yersinia pestis-Stamm zirkulierte.

Neben Madagaskar werden die aktuell die höchsten Inzidenzen aus Tanzania, Vietnam, Myanmar, Indien sowie Peru gemeldet. Der Pest-Ausbruch in Zhongba, einem Bezirk in der Xigaze Präfektur im Südwesten Tibets, ist nach Mitteilung des Chinesischen Gesundheitsministeriums angeblich unter Kontrolle gebracht worden. Der Pest-Ausbruch wird datiert zwischen dem 13. und 18. Juni 2005, infolge wurden 2 Tote gemeldet, nachdem diese Marmelie-Fleisch gegessen hatten.

Von besonderer Bedeutung ist, dass auch die USA als Pest-Endemiegebiet gelten. Ende 2004 wurde über einen tödlich verlaufenden autochthonen Pestfall aus dem Bundesstaat Colorado berichtet. Erkrankt war ein 66-jähriger Mann, der sich bei der Hasenjagd in Park County, Colorado, infizierte.

Als Ansteckungsweg wird das Häuten geschossener Hasen vermutet. Da Hasen und Erdhörnchen (Prairie dogs) häufig mit Pestflöhen befallen sind, dürfte die Pestinfektion durch eine Flohstich übertragen worden sein. Allein seit 1957 kam es in Colorado zu 50 Pestfällen, von denen 8 tödlich verliefen. Weitere endemische Pestherde finden sich in Kalifornien sowie in Texas.

Pest ist eine bakterielle Infektion, die durch das gramnegative Stäbchenbakterium *Yersinia pestis* verursacht wird. Die Pest gilt als klassische Zoonose. Die Ansteckung erfolgt durch den Stich eines infizierten Rattenfloh. Klinisch werden die Bubonepest (Beulenpest) und die Lungenpest unterschieden. Die meisten heute auftretenden Pesterkrankungen verlaufen unter dem Bild der Bubonepest. Diese äußert sich zunächst mit akut auftretenden schmerzhaften, beulenartigen Schwellungen der betroffenen Lymphknoten. Betroffen sind meist die inguinalen Lymphknoten.



Daneben bestehen hohes Fieber, Erbrechen, Kopfschmerzen, Schwindel und Tachykardien. Sofern keine antibiotische Therapie erfolgt, kann es zur hämorrhagischen Pestseptikämie kommen. Unbehandelt beträgt die Letalität der Beulenpest etwa 60%. Die Lungenpest kann entweder als Folge der Beulenpest auftreten oder durch Aerosole von Mensch zu Mensch übertragen werden. Charakteristisch für die Lungenpest ist die hämorrhagische Bronchopneumonie, die mit himbeersirup-artigem Sputum beginnt. Die Letalität der Lungenpest ist sehr hoch und die Patienten versterben meist bereits innerhalb 48 Stunden nach Erkrankungsbeginn.

Die Therapie der Pest erfolgt antibiotisch. Zur Verfügung stehen hierfür Streptomycin, Sulfonamide, Kanamycin, Chloramphenicol sowie Tetracycline. Zur Expositionsprophylaxe empfiehlt sich Doxycyclin, welches auch zunehmend zur Malaria-Prophylaxe eingesetzt wird. Eine formalin-inaktivierte Pest-Vakzine ist in den USA verfügbar. Ob dieser Impfstoff auch vor Lungenpest schützt, ist nicht bekannt.

*Yersinia pestis* gilt auch als potentiell Agens für biologische Waffen. Während des II. Weltkrieges wurde *Yersinia pestis* von der kaiserlichen japanischen Armee gegen die chinesische Zivilbevölkerung eingesetzt. In der früheren Sowjetunion wurde an der Herstellung von multiresistenten *Yersinia pestis*-Stämmen für Waffenzwecke gearbeitet. (Gelbfieber-Impfstelle, Facharzt für Labormedizin, Medizinische Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie, Redaktion [medizin.de](http://medizin.de)).



[www.medicin.de](http://www.medicin.de), Montag, 27. Juni 2005

## Dreihundertdreiundneunzigster Kontakt

### Samstag, 2. Juli 2005, 16.33 Uhr

Billy Oh, wieder eine freudige Überraschung. Seid alle ganz herzlich gegrüsst und bei mir willkommen. Ihr überrascht mich wirklich, insbesondere deshalb, weil Ptaah, Bernadette und ich heute mittag gerade die Korrekturarbeiten des 325. Kontaktberichtes vom 12. April 2002 durchgearbeitet haben, als ihr fünf zusammen mit Ptaah und Quetzal bei mir hier zu Besuch wart. Aber wo steckt denn Ptaah, ist er schon wieder abgereist, er sagte mir doch, dass er um 16.00 h herkommen wolle? Dann liess er mich wissen, dass er sich etwas verspäte. Jetzt ist es aber bereits nach 16.30 h. Aber – ich freue mich sehr, dass ihr alle hergekommen seid. Nochmals biete ich euch ein herzliches Willkomm.

Menara

1. ... Eduard –, Billy, es ist mir eine sehr grosse Freude, dich wohlauf zu sehen.
2. Komm ...

Taljda

1. Komm auch in meine Arme, mein Freund ...

Alena

1. Ich schliesse mich Menara und Taljda an, wenn ich darf?
2. Welche Frage, das ist doch dumm von mir ...

Lumia

1. Auch ich will nicht zurückstehen ...

Solar

1. Zwar sind wir beide nicht vom andern Ufer, wie du dich auszudrücken pflegst, doch können auch wir Männer unseren Brauch pflegen.
2. Sei gegrüsst ...

Billy Wirklich, irgendwie ist mir feierlich zumute, denn eure Begrüssung – na ja, es ist so liebevoll und verbindend. Es ist mir etwas ungewohnt, weil es in unserer westlichen Welt nicht so sehr üblich ist, aber es ist eine sehr grosse Freude – danke. – Wo bleibt aber Ptaah, kommt er noch oder nicht?

Menara

3. Er wird in kurzer Zeit hier sein.
4. Unsererseits wollten wir dich nur begrüssen und uns bei dir für all die Arbeiten bedanken, die du verrichtest.
5. Später möchten wir uns dann noch einige Zeit mit dir in privater Weise unterhalten.
6. Es ist uns immer eine sehr grosse Freude, deine und auch der Gruppemitglieder Schriften und Bücher lesen und studieren zu dürfen.
7. Ausserdem:
8. Wir kommen heute zu dir, weil uns Ptaah speziell darum gebeten hat, und zwar bezüglich der Korrekturarbeiten im Zusammenhang mit unserer Gegenwart am 12. April 2002, die im Kontaktgespräch aufgeführt sind.
9. Wahrheitlich wollten wir fünf dich schon am letzten Wochenende besuchen, doch Ptaah bat uns darum, erst heute im Zusammenhang mit den Korrekturarbeiten als Überraschung herzukommen.

Billy Ah, dann gibt euch Ptaah meine und der Gruppemitglieder Werke zum Lesen. Das habe ich nicht gewusst.

Taljda

2. Das ist nicht ganz richtig, Eduard, lieber Freund.
3. Deine Schriften und Bücher werden nicht nur von uns wenigen gelesen und studiert, die wir die deutsche Sprache beherrschen, sondern auch von sehr vielen anderen Menschen auf Erra, auf Sater, Njsan, Deron und Druan.

Billy Aber die sprechen doch sicher nicht deutsch, oder?

Taljda

4. Nein, natürlich nicht.
5. Deine und der Gruppemitglieder Schriften und Bücher werden in unsere Sprachen übersetzt und über das öffentliche Informations- und Lehrmedium verbreitet.
6. Dadurch kann von jedem Menschen auf unseren Heimatwelten alles gelesen und studiert werden.

Billy – – – Das ist kein Scherz?

Lumia

2. Das ist kein Scherz.

Alena

3. Natürlich nicht.

Solar

3. Das sollte dich nicht verwundern, denn alle unsere Heimatwelten gehören zur Plejaren-Föderation.

Menara

10. Und dazu gehören noch viele andere Völker, die nicht aus der Nokodemion-Henok-Linie stämmig sind.
11. Tatsächlich ist es so, dass deine Schriften und Bücher bei allen Föderationsvölkern gelehrt, gelesen und studiert werden.

Billy Ihr scherzt doch wirklich.

Menara

12. Es beliebt uns nicht zu scherzen mit diesen Dingen.

Billy – – – Beinahe unglaublich, da wird ja der Hund in der Pfanne verrückt. – – – Da muss ich ja bekannt sein wie ein bunter Hund.

Menara

13. Diese Redewendung ist mir geläufig.
14. Ja, du bist in der gesamten Föderation bekannt.

Billy Das ist wirklich der Hammer, aber darauf will ich mir nichts einbilden.

Taljda

7. Das entspräche auch nicht deinem Naturell.
8. Jetzt aber hat sich gerade Ptaah auf meinem Gerät hier angekündigt.
9. Er wird in Kürze hier sein.
10. Wir werden uns nun entfernen und dich in späterer Stunde nochmals aufsuchen, um einige rein persönliche Belange mit dir zu besprechen.
11. Also wollen wir uns nicht verabschieden, sondern einfach unserer Wege gehen, um uns noch auf dem Centergelände zu bewegen.

Billy Es wird mir eine Freude sein, dann also bis später, wenn – – – ah, Ptaah – oh, schon wieder eine Überraschung. Seid ganz herzlich willkommen. – Und schon sind sie alle weg – wer ist denn die junge Dame, mein Freund? Kannst du mich denn verstehen, Mädchen?

Ptaah

1. Das Kind versteht nicht Schwiizertüütsch, jedoch hat es die deutsche Sprache erlernt, und zwar nur deswegen, um sich mit dir unterhalten zu können.
2. Es ist von Erra und sein Name ist Cladena-Aikarina, wobei der erste Name <Die immer die Wahrheit findet> und der zweite Name <Die Unbefleckte> bedeutet.

3. Es lässt sich gerne bei seinem zweiten Namen Aikarina nennen.
4. Wenn du also Deutsch sprichst ...

Billy Aikarina, es ist mir eine sehr grosse Freude, dich kennenlernen zu dürfen. Sei ganz herzlich willkommen.

Aikarina

1. Danke. –
2. Auch ich grüsse dich, und die Freude ist auch meinerseits.
3. Wenn du erlaubst, dann möchte ich mich etwas mit dir unterhalten, denn ich habe einige ganz persönliche Fragen an dich.

Billy Ganz gewiss kannst du das, nur weisst du, in der Regel werden unsere Gespräche, die wir hier führen, später von mir aufgeschrieben, wenn ich diese übermittelt erhalte. Da fragt es sich nun, ob du willst, dass alles schriftlich festgehalten wird oder nicht. Zu entscheiden hast du das selbst.

Aikarina

4. Dann möchte ich darum bitten, unsere Unterhaltung nicht schriftlich festzuhalten, weil wirklich alles ganz privat ist.

Billy Selbstverständlich. Deinem Wunsch wird entsprochen. Wie kommt es aber, Aikarina, dass du mit Ptaah herkommen konntest?

Ptaah

5. Aikarina ist das Mädchen, lieber Freund, das den Begriff ‹Stille Revolution der Wahrheit› für deine und deiner Gruppe Mission geprägt hat.
6. Was ich dir zu früherem Zeitpunkt nicht sagte, ist die Tatsache, dass für den geeigneten Begriff ein Preis ausgesetzt war, der darin bestand, dich besuchen zu dürfen, wobei jedoch die Bedingung bestand, der deutschen Sprache mächtig zu werden.
7. Diese Bedingung hat Aikarina erfüllt, und so sitzt sie nun vor dir.

Aikarina

5. Es ist mir eine sehr grosse Ehre. –
6. Wie darf ich dich nennen?

Billy So wie es dir beliebt, Prinzessin.

Aikarina

7. Oh – diese Ehre.
8. Dann nenne ich dich Billy, wenn dir das genehm ist?

Billy Selbstverständlich, das ist doch keine Frage.

Aikarina

9. Darf ich dann gleich meine Anliegen vorbringen?
10. Ptaahs Gegenwart wäre mir dabei sehr genehm, weil ich mich später dann auch mit ihm über unser Gespräch noch weiter unterhalten möchte.
11. Darf ich alles aufzeichnen?

Billy Selbstverständlich. Sollte etwas von mir unklar beantwortet werden, dann bitte ich dich, einfach zu hinterfragen, damit ich das Ganze verständlicher auseinandersetze.

Aikarina

12. Danke. –
13. Dann will ich damit beginnen:
14. ...

Billy Lieben Dank für dein Vertrauen. Es ehrt mich sehr, auf deine Anliegen eingehen und dir diesbezüglich ratgebend sein zu dürfen, was aber einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Beginnen möchte ich damit:

Aikarina

15. --- Sehr herzlichen Dank für deine tiefgreifenden Ausführungen, die ich umfassend verstanden und auch mit meinem Gerät hier aufgezeichnet habe.
16. Natürlich hätte ich meine Fragen auch direkt Ptaah vortragen können, doch seiner Ratgebung gemäss wollte ich damit an dich gelangen.
17. Und damit hat er mir gut geraten, denn wenn ich dir jetzt gegenüber sitze und dich mit meinen eigenen Augen sehe und dich beim Vortragen meiner Anliegen beobachtete, und wie du mir so verständlich und ausführlich alles zu beantworten vermochtest, so verstehe ich jetzt sehr gut, warum er mir dazu geraten hat.
18. Du erweckst in mir ein sehr gutes Empfinden und dieses will ich in meiner Erinnerung auch bewahren.
19. Sollte es mir nicht vergönnt sein, dich nochmals besuchen zu dürfen, dann bewahre ich dich als einen lieben und gütigen Vater und hohen Ratgeber in Erinnerung.

Billy Lieben Dank, aber ich muss ehrlich gestehen, dass ich in bezug auf dein Sprachgebaren erstaunt bin, denn wenn ich irdische Mädchen in deinem Alter hinsichtlich der sprachlichen Ausdrucksweise betrachte, dann muss ich beschämt gestehen, dass gegensätzlich deren Sprachweise zu deiner eher noch kindlich zu nennen ist. Deine Sprachgewandtheit finde ich phänomenal.

Aikarina

20. Oh – das ist eine grosse Ehre. –
21. Danke sehr.

Billy Gegenteilig ist die Ehre bei mir, die du mir mit deinem Vertrauen entgegenbringst. Jetzt ist aber die Zeit fortgeschritten, folglich ich dich, Ptaah, noch fragen möchte, ob du etwas Neues an wichtigen Voraussetzungen hast für die Zeit der nächsten acht Tage? Auch wollen ja Menara, Lumia, Solar, Taljda und Alena nochmals kommen.

Ptaah

8. Das wird sein, wenn Aikarina und ich bereits weg sind.
9. Doch höre, was es an Voraussagen zu erklären gibt:
10. In den kommenden Tagen ergeben sich von Europa bis in den fernen Osten abermals aussergewöhnliche Unwetter in Form von schweren Gewitterstürmen, die sehr viel Schaden anrichten und auch wieder Menschenleben fordern werden.

## Frankreich steht unter Wasser

PARIS – In Frankreich sorgten gestern heftige Regenfälle für Überschwemmungen. Im Norden des Landes wurden wegen schwerer Gewitter bei Arras vier Campingplätze geräumt. Die rund 200 Camper wurden in Turnhallen

untergebracht. In Hazebrouck wurden 30 Einwohner in Sicherheit gebracht, nachdem das Wasser bis zu 1,50 Meter hoch in den Strassen stand. Die Wolkenbrüche machten einige Strassen nahe der Grossstadt Lille unpassierbar.

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 5. Juli 2005

## Durch Blitzschlag verletzt

UNTERLANGENEGG. Zwei Menschen sind am Samstag in Unterlangenegg im Berner Oberland verletzt worden, als ein Blitz in ihr Auto einschlug. Wie die Berner Kantonspolizei mitteilte, standen die beiden neben dem Auto und wurden zu Boden geschleudert. Die Frau erlitt erhebliche Verletzungen und wurde mit der Rega ins Insepsital nach Bern geflogen. AP

Der Landbote,  
Winterthur,  
Dienstag,  
5. Juli 2005

Basler Zeitung,  
Basel,  
Montag,  
18. Juli 2005

## WETTER

# Unwetter richten Schäden an

**Gewitterstürme sind gestern am Nachmittag über die Alpennordseite gezogen und haben örtlich mit Tempo 116 gewütet.**

BERN. Wie Felix Schacher von MeteoSchweiz sagte, drang die Gewitterlinie am frühen Nachmittag von Westen her in die Schweiz ein und zeichnete sich vor allem durch starke Sturmwinde aus. Bereits eine Stunde vor dieser Linie zog eine Gewitterzelle vom Baselbiet in Richtung Schaffhausen, begleitet von starkem Niederschlag, örtlichem Hagel und starkem Wind. Am meisten getroffen wurde dabei Möhlin im aargauischen Fricktal, wo der Sturm mit 116 Kilometern pro Stunde am stärksten wütete und Bäume umriss. Aus Reinach im Baselbiet

wurden Hagelkörner in Kirschengrösse gemeldet, wobei Schadenmeldungen vorerst ausblieben. In den Gemeinden Giebenach, Arisdorf, Füllinsdorf und Laufen gab es vorübergehende Stromausfälle. Die Sturmwinde der Hauptgewitterzone erreichten im Flachland hohe Werte, so etwa 113 km/h in Luzern und 110 km/h am Walensee. 106 km/h wurden auf den Jurahöhen am Chasseral gemessen. Nach den Gewittern kam es im Mittelland zu einem Temperatursturz von über zehn Grad. Die Gewitter führten zu kleineren Behinderungen im Bahnverkehr. Laut SBB fielen zwischen Dagmersellen und Nebikon Bäume auf die Geleise. Verspätungen von einer Viertelstunde waren die Folge. Im Raum Zollikofen BE verursachte ein Blitzschlag eine Fahrleitungsstörung. (sda)



# Heftige Stürme in der Schweiz

Mehrere Tote bei schweren Unwettern und Hochwasser in Teilen Europas

*sda/dpa/afp. Heftige Gewitter sind am Montagmittag über die Schweiz gezogen. Die Winde erreichten Spitzen von bis zu 116 Kilometer pro Stunde. Bei Hochwasser in Rumänien und Bulgarien kamen mindestens elf Menschen ums Leben.*

Einen verletzten Bauarbeiter verzeichnete die Zürcher Kantonspolizei in *Kloten*. Dort riss der Sturm ein Baugerüst samt Arbeiter um. Der Mann kam mit leichten Verletzungen davon.

## Zwei starke Herde

Auch in anderen Teilen der Deutschschweiz wütete der Sturm heftig: Die zwei stärksten Gewitterherde traten in der Nordschweiz entlang der schweizerisch-deutschen Grenze und in der Innerschweiz auf, wie es bei MeteoSchweiz auf Anfrage hiess. In der Nordschweiz fiel teilweise auch Hagel.

In *Reinach BL* etwa waren die Hagelkörner bis kirschengross, wie die Polizei Kanton Baselland mitteilte. In der Alarmzentrale gingen innerhalb einer Stunde rund 20 entsprechende Notrufe ein. In den Baselbieter Gemeinden *Giebenach, Arisdorf, Laufen, Zwillingen* und einem Teil von *Föllinsdorf* fiel zudem der Strom aus.

## Spitzengeschwindigkeit in Möhlin AG

Wie schon vergangene Woche erreichten die Sturmböen hohe Tempi. In *Möhlin AG* wurden 116 km/h gemessen, in *Luzern* 113 km/h und in *Quinten SG* am *Walensee* 110,5 km/h. Im übrigen Deutschschweizer Mittelland waren die Winde weniger kräftig, so in *Leibstadt AG* mit 72,4 km/h oder in *Bern* mit 39,6 km/h.



Vom Bachtel her sah man gestern dunkle Wolken über dem Zürcher Oberland. (key)

Auch in der Romandie blies die Winde nicht derart kräftig wie in den beiden Hauptgewitterzonen. In *Changins VD* am Jurasüdfuss wurden 57,6 km/h gemessen und in *Genf* 44,6 km/h. Stärkere Böen gab es hier einzig in der Höhe, etwa in *Delsberg* mit 81,7 km/h oder auf dem *Chasseral* mit 106,2 km/h.

## Blitzschlag legt SBB-Strecke lahm

Erneut beeinträchtigten die Gewitter auch den Bahnverkehr: Ein Blitzschlag verursachte um 13.30 Uhr eine Fahrleitungsstörung zwischen *Bern* und *Münchenbuchsee BE*. Auf der Strecke *Bern-Biel* kam es deshalb zu Verspätungen. Die Störung war um 14.30 Uhr wieder behoben.

In mehreren Kantonen meldete die Polizei Verkehrsbehinderungen wegen umgestürzter

Bäume und herabgefallener Äste. Die Feuerwehren mussten vielerorts ausrücken, um überflutete Keller auszupumpen. Auf dem Zürichsee kenterten nach Angaben der Polizei ein halbes Dutzend Boote.

## Fünf Tote in Bulgarien

Im Nordosten Bulgariens traten Flüsse und Stauseen über die Ufer. Die Zahl der seit dem Wochenende durch das Unwetter getöteten Menschen stieg dort am Montag auf fünf.

In mehreren Regionen wurde am Montag der Notstand ausgerufen, wie die Regierung mitteilte. Die Niederschlagsmenge in den ersten Juli-Tagen habe die Monatsnorm bereits übertroffen, sagten Meteorologen.

Hunderte von Häusern, Dutzende Brücken und viele Landstrassen wurden überschwemmt

oder beschädigt. Die Eisenbahnlinie von der Hauptstadt *Sofia* nach *Warna* am Schwarzen Meer musste gesperrt werden.

Die Wasserflut beschädigte auch eine mittelalterliche Kirche in der früheren bulgarischen Hauptstadt *Veliko Tarnowo*, die zu den Sehenswürdigkeiten des Balkanlandes gehört.

## Weiterhin Regen

In *Rumänien* waren bereits am Wochenende mindestens sechs Menschen ums Leben gekommen. Die Überschwemmungen im Süden des Landes weiteten sich am Montag aus.

Betroffen waren nun auch Teile der Industriestadt *Craiova*, wo etliche Strassen und Wohnungen überflutet wurden. Für die nächsten Tage erwarten die Meteorologen weiter anhaltenden Regen.

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Dienstag, 5. Juli 2005

# Wegen Dammbbruch Spital evakuiert

TRAUNSTEIN. Während das Hochwasser gestern die Donau erreichte, haben in den bayerischen und österreichischen Alpen die Aufräumarbeiten begonnen. In Unterwössen im Chiemgau waren rund 500 Feuerwehrleute, Soldaten und Hilfskräfte im Einsatz, um Strassen wieder befahrbar zu machen, Keller auszupumpen und mit Öl vermischtes Wasser in eine Kläranlage zu fahren. Ein Sprecher des Landratsamts Traunstein sprach von Millionenschäden.

Im österreichischen Mittersill an der Salzach musste das Krankenhaus evakuiert werden, weil kurz nach Mitternacht Dämme gebrochen und Sandsäcke unterspült worden waren. 58 Patienten wurden nach Zell am See gebracht. Die Wassermassen überschwemmten die Keller von 350 Häusern, der Marktplatz stand anderthalb Meter hoch unter Wasser, wie berichtet wurde. (ap)



Die Wassermassen der Salzach haben den Marktplatz von Mittersill überflutet.

# Teile Europas überflutet

WIEN. Starke Regenfälle haben in Teilen Europas zu Überflutungen geführt. Betroffen sind neben dem Süden Deutschlands auch Österreich, Rumänien, Ungarn und Tschechien. Im bayerischen Alpenvorland traten gestern zahlreiche Bäche und Flüsse über die Ufer. Nach heftigen Regenfällen und Hochwasser löste das Landratsamt Traunstein für das Achenal Katastrophenalarm aus. In Oberösterreich, wo mehrere Bäche und Flüsse über die Ufer traten, waren die Feuerwehren in der Nacht zum Montag im Dauereinsatz. Im Bundesland Salzburg erreichten die Flüsse gestern die Hochwasser-Vorwarngrenze. Im Oberpinzgau wurde Katastrophenalarm ausgerufen. In Rumänien waren weiterhin Hunderte Bauernhäuser und Teile von Fernstrassen überflutet (sda)



BILD ROBERT GHEMENT/EPA/KEystone

## Auf der Flucht vor dem Hochwasser

Viele Menschen in Rumänien bringen sich und ihr Hab und Gut vor den Wassermassen in Sicherheit. Im osteuropäischen Land sind wegen Überschwemmungen in den vergangenen drei Tagen mindestens acht Menschen ums Leben gekommen. Das

Katastrophengebiet umfasst insgesamt drei Viertel des Landes. Am Fluss Siret stieg die Wassermenge in der Nacht auf den Donnerstag um das 20-fache. Die Behörden hatten in der Nacht Hunderte Menschen vor der Flutwelle in Sicherheit gebracht.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 15. Juli 2005

11. Dann wird sich am Montag, den 4. Juli, ergeben, dass eine amerikanische Sonde, «Deep Impact» genannt, die schon seit langer Zeit unterwegs ist, in die Nähe des Kometen «Tempel 1» gesteuert wird, um ein schweres Geschoss auf diesem zum Einschlag zu bringen, wodurch wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden sollen.
12. Dazu kann ich sagen, dass das Experiment ein voller Erfolg sein und das schwere Geschoss mit einer Geschwindigkeit von annähernd 40 000 Stundenkilometern auf dem rund 15 Kilometer langen und rund 5 Kilometer breiten Kometen einschlagen und eine grosse Explosion erzeugen wird.
13. Dadurch wird ein Krater von rund 200 Meter Durchmesser entstehen und zudem viel Oberflächenmaterial des Kometen in den Weltenraum geschleudert.

**Billy** Dann wäre das der Beginn der irdischen Technik, um Kometen und Asteroiden sowie Meteore, die der Erde gefährlich werden könnten, durch atomare Angriffe auf die Weltraumgeschosse derart zu zerschmettern oder aus der Bahn zu werfen, dass sie für die Erde ungefährlich werden. Solche Pläne hatten die irdischen Wissenschaftler ja schon lange.

**Ptaah**

14. Das ist richtig.
15. Solche Angriffe auf Kometen, Asteroiden und Meteore können jedoch nur dann nutzvoll sein, wenn diese früh genug entdeckt und notwen-

### UNWETTER IN ASIEN

## Regen wie seit 100 Jahren nicht mehr

PEKING/NEU-DELHI. Bei schweren Überschwemmungen sind im Südwesten Chinas, in Indien und Japan in den vergangenen Tagen mindestens 76 Menschen ums Leben gekommen. Allein in der chinesischen Provinz Sichuan starben 65 Personen. Die Provinz wurde von sintflutartigen Regenfällen, Überschwemmungen und Erdbeben heimgesucht. Die meisten Toten gab es in der Stadt Dazhou und in der Umgebung. In der Region gab es nach Angaben staatlicher Medien von Mittwoch bis Freitag die schwersten Regenfälle seit 100 Jahren. Alle Hauptstrassen von Dazhou seien unbenutzbar, Wasser und Elektrizität in vielen Stadtteilen unterbrochen, hiess es weiter. Landesweit waren mindestens 25 Millionen Menschen von Überschwemmungen betroffen.

Im südwestindischen Bundesstaat Maharashtra haben Fluten nach schweren Monsunregenfällen acht Menschen das Leben gekostet. Sie seien von der starken Strömung des Flusses Dhawanda davongespült worden. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 11. Juli 2005

NASA

# Ein Volltreffer im Weltall

**Amerikanische Forscher haben sorgfältig gezielt und punktgenau mit einer Sonde einen winzigen Kometen getroffen.**

von ALICIA CHANG

PASADENA. Rund 134 Millionen Kilometer von der Erde entfernt ist die US-Sonde «Impactor» gestern wie erwartet auf dem Kometen mit dem Namen «Tempel 1» eingeschlagen. Bilder zeigten einen hellen Lichtblitz und eine Wolke aus Kometenmaterial, die nach dem Treffer um 7.52 Uhr MESZ ins All aufstieg. Die Wissenschaftler im Kontrollzentrum in Pasadena brachen in Jubel aus, als der Erfolg der Mission bestätigt wurde. Damit ist am US-Nationalfeiertag zum ersten Mal ein von Menschen

gebautes Raumfahrzeug auf der Oberfläche eines Kometen gelandet.

Die Forscher versprechen sich von der 275 Millionen Euro teuren Mission neue Hinweise auf die Entstehung des Sonnensystems und der Planeten. Sie hoffen, ins Innere von Tempel 1 blicken zu können, sobald sich der Staub gelegt hat.

Die 370 Kilogramm schwere Kupfer-sonde «Impactor» hatte sich nach der Trennung von ihrem Mutterschiff «Deep Impact» in den letzten zwei Stunden vor der Kollision mit dem Autopiloten ins Ziel gesteuert. Durch den Einschlag, der mit einer Geschwindigkeit von rund 37 000 Kilometern in Stunde erfolgte, leuchtete Tempel 1 nach Angaben der Nasa kurzzeitig sechs Mal heller als normal. Die Kameras von «Impactor» arbeiteten praktisch bis zur letzten Sekun-

de und sandten Bilder zur Erde. Das letzte Bild entstand drei Sekunden vor dem Aufschlag. «Deep Impact», die Mitte Januar ins All gestartet wurde, beobachtete den Einschlag zunächst aus der sicheren Entfernung von 8000 Kilometern. Das Mutterschiff sollte danach näher an den Kometen heranfliegen, um den entstandenen Krater zu analysieren.

## Winzling zwischen Mars und Jupiter

Tempel 1, der schon 1867 entdeckt wurde, bewegt sich in einer elliptischen Umlaufbahn zwischen Mars und Jupiter um die Sonne. Mit einer Fläche von lediglich 28 Quadratkilometern gehört er zu den kleineren Kometen.

Der Einschlag der Sonde verändert die Flugbahn des Kometen nach Angaben der Nasa nicht. Auch sonst besteht keine Gefahr für die Erde. (ap)

*Der Landbote,  
Winterthur,  
Dienstag,  
5. Juli 2005*

## «Der Komet Tempel 1 ist wieder eingeschlafen»

Die Beobachtungen nach der Nasa-Mission Deep Impact mit dem Einschlag in einen Kometen überraschen die Forscher.

Von Barbara Vonarburg

Gespannt beobachteten die Astronomen in den vergangenen zwei Wochen, was mit Tempel 1 geschah. Die Nasa hatte den Kometen am 4. Juli mit einem 370 Kilogramm schweren Projektil beschossen. Die Mission Deep Impact sollte Aufschluss über den Aufbau von Kometen geben. Rund um die Uhr wurden Teleskope auf der Erde und im Weltall auf Tempel 1 gerichtet.

Die Resultate dieser weltweiten Beobachtungskampagne überraschten die Forscher. Die Staubwolke, die durch den Ein-

schlag freigesetzt wurde, war viel grösser als erwartet. Das zeigte unter anderem ein Bild, das 50 Minuten nach dem Crash aufgenommen wurde. Nachdem die Mutter-sonde den Impactor auf Kollisionskurs abgesetzt hatte, flog sie an Tempel 1 vorbei, blickte zurück und fotografierte den Kometen. Das Falschfarbenbild zeigt eine dicke Staubwolke (Bild rechts). Der Staub sei extrem fein gewesen, eher wie Talkpuder als wie Sand, schliesst Michael A'Hearn, Wissenschaftschef der Nasa-Mission, aus den Beobachtungen. Die Einschlagsstelle konnte Deep Impact nicht wie erhofft fotografieren, weil die Staubwolke zu dicht war und die Kamera nicht richtig fokussierte. Die Astronomen schätzten aber, dass der Krater einen Durchmesser von 100 bis 300 Meter hat.

Aufnahmen mit dem Hubble-Weltraumteleskop und von Observatorien auf der Erde zeigten, wie sich die Staubwolke

mit einer Geschwindigkeit von über 700 Kilometern pro Stunde ausdehnte (Bild Mitte). Daraus schätzten Forscher die Dichte des Kometen ab. Das Resultat: Tempel 1 ist viel weniger dicht als Wasser- und extrem porös.

## Wasser für die Erde

Besonders interessiert sind die Astronomen an der Zusammensetzung von Tempel 1. Denn Kometen könnten vor Jahrmilliarden bei der Entwicklung der Erde eine Schlüsselrolle gespielt haben. Sie brachten wahrscheinlich Wasser und vielleicht auch Kohlenstoff und Stickstoff auf unsere Planeten – Elemente, die für die Entwicklung von Leben entscheidend waren.

Tatsächlich wiesen Astronomen organische Molekülfragmente mit zwei und drei Kohlenstoffatomen nach sowie stickstoffhaltige Verbindungen. Erstaunlicherweise

beobachteten sie aber nur wenig Gas. Infrarotmessungen zeigten nur Spuren von Wasser, Kohlendioxid und Ammoniak. Tempel 1 habe sich nicht als Dampfkoche- topf erwiesen, wie von einigen erwartet, schreibt das Wissenschaftsmagazin «Nature». Vermutlich habe die Sonne das Gas in der äusseren Kometenschicht bereits verdampft.

Auch die im letzten Jahr gestartete Kometen-sonde Rosetta beobachtete den Einschlag des Nasa-Geschosses aus dem All (Bild links). Die europäische Sonde soll in neun Jahren auf einem Kometen landen. Dank Deep Impact wisse man nun, dass Kometenoberflächen für eine Landung stabil genug seien, schreibt «Nature».

Von der Erde aus sehe der Komet jetzt wieder gleich aus wie vor dem Einschlag, berichtet die europäische Südsternwarte Eso: «Der Komet Tempel 1 ist wieder eingeschlafen.»



**Nach dem Aufprall:** Tempel 1, fotografiert von der Rosetta-Sonde (links), einem Teleskop in Chile (Mitte) und der Sonde Deep Impact (rechts).

BILDER ESA/ESO/NASA

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 20. Juli 2005

dige Geschosse und Sonden usw. bereits bereitgestellt sind, um sie zur Anwendung zu bringen, wenn es erforderlich ist.

- Werden also keine vorbeugenden Massnahmen in dieser Beziehung getroffen, dann kann es nicht ausbleiben, dass die Erde von schweren Weltraumgeschossen getroffen wird, denn derart wilde durch das Sonnensystem treibende Trabanten, die der Erde gefährlich werden können, sind mehrere unterwegs, wie verschiedene Berechnungen und Zukunftsschauen ergeben haben.

Billy Danke für deine Erklärungen.

Ptaah

17. Mit diesen bin ich noch nicht zu Ende, denn zu berichten sind noch zwei sehr unerfreuliche Dinge, nämlich dass sich im Süden des Pazifik wieder ein gewaltiger Hurrikan anbahnt, der nordwärts ziehen und viel Leid und zahlreiche Tote fordern und grosse Zerstörungen anrichten wird.

**Sturm.** Der in der Karibik tobende Hurrikan Emily hat am Donnerstag auf Grenada zu einem ersten Todesopfer geführt. Ein Mann starb, als sein Haus nach einem Erdbeben von Geröllmassen begraben wurde. Der Wirbelsturm deckte zudem Dächer ab und überflutete Strassen. Auf der Insel Carriacou wurde das Dach des Krankenhauses abgedeckt, die Patienten mussten evakuiert werden.

*Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 15. Juli 2005*

*Der Landbote, Winterthur,  
Mittwoch, 13. Juli 2005*

## Hurrikan fegte über Haiti hinweg

Haiti. - Der Hurrikan Dennis hat in Haiti mindestens fünf Menschen in den Tod gerissen. Vier von ihnen kamen ums Leben, als in der südwestlichen Ortschaft Gran Goave eine Brücke einstürzte. In Les Cayes wurde ein Mensch von einer entwurzelten Palme erschlagen, die auf eine Lehmbehauung stürzte. Mehrere Hundert Inselbewohner flohen vor drei Meter hohen Wellen ins Landesinnere. Der erste Hurrikan der Saison bewegte sich weiter in Richtung Kuba, wo er im US-Gefangenenlager Guantanamo einen Wachturm umwehte. Im Südosten Kubas wurden mehr als 100 000 Menschen evakuiert, darunter über 2500 Touristen. Die jamaikanischen Behörden riefen die Küstenbewohner auf, sich ins Landesinnere zurückzuziehen und von Flüssen fern zu halten. (AP)

*Tages-Anzeiger, Zürich,  
Samstag, 9. Juli 2005*

*Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 11. Juli 2005*

HURRIKAN «DENNIS»

## Mindestens 61 Tote

**Die Zahl der Todesopfer durch den Wirbelsturm «Dennis» in der Karibik und im Süden der USA hat sich gestern auf 61 erhöht.**

HAVANNA/MIAMI. Allein in der Stadt Grand-Goave im Südwesten Haitis wurden gemäss Zivilschutz 23 Leichen geborgen. Die meisten Menschen starben, als in Folge des Wirbelsturmes Ende vergangener Woche eine Brücke einstürzte. Die Behörden sprachen weiter von mindestens 16 Vermissten. Mehr als 1600 Häuser wurden zerstört oder beschädigt. In Kuba starben in dem Wirbelsturm

## Hurrikan erreicht die US-Südküste

**Mit 230 km/h hat der Hurrikan Dennis an der US-Südküste getobt.**

Miami. - Um 21 Uhr MESZ traf der Wirbelsturm zwischen den Städten Pensacola im US-Bundesstaat Florida und Biloxi in Mississippi auf das Festland. Die orkanartigen Windböen trieben den Regen fast waagrecht über die Strände. Aufgewirbelter Sand traf die Reporter, die live aus dem Zentrum des Sturms berichteten, mit geschossartiger Geschwindigkeit. Viele hielten sich an Wänden oder Geländern fest, um von den Windböen nicht umgerissen zu werden. Die Strassen waren menschenleer. Über grössere Schäden wurde vorerst nichts bekannt. Möglicherweise hatte Hurrikan Ivan, der erst vor zehn Monaten auf praktisch identischer Strecke einfiel, die schwächsten Äste und Bäume bereits ausgerissen. Rund 1,4 Millio-

nen Menschen in den gefährdeten Gebieten erhielten den Befehl, ihre Behausungen zu verlassen und sich landeinwärts in Sicherheit zu bringen. Die Vorbereitungen auf den gefährlichen Sturm, der in Kuba und in Haiti Verwüstungen hinterliess und mindestens 15 Menschen tötete, liefen auf Hochtouren.

**Strom fiel aus**

Die Bewohner der Florida Keys, der durch Brücken verbundenen Inselkette vor der Südspitze des Festlandes von Florida, atmeten auf, weil das Auge des Hurrikans weiter westlich vorbeizog. Doch Ausläufer des Sturms und heftige Regenfälle bewirkten, dass für Hunderttausende von Haushalten auf den kleinen Inseln der Strom ausfiel. Zahlreiche Einwohner verbarrikadierten ihre Häuser. Die meisten Hotels, Tankstellen und Geschäfte machten dicht. (SDA/AP)

## Hunderttausende auf der Flucht

CANCUN - Nachdem Hurrikan Emily auf der mexikanischen Halbinsel Yucatán Strommasten umgerissen und zwischen Cancun und Playa del Carmen Dächer von Luxushotels weggefegt hatte, zog er weiter in den Golf von Mexiko. In Süd-texas bereiteten sich Bewohner der Küstenregion auf den Sturm vor. In China flohen gestern mehr als 800 000 Bewohner der Südküste vor dem Taifun Haitang, der in Taiwan vier Menschen getötet hatte.

*20 Minuten, Zürich,  
Mittwoch,  
20. Juli 2005*

# Wirbelstürme wüten weiter

MEXIKO/WASHINGTON. Nach ihrem Zug über die mexikanische Halbinsel Yucatan und über Taiwan bedrohen die Wirbelstürme «Emily» und «Haitang» nun Nordmexiko und Texas sowie den Südosten Chinas. Der Hurrikan «Emily» wurde gestern gegen Mitternacht an der texanischen Südküste erwartet. Nach Expertenmeinung wird der Wirbelsturm über dem Golf von Mexiko wieder an Kraft gewinnen. In Texas hatten die Behörden bis gestern noch keine Anordnung zur Evakuierung gegeben. In der Einfallschneise von «Emily» leben etwa vier Millionen Menschen. Die me-

xikanische Regierung gab für die bedrohten Gebiete im Norden des Landes bereits eine Hurrikanwarnung heraus.

Auf Yucatan kamen mehrere Menschen in der Folge des Sturmes ums Leben. An der Küste wurden zahlreiche Häuser zerstört. In den meisten Hotels hielten sich die Schäden in Grenzen. Vor dem Eintreffen von «Emily» hatten 40 000 Touristen das Gebiet verlassen.

Der Taifun «Haitang» im Pazifischen Ozean erreichte gestern Abend mit heftigen Regenfällen und Orkanböen der Stärke 12 die Küste Südchinas. Nach offiziellen Angaben wird er sich auf dem

Weg ins Landesinnere abschwächen. Mit der Evakuierung von knapp einer Million Menschen haben sich die chinesischen Küstenprovinzen Fujian und Zhejiang auf die Ankunft des Taifuns vorbereitet. Flüge wurden gestrichen, der Fährverkehr eingestellt und Fischer in die Häfen zurückgerufen, wie die Nachrichtenagentur «Xinhua» meldete.

In Taiwan starben nach offiziellen Angaben fünf Menschen durch den Taifun, 29 wurden verletzt, einer galt als vermisst. «Haitang» hatte zeitweise Spitzengeschwindigkeiten bis zu 270 Kilometer pro Stunde erreicht. (sda)

*Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Mittwoch,  
20. Juli 2005*

- 18. Am 7. Juli dann wird in England ein vierfacher Anschlag des Terrornetzwerkes Al Qaida erfolgen, und zwar in London, wobei ein Autobus durch einen Bombenanschlag zerstört wird und auch die Untergrundbahn durch drei weitere Bombenanschläge starke Schäden erleiden wird.
- 19. Dabei werden auch sehr zahlreiche Menschenleben wie auch Hunderte von Verletzten zu beklagen sein.

CHAOS UND ENTSETZEN NACH ANSCHLÄGEN AUF LONDONER NAHVERKEHR

# «Der Boden der Bahn war einfach weg»

**Ganze Busladungen von Verletzten, eine Krankenstation im Hilton-Hotel – nach den Bombenanschlägen auf den Londoner Nahverkehr herrschte gestern in der britischen Hauptstadt Ausnahmezustand.**

LONDON. In U-Bahn-Stationen und einem halberstörten Doppeldeckerbus suchten gestern Spezialisten in orange-farbener Schutzkleidung nach Hinweisen auf die Urheber und den genauen Hergang der Anschläge, die London einen Tag nach dem Jubel über den Zuschlag für die Olympischen Spiele 2012 ins Chaos stürzten. «Es gab eine Explosion und einen Feuerblitz an der Seite des Zuges», sagte der Augenzeuge Derek Price, den das Grauen in einer U-Bahn nahe der Station Liverpool Street erwischte. «Es ging alles sehr schnell – ein lauter Knall folgte binnen Sekunden.» Mehrere Züge stiessen nach den Explosionen offenbar zusammen: «Alles wurde schwarz, und wir kollidierten mit irgendeinem Zug aus der Gegenrichtung», berichtete Bradley Anderson dem Sender Sky News.

**«Alles wurde schwarz»**

Anschliessend brach in den U-Bahn-Schächten die Hölle los. «Alles wurde schwarz, die Menschen warfen sich in Panik zu Boden», zitierte die schwedische Zeitung «Aftonbladet» eine Touristin. «Der Waggon füllte sich schnell mit Rauch, und viele Leute versuchten, die Fenster mit ihren Regenschirmen einzuschlagen, damit wir Luft kriegtien. Neben mir sass eine Mutter mit zwei kleinen Kindern und weinte verzweifelt.» Als sie schliesslich aus der U-Bahn befreit worden sei, habe sie ringsum Leichenteile liegen sehen, sagte die Touristin.

Von einem ohrenbetäubenden Knall berichtete Simon Corbett, der in einem Zug sass, der gerade von der Station Edgware Road abgefahren war. «Alle Fenster zersplitterten», sagte er weiter. «Jede Menge Leute schrien, und der Wagen füllte sich mit Rauch. Man konnte sehen, dass der Waggon gegenüber vollkommen verkohlt war. Man sah, dass einige Leute in echten Schwierigkeiten steckten.» Ein anderer Überlebender berichtete, er habe gemeinsam mit anderen

Passagieren die Tür seiner U-Bahn mit Feuerlöschern eingeschlagen.

Nach ihrer Befreiung standen zahlreiche Menschen unter Schock. «Die Leute waren schwarz von Russ und Rauch, sie rannten überall herum und schrien», berichtete Gary Lewis, der an der Haltestelle King's Cross aus einer U-Bahn evakuiert wurde. Ein Amerikaner, der an der U-Bahn-Station Edgware Road bei der Versorgung von Verletzten half, erzählte: «Ein Herr hat mir erzählt, dass der Boden der Bahn, in der er sass, plötzlich rausflog, er war einfach weg.»

**Nicht unerwartet**

Am Russell Square zeugte das Wrack eines Busses in einem Trümmerfeld davon, dass die Terroristen auch an der Oberfläche zuschlugen. Ein Kioskbesitzer berichtete, er habe eine laute Explosion gehört und dann gesehen, wie das obere Stockwerk des Doppeldeckers zusammengefallen sei. Zahlreiche Passagiere seien zu Boden gedrückt worden, andere stürzten in Panik aus dem Bus. Auf die Panik folgten Entsetzen und Ratlosigkeit. Vor Schaufenstern mit Fernsehern versammelten sich Gruppen und verfolgten die Berichte über die Anschläge. Eigentlich habe man schon lange über die Möglichkeit eines Anschlags in London gesprochen, sagte ein U-Bahn-Angestellter. «Aber man denkt doch nie, dass es wirklich passiert.» (ap)



Verletzte Passagiere werden nach der Explosion einer Bombe aus der U-Bahn-Station Edgware Road geleitet.



## Die Oberhand behalten

GLENEAGLES. Die Staats- und Regierungschefs der G-8 haben die Terroranschläge in London in einer gemeinsamen Erklärung scharf verurteilt: «Wir verurteilen diese absolut barbarischen Angriffe. Wir sprechen den Opfern und ihren Familien unser tiefes Beileid aus. Unsere Länder haben unter Angriffen des Terrorismus gelitten. Die Verantwortlichen haben keinen Respekt vor dem menschlichen Leben.

Wir sind vereint in unserer Geschlossenheit, dem Terrorismus zu begegnen und ihn zu besiegen. Es ist nicht ein Angriff auf eine Nation, sondern auf alle Länder und zivilisierte Menschen überall. Wir dürfen nicht zulassen, dass Gewalt unsere Gesellschaften verän-

dert, und nicht erlauben, dass die Arbeit auf diesem Gipfel beendet wird.

Wir werden unsere Beratungen im Interesse einer besseren Welt fortsetzen. Während des Gipfels werden die Führer der Welt sich bemühen, die Armut weltweit zu bekämpfen und Leben zu retten und zu verbessern.

Die Terroristen werden keinen Erfolg haben. Die heutigen Bombenattentate werden in keiner Weise unsere Entschlossenheit schwächen, die tief verwurzelten Grundwerte unserer Gesellschaften hochzuhalten und jene zu besiegen, die versuchen, uns ihren Fanatismus und Extremismus aufzuzwingen. Wir müssen die Oberhand behalten, und sie werden es nicht.» (ag)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 8. Juli 2005

Billy Das muss ja so kommen. Wie ich das sehe, gilt das Ganze als Akt der Rache gegen die Engländer in bezug auf den Pakt mit den USA und den Einsatz britischer Militärs im Irak. Dieser Terrorakt wird jedoch nicht der einzige bleiben, denn alle Staaten, die mit den USA paktieren oder auch nur mit diesen in Freundschaft stehen, werden vom internationalen Terrorismus getroffen werden. Durch die Schuld der weltherrschaftssüchtigen USA weitet sich so der internationale Terrorismus immer mehr aus, und zwar auch darum, weil der US-Präsident George W. Bush sich als «Christ», «Gottgesandter» und «Gottes Rächer» sowie «Gottes Stellvertreter» und als «Gottes Friedensengel» sieht und in dieser Form Tod, Krieg, Verderben und Zerstörung über die Erde bringt. Und da er einer christlichen Sekte angehört, weitet sich der Terrorismus allgemein auch auf das Christentum aus, wie das auch in bezug auf das Judentum der Fall ist. Dadurch werden durch den extremen internationalen Terrorismus, und zwar speziell von dem, der von den militanten islamischen Terrorfanatikern ausgeht, allgemein alle Christen, Hindus, Buddhisten und Juden als Gläubige ohne Unterschied bedroht und als Terrorziel ausgesucht. Besonders Christen

# Tod und Schrecken in der U-Bahn

Bei einer Serie von Anschlägen auf U-Bahn-Züge und einen Bus in der Londoner Innenstadt sind mindestens 38 Menschen ums Leben gekommen und Hunderte verletzt worden.

London. – Über die Täter herrschte am Donnerstagabend Unklarheit. Laut einem Bericht von «Spiegel Online» und dem arabischen Onlinedienst «Elaph» erschien auf einer islamischen Website ein Bekenner schreiben der al-Qaida. Die Website wurde aber kurz nach Veröffentlichung der Erklärung wieder vom Netz genommen.

Premierminister Tony Blair machte radikale Muslime für die Anschläge verantwortlich. «Wir wissen, dass diese Menschen im Namen des Islam handeln, aber

wir wissen auch, dass die grosse Mehrheit der Muslime hier und im Ausland anständige und gesetzestreuere Menschen sind, die diese Art des Terrorismus genauso verabscheuen, wie wir es tun», sagte Blair.

Der Premierminister hatte das Gipfeltreffen der sieben führenden Industriestaaten und Russlands (G-8) im schottischen Gleneagles nach den Anschlägen verlassen und war nach London gereist. Die Staats- und Regierungschefs der G-8 erklärten, der Terrorismus müsse gemeinsam bekämpft werden. Auch zahlreiche islamische Staaten verurteilten die Anschläge. So kritisierte die iranische Regierung den «Rückgriff auf Gewalt».

In Bern sprach Bundespräsident Samuel Schmid allen vom Attentat betroffenen Personen seine Solidarität aus. Die Ereignisse in London zeigten, dass man mit der Zerstörung des zivilen Lebens jederzeit rechnen müsse. Bis zum Abend gab es keine Angaben über betroffene Schweizer.

Innerhalb einer Stunde waren am Donnerstagmorgen vier Anschläge auf U-Bahnen und einen Doppeldeckerbus verübt worden. Um 9.51 Uhr explodierte ein erster Sprengsatz in einem U-Bahn-Zug, der sich rund 100 Meter vor der Station Liverpool Street im östlichen Teil des Zentrums befand. Vier Minuten später erfolgte ein Anschlag auf eine Komposition der Piccadilly Line zwischen den Stationen King's Cross und Russell Square. Hier starben 21 Menschen. Um 10.17 Uhr detonierte eine dritte Bombe in einem Zug der Circle Line im Moment, als dieser gerade in die Station Edgware Road einfuhr. Die Wucht der Explosion war so stark, dass eine Mauer durchschlagen und eine weitere Zugkomposition erfasst wurde. Eine halbe Stunde später zerstörte ein Sprengsatz den oberen Teil eines Doppeldeckerbusses. Die Polizei schliesst nicht aus, dass der Sprengsatz zu früh hochgegangen ist und womöglich ebenfalls eine U-Bahn treffen sollte.

Den ganzen Tag über herrschte in der Innenstadt der Ausnahmezustand. Zehntausende versuchten, nach der Stilllegung von U-Bahn und Bus zu Fuss zu ihrem Ziel zu kommen. In Hotelhallen wurden Verletzte versorgt, und man sah Busse, die voll besetzt mit Verletzten zu Spitälern fuhr.

## Berichte von Überlebenden

Überlebende, die aus den Tunnels ans Tageslicht zurückgekehrt waren, berichteten von schrecklichen Szenen. In der Dunkelheit habe es panikartige Momente gegeben; Menschen seien zu Boden geworfen worden und schwer verletzt liegen geblieben. Ein Pendler, der das Grauen kurz vor der Station Liverpool Street überlebt hatte, sagte: «Es gab einen Feuerblitz an der Seite des Zuges. Dann ging alles sehr schnell.» (Reuters/AP/TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 8. Juli 2005

und Juden sind allein um ihres Glaubens wegen sozusagen, so wie ich es nenne, nichts anderes als zum Abschuss freigegebenes jagdbares Wild, wie auch alle jene Muslima und Muslime sowie sonstig Gläubigen, die in Freundschaft, Sympathie oder in einem Pakt mit den USA stehen. Wenn bei Terrorakten auch Menschen ermordet werden, die nicht mit den USA sympathisieren, dann wird das billigend in Kauf genommen, und zwar ganz egal, ob die Opfer Frauen, Kinder, Jugendliche oder Männer sind. So wird der internationale Terrorismus weiter wachsen und sich verschlimmern, und zwar ganz gegensätzlich zu den irren, blöden und schwachsinnigen Reden führender, grossmäuliger Politiker, die grossspurig – wie eh und je – verlauten lassen werden, dass sie sich nicht einschüchtern lassen und neue, bessere Antiterror-Massnahmen treffen würden, um Terroranschläge zu verhindern. Wahrheitlich sind sie dazu aber in ihrer Grossmäuligkeit nicht in der Lage, weil ihnen der Terrorismus schon längstens über den Kopf gewachsen ist. Ausserdem sind sie zu dumm, um zu erfassen, dass der Weg zur Beendigung des weltweiten Terrorismus nicht darin beruht, indem sinnlose Kriege geführt, Terroristen gefangen, eingesperrt und gefoltert oder gar gemordet werden. Auch wenn diesbezüglich diverse Staaten zusammenarbeiten, bringt das keinen Erfolg, sondern es wird dadurch nur der Hass und die Rachsucht der Terroristen gesteigert, was immer mehr dazu führt, dass unschuldige Menschen aus den Bevölkerungen wahllos durch Terroranschläge ermordet werden. Also wird genau das Gegenteil von dem erreicht, was erreicht werden sollte, denn die Terroristen, die nicht an die wirklichen Verantwortlichen der Staaten herankommen, weil diese zu gut durch ihre Militärs und Bodyguards geschützt werden, halten sich so an die unschuldige Bevölkerung. Und werden dadurch Dutzende, Hunderte oder Tausende unschuldiger Menschen vom Unheil und vom Tod getroffen, dann führen die Verantwortlichen der Regierungen grossmäulige, dumme und primitive Reden, wie z.B., dass alles unmenschlich und menschenverachtend sowie zu verurteilen sei und dass für die Betroffenen resp. für die Opfer ein grosses Mitgefühl und Trauer empfunden werde. Die diesbezügliche Wahrheit ist jedoch die, dass diese Grossmäuligen weder Mitgefühl noch Trauer für die Opfer empfinden, sondern nur heucheln, um vor dem Volke zu scheinen, das grossenteils dumm genug ist, das grausame Geheuchel und die verlogenen Worte der Staatsverantwortlichen als bare Münze und also als Wahrheit zu nehmen. Werden diese in ihrem Tun und in ihren schleimigen Reden beobachtet, dann wird einem tatsächlich übel, denn ihre Scheinheiligkeit verbreitet einen üblen Gestank. Die verantwortlichen Staatsmächtigen und Politiker sind viel zu dämlich, um endlich zu erkennen, was den Terrorismus endlich stoppen könnte, nämlich dass sich die USA aus allen Ländern der Erde in ihr Land zurückziehen, ihre Weltherrschaftsallüren und ihren Weltpolizeiwahn sowie ihr Antiterrorgebaren aufgeben und die Welt sowie die Religionen in Ruhe lassen und mit ihrem Sektenwahn verschonen.

Ptaah

20. Eigentlich sind das die Fakten, die ich nennen wollte, wobei meine Worte aber sicherlich nicht so gut gewählt gewesen wären, wie die deinen.
21. Dazu will ich aber anschliessend noch folgendes sagen:

22. US-Amerika ist der wahre Weltfeind für einen wirklichen Frieden, und erst dann, wenn sich die USA aus allen Staaten der Erde zurückziehen und sich in keinerlei Händel irgendwelcher Länder mehr einmischen und endlich in ihrem eigenen Land Ordnung und eine wahre Gerechtigkeit und Menschlichkeit schaffen, dann hat die irdische Menschheit eine reelle Chance, auf wirklichen Frieden hinzuarbeiten.
23. Dazu ist es dann aber notwendig, dass die Lehre der schöpferischen Gesetze und Gebote auf der ganzen Erde verbreitet und gelehrt wird, damit die Menschen gemäss den schöpferischen Gesetzmässigkeiten ihr Leben zu führen beginnen.
24. Damit verbunden ist aber auch die Notwendigkeit, dass einerseits nicht mehr Staatsmächte das Zepter führen dürfen, sondern dass einzig und allein nur noch das Gesamtvolk bestimmt, und zwar nach bestem Wissen und Gewissen und im Rahmen der schöpferischen Gesetze und Gebote, die schon durch die Erziehung und später durch massgebende pädagogische Kräfte durch eine Gesetzesbestimmung gelehrt werden müssen.

Billy Deine Worte in der Erdenmenschen Ohr.

Ptaah

25. Damit ist wohl alles gesagt.
26. So leb wohl, lieber Freund, denn wir müssen jetzt gehen.
27. Salome.

Billy Auf Wiedersehn, mein lieber Freund. Salome.

Aikarina

22. Billy, es war mir eine ungewöhnliche Freude, dich kennenlernen und deine Ratgebungen empfangen zu dürfen.
23. So möchte ich jetzt sagen, dass ich dich zutiefst in meiner Erinnerung behalten werde.
24. Vielleicht sehen wir uns nie wieder, doch sei versichert, dass meine Erinnerung an dich nie erlöschen wird.
25. Auch ich wünsche dir ein Lebewohl.
26. Leb wohl, Billy, guter, gütiger Vater ...

Billy Deine Worte ehren mich sehr, Aikarina. – Danke. Mein Wunsch ist, dass es dir immer gut ergehen möge und dass dich die Freude nie verlässt. – Es war mir wirklich eine sehr grosse Ehre, dich kennenlernen zu dürfen. Leb wohl, Prinzessin.

## **Dreihundertvierundneunzigster Kontakt Samstag, 9. Juli 2004, 12.28 Uhr**

Ptaah

1. Da bist du ja schon, Eduard, ich wusste doch, dass du sofort in deinen Arbeitsraum kommst, wenn ich dich rufe, lieber Freund.
2. Sei gegrüsst.

Billy Und du sei herzlich willkommen und gegrüsst. Was führt dich denn schon jetzt hierher, mein Freund?

Ptaah

3. Es handelt sich um die Angelegenheit bezüglich der «Index-CD», um deren Abklärung du uns gebeten hast.
4. Florena hat wunschgemäss das Schreiben von Stephan hier in deinem Arbeitsraum abgeholt und es Quetzal überbracht.
5. Er und Zafenatpaneach haben sich danach zusammen beraten und sind zum Schluss gelangt, dass einzig die von Stephan letztlich schriftlich festgehaltene Möglichkeit akzeptabel und durchzuführen sei.

Billy Und was sagten die beiden zu Stephans Empfehlung, eine entsprechende CD nur vertrauenswürdigen FIGU-Personen und FIGU-Gruppen auszuhändigen, und zwar ausschliesslich für private Studienzwecke, wie er hier geschrieben hat?

Ptaah

6. Quetzal sowie Zafenatpaneach sprachen sich diesbezüglich dafür aus, dass dies unter gewissen Umständen im genannten Rahmen getan werden könne, wobei zwei wichtige Punkte berücksichtigt werden müssten.
7. Erstens, so wurde von beiden erklärt, müsste die CD umfänglich geschützt sein in bezug auf mögliche Veränderungen des Inhalts, damit keinerlei unberechtigte Manipulationen daran vorgenommen werden können.
8. Zweitens, so die weitere Erklärung, müsste die CD umfänglich geschützt sein hinsichtlich jeder Kopiermöglichkeit.
9. Das sind die zwei Fakten, die in Betracht gezogen werden müssten in der von dir genannten Beziehung.

Billy Dann ist alles klar, um es der Kerngruppe bei der nächsten Zusammenkunft vorzutragen.

Ptaah

10. Damit ist noch nicht alles klar, Eduard, denn Quetzal wie Zafenatpaneach wie auch ich kamen weiter zum Schluss, dass der Punkt eins noch mit dir und dann durch die Gesamtgruppe besprochen werden muss.

Billy Warum denn das?

Ptaah

11. Es handelt sich bei der Sache um die Küchengespräche.
12. Es ist unklug, die Küchengespräche in der Weise auf einer CD festzuhalten, um sie dann den Kerngruppemitgliedern zugänglich zu machen.
13. Gesamthaft enthalten die Küchengespräche in der Regel sehr mangelhafte Fragen, wodurch auch die Antworten dementsprechend unvollständig ausfallen.
14. Gesamthaft handelt es sich bei den Antworten nur um kurze Abrisse dessen, was sich hinter allem verbirgt, weil du alles stets in geraffter Form darbringen musst.
15. Also ist es notwendig, dass die Fragen und Antworten erst umfänglich ausgearbeitet werden, um sie erst dann als eigentliches Lehrmaterial auf einer CD festzuhalten und den Kerngruppemitgliedern zugänglich zu machen.
16. Geschieht das nicht in dieser Weise, dann entstehen Missverständnisse und neue Irrlehren.
17. Als bestes Beispiel hierzu diene dein neues Buch «Fluidalkräfte», das du aus Küchengesprächen heraus mühevoll aufarbeitest.
18. Wie du selbst weisst, sind bei den schriftlichen Festhaltungen und bei den Küchendiskussionen schwerwiegendste Missverständnisse entstanden, die es nun durch dich äusserst mühsam zu beheben und klarzustellen gilt.
19. Viele Erklärungen wurden leider falsch interpretiert, wie auch sehr viele Missdeutungen durch die Umsetzung vom Schweizerdeutschen in die schriftdeutsche Sprache entstanden sind.

Billy Damit hast du leider recht.

Ptaah

20. Natürlich. –
21. Dann sollte es klar sein, dass die Küchengespräche erst von dir nach und nach aufgearbeitet werden müssen, ehe sie auf einer CD festgehalten werden.

Billy Was ist denn mit den schriftlichen Kopien?

Ptaah

22. Die sollten von den Kerngruppemitgliedern mit Vorbedacht behandelt werden. –
23. Und was du Florena aufgetragen hast zu fragen bezüglich eines reinen Stichwortindexes für die Kontaktgespräche sowie für die Schriften und die Bücher, so befanden wir, dass diese gute Idee durch die Gesamtgruppe besprochen werden soll.



Billy Dabei tippte ich auf den ersten Punkt von Stephans Schreiben, in dem von einer CD-Version die Rede ist, die nicht nur Stichworte, sondern auch die Schriften und Bücher im Volltext enthält, was ihr ablehnt. Aber eurem Sinn nach wäre ein reines Stichwortverzeichnis akzeptabel, wenn ich dich richtig verstehe.

Ptaah

24. Das ist richtig.
25. Ein solcher Datenträger könnte auch bedenkenlos in Umlauf gebracht werden.

Billy Schriften und Bücher im Volltext oder Teilttext, wenn sie auf CDs gebrannt und verkauft werden usw., müssten dann meines Erachtens auch gegen Veränderungen und Kopieren geschützt sein?

Ptaah

26. Das habe ich bereits erklärt.

Billy Es war nur nochmals eine Bestätigungsfrage.

Ptaah

27. Dann will ich dich jetzt nicht länger aufhalten, denn du musst jetzt zurück in den Wohnraum, weil wir in kurzer Zeit zusammen mit Bernadette die Korrekturarbeiten durchzuführen haben.
28. In der späteren Nacht werde ich nochmals herkommen ...

### 23.19 Uhr

Ptaah

29. Da bin ich wieder, Eduard, mein Freund.
30. Sei nochmals gegrüsst.

Billy Grüss dich, und sei willkommen. Es ist mir auch zum zweiten Mal heute eine Freude, dich zu sehen, Ptaah.

Ptaah

31. Auch ich bin erfreut, denn mein Sinn steht danach, mich nun in rein privater Weise mit dir zu unterhalten.

Billy Oh – ich dachte, dass du mir vielleicht noch etwas Zukünftiges erzählen würdest – vielleicht etwas über das Wetter, wann sich das wieder etwas freundlicher verhält usw. Auch interessiert mich das Weltgeschehen, denn wie du letztthin ausserhalb des offiziellen Gesprächs gesagt hast, werde sich in nächster Zeit wieder einiges an Unerfreulichem tun, das nennenswert sei. Auch würde es mich interessieren, was du dazu sagst, dass «superschlaue» Wissenschaftler behaupten, dass der Mensch von Natur aus an höhere Wesen, wie z.B. einen Gott usw., glaube und demzufolge auch die Religiosität naturgegeben sei, obwohl das nicht stimmt und die Religiosität und der religiöse Glaube eine Bewusstseinskrankheit ist.

Ptaah

32. Bezüglich der Religiosität des Menschen sowie seines Glaubens an eine höhere Macht in Form eines Gottes usw. ist das nicht naturbedingt, sondern das Ganze entspricht dem evolutiven Streben.
33. In dieser Hinsicht wurde schon früh vom Menschen nach dem Ursprung des Lebens gesucht, und weil keine Lehrer zur Verfügung standen, wurden im Zug von Vorstellungen und Phantasien höhere Wesen erdacht, durch die alles erschaffen worden sei.
34. Erstlich wurden Sonne und Mond, das Feuer, der Wind und später Götzen und Gegenstände allerlei Art usw. zu höheren Mächten erhoben und verehrt.
35. Dann traten Menschen in Erscheinung, die sich als Vermittler zwischen diesen höheren Mächten und den Mitmenschen aufspielten und so Ansehen und Macht über ihre Anhänger gewannen.
36. Mit der Zeit wurden die höheren Mächte personifiziert, wodurch die Götter entstanden, was zum Polytheismus resp. zur Vielgötterei führte.

## Neue medizinische Studie weckt Zweifel

# Kann man mit Beten wirklich Kranke heilen?

VON ANTO KOHLER

**ZÜRICH. Beten nützt nichts, behaupten Forscher in einer neuen Studie. Schweizer Pfarrer und Theologen wollen das nicht glauben.**

Blenden wir einige Monate zurück. Während Wochen beten Millionen von Menschen für das gesundheitliche Wohl von Johannes

Paul II. Selbst als die Lage schon längst hoffnungslos ist, beten immer noch viele Gläubige für seine baldige Genesung. Vergeblich.

Das hätten ihnen die US-Forscher der renommierten Duke Universität schon vorher sagen können. In einer neuen grossen Studie kommen sie zum Schluss: Für Kranke beten nützt nie etwas. Die Arbeit

ist in der neuesten Ausgabe von «The Lancet» erschienen, der seriösesten und einflussreichsten Medizin-Zeitschrift der Welt.

Die Forscher untersuchten den Einfluss von Gebeten bei 748 Herzpatienten aus 9 Spitälern in den USA. **Für die Hälfte wurde gebetet. Für die andere Hälfte nicht.** Die Patienten wussten allerdings nicht, ob jemand für

sie Gott anruft oder nicht. Und die Betenden sassen nicht am Spitalbett, sondern weit weg vom Patienten. Nur so konnten die Forscher die reine Kraft des Gebetes messen.

Resultat der Untersuchung: **Die Gebete nützen nichts. Sie beschleunigten die Genesung nicht, verhierten den Tod nicht und waren auch sonst wirkungslos.**

Niemand zweifelt daran, dass die Studie handwerklich seriös ist. Trotzdem sind Gläubige erzürnt darüber, dass ihnen Forscher nun auch noch das Beten ausreden wollen. «Denn das Beten für Kranke gehört zu den Grundpfeilern des Christentums», sagt Bruno Bürki, Theologe an der Uni Freiburg.

Noch weiter geht der Zürcher Pfarrer Werner Ebling in seiner Kritik. «Das führt zu einem sadistischen Gottesverständnis. **Denn Gott hilft allen Menschen, auch jenen, für die nicht gebetet wird.**» Ebling ist Leiter des reformierten Spitalpfarramtes am Unispital Zürich. Ein Mann der Praxis also, der weiss, wovon er redet. Und für ihn hat das Beten sehr wohl seinen Sinn. Vor allem dann, wenn man es gemeinsam tut.

«Auch Leuten, denen es gesundheitlich sehr schlecht geht,

geht es besser, wenn sie merken, dass sie nicht alleine sind», sagt Ebling. Der Versuch der US-Forscher sei deshalb nicht nur fragwürdig sondern vor allem unrealistisch. Kaum jemand bete alleine aus der Distanz. «Sondern die Leute kommen zu mir und suchen Hilfe beim gemeinsamen Beten.»

Auch für Theologe Bürki hat die Studie wenig Bedeutung. «Den Gläubigen sind Statistiken egal.» **Denn allein der Glaube ist es, der zählt:** «Selbst wenn durch das Beten nur ein einziger Mensch gesund wird, glauben wir, dass Gott ihn geheilt hat.»

MITARBEIT: JEREMY GLOOR

Blick, Zürich, Juli 2005

37. Erst danach kam dann der Monotheismus auf, der mit der Zeit weltweit um sich griff, wodurch die monotheistischen Religionen entstanden, das Christentum und der Islam sowie das Judentum und deren vielzählige Sekten.
38. Andere Religionen, wie der Buddhismus, der im genannten Sinn keinen Gott kennt, und der Hinduismus, der unzähligen Gottheiten huldigt, gehören nicht dazu.
39. Und wenn nun irrig behauptet wird, die Religion und der religiöse Glaube seien im Menschen naturbedingt gegeben, dann entspricht das nicht der Wahrheit, denn grundsätzlich sind Religion und Glaube zwei Faktoren, die von Generation zu Generation vererbbar sind, weil eine Beeinflussung und Programmierung der Gene erfolgt.
40. Dadurch ergibt sich eine Veranlagung in bezug auf eine genmässige Vererbung, die automatisch zum Durchbruch kommt, wenn ein dieser Art erbmässig veranlagter Mensch mit einer Religion und dem religiösen Glauben konfrontiert wird.
41. Grundsätzlich ist die Religiosität und damit der religiöse Glaube sowie des Menschen Beten an einen imaginären Gott oder an Heilige usw. eine Bewusstseinskrankheit, die ebenso vererbbar ist wie jede andere genbedingte Bewusstseinskrankheit.

Billy Bewusstseinskrankheit, die selbst heute in der aufgeklärteren Zeit irrtümlich noch immer «Geisteskrankheit» genannt wird, weil die Supergescheiten dieser Welt einfach nicht begreifen wollen, dass der Geist des Menschen rein schöpferischer Natur und daher absolut tabu ist gegen jeden Angriff und jede Krankheit. Die wollen in ihrer Borniertheit einfach nicht verstehen, dass es einzig und allein nur das materielle Bewusstsein ist, das Angriffen und Krankheiten verfallen kann. Und was du in bezug auf das Beten an eine Gottheit oder an Heilige usw. sagst, so entspricht das der Wirklichkeit, denn Gebete sind nur dann nutzvoll, wenn sie an das dem Menschen eigene Bewusstsein gerichtet sind, um dadurch bewusstseinsmässige evolutive Vorgänge zu fördern. Beten für die Gesundheit oder das Wohlergehen anderer Menschen usw. ist nicht nur sinnlos, sondern auch nutzlos, wenn Gott oder Heilige die Gesundheit oder das Wohlergehen herbeiführen sollen. Gebete sind immer nur nutzvoll, wenn sie auf die eigene Person resp. auf das eigene Bewusstsein gerichtet sind, und zwar in bezug auf das eigene lebensumfassende Gesamtkonzept, in dem auch Gesundheit und Wohlergehen ebenso enthalten sind wie auch die evolutive Entwicklung des Bewusstseins, die Logik, die Liebe, das Wissen und die Weisheit, der innere Frieden, die innere Freiheit und Harmonie sowie alle Tugenden usw. Und dadurch, dass das Gebet an das eigene Bewusstsein gerichtet wird, vermag sich dieses gemäss allen genannten Werten

zu entwickeln, wodurch der Mensch bewusst zum wahren Menschen wird. Zu früheren Zeiten wurde der Begriff «Geist» zu diesem Zweck benutzt, womit jedoch grundsätzlich das Bewusstsein gemeint war. Das war damals so, weil die Menschen nur den Begriff des Geistes, jedoch nicht den des Bewusstseins kannten, was heutzutage aber der Fall ist. Dass seit alters her die Religionen als Opium des Volkes gelten, ist nicht verwunderlich, wenn man weiss, dass der religiöse Glaube selbst eine betäubende Droge ist, die Wahngelüste, falsche Hoffnungen und Erwartungen sowie Illusionen, Wirrungen und Irrungen hervorruft, worauf jene bauen, welche die Religionen predigen. Durch die betäubende Wirkung des Glaubens vermögen die Seelenfänger ihre Gläubigen bei der Stange zu halten, diese von der Wahrheit weg in die Irre zu führen, von den Religionen abhängig zu machen und vielfältig auszubeuten. Mit dem Gesagten will ich aber nicht jenen Menschen den Glauben wegnehmen, denen er der einzige Halt im Leben ist. Mein Motto ist, dass jeder Gläubige mit seinem eigenen Glauben selig werden muss, wie auch jeder Wissende in bezug auf die Wahrheit sich mit dieser selbst zurechtfinden muss. Doch jetzt, Ptaah, will ich dich nicht länger aufhalten, auf deine Vorausschauungen eingehen zu können.

Ptaah

42. Was du sagst, entspricht dem, was wirklich ist.
43. Wie ich versprochen habe, will ich dir auch heute einiges Vorausschauende berichten.
44. Natürlich kann das auch jetzt sein, wenn du daran interessiert bist.
45. Diesmal beziehen sich die Voraussagen auf eine längere Zeit als nur auf eine Woche.
46. Erst möchte ich darauf hinweisen, dass sich im Irak der Terror in grossem Masse steigert, wobei Hunderte von Toten zu beklagen sein werden.
47. Der Terror ist dabei beidseitig, so einerseits von den eigentlichen Terroristen und andererseits von den Besatzungstreitkräften ausgehend.
48. Aber auch in Israel und Palästina bricht der Terror von neuem los, wobei die mörderischen Mächte ebenfalls von beiden Seiten ausgehen werden.
49. Zudem werden auch in verschiedenen anderen Staaten, wie z.B. in der Türkei, Terrorakte verübt, die jedoch anderer Art sind als die im Irak und die sich auch immer mehr ausweiten.

### Bombe explodierte bei Giseh

KAIRO – In Ägypten ist gestern erneut ein Sprengsatz explodiert – in der Nähe der Pyramiden von Giseh. Der Mann, der die Bombe trug, wurde schwer verletzt. Gestern Abend war noch nicht

klar, ob der 33-jährige Mann den Sprengsatz in einen Bazar mit Souvenirläden bringen wollte. Der Zwischenfall ereignete sich trotz erhöhter Sicherheitsvorkehrungen zum Schutz von Touristen.

*Blick, Zürich,  
Dienstag,  
19. Juli 2005*

### Kommt es jetzt zur totalen Eskalation?

ZÜRICH – Terror in London, in der Türkei und am Roten Meer: Die Anschlagserie verunsichert die Welt. «Das ist der Beginn des Dritten Weltkriegs», glaubt der Schweizer Ex-Geheimdienstchef Peter

Regli. «Europäische Geheimdienste rechnen mit einer Eskalation des Terrors. Dazu gehören chemische Mittel, die viel zerstörerischer wirken», sagte er der Tessiner Zeitung «Il Caffè».

*20 Minuten,  
Zürich,  
Montag,  
25. Juli 2005*

### Brasilien fordert eine Erklärung



**Fot: De Menezes.** Reu

LONDON – Nach der Tötung des irrtümlich unter Terrorverdacht geratenen Brasilianers Jean Charles de Menezes (27) ist die Londoner Polizei massiv unter Druck geraten. Die brasilianische Regierung forderte eine Erklärung. Polizisten hatten den brasilianischen Elektriker, der einen dicken Wintermantel trug, am Freitag in einem U-Bahn-Abteil mit fünf Kopfschüssen getötet. Polizeichef Ian Blair entschuldigte sich für die Tragödie, verteidigte aber die neue Kopfschuss-Praxis. Es gebe keine Alternative, wenn verhindert werden solle, dass jemand am Körper verborgene Sprengsätze zünde.

*20 Minuten,  
Zürich,  
Montag,  
25. Juli 2005*

## Attentäter riss über 90 mit in den Tod

**BAGDAD. Der Terror im Irak wird immer blutiger. Südlich von Bagdad jagte sich ein Selbstmordattentäter bei einer Tankstelle in die Luft und riss über 90 Menschen in den Tod.**

Insgesamt starben in den letzten vier Tagen gegen 200 Menschen, fast ebenso viele wurden verletzt.

Die Passanten in Mussajib hatten keine Chance: Ein Tanklastwagen manövrierte langsam an der Tankstelle gegenüber der Moschee, als plötzlich der Selbstmordattentäter auf den Laster zu rannte und seine Bombe zündete. Die Explosion und

das anschliessende Feuer waren so heftig, dass alle Autos und die umliegenden Häuser Feuer fingen.

Bei vier weiteren Selbstmordanschlägen starben mindestens 22 Menschen. Einen Anschlag konnte die Polizei in letzter Sekunde verhindern. **Der Attentäter wollte sich unter die Trauergäste mischen, die den Tod von 27 Anschlagopfern – meist Kinder – beklagten.** Er trug einen Sprengstoffgürtel und gab an, er sei Libyer.

Angesichts der neuesten Anschläge betonte Bundesrat Joseph Deiss gegenüber SonntagsBlick nochmals die Richtigkeit des Schützenpanzer-Verkaufs in den Irak.

50. Auch in England resp. in London geht der Terror weiter, denn am 21. Juli wird ein zweiter vierfacher Bombenanschlag erfolgen, wobei gegensätzlich zum früheren keine Menschenleben, sondern nur Sachschaden zu beklagen sein wird.

# Polizeichef Ian Blair: «Die Absicht war es, zu töten»

**LONDON – Angst und Schrecken in London: Genau zwei Wochen nach den Selbstmordanschlägen mit über 50 Toten ist die britische Hauptstadt gestern erneut von vier Explosionen erschüttert worden.**

Die Bomben in den drei U-Bahnhöfen Warren Street, Oval und Shepherd's Bush und in einem Bus waren zwar von geringer Sprengkraft, sorgten aber für Panik. Opfer gab es keine. Ein grosser Teil der U-Bahnen stellte nach



**Fernsehbild: Ein Mann wird von der Polizei abgeführt.** Reuters

den Explosionen den Betrieb ein. Nach Ansicht der Polizei stecken hinter den Explosionen Terroristen. «Die Absicht war es, zu töten», sagte der Londoner Polizeichef Ian Blair. Er betonte, die Ermittlungen stünden möglicherweise vor einem «bedeuten-

den Durchbruch». Es seien wichtige Spuren gesichert worden.

Ein Mann wurde vor der Downing Street von Polizisten festgenommen. Die BBC meldete, dass noch ein Mann verhaftet worden sei. Polizeichef Blair erklärte aber später, die Festnahmen stünden nicht im Zusammenhang mit den Anschlägen.

Für den britischen Terrorismusexperten Jeremy Binnie vom Forschungsinstitut Jane's ist die jüngste Explosionsserie das Werk von Trittbrettfahrern. «Die vermeintlichen Anschläge wirken gegenüber den Selbstmordattentaten vor zwei Wochen dilettantisch», sagte er.

**WWW.20MIN.CH**  
Dishow Terroralarm: London nach den neuen Explosionen.



**U-Bahn-Station Canary Wharf: Pendler lesen am Bildschirm von den neuerlichen Explosionen.** Reuters

## «Alle Fahrgäste gerieten in Panik und viele Leute schrien»

LONDON – Die gestrigen Explosionen in der Londoner U-Bahn weckten sofort Erinnerungen an die Terroranschläge vor genau zwei Wochen. «Die Menschen gerieten in Panik», sagte der Augenzeuge Ivan McCracken. «Glücklicherweise war der Zug nur 15 Sekunden von der nächsten Station entfernt.» Ein Italiener habe ihm berichtet, der Rucksack eines Fahrgastes sei plötzlich explodiert, sagte McCracken. «Es war eine kleinere Explosion, aber ausreichend, um

den Rucksack aufzusprengen. Der Mann rief dann etwas, als ob etwas schief gegangen sei. Zu diesem Zeitpunkt drängten alle aus dem Wagen.» «Wir haben Rauch gerochen – als ob etwas brennt», berichtete auch Losiane Mohellavi, der an der Station Warren Street ins Freie gebracht wurde. «Alle Fahrgäste gerieten in Panik und viele Leute schrien. Wir mussten den Alarm auslösen», sagte der 35-Jährige. «Ich zittere immer noch.»

## «Times»: Hintermann in Pakistan verhaftet

ISLAMABAD Das Gerücht, dass Pakistan einen Hintermann der Londoner Anschläge vom 7. Juli gefasst hat, erhärtet sich: Die «Times» berichtete erneut, ein El-Kaida-Führer sei in Pakistan verhaftet worden. Es handle sich um den 30-jährigen Haroon Rashid Aswat, schrieb die Zeitung unter Berufung auf Sicherheitsquellen in Pakistan. Er sei zwei Wochen vor den Anschlägen in Grossbritannien eingetroffen, um die Vorbereitungen zu leiten.

## Blair: Die Ängste mit Ruhe besiegen

LONDON – Die jüngsten Anschläge in London sollten nach Ansicht von Premierminister Tony Blair die britische Öffentlichkeit in Angst und Schrecken versetzen. «Wir können dies nicht herunterspielen. Es ist sehr ernst», sagte Blair in einer Pressekonferenz. Die Bevölkerung solle die Ruhe bewahren und ihren normalen Tätigkeiten weiter nachgehen. Blair forderte die Briten auf, wie in der Vergangenheit mit der bekannten Ruhe und Entschlossenheit zu reagieren. Das Ziel der Attentäter sei genau, die Leute einzuschüchtern. «Wir wollen so schnell wie möglich zur Normalität zurückkehren.»



**Tony Blair sprach gestern zur Nation.**

51. Ein weiterer Anschlag kurz darauf wird misslingen, jedoch wird in der Folge bei Suchaktionen nach den Tätern ein unschuldiger Mann von der Polizei erschossen.
52. Diese Tötung wird ein Hinrichtungsmord sein, denn das Opfer wird in Angst und Feigheit der Polizisten regelrecht mit mehreren Kopfschüssen hingerichtet, wenn es bereits wehrlos am Boden liegt.

## Neuer Terroralarm erregt London

Erst hatte es den Anschein, als erlebe die Stadt ein grausames Déjà-vu. Dann wurde klar, dass vier Sprengsätze in der U-Bahn und auf einen Bus wenig Schaden, aber ein Chaos anrichteten.

Von Frank Herrmann, London

«Alle raus, hiess es, wir alle sind den Bahnsteig entlang zur Rolltreppe gerannt, wir hatten wahnsinnige Angst», berichtete Caroline Russell, die in einem Waggon der U-Bahn Victoria Line sass. Als ihr Zug am Donnerstagmittag in den Bahnhof Warren Street einfuhr, hörte sie es krachen, «dann roch es so beissend, als wäre irgendwo Gummi verbrannt.» «Ich sagte mir, jetzt nur keine Panik. Vor mir brach ein Mädchen aus Italien zusammen, ich konzentrierte mich darauf, ihr zu helfen.»

Zwei Wochen nach den Terroranschlägen, die am 7. Juli mehr als 50 Menschen in den Tod rissen, stand London erneut im Zeichen eines Terroralarms. Im Zentrum, im Süden und Westen der Stadt wurden drei U-Bahn-Stationen abgeriegelt, im East End gingen die Scheiben eines roten Doppelstockbusses zu Bruch.

Kein Zufall, sondern geografische Symbolik: Wer immer die Attentäter waren, ob

trainierte Terroristen oder Trittbrettfahrer mit einer perversen Lust an groben Spässen, sie wollten die Metropole in allen vier Himmelsrichtungen zugleich treffen. Genauso hatten es die vier Fanatiker aus Leeds vor zwei Wochen geplant.

Sir Ian Blair, Londons Polizeichef, sprach von vier versuchten Bombenattentaten. Dabei habe es einen Verletzten gegeben. An vier Orten, «nahezu simultan», hätten die Täter versucht, Sprengsätze zu zünden, allerdings wesentlich kleinere als vor zwei Wochen. In einigen Fällen, so der Mann von Scotland Yard, sei der Sprengstoff nicht richtig detoniert.

### Blair mit Krisenstab im Bunker

Sir Ians Namensvetter, Premier Tony Blair, wurde beim Lunch mit einem Staatsgast, dem australischen Ministerpräsidenten John Howard, von den Hiobsbotschaften überrascht. Eilends rief er, wie schon am 7. Juli, als er vom G-8-Gipfel in Schottland in die Hauptstadt flog, seinen Krisenstab Cobra zur Sitzung in einen Bunker. Anschliessend, vor der Presse, gab er sich Mühe, Gelassenheit zur Schau zu stellen. Die Angreifer hätten es darauf angelegt, London einzuschüchtern, sagte der britische Regierungschef. Das dürfe ihnen jedoch nicht gelingen, deshalb bittet er die Leute: «Gehen Sie ganz normal Ihren Geschäften nach.»

Am Mittag, gegen 12.45 Uhr, schien es so, als erlebe die Themsestadt ein schreckliches Déjà-vu. Feuerwehren rasten mit Blaulicht zu den Tunnelausgängen an der Warren Street, niemand wusste Genaues, ratlose Fernsehreporter traten vor ihre Kameras und hatten bis auf Spekulatives wenig zu sagen. Genauso hatte es am 7. Juli begonnen. Allmählich trat eine gewisse Erleichterung an die Stelle der Angst. Gemäss ersten Augenzeugenberichten herrschte ein heilloses Chaos, nicht aber ein blutiges Inferno.

Ein Junge sah, wie in der U-Bahn, auf der Victoria Line, der Rucksack eines Passagiers explodierte. Die Passagierin Caroline Russell meinte zum Vorfall, das Ganze habe mehr nach einem Feuerwerk geklungen als nach einem gefährlichen Sprengsatz. Irgendwann war von einer Nagelbombe die Rede. Wohl nur ein Gerücht. Von dem Mann mit dem Rucksack fehlte vorläufig jede Spur.

Gegenüber der Station Warren Street wurde ein Krankenhaus, das University College Hospital, in Alarmbereitschaft versetzt. Überall Sirenengeheul, Polizeiautos und Krankenwagen rasten an Baugerüsten vorbei durch enge Strassen. Später gingen Scharfschützen vor dem Spital in Stellung, von einem mysteriösen Eindringling war die Rede. Keine weiteren Details, teilte Scotland Yard mit, nur so viel: «ein Zwischenfall».

Am Bahnhof Oval, südlich der Themse, stiegen verdächtige Rauchwolken auf. Spezialisten in Schutzanzügen, vor dem Gesicht Atemmasken, stiegen in die Tunnel. Rund zwei Stunden nach den Explosionen gaben sie Entwarnung: Man habe keine Spuren bedrohlicher chemischer Substanzen entdeckt. In Shepherd's Bush, im Westen der 7-Millionen-Metropole, wo der Rundfunksender BBC sein Domizil hat, wurden sämtliche Restaurants und Geschäfte evakuiert.

### Ganzes U-Bahn-Netz geräumt

Die Betreiber der U-Bahn schalteten das gesamte Netz auf die höchste Alarmstufe, auf Bernstein. Sämtliche Züge fuhren noch bis zur nächsten Station, dort mussten alle Passagiere die Tunneln so schnell wie möglich verlassen.

Im Osten Londons, in der Hackney Road im East-End-Bezirk Shoreditch, traf es einen Doppeldecker der Linie 26. Einen Bus, auf dessen Heck eine mächtige Löwenmähne für den «Lion King» warb, ein Stück des Musical-Zaren Andrew Lloyd Webber. Der Fahrer hörte einen Knall, stieg die hühnerleiterschmale Treppe hinauf aufs Oberdeck. Was er dort sah, dürfte ihn, bei allem Schreck, ein wenig beruhigt haben. Keine Blutflecken, keine vor Schmerz stöhnenden Menschen, lediglich ein paar Scheiben waren kaputt.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 22. Juli 2005



Die mutmasslichen Terroristen: Scotland Yard hat Fotos von vier Männern veröffentlicht.

## Tatverdächtige erhalten ein Gesicht

Die britische Polizei hat zwei Verdächtige festgenommen und einen Mann erschossen. Von vier mutmasslichen Attentätern sind Fotos veröffentlicht worden.

London. - Ein Mann sei am Freitag von Beamten am Londoner U-Bahnhof Stockwell angesprochen worden, habe den Anweisungen nicht Folge geleistet und sei erschossen worden, teilte die Polizei mit. Der Mann sei womöglich keiner der Attentäter, die am Donnerstag Anschläge auf drei U-Bahnen und einen Bus verübt hatten, mel-

dete sie am Abend. Die Polizei hatte gestern auch einen Verdächtigen in London festgenommen. Nicht bestätigt hat sich indes der Terrorverdacht gegen einen Mann, der auf dem Bahnhof in Birmingham gefasst wurde.

Die Polizei zeigte Bilder der vier mutmasslichen Attentäter, die von Überwachungskameras aufgenommen worden waren, und bat die Bürger um Mithilfe. Spezialisten untersuchten die Rucksackbomben, die am Donnerstag nicht richtig gezündet hatten. Experten sagten, die Sprengsätze seien so etwas wie ein «detaillierter Steckbrief» des Bombenbauers. Es werde geprüft, ob der Sprengstoff aus derselben Quelle stammt wie die Bomben vom 7. Juli.

Regierung und Polizei befürchten, dass sich London nun auf eine Anschlagserie einstellen muss. Unter den Pendlern der Stadt macht sich Angst breit. Viele vermieden am Freitag die Fahrt mit der U-Bahn.

Zu den Attentaten bekannte sich die Terrorgruppe Abu-Hafs-al-Masri-Brigaden. In dem Schreiben wurden weitere Angriffe in Italien, den Niederlanden und Dänemark angekündigt. Die Gruppe soll al-Qaida nahe stehen und hat sich bereits zu der Terrorserie vom 7. Juli bekannt, allerdings auch zu zahlreichen anderen Anschlägen, bei denen ihre Täterschaft bezweifelt wird. (SDA/Reuters/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Samstag, 23. Juli 2005

53. Am 22. Juli erfolgt gegensätzlich dazu in Ägypten, und zwar in Sharm el Sheik, ein mehrfacher Terroranschlag, der rund 100 Menschenleben fordern wird.

## Polizei sucht vier Attentäter

**SCHARM EL-SCHEICH – Bei den Ermittlungen zu den Anschlägen in Ägypten geht die Polizei von vier Tätern aus.**

Die Männer verübten die Anschläge mit zwei Fahrzeugen. Sie waren über Wüstenpisten von Norden nach Scharm el-Scheich gefahren, wie gestern aus Polizeikreisen verlautete. Unter Gemüse hatten sie in den Fahrzeugen mindestens 400 Kilogramm Sprengstoff verborgen.

Zwei der Männer parkten einen der Wagen, einen grünen Isuzu, in der Nähe des Alten Marktes. Die Explosion wurde später mit einem Zeitzünder ausgelöst. Die Bombe riss einen Krater von fünf Metern Durchmesser in den Asphalt. Die beiden anderen Männer verübten die zwei weiteren Anschläge. Einer verliess das zweite Fahrzeug, einen weissen Pick-up, und deponierte einen ebenfalls mit einem Zeitzünder ausgerüsteten Sprengsatz in einer schwarzen Tasche an der Strandpromenade des Ferienortes am Roten Meer. Der andere raste mit dem Auto davon und steuerte es in das Luxushotel Ghazala Gardens, wo es ebenfalls zu einer verheerenden Explosion kam.



Die Bombe in der Nähe des Alten Marktes riss einen Krater von 5 Metern Durchmesser in den Asphalt. Reu

Bei den drei Anschlägen, die am Samstag fast zeitgleich um 1.15 Uhr verübt wurden, kamen mindestens 88 Menschen ums Leben – darunter auch ausländische Touristen. Weder die Schweizer Rei-

seunternehmen noch das EDA hatten gestern Kenntnis von Schweizer Opfern.

Zu den Terrorakten bekannt hat sich eine islamistische Gruppierung namens Abdullah-Assam-Brigaden in

Syrien und Ägypten. Sie hatte schon im vergangenen Oktober die Verantwortung für die Anschläge im Badeort Taba auf der Sinai-Halbinsel übernommen, bei denen 34 Menschen starben. **(AP/SDA)**

20 Minuten,  
Zürich,  
Montag,  
25. Juli 2005

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Montag,  
25. Juli 2005

## Die Spur führt erneut nach Pakistan

**SCHARM EL-SCHEICH** Bei den Ermittlungen zu den Terroranschlägen von Scharm el-Scheich zeichnet sich wie auch bei den Londoner Anschlägen eine Spur nach Pakistan ab. Die ägyptische Polizei nahm gestern die Fahndung nach fünf Pakistanern auf, die mehrere Tage vor den Bombenattacken

am Samstag verschwanden. Gemäss Fotos, die in Scharm el-Scheich und der Hauptstadt Kairo verteilt wurden, sind die Männer zwischen 18 und 30 Jahre alt. Sie kamen nach Behördenangaben am 5. Juli im Badeort am Roten Meer an.

Die ägyptische Polizei untersuchte mit DNA-Tests die

sterblichen Überreste eines der Attentäter, der bei den Anschlägen getötet wurde, und umstellte in der Nähe von Scharm el-Scheich zwei Dörfer, in denen sie Verdächtige vermutete. Von den 88 Todesopfern der Anschläge waren gemäss Angaben von gestern 17 Ausländer. **(AP/SDA)**

## 27 Verletzte bei Beben in Tokio

Tokio. – Das stärkste Erdbeben seit 13 Jahren hat am Wochenende Japans Hauptstadt Tokio erschüttert. Bei dem Erdstoss der Stärke 6,0 am Samstagnachmittag Ortszeit wurden mindestens 27 Menschen verletzt. Allein fünf von ihnen wurden von einem umstürzenden Firmenschild eines Supermarktes getroffen. Der Luft- und Zugverkehr wurde vorübergehend unterbrochen, der U-Bahn-Betrieb kam stundenlang zum Erliegen. In etwa 50 Fällen blieben Menschen kurze Zeit in Fahrstühlen stecken. Das Zentrum des Bebens lag in 90 Kilometer Tiefe in der Präfektur Chiba östlich von Tokio. **(AP/SDA)**

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 26. Juli 2005

54. Am 23. Juli dann wird Japans Hauptstadt Tokio von einem Erdbeben der Stärke 6,1 erschüttert, während am gleichen Tag in der Türkei, in Istanbul, Bombenanschläge die Menschen in Angst und Schrecken versetzen.
55. Dann höre weiter, was sich in bezug auf das Wetter ergibt:
56. Einerseits ergibt sich das Wetter in Europa weiterhin wie bisher, was besagt, dass in verschiedenen Teilen Europas grosse Trockenheit und schwere Dürre herrschen, was zu grossen Waldbränden und zu gravierenden Ernteaufschlägen führt, während in anderen Teilen sintflutartige Regenfälle zu sehr grossen Überschwemmungen und Berggrutschen führen, und zwar bis Südosteuropa, wobei anderswo jedoch wieder gemässigt und schönes Wetter herrscht.
57. Sowohl durch die Überschwemmungen als auch durch die Trockenheit und Dürren sowie Waldbrände werden zahlreiche Menschen ihr Leben einbüßen.
58. Etwas sommerliches Wetter wird ab nächster Woche auch in der Schweiz wieder zu erwarten sein, wonach dann jedoch abwechselnd Regen und Sonnenschein sein wird, wie aber auch sehr schwere Unwetter mit grossem Hagelschlag sehr vieles zerstören werden, was sich aber auch auf andere Teile Europas ausweit.

## Spaniens Wassermangel ist auch selbstverschuldet

Spanien erlebt die schlimmste Trockenheit seit 1947. Doch für die Katastrophe ist eine verfehlte Politik verantwortlich.

Von Martin Dahms, Madrid

Vor einem Monat wandte sich die spanische Regierung an die EU-Kommission in Brüssel mit der Bitte, die extreme Trockenheit zur «Naturkatastrophe» zu erklären, vergleichbar den verheerenden Waldbränden oder Überschwemmungen der vergangenen Jahre in anderen Gegenden Europas. Für solche Fälle gibt es einen EU-Topf, aus dem betroffene Länder finanziell unterstützt werden. Doch was ist eine Naturkatastrophe? Für den fehlenden Regen kann Spanien nichts. Aber die daraus resultierende Wasserknappheit ist hausgemacht. Das Land geht mit seinem Wasser um, als hätte es zu viel davon. Die Probleme sind seit Jahren bekannt, und seit Jahren ändert sich nichts.

Der mit Abstand grösste Wasserkonsum in Spanien ist die Landwirtschaft, auf deren Konto mindestens drei Viertel des Gesamtverbrauches gehen. Mehr als 3,6 Millionen Hektar landwirtschaftliche Fläche werden künstlich bewässert, mit steigender Tendenz. In einem Land, in dem es so unregelmässig regnet, ist das nachvollziehbar: Vielerorts wäre die Landwirtschaft ein unmögliches Geschäft, wenn der Mensch nicht dort nachhülfe, wo sich die Wolken verweigern. Anders als in Nordeuropa, wo auf brachliegendem Ackerland über kurz oder lang Wald heranwächst, verwandelt sich unbebautes Land in den trockenen Regionen Spaniens in Wüste. Das ist eines der wichtigsten Argumente für die grosszügige Subventionierung ihrer Landwirtschaft.

Jahrzehntlang haben Spaniens Regenten das Land deshalb mit Stauseen überzogen: ohne Wasser keine ländliche Entwicklung. Mehr als 1300 Stauseen sichern heute die Wasserversorgung in Spanien. Das Prinzip, Wasser zu speichern und dorthin zu leiten, wo es gebraucht wird, funktioniert gut, solange es ausreichend regnet. Doch in den regelmässigen Trockenperioden versagt es, denn die Wasserpolitik kümmert sich fast nicht um den Verbrauch. Gerade einmal 7,9 Prozent der 3,6 Millionen Hektar künstlich bewässerten Anbaufläche sind mit dem Tröpfelsystem ausgestattet. Die immer noch übliche Form der Wasserzufuhr ist die Überschwemmung des Landes: Man sieht förmlich, wie die Hälfte des Wassers in der prallen Sonne verdunstet. Mit modernen Bewässerungssystemen litte die Landwirtschaft im Moment höchstwahrscheinlich keine Not.

### Wasserraub und schlechte Leitungen

Doch den Landwirten fehlen Anreize, sich in teure Investitionen zu stürzen. Grundsätzlich ist für sie Wasser kein knappes Gut: Sie bekommen es fast geschenkt. Zudem fehlt es an Mechanismen, den Wasserverbrauch in der Landwirtschaft wirksam zu kontrollieren. Wasserraub ist an der Tagesordnung und gilt als Kavaliersdelikt.

Auch das Leitungsnetz ist in schlechtem Zustand. In der Region Madrid mit ihren 5,8 Millionen Einwohnern gehen 10 Prozent des Wassers auf dem Weg vom Wasserwerk zum Verbraucher verloren, 7000-mal im Jahr müssen Bauarbeiter ausrücken, um defekte Rohre zu reparieren. Im Rest von Spanien sieht es noch schlimmer aus: Durchschnittlich versickern 20 Prozent des Wassers auf dem Weg zum Konsumenten. Die sozialistische Zapatero-Regierung hat versprochen, das Ruder in der Wasserpolitik herumzureissen. Doch ihre Initiativen sind bisher viel zu zaghaft.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 8. Juli 2005

59. Die Hagelwetter werden sehr grosse Ernteschäden anrichten.
60. Zu den Unwettern und Dürren ist also zu sagen, dass das nicht nur auf Europa zutrifft, sondern auch auf andere Länder, wie z.B. auf den amerikanischen und australischen Kontinent, wobei jedoch auch Asien, besonders China, und Afrika nicht verschont bleiben, weil weltweit sowohl die Unwetter wie auch die Dürren und Gewaltstürme usw. immer mehr überhandnehmen, auch in ihrer Gewaltigkeit und ihren Auswirkungen, und zwar entgegen allen dummen Behauptungen irdischer Wissenschaftler, die das Ganze als völlig natürlich bagatellisieren.
61. Tatsächlich verändert sich das gesamte irdische Klima immer mehr zum Nachteiligen.
62. Auch wird es in den kommenden Tagen und Wochen sein, wie jedes Jahr, dass sich im südlichen Atlantik und in der Karibik gewaltige Wirbelstürme bilden, die sowohl auf verschiedenen der Südküste der USA vorgelagerten Inseln sowie in Amerika selbst und auch auf der Halbinsel Yucatán ungeheuren Schaden anrichten werden.

## BRÄNDE IN SPANIEN UND PORTUGAL

### Grillierverbot in Wäldern

MADRID/LISSABON. Die Brände in Spanien und Portugal wüten weiter. In der spanischen Provinz Cáceres vernichtete ein vermutlich absichtlich gelegtes Feuer fast 8000 Hektar Pinienwald. Fast 1000 Einwohner mussten ihre Häuser verlassen, wie die Behörden gestern mitteilten. Dutzende Feuerwehrleute und mehr als 20 Löschflugzeuge waren im Einsatz. Der Brand sei an sechs Stellen gleichzeitig ausgebrochen, was Brandstiftung nahe lege, sagte ein Sprecher der Regionalregierung von Extremadura. Brandstifter sollen auch für ein Feuer auf Gran Canaria verantwortlich gewesen sein, das mindestens 200 Hektar Wald zerstörte. Es werde nach einem verdächtigen Paar gefahndet, teilte die Polizei mit. Die Flammen griffen auch auf den Naturschutzpark des Tejada-Gebirges über, der unter Unesco-Schutz steht. Als Reaktion auf die Brandserie und den Tod von elf Forstarbeitern bei den Löscharbeiten in Guadalupe beschloss die spanische Regierung strengere Schutzmassnahmen für die Wälder. So sollen Brandstifter härter bestraft werden. Bis

zum Herbst soll jegliches Grillieren in den Wäldern verboten werden.

Zu der offiziellen Trauerfeier für die elf Forstarbeiter, die am letzten Sonntag bei den Löscharbeiten starben, wurden gestern in Guadalupe auch Kronprinz Felipe und Prinzessin Letizia erwartet.

### Portugal: 400 km<sup>2</sup> Wald vernichtet

In Portugal kämpften derweil landesweit fast 1000 Feuerwehrleute gegen fünf Waldbrände an. Die grössten Feuer loderten bei Castelo Branco an der Grenze zu Spanien, wie das lokale Radio berichtete. In Portugal haben die Flammen bereits 40 000 Hektar Forst vernichtet. Dies entspricht der Fläche von fast 55 000 Fussballfeldern.

Die Lage sei sehr ernst, die Feuer seien noch lange nicht unter Kontrolle, sagte der Bürgermeister der Stadt Seia im Fernsehen. Die Feuerwehrleute seien teilweise schon seit 24 Stunden im Einsatz und erschöpft. Die Behörden hoffen darauf, dass der für das Wochenende angekündigte Regen die Löscharbeiten erleichtern werde. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 23. Juli 2005

## Brandschäden haben Ausmass einer Umweltkatastrophe

Während in Sardinien neue Brände wüten, wird in Spanien allmählich klar, was die Flammen alles vernichtet haben.

Madrid. - An der Nordwestküste Sardinien zerstörte das Feuer nach Behördenangaben Dutzende Häuser und Hunderte Hektar Busch- und Waldfläche. Hunderte Menschen flüchteten aus ihren Hotels und Häusern auf die Strände, wo die Flammen sie zum Teil einkesselten. Mit privaten Booten, Schiffen der Küstenwache und einem grossen Militärschiff wurden sie von dort in Sicherheit gebracht. Nahe der Stadt Alghero wurde ein Campingplatz mit mehreren Hundert Gästen evakuiert. Über 1400 Feuerwehrmänner und Helfer standen im Einsatz.

### Ein Katastrophengebiet

In der südwestspanischen Region Extremadura nahmen die durch ein Feuer entstandenen Schäden das Ausmass einer Umweltkatastrophe an. Das vermutlich durch Brandstiftung ausgelöste Feuer vernichtete laut Radioberichten fast 8000 Hektaren Pi-

nienwald. Das entspricht der Grösse von mehr als 10 000 Fussballfeldern. Rund 1000 Einwohner hatten ihre Häuser zeitweise verlassen. Der spanische Ministerpräsident José Luis Rodríguez Zapatero kündigte am Sonntag nach einem Helikopterflug über der Provinz Guadalupe an, er werde sich für Entschädigungszahlungen an die Betroffenen und für Wiederaufbaumittel einsetzen. Die Regierung will die betroffene Region zum Katastrophengebiet erklären.

### Extrem rasch ausgebreitet

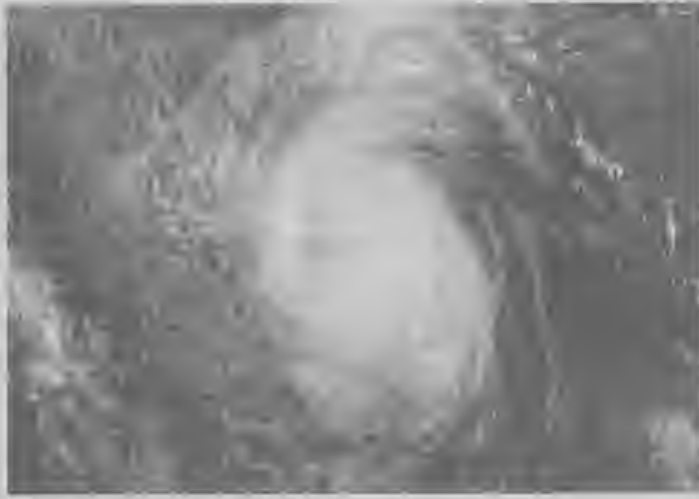
Auf Grund der Dürre sind die Waldbrände in diesem Jahr besonders gefährlich und schwerer zu bekämpfen als sonst. Die Zeitung «La Vanguardia» berichtete, die Feuersbrünste breiteten sich in diesem Sommer so rasch aus, dass sie in einer Stunde bis zu 300 Hektar Wald vernichten könnten. In anderen Jahren seien es nur bis zu 70 Hektaren.

Ein Waldbrand auf Gran Canaria wurde unter Kontrolle gebracht. In der Inselmitte hatten die Flammen eine Fläche von 350 Hektaren verwüstet und auch den Tejada-Naturschutzpark erfasst. Die Polizei fahndet nach einem Paar, das den Brand gelegt haben soll. (SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 25. Juli 2005

## Emily: Gestärkt zurückgekehrt

MEXIKO-STADT – Der Hurrikan Emily hat erneut an Stärke gewonnen und zum zweiten Mal innerhalb von drei Tagen Mexiko heimgesucht. Mit Windgeschwindigkeiten von mehr als 200 Stundenkilometern erreichte Emily gestern die mexikanische Nordostküste. 18 000 Menschen flohen vor dem Wirbelsturm in höher gelegene Regionen, auch in Texas brachten sich tausende Menschen in Sicherheit. Nach Angaben des Wetterdienstes hat das Auge des Sturms einen Durchmesser von 30 Kilometern.



Emily über der Nordostküste von Mexiko: Das Auge des Hurrikans hat einen Durchmesser von 30 km.

AFP

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 19. Juli 2005

# Emily zieht Richtung Texas

Der Tropensturm ist über die mexikanische Halbinsel Yucatán hinweggefegt. Voraussichtlich am Mittwoch wird er den US-Staat Texas treffen.

Von Hans Moser,  
Buenos Aires

Emily verbreitet weiterhin Angst und Schrecken. Zwar liess seine Wucht über Yucatán etwas nach, laut Angaben des regionalen Zivilschutzes richtet er aber auch dort grosse materielle Schäden an. In der Nacht auf den Montag war der Wirbelsturm mit einer Windgeschwindigkeit von 215 Stundenkilometern südlich von Cancún auf die Halbinsel geprallt

- im Landesinnern schwächte sich seine Intensität dann aber auf etwa 175 Stundenkilometer ab. Über das Ausmass der Schäden liegen noch keine genaueren Angaben vor. Der Gouverneur des Staates Yucatán, Patricio Patrón, stellte in einer ersten Bilanz fest, dass glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen waren. Die Verwüstungen an Gebäuden und Infrastrukturen sollen sich bisher in Grenzen halten. Am stärksten litt die Landwirtschaft unter dem zerstörerischen Zug des Hurrikans, der sich von Yucatán aus Richtung Golf von Mexiko weiterbewegt und vermutlich morgen Mittwoch den US-Bundesstaat Texas erreichen wird.

Der Sturmwind entwurzelte schon Stunden vor dem Eintreffen des Orkanzentrums Bäume, riss Strom- und Telefonleitungen aus,

knickte Strassenschilder um und spülte an den Stränden den Sand weg. Zehntausende von Touristen, die in den Badeorten entlang der «Riviera Maya»-Ferien machen, wurden in sicheren Unterkünften einquartiert. Es kam zu Stromunterbrüchen, und die lokalen Radiostationen stellten ihre Sendungen ein.

### Touristen auf der Flucht

Am Sonntag verliessen laut lokalen Medienberichten rund 40 000 Touristen fluchtartig das Urlaubsgebiet um Cancún. Da sämtliche Sitzplätze in den Flugzeugen im Nu ausgebucht waren, mussten mehrere Tausend, die ebenfalls weg wollten, abgewiesen und in Turnhallen und anderen Notlagern untergebracht werden. Ein Teil der Feriengäste, die nicht

abreisen konnten, reagierte mit Panik, die meisten versuchten jedoch, sich so gut als möglich mit der Situation zu arrangieren.

Wegen Emily schlossen die mexikanischen Behörden auch 15 Ölquellen vor der Küste und liessen von den Bohrinseln 15 500 Arbeiter in Sicherheit bringen. Bei der Evakuierung stürzte ein Helikopter ins Meer, die beiden Piloten kamen ums Leben. Damit hat der Hurrikan bisher sieben Tote gefordert: einen in Grenada, vier in Jamaica und zwei in Mexiko. Emily ist in diesem Jahr bereits der zweite Wirbelsturm, der über die Karibik rast. In der ersten Monatshälfte hatte Dennis die Region heimgesucht und mindestens 62 Menschen getötet, davon 40 in Haiti. Der Sachschaden belief sich auf schätzungsweise 7 Milliarden Franken.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 19. Juli 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 19. Juli 2005

63. Gleichermassen trifft das zu auf südliche und südöstliche und dem Pazifik angelagerte Staaten im östlichen Asien, wie z.B. Taiwan und China, die durch gewaltige Wirbelstürme, die sich im Pazifik bilden, grosse Zerstörungen erleiden, wobei auch zahlreiche Tote zu beklagen sein werden.
64. Weiter ist zu sagen, dass die sehr dummen Behauptungen verantwortungsloser Wissenschaftler und Besserwisser, dass die Sonneneinstrahlung wie eh und je in gleicher Stärke und nicht in verstärkter Form erfolge, nicht der Wahrheit entsprechen.
65. Diese falschen Behauptungen führen dazu, dass sich Unbedarfte darauf verlassen und sich in Sicherheit wiegen, folglich sie sich mit ihrem Körper ungeschützt der gefährlichen Sonnenstrahlung aussetzen, was vielfach zur Folge hat, dass sowohl der Schwarze Haut-

## Hurrikan Haitang erreicht Taiwan

Taipeh. – Mit sintflutartigen Regenfällen und heftigen Windböen brach der Taifun Haitang am Montag über Taiwan herein. Nach offiziellen Angaben kamen 5 Menschen ums Leben, 29 wurden verletzt. Der Taifun erreichte zeitweise Spitzengeschwindigkeiten von 270 Kilometern pro Stunde. Schulen, Regierungsgebäude und die Börse blieben geschlossen.

### Millionenschäden

Im Zentrum Taiwans löste Haitang im Gebirge Steinschlag und Erdrutsche aus. Bei starkem Regen raste ein Auto ins Meer, der Fahrer blieb vermisst. Gemüse- und Obstplantagen wurden vernichtet und Schäden in Millionenhöhe verursacht. Sämtliche Flüge wurden gestrichen.

Der Hurrikan hat nach Einschätzung von Meteorologen in Taiwan bereits einen grossen Teil seiner Energie entfaltet und wird, zum Zyklon abgeschwächt, auf China treffen. Dort bereitete man sich auf die Ankunft des Wirbelsturms vor. Die Nachrichtenagentur Xinhua meldete, in den Küstenregionen Chinas seien rund 600 000 Menschen in Sicherheit gebracht worden. (SDA/Reuters)

## ÜBERSCHWEMMUNGEN

# 70 000 Häuser beschädigt

VLADIMIRESCU/RUMÄNIEN. Heftige Überschwemmungen haben in Bulgarien und Rumänien mindestens 35 Menschen das Leben gekostet und hohe Schäden verursacht. Mehr als 12 000 Bewohner mussten ihre Häuser in Rumänien verlassen, wo in den vergangenen zwei Wochen mindestens 20 Menschen ums Leben kamen, wie das Innenministerium in Bukarest gestern mitteilte. Rund 580 Ortschaften standen unter Wasser, nachdem mehrere Flüsse auf unerwartet hohe Pegel gestiegen waren.

Nach Angaben des Innenministeriums sassen 1200 Menschen auf den Dächern ihrer Häuser fest. Strassen standen ebenso unter Wasser wie die Felder von 16 000 Bauernhöfen. 425 Brücken und etwa 20 000 Häuser wurden beschädigt; mehr als 230 Gemeinden waren vorübergehend ohne Strom. An den Rettungsarbeiten waren mehr als 1000 Soldaten beteiligt. Die Regierung in Bukarest bat um internationale Hilfe.

Der bulgarische Ministerpräsident Simeon Saxcoburggotski bezifferte den Schaden in seinem Land gestern auf umgerechnet 120 Millionen Franken. Mindestens 50 000 Häuser und Gebäude seien zum Teil schwer beschädigt worden. «Die Flut hat den Staat vor eine grosse Herausforderung gestellt, seine Bürger zu schützen», sagte er. Sein Land werde Katastrophenhilfe von der EU beantragen. In Bulgarien kamen bislang mindestens fünf Menschen ums Leben. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Samstag, 16. Juli 2005

## HURRIKAN

# «Emily» tobt auch auf Grenada

ST. GEORGE. Leicht abgeschwächt hat der Hurrikan «Emily» gestern Kurs auf Jamaika und Mexiko genommen. Zuvor hatte der Wirbelsturm gefährlich an Stärke gewonnen und auf der Karibikinsel Grenada schwere Verwüstungen angerichtet. Mindestens ein Mensch kam dabei ums Leben. «Emily» hatte vorübergehend Windgeschwindigkeiten von 217 Kilometern pro Stunde erreicht und war zu einem Hurrikan der Klasse vier heraufgestuft worden. Noch hunderte Kilometer vom Sturmzentrum entfernt brachte der Hurrikan in Trinidad, Venezuela und in der Dominikanischen Republik sintflutartigen Regen. Auf Grenada wurde nach Angaben von Regierungssprecher Barry Collymore ein Krankenhaus überschwemmt. Mehrere Häuser wurden abgedeckt, Erdrutsche und umgestürzte Bäume blockierten Strassen, die Ernte auf Feldern wurde vernichtet. Nach offiziellen Angaben wurde ein Mann getötet, dessen Haus nach einem Erdbeben von Geröllmassen begraben wurde. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Samstag, 16. Juli 2005



krebs ebenso immer mehr Opfer fordert wie auch der Weisse Hautkrebs, von dem praktisch nie die Rede ist.

Billy Der Weisse Hautkrebs ist aber meines Wissens nicht so gefährlich wie der Schwarze Hautkrebs, oder?

Ptaah

66. Das ist richtig.

Billy Gibt es sonst noch etwas, das für die nächste Woche erwähnenswert wäre?

Ptaah

67. Wenn vom Alltäglichen abgesehen wird, dann ist nur noch zu erwähnen, dass am 12. Juli Prinz Albert Grimaldi in den Stand des Fürsten von Monaco erhoben wird.

## Volksfeststimmung an der Côte d'Azur



Bild: key

**Zur Einsetzung** von Prinz Albert zelebriert Bischof Bernard Barsi eine Messe.

**Die Monegassen feiern: Unter dem Jubel der Einwohner wurde Prinz Albert gestern feierlich in sein Amt eingeführt.**

MONACO. Die Festlichkeiten begannen mit einer Messe in der Kathedrale von Monaco. Der 47-jährige Albert, bekleidet mit einem dunklen Anzug und himmelblauer Krawatte, kam in Begleitung seiner Schwestern Caroline und Stephanie in die vollbesetzte Kirche. Die Messe wurde von Erzbischof Bernard Barsi zelebriert. Danach begab sich die Gesellschaft zu Fuss zu einer Gartenparty im nahe gelegenen Palast.

Mit den Rufen «Lang lebe Prinz Albert» war er vor der Kathedrale empfangen worden. In ihrem Inneren warteten Hunderte Monegassen, um die Messe zu sehen. Weitere schauten sich die Übertragung aus der Kirche auf einer riesigen

Videoleinwand an. In Monaco herrschte Volksfeststimmung, Balkons, Fenster und Hausfassaden waren mit den Nationalfarben dekoriert. «Ich erinnere mich noch an Alberts Geburt, wir haben ihn aufwachsen sehen», sagte eine 79-jährige Monegassin. «Er hat alles, um ein wunderbarer Fürst zu sein.» Albert sei ein moderner Prinz, der sich ehrenhaft gegenüber seinem Sohn verhalten habe.

### Grosses Feuerwerk

Der Tag der Inthronisierung war zum Feiertag erklärt worden, und die Feiern – mit einem Ball unter freiem Himmel und grossem Feuerwerk am Abend – waren ausdrücklich für die Bevölkerung des Fürstentums bestimmt. Ein Empfang für Staats- und Regierungschefs aus dem Ausland ist erst für den 19. November geplant, den Nationalfeiertag Monacos.

Die Amtsgeschäfte des Fürsten hatte Albert bereits Ende März übernommen,

eine Woche vor dem Tod seines Vaters Rainier am 6. April. Erst gestern sollte er indes die fürstlichen Insignien erhalten. Albert ist der einzige Sohn des verstorbenen Fürsten Rainier und Hollywood-Schauspielerin Grace Kelly, die 1982 bei einem Autounfall ums Leben kam.

Knapp eine Woche vor seiner Thronbesteigung hatte der notorische Junggesselle Albert offiziell anerkannt, dass er Vater eines fast zweijährigen Sohnes ist. Die Mutter des kleinen Alexandre, die aus Togo stammende Stewardess Nicole Coste, war im Mai an die Öffentlichkeit gegangen. Am Montagabend deutete Albert an, dass man ihm die Vaterschaft weiterer unehelicher Kinder zuschreiben könnte. Er rechne damit, dass sich noch weitere Frauen melden könnten, sagte er dem französischen Fernsehsender TF1. Auf Nachfrage erklärte er lediglich: «Wir werden darauf reagieren, wenn es so weit ist.» (ap)

*Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 13. Juli 2005*

Billy Dann möchte ich dich jetzt noch folgendes fragen, das jedoch nicht offiziell sein soll: ...

Ptaah

68. Die Antwort soll natürlich auch inoffiziell sein, denn es wäre nicht gut, wenn diese Fakten offen bekannt würden.
69. Und tatsächlich sind mir diese zukünftigen Ereignisse bekannt, zu denen ich folgende Erklärung geben kann:
70. ...
71. Das sind die massgebenden Fakten.
72. Jetzt aber, mein Freund, dürstet mich – wenn du mir bitte ein Glas kühles Wasser holen willst ...

Billy Natürlich, ausserdem ist es inzwischen sowieso Zeit geworden, um nachzusehen, ob die Nachtwache angetreten wurde. Es dauert nicht lange ...

So, da bin ich schon wieder. Hier das Glas Wasser, bitte. Günter ist drüben und macht die erste Nachtwache.

Ptaah

73. Danke ...

Billy Dann etwas anderes: Radikale, fundamentalistische islamische Fanatiker führen ihren Djihadismus darum aus, weil sie eine Weltrevolution durchziehen wollen. Dazu habe ich folgende Artikel geschrieben, die

ich in eines meiner nächsten Sonder-Bulletins integrieren will. Wenn du sie lesen willst?

Ptaah

74. Natürlich ... (liest den Artikel)

### **Immer wieder ...**

*Immer wieder werde ich telephonisch, schriftlich, per Fax oder E-Mail um den Stand der Dinge gefragt, wenn irgendwelche Geschehen die Menschen weltweit in Aufruhr bringen sowie in Angst und Schrecken versetzen. Das hat sich auch so ergeben in bezug auf die Bombenanschläge in London am 7. Juli 2005, denn angstvolle Anfragen diesbezüglich erreichten mich sowohl aus England, Kanada, den USA, aus Deutschland, wie aber auch aus Österreich, Italien, der Tschechei und Japan sowie der Schweiz.*

*Viele an mich gerichtete Fragen beziehen sich darauf, ob alles Hab und Gut verkauft werden soll und ob ein Auswandern in irgendeinen anderen, sicheren Staat nutzvoll sei. Dazu kann ich nur folgendes sagen: Heutzutage ist kein Land mehr sicher vor dem internationalen Terrorismus, wobei jedoch zu beachten ist, dass ganz besonders die USA sowie mit US-Amerika paktierende oder in freundschaftlicher Verbindung stehende Staaten äusserst stark durch den internationalen Terrorismus gefährdet sind. Dabei sind es nicht nur militante islamische Terrorfanatiker, die weltweit Tod und Verderben verbreiten, sondern auch verschiedene andere Elemente, die aus irgendwelchen Gründen mit US-Amerika auf Kriegsfuss stehen. Weltweiten Terror verbreiten aber auch die USA selbst, und zwar sowohl mit ihrem Militär, das in Ländern wie dem Irak und Afghanistan wütet. Involviert in den weltweiten Terror sind aber auch die US-amerikanischen Geheimdienste sowie die US-Söldner, wie aber auch alles, was im Zusammenhang mit unmenschlichen Straflagern und mit der Todesstrafe zusammenhängt (siehe Bulletin, Nr. 53, September 2005, Artikel: «Die USA sollen vor der eigenen Türe ihren Dreck wegkehren»).*

*Ganz besonders sind durch den internationalen Terrorismus oder durch einzelne kranke, gestörte oder fanatische Einzelgänger oder durch anarchistische Gruppen usw. Ballungszentren gefährdet, insbesondere Grossstädte sowie Flughäfen, Bahnhöfe, Einkaufszentren, Massenbeförderungsmittel für Personen, wie Eisenbahnen, Untergrundbahnen, Autobusse und Strassenbahnen. Gefährdet sind auch grosse Menschenansammlungen und Gebäude, in denen viele Menschen zu sein pflegen, wie aber auch Energieerzeugungsanlagen, Energieübertragungsleitungen, die Wasserversorgung und bestimmte Firmen und Konzerne usw. Wo der Terrorismus nicht viel Erfolg bringt, sind Orte auf dem Land, wo keine grossen Menschenansammlungen sind und wo keine eigentlichen Ballungszentren bestehen. Wenn jedoch, wie es bei den USA gang und gäbe ist, Länder verbrecherisch und kriegerisch überfallen und Tod, Zerstörung, Folter, Mord sowie Vernichtung und damit praktisch legalisierter Terror betrieben und verbreitet wird, dann ist auch auf dem Land keine grössere Sicherheit mehr gegeben.*

### **Aura des Schreckens und «Yankee go home»**

*Zwar machen täglich die Klimaveränderung, die Hungersnot, Unwetter und Dürre, sowie Familientragödien, Waldbrände und die verschiedensten Formen der Kriminalität Schlagzeilen in den Zeitungen, doch darüber hinaus beherrscht der internationale Terrorismus immer mehr das Weltgeschehen. Dieser Terrorismus geht jedoch nicht nur von eigentlichen Terrorzellen resp. von Terrornetzwerken aus, sondern auch von mächtigen Staaten und deren Führern, die ihren Terror damit ausüben, indem sie militärische Kriegszüge durchführen, sich in fremder Länder Handel einmischen, fremde Staaten überfallen und besetzen und Tod, Mord, Zerstörung und Verderben verbreiten. Allen voran an vorderster Spitze stehen dabei die USA, die infolge ihres Weltpolizeigebarens, ihres Geheimdienste- und Militärterrors in aller Welt ungeheuren Hass auf US-Amerika herangezüchtet haben und weiterhin verbreiten, wodurch der internationale Terrorismus regelrecht aus dem Boden gestampft wurde. Und seit dieser Hass gegen die USA, ihre Freunde und Paktierenden gewaltsam durch das US-amerikanische Handeln hervorgerufen wurde, schlagen die Terroristen zu, wann und wo sie immer wollen, und ganz egal, ob dabei unschuldige Menschen, Frauen, Kinder und Männer gemordet werden. Wie die USA, säen auch die Terroristen weltweit Angst, Chaos und Schrecken, wobei Unschuldige die Opfer sind.*

*Irrtümlich glaubt das Gros der Menschen, dass US-Amerika den internationalen Terrorismus bekämpfe, wobei jedoch wahrheitlich das Terrorbekämpfungsspiel nur dazu dient, dass sich die USA immer mehr über die Welt ausbreiten und Staat um Staat unter ihre Kontrolle bringen können. Und dazu leisten noch alle jene dummen Staatsmächtigen und Bürger verschiedenster Länder Beihilfe damit, indem sie sich als US-amerikanische Pro- und Hurraschreier profilieren und die kriminell-verbrecherischen US-Terrormachenschaften unterstützen. Dadurch aber hat sich ergeben, dass heutzutage in der Öffentlichkeit, in Ballungszentren, in Städten, in Eisen- und Strassenbahnen, in Flugzeugen und Autobussen, in Schiffen sowie in Kaufhäusern und in bestimmten Gebäuden oder bei Menschenansammlungen usw. kein Mensch mehr seines Lebens sicher ist. Terroristen aller Art schlagen bedenkenlos und gewissenlos zu und verbreiten eine Aura des Schreckens – als Todesboten eines unbändigen Hasses auf US-Amerika und alle jene, die mit den USA in Freundschaft stehen, Geschäfte mit ihnen machen oder militärisch und geheimdienstlich usw. paktieren.*

*Irrtümlich glauben viele Menschen, dass der internationale Terrorismus durch Gegenterror in Form von militärischen und geheimdienstlichen Aktionen sowie durch effektiven Krieg bekämpft werden könne, doch das ist ein Trugschluss, der noch sehr viele Menschenleben kosten wird. Die Wahrheit ist nämlich die, dass der internationale Terrorismus, der auf einem unbändigen Hass gegen US-Amerika beruht, nur dadurch eingedämmt und zum Erliegen gebracht werden kann, wenn sich die Welt endlich von den USA abwendet und sich diese mit all ihren militärischen, geheimdienstlichen und wirtschaftlichen Kräften usw. in ihr eigenes Land zurückziehen.*

*Es ist irrig anzunehmen oder in der falschen Hoffnung zu leben, dass die terroristischen Gewalttäter in die Defensive gedrängt werden könnten, denn solange US-Amerika selbst durch sein Militär, dessen Geheimdienste, Politik und Wirtschaft usw. weltweit Terror verbreitet, so lange werden die internationalen und sonstigen US-amerikafeindlichen Terroristen ihre gewetzten und blutriefenden Schwerter schwingen und damit Tod und Verderben verbreiten. Gegen den internationalen Terrorismus gibt es keine wirksamen tödlichen Waffen und keine militärischen und geheimdienstlichen Strategien, durch die er bekämpft werden könnte. Die einzige Waffe und Strategie, die Wirksamkeit verspricht, ist die, dass die USA auf der Bildfläche aller nichtamerikanischen Staaten auf der Erde verschwinden, indem sich die Militärs und Geheimdienste sowie die Wirtschaftsfressenden der USA in ihr eigenes Land zurückziehen, um im eigenen Staat endlich eine menschenwürdige und gerechte Ordnung zu schaffen. Geschieht das nicht und beendet US-Amerika nicht endlich seinen eigenen internationalen Terror, und zwar in absehbarer Zeit, dann erfolgen weitere und noch schlimmere Angriffe durch die USA sowie durch andere amerikafeindliche Länder und durch den internationalen Terrorismus, wobei die Gefahr immer grösser wird, dass nukleare, chemische und biologische Waffen mit sehr verheerenden Wirkungen zum Einsatz gebracht werden. Und dass ABC-Waffen zum Einsatz gebracht werden, dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein, und zwar verrückterweise auch zwischen anderen Staaten, denn was die USA anno 1945 in Hiroshima und Nagasaki menscheitsverbrechend vom Stapel lassen konnten, das können andere Wahnsinnige auch. Also ist es dringendst notwendig, dass auf der ganzen Erde endlich wirklicher Frieden geschaffen wird, damit ein solches Desaster verhindert werden kann. Dazu ist es aber notwendig, dass die terroristischen und kriegshetzenden USA in ihre Schranken und zurück ins eigene Land gewiesen werden, genau nach dem altherkömmlichen und weltverbreiteten Schrei des Begehrens: «Yankee go home.»*

*Bereits hat sich der internationale wie auch der US-amerikanische und internationale Terrorismus je zu einem Mega-Terrorismus entwickelt, wobei beidseitig die terroristischen Taktiken immer ausgefeilter werden. Eine zwangsläufige Folge, denn die eine wie die andere Partei sucht immer neue Wege, um den Terror so wirksam wie möglich werden zu lassen. Ausserdem wollen sowohl die USA als auch die internationalen Terroristen mit ihren geänderten Taktiken den Druck auf die betroffenen Bevölkerungen erhöhen. Mit diesem Druck und dem damit verbundenen Terror wollen die USA die Bevölkerungen dazu bringen, ihre Regierungen zu einer Amerikafreundlichkeit und zur Zusammenarbeit mit US-Amerika zu zwingen. Andererseits wollen auch die Terroristen in gleicher Weise mit ihren Attentaten und Terroranschlägen versuchen, die Bevölkerungen dazu zu bringen, ihre Regierungen zu zwingen, die Forderungen der Terroristen zu erfüllen, die in hauptsächlichlicher Form darin beruhen, gleichermassen in den Hass gegen die USA einzusteigen und alle US-Kräfte jeder Art aus den Ländern der Welt zu vertreiben.*

*Natürlich haben verschiedenste Terroristen nebstbei auch noch andere Beweggründe als nur den Hass auf US-Amerika, denn gewissen christlichen, jüdischen, hinduistischen und islamischen Religionsfanatikern gilt die offene und freiheitliche sowie kritische Art der Religionsausübung und Religions-*

*bräuche usw. Andersgläubiger als Schwachheit und ist so für diese Art Terroristen ein Dorn im Auge. Auch existieren Einzel- oder Gruppenterroristen, die mit den Behörden oder der Politik ihres eigenen Landes nicht zurechtkommen und folglich terroristische Anschläge verüben. Vielfach sind jedoch alle Fakten gekoppelt, wie beim internationalen Terrorismus, wodurch dieser in besonders gefährliche Formen ausartet, wie das speziell bei den militanten und fanatischen, radikalen und fundamentalistischen islamischen Terroristen der Fall ist, die alles, was ihnen religiös, kultisch, wirtschaftlich, rituell, sittlich und moralisch usw. nicht in den Kram passt, als Schwäche der westlichen Kultur – besonders aber des Christentums und des Judentums – auslegen. Diese konservativen und fundamentalistischen Fanatiker sehen alle Entwicklung und allen menschlichen sowie wirtschaftlichen, medizinischen, kulturellen und wissenschaftlichen sowie freiheitlichen, gleichberechtigenden und bildungsmässigen Fortschritt usw. als kulturellen Niedergang mit typischen Entartungserscheinungen in den Lebensgewohnheiten und Lebensansprüchen sowie in bezug auf die Religion und deren Riten und Kulte usw. Sie sehen einen Verfall und eine Entartung des Bürgertums, wie aber vor allem ein Schwinden ihrer eigenen Macht, wenn sie z.B. gegenüber dem weiblichen Geschlecht eine Gleichberechtigung einräumen müssten, oder weil sie befürchten, dass sie durch Vernunft und Verstand ihren radikalen Fanatismus verlieren, dass sie sich dem wirklichen und wahrheitlichen Leben stellen und sich dem Wissen und der Weisheit mit dessen wahrer Liebe, der inneren und äusseren Freiheit sowie einer umfassenden Harmonie und dem wirklichen Frieden zuwenden müssten. Und Tatsache ist, dass diese Art Terroristen – genauso wie die USA – bedenkenlos ihre eigenen Leute und unzählige Unschuldige morden, wenn sie glauben, damit ihre Ziele verwirklichen und sich einen Profit und Erfolg erzwingen zu können. Ein weiterer Faktor des internationalen Terrorismus ist zu finden im islamischen Djihadismus radikal-fanaticher und irrer konservativer Fundamentalisten, die eine islamische Weltrevolution anstreben und in dieser Form den ganzen internationalen Terrorismus dominieren. Daran Schuld sind einerseits viele hassgeladene und rachsüchtige Rassenhasser, wie z.B. die Mitglieder und Befürworter des Ku-Klux-Klans in US-Amerika sowie die Neonazis in Europa, nebst allen jenen bestimmten Dummen und Dämlichen in den USA und in Europa, die unentwegt alle Schuld bei den Muslima und Muslimen suchen und diese dämonisieren. Andererseits sind es aber auch primitive und gehirnamputierte, kranke, oberfanatische und dem Radikalismus sowie dem Mord und der Zerstörung verfallene islamische Ideologen, die für alle und jedes Übel auf der Welt, jedoch besonders in islamischen Staaten, den Westen allgemein verantwortlich machen und diesen bestrafen, ausrotten und islamisieren wollen. Schuld sind aber auch alle jene US-Amerikaner und Europäer, die in den westlichen Ländern die Muslima und Muslime ausgrenzen, diskriminieren und ihnen jegliche Gleichstellung und Gleichberechtigung abwürgen. Das ist gesamthaft gefressenes Futter für die Djihad-Islamisten, die nichts mit jenen anständigen und korrekten Muslima und Muslimen zu tun haben, die auf der ganzen Welt in Anstand und Ehre leben, ihre tägliche Arbeit verrichten, gute Bürger sind – auch Migranten im Westen – und in Frieden, Liebe, Harmonie und Freiheit leben wollen.*

Billy

- 75. Die Artikel sind gut, sehr gut sogar.
- 76. Die solltest du wirklich veröffentlichen.

Billy Kannst du noch etwas in bezug auf diese Dinge sagen?

Ptaah

- 77. Das kann ich:
- 78. Nebst dem, was du hier geschrieben hast, ist zu sagen, dass hinter der Gewalt der islamischen Extremisten noch andere Hintergründe sind, die erwähnt werden müssen.
- 79. Die Grenzen der einzelnen Terroristenhandlungen verschwimmen jedoch immer mehr, weil verschiedenste Gruppierungen verschiedenste Interessen in bezug auf den Terror vertreten.
- 80. So sind zwar die Ziele der einzelnen Terrorgruppierungen verschieden, wie auch die Art der Terrorausübung, die von Selbstmordanschlägen über Bombenattentate bis hin zur Entführung und Folterung sowie Ermordung von Geiseln usw. führen, doch die Mittel zur Terrorausübung sind praktisch die gleichen.
- 81. All das bezogen auf die eigentlichen Terrorgruppierungen, die sowohl in den Bereich von radikalen, extremen fundamentalistischen und fanatischen Islamisten, Christen, Juden und Hindus sowie deren Sekten fallen.

82. Der militärische und geheimdienstliche Terrorismus, den z.B. die USA und Israel ausüben, sind dabei zwar anderer Natur, doch nichtsdestoweniger in gleichem Masse verbrecherisch und lebensverachtend, denn auch dieser Terrorismus kennt keinerlei Recht und keine Gnade.
83. Doch zurück zum einfachen sowie zum organisierten Terrorismus, der nicht staatlich aufgebaut und ausgeübt sowie abgesehnet wird, wie eben der militärische und geheimdienstliche Terror.
84. Also spreche ich jetzt im hauptsächlichsten Teil vom bewaffneten und organisierten Kampf der radikal-fundamentalistischen sowie extrem-fanatistischen Islamisten, die den Djihadismus in verschiedenen Variationen ausüben und sich grundlegend voneinander unterscheiden in bezug auf ihr Feindbild, das sie mit allen Mitteln bekämpfen.
85. Wenn von all dem nichtislamischen, neonazistischen, extremen, anarchistischen, vom sektiererischen christlichen und hinduistischen sowie vom militärischen wie geheimdienstlichen Terrorismus Israels und westlicher Staaten, speziell von den USA, abgesehen wird, dann bleiben nur die radikalen, fundamentalistischen, islamistischen Fanatiker übrig.
86. Und von diesen gibt es mancherlei Gruppierungen, wobei jedoch deren drei Hauptgliederungen hervorstechen.
87. An erster Stelle der Terrororganisationen steht die, die sich gegen den globalen Feind richtet, der USA heisst.
88. Damit verbunden ist auch der Terrorismus, der sich gegen alle Helfer und Helfershelfer und Freunde richtet, die mit den USA in irgendeiner Form paktieren, wie du selbst geschrieben hast.
89. Das ist nicht verwunderlich, denn das hasserzeugende Weltpolizeispiel und das Sich-Einnisten in fremden Staaten, meist in islamischen, wie auch das Sich-Einmischen in fremder Staaten Händel rund um die Welt, wenn ich deine Worte gebrauchen darf, wird ganz besonders von radikalen, fundamentalistischen und fanatischen Islamisten nicht akzeptiert und auch nicht geduldet.
90. Terror in jeder Form ist dafür die zwangsläufige Folge, wobei die Terrororganisation Al-Qaida – gegründet 1998 – das weltweit verzweigteste Terrornetzwerk überhaupt ist.
91. Tatsache ist, dass bei dieser Terrorgruppierung auch unzählige autonome Gruppen mitmachen, die von der Unterstützung durch Al-Qaida Nutzen ziehen; jedoch sind sie organisatorisch nicht mit dem grossen Terrornetzwerk verbunden, haben aber von diesem viele Operationen und Wirkungsweisen übernommen.
92. Die charakteristischen Akteure sind in jedem einzelnen Fall die sogenannten Kämpfer, die Mujahed.
93. Dabei gibt es beim Terrornetzwerk Al-Qaida für die Terrorakte ausgebildete und trainierte Kämpfer mit speziellen technischen Fähigkeiten, während bei den autonomen Gruppen charakteristisch ist, dass die Akteure in der Regel nicht ausgebildet sind.
94. Selbstmordattentate werden als militante Form des Kampfes verübt, wobei allein der durch radikale, fundamentalistische Fanatiker suggerierte Eifer für die Sache und die Motivation von Bedeutung ist.
95. Die gewissenlose fanatische Suggestion beginnt bereits bei den Kindern – wobei je jünger, je besser –, denn wenn der Hass bereits bei den Kindern herangezüchtet und das Paradies versprochen wird, dann ist für Nachschub von neuen radikalen und fundamentalistischen Fanatikern gesorgt.
96. Nicht selten ist es auch so, dass Menschen – auch halbwüchsige Kinder und Jugendliche –, die naiv, labil oder bewusstseinsmässig nicht ganz normal sind, mit Sprengbomben vollgepackt und als unfreiwillige Selbstmörder in den Tod geschickt werden.
97. Wird nun das Terrornetzwerk Al-Qaida betrachtet, dann ist zu erkennen, dass zweierlei Feinde in Betracht kommen, und zwar solche, die fern, und andere, die nah sind.
98. Die fernen Feinde sind jene, die global gesehen und auch in anderen Ländern bekämpft werden, während die nahen Feinde lokal sind und daselbst die Terrorakte erleiden müssen.
99. Und gegensätzlich zu anderen Terrorgruppierungen zeichnet sich bei Al-Qaida das Prinzip aus, dass suggestierende Aufrufe erfolgen, durch die alle Muslime und Muslime zusammenarbeiten sollen.
100. Suggestiv wird dabei in hassvoller Weise gelehrt, gepredigt und beeinflusst, dass die islamische Welt sowohl von allen westlichen, christlichen und jüdischen Einflüssen ebenso bewahrt werden müsse wie auch, dass alle Muslime und Muslime und also gesamthaft alle islamischen Völker in Kriege gegen Ausländer treten sollen, wobei damit nicht nur die ausländischen Aggressoren gemeint sind, die in islamische Länder einfallen, wie die USA und deren Verbündete, sondern alle Ausländer.
101. Den Hauptgrund für den neuen internationalen Terrorismus lieferten die USA, und zwar durch den krankhaft dummen Aufruf «Krieg gegen den Terrorismus» sowie durch das Einfallen des US-Militärs und der US-Geheimdienste in Afghanistan und im Irak.
102. Das speziell hat dazu geführt, dass sich Al-Qaida zu einem umgeformten Terrornetzwerk gestaltet hat, das aus vielen unterschiedlichen Gruppen, Einzelgängern, Organisationen und verschiedenartigsten

Individuen besteht, wodurch das Ganze praktisch unübersichtlich, gefährvoller und unberechenbar geworden ist.

103. So sind die USA und all ihre Befürworter und Paktierenden Schuld daran, dass die radikalen, extremen, fundamentalistischen und fanatischen Islamisten-Gruppierungen weltweit immer hasserfüllter gegen die westlichen Länder und speziell gegen US-Amerika wurden.
104. So haben die USA durch ihr grössenwahnsinniges und verbrecherisches Handeln die radikalen Islamisten-Gruppen sowie einzelne Akteure weltweit dazu gebracht, einen internationalen Terrorismus aufzubauen und sowohl gegen die USA und ihre Verbündeten ebenso mörderisch zu kämpfen wie auch gegen die Christen und Ausländer überhaupt.
105. Darin eingeschlossen ist auch Israel, das – genauso wie die USA – den Islam und die muslimische Bevölkerung bekämpft.
106. Durch die Schuld US-Amerikas und all ihrer Verbündeten und sonstigen Befürworter – besonders Grossbritannien –, hat sich ein neues Weltbild der Gewalt und des Hasses entwickelt und etabliert.
107. Dieses Weltbild ist eine böse Vision radikaler, sektiererischer Irrer geworden, geprägt von den USA und übernommen von irren radikalen, fundamentalistischen und fanatischen Islamisten, die in keinem wahren Zusammenhang stehen zum islamischen Glauben und der normalen muslimischen Bevölkerung rund um die Welt.
108. US-Amerika ist angeklagt, dafür verantwortlich zu sein, dass der Al-Qaida-Terrorismus sowohl einen Kampf gegen die nahen als auch gegen die fernen Feinde führt, was bedeutet, dass durch das Terrornetzwerk Operationen geführt werden, die sich sowohl gegen die USA und ihre Verbündeten und Freunde richten als auch gegen arabische Regimes, wie auch allgemein gegen westliche Länder sowie muslimische Staaten, die westliches Gedankengut und kulturelle Dinge usw. einfließen lassen oder amerikafreundlich sind.
109. Diese Dinge sind für die radikalen, extremen, fundamentalistischen und fanatischen Islamisten zum Feindbild Nummer eins geworden, wodurch wahllos Andersgläubige in aller Welt und selbst Muslime, Muslime und Kinder durch Terrorakte jeder Form ermordet werden.
110. Eine weitere Terrorismusform besteht darin, dass das eigene Regime oder die eigene Regierung als Staats- und Religionsfeind betrachtet und bekämpft wird, wenn die Ansicht oder Vermutung vorherrscht, dass deren Religiosität nicht dem entspreche, was der Fundamentalismus und Konservatismus fordern.
111. Dass dabei der terroristische Kampf nicht allein gegen das Regime oder die Regierung gerichtet ist, versteht sich von selbst, und zwar darum, weil die Attentäter und Terroristen nicht an die Regime-Mächtigen herankommen, folglich sie den Tod unter der unschuldigen Bevölkerung säen.
112. Eine weitere Hauptform des Terrorismus besteht in der Weise, dass mit allen tödlichen Mitteln versucht wird, das eigene Land von militärischen und geheimdienstlichen Besatzern sowie von wirtschaftlichen Eindringlingen zu befreien.
113. Terroristische Befreiungsaktionen erfolgen auch dann, wenn nichtmuslimische Regierende in einem islamischen Staat am Ruder sind, denn diese werden vehement bekämpft durch terroristische Aktivitäten, wobei die Zahl der Toten unter der Bevölkerung ebenso keine Rolle spielt wie auch nicht, ob es sich bei den Opfern um unschuldige Kinder, Frauen und Männer handelt, wie das bei jeder Terrorform üblich ist.
114. Das will ich noch gesagt haben.

Billy Danke für deine Ausführungen. Vielleicht kann ich deine Worte später einmal für ein Bulletin verwenden. – Ist noch etwas Zukünftiges für die nächste Woche zu berichten, oder können wir uns jetzt dem privaten Gespräch zuwenden, wie du es gewünscht hast?

Ptaah

115. Nein.
116. Weitere Voraussagen habe ich nicht zu machen.
117. Weiteres werde ich erklären, wenn die Zeit dafür wieder reif ist.

Billy Gut ...

## Dreihunderfünfundneunzigster Kontakt Samstag, 16. Juli 2005, 12.16 Uhr

Ptaah

1. Heute bin ich infolge etwas Besonderem hier, weshalb ich schon jetzt komme, denn nach unseren Korrekturarbeiten will ich mit dir weg, um dir etwas sehr Interessantes zu zeigen.
2. Also wollen wir jetzt unsere eigentliche Unterhaltung führen bezüglich der Voraussagen.
3. Um 13.30 h müssen wir uns ja zusammen mit Bernadette den Korrekturarbeiten widmen, und danach will ich dich dann an einen bestimmten Ort bringen und dir eine Überraschung bereiten.
4. Vorher möchte ich dir aber jetzt noch einiges berichten bezüglich unserer Vorausschauungen.
5. Sei nun aber gegrüsst, lieber Freund.

Billy Herzlich willkommen trotzdem, Frieden sei mein Gruss für dich. – Eine Überraschung – schön, das lasse ich mir gefallen. Dann will ich auch nicht nachfragen, was es sein soll. Noch habe ich aber eine persönliche Frage, wenn du sie erlaubst? Sie ist rein privat.

Ptaah

6. Ah – auch du überraschst mich freudig – mit deinem Gruss.
7. Selbstverständlich kannst du fragen.

Billy Also gut ...

Ptaah

8. Dazu muss ich etwas ausführlich in meiner Antwort sein:
9. ...

Billy Danke für deine Erklärungen. Dann kannst du jetzt berichten, was sich in den nächsten Tagen zutragen wird.

Ptaah

10. Dann will ich gleich berichten, was sich in den kommenden Wochen an Wichtigkeiten hinsichtlich Voraussagen ergibt:
11. Bei den letzten Voraussagen sind wir stehengeblieben bei den Geschehen um den 23. Juli, und zwar bei den Terroranschlägen in Sharm el Sheik in Ägypten sowie in der Türkei, nebst dem, dass wir von der grossen Trockenheit und Dürre sowie von den Waldbränden gesprochen haben usw.
12. Kurz nach dem Bombenterror in Sharm el Sheik wird abermals ein Bombenattentat in Ägypten, und zwar in Gizeh, erfolgen, das jedoch misslingen wird, weil der Selbstmordattentäter versehentlich den Sprengkörper zu früh zündet, wobei er selbst schwer verletzt wird.
13. Und wie angekündigt, nehmen die terroristischen Aktivitäten im Irak wieder massiv zu, wodurch innerhalb weniger Tage Hunderte von unschuldigen Menschen getötet werden.
14. Dann trägt sich zu, dass in Nicaragua ein Erdbeben der Magnitude 5,6 die Menschen in Angst und

### INDISCHER OZEAN

## Alarm nach heftigem Beben

NEU-DELHI/BANGKOK. Ein starkes Erdbeben hat gestern Abend die Nikobaren im Indischen Ozean erschüttert. Der Erdstoss der Stärke 7,2 löste Panik auf den zu Indien gehörenden Inseln und eine Tsunami-Warnung in Thailand aus. Es gab aber zunächst keine Meldungen über Opfer und Schäden. Die thailändischen Behörden hoben den Tsunami-Alarm wenige Stunden nach dem Beben auf, nachdem keine Riesenwellen gesichtet wurden.

Auch in der indonesischen Provinz Aceh wurden die Bewohner von einem starken Erdbeben aus dem Schlaf gerissen. Nach indonesischen Angaben erreichte der Erdstoss eine Stärke von 6,6. Indien und Sri Lanka sahen keine Tsunami-Gefahr und gaben keine Warnungen an die Bevölkerung heraus. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Montag, 25. Juli 2005

## Attentäter riss über 90 mit in den Tod

BAGDAD. Der Terror im Irak wird immer blutiger. Südlich von Bagdad jagte sich ein Selbstmordattentäter bei einer Tankstelle in die Luft und riss über 90 Menschen in den Tod.

Insgesamt starben in den letzten vier Tagen gegen 200 Menschen, fast ebenso viele wurden verletzt.

Die Passanten in Mussajib hatten keine Chance: Ein Tanklastwagen manövrierte langsam an der Tankstelle gegenüber der Moschee, als plötzlich der Selbstmordattentäter auf den Laster zurannte und seine Bombe zündete. Die Explosion und

das anschliessende Feuer waren so heftig, dass alle Autos und die umliegenden Häuser Feuer fingen.

Bei vier weiteren Selbstmordanschlägen starben mindestens 22 Menschen. Einen Anschlag konnte die Polizei in letzter Sekunde verhindern. Der Attentäter wollte sich unter die Trauergäste mischen, die den Tod von 27 Anschlagopfern – meist Kinder – beklagten. Er trug einen Sprengstoffgürtel und gab an, er sei Libyer.

Angesichts der neuesten Anschläge betonte Bundesrat Joseph Deiss gegenüber SonntagsBlick nochmals die Richtigkeit des Schützenpanzer-Verkaufs in den Irak.

Blick, Zürich, Dienstag, 19. Juli 2005

Schrecken versetzt, während weitere Seebeben dort zu erwarten sind, wo die grosse Tsunamikatastrophe so viele Menschenleben forderte.

15. Dort werden die Erde und der Meeresgrund noch über mehrere Jahrtausende nicht zur Ruhe kommen, und schon am 23./24. Juli wird wieder ein Seebeben von der Stärke 7,2 sein, und zwar in der Gegend der Nikobaren-Inseln.
16. Dann wird sich ergeben, dass bei den Waldbränden in westlichen Staaten der USA eine gewisse Anzahl Menschenleben zu beklagen sein werden.
17. Am 25. Juli wird sich dann ein Besondere ereignen, und zwar, dass sich in der Schweiz über dem Bodensee innerhalb kürzester Zeit ungewöhnlicherweise ein Tornado bildet, der wie aus heiterem Himmel losbricht und sehr schwere Schäden anrichtet, wobei auch eine Anzahl Kleinflugzeuge sowie Kleinschiffe und Gebäude und selbst grosse und sehr alte Bäume usw. zerstört werden.

## Tsunami-Alarm rasch aufgehoben

Delhi. – Vor den Nikobareninseln im Indischen Ozean hat sich am Sonntag ein Erdbeben der Stärke 7 bis 7,2 ereignet. Die thailändischen Behörden gaben zuerst eine Tsunami-Warnung für den Süden Thailands aus, hoben diese später aber wieder auf. Die südwestliche Küste einschliesslich der Provinz Phuket sei sicher, teilte das Alarmzentrum für Naturkatastrophen mit. Das Beben geschah um 17.42 Uhr MESZ in einer Tiefe von zehn Kilometern. Das Epizentrum lag rund 420 Kilometer südlich des Hauptortes der Andamanen und Nikobaren, Port Blair, und rund 440 Kilometer nordwestlich von Banda Aceh auf der indonesischen Insel Sumatra. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 25. Juli 2005

**Hitzewelle.** Bei einer Hitzewelle im Südwesten der USA sind mindestens 41 Menschen ums Leben gekommen. 21 Menschen verdursteten seit Anfang des Monats bei dem Versuch, heimlich von Mexiko über die Grenze in die USA zu gelangen. Im Grenzgebiet herrschen derzeit Temperaturen von bis zu 49 Grad Celsius.

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Mittwoch, 27. Juli 2005

18. Das nebst ungewöhnlich starken orkanartigen Sturmuntwetter mit schwerem Hagelschlag, wie sich das in den nächsten Wochen ergeben wird.

19. Auch in Deutschland werden Tornados und orkanartige Stürme wüten, wie auch in England ein kleinerer Tornado nebst grossen Stürmen zu er-

## Sturm: Millionenschäden innerhalb weniger Minuten

**ALTENRHEIN – Er war zwar kurz, dafür um so zerstörerischer: Der Sturm am Montagabend richtete einen Millionenschaden an. Verletzt wurde niemand.**

Montagabend, kurz nach 19 Uhr: Wie aus dem Nichts kam eine schwarze Wand auf Altenrhein zu. Innerhalb Minuten verwüsteten Sturmböen und peitschender Regen Gärten, Parkplätze und Industriebauten. Ein Baumriese krachte an der Seestrasse knapp einen Meter an einer Villa vorbei. Trotzdem beklagt Besitzer Walter Dudler Schäden am Haus. «Der Wind drückte durch die Rollläden meine Balkontüre auf und riss sie aus der Verankerung», beschreibt der Arzt sein Sturm-Erlebnis. Danach sei das Wasser ins Zimmer geschossen. «als hätte jemand mit dem Hochdruckreiniger heringespritzt», so Dudler.

Auf dem Flughafen Altenrhein rissen die Sturmböen mit Geschwindigkeiten bis zu 120 km/h ein Flugzeug aus der Verankerung und schleuderten es 25 Meter weit direkt in eine Piper. Beim Bootshaus Jägerhaus zerbrachen Schiffe wie Streichhölzer, und auf dem Industriegebiet Stadler wurde ein riesiger Baum ent-

wurzelt, in die Höhe gewirbelt und senkrecht in die Produktionshalle der Transport AG geschleudert. Es gab keine Verletzten.

Vorläufige Bilanz: elf Flugzeuge, 20 Autos, mehrere Schiffe und Fabrikhallen wurden durch umstürzende Bäume oder herumwirbelnde Äste beschädigt. «Es gibt noch keine verlässlichen Schätzungen. Die Schadensumme ist aber mindestens siebenstellig», sagte Kapo-Sprecher Hans Eggenberger. Felix Burch



Auf dem Flughafen Altenrhein wurden Flugzeuge beschädigt. feb



Im Industriegebiet Stadler wurde ein Baum enturzelt und in eine Produktionshalle geschleudert.

20 Minuten, Zürich, Mittwoch, 27. Juli 2005

### Heftige Gewitter

**BELLINZONA –** Heftige Gewitterstürme haben in der Nacht auf gestern im Tessin Überschwemmungen und Erdbeben verursacht. Vier Touristen mussten in der Nähe von Intragna aus dem Fluss Melezza gerettet werden. Drei Männer und eine Frau hatten die Nacht am Ufer des Flusses verbracht und waren vom Wasser überrascht worden.

20 Minuten, Zürich,  
Mittwoch,  
3. August 2005

### UNWETTER IN DER WESTSCHWEIZ

## 46 Personen verletzt

**LAUSANNE.** Mindestens 46 Personen sind beim schweren Hagelsturm über der Waadtänder Riviera und dem Chablais verletzt worden, vier von ihnen schwer. Das Riviera-Spital in Montreux hatte viel Arbeit zu bewältigen. «35 Personen haben sich schon am Montag auf der Notfallstation gemeldet. Weitere zehn kamen am Dienstag», sagte der Chefarzt der Notfallaufnahme des Riviera-Spi-

tals. Die meisten Patienten hatten Verletzungen an der Kopfhaut, die von Hagelkörnern oder Glasscherben stammten. Die blutenden Wunden mussten genäht werden. Um dem Ansturm an Patienten und Patientinnen gerecht zu werden, bot das Spital zusätzliches Personal auf. Insgesamt vier Schwerverletzte waren gestern noch hospitalisiert, drei in Montreux und einer in Lausanne. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 24. Juli 2005



UNWETTER IN DER SCHWEIZ

# Reben und Gewächshäuser zerstört

**Heftige Gewitter mit Sturmwinden und Hagelschlag haben vor allem in der Westschweiz grossen Sachschaden angerichtet.**

ZÜRICH/BERN. Die heftigste Gewitterzelle zog vom Genfersee über den Kanton Freiburg ins Berner Oberland. Sie brachte intensiven Hagelschlag und starke Böen. In Le Bouveret am Genfersee wurden Windspitzen von 160,6 Kilometern pro Stunde registriert – laut Heinz Maurer von MeteoSchweiz ein selten hoher Wert. Im freiburgischen Moléson blies der Wind noch mit 107,3 km/h, über den Männlichen im Kanton Bern und Glarus fegten Böen mit 100 Stundenkilometern hinweg. Bei dem starken Gewitterzug vom Genfersee handelt es sich laut Maurer um eine so genannte Super-Zelle. Eine solche trete nur alle paar Jahre auf, sagte er.

Nach Angaben der Waadtländer Kantonspolizei wurde in Noville ein 47-jähriger Mann von einem umstürzenden Baum getroffen. Er wurde mit nicht lebensgefährlichen Verletzungen ins Universitätsspital gebracht. Die Hagelschläge richteten in der Westschweiz schwere

Schäden an. In Montreux seien an Häusern Hunderte von Scheiben zerschlagen worden, sagte ein Sprecher der Kantonspolizei Waadt. Auf dem Genfer- und dem Neuenburgersee kenterten mehrere Schiffe. In den Kantonen Waadt und Freiburg wurden zahlreiche Keller überflutet. Die Hauptstrasse zwischen Vevey und Montreux musste wegen umgestürzter Bäume zeitweilig gesperrt werden.

Auf dem Netz der SBB kam es zu zum Teil erheblichen Behinderungen. Die Neubaustrecke zwischen Bern und Olten war wegen eines umgefallenen Baumes und einer Stellwerkstörung zwischen 16.45 Uhr und 18.30 Uhr unterbrochen, wie SBB-Sprecher Danni Härry auf Anfrage sagte. Die Züge wurden über die alte Strecke umgeleitet. Weitere Zugstrecken waren auch in der Roman-die vorübergehend unterbrochen.

**300 Schadensmeldungen**

An Reben und Gewächshäusern im Genferseegebiet wurde schwerer Schaden angerichtet. «Unsere Reben wurden total zerstört», sagte ein Winzer aus Chardonne VD dem Westschweizer Radio. Der Hagelversicherung lagen Angaben über ziemlich schwere Schäden an



Nach dem Gewitter schaufeln zwei Männer in Chexbres VD Hagelkörner weg.

Kulturen in der Region Montreux, Lutry und St-Saphorin im Kanton Waadt vor. Der Direktor der Hagelversicherung sagte dem Schweizer Radio DRS, er rechne mit 300 Schadensmeldungen. Weitere Gewitterzellen bewegten sich vom Kanton Bern über den Aargau und den Kan-

ton Zürich bis zum Bodensee und ins Bündnerland. Im Wallis und in der Zentralschweiz gewitterte es ebenfalls. Im Berner Oberland warf der Wind einige Bäume um. Mit dem Durchzug des Gewitters verbunden war ein Temperatursturz von bis zu 15 Grad. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 19. Juli 2005

UNWETTER IN ITALIEN

## Ernte bedroht

ROM. Wetterkapriolen in Italien: Nachdem im Norden des Landes wochenlang Hitze und Dürre herrschten, sorgen jetzt Unwetter für Probleme. Besonders betroffen war gestern die Region Ligurien, wo es zu heftigen Unwettern und Überschwemmungen kam. Im Raum der Stadt La Spezia wurden mehrere Gebäude abgedeckt und Dutzende Bäume geknickt. Die Arbeit im Hafen der Stadt kam für mehrere Stunden zum Erliegen. Heftige Gewitter mit Hagel behinderten den Strassen- und Bahnverkehr. An manchen Orten sei in kürzester Zeit so viel Niederschlag gefallen, dass die Ernte in Gefahr sei, hiess es. Auch die Toskana wurde von starken Sturmböen heimgesucht. Wegen des schlechten Wetters, das noch anhalten soll, bangen die Hoteliers der Badeorte um das Geschäft zu Ferragosto, dem verlängerten Wochenende zu Mariä Himmelfahrt. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 12. August 2005

warten ist, die grosse Schäden anrichten werden, wie auch andersorts in Europa ungewöhnlich schwere Unwetter mit grossen Hagelschlägen grosse Schäden hervorrufen,

# Nach den Hagelschlägen: Rund 70 Millionen Schaden

**15 000 zerbeulte Autos, verwüstete Weinberge und 8 Verletzte: Die Bilanz nach dem Hagel in der Romandie ist verheerend.**

Bern. Wenige Minuten Hagelschlag reichten am Montag aus, um die Hoffnungen der Lavaux-Winzer auf ein gutes Weinjahr zu zerstören. Der Hagel setzte dem Rebbaugbiet am Genfersee so stark zu, dass rund 200 Hektaren Reben für 4 Millionen Franken vernichtet worden sind. Damit hat jeder zweite Rebstock in der Region Schaden genommen. Ein Winzer aus Chardonne schätzte, dass bis 80 Prozent seiner Reben zerstört worden seien. Er werde sich darauf konzentrieren müssen, aus den übrig gebliebenen Früchten einen exzellenten Wein zu machen, sagte er. Die Waadtländer Regierung sicherte den Betroffenen ihre Unterstützung zu.

**80 Prozent der Ernte zerstört**

Im Kanton Genf trafen die golfballgrossen Hagelkörner vor allem die Gemeinde Anières, wo 80 bis

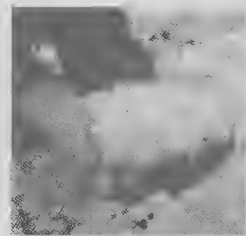
100 Prozent der Ernte vernichtet wurden. Die betroffene Fläche entspricht jedoch nur 5 Prozent des gesamten Genfer Weinanbaugebiets. Gesamthaft sind in der Westschweiz bis zu 500 Hektar Rebbaugbiet verwüstet worden.

Niedergeprasselt sind die Autos – dies mit entsprechend hohen Schadenfolgen: Der Schweizerische Versicherungsverband (SVV) geht davon aus, dass rund 15 000 Fahrzeuge vom Hagelschlag zerbeult und beschädigt wurden. Grob geschätzt, dürfte sich der Schaden auf 60 bis 70 Millionen Franken belaufen, bestätigte SVV-Sprecherin Margrit Thüli die Angaben der «Tageschau» des Schweizer Fernsehens DRS. Der SVV stützt seine Schätzung auf die Schadensmeldungen der einzelnen Versicherungen. Die Vaudoise etwa teilte am Dienstagabend mit, bei ihren Versicherten gehe sie von 1500 beschädigten Autos und Kosten von 5 Millionen

Franken aus. Der kantonalen Gebäudeversicherung wurden zwischen 500 und 600 Schadensfälle gemeldet; sie reichen von zerbrochenen Fenstern über Wasserschäden bis hin zu beschädigten Dächern. Gerechnet wird mit total bis zu 4000 Schadensmeldungen. Über die Höhe der Schäden lässt sich noch nichts sagen.

Verletzte gab es vor allem im Kanton Waadt (siehe TA von gestern). In Corseaux bei Vevey wurde ein Boot gegen einen Felsen getrieben. Vier Personen wurden verletzt, eine von ihnen schwer. Zwei Wanderer wurden in Neirivue FR von pflaumengrossen Hagelkörnern an den Beinen leicht verletzt, und zwei weitere Personen erlitten durch umstürzende Bäume teils schwere Verletzungen.

Ein Sprecher von Meteo Schweiz sprach von einer «ungewöhnlich grossen Gewitterzelle». Der Hagelzug, der die Zelle begleitete, sei sehr breit gewesen. (SDA/AP)



Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 20. Juli 2005

## Noch mehr Schäden nach den Hagelzügen

LAUSANNE – Die Schadensbilanz der Hagelzüge vom Montag dürfte sich noch weiter erhöhen. Neben den bis zu 70 Millionen Franken Blechschäden an Autos und den rund 5 Millionen in der Landwirtschaft sind auch noch Gebäudeschäden in Millionenhöhe zu erwarten. Die Gebäudeversicherung der Waadt rechnet mit Schäden von über 7 Millionen Franken. 46 Personen wurden an der Waadtländer Riviera und im Chablais verletzt, vier davon schwer.

20 Minuten, Zürich,  
Donnerstag, 21. Juli 2005

## Stärkster Monsun seit 100 Jahren

Mumbai. – Bei der Unwetterkatastrophe im Westen Indiens sind nach offiziellen Angaben 786 Menschen ums Leben gekommen. Dieser Monsun ist der stärkste in Indien seit über 100 Jahren.

Allein in Mumbai seien 273 Menschen getötet worden, 166 Menschen seien ertrunken, sagte ein Sprecher vom Katastrophenschutzzentrum des Bundesstaates Maharashtra. 513 Todesopfer wurden in anderen Teilen von Maharashtra gezählt. Im Dorf Jui im Bezirk Raighad, 170 Kilometer südlich von Mumbai, starben bei einem Erdbeben vermutlich mindestens 100 Menschen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich schwierig, da Tonnen von Schlamm die Häuser der Reisbauern verschüttet hätten, sagte ein Armeevertreter.

### Leben in Mumbai stand still

In der Industriemetropole Mumbai stand das öffentliche Leben am Donnerstag praktisch völlig still. Zehntausende Berufspendler hatten die Nacht in Büros oder Hotels verbracht, weil der Verkehr mit Bus, Bahn, Auto und Flugzeug zum Erliegen gekommen war. Strassen waren unpassierbar, und Geldautomaten waren leer geräumt worden. Schulen blieben geschlossen, und viele Telefonverbindungen waren unterbrochen. Auch der Handel an den Finanzmärkten kam zum Erliegen.

Die Behörden waren gestern bemüht, die Situation in den Griff zu bekommen. Erste Bus- und Zugverbindungen wurden wieder aufgenommen; einige Flugzeuge konnten auf dem Flughafen von Mumbai wieder starten und landen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 29. Juli 2005

die auch in den kommenden Wochen immer wieder in Erscheinung treten werden.

20. Sehr schwer wird auch Indien getroffen werden, und zwar durch ungewöhnliche Monsun-Unwetter, die grosse Überschwemmungen bringen und weit über tausend Menschenleben fordern werden.
21. Auch Bangladesch wird nicht verschont bleiben.

## SCHIENENVERKEHR IM ZÜRCHER OBERLAND BLOCKIERT

# Gewitter und Sturmböen

**Gewitterstürme mit Hagelschlägen und heftigen Regengüssen haben gestern Nachmittag der hundstäglichen Hitze ein Ende bereitet: Sturmböen fegten mit Tempo 130 übers Land und sorgten für markante Abkühlung.**

ZÜRICH/BERN. In verschiedenen Regionen der Schweiz richteten die Gewitterstürme erhebliche Sachschäden und Verkehrsbehinderungen an. Besonders betroffen waren das Unterbaselbiet, die Stadt Basel, das Berner Oberland und Graubünden. Erste Gewitter mit Hagel und Sturmwind zogen zunächst von Frankreich her über die Ajoie in den Raum Basel und zum Feldberg im deutschen Schwarzwald, ebenso vom italienischen Monte-Rosa-Gebiet und dem Piemont ins Tessin und über die Alpen. Die Sturmspitze wurde mit rund 130 Stundenkilometern um etwa 20 Uhr in Genf registriert, verbunden mit einem merklichen Temperaturrückgang. Im jurassischen Fahy stürzten innert 20 Minuten 32 Liter Wasser pro Quadratmeter herab, wie Meteo Schweiz mitteilte. Gleichzeitig sank die Temperatur von 23,4 auf 17,8 Grad.

### Bahnstrecke Rütli-Wald blockiert

Im Schienenverkehr war gestern am späteren Nachmittag die Bahnstrecke Rütli-Wald im Zürcher Oberland wegen umgestürzter Bäume blockiert. Wegen Ästen auf den Gleisen musste auch der Regionalverkehr Rapperswil-Pfäffikon eingestellt werden. Auf beiden Strecken stand ein Busersatz zur Verfügung, wie ein SBB-Sprecher sagte. Umgestürzte Bäume unterbrachen nach 18 Uhr auch mehrere Strecken der Rhätischen Bahn in der Surselva, auf der Albulalinie sowie im Schanfigg, wie die Bahnbetreiber mitteilten. Auch hier wurden Busse eingesetzt.

Besonders heftig wütete der Sturm in Basel: Nussgrosse Hagelkörner prasselten auf die Stadt, Bäume wurden entwurzelt, Keller überflutet und ein Teil eines

Baugerüsts umgerissen. Das weggerissene Stück Gerüst hatte eine Länge von 50 Metern: Es fiel über die gesamte Dornacherstrasse bis zu den gegenüberliegenden Häusern. Angesichts der Tatsache, dass es sich um eine stark befahrene Strasse handle, grenze es an ein Wunder, dass keine Verletzten zu beklagen seien, heisst es in einer Polizeimitteilung. In den betroffenen Häusern seien längere Zeit Personen eingesperrt gewesen. Der Sturm verursachte in Basel weitere Schäden. Laut Behörden wurden verschiedene Bäume entwurzelt und Keller überflutet. Auch Verkehrssignale wurden aus der Verankerung gerissen. Zudem standen Teile der Stadt zeitweise unter knöchelhaftem Wasser.

Vom Unwetter stark betroffen war auch der St. Johannstunnel der A3 in Richtung Zürich. Im Unterbaselbiet war

gemäss Polizei vor allem die Region Allschwil betroffen, wo der Sturm unter anderem ein Dach abdeckte. Zudem wurden Wasserschäden und umgeknickte Bäume gemeldet. Der Verkehrsmeldendienst von Viasuisse warnte vor massiven Sichtbehinderungen und überschwemmten Fahrbahnen. Im Berner Oberland waren mehrere Strassenverbindungen wegen umgestürzter Bäume unterbrochen.

### Zweite Tropennacht in Folge

Zuvor hatten viele Schweizer Orte die zweite Tropennacht in Folge erlebt, in der die Temperatur nicht unter 20 Grad sank. So betrug die nächtliche Tiefsttemperatur in Locarno und Lugano 22,7 Grad. Im Lauf des gestrigen Tages stiegen die Temperaturen teils wieder deutlich über die 30-Grad-Grenze an. (ag)



Bild: key

Ein Baugerüst wurde in Basel vom Sturmwind von der Hausfassade weggerissen und fiel auf eine stark befahrene Strasse.

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 30. Juli 2005

**Schwere Gewitter, Wirbelstürme und heftige Schauer mit Hagelkörnern bis zur Grösse von Golfbällen haben gestern in Deutschland, Frankreich und Grossbritannien Schäden angerichtet. Mindestens 34 Menschen wurden verletzt.**

Der Landbote, Winterthur,  
Samstag, 30. Juli 2005

**Ein Mini-Tornado** hat gestern Abend im mittellenglischen Birmingham eine Schneise der Verwüstung hinterlassen; mindestens zwölf Menschen wurden verletzt. Der Mini-Tornado, der eine Geschwindigkeit von 200 Kilometern pro Stunde erreichte, entwurzelte Bäume und beschädigte Hunderte Häuser.

Der Landbote, Winterthur,  
Freitag, 29. Juli 2005

### Tödliche Fluten

BOMBAY – Bei schweren Monsun-Regenfällen sind in Indien in den letzten Tagen mindestens 62 Menschen ums Leben gekommen. Nach rund 130 Vermissten wurde fieberhaft gesucht.

20 Minuten, Zürich,  
Mittwoch,  
27. Juli 2005

### Unwetter in Indien

NEU-DELHI – Bei Springfluten im Norden Indiens sind 24 Menschen ertrunken. Hunderte Dörfer wurden überschwemmt. Starke Regenfälle haben Flüsse im Bundesstaat Uttar Pradesh anschwellen und Dämme brechen lassen, teilte die indische Regierung am Samstag mit.

20 Minuten, Zürich,  
Freitag, 29. Juli 2005

22. Jetzt ist es aber Zeit, mein Freund, dass wir uns den Korrekturarbeiten zuwenden.

Billy Gut, dann geh ich jetzt rüber. Bis dann ...

### 16.23 Uhr

Billy Da bin ich wieder. Dann will ich nur noch die Türen verschliessen ... So, das ist getan, dann können wir uns auf den Weg machen.

Ptaah

23. So soll es sein ...

Billy ... Aha, und da sind wir schon. Wohin soll es jetzt gehen?

Ptaah

24. Ostwärts ...

Billy Wie weit?

Ptaah

25. ... Wir sind schon da.

Billy Das Gebiet kommt mir irgendwie bekannt vor dort unten – ist das nicht der Ofenpass? Da war ich das letzte Mal mit Quetzal in den Achtzigerjahren. Dort drüben ist doch der Nationalpark, wo Quetzal und ich während gut einer Stunde Hirsche beobachteten.

Ptaah

26. Ja, wir sind über dem Ofenpass, doch ist dieser nicht unser genaues Ziel, denn wir müssen noch etwas abseits gehen. – –

27. So, hier werden wir mein Fluggerät stationieren, während wir zwei uns hinunterbegeben. –

28. Hier, stecke dieses kleine Gerät in deine Brusttasche, dann wirst du für die Tiere unsichtbar sein, wie sie dich auch nicht zu wittern und nicht deine Schwingung aufzunehmen vermögen.

29. Auch ich werde unsichtbar sein in der gleichen Weise, wobei wir beide uns gegenseitig jedoch sehen können. –

30. Ja, das ist gut so, dann können wir uns hinunterbegeben.

31. Tritt hier auf die dir bekannte Bodenfläche.

Billy Ist mir ein Vergnügen – und schon haben wir festen Grund. – Es ist wie gewohnt: Wir können einander sehen, während die Tiere uns aber nicht sehen können. Auch den Geruch und Duft von aussen können wir wahrnehmen wie gewohnt, und es duftet gut hier. Etwas ungewohnt auf diesem Boden mit meinen Heilandsandalen. – Können uns denn die Tiere hören, wenn wir zusammen sprechen?

Ptaah

32. Nein, auch das ist nicht möglich, nur unsere Schritte können sie hören, weshalb wir vorsichtig auftreten müssen, auch wegen der Vibrationen.

33. Aber jetzt, mein Freund, müssen wir etwas in dieser Richtung gehen, denn mein Ortungsgerät zeigt mir an, dass das, was ich dir zeigen will, dort hinten in etwa 40 Meter Entfernung ist.

34. Gehen müssen wir etwas leise, denn unsere Schritte können von den Tieren wahrgenommen werden.

Billy Dann lass uns gehen. – – – Ah, Ptaah, dort hinten hat sich etwas bewegt – – ja bestimmt, es bewegt sich – etwas Braunes. – – – Mann, Ptaah, das ist ja ein Braunbär ... Sind sie also wieder hier. – Prachtvoll.

Ptaah

35. Das ist ein Braunbär, ja.

36. Und das ist auch meine Überraschung, denn in deiner Heimat wurde er von Gewissenlosen ja ausgerottet.
37. Du hast noch nie einen in der Schweiz auf freier Wildbahn gesehen, und dieses Tier ist das erste seit rund 100 Jahren, das wieder den Boden deines Vaterlandes betritt.
38. Der Bär ist bereits seit elf Tagen hier in der Gegend und wurde bisher noch von niemandem gesehen als jetzt von dir.

Billy Das ist wohl auch gut so, denn sonst kommen wieder alle jene, welche ihn vertreiben oder abschießen wollen. Ob er nun wohl hierbleibt? Er ist sicher von Italien eingewandert, denn eine andere Möglichkeit besteht ja nicht. Es wäre schön, wenn er sich hier wieder ansiedeln würde und wenn ihn nicht wieder Verrückte totschiessen, wie das mit dem letzten Bären in der Schweiz geschehen ist, der meines Wissens am 1. September 1904 abgeknallt wurde, womit die Bären in der Schweiz ausgerottet wurden, worüber die damaligen Jäger noch verdammt stolz waren. – Ist es möglich, ihn aus der Nähe zu betrachten?

Ptaah

39. Wir können bis zu ihm hingehen, und wenn wir ihn nicht berühren, dann bemerkt er uns auch nicht.

Billy Berühren will ich ihn nicht, denn es liegt mir fern, Wildtiere zu streicheln. Also gehen wir – ja, wunderschön ist er, und gross. – Mann, er bemerkt uns wirklich nicht – ah, pass auf, Kamerad – beinahe ist mir der Typ auf die Latschen getreten. – He, Genosse, du sollst mich doch nicht rammen. Ptaah, da hat mich der Kerl doch tatsächlich noch an den Hosen gestreift; und der riecht richtig nach Bär.

Ptaah

40. Du solltest trotz unserer Tarnung etwas vorsichtiger sein und nicht so dicht vor ihm vorübergehen.

Billy Das war ja nicht meine Absicht, denn dass er sich plötzlich so schnell nach rechts und vorne bewegt, konnte ich nicht ahnen. Aber du hast schon recht, denn Tiere sind immer unberechenbar, eben auch in deren plötzlichen Bewegungen. – Wirklich, deine Überraschung ist gelungen. Danke, lieber Freund. Das ist für mich ein kleines Abenteuer, denn einem wilden Bären bin ich noch nie so nahegekommen, dass er Tuchfühlung mit mir aufnehmen konnte. Haben wir noch einige Minuten Zeit, um ihn noch etwas beobachten zu können?

Ptaah

41. Gewiss, doch danach müssen wir zurück, denn ich habe noch einiges zu erklären bezüglich deiner Fragen, die sich auf gewisse Schreibformen der deutschen Sprache bezogen. –
42. Was ich aber sagen will:
43. Dein abenteuerliches Gebaren hast du nicht verloren, obwohl du schon so viele Jahre sesshaft geworden bist.
44. Ehrlich gesagt hätte ich mich trotz der Tarnung nicht getraut, dem Bären so nah auf den Pelz zu rücken wie du.
45. Nur gut hat er dich nicht bemerkt, obwohl er dich berührt hat.

Billy Danke, mein Freund. Eine Viertelstunde Zeit lass mir noch ..

Ptaah

46. Wie du willst.
47. ... Es ist Zeit zu gehn, mein Freund.

Billy Ja, ich sehe, die Zeit ist um – schade. Der Bär wurde also bisher noch von niemandem entdeckt?

Ptaah

48. Nein, das ist nicht der Fall, wie ich schon sagte.
49. Es werden auch noch einige Tage vergehen, bis es der Fall sein wird, dass er von einem Mann gesichtet wird, wie ich aus einer Zukunftsschau weiss, durch die auch ich erst auf den Bären aufmerksam geworden bin.

# Jetzt ist er wirklich da, der Bär

Nach über hundert Jahren hat er wieder Schweizer Boden betreten. Ein Mitarbeiter des Nationalparks fotografierte das Tier beim Ofenpass.

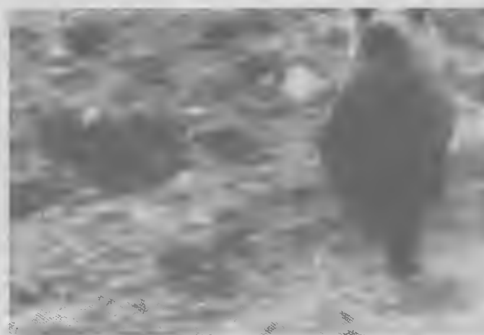
Von **Anna Imfeld**

Zernez. – Es war der grosse Moment für Maik Rehnus, Wissenschaftspraktikant beim Schweizerischen Nationalpark: Während er in einem Seitental des Ofenpassgebieten Gämsen beobachtete, sichtete er gestern Morgen einen Bären. Geistesgegenwärtig fotografierte er das Tier mit der Digitalkamera durch das Fernglas. Das Bild

ist etwas verwackelt und körnig, doch es beweist: Der Bär hat den Weg zurück in die Schweiz gefunden. Nach Mitteilung des Nationalparks handelt es sich höchstwahrscheinlich um dasselbe Tier, das in den letzten Monaten mehrfach in der Nähe der Schweizer Grenze gesichtet worden war. Zuletzt hatte ein Ehepaar aus Luzern am Montagabend den ausgewachsenen Braunbären gesehen, allerdings konnten sie kein Beweisfoto schiessen (TA vom Mittwoch).

### Nur auf Durchreise?

Über hundert Jahre hat es damit gedauert, bis der Bär sich wieder in der Schweiz zeigte: 1904 war der letzte einheimische Braunbär im Val S-charl erlegt worden. Hein-



**Meister Petz** ist eingetroffen: Ein Mitarbeiter des Nationalparks fotografierte den Bären in Nähe des Ofenpasses.

formieren. Demnächst wird er ein Merkblatt herausgeben, das die wichtigsten Regeln für das Verhalten bei Begegnungen mit Bären erklärt (siehe Kasten).

### Bären sind Schleckmäuler

Für den Wildbestand ist der Bär keine grosse Gefahr. Laut Jenny sind Rehe und Gämsen für Meister Petz meist zu flink. Allerdings könnte es gut sein, dass er ab und zu ein Schaf reisst. Auch auf Honig hat er es abgesehen.

Beim Bundesamt für Umwelt und Landschaft kümmert sich die Taskforce Grossraubtiere um den Bären. Dort weiss man auch, wie sich Bauern und Imker auf die Ankunft des Raubtiers vorbereiten können: Laut Reinhard Schnidrig, Leiter der Sektion Jagd und Wildtiere, können Schafe durch Herdenschutzhunde vor dem Bären geschützt werden. In Italien habe man damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Imkern rät Schnidrig, einen Elektrozaun rund um die Bienenhäuser aufzustellen.

Falls der Bär in der Schweiz heimisch werden sollte, sieht Schnidrig aber noch an einem anderen Ort Handlungsbedarf: «Im Bärengebiet müssen die Abfalleräume abgedeckt werden.» Sonst gewöhne sich der Bär an diese bequeme Futterquelle und kehre immer wieder zu ihr zurück.

Ansonsten sieht Schnidrig keine Gefahr, dass der Bär dem Menschen zu nahe kommt. «Wenn der Bär hier bleibt, sucht er sich höchstwahrscheinlich ein ruhiges Seitental als neue Heimat aus.»

## Bären sind scheu – sie meiden die Menschen

Zufälligerweise hält sich Bundesrat Moritz Leuenberger derzeit im Bärengebiet auf: Zusammen mit SP-Nationalrat Andrea Hämmerle befand er sich gestern auf einer Wanderung im Nationalpark, als er von der Ankunft des Bären erfuhr. Um den Bundesrat muss man sich jedoch keine Sorgen machen: Es kommt praktisch nie vor, dass ein Bär einen Menschen angreift. Bären sind von Natur aus sehr scheu und gehen dem Menschen wenn immer möglich aus dem Weg. In Österreich, wo rund 25 Bären leben, wurde noch nie ein Mensch angegriffen. Trotzdem gilt es, ei-

nige Punkte zu beachten, falls man auf einen Bären trifft. So rät der WWF Österreich auf seiner Homepage:

■ **Blieben Sie ruhig**, wenn Sie einen Bären sehen. Machen Sie ihn nicht durch lautes Reden oder Bewegungen der Arme auf sich aufmerksam. Nicht weglaufen! Nicht fotografieren!

■ **Wenn Sie eine Mutter** mit einem Jungbären sehen, ist die Gefahr erhöht. Ziehen Sie sich langsam und ruhig zurück.

■ **Bären gewöhnen sich schnell**

an Futterquellen. Lassen Sie daher keine Essensreste liegen.

■ **Wenn ein Bär sich aufrichtet**, dann legen Sie sich mit dem Bauch auf den Boden und verschränken Sie Ihre Hände im Nacken. Der Bär erkennt so, dass Sie keine Gefahr für ihn sind. Stellen Sie sich tot. Warten Sie, bis der Bär weit genug weg ist. Interessant zu wissen: Wenn ein Bär sich aufstellt, ist das keine Drohbärde. Er tut dies, damit er seine Nase in den Wind strecken kann. So kann er sich einen besseren Überblick verschaffen. (ann)

[www.wwf.at](http://www.wwf.at)

rich Haller, Direktor des Nationalparks, ist über die Rückkehr von Meister Petz überrascht: «Er ist früher gekommen, als ich dachte.» Ob der Bär in der Schweiz bleiben wird, könne man jedoch nicht wissen: «Es kann sein, dass der Bär nur durch Zufall hierher gekommen ist. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Männchen, das die Gegend erkundet.»

Gemäss Haller machen besonders männliche Bären öfters solche Rundgänge auf der Suche nach neuen Futtergründen. Die Bündner Täler gelten jedoch als eine eher nahrungsarme Gegend, wie Hannes Jenny, Wildbiologe beim Amt für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden, erklärt.

Jennys wichtigste Aufgabe ist im Moment, die Bevölkerung möglichst schnell über den Bären zu in-

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 29. Juli 2005

Billy Das wird, wenn der Bär offiziell entdeckt wird, einen Rummel und ein grosses Geschäft geben für Souvenir-Verkäufer usw. Auch alle Sensationslustigen werden einen Bären-tourismus und Journalisten-Bären-tourismus in den Nationalpark veranstalten und alle Medien werden die Entdeckung gehörig ausschlagen. Kein Mensch wird sich darum kümmern, dass damit die Ruhe im Nationalpark gestört wird, weil die Sensationsgeilheit grösser ist und jeder und jede damit brillieren will, dass sie den Bären gesehen haben. Bestimmt werden auch grossmäulige Bauern, Jäger und sonstige «Gescheite» in Erscheinung treten, die von ihrem «Mut» sprechen, während sich andere die Hosen vor Angst vollmachen. Am besten wäre, dass das Tierchen überhaupt nicht entdeckt wird.

## NATIONALPARK

### Bären-Tourismus bereitet Sorgen

ZERNEZ GR. Der Bären-Tourismus am Ofenpass bereitet den Bündner Jagdbehörden zunehmend Sorgen. Die Leute nähern sich Meister Petz in respektloser Art. Jagdinspektor Georg Brosi warnt: «So geht das nicht mehr lange gut.» Die Leute reagierten zum Teil total unvernünftig und näherten sich dem Braunbären auf kurze Distanz, sagte Jagdinspektor Brosi gestern. Er sprach von «wahn-sinnigen Annäherungsversuchen» mit hohem Risiko. Warntafeln sollen Schau-lustige auf die Gefahr aufmerksam machen. Aber auch der Bär offenbart laut Brosi ein «unbärisches Verhalten». Er zeige wenig Scheu vor Menschen. Normalerweise würden sich Bären zurückziehen, sobald sie Menschen sehen.

Das Grossraubtier tauchte in den letzten Tagen regelmässig in der Nähe des Dorfes Tschier auf, wo es ein Kalb riss. Das Kalb wurde liegen gelassen, der Bär ernährt sich weiterhin davon. Im Nationalpark findet er derzeit wenig Nahrung. Dort könne er höchstens von Maden und Würmern leben, sagte Brosi. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 3. August 2005

## Braunbär am Ofenpass!

**TSCHIERV GR. Franz Häfliger traute vorgestern seinen Augen nicht: ein Braunbär am Ofenpass! Über 100 Jahre, nachdem der letzte Schweizer Bär abgeschossen worden war.**

Der Luzerner Jäger und Naturfreund hatte gegen 21 Uhr mit dem Fernglas das Wild beobachtet. **Plötzlich entdeckte er 600 Meter entfernt einen Bären**, der auf eine Waldlichtung hinaustrat. Aufgeregt reichte er den Feldstecher an seine Frau weiter. Und Gabriela Häfliger konnte die Beobachtung bestätigen. Ebenso der

zufällig vorbeifahrende Südtiroler Erwin Tscholl.

Gestern begaben sich Mitarbeiter des Nationalparks und des Amtes für Jagd und Fischerei an den Ort, gut einen Kilometer ausserhalb des Nationalparks. Sie entdeckten frisch umgedrehte Steinbrocken und sechs kürzlich bearbeitete Stücke totes Holz. Das könnte darauf hindeuten, dass Meister Petz hier nach Insekten und Larven gesucht hat. Ein schlüssiger Beweis, wie ein Kothaufen, wurde aber nicht gefunden.

Seit Mitte Juni weiss man hingegen, dass sich ein Braunbär im benachbarten Südtirol aufhält.

Blick, Zürich, Donnerstag, 28. Juli 2005

## Mit Gummischrot gegen den Bären

Seit drei Tagen fehlt vom Bären jede Spur. Taucht er im Nationalpark wieder in Menschnähe auf, muss er mit einem unfreundlichen Empfang rechnen.

Basel/Chur. – Am Dienstag vergangener Woche wurde der Braunbär erstmals am Ofenpass gesehen, in den folgenden Tagen wurde er wiederholt in der Nähe der Passstrasse und im Schweizerischen Nationalpark beobachtet. Die letzte Meldung stammt vom vergangenen Montag, um 21.30 Uhr, seither fehlen jegliche Hinweise auf den Aufenthaltsort des Bären, wie das Bündner Amt für Jagd und Fischerei am Donnerstag bekannt gab. Es sei gut möglich, dass ihm der Rummel zu viel geworden sei, sagte Amtsvorsteher Georg Brosi.

### Sehr karge Gegend

Einen anderen möglichen Grund für das «Verschwinden» des Bären sieht der oberste Wildhüter des Bundes, Reinhard Schmidrig. Der Braunbär habe sich möglicherweise Richtung Tessin verschoben, wo es Kastanien habe, sagte er in einem Interview der «Basler Zeitung». Der Nationalpark sei eine sehr karge Gegend und deshalb nicht der ideale Lebensraum. Auch dass der Bär ein Kalb gerissen habe, deutet darauf hin, dass er hungrig sei.

«Es wäre nicht das Schlechteste, wenn er sich einen ruhigeren Ort suchen würde», sagte Schmidrig, Leiter der Sektion Jagd und Wildtiere im Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal). Zwar freue ihn der Goodwill, mit dem das Raubtier in der Schweiz aufgenommen worden sei. Der Bär sei aber kein Kuscheltier, und das schienen die Touristen am Ofenpass zum Teil vergessen zu haben.

### Bären abschrecken

Die Bündner Behörden haben deshalb nach Rücksprache mit internationalen Bärenexperten beschlossen, den Bären mit Gummischrot abzuschrecken, wenn er sich wieder einer Menschenmenge nähert. Eine solche Vergrämungsaktion war für den vergangenen Mittwochabend an der Ofenpassstrasse geplant, der Bär zeigte sich jedoch nicht. Eine Vergrämungsaktion hält auch die Umweltschutzorganisation WWF für sinnvoll. Sie fordert den Einsatz eines «Bärenanwalts», um zwischen Mensch und Bär zu vermitteln.

Bei den Kosten der Grossraubtiere schlagen laut Schmidrig nicht die Schäden zu Buche, sondern die Prävention. Dafür würden bei Luchs und Wolf jährlich 800 000 Franken aufgewendet. Viele der Schutzeinrichtungen könnten auch zur Verhütung von Bärenschäden gebraucht werden. Neu dazu kommen werde etwa der Schutz der Bienenhäuschen. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 5. August 2005

Ptaah

50. Das wird leider der Fall und unvermeidlich sein, denn die Unvernunft der Menschen ist sehr gross.
51. Wichtig ist für sie nur, dass sie ihre Sensationgier stillen und sich damit brüsten können.

17.47 Uhr

Billy Da sind wir also wieder. Jetzt bin ich gespannt darauf, was eure Schriftgelehrten zu erklären haben.

Ptaah

52. Dann will ich jetzt dazukommen, die Schriftdinge zu behandeln, die du mir aufgetragen hast, darüber unsere Schriftkundigen der deutschen Sprache zu befragen.
53. Es wurde dafür ein spezielles Gremium gebildet, das sich sehr genau mit deinen Fragen befasste.
54. Ihre Erklärung ist nun folgende:

## Münstertaler Bauer macht sich Mut: «Unsere Kuh Helvetia schlägt den Bären in die Flucht»

VON THEO GSTOHL

**TSCHIERV GR. Wer hat Angst vor dem bösen Bären? Die Münstertaler Bauern sicher nicht. Die haben mutige Kühe. Sagen sie.**

Dort weiden sie. Die Mutterkühe und ihre teils frischgeborenen Kälber von Bauer Pitsch. Zurzeit verbringen sie ihre Tage und Nächte auf der Alp da Munt, direkt am Rand des Nationalparks.

Seit einigen Tagen haust dort ein Braunbär. Am Donnerstag gelang einem Studenten der definitive Fotobeweis (gestern im BLICK). Der erste wild lebende Mutz der Schweiz seit 100 Jahren.

Trotzdem hat Landwirt-Lehrling Jachen Armon Pitsch (20) keine Angst um das Vieh seines Vaters. «Ich glaube, dass unsere Mutterkuh Helvetia einen Bären in die Flucht schlagen kann, wenn sie ihr Kalb in Gefahr sieht», macht sich der Jungbauer Mut. **«Zudem sind sie ja in einer Herde und so noch besser geschützt.»**

Die Schweiz ist wieder Bär! Und alle freuen sich. Auch die Einheimischen. Denn sie hoffen, dass sie nicht lange mit ihm allein bleiben werden. «Falls er hier bleibt, bringt er sicher



Jachen Armon Pitsch hat keine Angst um die Kühe seines Vaters.

auch Feriengäste ins Münstertal», sagt Pitsch.

Einige sind schon da. «Wir haben im Radio von der Anwesenheit des Bären gehört», sagt Fritz Hintermair (62) aus Garmisch-Partenkirchen (D), der mit Frau Heidi (55) seit Sonntag im Nationalpark auf Wanderungen geht. «Angst, dass wir ihm unterwegs begegnen, haben wir keine.»

Auch Peter Boss (35) aus Lauenen BE hat Meister Petz auf der zweitägigen Tour mit seiner Familie nicht zu Gesicht bekommen. «Ich hätte nichts dagegen gehabt, ihm zu begegnen. Ich habe sieben Jahre in Kanada gelebt und dort musste man

sich mehr vor Bären fürchten.»

Grund dazu hätten dafür die Schafzüchter aus der Region. **Denn von dem aus Italien eingewanderten Bären wird erzählt, dass er unterhalb von Moran Schafe gerissen habe.** «Angst müssen wir trotzdem nicht haben. Wie mir der Tierarzt erklärte, ist im Münstertal alles in Ordnung», sagt Schreiner Armon Hüder (47) aus Lüsei. Und sollte der Bär doch mal Lust auf eines von Hunders 45 Mutterschafen verspüren? «Dann kommt einfach die Frage auf, wer den Schaden bezahlt.»

Der Bär muss da ganz sicher keine Angst haben.

Blick, Zürich, Samstag, 30. Juli 2005

55. Leider wurden in der deutschen Sprache immer wieder Falschheiten eingebaut, wie das auch zur gegenwärtigen Zeit wieder mit der neuen Rechtschreibung der Fall ist.
56. So ergab sich auch der Fehler, dass bestimmte Worte mit einer N-Endung versehen werden, die dieser Endung nicht bedürfen.
57. Also ist die N-Endung in der heutigen deutschen Schriftsprache teilweise falsch und also nicht allgemeingültig.
58. Deine mir zur Begutachtung übergebenen drei Schriftsätze, die du aus dem 19. Kontaktberichte-Block entnommen hast, wurden nach genauester Prüfung folgendermassen beurteilt:
59. Beim Satzteil «... die solche terroristische Verbrecher verdienen», wird das «terroristische» nicht als terroristischen geschrieben.
60. Weiter bei: «Hast du noch irgendwelche fehlerhafte Dinge gefunden», dabei hat das «fehlerhafte» keine N-Endung.
61. Bei folgendem Satz: «Noch ist es aber eine Minorität, die noch keine grosse Kraft hat, doch wenn diese Minderheit wächst, dann wird es eines Tages keine verbrecherische Staatsmächte und keine Religionisten mehr geben, ...» ist bei «verbrecherische» auch keine N-Endung, wie das auch der Fall ist beim Wort «ausgeartete» beim Satzteil: «Zwar wurden zu allen Zeiten solche ausgeartete Vorkommnisse totgeschwiegen, ...».
62. Das trifft auch zu auf die Worte «unbewusste», «bewusste» und «menschliche» im Satzteil: «... was gleichermaßen aber auch bei Tieren und Pflanzen geschieht, die für solche unbewusste oder bewusste menschliche Impulse empfänglich sind.»
63. Im nächsten Satzteil gilt das gleiche, dass keine N-Endung gegeben ist: «Und da nun alle Affenwesen irgendwelche altherkömmliche Faktoren menschlicher Prägung in sich tragen, ...».
64. Auch beim Satzteil: «Solches Tun resp. solche operative Eingriffe am Körper sowie am Gesicht ...» bedarf es bei «operative» keiner N-Endung, wie auch nicht bei diesen Satzteilen: «Und solche wasserspeichernde Gesteins- und Erdschichten ... um auf solche wasserspeichernde Schichten zu stossen, ...» «wasserspeichernde» bedarf keiner N-Endung, wie auch nicht «starke» und «magnetische» im Satzteil «... sondern irgendwelche speziell starke magnetische Auswirkungen zeitigen kann» usw.
65. Unsere Fachkräfte der deutschen Schrift und Sprache finden es sehr bedauerlich, dass die von dir genannten Schreibfehler in der deutschen Sprache in Erscheinung treten, denn dabei handelt es sich um doppelte Vermehrungen.
66. Tatsächlich, so erklären sie – und das soll ich in einer einfachen und verständlichen Ausdrucksweise erklären –, sei es nicht so, dass ein Mehrzahlwort davor ebenfalls ein Mehrzahlwort bedinge, und ob ein solches vorangesetzt sei, könne sehr leicht definiert werden, wenn dem gesprochenen Satz nachgelauscht werde.
67. Also solltet ihr nicht die irrigen Schreibweisen gebrauchen, sondern euch nach eurem Verstand und Gehör ausrichten.

Billy Entrichte euren Schrift- und Sprachgelehrten meinen herzlichen Dank für deren Bemühung. Leider müssen wir Erdenkilche uns durch euch auch in der Schrift und Sprache belehren lassen, denn damit wird es immer schlimmer. Die deutsche Sprache wird immer mehr verhunzt und verfälscht, wodurch bald kein Mensch mehr versteht, was richtig und was falsch ist.

Ptaah

68. Das ist mir ebenso bekannt wie auch unseren Sprach- und Schriftkundigen, die erklären, dass es wirklich leidig sei, wie die gute deutsche Sprache in Wort und Schrift immer mehr verfälscht werde.
69. Jetzt aber ist es Zeit, mein Freund, dass ich gehe.
70. Auf Wiedersehen.

Billy Tschüss, Ptaah. – Salome. Du hast mir heute eine ganz spezielle Freude bereitet – danke.

## Dreihundertsechsunneunzigster Kontakt

### Samstag, 23. Juli 2005, 17.14 Uhr

Billy Mann, du bist schnell – eben ist gerade Pius hinausgegangen.

Ptaah

1. Darum bin ich ja so schnell hier.
2. Dein Gespräch mit ihm entsprach dem Sinn, wie ich gedacht habe, dass du ihm alles erklären sollst.
3. Erwartungsweise nehme ich seinen Worten gemäss an, dass er in der Sache richtig handelt.

Billy Dazu denke ich, dass er es sicher tun wird.

Ptaah

4. Gegenteiliges wäre sehr unerfreulich, sowohl für ihn als auch ...

Billy Natürlich. Er ist ja jetzt orientiert. – Darf ich dir gleich eine Frage stellen?

Ptaah

5. Dagegen ist nichts einzuwenden.

Billy Gut – danke. Dann folgendes: Schon Quetzal sagte einmal, wie auch du, dass die Alkoholsucht des Vaters oder der Mutter auf die Nachkommenschaft übertragen werde, weil sich sowohl beim Vater wie auch bei der Mutter die Alkoholsucht auf die Gene auswirke resp. diese derart beeinflusse, dass sie die Alkoholsucht in sich als Erbfaktor bilden, der auf die Nachkommenschaft übertragen wird. Wie sieht das nun aber aus in bezug auf Krankheiten allgemein, womit ich also Krankheiten meine, die bei uns auf der Erde nicht als Erbkrankheiten bekannt sind? Darüber etwas mehr zu wissen, wäre interessant.

Ptaah

6. Tatsächlich ist beim Erdenmenschen eine allgemeine vererbungsmässige Anfälligkeit für nicht eigentliche Erbkrankheiten gegeben.
7. Dabei ist jedoch zu beachten, dass dies in der Regel vererbungsmässig nur zutrifft auf Menschen, deren einer oder beide Elternteile bereits einmal oder mehrmals an den entsprechenden Krankheiten gelitten haben, wodurch eine entsprechende Genprogrammierung erfolgte, die dann vererbt wird.
8. Eine solche Genprogrammierung ist sehr vielfältig, denn nicht nur eigentliche Krankheiten resp. Veranlagungen dafür werden vererbt, sondern auch Laster, wie z.B. das Rauchen.
9. Jedoch auch Fanatismus kann erbbedingt sein, wie auch Jähzorn, Eifersucht und Übergewicht, nebst dem, dass auch die Neigung zu Herzinfarkt und Schlaganfall sowie Nervenkrankheiten, Geiz, Liederlichkeit und die Sucht zu Adrenalinschüben als Veranlagung vererbt werden können, nebst mancherlei anderen Dingen.

Billy Auch die Vererbung in bezug auf die Pigmente, den Körperbau sowie hinsichtlich Körperbewegungen resp. Gesten, der Zahnfestigkeit sowie Eigenarten und Gewohnheiten usw. gehören dazu, wie Quetzal erklärte und wie auch du erklärt hast.

Ptaah

10. Das ist richtig.

Billy Kennst du ein rein natürliches Mittel, das Kopfschmerzen lindert?

Ptaah

11. Da gerade Kirschenzeit war, möchte ich diesbezüglich die rote Kirsche nennen, deren Haut schmerzstillende Stoffe enthält, die Kopfschmerzen lindern und beheben.
12. Je dunkelroter die Haut der Kirsche ist, desto wirksamer ist sie gegen Kopfschmerzen.

Billy Dann könnte eigentlich daraus auch ein wirksames Medikament gewonnen werden?



Ptaah

13. Auch das ist richtig.

Billy Man hat mich gefragt, was Mangelererscheinungen in bezug auf Kupfer hervorrufen. Kannst du dazu etwas sagen, bitte. Einiges weiss ich schon, doch leider nicht viel.

Ptaah

14. Es entstehen weitumfassende Leiden, die ich in ihrer Gesamtheit nicht aufzählen, sondern nur deren einige kurz nennen will, weil es sonst zu weit führen würde:
15. Kupfer-Mangelererscheinungen führen einerseits zur erhöhten Brüchigkeit der Knochen, wie Kupfermangel sich aber auch auf Hirnerkrankungen auswirkt, wobei in erster Linie die Alzheimer-Krankheit zu nennen ist.
16. Kupfer ist in bezug auf Enzyme ein sehr wichtiger Bestandteil im System der Atmungsfermente und unterstützt die Zellatmung.
17. Weiter tritt durch eine Kupfer-Mangelererscheinung eine Anämie auf, denn Kupfer dient zur Bildung von Hämoglobin als Biokatalysator.
18. Ausserdem dient Kupfer als Resorptionsmittel für das Eisen aus dem Dünndarm.
19. Auch einiges andere ist sicher erwähnenswert, wozu ...

Billy Interessant, doch sieh hier, da habe ich ein kleines Buch mit dem Titel «Vitalstoff-Kompendium» von Bé Mäder, in Lizenzausgabe der Biomed AG, Dübendorf/ZH, CH, da steht praktisch dasselbe drin, auch dass der Körper dank des Kupfers das gespeicherte Eisen verwerten kann. Dazu denke ich, dass ich das Ganze dann abschreiben und in den Kontaktbericht integrieren werde – wenn du es sehen willst?

**Alzheimerpatienten haben Kupfermangel**

Berlin. – Der Kupferspiegel ist bei Alzheimerpatienten niedriger als bei gesunden Menschen. Dies zeigt eine gestern vorgestellte Studie der Freien Universität Berlin. Möglicherweise lässt sich der Gesundheitszustand durch Kupferaufnahme verbessern. Bei kognitiven Tests machten die Patienten mit niedrigem Kupferwert die meisten Fehler. «Das Ergebnis unterstützt die Hypothese, dass die meisten Alzheimerpatienten unter Kupfermangel leiden», so der Biochemiker Gerd Mulhaupt, der die Studie durchführte. (AP)

*Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 3. August 2005*

Ptaah

20. Ja. –
21. Danke ... (liest)

<p><b>Kupfer</b></p> <p><b>Funktionen</b></p> <p><b>Enzyme</b> Bestandteil im System der Atmungsfermente; unterstützt die Zellatmung,</p> <p><b>Blut</b> Dient bei der Bildung des Hämoglobins als Biokatalysator. Es ist notwendig für die Resorption des Eisens aus dem Dünndarm; dank dem Kupfer kann der Körper das gespeicherte Eisen verwerten.</p> <p><b>Blutgefässe</b> Wird für die Synthese der Enzyme gebraucht, die unsere Blutgefässe elastisch halten.</p> <p><b>Haut/Haare</b> Wird benötigt für den Aufbau von Haut, Haaren, Sehnen, Knochen und Knorpelleim in den Gelenken. Es unterstützt die Bildung der Tyrosinase (Aminosäurebildung), die vor allem für die Bildung der dunklen Pigmente in Haut und Haaren verantwortlich ist.</p>	<p><b>Mangelererscheinungen</b></p> <p><b>Enzyme</b> Erhöhte Brüchigkeit der Knochen.</p> <p><b>Blut</b> Anämie infolge mangelhafter Hämoglobin-Bildung. Leukozytopenie, Neutropenie</p> <p><b>Blutgefässe</b> Brüchige und unelastische Blutgefässe, Arteriosklerose, Herzschäden, erhöhter Cholesterinspiegel.</p> <p><b>Haut/Haare</b> Frühzeitiges Ergrauen und Kräuselung der Haare. Albinos sind Opfer eines starken Kupfermangels oder eines Gen-Defektes der Tyrosinase. Depigmentierung der Haut, Dermatitis.</p>
--	--

22. Was in diesem kleinen Werk steht, ist gut und richtig und für den Laien verständlich.  
23. Das Ganze umfasst jedoch nicht alle wichtigen Erkenntnisse, die sehr viel weiterführen.

Billy Euer diesbezügliches Wissen wird ja noch viel umfassender sein als das der irdischen Mediziner, was wohl keine Frage ist.

Ptaah

24. Womit du natürlich recht hast.

Billy Bis zum 31. Juli hast du mir vor einer Woche Voraussagen gegeben. Ergibt sich etwas Nennenswertes danach?

Ptaah

25. Das ist der Fall, ja, denn am 1. August, das ist ja der Schweizerische Nationalfeiertag, wird in Saudi Arabien im Alter von 84 Jahren König Fahd sterben, dessen Nachfolger sein Halbbruder Abdallah sein wird.

## Saudiarabiens König Fahd gestorben

Die herrschende Dynastie ernennt den Halbbruder Abdullah noch am Montag zum Nachfolger

*sda/afp/dpa. Der saudiarabische König Fahd ist im Alter von 84 Jahren nach langer Krankheit gestorben. Das Königshaus ernannte seinen 82-jährigen Halbbruder Abdallah ben Abdel Asis, den bisherigen Kronprinzen, zum Nachfolger.*

Abdallah führte die Regierungsgeschäfte des Ölstaates schon seit rund zehn Jahren, nachdem der etwa zwei Jahre ältere König 1995 einen Gehirnschlag erlitten hatte. Seit Jahren litt König Fahd auch unter Herzproblemen und Diabetes. Am 27. Mai war er mit einer Lungenentzündung ins König-Faisal-Spital in der Hauptstadt Riad gebracht worden, wo er am Montagmorgen starb. Er soll heute Dienstag bestattet werden.

### Streit um neuen Kronprinzen

Sein Halbbruder und Nachfolger Abdallah gilt als vorsichtiger Reformier. In geringem Umfang leitete er eine wirtschaftliche und politische Liberalisierung ein. Während die Ernennung Abdallahs klar war, gab die Bestimmung des neuen Kronprinzen zu Diskussionen innerhalb der Herrscherfamilie der Ibn Saud Anlass. Der neue Kronprinz, Verteidigungsminister Sultan ben Abdel Asis, ist der nächstjüngere Halbbruder von Abdallah.

Ihr Vater, König Abdel Asis ben Saud, der Gründer des Königreiches Saudi Arabien, hatte 45 Söhne, von denen noch 24



Der verstorbene König Fahd in einer Aufnahme vom März 1989, als er noch im Vollbesitz seiner Kräfte war. (key)

leben. Traditionell folgte in dem Land bislang immer der nächstjüngere Bruder des Königs auf den Thron nach.

### Lange Amtszeit auf dem Thron

König Fahd soll 1921 als achter Sohn von König Abdel Asis ben Saud geboren worden sein. 1975 wurde er zum Kronprinzen ernannt; 1982 bestieg er den

Thron. In seine Amtszeit fiel unter anderem der Golfkrieg 1991, in dem er sich dazu entschied, die Stationierung von US-Soldaten in seinem Land zu erlauben. Damit erntete er von islamischer Seite her viel Kritik.

1992 leitete er die ersten politischen Reformen des Königreiches ein, um die islamistische Opposition zu verdrängen.

Ein Jahr später verkündete er andererseits eine vom islamischen Recht inspirierte Verfassung.

### Kondolenz aus aller Welt

Der Tod Fahds löste einen Ölpreisanstieg aus. US-Öl zur Lieferung im September verteuerte sich auf mehr als 61 Dollar pro Barrel (rund 159 Liter). Um die Märkte zu beruhigen, sagte ein Regierungsvertreter, Saudi Arabien werde auch weiterhin auf dem für die weltweite Versorgung nötigen Niveau Öl fördern und exportieren.

In ersten Reaktionen kondolierten unter anderem der deutsche Kanzler Gerhard Schröder, Frankreichs Präsident Jacques Chirac und die britische Königin Elizabeth II. Ägyptens Staatschef Husni Mubarak ordnete eine dreitägige Staatstrauer an. Die palästinensische Führung hob König Fahds «wichtige Rolle für die palästinensische Sache» hervor.

### Kein Fremder für die Schweiz

Bundespräsident Samuel Schmid kondolierte nach Angaben des Verteidigungsministeriums im Namen des Schweizer Volkes und der Regierung. In der Schweiz hatte Fahd im Sommer 2002 in Genf Aufsehen erregt, als er mit einer mehrere hundert Personen umfassenden Entourage rund drei Monate in seinem 17000-Quadratmeter-Palast in Collonge-Bellerive GE residierte. Während seines Aufenthaltes liess er sich ein Blutgerinnsel entfernen.

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 2. August 2005

26. Zu dieser Zeit haben sich die grossen Unwetter in Europa beruhigt, wonach dann jedoch im Osten weitere Unwetter grosse Schäden anrichten und Menschenleben fordern werden, so also nicht nur in Indien, wovon ich bereits vor einer Woche gesprochen habe, sondern auch in anderen Ländern, wie z.B. China, wo ebenfalls ein Tornado Verwüstungen anrichten wird und Tote zu beklagen sein werden.  
27. Danach jedoch folgt ein weiterer und sehr gewaltiger Tornado, von dem China heimgesucht werden und der viel Unheil anrichten wird.

# Neuer König in Riad

Auf Fahd folgt in Saudiarabien Kronprinz Abdullah

ap. König Fahd von Saudiarabien ist am Montag nach langer Krankheit gestorben. Sein Halbbruder Abdullah wurde gleichentags zum neuen Herrscher bestimmt.

Der Tod des alten Königs wurde weltweit mit Trauer und Respekt aufgenommen. Viele arabische Regierungen riefen Trauerperioden aus. Zahlreiche Staats- und Regierungschefs kündigten ihre Teilnahme an Fahds Beerdigung am Montag an.

Politische Instabilität wird durch den Tod Fahds nicht erwartet, da er in den vergangenen Jahren wegen seiner Krankheit keinen direkten politischen Einfluss mehr hatte. Überdies gilt sein Nachfolger Abdullah als verlässlicher Politiker, der den gemässigten und US-freundlichen Kurs beibehalten und weitere Reformen einleiten will. Auch die Ölpolitik des Wüstenreiches wird sich nach Einschätzung von Diplomaten nicht ändern.



König Abdullah von Saudiarabien, seit gestern Montag im Amt. (key)

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 2. August 2005

## Seebeben vor Aceh

sda/afp. Ein Seebeben der Stärke 5,9 auf der Richterskala hat am Samstag die Menschen der indonesischen Provinz Aceh in Panik versetzt. Zahlreiche Menschen flüchteten nach den Erdstössen auf die Strassen. Die Behörden lösten keinen Tsunami-Alarm aus. Zunächst lagen keine Berichte darüber vor, dass Menschen verletzt wurden.

## 56 TODESOPFER

### Brütende Hitze

BUKAREST. Durch eine anhaltende Hitzewelle sind in Rumänien 56 Menschen ums Leben gekommen. Bei Temperaturen von bis zu 36 Grad seien etwa 1000 Menschen in Spitäler eingeliefert worden, teilte das Gesundheitsministerium gestern mit. Die ungewöhnlich hohen Temperaturen halten in Rumänien seit rund einer Woche an. Brütende Hitze herrscht auch in Griechenland: Noch bis heute Mittwoch wird mit Temperaturen um 40 Grad Celsius gerechnet. Wegen der intensiven Nutzung von Klimaanlagen erreichte der Stromverbrauch gestern Rekordwerte. (sda)

## Tornado in China

ap. Ein Tornado hat in der ostchinesischen Stadt Lingbi in der Provinz Anhui schwere Verwüstungen angerichtet und 15 Menschen das Leben gekostet.

Beide Artikel:  
Zürcher Oberländer,  
Wetzikon,  
Dienstag, 2. August 2005

Während einer Hitzewelle um die 40 Grad Celsius sind gestern die Waldbrände nach Portugal zurückgekehrt: 900 Feuerwehrleute waren meist im Norden des Landes im Einsatz, um zwölf Brandherde zu bekämpfen.

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Donnerstag,  
4. August 2005

Der Landbote, Winterthur,  
Mittwoch, 3. August 2005

# Monsun spült Mumbais Traum weg

Die schweren Regenfälle haben Mumbai komplett ins Chaos gestürzt – für Ordnung hätte eigentlich ein Krisenmanagement sorgen sollen.

Von **Manuela Kessler, Singapur**

Der Alltag kehrt nur zögerlich in die indische Wirtschaftsmetropole Mumbai zurück. Die Behörden haben am Mittwoch mehr als 50 000 Menschen evakuiert, die in Slums entlang der zum Bersten gefüllten Flüsse und Seen hausen. Die Gefahr von Dammbriichen ist akut, nachdem der Monsun letzte Woche sintflutartig über der 15 Millionen Einwohner zählenden Stadt niedergegangen war. 94,4 Zentimeter Regen waren es allein am Dienstag vor einer Woche. Die Wasserfluten kosteten rund 1000 Menschen das Leben im Bundesstaat Maharashtra, dessen Kapitale Mumbai ist, und der Pegel sinkt nur langsam auf Grund des über-

lasteten Abwassersystems und des andauernden Unwetters.

Der 26. Juli wird als Tag in die indische Geschichte eingehen, an dem Mumbais Traum, zu einer strahlenden Megapolis wie Shanghai aufzusteigen, platzte wie ein durchgerostetes Abflussrohr unter Überdruck. Der von der Weltbank finanzierte Plan für Krisenmanagement war in der Not nirgends zu finden. Auf dem Höhepunkt der Naturkatastrophe gab die Regierung von Maharashtra all ihren Beamten zwei Tage frei. Der öffentliche Dienst brach total zusammen. Die Leichen und Tierkadaver trieben in den Fluten.

### Mangelhafte Planung

Schätzungsweise 30 000 Tonnen Schutt und Müll sammelten sich in Mumbai an, bevor sich das Heer der Stadtangestellten, das rund 130 000 Mann umfasst, ans Aufräumen machte. Zur Wut der Bevölkerung auf die Macht haben den trägt bei, dass nicht nur eine überalterte Infrastruktur, sondern auch eine mangelhafte Stadtplanung der Katastrophe Vorschub

leistete. Hochhäuser und Slums überwuchern die meisten Wasserstrassen. Die fatale Verstopfung des Abwassersystems ist das fürchterliche Resultat. Eine Gruppe von Bollywood-Produzenten will auf gerichtlichem Weg Wiedergutmachung von der Regierung Maharashtras erzwingen

Der finanzielle Schaden, den der Monsun in dem westindischen Bundesstaat anrichtete, dürfte sich einer ersten Schätzung der indischen Regierung zufolge auf gegen 4,5 Milliarden Franken belaufen. Die Bankanalysten haben das Wachstum, das sie der indischen Wirtschaft im laufenden Jahr voraussagten, bereits von sieben auf sechs Prozent korrigiert. Die Filmindustrie dürfte mit vergleichsweise geringen Produktionseinkommen davonkommen.

Weit stärker betroffen sind die Bauern, die in Maharashtra vorzugsweise Zucker und Ölpflanzen anbauen. Negativ ins Gewicht fällt auch die Zerstörung der Bohrinnsel, die letzte Woche in Flammen aufging, als ein Schiff im Sturm in sie prallte. Die Plattform förderte ein Sechstel des indischen Rohöls.

## Überschwemmungen in Iran fordern mindestens 23 Tote

Teheran, 10. Aug. (Reuters) Bei Überschwemmungen nach sintflutartigen Regenfällen sind im Norden Irans nach Angaben eines Arztes mindestens 23 Personen ums Leben gekommen. 10 weitere Personen würden noch vermisst, sagte der Mediziner am Mittwoch der amtlichen Nachrichtenagentur Irna. Die Fluten hätten Teile der nordöstlichen Provinz Golestan am Kaspischen Meer verwüstet, berichteten Entwicklungshelfer des Roten Halbmonds. Die Hilfsorganisation habe Hubschrauber in die Region geschickt, um nach Überlebenden zu suchen. Nach Berichten des staatlichen Rundfunks sind in der Region viele Häuser und Strassen durch die Wassermassen vollständig zerstört worden.

Neue Zürcher Zeitung, Zürich,  
Donnerstag, 11. August 2005

**Verseucht.** Seuchenausbrüche nach den katastrophalen Monsunüberflutungen haben in der indischen Wirtschaftsmetropole Mumbai mindestens 45 Todesopfer gefordert. Die Überflutungen hatten in Mumbai und Umgebung mehr als 1000 Todesopfer gefordert.

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag,  
11. August 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 5. August 2005

28. Etwa zur gleichen Zeit werden in Deutschland im brandenburgischen Gebiet die ruchbaren Taten einer alkoholsüchtigen mörderischen Mutter aufgedeckt, die während langen Jahren elf ihrer fünfzehn Kinder gleich nach der Geburt getötet und auf ihrem Balkon in Blumenkästen vergraben hat.
29. Zwei der ermordeten Säuglinge resp. deren Skelette werden nicht mehr gefunden, weil die beiden entsprechenden Blumenkästen versehentlich entsorgt wurden.
30. Dann folgt wieder ein Seebeben vor Sumatra, das die Menschen in Angst und Schrecken versetzt, wobei es jedoch dabei bleiben wird.

MUTTER WEGEN TOTSCHLAGS VERHAFTET

# Neun Babys getötet

**Im deutschen Bundesland Brandenburg sind die Leichen von neun Neugeborenen in einem Garten entdeckt worden. Eine 39-jährige Frau soll ihre Babys jeweils kurz nach der Geburt getötet und vergraben haben.**

FRANKFURT/ODER. Gegen die Frau aus der Grenzstadt Frankfurt an der Oder beantragte die Staatsanwaltschaft Haftbefehl wegen neunfachen Totschlags, wie ein Sprecher der Behörde gestern mitteilte. Die Leichen wurden am Sonntag in Brieskow-Finkenheerd, einem Dorf südlich von Frankfurt an der Oder, im Garten eines grösseren Grundstücks gefunden. Dort soll die Frau ihre persönliche Habe verstaut haben. Ein Zeuge hatte die Behörden alarmiert, nachdem er beim Aufräumen menschliche Knochen in Blumentöpfen und in einem alten Aquarium entdeckt hatte. Die Kinder seien zwischen 1988 und 2004 zur Welt gekommen, hiess es weiter. Wie einer der Staatsanwälte mitteilte, wurde die Frau vernommen: Sie bestreitet die Taten. Es werde sich zeigen, ob noch mehr Leichen gefunden werden, sagte der Staatsanwalt weiter. Die sterblichen Überreste der neun Babys sollen nun obduziert werden; das Ergebnis werde jedoch erst «in einigen Tagen» erwartet. Die 39-Jährige ist nach Darstellung der Behörden noch Mutter von vier Kindern. Einzelheiten zur Identität der Frau wollten die Ermittler gestern noch nicht mitteilen. Der Polizei zufolge war die Frau bereits verheiratet, ist aber wieder geschieden.

«Wir können nicht ausschliessen, dass es weitere getötete Babys oder Leichenteile gibt», sagte ein Polizeisprecher. Daher suchten bis gestern Abend noch 40 Bereitschaftspolizisten mit Hunden das sehr unübersichtliche Gelände hinter dem Haus in der Bahnhofstrasse von Brieskow-Finkenheerd ab.

Nach Einschätzung verschiedener Experten ist die Frau möglicherweise durch Vereinsamung und soziale Ausgrenzung über Jahre hinweg verroht. Als Arbeitslose habe sich die werdende Mutter zurückziehen und die Schwangerschaften verbergen können. Wahrscheinlich hätten zudem ihre Mitmenschen wegesehen, meint einer der psychologischen Fachleute.

Erst vergangene Woche waren in Deutschland in Magdeburg und bei Gütersloh zwei tote Babys gefunden worden. Im Juni entdeckten Spaziergänger

am Ufer eines Sees in der Nähe des niedersächsischen Gifhorn einen Säugling mit durchgeschnittener Kehle in einer Plastiktüte. Nur einen Tag zuvor hatte ein Anwohner in einer Mülltonne im hessischen Mühlheim ein totes Baby gefunden. Anfang Mai brachte eine 20 Jahre alte Frau in Balingen zu Hause unbemerkt ein Kind zur Welt und erstach es mit einer Haushaltsschere.

In Österreich waren im Juni auf einem Grundstück in Graz vier Säuglingsleichen entdeckt worden. Auch in diesem Fall gilt die Mutter als Täterin. Die 32 Jahre alte Frau erklärte, sie habe die Babys immer überraschend in der Badewanne bekommen und Angst gehabt, wegen eines Kindes ihren Freund zu verlieren. Der ebenfalls unter Mordverdacht stehende Lebensgefährte bestreitet, von den Schwangerschaften gewusst zu haben. (sda/ap)



Bild: key

**Kurz nach der Geburt** soll eine 39-Jährige ihre eigenen Babys getötet und auf diesem Grundstück nahe der deutsch-polnischen Grenze verscharrt haben.

Der Landbote,  
Winterthur,  
Dienstag,  
2. August 2005

BABYLEICHEN-FUND

## Mutter gibt zwei Morde zu

FRANKFURT/ODER. Die Mutter der neun toten Babys aus Brandenburg hat zugegeben, zwei ihrer Kinder direkt nach der Geburt getötet zu haben. An die anderen Taten erinnere sie sich nicht, berichtete die Staatsanwaltschaft gestern. Die 39-Jährige sagte demnach aus, sie habe die neun Babys allein und ohne Hilfe zur Welt gebracht. Die Staatsanwaltschaft schränkte den Zeitraum der Geburten auf 1988 bis 1999 ein.

Die Babyleichen waren am Sonntag in Blumentöpfen und einem Aquarium auf einem Grundstück im Ort Brieskow-Finkenheerd gefunden worden, auf dem

die Mutter und eine Schwester der 39-Jährigen leben. Gegen die 39-Jährige war am Montag Haftbefehl erlassen worden. Sie sitzt in Untersuchungshaft. Laut der arbeitslosen Zahnarztgehilfin sind alle gefundenen Babys ihre Kinder. Sie gab zu, die ersten beiden der Säuglinge getötet zu haben. Ab der dritten Geburt habe sie sich aber beim Einsetzen der Wehen so stark betrunken, dass sie sich später an nichts mehr habe erinnern können. Die Frau hat auch vier lebende Kinder: Eine 21-jährige Tochter, zwei Söhne im Alter von 20 und 18 Jahren sowie ein Mädchen unter zwei Jahren. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 3. August 2005

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 4. August 2005

31. Die Magnitude wird bei 5,6 liegen.

32. Weiter wird die Türkei von Unwettern getroffen, die auch grosse Schäden anrichten.

KINDSTÖTUNGEN

## Bekannte werden überprüft

FRANKFURT/ODER. Nach dem Teilgeständnis der Mutter im Fall der neun toten Säuglinge ermitteln Polizei und Staatsanwaltschaft mit Hochdruck auch im persönlichen Umfeld der Frau. Polizisten durchsuchten gestern mit Spürhunden eine frühere Wohnung der dringend tatverdächtigen Sabine H. in Eisenhüttenstadt. Die Staatsanwaltschaft liess die Babyleichen im Labor auf Todesursachen hin untersuchen. Die Fahndung der Ermittler konzentrierte sich auf den Verwandten- und Bekanntenkreis der Frau. Es müsse geklärt werden, ob zwischen 1988 und 1999 tatsächlich niemand die neun Schwangerschaften bemerkt habe, sagte Polizeisprecher Peter Salender. Die 39-Jährige hat zugegeben, dass sie die Kinder zur Welt brachte. Deren Tötung gleich nach der Geburt ge-

stand sie bislang aber nur indirekt. Sie habe sich meist zu Beginn der Wehen betrunken und sei erst aufgewacht, wenn die Kinder in den Blumentübeln gewesen seien, in denen die Leichname entdeckt worden waren, sagte sie. Nur an einem Fall könne sie sich erinnern. Sabine H. hatte erklärt, alle Kinder seien von ihrem geschiedenen Mann.

Brandenburgs Innenminister Jörg Schönbohm sorgte für Empörung, weil er das frühere SED-Regime als eine Ursache der Verbrechen nannte. Der CDU-Politiker rief mit seiner Äusserung auch in seiner eigenen Partei Empörung hervor. Im Berliner «Tagesspiegel» sagte er: «Ich glaube, dass die von der SED erzwungene Proletarisierung eine der wesentlichen Ursachen ist für Verwahrlosung und Gewaltbereitschaft.» (ap)

33. Auch Bulgarien wird durch schwere Unwetter getroffen, wobei grosse Überschwemmungen entstehen.

**2 Kinder ertrunken**

ANKARA – Bei heftigen Unwettern im Osten der Türkei sind zwei Kinder ums Leben gekommen. Sie wurden in Erzurum vom Hochwasser mitgerissen.

Billy Das ist ja ungeheuerlich. – Mit der mörderischen Mutter, meine ich.

Ptaah

34. Das ist noch sehr gelinde ausgedrückt.  
 35. Aber höre nun weiter, was ich an Zukünftigem noch zu berichten habe, deswegen wir uns auch nochmals beraten haben in der Weise, ob wir weiterhin Voraussagen durchführen und diese auch nennen sollen.  
 36. Letztlich befragten wir auch den Hohen Rat in dieser Sache, wozu seine Ratgebung die war, dass wir uns weiterhin um Vorausschauungen bemühen und dir die Voraussagen nennen sollen.  
 37. Das, um damit in kleiner Form von speziellen sowie ungewöhnlichen Vorkommnissen ein bescheidenes Zeitdokument zu schaffen für die späteren Generationen, wenn diese unsere Kontaktberichte studieren.

20 Minuten, Zürich,  
 Donnerstag,  
 11. August 2005

Billy Darüber, eben über die Kontaktberichte und die Voraussagen als Zeitdokument, haben wir ja auch schon zusammen gesprochen und gefunden, dass das Ganze ein gutes Zeitdokument sein wird.

Ptaah

38. Ja, das ist richtig, doch weil wir für uns selbst Vorausschauungen nur dann durchführen, wenn das für uns notwendig ist, so dachten wir, dass wir in vermehrter Weise für dich solche Vorausschauungen nur für eine bestimmte Zeit tun sollten, sozusagen als Beweise für die Erdenmenschen, dass es seine Richtigkeit hat mit deiner «Lehre des Geistes» sowie mit deinen Warnungen an die Menschheit und Regierungen der Erde.

Billy Verstehe – dazu wollte ich die Voraussagen auch, als Objekt der Warnung und als Lehrmittel für die Erdenmenschen und die Regierungen, damit sie endlich gesunde Gedanken und ihre Vernunft walten lassen, um auf der Erde und unter der gesamten Menschheit endlich wirklichen Frieden sowie Freiheit, Liebe und Harmonie aufzubauen und Wirklichkeit werden zu lassen.

Ptaah

39. Das wissen wir.  
 40. Wir werden nun aber nach des Hohen Rates Ratgebung handeln und dir weiterhin Voraussagen nennen, die auf unseren Vorausschauungen beruhen.  
 41. Die Voraussagen werden aber nur kurzfristig sein und stets nur einige Tage oder Wochen im voraus einbeziehen, folglich wir also keine langfristigen Voraussagen mehr erstellen.  
 42. Nur für uns selbst betätigen wir uns diesbezüglich in gewissen Fällen noch auf längere Zeiträume hinaus.  
 43. Daran kannst du natürlich teilhaben, jedoch nur dann, wenn du solche Erkenntnisse durch Voraussagen für die fernere Zukunft nicht offenkundig machst und also für dich behältst.

Billy Das bereitet mir keine Mühe, denn ich weiss sehr wohl zu schweigen – eben auch über solche Dinge.

Ptaah

44. Da habe ich keine Bedenken – es sollte nur gesagt sein.  
 45. Doch nun höre, was sich weiter an Wenigem noch ergibt bis zum Samstag, den 6. August, denn dann werde ich dich bereits wieder aufsuchen und dir einiges an Neuem berichten, weil ich dann hier anwesend sein werde, um wieder einmal persönlich eure Zusammenkunft von meinem Fluggerät aus zu beobachten, was ich schon lange wieder einmal tun wollte.  
 46. Also, in Portugal lodern die Waldbrände neuerlich auf, wobei auch eine neue Hitzewelle vom Kontinent Afrika nach Europa vorstösst und über die iberische Halbinsel hereinbricht.  
 47. Es wird auch die Zeit sein, zur der durch das Al-Qaida-Terrornetz schwere und sehr ernstzunehmende Terrordrohungen gegen England

**Ausser Kontrolle**

LISSABON. Begünstigt von einer Hitzewelle, haben gestern in Portugal zehn grössere Waldbrände gewütet. Mehr als 1000 Feuerwehrleute waren nach Angaben des Zivilschutzes im Einsatz, um die Flammen einzudämmen. Starker Wind liess die Feuer in der Nacht zum Donnerstag Strassen und Brandschneisen überspringen. Mancherorts wurden Temperaturen über 45 Grad erwartet. Portugal durchlebt derzeit die längste Dürreperiode seit Menschengedenken. Bislang verwüsteten Waldbrände in diesem Jahr mehr als 68 000 Hektaren Land, mehr als die Hälfte davon im Juli. (ap)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
 Freitag, 5. August 2005

FEUERSBRÜNSTE IN PORTUGAL

# 3000 Feuerwehrleute gegen 32 Brände

**In Portugal sind infolge heisser Witterung und anhaltender Dürre zahlreiche weitere Waldbrände ausgebrochen.**

MADRID/LISSABON. «Portugal steht in Flammen», titelte die Zeitung «Correio da Manh.» Nach Angaben der Feuerwehr wurden gestern 32 Brandherde im Land gezählt. Bis jetzt konnten 10 Brände von den mehr als 3000 landesweit im Einsatz stehenden Feuerwehrleuten eingedämmt werden. 20 Feuersbrünste weiteten sich aber unkontrolliert aus. Am stärksten waren die Bezirke Aveiro und Leiria in Mittelportugal betroffen. Die wichtigste Autobahn des Landes, die A1 von Lissabon nach Porto, musste auf einem Abschnitt gesperrt werden.

In einzelnen Ortschaften in Nord- und Mittelportugal griffen die Flammen auf Wohnhäuser, Fabriken und Autos über. Menschen kamen nicht zu Schaden. Zahlreiche Dorfbewohner klagten darüber, sie seien im Kampf gegen die Flammen auf sich allein gestellt. «Man hatte uns das Wasser abgestellt, kein Feuerwehrmann war zu sehen, und so mussten wir unser Haus vor den Feuern schützen», beklagte sich Lúcia Silva in Colmeias bei Leiria in Mittelportugal.

Innenminister António Costa bat um Verständnis für die Feuerwehr. «Wenn in einem Bezirk 18 Brände auf einmal ausbrechen, werden die vorhandenen Mittel immer unzureichend sein.» Der Sommer 2005 werde auf Grund der Dürre eine schwere Zeit für Portugal werden. Trotz der ungewöhnlichen Trockenheit seien aber nicht annähernd so viele Wälder verbrannt wie bei den grossen Feuerkatastrophen vor zwei Jahren. Die Be-



Im Kampf gegen die züngelnden Flammen fehlt es den Dorfbewohnern von Raposeira in Mittelportugal an Wasser.

hörden warnten jedoch, wegen der Hitze und der Trockenheit, herrsche im Norden und Teilen Mittelportugals höchste Feueralarmstufe.

## Es wird noch heisser

Eine aus Afrika kommende Heissluftfront mit Temperaturen bis zu 44 Grad werde sich in den kommenden Tagen über die gesamte Iberische Halbinsel ausbreiten, teilten die Wetterämter in

Madrid und Lissabon mit. Laut Polizei wurden dieses Jahr schon 65 mutmassliche Brandstifter festgenommen, zuletzt am Donnerstag ein 44-jähriger Bauer, der zwei Feuer gelegt und damit 100 Hektaren Wald zerstört haben soll. Insgesamt verbrannten in Portugal seit Jahresbeginn 68 000 Hektaren Wald und Buschland.

Auch im benachbarten Spanien wurden mehrere Waldbrände registriert. In

Navarra im Norden des Landes brannten grosse Teile eines Waldgebiets nieder, das als die «grüne Lunge» der Stadt Pamplona gegolten hatte. In der Provinz León bekämpfte die Feuerwehr einen Waldbrand, der eine Fläche von 1400 Hektar vernichtet hatte und auf einen Naturpark übergreifen drohte. Im Bergland der Montes de Toledo in Mittelspanien brannten 1000 Hektaren Wald nieder. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 6. August 2005

ausgestossen werden, woran Premierminister Blair die Schuld tragen wird und alle jene, welche den Einsatz britischer Militärs im Irak zu verantworten haben und die dieses nicht zurückbeordern wollen.

48. Ganz offen werden in den Drohungen dieselben Worte genannt werden, die du schon mehrmals öffentlich in deinen Bulletins verbreitet hast, dass nämlich so lange der Terror gegen England und die USA weitergehen werde, wie die US-Militärs und die britischen Soldaten noch im Irak und in Afghanistan verbleiben.
49. Auch andere amerikafreundliche sowie englandfreundliche Staaten werden fortan näher in den Bereich des direkten Al-Qaida-Terrors rücken, wie z.B. Deutschland, das sich ganz besonders mit den USA verbündet hat.

## Al-Qaida droht mit weiteren Anschlägen in London

Dubai. – Der stellvertretende Führer des Terrornetzes al-Qaida, Ayman al-Zawahri, hat in einem Video neue Attentate in den USA und in Grossbritannien angekündigt. Das Band wurde am Donnerstag vom arabischen Fernsehsender al-Jazeera ausgestrahlt. «Blairs Politik hat euch Zerstörung im Zentrum Londons gebracht und wird euch noch mehr Zerstörung bringen», sagte Zawahri in Anspielung auf den Irak-Einsatz der Briten. Das, was nun komme, werde die Anschläge in New York und Washington am 11. September 2001 in den Schatten stellen. Ob das Band echt ist, war zunächst unklar. Der Stellvertreter Osama Bin Ladens hatte sich zuletzt Ende Juni zu Wort gemeldet.

Ungeachtet der Drohungen will US-Präsident George W. Bush an seiner Irak-Politik festhalten. «Wir werden unsere Arbeit im Irak abschliessen», sagte Bush am Donnerstag auf seiner Ranch in Texas. Die Ideologie Ayman al-Zawahris bezeichnete der US-Präsident als «düster, verblendet und rückwärts gerichtet». (SDA)

FLAMMENINFERNO

## Wälder vernichtet

LISSABON/MADRID. Ein Flammeninferno hat im Norden Portugals einen der grössten Kiefernwälder Europas vernichtet. 10 000 Hektaren Wald seien im Bezirk Vila Real ein Raub der Flammen geworden, berichteten lokale Medien. Gestern bekämpfte die Feuerwehr noch zwei Feuersbrünste im Norden und im Zentrum des Landes. In Spanien richteten Waldbrände schwere Schäden im grössten Naturpark des Landes in der Sierra de Cazorla an. Wie die Feuerwehr mitteilte, vernichteten die Flammen im Park in der Provinz Jaén Waldgebiete auf einer Fläche von 3000 Hektaren. Etwa 500 Menschen mussten aus der Region evakuiert werden, darunter auch viele Touristen. Die Brände waren durch Blitzschläge ausgelöst worden. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Dienstag, 9. August 2005

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 5. August 2005

LONDON: SICHERHEITSAUFGEBOT VIER WOCHEN NACH DEN ANSCHLÄGEN

# Massive Polizeipräsenz

**Vier Wochen nach den Anschlägen in London waren gestern nach Angaben des britischen Senders BBC mehr als 6000 Polizisten in der britischen Hauptstadt an U-Bahn-Stationen und anderen Orten im Einsatz.**

LONDON. Hunderte schwer bewaffnete Mitglieder von Spezialeinheiten waren an verschiedenen Stellen im Stadtgebiet postiert, um im Falle erneuter Anschläge schnell reagieren zu können. Polizisten in Zivil überwachten Züge und Busse.

Die verstärkte Polizeipräsenz sollte den Einwohnern Londons ein Gefühl der Sicherheit vermitteln, nachdem islamische Terroristen zwei Mal an einem Donnerstag Anschläge verübt hatten. Am 7. Juli waren 52 Menschen bei Selbstmordattentaten getötet worden, am 21. Juli waren vier Anschläge auf U-Bahnhöfe und einen Bus gescheitert.

Die am 7. Juli am schwersten getroffene U-Bahn-Strecke Piccadilly Line wurde gestern wieder in Betrieb genommen. In einem Zug zwischen den Stationen King's Cross und Russell Square waren damals 21 Menschen ums Leben gekommen. Nach Informationen der New York

ker Polizei wurde damals ein Sprengstoff benutzt, der aus leicht zugänglichen Materialien hergestellt werden kann. Vermutlich habe es sich um Hexamethylen-triperoxyddiamin (HMTD) gehandelt, sagte Polizeichef Raymond Kelly. HMTD kann aus gewöhnlichen Bestandteilen wie dem Blondierungsmittel Wasserstoffperoxid, Zitronensäure und Tabletten zur Erhitzung von Wasser gemischt werden. Gezündet wurden die drei Bomben in den U-Bahnen vermutlich mit Handys, die auf 8.50 Uhr eingestellt waren. Rund eine Stunde später war in einem Bus eine vierte Bombe explodiert.

Trotzdem scheint das Vertrauen der Öffentlichkeit in den Nahverkehr beeinträchtigt. Seit den Terroranschlägen ist die Zahl der U-Bahn-Passagiere in London um bis zu 30 Prozent gesunken. Den stärksten Rückgang gebe es an den Wochenenden, berichtete die BBC unter Berufung auf den Betreiber London Transport.

## Livingstone fordert Abzug

In einem Beitrag für die Zeitung «The Guardian» hat Londons Bürgermeister Ken Livingstone die britische Regierung zum Abzug der Soldaten aus dem Irak aufgefordert, um weitere Anschläge zu verhindern. Die Briten müssten die Poli-

zei unterstützen, Moslems mit Respekt behandeln und aus dem Irak abziehen, «um uns allen mehr Sicherheit zu geben». Das Eingeständnis, dass der Einmarsch in den Irak die Wahrscheinlichkeit von Terroranschlägen in London erhöht habe, sei mittlerweile mehr als nur ein Verdacht, schrieb Livingstone. Der linksgerichtete Politiker ist ein erklärter Gegner des Irak-Krieges.

## Drohung der Al Kaida

Der stellvertretende Al-Kaida-Chef Ajman al Sawahri hat mit weiteren Anschlägen in der britischen Hauptstadt gedroht. In einem vom Fernsehsender «Al Dschasira» ausgestrahlten Video drohte Sawahri indirekt allen westlichen Staaten mit Anschlägen, die Truppen in islamischen Staaten stationiert haben. «Was die Staaten der Kreuzfahrer-Allianz angeht, wir haben euch einen Waffenstillstand angeboten, falls ihr das Gebiet des Islams verlasst», sagte der Stellvertreter Osama bin Ladens. «Unsere Botschaft ist klar: Ihr werdet nicht sicher sein, bis ihr euch von unserem Boden zurückzieht, aufhört, unser Öl und unsere Reichtümer zu stehlen, und aufhört, die korrupten Herrscher zu unterstützen.» Den USA drohte er, wenn sie ihre Truppen nicht aus dem Irak zurückzögen, werde es dort Zehntausende Tote geben. (ag)

Der Landbote,  
Winterthur,  
Freitag,  
5. August 2005

## London in Angst vor neuen Anschlägen

Das Terrornetzwerk al-Qaida droht mit weiteren Anschlägen in London. Die britische Polizei verstärkt ihren Einsatz zum Schutz der Bevölkerung.

Von Peter Nonnenmacher, London

Die Londoner Bevölkerung befürchtet neue Anschläge auf die britische Hauptstadt, nachdem am Donnerstag Ayman al-Zawahri, der als Stellvertreter des Al-Qaida-Führers Osama Bin Laden gilt, den Briten entsprechende neue Attacken verhies. Die Metropolitan Police kündigte an, dass sie «alles tun» werde, um solche Anschläge zu verhindern.

### 6000 Polizisten aufgeboten

Die neuen Drohungen sprach al-Zawahri auf einem Videotape aus, das vom arabischen TV-Sender al-Jazeera ausgestrahlt wurde. «Blair hat euch Zerstörung im Herzen Londons beschert», sagte der Al-Qaida-Führer auf dem Tape. «Und so Gott will, wird er euch mehr Zerstörung bescheren.» Die Ausstrahlung der Drohung fiel auf den Tag vier Wochen nach dem ersten Londoner Bombenanschlag, dem 56 Menschen zum Opfer fielen, und zwei Wochen nach dem fehlgeschlagenen zweiten Angriff.

Aus Anlass dieses «heiklen Datums» hatte die Polizei in London am Donnerstag bereits über 6000 teilweise schwer bewaffnete Beamte aufgeboten, um Bürgern und Besuchern der britischen Hauptstadt ein wenig mehr Vertrauen im Stadtverkehr zu vermitteln. Beamte in Uniform und in Zivil patrouillierten auf Bahnsteigen und in Bahnhofshallen und führen in Zügen und Bussen als «Wachtruppe» mit.

### Demonstration des Wehrwillens

In Flughäfen zogen ganze Gruppen bewaffneter Polizisten mit Maschinenpistolen und scharfen Hunden auf, und auf der Themse zeigten sich uniformierte Kräfte in Motor- und Schlauchbooten. «Wir nutzen alle uns zur Verfügung stehenden Ressourcen, um den Leuten das Gefühl grösserer Sicherheit zu geben und um weitere Attacken zu verhindern», erklärte Londons Vizepolizeipräsident Andy Trotter.

Der Ausgang für alle Beamten in der Hauptstadt wurde gestrichen, und normalerweise in Zivil gekleidete Detektive legten für den Tag Dienstuniformen an. Aus anderen Bezirken des Landes wurden ebenfalls Beamte nach London verlegt. Man werde diese Demonstration des eigenen Wehrwillens «so lange aufrechterhalten, wie es nötig ist», versprach Trotter. Das Ganze sei zwar «enorm teuer», aber schliesslich habe man es «mit der

grössten Bedrohung Londons in Friedenszeiten» zu tun.

Der Masseneinsatz und die Fahndungen im Zusammenhang mit den beiden Anschlägen am 7. und am 21. Juli haben die Londoner Polizei inzwischen in der Tat an die Grenzen ihrer Möglichkeiten geführt. Viele Beamte seien «völlig erschöpft» nach den Einsätzen der vergangenen Wochen, hiess es aus dem Innern des Scotland Yard. Wegen der Beanspruchung der Detektive des Scotland Yard bei der Aufklärung der Anschläge verzögere sich die Arbeit in anderen Fällen, auch an wichtigen Mordfällen. Insgesamt schätzt man die Kosten des seit dem 7. Juli notwendig gewordenen zusätzlichen Polizeieinsatzes im Londoner Polizeipräsidium auf umgerechnet über 1,1 Millionen Franken pro Tag.

### Abdurahman angeklagt

Als erste der in den letzten Wochen verhafteten Personen haben die Behörden am Donnerstag den 23-jährigen Londoner Ismael Abdurahman auf Grund des Terrorismusgesetzes angeklagt. Abdurahman wird beschuldigt, Informationen über den in Italien festgehaltenen mutmasslichen Bombenleger Osman Hussain verschwiegen zu haben. Ausser Abdurahman befinden sich noch 14 weitere Personen in England in Haft. Über Hussains Auslieferung, die Grossbritannien verlangt hat, soll in Italien am 17. August entschieden werden.

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Freitag,  
5. August 2005

50. Auch die Schweiz wird nicht mehr sicher sein, weil einerseits die Regierung und viele Bürger den USA die Hand reichen, und andererseits, weil die Islamfeindlichkeit der Rassisten, Fremdenhasser und der Rechtsextremisten sowie Neonazis usw. den Hass der fanatischen und terroristischen Islamisten immer weiter heraufbeschwören.

Billy Also kann auch die Schweiz Zielscheibe des internationalen Terrorismus werden = das war ja zu befürchten.

Ptaah

51. Leider, und es wird nur eine Frage der Zeit sein, wenn sich die Regierung der Schweiz nicht besinnt und bemüht, alles so schnell wie möglich in Ordnung zu bringen.

Billy Unter deinen Worten verstehe ich auch, dass die Neonazis und Rechtsextremisten sowie die Rassen-, Fremden- und Islamhasser usw. zur Räson gebracht werden müssen, nebst dem, dass die Hilfsbereitschaft für US-Amerika ein Ende finden muss, zumindest in der Hinsicht, dass Hilfen für die krieglerischen Handlungen und Besetzungen im Irak und in Afghanistan sowie Güterlieferungen an die USA beendet werden müssen.

Ptaah

52. Gesamthaft ist das mit meinen Worten gemeint.  
53. Doch nun, lieber Freund, ist meine Zeit gekommen, da ich wieder gehen muss.  
54. Auf Wiedersehn und Salome.

Billy Auf Wiedersehn, Ptaah. Salome.

#### KAMPF GEGEN TERROR

### Blair bekämpft Hassprediger

**Religiöse Extremisten, die zu Gewalt aufrufen oder sie gutheissen, sollen aus Grossbritannien ausgewiesen werden.**

LONDON. Der britische Premierminister Tony Blair hat gestern Gesetze angekündigt, nach denen die Aufstachelung zu Hass und Gewalt bei Ausländern zur Abschiebung führen wird. Blair sagte, die Massnahme ziele auf so genannte Hassprediger ab. Falls notwendig, werde man die Gesetzgebung zum Schutz der Menschenrechte ändern, erklärte Blair.

«Niemand darf daran zweifeln, dass sich die Spielregeln geändert haben», sagte er. Grossbritannien darf als Unterzeichner der Europäischen Menschenrechtskonvention Personen nicht in ein Land abschieben, in dem ihnen Folter oder Tod drohen. Die Regierung bemüht sich deshalb um entsprechende Vereinbarungen. Auch der indirekte Aufruf zum Terrorismus wird unter Strafe gestellt. Damit gemeint sind islamische Geistliche, die Terroranschläge glorifizieren und damit junge Muslime ansprechen. Handlungen, die dem Terrorismus vorangehen, wie das Herunterladen einer Anleitung zum Bombenbau aus dem Internet, werden ebenfalls verboten. Blair erklärte, seine Regierung werde einen Monat lang über die Abschiebep Praxis beraten. Er forderte die islamischen Gemeinden auf, gegen Extremisten in ihren Reihen vorzugehen. (ap)

*Tages-Anzeiger, Zürich,  
Samstag, 6. August 2005*

## Dreihundertsiebenundneunzigster Kontakt Montag, 8. August 2005, 2.07 Uhr

Ptaah

1. Leider wurde es heute etwas spät, Eduard, denn ich habe mich noch mit einigen Vorausschauern beschäftigt, die ich dir dann nennen will.
2. Salome, und sei gegrüsst.

Billy Auch ich entbiete dir meinen Gruss. Es ist für mich kein Problem, dass du erst jetzt kommst, denn auch jetzt können wir noch über einige Dinge sprechen. Wenn du nichts Dringendes hast, dann möchte ich gleich einige Fragen vorbringen, die du mir bitte etwas ausführlicher beantworten willst, als das früher der Fall war, als wir nur oberflächlich darüber sprachen.

Ptaah

3. Es fällt nichts von Dringlichkeit an, ausser, dass ich dir noch diese Arbeit hier übergeben will, die du bitte für uns erledigen möchtest.
4. Wenn ich sie dir kurz erklären kann ...

Billy Verstanden, das dürfte kein Problem sein. Ende dieser Woche wird es bestimmt fertig sein, damit du es wieder mitnehmen kannst, wenn du zur Korrekturarbeit herkommst. Dann also meine Fragen: Quetzal hat in den Achtzigerjahren, es war wohl 1987, einmal nebenbei erwähnt, dass es einen sogenannten sauberen Sprengstoff gäbe, der aus Sand hergestellt werden könne. Was muss ich darunter verstehen?



Ptaah

5. Es handelt sich dabei um einen Sprengstoff, der tatsächlich aus Sand gewonnen wird und demzufolge unerschöpflich ist.
6. Der Stoff, der aus Sand aufgearbeitet werden muss, wird Silicium genannt, ein Kieselsteinprodukt, das sowohl in Sand gebunden ist als auch in den meisten Gesteinen und Mineralien.
7. Es handelt sich um ein säurebeständiges, schwarzgraues und stark glänzendes Halbmetall resp. um harte und spröde Kristalle, die eine Diamantstruktur aufweisen.
8. Silicium ist auf der Erde das chemische Element, das mit dem Symbol <Si> bezeichnet wird und die Ordnungszahl 14 und eine relative Atommasse von 28,0855 aufweist.
9. Es hat eine Dichte von 2,328 g/cm<sup>3</sup> und einen Schmelzpunkt von 1410 Grad Celsius sowie einen Siedepunkt von 2477 Grad Celsius.
10. Silicium ist ein Element aus der vierten Hauptgruppe des Periodensystems der chemischen Elemente und in reiner Form ein elektrischer Halbleiter, dessen Leitfähigkeit noch erhöht wird, wenn ihm noch geringe Zusätze von Elementen der dritten oder fünften Gruppe beigegeben werden.
11. Diese Daten sind jedoch den irdischen Gelehrten bekannt und können auch in Lexika nachgelesen werden.
12. Was nun aber zu sagen ist in bezug auf den von dir angesprochenen Sprengstoff, ist folgendes:
13. Wird das Silicium leicht in seiner Struktur verändert – das Wie darf ich nicht offiziell nennen infolge unserer Direktiven –, dann kann daraus ein sehr starker Sprengstoff gewonnen werden, der eine sehr viel höhere Sprenggeschwindigkeit entwickelt als z.B. Dynamit, das eine Sprenggeschwindigkeit von rund 8,5 Sekundenkilometern aufweist.
14. Silicium-Sprengstoff ist zudem in seiner Art ein <sauberer> Sprengstoff, der keine gefährliche Rückstände erzeugt.
15. Und was bei diesem Sprengstoff von sehr grosser Wichtigkeit ist:

#### Münchner Forscher finden durch Zufall Super-Sprengstoff aus porösem Silizium

Bei einer Explosion in ihrem Labor haben Forscher der Technischen Universität München einen Sprengstoff entdeckt, der um ein Vielfaches stärker ist als herkömmliches TNT (Trinitrotoluol). Winzige Teilchen aus porösem, schwammförmigen Silizium reagierten wegen eines Lecks im Experiment mit dem Sauerstoff der Luft so heftig, dass der gesamte Versuchsaufbau zerstört wurde, berichtet der New Scientist.

Das könnte die explosivste Chemikalie sein, die bisher entdeckt wurde, erklärt Laborleiter Dmitri Kovalev. Eigentlich hatten die Münchner Forscher in ihrer Arbeit auf die rein optisch-physikalischen Eigenschaften des Materials, das ultraviolette Strahlung aussenden kann, erforschen wollen.

Nach dem ersten Schreck über diese Reaktion fanden sie nun auch die Erklärung für die Explosion. "Herkömmliche Sprengstoffe bauen auf Stickstoff, Kohlenstoff und Sauerstoff auf. Doch Silizium hat eine viel größere Bindungsenergie", so Kovalev. In ihrem Experiment werden die kleinen Silizium-Partikel mit einer Schutzschicht aus einer Atomlage Wasserstoff umgeben. Dringt bei den tiefen Temperaturen, bei denen die Forscher experimentieren, flüssiger Sauerstoff durch eine Lücke in dieser Schutzschicht ein, setzt eine heftige Kettenreaktion ein.

Da das poröse Silizium wie ein Schwamm aufgebaut ist, verfügt es über eine extrem große Oberfläche, an der die Reaktion stattfinden kann. Beeindruckt waren die Forscher über die Schnelligkeit der Explosion. "Die Reaktion dauert maximal eine Mikrosekunde, vielleicht auch nur einige hundert Nanosekunden", so Kovalev. Da die Explosion nur unter bestimmten Randbedingungen abläuft, kann poröses Silizium normalerweise mit großer Sicherheit behandelt werden. Diese Eigenschaft macht die Substanz interessant für technische Anwendungen in Air-Bags oder gar als Treibstoff.

Peter Prenzel

Quelle: [www.wissenschaft.de](http://www.wissenschaft.de), Sonntag, 7. August 2005

#### Der große Knall – Forscher entwickeln einen Super-Sprengstoff aus Sand

Die beiden Physiker der Technischen Universität München denken an nichts Besseres, als sie ihre Lasertestanlage in einem Labor in Garching anschalten. Und ein winziges poröses Silizium-Plättchen in eine Kältekammer einführen. Wie schon vielfach zuvor soll das Laserlicht das Plättchen im sauerstofffreien Raum zum Leuchten bringen. Doch als das Laserlicht durch das Glasfenster in die Kältekammer fällt, explodiert der Versuchsträger plötzlich. Durch Zufall ist ein neuer Sprengstoff entdeckt: Silizium. Kann er in Zukunft vielleicht sogar das Dynamit ersetzen? Im Laufe der Geschichte gab es in Sachen Sprengstoff immer wieder bahnbrechende Veränderungen.

#### Supersprengstoff aus Silizium

in Garching bei München haben zwei Wissenschaftler vielleicht den Sprengstoff der Zukunft gefunden – durch puren Zufall: Jahrelang arbeiteten die beiden Forscher der Technischen Universität mit Silizium, einem Stoff aus reinem Quarzsand, ohne den in der Chip- und Halbleiterindustrie nichts geht. Auf der Suche nach neuen Anwendungsmöglichkeiten für Leuchtdioden oder optische Speicher hatten sie die eigentlich stabile Struktur des Siliziums verändert: Sie machten es porös wie einen Schmelzkäse. Die neue Struktur war so extrem schwammartig, dass ein Kubikzentimeter des Stoffs eine Oberfläche von über 1.000 Quadratmetern hatte – also eigentlich nur aus Oberfläche bestand. Und zudem lediglich fünfzig Atomschichten dick war. Oberflächen dieser Art können sehr reaktiv sein...

#### Poröses Silizium auf minus 270 Grad gekühlt

Dieser Stoff war bestens geeignet, um in einer Laseranlage auf seine optischen Eigenschaften geprüft zu werden. In vielen Versuchsreihen führten die beiden Forscher das poröse Silizium in eine Versuchskammer ein, wo es unter Luftabschluss auf minus 270 Grad heruntergekühlt wurde, nahe dem absoluten Nullpunkt. In diesem Zustand fast vollkommenen Ruhe der Atombewegung projizierten sie dann einen Laserstrahl auf die Probe und das Silizium begann zu leuchten.

#### Plötzlich scheppert es – und das Versuchsgerät war zerstört

Bei einem dieser Versuche jedoch schepperte es plötzlich gewaltig und das Versuchsgerät war zerstört. Die erstaunten Forscher fanden heraus, dass Sauerstoff an einer undichten Stelle in die Versuchskammer geraten, bei minus 270 Grad flüssig geworden war und sich im porösen Silizium abgesetzt hatte. Das hinzukommende Laserlicht wirkte wie ein Zünder, der die Oxidation, sprich Explosion, in Gang setzte (eine Explosion ist nichts anderes als eine ultrakurze Verbrennung, die ja eine Oxidation ist, eine Neubindung von Sauerstoff bei gleichzeitiger Freisetzung von Energie).

#### Mehr Power als TNT und Dynamit

Die beiden Wissenschaftler hatten damit einen neuen Supersprengstoff entdeckt – wesentlich potenter als TNT oder Dynamit. Einen Stoff, der auch in mikroskopisch kleinen Mengen zur Explosion gebracht werden kann, deren Richtung man auch noch im tausendstel Millimeterbereich bestimmen kann. Und der im Gegensatz zu den meisten anderen hochgiftigen Sprengstoffen biologisch abbaubar ist. Denn nach der Explosion bleiben nur Quarzsand und Wasser übrig.

Zum Einsatz kommen könnte der neue Sprengstoff zum Beispiel beim zielgerichteten Umlenken von Satelliten. Oder als neuer Sprengsatz zum schnelleren und präziseren Zünden von Airbags.

#### Eier und Christbaumkugeln

Wie man Dinge in die Luft sprengt, weiß die Menschheit seit langem. Doch herauszufinden, auf welche Weise Gegenstände explodieren, ist erst seit kurzem Ziel von Forschern. Am Institut für Luft- und Raumfahrt der Universität Stuttgart arbeitet Falk Wittel genau daran. Er betreibt Explosionsforschung – im Moment an Christbaumkugeln und ausgeblasenen Hühnerlern. Denn die sind, physikalisch gesehen, Hohlkörper. Genau wie Flugzeuge, Tanks oder Zeppeline.

Quelle: [www.weltderwunder.de](http://www.weltderwunder.de), Sonntag, 7. August 2005

16. Er hat keine unkontrollierbare breitflächig zerstörende Wirkung, sondern er kann in bezug auf die Wirkungsfläche auf den Millimeter genau abgegrenzt und auch äusserst präzise in seiner Wirkung eingesetzt werden.

Billy Ein idealer Sprengstoff, könnte man also sagen. Dann habe ich eine Frage bezüglich des Wassers. Quetzal sagte einmal – leider auch nicht ausführlich –, dass das Wasser durch den Elektromagnetismus der Erde ständig belebt werde, was der Grund dafür sei, dass das Wasser gesund und im biologischen Gleichgewicht bleibe. Dazu nun die Frage: Kann mit durch menschliche Maschinen und Apparate usw. erzeugten Elektromagnetismus das Wasser ebenfalls beeinflusst werden, und zwar derart, dass z.B. kranke Gewässer wie Seen, Bäche und Flüsse usw. wieder gesund werden? Etwas in diesem Rahmen sagte nämlich Quetzal. Mit sogenanntem levitiertem Wasser hat das ja nichts zu tun, wie er sagte.

Ptaah

17. Was Quetzal sagte, ist richtig.
18. Durch den irdischen Elektromagnetismus wird das Wasser auf und in der Erde belebt und gesund sowie im biologischen Gleichgewicht gehalten.
19. Und tatsächlich ist es so, dass durch zusätzlichen Elektromagnetismus die Wasserqualität stark verbessert und um vieles mehr belebt und aufgebaut werden und dessen «Intelligenz» gefördert werden kann.
20. Wasser zeigt tatsächlich eine eigene Intelligenz auf, die grundlegend gegeben ist, die durch Elektromagnetismus angesprochen und gesteigert werden kann.
21. Dabei ist auch zu beachten, dass je nach Stärke des Elektromagnetismus, mit dem das Wasser aufgearbeitet, verbessert und belebt wird, sich die Oberflächenspannung des Wassers verändert.
22. Je stärker also der Elektromagnetismus, desto geringer wird die Oberflächenspannung.
23. Das Ganze bedarf jedoch eines ganz bestimmten Prozesses, denn nur durch den wird tatsächlich eine Veränderung des Wassers in belebender Hinsicht erreicht.
24. Und dieser Elektromagnetismusprozess hat mit einer Levitierung des Wassers nichts zu tun, die nicht mit Levitation in Zusammenhang gebracht werden darf.
25. Die Levitierung ist dabei ein auf Wahnglauben beruhender Vorgang, dass durch bestimmtes Rühren, Rituale oder durch reine elektrische Beeinflussung des Wassers usw. dieses in seiner Qualität gesteigert werden könne.

Billy Dazu habe ich nochmals eine Frage bezüglich der Homöopathie: Du hast gesagt, dass die homöopathischen Mittel nur wirksam seien, solange noch genügend Wirkstoffe darin enthalten seien. Viele Leute sagen aber, dass sie oder ihre Tiere durch Homöopathie-Produkte wieder gesundet seien.

Ptaah

26. Darüber habe ich ausführlich gesprochen, denn tatsächlich können solche Mittel nur dann heilsam sein, wenn sie genügend Wirkstoffe beinhalten.

## Zwiespältige Hormontherapie

Wie gross ist das Krebsrisiko?

ADRIAN HEUSS

**Die Hormonersatztherapie zur Behandlung von Wechseljahrsbeschwerden löst nun doch keinen Krebs aus, sondern regt vorhandene Tumore zum Wachstum an.**

Dicker Nebel hat sich über die Hormonersatztherapie gelegt: Kürzlich veröffentlichten Forscher der Berliner Charité eine Studie, welche besagt, dass die Hormonersatztherapie keinen Krebs auslöst, sondern lediglich bereits vorhandene Tumore zum Wachstum anregt. Pathologieprofessor Manfred Dietel, einer der Autoren der Studie, widerspricht damit der gängigen Lehrmeinung. Ihr zufolge kann die Hormonersatztherapie das Risiko für Brustkrebs erhöhen. Was gilt denn nun für die Patientinnen? Lösen Hormone Brustkrebs aus oder nicht?

Rund ein Viertel aller Frauen, die unter typischen Menopausenbeschwerden leiden, nimmt künstliche Hormone. Bis vor wenigen Jahren war diese Zahl markant höher. Im Jahre 2002 und ein Jahr später erschienen jedoch zwei Grossstudien, welche ein erhöhtes Brustkrebsrisiko eruierten für Patientinnen, welche Hormone wie Östrogen und Gestagen einnehmen. Die Studien lösten weltweite Verunsicherung aus. «Früher haben die Ärzte die Hormone bedenkenlos verschrieben», sagt Rolf Marti, Leiter Forschungsförderung der Krebsliga Schweiz. Die beiden Studien haben zu einem Umdenken geführt: «Heute ist man vorsichtiger geworden und verschreibt die Therapie nur noch nach genauen Abklärungen.»

Meist wird die Behandlung kurzzeitig und in besonders schweren Fällen verschrieben. Heute vertritt eine überwiegende Mehrheit der Mediziner die Meinung, dass die Hormonersatztherapie Krebs auslöst. Ende

Juli hat die Internationale Behörde für Krebsforschung der Vereinten Nationen die Therapie als «krebsregend» eingestuft, davor galt sie als «möglicherweise krebsregend».

**EINFACHERE DIAGNOSE.** Manfred Dietel und sein Team kommen zu einem anderen Schluss: «Patientinnen bekommen keinen Krebs aufgrund der Hormontherapie», so der Forscher. Hormone fördern nur das Wachstum bereits vorhandener hormonanfälliger Brusttumore. 60 bis 70 Prozent der Mammakarzinome sprechen auf Hormone an. Ihre Einnahme hat laut der neuen Studie zudem den positiven Effekt, dass ein Ausbruch eines Brusttumors früher entdeckt wird, da der Tumor schneller wächst. Damit steigen die Heilungschancen: Je früher Brustkrebs diagnostiziert wird, umso besser. Allerdings profitieren von diesem Vorteil nur Frauen, die regelmässig ihre Brust untersuchen.

Der deutsche Pathologe erklärt das Ergebnis seiner Untersuchung so: Eine Tumorzelle benötigt nach ihrer Bildung einen Zeitraum von fünf bis zehn Jahren, um überhaupt eine Grösse zu erreichen, welche bei einer Mammographie entdeckt werden könnte. Die beiden Grossstudien basierten laut Dietel jedoch auf Untersuchungszeiträumen von zwischen einem und sechs Jahren. Dies sei zu kurz, um die in der Studie gemachten Rückschlüsse zu ziehen. Bettina Borisch, Pathologin an der Universität Genf, bezeichnet die Resultate von Dietels Studie als «nicht überraschend». «Die beiden Studien widersprechen sich nicht», so Borisch. Jeder Mensch trage in sich viele verschiedene Minitumore, welche das Potenzial besitzen, sich zu einem Tumor auszuwachsen. «Hormone fördern das Wachstum dieser Minitumore», erklärt Borisch. Dass Hormone diese Fähigkeit haben, sei seit langem bekannt.

Damit hat sich der Nebel um die Hormonersatztherapie gelüftet und für die Patientinnen gilt weiter: Die Hormone werden zwar verschrieben, aber vorsichtiger als früher.

# Die Kügelchen nützen nichts

## Die Homöopathie bringt wenig mehr als Scheinmedikamente

ANDRÉ SCHÄPPI

**Eine Berner Studie zieht ein vernichtendes Fazit über die Wirkung der Homöopathie.**

Um es gleich vorwegzunehmen: Auch diese Studie wird der Homöopathie keinen Todesstoss versetzen. Vielmehr wird die Untersuchung, die in der aktuellen Ausgabe der britischen Fachzeitschrift «The Lancet» publiziert wurde, die hitzige Diskussion zwischen Befürwortern und Gegnern weiter anheizen. Denn: Auch wenn die neuste Untersuchung der Homöopathie nicht viel mehr als einen Placeboeffekt zugesteht, so betrachten doch viele Patienten diese Heilmethode als wichtige Alternative, von der sie sich nicht abbringen lassen. Dies zeigt die wechselhafte Geschichte dieser Therapie.

**IM AUFTRAG DES BUNDES.**

Hinter der Studie, die Bundesrat Pascal Couchepin als Grundlage dazu gedient hat, die Homöopathie im Juni 2005 aus der Grundversicherung zu streichen, steht Matthias Egger. Der Berner Präventivmediziner hat bereits 2004 von sich reden gemacht. In einer Studie wies er darauf hin, dass man schon im Jahr 2000 von den Risiken des Schmerzmittels Vioxx gewusst habe.

In der neusten Studie des Teams wurden 110 homöopathische mit 110 schulmedizinischen Studien in einer

so genannten Meta-Analyse verglichen. Eine Meta-Analyse ist ein statistisches Verfahren, um Resultate aus verschiedenen, jedoch vergleichbaren Studien zu vereinen. Die Studien behandelten unterschiedliche medizinische Bereiche von Atembeschwerden bis zur Anästhesie. In allen Fällen trat der jeweilige Wirkstoff gegen ein wirkungsloses Placebo an. Zudem bewerteten die Forscher alle Untersuchungen bezüglich der Teilnehmerzahl und der Qualität.

Als besonders gut wurden etwa so genannte randomisierte Doppelblind-Studien benotet, also Studien, bei denen weder die Teilnehmer noch die Mediziner wussten, welche Substanz jeweils verabreicht wurde.

Die Forscher zeigten, dass in «kleinen, weniger guten» Studien sowohl die Homöopathie als auch die Schulmedizin eine gewisse Tendenz zur Wirksamkeit zeigten. In den «grossen, besseren» Untersuchungen fanden sie hingegen lediglich schwache Hinweise auf einen spezifischen Effekt der homöopathischen Mittel, aber starke Hinweise auf eine Wirkung der schulmedizinischen Methoden. «Diese Ergebnisse», so Eggers Schlussfolgerung, «passen zu der Annahme, dass die klinischen Effekte der Homöopathie Placebo-Effekte sind.» Die Studie bietet den

Homöopathie-Befürwortern wenig Angriffsflächen. So attestieren unabhängige Statistikerexperten der ETH und der Uni Zürich, dass die Arbeit gut durchdacht, sorgfältig durchgeführt und qualitativ hochstehend sei. Allerdings missachtet die Untersuchung die Praxis der Homöopathen, die das Arzneimittel immer nach einem Gespräch auswählen.

**VERGLEICHBAR?** Dies ist wohl der zentrale Punkt allfälliger Kritik und lässt sich leicht nachvollziehen. So kann das Symptom «Kopfwahl» viele Ursachen haben. Schulmediziner behandeln die Schmerzen mit einem schmerzlindernden Medikament, während Homöopathen nach den Ursachen des Kopfwahls suchen und für dasselbe Symptom unterschiedliche Medikamente verschreiben. Während das schulmedizinische Medikament also die Schmerzen

unterdrückt, soll das homöopathische Mittel den Selbstheilungsprozess auslösen und die Störung beheben. Doppelblind-Studien, bei denen die Patienten nach einer Zufallsauswahl entweder das Schmerzmittel X oder das Homöopathika Y einnehmen, sind deshalb für die Messung der Wirksamkeit der Homöopathie nur bedingt geeignet.

Reinhard Saller, Leiter der Abteilung für Naturheilkunde am Universitätsspital Zürich, hat weitere Kritik parat. Es sei derzeit schwierig, in Fachzeitschriften wie «Lancet» Studien aus der Komplementärmedizin zu veröffentlichen, wenn die Ergebnisse positiv seien. Dagegen würden konventionelle Methoden in angelsächsischen Zeitschriften unkritischer begutachtet.

Die Studie im Auftrag des Bundes ist im «Lancet» 2005; 366:726-732 erschienen.

[www.ispm.unibe.ch](http://www.ispm.unibe.ch)

### Das versteht man unter Placebos

**SCHWEINWIRKUNG.** Placebos sind Präparate, die genauso aussehen und schmecken wie echte Medikamente, aber keinen Wirkstoff enthalten. Diese Scheinmedikamente können trotzdem eine therapeutische Wirkung erzeugen, man spricht vom Placeboeffekt. Voraussetzung dafür ist, dass der Patient nicht über den Placebocharakter des Medikamentes aufgeklärt wird. Medikamente werden in der Regel im Vergleich mit Placebos getestet. Nur wenn sie besser sind als die Placebos, wird ihnen eine Wirkung zugestanden. Das Wort Placebo kommt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie: Ich werde Gutes tun. asch

Basler Zeitung,  
Basel,  
Mittwoch,  
31. August 2005

Billy Die Leute sprechen aber immer von einer Signalwirkung, die auch bei grossen Verdünnungen noch wirksam sei, denn das Gedächtnis des Wassers halte die Signale der Wirkstoffe fest.

Ptaah

27. Das Ganze ist glaubensbedingt, wobei der Glaube des Menschen in dieser Beziehung suggestiv auch auf Tiere übertragen werden kann, wodurch eine suggestive Heilwirkung erfolgt.
28. Wirksam kann ein Medikament nur sein, solange es noch Wirkstoff enthält.
29. Und was das Gedächtnis des Wassers betrifft, dazu muss gesagt werden, dass ein solches Wassergedächtnis tatsächlich existiert, dieses jedoch nur von sehr geringer Dauer ist.
30. Wird Wasser nämlich durch irgendwelche Dinge, wie z.B. elektrische Energie, durch Geräusche und Klänge oder durch Umrühren usw. beeinflusst, dann nimmt es nach gewisser Zeit wieder seinen Urzustand an, und zwar durch die dauernd darauf einwirkenden Umwelteinflüsse aller Art sowie durch den natürlichen Elektromagnetismus der Erde.

Billy Darüber haben wir schon mehrmals im Laufe der letzten 30 Jahre gesprochen. Die Gläubigen in bezug auf levitiertes Wasser wollen nicht wahrhaben, dass das Wasser immer wieder in seinen Urzustand zurückkehrt, wie auch nicht, dass das Wasser nur ein kurzes Gedächtnis hat, weil es immer wieder durch

die gesamte Umwelt derart beeinflusst wird, dass Registriertes schnell wieder überdeckt und gelöscht wird. Eine Tatsache, die sich auch ergibt, wenn dem Wasser irgendwelche Wirkstoffe usw. zugeführt und das Ganze immer mehr verdünnt wird, bis kein Wirkstoff mehr enthalten ist und dadurch die «Erinnerung» verschwindet. Dann als Vergleich in bezug auf Homöopathie: Ein Benzinmotor kann z.B. nur dann arbeiten, wenn er genügend Benzin und Sauerstoff in den Vergaser eingespritzt bekommt. Wird das Benzin und der Sauerstoff nach und nach mit Wasser oder anderen Flüssigkeiten verdünnt, wie auch der Sauerstoff immer mehr entzogen wird, dann beginnt der Motor zu kränkeln resp. zu stottern, bis er letztendlich stillsteht, wenn genügend Sauerstoff fehlt und das veränderte Gemisch durch den andern, zugefügten Stoff zu stark verdünnt und unbrauchbar wird. Gleichermassen gilt das für einen Elektromotor, dem, wenn er läuft, immer weniger elektrische Energie zugeführt wird, wodurch er letztendlich stillsteht. Also heisst das auch, dass ein Heilmittel nur dann wirksam sein kann, wenn es genügend Wirkstoff enthält. Je weniger der Wirkstoff wird, desto geringer wird die Wirkung. Und das ist auch so, wenn behauptet wird, dass das Wasser oder Alkohol ein Speichergedächtnis habe, folglich also die Wirkstoffsignale speichere, wodurch dann eine Heilwirkung erfolge. Wäre dem tatsächlich so, dann müsste z.B. auch beim Benzin diese Wirkung in Erscheinung treten, was aber ebensowenig der Fall ist, wie auch nicht bei homöopathischen Mitteln resp. deren Flüssigkeit. Tatsächlich habe ich unzählige Male in meinem Leben bei diversen Leiden Homöopathiemittel jeweils gar über Wochen und Monate hinweg benutzt, ohne jedoch die geringste Wirkung zu verzeichnen.

Ptaah

31. Du hast gute Beispiele genannt, und deine nutzlosen Homöopathie-Versuche sind mir ebenso bekannt wie auch jene der Bachblüten-Therapie und anderer gleichartiger Produkte.

Billy

Das letzte Shuttle der NASA ist beim Rückflug ja explodiert, wobei alle Insassen natürlich umgekommen sind. Jetzt ist wieder ein Shuttle an die ISS angekoppelt und soll zur Erde zurückkehren. Weisst du etwas darüber, ob dieser Rückflug gelingen wird?

Ptaah

32. Ja, das wird der Fall sein, wenn auch verspätet.

Billy

Am Shuttle müssen ja Reparaturen vorgenommen werden, die sehr gefährlich sein sollen.

Ptaah

33. Von Gefährlichkeit kann keine Rede sein, denn diese Gefährlichkeit besteht lediglich in der Phantasie der NASA, die das ganze Unternehmen zum Zwecke der Sensation dramatisieren und damit er-

## Sichere Landung der Raumfähre «Discovery» Grosse Erleichterung bei der Nasa

Die amerikanische Raumfähre «Discovery» ist am Dienstag mit ihrer siebenköpfigen Besatzung heil zur Erde zurückgekehrt. Die Katastrophe mit der «Columbia», die beim Eintreten in die Erdatmosphäre auseinander gebrochen war, hat sich damit nicht wiederholt. Trotzdem steht das Shuttle-Programm vor einer ungewissen Zukunft.

A. R. Washington, 9. August

Der amerikanische Spaceshuttle «Discovery» ist am 14. Tag seiner Weltraummission mit seinen sieben Astronauten und Astronautinnen an Bord wohlbehalten zur Erde zurückgekehrt. Die Landung erfolgte kurz nach fünf Uhr früh (Lokalzeit) auf dem Militärflugplatz der Edwards Air Force Base in der Mojave-Wüste Kaliforniens. Das Wunschziel der Weltraumbehörde Nasa wäre die Rückkehr zum Raumfahrtzentrum in Cape Canaveral in Florida gewesen, aber die Missionsleitung entschied sich wegen der unsicheren Wetterlage an der Ostküste für ein Ausweichen nach Kalifornien. Zuvor hatte die Nasa am Montag und Dienstag vier Zeitfenster für eine Landung in Florida verstreichen lassen, weil tief hängende Wolken und Regenfälle die Landebedingungen verschlechterten. Als die «Discovery» schliesslich über Kalifornien auftauchte, war es an der Westküste noch tiefe Nacht, und Kommandantin Eileen Collins setzte den Shuttle so geschmeidig auf der Piste auf, als wäre das Landemanöver ein reines Kinderspiel.

### Eine Reise mit Testcharakter

Damit hat die Reise der «Discovery» nach einigen Aufregungen ein glückliches Ende genommen. Die erste Spaceshuttle-Mission nach der zweieinhalbjährigen, durch das «Columbia»-Unglück verursachten Zwangspause besass Testcharakter. Die Nasa wollte den Beweis erbringen, dass sie die Probleme mit der Schaumstoffisolation, die zur Zerstörung der «Columbia» geführt hatten, in den Griff bekommen hatte. Zwar brachen diesmal beim Start weniger Isolationsteile vom Aussentank weg als früher. Aber einer dieser Trümmer wäre immer noch gross genug gewesen,

um unter ungünstigeren Vorzeichen ein Loch in den Hitzeschild des Shuttles zu reissen. Nachfolgende Untersuchungen zeigten, dass die Kacheln der «Discovery» keine ernststen Beschädigungen erlitten.

### Flüge bleiben suspendiert

Dank neuartigen Diagnosemöglichkeiten, darunter eine Vielzahl von Kameras beim Start sowie ein Laserscanner zur Begutachtung der Aussenhaut im Weltall, verfügte die Nasa diesmal über so genaue Kenntnisse über den Zustand eines Spaceshuttles wie noch nie während einer laufenden Mission. Sie ging kaum ein Risiko ein und schickte beispielsweise letzte Woche einen Astronauten auf einen Weltraumspaziergang, um zwei lockere Füllstücke zu entfernen, die zwischen Hitzekacheln an der Unterseite der Raumfähre herausragten. Es war die erste Reparatur im All an einem Spaceshuttle. Die Nasa hatte befürchtet, dass das Füllmaterial beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre starken Luftwiderstand auslösen und zu einer übermässigen Erhitzung führen könnte. Nun scheint der Hitzeschild seine Aufgabe problemlos erfüllt zu haben.

Die «Discovery» hatte während ihrer Mission bei der Internationalen Weltraumstation (ISS) angedockt und diese mit Nachschub und neuen Ausrüstungen versorgt. Für den Ausbau und Unterhalt der ISS sind regelmässige Versorgungsflüge nötig. Die nähere Zukunft des Spaceshuttle-Programms liegt aber noch im Ungewissen. Bis die Nasa das Problem mit der Befestigung der Schaumstoffisolation gelöst hat, bleibt die Shuttle-Flotte am Boden. Ob der nächste Start wie geplant am 22. September stattfinden kann, erscheint deshalb sehr unsicher.

hoffen, dass von Seiten des Staates mehr Finanzen für die Raumfahrttechnik fliessen.

Billy Typisch US-Grossmaulpraktik, wie sie auch ihre Shuttle-Besatzung Astronauten nennen, obwohl sie noch nicht im freien Weltenraum herumfunktionieren können, der noch viel weiter ausserhalb der Erde ist. Schon dein Vater, Sfath, erklärte mir, dass der freie Weltenraum erst von jenem Punkt an als solcher gelte, wo die Anziehungskraft des Planeten vollständig aufgehoben sei. Alles, was noch im Gravitationsfeld des Planeten sei, gehöre noch zum planetaren Raum, so also auch die ISS.

Ptaah

34. Das ist richtig.

35. Bei der ISS handelt es sich nicht um eine Weltraumstation, sondern um eine planetare Raumstation, während die Besatzungsmitglieder nur planetare Raumflieger sind, und zwar selbst dann, wenn sie zum Erdmond fliegen, der sich ja im Gravitationsbereich der Erde bewegt.

36. Erst weit ausserhalb des Erdmondes beginnt der eigentliche freie Weltenraum, in dem nur noch das Gravitationsfeld der Sonne und der Galaxie wirken.

Billy Was natürlich gesamthaft gesehen werden muss, denn bei jedem Planeten sind die gleichen Voraussetzungen gegeben. Aber hier habe ich noch eine Frage, die ich im Bulletin Nr. 54 vom Dezember 2005 veröffentlichten und nachfolgend beantworten werde. Sieh hier im Computer, was ich als Antwort geschrieben habe gemäss dem, was mir schon Sfath und Quetzal sowie Semjase erklärt haben. Auch du sagtest das gleiche ...

Ptaah

*(liest die Fragen und Antworten)*

### Frage

*Das, was wir am Sternenhimmel sehen ist ja nicht real, da das sichtbare Licht ja schon unter Umständen Millionen von Lichtjahren unterwegs ist. Wie peilen dann die Plejaren einen Stern an, der ja tatsächlich woanders ist, wenn sie in «Nullzeit» reisen können?*

*Wolfgang Froese, Deutschland*

### Antwort

*Die Koordinaten aller Zielorte werden nicht nach dem sichtbaren Licht der Sterne festgesetzt, sondern gemäss den effektiven Standpunkten der realen Destinationen resp. Zielorten, die erst genau ergründet und registriert wurden und also in der Regel – eben mit Ausnahmen – nicht identisch sind mit den sichtbaren Lichtobjekten im Universum, die vielfach materiell nicht mehr existieren.*

*Billy*

37. ... Deiner Antwort ist nichts hinzuzufügen, denn sie entspricht der Richtigkeit.

Billy Viele der Sterne, die wir am Nachthimmel sehen, sind ja oft nicht einfach Sonnen, sondern Galaxien, deren Licht Jahrmillionen und Jahrmilliarden zu uns unterwegs ist, und zwar auch noch dann, wenn die Galaxien schon längst wieder vergangen sind. Viele Menschen wissen das nicht, wenn sie die Sterne bestaunen.

Ptaah

38. Das entspricht dem, was wirklich ist.

## «Discovery» sicher auf der Erde zurück

### *In Kalifornien statt Florida gelandet*

*Edwards Air Force Base, 9. Aug. (Reuters) Die amerikanische Raumfähre «Discovery» ist am Dienstag sicher in Kalifornien gelandet. Nach einem Gleitflug setzte der Shuttle um 14 Uhr 12 mitteleuropäischer Sommerzeit auf dem Luftwaffenstützpunkt Edwards in der Mojave-Wüste auf. Wegen ungünstiger Wetterbedingungen war die Landung mehrmals verschoben worden. Am Dienstagmorgen hatte die Raumfahrtbehörde Nasa von der vorgesehenen Landung in Florida Abstand genommen und für Kalifornien optiert. Die sieben Astronauten schlossen einen zweiwöchigen Einsatz ab, bei dem erstmals Reparaturen an der Unterseite eines Shuttles im All vorgenommen wurden. Nachdem die Fähre beim Start am 26. Juli von Dämmstoffteilen getroffen worden war, waren Erinnerungen an das Unglück wach geworden, das Anfang 2003 die Besatzung der «Columbia» das Leben gekostet hatte.*

*Neue Zürcher Zeitung, Zürich,  
Mittwoch, 10. August 2005*

39. Doch nun will ich zu den Voraussagen kommen, denn ich muss bald wieder gehn. –  
 40. Nebst Aids verbreiten sich auch wieder rapide altherkömmliche Geschlechtskrankheiten, wie z.B. Syphilis.

20 Minuten,  
 Zürich,  
 Freitag,  
 19. August 2005

## Syphilis ist im Vormarsch – Aids-Hilfe startet Kampagne

**ZÜRICH – Die verschwunden geglaubte Geschlechtskrankheit Syphilis ist wieder aufgetaucht. Die Zürcher Aids-Hilfe startet deshalb eine neue Beratungskampagne.**

«Wie viele Leute erkrankt sind, kann man nicht genau sagen. Weil man gemeint hat, die Syphilis sei ausgerottet, wurde die Meldepflicht abge-

schaft», sagt Reto Jeger von der Zürcher Aids-Hilfe. Die Meldepflicht wieder einzuführen, könnte allerdings bald ein Thema werden. Einige Spitäler registrieren die Fälle und melden, dass sich die Anzahl der Erkrankungen in den letzten fünf Jahren verdoppelt hat.

«Die Leute sind wieder risikofreudiger geworden, deshalb tauchen auch vergessen

gelebte Krankheiten wieder auf», sagt Jeger. Im September startet die Zürcher Aids-Hilfe eine neue Aufklärungs- und Beratungskampagne. «Wir werden in Schwulenclubs präsent sein, wo die Besucher ihr Blut auf Syphilis, Hepatitis B und C, Chlamydien und Tripper testen lassen können», so Jeger. Geplant ist auch die Zusammenarbeit mit Grossfirmen, die ihre Mitar-

beiter auf Geschlechtskrankheiten sensibilisieren wollen. Im letzten Jahr hat die UBS an der Kampagne teilgenommen.

Die Syphilis, die mit einem schmerzlosen Geschwür beginnt, aber ohne Antibiotika zum Tod führen kann, ist auch im Rotlichtmilieu ein Thema. «Die Krankheit tritt vermehrt bei Prostituierten auf», sagt Michael Herzig von der Zürcher Drogenhilfe. **Monika Freund**

Tages-Anzeiger,  
 Zürich,  
 Mittwoch,  
 10. August 2005

## Jeder zweite Brand von Bauern gelegt

Täglich meldet Portugal den Ausbruch neuer Brände – 100 000 Hektar Wald sind bereits vernichtet worden.

Von Peter Burghardt, Madrid

Der Körper von Antonio Teixeira wurde am Montag im Dorf Monteiros gefunden. Wahrscheinlich wollte der alte Mann sein Haus und seine Felder verteidigen, als zu Wochenbeginn die Flammen über den Bezirk Villa Pouca de Aguiar in Portugals Norden hereinbrachen. Es war ein vergeblicher Kampf. Die meisten Anwohner wurden in Sicherheit gebracht, für den 74 Jahre alten Rentner kam die Hilfe zu spät.

Der Tod des Antonio Teixeira ist Teil einer Tragödie, die Routine zu werden droht. Dutzende schwerer und Tausende kleinerer Waldbrände werden in diesen Tagen aus Portugal gemeldet, oft Hunderte gleichzeitig. Es ist das gewohnte Bild, Sommer für Sommer geht das so. Fast 600 000 Hektar wurden in den letzten beiden Jahren vernichtet, mehr als fünf Prozent des Staatsgebietes, nun kommen wohl 100 000 Hektar

dazu. Zwar ist es nicht so schlimm wie 2003, als das Inferno sogar aus dem Weltraum zu sehen war und zwanzig Menschen getötet wurden. Doch wieder sind die Rettungskräfte überfordert, dabei waren am Wochenende mehr als 3000 Feuerwehrleute mit Hunderten von Löschfahrzeugen und Flugzeugen im Einsatz (TA vom 6.8.). «Portugal steht in Flammen», schrieb die Zeitung «Correio da Manhã», manche Bewohner erkennen Ansätze der Apokalypse. «In der Bibel brachte die Sintflut das Ende der Welt», sagte eine verzweifelte Bäuerin, «jetzt ist es das Feuer.»

**Wald in Bauland verwandeln**

Höhere Mächte sind aber nur teilweise schuld, auch wenn die Bedingungen diesmal besonders ungünstig ausfallen. Afrikanische Hitze Wellen überrollen die iberische Halbinsel, die Temperaturen klettern über 40 Grad, dazu kommen Wind und Gewitter, bei denen kaum Regen fällt, aber Blitze niedergerhen. Laut WWF haben jedoch nur vier Prozent der Brände eine natürliche Ursache, der Rest ist selbst gemacht. In jedem zweiten Fall sind Landwirte und ihr System der Brandrodung schuld. Manch-

mal stecken hinter der Brandstiftung auch Pyromanen oder Spekulanten, die Wald in Baugrund verwandeln wollen. Oft ist es nichts weiter als purer Leichtsinns wie ein achtlos weggeworfener Zigarettenstummel. In Spanien fielen nahe Guadalajara zwölf Feuerwehrleute den Folgen einer Grillparty zum Opfer.

Allerdings ist die Lage nirgendwo so schlimm wie in Portugal. Dort gebe es pro 1000 Hektar 7-mal mehr Waldbrände als in Spanien, 20-mal mehr als in Italien und 22-mal so viele wie in Griechenland, rechnete die portugiesische Liga für Naturschutz vor. Aus den vorangegangenen Alpträumen scheint die Nation wenig gelernt zu haben: 85 Prozent des Forstes gehören privaten Besitzern, die oft weggezogen sind und sich kaum darum kümmern. Viel zu selten wird das Unterholz von leicht entzündbarem Gestrüpp befreit; erst im Juli erliess die sozialistische Regierung ein Gesetz zur Schaffung von Schutzzonen.

Mitten in der Urlaubszeit wird die periodisch wiederkehrende Katastrophe zum Politikum. Auf Druck der konservativen Opposition tritt das Parlament am Donnerstag in Lissabon zu einer Sondersitzung zusammen – die Krise

belastet den neuen Premier José Sócrates, der mit der gespannten Haushaltslage bereits genug zu kämpfen hat. In Spanien stellen sich die Sozialisten in der Region Kastilien-La Mancha einer Untersuchungskommission über den tödlichen Grossbrand in Guadalajara.

**Dürre ist auch hausgemacht**

Beide Länder leiden zunehmend unter Umweltproblemen, an denen die Machthaber über Jahrzehnte mitgewirkt haben. Die

Dürre ist auch Konsequenz undichter Leitungen, verschwenderischer Ferienanlagen und übertriebener Landwirtschaft mit künstlicher Bewässerung.

Statt Wasser gibt es an manchen Stellen nun Feuer im Überfluss. Die Betroffenen wehren sich mit Schaufeln und Eimern dagegen und riskieren das Schicksal des toten Antonio Teixeira. «Meine Frau und ich, wir müssen unsere Sachen verteidigen», sagte ein Überlebender in der Ortschaft Bragado. «Und wenn ich dabei umgekommen wäre.»

### Schwere Schäden im Naturpark

Lissabon/Madrid. – Ein Flammeninferno hat im Norden Portugals einen der grössten Kiefernwälder Europas vernichtet. 10 000 Hektar Wald seien im Bezirk Vila Real ein Raub der Flammen geworden, berichteten lokale Medien. Insgesamt zerstörte das Feuer 28 Wohnhäuser, Zahllose Rinder, Schweine und Ziegen wurden getötet. Die Feuerwehr konnte den Brand unter Kontrolle bringen. Am Dienstag bekämpften die Löschmannschaften noch zwei Feuers-

brünste im Norden und im Zentrum des Landes.

Im benachbarten Spanien richteten Waldbrände schwere Schäden im grössten Naturpark des Landes in der Sierra de Caçorla an. Wie die Feuerwehr mitteilte, vernichteten die Flammen im Park in der südpenninsulischen Provinz Jaén Waldgebiete auf einer Fläche von 3000 Hektar. Etwa 500 Menschen mussten aus der Region evakuiert werden, darunter viele Touristen. (SDA)

41. Auf der iberischen Halbinsel flammen die Waldbrände erneut auf und richten wieder viel Schaden an, was auch Menschenleben fordert.  
 42. Viele der Brände werden durch Brandstiftung ausgelöst durch Bauern und Landspekulanten usw.  
 43. Im Iran, in Rumänien und in der Türkei folgen Hochwasser infolge sintflutartiger Regenfälle.

### Zwei tote Helfer

LISSABON. Im Kampf gegen die Waldbrände sind in Portugal zwei Feuerwehrleute ums Leben gekommen. Einer wurde nahe Vila Real von den Flammen eingeschlossen, ein anderer starb, als sich sein Löschfahrzeug auf dem Weg zu einem Brand nahe des Dorfs Ferreiros überschlug. Drei seiner Kollegen wurden verletzt, zwei von ihnen schwer.

Nach einem erneuten Anstieg der Temperaturen gab es eine Serie von neuen Brandherden. Bei Penafiel östlich der Hafenstadt Porto drohten die Flammen auf Siedlungen überzugreifen. Innenminister António Costa räumte ein, dass in diesem Jahr wohl schon 118 000 Hektar Wald den Flammen zum Opfer gefallen sind. Auch in Spanien sind gestern neue Brände gemeldet worden. (sda)

Der Landbote,  
 Winterthur,  
 Montag,  
 15. August 2005

Basler Zeitung,  
 Basel,  
 Dienstag,  
 16. August 2005

### Dörfer durch Feuer bedroht

LISSABON. In Portugal sind innerhalb weniger Stunden 14 neue Waldbrände ausgebrochen. In der Gegend von Pampilhosa da Serra im Zentrum des Landes waren zeitweise sieben Ortschaften von Flammen eingeschlossen. Dabei hatte eine Abkühlung den Portugiesen nach einer fast endlos scheinenden Serie von Bränden in der vorigen Woche zu einer Atempause verholfen. Gestern kämpften die Löschmannschaften nach Angaben der Feuerwehr gegen mehr als ein Dutzend grössere Brandherde in Nord- und Mittelportugal. Insgesamt waren in Portugal 1800 Feuerwehrleute, 470 Löschfahrzeuge und 17 Flugzeuge im Einsatz. Wegen der Jahrhundertdürre breiten die Brände sich nicht nur rascher aus als sonst, sondern sind auch unberechenbarer. (SDA/DFP)

## Mehr Wald als 2004 vernichtet

Lissabon. Die verheerenden Waldbrände in Portugal breiten sich weiter unkontrolliert aus. Der Bezirk Coimbra im Zentrum des Landes setzte am Mittwoch einen Notstandsplan in Kraft und berief ein Krisenkabinett ein; einzelne Dörfer wurden sicherheitshalber evakuiert. Das Krisengremium soll den Kampf gegen die Brandherde in der Gegend von Pampilhosa da Serra koordinieren.

Wie die Feuerwehr gestern mitteilte, gingen allein in dieser Region 20 000 Hektaren Wald in Flammen auf. Seit Jahresbeginn vernichteten die Brände in ganz Portugal 200 000 Hektaren. Dies entspricht in etwa der Fläche des Kantons St. Gallen und ist mehr als im gesamten Jahr 2004, in dem in Portugal 130 000 Hektaren Wald niederbrannten. Elf Menschen, darunter acht Feuerwehrleute, sind in diesem Jahr in den Flammen in Portugal bislang ums Leben gekommen. (SDA/AP)

## Wieder Hochwasser

BUKAREST. Heftiger Dauerregen hat in Rumänien erneut zu Überschwemmungen geführt. Rund 250 Bauernhäuser stehen unter Wasser. Insgesamt etwa 100 Kilometer Landstrassen wurden überschwemmt. Wie die rumänische Nachrichtenagentur Mediafax gestern berichtete, waren 9 von 41 rumänischen Verwaltungsbezirken vom Hochwasser betroffen, vor allem im Süden.

20 Minuten, Zürich,  
Mittwoch,  
17. August 2005

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Donnerstag,  
18. August 2005

IAEA RINGT UM EINE IRAN-RESOLUTION

## Iran nimmt Anlage in Isfahan ganz in Betrieb

**Der Iran hat gestern die Siegel an der Atomanlage bei Isfahan entfernt und die Anlage vollständig in Betrieb genommen.**

WIEN. Die Internationale Atomenergie-Agentur (IAEA) bestätigte gestern die Angaben des Vizepräsidenten des iranischen Atomprogramms, Mohammed Saidi. Die IAEA hatte zuvor zusätzliche Überwachungskameras in der Anlage angebracht. Bereits am Montag hatten Techniker die Arbeit in einem unversiegelten Teil des Werks begonnen.

In Isfahan kann aufgearbeitetes Uranerz in das Gas Uranhexafluorid umgewandelt werden, eine Vorstufe zur späteren Anreicherung zu spaltbarem Uran-235. Angereichertes Uran kann sowohl als Brennstoff für Kraftwerke als auch zum Bau von Atomwaffen verwendet werden. Iran bestreitet jedoch US-Vorwürfe, solche Waffen zu entwickeln.

In Wien haben gestern die Vertreter der 35 IAEA-Mitgliedsstaaten hinter den Kulissen intensiv über einen Resolutionsentwurf der EU beraten. Darin wird Teheran aufgerufen, in Übereinstimmung mit bisherigen Entschliessungen des Gouverneursrats alle «Aktivitäten auszusetzen, die mit der Urananreicherung zusammenhängen». Der Entwurf

droht nicht mit der Einschaltung des Uno-Sicherheitsrats und damit auch nicht mit Sanktionen, fordert aber IAEA-Direktor Mohamed El Baradei auf, den Gouverneursrat «über alle weiteren Entwicklungen» zu informieren.

### Warten auf die Blockfreien

«Alles hängt von den Blockfreien ab», sagte ein europäischer Diplomat. Die blockfreien Staaten, zu denen auch der Iran gehört, vertreten die Ansicht, Teheran habe nicht gegen den Atomwaffensperrevertrag verstossen. Die westlichen Länder sind dagegen der Ansicht, «dass die Glaubwürdigkeit des Gouverneursrats auf dem Spiel steht», weil Teheran die Resolutionen der IAEA von September und November 2004 zur Aussetzung seiner Atomaktivitäten «ignoriert» habe. Die Aussetzung war im November 2004 zwischen dem Iran und den EU-Staaten Deutschland, Frankreich und Grossbritannien vereinbart worden.

IAEA-Sprecherin Melissa Flemming räumte ein, dass Teheran durch den Atomwaffensperrevertrag ein Recht auf zivile Nutzung der Atomkraft habe. Jedoch habe das Land mehr als 18 Jahre lang über seine Atomaktivitäten keine ehrliche Auskunft gegeben: «Natürlich ist die Weltgemeinschaft deswegen ziemlich misstrauisch.» (ag)

## Eine Frage des nationalen Stolzes

Die grosse Mehrheit der Iraner will die Nukleartechnologie. Unterschiede gibt es aber in der Strategie, die zu diesem Ziel führen soll. Längst nicht alle setzen auf Konfrontation.

Von Astrid Frefel, Kairo

«Die Europäer sprechen über den Iran wie über ein rückständiges Land, das ein paar Hundert Jahre hintennachhinkt, als ob sie uns kontrollieren und uns ein Privileg einräumen wollten», zitiert die Teheraner «Iran Daily» aus der ablehnenden Reaktion von Präsident Mahmoud Ahmadinejad auf das jüngste Angebot der EU. Und Verteidigungsminister Ali Shamkhani sagt in dem moderaten Blatt: «Von uns zu verlangen, dass wir alle nuklearen Aktivitäten einstellen, ist der verächtlichste und demütigste Plan, den man uns vorlegen kann.»

### Souveränität und Selbstbestimmung

Die Aussagen der beiden Spitzenpolitiker spiegeln recht gut wieder, worum es den Iranern in dieser Auseinandersetzung geht, die für das 70-Millionen-Volk im Moment die grösste internationale Herausforderung ist. In jedem Gespräch mit Einheimischen, egal welcher politischer Couleur, ob reich oder arm, ob jung oder alt, Frau oder Mann, wird schnell klar, dass diese Frage sehr viel mit nationalem Stolz und Emotionen zu tun hat.

Iraner sind sehr geschichtsbewusst. Gerne weisen sie auf ihre 2500 Jahre alte persische Kultur hin. «Und dann kommen die USA und wollen uns lehren, wie man einen Staat zu führen hat», sagt etwa ein Journalist. Erfahrungen aus der jüngeren Geschichte sollen sich nie mehr wiederholen, dazu gehören die Einflussnahme ausländischer Mächte in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts und der amerikanische Putsch 1953, dessen Opfer der demokratisch gewählte Ministerpräsident Mohammed Mossadeq war und dessen Spätfolgen schliesslich zur islamischen Revolution von 1979 führten.

### Technologie, nicht Waffen

Für eine Politik der Souveränität und Selbstbestimmung findet deshalb jede iranische Regierung eine breite Unterstützung in der Bevölkerung. Teheran erhebt den Anspruch, eine Regionalmacht zu sein, und ist bestrebt, auf allen Gebieten über Spitzentechnologie zu verfügen und darin möglichst nicht vom Ausland abhängig zu sein. Dass ohne Nukleartechnologie auch andere Branchen leiden, ist deshalb ein weiteres, oft gehörtes Argument.

«Alle wollen die Technologie zur friedlichen Nutzung, aber nicht die Waffen», erklärt ein Student an der Technischen Fakultät der Universität von Teheran und findet grosse Zustimmung bei seinen Kommilitonen. In einer Meinungsumfrage gaben 58 Prozent der Antwortenden an, die Atomtechnologie sei für den Iran heute genauso wichtig wie 1953 das Öl. 37 Prozent verneinten dies. In Bezug auf Atomwaffen erbrachte kürzlich eine nicht repräsentative Erhebung, dass 33 Prozent der Iraner Atomwaffen total ablehnen, 46 Prozent sie in den Händen einer demokratischen Regierung akzeptieren würden und 21 Prozent sie unter allen Umständen wollen.

### Das ewige Vermächtnis

Ahmadinejads Gegenkandidat bei den Präsidentschaftswahlen, Ayatollah Hashemi Rafsanjani, hatte im Wahlkampf ebenfalls dezidiert erklärt, dass die Urananreicherung ein Recht sei, das der Iran niemals aufgeben werde. Auch unter den Reformern wird dieses Recht nicht angezweifelt. Ein Experte für internationales Recht in Teheran schlägt etwa vor, dass die unstrittene Produktion von Nuklearen Brennstoff mit den Europäern zusammen in einer Art Joint Venture erfolgen könnte, damit die Kontrolle sichergestellt und ausgeschlossen wird, dass waffenfähiges Material hergestellt werden kann. Andere Oppositionelle wenden sich gegen den jetzigen Konfrontationskurs und schlagen erst vertrauensbildende Massnahmen vor, zum Beispiel die Fertigstellung des Reaktors von Bushehr in Zusammenarbeit mit den Russen. Sie sind überzeugt, dass in einer späteren Phase dem Iran diese Technologie dann nicht mehr vorenthalten würde.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 11. August 2005

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 11. August 2005

44. Iran wird noch anderweitig von sich reden machen, und zwar in der Beziehung, dass die versiegelte Atomanlage in Isfahan entsiegelt und wieder in Betrieb genommen wird, mit der offenen Lüge, dass die Urananreicherung nur für friedliche Zwecke genutzt werden soll, während wahrheitlich hintergründig die Idee der atomaren Waffenentwicklung steht.
45. Das bringt wieder den Kriegshetzer und selbstherrlichen, sektiererischen US-Präsidenten George W. Bush auf den Plan, der schon seit geraumer Zeit der fixen Idee frönt, auch den Iran angreifen zu lassen, um einen weiteren Islam-Staat unter die Fuchtel Amerikas zu bringen.
46. Auch wird sich ergeben, dass in Australien und Tasmanien ungewöhnlicherweise Schneefälle zu verzeichnen sein werden.

### Schneefälle in Australien

CANBERRA Erstmals seit 20 Jahren ist gestern Schnee auf Australiens südöstliche Strände gefallen. Auf der Insel Tasmanien sowie in den Staaten Victoria und New South Wales habe es geschneit, teilten Meteorologen mit. «Es ist das erste Mal in meiner Dienstzeit, dass ich einen solchen Schneefall erlebe», sagte Wetterforscher Scott Williams. Rund um Melbourne gab es so viel Schnee wie seit 40 Jahren nicht mehr.

20 Minuten, Zürich, Freitag, 12. August 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 12. August 2005

### Vogelgrippe

MOSKAU – Die Vogelgrippe breitet sich in Russland weiter Richtung Westen aus. Sie könnte einem Experten zufolge in den kommenden Monaten auch Europa erreichen.

### Gefährliches Vogelgrippe-Virus

Moskau. Bei dem sich von Russland nach Westen ausbreitenden Vogelgrippe-Virus handelt es sich um eine auch für den Menschen gefährliche Art. Das in der Stadt Tscheljabinsk im Ural entdeckte Virus sei vom Typ H<sub>5</sub>N<sub>1</sub>, teilte das Katastrophenschutzministerium in Moskau mit. Es seien aber noch keine Krankheitsfälle bei Menschen bestätigt worden. In Tscheljabinsk verboten die Behörden den Verkauf jeglicher Geflügelprodukte, berichtet die Nachrichtenagentur Itar-Tass. Die Bauern würden für die getöteten Tiere entschädigt. In den letzten Wochen hatte sich die Krankheit von Sibirien aus in Richtung Westen ausgebreitet. Mehr als 11 000 Vögel sind landesweit daran verendet. (SDA)

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 16. August 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 17. August 2005

- 47. In Russland und Kasachstan verbreitet sich die Vogelseuche, die sich – entgegen allen verantwortungslos andersartigen Behauptungen durch die medizinische Wissenschaft – durch Direktkontakt auch von Mensch zu Mensch überträgt und sich immer weiter nach Europa ausbreitet.
- 48. Im Irak gibt es eine neue Form der Attentate und Bombenanschläge, wenn Tiere mit Sprengstoff und Bomben versehen



## Schneefälle down under

CANBERRA. Der Südosten Australiens ist erstmals seit fast 20 Jahren von schweren Schneefällen heimgesucht worden. Dieser Umstand lässt einen etwas verfrühten Weihnachtsmann auf sein Board steigen und die Schneebrennung genießen. In Melbourne und der Hauptstadt von Tasmanien, Hobart, lagen gestern bis zu zwanzig

Zentimeter Schnee. «Der ganze Südosten des Kontinents ist betroffen», sagte ein Meteorologe. Schnee fällt in Australien gewöhnlich nur in den Bergregionen der Staaten New South Wales, Victoria und Tasmania. Der extrem kalte Winter folgt auf einen sehr warmen Herbst. Der April war der bislang heisseste in Australien. (ap/ldb)

**Vogelgrippe.** Beim Vogelgrippevirus, das in Kasachstan entdeckt wurde, handelt es sich um den auch für Menschen gefährlichen Typ H<sub>5</sub>N<sub>1</sub>. Dies ergaben Untersuchungen in den betroffenen Gebieten im Norden des Landes.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 24. August 2005

### VOGELGRIPPE

## Auch in Europa?

MOSKAU. Die in Asien grassierende Vogelgrippe hat jetzt möglicherweise auch Europa erreicht. Die russischen Behörden untersuchen in einer Region westlich des Ural und rund 1800 Kilometer südlich von Moskau ein Massensterben von Vögeln. Die staatliche russische Gesundheitsbehörde erklärte, vorläufige Untersuchungen deuteten daraufhin, dass es sich nicht um den auch für Menschen gefährlichen Virus handle. Die Ursache für den Tod der Vögel blieb jedoch unklar. Die Vögel seien auf einer Geflügelfarm in der kaspischen Region Kalmykien verendet, erklärten die Behörden gegenüber den Medien. Einem russischen Experten zufolge könnten die Vögel an einer Infektion gestorben sein, die von Parasiten-Würmern übertragen wird. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 18. August 2005

## Lebende Hunde als Attentäter eingesetzt

**BAGDAD – Die Aufständischen im Irak benutzen neuerdings Hunde für Attentate. Behängt mit Sprengstoff werden die Tiere auf US-Soldaten gehetzt und per Fernbedienung in die Luft gesprengt.**

Die irakische Polizei hat gegenüber der «Los Angeles Times» von Bombenattentaten mit Hunden in Latifiya,

Bakuba und in der Gegend von Kirkuk berichtet. Bisher hatten Aufständische Sprengstoff in Tierkadavern am Wegesrand versteckt. Jetzt missbrauchen sie lebende Hunde für ihre Attentate.

«Sie haben geistig zurückgebliebene Menschen für Selbstmordattentate während der Wahlen benutzt, also warum nicht auch Hunde?», so der Generalinspektor des irakischen Innenministeriums

Noori Noori gegenüber der «Los Angeles Times».

US-Soldaten und Iraker sind über den Missbrauch der Tiere erschüttert. Selbst muslimische Organisationen, die den Aufständischen nahe stehen, verurteilten die neue Praxis als unislamisch. «Unsere Religion erlaubt es nicht, Tiere zu verletzen», empörte sich Abdel Salam Kubaisi. Sprecher einer religiösen sunnitischen Vereinigung.

20 Minuten, Zürich, Freitag, 12. Aug. 2005



## Nach dem Regen kamen die Bakterien

MUMBAI – Mindestens 128 Menschen sind bis gestern in der indischen Finanzmetropole Mumbai an Krankheiten im Zusammenhang mit den schweren Monsun-Regenfällen gestorben. Mehr als 1000 Menschen wurden noch wegen Leptospirose, Typhus und Durchfallerkrankungen in Kliniken behandelt. Dem ungewöhnlich heftigen Monsun vor zwei Wochen sind mehr als 1000 Menschen in Mumbai und der umliegenden Region zum Opfer gefallen.

20 Minuten, Zürich,  
Montag, 15. August 2005

zur Explosion gebracht werden, um auf diese Art Terror, Mord und Zerstörung zu verbreiten, nach dem Vorbild der USA, die in Vietnam gleichermassen handelten, wobei besonders Affen dazu missbraucht wurden.

49. In Italien werden Unwetter grosse Schäden anrichten, auch in bezug auf die Ernten, während im Süden Indiens ungewöhnlich starke Monsunregen grosse Gebiete überschwemmen und eine grössere Anzahl Menschenleben fordern werden.
50. Auch Europa, der Sudan und Thailand werden von sehr schweren Regenmassen betroffen sein, wie auch viele andere Länder.
51. In der Schweiz werden anderweitig zur Hochsommerzeit ungewöhnliche Schneefälle von sich reden machen, die bis unter 1800 Meter fallen werden.
52. Am 14. August werden rund 120 Menschen sterben, wenn ein grosses Passagierflugzeug abstürzt, in dem ungewöhnlicherweise alle Passagiere und die Besatzung

## Keine Luft – Flugzeug stürzt ab

Beim Absturz einer Chartermaschine aus Zypern sind nahe Athen alle 121 Insassen ums Leben gekommen.

Athen. – Gemäss ersten Informationen könnte ein Druckabfall das Unglück eingeleitet haben. Die führerlose Boeing 737-300 der Gesellschaft Helios Airways zerschellte, nachdem das Kerosin aufgebraucht war. In der Maschine hätten sich vor dem Absturz dramatische Szenen abgespielt, berichteten griechische und zyprische Medien. Während des Fluges Larnaca-Athen-Prag sei die Klimaanlage

## Zahlreiche Wasserschäden

Eine Gewitterfront mit starken Regenfällen ist gestern Abend über die Schweiz gezogen und hat Schäden angerichtet.

SARNEN. Die Brünigbahn war wegen eines Schadens auf Obwaldner Gebiet bis Betriebsschluss unterbrochen. Im Bernbiet gab es Wasserschäden. Das Gewitter habe das Trasse der Zentralbahn zwischen Sarnen und Sachseln unpassierbar gemacht, sagte SBB-Sprecher Christian Kräuchi am Abend auf Anfrage. Die von Luzern und Meiringen BE her kommenden Züge wurden in Sarnen und Giswil gewendet. Auf dem Streckenabschnitt dazwischen verkehrten

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 19. August 2005

### SCHWEIZER ALPEN

## Verschneite Gipfel

BERN. Schon im Hochsommer sind heuer die Berggipfel frisch verschneit. Oberhalb der Baumgrenze sind am Montag bis zu 40 Zentimeter Neuschnee gefallen. Die Schneeflocken seien teilweise sogar bis auf 1800 Meter hinunter gefallen, sagte Patrick Hächler von MeteoSchweiz. Tatsächlich liegen geblieben sei die weisse Pracht am Morgen aber erst über 2000 Meter, und auch dort sei der Schnee im Laufe des Tages bald wieder geschmolzen. Laut Hächler hat es in den letzten 15 Jahren selten bereits Anfang August geschneit. Dass es innerhalb einer Woche zum zweiten Mal so tief hinunter schneit, ist für ihn aussergewöhnlich. Hächler erinnert aber daran, dass dies nur für die jüngere Vergangenheit gilt. Früher habe es regelmässig auch im Sommer Schnee gegeben. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Dienstag, 16. August 2005

ausgefallen und später der Sauerstoff ausgegangen. Der Pilot habe gegen 10.30 Uhr Ortszeit nur kurz melden können, er habe Probleme mit der Klimaanlage. Danach brach der Funkkontakt ab. Es gebe aber keinerlei Hinweise auf einen Terrorakt, sagte ein griechischer Regierungssprecher am Sonntagabend. Mit 121 Toten handelt es sich um das schwerste Flugzeugunglück in der griechischen Luftfahrt.

### Für technische Probleme bekannt

Nach dem Absturz kam es am Flughafen von Larnaca auf Zypern zu Tumulten zwischen Angehörigen der Opfer und Vertretern von Helios. Die zyprische Polizei

am Abend Ersatzbusse. Die Berner Kantonspolizei meldete am Abend zahlreiche Wasserschäden. Betroffen waren die Regionen Bern und Oberraugau. Einige Feuerwehren hatten Hochbetrieb. Allein aus Münsingen gingen bei der regionalen Einsatzzentrale in kürzester Zeit gegen 30 Meldungen über Wassereintritte ein. Betroffen waren Keller, Einstellhallen, Garagen, Unterführungen sowie ein Ladengeschäft.

Mehrere Wassereintritte gab es auch in Hindelbank sowie etwas später am Abend im Oberraugau in Walliswil bei Wangen, Leuzigen und Niederbipp. Wegen des Unwetters musste die Hauptstrasse zwischen Wichtrach BE und Kiesen gesperrt werden. (sda)

### Thailand: Hochwasser

BANGKOK – Heftige Monsunregenfälle haben im Norden Thailands innerhalb von zwei Tagen zehn Menschen das Leben gekostet. Von den Überflutungen sind mehr als 200 000 Menschen in sechs Provinzen betroffen. Ministerpräsident Thaksin Shinawatra sprach von den schwersten Überschwemmungen seit 40 Jahren und machte illegale Abholzung für das Ausmass des Unglücks verantwortlich.

20 Minuten, Zürich,  
Dienstag,  
16. August 2005

### Heftige Unwetter

KARTHOUIM – Nach heftigen Regenfällen und Überschwemmungen sind im Sudan mehrere tausend Menschen obdachlos geworden. Nach einem Dammbreach hatten meterhohe Wellen die Provinz Norddarfur überrollt.

20 Minuten, Zürich,  
Dienstag,  
16. August 2005

## Schnee mitten im Sommer

Davos. – Am Alpennordhang und in den inneralpinen Gebieten oberhalb der Waldgrenze sind vom Sonntag bis Montagmittag zwischen 10 und 40 Zentimeter Neuschnee gefallen. Mitten im Hochsommer präsentierten sich am Montag die Pässe Furka, Grimsel, Oberalp und Susten schneebedeckt. Wie das Eidgenössische Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF) mitteilte, werden die Schneefälle oberhalb von rund 2200 Metern vor allem am zentralen und östlichen Alpennordhang bis in die Nacht auf morgen anhalten. In Lagen oberhalb von rund 2500 Metern seien nochmals bis zu 20 Zentimeter Schnee zu erwarten. Am Dienstag sei dann mit einer Beruhigung der Wetterlage und dem Anstieg der Nullgradgrenze auf bereits wieder über 3000 Meter zu rechnen.

### Schneebrettlawinen erwartet

Laut SLF sind durch den Nordwind vor allem in Hochlagen frische, brüchige Triebsschneean-sammlungen entstanden. Durch grössere Belastung könnten Schneebrettlawinen ausgelöst werden. Mit der Erwärmung und der Sonneneinstrahlung dürften sich gemäss Institut zur Wochenmitte vor allem in den niederschlagsreicheren Gebieten des Alpennordhangs vereinzelt kleinere Lockerschneelawinen lösen. Dies sei besonders in den Nachmittagsstunden zu erwarten. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 15. August 2005

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Dienstag, 16. August 2005

«Lebe wohl, wir erfrieren»

# «Lebe wohl, wir erfrieren»

Vor dem Absturz einer Boeing 737 in Griechenland hat sich ein Passagier von seinen Angehörigen noch per SMS verabschiedet.

Von Elena Becatoros (AP)

Athen. – Ein zypriotisches Passagierflugzeug mit 121 Insassen ist am Sonntag in Griechenland offenbar führerlos gegen einen Berg geprallt und zerschellt. Bei dem Unglück kamen alle Menschen an Bord der Boeing 737 der Helios Airlines ums Leben, darunter 48 Kinder. Die Unglücksstelle liegt in den Bergen nördlich von Athen in der Nähe der historischen Stadt Marathon. Der Flug ZU 522 sollte von der zypriotischen Stadt Larnaca zunächst nach Athen und dann nach Prag führen.

Der Cousin eines Passagiers sagte dem Sender Alpha, er habe kurz vor dem Absturz ein SMS erhalten. «Die Piloten sind bewusstlos», habe es darin geheissen.

«Mein Cousin, ich sage lebe wohl, wir erfrieren.» Nachdem der Kontakt zu den Fluglotsen abgebrochen war, liess die griechische Luftwaffe zwei F-16-Kampffjets aufsteigen, um der Maschine zu helfen. Ein Radiosender berichtete, die Luftwaffenpiloten hätten vor dem Absturz in das Cockpit der Boeing sehen können.

Regierungssprecher Theodoros Roussopoulos sagte, die Piloten der Kampffjets hätten den Kopiloten der Boeing zusammengesunken im Sitz gesehen. Der Flugkapitän sei nicht im Cockpit gewesen. In der Kabine seien herabhängende Sauerstoffmasken zu sehen gewesen. Während eines zweiten Vorbeiflugs hätten die Jetpiloten dann zwei Personen gesehen, die versucht hätten, das Verkehrsflugzeug unter Kontrolle zu bringen. Ob es sich um Besatzungsmitglieder oder Passagiere handelte, war nicht klar.

Für einen terroristischen Hintergrund gebe es keine Hinweise, erklärte die zypriotische Regierung. Näheren Aufschluss über die Unglücksursache erhoffen sich die Er-

mittler vom Flugschreiber und dem Tonband mit den aufgezeichneten Gesprächen im Cockpit. Beide so genannte Blackboxes wurden nach einem Bericht des staatlichen Fernsehsenders NET schon ein paar Stunden nach dem Absturz gefunden.

Der Bürgermeister von Grammatikos, Georgios Papa-georgiou, meldete sich von der Unfallstelle. «Überall sind Trümmer, der Rumpf ist total zerstört», sagte er. «Das Flugzeugwrack stürzte in eine Schlucht. Nur das Heck ist noch zu erkennen.» Rettungskräfte und Anwohner suchten stundenlang verzweifelt nach Überlebenden.

Die Berichte über Kälte in der Kabine deuteten auf einen Druckabfall und einen damit einhergehenden Sauerstoffmangel hin, wie

der stellvertretende Chefredaktor des britischen Fachmagazins «Air Transport Intelligence», David Kaminski Morrow, sagte. Normalerweise wür-

den in solch einem Fall automatisch die Sauerstoffmasken aktiviert, die es der Besatzung ermöglichen, die Maschine auf etwa 3050 Meter herunterzubringen. In dieser Höhe reicht die normale Luft zur Atmung

aus. «Die entscheidende Frage ist, in welcher Höhe sich alles abgespielt hat», sagte Kaminski Morrow. Der Fernsehsender NET zitierte den zypriotischen Verkehrsminister Haris Thrasou mit den Worten, die Maschine habe bereits in der Vergangenheit Probleme mit dem Kabinendruck gehabt. Ein Sprecher von Helios Airlines wies dies jedoch zurück.



Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 15. August 2005

## Die Absturzursache bleibt ein Rätsel

Viele Menschen in der Unglücksmaschine von Athen waren noch bis zuletzt am Leben

**Einen Tag nach dem Absturz einer zypri- schen Boeing hat die Justiz Ermittlungen gegen die Fluggesellschaft Helios Airways eingeleitet.**

Die zypri- sche Polizei durchsuchte am Montagabend in einer Razzia die Büros der Helios-Fluggesellschaft in Zypern. Wie das griechische Fernsehen MEGA-Channel berichtete, wollten die Beamten sicher stellen, dass keine Daten über den Wartungszustand der Maschinen der Luftlinie abhanden kommen.

Unterdessen gibt der Absturz nahe der griechischen Hauptstadt den Ermittlern weiter Rätsel auf. Am Montag war noch unklar, warum Piloten und Passagiere der Maschine tags zuvor auf dem Flug von Larnaka nach Athen das Bewusstsein verloren. Die Behörden vermuten einen Defekt der Klimaanlage. Einen Anschlag schloss die griechische Regierung aus.

Nach einer ersten gerichtsmedizinischen Untersuchung stellten Ärzte in

Athen fest, dass viele Menschen in der Unglücksmaschine von Athen noch bis zuletzt am Leben waren. «Die heute untersuchten Leichen zeigen, dass diese Menschen zum Zeitpunkt des Aufpralls des Flugzeugs noch lebten. Sie atmeten und ihr Herz schlug», sagte der Chef der Gerichtsmedizinischen Behörde. Die Maschine der Helios Airways war mit Autopilot so lange im Kreis über Athen geflogen, bis der Treibstoff ausging. Dann war sie nahe einem Dorf zeh- nung Kilometer vom Flughafen zerschellt.

**CREW STREIKTE.** Der Präsident von Helios Airways, Antónis Drákos, wollte sich zum Zustand der Unglücksma- schine und zu Vorwürfen, sie sei nicht gut gewartet worden, nicht direkt äussern: «Alles ist eingetragen im Wartungsheft», sagte er. Den Angehörigen der Opfer werde seine Gesellschaft jeweils 20 000 Euro Soforthilfe zahlen, versprach Drákos. Er bestätigte, dass die Maschinen seiner Gesellschaft am

Montag nicht geflogen sind. «Die Crews wollten aus psychologischen Gründen nicht fliegen. Wir wollten sie nicht unter Druck setzen.»

Medien hatten über Sicherheitsmängel bei Helios spekuliert. Bei der Unglücksmaschine habe es bereits früher Probleme mit der Klimaanlage gegeben. Die Mutter des Co-Piloten sagte gegenüber dem MEGA-Channel, ihr Sohn habe ihr erzählt, es sei zu gefährlich, das Flugzeug zu fliegen. Zypri- sche Medien hatten zudem berichtet, dass Techniker der Helios Airways kündigen mussten, nachdem sie sich geweigert hatten, ihre Unterschriften unter die Tauglichkeits-Bescheinigungen für die Maschine zu setzen.

**PILOT AUS DEUTSCHLAND.** Rettungskräfte fanden am Montag den Stimmenrekorder der Unglücksmaschine. Die zypri- sche Regierung hat am Montag die Namensliste der Opfer veröffentlicht. Demnach sind nach Angaben des

zypri- schen Verkehrsministers alle Opfer griechische Zypri- er oder Griechen. Nur der Pilot stammte aus Deutschland. Nach Angaben des Auswärtigen Amtes in Berlin handelte es sich um einen 58-Jährigen aus Berlin. Unter den Opfern befinden sich auch 21 Kinder im Alter zwischen vier und 17 Jahren.

**FALSCHMELDUNG.** Informationen, wonach Passagiere aus dem Unglücks- flieger vor dem Absturz per Handy Kontakt mit Verwandten aufgenommen hätten, erwiesen sich indes als falsch. Wie die griechische Polizei mit- teilte, nahmen Beamte in der nordgriechischen Hafenstadt Thessaloniki einen 32-jährigen Mann fest. Dieser hatte nach dem Unglück griechische Radio- sender angerufen und behauptet, sein Vetter hätte ihm mit einer SMS mitge- teilt, er erfriere. Dabei handelte es sich laut Polizei um eine Falschaussage. DPA [www.baz.ch/go/flugzeug-crash](http://www.baz.ch/go/flugzeug-crash)

Basler Zeitung, Basel, Dienstag, 16. August 2005

schon kurz nach dem Start in grosser Höhe infolge Sauerstoffmangel bewusstlos oder durch die Kälte der zerstörten Klimaanlage zu Tode gefroren sein werden.

53. Die Maschine wird durch den Autopiloten nach Griechenland gesteuert, wo sie dann abstürzt.
54. Kurz danach wird ein weiterer Flugzeugabsturz zu vermenden sein, und zwar in Venezuela, bei dem rund 160 Menschenleben zu beklagen sein werden, während in Japan ein Erdbeben der Stärke 7,3 auftritt und in Rumänien neuerliche Unwetter Leid und Schaden bringen.
55. Es ...



Die Absturzstelle der Passagiermaschine: Für die 160 Insassen kommt jede Hilfe zu spät.

## 160 Tote Crash in Venezuela

**CARACAS.** Nur zwei Tage nach der Flugzeug-Katastrophe in Griechenland stürzte gestern in Venezuela wieder eine Passagiermaschine ab – alle 160 Insassen starben. Die meisten waren Franzosen.

Die McDonnell Douglas MD-82 der kolumbianischen West Caribbean Airways war unterwegs von Panama nach Martinique. Plötzlich meldete der Pilot dem Flughafen Caracas **Probleme mit den**

**Triebwerken.** Dann riss die Funkverbindung ab – und die Maschine ging in den Sturzflug über.

Zwischen 3.30 und 3.45 Uhr Ortszeit sei das Flugzeug bei Machiques in der Sierra de Perijá am Boden zerschellt, erklärte Innenminister Jesse Chacón am venezolanischen TV.

Bereits am 26. März dieses Jahres ist ein zweimotoriges Flugzeug der West Caribbean beim Start verunglückt. Acht Menschen starben.

## «Schreckliche Katastrophe»

**CARACAS –** Gestern um 3.07 Uhr Ortszeit meldete die Piloten der West Caribbean Airways Probleme mit einem Triebwerk. Circa 30 Minuten später zerschellte die MD-82 mit 160 Menschen an Bord im Nordwesten Venezuelas.

Hoffnung auf Überlebende besteht nicht. Die meisten der 152 Passagiere waren Franzosen von der Antilleninsel Martinique. Sie befanden sich auf dem Rückflug von ihren Ferien in Panama.

Der französische Staatschef Jacques Chirac sprach von einer «schrecklichen Katastrophe». Die achtköpfige Besatzung stammte aus Kolumbien.

Die Piloten hatten um die

Genehmigung für eine Notlandung gebeten. Doch dann fiel auch das zweite Triebwerk aus und der Funkkontakt brach ab. Die Maschine ging nach Angaben der Flugüberwachung in den Sturzflug über. Der Charterflieger stürzte in einem schwer zugänglichen Waldstück zwischen zwei Haziendas ab. Bewohner der Region berichteten von einer gewaltigen Explosion.

Am Flughafen von Martinique wurde sofort ein Krisenstab eingerichtet. Dutzende Menschen, die die Passagiere abholen wollten, wurden in einen abgeschirmten Raum gebracht. Viele von ihnen waren in Tränen aufgelöst.

Die kolumbianische Gesellschaft West Caribbean Airways hatte ihren Flugbetrieb im Jahr 2000 aufgenommen. Erst am 26. März dieses Jahres kamen nach einem missglückten Start einer Maschine der Gesellschaft in Kolumbien acht Insassen ums Leben.

Die französische Luftfahrtbehörde hat die Unglücksmaschine von gestern seit Mai zweimal überprüft und nichts Ungewöhnliches festgestellt.



David Muñoz war als Co-Pilot in der Unglücksmaschine.

### CHRONIK

In diesem Monat sind bei Flugzeugunglücken und einem Helikopterabsturz über 300 Menschen ums Leben gekommen. «Es ist eine ungewöhnliche Häufung von schweren Unfällen in einem so kleinen Zeitraum», sagt Hansjörg Bürgi von Skynews.ch, «aber die Unfallrate ist in den letzten zehn Jahren gesunken – trotz stark gestiegenem Verkehrsaufkommen in der Luft.»

**2. August 2005:** Ein Airbus A340 der Fluggesellschaft Air France mit 252 Passagieren an Bord rutscht bei der Landung im kanadischen Toronto über die Piste hinaus und geht in Flammen auf. Wie durch ein Wunder gibt es keine Toten.

**7. August:** Bei der Notwasserung eines tunesischen Passagierflugzeugs vor der sizilianischen Küste bei Palermo starben 16 Menschen. Absturzursache waren Probleme mit der Treibstoffversorgung.

**10. August:** Vor der estnischen Küste stürzt ein Helikopter mit 14 Menschen an Bord ins Meer. Die Maschine war auf dem Weg von Tallinn nach Helsinki.

**14. August:** Ein Flugzeug der Helios Airways mit 121 Insassen prallt bei Athen führerlos gegen einen Berg und zerschellt. Alle Menschen an Bord der Boeing 737 kommen ums Leben. Die Piloten waren wahrscheinlich wegen eines Druckabfalls bewusstlos geworden.

**16. August:** Eine MD-82 der kolumbianischen West Caribbean Airways verunglückt auf dem Weg von Panama nach Martinique mit 160 Insassen an Bord im Westen von Venezuela.



An der Absturzstelle werden Trümmer geborgen. Reu festgestellt.

20 Minuten,  
Zürich,  
Mittwoch,  
17. August 2005

HELIOS

## Bewusstlos in den Tod gestürzt

**Ein Ausfall des Luftdrucksystems hat nach neuesten Erkenntnissen die Flugzeugkatastrophe von Athen ausgelöst.**

**ATHEN.** Gestern teilte der Chef der Untersuchungskommission in einem Brief an den griechischen Verkehrsminister das Ergebnis der Untersuchungen mit. Der Verlust des Luftdrucks habe «Folgen auf die körperliche Verfassung der meisten Insassen» gehabt, zitierte das staatliche Fernsehen aus dem Schreiben. Damit bestätigen sich bisherige Vermutungen zur Unglücksursache. Die Untersuchungskommission geht davon aus, dass viele der Passagiere und Besatzungsmitglieder ohnmächtig waren. Zugleich gibt es dem Bericht zufolge nunmehr Beweise, dass die Maschine letztlich wegen Treibstoffmangels abgestürzt ist.

Weitere Einzelheiten wurden über den Mann im Cockpit bekannt, der offenbar eine Notlandung versuchen wollte. Seine Stimme sei geschwächt gewesen, schreibt die Untersuchungskommission nach der weiteren Auswertung des Stimmenrekorders.

Experten vermuten, dass er aus seiner Ohnmacht erwachte, als die Maschine nach Ausfall des ersten Triebwerks aus 10 000 Meter Flughöhe auf unter 3700 Meter gesunken war. In dieser Höhe ist ausreichend Sauerstoff vorhanden, um wieder zu Bewusstsein zu kommen. Möglicherweise soll es sich um einen 25-jährigen Steward gehandelt haben, der eine Pilotenlizenz für kleinere Maschinen besass.

Gemäss griechischen Medienberichten wurden bis gestern erst 54 der 121 Opfer identifiziert. Es seien noch umfangreiche DNA-Untersuchungen notwendig, da die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt seien. 120 Insassen des Flugzeugs stammten aus Zypern oder Griechenland, der Pilot war Deutscher. Drei der Opfer gelten noch als vermisst. Beim Absturz des Flugzeugs der zypriischen Billigfluchtlinie Helios am 14. August waren alle 121 Menschen an Bord ums Leben gekommen. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Dienstag, 23. August 2005

20 Minuten, Zürich,  
Mittwoch, 17. August 2005

Billy Erlaube, dass ich dich unterbreche, bitte: Du hast gesagt, dass auch in Europa grosse Regenfälle sein werden – trifft das auch auf die Schweiz zu?



Feuerwehrmänner retten aus dem Swimmingpool einer Sportanlage in Sendai Verletzte.

## Erdbeben lässt Japans Norden erzittern

TOKIO – Ein schweres Erdbeben mit der Stärke 7,2 hat gestern den Norden Japans erschüttert. Dabei wurden mindestens 56 Menschen verletzt. Das Beben ereignete sich um 11.46 Uhr Ortszeit. «Es war ein schlimmes Beben», sagte Ministerpräsident

Junichiro Koizumi. Es sei das stärkste seit fast zwei Jahren. Schnellzüge wurden vorübergehend angehalten. Die Flughäfen in Tokio, Narita und Haneda wurden geschlossen, nahmen aber nach kurzer Zeit ihren Betrieb wieder auf. In der Millionen-Stadt

Sendai wurden mehrere Menschen verletzt, als in einem Schwimmbad Teile der Decke herabfielen. Die Präfektur Miyagi, vor deren Küste das Zentrum des Bebens lag, sprach eine Tsunami-Warnung aus. An der dortigen Küste stieg der Wasserspiegel

nach dem Beben zeitweise um rund zehn Zentimeter an. Die Tsunami-Warnung wurde aber nach etwa 90 Minuten wieder aufgehoben.

WWW.20MIN.CH  
Diashow Erdstoss: Das Beben in Japan.

20 Minuten, Zürich,  
Mittwoch,  
17. August 2005

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Mittwoch,  
17. August 2005

# Ein Wunder, dass niemand umkam

Tokio. – Bei einem Beben der Stärke 7,2 sind im Norden Japans mindestens 62 Personen verletzt worden. In der Millionenstadt Sendai stürzte das Dach eines Hallenbades ein. 17 Schwimmer wurden durch herunterfallende Gebäude-teile verletzt. Die Behörden der Provinz Miyagi lösten Tsunami-Alarm aus. Das Beben hatte sein Zentrum rund 20 Kilometern unter dem Meeresboden. Zwei kleine Flutwellen richteten keine Schä-

den an. Hingegen wurden im Norden Japans Häuser in Mitleidenschaft gezogen, Wasser- und Gasleitungen zerbrachen, und 17 000 Haushalte hatten keinen Strom mehr. Augenzeugen berichteten, sie seien wegen der Erschütterungen beinahe umgestürzt. Während des knapp einminütigen Erdstosses um 11.46 Uhr wankten in der 300 Kilometer entfernten Hauptstadt die Wolkenkratzer. Der Flughafen Haneda in Tokio stellte für

kurze Zeit den Flugverkehr ein, um den Zustand der Pisten zu untersuchen. Atomkraftwerke im Norden Japans wurden automatisch heruntergefahren, und die Hochgeschwindigkeitszüge legten eine Schnellbremsung ein.

### Reisende blieben stecken

Die Verbindungen zwischen Tokio und Sendai waren am Dienstagabend weiterhin unterbrochen, da

Fahrleitungen repariert werden mussten. Auf den Bahnhöfen blieben Zehntausende von Reisenden stecken – der Dienstag war der letzte Tag einer Serie von Feiertagen, und sämtliche Züge waren ausgebucht. Im Juli bebte die Erde in Tokio mit der Stärke 6, mehrere Personen wurden verletzt. 1995, beim folgenreichsten Beben der jüngeren Vergangenheit, starben in der japanischen Stadt Kobe 6400 Menschen. (kam)

Ptaah

56. Mit Europa war auch die Schweiz angesprochen, die, wie Deutschland, Österreich, Frankreich und andere Länder Europas von extremen sintflutartigen, andauernden Regenunwettern heimgesucht wird, wodurch auch aussergewöhnlich viele Schäden ange richtet werden, wenn Berg- und Erdbeben sowie Murenniedergänge die Strassen und Eisenbahnlagen verschütten, blockieren oder weg reissen, wodurch mancherorts der Strassen- und Schienenverkehr zusammenbricht.
57. Auch extrem ungewöhnliche Überschwemmungen durch Wildbäche und sonst harmlose Landbäche sowie durch Flüsse und Seen in grossen Teilen der Schweiz und in Europa werden zu verzeichnen sein.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 17. August 2005

ERDBEBEN IN JAPAN

## Schwankende Hochhäuser

Ein mächtiger Erdstoss der Stärke 7,2 hat gestern die Bevölkerung von Nordjapan in Angst und Schrecken versetzt.

TOKIO. Selbst im 300 Kilometer entfernten Tokio schwankten die Wolkenkratzer – es kam aber niemand ums Leben. 62 Menschen wurden verletzt, die meisten davon in einem Hallenbad der Provinzhauptstadt Sendai, dessen Dach teilweise einstürzte. Die Schäden waren für ein Beben dieser Stärke vergleichsweise gering. Es gab kaum sichtbare Zerstörungen, nur einige wenige Häuser stürzten ein. Am Abend herrschte in Sendai schon wieder Normalität; die Strassen waren voller Autos und die Einkaufszentren gut besucht.

Dabei waren nur Stunden zuvor in der Stadt mehr als 200 Menschen nur knapp einer Katastrophe entgangen: 17 Menschen wurden verletzt, als Teile des Dachs auf die Badegäste fielen, unter ih-

nen viele Kinder in den Schulferien. In anderen Orten der Präfektur Miyagi wurden Bewohner von Steinen oder Ziegeln getroffen. Ein 72-jähriger erlitt einen Beinbruch, ein siebenjähriges Kind wurde in der Stadt Zao von herabstürzenden Felsbrocken verletzt. Für 17 000 Haushalte brach die Stromversorgung zusammen. Zahlreiche Menschen wurden im Fahrstuhl eingeschlossen. Mehrere Hochgeschwindigkeitszüge wurden vorsorglich gestoppt. In der 300 Kilometer von Sendai entfernten Hauptstadt Tokio stellte der Flughafen Haneda vorübergehend seinen Betrieb ein.

Fernsehbilder zeigten ein eingestürztes Haus am Rand von Tokio. Im Stadtzentrum schwankten die Hochhäuser. Das Atomkraftwerk in Onagawa wurde automatisch heruntergefahren. Es soll auf mögliche Schäden untersucht werden. Noch hatte Japan Glück, denn das Zentrum des Bebens lag 20 Kilometer unter dem Meeresboden und etwa 80 Kilometer vor der Küste. (ap)

# Zentralschweiz: Situation verschärfte sich zusehends

**LUZERN** – Von den verheerenden Unwettern besonders betroffen ist die Innerschweiz. Im Entlebuch verloren zwei Feuerwehrmänner ihr Leben.

Die beiden 41- und 51-jährigen Familienväter waren am Sonntagabend um zirka 23 Uhr dabei, bei einer Liegenschaft ein Wehr gegen die Fluten zu errichten, als sie ein Erdbeben verschüttete. Zwei ihrer Kollegen konnten zur Seite springen, einer befreite sich selbst aus den Schlammmassen. Das Entlebuch blieb gestern von der Umwelt abgeschnitten. Zahlreiche Strassen waren unpassierbar oder wurden zerstört.

Über die Ufer getretene Bäche und Seen überfluteten zahllose Gebäude in der Zentralschweiz. Allein im Kanton Luzern entlang der Kleinen Emme mussten 1500 Menschen evakuiert werden. In Emmen und Umgebung fielen Telefon, Strom und Gasversorgung teilweise aus. In einigen Gemeinden wurde auch das



In Ennetmoos im Kanton Nidwalden gingen zahlreiche Erdbeben nieder.

EPA

Trinkwasser verschmutzt.

Im Kanton Obwalden überschritt der Pegel des Sarnersees die Rekordmarke von 1999. Der Flugplatz Alpnach war überflutet. Im Kanton Nidwalden waren mit Ausnahme

von Emmetten alle Gemeinden von Überschwemmungen und Erdbeben betroffen.

Der Gemeindeführungsstab von Schwyz hat am Abend die Evakuierung von bis zu 800 Menschen aus Wohngebieten

rechtsseitig der Muota vorbereitet.

In der Stadt Luzern rechnete die Feuerwehr gestern damit, dass der See und die Reuss die kritische Hochwassergrenze erreichen würden.

## 228 Liter pro Quadratmeter

**BERN** – Die sintflutartigen Regenfälle, welche die Überschwemmungen verursacht haben, sind auf eine so genannte Fünf-B-Wetterlage zurückzuführen. Fünf B (benannt nach dem deutschen Meteorologen Van Beber) bezeichnet die Zugbahn eines Tiefs über Frankreich, das gegen den Golf von Genua zieht. Seit vergangener Freitag wurden in der Schweiz extreme Niederschlagsmengen gemessen. Die Station Napf verzeichnete bis gestern Abend rund 228 Liter pro Quadratmeter. Ab Wochenende sollte es laut MeteoSchweiz überall meist trocken bleiben. So könnte das Hochwasser ablaufen.

20 Minuten, Zürich,  
Dienstag,  
23. August 2005



Ein Anwohner bringt ein paar Habseligkeiten in Sicherheit. Key

## Berner Mattequartier wurde überflutet

**BERN** – Die Aare überflutete gestern das Berner Mattequartier und das Hochwasser stieg dramatisch. Grund: Eine grosse Menge Schwemmholz hatte sich in der Schleuse beim Schwellenmätteli verkeilt. Mit über 6000 Sandsäcken versuchten die Helfer auch im Dählhölzli, in der Felsenau und beim Marzli- bad vergeblich, der Fluten Herr zu werden. Den ganzen Tag wurden Betroffene evakuiert.

Bis am Abend war nicht abzuschätzen, wie viele der 1100 Matte-Bewohner sich noch ohne Stromversorgung in den

Häusern befanden. Als die Leute von der Arbeit zurückkamen, wurden sie nicht mehr ins Quartier gelassen. Die Polizei schützte das Gebiet vor Plünderungen, das Trinkwasser der Stadt wurde vorbeugend mit Chlor angereichert.

Auch der Thunersee und der Bielersee traten gestern über die Ufer, für den Brienzersee herrschte Hochwasseralarm. Wegen den Unwettern musste der Flughafen Bern-Belp den Betrieb einstellen. Im Emmental gab es zahlreiche Erdbeben.

(mar/SDA)

## Öffentlicher Verkehr massiv beeinträchtigt

**BERN** – Unzählige Verkehrswege wurden verschüttet oder standen unter Wasser. Gesperrt waren gestern auch Abschnitte der A2 im Kanton Uri sowie die Axenstrasse. Im Bahnverkehr war auf dem SBB-Streckennetz vor allem die Zentralschweiz betroffen. Bei der BLS waren Lötischberg-, Simmental- und Gürbetalstrecke vorübergehend nicht mehr befahrbar. Das Tessin konnte per Bahn über die Nord-Süd-Hauptachsen nicht mehr erreicht werden.

## Hunderte leisten Katastrophenhilfe

**BERN** – Mehrere hundert Angehörige der Armee haben gestern in den von Unwettern betroffenen Kantonen Spontan- und Katastrophenhilfe geleistet. Es handelt sich dabei um den ersten Armeegross-einsatz zur Existenzsicherung seit der Reform XXI. Bundespräsident Samuel Schmid liess sich im Helikopter über die Unwettergebiete fliegen. Er zeigte sich beeindruckt vom Einsatzwillen der Hilfskräfte: «Mustergültig.»

## Hochwasserschäden gehen in die Millionen

**BERN** – Die durch die Hochwasser verursachten Schäden werden in die Dutzende von Millionen Franken gehen. Allein die Berner Gebäudeversicherung ging gestern von einer Schadensumme von rund 40 Millionen Franken aus. Das gesamte Schadensausmass dürfte aber weit höher liegen. Bei der Luzerner Gebäudeversicherung sind bis gestern rund 750 Schadenmeldungen eingegangen, die auch einen zweistelligen Millionenbetrag ausmachen dürften.

20 Minuten, Zürich,  
Montag,  
22. August 2005

58. Auch werden durch diese Vorkommnisse leider wieder eine Anzahl Menschenleben zu beklagen sein, und zwar auch in der Schweiz.
59. Alles wird zukünftig noch schlimmer werden.
60. Es geschieht nun das, was dir mein Vater, Sfath, 1947 und Asket 1958 vorausgesagt haben und du weiter berechnest und auch du vorausgesehen hast, gemäss der Prophetie und Voraussage meines Vaters Vater,

# Überschwemmte Keller, Wohnungen und Strassen

**ZÜRICH – Die sintflutartigen Regenfälle haben am Wochenende in mehreren Teilen der Schweiz Strassen und Keller überflutet. Meteorologen warnen vor weiteren Überschwemmungen.**

Am Samstag wurde die Region Luzern von einem Gewitter heimgesucht. Am schlimmsten betroffen war die Gemeinde Root, wo das Wasser in rund 300 Keller und Parterrehäuser eindrang. «Eine

Katastrophe, ich habe noch nie so viel Wasser gesehen», sagte Bernadette Arnet, Wirtin des Restaurants Bahnhof in Root. Sie beobachtete, wie der Regen den Dorfbach zu einem Fluss werden liess. Mehrere Häuser waren zudem durch Erdbeben bedroht, eine Strasse und eine SBB-Linie wurden unterbrochen.

In Appenzell Ausserrhodan traten mehrere Bäche über die Ufer, eine Strasse wurde von einem Erdbeben verschüttet und Keller mussten ausge-

pumpt werden. Auch in Wädenswil ZH wurden Strassen überschwemmt.

Meteorologen warnen vor weiteren heftigen Niederschlägen bis Dienstag. «Weil die Böden kein Wasser mehr aufnehmen können, besteht weiterhin die Gefahr von Überschwemmungen, Hochwasser und Murenabgängen in der Zentral- und Ostschweiz», so Peter Wick von «MeteoNews».

WWW.ZOMIN.CH

Dieser Regenwetter: Trübe Tage in der Schweiz



Augenzeugin Bernadette Arnet.

20 Minuten, Zürich, Montag, 22. August 2005

## Meteo warnt vor weiterem Regen

Sintflutartige Regenfälle haben am Wochenende in der Innerschweiz und der Ostschweiz grosse Schäden angerichtet.

Luzern/Einsiedeln. – In Pfy in Kanton Thurgau deckte ein Sturmwind laut Kantonspolizei am Sonntagabend die Dächer von fünf Häusern ab und knickte etwa ein halbes Dutzend Bäume. Wegen starker Niederschläge standen auch die Feuerwehren von Hinter- und Mittellurgau bis nach Frauenfeld im Einsatz, vor allem wegen voll gelaufener Keller und zeitweise überschwemmter Strassen. Die Behörden des Kantons Obwalden warnten am Sonntag vor Rutschgefahr in den vom Wasser gesättigten Hängen. Die Bevölkerung wurde zur Vorsicht beim Aufenthalt in Hanglagen gemahnt. Am Abend wurde in einzelnen Obwaldner Gewässern die Hochwasserlinie erreicht. Laut dem Verkehrsinformationsdienst Via Suisse war die Hauptstrasse Sarnen-Kägiswil wegen Hochwassers gesperrt.

Auch der Kanton Schwyz war betroffen: In mindestens 13 der 30 Gemeinden stand die Feuerwehr im Einsatz. Die Hauptstrassen zwi-

schen der Dritten Altmatt und Biberbrugg sowie von Biberbrugg nach Einsiedeln waren wegen Hochwassers nur schwer befahrbar, wie die Kantonspolizei Schwyz mitteilte. Schon am Samstag hatte es in der Innerschweiz, am Zürichsee (siehe Seite 15) und

im Appenzellerland Erdbeben und Überschwemmungen gegeben. Am Samstagabend gegen 21 Uhr ging im Gebiet der Gemeinde Speicher in Appenzell Ausserrhodan ein heftiges Gewitter mit ausgiebigen Regenfällen nieder. Mehrere Bäche traten über die Ufer,

und die Haldenstrasse von Speicher nach Speicherschwendi wurde von zwei Erdbeben verschüttet. Die Polizei erhielt etwa 40 Meldungen über voll gelaufene Keller und Gewerbebetriebe in Speicher und in Teufen. Auch die Stadt Luzern und ihre Umgebung sowie die Region Wolhusen waren von starken Niederschlägen heimgesucht worden. Am schlimmsten betroffen war die Gemeinde Root LU. Dort wurde ein ganzes Quartier überflutet. Rund 300 Keller wurden überschwemmt.

Die SBB-Linie zwischen Luzern und Zürich war bei Gisikon-Root LU während rund zwei Stunden ganz unterbrochen. Der Regen hatte die Gleise unterspült. Der Bahnbetrieb wurde inzwischen einspurig wieder aufgenommen. Die Reparaturen am zweiten Gleis dürften nach Auskunft der SBB aber noch bis Mitte Woche dauern.

Meteo Schweiz warnte am Sonntag vor anhaltend starken Niederschlägen am ganzen Alpennordhang und in den nördlich angrenzenden Gebieten. Dort dürften bis Dienstagmorgen verbreitet 80 bis 100 Liter Regen pro Quadratmeter fallen. Da die Böden bereits sehr wassertränkt seien, könne dies zu weiteren Überflutungen und zu Hochwasser führen, teilte Meteo Schweiz mit. (AP/SDA)

### Nässe: Von Spanien bis Rumänien

Barcelona/Bukarest/Ecklo. – Heftige Gewitter und Hagelschauer haben auf Mallorca und an der Costa Brava im Nordosten Spaniens zu Überschwemmungen geführt. Auf Mallorca setzte das Unwetter in zahlreichen Ortschaften ganze Strassenzüge unter Wasser. In der Inselhauptstadt Palma herrschte ein Verkehrschaos, da zahlreiche Autos im Wasser stecken geblieben waren. Auf den Trottoirs waten Einheimische und Urlauber bis zu den Knien durch die Fluten. Auf dem Flughafen verspäteten sich 55 Urlauberflüge um etwa eine Stunde. Im Badeort Palmanova verwandelte sich eine Hauptstrasse in einen reissenden Strom. Geschäfte und Cafés wurden überschwemmt. An der Costa Brava

lag die Provinzhauptstadt Girona zeitweise unter einer dicken Hagelschicht. Die Last der Wassermassen brachte das Dach eines erst kürzlich eröffneten Einkaufszentrums zum Einsturz. Menschen wurden nicht verletzt.

In Rumänien erfassten die seit einer Woche andauernden Überschwemmungen am Sonntag weitere Landesteile. Mehr als 1200 Menschen wurden vor den Fluten in Sicherheit gebracht, 192 Häuser völlig zerstört. Die Zahl der Toten stieg gestern auf 15. Überschwemmungen gab es auch in Belgien. Am Sonntag normalisierte sich die Lage wieder, nachdem im flämischen Ecklo am Samstag sogar Katastrophenalarm ausgelöst worden war. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 22. August 2005

## Von der Plage zur Gefahr

**Heftige Regenfälle haben vor allem in der Inner- und in der Ostschweiz grosse Schäden angerichtet. Keller standen unter Wasser, Strassen und Bahnliesen waren unterbrochen. Und der Regen nimmt kein Ende.**

KOLLBRUNN. Die ergiebigen Niederschläge bekam auch die Region Winterthur zu spüren. In der Liebenau Kollbrunn trat gestern Abend, der Rützenbach über die Ufer und unterspülte das Geleise der Tössalbahnen. Die aus Rapperswil in Richtung Winterthur verkehrende S26 musste deshalb nach Rikon zurückfahren, von wo aus die Passagiere per Bus an ihr Ziel transportiert wurden.

Langjährige Anwohner erklärten, sie hätten die Töss noch nie so hoch gesehen wie gestern Abend und befürchteten das Schlimmste für den Fall, dass der Regen anhält, wie es die Meteorologen in Aussicht stellten: Erwartet werden wegen einer Staulage am Alpennordhang bis heute Abend zusätzliche 80 bis 100 Liter pro Quadratmeter. Dies entspricht der durchschnittlichen Regenmenge eines Monats.

Seit gestern Abend führen Thur und Sitter Hochwasser, wie die Kantonspolizei Thurgau meldete. Bis zum frühen Morgen sei mit einer Überflutung des Thurvorlands unterhalb von Frauenfeld zu rechnen. Die grösste Wassermenge werde für heute Vormittag erwartet.

In Pfy deckte gestern Abend ein Sturmwind laut Kantonspolizei die Dä-

cher von fünf Häusern ab und knickte etwa ein halbes Dutzend Bäume. Wegen starker Niederschläge standen auch die Feuerwehren vom Hinter- und Mittellurgau bis nach Frauenfeld im Einsatz, vor allem wegen voll gelaufener Keller und überschwemmter Strassen.

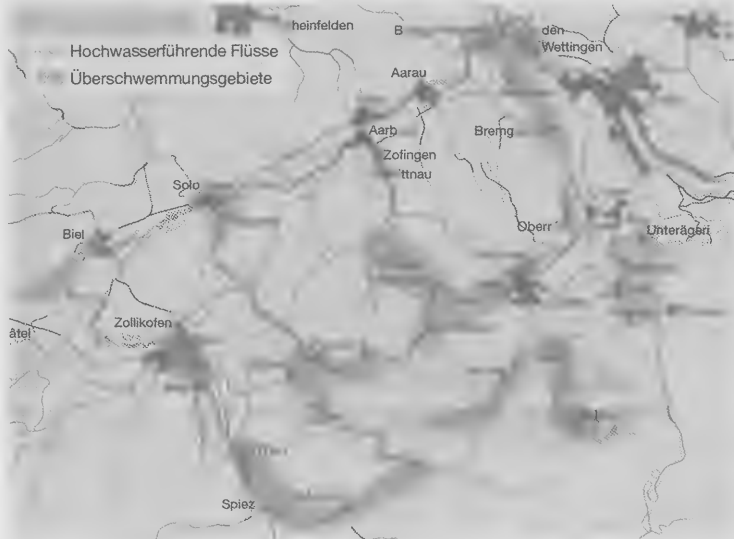
Im Kanton Obwalden warnten die Behörden vor Rutschgefahr in den vom Wasser gesättigten Hängen. Am Abend wurde in einzelnen Obwaldner Gewässern die Hochwasserlinie erreicht.

Die Besucher der traditionellen Dorfeste, die am Wochenende in Oberwinterthur und Töss über die Bühne gingen, zeigten sich aber wetterfest und genossen das bunte Angebot. Und in Agasul fand die 18. Ausgabe des Freiburger-Tags trotz äusserst misslicher Bedingungen statt. (ldb/ag)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 22. August 2005

# Die wilde Nacht der Kleinen Emme

Überschwemmte Strassen, fortgespülte Autos – Emmen im Ausnahmezustand



Land unter. Zahlreiche Gemeinden standen gestern unter Wasser. Grafik D. Holtiger

UELI BACHMANN, Emmen

**Emmen unter Wasser: Strassen, Parkhäuser, Keller und Wohnungen wurden entlang der Kleinen Emme überschwemmt. Ein Augenschein.**

So haben die Bewohner im luzernischen Emmen ihre Kleine Emme noch nie gesehen: Ein reissender Fluss ist sie geworden, der meterhohe Wellen wirft. In der braunen Brühe treiben Holzstämmen und Wurzelstöcke, ein Bettgestell taucht kurz auf, ein Velo wird hochgeschleudert.

In der Nacht auf Montag hat sich das Treibgut an Böschungen und Brückenpfeilern verkeilt und das Wasser ge-

staut mit verheerenden Folgen. Die Emmer Behörden mussten die Bevölkerung im unteren Gemeindeteil bitten, zu Hause zu bleiben und wegen Rohrbrüchen kein ungekochtes Leitungswasser zu trinken.

**KEIN DURCHKOMMEN.** «Ich wollte zur Arbeit nach Zürich, musste aber nach 30 Metern umkehren», sagt Peter Cordani. Der Gehweg war durch Geröll, feinen Sand und Baumstrünke versperrt. Telefonleitungen waren blockiert, so dass Cordani das Büro nicht mal informieren konnte.

Vorgärten, Garagenzufahrten, Keller – alles, was unter

dem Boden liegt, ist mit Wasser gefüllt: Die Unterführung zur Autobahn ist kaum noch als solche auszumachen. Zwei Campingwagen stehen verwaist auf der anderen Seite; sie wurden vom Wasser mitgerissen und durch die Unterführung gespült.

Hinter dem Gebäude der Luzerner Kantonalbank-Filiale hat sich ein «Swimmingpool» gebildet, es ist der schmale Zugang zum Parkhaus, das vollständig unter Wasser steht. Zum Glück seien nur Autos und keine Personen drin, sagt ein Bauarbeiter, der mit einer viel zu kleinen Pumpe beschäftigt ist. Er ist einer der 3500 Helfer, die allein im Kanton Luzern

über Stunden hinweg im Einsatz standen.

**DIE STRASSE ALS FLUSS.** Beim Restaurant Emmenbaum sind Arbeiter daran, verdreckte und demolierte Autos abzuschleppen. Eines sei 500 Meter weit herangeschwemmt worden, erzählt Restaurant-Besitzer Walter Brun: «Ich glaubte, ich träume.» Brun war in den Morgenstunden herbeigeeilt und musste sich auf der Strasse durch einen reissenden Fluss kämpfen. «Das Wasser reichte bis über die Hüften», sagt er. Sein Restaurant ist voller Sand, im Keller steht das Wasser.

Ruedi Flückiger von der Zollhaus-Garage ist mit seinen Angestellten beim grossen Reinemachen. Geschlafen haben sie nicht. Nachts haben sie in aller Eile noch 30 Autos aus dem Autounterstand retten können, vier mussten sie den Fluten überlassen. Die Reinigungsarbeiten machen ihm nichts aus, sagt Flückiger. Schlimm für ihn sei der Verlust der Geschäftsdokumente.

**EVAKUIERUNG.** Im Littauerboden versucht ein Arbeitertrupp bei der Thorenbrücke, gegen das Wasser anzukämpfen. Auch in diesem Dorfteil: Aufgerissene Zufahrten, verschüttete Keller, zerstörte Garagen, davor Bewohner, die es nicht fassen können. Wie Manfred Müller. Er und seine Familie wurden mitten in der Nacht in ein Zivilschutzzentrum gebracht. Die Kinder freuts: Sie haben schulfrei, doch nicht nur deshalb strahlt Silvan Müller: «Wir durften bei der Evakuierung in die Schaufel eines Riesenraktors steigen!»

## In Bern überflutet die Aare die «Matte»

**ÜBERALL WASSER.** Das Mattequartier, das sich unterhalb des Berner Münsters der Aare entlang erstreckt, ist seit gestern Morgen Flutgebiet. Bis zu einem Meter hoch wälzte sich die Aare durch Gassen und riss alles mit, darunter Dutzende von Autos. Obwohl die Quartierbewohner Türen und Fenster mit Sandsäcken geschützt hatten, drang das schmutzige Wasser rasch in Keller, Garagen, Läden und Wohnungen. Am Nachmittag verschärfte sich die Lage. Schuld am raschen Ansteigen des Aarepegels war Schwemmholz, das sich in der Schleuse oberhalb der Matte verkeilt hatte und sich wegen der Strömung nicht entfernen liess, wie die Stadtberner Regierung informierte.

Während im Quartier über 200 Rettungskräfte im Einsatz waren, herrschte auf der Nydeggbücke Gedränge: Schaulustige versuchten, die Katastrophe auf Film zu bannen. Die Matte-Bewohner sahen derweil fassungslos, wie sich ihre Häuser mit Wasser füllten. Bereits während des Hochwassers 1999 hatten sie ihre Keller leerpumpen müssen. Wie damals konnten viele auch gestern nur im Gummiboot das Haus verlassen. Für den Wasserstand der Aare wurde gestern Abend keine Entwarnung gegeben. blb

> Glückskette und Schweizer Berghilfe haben ein **Spendenkonto** zugunsten der Hochwasser-Opfer eingerichtet: 10-15000-6, Stichwort «Unwetter Schweiz».

[www.glueckskette.ch](http://www.glueckskette.ch)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 23. August 2008

Basler Zeitung, Basel, Dienstag, 23. August 2005

LUZERN

## Trauer um zwei Feuerwehrleute

LUZERN. In der Luzerner Gemeinde Entlebuch sind zwei Feuerwehrleute bei Bergungsarbeiten ums Leben gekommen. Der Unfall hatte sich laut Behörden am Sonntagabend auf der Liegenschaft Schwendi in Entlebuch ereignet. Dorthin wurde die Feuerwehr kurz nach 23 Uhr gerufen, weil Wasser ins Haus drang. Als man eine Sperre errichten wollte, kam der Hang ins Rutschen. Zwei Feuerwehrleute konnten sich durch einen Sprung retten, einer konnte sich aus eigener Kraft aus den Schlammmassen befreien. Zwei weitere Kollegen wurden jedoch verschüttet. Für sie kam laut dem kantonalen Feuerwehrspektor Hanspeter Spring jede Hilfe zu spät. Die Männer im Alter von 41 und 51 Jahren hinterlassen Frau und Kinder. Morgen soll ein Gedenkgottesdienst stattfinden.

Das Entlebuch blieb von der Umwelt abgeschnitten. Zahlreiche Strassen waren unpassierbar oder wurden zerstört. Hunderte evakuiert. Vor allem entlang der Kleinen Emme, mussten 1500 Menschen evakuiert werden. (ag)

OBWALDEN

## Dramatische Lage an der Sarneraai

SARNEN. Im Kanton Obwalden hat sich die Situation gestern laufend zuspitzt. Der Pegel des Sarnersees hat den Höchststand von 1999 um rund 20 Zentimeter übertroffen, wie der kantonale Führungsstab bekannt gab. Grosse Gebiete um den Sarnersee standen unter Wasser. Die Bevölkerung des Hauptorts Sarnen wurde aufgerufen, zu Hause zu bleiben und sich in die oberen Stockwerke zu begeben. Die Behörden warnten zudem dringend davor, Erdrutschgebiete oder die Ufer von Gewässern zu betreten. Dramatisch war die Lage auch entlang der Sarneraai. Probleme gab es auch mit dem Trinkwasser. Die Bevölkerung von Wilen, Oberwilen und Stalden wurde aufgefordert, das Trinkwasser abzukochen. Dramatisch zugespielt hat sich die Lage in Engelberg. Betroffene Einwohner und Touristen wurden in einem Hotel einquartiert. In Alpnach wurde nach einem Dammbruch der Flugplatz überschwemmt. Rund zwanzig Zürcher Zivilschützer helfen in Obwalden mit, Evakuierte zu betreuen. (ap)

BERN

## Erinnerung an Hochwasser 1999

BERN. Die Unwetter haben im Kanton Bern vor allem das Emmental und das Oberland heimgesucht. Nach Überschwemmungen und Erdrutschen waren im Emmental zahlreiche Strassen und die Bahnlinie nach Luzern unterbrochen. Im Oberland traten Thuner- und Brienzensee über die Ufer. Bei Spiez kam es wegen eines Erdrutsches auf der Lötschbergachse zu einer Streifkollision zweier Intercity-Züge. Kritisch ist die Lage auch im Seeland, wo der Bielersee um 19.20 Uhr über die Ufer trat.

In der Stadt Bern steht das Mattequartier unter Wasser. Wer am Abend von der Arbeit kam, wurde aus Sicherheitsgründen nicht mehr ins Quartier gelassen. Die Anwesenden wurden evakuiert. Dies konnte wegen der reissenden Strömung nur mit einem starken Polizeiboot geschehen. Die Polizei überwacht das Quartier die ganze Nacht, nicht zuletzt auch um Plünderungen zu verhindern. Wie hoch das Wasser stand, konnte gestern niemand sagen. Klar sei nur, dass es deutlich höher stand als 1999. (sda)

AARGAU

## Alle Flüsse über die Ufer getreten

AARAU. Im Aargau sind Reuss, Aare, Limmat und Wigger über die Ufer getreten. Viele Menschen und Tiere mussten evakuiert werden. Besonders kritisch war die Situation im Reusstal, in Teilen des Wiggertals und der Region rund um das «Wasserschloss» beim Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat. Es standen 55 Feuerwehren mit 2000 Personen und 230 Zivilschützern im Einsatz. In Oberrüti, Windisch und Brittnau mussten ebenfalls Menschen und Tiere evakuiert werden. Verschiedentlich mussten auch Brücken und Strassen für den Verkehr gesperrt werden. Nicht betroffen waren die Hauptverkehrsachsen. Welche Kraft die Fluten hatten, zeigte sich, als in der Limmat in Wettingen ein 20-Tonnen-Bagger mitgerissen wurde. In Windisch musste das Rekrutierungszentrum geschlossen werden, so dass die angehenden Rekruten heute nicht zur Aushebung einrücken müssen. Das Hochwasser hatte einen Stromausfall verursacht. Grossflächig überschwemmt wurde die Gemeinde Brittnau. (sda)

# Beim Helfen umgekommen

Die ausgiebigen Regenfälle wirken sich in der Zentralschweiz verheerend aus. Im Entlebuch hat ein Erdbeben zwei Feuerwehrmänner erfasst und getötet.

Von **Thomas Bolli, Luzern**

In der Nacht auf Montag rückte die Feuerwehr ins Gebiet Schwändi oberhalb des Dorfes Entlebuch LU aus. Die Männer wollten bei einem Bauernhof helfen, in den Wasser eingedrungen war. Plötzlich kam der Hang im Wald oberhalb des Hauses ins Rutschen. Zwei Feuerwehrleuten gelang es, sich zu retten, drei wurden mitgerissen.

Einer von ihnen konnte sich selber aus den Erdmassen befreien. Die anderen beiden konnten ziemlich rasch geborgen werden, doch einer der Männer war bereits tot. Auch der andere verstarb kurz danach. «Eine Krankenschwester hat ihm noch eine Infusion stecken können und hat versucht, ihn wiederzubeleben», erzählte ein Feuerwehrmann später. Die beiden umgekommenen Familienväter waren

41 und 51 Jahre alt und hatten schulpflichtige Kinder.

Die Region Entlebuch ist bekannt für heftige Gewitter und reiche Niederschläge. Doch jetzt fiel innerhalb von 12 Stunden mehr Regen als sonst im ganzen Monat August. An den stotzigen Hängen rutschte die Erde, viele Bäche traten über die Ufer, die Kleine Emme wurde zum grossen reissenden Fluss. Das Tal zwischen Wolhusen und Escholzmatt blieb von der Umwelt abgeschnitten. Eine Familie in der Entlebucher Gemeinde Flühli hatte viel Glück. Ein Erdbeben teilte ihr Haus: Stall und Tiere wurden mitgerissen, der Wohnteil, in dem die Familie schlief, blieb intakt.

In drei Viertel aller Luzerner Gemeinden waren die Feuerwehren im Einsatz. Gegen 2000 Menschen mussten evakuiert werden, vor allem entlang der Kleinen Emme, aber auch in Luzerner Agglomerationsgemeinden wie Buchrain oder Littau. Besonders prekär war die Situation in Emmen (Artikel unten).

War die Lage am Montagmorgen vor allem im Kanton Luzern angespannt, so verschärfte sich die Situation im Verlaufe des Tages

auch in den Zentralschweizer Kantonen Obwalden, Nidwalden, Schwyz, Zug und Uri.

## Über dem Rekord von 1999

In Obwalden stieg der Sarnersee stetig an und übertraf um mehr als 20 Zentimeter die Rekordmarke von 1999. Weite Gebiete waren überflutet, der Hauptort Sarnen war bedroht. Die Behörden wiesen die Bevölkerung an, die Häuser nicht zu verlassen und die Erdgeschosse zu räumen. Nach dem Unwetter in Sachseln 1997 und dem Hochwasser von 1999 sieht sich Obwalden zum dritten Mal innert kurzer Zeit massiven Problemen gegenüber.

In Alpnach wurde der Flugplatz nach einem Dammbrech überflutet. Der Damm der Melchaa musste zusätzlich verstärkt werden und drohte zu brechen. Das Melchtal selber war von der Umwelt abgeschnitten. Die Strasse ins Tal wurde streckenweise zerstört. Im Touristen- und Klosterort Engelberg bereiteten die Behörden grossflächig Evakuierungen vor.

In Nidwalden waren ausser der Autobahn sämtliche Strasse gesperrt. Im Kantonsspital in Stans

fiel der Strom aus, eine Notstromanlage musste aushelfen. Zwischendurch stand kein warmes Wasser zur Verfügung. Einige Patienten mussten ins Kantonsspital nach Luzern übergeführt werden.

## Franz Steinegger im Einsatz

Auch im Kanton Uri, der 1987 von schweren Unwettern heimgesucht wurde, verschlimmerte sich die Lage zusehends. Um 16 Uhr verschüttete ein Bach in Silenen die Kantonsstrasse, die Reuss setzte die A2 unter Wasser. Die Axenstrasse musste gesperrt werden, ebenso die Strasse zum Klausenpass. Gegen Abend versammelte sich der kantonale Führungsstab unter der Leitung von Franz Steinegger. Der ehemalige Nationalrat stand bereits 1987 diesem Gremium vor.

Auch in der übrigen Zentralschweiz rutschten die Hänge und standen die Ebenen unter Wasser. Der innere Kantonsteil von Schwyz etwa war nur noch von Pfäffikon und Biberbrugg her zu erreichen. Im Kanton Zug mussten im Ägerital Häuser evakuiert werden. Unterägeri blieb von der Umwelt abgeschnitten.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 23. August 2005

**Dauerregen** Verheerende Hochwasser in den Kantonen Bern und Aargau und in der Innerschweiz

## Grosse Gebiete der Schweiz unter Wasser

Zwei tote Feuerwehrmänner, Hunderte von Evakuierten, unterbrochene Verkehrswege, Millionenschäden: Verheerende Überschwemmungen haben am Montag weite Teile der Schweiz heimgesucht.

Besonders dramatisch war die Lage am Montagabend noch in der Innerschweiz sowie in den Kantonen Bern und Aargau. Anderswo blieb die Situation zumindest gespannt.

In Entlebuch LU verloren am Sonntag um 23 Uhr zwei Feuerwehrmänner ihr Leben. Die beiden 41- und 51-jährigen Familienväter waren dabei, bei einer Liegenschaft ein Wehr gegen die Fluten zu errichten, als sie ein Erdbeben verschüttete. Zwei ihrer Kollegen konnten zur Seite springen, einer befreite sich selbst aus den Schlammmassen.

Für die beiden kam aber jede Hilfe zu spät. Das Entlebuch blieb am Montag von der Umwelt abgeschnitten. Zahlreiche Strassen waren unpassierbar oder wurden zerstört.

### Hunderte evakuiert

Allein im Kanton Luzern entlang der Kleinen Emme mussten 1500 Menschen evakuiert werden. In Emmen und Umgebung fielen Telefon und Strom aus,



Blick von der Kirchenfeldbrücke auf das Berner Mattequartier, das gestern weitgehend unter Wasser stand. (Key)

auch die Gasversorgung war beeinträchtigt. Im Kanton Obwalden erreichte das Hochwasser des Sarnersees einen neuen

Höchststand. Es setzte weite Gebiete unter Wasser. Die Bevölkerung hielt sich für Evakuierungen bereit. Der Flugplatz

in Alpnach war nach einem Dammbrech überflutet. Der Damm der Melchaa wurde verstärkt.

In Stansstad NW standen ganze Quartiere unter Wasser. Im Kantonsspital in Stans fiel der Strom aus. Räumungen von Wohnstätten und Ställen wurden neben der Innerschweiz auch im Freiburgischen nötig. Im Kanton Zug waren viele Verkehrswege unterbrochen.

### Thunersee über den Ufern

Im Berner Oberland trat der Thunersee über die Ufer. Der Bielersee tat es ihm am Abend gleich. Die Aare überflutete das tief gelegene Berner Mattequartier. Im nahe gelegenen Tierpark Dählhölzli wurden Tiere umgesiedelt. Ebenfalls heftig von den Fluten heimgesucht wurde das Emmental.

In Aargau traten im Verlauf des Tages Reuss, Aare und Limmat über die Ufer. In einigen Gemeinden wurden Wohnungen und Bauernhöfe geräumt. Im Kanton Zürich und im Solothurnischen stabilisierte sich die Lage. In der Ostschweiz gingen Erdbeben nieder. Die Feuerwehren rüsteten sich für eine weitere Regennacht.

### Warnungen an Bevölkerung

In den Überschwemmungsgebieten wurden die Menschen aufgefordert, in ihren Häusern zu bleiben und höhere Stockwerke aufzusuchen. Auch sollten sich die Leute von Ufern fernhalten. Da die Wassermassen das Trinkwasser verunreinigten, musste es in manchen Gegenden abgekocht werden. (sda)

Zürcher-Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 23. August 2005



# Seit Messbeginn gab es noch nie so viele Niederschläge

**BERN – Das Jahrhundert-Unwetter hat in der Schweiz möglicherweise sechs Menschen in den Tod gerissen.**

Die jüngsten Unwetter werden laut MeteoSchweiz vielerorts als Jahrhundertereignis in die Wettergeschichte eingehen. An vielen Messstationen wurde seit Messbeginn noch nie so viel Niederschlag registriert. Der hohe Pegelstand des Vierwaldstättersees setzte die Luzerner Altstadt unter Wasser.

In Dürnten im Zürcher Oberland wurde eine männliche Leiche aus dem Dorfbach



**Mit Sandsäcken versucht man in Luzern, der Reuss Herr zu werden.**

geborgen. In Küblis im Bündnerland wurde eine 72-jährige Spaziergängerin von einem umstürzenden Baum in die

Landquart geschleudert und wird seither vermisst. Ein Wildbach brachte Tod und Verderben ins Berner Ober-

**WWW.20MIN.CH**  
**Diashow** Tobende Wasser: Die Flutkatastrophe in der Schweiz.

länder Dorf Brienz. Ein Frau verlor ihr Leben, eine weitere wird vermisst. Nach dem Tod von zwei Feuerwehrleuten im Entlebuch vom Sonntag sind damit bisher mindestens vier Menschen den Unwettern zum Opfer gefallen.

Von zum Teil massiven Überschwemmungen waren auch die Kantone Schwyz, Zug, Glarus und Uri betroffen. Die nach Osten weiterziehenden Niederschläge führten nun auch im Bündnerland in vielen Gemeinden zu Dutzenden von Evakuationen.

## Engelberg: 1500 Touris sitzen fest

**ENGELBERG** Der Ferienort Engelberg ist von der Außenwelt abgeschnitten. 1500 Touristen sitzen fest. Die Engelbergeraas trat praktisch auf der ganzen Länge über die Ufer, wie mitgeteilt wurde. Weite Teile Engelbergs wurden überschwemmt und die Hauptstrasse und das Bahntrasse schwer beschädigt. Die Strasse nach Engelberg dürfte für Wochen unterbrochen bleiben. Nun wird der Bau einer Notstrasse ins Auge gefasst.



**In Brienz wurden acht Häuser vollständig und dreizehn weitere teilweise zerstört.**

Keystone

## Der Glyssibach tobte durch Brienz

**BRIENZ – Das «Epizentrum» der Unwetter lag gestern in Brienz. Eine Welle des reisenden Glyssibachs brachte in der Nacht ein Haus zum Einsturz. Eine junge Frau konnte nur noch tot geborgen werden. Eine weitere junge**

**Frau wurde schwer verletzt, befindet sich jedoch ausser Lebensgefahr. Eine dritte Frau wird noch vermisst. Laut Gemeindepräsident Peter Flück hatte der Glyssibach acht Häuser völlig und dreizehn weitere teilweise zer-**

**stört. «Die Stimmung ist gedrückt, aber wir alle hier wissen, dass wir mit den Wildbächen leben müssen», sagte der 48-Jährige zu 20 Minuten. Rund 220 Bewohner mussten aus ihren Häusern evakuiert werden.**

(SDA/Tis)

## Eine halbe Milliarde Schaden

**ZÜRICH – Das Hochwasser in der Schweiz hat Schäden von über einer halben Milliarde Franken verursacht. Die kantonalen Gebäudeversicherungen rechnen mit einer Summe von 200 Millionen Franken allein für Zerstörungen an Immobilien. Dazu kommen immense Kosten für Schäden an beweglichen Gütern sowie Infrastruktur. Eine genauere Hochrechnung ist erst Anfang nächster Woche zu erwarten, wie der Schweizerische Versicherungsverband mitteilte.**

## Unwetter als TV-Knaller

**ZÜRICH – Die Nachrichtensendungen von Schweizer Fernsehen DRS vom Montag zum Unwetter sind ausserordentlich stark beachtet worden, wie SF DRS gestern mitteilte. «10 vor 10» erreichte den höchsten Wert seit dem 11. September 2001. Die Haupttagesschau um 19.30 Uhr wurde von 1,4 Millionen Personen geschaut. Der Marktanteil betrug 73,4 Prozent. Über eine Million Leute schauten das Nachrichtenmagazin «10 vor 10» (Marktanteil knapp 60 Prozent).**

20 Minuten, Zürich,  
 Mittwoch,  
 24. August 2005

### Rund 1000 Soldaten leisten Hilfe

Bern. - Rund 1000 Soldaten halfen am Dienstag mit Wasserpumpen, Helikoptern und Lastwagen. Sie kamen unter anderem für Räumungsarbeiten, Verkehrsregelungen und Evakuierungen zum Einsatz. Über 300 Soldaten leisteten allein im Kanton Obwalden Hilfe. 140 waren es im Kanton Nidwalden, rund 200 im Berner Oberland und etwa 140 in Näfels GL. Für Erkundungsflüge, Evakuierungen und Personentransporte setzte die Armee auch Super Puma ein. (SDA)

### Engelberg und Sarnen stehen unter Wasser

Engelberg/Sarnen. - Weite Teile von Engelberg waren auch am Dienstag überflutet. Der Obwaldner Tourismusort bleibt wohl für Wochen von der Umwelt abgeschnitten. Mehr als 1500 Touristen sassen fest und wurden teilweise ausgeflogen. Auch Sarnen stand unter Wasser. Am Nachmittag brach im dortigen Kantonsspital die Notversorgung zusammen, weshalb 30 Patienten in die Kantonsspitäler von Nidwalden und Luzern geflogen werden mussten. (AP/SDA)

### Evakuierungen in Graubünden

Chur/St. Gallen. - Im Kanton Graubünden mussten im Unterengadin und im Prättigau zahlreiche Wohnhäuser evakuiert werden. In Klosters wurden die rund 70 Bewohner eines Altersheims sowie mehrerer weiterer Häuser evakuiert, in Davos die Bewohner mehrerer Häuser. In Susch im Unterengadin musste im unteren Dorfteil die Bevölkerung ihre Häuser verlassen. In Martina im Unterengadin wurden fünf Personen evakuiert. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 24. August 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 24. August 2005

### 30 000 Haushalte sind ohne Telefon

Das Hochwasser macht auch den Telefonleitungen zu schaffen: Entweder sie sind kaputt, unter Wasser oder ohne Strom.

Von Angela Barandun

In Weesen am Walensee wird jedem auf den ersten Blick klar, wieso die Telefone in der Region nicht mehr funktionieren: Der Dorfbach verläuft quer durch die Schaltzentrale der Swisscom. Die Weesener sind nicht die Einzigen, die ohne Telefon auskommen müssen. Bereits seit Sonntagnacht schweigen die Fernsprecher in der Zentralschweiz. Heute kamen weitere Gebiete dazu. Zurzeit haben zwischen 30 000 und 40 000 Schweizer Haushalte kein Telefon. Am stärksten betroffen sind die Gebiete mit den Vorwahlen 04 und 033.

Wo Leitungen und Schaltzentralen nicht vom Wasser ausser Betrieb gesetzt worden sind, fallen sie mangels Strom aus. Dieser wurde entweder vorsorglich abgestellt oder ist - wie in Sarnen, wo das Traföhäuschen unter Wasser steht - gar nicht mehr verfügbar. Zwar laufen die intakten Telefonzentralen jetzt auf Batterie, die gespeicherte Energie reicht aber nur für die nächsten paar Stunden. Die Zahl der Betroffenen könnte also noch steigen.

Damit die Telefonleitungen wieder in Betrieb genommen werden können, muss sich die Swisscom Zugang zu den Problemherden verschaffen können. «Im Berner Oberland setzen wir einen Helikopter ein, der Notstromaggregate installiert», er-

klärte Swisscom-Sprecher Josef Frey. Aber erst wenn die Anlagen trocken seien, sei ein Zugriff möglich. «Zwischen Littau und Malters stehen die Glasfaserkabel 1,5 Meter unter Wasser», so Frey. «Bevor das nicht trocken ist, ist nichts zu machen.» Ausserdem müsse der Strom wieder aufgeschaltet werden. Erst dann könnten die kaputten Anlagen repariert werden. Alles in allem könnte es also mehrere Tage dauern, bis das Festnetz überall wiederhergestellt ist.

Nicht nur beim Festnetz harzt es. Auch das Mobilnetz ist beschädigt worden. Die Swisscom berichtet von «eingeschränktem Betrieb» im Berner Oberland, in der Zentralschweiz, in der Ostschweiz sowie in Graubünden und im Tessin. Bei Sunrise waren gestern in der Innerschweiz und im Berner Oberland insgesamt 24 Antennen ausser Betrieb. Auch das breitbandige Internet vieler Anbieter ist betroffen.

Trotz allem gibt es erste Lichtstreifen am Horizont. In Luzern konnte heute nach rund 36 Stunden das Mobilnetz der Swisscom wieder aufgeschaltet werden. Die Behörden fordern die Bevölkerung aber auf, die Mobilnetze für die Rettungskräfte freizuhalten.

#### Trinkwasser wird langsam knapp

Ausserdem haben die Behörden dazu aufgerufen, Wasser zu sparen. vielerorts wird das Trinkwasser langsam knapp. In einzelnen Luzerner und Obwaldner Gemeinden ist das Trinkwasser verschmutzt und muss abgekocht werden. In Emmen wird sogar Trinkwasser in Flaschen verteilt. In den kommenden Tagen könnte sich die Situation noch verschärfen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 24. August 2005

die er vor rund 1000 Jahren drei Erdenmenschlichen vermittelte, woraufhin du im Jahr 1958 ein Warnschreiben an alle europäischen Regierungen gesandt hast, das jedoch keine Resonanz fand.

### Todesopfer auch in Österreich

Innsbruck. - Die Unwetterkatastrophe forderte in Österreich am Dienstag das zweite Todesopfer. Im Ötztal wurde ein Mann durch eine Steinlawine getötet und ein zweiter schwer verletzt. Sechs zum Teil schwer Verletzte gab es in Vorarlberg. In einem Wohnhaus in Reutte explodierte ein Gasherdd, als die Wassermassen in das Haus einbrachen. Ein Mann wurde vermisst, nachdem sein Auto vom Hochwasser des Litz-Flusses mitgerissen wurde.

Zahlreiche Orte im Westen Tirols und Vorarlbergs waren von der Aussenwelt abgeschnitten. Durch Dutzende Murenabgänge und Erdrutsche wurde die Telefonverbindung nach Vorarlberg unterbrochen. Teilweise fiel die Strom- und Trink-

wasserversorgung aus. Tausende Helfer, darunter auch Hunderte Soldaten, waren mit Spezialbooten unterwegs, um Menschen aus ihren überfluteten Häusern zu retten. Rettungshelikopter waren ununterbrochen im Einsatz, um Eingeschlossene zu bergen.

#### Auch Osteuropa betroffen

Auch in Nordkroatien, Slowenien, Tschechien und Ungarn kam es zu Überschwemmungen. In Kroatien wurden etwa 20 Häuser evakuiert, weil die Mür über die Ufer zu treten drohte. In Slowenien unter-spülten die heftigsten Regenfälle seit 50 Jahren Strassen im Zentrum und Osten des Landes. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 24. August 2005

## Weite Teile Südbayerns sind überschwemmt

Auch in Süddeutschland übertraf die Flut vielerorts das «Jahrhunderthochwasser» von 1999. SPD und Grüne werfen Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber Nachlässigkeiten vor.

Bei Augsburg drohte eine Autobahnbrücke einzustürzen. Die A8 München-Stuttgart wurde total gesperrt, ebenso die A95 München-Garmisch und die A93 bei Kaufstein.

#### Donau-Anrainer warten auf Flutwelle

Nun bereiten sich die Anrainer der Donau auf die herannahenden Wassermassen vor. Entlang dem Strom wurde für heute Mittwoch die höchste Meldestufe erwartet. «Die Pegel der Donau steigen so schnell, das habe ich noch nie erlebt», sagte Alfred Santfort, Leiter des Amtes für öffentliche Sicherheit und Ordnung der Stadt Regensburg. Treffen die Prognosen zu, werde die Donau in Regensburg binnen 24 Stunden um zwei Meter auf rund 5,30 Meter ansteigen. «Das ist fast wie Ebbe und Flut.»

Die erwartete Flutwelle bedroht das direkt an der Donau gelegene Kloster Weltenburg, das bereits bei dem Hochwasser im Jahr 1999 in Mitleidenschaft gezogen worden war. Noch nicht Besorgnis erregend war dagegen die Situation in Passau. Der Pegel stieg relativ langsam. Bei einem Stand von 7,25 Metern werde die Promenade am Ufer gesperrt, aber das sei noch nichts Ungewöhnliches, sagte Ordnungsamtsleiter

Josef Zacher. Mit einem Donau-Hochwasser allein habe man noch nie Probleme gehabt. Problematisch werde es erst, wenn auch der Inn Hochwasser führe.

Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU) unterbrach den Wahlkampf, um sich ein Bild von der Lage zu machen. Innenminister Otto Schily (SPD) wollte am Mittwoch ins Flutgebiet reisen, Kanzler Gerhard Schröder (SPD) am Donnerstag. Am kommenden Dienstag will das bayerische Kabinett über Unterstützung für die Betroffenen beraten. Stoiber sagte, er setze auf eine «Gemeinschaftsaktion von Land, Bund und EU».

SPD und Grüne warfen der CSU-Staatsregierung vor, am Hochwasserschutz gespart zu haben. Die Ausgaben dafür waren stark gekürzt worden. Der Bund Naturschutz forderte mehr Geld für die Pflege des Bergwalds. Das sei die günstigste und effektivste Massnahme, um Hochwasser zu vermeiden. Das Bundesamt für Naturschutz machte Flussbegradigungen, intensive Landnutzung und Flächenversiegelung für die Flut verantwortlich. Dem Naturschutz müsse mehr Stellenwert eingeräumt werden. Laut Greenpeace entspricht die Flutkatastrophe in Süddeutschland genau den Szenarien des Klimawandels, die Wissenschaftler voraus-

sehen. - Nach tagelangem Dauerregen sind grosse Flächen des deutschen Alpenraums überschwemmt. Viele Orte sind nicht mehr zugänglich. «Wir haben gigantische Wassermassen», sagte der bayrische Umweltminister Werner Schnappauf (CSU) am Dienstag. Das öffentliche Leben brach in weiten Teilen des bayrischen Voralpenlandes zusammen. Garmisch wurde von der Aussenwelt abgeschnitten. In Kempten, Augsburg, Penzberg sowie den Landkreisen Weilheim-Schongau, Garmisch-Partenkirchen und Bad Tölz-Wolfratshausen wurde Katastrophenalarm ausgelöst. Todesopfer gab es bisher nicht.

In Bayern wurden Sonthofen, Kempten und Garmisch überschwemmt. An der Loisach und der Iller hielten viele Dämme der Flut nicht stand. Im Sylvensteinspeicher, mit dessen Hilfe der Wasserstand der Isar reguliert werden soll, stieg der Pegel innerhalb von nur zwölf Stunden um sechs Meter an. Am Dienstagmorgen war der Speicher schliesslich so vollgelaufen, dass sich die Behörden zum Öffnen der Schleusen entschlossen. Das Ablassen des Sylvensteinspeichers bedeutete höchste Alarmstufe für die Stadt Bad Tölz. Für den Abend wurde ein Durchfluss der Isar mit 650 bis 700 Kubikmeter pro Sekunde erwartet. Das Bett der Isar ist dort jedoch nur für einen Durchfluss bis zu 450 Kubikmetern pro Sekunde ausgelegt.

Stoiber, Schily, Schröder - die Wahlkämpfer stehen wieder in der Flut.

#### A8 München-Stuttgart gesperrt

In Garmisch-Partenkirchen sorgten der Wildbach Kanker und die Partnach für eine Flutung der Hauptstrassen des Ortes. Von Mittag an war Garmisch-Partenkirchen durch die Wassermassen komplett von der Aussenwelt abgeschnitten. Später am Tag trat jedoch eine Entspannung ein, die Kanker zog sich in ihr Bachbett zurück, und zumindest eine Strasse konnte freigegeben werden. Krisengebiet war auch wieder der Verlauf der Iller im Oberallgäu, wo noch am Vormittag Katastrophenalarm ausgelöst wurde. Südlich von Sonthofen brach auf einer Länge von 30 Metern ein Damm, und die Wassermassen strömten auf die Kreisstadt zu.

sagen. (SZ)

## Blitz tötet Mann

Bei neuen Unwettern in Bulgarien ist ein Mann vom Blitz erschlagen worden, wie der Zivilschutz gestern mitteilte. Dutzende Ortschaften im Nordwesten des Landes wurden überflutet. Sechs Verwaltungsbezirke, darunter Teile der Hauptstadt Sofia, riefen den Notstand aus.

*Tages-Anzeiger, Zürich,  
Mittwoch, 24. August 2005*

Billy Regenmassen in Europa, gegensätzlich zur iberischen Halbinsel, wo viele Waldbrände wüten werden, wie du sagtest. Ja, an das Schreiben vermag ich mich zu erinnern, es entstand damals an einem Sonntag im Schloss Utikon in der Nähe von Zürich. Direktor Demuth war dort damals der massgebende Mann, und er war es, der dafür besorgt war, dass der Postgang mit den Briefen erledigt werden konnte. Er besorgte mir auch die Anschriften der europäischen Regierungen. Übrigens, des Vaters Vater nennt sich bei uns Grossvater.

Ptaah

61. Richtig.
62. Asket hat mir die Geschichte erklärt.
63. Das Datum des Briefes war der 25. August 1958.
64. Geschrieben hast du ihn am 24. August auf deiner Schreibmaschine, auch die Prophetie und Voraussage, die du gemäss den Aufzeichnungen meines Vaters Vater über die Angaben Sfaths Punkt für Punkt dem heutigen Schreibstil angepasst hast.

Billy Leider habe ich keine Kopie mehr von diesen Schreiben, sonst könnte ich es bei unserem Gespräch einfügen.

Ptaah

65. Das dürfte sich machen lassen, denn ich erhielt von Asket eine elektronische Aufzeichnung deines Schreibens.
66. Wenn du es wünschst, dann werde ich es dir bei meinem nächsten Besuch mitbringen, damit du es abschreiben und unserem heutigen Gespräch beifügen kannst.
67. Ausserdem, das weisst du vielleicht nicht mehr, hast du 1958 auch eine Kombination aus meines Grossvaters Prophetie-Voraussage für den Rest des Zwanzigsten Jahrhunderts und für das Dritte Jahrtausend verfasst, die du damals an Karl Veit von der Deutschen UFO-Studiengemeinschaft in Wiesbaden gesandt hast, zur Veröffentlichung in den UFO-Nachrichten, wofür jedoch eine Antwort und Veröffentlichung ausgeblieben ist.
68. Karl Veit fand es nicht einmal für erachtenswert, dir überhaupt auch nur eine Antwort auf deine Anfrage hin zu geben, obwohl er dein Werk erhalten und gelesen hat, wie Asket bei einer entsprechenden Abklärung feststellte.

## Überschwemmungen europaweit

**HAMBURG.** Die starken Regenfälle der vergangenen Tage haben in mehreren europäischen Ländern Menschenleben gefordert. Neben der Schweiz waren Österreich, die Türkei und Rumänien betroffen. Heftige Regenfälle führten in der Steiermark und in Kärnten sowie in Niederösterreich zu Überschwemmungen und Erdbeben. Eine Frau kam in Österreich ums Leben. Die Türkei wurde von wolkenbruchartigen Regenfällen heimgesucht. Durch Überschwemmungen und Erdbeben kamen sieben Menschen ums Leben. Bei den seit einer Woche andauernden Überschwemmungen in weiten Teilen Rumäniens hat sich die Zahl der Todesopfer bis Montag auf 18 erhöht. Nach einer neuen offiziellen Bilanz wurden 342 Wohnhäuser zerstört und weitere 2751 schwer beschädigt.

SDA/AFP/APA

*Basler Zeitung, Basel,  
Dienstag, 23. August 2005*



In Palma de Mallorca standen ganze Strassenzüge unter Wasser.

EPA

## Hagelschauer und Gewitter auf Mallorca

**PALMA DE MALLORCA** – Auch im Ferienparadies Mallorca giesst es wie aus Kübeln: Heftige Gewitter und Hagelschauer setzten in zahlreichen Ortschaften auf der Insel ganze Strassenzüge unter Wasser. In der Inselhauptstadt Palma herrsch-

te ein Verkehrschaos, da zahlreiche Autos im Wasser stecken geblieben waren. Auf den Trottoirs wateten Einheimische und Urlauber bis zu den Knien durch die Fluten. Auf dem Flughafen verspäteten sich 55 Flüge um eine Stunde.

*20 Minuten, Zürich, Montag, 22. August 2005*

## Hochwasser in Teilen Europas

Wien/Ankara/Bukarest. Erdbeben und Überschwemmungen haben in mehreren europäischen Ländern Menschenleben gefordert. In Österreich starb eine etwa 50-jährige Frau, nachdem eine Schlammlawine ihr Wohnhaus in Gasen knapp 50 Kilometer nördlich von Graz zerstört hatte. Heftige Regenfälle führten in der Steiermark und in Kärnten sowie in Niederösterreich zu Überflutungen und Hangrutschen. In Graz – wo am Sonntag zeitweise Katastrophalarm galt – war die Lage am Montag leicht entspannt.

Die Türkei wurde von wolkenbruchartigen Regenfällen heimgesucht. In der nordosttürkischen Provinz Rize wurden am Montag vier Dorfbewohner tot aus einer

Schlammlawine geborgen. In Sorge um ihre Tiere hatten sie in der Nacht die Ställe kontrolliert und waren auf dem Heimweg verschüttet worden, berichteten türkische Medien. Bei Überschwemmungen in der mitteltürkischen Provinz Yozgat waren am Sonntag Zelte von Feldarbeitern weggespült worden. Dabei ertranken eine Frau und zwei Kinder, die von den Wassermassen fortgerissen wurden.

Bei den seit einer Woche andauernden Überschwemmungen in weiten Teilen Rumäniens hat sich die Zahl der Todesopfer bis Montag auf 18 erhöht. Nach einer neuen offiziellen Bilanz wurden insgesamt 342 Wohnhäuser völlig zerstört und weitere 2751 schwer beschädigt. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 24. August 2005*

69. Eine elektronische Aufzeichnung davon hat Asket in persönlicher Verwahrung, wovon ich dir eine weitere Aufzeichnung zur Abschrift bringen kann, wenn du das wünschst.
70. Es kann unter Umständen allerdings längere Zeit dauern, denn Asket ist gegenwärtig noch sehr beschäftigt bei einem ihr befreundeten Volk.
71. Trotzdem will ich nachfragen.

Billy Eine Überraschung mehr – gerne. Wenn du mir auch den Brief bringen kannst – danke, dann werde ich ihn hier bei unserem Gespräch einfügen. Und von der Prophetie und Voraussage mache ich gerne eine Abschrift, wenn du sie mir besorgen kannst. An Geduld soll es mir nicht mangeln.

*Brief-Einfügung, Mittwoch, den 24. August 2005, 1.02 Uhr:*

Eduard A. Meier  
Schloss Uitikon  
Uitikon/ZH

Uitikon/ZH, den 25. August 1958

An alle Regierungen Europas

Warnung an alle Regierungen Europas!

Eine absolut sichere Quelle gibt Voraussagen für die Zukunft Europas und die ganze Welt, und diese haben nichts mit Prophetien zu tun, denn sie sind eine Vorausschau in die reale Zukunft, woraus sich folgendes ergibt: In wenigen Jahren werden sich in Europa und der Welt die klimatischen Bedingungen durch Menschenschuld krass verändern, dass extreme Unwetter aller Art derart in Erscheinung treten, dass daraus ungeheure materielle Schäden an Land, Häusern, andern Gebäuden, an Strassen, Bergen, Eisenbahnen, Wildbächen, Flurbächen, Flüssen und Seen entstehen. Viele Menschenleben werden durch diese klimabedingten Umwälzungen und Unwetter zu beklagen sein, denn es erfolgt schon in den nächsten Jahrzehnten eine rapide und sich steigernde Klimaerwärmung und Klimaveränderung, die gewaltige Schneefälle, Hagelwetter, ungeheure Regenmassen, Orkane, Taifune, Tornados, Hurrikane und sonstige Stürme sowie Dürren, Unwetter und Waldbrände ungeahnten Ausmasses erzeugen, und sie werden über Europa und die ganze Welt hinwegziehen und riesige Schäden hervorrufen. Wildbäche und Flurbäche werden zu reissenden Flüssen; Flüsse werden zu tobenden Strömen, wobei wilde Wasser über alle Ufer treten und gewaltige Überschwemmungen hervorrufen, die das Land verwüsten und viele menschliche Errungenschaften und Existenzen zerstören, weil sie zu nahe an die Ufer und in Auengebiete usw. gebaut werden. Schon bald werden sich auch gewaltige Vulkanausbrüche ereignen, nebst ungeheuer extremen Erd- und Seebeben, die sich weit ins Dritte Jahrtausend hineinziehen, immer schlimmer werden und unzählige Menschenleben fordern. Erst wird alles in noch kleineren Massen geschehen, doch im Laufe der nächsten Jahrzehnte steigert es sich, und gegen Ende des Zwanzigsten Jahrhunderts wird bereits alles ungewöhnlich ausarten. Doch das bedeutet dann nicht das Ende der Geschehen, denn wenn erst das neue Jahrtausend Einzug gehalten hat, wird sich die Natur noch weiter und gewaltiger gegen den umweltzerstörenden Wahnsinn der Menschen aufbäumen und ein Mass erreichen, das an die urweltlichen Zeiten der Erde erinnern wird.

Wird das Kommende betrachtet und analysiert, dann geht daraus klar und deutlich hervor, dass der Mensch grösstenteils selbst die Schuld am kommenden Unheil und Chaos sowie an den Katastrophen trägt, auch wenn krankhaft dumme sowie verantwortungslose Besserwisser und Wissenschaftler Gegenteiliges behaupten werden. Grundlegend ist die Überbevölkerung der Faktor aller Übel, die bei der Klimaerwärmung und der Umweltzerstörung zu suchen sind. Auch die offene Prostitution und die Kriminalität sowie ein Asylantenproblem und Neonaziwesen werden sich ausbreiten und grosse Probleme schaffen. Dagegen und gegen alle sonstigen Übel müssen harsche, greifende Massnahmen ergriffen werden, wie auch gegen die weltherrschaftssüchtigen Machenschaften der USA, die Kriege in aller Welt auslösen, selbst Kriege führen und andere Länder ins Chaos stürzen und deren Mentalität, Religion und Politik brechen und ausrotten wollen. Und durch die rasend schnell wachsende Zahl der Menschheit ist diese gezwungen, immer häufiger und mehr die Umwelt und die Erde auszubeuten und zu zerstören, um den steigenden Bedürfnissen aller Art nachzukommen. Diese Bedürfnisse steigern sich mit der wachsenden Zahl der Menschheit immer mehr, wodurch die Natur und die gesamte Umwelt immer mehr in Mitleidenschaft gezogen und zerstört werden, was sich selbstredend auch verheerend-zerstörerisch auf das Klima auswirkt. Der Planet selbst wird gepeinigt, denn atomare und sonstige Explosionen stören das Gefüge der Erde und lösen Erdbeben aus. Gewässer, Natur, Atmosphäre und der erdnahe Weltraum werden verschmutzt, die Urwälder profitgierig zerstört und vernichtet sowie verantwortungslos die Erdressourcen ausgebeutet.

Das Gebot der Stunde und der Zukunft ist: Der Wahnsinn der Überbevölkerung und der daraus resultierende Klimawandel, die Zerstörungen, Vernichtungen, das Chaos und die Katastrophen müssen gestoppt und natürliche Wasserläufe und Auen wieder hergestellt werden, denn nur so kann das Schlimmste noch vermieden werden. Und weiter muss durch einen weltweiten kontrollierten Geburtenstopp die Weltbevölkerung reduziert werden, weil nur dadurch die steigenden Bedürfnisse und die damit verbundenen Zerstörungen letztlich behoben werden können.

Schon sehr viel ist dafür getan, dass sich die Voraussagen erfüllen, weshalb es auch notwendig ist, dass dagegen Massnahmen ergriffen werden: Die Umweltverschmutzung durch Fossil-Brennstoffmotoren aller Art sowie durch Schlote usw. muss dringendst eingedämmt werden, nebst allen anderen Formen der Umwelt- und Luftverschmutzung. Auch ist es von dringender Notwendigkeit, dass alle menschlichen Bauten jeder Art, wie Wohnhäuser und Fabriken usw., aus gefährdeten Lawinen- und Überschwemmungsgebieten verschwinden. Auenlandschaften usw. müssen der Natur als natürliche Wasserauffanggebiete für Überschwemmungswasser zurückgegeben werden. Wohnbauten und Fabriken usw. dürfen nicht mehr an Wildbäche, Flurbäche, an Seeufer, in oder an Lawinhänge oder wassergefährdete Ebenen usw. gebaut werden. Zudem müssen äusserst dringend Vorkehrungen getroffen werden an Bächen, Flüssen, Seen, Strassen, Wohngebieten, Hängen und Bergen usw., indem an gefährdeten Stellen, wo wilde Wasser übertreten oder Muren, Schnee- und Schlamm-lawinen sowie Bergrutsche abgehen und Schaden anrichten können, massgebende sehr starke und hohe Verbauungen erstellt werden, um Häuser,

Strassen, Wege und Eisenbahntrassees vor Unterspülung, Überflutung, Verschüttung und vor einem Wegriss zu bewahren. Das wird vielerorts vonnöten sein, denn vieles des vorausgesagten Chaos und der Katastrophen wird leider bereits unvermeidlich sein - und die Zeit eilt und wird knapp. Also ist Handeln angesagt, und dieses liegt in Ihrer Verantwortung, da Sie in der Regierung sitzen und nun wissen, was die Zukunft in Europa und in der ganzen Welt bringen wird. Handeln Sie, ehe es zu spät ist - und geben Sie diese Warnung und Voraussage auch an Ihre Nachfolger weiter, denn denen obliegt die Pflicht genauso wie Ihnen, im Rahmen der erforderlichen Notwendigkeit zu handeln, um das Land und alles darin Bestehende, wie auch Leib und Leben sowie das Hab und Gut der Menschen zu schützen und zu bewahren.

Eduard A. Meier

Ptaah

72. Dann werde ich bei Gelegenheit darum bemüht sein.
73. Dann sollten wir uns jetzt aber wieder den Voraussagen zuwenden, denke ich:
74. Portugal und Spanien werden, wie ich schon sagte, weiterhin durch sehr grossflächige Waldbrände betroffen sein, die sich ungewöhnlicherweise gesamthaft auf über deren 75 anreichern, einerseits durch die eintretende Dürre und andererseits durch Brandstiftung krimineller Elemente.
75. Mittelitalien wird am 22. August von einem Beben der Stärke 4,5 erschüttert werden, wonach dann ein heftiger Taifun über Japan hinwegzieht und gleichermassen ein mächtig schwerer Hurrikan sich auf Florida, Mexiko, Mississippi, Alabama und Louisiana zubewegt und eine sehr grosse Anzahl Tote fordern und ungeheuer gewaltige Schäden und Zerstörungen anrichten wird.

Billy Eine sehr grosse Anzahl Tote, was verstehst du darunter? Und noch eine weitere Frage dazwischen, ehe ich es vergesse: Weissst du etwas darüber, wann die Vogelseuche denn in Europa Einzug halten wird?

Ptaah

76. Es werden Tote zu beklagen sein, die viele Hunderte und gar über

### Chef legte Waldbrand

**BOURENSE (Spanien). Die Polizei hat den Feuerwehrchef von Celanova als Brandstifter verhaftet. Er hatte einen Wald angezündet, um zum Einsatz zu kommen. In Galicien - ansonsten die regenreichste Region Spaniens - wüten 20 Brände. Portugal hat die EU um Hilfe gebeten, um der Waldbrände Herr zu werden.**

Blick, Zürich,  
Montag, 22. August 2005

### Brände: Portugal braucht Hilfe

Lissabon/Madrid. - Angesichts von landesweit mehr als 50 Waldbränden hat Portugal die EU um Hilfe gebeten. Die Krise sei ohne ausländische Unterstützung nicht zu bewältigen, sagte Innenminister Antonio Costa am Samstagabend. Spanische Löschflugzeuge nahmen darauf gestern ihre Arbeit auf. Deutschland, Frankreich und Italien kündigten Portugal ihre Unterstützung an.

Betroffen sind vor allem der Norden und die Mitte Portugals. Ein bereits gelöscht geglaubter Waldbrand im Norden flammte am Freitagabend erneut auf. Die Flammen in der Region Pampilhosa da Serra nördlich von Coimbra breiteten sich an drei Fronten aus.

30 000 der 39 000 Hektar grossen Region sind bereits verwüstet. Allein dort waren 200 Feuerwehrleute mit 74 Löschzügen und 25 Löschflugzeugen und Helikoptern im Einsatz. Landesweit kämpften am Wochenende rund 2900 Feuerwehrleute gegen die Flammen.

Die Waldbrände in Portugal haben in diesem Jahr schon mindestens 15 Menschen das Leben gekostet, darunter 11 Feuerwehrleute. Auch im nordwestspanischen Galicien verschärfte sich die Lage: Allein am Wochenende wurden 120 neue Brandherde gemeldet. Hinter 95 Prozent der Brände standen laut der galicischen Regierung Brandstifter. (AP/SDA/Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 22. August 2005

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 10. Oktober 2005

### Neue Serie von Waldbränden

Im Norden und Zentrum Portugals sind erneut mehrere Waldbrände ausgebrochen. Nach Angaben der Feuerwehr mussten die Löschteams zeitweise mehr als ein Dutzend Brandherde gleichzeitig bekämpfen.

Am Montag breiteten sich noch zehn grössere Feuersbrünste unkontrolliert aus. Am Vorabend hatten die Flammen die Aussenbezirke der Stadt Figueira da Foz in Mittelportugal erreicht.

Ein Campingplatz musste geräumt werden. Die Flammen bedrohten auch mehrere Wohnhäuser. Der Bürgermeister der Stadt, Duarte Silva, vermutete, dass Brandstifter die Feuer gelegt haben. «Ich finde es eigenartig, dass so viele Brände auf einmal ausbrechen und das immer am Wochenende», sagte er. Das unter einer Dürre leidende Land hatte in diesem Sommer verheerende Waldbrände erlebt. Seit Jahresbeginn wurden in Portugal über 200 000 Hektar Vegetation vernichtet. (sda)



BILD ESTELA SILVA/KEYSTONE

Die Universitätsstadt Coimbra war am Montag von Norden und von Süden her von Bränden eingeschlossen.

## Brände bedrohen Kulturstadt

In Portugal kämpft die Feuerwehr gegen vierzig Waldbrände gleichzeitig. Noch ist die Lage nicht so schlimm wie 2003.

Von **Martin Dahms, Madrid**

Einer der 40 Waldbrände, die gestern in Portugal tobten, hat sich in der Nacht zum Montag gefährlich der drittgrössten Stadt des Landes, Coimbra, genähert. In einem Vorort wurden acht Wohnhäuser Opfer der Flammen. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die 100 000-Einwohner-Stadt war von Norden und von Süden her vom Feuer eingeschlossen, wie Bürgermeister Carlos Encarnação berichtete. «Das Feuer ist in der Nacht schnell vorangekommen und ist derzeit unberechenbar.» In einigen Teilen der Stadt waren Flammen und Rauch zu sehen. Der Bürgermeister verlangte, die Zahl der derzeit sieben Löschflugzeuge aufzustot-

cken. Der Zivilschutz bereitete sich auf Evakuierungen vor. Das Feuer rückte zunächst nicht weiter auf die Stadt vor, weil der Wind drehte. Der Zivilgouverneur von Coimbra, Henrique Fernandes, forderte die Bewohner gefährdeter Häuser auf, in einem Umkreis von 50 Metern jedes Gestrüpp zu beseitigen, um dem Feuer keine Nahrung zu geben. In Coimbra befindet sich eine der ältesten Universitäten Europas; 2003 war die Stadt die Kulturhauptstadt Portugals.

### Mehr Feuer, weniger Schäden

Seit einem Monat brennen in Portugal ohne Unterlass die Wälder. Der Präsident der obersten Feuerschutzbehörde, Ferreira do Amaral, berichtete, dass in diesem Jahr bereits 26 923 Brände ausgebrochen seien, etwa 75 Prozent mehr als in den letzten beiden Jahren. Trotz der grossen Zahl der Feuer ist der Gesamtschaden noch nicht so hoch wie im Katastrophenjahr 2003. Damals schätzte das Joint Research Centre der Europäi-

schen Union auf Grund von Satellitenbildern, dass die Flammen bis Ende August gut 300 000 Hektar Wald vernichtet hatten – fast 6 Prozent des portugiesischen Waldbestandes. Dieses Jahr haben bisher etwa 140 000 Hektar Wald gebrannt. Dass dieses Jahr besonders viele Brände ausgebrochen sind, der Schaden im Verhältnis dazu aber begrenzt ist, spricht für eine grössere Effizienz bei der Frühwarnung und der Feuerbekämpfung. Dennoch hat die Regierung in Lissabon am Wochenende die EU um

Hilfe gebeten (TA von gestern). Löschflugzeuge aus Frankreich und Spanien beteiligten sich gestern am Kampf gegen die Flammen. Erwartet wurden auch drei Helikopter aus Deutschland und eine Maschine aus Italien.

Erschwert werden die Löscharbeiten durch die anhaltende Dürre – die grösste seit 60 Jahren. Die Wälder sind leicht entzündbar, und mindestens sechs Stauseen können wegen ihres niedrigen Pegels nicht mehr von Löschflugzeugen zum Auftanken angefliegen werden.

### Nur Wasser aus Tanklastern

Die durch die Trockenheit bedingten Verluste in der Landwirtschaft werden auf zwei Milliarden Euro beziffert. Aber nicht nur die Bauern leiden. Während der ersten beiden Augustwochen mussten fast 55 000 Einwohner aus 43 Gemeinden mit Wasser aus Tanklastern versorgt werden, weil die Wasserhähne – ausser glucksenden Geräuschen – nichts mehr hergaben.



## Hurrikan Katrina droht – Massenflucht aus New Orleans

Erstmals hat der Bürgermeister von New Orleans die Zwangsevakuierung angeordnet. Zehntausende haben die Stadt bereits verlassen.

New Orleans. – Wenige Stunden vor dem Eintreffen des möglicherweise gefährlichsten Hurrikans in der Geschichte hat US-Präsident George W. Bush die Bewohner der Südstaaten nachdrücklich aufgefordert, sich in Sicherheit zu bringen. «Wir können die Gefahr, die dieser Hurrikan für die Gemeinden an der Golfküste bedeutet,

nicht genug betonen», sagte Bush vor Journalisten in seiner Ranch in Texas.

Katrina bewegte sich mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 280 Kilometern pro Stunde auf die US-Staaten Louisiana und Mississippi zu. Der Hurrikan der höchsten Kategorie 5 sollte die Küste heute Montag erreichen.

Der Bürgermeister von New Orleans, Ray Nagin, sprach von einem noch nie da gewesenen Ereignis. «Die Stadt New Orleans ist noch nie direkt von einem Hurrikan dieser Stärke getroffen worden», sagte Nagin. New Orleans ist besonders gefährdet, weil die Stadt am Mississippidelta teilweise unter dem Meeresspiegel liegt.

Wenn Katrina mit der gegenwärtigen Stärke auf Land treffen sollte, «wäre das das Stärkste, was wir hier seit Beginn der Aufzeichnungen erlebt haben», sagte der stellvertretende Leiter des Nationalen Hurrikanzentrums in Miami, Ed Rappaport. Sein Chef, Max Mayfield, warnte vor sechs bis acht Meter hohen Wellen.

An der Golfküste bildeten sich Staus, weil Zehntausende Menschen sich in Sicherheit bringen wollten. An vielen Tankstellen ging bereits am Samstagmittag das Benzin aus. Bush erklärte Louisiana zum Katastrophengebiet. Auch Mississippi rief den Notstand aus. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Dienstag, 23. August 2005

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 29. August 2005

ERDBEBEN

## Rom erschüttert

ROM. Ein Beben der Stärke 4,4 auf der Richter-Skala sei im historischen Zentrum Roms und an der Küste deutlich zu spüren gewesen, berichtete die italienische Nachrichtenagentur Ansa. Erste Berichte, wonach ein älterer Mann starb, als er vom Erdbeben überrascht wurde und von der Leiter fiel, wurde vom Zivilschutz dementiert. Nach Angaben des italienischen Zivilschutzes befand sich das Epizentrum des Bebens an der Küste der Region Latium. Unter zahlreichen Badegästen brach Panik aus. Viele hätten die Strände fluchtartig verlassen. «Es war ein ziemlich kleines Erdbeben», sagte eine Vertreterin des Nationalen Geographischen Instituts dem italienischen Fernsehsender Sky Italia. Helikopter des Zivilschutzes waren im betroffenen Gebiet im Einsatz, um eventuelle Schäden zu orten. Über Verletzte oder Sachschäden lagen keine Berichte vor. (sda)

Der Landbote,  
Winterthur,  
Dienstag,  
23. August 2005

20 Minuten,  
Zürich,  
Dienstag,  
30. August 2005

## Windgeschwindigkeiten von 250 km/h

NEW ORLEANS. Als Hurrikane werden tropische Stürme in den USA mit einer Windgeschwindigkeit ab 119 km/h bezeichnet. Nach ihrer Geschwin-

digkeit sind die Stürme in fünf Kategorien unterteilt. Kategorie 1 beginnt bei 119 km/h, Kategorie 5 bei 250 km/h. Die Luftmassen rotieren im Gegenuhersinn. Wirbelstürme entstehen meist auf dem Meer in Äquatornähe. Angesichts von Katrina sehen sich viele Klimaforscher in ihrer Meinung bestätigt, dass die Zerstörungskraft von Wirbelstürmen mit der globalen Erwärmung immer grösser wird.



Katrina erreichte gestern die US-Golf-Küste.

DEUTSCHLAND HILFT PORTUGAL

## Kampf gegen Flammen

Zwei weitere Menschen sind in Portugal Opfer der Flammen geworden. Deutschland eilt jetzt Lissabon zu Hilfe.

LISSABON. Die Waldbrände in Portugal haben nach Angaben von gestern zwei weitere Todesopfer gefordert. Eine 88-Jährige wurde beim Verlassen ihres Hauses von den Flammen überrascht. Des Weiteren starb am Montag ein 40 Jahre alter Mann, der bei Löscharbeiten helfen wollte und von einem Feuerwehrauto überfahren wurde. Damit erhöhte sich die Zahl der Toten auf insgesamt mindestens 15. Nachdem es der Feuerwehr gelungen war, knapp 20 von 30 Bränden unter Kontrolle zu bringen, brachen bei Tomar und Ourem nördlich von Lissabon neue Feuer aus. Die Temperaturen stiegen erneut auf 36 Grad, für heute erwarteten die Meteorologen etwas Abkühlung. Bedrohlich war gestern die Situation weiter in der Universitätsstadt Coimbra. Im Gebiet Miranda do Corvo, wo 50 Dorfbewohner ihre Häuser verlassen mussten, wurden erstmals auch drei Löschhubschrauber aus Deutschland eingesetzt, wie das Bundesinnenministerium in Berlin berichtete. Am Montag hatten sich die Flammen in mehrere Vororte der drittgrössten Stadt Portugals, rund 200 Kilometer nördlich von Lissabon, vorgefressen und zehn Häuser zerstört. 60 Menschen mussten sich in Sicherheit bringen. Verzweifelte Bewohner versuchten, die Feuer mit Baumstäben auszuschlagen. «Die

Leute versuchen, ihre Häuser zu retten», sagte der Anwohner Horacio Carvalho dem Radio TSF. «Die Feuerwehrleute tun, was sie können, aber es ist nicht genug.»

Landesweit wüteten gestern noch gut ein Dutzend Feuer, die meisten in den nördlichen Bezirken Viseu und Viana do Castelo. Nachdem die Lage am Wochenende ausser Kontrolle geraten war, hatte die Regierung Hilfe aus dem Ausland angefordert. Neben Deutschland schickten auch Spanien und Frankreich Löschflugzeuge, Italien und die Niederlande sagten Hilfe zu. Finanzielle Unterstützung aus dem EU-Solidaritätsfonds sei allerdings noch nicht erforderlich, erklärte Ministerpräsident José Socrates.

Die Brände haben in diesem Jahr bereits rund 180 000 Hektar Vegetation vernichtet, wie der Präsident der Nationalen Forstbehörde, Ferreira do Amaral, schätzte. Das waren mehr als im gesamten letzten Jahr.

### Brandstifter festgenommen

Die portugiesischen Behörden nahmen gestern vier mutmassliche Brandstifter fest, darunter einen ehemaligen Feuerwehrmann, wie die Polizei mitteilte. Insgesamt wurden seit Jahresbeginn 102 mutmassliche Brandstifter verhaftet. In Spanien bilanzierten die Behörden, seit dem 1. Juni seien 99 Verdächtige gefasst worden. Von 829 untersuchten Bränden wurden demnach 125 absichtlich gelegt, 247 entstanden durch Nachlässigkeit, 230 nach Unfällen und 227 hatten eine natürliche Ursache. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Mittwoch, 24. August 2005

# Hurrikan Katrina im Anzug: New Orleans wird evakuiert

MIAMI – Der gigantische Hurrikan Katrina hat Kurs auf die US-Staaten Mississippi und Louisiana genommen. Für die Touristenmetropole New Orleans wurde die Zwangsevakuierung angeordnet.

Der Hurrikan der schlimmsten Kategorie 5 soll die Küste heute Morgen (Ortszeit) mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 280 km/h erreichen. Hunderttausende flüchteten am Wochenende aus New Orleans ins Landesinnere. Die Autobahnen waren verstopft und an vielen Tankstellen war bereits am Samstagmittag das Benzin ausgegangen.

New Orleans liegt rund 1,8 Meter unterhalb des Meeresspiegels. Bürgermeister Ray Nagin ging gestern davon aus, dass die erwarteten Wassermassen die Stadt trotz Deichsystem überfluten. «Die Menschen müssen begreifen. Dies ist sehr ernst», sagte er. US-Präsident George W. Bush verhängte den Notstand über Louisiana. In der Region von



Die Interstate 10 westlich von New Orleans: Hunderttausende flüchten ins Landesinnere.

Keystone

New Orleans leben rund 1,4 Millionen Menschen. Für die Leute ohne Auto wurde der Superdome, das Stadion der Stadt, zur Notunterkunft umfunktioniert. Hier sollten auch Touristen Schutz suchen.

Katrina könnte der mächtigste Hurrikan werden, der jemals die USA getroffen hat. Er könnte sechs Meter hohe Flutwellen erzeugen und Wassermassen bis zu 15 Kilometer weit ins Hinterland treiben. Seit Beginn der Wet-

teraufzeichnungen gab es erst drei Hurrikane der Stärke 5 – etwa den Sturm Camille, der 1969 in Mississippi über 250 Menschen in den Tod riss.

WWW.ZOMIN.CH

Dieser Wirbelsturm Katrina wütet im Golf von Mexiko.

20 Minuten, Zürich,  
Montag,  
29. August 2005



# New Orleans erstmals evakuiert

Als gigantischer Sturm der schlimmsten Kategorie 5 hat Hurrikan Katrina am Sonntag Kurs auf den US-Staat Louisiana genommen.

Direktor des Hurrikanzentrums in Miami. Er warnte vor sechs bis acht Meter hohen Wellen. «Wir haben uns um New Orleans schon immer Sorgen gemacht», sagte Mayfield. Katrina ist erst der vierte Hurrikan der Kategorie 5, der je die USA erreichte (siehe Kasten).

Gefahr, die dieser Hurrikan für die Gemeinden an der Golfküste bedeutet, nicht genug betonen», sagte Bush vor Journalisten in seiner Ranch in Texas. Er betonte, die Regierung werde «alles in unserer Macht Stehende tun, um den Men-

schen in den betroffenen Gemeinden zu helfen».

An der Golfküste bildeten sich am Wochenende lange Staus, weil Zehntausende Menschen sich in Sicherheit bringen wollten. Alle Spuren der Autobahnen in Louisiana und Mississippi wurden für den Verkehr in Richtung Norden reserviert. Mietautos waren längst keine mehr zu haben, und an vielen Tankstellen ging bereits am Samstagmittag das Benzin aus. Selbst in Jackson, 240 Kilometer nördlich von New Orleans, wurden die Hotelzimmer knapp.

Der bisher schwerste Wirbelsturm in New Orleans war vor 40 Jahren der Hurrikan Betsy, der fast die Hälfte der Stadt unter Wasser setzte. Damals kamen 74 Menschen an der Südküste ums Leben.

## Ölförderung eingestellt

Die Öl- und Gasunternehmen im Golf von Mexiko hatten bereits am Samstag die Evakuierung und Stilllegung ihrer Förderanlagen beendet. So etwa Shell Oil, die mitteilte, sie hätte bis zum späten Samstagabend alle 1019 Mitarbeiter auf den Anlagen im Osten und Zentrum des Golfs abgezogen, und damit die Förderung von 420 000 Barrel Rohöl eingestellt.

Der Hurrikan Katrina bildete sich über den Bahamas und legte am Donnerstag als Sturm der Kategorie 1 über den Süden Floridas hinweg. Über dem Golf von Mexiko gewann der Sturm an Kraft und wurde schnell bis zur Kategorie 5 heraufgestuft. Katrina ist der elfte Hurrikan im Atlantik in dieser Saison. Das seien sieben mehr als normal, teilte das Hurrikanzentrum mit. (AP/SDA)

New Orleans. – Wenige Stunden vor dem Eintreffen des Hurrikans Katrina ordnete der Bürgermeister von New Orleans die Zwangsevakuiierung der 485 000-Einwohner-Stadt an. US-Präsident George W. Bush forderte die Bewohner der Südstaaten nachdrücklich auf, sich in Sicherheit zu bringen. In Florida riss Katrina bereits neun Menschen in den Tod.

Katrina bewegte sich am Sonntagabend mit einer Geschwindigkeit von rund 20 km/h auf die Küste der US-Staaten Louisiana und Mississippi zu. Im Umfeld des Hurrikans wurden Windgeschwindigkeiten von 280 km/h gemessen. Am Sonntagabend (22 Uhr MESZ) befand sich das Auge des Wirbelsturms etwa 220 Kilometer südsüdöstlich der Mündung des Mississippi. Der Hurrikan der höchsten Kategorie 5 sollte die Küste am Montagmorgen (Ortszeit) erreichen.

Nach Angaben von Meteorologen könnte Katrina der mächtigste Hurrikan werden, der jemals die USA getroffen hat. «Dieser Sturm hat das Potenzial, viele Menschen zu töten», sagte Max Mayfield, der

## Stadion als Notunterkunft

In der Region von New Orleans leben rund 1,4 Millionen Menschen sowie Hunderttausende Touristen. Für die rund 100 000 Menschen ohne Auto wurde der Superdome, das Stadion der Stadt, zur Notunterkunft umfunktioniert. Hier sollten auch Touristen, welche die Stadt nicht verlassen konnten, Schutz suchen.

Der Bürgermeister von New Orleans, Ray Nagin, sagte: «Wir stehen jetzt einem Sturm gegenüber, vor dem sich die meisten von uns seit langem fürchten.» New Orleans ist besonders gefährdet, weil die Stadt am Mississippidelta teilweise zwei Meter tiefer liegt als der Meeresspiegel. Nagin ging am Sonntag davon aus, dass die erwarteten Wassermassen die tiefer liegenden Stadtteile trotz des Deichsystems überfluten würden. Das Ausmass der Katastrophe könne enorm sein, warnte er.

US-Präsident George W. Bush erklärte den Staat Louisiana zum Katastrophengebiet, und auch der Nachbarstaat Mississippi rief den Notstand aus. «Wir können die

## Drei Hurrikane der Kategorie 5

New Orleans. – In den USA wurde seit Beginn regelmäßiger Messungen erst dreimal ein Hurrikan der Kategorie 5, das heisst mit Windstärken über 250 Kilometer pro Stunde, registriert.

Der letzte war der Wirbelsturm Andrew, der 1992 eine Schneise der Verwüstung durch Florida schlug und 43 Menschen das Leben kostete.

1969 tobte Camille über die Küste des US-Staats Mississippi hinweg und tötete 256 Menschen.

1935 riss ein Hurrikan auf der Inselkette Florida Keys 600 Menschen in den Tod.

Im vergangenen Jahr erreichte der Hurrikan Ivan in der Karibik ebenfalls die Kategorie 5, schwächte sich aber vor seinem Eintreffen in den USA leicht ab. (AP)



Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 29. August 2005

# Der teuerste Sturm der US-Geschichte?

**NEW ORLEANS – Hurrikan Katrina hat riesige Landstriche verwüstet und New Orleans zu einem Grossteil unter Wasser gesetzt. Dutzende Menschen wurden in den Tod gerissen.**

Die Behörden der Küstenstadt Biloxi im Bundesstaat Mississippi gehen gar von «Hundertern» möglichen Todesopfern aus. Etliche Menschen seien am Montag bei der Ankunft einer neun Meter hohen Flutwelle in ihren Häusern eingeschlossen ge-

wesen, sagte ein Sprecher der Stadtverwaltung gestern. «Das ist unser Tsunami», hiess es.

Aus New Orleans berichtete Bürgermeister Ray Nagin gestern von Leichen, die in den überfluteten Strassen trieben. Die Südstaatenmetropole stand nach einem Dambruch am Pontchartrain-See zu zirka 80 Prozent unter Wasser. Aus einem Spital wurden Patienten mit einem Helikopter in Sicherheit gebracht. Das Wasser hatte

► [WWW.ZOMIN.CH](http://WWW.ZOMIN.CH)  
 Disshow Spur der Verwüstung: Killer-Hurrikan Katrina.

bereits die erste Etage erreicht.

In den Bundesstaaten Louisiana, Mississippi und Alabama stehen zehntausende Menschen fassungslos vor den Trümmern ihrer Existenz. Laut Experten könnten die Kosten für die Versicherungen auf bis zu 26 Milliarden Dollar steigen. Damit wäre Katrina der teuerste Sturm, der je die USA heimgesucht hat. Angesichts der gigantischen Schäden brach US-Präsident George W. Bush gestern seine Ferien auf seiner Ranch in Texas ab.

## Erdölfirmen erhöhen Preise

**ZÜRICH** Der Wirbelsturm Katrina kommt auch die Schweizer Autofahrer teuer zu stehen. Die Mineralölfirmen Migrol, Esso, BP und Avia erhöhten gestern ihre Preise für Benzin und Diesel um zwei Rappen. Der Rekord der Vorwoche wurde damit überboten.

Die Angst vor Versorgungsengpässen wegen Katrina hat den Ölpreis in den USA gestern auf ein neues Rekordhoch getrieben. Am Nachmittag kletterte der Preis für ein Fass leichtes US-Öl zeitweise bis auf knapp 71 Dollar und übertraf damit den am Vortag aufgestellten Rekord.

20 Minuten, Zürich, Freitag, 2. September 2005

die Zahl Tausend gehen, wobei eine gewisse Anzahl Menschen, die ihr Leben verlieren, nicht mehr gefunden werden.

77. Der Hurrikan wird ungewöhnlich mächtig wüten und auch New Orleans unter Flutwasser setzen, so die Stadt in den Wassern versinkt.

78. Auch weite Gebiete der anderen Staaten rundum werden sehr schwer betroffen und überall wird Elend, Not, Tod, Chaos, Gewalt, Verbrechen, Kri-



Das Foto der US-Küstenwache zeigt: Die Umgebung von New Orleans steht nach dem Hurrikan Katrina vollständig unter Wasser.

CHAOS UND ANARCHIE IN NEW ORLEANS

# Schlimmste Naturkatastrophe seit 1906



B&K: Key

Die Einsatzkräfte konzentrieren sich auf die Rettung der Menschen.

**Die Situation in New Orleans ist dramatisch: Wegen der zunehmenden Gewalt wurden die Evakuierungen teils massiv behindert. Präsident Bush hat die grösste nationale Hilfsaktion in der US-Geschichte eingeleitet.**

von KARIN REBER AMMANN

WASHINGTON. Hurrikan Katrina hat nicht nur die Dämme um New Orleans herum zum Einstürzen gebracht, sondern auch das Gesetz und die öffentliche Sicherheit. Die Lage in der Jazzmetropole, die jährlich Millionen Touristen angezogen hat, ist chaotisch. Die mit der Situation völlig überforderten Polizeikräfte

konzentrierten sich anfänglich auf die Rettung von Menschenleben und sahen zu, wie Plünderer einen Laden um den andern leerten. Zwar entschuldigte niemand diese Plünderungen, doch viele zeigten Verständnis für die Verzweiflung der Eingeschlossenen, die kein frisches Wasser und keine Nahrungsmittel mehr haben. Eine ältere Frau, die sich von den Waren eines Supermarktes bediente, erklärte einer Reporterin: «Ich habe sechs Grosskinder, und wir versuchen, die notwendigen Vorräte aufzutreiben.»

Am Mittwochabend nahmen die Plünderungen indessen ein dermassen schlimmes und zunehmend gewalttätiges Ausmass an, dass Stadtpräsident Ray Nagin die Stadtpolizei aufforderte, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Präsident Bush sagte gestern dem Fernsehsender

ABC, gegenüber Plünderern und jenen, die die Notsituation ausnutzen, um Wucherpreise zu verlangen, gebe es «absolut keine Toleranz». Trotzdem musste die Evakuierung der im Superdome Gestrandeten am Morgen vorübergehend gestoppt werden, weil es ausserhalb des Sportstadions zu Schiessereien kam. Offenbar waren viele so verzweifelt, dass sie sich mit Gewalt Zutritt zu den Bussen verschaffen wollten, die sie aus der Stadt hinausbringen.

### Keine Arbeit, keine Schulen

Derweil kamen die ersten 500 Evakuierten in ihrem zeitweiligen neuen Heim im Astrodome in Houston an. Die Leute standen nach wie vor unter Schock, waren übermüdet, ausgelaugt und hatten immer noch Mühe zu verstehen, «wie uns so etwas in unserer modernen Zeit passieren kann», sagte eine Frau dem Fernsehsender CNN. Viele waren froh, in Sicherheit zu sein, doch die Sorge um vermisste Angehörige und die ungewisse Zukunft trieb selbst gestandenen Familienvätern die Tränen in die Augen.

Ökonomen warnen denn auch vor den kommenden Herausforderungen. Etwa eine Million Menschen wird während Monaten ohne Arbeit sein. Hinzu kommen all die Schulkinder, die nicht mehr in die Schule gehen können, weil es schlichtweg keine Schulen mehr gibt. Während viele Gebiete – wie zum Beispiel Florida im vergangenen Jahr – nach einer Naturkatastrophe dank den Auszahlungen der Versicherungen einen Aufschwung erleben, rechnen Experten in New Orleans nicht damit. Ein Viertel der Bevölkerung dieser historischen Stadt lebt unter der Armutsgrenze und konnte es sich nicht leisten, eine Versicherung zu bezahlen.

Nachdem Louisiana anfänglich wegen der Rettungsmaßnahmen keine Opferzahlen bekannt gegeben hatte, sagte Stadtpräsident Nagin am Mittwoch, in New Orleans seien Hunderte, wohl aber eher Tausende gestorben, und Senatorin Mary Landrieu erklärte gestern an einer Medienkonferenz, der Wirbelsturm habe Tausende Todesopfer gefordert. Falls diese Schätzungen stimmen, wird Katrina zur schlimmsten Naturkatastrophe seit dem Erdbeben und darauf folgenden Feuer in San Francisco im Jahr 1906, bei dem bis zu 6000 Menschen umkamen.

Angesichts dieser Situation sprach Präsident Bush, der auf dem Rückweg nach Washington in wenigen hundert Metern Höhe über Louisiana, Mississippi und Alabama geflogen war, von «einer der schlimmsten Naturkatastrophen in der Geschichte unseres Landes». Er versprach am Mittwochmittag vor dem Weissen Haus, weder Kosten noch Mühen zu scheuen, um der Region zu helfen. Gleichzeitig mahnte Bush jedoch: «Der Wiederaufbau wird Jahre in Anspruch nehmen.» Er will heute Freitag die Notstandsgebiete besuchen.

### Vergleiche mit dem 11. September

Die kommenden Wochen dürften entscheidend für Bushs politisches Schicksal sein. Die Szenen von Plünderungen und Gewalt, die fast ununterbrochen über die Bildschirme flimmern, ähneln denen aus Irak und haben die Diskussion darüber neu entfacht, ob die Nationalgarde schlagkräftig genug operieren könne, nachdem sie wegen ihres Einsatzes im Irak so dünn gestreckt sei. Diesem Vorwurf halten Regierungsmitarbeiter entgegen, dass zur Zeit die grösste militärische Reaktion auf eine Naturkatastrophe in der US-Geschichte anlaufe: Nachdem 10 000 weitere Mitglieder der Nationalgarde in die Golfregion geschickt worden sind, um bei der Sicherung der Lage, Rettungsaktionen und Hilfeleistungen mitzuwirken, werden knapp 30 000 Soldaten im Einsatz sein. – Längerfristig dürften auch die Benzinpreise zu einem Thema werden, die in

der Folge des Hurrikans bereits auf über drei Dollar pro Gallone (3,8 Liter) gestiegen sind. Zwar hat Präsident Bush angekündigt, dass die nationalen Ölreserven angezapft werden würden. Doch das Weisse Haus wird sich die Frage gefallen lassen müssen, ob es trotz der angespannten Situation im Nahen Osten verpasst habe, eine angemessene Strategie zu entwickeln, um einen Ölshock aufzufangen. Fast genau vier Jahre nach den Attentaten aufs World Trade Center und Pentagon werden zudem Vergleiche zum 11. September laut. Doch während es sich dort um einen auf einige Quadratkilometer beschränkten Ort des Grauens handelte, stehen die USA im Südosten «Hunderttausenden Quadratmeilen Miese» gegenüber, wie Joseph Albaugh von der nationalen Katastrophenbehörde Fema die Situation umschrieb.

## Domino vermisst

NEW YORK. Der in New Orleans lebende Musiker Fats Domino wird nach dem Hurrikan Katrina vermisst. Sein langjähriger Agent meldete gestern, er habe Domino seit seinem letzten Telefonat mit ihm am Sonntagabend nicht mehr erreichen können. Der 77-Jährige, eine Legende des R&B, habe ihm dabei erzählt, dass er trotz des nahenden Hurrikans mit Frau und Tochter in seinem Haus in New Orleans bleiben wolle. (ap)



Stehen Schlange für frisches Trinkwasser: die Opfer von Katrina.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 2. September 2005

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 1. September 2005

NEW ORLEANS ZUM GROSSTEIL ÜBERFLUTET – EVAKUIERUNG DER STADT ANGEORDNET

# Benzinpreise explodieren nach Hurrikan

**Um bis zu 10 Rappen erhöhen sich die Benzinpreise in der Schweiz als Folge des Hurrikans «Katrina», der New Orleans verwüstet hat. Die Stadt ist nach dem Bruch von zwei Dämmen zu 80 Prozent überflutet.**

WINTERTHUR. Mit sofortiger Wirkung hebt Esso Schweiz die Benzinpreise für Bleifrei 95 und 98 um 10 Rappen an, wie ein Sprecher auf Anfrage des «Landboten» bestätigte. BP erhöht seine Preise an den Zapfsäulen heute um 3 Rappen. Die Dieselpreise werden etwas weniger stark angehoben. Die beiden Mineralölgesellschaften begründen den Schritt mit den Preissteigerungen, welche aus Kapazitätsengpässen in den USA resultieren. Diese wiederum gehen auf die Verwüstungen des Hurrikans «Katrina» zurück.

Die Preiserhöhungen in der Schweiz spiegeln die Situation auf dem europäischen Markt. Am Benzinmarkt in Rotterdam legten die Preise binnen zweier Tage drastisch zu. In Deutschland er-

höhte Esso den Benzinpreis gestern sogar um umgerechnet 12,4 Rappen.

In den vom Hurrikan «Katrina» heimgesuchten Südstaaten der USA versuchen die Behörden indessen verzweifelt, die chaotische Lage in den Griff zu bekommen. Angesichts der immer dramatischeren Zustände in der Südstaatenmetropole ordnete die Gouverneurin von Louisiana, Kathleen Blanco, die vollständige Evakuierung der Stadt an. Zuerst sollte der Superdome evakuiert werden, wo inzwischen knapp 20 000 Menschen Zuflucht gefunden haben. In einem verzweifelten Wettlauf gegen die Zeit versuchten Helfer, Leben zu retten. Leichen würden von den Rettungskräften in den Booten beiseite gestossen, sagte Bürgermeister Ray Nagin. Häuser mit Toten würden mit roten oder schwarzen Zeichen markiert.

Das ganze Ausmass der Naturkatastrophe war auch gestern noch nicht absehbar: Die Behörden rechnen mit Hunderten Toten im Krisengebiet. Allein im Bundesstaat Louisiana mit New Orleans verlor mehr als eine Million Menschen ihr Obdach. (tdb/ag)



B&K: Key

New Orleans wird evakuiert, nachdem ein Grossteil des Stadtgebiets unter Wasser steht. Über eine Million Menschen ist obdachlos.

**New Orleans** Nach dem Hurrikan «Katrina» sind Hunderttausende obdachlos

# Nun folgt die Flüchtlingswelle

Knapp eine Woche nach dem Hurrikan «Katrina» sehen sich die USA mit einer beispiellosen Flüchtlingswelle im eigenen Land konfrontiert.

In Texas, das bisher die Hälfte der rund 500 000 obdachlos gewordenen Einwohner von New Orleans aufnahm, ordnete Gouverneur Rick Perry am Montag an, einige Flüchtlinge in andere US-Staaten auszufliegen. Die Regierungen von West Virginia, Utah, Oklahoma, Michigan, Iowa, New York und Pennsylvania erklärten sich bereit, «Katrina»-Flüchtlinge aufzunehmen.

In verschiedenen US-Staaten wurden Anordnungen getroffen, Flüchtlingen aus dem Katastrophengebiet so unbürokratisch wie möglich zu helfen. In Mississippi sollten Flüchtlingskinder ohne Zeit raubende Formalitäten so schnell wie möglich in den laufenden Schulbetrieb integriert werden, sagte Caron Blanton, eine Sprecherin des Bildungsministeriums des Südstaats.

### «Es wird furchtbar»

Der US-Gesundheitsminister Michael Leavitt sagte, nach dem



In New Orleans liegen unzählige Leichen in den Strassen. (key)

Hurrikan müsse mit Tausenden Toten gerechnet werden. Die genaue Zahl war weiterhin nicht bekannt. Aber überall wurden Leichen gefunden: Sie trieben in Kanälen, lagen verlassen in Rollstühlen oder Strassen oder versteckt auf Dachböden. «Es wird so furchtbar, wie man es sich nur vorstellen kann», sagte Hei-

matschutzminister Michael Chertoff. Das Land müsse darauf vorbereitet werden.

Das Düsseldorfer «Handelsblatt» meldete unter Berufung auf eine Unterredung zwischen dem Berliner US-Botschafter William Timken und Aussenminister Joschka Fischer, die Washingtoner Regierung rechne mit

10 000 Toten in den Hochwassergebieten der Südstaaten.

### Die Zeit läuft davon

Den Helfern im Katastrophengebiet in den US-Südstaaten läuft die Zeit davon. Die Rettungskräfte in New Orleans werden nicht allen Opfern des Hurrikans «Katrina» helfen können.

Ein Hauptmann der Küstenwache sagte dem Nachrichtensender CNN am Montag, obwohl alle seine Männer bis zur totalen Erschöpfung arbeiteten, werde für viele die Hilfe zu spät kommen. Auch in der Umgebung von New Orleans begann knapp eine Woche nach den Zerstörungen durch «Katrina» die systematische Suche nach Opfern. Die Einsatzkräfte fanden oft ganze Familien, die in den eigenen vier Wänden ertrunken waren.

### Bürokratische Hindernisse

Viele Ärzte und Krankenpfleger wollen freiwillig Überlebende im Katastrophengebiet von New Orleans behandeln, werden aber nach eigenen Angaben von bürokratischen Hindernissen aufgehalten. Sogar ein modernes, nach den Anschlägen vom 11. September aufgebautes mobiles Krankenhaus wurde bis Sonntag nicht nach Louisiana durchgelassen und mit seinen Schwertransportern irgendwo im Nachbarstaat Mississippi geparkt.

### Ein Damm repariert

US-Spezialeinheiten gelang es, einen knapp 100 Meter langen Damm zu reparieren. Nun wird es rund drei Monate dauern, bis das Wasser aus der Stadt abgepumpt ist. (ap/sda)

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 6. September 2005

20 Minuten, Zürich, Mittwoch, 7. September 2005

minalität, Vergewaltigung von Frauen und Kindern sowie Plünderung herrschen, und Hilfe wird nur äusserst mangelhaft geleistet werden, was ungeheure Probleme bringen wird, die auch zu einem bürgerkriegsähnlichen Zustand führen.

79. Selbst die Organisation für Katastrophenhilfe in US-Amerika ist für das eigene Land eine wahre Katastrophe und führt bei diesem Geschehen ins Chaos, was aber ganz der Grossmäuligkeit der Regierung und jenes Teiles des Volkes entspricht, das für ihre Staatsmächtigen und deren Vasallen Feuer und Flamme ist.

## Krisenmanagement: Bush will Untersuchung

WASHINGTON – Nach massiver Kritik am Hurrikan-Krisenmanagement hat George W. Bush eine Untersuchung angekündigt, die er persönlich leiten will. Es gehe darum, herauszufinden, was falsch gelaufen sei, sagte der US-Präsident. Derweil fiel seine Mutter Barbara mit abschätzigen Bemerkungen über Flutopfer auf. Während einem Besuch bei Flüchtlingen in ei-

nem Stadion in Houston sagte sie, es sei «ein bisschen beängstigend», dass alle Flutopfer in Texas bleiben wollten. Und: «So viele Leute hier in der Sporthalle waren sowieso unterprivilegiert, also füt sich das gut für sie.»

In New Orleans gehen die

Wassermassen zurück. Die Stadt, die am Anfang zu 80 Prozent überflutet war, steht noch zu 60 Prozent unter Wasser. Laut den Behörden wird es allerdings drei Wochen dauern, bis das Wasser vollständig abgepumpt ist.

Bürgermeister Ray Nagin

schätzt, dass allein in New Orleans etwa 10 000 Menschen ums Leben kamen. In einer Kleinstadt in Louisiana wurde eine Leichenhalle für 5000 Tote eingerichtet.

### Schweiz stellt Hilfsgüter bereit

BERN – In der Schweiz stehen acht Fachkräfte und rund 50 Tonnen Hilfsgüter für die Nothilfe für die Opfer des Hurrikans Katrina bereit. Gewartet wird nun auf die Bestätigung von amerikanischer Seite. Die Schweiz habe Decken, Zelte, Plastik-Abdeckfolien und Hygienesets bereitgestellt, sagte Andreas Stauffer von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit. Die Auslieferung verzögere sich aber, da die zuständige Stelle in den USA noch keine Bestätigung für den Transport geschickt habe.



Eine Anwohnerin begrüsst kitschend US-Soldaten, die durch das French Quarter patrouillieren.

80. Eine wahre Schande für die USA, wenn man bedenkt, dass in anderen und noch viel gewaltigeren Katastrophengebieten der Erde solche Dinge des schimpflichen Versagens in diesem Ausmass nie geschehen sind, wie das in den amerikanischen Katastrophengebieten der Fall sein wird.

81. Alles wird zur grossen nationalen Schande für US-Amerika, das sein wahres Gesicht von jener Seite zeigen wird, wie es hinter der «Ich-bin-dein-Freund-Maske» der US-Regierung und all ihren Anhängern und den Gleichgesinnten aus dem Volk sowie bei den Verbrechern und Kriminellen in Wirklichkeit aussieht.

82. Diese sind eher gewillt, die Todesstrafe zu verhängen, in Selbstsucht zu leben, den Nächsten zu missachten, zu bestehlen, zu ermorden und Kriege in fremden Ländern zu führen, um Tod, Folter, Mord, Vergewaltigung, Terror und Zerstörung in der Welt zu verbreiten.

83. Sich zu wahrlichen Menschen zu entwickeln und wahrliches Menschsein zu pflegen, ist ihnen fremd.

84. Und dazu ist noch zu sagen, dass dabei sehr vieles sektiererisch bedingt sein wird, wie schon die erste und die zweite Wahl des George W. Bush zum US-Präsidenten, was hauptsächlich durch die Evangelikaner zustande gekommen ist.

85. Diese fundamentalistische Rassisten-Sekte bildet nebst anderen Gleichgesinnten in den USA eine grosse Macht und ist für die nichtchristliche und speziell für die islamische Welt eine grosse Gefahr.

#### New Orleans

### Bis 10 000 Tote befürchtet

Zwar beginnt der Pegel in den überfluteten Hurrikan-Gebieten im Süden der USA zu sinken. Damit wird aber auch sichtbar, welche immensen Schäden Hurrikan «Katrina» und die von ihm ausgelöste Flut vor einer Woche angerichtet haben.

Der Bürgermeister von New Orleans, Ray Nagin, schloss gestern nicht aus, dass bis zu 10 000 Menschen ihr Leben verloren haben. Offiziell liegen die Todeszahlen noch bei wenigen hundert. Aber auch die Gouverneurin von Louisiana, Kathleen Blanco, äusserte erneut die Erwartung, dass sie in die Tausende gehen wird.

#### Suche nach Antworten

Nach der Kritik an der langsamen Washingtoner Reaktion auf die Katastrophe sprach sich US-Präsident George W. Bush erstmals selbst für eine Untersuchung zur Aufdeckung möglicher Pannen und Versäumnisse aus. Zunächst habe aber die Rettung von Menschenleben Vorrang, sagte Bush nach einer Kabinettssitzung in Washington.

Anlass zu Optimismus bot die Meldung, dass der Wasserspiegel erstmals wieder sinkt. Nachdem die Reparatur von zwei gebrochenen Deichen gelungen war, begannen Pioniere damit, das Wasser abzusaugen und in den Pontchartrain-See zurückzuleiten. (sda/aip/dpa/reuters)

Zürcher Oberländer,  
Wetzikon,  
Mittwoch, 7. Sept. 2005

#### MISSTRAUEN DER SCHWARZEN NACH KATRINA

## Bush wehrt sich gegen den Vorwurf des Rassismus

**Hurrikan Katrina hat die Frage von Rasse und Armut zu einem der grossen Themen in den USA werden lassen. Das Weisse Haus bestreitet, dass die Rasse ein Faktor bei den langsamen Rettungsbemühungen gewesen sei.**

■ VON KARIN REBER AMMANN

WASHINGTON. Während seiner dritten Reise ins Katastrophengebiet widersprach Präsident George W. Bush am Montag in New Orleans der weit verbreiteten Auffassung, dass die Tatsache, dass die Opfer des Hurrikans Katrina mehrheitlich arm und schwarz gewesen seien, die Rettungsbemühungen verzögert habe. «Als die Nationalgarde mit ihren Helikoptern Leute vom Dach rettete, schaute sie nicht zuerst, welche Hautfarbe diese hatten», betonte Bush. Weder der Sturm noch die Rettungsbemühungen hätten diskriminiert.

Doch Rae Clifton, eine 52-jährige schwarze Webdesignerin in Atlanta, sieht das anders. «Wenn eine 17-jährige weisse Cheerleaderin im Wasser festgesehen hätte, hätte jemand versucht, schneller dort zu sein», sagte sie der Zeitung «USA Today». Doch weil arme Leute in dieser Situation gewesen seien, sei es okay gewesen, irgendwann einmal im Katastrophengebiet anzukommen.

#### Tiefstwerte für Bush

Rae Clifton gehört zur Mehrheit der schwarzen Bevölkerung, die im Umgang mit der Naturkatastrophe Katrina ein klares rassistisches Element ausmacht. Nach verschiedenen Umfragen in den letzten Tagen glauben 60 Prozent der Schwarzen, dass die Farbe und der soziale Status der Opfer bei den zögerlichen Rettungsbemühungen eine Rolle gespielt hätten. 70 Prozent der weissen Befragten lehnen diese Aussage dagegen ab, auch wenn sie mit der Feststellung übereinstimmen, dass die Reaktion der Regierung auf die Katastrophe zu langsam gewesen sei. Bushs Zustimmungsrate ist mit 42 Prozent auf den tiefsten Wert seiner Präsidentschaft gefallen.

Aussenministerin Condoleezza Rice, die prominenteste Schwarze in der Regierung Bush, wehrte sich beim Besuch ihres Heimatstaates Alabama vehement gegen die Unterstellung, Bush habe rassistisch gehandelt: «Ich finde die Vorstellung gewisser Leute sehr merkwürdig, dass der Präsident der USA kaltblütig bestimme, wem auf Grund seiner Hautfarbe geholfen werden solle.» Auch First Lady Laura Bush wies die Vorwürfe in einem Radiointerview erzürnt zurück:

«Solche Bemerkungen sind äusserst geschmacklos. Natürlich engagiert sich Präsident Bush für alle in unserem Land.»

#### Nervosität im Weissen Haus

Doch hinter den Kulissen hat sich offenbar grosse Nervosität breit gemacht. Die Regierung attackiert aus Budgetgründen schon lange die traditionellen Armutsprogramme und plant massive Kürzungen bei den Lebensmittelmarken und dem subventionierten Wohnungsbau. Stattdessen hat das Weisse Haus die Armutsprogramme religiöser Gruppen zu fördern begonnen. Dank diesen Finanzspritzen konnte Bush mit einigen schwarzen religiösen Führern eine gute Beziehung aufbauen und in den letzten Wahlen bei schwarzen Wählern zulegen, von neun auf elf Prozent. Doch mit vielen schwarzen Führern hat Bush ein gespanntes Verhältnis. So ist er der einzige Präsident seit über 80 Jahren, der sich geweigert hat, an den Jahrestagungen der NAACP, einer der wichtigsten Schwarzenorganisationen der USA, zu sprechen, weil eine ihrer Unterorganisationen Bush im Wahlkampf 2000 angegriffen hatte.

#### Karl Roves Strategie weggespielt?

Es sieht ganz danach aus, als hätten die Fluten, die New Orleans überschwemmt haben, auch die Strategie von Bushs Chefstrategen Karl Rove weggeschwemmt, die Beziehungen zu den schwarzen Wählern zu verbessern und damit die Vorherrschaft der Republikanischen Partei auf Jahrzehnte hinaus zu sichern. Denn Katrina hat gemäss NAACP-Direktor Bruce Gordon gezeigt, dass schwarze und arme Leute nicht besonders hoch auf der Prioritätenliste der Regierung gestanden haben. Das Weisse Haus versucht nun, durch Treffen mit konservativen schwarzen Führern den Schaden zu begrenzen.

Anders als bei seinem ersten Besuch im Katastrophengebiet, als Bush nur von Weissen umgeben war, zeigte er sich zudem bei seinem zweiten Besuch in Baton Rouge an der Seite des konservativen schwarzen Fernsehpredigers T. D. Jakes. Dieser wird am Freitag, am nationalen Tag des Gebets für die Opfer des Hurrikans, die Predigt in der Kathedrale von Washington halten. Reverend Eugene Rivers, Präsident einer Koalition schwarzer Kirchen und ein Freund Bushs, glaubt, dass das Weisse Haus das Ruder immer noch herumreissen kann: «Dies ist eine moralische und intellektuelle Chance für die Regierung Bush, eine politische Agenda für die armen Schwarzen zu entwickeln», sagte er der «New York Times».

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 14. September 2005

86. Und weil in New Orleans sehr viele schwarze und arme Menschen leben, die dem rassistischen US-Präsidenten Bush und seinen ihm Zujubelnden ein Dorn im Auge sind, wird es sein, dass die sonst schon an Organisation fehlende Katastrophenhilfe erst recht verschlampt und Bush sich nur notgedrungen um seines Amtes willen scheinheilig darum kümmern wird.
87. Nebst den vielen Toten werden auch Zigtausende von Menschen obdachlos sein, denn die ungeheuren Zerstörungen beziehen sich hauptsächlich auf menschliche Wohngebäude und Errungenschaften usw.
88. Du und Quetzal, ihr beide habt schon beim 230. offiziellen Kontaktgespräch am 11. Oktober 1989 darüber gesprochen, was geschehen wird, wenn sich die Katastrophe ergibt.
89. Sieh hier, im neuen Kontaktgespräche-Block Nr. 6 steht auf Seite 62 folgendes geschrieben:

*Billy New Orleans sinkt ja immer tiefer in den Grund und liegt ja bereits rund zwei Meter unter dem Meeresspiegel, wie du mir erklärt hast. Auch das ganze Gebiet rundum ersäuft langsam aber sicher im Meer.*

*Quetzal*

463. *Das entspricht der Richtigkeit, deshalb besteht auch die Gefahr der totalen Überschwemmung und Vernichtung New Orleans, wenn die Stürme und Wasser zu gewaltig werden.*

90. Das nun, was ihr damals gesprochen habt, wird sich jetzt tatsächlich ereignen, und es wird bis anhin eine der grössten einer solchen Katastrophe sein, wovon die USA jemals getroffen wurde vor und nach dem Erdbeben von San Francisco anno 1906.
91. Doch diese Katastrophe wird nicht die letzte sein, denn es werden im Laufe der Zeit noch sehr viel mächtigere und schlimmere folgen, und zwar nicht nur in den USA, sondern überall auf der Welt und so also auch in Europa, wozu ja auch dein Vaterland gehört.
92. Die USA wird aber in nächster Zeit noch mehrmals von Hurrikans getroffen, wie aber auch Taifune im Fernen Osten von sich reden machen werden.
93. Du hast ja 1958 die europäischen Regierungen gewarnt und bereits damals auf das kommende Unheil hingewiesen und erklärt, dass Gegenmassnahmen ergriffen werden müssten.
94. Du wurdest jedoch nur lächerlich gemacht, und deine Warnung blieb unbeachtet, was sich schon seit geraumer Zeit rächt und weiterhin rächen wird. –
95. Und bezüglich der Vogelseuche:
96. Es ist bereits geschehen durch Wildvögel, wobei jedoch Hühnervögel und Menschen bisher noch verschont geblieben sind.

# Das Wetter wird immer gefährlicher!

VON ELIE PETER  
UND RETO KOHLER

**NEW YORK. Ein tobender Hurrikan in den USA, mörderische Fluten bei uns in Europa, dann wieder grosse Hitze. Das Wetter dreht durch! Und: «Es wird alles noch schlimmer», warnt Star-Klimaforscher James E. Hansen.**

Hansen ist Direktor des Goddard-Forschungsinstituts der US-Raumfahrtbehörde Nasa in New York. Er ist weltweit wohl der angesehenste Klimaforscher. Sein Befund: Auf unserem Planeten wird es immer wärmer – mit verheerenden Folgen. Im «Magazin» hat er seine Forschungsergebnisse dargelegt.

**Das hat Hansen herausgefunden:**

► Seit 1900 ist die Erdtemperatur um rund 0,7 Grad angestiegen. Dazu kommen bis 2050 nochmals bis zu 1,5 Grad – je nach Menge Treibhausgase, die in die Atmosphäre gelangen.  
► Bis 2100 steigt die Temperatur gegenüber 1900 insgesamt um 4 bis 7 Grad, wenn der Ausstoss der Gase gleich weitergeht.

► Nur 1 Grad wärmer, und es gibt kein Zurück. Nach 2050 dürfte es soweit sein. Dann ist zu viel Eis an den beiden Polen geschmolzen.

Hansen ist kein Schwarzmaler. Leider. «Seine Angaben zum erwarteten Temperaturanstieg sind im Grosse und Ganzen realistisch», sagt Christoph Ritz, Leiter von ProClim, der Klimafachstelle der schweizerischen Akademie der Wissenschaften. Auch er weiss: **«Die Gletscher werden bis Ende des Jahrhunderts abgeschmolzen sein.»**

Die Auswirkungen sengender Hitze hat die Schweiz 2003 zu spüren bekommen. Als direkte Folgen starben in den drei Sommermonaten 975 kranke oder ältere Menschen. Das haben Forscher der Uni Basel herausgefunden.

**Das prophezeit Hansen:**

► Gletscher, Schnee, Packeis und Permafrostböden schmelzen rasant. Die frei werdenden dunklen Flächen absorbieren mehr Sonnenenergie und beschleunigen die Erderwärmung noch. Nach 2050 dürfte in der Arktis im Sommer alles Eis weg sein.

► Seit 1970 steigt der Meeresspiegel um bis zu 3 Millimeter jährlich. Der Anstieg geht immer schneller. Hun-

derte Millionen Menschen an den Küsten von Bangladesch bis Holland sind betroffen. Viele müssen flüchten.

► **Es gibt viel häufiger Sturmfluten, extreme Niederschläge, in anderen Regionen extreme Dürren.**

Das Schlimme daran: «50 Prozent der Klimaerwärmung sind menschengemacht», sagt der Schweizer Ritz. Kann die Menschheit nichts mehr dagegen tun? Ist es zu spät, weil heute ergriffene Massnahmen nicht vor 2050 greifen?

**Das schlägt Hansen vor:**

► **Vulkanausbrüche** könnten für Abkühlung sorgen, weil die Staubpartikel die Erde vor der Sonne schützen. Also könnte man mit Flugzeugen Schwefeldioxid in der Stratosphäre abladen. Das hätte denselben Effekt. Doch das bräuchte viele Boeings, und sie würden die Ozonschicht zerstören.

► **Wir müssen den Ausstoss von CO<sub>2</sub> und anderen Treibhausgasen rasch radikal senken.** Das Kyoto-Protokoll, das die Reduktion der Emissionen bis 2012 gegenüber 1990 um 5,2 Prozent anstrebt, reicht nie.

**Hansens letzte Hoffnung:**

Wir müssen eine neue Energiequelle entdecken.

Billy Also wird die grosse Katastrophe nun tatsächlich über New Orleans und das Land sowie über die anderen angegliederten Staaten kommen. Und vielleicht wird es gut sein, wenn die Menschheit endlich erfährt, was mit US-Amerika wirklich los ist und wie viele der Menschen dort wahrheitlich sind, nämlich nicht Freund und nicht wirklicher Mensch, sondern nur egoistisch, selbstbedacht und verantwortungslos gegenüber den Mitmenschen, worunter alle jene US-Amerikaner und -Amerikanerinnen zu leiden haben, die als Minderheit mit den kriminellen Machenschaften der Regierung sowie deren Mitwirkenden und den Mitheulern aus dem regierungsfreundlichen Volk nicht einverstanden sind. Weiter bezogen sich dann deine Worte darauf, dass sich die Vogelseuche immer mehr nach Europa ausbreite, wobei sich das aber nur auf die Ausbreitung auf Hühner beziehe, während durch Wildvögel die Seuche bereits in Europa eingeschleppt werde oder worden sei. Dann noch eine Frage, worüber wir zwar auch schon gesprochen haben, doch sagtest du damals – es war ein rein privates Gespräch –, dass Migräne vererbt werde, wozu du aber weiter nichts gesagt hast. Darf ich dazu fragen, was die Antwort hätte sein sollen?

Ptaah

97. Bezüglich der Vogelseuche war es der Sinn meiner Worte.
98. Und was ich offenbar vergass zu erklären in bezug auf die Migräne ist folgendes:
99. Durch eine genetische Veränderung im Chromosom 1 ist das Leiden der Migräne tatsächlich vererbbar.

### Migräne: Der Schlüssel liegt im Erbgut

Ein internationales Forscherteam hat bei Migräne-Patienten systematische Veränderungen im Erbgut entdeckt. Die Unterschiede auf Chromosom 1 könnten ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis der Veranlagung für die häufigsten Migräneformen sein, berichtete die AOK Schleswig-Holstein zum Tag gegen den Kopfschmerz (5. September).

Das Team um Prof. Christian Kubisch von den Humangenetik-Instituten der Universitäten Bonn und Köln sowie Prof. Hartmut Göbel von der Schmerzlinik Kiel hatte das Erbgut in Familien mit gehäuftem Auftreten der sogenannten Migräne mit Aura und Migräne ohne Aura untersucht. Seit längerem ist bekannt, daß sich diese Migräneformen in betroffenen Familien häufen, was auf eine genetische Veranlagung deutet.

Die Forscher entdeckten Gen-Veränderungen, die die Erregbarkeit der Nervenzellen stören. Folge kann unter bestimmten Umständen ein Zusammenbruch der Energieversorgung der Nerven sein. Daraufhin "entgleise" die Steuerung der Nervenfunktion, schmerzauslösende Botenstoffe würden von den Nervenzellen ungehindert freigesetzt und verursachen die hämmernden Migräne-Kopfschmerzen.

Quelle: [www.hamburger-abendblatt.de](http://www.hamburger-abendblatt.de),  
Samstag, 3. September 2005

100. Nun sollte ich aber noch die restlichen Voraussagen preisgeben:
101. Der Hurrikan, von dem die südlichen Staaten US-Amerikas getroffen und der «Katrina» genannt werden wird, wird ungewöhnlich mächtig wüten und zerstören.

Die Vogelgrippe hat möglicherweise den Norden Finnlands erreicht. Wie das Landwirtschaftsministerium gestern mitteilte, besteht der Verdacht, dass eine Möwe von dem Virus befallen wurde. Endgültige Gewissheit werde man allerdings erst nach Auswertung aller Tests in etwa drei Wochen haben. (ag)

Der Landbote, Winterthur,  
Samstag, 27. August 2005

### Vogelgrippe: 63 Tote

HANOI – Die Vogelgrippe hat in Vietnam ein weiteres Todesopfer gefordert. Bislang starben somit in Asien 63 Menschen an der Krankheit. Das H5N1-Virus war zuletzt auch in westlichen Teilen Russlands aufgetreten und hat die europäischen Staaten in Alarmbereitschaft versetzt.

20 Minuten, Zürich  
Freitag,  
2. September 2005

### VOGELGRIPPE

## Frankreich will vorbereitet sein

PARIS. Angesichts eines drohenden Ausbruchs der Vogelgrippe in Europa hat Frankreich eine Reihe von Schutzmassnahmen in Aussicht gestellt. So soll der Vorrat an Impfstoffen, Medikamenten und Gesichtsmasken entschieden aufgestockt werden, wie gestern aus dem Büro von Premierminister Dominique de Villepin verlautete. Angestrebt werde eine Impfung der gesamten Bevölkerung, wenn sich dies als notwendig erweisen sollte.

Die Länder der Europäischen Union sorgen sich um eine mögliche Einschleppung des tödlichen H5N1-Virus, das in Asien schon 61 Menschen das Leben kostete. Auch in Russland ist der Erreger aufgetreten. Experten befürchten, das Virus, das bislang nur von Geflügel auf Menschen übertragen wurde, könnte derart mutieren, dass auch eine Ansteckung von Mensch zu Mensch nicht auszuschliessen sei. Ein wirksamer Impfstoff könnte allerdings erst entwickelt werden, wenn diese Mutation tatsächlich stattgefunden hat. Bis dahin hält die französische Regierung eine Behandlung mit gängigen Grippemitteln für am besten geeignet, um einer Epidemie entgegenzuwirken. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Mittwoch, 31. August 2005

Mittwoch, 31. August 2005

Schlüssel für Migräne-Erbgut

### Unterschiede auf Chromosom 1

Ein internationales Forscherteam hat bei Migräne-Patienten systematische Veränderungen im Erbgut entdeckt. Die Unterschiede auf Chromosom 1 könnten ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis der Veranlagung für die häufigsten Migräneformen sein, berichtete die AOK Schleswig-Holstein am Mittwoch im Vorfeld des Tags gegen den Kopfschmerz (5. September).

Das Team um Prof. Christian Kubisch von den Humangenetik-Instituten der Universitäten Bonn und Köln sowie Prof. Hartmut Göbel von der Schmerzlinik Kiel hatte das Erbgut in Familien mit gehäuftem Auftreten der so genannten Migräne mit Aura und Migräne ohne Aura untersucht. Seit längerem ist bekannt, dass sich diese Migräneformen in betroffenen Familien häufen, was auf eine genetische Veranlagung deutet.

Die Forscher entdeckten Gen-Veränderungen, die die Erregbarkeit der Nervenzellen stören. Folge kann unter bestimmten Umständen ein Zusammenbruch der Energieversorgung der Nerven sein. Daraufhin "entgleise" die Steuerung der Nervenfunktion, Schmerz auslösende Botenstoffe würden von den Nervenzellen ungehindert freigesetzt und verursachen die hämmernden Migräne-Kopfschmerzen.

Bisher seien nur Erbgutveränderungen für extrem seltene Migräne-Unterformen bekannt gewesen, sagte ein AOK-Sprecher. Die Migräne mit Aura, bei der den Kopfschmerzen oft charakteristische Sehstörungen vorausgehen, und Migräne ohne Aura sind den Angaben zufolge für mehr als 99 Prozent aller Migräne-Attacken verantwortlich. Die neuen Forschungsergebnisse könnten künftig Diagnose und Behandlung verbessern. Nach Zahlen der AOK leiden rund 14 Millionen Menschen in Deutschland an Migräne.

Quelle: [www.n-tv.de](http://www.n-tv.de), Mittwoch, 31. August 2005

102. Diesem Hurrikan wird nach einigen Wochen ein weiterer, noch mächtiger folgen, der «Rita» genannt werden wird, und dieser erreicht die Gebiete von US-Amerika bei Galveston, Houston, Port Arthur und Morgan City.

103. Er wird Angst, Schrecken und Chaos auslösen, wenn Millionen von Menschen auf der Flucht sein werden.

### Flucht vor Wirbelsturm

Key West. – Ein neuer Tropensturm erreichte am Montag Windgeschwindigkeiten von 105 Kilometern pro Stunde. Rita sollte heute Dienstag zwischen der Inselkette der Florida Keys und Kuba durchziehen und könnte dann Hurrikanstärke erreichen. Zehntausende flohen am Montag vor dem herannahenden Sturm.

*Tages-Anzeiger, Zürich,  
Dienstag, 20. September 2005*

## Rita peitschte mit 160 km/h über die Florida Keys hinweg

Der Tropensturm Rita hat sich vom Montag auf Dienstag in einen gefährlichen Hurrikan verwandelt.

Miami. – Am Vortag noch als Tropensturm eingestuft (TA von gestern), ist Rita gestern zu einem Hurrikan der Stärke zwei auf der fünfstelligen Skala hochgestuft worden. Mit über 160 Stundenkilometern Windgeschwindigkeit peitschte Rita am Dienstag über die Inselkette Florida Keys hinweg und nähert sich nun dem Süden der USA.

Das Nationale Hurrikanzentrum in Miami erwartete, dass der Sturm bis zum Wochenende nach Texas vorrückt und dort bei Galveston die Küste trifft. Für die Südspitze Floridas und die Inselgruppe der Keys wurde die Hurrikanwarnung um 24 Stunden verlängert. Nach Berechnungen der Experten könnte Rita auch Kurs auf das durch Katrina verwüstete New Orleans und die Golfküste nehmen. In Kuba forderten die

Behörden die Bewohner von Berg- und Küstenregionen im Zentrum und Westen des Landes auf, sich in sicherere Zufluchtsorte zurückzuziehen. Aus einer Hotelanlage östlich der Hauptstadt Havanna wurden mehrere Dutzend Feriengäste evakuiert.

### Hamsterkäufe in Miami

«Dieser Sturm kann ganz schnell an Kraft zulegen, das ist eine ernste Situation», sagte Floridas Gouverneur Jeb Bush. Er forderte seinen Bruder, US-Präsident George W. Bush, auf, den Notstand für Florida auszurufen. Das würde automatisch Hilfsgelder aus Washington frei machen. In Miami deckten sich zahlreiche Menschen in den Supermärkten mit Lebensmitteln ein, an den Tankstellen gab es lange Warteschlangen.

Auch an der vom Hurrikan Katrina schwer getroffenen Küste von Louisiana wuchs die Sorge vor Rita. Die Gouverneurin des Bundesstaates, Kathleen Blanco, forderte die Menschen in den Küstenregionen auf, sich auf eine mögliche Evakuierung vorzubereiten. (SDA/AP)

## «Wir verlassen die stinkende Stadt»

New Orleans ist wieder zu 95 Prozent trockengelegt – einige Bewohner kehren der verwüsteten Stadt dennoch endgültig den Rücken zu.

Von **Mary Foster, New Orleans (AP)**

Zahlreiche Einwohner und Geschäftsinhaber finden bei ihrer Rückkehr nach New Orleans vor allem stinkenden Müll, knietiefen Schlamm und eine völlig zerstörte Infrastruktur vor. Die Strassen liegen auch rund einen Monat nach dem Verwüstungszug des Hurrikans Katrina voller Trümmer und kaputter Fahrzeuge, es gibt kein Trinkwasser und keinen Strom. Die Kanalisation ist zerstört. Viele Teile der Stadt liegen nachts im Dunkeln.

«Wir verschwinden aus dieser stinkenden Stadt», sagt Billy Tassin, der einen Tag zuvor zurückgekommen ist, aber nur noch ein faulendes und stinkendes Haus vorfand. Jetzt lädt er die Sachen seiner Tochter ein und will dann der Stadt für immer den Rücken kehren. «Die können das hier auch ohne uns abreissen und verbrennen», sagt er. Andere haben mehr Glück gehabt: Maury Strong und ihr Mann fanden ihre Wohnung weitgehend unzerstört vor. «Wir haben Klimaanlage und CNN, also bin ich glücklich. Der Kühlschrank geht, und das Bier ist kalt. Ich hatte befürchtet, dass es weit schlimmer ist.»

### Abendliches Ausgehverbot

«Die Menschen sind sehr geduldig», berichtet Polizeisprecher Marlon Defillo. Sie würden die schwierige Lage in der Stadt akzeptieren und sich an das abendliche Ausgehverbot halten. In den ver-

gangenen Tagen habe es nur ein Dutzend Anzeigen gegeben, die meisten wegen Ordnungswidrigkeiten. Bürgermeister Ray Nagin will die Stadt möglichst bald wieder in die Normalität zurückführen. Am Freitag hat er eine Kommission ernannt, die einen Plan zum Wiederaufbau der Stadt erarbeiten soll. Dem 17-köpfigen Gremium gehören Erzbischof Alfred Hughes und der Jazzmusiker Wynton Marsalis an. Eine Abgeordnetelegation aus Louisiana hat 250 Millionen Dollar (323 Milliarden Franken) als Bundeshilfe für den Wiederaufbau gefordert.

Die Bürger und Geschäftsleute hat Nagin aufgefordert, schnell nach New Orleans zurückzukehren. Bis auf einen wurden inzwischen alle Stadtteile freigegeben; Mitte Woche sollen die Pumparbeiten weitgehend abgeschlossen sein. Das amerikanische Rote Kreuz war durch die Katastrophen, die die beiden Wirbelstürme Katrina und Rita auslösten, nach den Worten seiner Vorsitzenden Marty Evans völlig überfordert.

### Weit schlimmer als befürchtet

Die Stürme hätten selbst die schlimmsten Szenarien übertraffen. Bislang seien Hilfsgüter im Wert von 1,5 Milliarden Franken verteilt worden, und der Bedarf sei weiterhin hoch. Noch sei nicht daran zu denken, von der direkten Katastrophenhilfe zur Aufbauhilfe überzugehen, sagte Evans.

Gemäss einem Rotkreuz-Sprecher leben derzeit 47 000 Menschen in Notunterkünften der Organisation. 428 000 Personen seien in Hotels untergebracht, für die das Rote Kreuz zunächst die Rechnungen zahle. Die Organisation hoffe aber, das Geld von der Regierung erstattet zu bekommen. New Orleans beziffert die offizielle Zahl der Todesopfer nach dem verheerenden Hurrikan mit 935 Personen.

*Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 21. September 2005*

*Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 3. Oktober 2005*

## Wieder Damnbrüche in New Orleans

Hurrikan «Ritas» Regenausläufer haben in New Orleans einen Deich bersten lassen und ein Quartier überflutet.

NEW ORLEANS – Ein Major der Nationalgarde, Barry Guidry, meldete drei grössere Brüche in einem gerade notdürftig reparierten Damm, die sich noch weiter vergrösserten. Das Wasser steige in dem am niedrigsten gelegenen Stadtteil Ninth Ward mit

acht Zentimetern die Minute «rasend schnell». Das Armenviertel Ninth Ward war erst kurz vor der Ankunft «Ritas» trockengepumpt worden. «Unsere schlimmsten Befürchtungen werden wahr», sagte Guidry.

Die Suche nach noch nicht geborgenen Toten der ersten Katastrophe vor knapp vier Wochen durch den Hurrikan «Katrina» wurde eingestellt. Die Gouverneurin von Louisiana, Kathleen Blanco, gab jenen, die ihre Häuser nicht verlassen wollten,

einen drastischen Rat: «Sie sollten sich vielleicht ihre Sozialversicherungsnummer mit wasserfester Tinte auf den Arm schreiben.»

Hurrikan «Rita» hat derweil einen in den USA noch nie da gewesenen Flüchtlingsstrom ausgelöst. Hunderttausende in Texas und Louisiana sassen dabei stundenlang auf den Highways in Richtung Norden fest. Bei Dallas kamen mindestens 24 Menschen ums Leben, als ihr Bus in Flammen aufging. (zp)

*Der Landbote,  
Winterthur  
Samstag,  
24. September 2005*

104. Der Hurrikan «Katrina» wird ungeheuer viel Schaden, Verwüstungen und Zerstörungen anrichten, jedoch viel weniger Menschenleben fordern, als US-Amerika früher erlebt hat, so z.B. beim Erdbeben Mitte April anno 1906 in San Francisco, das rund 7000 Menschenleben forderte, sowie hinsichtlich des

# Zehntausende fliehen vor dem Sturm

Wegen des Tropensturms Rita haben die US-Behörden die Evakuierung von 40 000 Bewohnern auf der Inselkette der Florida Keys angeordnet.

Key West. - Der Gouverneur von Florida, Jeb Bush, hatte den Notstand ausgerufen, womit die Behörden das Recht haben, Evakuierungen anzuordnen und die Nationalgarde einzusetzen. Touristen mussten die Inseln bereits zuvor verlassen. Der Meteorologe Daniel Brown vom Hurrikan-Zentrum in Miami erklärte, Rita werde sich vermutlich zu einem Hurrikan entwickeln, was Windgeschwindigkeiten von mindestens 120 Kilometern in der Stunde entspricht. Rita könnte zudem eine 2,4 Meter hohe Sturmflut mit sich bringen.

Der Direktor des Hurrikan-Zentrums, Max Mayfield, sagte am Montag, das Auge des Sturms werde nach den bisherigen Vorhersagen nicht auf Land treffen,

sondern zwischen den Keys und Kuba durchziehen. Doch schon bei einem geringen Abdriften nach Norden könnten die Keys und die Bezirke Miami-Dade und Broward auf dem Festland betroffen sein. Das Unwetter soll den Berechnungen zufolge dann bis zum Wochenende in Richtung des Golfs von Mexiko ziehen, womit möglicherweise die schon von Katrina heimgesuchten Gebiete wieder betroffen sein könnten. Auch auf

Kuba und den Bahamas rüstete man sich für den Sturm. Auf einigen Inseln fielen bereits bis zu 130 Millimeter Regen. «Das grösste Risiko sind Überschwemmungen», erklärte der Meteorologe Jeffrey Simmons.

## Rita ist der 17. Tropensturm

«Die meisten Bahamas-Inseln sind flach, sodass der Regen Überschwemmungen auslösen

könnte.» Evakuierungen erwartete Jeffrey Simmons jedoch nicht. Ein Sturm östlich der Leeward-Inseln wurde unterdessen zu einem Hurrikan heraufgestuft.

Rita ist bereits der 17. Tropensturm der diesjährigen Hurrikansaison, die gewöhnlich von Anfang Juni bis Ende November dauert. Zuletzt hatte Hurrikan Ophelia die Ostküste der USA mit heftigen Regenfällen und Winden überzogen. (AP)

## Sorge um New Orleans wegen Rita

New Orleans. - Während sich Rita der US-Küste nähert, sind gestern Montag die ersten Bewohner nach Algier, einen Stadtteil von New Orleans, zurückgekehrt. Anders als im übrigen Stadtgebiet war dort die Wasserversorgung nach Hurrikan Katrina nie unterbrochen. Unterdessen sagte der Koordinator für die Hilfsmassnahmen, Vizeadmiral Thad Allen, dass die Zeit für die Rückkehr der Bevölkerung

noch nicht gekommen sei. Erst müssten Bedingungen wie ein funktionierendes Notrufnetz und die Versorgung mit Trinkwasser geschaffen werden.

## Rückkehr auf eigenes Risiko

Ray Nagin, Bürgermeister von New Orleans, liess indes Zettel mit dem Hinweis verteilen, dass eine Rückkehr auf eigenes Risiko geschehe und die Umgebung ge-

fährlich sei. Die Stadt steht weiterhin zu 40 Prozent unter Wasser. US-Präsident George W. Bush stellte gestern eine schnelle Rückkehr der Flüchtlinge nach New Orleans in Frage. Es gebe noch zu viele Sicherheitsbedenken, sagte Bush in Washington. Sorge bereite vor allem der neue drohende Wirbelsturm Rita. Er könne New Orleans weiteren Regen bringen und die Deiche erneut brechen lassen. (SDA/AP)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Dienstag,  
20. Sept. 2005

# Massenexodus fordert 24 Tote

Der Exodus vor Hurrikan «Rita» hat 24 Insassen eines Busses das Leben gekostet, als dieser Feuer fing.

HOUSTON - Vermutlich hätten die Bremsen Feuer gefangen, sodass Sauerstoffflaschen im Bus explodiert seien, sagte der Sheriff von Dallas. In Texas und Louisiana kam es zum Verkehrskollaps: Zwei Millionen Menschen wollten per Auto nach Norden. Die Menschen steckten bei 37 Grad Hitze in Staus von bis zu 160 Kilometern Länge. Um die Evakuierung zu beschleunigen, verwandelten die Behörden die Autobahnen in Einbahnstrassen Richtung Landesinneres.

## Bürgermeister: «Zu spät»

Wer jetzt Houston noch nicht verlassen hat, kommt nicht mehr weg. Bürgermeister Bill White sagte: «Bitte verlassen Sie nicht mehr Ihre Häuser.» Um die Fehler von New Orleans zu vermeiden, hatten die Behörden vorher die Evakuierung von Kranken, Rentnern und Menschen ohne Auto vorangetrieben. Die Zahl der Fluchtwilligen überstieg die Möglichkeiten bei Weitem. Beim Busbahnhof waren die Billette rasch ausverkauft. Amtrak stellte ihre Zugverbindungen nach Houston ein. Zudem wollte der Flughafen seinen Betrieb unterbrechen. Auch dort gab es Chaos, denn viele Gesellschaften strichen die Flüge nach Houston bereits vor der Schliessung.

Wo die Menschen rechtzeitig ihre Heimat verlassen haben, wirkten die Orte wie Geisterstädte. Ein Sprecher Houstons sprach vom grössten Flüchtlingsstreck in den USA seit dem

Bürgerkrieg im 19. Jahrhundert. Die auf einer Insel gelegene Stadt Galveston wirkte leer. Fast alle der 58 000 Einwohner sind geflüchtet. Im von «Katrina» verwüsteten New Orleans stieg die Nervosität, als erste Ausläufer des Sturms die Stadt erreichten. Wasser drang über undichte Stellen eines Damms ein und überflutete ein Quartier.

Wetterexperten schätzten, dass der Hurrikan am Samstag zwischen 14 und 16 Uhr (MESZ) auf die Küste in Texas oder Louisiana treffen wird. Auf seinem Weg durch den Golf von Mexiko schwächte sich «Rita» weiter ab. Der Wirbelsturm wurde am Freitag von der Stärke vier auf drei zurückgestuft, wie das Nationale Hurrikan-Zentrum im US-Bundesstaat

Florida mitteilte. Die Windstösse des Hurrikans hatten gegen 20 Uhr MESZ noch eine Geschwindigkeit von rund 210 Stundenkilometern. Sollte der Wirbelsturm bei Houston und Galveston an Land gehen, könnte das Verwüstungen für die dort dicht angesiedelten Anlagen der Öl-Industrie bedeuten. 18 von 25 Raffinerien wurden geschlossen. (ag)



Zu tausenden verlassen Mensch und Tier die gefährdeten Gebiete und bringen sich vor «Rita» in Sicherheit. Bild: kev



# Grosse Schäden an der Küste

Während das Leben wieder nach Houston zurückkehrt, steht den Menschen in stärker vom Hurrikan betroffenen Gebieten noch viel Aufräumarbeit bevor.

Von Ralf Kaminski, Houston

Noch am Sonntag glich die texanische Metropole Houston einer Geisterstadt. Die Behörden hatten die Bewohner aufgefordert, über mehrere Tage gestaffelt in die Stadt zurückzukehren, und offensichtlich richteten sie sich danach. Im sonst sehr belebten Stadtzentrum herrschte gespenstische Stille: alle Läden und Restaurants zu, kaum Menschen auf der Strasse. In anderen Teilen der Stadt aber hatten einzelne Lebensmittelgeschäfte und Lokale ihre Tore geöffnet – und wurden überannt von hungrigen Kunden. An den wenigen geöffneten Tankstellen bildeten sich lange Kolonnen, denn Benzin ist in Texas beinahe so wichtig wie Trinkwasser. Auch

auf den Highways nördlich von Houston stauten sich die Autos. Die Autos der Menschen, die nach Hause wollten, um zu sehen, wie schlimm es ihr Heim getroffen hat.

Während sich die Lage in Houston am Montag weiter normalisierte, viele Geschäfte und Lokale ihre Tore öffneten und mehr und mehr Tankstellen Benzin anbieten konnten, herrschte andernorts noch Ausnahmezustand. Weiterhin waren Zehntausende Menschen in den von Hurrikan Rita getroffenen Gebieten von Texas und Louisiana ohne Strom. Die texanischen Behörden schätzen, dass es mehrere Wochen dauern wird, bis Beaumont und Port Arthur wieder Elektrizität und sauberes Wasser haben. Sie fordern die geflüchteten Einwohner weiterhin auf, zu bleiben, wo sie sind, und nicht in ihre Häuser zurückzukehren. Einige Gebiete in Louisiana hat es noch schlimmer getroffen:

Teile von Cameron Parish, wo etwa 10 000 Menschen leben, sind praktisch vollkommen zerstört, das Gebiet von Vermillion Parish steht weiträumig unter Wasser – Helikopter müssen dort rund 1000 Menschen von den Dächern ihrer Häuser evakuieren. Inzwischen sind weitere Todesopfer bekannt geworden: In Beaumont sind fünf Menschen in einer Wohnung erstickt, weil der Stromgenerator defekt war und Rauch entwickelt hat. Zudem ist ein Mann in Hudson, Texas, von einem fallenden Baum

erschlagen worden. Dass nicht mehr Opfer zu beklagen sind, hat wohl damit zu tun, dass die Bewohner die Evakuierungsaufforderungen in Erinnerung an den verheerenden Hurrikan Katrina diesmal sehr ernst genommen haben. Unter den Betroffenen sind auch solche, die schon vor Katrina geflüchtet waren und nun ein weiteres Mal die Flucht er-

greifen mussten. In New Orleans, das wegen Hurrikan Rita ein zweites Mal überschwemmt worden war, zog sich das Wasser langsam zurück. Seit gestern dürfen Bewohner wieder in Teile der Stadt zurückkehren.

## Wenige Opfer dank Katrina

Die Gouverneurin von Louisiana, Kathleen Blanco, hat inzwischen bei der Bundesregierung 34 Milliarden Dollar Wiederaufbauhilfe beantragt. Dennoch wird es Wochen und Monate dauern, bis in den am stärksten betroffenen Gebieten wieder so etwas wie Alltag zurückkehrt. Die Hurrikan-Saison dauert noch bis November. Weitere Wirbelstürme sind bis dann nicht auszuschliessen. Präsident George W. Bush, der am Wochenende seinen Heimatstaat Texas besucht hat, ist mittlerweile nach Washington zurückgekehrt. Bush deutete an, dass er einen Antrag an den Kongress stellen könnte, die Führung zur Bewältigung solcher Katastrophen künftig dem Pentagon zu übertragen.

## Weitere Wirbelstürme sind noch bis im November nicht auszuschliessen.

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Dienstag, 27.  
September 2005

## USA Schadenbilanz nach den Unwettern entlang der amerikanischen Golfküste

# Ganze Ortschaften von «Rita» zerstört



Ein Bild der Verwüstung in Cameron. (key)

Der Hurrikan «Rita» hat entlang der amerikanischen Golfküste ganze Ortschaften zerstört. Von einigen Dörfern im Südwesten Louisianas und im Südosten Texas' blieben nur Trümmerhaufen übrig. Einsatzkräfte suchten weiter nach Menschen, die in ihren Häusern von Wassermassen eingeschlossen waren. Noch immer waren Hunderttausende Menschen ohne Strom, während

die Temperaturen auf über 32 Grad stiegen.

«Rita» kostete bisher neun Menschen das Leben. Das Ausmass der Verwüstungen wird immer deutlicher. Im Küstenort Terrebonne Parish etwa wurde die Zahl der zerstörten Wohnhäuser mit 9900 angegeben. Und 80 Prozent der Gebäude in der Ortschaft Cameron sind dem Erdboden gleich. (ap)

Anzeiger von Uster,  
Uster,  
Mittwoch,  
28. September 2005

Hurrikans in Südosttexas anfangs September 1900, wobei die texanische Hafenstadt Galveston und beinahe die ganze texanische Golfküste verwüstet wurden und rund 8000 Menschenleben zu beklagen waren.

105. Der nächste ungewöhnlich mächtige Hurrikan «Rita» wird, wie erklärt, eine Zentrumschwindigkeit von rund 300 Stundenkilometern aufweisen.

106. Durch Dammbürche wird New Orleans teilweise neuerlich unter Wasser gesetzt.

107. In deiner Heimat, im Kanton Wallis, gebiert ein 10-jähriges Mädchen aus Kamerun ein Kind, was in der Schweiz Aufsehen erregen wird.

108. Dann:

109. Die Menschen der Erde haben es noch immer nicht gelernt, auf deine Warnungen zu hören bezüglich der Verwendung der Treibgase usw., folglich sich

## Ozonloch wird immer grösser

ROM Das Ozonloch über dem Südpol ist so gross wie selten zuvor: Mit zehn Millionen Quadratkilometern umfasse es bereits eine Fläche von der Grösse Europas, teilte die Europäische Weltraumagentur

ESA gestern in Rom mit. Das Maximum werde im September erwartet. Für die Jahreszeit sei das antarktische Ozonloch sehr ausgedehnt. Noch grösser war es den Angaben zufolge nur in den Jahren 1996 und 2000.

20 Minuten, Zürich,  
Samstag, 1. September 2005

## Wallis: 10-jährige Mutter von Schüler geschwängert

Sitten. – Der Vater des Kindes des 10-jährigen Mädchens im Wallis ist kein Erwachsener. Laut dem Anwalt des Mädchens aus Kamerun handelt es sich um einen minderjährigen Schüler. Das Mädchen sei von keinem zweiten Erwachsenen missbraucht worden, sagte Léonard Bender, der Anwalt und Vormund der 10-jährigen auf Anfrage. Er bestätigte damit Meldungen des «SonntagsBlicks» und der Westschweizer Sonntagszeitung «Le Matin dimanche».

### «Eine Erleichterung»

Bei der ganzen Tragik der Geschichte sei dies eine Erleichterung, sagte Bender. Das 10-jährige Mädchen hatte Anfang August in einem Walliser Spital ein Kind zur Welt gebracht.

Zunächst war der 68-jährige Geliebte der Mutter verdächtigt worden, der Vater des Säuglings zu sein. Er hatte das Mädchen sexuell

missbraucht. DNA-Tests widerlegten diesen Verdacht jedoch. Deshalb wurde weiter nach dem Vater des Kindes gesucht.

### Alter des Mädchens abklären

Nach Angaben des Mädchens sei das Kind mit einem Minderjährigen gezeugt worden, mit dem sie eine Freundschaft gehabt habe, sagte Bender. Laut Strafrecht gibt es für den jungen Vater ein juristisches Nachspiel, wenn er mehr als drei Jahre älter ist als das Mädchen. Das genaue Alter der Kamerunerin muss jedoch noch herausgefunden werden. Das Mädchen wird in einer spezialisierten Institution betreut. Das Baby wurde in einer Pflegefamilie untergebracht. Die Mutter des Mädchens ist mit einem Walliser verheiratet. Im Rahmen der Familienzusammenführung hatte sie ihre drei Kinder in die Schweiz nachkommen lassen können. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 3. Oktober 2005

# Eine 10-Jährige zur Mutter gemacht

Im Wallis hat ein 10 Jahre altes Mädchen ein Kind zur Welt gebracht. Ein 68-Jähriger hat das Mädchen missbraucht, er ist aber nicht der Vater.

Von **Thomas Bolli, Lausanne**

Der Fall ist ebenso rar wie ungeheuerlich. Vor einem Monat hat ein Mädchen aus Kamerun in einem Walliser Spital ein Kind geboren. Das Mädchen ist erst 10 Jahre alt, und der momentane Stand der Ermittlungen zeigt: Das Kind wurde mindestens zweimal und von zwei verschiedenen Männern missbraucht. Zuerst wurde ein 68-jähriger Rentner verdächtigt, der

Vater des Neugeborenen zu sein. Er ist der Liebhaber der Mutter und hat offenbar gestanden, sexuelle Beziehungen zu dem Mädchen unterhalten zu haben. Er muss mit einer Haftstrafe rechnen. Ein DNA-Test zeigte jedoch, dass nicht er das Mädchen geschwängert hat. Die Walliser Justizbehörden bestätigten am Montag einen entsprechenden Bericht des Walliser Radiosenders Rhône FM.

### Nach Vater wird gefahndet

Nach dem Vater des Neugeborenen wird laut Behörden intensiv gefahndet. Er wolle den Fall nicht kommentieren, erklärte Anwalt Léonard Bender, der das Mädchen vertritt. Bender, Vizepräsident der FDP Schweiz, sagt nur, dass die Täter mit aller Härte des Gesetzes

zu bestrafen seien. Der Walliser Regierungspräsident Claude Roch sprach von einer dramatischen Angelegenheit, die ihn schockiert habe.

Das Mädchen besuchte im Wallis die Primarschule; die Schwangerschaft hatte ein Arzt bemerkt. Das Baby wurde inzwischen bei einer Pflegefamilie untergebracht. Die 10-jährige Kamerunerin wünsche ihr Kind zu sehen, was der Richter erlaubt habe, sagt Roch. Die Mutter des Mädchens ist mit einem Walliser verheiratet. Sie liess drei Kinder im Rahmen der Familienzusammenführung in die Schweiz kommen. Gegen die Mutter wird laut Bender derzeit nicht ermittelt. Ob es sich um einen Fall von Kinderprostitution handelt, ist noch unklar. Straftatfreibliebe der Vater des Neugeborenen, wenn er

nicht mehr als drei Jahre älter wäre als das Mädchen.

Das Kinderhilfswerk Unicef hat 2002 eine Studie unter Teenagern in Industrieländern durchgeführt. Demnach werden 1,25 Millionen Teenager pro Jahr schwanger. Die Zahl der Geburten bei Jugendlichen hat sich laut dieser Studie in den letzten dreissig Jahren halbiert. In der Schweiz gelten Schwangerschaften von Minderjährigen zahlenmässig nicht als schwerwiegendes soziales Problem.

### Weltweit äusserst selten

Dass 10-Jährige aber ein Kind gebären, ist sogar weltweit äusserst selten. Allerdings suchen Minderjährige immer wieder Rat wegen Schwangerschaften oder vermuteten Schwangerschaften,

zum Beispiel bei der Zürcher Aids-Hilfe oder der Fachstelle «Lust und Frust» des Schulärztlichen Dienstes der Stadt Zürich. Laut dem Sexualpädagogen Lukas Geiser hat «Lust und Frust» im vergangenen Jahr 11 Kinder im Alter zwischen 11 und 13 Jahren beraten. Meistens seien die jungen Frauen jedoch zwischen 14 und 16.

Man zeige den Jugendlichen alle Möglichkeiten auf, sagt Lukas Geiser. «Bei einer Schwangerschaft wählen die jungen Frauen am häufigsten eine Abtreibung, wenige behalten das Kind, noch seltener wählen sie den Weg über die Adoption.» Vielfach verlangen Jugendliche aber auch nur die «Pille danach» als Notfallverhütung, die bis maximal 72 Stunden nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr wirksam ist.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 20. September 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 1. September 2005

# Schiitisches Pilgerfest endet in Katastrophe

Mindestens 965 Menschen starben in Bagdad, als Pilger aus Angst vor Selbstmordattentätern in Panik gerieten. Augenzeugen erheben schwere Vorwürfe gegen Militär und Polizei.

Von **Tomas Avenarius, Kairo**

Tote lagen an der Strasse und auf der Brücke, Leichen trieben im brackig-braunen Tigriswasser. Auch auf den Gängen der Krankenhäuser Bagdads fanden sich die Zertampelten, Ersticken und Ertrunkenen. Dazwischen verzweifelte Angehörige, die die Toten zu identifizieren versuchten: klagende und weinende Frauen in schwarzen Umhängen, verzweifelte Männer, die sich mit den Fäusten auf Kopf und Leib schlugen, hilflos wirkende Polizisten und erschöpfte Ärzte, die sich um die Hunderten von Verletzten bemühten.

Die Massenpanik unter den schiitischen Pilgern, bei der in Bagdad am Mittwoch mindestens 965 Menschen umkamen, hatte etwas für den Irak bezeichnend Makabres: ein Land im Krieg, getroffen von einer Katastrophe, die schon in Friedenszeiten kaum zu verkraften gewesen wäre – und deren Konsequenzen das zerrissene Land aller Voraussicht nach noch tiefer in Leid und Verzweiflung treiben werden. Auch wenn die Massenpanik ein Unfall war, so ist doch klar: Die von sunnitischen Untergrundkämpfern nur zwei Stunden zuvor auf die Gläubigen abgefeuerten Granaten haben zur Katastrophe beigetragen und so den Hass zwischen den irakischen Religionsgruppen noch verstärkt.

Die Katastrophe war auf einer Brücke über den Tigris ausgebrochen, als sich eine Million schiitischer Gläubiger im Norden der irakischen Hauptstadt in Richtung auf die Grabmoschee eines berühmten schiitischen Heiligen bewegte. Das Gerücht kam auf, in der Menschenmenge befänden sich zwei sunnitische Selbstmordbomber. Es sei sofort zu einer Massenflicht gekommen, berichteten Augen-



**Verzweifelte Iraker** suchen bei der Al-Aima-Brücke in Bagdad nach Opfern der Massenpanik.

BILD: ALI HAIDER/EPA/KEYSTONE

zeugen im Fernsehen. Vor allem Frauen und Kinder seien totgetrampelt worden. Arabische Fernsehstationen berichteten, die verängstigten Menschen seien in den Tigris gesprungen und ertrunken: Im Irak können viele Frauen, wie in den anderen arabischen Ländern, nicht schwimmen.

### Männer waren in Sicherheit

Die schiitischen Gläubigen waren im Bagdader Stadtteil al-Kadhimiya zusammengekommen. Anlass war der Todestag des hochverehrten siebten schiitischen Imams, Musa al-Kadhim. Die Gerüchte über die Attentäter, die sich angeblich auf der Brücke befanden, sollen die Massenflucht ausgelöst haben. Jemand habe geschrien, es seien Selbstmordbomber auf der Brücke, berichtete ein Augenzeuge. Daraufhin seien alle davongekannt. Schließlich sei das Gelände der Stahlbrücke unter dem Druck der Menschenmassen zusammengebrochen. Dabei seien

weitere Menschen in den Fluss gestürzt. Die meisten Toten seien Frauen und Kinder. Die grosse Zahl weiblicher Opfer wurde damit erklärt, dass viele der männlichen Pilger die Nacht am Al-Kadhim-Schrein verbracht hätten. Das aber ist Frauen verboten. Deshalb seien am Vormittag vor allem Frauen und kleine Kinder unterwegs zur Moschee gewesen.

Nach der Katastrophe wurden Vorwürfe gegen die die Prozession sichernden US-Truppen und die irakische Polizei erhoben. Ein erzürnter Augenzeuge sagte der BBC, US-Soldaten hätten eine von der Brücke wegführende Strasse gesperrt gehabt und trotz der Massenflicht nicht freigegeben. Dies habe die Panik verstärkt. Die Wache stehenden irakischen Polizisten hätten in die Luft geschossen und die Menschen noch mehr verängstigt.

Die schiitischen Gläubigen waren ohnehin nervös gewesen: Offenbar hatten sunnitische Untergrundkämpfer zwei Stunden vor der Katastrophe vier Granaten auf

den Platz vor der Al-Kadhim-Moschee gefeuert. Dabei waren 16 Menschen getötet worden. Am selben Morgen waren auch in al-Adhamiya, dem al-Kadhimiya am Tigris gegenüberliegenden Schiiten-Viertel, Pilger beschossen und 6 Menschen verletzt worden.

### Angst vor weiteren Spannungen

Möglicherweise handelte es sich bei den Angriffen auf die Pilger um eine Racheaktion. Die US-Luftwaffe hatte am Vortag angebliche Verstecke der sunnitischen Rebellen und der mit ihnen verbündeten Kämpfer des Terrornetzwerks al-Qaida nahe der syrischen Grenze bombardiert. Mindestens 56 Menschen waren getötet worden, unter ihnen waren Zivilisten.

Die Bagdader Pilgerkatastrophe fällt in eine Zeit wachsender, fast bürgerkriegsähnlicher Spannungen zwischen Schiiten und Sunniten. Die Religionsgruppen streiten um die neue Verfassung, durch die

## Eine Reihe von Tragödien seit 1980

Bagdad. - Religiöse Versammlungen von Muslimen sind in den vergangenen 25 Jahren wiederholt zum Schauplatz von Tragödien geworden, wie folgende Übersicht zeigt.

- 3. August 1980:** Ein pakistanisches Flugzeug mit Mekka-Pilgern verunglückt kurz nach dem Start von Jiddah nach Riad - 301 Tote
- 31. Juli 1987:** Zusammenstösse in Mekka zwischen der Polizei und iranischen Pilgern, die gegen die USA demonstrieren - 402 Tote
- 9. Juli 1990:** Massenpanik in einer Fussgängerunterführung in Mekka - 1426 Tote
- 23. Mai 1994:** Massenpanik in Mekka bei der «Steinigung des Teufels» - 270 Tote
- 15. April 1997:** Brand in einer Zeltstadt von Mekka-Pilgern in Mina - mehr als 340 Tote
- 9. April 1998:** Massenpanik auf einer Überführung in Mina - 180 Tote
- 5. März 2001:** Massenpanik in Mina - 35 Tote
- 4. Juli 2003:** Überfall auf eine schiitische Moschee in der pakistanischen Stadt Quetta - 50 Tote
- 29. August 2003:** Bombenanschlag vor einer Moschee der irakischen Stadt Najaf - mehr als 85 Tote
- 1. Februar 2004:** Massenpanik von Hadsch-Teilnehmern in Mina - 251 Tote
- 2. März 2004:** Bombenanschläge auf schiitische Moscheen in Karbala und Bagdad - mindestens 181 Tote
- 19. Dezember 2004:** Bombenanschläge auf einen schiitischen Trauerzug in Najaf und den Busbahnhof von Karbala - mindestens 60 Tote
- 10. März 2005:** Selbstmordanschlag vor einer schiitischen Moschee in Mossul - mindestens 47 Tote
- 31. August 2005:** Massenpanik bei einer schiitischen Prozession in Bagdad - mehr als 965 Tote (AP)

sich die Sunniten benachteiligt sehen. Auch ohne Verfassungsstreit häufen sich die Übergänge zwischen den Religionsgruppen. Die sunnitischen Untergrundkämpfer, an deren Seite Al-Qaida-Mitglieder kämpfen, haben vor Monaten erklärt, nicht mehr nur gegen die US-Besatzungstruppe vorgehen zu wollen. Man betrachte auch die Schiiten und Kurden als Feinde.



das südliche Ozonloch dieses Jahr wieder dermassen ausweitet, dass es eine grössere Fläche als die gesamte Weite Europas einnehmen wird.

110. Im Irak, und zwar in Bagdad, wird sich bei einer schiitischen Wallfahrtsprozession eine Massenpanik ereignen, durch die rund 1000 Menschen sterben werden.
111. Der Grund für die Panik wird ein bewusst erzeugtes Gerücht sein, dass Selbstmordattentäter in der Pilgermasse seien, um in dieser die Bomben zu zünden, was aber einer bewussten Lüge entsprechen wird, um die Massenpanik auszulösen, wodurch viele Tote gefordert werden sollen, was leider auch gelingen wird.
112. Dann wird wieder ein gewaltiger Taifun zu vermelden sein, der über Taiwan Richtung China hinwegzieht, Menschenleben fordert und Zerstörungen anrichtet.

## Chinesen flüchten vor Taifun Talim

Taipeh. - Mit Massenevakuierungen haben sich Städte an der ostchinesischen Küste auf Taifun Talim vorbereitet. In den beiden Küstenprovinzen Fujian und Zhejiang brachten sich 760 000 Menschen in Sicherheit. 70 000 Schiffe und Boote wurden von hoher See zurückgeholt. Das chinesische Wetterzentrum warnte, der Taifun könnte in China der stärkste dieses Sommers werden.

Mit kräftigen Sturmböen und heftigen Regenfällen zog der Taifun Talim gestern über Taiwan. 2 Menschen kamen dabei ums Le-

ben, 39 wurden meist durch herabstürzende Gegenstände verletzt, wie das Katastrophenamt in Taipeh berichtete.

Das Leben auf der Insel kam zum Stillstand, da der Strassen- und Zugverkehr lahm gelegt wurde; Flüge wurden gestrichen. Der Strom für 1,4 Millionen Haushalte war unterbrochen, ähnlich die Wasserversorgung für 620 000 Haushalte. In den bergigen Regionen der Insel löste der Taifun Erdbeben aus und verursachte Überschwemmungen in mehreren Städten Taiwans. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 2. September 2005

113. Diesem Taifun wird ein zweiter von gewaltiger Stärke folgen, der auch über den Süden Japans hinwegzieht und der auch so sein wird, dass er

### Taifun-Saison in Asien

Die Zahl der Toten durch Taifun «Talim» in China ist bis Donnerstag auf 124 gestiegen. 31 Menschen wurden noch vermisst. In Japan riss Taifun «Nabi» mindestens 21 Menschen in den Tod. Sechs Personen galten als vermisst. Den direkten wirtschaftlichen Schaden durch Hurikan «Talim» bezifferte das chinesische Verwaltungsministerium auf rund 2,4 Milliarden Franken. (ag)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 9. September 2005

## Nabi rast auf Asien zu

Peking. - Taifun Talim zog am Freitags Landessinnere von China und schwächte sich dort zum Tropensturm ab. Inzwischen bewegt sich aber bereits der nächste Sturm auf Asien zu: Taifun Nabi habe inzwischen die gleiche Stärke wie der Hurikan Katrina erreicht, teilten Experten der Universität London auf ihrer Internetseite mit.

### 14 Tote nach Taifun Talim

In China und Taiwan sind in den vergangenen Tagen durch den Taifun Talim mindestens 14 Menschen ums Leben gekommen. Die meisten Menschen starben bei Erdbeben und Einstürzen im Südosten Chinas. In der ostchinesischen Provinz Zhejiang seien 9 Menschen unter den Trümmern ihres Hauses begraben worden, teilten die Behörden mit. 15 Bewohner werden vermisst. Allein in einem Bezirk wurden mehr als 300 Häuser zerstört. Der Taifun erreichte dort Windgeschwindigkeiten bis 128 km/h. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 5. September 2005

## Nabi erreicht Süden Japans

Tokio/Peking. - Die Zahl der Todesopfer in China durch den Taifun Talim ist auf 95 angestiegen. Allein in der östlichen Provinz Anhui starben 59 Menschen. Erdbeben und Überschwemmungen beschädigten fast 140 000 Häuser.

### 2800 Häuser unter Wasser

Noch bevor das ganze Ausmass der Schäden deutlich wurde, hat bereits ein neuer Wirbelsturm mit seinen Ausläufern den Süden Japans erreicht. Bei Regenfällen und schweren Sturmböen von bis zu 162 Kilometer Stärke kam in Tokio ein Mann ums Leben. Mehr als 2800 Häuser standen unter Wasser. Rund 18 000 Haushalte waren auf der südlichen Hauptinsel Kyushu ohne Strom. Taifun Nabi (auf Koreanisch «Schmetterling») beschädigte Hausdächer und beeinträchtigte den Verkehr. Mehrere Autobahnen im Umkreis der japanischen Hauptstadt Tokio mussten gesperrt werden, die japanischen Fluggesellschaften sagten über 300 Inlandflüge ab. (SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 6. September 2005

## CHINA UND JAPAN

# Viele Tote nach Taifunen

**In China und Japan haben Taifune gestern weitere Todesopfer gefordert. In China stieg ihre Zahl auf mindestens 102.**

PEKING/TOKIO. Der direkte wirtschaftliche Schaden durch den zerstörerischen Taifun «Talim» wurde in einer Bilanz des Verwaltungsministeriums in Peking auf mindestens 12,19 Milliarden Yuan (1,86 Milliarden Franken) geschätzt. Besonders schwer betroffen war die Provinz Anhui, wo allein 66 Menschen ums Leben kamen. Rund 40 000 Häuser wurden zerstört und 117 000 beschädigt. Heftige Niederschläge lösten Erdbeben und Überschwemmungen aus. 420 000 Menschen mussten in Sicherheit gebracht werden, wie die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua meldete. Der Taifun, der von Taiwan kommend

am Freitag die ostchinesische Küste heimgesucht hatte, richtete auch in den Provinzen Fujian, Zhejiang, Jiangxi und Hubei schwere Schäden an. Der Staatsrat in Peking stellte 182 Millionen Yuan (37,8 Mio. Franken) als finanzielle Hilfe für die betroffenen Gebiete bereit.

Auch der Süden Japans wurde von einem Taifun heimgesucht. Der Taifun «Nabi» (koreanisch für «Schmetterling») riss bis gestern mindestens fünf Menschen in den Tod und verletzte 45 weitere. 14 Menschen wurden auf der südlichen Hauptinsel Kyushu noch vermisst, nachdem es wegen heftiger Regenfälle und Orkanböen zu Erdbeben kam. Mehr als 115 000 Menschen wurden in Japan aufgerufen, sich vor den gewaltigen Wassermassen und heftigen Sturmböen in Sicherheit zu bringen. Der 14. Taifun der Saison liess Flüsse gewaltig ansteigen und überflutete ganze Ort-

schaften. In fast 250 000 Haushalten fiel vorübergehend der Strom aus. Der heftigste Wirbelsturm in der Region seit Jahren traf am vergangenen Dienstag auf die südliche Hauptinsel Kyushu und erzeugte nahe seinem Zentrum eine Windgeschwindigkeit von 124 Kilometern in der Stunde. Er bewegte sich langsam nordwärts auf das Meer hinaus. Zahlreiche Häuser wurden auf Kyushu schwer beschädigt oder völlig zerstört. Der Verkehr wurde stark behindert. Erdbeben blockierten Strassen und Gleise. Rund 900 Flüge seien gestrichen worden, berichteten örtliche Medien.

Die Meteorologen warnten die Bevölkerung in den betroffenen Gebieten vor weiteren Regenfällen, Sturmböen, Erdbeben und hohen Wellen. Erst Ende August war Japan von einem heftigen Taifun heimgesucht worden. Mindestens ein Mensch wurde getötet. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 7. September 2005

grosse Zerstörungen hervorruft und Menschenleben fordert.

114. Dann ergibt es sich in den ersten Septembertagen, dass auf Sumatra nur Sekunden nach dem Start ein Passagierflugzeug abstürzt, was rund 170 Menschenleben fordert.
115. Im gleichen Zeitraum wird in Österreich ein aussergewöhnliches und seltsames Geschehen rund zehn Menschenleben fordern, wenn ein Transporthubschrauber hoch über eine Seilbahn hinweg-

#### SEILBAHNUNG LÜCK IN SÖLDEN

## Verkettung unglücklicher Umstände als Ursache?

**Das schwere Seilbahnunglück bei Sölden mit neun Toten gibt den Untersuchungsbehörden Rätsel auf.**

SÖLDEN. Österreichs Verkehrsminister Hubert Gorbach sprach gestern am Tiroler Unglücksort Sölden von einer «Verkettung unglücklicher Umstände». Der Helikopter hatte am Montag einen schweren Betonkübel verloren, der beim Absturz eine Gondel traf. Sie stürzte ab, Insassen anderer Gondeln wurden aus ihren Kabinen geschleudert. Neun Deutsche starben, darunter sechs Jugendliche zwischen 12 und 14 Jahren. Sie sollen sich zu einem Sommerskitraining in dem Gletschergebiet aufgehalten haben. Sieben Menschen wurden schwer verletzt, schwebten gestern Dienstag aber nicht mehr in Lebensgefahr. Der deutsche Verkehrsminister Manfred Stolpe sagte an der Medienkonferenz, er sei «fassungslos» über das Unglück und sprach den Angehörigen der Opfer sein Mitgefühl aus. Stolpe würdigte zugleich die Arbeit der österreichischen Retter.

Der Tiroler Landespolizei kommandant Oskar Galopp teilte mit, dass nach ersten Untersuchungen der Haken, mit dem der herabgestürzte Betonkübel am Seil gehalten wurde, offen und unbeschädigt gewesen sei. Möglich sei ein

elektrischer Defekt. Offenbar war der Helikopter nicht überladen.

Nach den Worten des stellvertretenden Tiroler Landeshauptmanns Ferdinand Eberle waren die Arbeiten mit dem Transporthelikopter in der Nähe der Bergbahn ordnungsgemäss angemeldet. Es gebe keinen Anlass zu Befürchtungen, dass das Flugunternehmen diese Auflagen nicht erfüllt habe, sagte Eberle. Der Geschäftsführer der Helikopter-Firma, Roy Knaus, sagte an der Pressekonferenz, der Pilot stehe noch unter Schock. Er habe keine Erklärung dafür, warum er den mit Flüssigbeton gefüllten Kübel bei einer Fluggeschwindigkeit von etwa 90 Kilometern pro Stunde verlor.

#### Schalter offenbar nicht betätigt

In dem Hubschrauber gebe es einen elektrischen und einen mechanischen Schalter, um Aussenlasten in Notsituationen abwerfen zu können. Diese Schalter habe der Pilot nach eigenen Angaben aber nicht betätigt. Der 35 Jahre alte Berufspilot hatte rund 850 Stunden Flugerfahrung, verfügte aber erst seit einem Monat über die Lizenz zum Transport von Aussenlasten.

Am Nachmittag wurde in Sölden eine Trauerfeier für die Angehörigen organisiert. Papst Benedikt XVI. sprach den Hinterbliebenen in einem Telegramm sein Beileid aus. (ag)

fliegt und eine unter ihm hängende Last, einen Betonbehälter von rund 800 Kilogramm, verliert.

116. Als schweres Geschoss prallt der Behälter auf eine fahrende Seilbahngondel, die zur Erde stürzt und aus der die Menschen hinausgeschleudert werden.
117. Durch die Wucht des Behälteraufpralls geraten die Seile der Bahn in starke Schwingungen, wodurch zwei weitere Gondeln abstürzen, aus denen ebenfalls die Passagiere hinausgeschleudert werden.
118. Dann ist zu sagen, dass grosse Teile Südfrankreichs von gewaltigen Regenunwettern und damit auch von Überschwemmungen getroffen

Basler Zeitung, Basel, Montag, 29. Oktober 2005

# Tragischer Seilbahnunfall im Gletscherskigebiet

Ein vom Helikopter fallender Betonkübel trifft eine Gondel. Neun Deutsche sterben, sieben werden schwer verletzt.

Von Bernhard Odehnal, Wien

Strahlender Sonnenschein, beste Fernsicht. Für die Urlauber im Tiroler Sölden sah es nach einem optimalen Skitag im Gletschergebiet der Ötztalener Alpen aus. Für einige von ihnen endete der gestrige Ferientag jedoch tödlich.

Kurz nach 13 Uhr fliegt ein Helikopter einen riesigen Kübel mit Beton zu einer Baustelle auf dem über 3000 Meter hohen Tiefenbachferner. Der 750 Kilo schwere Behälter löst sich während des Fluges vom Haken und trifft mit einer fast ungläublichen Präzision ausgerechnet das Tragsel der Seilbahn Schwarze Schneid I sowie eine Gondel, die durch die Wucht des Aufschlags in die Tiefe stürzt. Zwei weitere geraten so sehr in Schwingung, dass mehrere Passagiere



samt den Glastüren hinausstürzen. Neun Menschen sind auf der Stelle tot, sieben weitere erliden zum Teil schwere Verletzungen. Bei den Todesopfern handelt es sich um Deutsche – drei Erwachsene und sechs Kinder – die zum Sommertraining ihres Skiklubs in die Tiroler Berge gekommen waren.

#### 20-Meter-Sturz auf Geröll

In der abgestürzten Gondel starben drei Menschen. Aus einer der in Schwingung versetzten Gondel wurden sechs Menschen aus zwanzig Meter Höhe auf eine Geröll-

halde geschleudert. Keiner von ihnen überlebte. Die Verletzten wurden mit Helikoptern in die Krankenhäuser Innsbruck und Zams gebracht. Aus den übrigen Gondeln mussten rund zwanzig Menschen geborgen werden.

Das Skigebiet Sölden zählt mit neunzehn Sesselliften und sieben Seilbahnen zu den grössten Sommerskigebieten der Alpen. Um den Skitouristen immer mehr Komfort und Möglichkeiten zu bieten, wurden lange Verbindungstunnels durch den Gletscher gegraben und das Eis für das Fundament gigantischer Liftstützen abgetragen. Die Seilbahn auf die 3309 Meter hohe Schwarze Schneid war erst vor wenigen Jahren eröffnet worden.

Bereits im vergangenen November war die Strecke Schauplatz eines schweren Unfalls: Vermutlich durch Reparaturarbeiten geriet ein Steuerseil in Schwingung und verhängte sich in einer leeren Gondel, die daraufhin abstürzte. Bei diesem Zwischenfall gab es keine Verletzten, allerdings mussten über hundert Seilbahnpassagiere stundenlang in den übrigen Gondeln in beissender Kälte auf ihre Bergung warten. Die Sicherheits-einrichtungen der Seilbahn sollten daraufhin verbessert werden. Mit dem gestrigen Helikopterflug sollte vermutlich Beton für ein neues Fundament zur Bergstation der Seilbahn gebracht werden.

#### Technisches Versagen?

Der Bürgermeister von Sölden, Ernst Schöpf, zeigte sich gestern Nachmittag bei einer rasch einberufenen Pressekonferenz tief betroffen und sprach den Angehörigen der Opfer sein Beileid aus. Unklar ist noch, ob sich der Betonbehälter durch ein technisches Versagen vom Haken löste oder ob der Pilot irrtümlich in 200 Meter Höhe den Verschlussmechanismus löste. Der schwer geschockte Pilot konnte gestern keine Auskunft geben.

## Schwerstes Unglück seit 1999

Bern. – Beim Seilbahnunglück in Tirol dürfte es sich um den schwersten Unfall mit einer Gondelbahn seit sechs Jahren handeln. Nachfolgend ein Überblick über die schwerwiegendsten Gondelbahnunglücke der letzten 16 Jahre:

■ 1. Juli 1999: Eine Seilbahn-Gondel auf den Pic de Bure beim französischen Wintersportort Saint-Etienne-en-Dévoluy rollt ungebremst talwärts und stürzt kurz darauf ab, 20 Menschen kommen ums Leben.

■ 3. Februar 1998: Im Fleimstal bei Cavalese (Italien) durch-

schlägt ein US-Militärjet im unerlaubten Tiefflug das Seil der Gondelbahn, die zum Monte Cermis führt. Die Kabine stürzt etwa achtzig Meter in die Tiefe. Alle 20 Insassen sterben.

■ 1. Juni 1990: Zwei Kabinen einer Seilbahn, die in der georgischen Hauptstadt Tiflis zu einem Aussichtspunkt führt, stürzen 20 Meter ab. 15 Menschen werden getötet. Die Drahtseile waren gerissen.

■ 13. Januar 1989: Beim Absturz einer Gondel nahe der Alpe d'Huez bei Grenoble starben alle 7 Insassen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 6. September 2005

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 7. September 2005

## Ein Eisenspan löste das Unglück aus

Neues zum Söldener Gondelbahnunglück

**Ein kleiner Eisenspan soll dazu geführt haben, dass sich der Betonkübel vom Transporthelikopter löste und auf eine Gondel fiel.**

Ein technisches Problem und nicht menschliches Versagen hat das Gondelunglück von Sölden ausgelöst, bei dem Anfang September neun deutsche Skifahrer getötet wurden. Grund für die Katastrophe sei ein durch Abrieb am Auslösemechanismus des Helikopters entstandenes Eisenspäncchen gewesen, teilte ein Sprecher des Verkehrsministeriums in Wien gestern mit. Am 5. September hatte ein Lastenheli beim Flug über das Skigebiet in Tirol einen 750 Kilogramm schweren Betonkübel verloren, der auf eine der Gondeln stürzte und sie in die Tiefe riss. Aus einer zweiten Gondel wurden durch

die Schwingungen des Seiles sechs Skifahrer herausgeschleudert und getötet. Unter den Opfern waren auch sechs Kinder.

Nach Angaben der Nachrichtenagentur APA gehen die österreichischen Gutachter davon aus, dass an dem so genannten Joystick, dem Auslösemechanismus für den Transporthaken im Cockpit, durch Abrieb ein winziges Eisenspäncchen entstand. Dieses habe einen elektrischen Impuls ausgelöst, der die Aufhängevorrichtung unter dem Helikopter öffnete. Der Betonkübel stürzte danach aus geringer Höhe beim Überflug auf das Seil und die Gondel. Sowohl den Piloten als auch den Besitzer des Helikopter-Transportunternehmens treffen danach keine Schuld. Der Heli sei ordnungsgemäss gewartet worden.

Nach Angaben der APA soll das Gutachten in den Abschlussbericht der Untersuchung eingearbeitet werden. Ob weitere Untersuchungen der technischen Ausrüstung nötig werden, ist noch unsicher. Der Pilot hatte stets bestritten, den Auslösemechanismus unter dem Heli versehentlich betätigt zu haben. Er hatte nach dem Unglück einen Schock erlitten. (DPA)

**Westeuropa** Gewitter und Tornados

## Heftige Unwetter

Schwere Gewitterstürme zogen in den vergangenen Tagen über Südfrankreich. Mehr als 1000 Menschen hatten die Nacht zum Mittwoch in Notunterkünften verbracht. Strassen standen unter Wasser.

Im Nordosten Spaniens wütete gestern ein Wirbelsturm. Der Tornado habe in Mollet del Vallés nahe Barcelona Bäume entwirzelt, Dächer abgedeckt und Fensterscheiben zertrümmert. Mauern seien eingestürzt

und eine Gasleitung geplatzt. Bereits am Mittwoch seien zwei Tornados über den Flughafen von Barcelona hinweggefegt. Mehr als 40 Flüge mussten gestrichen und ein Dutzend weitere umgeleitet werden.

Heftige Unwetter gab es auch auf den Balearen. Zeitweise fiel der Strom in 5000 Haushalten aus, wie die örtliche Presse berichtete. Im Norden der Kanaren-Insel La Palma hat sich der Grossbrand weiter ausgebreitet. (sda)

*Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Donnerstag,  
8. Sept. 2005*

*Anzeiger v. Uster,  
Uster,  
Freitag,  
9. Sept. 2005*

*Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Freitag,  
9. Sept. 2005*

## Gewitterstürme in Südfrankreich

Nach Stürmen mit Überschwemmungen sind in Südfrankreich vorsorglich mehrere Tausend Menschen in Sicherheit gebracht worden.

Montpellier. – Bei Nîmes wurden wegen der Unwetter 118 Campingplätze mit 1500 Gästen evakuiert. Nahe Montpellier mussten gar 3500 Menschen die Nacht in Notunterkünften verbringen. Und bei Narbonne befreite die Feuerwehr 60 gestrandete Autofahrer aus ihren Fahrzeugen. Menschen aber, so teilten die französischen Behörden am Mittwoch erleichtert mit, kamen nicht zu Schaden.

In den Départements Gard und Hérault fielen nach offiziellen Angaben 400 Millimeter Regen innerhalb von 24 Stunden. So regnete es beispielsweise in Narbonne-Plage innert zweier Stunden so viel wie sonst in zwei Monaten.

Entgegen den Befürchtungen gab es aber keine grösseren Überschwemmungen. Mehrere Flüsse

erreichten zwar hohe Pegelstände, sie traten jedoch nicht über die Ufer. Die Schäden blieben gesamthaft geringer als befürchtet. «Die Menschen waren vorbereitet und haben die Vorsichtsmassnahmen eingehalten», sagte Präfekt Dominique Gallion. Es kam lediglich – vor allem im Languedoc-Roussillon – zu schweren Verkehrsbehinderungen. Und im Hafen von Lailonde-des-Maures bei Toulon rissen sich 30 Boote im Sturm los und endeten auf der Mole.

**Warnstufe auf Orange gesenkt**

Im Strassen- und Eisenbahnverkehr kehrte am Mittwoch langsam wieder Normalität ein. So konnten die Autobahnen A9 und A54, die in der Nacht wegen Hochwasser gesperrt waren, wieder freigegeben werden. Und auch die Bahnstrecken kamen im Laufe des Tages wieder nach und nach in Betrieb.

Der Wetterdienst erwartete zwar weitere Niederschläge in den Départements Gard und Hérault an der Mittelmeerküste, die Warnstufe wurde aber von Rot auf Orange gesenkt. (SDA/AP)

werden, während in Spanien im Gebiet von Barcelona zwei Tornados grossen Schaden anrichten, wonach dann am 8. September ein Erdbeben der Magnitude 4,9 folgt, dessen Zentrum im Gebiet von Chamonix in Frankreich sein und auch Teile der Schweiz erschüttern wird.

### Heftige Unwetter in Westeuropa

Mehrere Unwetter und ein Grossbrand haben verheerende Schäden in Westeuropa angerichtet. Bei Nizza starb ein Autofahrer, dessen Fahrzeug durch Steinschlag getroffen wurde. Schwere Gewitterstürme zogen in den vergangenen zwei Tagen über Südfrankreich. Mehr als 1000 Menschen hatten die Nacht zum Mittwoch in Notunterkünften verbracht. Bei Toulon wurden 30 Boote im Sturm losgerissen und auf die Deiche geworfen. Campingplätze wurden evakuiert, Landstrassen und Autobahnen standen unter Wasser.

## Land unter in Südfrankreich

Strassen in Nîmes standen meterhoch unter Wasser

**NÎMES.** Schwere Regenfälle haben in Teilen Südfrankreichs zum zweiten Mal in dieser Woche zu chaotischen Zuständen geführt. Mehr als 12000 Menschen mussten die Nacht zum Freitag in Notunterkünften verbringen. Am schwersten betroffen waren wieder Nîmes und die Petite Camargue. In dem Gebiet standen gestern noch rund 500 Gebäude unter Wasser.

In der Innenstadt von Nîmes waren Strassen bis zu eineinhalb Meter hoch überflutet. Dutzende Strassen sowie zwei Autobahnen und zahlreiche Bahnstrecken wurden gesperrt. Am Freitag normalisierte sich die Lage langsam wieder. Rettungshelfer mussten aber viele Autofahrer und ältere Bewohner per Helikopter vor den Fluten in Sicherheit bringen. Es gab heftige Kri-

stis am Wetterdienst, der das Ausmass der Niederschläge unterschätzt hatte.

**KLAGEN BEI SARKOZY.** Der Bürgermeister von Nîmes, Jean-Paul Fournier, sagte dem Fernsehsender LCI, im Gegensatz zum Dienstag hätten die Behörden deshalb diesmal nicht rechtzeitig die Schulen evakuieren können. Betroffene beschwerten sich bei Innenmi-

nister Nicolas Sarkozy, der das Hochwassergebiet am Freitag besuchte, man habe sie nicht rechtzeitig gewarnt. Sarkozy wies darauf hin, dass genaue Vorhersagen schwierig seien. Doch müssten Konsequenzen daraus gezogen werden, dass Météo France im Gegensatz zu den schweren Regenfällen vom Dienstag nicht die höchste Alarmstufe Rot ausgerufen habe. AP

### Schweiz

## Die Erde bebte

In weiten Teilen der Schweiz hat gestern um 13.27 Uhr die Erde gebebt. Das Beben hatte eine Stärke von 4,9 auf der Richterskala. Das Epizentrum lag in Valorcine (F) zwischen Martigny und Chamonix, nahe beim Stausee von Emosson VS. Das Beben verursachte in der Nähe des Epizentrums kleinere Schäden. Im statistischen Durchschnitt sind Erdbeben wie das vom Donnerstag in der Schweiz nur einmal pro Jahr zu erwarten. (sda)

Basler Zeitung, Basel, Samstag, 10. September 2005

### Erdbeben in Portugal

LISSABON – Mehrere Erdstösse mit einer Stärke bis 4,3 haben gestern die Azoren erschüttert. Zunächst gab es keine Meldungen über Opfer oder Sachschäden.

20 Minuten, Zürich,  
Mittwoch,  
20. September 2005

### Starkes Erdbeben

JAKARTA – Ein starkes Erdbeben hat gestern die ostindonesische Insel Sulawesi erschüttert. Über Opfer oder Schäden durch den Erdstoss der Stärke 6,2 wurde zunächst aber nichts bekannt.

20 Minuten, Zürich,  
Dienstag,  
6. September 2005

### Erdbeben in Aceh

Ein starkes Erdbeben hat wieder das Gebiet der vom Tsunami verwüsteten indonesischen Provinz Aceh erschüttert. Viele Menschen flohen in Panik aus ihren Häusern. Wie Seismologen am Sonntag mitteilten, hatte das Beben vom Samstag eine Stärke von 5,8. Es dauerte etwa eine Minute. Sein Zentrum lag 33 Kilometer unter dem Indischen Ozean. Berichte über Opfer oder Schäden lagen zunächst nicht vor. (ap)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 12. September 2005

119. Portugal wird Wochen später von einem Erdbeben betroffen und ein Seebeben der Stärke 7,3 ergibt sich bei Papua-Neuguinea, dann ein Seebeben vor Sumatra, während im Pazifik neue gewaltige Taifune entstehen, die bis zu den Philippinen und nach China Zerstörungen bringen und Menschenleben fordern.

Anzeiger von Uster, Uster,  
Freitag, 9. September 2005

### Beben der Stärke 7,3 vor Papua-Neuguinea

**SYDNEY.** Ein Erdbeben hat am Freitag die Inseln des Bismarck-Archipels vor der Küste Papua-Neuguineas erschüttert. Der Erdstoss sei mit einer Stärke von 7,3 registriert worden, meldete das US-Institut Geological Survey. Über Schäden oder Opfer wurde zunächst nichts bekannt. Das Epizentrum befand sich 40 Kilometer östlich der Insel New Ireland in einer Tiefe von rund 96 Kilometern unter dem Meeresboden. SDA/DPA/Reuters

Basler Zeitung, Basel,  
Montag, 19. September 2005

**China** Taifun «Khanun» ist eingetroffen

## Tausende fliehen

Mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 177 Kilometern pro Stunde hat Taifun «Khanun» gestern den Osten Chinas erreicht. Tausende sind nun auf der Flucht.

Der Sturm nahm Kurs auf die Finanzmetropole Shanghai. Mit voller Kraft traf der Taifun in der Millionenstadt Taizhou auf das Festland. Allein dort brachte die Armee laut den örtlichen Behörden 330 000 Menschen in Schu-

len, Bahnhöfen, Hotels und anderen stabilen Gebäuden unter. Mehr als ein Dutzend Flüge zwischen Hongkong und drei Städten im Osten Chinas wurden gestrichen. «Verkehrsschilder sind schon umgerissen worden, Bäume werden mit Sicherheit entwurzelt und Häuser beschädigt», sagte ein Behördenvertreter. Insgesamt seien in der Provinz Zhejiang mehr als 810 000 Menschen aus den gefährdeten Gebieten gebracht worden, meldete die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua unter Berufung auf die zuständigen Provinzbehörden. (sda)

Anzeiger v. Uster,  
Uster,  
Montag,  
12. Sept. 2005

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Dienstag,  
13. Sept. 2005

## Taifun Khanun hinterlässt in China Spur der Verwüstung

Peking. – Der Taifun Khanun hat an der Ostküste Chinas mindestens 14 Menschen das Leben gekostet und rund 7500 Häuser dem Erdboden gleichgemacht, wie die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua am Montag berichtete. Mehrere Menschen wurden noch vermisst. Betroffen war vor allem die Küstenstadt Taizhou 250 Kilometer südlich von Shanghai. Hier brachte der Taifun sintflutartige Regenfälle. Auf dem Flughafen von Shanghai wurden am Montagmorgen Dutzende Flüge abgesagt, Schulen blieben geschlossen.

Der wirtschaftliche Schaden in der Provinz Zhejiang wurde auf umgerechnet 683 Millionen Euro geschätzt, wie Xinhua unter Beru-

fung auf die örtlichen Behörden berichtete. Bis zum Montagvormittag hatte sich Khanun zu einem tropischen Sturm abgeschwächt. Wegen schwerer Regenfälle, die in den kommenden Tagen erwartet werden, warnten die Behörden vor möglichen Erdbeben.

Entlang der Küste waren wegen Khanun am Sonntag rund 814 000 Menschen in Sicherheit gebracht worden, mehr als 35 000 Schiffe kehrten in die Häfen zurück.

In Zhejiang laufen noch immer die Aufräumarbeiten nach dem Durchzug des Taifuns Talim, bei dem Anfang des Monats in Zentral- und Süchina 95 Menschen ums Leben kamen. (AP)

## Unwetter: Zwei Tote und Evakuierungen

**BERN** – Erneut sind heftige Unwetter über die Schweiz gezogen. Zwei Männer wurden durch einen Blitzschlag getötet, in Arth mussten 12 Personen vorsorglich evakuiert werden.

«Die befürchteten Erdbeben und Steinschläge sind bisher zwar ausgeblieben», sagte Beat Diener, Chef des Gemeindeführungsstabes von Arth SZ. Doch die Gefahr sei nicht vorbei. 12 Personen wurden am Samstag evakuiert, können aber voraussicht-

lich heute in ihre Häuser zurückkehren. «Ich habe alles stehen und liegen gelassen und fuhr zu meiner Tochter nach Oberarth», sagte Thomas Inderbitzin (60), der sein Haus ebenfalls verlassen musste.

Die heftigen Gewitter mit Blitzschlag haben am Freitag zwei Todesopfer gefordert: Ein 18- und ein 23-jähriger Mann wurden beim Grillieren in Schaffhausen von einem Blitz getroffen. Wegen den heftigen Regengüssen wurden in den Kantonen Zug,

Schaffhausen und St. Gallen Keller überschwemmt und Strassen überflutet. Meteo Schweiz rechnet mit weiteren starken Niederschlägen. Bis heute Abend werden noch einmal 40 bis 80 Liter pro Quadratmeter erwartet.

Alarmiert durch das Hochwasser vom August will der Bund nun das Sirennennetz verbessern und landesweit die Sirenenfernsteuerung einführen. Die Kosten belaufen sich auf rund 130 Millionen Franken, berichtete die «SonntagsZeitung».

**Israel** Synagogen im Gazastreifen bleiben

## Weg für Abzug ist frei

Die israelische Regierung hat am Sonntag den Weg für den Abzug aus dem Gazastreifen freigemacht. Damit enden 38 Jahre israelische Besatzung.

«Das Kabinett hat einstimmig der formellen Aufhebung der Militärregierung im Gazastreifen zugestimmt», teilte die Regierung von Ministerpräsident Ariel Scharon mit. Die letzte Hürde wurde mit dem Beschluss des Kabinetts genommen, die Synagogen in den geräumten jüdischen Siedlungen im Gazastreifen entgegen einer früheren Entscheidung doch nicht abzureissen.

In den vergangenen Wochen waren die Siedlungen abgerissen und die Militärstützpunkte der Armee gesprengt

worden. Eine Übergabezeremonie am Sonntag wurde abgesagt, nachdem die Palästinenser ihren Boykott der Feierlichkeiten angekündigt hatten. Die Palästinenser wollten damit gegen Differenzen in zentralen Fragen protestieren.

Die 19 Synagogen werden der Kabinettsentscheidung zufolge die einzigen Gebäude sein, die nach dem Abzug der jüdischen Siedler im Gazastreifen verbleiben. Im August hatten die 8500 jüdischen Siedler den Gazastreifen auf Anordnung der Regierung verlassen.

Gegen eine ursprünglich geplante Sprengung der Synagogen hatten sich vor allem führende Rabbiner eingesetzt. Nach ihrer Ansicht wäre dies eine grössere Sünde als eine mögliche Entweihung der Synagogen durch die Palästinenser. Im Gazastreifen leben rund 1,4 Millionen Palästinenser. (sda)

20 Minuten, Zürich, Montag, 12. September 2005

120. Auch die Schweiz wird neue starke Unwetter zu verzeichnen haben, und im Gazastreifen wird am 11. September nach 38 Jahren der israelische Besatzungsterror ein Ende finden.
121. Dann wird bekannt werden, dass der völlig verantwortungslose US-Präsident George W. Bush Atomwaffenangriffe auf Terrororganisationen und auf Staaten plant, die er in überbordender Angst und Feigheit als Gefahr für die USA wähnt.
122. Dann ergibt sich am 13. September in Bagdad eine sehr schwere Serie von Selbstmordattentaten, bei denen rund

Anzeiger von Uster, Uster, Montag, 12. Sept. 2005

### Nukleare Planspiele des Pentagon

Washington. – Im US-Verteidigungsministerium wird derzeit der Entwurf einer neuen Verteidigungsdoktrin geprüft, die präventive Atomangriffe gegen feindliche Staaten und Extremistengruppen empfiehlt. Das Dokument empfiehlt einen präventiven Atomangriff vor allem auf Staaten oder Extremistengruppen, die Angriffe mit Massenvernichtungswaffen auf die USA, verbündete Kräfte oder die Zivilbevölkerung planen. (SDA)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Montag,  
12. Sept. 2005

## USA wollen Atomwaffen einsetzen

**WASHINGTON** – Um Schurkenstaaten und Terroristen abzuschrecken, plädieren Experten im Pentagon für den Einsatz von Atomwaffen.

Der Entwurf für eine neue Verteidigungsdoktrin empfiehlt einen präventiven Atomangriff vor allem auf

Staaten oder Extremistengruppen, die einen Angriff mit Massenvernichtungswaffen auf die USA, verbündete Kräfte oder die Zivilbevölkerung planen.

Der Einsatz von Nuklearwaffen könne aber auch zur Beschleunigung des Endes konventioneller Kriege be-

schlossen werden, oder «um den Erfolg von US- und multinationalen Operationen zu gewährleisten». Ferner sollten die USA unter Umständen auch gegen Staaten mit Atomwaffen vorgehen, die versuchen, ABC-Waffen an Extremistengruppen weiterzugeben.

Die Doktrin würde das Pentagon zudem ermächtigen, Atomwaffen in allen Regionen der Welt zu stationieren, in der ihr Einsatz am ehesten gefragt sein könnte.

Die USA bräuchten ein umfangreiches Potenzial, «um Freund und Feind von ihrer Entschlossenheit zu überzeu-

gen», heisst es im Pentagon-Dokument, das am Wochenende bekannt wurde. So soll auch ein nuklearer Sprengkopf entwickelt werden, der Bunker unter der Erde zerstören kann. (SDA/AP)

20 Minuten, Zürich, Montag, 12. September 2005

170 Tote und Hunderte von teils schwer verletzten Menschen zu beklagen sein werden.

123. Der Anschlag erfolgt durch die Terrororganisation Al-Qaida, und zwar als Vergeltungsakt für die durch die US-amerikanischen Militärkräfte und die irakischen Kräfte angerichteten Massaker an Aufständischen.
124. Und je näher der Zeitpunkt kommt, an dem die neue Verfassung für den Irak verabschiedet werden soll, desto mehr häufen sich die Attentate, die Hunderte von Menschenleben kosten werden, weil so viele Schiiten wie möglich getötet werden sollen, die auf Seiten der Regierung und der Besatzungsmacht USA stehen.
125. Das wird auch der Auftakt dafür sein, dass sich Al-Qaida offen gegen die amerikafreundlichen und regierungsfreundlichen Schiiten stellt und diesen mit Krieg droht.
126. Weiter ergibt sich in Irland, dass der Religionsterror zwischen Protestanten und Katholiken wieder neu aufflammt, und zwar durch Ausschreitungen der Protestanten.
127. Griechenland wird von einigen Erdbeben getroffen und in Südasiens und Südostasiens fordert eine Hirnhaut-Epidemie über 1000 Menschenleben.

**79 Kinder gestorben**

LUCKNOW – Im Norden Indiens sind innerhalb einer Woche mindestens 79 Kinder an einer Hirnhautentzündung gestorben. Fast 200 weitere Kinder wurden wegen der von Stechmücken übertragenen Enzephalitis in Spitälern behandelt.

20 Minuten,  
Zürich,  
Freitag,  
19. Aug. 2005

**Über 1000 Todesopfer**

KATHMANDU – Die Japanische Enzephalitis hat in Südasiens mehr als 1000 Menschen das Leben gekostet. In Nepal waren es 271 Todesopfer der Hirnhautentzündung. Im indischen Unionsstaat Uttar Pradesh kamen 767 Menschen ums Leben. Die meisten Opfer sind Kinder.

20 Minuten,  
Zürich,  
Mittwoch,  
21. Sept. 2005

**Überschwemmungen.** Tagelanger Regen und Überschwemmungen haben in Rumänien und Bulgarien Milliardenschäden angerichtet. Häuser wurden überflutet, Dutzende Gebäude stürzten ein. In Bukarest standen mehrere Stadtviertel unter Wasser. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Donnerstag,  
29. September 2005

**Blutige Unruhen in Belfast**

BELFAST Protestantische Extremisten haben sich gestern die zweite Nacht in Folge Strassenschlachten mit der nordirischen Polizei und britischen Soldaten geliefert. Rund 700 Randalierer attackierten die Sicherheitskräfte in mehreren Stadtbezirken von Belfast mit selbst gebauten Granaten. Stellenweise fielen auch Schüsse, von denen aber niemand getroffen wurde. Zahlreiche Fahrzeuge gingen in Flammen auf. Nach Polizeiangaben wurden mindestens 18 Beamte sowie mehrere Extremisten verletzt. Der britische Nordirlandminister Peter Hain verurteilte die Unruhen. Es handle sich um «organisierte Gewalt» mit dem Ziel, Polizisten zu töten, sagte Hain dem britischen Sender BBC.

20 Minuten, Zürich, Mittwoch, 14. September 2005

**Erdbeben in Griechenland**

ATHEN – Eine Serie von Erd- und Seebeben hat gestern Griechenland erschüttert. Zuletzt registrierte das seismologische Institut in Athen ein Seebeben der Stärke 5 nahe der Insel Kefallinia im Ionischen Meer. Bereits in der Nacht zum Dienstag hatten zwei Erdstöße der Stärke 4,5 und 4,2 die nordgriechische Hafenstadt Thessaloniki erschüttert und tausende Menschen aus dem Schlaf gerissen. Es wurde niemand verletzt.

20 Minuten, Zürich,  
Mittwoch,  
21. September 2005

**Todesopfer und Schäden**

BUKAREST – Nach starken Regenfällen seit Wochenbeginn sind in Rumänien über 1000 Häuser in 240 Ortschaften überflutet. Hunderte Familien mussten in Sicherheit gebracht werden. Bei mehrere Überschwemmungen kamen seit April 69 Menschen ums Leben.

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 23. Sept. 2005

128. In Südindien, Bangladesch, Bulgarien und in Rumänien werden schwere Regenschauer mit grossen Hochwassern auftreten und eine grössere Anzahl Menschenleben fordern.

**Im Irak schlägt al-Qaida erneut blutig zu**

Mit einer Serie von Anschlägen, die über 150 Todesopfer forderten, will sich al-Qaida für die alliierte Militäroperation im irakischen Tall Afar rächen.

Von **Astrid Frefel, Kairo**

Schiitische Tagelöhner, die im Morgengrauen auf einem belebten Platz im Bagdader Stadtteil Kadhimiya um Arbeit anstanden, waren am Mittwoch die Opfer eines der schlimmsten Anschläge im Nachkriegs-Irak. Ein Selbstmordattentäter hatte die Wartenden zu seinem Kleinbus gelockt, um bei der Explosion von 220 Kilogramm Sprengstoff möglichst viele Menschen zu töten. 14 starben, über 150 wurden zum Teil schwer verletzt.

Die Bombe in Kadhimiya, wo sich vor zwei Wochen bereits die verheerende Panik unter schiitischen Pilgern mit fast 1000 Toten ereignet hatte, war die schlimmste aus einer Serie von zwölf Anschlägen in der irakischen Hauptstadt, die insgesamt über 150 Todesopfer und mehr als 500 Verletzte forderten. Zu den Attentaten bekannte sich auf einer Internetseite der irakische Al-Qaida-Ableger unter Führung der Jordaniers Abu Musab al-Zarqawi.

**Racheakt für Militäroffensive**

Das Blutbad wurde als Racheakt für die Militäroperation in der Stadt Tall Afar dargestellt, die irakische und amerikanische Streitkräfte seit mehreren Tagen in der Stadt zwischen Mosul und der syrischen Grenze durchführten. Im Laufe der Offensive gegen sunnitische Rebellen und ausländische Jihadisten wurden dort laut Angaben der Regierung in Bagdad mehr als 200 Aufständische getötet und Hunderte von ihnen festgenommen. Das US-Militär hat die Aktion ausser mit Bodentruppen auch mit Luftangriffen unterstützt. Wie bei ähnlichen Aktionen in andern Gebieten sind viele der Aufständischen in der Umgebung untergetaucht.

Waffenfunde lassen darauf schliessen, dass Tall Afar noch immer als logistische Basis für ausländische Kämpfer dient, die über die syrische Grenze ins Zweistromland einsickern. Es ist nicht das erste Mal, dass amerikanische Soldaten in Tall Afar Razzien unternehmen. Die Widerständischen haben es aber offensichtlich immer wieder geschafft, sich neu zu organisieren.

Unter den 200 000 Einwohnern der Stadt leben viele Turkmenen. Ihnen hat die irakische Regierung nun versprochen, 1000 turkmenische Polizisten zu rekrutieren. Die neue Gewaltwelle verheisst nichts Gutes für die vier Wochen, die bis zum Verfassungsreferendum verbleiben. Versehen mit ein paar kleinen Änderungen, hat das Parlament den endgültigen Verfassungsentwurf am Mittwoch nun der Uno übergeben. Diese hat den Auftrag, 10 Millionen Exemplare zu drucken und an alle Haushalte zu verteilen, damit die Irakerinnen und Iraker am 15. Oktober wissen, worüber sie abstimmen.

**Ablehnung der Sunniten**

Die Minderheit der arabischen Sunniten bleibt bei ihrer Ablehnung der Verfassung, weil die Bestimmungen über die föderalen Regionen unangetastet bleiben. Führende Sunniten haben angekündigt, dass sie für das Referendum die Nein-Parole herausgeben werden. Die letzten Retuschen betrafen insbesondere die arabische Identität des Irak. Nach der neuesten Formulierung ist das Land ein Gründungs- und aktives Mitglied der Arabischen Liga.

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Donnerstag, 15. Sept. 2005

**Wieder Krawalle in Nordirland**

LONDON – Bei neuen Krawallen sind in der nordirischen Hauptstadt Belfast in der Nacht auf gestern wieder mindestens zehn Polizisten verletzt worden. Protestantische Extremisten griffen in der dritten Nacht in Folge britische Sicherheitskräfte an. Im westlichen Teil von Belfast gingen etwa 40 Benzinbomben auf die Sicherheitskräfte nieder. Extremisten stahlen mehrere Fahrzeuge und steckten sie in Brand, um sie zur Errichtung von Blockaden einzusetzen.

20 Minuten, Zürich,  
Donnerstag,  
15. September 2005

**Katastrophe in Indien**

DHAKA – Bei schweren Regenfällen sind im Südwesten Indiens mindestens 56 Menschen ums Leben gekommen, rund 3000 Fischer werden noch vermisst. 140 000 Personen mussten in Sicherheit gebracht werden.

20 Minuten, Zürich,  
Donnerstag,  
22. Sept. 2005

129. Dann trägt sich in Irland zu, dass die Terrororganisation IRA offiziell die Waffen streckt, während wieder ein schwerer Taifun von sich reden machen wird, der Menschenleben fordert und grosse Zerstörungen in Vietnam und China anrichtet.
130. Gleichzeitig ergibt sich in Peru ein Erdbeben, und in Südafrika wird ein gewaltiger Buschbrand sowie in den USA bei

### Grossfeuer in L.A.

LOS ANGELES – In Los Angeles hat ein Grossbrand hunderte von Menschen in die Flucht getrieben. Mehr als 1300 Feuerwehrleute kämpften gestern gegen den Brand an, der sich auf einer Fläche von mehr als 6800 Hektaren ausbreitete.

20 Minuten, Zürich,  
Freitag,  
30. September 2005

## Tote bei Erdbeben in Nordperu

Lima. – Mindestens vier Menschen sind bei einem Erdbeben im Norden Perus ums Leben gekommen. Nach Behördenangaben hatte das Beben eine Stärke von 7,5, Häuser brachen zusammen. Am stärksten war die Ortschaft Lamas betroffen, in der die vier Barbesucher starben. Etwa 70 Prozent der Häuser seien beschädigt, sagte Bürgermeister Rafael Díaz. Auch in den Nachbarstaaten Ecuador und Kolumbien waren die Erdstösse zu spüren.

Die Erde bebte gegen 21 Uhr Ortszeit. Das Epizentrum lag 100 Kilometer von der Stadt Moyobamba entfernt in einer Tiefe von etwa 85 Kilometern. Moyobamba liegt 715 Kilometer nördlich von Perus Hauptstadt Lima und 650 Kilometer südlich von Quito, der Hauptstadt von Ecuador. Nach Angaben des Nationalen Erdbebeninformationszentrums der USA in Denver war das Beben in Peru das neunte in diesem Jahr mit einer Stärke von über 7,0 auf der Richterskala. Die heftigsten Erdstösse wurden mit 8,7 am 28. März im Norden Sumatras ermittelt. Damals starben nach offiziellen Angaben 640 Menschen. (SDA)

Die heftigsten Erdstösse wurden mit 8,7 am 28. März im Norden Sumatras ermittelt. Damals starben nach offiziellen Angaben 640 Menschen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 27. September 2005

### Bulgarien

## Hochwasser-Notstand

Die anhaltenden heftigen Regenfälle verwandeln in Bulgarien und Rumänien immer mehr Regionen in ein Hochwassergebiet. So wurde gestern in weiteren Teilen Bulgariens der Notstand ausgerufen. Die Wassermassen überfluteten Brücken und Häuser im Nordosten des Landes. Auch an der von Überschwemmungen heimgesuchten Schwarzmeerküste in Rumänien wurden die Rettungsaktionen fortgesetzt. Durch eine Flutwelle sind fünf Menschen ums Leben gekommen. (sda)

Anzeiger von Uster, Uster,  
Samstag,  
24. September 2005

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Donnerstag,  
29. September 2005

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Mittwoch,  
28. September 2005

## Dutzende Tote in Südindien und Bangladesh

Hyderabad/Dhaka. – Bei schweren Regenfällen sind im Südwesten Indiens mindestens 56 Menschen ums Leben gekommen. 140 000 Bewohner des Unionsstaats Andhra Pradesh wurden nach Behördenangaben in höher gelegene Gebiete in Sicherheit gebracht.

Die beiden grössten Flüsse in Andhra Pradesh traten über die Ufer und überfluteten Bahnstrecken und Verbindungsstrassen. Die Wassermassen zerstörten fast 80 000 Häuser und mehr als 100 000 Hektar Ackerland. Vor den sintflutartigen Regenfällen in der Küstenregion hatte ein Wirbelsturm die Region heimgesucht.

### 3000 Fischer vermisst

Bei einem Sturm im Golf von Bengalen sind nach Medienberichten mindestens 16 Fischer ums Leben gekommen. Rund 3000 weitere Fischer würden vermisst. Die Behörden bemühen sich am Mittwoch, die Berichte zu überprüfen. Lokale Medien berichteten, an den Stränden sammelten sich die besorgten Angehörigen. Nach Behördenangaben könnten die Vermissten von dem Unwetter in indische Gewässer getrieben worden sein. Tausende Menschen an der 700 Kilometer langen Küste flüchteten vor dem Regen und hohen Wellen. (AP)

# Paisley glaubt nicht an IRA-Entwaffnung

Die Selbstentwaffnung der IRA stösst weltweit auf positive Reaktionen. Nur Ulsters unionistische Hardliner trauen dem Frieden nicht.

Von Peter Nonnenmacher, London

Durchgängig positive Reaktionen hat am Dienstag die Nachricht vom vollzogenen Waffenverzicht der Irisch-Republikanischen Armee (IRA) ausgelöst. In Washington, London und Dublin wurde die Selbstentwaffnung der einstmals gefährlichsten Untergrundorganisation Europas als «wahrhaft historischer Einschnitt» gewertet. Nur die Unionisten-Partei des Reverend Ian Paisley, in Nordirland selbst, mag dem Frieden weiterhin nicht trauen. Paisley warf ausser der IRA auch der britischen und der irischen Regierung «Doppelzüngigkeit und Unehrllichkeit» vor.

Ausgelöst hatten die schroff gegensätzlichen Reaktionen eine Erklärung des internationalen Abrüstungsbeauftragten für Nordirland, des kanadischen Generals John de Chastelain, derzufolge die IRA alle Arsenale, die man in ihrem Besitz erwartete, in de Chastelains persönlichem Beisein vernichtet hatte (TA von gestern). Als weitere unabhängige Zeugen nahmen zwei Geistliche, der katholische Priester



BILD CATHAL MCNAUGHTON/AP/KEYSTONE  
Ian Paisley, Chef der Unionisten in Nordirland, bleibt skeptisch.

Alex Reid und der führende Methodisten-Pfarrer Harold Good, an der Waffenvernichtung teil.

Beide Geistlichen, prominente Wegbereiter des nordirischen Friedensprozesses, bescheinigten den Republikanern, ihr Abrüstungsgelöbnis vom Juli dieses Jahres eingelöst zu haben. «Ohne allen Zweifel»

seien «die Waffen der IRA nun ausser Gefecht gesetzt worden.» De Chastelain zeigte sich überzeugt davon, dass «die Gesamtheit der IRA-Arsenale» vernichtet worden sei. Dabei stützte sich der General auf vertrauliche Angaben der Geheimdienste Grossbritanniens und Irlands, die vor der Waffenübergabe der IRA den Umfang der Arsenale für ihn geschätzt hatten.

Die Angaben selbst wollte de Chastelain, weil sie aus «sensitiven Quellen» stammten, nicht an die Öffentlichkeit geben. Informierte Kreise in Belfast sprachen aber von einer «enormen Menge» von Waffen. Ein Grossteil der Waffen stammte offenbar aus libyschen Beständen der Achtzigerjahre. Einige Munitionskisten waren offenbar noch ungeöffnet, andere Bestände kamen gebündelt oder lose. De Chastelain folgte aus Geheimdienstberichten und dem Zustand der Arsenale, dass die IRA tatsächlich Bestände aus allen Teilen der irischen Insel zusammengetragen hatte.

Ian Paisley, der Vorsitzende der Demokratischen Unionisten (DUP), bezweifelte aber, dass die IRA tatsächlich alle Waffen präsentiert und vernichtet habe. Am Dienstag verlangte Paisley bei einem Treffen mit de Chastelain Aufschluss über die Frage, «wie alt» eigentlich die vernichteten Waffen gewesen seien, und warum sich der General so sicher sei, dass es nicht noch Verstecke gebe. Die DUP kritisierte ausserdem, dass kein Augenzeuge ihrer Wahl an der angeblichen Selbstentwaffnung habe teilnehmen dürfen und keine Fotos gemacht worden seien. Die Öffentlichkeit wisse immer noch nicht, wie viele Waffen genau betroffen gewesen seien und wie im Einzelnen die Abrüstung vonstatten gegangen sei.

### Erleichterung bei Ahern

Der britische Nordirlandminister Peter Hain zeigte Verständnis für die anhaltende Skepsis im unionistischen Lager, «nach allem, was die IRA in der Vergangenheit getan hat». Er forderte Paisley aber auf, den Abrüstungszeugen Vertrauen entgegenzubringen. Die IRA habe einen «historischen Zug» gemacht, der nun die nordirische Selbstverwaltung wieder näher bringen sollte, sagte Hain.

Als «Markstein der Entwicklung» würdigte auch Irlands Regierungschef Bertie Ahern die Vollzugsmeldung de Chastelains: «Wir sind enorm erleichtert darüber, dass wir dieses schwierige Kapitel des Friedensprozesses endlich schliessen können.» Als langjähriger Förderer der nordirischen Verständigung begrüsst US-Senator Ted Kennedy «diesen dramatischen und geschichtsträchtigen Schritt zum Frieden».

Ein Sprecher des Weissen Hauses drückte ebenfalls Zustimmung aus und forderte die paramilitarischen Gruppen der Loyalisten in Ulster auf, dem Beispiel der IRA zu folgen. Die Loyalisten, die sich zurzeit in diversen blutigen Fehden befinden und gelegentlich noch immer katholische Mitbürger terrorisieren, erklärten aber gestern kategorisch, dass es für eine solche Aktion «keine Chance» gebe.

## Die Abrüstung der IRA

London. – Mit ihrer Waffenstillstandserklärung von 1994 leitete die IRA die zentrale Phase des nordirischen Friedensprozesses ein. Der Waffenstillstand machte die Republikaner-Partei Sinn Féin gesellschaftsfähig und führte zum Kalffreitags-Abkommen von 1998. In der Folge erschwerte aber bitterer Streit um Waffen und illegale Aktivitäten der IRA weiteren Fortschritt. Erst im Juli 2005

kündigte die IRA das Ende aller Aktivitäten und die Vernichtung aller Waffen an. In dieser Woche nun wurde der Vollzug dieser Ankündigung gemeldet. Für Januar 2006 wird ein unabhängiger Bericht erwartet, der entscheiden soll, ob die IRA tatsächlich «in den Ruhezustand» getreten ist. Danach hofft London auf eine baldige neue protestantisch-katholische Regierung für Nordirland. (P.N.)



## In China wütet stärkster Taifun seit 30 Jahren

Taifun Damrey hat im südlichen China grosse Schäden angerichtet und mindestens sechs Menschen getötet.

Peking. – In China und Vietnam haben die Behörden am Montag damit begonnen, fast eine halbe Million Menschen vor dem Taifun Damrey in Sicherheit zu bringen. Bislang hat der Sturm nach Medienberichten allein auf der südchinesischen Insel

Hainan mindestens sechs Todesopfer gefordert. Damrey zog mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 200 Kilometern pro Stunde über das Land und war damit vergleichbar mit Hurrikan Rita, der am Wochenende Verwüstungen im Süden der USA angerichtet hatte. Im Tagesverlauf bewegte sich der Sturm weiter westwärts und zog in Richtung Vietnam, wo die Behörden in zehn Provinzen vor Überschwemmungen und Erdrutschen warnten. Auf Hainan – auch das chinesische Hawaii genannt – wurden nach Me-

dienangaben mehr als 200 000 Menschen in Sicherheit gebracht. Der Nachrichtenagentur Xinhua zufolge sind rund 2500 Häuser zerstört worden.

### 5000 sitzen auf Flughafen fest

Da auf dem Flughafen der Provinzhauptstadt Haikou zahlreiche Flüge gestrichen werden mussten, sassen dort rund 5000 Menschen fest. In der Stadt selbst sowie im Umland war die Stromversorgung teilweise unterbrochen, und es bot

sich ein Bild der Verwüstung. Bäume waren umgeknickt, und die Strassen standen unter Wasser. Die Behörden sprachen von dem schlimmsten Taifun seit 1974.

In der Provinz Guangdong auf dem südchinesischen Festland wurden nach Angaben des staatlichen Fernsehens etwa 16 000 Menschen in sichere Gebiete gebracht. In Vietnam konzentrierten sich die Behörden darauf, vor allem Tausende Kinder und ältere Menschen in sturmsichere Gebäude zu bringen. (Reuters)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Dienstag,  
27. Sept. 2005

## Taifun zerstörte in Vietnam mehrere Zehntausend Häuser

Nach seinem Zerstörungszug durch Südchina hat der Taifun Damrey auch in Vietnam schwere Verwüstungen angerichtet.

Hanoi/Peking. In zwei nördlichen Provinzen Vietnams zerstörte der heftigste Tropensturm seit fast zehn Jahren mehrere Zehntausend Häuser und Unterkünfte. Mit Windgeschwindigkeiten von mehr als 130 Stundenkilometern riss Damrey (Kambodschanisch für Elefant) Tausende von Bäumen und Strommasten um, vielerorts brach das Telefonnetz zusammen. An der Küste spülten meterhohe Wellen Deiche auf einer Länge von mindestens 15 Kilometern weg. Die vietnamesischen Behörden hatten vor der Ankunft

des Taifuns mehr als 300 000 Menschen in Sicherheit gebracht. Mehr als 45 000 Soldaten, Sicherheitskräfte und Freiwillige seien im Einsatz gewesen, um den Bewohnern in den betroffenen Küstenregionen zu helfen, sagte ein Mitarbeiter des staatlichen Katastrophenschutzes der Provinz Thanh Hoa. In der benachbarten Provinz Nam Dinh fielen rund 18 000 Hektar Garnelenzucht-Anlagen und Reisfelder dem Sturm zum Opfer.

### 19 Tote in China und Nepal

Damrey hatte zuvor im Süden Chinas grosse Schäden angerichtet. Dort wurden mehr als 20 000 Häuser zerstört, Bäume entwurzelt, Strassen überschwemmt und Deiche beschädigt. Mehr als 200 000 Menschen waren vor dem Taifun in Sicherheit gebracht worden, der in

der vorigen Woche auf den Philippinen mindestens 8 Menschen das Leben gekostet hatte. Mindestens 16 Menschen kamen in China ums Leben. Nachdem er über Vietnam gewütet hatte, zog der Tropensturm im Laufe des Dienstags deutlich abgeschwächt weiter ins Nachbarland Laos. Dort traf er mit Windgeschwindigkeiten von nur noch 60 Stundenkilometern ein und verlor in der Folge weiter an Kraft.

Auch in Nepal kamen bei schweren Überschwemmungen nach heftigen Regenfällen mindestens 3 Menschen ums Leben. Etwa 1500 Dorfbewohner seien obdachlos geworden und 12 würden vermisst, nachdem ihre Häuser von den Fluten fortgerissen worden seien, berichteten die Behörden in Katmandu. Mehrere Dörfer im Westen des Landes seien überschwemmt worden. (SDA)

## Bush zeigt sich in Beaumont

Beaumont. – Der Hurrikan Rita hat entlang der amerikanischen Golfküste ganze Ortschaften zerstört; bis Dienstagabend wurden neun Todesopfer bestätigt. US-Präsident George W. Bush besuchte gestern die verwüsteten Ortschaften im Grenzgebiet der US-Staaten Texas und Louisiana und flog im Hubschrauber über das Katastrophengebiet. In Beaumont erklärte Bush, es sei jetzt vordringlich, den Einwohnern Lebensmittel und Wasser zu liefern sowie die Versorgung mit Strom und Benzin wiederherzustellen. Unterdessen wurde das Ausmass der dortigen Verwüs-

tungen immer deutlicher: Von einigen Dörfern im Südwesten Louisianas und im Südosten von Texas blieben nur Trümmerhaufen übrig, 80 Prozent der Gebäude in der Ortschaft Cameron sind dem Erdboden gleich. Anbau- und Weideflächen wurden durch das Meerwasser verwüstet; Viehzüchter vermissten 30 000 Rinder. Allein in Texas werden die von Rita verursachten Schäden auf acht Milliarden Dollar geschätzt. Auch gestern suchten die Einsatzkräfte weiter nach Menschen, die in ihren Häusern von Wassermassen eingeschlossen waren. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 29. September 2005

Los Angeles ein grosser Waldbrand wüten.

131. Und jetzt ist es soweit, dass sich das Erdklima immer schneller verändert, als Folge der Umweltzerstörung durch den Erdenmenschen.

132. Jetzt ist es auch soweit, dass der rapide Klimaveränderungsprozess nicht mehr aufgehalten werden kann, wodurch die Naturkatastrophen, die Unwetter aller Art, nicht mehr aufgehalten werden können, wie auch nicht das Abschmelzen des Eises der Arktis und von Teilen der Antarktis sowie der Gletscher.

133. Alle Übel in jeder Beziehung werden fortan immer gewaltiger, unberechenbarer und nun tatsächlich unaufhaltsam werden.

134. Das werden nun endlich auch die massgebenden irdischen Wissenschaftler feststellen, wobei es jetzt jedoch zur Umkehr zu spät ist, denn der Prozess ist nicht mehr aufzuhalten, und daran trägt allein die Erdenmenschheit durch ihre Zerstörungswut die Schuld.

135. Eine Umkehr zum Besseren und zur Verhütung des Zerstörungsprozesses hätte spätestens in den 1950er Jahren erfolgen müssen, als du die Regierungen der Welt durch deine Schreiben an sie aufgeklärt und gewarnt

## Buschbrände wüten in Südafrika – 2 Tote

JOHANNESBURG – Bei Buschfeuern in Südafrika sind zwei Menschen ums Leben gekommen und Millionenschäden entstanden. Eines der Opfer ist ein sechsjähriges Mädchen, das in der Provinz KwaZulu-Natal in einem Haus verbrannte. Seit dem Wochenende wurden Dutzende Autos und Häuser sowie 18 000 Hektar Plantagen und Wälder ein Raub der

Flammen. Nahe dem Spielertouristenparadies Sun City sind 14 Elefanten von den Flammen eingeschlossen worden. Ein Dickhäuter starb, die anderen wurden schwer verletzt.

Auch in einem Waldgebiet unweit des Krüger-Nationalparks sowie in der Region nahe dem St. Lucia-Feuchtgebiet, das auf der Liste des Unesco-Weltkulturerbes steht, lodern die Flammen.

20 Minuten, Zürich,  
Dienstag, 27. September 2005

## Entwarnung in Südkalifornien

Los Angeles. – Leichtes Aufatmen in Südkalifornien: Bis heute Montagabend könnten die seit Tagen wütenden Waldbrände weitgehend eingedämmt sein. Diese Prognose gaben die Behörden am Wochenende, während anhaltend kühle sowie feuchte Luft vom Meer wehte und den Einsatz Tausender Feuerwehrleute unterstützte.

Bis Samstag war die zeitweise 16 Kilometer breite Feuerwalze nordwestlich von Los Angeles zu 40 Prozent eingedämmt. Die Polizei hob nach Berichten des Fernsehsenders CNN frühere Befehle zur Evakuierung auf. Die meisten Anwohner kehrten in ihre Häuser zurück. Zeitweise waren seit Mittwoch 1500 Menschen auf der Flucht vor den Flammen gewesen. Gouverneur Arnold Schwarzenegger, der die brennende Region mit einem Helikopter überflog, lobte die Brandbekämpfer als «wahre Action-Helden». Nach einer ersten Bilanz der Behörden brannten bisher sechs Gebäude ab. Die Brände hatten sich insgesamt über eine Fläche von rund 97 Quadratkilometern ausgebreitet. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 3. Oktober 2005

# Bald kein Eis am Nordpol mehr

Die Erde heizt sich so schnell auf, dass bis zum Ende des Jahrhunderts das Eis am Nordpol geschmolzen sein könnte.

**HAMBURG/BERN** – Nach der jüngsten Studie des Hamburger Max-Planck-Instituts für Meteorologie wird es bis zum Jahr 2100 weltweit im Schnitt bis zu vier Grad wärmer. Am Nordpol kann die Temperatur sogar bis zu 10 Grad steigen. Neueste Eis-

messungen von US-Forschern untermauern die Vorhersage der Hamburger Forscher: Im September gab es in der Arktis 5,27 Millionen Quadratkilometer See-Eis, wie Satellitendaten ergaben. Das waren 20 Prozent weniger als im Durchschnitt der letzten

Jahre und der niedrigste Stand seit Beginn der wissenschaftlichen Aufzeichnungen, 1978, wie die Universität von Colorado mitteilte. Gleichzeitig lag die Durchschnittstemperatur von Januar bis August bis zu vier Grad über dem Durchschnitt.

Nach Einschätzung des Hamburger Max-Planck-Instituts ändert sich das Klima auf der Erde so schnell wie nie zuvor. «Unsere neuen Ergebnisse

sind robuster als bisher. Wir sind von der Zuverlässigkeit überzeugt», sagte der Geschäftsführende Direktor des Instituts, Jochem Marotzke. Die Wissenschaftler erwarten unter bestimmten Bedingungen, dass das Eis der Nordpolregion im Sommer völlig schmilzt. Dort sei sogar ein Anstieg von zehn Grad möglich. Die Auswirkungen des Klimawandels werden sich nach Einschätzung der Forscher nicht gleichmässig über die Erde verteilen, sondern einige Kontinente mehr, andere weniger treffen. So soll die Antarktis kaum von den Änderungen betroffen sein.

## Energiekonsum drosseln

Die Schweiz und die EU bewegen sich energiepolitisch «auf der gleichen Wellenlänge», stellte Bundesrat Moritz Leuenberger gestern an einer Tagung des Bundesamtes für Energie (BFE) befriedigt fest. Auch bei global tätigen Organisationen hat die Situation auf den Energiemärkten offenbar zum Umdenken geführt. Die Internationale Energieagentur (IEA), die bisher allein danach trachtete, die wachsende Nachfrage nach Energie durch Ausweitung des Angebotes zu befriedigen, setzte ebenfalls auf Energieeffizienz, sagte IEA-Direktor Noe van Hulst an der BFE-Tagung. Damit soll die weltweite Zunahme des Verbrauchs um 60 Prozent, den die IEA bis 2030 prophezeit, zumindest gedrosselt werden.

Leuenberger traf an der BFE-Tagung auch mit dem neuen EU-Kommissar für Energie, Andris Piebalgs, zusammen. Dabei führten sie Sondierungsgespräche für ein bilaterales Abkommen, das den grenzüberschreitenden Stromhandel und den gegenseitigen Zutritt zum Stromnetz regeln soll. (tdb)



Mit Verhüllungstechniken versuchen Skilorte (im Bild der Tortin-Gletscher ab Verbler) dem Gletscherschwund zu begegnen. Bild: key

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 30. September 2005

20 Minuten, Zürich, Freitag, 30. September 2005

hast, wofür du jedoch nur Lächerlichkeit und Undank gerntet hast.

- 136. Damals jedoch hätte noch die Chance bestanden, um das Schlimmste zu verhindern, was jetzt jedoch nicht mehr möglich ist, weil sich seither alles derart weit entwickelt hat, dass sich die Natur nun und fortan derart gewaltig aufbäumt, dass alles derartig Bisherige weit übertroffen wird.
- 137. Bis hierhin, mein Freund, will ich dir die Voraussagen geben.
- 138. Nun aber ist es Zeit für mich.
- 139. Auf Wiedersehn, Eduard.

Billy Tschüss, Ptaah – bis nächstens wieder.

# Die Erde erwärmt sich immer schneller

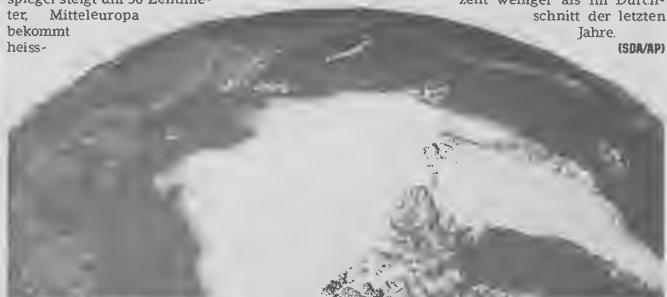
**HAMBURG** – Das Klima auf der Erde erwärmt sich nach neuen Erkenntnissen von Forschern so schnell wie nie zuvor.

Bis zum Ende des Jahrhunderts wird es gemäss der jüngsten Studie des Hamburger Max-Planck-Instituts für Meteorologie im Schnitt bis zu vier Grad wärmer. Der Meeresspiegel steigt um 30 Zentimeter. Mitteleuropa bekommt heiss-

trockene Sommer und regnerische Winter, der Mittelmeerraum wird von Dürren heimgesucht und die Wüsten in Australien und Afrika breiten sich aus. «Unsere neuen Ergebnisse sind robuster als bisher. Wir sind von der Zuverlässigkeit überzeugt», sagte der Geschäftsführende Direktor des Instituts, Jochem Marotzke, gestern. Die Forscher erwarten

unter bestimmten Bedingungen sogar, dass das Eis der Nordpolregion im Sommer völlig schmilzt. Dort sei sogar ein Temperaturanstieg von zehn Grad möglich.

Dass es am Nordpol immer weniger Eis gibt, zeigen auch Auswertungen von Satellitendaten: Mitte September 2005 waren es noch 5,27 Millionen Quadratkilometer Seeeis – 20 Prozent weniger als im Durchschnitt der letzten Jahre. (SDA/AP)



Ein Nasa-Satelliten-Foto von der Arktis: Das Eis am Nordpol schmilzt immer schneller.

## Neue Modelle erhärten frühere Klimaszenarien

Die Klimamodelle sind besser geworden und bestätigen die alten Prognosen: Das Klima ändert sich wie noch nie.

Die Erdoberfläche ist bis zu vier Grad wärmer, das arktische Meereis schmilzt im Sommer vollständig ab, der Meeresspiegel steigt bis zu 30 Zentimeter, in Europa wird es im Sommer heisser und trockener, im Winter dagegen wärmer und feuchter. Ein solches Worstcase-Szenario beschreiben Klimamodelle des Hamburger Max-Planck-Instituts für Meteorologie für das Jahrhundertende, falls die Weltbevölkerung stetig weiterwächst und sich Wirtschaft und Technologie nur langsam verändern. Dann ist gegenüber heute mit einer Verdoppelung des CO<sub>2</sub>-Gehalts in der Atmosphäre zu rechnen. Die Resultate bestätigen damit, was der Uno-Klimawissenschaftsrat IPCC bereits vor gut vier Jahren im dritten Zustandsbericht verkündete. Mit dem Unterschied: Die Klimamodelle

sind besser geworden. «Heute haben wir nicht nur zwei bis drei, sondern mehrere Dutzend Modelle zur Verfügung, die wir gemeinsam laufen lassen können», sagt der Berner Klimaforscher Thomas Stocker. Das heisst: Das Zusammenspiel einzelner Faktoren des Klimasystems wird besser verstanden. Heute verwenden die Klimaforscher eine breite Palette vom einfachen bis zum komplizierten Modell, um zu prüfen, wie gut die Simulationen die Realität abbilden.

### Grosser Fortschritt

Das Hamburger Klimamodell gehört derzeit weltweit zu den besten. Es beschreibt die physikalischen Wechselwirkungen zwischen Atmosphäre, Ozean, Landoberfläche und Eis, den Einfluss von Aerosolen, wie zum Beispiel Russ, sowie den Einfluss der CO<sub>2</sub>-Emissionen durch den Menschen. «Die Ergebnisse der Simulationen bestätigen, dass der Mensch einen grossen, bislang nie da gewesen

### Schmelzszenarien in der Arktis



Einfluss auf unser Klimageschehen hat», heisst es in der Pressemitteilung des Max-Planck-Instituts. Um ihre Modellrechnungen zu prüfen, haben die Forscher erst den Temperaturverlauf der vergangenen Jahrhunderte simuliert und mit den realen Beobachtungen verglichen. «Auf diese Weise konnten die theoretischen Modelle gut der Wirklichkeit angepasst werden», sagt Jochem Marotzke, Direktor des Max-Planck-Instituts. Die Resultate der Hamburger sollen in den vierten IPCC-Bericht einfließen, der 2007 erscheint.

Das Hamburger Institut gehört zu den zwölf Zentren weltweit, die sich mit 3-D-Modellen beschäftigen. Die Ergebnisse fließen in einen zentralen Rechner, auf den die grosse Gemeinde der Klimaforscher Zugriff hat. «Das ist erstmals so und bringt einen grossen Fortschritt», sagt Thomas Stocker.

Wo es allerdings noch hapert: Für zuverlässige Aussagen zu den regionalen Auswirkungen des Klimawandels sind die Modelle zu wenig aufgelöst. (ml)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 4. Oktober 2005

## Dreihundertachtundneunzigster Kontakt Mittwoch, 24. August 2005, 0.55 Uhr

Ptaah

1. Du hast mich durch Florena wissen lassen, dass du weitere Arbeit von Hans-Georg zur Korrektur hast.
2. Da wir ja die anderen Korrekturarbeiten bis zum 10. September ausgesetzt haben und erst am 17. September wieder weitermachen, will ich heute herkommen, um die Arbeit von Hans-Georg mit dir zu erledigen.
3. Sei gegrüsst, lieber Freund.

Billy Ptaah, lieber Freund, sei willkommen und Grüezi. Schön, dass du heute kommst und dass du dir Zeit nehmen kannst. Heute Nacht werden wir wohl nicht fertig mit der Korrekturarbeit, denn es sind 16 Seiten zu bearbeiten.

Ptaah

4. Das wird wirklich nicht möglich sein in einer Stunde, denn dann muss ich wieder weg.
5. Hier habe ich noch das von dir 1958 verfasste Schreiben, worüber wir bei meinem letzten Besuch gesprochen haben.
6. Es müsste von dir abgeschrieben werden.
7. Asket habe ich eine Nachricht zukommen lassen bezüglich der Prophetie und Voraussage, die du gemäss den Aufzeichnungen meines Grossvaters und den Angaben meines Vaters, Sfath, sowie Asket 1958 geschrieben und in die heutige deutsche Sprache formuliert hast.
8. Asket hat mir diese umgehend übermittelt und es handelt sich um 162 Verse, die du ebenfalls abschreiben musst.
9. Dazu will ich dir dieses Gerät hierlassen, von dem du die Abschrift machen kannst, wenn ich gegangen bin.
10. Bei meinem nächsten Besuch werde ich es wieder mitnehmen.

Billy Danke, ich werde mich bemühen, alles zu erledigen bis zum übernächsten Samstag. Das Ganze werde ich dann diesem Gesprächsbericht anfügen, denn sicher soll ich ja alles aufschreiben, was wir gesprochen haben und noch sprechen werden. Wenn du mir den Brief diktieren kannst, dann geht es schneller, als wenn ich es abschreiben muss. Auch kann ich es gleich am richtigen Ort bei unserem letzten Gespräch einsetzen. – Moment, hier – ein Computer ist doch für etwas gut –, da will ich es gleich reinschreiben.

Ptaah

11. So soll es sein.
12. Also ...

13. Das war der Schluss, jetzt fehlt nur noch dein Name Eduard A. Meier

Billy Hab ich, danke. – Noch eine Frage, ehe wir uns der Arbeit zuwenden: Hast du noch weitere Voraussagen zu machen?

Ptaah

14. Nein, denn die letztlich gegebenen gelten bis Ende des Monats September.
15. Wenn wir dann wieder die Korrekturen mit Kontakt-Gesprächsberichten aufnehmen, werde ich dir neue Voraussagen nennen.
16. Und, was ich noch sagen will:
17. Hier, wenn du für uns diese Dinge aufarbeiten willst?

Billy Worum handelt es sich denn?

Ptaah

18. Es sind Fragen unserer Geistführerschaft in bezug auf höhere geisteslehremässige Belange, also um Srut-Wissen – es sind rund 1800 Fragen.

Billy Aua – das braucht Zeit, lieber Freund.

Ptaah

19. Das wissen wir.
20. Wir können einige Monate auf deine Antworten warten.

Billy Dann ist es kein Problem. Wenn ich danebst noch meine anderen Arbeiten erledigen kann, dann schätze ich, dass ich euch in spätestens drei Monaten alles fertig abliefern kann.

Ptaah

21. Du brauchst dich wirklich nicht zu beeilen damit, aber wenn du meinst ... –
22. Jetzt sollten wir uns der Arbeit von Hans-Georg zuwenden, die wir wohl erst Ende der Woche beenden können.

Billy OK ... *(Es folgt eine Stunde Korrekturarbeit.)*

Ptaah

23. ... Für heute muss es genug sein. –
24. Auf Wiedersehn, mein Freund – Salome.

Billy Salome und tschüss, bis bald wieder.  
*Folgend die Abschrift von Ptaahs Aufzeichnungsgerät:*

### **Prophezeiung und Voraussage**

*von Eduard A. Meier, Schweiz*

- 1) *Meine Augen und Sinne sehen Dinge der Zukunft, die sich ab heute, dem Jahre 1958, zutragen und also sein werden.*
- 2) *Also sehe und erfasse ich Dinge durch die Zeit hinweg bis in fernste Zukunft, die dem Erdenmenschen noch verborgen bleibt. Viele Jahre werden vorbeigezogen sein, wenn sich meine Prophetien und Voraussagen erfüllt haben und eine neue und bessere Zeit beginnt.*
- 3) *Bis dahin ist es jedoch noch weit, sehr weit, und viel Elend und Not sowie Übel, Kriege, Terror, Chaos und Katastrophen werden über die Menschheit und die Welt hereingebrochen sein.*

- 4) *Sind bisher riesige Scharen von Gläubigen der Religionen über die Erde gewandelt, werden künftighin auch unzählige Gläubige unglaublich vieler irrer Sekten den Boden der Erde zerstampfen, wobei manche Sektengurus ihre Gläubigen in den Massensebstmord und Mord treiben werden.*
- 5) *Wie giftige Pilze werden sie sich überall ausbreiten, und ihr Wahnglaube wird wie ein Trompetenschall über die ganze Welt erhallen.*
- 6) *Der Sektierismus wird böse Früchte tragen und durch Morde und Selbstmorde viele Menschenleben kosten, wie auch durch die Politik und Machthaberei in diversen Staaten Hunderttausende von Menschen ermordet werden, wie in der Sowjetunion, die spätestens 1991 aufgelöst wird, und in der DDR, die jedoch nur noch bis in die späteren Achtzigerjahre dieses Jahrhunderts bestehen wird, wonach dann Deutschland wieder vereint wird, wobei gegensätzlich die USA durch deren Staatspräsidenten im Irak ein Krieg führen, dieser jedoch erfolglos sein wird, weshalb einer seiner Söhne, der ebenfalls Staatsmächtiger der USA werden wird, im Dritten Jahrtausend einen zweiten Krieg im Irak auslöst, der letztlich zu einem unglaublichen Desaster und zu Folterungen führt, wie auch zu Massenmorden durch die US-Streitkräfte und durch Aufständische.*
- 7) *Erdenmensch, ich sehe die grossen Weiten der Erde; die beinahe grenzenlosen Meere, die grossen Kontinente, gewaltigen Gebirge, die weiten Wälder, sprudelnden Quellen, die fliessenden Bäche, Flüsse und all die Seen, und ich sehe, wie sie alle durch den Menschen geharnt, krankgemacht, zerstört und grossteils vernichtet werden.*
- 8) *Es werden nicht erst Jahrhunderte oder Jahrtausende vergangen sein, bis all das geschieht und all das, was weiter an prophetischem und voraussagendem Wort noch zu sagen ist, denn der Beginn aller Übel hat bereits mit der Entwicklung der modernen Technik und mit den Schrecken der beiden Weltkriege begonnen.*
- 9) *Künftighin werden weitere böse Kriege über die Welt verbreitet, die so zahlreich sein werden, dass für den normalen Menschen der Überblick verlorengeht.*
- 10) *Durch Kriege und Aufstände werden Völker ausgerottet und Länder in sich zusammenstürzen, und jeder Mächtige wird das unter sein Kommando gerissene Land mit neuen Namen benennen, wodurch altherkömmliche Benennungen in der Versenkung verschwinden.*
- 11) *Viele Völker, Arbeiter, Bettler, Bedienstete, Extremisten, Anarchisten und Neonazis werden als Widerständler gegen die volksfeindliche und korrupte Obrigkeit Elend, Not, Mord und Totschlag sowie Terror, Aufstände und Revolutionen sowie gewalttätige Demonstrationen und viel Zerstörung an vielem Hab und Gut und an den menschlichen Errungenschaften hervorrufen.*
- 12) *Terroristen werden weltweit Mord und Zerstörung verbreiten, wonach sie wieder in ihre Schlupfwinkel zurückkehren und sich verstecken, um neue Ungeheuerlichkeiten auszubrüten und Tod und Verderben über die Menschheit zu bringen.*
- 13) *Die Terroristen, Kriegshetzer, Verbrecher, Prostituierten und Kriminellen werden sich weltweit organisieren und sich als Könige und Kaiser der Welt wähnen, während das Volk und die Ordnungsorgane machtlos zusehen und zum Schutz ihres Lebens sich verkriechen müssen.*
- 14) *Der Mensch der Erde resp. der Sowjet-Union wird schon im nächsten Jahr, am 13. September 1959, ein unbemanntes Objekt mit Raketenantrieb hart auf dem Mond landen; und am 12. April 1961 wird ein Erdenmensch mit einer Rakete in den Himmel hochsteigen, um im äusseren Raum der Erde diese zu umkreisen, danach wird am 3. Februar 1966 ein Raumflugobjekt mit weicher Landung auf den Mond aufsetzen, wonach 1968 der äussere Erdenraum verlassen und später die erste Reise zum Mond angetreten wird, wobei bis zum Jahr 1972 fünf (5) bemannte Mondlandungen durch die USA stattfinden werden, während eine sechste Mondlandung – die angeblich erste – am 20. Juli 1969 aus politischen Wettrüstungsgründen mit der Sowjet-Union nur auf einem weltweit inszenierten Betrug beruhen wird.*
- 15) *Gerade ist die Zeit angebrochen, da der Mensch die Tiefen der Meere und langsam die Kraft der Sonne erobert, um daraus vielfältige Energie zu gewinnen.*
- 16) *Und der Mensch ist auf dem Wege, in den nächsten Jahrzehnten bis zum neuen Jahrtausend das Geheimnis des Lebens zu entschlüsseln, indem er die Gene enträtselt.*
- 17) *Ebenso wird sich in den Achtzigerjahren dieses Zwanzigsten Jahrhunderts ergeben, dass der Mensch durch künstliche Befruchtung gezeugt werden kann, während bereits zum Wechsel des Dritten Jahrtausends aus einzelnen Zellen Menschen und Tiere ohne eigentlichen Zeugungsakt geklont werden können.*

- 18) *Zur Zeit des ausgehenden Zweiten Jahrtausends befleissigt sich der Mensch bereits der ersten tiefgreifenden Schritte der Genmanipulation an Fauna und Flora, wonach im Dritten Jahrtausend die Genmanipulation am Menschen Einzug halten wird.*
- 19) *Das Ende des Zweiten Jahrtausends wird einerseits geprägt sein von der sehr schnell umschlingenden Computertechnik und andererseits von Aufständen und einem grossen Krieg, der Erster Golfkrieg genannt werden wird und dem gleich zu Beginn des Dritten Jahrtausends ein Zweiter Golfkrieg folgen wird – ausgelöst durch die USA, die sich schon seit dem Ersten Weltkrieg als Weltpolizei wähen und auch die Weltherrschaft unter ihre Fuchtel bringen wollen.*
- 20) *Zum Ende des Zweiten und zum Beginn des Dritten Jahrtausends wird sich der Mensch für die Schöpfung halten und auf der ganzen Erde machtvoll in der gesamten Natur Unheil anrichten und Zerstörung bringen.*
- 21) *Und schon kommt die Zeit, zu der sich die Völker zu vermischen beginnen und zu der viele Menschen aus ihren Heimatländern flüchten, um anderswo in der Fremde Unterschlupf zu finden; und es werden viele Flüchtlinge sein, die um den Erhalt ihres Lebens kämpfen müssen, während sehr viele andere sich als Wirtschaftsflüchtlinge in die Strukturen der bessergestellten Staaten einschleichen.*
- 22) *Prostitution ist bereits weltweit auf dem Wege, zum öffentlichen, unhemmbaren und amtlich anerkannten Gewerbe zu werden, das gegenüber dem Staat steuerpflichtig wird – Ethik wird in dieser Beziehung ebenso keine Rolle mehr spielen wie auch nicht Anstand und Gesundheit.*
- 23) *Durch die ungehemmte Prostitution wird sich in rund 25 Jahren weltweit eine bereits im Keime geschaffene tödliche Seuche entwickeln, die AIDS genannt und letztendlich mehrere hundert Millionen Menschenleben kosten wird.*
- 24) *Auch die Kinderprostitution ist in ungeheurer Masse ebenso im Steigen begriffen wie die Sexualmorde an Frauen und Kindern.*
- 25) *Menschenhandel mit Kindern und Frauen in bezug auf die Prostitution und zum Zwecke des Organhandels gehören schon jetzt zur Alltäglichkeit, doch wird sich dieses Übel bis zum Jahrtausendwechsel und im Dritten Jahrtausend noch steigern, denn Organverpflanzungen von Mensch zu Mensch werden schon in wenigen Jahren zur Alltäglichkeit des Erdenmenschen gehören.*
- 26) *Ehen zwischen Mann und Frau werden schon in wenigen Jahren nur noch zum Schein geschlossen, ohne verbindende Liebe, sondern nur noch zusammengefügt aus persönlichen Interessen der einzelnen Partner, folglich die Ehebündnisse nur noch Lug und Trug und nicht mehr von Beständigkeit sein werden, folglich Ehen immer häufiger wieder geschieden werden.*
- 27) *Auch die gesamte Natur wird sich erheben, und zwar gegen den Menschen und seine verantwortungslosen Machenschaften, mit denen er den Lauf der Dinge der Natur sowie der Fauna und Flora und des gesamten Lebens stört.*
- 28) *Schwere bis schwerste Unwetter werden fortan und bis weit ins Dritte Jahrtausend hinein unsagbar viel Elend, Not und Leid über die Menschen bringen, wie alles seit Menschengedenken noch nie stattgefunden hat.*
- 29) *Schwerste Erd- und Seebeben werden urgewaltig ebenso wirken und Millionen von Menschenleben fordern wie auch sintflutartige Regenmassen, die ungeheure Überschwemmungen hervorrufen und mächtige Zerstörungen anrichten, wie sie der Mensch gesamthaft noch nie erlebt und gesehen hat.*
- 30) *Und was sich in den letzten 42 Jahren des Zweiten Jahrtausends ergibt – nebst sehr vielen anderen Übeln, nebst Chaos, Grausamkeiten und Katastrophen, die nicht erwähnt sind –, trägt sich alles auch ins Dritte Jahrtausend hinein und fordert rundum seinen Tribut.*
- 31) *Und wenn das Zweite Jahrtausend zu Ende geht, dann steht der Mensch in der Dunkelheit seines Daseins, in dem er wie in einem undurchdringlichen Labyrinth umherirrt und nicht mehr hinausfindet, denn in seinem Bewusstsein wird tiefe Nacht sein, wobei jedoch die drohend rotglühenden und die feurigen Fänge der Religionen und Sekten lauern.*
- 32) *Und die Religionen und Sekten erbeben in Wut, weil ihnen die Gläubigen davonlaufen, die sich endlich der Wahrheit zuwenden wollen, doch die feurigen Fänge der religiösen Machtspiele der Religionen und Sekten greifen nach den jungen Menschen, um sie in den Flammen des Religionsfanatismus zu verbrennen und sie fluchtunfähig zu machen.*
- 33) *So mögen sich die jungen Menschen vor der Lüge und Irrlehre der Religionen und Sekten hüten, denn deren grausame Wut, mit der sie Gläubige mit Lug und Betrug um sich scharen, wird keine Grenzen kennen.*

- 34) *Schon jetzt und erst recht im Dritten Jahrtausend weiss der Mensch tief in seinem Innern Bescheid, dass er sich nicht Religionen und Sekten, sondern der effectiven Wahrheit, der Schöpfungswahrheit, sowie den Gesetzen und Geboten der Schöpfung zuwenden muss, doch obwohl er die Stimme der Wahrheit in sich hört, will er sie nicht hören, weil er von religiöser Angst gequält wird und sich nicht von seinem religiösen oder sektiererischen Glauben befreien kann, weil er eine göttliche Strafe dafür erwartet, wenn er das tut.*
- 35) *Und wenn der Mensch nach der effectiven Wahrheit sucht, dann wird er irreführt und betrogen, denn noch mehr als im Zweiten werden im Dritten Jahrtausend unzählige Sektierer sein, die mit Irrlehren rentablen Handel treiben und horrende Profite damit machen.*
- 36) *Auch der einfache Mensch selbst, wie auch die Reichen, werden nur noch ihren Mammon sehen, zählen und nach Reichtum, Luxus, Vergnügen und Urlaub streben, während die Obrigkeiten und Behörden den Bürger mit allerlei neuen Steuern und Taxen ausbeuten werden.*
- 37) *Der Moloch Mammon wird im Dritten Jahrtausend noch sehr viel schlimmere Blüten hervorbringen als im Zwanzigsten Jahrhundert, denn die Unmoral und das Verbrechen sowie die Wirtschaftskriminalität und Kriegsförderung usw. werden keine Grenzen mehr kennen, wenn es darum geht, den Mammon zu horten.*
- 38) *Kriminelle Banker, Regierende und Wirtschaftsführer werden sich an Millionenentlohnungen und Millionenabfindungen gütlich tun, schuldenmachende Misswirtschaft betreiben und dadurch zu Beginn des dritten Jahrtausends weltweit viele altherkömmliche Klein- und Grossbanken sowie Wirtschaftsfirmen und grosse Konzerne in den Ruin treiben, wie auch die Bürger in private Konkurse laufen werden, wenn sie ihre Finanzen nicht mehr kontrollieren können, weil sie vom bewährten Geld weggetrieben und mit Plastikgeld in Form von Plastikkarten versehen werden, mit denen sie über ihre Entlohnungsverhältnisse in grosser Geldknappheit leben, allerlei auf Kredit bezahlen und in horrende Schulden geraten, wobei auch spezielle Firmen für die Verwaltung von Plastikkarten entstehen, während die Banken darauf aus sein werden, mit Plastikkarten, die dann Kreditkarten genannt werden, ihre Kunden in Abhängigkeit zu bringen, wobei ganz besonders Jugendliche ins Auge gefasst werden, die dadurch immense Schuldenberge anhäufen, die sie in Not und Elend treiben.*
- 39) *Das Feuer der Misswirtschaft breitet sich ständig auch in den untauglichen Regierungen aus, die ebenfalls Misswirtschaft betreibend ihre eigenen Länder in den Ruin wirtschaften, wenn sie derart immense Schulden machen, dass diese in einer Form ansteigen, dass dem Staat Bankrott erklärt werden muss.*
- 40) *Und es wird sein, dass noch vor der Zeit des Dritten Jahrtausends, und zwar 1993, eine politische und wirtschaftliche europäische Diktatur entsteht, die als «Europa Union» bezeichnet werden und im Bösen die Zahl 666 tragen wird, denn durch diese werden die Bürger und Bürgerinnen aller Mitgliedstaaten letztendlich einer totalen Kontrolle durch biometrische Daten in Ausweisen und in Form von kleinen Datenscheibchen im Kopf oder Körper in ein «Biometrisches Identifizierungssystem» eingefügt, das durch eine «Zentrale Datenbank» überwacht und kontrolliert wird, wodurch letztlich der Aufenthaltsort jedes Menschen auf den Meter genau bestimmt werden kann. Erstlich werden die USA und später die «Europa Union» diese moderne Menschenversklavung einführen, wonach dann auch andere Staaten folgen werden – allen voran die Schweiz –, wobei durch diesen Prozess die persönlichen und staatlich-bürgerlichen Rechte der Menschen drastisch beschnitten werden, was grundlegend schon beim Aufbau der «Europa Union» geplant sein wird, wodurch die Bürger letztendlich vollends entmündigt und nur noch durch die Obrigkeiten regiert werden sollen, ohne dass sie noch ein Mitspracherecht bei irgendwelchen staatlichen Dingen und Beschlüssen haben.*
- 41) *Die Moral sehr vieler Menschen wird völlig sinken, wodurch viele Dörfer und jede Stadt ein Sodom und Gomorrha sein werden, denn die Prostitution durch Erwachsene und Kinder wird Formen annehmen, die völlig überborden.*
- 42) *Viele junge Menschen werden in jeder Art und Weise dem Extremismus verfallen, sowohl im Alltagsleben wie auch im Berufsleben, wobei Drogen-, Medikamente-, Alkohol- und Rauschgiftsucht überhandnehmen.*
- 43) *Viele junge Menschen werden extrem-radikalen glatzköpfigen und neonazistischen Fronten zulaufen und deren Fahnen schwingen sowie dementsprechende Organisationen bilden, die viel Schaden und Unheil anrichten, auf den Strassen wahllos unschuldige Menschen angreifen und nicht selten zu Krüppeln schlagen.*

- 44) *Viele Blutkonserven werden in kommender Zeit durch Viren verseucht sein und die Menschen krank machen und dem Tod ausliefern, wenn ihnen das Blut transfundiert wird.*
- 45) *Gegen Ende des Zwanzigsten Jahrhunderts werden bei fernen Sonnensystemen laufend neue Planeten entdeckt, die jedoch kein menschliches Leben tragen können.*
- 46) *Auch in unserem Sonnensystem werden neue SOL-Trabanten entdeckt, die sich weit ausserhalb der Plutobahn bewegen, doch wird das erst nach der Jahrtausendwende sein.*
- 47) *Bereits in zwanzig Jahren wird die Zeit kommen, da neuerlich schwere und für den Menschen tödliche Seuchen auftreten, insbesondere in Afrika, wie aber auch in anderen Ländern – und teilweise wird es kein Heilmittel dagegen geben.*
- 48) *Weiterhin werden grosse Hungersnöte in der Dritten Welt grassieren, während in den reichen Industriestaaten riesige Warenlager mit Konserven und sonstigen Lebensmitteln lagern, während Bauern Früchte und Gemüse usw. sinnlos vernichten, weil sie die Waren nicht zu günstigen Preisen verkaufen wollen, denn ihre Gier nach Geld und Reichtum wird keine Grenzen kennen, weshalb sie auch ihr Land und Hab und Gut für klingende Münze verscherbeln werden, um davon zu leben und nicht mehr einer anständigen Arbeit nachgehen zu müssen.*
- 49) *Die Menschen werden der Gier nach Geld und Reichtum immer hemmungsloser verfallen, wodurch selbst heimliche und nie aufzuklärende Morde an den Eltern begangen werden, um sie zu beerben.*
- 50) *Immer häufiger tritt es in Erscheinung, dass Mütter ihre Kinder bei der Geburt ermorden oder sie aussetzen, während Rabeneltern ihre Kinder totschiessen sowie verdursten und verhungern lassen.*
- 51) *Viele Familien werden zukünftig dadurch zerstört, weil Väter oder Mütter in endlosem Streit leben, was auch oft dazu führt, dass Väter oder Mütter alle Familienmitglieder ermorden.*
- 52) *In dreissig Jahren wird die bis dahin anhaltende Hochkonjunktur zusammenbrechen und in allen Industriestaaten eine unermessliche Arbeitslosigkeit hervorrufen, wodurch nicht nur viele Millionen Menschen arbeitslos und armengemässigt werden, sondern auch Familien zerstört, die Kriminalität sich ausweitet und Morde begangen werden.*
- 53) *Ein ungeahnt aufkommendes Asylantenproblem wird noch vor dem Jahrtausendwechsel über alle Industriestaaten hereinbrechen und einen Asylantentourismus hervorrufen, durch den auch sehr viele asoziale Elemente einwandern, die einen kriminellen Boom auslösen, wodurch Hab und Gut vieler Menschen ebenso nicht mehr sicher sein werden wie auch nicht Leib und Leben.*
- 54) *Bereits hat der Mensch durch seinen Überbevölkerungswahn nachteilig die Welt und das Klima derart verändert, dass eine steigende Klimaerwärmung in Erscheinung tritt, die sich weit ins Dritte Jahrtausend hineinragen und ungeheure Naturkatastrophen auslösen wird, doch wird das nicht das Ende sein, weil alles im gleichen Stil weitergeht und zu Beginn des Dritten Jahrtausends mehr als sieben Milliarden Menschen auf der Erde sein werden, was weltweit zu noch grösserem Unheil und zu Zerstörungen führen wird, weil einerseits die Natur rächend zurückschlägt und andererseits der Mensch alles unternimmt, um die gesamte Umwelt und das Leben zu zerstören.*
- 55) *Die stetig steigende Masse der Überbevölkerung führt zu Gleichgültigkeit und Verweichlichung der Menschen, wodurch die wahren zwischenmenschlichen Beziehungen erkalten und verschwinden, während das männliche Geschlecht langsam, jedoch unaufhaltsam immer zeugungsunfähiger wird.*
- 56) *Durch atomare Verseuchungen der Umwelt – durch atomare Explosionen, Atomkraftwerke und radioaktive Abfälle der Industrie und Krankenhäuser usw. – wird das gesamte Leben der Fauna und Flora sowie des Menschen immer mehr beeinträchtigt und in der Gesundheit gestört, während auch Mutationen an Fauna und Flora und am Menschen in erschreckender Weise in Erscheinung treten werden.*
- 57) *Weder Luft, Gewässer, Land, Gebirge noch Meere werden künftig vor dem Menschen sicher sein, denn allüberall wird er zur Platzschaffung für die wachsende Überbevölkerung und zu Sportzwecken unwiderruflich alles zerstören, so durch Skilifte, Massensiedlungen, Bergbesteigungen, Rennen mit Motorfahrzeugen und Motorbooten sowie mit ungeheuren Wohnbauten, die hoch in den Himmel ragen, wie aber auch mit Strassen- und Tunnelbauten usw.*
- 58) *Der Mensch wird immer mehr die Erde, die Lüfte und Meere bevölkern und dem ganzen angestammten Getier den Lebensraum nehmen und damit unzählige Gattungen und Arten ausrotten.*
- 59) *Der Mensch erhebt sich immer mehr zum Befehlshaber über die Erde, und schon in den kommenden 20 Jahren wird er bemüht sein, die Macht der Schöpfung anzustreben, weshalb er*



keine Grenzen mehr kennen wird; doch wird sich das Ganze gegen ihn wenden, denn er wird wie ein betrunkenener, blinder Herrscher durch die Welt irren, sich selbst im Wahn voranhetzen und quälen – und am Ende seines Weges wird er in einen tiefen Abgrund fallen.

- 60) In kommender Zeit werden ganze Städte aus dem Boden spriessen, und das Land wird sich immer mehr von Menschen leeren.
- 61) Die Ordnung der Menschen gerät immer mehr ins Wanken, und viele werden sich ihre eigenen Gesetze machen und danach leben.
- 62) Es wird im Dritten Jahrtausend die Zeit kommen, da es nicht mehr genug Nahrung für alle Menschen geben wird, was zu grausamen Szenen des Verhungerns und des Mordes und Totschlages führt.
- 63) In den Städten machen sich schon die Kriminellen und Verbrecher breit, und organisierte Banden werden Menschen überfallen, zusammenschlagen oder gar töten, einfach aus Spass oder um sie auszurauben, denn friedliche Spiele und ein normales Leben werden ihnen nicht mehr genügen.
- 64) Nicht werden viele Menschen nur Hunger leiden, denn sie werden auch der Kälte ausgesetzt sein, blau werden und erfrieren, und es wird dabei so sein, dass viele lieber den Tod suchen, als in bitterster Armut und Bettelei ein unwürdiges Leben zu fristen.
- 65) Viele Menschen werden sich künftighin selbst aus dem Leben katapultieren, weil sie drogen-süchtig, krank oder alt geworden sind und sich einsam, hilflos und verlassen fühlen, weil die Mitmenschlichkeit immer mehr zur puren Nützlichkeit und Profitsucht verkommt; die Betagten werden zu horrenden Preisen in Altersheime gesteckt und finanziell völlig schamlos ausgenommen bis aufs Blut.
- 66) Selbstmorde werden immer häufiger wie auch Euthanasie, weil geschäftstüchtige Verbrecher finanziellen Nutzen daraus ziehen, wodurch es zu einem Sterbetourismus in Länder kommt, in denen die Sterbehilfe zum Mord und Selbstmord erlaubt sein wird; die Sterbehelfer werden Händler ohne Illusionen sein und ihre Gifte zum Selbstmord jedem verkaufen, der sie haben will.
- 67) Das Rauschgiftproblem wird immer mehr um sich greifen, wobei weltweit organisierte Verbrecherbanden selbst Kinder in den Teufelskreis der Rauschgiftsucht hineinmanövrieren.
- 68) Durch Drogen und Süchte werden die Körper der Menschen zerstört, und zu Beginn des Dritten Jahrtausends wird eine neue gefährliche Rauschdroge mit dem Namen Crystal unter den süchtigen Menschen Furore machen und deren Gesicht und Körper innerhalb weniger Monate zerfurchen, zersetzen und derart altern lassen, als wären die Süchtigen Monster und hundert Jahre alt.



**Bekommen wir in Österreich bald ein Drogenproblem von ungekannter Intensität? Eine besonders grausame Modedroge hat in den USA bereits Millionen süchtig gemacht – und dadurch ihr Leben völlig zerstört. Jetzt ist sie auch in Deutschland aufgetaucht...**

Das Teufelszeug trägt den klingenden Namen „Crystal Meth“ und ist, wenn man den Experten Glauben schenkt, schlimmer als alle bisher da gewesenen Drogen. Binnen Monaten entstellt sie das Gesicht des Süchtigen bis zur Unkenntlichkeit. Wenn die Droge bereits in Deutschland ist – wie lange kann es dann noch dauern, bis sie in Österreich ihr Wesen treibt? Hergestellt wird es in unseren Breiten in tschechischen Labors.

Der geistige und körperliche Verfall geht rasant vor sich. Süchtige sehen Jahre älter aus, als sie sind, statt Gesichter haben viele eine Fratze, wie aus einem Horrorfilm.

**„Der pure Horror“**

„Wenn du glaubst, du hast jeden Schrecken, jeden Horror gesehen, dann kommt Crystal Meth in dein Leben – und es wird zum Albtraum“, so beschreibt es ein ehemaliger Abhängiger auf einer Selbsthilfe-Website.

In einschlägigen Internet-Foren berichten Süchtige von ihren Erfahrungen mit dem Metamphetamin: „Ein Freund hat sich nach der Einnahme von „Crystal“ völlig das Gesicht zerkratzt, weil er dachte, auf seiner Haut seien überall kleine Tiere.“

„Das Party-Suchtmittel ist extrem gefährlich und macht die Konsumenten schnell abhängig. Aber derzeit gibt es keine Hinweise, dass die Droge vermehrt in Österreich in Umlauf ist“, sagt der nationale Drogenkoordinator Dr. Franz Pietsch. Er kann jedoch nicht ausschließen, dass „es auch bei uns zu einem gewaltigen Problem werden könnte“.

Das heißt es auch aus dem Büro des Wiener Drogenkoordinators Michael Dressel: „Es dauert meist eine Zeit, bis ein Drogen-Trend aus Deutschland in Österreich auftaucht, aber wir müssen annehmen, dass es auch hierzulande bald vermehrt konsumiert wird.“



Jennifer Lundgren im Juli 2003 ...



... und nach 17 Monaten.



Joseph Harris im Dezember 1999 ...



... und nur drei Monate später.

Quelle: [www.krone.at](http://www.krone.at), Wien, Samstag, 10. September 2005

- 69) *Durch Eigensucht, Hass, Rachsucht, Lieblosigkeit, Tugendlosigkeit und Vergnügungssucht usw. erkalten bei den Menschen immer mehr die Gedanken und Gefühle, wodurch die Psyche und das Bewusstsein sowie die Moral verdorben werden.*
- 70) *Alle jene, die süchtig sind nach Drogen aller Art, die sie trinken, einsaugen oder sich ins Blut spritzen, werden wie wilde Tiere sein und die Kontrolle über sich verlieren; und viele unter ihnen werden rauben, stehlen, einbrechen und morden, vergewaltigen und erpressen, um an die Gifte zu kommen, denen sie süchtig verfallen sind – ihr Leben wird eine Qual sein und zur wahren Katastrophe werden.*
- 71) *Die bereits nahe Zukunft wird bringen, dass jeder Mensch derart viel Genuss, Hab und Gut, Vergnügen, Geld und Reichtum zu erreichen versucht, wie er nur kann, und es wird sein, dass selbst die Eltern ihre Kinder, die Kinder ihre Eltern und die Geschwister ihre Geschwister betrügen, wenn sie dadurch für sich einen Profit gewinnen können.*
- 72) *Ehen werden nicht mehr aus Liebe, sondern aus Profitsucht, um des Ansehens willen und infolge falscher und kurzfristiger Gefühlsduseleien geschlossen, und so kommt es immer häufiger, dass sich Mann und Frau so oft verstossen und scheiden lassen, wie sie sich auch oft verheiraten.*
- 73) *Wie einst zu Sodom und Gomorrha werden zukünftig viele Frauen und Männer durch die Strassen und in Freudenhäuser gehen, um sich jeden und jede als sexuellen Gespielen und Gespielin zu nehmen, wie es jeder und jedem gerade gefällt.*
- 74) *Viele verheiratete Frauen und Männer werden sich immer häufiger ausserhalb der Ehe anderen Partnern und Partnerinnen zuwenden, und so werden viele Männer Kinder zeugen, wovon sie nichts wissen – und Frauen werden Kinder gebären, ohne den Namen des Vaters zu kennen; und also wird es sein, dass jede zehnte Geburt ein Kuckuckskind hervorbringt, das dem Ehemann untergeschoben wird; und es wird sein, dass Kinder Kinder gebären und dass Mütter den Namen des Vaters nicht nennen.*
- 75) *Viele Kinder werden keine Väter oder keine Mütter haben, weil diese sich scheiden lassen oder unerkant verschwinden, weil sie nicht Vater oder Mutter sein oder nicht in einer Ehe leben wollen, denn die Ordnung und Tradition einer guten und funktionierenden Familie wird verloren sein, wie auch die Gesetze des Ehebündnisses keinen Wert mehr haben werden, gleichsam dem, als ob der Mensch wieder zum Wilden würde.*
- 76) *Und wie schon geschehen, wird es auch künftig sein und immer mehr, dass Väter ihre Töchter sexuell missbrauchen, junge und alte Pädophile sich an Kindern sexuell vergehen, Frauen jeden Alters vergewaltigt, geschändet und ermordet werden – nicht selten in aller Öffentlichkeit und in aller Welt infolge eines immer häufiger werdenden Sextourismus.*
- 77) *Männer werden Männer und Frauen Frauen vergewaltigen, und Kinder werden meistbietend durch die eigenen Eltern, Verwandten oder durch Kinderräuber den Meistbietenden vermietet oder verkauft.*
- 78) *Väter zeugen mit den eigenen Töchtern Kinder und Mütter mit ihren eigenen Söhnen Nachkommen, wodurch eine Blutvermischung in der eigenen Familie entsteht; und dadurch, dass sich das Böse von Bett zu Bett ausbreitet, werden psyche- und bewusstseinsmässige Schäden hervorgerufen und der Zustand, dass sich die Menschen nicht mehr wahrlich in wahrer Liebe kennen, sondern sich nur noch über ihre Sexualpraktiken erkennen.*
- 79) *Die Menschen werden durch ihre Lebensweise und durch ihre Gedanken und Gefühle und durch das Fehlen ihrer Tugenden und aller guten Werte geharmte, gequälte und abgezehrte Gesichter haben, denn ihr ganzes falsch gelebtes Leben wird sich in ihnen widerspiegeln.*
- 80) *Es kommt die Zeit, in der jeder nicht mehr gehört wird, wenn er von Gesetz und Ordnung spricht, wie auch jene schon seit geraumer Zeit nicht gehört werden, die wider den religiösen und sektiererischen Glauben reden und die wahrliche Wahrheit in bezug auf das Leben, die Schöpfung und ihre Gesetze und Gebote mühsam verbreiten, was besonders wieder sein wird zur Zeit, wenn im Dritten Jahrtausend ein deutscher religiös-fanaticher Papst das Pontifikat innehaben wird, der glaubt, durch seinen fanatischen Gottglauben die Welt vor dem Zerfall und Untergang retten zu können.*
- 81) *Rund um die Welt werden sich die verheerenden Machenschaften der Religionen und Sekten wieder ausbreiten, und unzählbare falsche Messiasse und falsche Propheten werden die labilen und wahrheitsblinden Massen der Menschen betören und neuerlich in die Irre führen; und viele dieser Gläubigen werden Waffen tragen und Bomben bauen und in ihrem Fanatismus damit vieltausendfachen Mord sowie grosse Zerstörungen verbreiten.*

- 82) *Die mordenden und zerstörenden Fanatiker der Religionen und Sekten werden in ihrem todbringenden, feurigen Glauben von Gerechtigkeit im Namen Gottes sprechen und dabei Elend, Not, Tod und Verderben verbreiten.*
- 83) *Und es wird sein, dass sich fanatische Islamisten für die frühen Kreuzzüge der Christen an deren späten Nachkommen blutig rächen werden, wenn sie durch unbezähmbaren Terror in aller Welt ihre todbringenden und zerstörenden Akte vollbringen.*
- 84) *Dröhnender Donner wird über die Erde krachen, und tausendfältige Tode werden grassieren, wenn verbrecherische Staatsmchtige der USA Kriege in der weiten Welt auslösen und wenn Israels Staatsgewaltige ebenso Terror, Mord, Tod und Verderben verbreiten wie die Palästinenser selbst, von denen unzählige Selbstmordattentate ausgehen werden; die Mörder und Mörderinnen aller Gattungen militärischer und aufständischer Form in aller Welt werden dabei aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutiert und zu gefühllosen und gewissenlosen Mordmaschinen gedrillt werden, denen auch jede Art von Folter blanke Freude sein wird.*
- 85) *Organisierte Mord- und Terrorkommandos werden weltweit heimlich in den Städten wohnen und tödliche Anschläge planen und ausführen, um Tausende von Menschen zu töten und ungeahnte Zerstörungen anzurichten.*
- 86) *Es wird keine Ordnung und keine greifende Regel mehr geben, um das Leben der Menschen zu schützen, denn durch die Schuld kriegshetzender Staatsmchtiger wird der aufständische und religiöse sowie sektiererische und fanatische Terrorismus auflodern wie ein heller Blitz in der Nacht, um Tod und Verderben zu säen.*
- 87) *Durch die unmenschlichen Terroranschläge, die Folter und durch Kriege werden sehr viele Menschen ausartend und fallen ins Barbarentum zurück, wodurch jeder nach Folter und dem Tod des Nächsten schreit, wenn dieser anderer Ansicht ist oder dem Gesetz zuwiderhandelt; so werden sich Hass und Rachsucht ausbreiten und selbst die Ordnungsorgane bösartig angegriffen und an ihrer Ordnungsschaffung gehindert, wodurch Grausamkeiten unter den Menschen immer mehr um sich greifen können und keiner mehr dem anderen zu Hilfe eilt, wenn dieser in Not gerät.*
- 88) *Schon bald werden die Menschen sich nicht mehr nach der Gerechtigkeit richten, sondern nur noch nach ihrem Glauben und Blut, während auch die Richter ihr Amt nur noch danach ausüben, dass der kleine Mann gehängt und der grosse Halunke freigelassen wird, denn wahre Gerechtigkeit wird nicht mehr gefragt sein, sondern es wird nur noch nach Geld, Glauben und Ansehen geurteilt werden.*
- 89) *Die Kinder werden im Laufe der nächsten Jahrzehnte immer mehr der Verwahrlosung preisgegeben, denn die Eltern jagen mehr und mehr dem Mammon und Vergnügen nach, wobei die Kinder in der Liebe und Erziehung missachtet und auf sich allein gestellt werden, denn wie junges Getier werden sie aus dem Haus und aus dem Familienleben gestossen und vernachlässigt, denn niemand will sich mehr um sie kümmern und die schützende Hand über sie halten, wodurch sie in Szenen des Asozialen, der Rauschgifte, der Drogen, des Diebstahls, des Raubes, der Kriminalität und der Prostitution abgleiten.*
- 90) *Weltweit wird der Hass immer mehr um sich greifen, und die Machtgier der Staatsmchtigen wird keine Grenzen mehr kennen, folglich sie böse Gesetze erlassen, um die Bürger zu drangsalieren, von denen niemand verschont bleiben wird – weder die Alten noch die Jungen, noch die Kinder.*
- 91) *Durch kriminelle Banden werden Häuser zerstört und geplündert, oder es wird in die Häuser eingebrochen, um die Bewohner zu überfallen, auszurauben und gar zu töten.*
- 92) *Die Menschen werden immer gleichgültiger gegenüber den Nächsten, so sie auch die Augen verschliessen, wenn auf offener Strasse andere misshandelt, Frauen vergewaltigt oder Kinder entführt werden; Kinder werden zur Handelsware und zu Sexobjekten, ihre Schwachheit wird vergessen und sie werden dressiert wie Tiere, um nach dem Gebrauch weggeworfen oder geschlachtet und gemordet zu werden, weil die Menschen keine Liebe mehr, sondern nur noch Grausamkeit kennen.*
- 93) *Schon seit geraumer Zeit weiss jeder Mensch durch öffentliche Medien wie Radio und Zeitungen, was an allen Enden der Erde geschieht, doch das wird nur der Anfang sein, denn die Mittel der Kommunikation und der Nachrichtenverbreitung werden sich rapide verbreiten, wie durch Fernsehen, durch das bildlich die Geschehen an allen Ecken der Erde direkt verfolgt werden können, wie aber auch durch allerlei elektronische Übertragungsgeräte, die in Wort und*

- Bild über Satelliten alles bis in den hintersten Winkel der Erde übertragen, während in nur vierzig Jahren auch der simpelste Bürger ein Taschentelephon mit sich herumtragen und es bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit benutzen wird.*
- 94) *Durch den sich stetig erhöhenden Lebensstandard der Menschen in den Industriestaaten verschliessen sie die Augen vor dem Elend in der Dritten Welt; wohl sehen sie im Fernsehen die hungernden Kinder, deren Augen und Mund sowie Wunden von unzähligen Fliegen bedeckt sind, und jene, welche von mörderischen Militärs als Zielscheiben wie Karnickel gejagt werden; oder jene, welche getötet werden, um an deren Organe zu kommen, die teuer für Transplantationen verkauft werden.*
  - 95) *Viele Menschen werden gegenüber den Nächsten nicht nur gleichgültig, sondern auch erbarungslos werden, folglich sie ihre Augen abwenden, um nicht das Elend und die Not des Nächsten sehen zu müssen, und es wird sie nicht kümmern, dass Kinder und Erwachsene vor Hunger sterben, denn sie werden ihnen nichts geben oder nur ein sehr geringes Almosen, das nicht zum Leben und nicht zum Sterben reichen wird.*
  - 96) *Der bessergestellte Mensch der Wohlstandsstaaten schläft auf Säcken voller Geld, und was er mit der einen Hand gibt, das nimmt er mit der andern wieder weg, wodurch der Hilfsbedürftige weder leben noch sterben, sondern nur elend dahinvegetieren kann.*
  - 97) *Der Mensch treibt Handel mit allem, was ihm in die Finger kommt, und folglich hat alles seinen Preis – auch das Wasser, das ein planetares Allgemeingut des Menschen ist –, und alles wird verkauft und nichts mehr geschenkt, folglich ein Geschenk auch immer ein Gegengeschenk fordert.*
  - 98) *Wie Kinder gejagt und getötet werden zum Preis ihrer Organe, werden die erwachsenen Menschen für Geld ihre Organe für Transplantationen feilbieten oder sie als Vermächtnis vermachen, so ihnen nichts mehr heilig sein wird, weder ihr Körper noch ihr Blut, ihre Organe, ihr Bewusstsein oder ihre Psyche, denn wenn sie ihre Geistform verkaufen und daraus Profit schlagen könnten, würden sie auch das tun; und für die Organe werden die Menschen gemordet werden, meuchlings ebenso wie durch Hinrichtungen, während verantwortungslose Ärzte profitgierig die Körper Verstorbener um deren Organe willen ausschachten werden.*
  - 99) *Bereits hat der Mensch das Gesicht der Erde derart böse verändert, dass es nicht wieder in die ursprüngliche Form zurückgebracht werden kann, und das wird nicht das Ende sein, denn viel schlimmere Veränderungen werden zukünftig noch geschehen, wenn die Wälder weiterhin gerodet und die Felder und Berge zu menschlichen Wohnsiedlungen umfunktioniert, zubetoniert und asphaltiert werden, weil sich der Mensch weiterhin als Herr der Erde und des Lebens wähnt, obwohl er niemals Macht über den Planeten sein eigen nennen kann, weil sich dessen Natur zur Wehr setzen und den Menschen in seine Schranken weisen wird.*
  - 100) *Auch wenn sich die Natur gegen den menschlichen Wahnsinn der planetaren Zerstörung wehrt, wird die Erde immer nackter und unfruchtbarer, und durch des Menschen Schuld wird die Luft brennen, weil die Ozonschicht langsam zerstört wird.*
  - 101) *Die Wasser der Erde werden durch den Menschen immer mehr in übelriechende Pfuhle verwandelt, und alles Leben wird langsam dahinwelken, während die Reichtümer der Erde bis zum Letzten ausgeschöpft werden, wodurch alle Güter knapp werden und dadurch der Hass der Menschen untereinander steigt, weil jeder das haben will, was der Nächste noch hat.*
  - 102) *Das Bewusstsein sowie die Vernunft und der Verstand des Menschen werden seine Gefangenen sein und er betrunken von religiösem und sektiererischem Glauben, wodurch er nicht bemerkt, dass er durch Religionen und Sekten immer mehr betrogen und er von der effectiven Wahrheit der Schöpfung und ihren Gesetzen und Geboten entfernt wird, folglich er unwirklichen religiösen und sektiererischen Bildern und Spiegelungen nachjagt, die ihn von der Wahrheit abhalten und ihn zum willigen Schaf des Bösen machen.*
  - 103) *Die Religionen und Sekten fallen wie böse Raubtiere über ihre Gläubigen her, treiben sie zusammen und stürzen sie in den tiefsten Abgrund der Irreführung und Unwissenheit, und um dem ganzen Treiben Genüge zu tun, hetzen sie den einen gegen den andern auf, um alle in ihre Fänge reißen zu können und sie des Lebens der Wahrheit zu berauben.*
  - 104) *Wie bisher werden noch geraume Zeit die Religionen und Sekten durch ihre Vertreter und Gurus herrschen, um die unschuldigen und wissensmässig untätigen Menschen zu beherrschen und ihnen zu gebieten, doch nach und nach werden sie in fernerer Zukunft ihre Kultstätten verlieren, in denen sie Unsinniges predigen und die Menschen irreführen und versklaven; doch es*

- kommt ihre Zeit, da sie ihre Gesichter verbergen und ihre Namen geheimhalten müssen, um nicht infolge ihrer Irreführung der Wut des Volkes zum Opfer zu fallen.
- 105) Noch ist es aber so, dass jeder Gläubige in Wahrheit ein Leibeigener der Religionen und Sekten ist, obwohl jeder irrig glaubt, ein freier Mensch zu sein; doch das wird sich ändern, denn es kommt die Zeit, da niemand oder kaum noch jemand an den Versammlungen der Gurus, der Meister, Erhabenen, Erleuchteten, der Pfaffenköppchen, Päpste und Priester usw. teilnimmt, denn viele des Volkes werden sich erheben und sich wider die Religionen und Sekten stellen, um deren jahrtausendealte Lügen durch die Wahrheit zu besiegen.
- 106) Die Überbevölkerung wird unaufhaltsam durch die Unvernunft der Menschen steigen, und bald werden sie auf der Erde so zahlreich sein wie die Ameisen, und sie werden verstört und kopflos umherwimmeln, wenn sie gestossen werden, dass sie alle Kontrolle über sich verlieren; und viele werden zermalmt, wenn sie hilflos in den Massen untergehen.
- 107) Die Religionen und Sekten werden sich künftig so vermischen wie die Menschen, die durch Völkervermischungen das eigene Volk zum Vielvölkerstaat machen.
- 108) Rund um die Welt wird heuchlerisch immer mehr von Frieden gesprochen, während verlogene und sektiererische Staatsmächte hinterhältig Kriege schüren und zum Ausbruch bringen und allerorts verfeindete Familien und Nachbarn einander die Hölle auf Erden bereiten oder verfeindete Völker und Stämme sich in blutigen Fehden bekämpfen.
- 109) Schon seit geraumer Zeit ist vom Menschen der Weg der Natur verlassen worden, und weiterhin wird das noch sehr viel mehr geschehen, denn der Mensch glaubt in seiner Selbstherrlichkeit, dass er Herr über Leben und Tod sei.
- 110) Die Menschen werden in kommender Zeit immer häufiger mit ihrem eigenen Körper nicht mehr zufrieden sein, und so werden sie Operationen aller Art über sich ergehen lassen, um wohlproportionierter und schöner zu sein, wie sie sich einbilden, wobei das Ganze jedoch ihrer Gesundheit schadet und nicht selten zu Verstümmelungen oder sogar zum Tod führt.
- 111) In den Familien wird kein Zusammenhalt mehr sein, und die Familienmitglieder werden sich immer mehr in alle Winde zerstreuen.
- 112) Durch Schönheitskuren und Schönheitsmittel werden die Menschen frühen äusserlichen Alterserscheinungen verfallen und frühzeitig wie alte Menschen Falten und weisse Haare haben, weil die angewandten Mittel ebenso die Haut schädigen werden wie die immer gefährlicher und heisser werdende Sonnenstrahlung.
- 113) Viele Menschen werden in kommender Zeit ohne Halt im Leben umherirren, ohne Führung und Richtung sein, denn durch das Fehlen der Liebe und der Warmherzigkeit sowie der Beziehungen von Mensch zu Mensch verkümmern das Bewusstsein, die Gedanken und Gefühle sowie die Psyche, wodurch sehr viele psychische Krankheiten und Zusammenbrüche erfolgen, die nicht selten zum Selbstmord führen werden, weil diese Menschen keiner Hilfe mehr zugänglich sein werden.
- 114) Sehr viele Menschen werden sich im Laufe der Zeit von den Religionen und Sekten lossagen, sich jedoch trotzdem nicht der Wahrheit in bezug auf die Schöpfung und auch nicht deren Gesetzen und Geboten einordnen, weil sie ihr Leben wie ein Reittier selbst lenken wollen, obwohl ihnen die notwendige Erkenntnis und Erfahrung dazu fehlt.
- 115) Und schon steht der Erdenmensch vor der Tür, die ihm ermöglichen wird, die Frucht im Leibe der Frau in bezug auf deren Männlichkeit oder Weiblichkeit zu bestimmen, woraus selbstredend resultieren wird, dass letztendlich schon von Grund auf das Geschlecht der Nachkommenschaft bestimmt wird, indem im Reagenzglas das weibliche Ei mit entsprechendem Sperma befruchtet und dann in den Mutterleib eingesetzt wird, während alles andere Leben abgetötet wird, das unerwünscht ist.
- 116) Der Mensch wird sich immer mehr für die Schöpfung halten, besonders die Mächtigen, die alles an Land, Hab und Gut sowie an Menschen an sich reissen, was und wie es ihnen beliebt, während die Normalbürger zu Armen und Schwachen und wie letztes Viehzeug behandelt werden, wodurch die Behausungen des gemeinen Volkes zu Gefängnissen werden, in denen die Menschen in Angst vor den Mächtigen dahinflitzen und sich in ihnen der Hass unbändig entfaltet.
- 117) Der Hass im Menschen wird eine geheime Ordnung der Zerstörung schaffen, die dunkel im Menschen wütet und böses Gift erzeugt, das darauf ausgerichtet ist, wider die Obrigkeit zu kämpfen und gleichzeitig selbst zu Geld und Reichtum und zur Herrschaft über die Erde zu gelangen, doch letztlich werden die Schwachen den Regeln der Mächtigen gehorchen, wobei

*es aber sein wird, dass im dunkeln Gesetze erstellt werden, wodurch das Gift des Hasses sich gegen die Religionen und Sekten richtet und sich der Stachel des Hasses dagegen ausbreitet, um der wahrheitlichen Wahrheit den gebührenden Platz einzuräumen.*

- 118) *Es wird sich ergeben, dass die Menschen tatenlos sein werden, mit leerem Blick umhergehen und nicht wissen, wohin sie gehen sollen, denn wenn die Religionen und Sekten verschwinden, werden sie keine Kultstätten und keine Kultprediger sowie keine Sektenführer mehr haben, die sie in die Irre und Wirrnis führen können, weshalb sie erst ziellos sein werden oder wie ein keimender Same, der noch keine Wurzeln schlagen kann, folglich die Menschen hoffnungslos, entblösst, gedemütigt umherirren und überall sinnlos einen Halt suchen werden, den sie aber erst finden, wenn sie sich der schöpferischen Wahrheit und den schöpferischen Gesetzen und Geboten zuwenden; erst jedoch werden sie sich selbst hassen und bekämpfen und ihr Leben hassen, ehe sie den Weg zur Wahrheit finden.*
- 119) *Wenn das Dritte Jahrtausend kommt, werden viele Krankheiten und Seuchen grassieren, und viele Gewässer werden ausgetrocknet sein und weiter austrocknen, während andere Wasser brackig und giftig oder zur Rarheit werden, wodurch viele Menschen in ihrer Existenz und am Leben bedroht werden, was dazu führt, dass sie vieles, was sie zerstört haben, mühsam wieder entstehen lassen, und das, was verblieben ist, sie mit aufwendigen Mitteln bewahren werden, weil einige weiterdenkende Menschen erkennen, dass sie das, was sie böse der Natur abgerungen haben, dieser wieder zurückgeben müssen.*
- 120) *Es wird aber das Dritte Jahrtausend auch die Zeit sein, zu der die Menschen Angst vor der Zukunft haben werden, weil die politische, militärische und naturmässige Weltlage sehr prekär sein wird, weil Staatsmächte der USA und Israels ebenso mit Krieg und Zerstörung drohen wie auch weltweit die aufständischen Terroristen, nebst dem, weil der Mensch die Natur derart furchtbar gebeutelt, vergewaltigt und geschändet hat, dass sie mit gewaltigen See- und Erdbeben und mit ungeheuren Regenunwettern und urweltlichen Stürmen zurückschlagen wird.*
- 121) *Die Erde wird durch des Menschen Schuld, durch seine Überbevölkerung und die damit verbundenen ungeheuren Bedürfnisse und durch sein naturwidriges Verhalten und seine Zerstörungen sowie durch die Ausbeutung der Ressourcen sich wider die Menschen erheben und rund um den Globus mit urweltlicher Gewalt erbeben und hunderttausendweise die Menschen in den Tod reissen, wobei ganze Städte zerstört werden.*
- 122) *Die Erde wird sich am Menschen für sein Handeln rächen, denn er wird nicht auf die Propheetien und Aussagen der Weisen gehört haben, die vor allem Übel warnten, folglich er fortan böse Bedrohungen der Natur und gewaltige Zerstörungen in Kauf nehmen muss, denn fortan und bis weit ins Dritte Jahrtausend hinein werden Dörfer unter Schlammlawinen sowie unter Schnee- und Eislawinen begraben, während andernorts sich Abgründe im Boden öffnen und alles zerstörend in sich hineinreissen, um niemals mehr an die Oberfläche zu gelangen.*
- 123) *Noch immer wird der Mensch aber starsinnig sein und nicht auf die Worte, Ratschläge und Warnungen der Propheten und Weisen hören, doch das wird sich rächen, denn gewaltige Feuer werden grosse Wälder, Dörfer und Städte zerstören und viele Menschenleben fordern, denn die Feuersbrünste werden Urgewalt haben und die Menschen aus ihren angestammten Heimen vertreiben, die von gewissenlosen Plünderern ausgeraubt werden, wie das auch sein wird in den Dörfern und Städten, die durch See- und Erdbeben sowie durch Unwetter verlassen sein werden.*
- 124) *Und durch des Menschen Schuld, der FCKW in die Atmosphäre schleust, wird die Erde verbrennen und der Schwarze und Weisse Hautkrebs um sich greifen und viele Tote fordern, und all das, weil durch die menschliche Unvernunft die vor der Sonneneinstrahlung schützende Ozonschicht zu grossen Teilen zerstört wird, wodurch die Atmosphäre wie ein löchriger Vorhang sein und das starke und brennende Licht der Sonne die Haut verbrennen und vielen Menschen die Augen irreparabel blenden wird.*
- 125) *Die Angst der Menschen wird jedoch zu spät sein, denn zuviel wird bereits zum Jahrtausendwechsel zerstört und vernichtet sein, folglich immer mehr Wüsten die Erde überziehen und die niederprasselnden sintflutartigen Wasser immer gewaltiger und tiefer werden, alles überschwemmend und zerstörend mit sich reissen.*
- 126) *Durch das Abholzen der Regenwälder wird sich schon vor dem Dritten Jahrtausend und bis weit in dieses hinein der Sauerstoffgehalt der Luft unmerklich senken, was sich auf die Gesundheit von Mensch und Getier auswirken wird, während gleichzeitig die Umwelt- und Luftverschmut-*

- zung derartige Formen angenommen haben wird, dass die Menschen daran erkranken und die Schwachen unter ihnen daran zugrunde gehen werden.
- 127) Und es kommt die Zeit im Dritten Jahrtausend, da grosse Teile der Kontinente verschwinden und die Menschen auf die Berge flüchten müssen, doch ihr Sinn an die Katastrophen wird nur von kurzer Dauer sein, denn sie werden alles schnell vergessen und darum bemüht sein, vieles wieder aufzubauen, denn bereits schaffen sie sich durch Kino und Fernsehen sowie später durch eine weltweite Vernetzung von Computern und Elektronik Trugbilder, durch die sie sich selbst täuschen und Dinge sehen, die nicht existieren und nur visuell für die Augen bestimmt sind, folglich ihr Sinn für die Realität schwindet und sie zwischen Wirklichkeit und Fiktion nicht mehr unterscheiden können, wodurch sie sich immer mehr im Labyrinth des Lebens verlieren, während jene, welche die Trugbilder kommerziell sowie religiös und sektiererisch erzeugen, leichtes Spiel mit den gläubigen Menschen haben, sie in allen möglichen Formen betrügen und zu demütigen Wesen wie unterwürfige Hunde machen.
- 128) Gegen Ende des Zweiten Jahrtausends werden die Forscher Tiere klonen und sie nach Belieben in ihren Genen verändern, und im Dritten Jahrtausend werden sich die Forscher erdreisten, aus Reagenzgläsern Menschen zu züchten, die als menschliche Ersatzteillager für Organe dienen sollen.
- 129) Bereits jetzt ist es schon geschehen, und im Dritten Jahrtausend wird es weitergehen, dass der Erdenmensch viele Tiergattungen und ihre Unterarten zu Luft, Land und Wasser unwiderruflich ausrottet, weil ihm der Profit wichtiger ist als der Erhalt der Fauna.
- 130) Wie schon jetzt wird auch im Dritten Jahrtausend sein, und zwar äusserst vermehrt, dass die Kinder keine wahre Erziehung mehr geniessen und ihr Bewusstsein nicht im Rahmen der Evolution gebildet wird, denn sie werden von ihren Eltern nicht mehr der Wahrheit belehrt, so sie immer mehr unwissend bezüglich der Wahrheit und der Lehre des Lebens sein werden, so sie – wie ihre Eltern – hoffnungslos, unwissend und aufbegehrend sind und sich nur noch dem Vergnügen hingeben.
- 131) Auch im Dritten Jahrtausend wird der Mensch immer aggressiver und sich als höchste Macht wähnen, folglich er in Hass und Wut sowie in Habsucht und Eifersucht überall zuschlagen wird, wie und wo es ihm gerade gefällt; und er wird stark sein in seinen bösen Gedanken und Gefühlen und seinem ausartenden Handeln, denn die erlangte Macht macht ihn unberechenbar, und er wird vieles mühsam Errungene und Erbaute mit Freudegeheul blindwütig zerstören.
- 132) Lange ins Dritte Jahrtausend hinein wird der Mensch kleinmütig und ein Zwerg in der Entwicklung seines Wissens und seiner Weisheit und Liebe bleiben und getrieben sein vom Machtgebaren und dem Herrschen über den Mitmenschen, während sein Kopf vollgestopft sein wird mit unnötigem und falschem Wissen irrer religiöser, sektiererischer, philosophischer, militärischer, kampfmässiger und nach Blut, Rache und Vergeltung lechzender Lehren.
- 133) Wie eh und je wird der Erdenmensch auch im Dritten Jahrtausend lange Zeit nicht wissen, warum er lebt und stirbt, was der Tod bedeutet und was die Wiedergeburt und Geburt, denn wie eh und je wird er sinnlos mit seinen Armen fuchteln, vergeblich nach der Wahrheit der Schöpfung und ihren Gesetzen und Geboten suchen, weil er sich – wie seit alters her – an die Religionen und Sekten hängt, die ihn wie kleine Kinder zum Wimmern bringen.
- 134) Im Dritten Jahrtausend werden sich – wie seit alters her – die Gläubigen der verschiedenen Religionen und Sekten bekämpfen, denn jeder Gläubige will den einzigen richtigen Gott haben, ganz gleich, ob er nun Schiwa, Gott oder Allah genannt wird; so wird die Erde mancherorts zum Schlachtfeld werden, wenn Christen, Islamisten und Juden usw. einander bekriegen wie zu alten Zeiten und wie es auch jetzt geschieht, denn alle schimpfen die Andersgläubigen Ungläubige, und alle wollen die Reinheit ihres Glaubens bis aufs Blut verteidigen und verbreiten, auch wenn ihnen grosse Mächte entgegenstehen, die die Richtigkeit ihres Handelns bezweifeln.
- 135) Wie bereits jetzt im Jahre 1958, werden auch im Dritten Jahrtausend unzählige Menschen vom Leben der Gesellschaft ausgeschlossen sein, denn weiterhin werden viele als Arme, Asoziale und als Bettler sowie als Armengenössige ihr Leben fristen müssen, weil sie von der Gesellschaft nicht aufgenommen, sondern ausgestossen oder arbeitslos sein und als Untermenschen behandelt werden, wogegen keine Obrigkeit und keine Regierung etwas unternimmt, sondern selbst die Armen und Bettler noch mit allerlei Steuern und Taxen ausbeutet, wodurch sie sich kein Dach über dem Kopf leisten können und keine bürgerlichen Rechte mehr haben, denn sie sind Verstossene von denen, die im Überfluss leben – und sie werden halb nackt sein, weil sie

- sich keine Kleidung leisten können, und wenn sie etwas zum Verkaufen haben, dann wird es nur ihr Körper sein, dessen Organe oder der Weg der Hurerei.
- 136) Viele Menschen werden im Dritten Jahrtausend von den alten Prophetien und Voraussagen hören, von den seit alters her überlieferten Weissagungen der Propheten und den Warnungen der Weisen, und sie werden nach Vergeltung dürsten und die Zeiten dessen hervorrufen, zu denen das Volk aufsteht und nach der Wahrheit ruft.
- 137) Ehe das Volk jedoch nach der Wahrheit ruft, wird es sich in ein undurchdringliches Labyrinth verirren, in dem grosse Angst und Argwohn sein werden und der Mensch rastlos vorwärtsgetrieben wird, um aus dem Elend und aller Not hinauszufinden.
- 138) Die Wahrheit der Schöpfung und deren Gesetze und Gebote sowie die Lehre des Geistes und die Lehre des Lebens wird laut und stark und weltweit verbreitet werden, doch der Erdemensch will sie nicht hören, denn nur wenige, die der Vernunft und des Verstandes trüchtig sind, werden sich der grossen Lehre zuwenden, während alle anderen immer mehr besitzen wollen und Trugbildern nachhängen, die sie sich in ihren Köpfen zurechtlegen, angestachelt durch schlechte und falsche Propheten in Sachen Religion und Sektierismus.
- 139) Und lange wird die Zeit sein, zu der sich all diese Geschehen zutragen werden, lange Zeit in das Dritte Jahrtausend hinein – lange 800 Jahre lang, denn erst dann werden die Samen der Lehre des Geistes, der Lehre der Schöpfung und ihren Gesetzen und Geboten sowie der Lehre des Lebens langsam in der Masse der Menschheit zu keimen beginnen, weil sie langsam die Augen und ihre Ohren öffnen und ehrlich nach der wahren Wahrheit zu suchen beginnen.
- 140) Die Menschen der Erde werden aufhören und der Propheten Lehre hören, denn endlich werden sie offenen Auges zu sehen und einander zu verstehen lernen, und jeder wird wissend sein, dass wenn ein Mensch geschlagen oder mit Worten verletzt wird, dass der andere Schmerz verspürt.
- 141) Es wird die Zeit sein, zu der die Menschen aus Menschlichkeit eins werden und verstehen, dass jeder ein kleiner Teil des Nächsten ist und dass nur die Einheit stark macht und weder Hautfarbe noch Glauben, sondern nur das Gemeinsame und die effective Wahrheit in bezug auf die Schöpfung und ihre Gesetze und Gebote von Bedeutung sind.
- 142) Und zu jener Zeit wird es werden, dass weltweit nur noch eine einzige und wertvolle Sprache gesprochen wird und dass die Menschen endlich zu wahren Menschen werden.
- 143) Und zu jener Zeit wird es sein, dass die Erdemenschen den Weltenraum erobert haben und in die tiefen Weiten des Universums reisen, wenn sie künstliche Stationen ausserhalb der Erdatmosphäre geschaffen haben, in denen viele Menschen wohnen, arbeiten und leben werden.
- 144) Und zu jener Zeit wird es sein, dass der Erdemensch in den Meeren grosse Städte baut, und sie werden sich alltäglich in den Tiefen der Wasser bewegen und sich von Meeresfrüchten aller Art ernähren.
- 145) Und zu jener Zeit wird es sein, dass die Menschen wieder vernünftig und ehrfurchtsvoll miteinander reden, und sie werden die alten Botschaften der wahren Propheten aufnehmen, denn ihre Gedanken und Gefühle werden füreinander offen und das Bewusstsein und die Psyche ausgeglichen sein.
- 146) Und zu jener Zeit wird es sein, dass die Menschen mehrfach älter werden als zur heutigen Zeit im Jahre 1958, denn ihr Alter wird Hunderte von Jahren sein.
- 147) Und zu jener Zeit wird es sein, dass die Menschen die Kraft ihres Bewusstseins erkennen und die Dinge lernen, die die wahren Propheten kannten und die ihnen bisher noch als Geheimnis verborgen sind; so werden sie eine Tür nach der andern öffnen und ungeheure Erkenntnisse und Wissen und Weisheit um die Wahrheit der Schöpfung und ihre Gesetze und Gebote gewinnen, um damit ihre Bewusstseinskräfte zu entwickeln und zu nutzen.
- 148) Und zu jener Zeit wird es sein, dass die Menschen aus ihrem dunklen Labyrinth endgültig herausfinden und das hehre Leben wieder sprudelnd finden werden wie eine klare Quelle.
- 149) Und zu jener Zeit wird es sein, dass die Menschen wieder lernen und sich die Lehre des Geistes, die Lehre der Schöpfung und ihre Gebots- und Gesetzmässigkeiten und die Lehre des Lebens wieder eigen machen und wissend sein werden; und die Eltern werden wieder ihre Kinder erziehen und sie in der Lehre der Wahrheit unterrichten, auf dass sie das Leben, das Sterben, den Tod, die Wiedergeburt und Geburt sowie Erde und Himmel verstehen.
- 150) Und zu jener Zeit wird es sein, dass der Mensch im Wuchs grösser und gewandter geworden sein wird, und seine Bewusstseinskräfte werden alles umgeben, und er wird auch alle Dinge besitzen, die er haben will.



- 151) *Und zu jener Zeit wird es sein, dass nicht mehr allein der Mann die Mächtigkeit des Herrschenden sein wird, fortan nämlich wird die Frau das Geschick der Welt und der Menschheit als wahre Mutter der Erde lenken, denn sie wird ihr Zepter über den Mann führen und dessen Herrschsucht, Selbstherrlichkeit, Machtgier und Kriegssucht brechen, um die Zeiten der hässlichen männlichen Barbarei zu beenden und des Mannes teuflisches und mörderisches sowie selbstherrliches Tun im Keime zu ersticken, um endlich Frieden werden zu lassen auf Erden.*
- 152) *Und zu jener Zeit wird es sein, dass die wahre Liebe im Erdenmenschen erwacht und diese mit allen geteilt wird, wodurch sich das Dasein in eine leichte Zeit verwandelt und lang gehegte Träume und Wünsche Wirklichkeit werden, während die Evolution des Bewusstseins von allen Menschen Besitz ergreift, wodurch das wahre Ende der Barbarei Einzug hält.*
- 153) *Und zu jener Zeit wird es sein, da nicht mehr religiöser und sektiererischer Glaube, sondern nur noch die reine Wahrheit der Schöpfung und ihre Gesetzmässigkeiten von Gültigkeit sein werden, wodurch die glücklichen Tage der Menschheit beginnen und der Mensch den Menschen wiederfindet und ihn als seinesgleichen erkennt und ehrt.*
- 154) *Und es wird zu jener Zeit sein, wenn das Vierte Jahrtausend nach Immanuels (christlicher) Zeitrechnung kommt, dass die Erde und ihre Menschheit ihre schöpferische Ordnung wieder haben und wahre Liebe und Eintracht, wahre Freiheit und Harmonie sowie wahrer weltweiter Frieden sein wird.*
- 155) *Und zu jener Zeit wird es sein, dass der Mensch in grossen und gewaltigen Raumschiffen das Universum durcheilen wird, von einem Ende zum andern und für ihn keine Grenzen mehr sein werden.*
- 156) *Und zu jener Zeit wird es sein, dass die Wälder, Auen, Fluren und Felder wieder erblühen, wie auch die Wüsten, die belebt und bepflanzt und in denen vielerlei Bäume, Sträucher, Gräser und Blumen ihre Pracht offenbaren werden, so die Erde ein wundervoller Garten sein wird, in dem der Mensch alles achtet und ehrt, was da lebt, krecht und fleucht.*
- 157) *Und zu jener Zeit wird es sein, dass der Mensch alles, was er zerstört oder beschmutzt hat, wieder aufbaut und reinigt, denn fortan wird er die Natur und das Leben ehren und schützen, denn er wird wissend und weise sein und dadurch für die Zukunft des Planeten und der Menschheit denken, denen er allen Respekt und alle Ehrfurcht entgegenbringen wird.*
- 158) *Und zu jener Zeit wird es sein, dass jeder Mensch im Gleichschritt mit dem andern geht und der eine den andern nicht mehr harmt und die Menschen einander wieder Vertrauen schenken, sie nicht mehr betrogen, nicht mehr bestohlen, nicht mehr beraubt und nicht mehr gemordet werden.*
- 159) *Und zu jener Zeit wird es sein, dass die Erdenmenschen alles über den eigenen Körper und über die Körper allen Getiers wissen, wie sie auch in allen Dingen der Welt und des Lebens sowie der schöpferisch-natürlichen Gesetze wissend sein werden, wodurch die Krankheiten und Seuchen geheilt werden, ehe sie in Erscheinung treten können, denn es wird sein, dass jeder Mensch ebenso sein eigener, wissender und könnender Heiler sein wird wie auch für den Mitmenschen; gesamthaft wird der Mensch verstanden haben, dass er nur in der Gemeinschaft existieren und leben kann, dass der eine dem andern helfen muss, dass er geben muss und nicht nur nehmen darf, und dass er als einzelner sich als Hüter des Planeten, der Menschheit und der menschlichen Ordnung sehen und verstehen muss.*
- 160) *Und zu jener Zeit wird es sein, dass die Erdenmenschen gelernt haben, in Ehrlichkeit und Liebe zu geben und zu teilen und dass Geiz ebenso ein Mittel zur Unzufriedenheit ist wie auch die Verschlossenheit gegenüber dem Nächsten, damit keine Einsamkeit zustande kommt; doch der Mensch muss alles erst lernen und sich den Kräften seines Bewusstseins und der Lehre des Geistes sowie der Lehre der Schöpfung und ihrer Gesetzmässigkeiten sowie der Lehre des Lebens zuwenden, doch dazu bedarf es einer eisernen Faust zur Durchsetzung, damit Ordnung das Chaos vertreibt und der Mensch den richtigen Weg wiederfindet.*
- 161) *Und zu jener Zeit wird es sein, wenn das Vierte Jahrtausend nach Immanuel kommt, dass der Mensch Träger der Schöpfungswahrheit ist und dass alle Lebewesen Geschöpfe der einen und einzigen Schöpfung, des Universalbewusstseins, sind und dass die Schöpfung allein das Geheimnis aller Dinge ist und kennt und dass sie unmessbar viel höher steht als alle Götter und Götzen, die ausnahmslos menschlichen Ursprungs sind.*
- 162) *Und zu jener Zeit wird es sein, dass sich die Menschen an die Weissagungen der wahren Propheten und an das erinnern, was einst in aller Vergangenheit war, wie sie auch wissen werden,*

*was die Zukunft sein wird, weil sie durch Vorausschau die Geschehen und den Lauf und Wandel der Welt, der Menschheit und des Universums sowie das Geheimnis des Lebens und des Sterbens erfassen und daher keine Angst mehr vor dem eigenen Tod haben werden, denn sie werden wissen, dass das Leben ewig dauert im Wechsel zum Todesleben und zum neuen Leben auf Erden, wie es die Schöpfung bestimmt hat durch ihre unerschütterlichen Gesetzmässigkeiten, die allgroszeitlich unabänderlich und von ewiger Gültigkeit sind.*

*Eduard A. Meier, Schloss Uitikon, Uitikon/ZH Schweiz*

## **Dreihundertneunundneunzigster Kontakt Samstag, 24. September 2005, 10.11 Uhr**

Ptaah

1. Sei gegrüsst, Eduard.
2. Heute komme ich schon zu dieser Zeit, weil ich wieder zurück muss, um die Geschehen des Hurrikans in den USA zu beobachten.
3. Am Nachmittag werden wir aber trotzdem dann die gemeinsamen Korrekturen zusammen mit Bernadette durchführen.
4. Die Arbeiten bezüglich Hans-Georg werden wir später erledigen.

Billy Grüss dich, mein Freund. Mir ist es auch recht so. Wann kannst du denn kommen, um die anderen Arbeiten zu erledigen?

Ptaah

5. Das wird morgen sein.

Billy Hast du jetzt aber genügend Zeit, um ein kurzes Gespräch zu führen?

Ptaah

6. So sehr eilt es mir nicht.

Billy Dann möchte ich folgendes aufgreifen: Erich von Däniken sowie Krassa und diverse andere, die über historische Ereignisse schreiben, behaupten in unzähligen Fällen, dass auf der ganzen Welt bei vielen Völkern Beweise dafür zu finden seien resp. dass sie solche dafür gefunden hätten, dass Ausserirdische in die Entwicklung der Erdenmenschen eingegriffen haben sollen. Sie legen dafür auch allerlei Photos und Materialien vor, die sie als Beweisstücke erachten und deklarieren. Meines Erachtens und euren Aussagen gemäss ist der grösste Teil dieser Beweise aber wertlos, weil sehr viele der Dinge keinerlei Bewandtnis zu Ausserirdischen aufweisen, sondern einzig und allein nur zu Machwerken von Erdenmenschen. Semjase, du und Quetzal, ihr habt einmal erklärt, dass es z.B. nur etwa 4 Prozent von allem sei, was Erich von Däniken in bezug auf Dinge ausserirdischer Herkunft bezeichne. Ist das immer noch so, oder hat sich seine Trefferquote seit damals gesteigert?

Ptaah

7. Damals, als Erich von Dänikens Nachforschungen in bezug auf Dinge ausserirdischer Herkunft von uns mit 4 Prozent angegeben wurde, da bezog es sich auf gesamthaft alle seine damaligen Nachforschungen.
8. Was er aber seither weiterhin gebracht hat und als ausserirdischer Herkunft bezeichnet resp. was Beweise dafür sein sollen, dass Dinge auf ausserirdische Götter und Raumfahrer hinweisen würden, beruht schlichtwegs nur auf unzutreffenden Vermutungen, Hoffnungen und Illusionen.
9. So ist seither, seit unserer Aussage, mit all dem weiter von ihm zusammengetragenen Material der Prozentsatz der Richtigkeit seiner Aussagen auf unter 0,6 Prozent gesunken.

Billy Was beweist, dass Ausserirdische zur Zeit der Antike usw. nur äusserst spärlich auf der Erde in Erscheinung getreten sind, wie das auch der Fall gewesen ist bei gewissen Göttern, die Ausserirdische waren, während jedoch die meisten Gottheiten reine Erfindungen der Erdenmenschen und also imaginäre Gestalten waren. So sind ungeheuer viele Dinge der alten Zeiten reinen erdenmenschlichen Ursprungs, so in bezug auf die Technik und also auf die Mechanik, die Medizin, Architektur, Mathematik, die Geometrie und alles Wissen und Können in jeder Hinsicht. Und wenn ich dabei an den Griechen Archimedes denke, der schon vor über 2200 Jahren als Mechaniker, Erfinder und Mathematiker die Darstellung beliebig grosser Zahlen sowie die Bestimmung der Quadratwurzel und die Pi-Zahl – 3,14159 – gelehrt hat, nebst dem, dass er die Lösung kubischer Gleichungen brachte und die Berechnung von krummlinig begrenzten Flächen und Rotationskörpern, dann muss man sagen, dass das heutige Wissen und die gesamte Entwicklung auf Menschen der alten Zeit beruht. Sie waren es grundsätzlich, die den eigentlichen Fortschritt der Erdenmenschen einläuteten, auch wenn ihr gesamtes Wissen und Können wieder verloren ging und in der Neuzeit erst wieder gefunden werden musste. Was also heute existiert, wurde vielfach schon vor Jahrtausenden von Erdenmenschen erdacht, errechnet, herausgefunden, erarbeitet und hergestellt, wenn auch in alttümlicher Art und Weise und gemäss den damaligen technischen und medizinischen sowie anderen Möglichkeiten. Und all die Dinge, Ideen und Erfindungen usw. führten nicht auf das Wissen und nicht auf die Hilfe von Ausserirdischen zurück, sondern einzig und allein auf die Ideen, Gedanken und Überlegungen sowie Forschungen usw. der Erdenmenschen. Ausserirdische hatten wirklich nur in äusserst wenigen Fällen ihre Hände im Spiel. Doch zurück zu Archimedes: Er entdeckte ja auch den Schwerpunkt und das Hebelgewicht, wie aber auch die geneigte Ebene und den Lehrsatz vom statischen Auftrieb. Als Mechaniker baute er auch hydraulische Maschinen und Kriegsmaschinen, wie z.B. Hebelwerke und Schleudern usw. Nebst Zahnradgetrieben und einem Distanzmesser resp. Kilometerzähler erfand er auch eine Zahnrad-Zeituhr sowie eine Zahnrad-Sonne-Mond-Uhr und vieles andere an technischen und mechanischen sowie mathematischen Dingen. Das ist heute im Jahr 2005 zwar erst einiges über 2200 Jahre her – Archimedes wurde, wenn ich mich nicht irre, im Jahr 285 v. Chr. in Syrakus geboren und auch da im Jahr 212 v. Chr. getötet, als die Römer Syrakus eroberten –, doch auch schon zu früheren Jahrtausenden wurden durch Erdenmenschen ohne Einflüsse Ausserirdischer sehr viele Erfindungen gemacht, Erkenntnisse gewonnen, und es wurde Unzähliges zustande gebracht, das jedoch verloren ging und erst in der Neuzeit wieder entdeckt, neu erfunden und neu aufgebracht wurde und weiterhin wird. Wäre damals zu den alten Zeiten die Entwicklung aus mancherlei Gründen nicht stagniert und wäre all das bereits erarbeitete Wissen und Können nicht verloren gegangen, dann hätten die Erdenmenschen schon damals die Autos usw. erfunden, nebst den Raketen und dem Erbauen von Weltraumteleskopen und Raumstationen. Und wahrscheinlich wäre es so, dass der Erdenmensch schon lange den Raumflug beherrschen würde, in die Weiten des Universums hinausgeflogen, fremde Planeten und Menschheiten gefunden und sich auf anderen Welten angesiedelt hätte. Das alles aber nicht durch die Hilfe von Ausserirdischen, sondern einzig und allein durch den eigenen erdenmenschlichen Genius. So sehe ich das Ganze gemäss all dem, was die irdisch-menschliche Entwicklungs- und Fortschrittsgeschichte gebracht hat, nebst dem, was mir bereits dein Vater, Sfath, Asket sowie deine Tochter Semjase und auch Quetzal erklärt haben, wobei ich natürlich auch all das berücksichtige, was ich von dir weiss.

Ptaah

10. Was soll ich dazu noch sagen?
11. Deine Erklärungen entsprechen vollumfänglich der Wahrheit.
12. Nun aber, mein Freund, muss ich wieder zurück.
13. Wir werden uns morgen wieder sehen und unsere Arbeit tun.
14. Leb wohl bis dahin.
15. Auf Wiedersehen.

Billy Salome.

## Vierhundertster Kontakt

### Sonntag, 25. September 2005, 15.11 Uhr

Billy Hallo, da bist du ja wieder – sei willkommen.

Ptaah

1. Grüezi, Eduard.
2. Gestern war es etwas mühsam bei der Korrekturarbeit, denn Bernadette hat sich so oft versprochen beim Lesen.
3. Vielleicht sollten wir die Arbeitszeit verkürzen?

Billy Das ist mir auch aufgefallen. Also werde ich sie fragen, ob die Zeit verkürzt werden soll, was zwar schade wäre, denn bisher ist alles gut vorangegangen. Vielleicht war sie auch nur müde.

Ptaah

4. Eine Abklärung wird nutzvoll sein.
5. Jetzt aber sollten wir uns unserer Arbeit widmen.
6. Wenn wir damit fertig sind, werde ich dir noch neue Voraussagen nennen.

Billy Danke. – Mit dem Schreiben der Kontaktberichte hapert es ein wenig, denn ich bin zu sehr mit den 1800 Fragen beschäftigt, die du mir gebracht hast. Es dauert um einiges länger, um sie alle beantwortend auszuarbeiten, als ich sagte.

Ptaah

7. Es eilt wirklich nicht damit, so du dir genügend Zeit nehmen kannst.
8. Wir haben für die Beantwortung mit bis 12 Monaten gerechnet.
9. Es ist eine sehr grosse Arbeit, die ein grosses Buchwerk umfasst.

Billy Das habe ich auch festgestellt, als du weg warst und ich die Fragen durchgesehen habe. Aber sieh hier, da habe ich einige Notizen – immer wieder werde ich nämlich danach gefragt, was es mit den in Südamerika gefundenen Kristallköpfen auf sich hat sowie mit dem angeblichen Philadelphia-Experiment. Natürlich habe ich immer wieder erklärt, dass die Kristallköpfe nichts mit Ausserirdischen zu tun haben und also auch nicht auf solche zurückführen, sondern dass diese Kristallköpfe im 19. Jahrhundert in Deutschland hergestellt wurden. Trotzdem will das ebensowenig als Wahrheit akzeptiert werden, wie auch nicht die Tatsache, dass das Philadelphia-Experiment nur einer phantastischen Schwindelei entspricht, weil nämlich ein solches Experiment nie stattgefunden hat. Nun hier – dieser Mann hier, ein Herr Ermann aus Deutschland, möchte, dass ich nochmals bei euch rückfrage, und ich soll dann die Antwort in einem Bulletin veröffentlichen. Kannst du bitte in kurzer Form eine Antwort auf die Fragen geben?

Ptaah

10. Offiziell haben wir darüber nie gesprochen, sondern nur mehrmals in privater Weise.
11. Also will ich gerne eine Antwort geben, die offizieller Form sein soll, wobei ich mich jedoch auf das Wesentliche beschränken will:
12. Die von dir genannten Kristallköpfe, die im südlichen Amerika gefunden wurden und den Maya zugesprochen werden und angeblich von Ausserirdischen stammen sollen, wurden, wie du eben gesagt hast, im 19. Jahrhundert in Deutschland hergestellt, und zwar in den Edelstein- und Diamant-Schleifwerkstätten jener Orte, die 1933 zur Stadt Idar-Oberstein zusammengeschlossen wurden.
13. Der Auftraggeber war ein wohlhabender Mann namens Florian Rosenfelder aus Deutschland, der sich privaterweise und hobbymässig archäologisch betätigte und der die Kristallköpfe auch in die Maya-gebiete brachte, um sie dann dort als Sensation zu «entdecken».
14. Er vermochte jedoch nur noch die Kristallköpfe an verschiedenen Orten zu plazieren, wo er sie dann unter Zeugen zu «entdecken» gedachte, was ihm jedoch nicht mehr gelang, weil er an einer Vergiftung starb, die er durch Einheimische erlitt, die ihn dann ausraubten.
15. Und was hinsichtlich des sogenannten Philadelphia-Experiments zu sagen ist, worüber erstlich ein Autor namens Berlitz ein phantasievolles Buch geschrieben hat:

16. Ein solches Experiment hat es weder in den USA noch sonstwo auf der Erde jemals gegeben.
17. Die ganze phantastische Geschichte beruht grundsätzlich auf den betrügerischen Behauptungen eines Mannes namens Kal Allen, in bezug auf ein angebliches Experiment mit einem Schiff, das «USS Eldrige» genannt wurde.
18. Der Mann dachte, dass er mit seiner Lügengeschichte sein Image heben und dadurch auch reich werden könne.
19. Als ihm das nicht gelang und die Situation für ihn zu prekär wurde, als Lügner entlarvt zu werden, verschwand er spurlos.

Billy Die Geschichte ist mir bekannt, doch wusste ich nicht, wie das Schiff genannt wurde. Es wird behauptet, dass die US-Marine im Oktober 1943 im Hafen von Philadelphia ein Experiment mit gewaltigen elektromagnetischen Schwingungen usw. gemacht habe, wobei das genannte Schiff dann spurlos verschwunden und 500 Kilometer entfernt im Hafen von Norfolk wieder aufgetaucht sei, um dann auch dort nach kurzer Zeit wieder zu verschwinden und wieder im Hafen von Philadelphia sichtbar zu werden.

Ptaah

20. Ja, das ist in kurzen Zügen die Lügengeschichte.

Billy Lügengeschichten, wie sie auch massenhaft in aller Welt in bezug auf angebliche Kontakte mit Ausserirdischen und angebliche Entführungen durch Ausserirdische verbreitet wurden und weiterhin verbreitet werden.

Ptaah

21. Was leider von sehr vielen Menschen der Erde bedenkenlos gläubig als Wirklichkeit und Wahrheit erachtet wird.

Billy Während sie die effective Wirklichkeit und Wahrheit als Lüge und Betrug beschimpfen.

Ptaah

22. Das ist leider tatsächlich so, weshalb du verleumdet und beschimpft wirst, weil sie die Wahrheit um deine Kontakte mit uns ins Reich des Betrug und der Lüge verbannen, während sie alle Schwindler, Lügner und Betrüger beiderlei Geschlechts emporheben und sich von ihnen in die Irre führen lassen.

Billy Das kann man nicht ändern, denn wie heisst es doch: Die Welt will betrogen und belogen sein. Die Wahrheit gilt daher nichts, sondern nur Lug, Betrug, Scharlatanerie und Fälschung. Doch lassen wir das, denn darüber zu reden nutzt nichts. Jeder Mensch muss selbst durch seine eigene Vernunft und durch den eigenen Verstand zur Wahrheit gelangen.

Ptaah

23. Dann wollen wir uns jetzt der Korrekturarbeit zuwenden ...

24. Damit haben wir auch diese Arbeit getan, und so will ich dir die nächsten Voraussagen nennen:
25. Gleich am 1. Oktober werden auf Bali durch Selbstmordattentäter wieder neue Bombenanschläge erfolgen, wodurch natürlich auch Tote zu beklagen sein werden.
26. Danach werden Taiwan und China von einem schweren Taifun getroffen, was natürlich wieder Tote fordert und grosse Schäden hervorruft.
27. Etwa zur gleichen Zeit ergibt sich in El Salvador ein Vulkangeschehen des Iamatepec sowie eine Katastrophe durch viele Erdbeben infolge sintflutartiger Regenfälle durch einen grossen Hurrikan, der «Stan» genannt werden wird und wodurch rund 300 Dörfer in Mitleidenschaft gezogen werden und wiederum Menschen ihr Leben verlieren.
28. Schwer betroffen werden auch Guatemala und Mexiko sein, wobei ganz besonders auch Guatemala schwere Zerstörungen erleiden wird.
29. Gesamthaft werden durch den Hurrikan in allen davon betroffenen Staaten über 2000 Tote zu beklagen sein.

# Bestürzung nach Anschlägen

Mit Abscheu und Entsetzen hat die internationale Gemeinschaft die Anschläge auf der indonesischen Ferieninsel Bali verurteilt, bei denen 26 Menschen getötet wurden.

**KUALA LUMPUR** – Uno-Generalsekretär Kofi Annan sprach von einem «feigen Angriff». Malaysias Aussenminister Syed Hamid Albar sprach die Hoffnung aus, die beiden als Drahtzieher verdächtigten malaysischen Extremisten möchten bald gefasst werden. Die philippinische Präsidentin Gloria Macapagal Arroyo sagte mit Blick auf den eigenen Kampf gegen islamische Extremisten, der Preis für die Freiheit sei «andauernde Wachsamkeit».

Viele Regierungen boten gestern Indonesien spontan Hilfe bei der Bewältigung der Tragödie an. Der britische Premierminister Tony Blair sagte, seine Regierung stehe bereit zu helfen, wo immer sie könne. Ein Sprecher des Weissen Hauses bot die Hilfe der USA an. Aussenministerin Condoleezza Rice sagte, Washington wolle auch bei der Jagd auf die Terrorverdächtigen helfen. Der australische

Ministerpräsidenten John Howard offerierte medizinische und polizeiliche Unterstützung.

## Drei Selbstmordattentäter

Bei den drei vermutlich von Selbstmordattentätern verübten Anschlägen wurden am Samstag in voll besetzten Restaurants mindestens 26 Menschen getötet und mehr als 120

verletzt. Die Männer hätten am Samstagabend mit Sprengstoffwesten am Körper drei Restaurants in Kuta und Jimbaran betreten und fast zeitgleich die Explosionen ausgelöst, erklärte Generalmajor Ansyad Mbai vor den Medien. Die Polizei veröffentlichte ein Amateurvideo, auf dem ein Attentäter beim Betreten des Restaurants in Kuta zu sehen ist, in dem kurz darauf eine Bombe detonierte. Gemäss den Worten von Mbai waren die Attentäter bis gestern noch nicht identifiziert: «Ich habe sie gesehen. Alles, was von ihnen

übrig ist, sind Kopf und Füsse.» Bislang bekannte sich niemand zu den Anschlägen. Als Drahtzieher verdächtigt die Polizei zwei der meistgesuchten Männer in Südostasien, Mitglieder der Gruppe Jemaah Islamiyah, die Verbindungen zur Al Kaida hat. Die beiden flüchtigen malaysischen Extremisten Azahari bin Husin und Noordin Mohamed Top sollen auch die Anschläge vom 12. Oktober 2002 in Kuta organisiert haben, bei denen mehr als 200 Menschen getötet worden waren. Sie gehörten aber nicht zu den Attentätern (ag)

## Rückschlag für den Tourismus

Drei Jahre nach den Bombenanschlägen auf Bali mit mehr als 200 Todesopfern hatte sich die Tourismusindustrie auf der Ferieninsel gerade wieder erholt – und jetzt der Rückschlag. Umgehend warnten Regierungen weltweit vor Reisen nach Indonesien und forderten Touristen auf Bali auf, besonders

vorsichtig zu sein. Der indonesische Tourismusminister Jero Wacik rechnet mit einem Einbruch der Besucherzahlen auf Bali. Er hofft jedoch, dass sich die Insel wieder von dem Schlag erholen wird. Der Tourismus trägt etwa fünf Prozent zum indonesischen Bruttoinlandsprodukt bei. (ap)



Der Landbote, Winterthur, Montag, 3. Oktober 2005

**Bali** Fahndung nach den Hintermännern

## Täter waren Indonesier

Nach den Anschlägen auf der indonesischen Insel Bali fahndet die Polizei mit Hochdruck nach den Hintermännern. Landesweit wurden die Sicherheitskräfte in höchste Alarmbereitschaft versetzt und alle Fähren aus Bali kontrolliert. Ein Polizeisprecher sagte am Montag, es werde alles getan, um das Netzwerk hinter den Selbstmordattentätern zu enttarnen.

Offiziell nannte er noch keine Verdächtigen. Dennoch richtet sich der Verdacht insbesondere gegen die radikalislamische Jemaah Islamiyah. Die Anschläge trügen die Handschrift der Bewegung, die in Südostasien einen islamischen Gottesstaat errichten will, hiess es von Experten. Die Gruppe, der Verbindungen zum Kaida-Netzwerk nachgesagt werden, wird auch für den Anschlag auf Bali im

Oktober 2002 verantwortlich gemacht, als 202 Menschen ums Leben kamen.

Laut Balis Polizeichef waren die Attentäter vermutlich junge Indonesier. Er gehe davon aus, dass noch mindestens drei Drahtzieher an der Planung beteiligt gewesen seien. Im Visier seien insbesondere zwei flüchtige Malaysier. Die Polizei veröffentlichte am Sonntag ein Amateurvideo, auf dem zu sehen ist, wie ein junger Mann das mit Dutzenden von Touristen besetzte Restaurant Raja im Vergnügungsbezirk von Kuta betritt, wo kurz darauf eine Explosion zu hören war.

Die Anschläge wurden von der Organisation der Islamischen Konferenz als «terroristische Akte» bezeichnet, die im Widerspruch zu den Lehren des Islam stünden. (sda/afp/dpa/reuters)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Uster, Dienstag, 4. Oktober 2005

## El Salvador: Zwei Tote bei Vulkanausbruch

**SAN SALVADOR** – Durch den ersten Ausbruch des Vulkans Santa Ana in El Salvador seit über hundert Jahren sind zwei Menschen ums Leben gekommen. Die beiden Opfer wurden am Südhang des Vulkans verschüttet. Die Regierung erklärte einen Vier-Kilometer-

Bereich um den 2381 Meter hohen Vulkan zur Gefahrezone, 2250 Menschen wurden in Sicherheit gebracht. Der Vulkan Santa Ana, der auch Llamatepec genannt wird, spuckte am Samstag Asche und Magma aus. Eine gigantische Rauchwolke stieg auf.

WWW.20MIN.CH

Bashow El Salvador: Santa Ana spuckt Gas und Asche.

20 Minuten, Zürich, Montag, 3. Oktober 2005

**Taipeh**

## Taifun wütete

Mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 227 Stundenkilometern ist der Taifun «Longwang» am Sonntag über Taiwan hinweggefegt und hat mindestens einen Menschen das Leben gekostet. In Hualien, wo der Wirbelsturm mit grösster Wucht die Küste erreichte, fiel für eine halbe Million Haushalte die Stromversorgung aus. An der chinesischen Südküste wurden vorsichtshalber 300 000 Menschen in Sicherheit gebracht. Der Taifun wurde am Montagmorgen auf dem chinesischen Festland erwartet. (ap)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster, Uster,  
Montag, 3. Oktober 2005

## Über 110 Todesopfer

**MEXIKO-STADT** – Durch den Wirbelsturm «Stan» sind in Mittelamerika über 110 Menschen ums Leben gekommen. Allein in den schwer betroffenen Staaten El Salvador und Guatemala starben nach Behördenangaben jeweils bis zu 50 Menschen. In Nicaragua kamen elf Menschen ums Leben, in Mexiko starben acht. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Mittwoch,  
5. Oktober 2005

## Taifun Longwang wütet in China

Peking. – Der Taifun Longwang (Drachenkönig) hat im Südosten Chinas und in Taiwan schwere Verwüstungen angerichtet und mindestens fünf Menschen in den Tod gerissen. Küstenregionen wurden überflutet. Rund 2,5 Millionen Menschen waren laut den Behörden in China vom Wirbelsturm betroffen. Rettungsmannschaften brachten fast 540 000 Menschen aus ungeschützten Küstengebieten in der Provinz Fujian in Sicherheit, berichtete die Nachrichtenagentur Xinhua. Eine Springflut verursachte dort einen Erdbeben, bei dem drei Menschen starben. Heftige Winde und starker Regen zerstörten 5400 Häuser und vernichteten 60 000 Hektar Getreide. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Dienstag, 4. Oktober 2005

**Hurrikan Stan.** Hurrikan Stan bringt sintflutartige Regenfälle mit sich. Bisher kamen mindestens 57 Menschen ums Leben. Allein in El Salvador starben 39 Personen, 10 Menschen tötete der Sturm in Nicaragua und jeweils 4 in Guatemala und Honduras. In El Salvador rief die Regierung den Notstand aus. Fast alle Flüsse im Land traten über die Ufer, zahlreiche Brücken wurden weggespült und Strassen von den Fluten weggerissen.

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Mittwoch, 5. Oktober 2005

## In Mittelamerika wütet Hurrikan weiter

Guatemala City. – Hurrikan Stan hat in Mittelamerika und Mexiko Überschwemmungen und Erdbeben ausgelöst und dabei mindestens 160 Menschen in den Tod gerissen. Vielerorts wurden die Bergungsarbeiten durch das schlechte Wetter behindert. Ganze Ortschaften sind von der Außenwelt abgeschnitten. Stan traf am Dienstag mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 128 Kilometern pro Stunde auf die mexikanische Golfküste. Die Regenfälle werden die ganze Woche andauern. (Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 7. Oktober 2005

# Schlammlawine riss 56 Menschen in den Tod

Der Wirbelsturm Stan hat in Mittelamerika eine Schneise der Verwüstung hinterlassen. Die Zahl der Toten ist auf 237 gestiegen.

Guatemala City. – Eine Schlammlawine riss in Guatemala 56 Menschen in den Tod. Damit erhöhte sich die Zahl der Toten allein in diesem Land auf etwa 140, wie der nationale Katastrophenschutz in Guatemala City mitteilte.

Der gewaltige Erdbeben ereignete sich in dem guatemalteki-schen Ort Santiago Atitlan, etwa 160 Kilometer östlich der Hauptstadt. Er riss zahlreiche Häuser mit sich. Rettungskräfte seien in einem verzweifelten Kampf damit beschäftigt, Leichen aus den Schlammmassen zu bergen.

In El Salvador kamen in den Fluten und Überschwemmungen 73 Menschen um. Auch hier gab es zahlreiche Erdbeben. Dutzende Ortschaften standen unter Wasser. «Die Lage ist mehr als kritisch», sagte der Sprecher der Notstandskommission, Raul Morillo. 75 Prozent des gesamten Landes seien völlig aufgeweicht.

Ein Sprecher des Roten Kreuzes in El Salvador erklärte, es gebe

nicht genug Helfer, um die Folgen des Sturmes zu bewältigen. Die Vereinten Nationen baten um Hilfsgelder in Höhe von 7,9 Millionen Dollar (gut 10 Millionen Franken).

Laut der britischen BBC wurden 54 000 Menschen in 370 Notunterkünften im ganzen Land untergebracht. Die Menschen flohen nicht nur vor den Fluten, sondern auch vor dem Vulkan Santa Ana, durch dessen Ausbruch am Samstag zwei Menschen ums Leben gekommen waren.

In Guatemala wurden 31 000 Menschen in Sicherheit gebracht, in Mexiko rund 140 000.

### Schweizer Hilfe läuft an

Die verwüsteten Gebiete erhalten nun auch Hilfe aus der Schweiz. So entsendet die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) drei Experten in die Krisengebiete. Zwei Fachleute reisen nach Guatemala, ein weiterer Experte nach El Salvador, wie die Deza am Freitag mitteilte. Sie sollen eine Lagebeurteilung vornehmen und allfällige weitere Massnahmen vorschlagen.

Für die Beschaffung von Material und für Nothilfeaktionen wur-

den laut Deza 300 000 Franken bereitgestellt. In El Salvador wurde in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden und mit Schweizer Hilfsorganisationen bereits Material für Unterkünfte gekauft. Das Material wurde laut Deza direkt an die Geschädigten abgegeben.

### Heks hilft in Guatemala

Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (Heks) leistet in Guatemala Nothilfe für vorerst 100 000 Franken, wie es in einem Communiqué heisst. Die Organisation konzentriert ihre Hilfe zunächst auf die stark betroffene Region Escuintla am Pazifik. In 60 Dörfern verteilen lokale Partnerorganisationen Büchsen-nahrung, Trinkwasser, Wolldecken und Kleidung. Die Unterstützung kommt rund 18 000 Menschen zugute, deren Häuser aus Lehmziegeln grösstenteils zerstört wurden.

Nothilfemassnahmen sind laut Heks auch in der Region Chiapas in Südwestmexiko geplant. Abklärungen mit Partnern vor Ort seien im Gange. (SDA)

Spendenkonto Heks: PC 80-1115-1, Vermerk «Tropensturm Zentralamerika».

## Wirbelsturm «Stan» wütet

GUATEMALA-STADT – Der Wirbelsturm «Stan» hat in Mittelamerika eine Schneise der Verwüstung hinterlassen. Die Zahl der Toten ist auf mindestens 237 gestiegen. Eine einzige Schlammlawine riss in Guatemala 56 Menschen in den Tod. Dutzende Menschen werden im Katastrophengebiet noch vermisst. Damit erhöhte sich die Zahl der Toten infolge der schweren Regenfälle allein in diesem Land auf etwa 140, wie der nationale Katastrophenschutz mitteilte. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 8. Oktober 2005

## El Salvador 31 Tote nach Unwetter

# Hurrikan wütet

«Land unter» in Teilen Mexikos und Mittelamerikas: Hurrikan «Stan» bringt sintflutartige Regenfälle mit sich. Allein in El Salvador kamen nach offiziellen Angaben mindestens 31 Menschen bei Überschwemmungen und Erdbeben ums Leben.

### Notstand ausgerufen

Die Regierung von Präsident Antonio Saca rief am Montagabend nach einer Krisensitzung den nationalen Notstand aus. Angst und Schrecken verbreiten in El Salvador auch die Eruptionen des Vulkans Ilamatepec.

«Stan» ist der zehnte atlantische Wirbelsturm dieser Saison. Er bewegte sich vergleichsweise rasch, mit 30 Stundenkilometern, voran. Nach Angaben des Nationalen Hurrikan-Zentrums in Miami erreichte er am Dienstag Windgeschwindigkeiten von bis zu 120 Kilometern pro Stunde.

In Mexiko wurde für den Küstenstreifen von Palma Sola bis Chilitepec eine Hurrikan-Warnung herausgegeben. Die Bewohner wurden aufgerufen, sich und ihr Eigentum schnell in Sicherheit zu bringen.

### Menschen auf der Flucht

Als Hurrikan der Kategorie 1 hat «Stan» derzeit weniger Kraft als «Katrina» und «Rita», die in den USA verheerende Schäden angerichtet haben. Seine Gefahr geht vor allem von Regenfällen aus.

In El Salvador hatte der Regen im ganzen Land Hänge aufgeweicht, Erdbeben ausgelöst und Überschwemmungen verursacht. Fast alle Flüsse im Land traten über die Ufer, zahlreiche Brücken wurden weggespült und Strassen von den Fluten weggerissen. Bis zum Montagabend (Ortszeit) waren 12 000 Menschen auf der Flucht. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Uster, Mittwoch, 5. Oktober 2005

# Lebendig begraben

Eine Schlammlawine hat in Guatemala zwei Dörfer verschüttet. Vermutlich sind in den Erdmassen 1400 Menschen lebendig begraben worden.

weil wir nicht ausreichende Hilfe bekamen, als diese Tragödie geschah», sagte Bürgermeister Diego Esquina.

### Hunderttausende obdachlos

Die Zahl der offiziell bestätigten Todesopfer durch die Naturkatastrophe stieg in Guatemala, El Salvador, Mexiko und Nicaragua auf insgesamt 618. Hunderttausende wurden obdachlos. Zwei Millionen Menschen waren vom Wirbelsturm Stan betroffen.

Wegen des anhaltenden Regens kommen die Rettungsarbeiten in Guatemala nur langsam voran. Die meisten Strassen sind nicht passierbar. Die USA stellten dem verarmten Land sechs Rettungshelikopter zur Verfügung, das Nachbarland Mexiko zwei, ein weiterer Helikopter kam aus Honduras.

Nach einem Hilfeaufruf von Präsident Oscar Berger sagten auch Japan, Mexiko, Spanien, Kuba und Kanada Hilfe zu. Die Schweiz kündigte zusätzlich zur am Freitag beschlossenen Nothilfe von über 300 000 Franken die Entsendung von vier Experten nach El Salvador und Guatemala an. Die Schweizer Hilfswerke Glückskette, Heks und Caritas stellten insgesamt 550 000 Franken zur Verfügung. Das Schweizerische Rote Kreuz setzt gemeinsam mit dem Bund und dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk 300 000 Franken für Nothilfe ein. (Reuters/SDA)

Guatemala City. – Rettungskräfte haben am Sonntag in einem Dorf in Guatemala verzweifelt nach den Leichen von bis zu 1400 unter einer Schlammlawine begrabenen Maya-Indios gesucht. Sie arbeiteten sich bereits den dritten Tag mit Schaufeln, Spaten und Spitzhacken durch die teils zwölf Meter dicken Schlamm- und Geröllmassen in dem Maya-Dorf Panabaj.

Der Bürgermeister der Gemeinde Santiago Atitlan, zu der auch Panabaj gehört, sagte, die Bewohner des Dorfes seien wohl alle unter dem Schlamm begraben. Die Behörden erwägen, die Suche aufzugeben und das Gebiet zu einem Massengrab zu erklären.

Nach dem Gesetz des Landes ist die Suche nach Überlebenden aus medizinischen Gründen in den Tropen auf 72 Stunden begrenzt. Nach tagelangen heftigen Niederschlägen infolge des Hurrikans Stan stürzten bereits am Mittwoch Tonnen an Erdmassen die Hänge eines Vulkans bei Panabaj herab und begruben das Dorf unter sich. Die Rettungskräfte erreichten aber das Gebiet erst am Freitag. «Es wird ein grosser Friedhof werden,

30. Allein einige hundert Tote – Einwohner und Besucher – werden in einem Maya-Dorf namens Panabaj unter 12–20 Meter tiefen Schlammmassen eines Bergbrutsches eines nahen Vulkans begraben und nicht mehr gefunden werden.
31. Danach folgt in El Salvador ein Erdbeben der Stärke 6,2, dem dann auch noch ein zweites folgt.
32. Doch auch Pakistan wird von einem schweren Erdbeben der Stärke 7,6 betroffen werden, was jedoch erst am 8. Oktober sein wird.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 10. Oktober 2005

# Erdbeben am Rand einer gigantischen Knautschzone

Der Herd des Erdbebens in Pakistan lag in lediglich 20 Kilometer Tiefe. Das hat die Zerstörungskraft verstärkt.

Von **Martin Läubli**

Die Region im Norden Pakistans ist ein tektonischer Unruheherd. Wie eine Speerspitze rammt dort die indische Erdplatte die eurasische. Über Jahrmillionen ist so eine gigantische Knautschzone entstanden – mit dem Hindukusch als prägendem Gebirge an der Spitze. Die seitlichen Arme der Bruchstelle ziehen zwischen den Platten Richtung Südwesten quer durch Pakistan und Richtung Südosten, wo sich der Himalaja-Bogen als Produkt der drängenden Platten auftrifft.

Und noch immer presst der indische Subkontinent kräftig auf die eurasische Platte (vgl. Grafik): bis zu vier Zentimeter pro Jahr. Kleinere und mittlere Erdbeben entlang der Nahtstelle sind deshalb keine Seltenheit. Doch ein Erdbeben mit der Stärke 7,6 wie am Samstag ist in den letzten 60 Jahren in Pakistan nicht mehr aufgetreten. 1945 bebte die Erde im Süden Pakistans an der iranischen Grenze mit einer Stärke von 7,9; 2000 Menschen starben damals. Das schlimmste Erdbeben traf die Region am 30. Mai 1935, als ein Erdbeben die Stadt Quetta im Südwesten Pakistans



an der afghanischen Grenze total zerstörte; 60 000 Menschen wurden unter den Trümmern der Häuser begraben.

Diesmal befand sich das Epizentrum im Norden, praktisch bei der Spitze der indischen Platte, nur zehn Kilometer von der Stadt Muzaffarabad entfernt. Der Herd des Bebens lag in lediglich 20 Kilometer Tiefe unter der Erdoberfläche. «Flache Beben sind besonders gefährlich», sagt der deutsche Erdbebenexperte Jochen Zschau vom Geo-Forschungszentrum Potsdam. Die Erschütterungswellen verlieren weniger Energie als bei Beben an Bruchstellen zwi-

schen ozeanischen und kontinentalen Platten wie zum Beispiel entlang des indonesischen Inselbogens. Dort befinden sich die Erdbebenherde oft weit tiefer.

Obwohl das Epizentrum nahe der pakistanisch-indischen Grenzregion Kashmir lag, wurde der Norden Indiens weit weniger getroffen als Pakistan. «In der pakistanischen Bebenzone ist es flach, und Sedimentablagerungen haben die zerstörerischen Wellen verstärkt», sagt Monika Sobiesiak vom Potsdamer Geo-Forschungszentrum. Im indischen Teil hingegen sei ein Teil der Erschütterungswellen ins

Hochgebirge abgetaucht. Geologen haben in den vergangenen Jahren eine Zunahme der seismischen Aktivität der Erdplatten unter dem Kashmirgebirge registriert. Die pakistanischen Behörden haben das Gebiet dennoch nicht als hoch gefährdet eingestuft. «Im Jahr ist in dieser Region gemäss Statistik etwa ein Ereignis mit mindestens der Stärke 5 zu erwarten», sagt Geophysikerin Monika Sobiesiak.

## Vergleiche mit 1905

Doch bei aller Statistik und modernsten Messgeräten: «Den Zeitpunkt des Erdbebens können wir nach wie vor nicht voraussagen», sagt Jochen Zschau. Erdbeben sind Episoden – die allerding entlang dem Himalaja-Bogen immer wieder vorkommen. Das Epizentrum des Erdbebens vom Samstag lag am westlichen Ausläufer des Himalaja-Bogens, der sich über gut 2500 Kilometer entlang der Nahtstelle zwischen indischer und eurasischer Platte erstreckt. Die Geologen vergleichen deshalb das jüngste Beben mit jenem von 1905, dessen Epizentrum nur 400 Kilometer südöstlich davon lag. Damals starben 19 500 Menschen. Die Geologen rechnen mit Wiederholungsperioden von 100 bis 300 Jahren. Das Erdbeben in Pakistan würde zumindest statistisch in diese Vorhersage passen. Der Unterschied zum Beben vor hundert Jahren: Die Bevölkerung in der Risikozone des Himalaja ist um den Faktor zehn gewachsen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 10. Oktober 2005

# Wenn die Kontinente aufeinander prallen

Pakistan ist weitgehend unvorbereitet getroffen worden, für Wissenschaftler aber kam der verheerende Erdstoss vom Wochenende nicht überraschend. Die ganze Region gilt als extrem gefährdet, weil dort zwei Platten aufeinander stossen.

Sieben grosse Kontinentalplatten weltweit treiben träge auf dem zähflüssigen Erdinneren. Sie unterteilen sich wiederum in kleinere Platten. Beben treten immer wieder dort auf, wo die Platten gegeneinander drücken.

## Indische Platte als Rammbock

Einige der so genannten Platten-grenzen liegen im Meer, wo Beben – abgesehen von der Tsunami-Katastrophe im vergangenen Dezember – gemeinhin kaum Schäden anrichten. So registrieren Wissenschaftler regelmässig Erschütterungen, etwa rund um den atlantischen Rücken, die Grenze zwischen europäischer und amerikanischer Platte. Die Kollisionszone zwischen indischer und eurasischer Platte dagegen erstreckt sich vom arabischen Raum über Iran, Afghanistan, Pakistan, Indien, den indonesischen Inselbogen bis nördlich vor Australien grösstenteils über besiedeltes Gebiet.

Vor etwa 100 Millionen Jahren löste sich die indische Platte vom damaligen Kontinent Gondwana in der Antarktis und driftete nach Norden. Nach 40 Millionen Jahren kollidierte sie mit der eurasischen Platte. «Seither schiebt



Im Himalaja-Gebiet schiebt sich die Indische Platte in die Eurasische Platte – ca. 5 cm (rund 1 mm pro Woche)

sich die indische wie ein Rammbock in die eurasische Platte», erläutert Monika Sobiesiak vom Geoforschungszentrum Potsdam (GFZ). «Dabei werden riesige Energien freigesetzt, wie nach dem Aufprall die Entstehung des Himalaja als welthöchstes Gebirge zeigte», sagt die Seismologin.

## Zwei Zentimeter pro Jahr

Mit zwei Zentimetern pro Jahr drückt die indische Platte heute zwar vergleichsweise langsam Richtung Norden. In der kalifornischen San-

Andreas-Verwerfung etwa schrammen die pazifische und die amerikanische Platte mit sechs Zentimetern pro Jahr aneinander vorbei. Aber auch langsame Bewegungen können grosse Kräfte freisetzen, wie die Katastrophe vom vergangenen Wochenende gezeigt hat.

«Das lag vor allem daran, dass das Epizentrum mit 10 bis 20 Kilometern nicht tief unter der Erdoberfläche lag», erklärt Sobiesiak. Beim stärksten je gemessenen Beben mit einer Stärke von 9,5 in Chile 1960 befand sich das Zen-

trum dagegen in 75 Kilometern Tiefe. Damals starben mehr als 3000 Menschen.

Das Zentrum des pakistanischen Bebens lag direkt auf der Grenze von eurasischer und indischer Platte. Doch auch die schwersten Erschütterungen der vergangenen Jahre gingen auf die so genannte Kontinent-Kontinent-Kollision zurück – vom Sumatra-Beben im Dezember 2004, dessen verheerende Tsunami-Welle mehr als 176 000 Menschen das Leben kostete, bis zur Katastrophe im iranischen Bam mit mehr als 26 000 Toten ein Jahr zuvor. «Das waren Erschütterungen am östlichen und westlichen Rand der Kollisionslinie», sagt Sobiesiak.

## Vorhersage nicht möglich

Auch in Zukunft ist dort mit Erdbeben zu rechnen, wie die Seismologin erläutert: «An diesen Plattengrenzen werden immer wieder Erschütterungen auftreten. Vorhersagen, was den genauen Ort und Zeitpunkt betrifft, sind aber noch nicht machbar.»

Warnsysteme wie das gerade unter Federführung des Potsdamer GFZ entstehende Tsunami-Frühwarnsystem für den Indischen Ozean setzen darauf, ein Beben frühzeitig zu registrieren. Dann bleibt meist einige Minuten Zeit für die erste Vorsorge, bis die Erschütterungen in besiedeltem Gebiet ankommen. «Man kann dann etwa Gas oder Strom in Grossstädten abschalten», erklärt Sobiesiak. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 11. Oktober 2005

- 33. Die Zerstörungen werden äusserst gewaltig sein und ganze Dörfer und Kleinstädte in Schutt und Asche legen, wobei auch wieder viele Tote zu beklagen sein werden, die in mehrere Zigtausende gehen.



## Die schwersten Erdbeben seit 1980

Das Erdbeben in Pakistan ist eines der schwersten der vergangenen 20 Jahre. Schon früher wurde das Land schwer getroffen. So fanden im Mai 1935 bis zu 60 000 Menschen den Tod, als ein Beben der Stärke 7,5 die Stadt Quetta fast völlig zerstörte. Pakistan ist erst seit 1947 ein unabhängiger Staat.

**26. Dezember 2004:** Vor der Nordwestküste der indonesischen Insel Sumatra löst ein Beben der Stärke 9,0 gewaltige Flutwellen (Tsunamis) aus, die binnen weniger Stunden die Küsten des Indischen Ozeans verheeren. Etwa 225 000 Menschen kommen ums Leben.

**26. Dezember 2003:** Die historische Stadt Bam und umliegende Ortschaften der iranischen Südostprovinz Kerman werden von einem verheerenden Beben weit gehend zerstört. Mindestens 30 000 Menschen sterben. Stärke der Erdstösse: 6,6 bis 6,8.

**26. Januar 2001:** Der indische Bundesstaat Gujarat wird von einem Erdbeben der Stärke 7,9 verwüstet. In den Trümmern zusammengestürzter Häuser sterben nach einer amtlichen Bilanz 17 110 Menschen, Hilfsorganisationen schätzen die Zahl der Opfer auf etwa 50 000.

**17. August 1999:** Die Türkei wird vom schlimmsten Beben seit 1939 heimgesucht. Im Raum Izmit sterben mindestens 17 040 Menschen. Die Erschütterungen der Stärke 7,4 lassen zahllose Bauten einstürzen.

**17. Januar 1995:** Die japanische Insel Honshu wird von einem Beben der Stärke 7,2 heimgesucht. 6433 Bewohner kommen ums Leben. Besonders betroffen ist Kobe. Rekord-Sachschäden bis zu 100 Milliarden Dollar.

**30. September 1993:** Ein Beben der Stärke 6,2 verwüstet im Südwesten Indiens Dutzende Ortschaften. Bis zu 30 000 Tote.

**21. Juni 1990:** Beim schlimmsten Beben (Stärke 7,7) des Jahrhunderts im Iran kommen bis zu 50 000 Menschen zu Tode. Zentrum der Zerstörungen ist die Schwarzmeerküste um Rasht.

**7. Dezember 1988:** Im Nordwesten Armeniens zerstören Erdstösse der Stärke 7,0 die Stadt Spitak nahezu vollständig und weit gehend auch Leninakan, das heutige Gumairi. Etwa 25 000 Tote.

**19. September 1985:** Trotz grosser Entfernung zum Epizentrum des Bebens der Stärke 8,1 wird Mexico City schwer getroffen. Mindestens 9500 Tote. (SDA)

34. Von diesem Beben im Norden Pakistans, in der Nähe des pakistanischen Muzaffarabad, dem kurz nach dem ersten ein weiteres der Stärke 6,6 folgt, denen dann aber noch dutzende und ungewöhnlich extrem starke Nachbeben folgen sowie wiederum ein stärkeres mit der Magnitude 5,6 am 13. Oktober.

35. Auch das indische Kaschmir, Indien und Afghanistan sowie China werden stark betroffen sein, und zwar viele jener Gegenden, in denen du einige Zeit gelebt, gearbeitet und viele Bekannte und Freunde hast, von denen leider viele durch das Erdbeben ihr Leben verlieren werden.

36. Was durch die Beben in China angerichtet werden wird, darüber werden keine grossen Worte verloren, doch wird auch dort viel Unheil und Zerstörung zu verzeichnen sein.

37. In Marokko erfolgt in den ersten Oktobertagen eine Flucht von vielen Hunderten von Menschen aus afrikanischen Staaten in die spanischen Exklaven Ceuta und Melilla.

**Pakistan** Ausmass der Verwüstung wird immer grösser

## Nachbeben sorgte für Panik

Ein Nachbeben der Stärke 5,6 versetzte die Überlebenden der Naturkatastrophe in Kaschmir gestern in Angst und Schrecken. Vielerorts sei Panik ausgebrochen, berichtete ein Bewohner von Muzaffarabad.

Das Ausmass der Zerstörungen nach dem Erdbeben in Pakistan übertrifft nach Darstellung der Vereinten Nationen die Befürchtungen. «Ich habe nie zuvor solche Verwüstungen gesehen», sagte UN-Chefkoordinator Jan Egeland in Muzaffarabad. Er rief die Weltgemeinschaft zu mehr Hilfe auf. Viele Opfer in abgelegenen Gebieten seien fünf Tage nach dem Beben noch immer sich selbst überlassen. Die Schweizer Glückskette verzichtete auf einen nationalen Sammeltag. Sie will den Sammeltag dosiert einsetzen und die Spendenbereitschaft der Bevölkerung nicht strapazieren. (ap/sda)



Ein Junge in Ruinen, in denen zahlreiche Verschnittene liegen. (key)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Uster, Freitag, 14. Oktober 2005

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Montag,  
10. Oktober 2005

## «Jede Stunde zählt»

Nach dem Erdbeben wird die Lage der Überlebenden in der schwer zugänglichen Himalaya-Region Kaschmir immer dramatischer.

ISLAMABAD – In Pakistan kamen Schätzungen zufolge über 41 000 Menschen ums Leben. Im Norden Indiens starben 950 Menschen. 60 000 Menschen wurden nach pakistanischen und indischen Angaben verletzt, Tausende wurden zwei Tage nach der Tragödie noch vermisst. 2,5 Millionen Menschen wurden laut Hilfsorganisationen obdachlos. Die meisten Toten in Pakistan seien Schulkinder, sagte der pakistanische General Shaukat Sultan: «Eine ganze Generation ist verloren gegangen.» Allein in Balakot wurden unter drei Schulen tausend Kinder vermisst. Einwohner gruben oft mit blossen Händen nach ihnen. Die Überlebenden seien auf Lebensmittel, Trinkwasser, Medikamente und Decken angewiesen. «Jede Stunde zählt»,

sagte UN-Generalsekretär Kofi Annan gestern. Die Schweiz schickt heute ein Flugzeug mit 40 Tonnen Hilfsgütern für die Erdbebenopfer nach Pakistan. (dab)



Eine Frau wartet mit ihrem verletzten Kind in Muzaffarabad auf Hilfe. Bild: key

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 11. Oktober 2005

38. Dabei handelt es sich um Wirtschaftsflüchtlinge, die nach Spanien und in sonstige europäische Staaten wollen, die jedoch wieder nach Marokko zurückgebracht werden.
39. Leider wird es dabei auch Tote geben, wenn marokkanisches Wachpersonal gegen die Flüchtlinge Waffen einsetzt.
40. Dieses Geschehen trägt sich zu, wenn an der Grenze zu Europa, und zwar in der Türkei, die Vogel-seuche durch Zugvögel auf Hausgeflügel übergreift, während aber auch die gleiche Seuche in Rumänien eindringt und Alarm auslösen wird.
41. Die auftretende Vogel-seuche in der Türkei, mit der Bezeichnung H5N1, ist jene Seuchenart, die bei einer Mutierung auf den Menschen übergreifen kann und unter solchen Umständen auch von Mensch zu Mensch übertragbar ist, was von der bornierten medizinischen Wissenschaft jedoch immer noch sträflich verharmlost wird.

## Vogelsterben am Schwarzen Meer

Die Vogelgrippe breitet sich jetzt auch in den Ländern rund um das Schwarze Meer aus. Nach Rumänien meldete auch die Türkei mehrere Fälle.

Bukarest. - In Rumänien wurden erste Fälle der Vogelgrippe bestätigt. So war etwa ein am Samstag in der Hafenstadt Konstanza am Schwarzen Meer tot aufgefunder Schwan laut Tests eindeutig an Vogelgrippe verendet. Nach dem am Freitag bekannt gewordenen drei anderen Fällen stellten die Behörden das Donaudelta unter Quarantäne und begannen mit Grippeimpfungen der Bevölkerung.

Aus Angst vor einer Ausbreitung der Krankheit wurden im Osten des Landes Hunderte Vögel getötet. Neue Fälle der Vogelgrippe seien aber nicht entdeckt worden. Auch blieb zunächst unklar, ob die aufgefundenen Tiere an dem gefährlichen Virus H5N1 verendeten, der in Asien bereits mehr als 60 Menschen das Leben kostete.

Fälle von Vogelgrippe wurden auch aus der Türkei gemeldet. Der

Fernseher CNN-Türk berichtete, im Westen des Landes seien 2000 Vögel an der Krankheit verendet. Die Streitkräfte errichteten Strassensperren in der betroffenen Region. Zudem ordneten die Behörden die Tötung von allem Geflügel und allen Strassenhunden in

einem Dorf nahe der westtürkischen Stadt Balikesir an. Landwirtschaftsminister Mehdi Eker bestätigte, dass es sich bei den Erkrankungen von Geflügel um die Vogelgrippe handelt. Tests ergaben, dass der Erreger der H5-Gruppe der Viren angehört. Ob es sich um

den gefürchteten Typ H5N1 handelt, war noch nicht erwiesen.

### USA überarbeiten Einsatzplan

Washington. - Die US-Regierung rechnet im Falle einer Grippepandemie mit bis zu 1,9 Millionen To-

desopfern allein in den USA. Das geht aus einem Notfallplan hervor, der derzeit in Washington überarbeitet wird. Es müsse organisiert werden, wer die Kranken betreue und wie das öffentliche Leben aufrechterhalten werden könne, sagte Regierungsberater Michael Osterholm am Samstag.

In einem älteren Entwurf des Notfallplans, über den die «New York Times» am Samstag berichtete, wird ein Szenario bei einer Grippepandemie erarbeitet. Im harmlosesten Fall würden 200 000 Menschen sterben. Möglich seien aber viel höhere Opferzahlen und Millionen Kranke, die behandelt werden müssten, sagte Osterholm.

Gemäss dem neuen Entwurf hat die US-Regierung derzeit genug Einheiten des Grippemittels Tamiflu vorrätig, um 4,3 Millionen Menschen zu behandeln. Mit Blick auf die Ausbreitung der Vogelgrippe ist ausserdem mit der Produktion von Impfstoffen gegen Geflügelpest im Wert von 100 Millionen Dollar begonnen worden. Allerdings würden bei einer Grippepandemie weit mehr Medikamente benötigt, als weltweit innerhalb kurzer Zeit hergestellt werden könnten. (AP/SD/Reuters)

## Nicht alle Vogelgrippe-Viren sind gefährlich

Es gibt viele verschiedene Vogelgrippe-Viren. So sind etwa Wildenten an Nord- und Ostsee mit Viren infiziert, die relativ ungefährlich sind.

Hamburg. - Bei Untersuchungen von Wildvögeln in den Jahren 2003 und 2004 fanden Forscher insgesamt 21 verschiedene Influenzaviren. Darunter waren auch schwach krank machende Varianten der so genannten H5- und H7-Vogelgrippe-Viren.

Die relativ harmlosen Viren können aber auf Geflügelbe-

stände übergreifen und dann zu stark krank machenden Erregern mutieren.

Nach Angaben des Friedrich-Loeffler-Instituts auf der Insel Riems in Mecklenburg-Vorpommern gab es eine solche Mutation des Subtyps H7N1 beispielsweise 1999 in Italien (14 Millionen tote Tiere) und beim Subtyp H7N7 im Jahr 2003 in den Niederlanden (30 Millionen tote Tiere). Auch 2004 in Kanada (H7N3 - 20 bis 25 Millionen tote Tiere) wurde ein Übertragungsweg von Wild- auf Hausgeflügel beobachtet. Welche Faktoren genau zur Mutation führen, ist aber noch unklar.

Als Ausgangspunkt der Vogel-

grippe 2005 gilt ebenfalls ein nur schwach krank machendes Virus des H5-Subtyps. Dieses Virus mutierte aber 1996 in Südostasien beim Artenwechsel auf Hausgeflügel zu einer stark krank machenden Variante (H5N1). Danach breitete sich das Virus - vermutlich durch den Geflügelhandel - in der Hausgeflügelpopulation Südostasiens aus.

Als neu an der H5N1-Vogelgrippe gilt, dass sich Wildvögel über Hausgeflügel infizieren und im grosseren Umfang erkranken und verenden. Daher muss nach Meinung von Experten nun auch die Übertragung durch Zugvögel in Betracht gezogen werden. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 10. Oktober 2005

42. Auch die Tatsache, dass die Seuche als Grippe bezeichnet wird, ist irrig, denn es handelt sich effektiv um eine Seuche, und zwar um eine Pandemia resp. Pandemie der Vögel und des Geflügels, die sich über Länder und Kontinente ausbreitet.

43. Der einfache Begriff Grippe resp. Vogelgrippe ist in bezug auf das Verstehen durch die einfachen Menschen irrefüh-

## Keine Vogelgrippe in Rumänien

Beim Vogelgrippe-Alarm in Rumänien hat es eine erste Entwarnung gegeben. Laut EU-Kommission waren alle in Rumänien gemachten Tests negativ.

Bukarest/Brüssel. - Die EU-Kommission sei zuversichtlich, dass es sich in Rumänien um keinen Ausbruch der Vogelgrippe handle, sagte ein Sprecher gestern in Brüssel. Mit einem möglichen Nachweis der Vogelgrippe in der Türkei sei jedoch frühestens am Freitag zu rechnen, hiess es weiter.

### Schweiz: Importstopp bleibt

Am Montag hatte die EU-Kommission ein Importverbot für le-

bende Vögel und unbehandelte Federn aus der Türkei verhängt. Die Schweiz hat ebenfalls für Geflügel aus der Türkei ein Importverbot verhängt. Auch aus Rumänien darf kein Geflügel importiert werden - dies im Gegensatz zur Praxis der EU. Der Importstopp für Rumänien werde vorderhand aufrechterhalten, sagte eine Sprecherin des Bundesamtes für Veterinärwesen gestern auf Anfrage.

### Federvieh lieber verspeist

Im Quarantänegebiet um das nordwesttürkische Dorf Kizikska war am Mittwoch ein Ende der Vernichtung der Geflügelbestände absehbar. In den letzten Tagen waren dort 5700 Vögel beseitigt worden, darunter fast 3000 Puten und rund 2500 Hühner. Nicht wenige Dorfbewohner hatten sich bis zu-

letzt geweigert, Hühner und Enten herauszugeben. Einige hätten es vorgezogen, sie zu schlachten und zu verspeisen, berichteten türkische Medien.

Auch in dem rumänischen Dorf Ceamurlia de Jos, das unter Quarantäne steht, gingen die Not-schlachtungen weiter. Am Mittwoch seien erneut mehrere Hausvögel verendet, berichtete der Fernsehsender Realitatea TV. «Die Situation ist unter Kontrolle», sagte der rumänische Landwirtschaftsminister Gheorghe Flutur.

Bei drei verendeten Hausenten waren am vergangenen Freitag Antikörper gegen die Vogelgrippe festgestellt worden. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 13. Oktober 2005

# Vogelgrippevirus nähert sich Zentraleuropa – EU rüstet sich

Der für Menschen gefährliche Erreger der Vogelgrippe, H5N1, ist in der Türkei aufgetreten.

Von **Stefan Hostettler, Brüssel**

An einer Krisensitzung will der EU-Ausschuss für Tiergesundheit heute Freitag darüber entscheiden, ob die Mitgliedstaaten in bestimmten Gebieten verhindern müssen, dass Zugvögel in Kontakt mit Ge-

flügel kommen. Denkbar sei ein Auslauffverbot für Hühner in der Nähe von Sumpfgeländen. Spezialisten sollen für diese Entscheidung zugezogen werden, da vermutet wird, dass die jüngsten Vogelgrippefälle in der Westtürkei und im rumänischen Donaudelta durch Schwärme von Zugvögeln aus Russland eingeschleppt worden sind.

Noch ist unklar, ob in beiden Fällen der für Menschen potenziell gefährliche Erregertyp H5N1 für das Vogelsterben verantwortlich ist. Nachdem dieses Virus aber in der Türkei gefunden wurde, erachten

EU-Experten dies auch für Rumänien als «sehr wahrscheinlich». EU-Gesundheitskommissar Markos Kyprianou warnte vor einer allgemeinen Vogelgrippe-Panik. Alle Massnahmen müssten jetzt unbedingt auf seriösen Risikoanalysen basieren. Er empfahl den Regierungen klassische Grippeimpfungen für ältere Menschen und Kleinkinder. Auf Massnahmen, wie sie die EU für die Geflügelzucht vorseht, will die Schweiz vorerst verzichten.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 14. Oktober 2005

rend, weil diese unter Grippe in der Regel nur eine einfache und ungefährliche Influenza und damit eine einfache Erkältungskrankheit verstehen, was der Begriff Grippe aber nicht besagt.

44. Grippe nämlich fällt unter den Begriff «Seuche» und bedeutet also, dass es sich erstens um eine Infektionskrankheit handelt, die endemisch resp. auf ein begrenztes Gebiet beschränkt ist, und zweitens steht der Begriff für eine Epidemie, die einer Infektionskrankheit entspricht, die stark gehäuft auftritt und örtlich sowie zeitlich begrenzt ist.

45. Und als dritter Grippefaktor steht die Pandemie, die als Infektionskrankheit örtlich und zeitlich unbegrenzt ist und sich also über alle Länder und Kontinente und unter Umständen gar auf die ganze Welt ausbreitet.

46. Und um eine Pandemie der Vögel und des Geflügels handelt es sich bei der Vogelseuche, die von den verantwortlichen Wissenschaftlern, Regierenden und Medizinern für die irdische Menschheit verharmlosend, kriminell irreführend einfach Vogelgrippe genannt wird, weil die medizinisch ungebildeten Menschen darunter etwas nicht unbedingt sehr Gefährliches verstehen, wobei jedoch genau das Gegenteil der Fall ist.

47. Diese Erklärung soll nun nicht eine Panikmache sein, sondern nur eine Aufklärung, um den Erdmenschen klar zu vermitteln, worum es sich bei der üblichen Grippe und bei der Vogelseuche in Wahrheit handelt.

48. Vorderhand jedoch ist die Seuche pandemisch immer noch auf die Vögel und das Geflügel beschränkt und für den Menschen noch ungefährlich, wenn er nicht in direkten und ungeschützten Kontakt mit verseuchten Vögeln oder mit Geflügel kommt. –

49. Etwa zur gleichen Zeit ergibt sich in den USA, dass sich der Senat mit einem überwältigenden Mehrheitsbeschluss gegen die Gewalt- und Foltermethoden in bezug auf Gefangene richtet, die durch Gewalt und Folter zu Geständnissen und zur Freigabe von Geheimnissen usw. gezwungen werden sollen, wie das vom US-Abschaum-Präsident George W. Bush und seinen Gleichgesinnten und deren voll-

## USA Vogelgrippe und Spanische Grippe

### Viren verwandt

Das Vogelgrippe-Virus ist mit dem Erreger der Spanischen Grippe von 1918 verwandt, bei der 20 bis 50 Millionen Menschen gestorben sind. US-Forscher wollen nun auf Grundlage der alten Grippeviren einen neuen Impfstoff entwickeln.

#### Schlimme Seuche

Wissenschaftlern der amerikanischen Seuchenbehörde in Atlanta gelang es, ein künstliches Virus aus den Genen des Erregers der Spanischen Grippe von 1918 zu erstellen. Das Besondere an der Spanischen Grippe, der schlimmsten Seuche des 20. Jahrhunderts, bestand darin, dass sie besonders junge und gesunde Menschen anfiel und binnen weniger Tage tötete.

#### Virus zum Leben erweckt

Um das vor acht Jahrzehnten verschwundene Virus der Spanischen Grippe wieder zum Leben zu erwecken, entnahmen die Forscher in Alaska einer im Dauerfrostboden liegenden Frauen-

leiche Gewebeprobe. Die Frau war 1918 an der Spanischen Grippe gestorben und dort beerdigt worden.

Zusätzlich verwendeten die Forscher in Formalin konserviertes Lungengewebe von anderen Opfern der Spanischen Grippe. Der Erreger der Spanischen Grippe ist näher mit dem Vogelgrippevirus verwandt als irgendein anderes.

#### Impfstoff entwickeln

Mit Hilfe dieses Erregers soll die Entwicklung eines entsprechenden Impfstoffs beschleunigt werden. Als Impfstoff werden oft abgetötete oder stark veränderte, ungefährliche Viren verwendet.

Parallel dazu entziffern US-Forscher das Genom von Grippeviren. Bisher konnten sie das Erbgut von 209 Virusvarianten der vergangenen fünf Jahre nachzeichnen. Dieser Katalog bietet Aufschluss über die gefährlichsten Gene von Grippeviren und soll die Suche nach Impfstoffen vorantreiben. (sda)

## Vogelgrippe

### In Europa angekommen

Im Donau-Delta in Rumänien sind drei Fälle von Vogelgrippe aufgetreten. Der rumänische Landwirtschaftsminister Gheorghe Flutur rief die Bewohner der Region am Freitagabend auf, alles Geflügel in geschlossene Räume zu bringen. Damit soll eine Ausbreitung der Seuche verhindert werden. Das Vogelgrippe-Virus sei bei drei Enten in dem Dorf Ceanurlia de Jos festgestellt worden, sagte Flutur.

In den vergangenen Monaten seien insgesamt 7000 verendete Vögel, einschliesslich Zugvögel, in Rumänien auf den Virus der Vogelgrippe geprüft worden. In diesen drei Fällen seien Antikörper der Vogelgrippe entdeckt worden, hiess es. Damit dürfte die Seuche erstmals Europa erreicht haben.

Flutur äusserte die Vermutung, dass die Vogelgrippe von Zugvögeln aus Russland ins Donau-Delta eingeschleppt wurde. Er machte aber keine Angaben dazu, ob das festgestellte Virus dem auch für Menschen gefährlichen Stamm H5N1 angehöre. «Wir schicken die Proben für eine gründliche Untersuchung nach Grossbritannien», sagte er lediglich. (sda)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster, Uster,  
Samstag, 8. Oktober 2005

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster, Uster,  
Donnerstag,  
6. Oktober 2005

ziehenden Schergen bisher in Afghanistan und im Irak usw. gehandhabt wurde und weiterhin von diesen unmenschlichen Kreaturen gefordert und gehandhabt wird.

**Billy** Natürlich im Namen des lieben Gottes und dessen Segen, ganz gemäss dem evangelikanischen Sektierismus Bushs und seiner Anhänger, wie aber auch im Sinn der Bibel, frei nach dem Prinzip der Rache und Vergeltung, wie dies seit alters her im Christentum gehandhabt wird – durch Steinigen, Erwürgen, Auspeitschen und Foltern, durch die Todesstrafe sowie durch Mord und Totschlag usw. Und in bezug auf die Unwetter in El Salvador, Guatemala und Mexiko sowie dem grossen Erdbeben in Pakistan, da hast du ja letzthin gesagt, dass hinsichtlich solcher Geschehen fortan nun endgültig alles immer schlimmere Formen annimmt und alles übertrifft, was die irdische Menschheit bis anhin erlebt hat. Auch sagtest du, dass der Prozess nicht mehr aufzuhalten sei. Was aber noch bezüglich Bush zu sagen ist: Er als Obersektierer schreit nach Rache, Tod und Vergeltung, ganz gemäss dem, wie das die christliche Religion seit alters her handhabt, nämlich Fehlbare und Feinde mit Tod und Verderben zu verfolgen und zu ermorden, was aber auch von allen andern Religionen, ausser dem Buddhismus, noch heute so gehandhabt wird. Und genau in diesem Rahmen denkt und handelt Bush, wobei bei ihm die Rachsucht und Vergeltungssucht einerseits in einer feigen Angst und andererseits in der Säuferwahnidee fundiert, die Stimme Gottes gehört zu haben, der ihm den Auftrag erteilt haben soll, weltweit den Terrorismus zu bekämpfen, sozusagen als Stellvertreter Gottes auf Erden. Im selben Chor heulen seine Anhänger, wozu auch die Mitglieder der Evangelikanersekten gehören, die in Bush ein vollwertiges Mitglied gefunden haben und ihn deshalb in seinem Wahn unterstützen, Mord und Zerstörung über die Welt zu bringen. Wäre dem nicht so, dann hätten sie den Heuchler nicht zum US-Präsidenten gewählt.

**Ptaah**

50. Womit du das Ganze beim Namen nennst.
51. Diese Naturgeschehen, die nach unseren Studien und Abklärungen nun schlagartig von 50 auf 70 Prozent menschlicher Schuld angestiegen sind, treffen fortan auf alle Regionen aller Länder zu, und zwar immer häufiger, gewaltiger und verheerender.
52. Und was du in bezug auf Bush als Sektierer sowie der Evangelikanersekten gesagt hast hinsichtlich der Rache und Vergeltung gegenüber Fehlbaren und Feinden, trifft auch auf andere Sekten und auf die christliche Kirche sowie auf alle Religionen zu, wobei der Buddhismus zumindest diesbezüglich eine rühmliche Ausnahme bildet.

**Billy** Der aber auch viele Irrlehren beinhaltet – gleich wie alle anderen Religionen und Sekten.

**Ptaah**

53. Was nicht zu bestreiten ist.
54. Doch lass mich jetzt weitere zukünftige Vorkommnisse nennen:
55. Als nächstes aussergewöhnliches Geschehen ist ein Hurrikan zu nennen, der sich am 9./10. Oktober auf Europa zubewegen und nordwestlich der Insel Madeira die Richtung auf Portugal nehmen wird.
56. Zwar wird dieser erste Hurrikan seit undenklichen Zeiten auf dem Weg nach Europa bald wieder in

## US-Senat will strengere Regeln für Befragungen

Der US-Senat will strengere Richtlinien für die Befragung von Gefangenen in US-Gewahrsam einführen.

WASHINGTON – Noch im Sommer war der Vorstoss des republikanischen Senators John McCain gescheitert, doch neue Misshandlungsvorfälle haben dazu geführt, dass sich auch in der republikanischen Mehrheit die Bedenken über den Umgang mit Gefangenen häufen. Der klare Entscheid mit 90 zu 9 Stimmen zeigt aber auch, dass die republikanischen Kongressabgeordneten sich zunehmend gegen die Irakpolitik des Weissen Hauses stellen. Präsident Bush hat angedroht, er werde das Veto einlegen, da solche Regeln den Kampf gegen den internationalen Terrorismus erschweren.

McCain, einst selber Kriegsgefangener in Vietnam, begründete seinen Vorstoss damit, dass verschiedene Offiziere vom Kongress klare Anweisungen für den Umgang mit Kriegsgefangenen verlangt hätten. Für Schlagzeilen hatte ein Brief des Hauptmanns Ian Fishback an McCain gesorgt, der seine Frustration darüber kundtat, dass er während 17 Monaten vergeblich versucht habe herauszufinden, wie die Soldaten Gefangene behandeln sollten.

### «Wir sind besser»

McCain betonte, es sei entscheidend, dass sich die USA in ihrem Verhalten von Terroristen unterschieden, die sich nicht an internationale Abkommen hielten. «Wir sind besser als sie», sagte er und las einen Brief des früheren Aussenministers Colin Powell vor, der die Regeln ebenfalls unterstützt. Trotz dem klaren Abstimmungsergebnis im Senat ist unklar, ob die neuen Vorschriften verbindlich werden. Ob das Repräsentantenhaus sie ebenfalls verabschieden wird, ist fraglich, und Präsident Bush hat das erste Veto in seiner Amtszeit angekündigt. KARIN REBER AMMANN

*Der Landbote, Winterthur, Freitag, 7. Oktober 2005*

## Ein europäischer Wirbelsturm

Hamburg. – Zum ersten Mal seit Beginn der Wetteraufzeichnungen vor mehr als 100 Jahren ist vor den Toren Europas im Atlantik ein Hurrikan entstanden: 200 Kilometer nordwestlich der Insel Madeira bildete sich der Wirbelsturm Vince.

Am Montag wurde er nach Angaben des Wetterdienstes Meteo-media allerdings zum tropischen Sturm herabgestuft. «Auf seinem Weg in Richtung Portugal wird er sich recht schnell noch weiter abschwächen. Eine grössere Gefahr besteht nicht», teilte Hurrikan-Experte Thomas Sävert mit.

Starke Windböen und Regenfälle, die dringend benötigt würden, könnten aber noch das Festland erreichen. «Allerdings ist dieser 20. Wirbelsturm in diesem Jahr derart weit im Nordosten auch der ungewöhnlichsten», sagte Sävert.

Offen sei, ob Hurrikane künftig auch bis nach Europa kommen werden oder ob Vince die Ausnahme ist. «Der Hurrikan wird uns Meteorologen mit Sicherheit noch eine Weile beschäftigen», sagte Sävert. «Auf den Satellitenbildern sah er perfekt aus. Und man kann von Glück sagen, dass er Madeira nicht voll getroffen hat.» (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 11. Oktober 2005*

# Durst im grössten Süswwasserreservoir

Im brasilianischen Bundesstaat Amazonas leiden mehr als 30 000 Familien unter der schlimmsten Trockenheit seit mehr als 40 Jahren.

Von Hans Moser, Recife

Der Amazonas gilt nicht nur als die Sauerstofffluge der Welt, sein Flusswassersystem ist auch das umfangreichste Süswwasserreservoir der Erde. Zurzeit herrscht jedoch in Teilen des mit 1,5 Millionen Quadratkilometern grössten Bundesstaates Brasiliens eine verheerende Trockenheit, von der laut offiziellen Angaben insgesamt 170 000 Menschen in 914 Dörfern betroffen sind. Am schlimmsten dran sind Familien, die im Einzugsgebiet der Flüsse Solimoes, Purus, Juruá und Madeira wohnen. Es mangelt dort nicht nur an Trinkwasser, die Menschen haben auch nicht mehr genug zu essen, da sich manche Kommunen zu 90 Prozent von Fischen ernähren. Unzählige Fische verendeten in den ausgetrockneten Flüssen und Seen. Zahlreiche Menschen erkrankten, weil sie die toten Tiere assen.

## Dörfer vollständig isoliert

Am Wochenende hat die Armee begonnen, mit Helikoptern Wasser, Nahrungsmittel, Medikamente und Brennstoff zu 900 Gemeinschaften fliegen zu lassen. Etwa drei Dutzend Dörfer sind jedoch völlig isoliert und für die Lieferung von Hilfsgütern sehr schwer zugänglich. Der Gouverneur des Bundesstaates Amazonas, Eduardo



BILD RICKEY ROGERS/REUTERS

**Nur noch ein Rinnsal:** Der Parana de Manaquiri ist einer der wichtigsten Zuflüsse des Amazonas.

Braga, bezeichnete die Situation gegenüber lokalen Medien als kritisch. In gewissen Zonen wird sie noch durch Waldbrände verschärft. Die Regionalregierung hat den Ausnahmezustand verhängt.

Neben dem Amazonas selbst gibt es im Norden Brasiliens noch mehr als 1000 Zuflüsse, von denen 17 länger als 1600 Kilometer sind. An mehreren Stellen ist das Flussbett des Amazonas über 11 Kilometer breit. Im dichten Regenwald leben auch heute noch viele Grup-

pen von Ureinwohnern. Das grösste Volk sind mit schätzungsweise 10 000 Angehörigen die Yamomami, die ihre Lebensgrundlagen immer stärker bedroht sehen. Ihr Unglück ist, dass sie in einem Gebiet mit enormen Reichtümern siedeln. Zu Beginn der Siebzigerjahre begann in dieser Region die gezielte Ausbeutung der Vorkommen an Gold, Diamanten, Uran, Zinn und Titan. Goldgräber und andere Spekulanten drangen in den Lebensraum der Indianer ein

und brachten oft Krankheiten mit, gegen welche die Urbewölkerung keine Abwehrkräfte besass.

## Nicht eingelöste Versprechen

Unter den neuen Siedlern befanden sich nicht selten kriminelle Banden, die in ihrer Goldgier auch vor Mord und Totschlag nicht zurückschreckten. Darüber hinaus verloren die Einheimischen nach und nach immer mehr ihrer Siedlungs-, Wald- und Jagdgebiete we-

gen des ökologischen Raubbaus der Eindringlinge. Die Regierung hat schon mehrmals versprochen, sowohl die Urbewölkerung als auch den Regenwald besser zu schützen. In den vergangenen Jahren hat sich jedoch die Lage vieler Stämme eher verschlechtert als verbessert. Und auch die Abholzung des Amazonas-Regenwaldes, der in neun Ländern eine Fläche von insgesamt vier Millionen Quadratkilometern bedeckt, nimmt immer dramatischere Formen an.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 19. Oktober 2005

sich zusammenfallen, doch bildet er nur den Beginn solcher Ereignisse, denn künftig wird es sich mehren, dass Wirbelstürme dieser Art Richtung Europa ziehen und auch das Festland treffen werden.

57. Was sich weiter zutragen wird, und zwar schon geraume Zeit vor dem genannten Hurrikan-Geschehen, ergibt sich im Amazonas-Becken, denn dort hat sich bereits eine grosse Dürre angebahnt, aus der sich grosse und gewaltige Sandstürme entwickeln und das einst sehr fruchtbare Land derart zerstören, dass es wirtschaftlich nicht mehr genutzt werden kann.
58. Der Grund dafür, wie das auch in anderen Staaten rund um die Welt der Fall ist, liegt in der Schuld des Menschen der Erde, und zwar durch die raubbaubetreibende Abholzung und Zerstörung der Regenwälder, wodurch sich ungeheure Klimaveränderungen ergeben.
59. Die Folgen sind Dürren und Sandstürme, Orkane, ungeheure Unwetter mit ungewöhnlich grösserer und stärkerer Blizttätigkeit als bisher, gewaltige Hagelschläge und Wirbelstürme wie aber auch sintflutartige Regenfälle, deren Wassermassen immer stärkere und umfangreichere Überschwemmungen hervorrufen.
60. Die Wasser dringen dabei jedoch auch tief in die Erde ein und in Schichten vor, die bis in mehrere Kilometer Tiefe reichen.
61. Die Wasser wirken dabei in der oberen

## Starker Regen löst Erdbeben aus

Seismologen messen Erschütterungen in Bayern / Wasser „schmiert“ das Gestein

MÜNCHEN (AFP). Der starke Regen im Alpenvorland in der vergangenen Woche hat am Hochstaufen bei Bad Reichenhall eine Serie von schwachen Erdbeben ausgelöst.

Der Erdbebendienst habe über 30 Erschütterungen registriert, sagte Umwelt-

minister Werner Schnappauf (CSU) in München. Er bezeichnete dies als „kleine Sensation“. Damit sei die bereits seit längerem gehegte Vermutung bewiesen, dass Regen zu Erdstößen führen könne.

Das stärkste der registrierten Beben hatte eine Stärke von 2,7 auf der Richter-

skala und war auch in Bad Reichenhall zu spüren. Schäden verursachte es aber nicht. Forscher vermuten einen Zusammenhang mit dem stark salzhaltigen Gestein des Bergs. Das bei Starkregen eindringende Wasser „schmiert“ demnach das Gestein und löst so die Stöße aus.

Basler Zeitung, Basel, Donnerstag, 21. Juli 2005

Tektonosphäre wie ein erdbebenförderndes Mittel, wodurch also leichte Erdbeben ausgelöst werden.

62. Die gewaltigen Wassermassen von umfangreichen Überschwemmungen üben aber auch Druck auf die Erdkruste aus, wodurch die Plattentektonik ebenso beeinflusst wird wie auch durch die Anhäufung von schweren Materialien, wie z.B. durch Städte usw., wodurch Verschiebungen zwangsläufig in Erscheinung treten und Erdbeben auslösen.
63. Grosse Erdbeben und Seebeben aber werden zu Weltbeben, aus denen die Eigenschaft hervorgeht, dass sie weltweit wiederum die Plattentektonik beeinflussen und diese zum Schwingen bringen.
64. Das führt zwangsläufig dazu, dass daraus früher oder später, in Tagen, Wochen, Monaten oder gar Jahren später neue Erdbeben entstehen, wobei in der Regel ein sehr starkes Erd- oder Seebeben irgendwo auf der Welt wiederum ein sehr starkes Erd- oder Seebeben nach sich zieht.
65. Es ist dabei auch zu beachten, dass ein Erdbeben ein Seebeben oder ein Seebeben ein Erdbeben nach sich ziehen kann.
66. So ist unseren genauen Abklärungen gemäss das kommende grosse Erdbeben im Norden Pakistans, bei dem vorerst mehr als 50 000 Menschen ihr Leben verlieren, eine direkte Folge des Seebebens vor Sumatra vom 26. Dezember 2004.
67. Am 13. Oktober ergibt sich weiter, dass im Kaukasus, in Kabardino-

## 54 000 Erdbebenopfer

Das Ausmass der Erdbebenkatastrophe in Pakistan ist verheerend. Inzwischen wird mit 54 000 Toten gerechnet.

**BALAKOT/PAKISTAN** Der Ministerpräsident des pakistanischen Teils von Kaschmir, Sikandar Hayat Khan, erklärte gestern, in seiner Provinz seien mindestens 40 000 Menschen ums Leben gekommen. Gut 13 000 Tote wurden bislang in der pakistanischen Nordwestprovinz registriert, aus dem indischen Teil Kaschmirs wurden 1350 Tote gemeldet.

**Mädchen lebend geborgen**  
Acht Tage nach dem verheerenden Erdbeben wurde nach Militärangabe ein kleines Mädchen lebend aus den Trümmern seines eingestürzten Hauses geborgen. Zwei Brüder hätten Soldaten in dem Dorf Sanghar in der Nordwestprovinz zu der ver-

schütteten Kleinen geführt. Das Mädchen leide an Kinderlähmung, sei aber wohl auf.

**Hubschrauber abgestürzt**  
Beim Absturz eines Militärhubschraubers kamen am Samstagabend sechs pakistanische Soldaten ums Leben. Der Helikopter brachte Bergungskräfte in die Stadt Bagh und verunglückte auf dem Rückweg zu seinem Stützpunkt. Bagh ist eine der am schwersten betroffenen Ortschaften. Am Sonntag waren dort infolge des Regens sämtliche Strassen überflutet. Weiterhin fehlten Notunterkünfte für die Bewohner sowie die Flüchtlinge.

Von 100 000 benötigten Zelten im pakistanischen Teil Kaschmirs sind bislang nur 18 000 eingetroffen. Der Regen verhinderte auch, dass Soldaten Hilfsgüter in drei abgeschiedene Dörfer im indischen Teil von Kaschmir bringen konnten. (ap)

## Dramatische Urwaldzerstörung

Belém, Brasilien. – Der Verlust an tropischem Regenwald ist im Amazonasbecken doppelt so hoch wie bisher angenommen. Zu diesem Schluss kommt ein internationales Forscherteam nach der Analyse einzelner Pixel auf Satellitenaufnahmen mit einem neuen Verfahren. Im Gegensatz zu herkömmlichen Verfahren erfassen die Forscher neben grossflächigen Rodungen auch das selektive Fällen von wertvollen Tropenhölzern. Das Ausmass des Waldverlusts sei «Besorgnis erregend», erklärt Daniel Nepstad vom amerikanischen Woods Hole Research Center.

### Mehr Kohlendioxid in die Luft

Grossflächige Brandrodungen zur Gewinnung von Weide- und Ackerland dezimieren den brasilianischen Urwald seit Jahrzehnten. Während das Ausmass dieser Aktivitäten mit Hilfe von Satelliten bestens dokumentiert ist, blieb das diffuse Ausdünnen des Baumbestandes bislang meist unentdeckt. Zwischen 1999 bis 2002 gingen durch den selektiven Holzschlag pro Jahr 12 075 bis 19 823 Quadratkilometer Urwald verloren. Diese Fläche tauchte bisher in keiner Statistik auf, entspricht aber in etwa dem bekanntesten Verlust durch Brandrodungen. Neben der allmählichen Zerstörung des Urwaldes erhöht das nun dokumentierte selektive Fällen von Bäumen den Eintrag von Kohlendioxid in die Atmosphäre aus dem Amazonasbecken um 25 Prozent. Die Forscher wollen nun ihre Methode auf andere Urwaldgebiete ausdehnen. (bäc)

«Science», Bd. 310, S. 480

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 21. Oktober 2005

Der Landbote, Winterthur, Montag, 17. Oktober 2005

# Tummelplatz für Drogen- und Waffenhändler

Die Schweiz des Kaukasus nennen die Einwohner ihren felsigen Flecken am Nordhang des Kaukasuskammes. Doch die Idylle trägt.

Moskau. – Ewiges Eis, kristallklare Quellen, sattes Grün und Obstbäume in Hülle und Fülle machten die Republik Kabardinien-Balkarien (12 500 Quadratkilometer) einst zu einem Urlaubsparadies. Seit Moskau vor elf Jahren den ersten Feldzug gegen Tschetschenien eröffnete, meiden Touristen die Region.

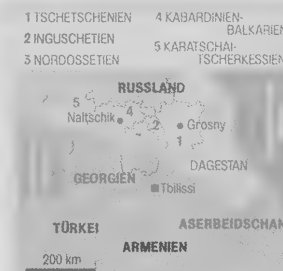
Noch bevor tschetschenische Terroristen ausserhalb des Kriegsgebietes Attentate verübten, schlüpfte die Führung der Republik in die Rolle eines selbst ernannten Vorreiters im Kampf gegen islamistischen Extremismus. Der Geheimdienst FSB und das 6. Dezernat für Extremismusbekämpfung bildeten die Vorhut, aber auch Staatsanwaltschaft und Steuerpolizei gründeten Unterabteilungen zur Bekämpfung religiöser Fanatiker. Zwischen 1991 und 1998 soll allein die Zahl der Milliardäre von 1800 auf 10 000 gestiegen sein. Das verursachte Kosten, Gelder, die in Moskau, das den Haus-

halt der Republik zu 80 Prozent finanziert, erst einmal losgeesst werden müssen. Jeder «Terrorist» scheint da willkommen.

Der im September vom Kreml zum Rücktritt gezwungene Präsident Waleri Kokow warnte im letzten Jahr vor 400 Wahnheiten und einem gewaltbereiten Umfeld. In internen Berichten ging das Innenministerium der Republik aber nur von einem guten Dutzend Gewalttäter aus. Der ehemalige Präsident verstand sich auf das Geschäft, den Kreml mit martialischer Rhetorik zu beeindrucken.

### 500 000 Dollar für einen Posten

Nicht selbstlose Nibelungentreue treibt indes die Republikführung. Moskau fragt botmäßige Statthalter nicht, was sie mit den Subventionen aus dem Staatsäckel angestellt haben. Jobs in den Sicherheitsorganen sind heiss begehrt. Obwohl mit 200 Dollar Vergütung im Monat eher der Leichtlohngruppe zuzurechnen, werden mittlere Posten mit 50 000 Dollar Kaufpreis gehandelt, behauptet ein entlassener Geheimdienstler. Eine Stellung im Staatsdienst erleichtert private Geschäfte und garantiert Profit aus dem Handel mit staatlichen Genehmigungen. Seit Ausbruch des



Tschetschenienkrieges hat sich die Bergrepublik zu einem zentralen Umschlagplatz für Drogen und Waffen entwickelt.

Politik, Geschäft und Kriminalität sind aufs Engste miteinander verknüpft. Das gilt für die meisten nordkaukasischen Republiken, insbesondere aber für Kabardinien-Balkarien, wo das Regime über Jahre ein flächendeckendes Netz der Einschüchterung errichtet hat. Wer sich dem Willen der Führung widersetzt, läuft Gefahr, als islamistischer Extremist auf einer Fah-

nungsliste zu landen. 500 Namen umfasst diese bereits. Die Betroffenen sind Opfer willkürlicher Übergriffe der Sicherheitsorgane. Um auf die Liste zu gelangen, reicht es oftmals schon aus, regelmässig die Moschee zu besuchen, bestätigt auch der Mullah des regimetreuen Geistlichen Rates der Muslime (GRM), Chasratoli Dsaseschew, in der inzwischen einzigen offenen Moschee in Naltschik.

Viele junge Leute haben sich von dem GRM abgewandt und sich den «republikanischen Gemeinden» des alternativen «Emir» Mussa Mukoschew zugewandt. Mukoschew ist die Nummer eins auf dem Extremistenindex. Aber auch nicht praktizierende Muslime wurden erfasst und gezwungen, in den Untergrund zu gehen. Mukoschew bestreitet, dass seine Anhänger militante Extremisten seien. Gleichzeitig schloss er aber nicht aus, dass jugendliche Anhänger durch die offizielle Politik dazu getrieben werden, sich der militanten und in den Bergen verschanzten islamistischen Bande Jarmuk zuzuwenden. Die Radikalisierung der jungen Gefolgschaft sei inzwischen ein gewaltiges Problem, räumte der Emir schon vor einem Jahr ein. Der Überfall in Naltschik scheint ihm Recht zu geben. (khd)

Der Landbote, Winterthur,  
Freitag, 14. Oktober 2005

Balkarien in der Stadt Naltschik eine Hundertschaft tschetschenischer, terroristischer Banditen Militär- und Polizeikasernen sowie den Flughafen und das Innenministerium usw. überfallen, wodurch wilde Kampfhandlungen und Zerstörungen entstehen und erstlich über sechzig Menschen getötet werden, die sich später bei weiteren Kämpfen auf rund 130 erhöhen.

68. In Peru, im Gebiet von Macchu Picchú, wird sich ein grosser Bergrutsch ergeben, durch den rund 2000 Touristen aus Europa, den USA und aus anderen Staaten blockiert werden, während in Spanien

**Spanien**

**Heftige Regenfälle**

Bei den heftigsten Regenfällen seit über 30 Jahren sind an der Costa Brava im Nordosten Spaniens vier Menschen ums Leben gekommen. In der Gegend von Gerona ertranken bei einem Hochwasser zwei Franzosen und ein Marokkaner in ihren Autos. Sie hatten nach Radioberichten vom Freitag eine Landstrasse befahren, die wegen einer Überschwemmung gesperrt war. Dabei wurden ihre Fahrzeuge von den Wassermassen weggespült.

Zuvor war eine ältere Frau von einem Sturzbach mitgerissen und getötet worden. Das Regenwetter setzte an der Costa Brava Ferienorte unter Wasser. Dutzende von Bewohnern mussten in Hotels untergebracht werden, weil ihre Wohnungen überschwemmt waren. (sda)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster, Uster,  
Samstag, 15. Oktober 2005

**Blutiger Überfall im Kaukasus**

Islamisten haben gestern Regierungsgebäude in der Kaukasusrepublik Kabardino-Balkarien überfallen und sich Gefechte mit russischen Sicherheitskräften geliefert.

**NALTSCHIK** – In der regionalen Hauptstadt Naltschik wurden nach amtlichen Angaben mindestens 63 Menschen getötet – 50 Extremisten, zehn Polizisten und drei Zivilpersonen. Es gab mehr als 80 Verletzte sowie zwölf Festnahmen. Der russische Präsident Wladimir Putin hat gestern angeordnet, Naltschik komplett abzuriegeln, und drohte mit der Erschiessung aller Bewaffneten.

Die Website Kawkazcenter meldete, die so genannte Kaukasus-Front habe sich zu den Überfällen bekannt. Diese Front sei Teil des bewaffneten Widerstands der Tschetschenen; zu ihr gehöre auch Jarmuk, eine Islamisten-Gruppe in Kabardino-Balkarien. Kawkazcenter steht den Anhängern des tschetschenischen Rebellenführers Schamil Bassajew nahe. Der stellvertretende russische Generalstaatsanwalt Wladimir Kolesnikow erklärte später, einige der Festgenommenen hätten ausgesagt, dass die Angriffe von zwei gesuchten Extremistenführern angeordnet worden seien, und einer von ihnen sei ein enger Vertrauter Bassajews.

**60 oder 300 Angreifer**

Schätzungen über die Zahl der Angreifer variierten von 60 bis 300. Die zeitgleichen Überfälle erinnerten an eine Bassajew zugeschriebene Ak-

tion in der Kaukasusrepublik Inguschetien im letzten Jahr, bei der 92 Menschen getötet wurden. Der Konflikt im nahen Tschetschenien hat in Kabardino-Balkarien zu einem Erstarren islamistischer Extremisten geführt. Naltschik liegt rund 100 Kilometer nordwestlich von Beslan, wo tschetschenische Rebellen vor gut einem Jahr in einer Schule Hunderte Geiseln genommen haben.

**Ablenkungsmanöver**

Nach Angaben des stellvertretenden russischen Innenministers Alexander Schekalin begannen die Kämpfe, als Sicherheitskräfte zehn Extremisten in einem Vorort von Naltschik festnehmen wollten. Diese seien getötet worden. Die Angriffe hätten die Sicherheitskräfte offensichtlich ablenken sollen. Die Behörden evakuierten eine Schule, die in der Nähe des Amtes für Terrorismusbekämpfung und einer Polizeistation liegt. Die Polizei in Naltschik teilte mit, die Bewaffneten hätten zeitgleich drei Polizeistationen, den Flughafen und die regionalen Zentralen des russischen Innenministeriums und der Sicherheitskräfte angegriffen.

Weitere Ziele seien ein Militärkommissariat und ein Jagdgeschäft gewesen. Dort hätten sich die Extremisten offenbar mit Waffen versorgen wollen. Nach Angaben des Notfallministeriums überfielen die Angreifer zudem die Zentrale der Gefängnisverwaltung und laut Interfax auch einen Stützpunkt der Grenzpolizei. Die Nachrichtenagentur meldete weiter, den Sicherheitskräften sei es gelungen, den Angriff auf den Flughafen zurückzuschlagen.

In der 235 000-Einwohner-Stadt waren stundenlang Schüsse von automatischen Waffen und Granatwerfern zu hören. Fenster und Türen im Hauptquartier der Sicherheitskräfte des Bundes waren eingeschlagen. Scharfschützen bezogen auf dem Dach des Gebäudes Stellung. Nach stundenlangen Schiessereien schien sich die Lage am Nachmittag allmählich zu beruhigen.

**Tscherkessen und Türken**

Kabardino-Balkarien ist eines von sieben ethnischen Territorien im russischen Nordkaukasus. Die namensgebenden muslimischen Völker der Balkaren und Kabardiner stellten 2002 rund zwei Drittel der rund 900 000 Einwohner. Gut die Hälfte davon sind Kabardiner, eine Untergruppe der tscherkessischen Völker, während die türkischsprachigen Balkaren zehn Prozent ausmachen. Die übrige Bevölkerung besteht mehrheitlich aus Russen. Die Balkaren wurden wie die Tschetschenen im Zweiten Weltkrieg nach Zentralasien deportiert und kehrten erst in den 50er Jahren zurück. (ap)



**Peru: Erdrutsch bei Macchu Picchú**

Lima. – Knapp 2000 zumeist europäische und nordamerikanische Touristen sind bei einem Erdrutsch in der peruanischen Inkastadt Macchu Picchú eingeschlossen worden. Bis die Bahnstrecke nach Macchu Picchú geräumt sei und die Touristen in die alte Inka-Hauptstadt Cuzco zurückkehren könnten, würden mindestens zwei Tage vergehen, sagten Mitarbeiter der Eisenbahngesellschaft Peru Rail und des Zivilschutzes gestern. Die Bahnstrecke sei auf einer Länge von einem halben Kilometer verschüttet und stehe teilweise bis zu zwei Meter unter Wasser. Es werde versucht, wenigstens für Notfälle eine kleinere Verbindungsstrecke herzustellen. Macchu Picchú gilt als Hauptziel von Peru-Reisenden. Jedes Jahr besuchen rund 800 000 Menschen den Ort. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 14. Oktober 2005

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Samstag, 15. Oktober 2005

**Über 100 Opfer in Naltschik**

In der nordkaukasischen Stadt Naltschik haben russische Sicherheitskräfte den Widerstand islamistischer Aufständischer gebrochen und mehrere Geiseln befreit.

Von Daniel Brössler, Moskau

Mehr als 28 Stunden nach Ausbruch der Kämpfe in der kaukasischen Stadt Naltschik ist es den russischen Sicherheitskräften angeblich gelungen, die Lage wieder vollständig unter ihre Kontrolle zu bringen. Darüber erstatteten am Freitag mehrere russische Minister Präsident Wladimir Putin Bericht. Innenminister Raschid Nurgalijew sagte, 72 Extremisten, 24 Angehörige der Einsatzkräfte und 12 Zivilisten seien ums Leben gekommen. Kremlchef Putin lobte den Einsatz als «gut organisiert, effektiv und hart». Bedauerlich sei aber, dass «bei uns solche Ausfälle von Banditen noch möglich» seien. «Eine grosse Tragödie sind die Verluste unter den Angehörigen unserer Sicherheitskräfte und der Zivilbevölkerung», ergänzte er und sprach den Angehörigen sein Beileid aus.

Vermutlich einheimische islamistische Kämpfer hatten am Donnerstag mehrere Gebäude in der Hauptstadt der russischen Kaukasusrepublik Kabardino-Balkarien angegriffen. Erst im Laufe des Freitags gelang es den Einsatzkräften dann offenbar, auch den letzten Widerstand zu brechen.

Am Morgen befreiten sie mindestens fünf Geiseln aus einem Polizeirevier. Dabei sollen acht Kidnapper getötet worden sein.

**Einheimische Islamisten**

Über die Gesamtzahl der Verletzten infolge der Kämpfe in Naltschik gab es zunächst keine verlässlichen Angaben. Sie dürfte aber 100 deutlich übersteigen. Wie auch in vergleichbaren anderen Fällen in Russland machten die Behörden unterschiedliche und sich häufig widersprechende Angaben über die Opferzahlen. Als Urheber des Angriffs wurden von der russischen Generalstaatsanwaltschaft aus der Region stammende Islamisten genannt, die zum Teil in Verbindung mit dem tschetschenischen Terroristenführer Schamil Bassajew stehen sollen. Berichte, nach denen Bassajew unter den getöteten Kämpfern der Stadt sein sollen, wurden allerdings nicht offiziell bestätigt.

Anders als Kremlchef Putin äusserte sich der Präsident Kabardino-Balkariens, Arsen Kanokow, kritisch zur Leistung der Sicherheitskräfte. Sie müssten «genauer arbeiten», um solche Vorfälle zu verhindern. «Die präventiven Massnahmen müssen effektiver werden», forderte er. Die Einsatzkräfte hätten den Angriff aber zumindest erfolgreich zurückgeschlagen. Kanokow ist erst seit einigen Monaten Oberhaupt der Teilrepublik, in der Extremisten infolge von Armut und der Unterdrückung islamischer Gruppen Zulauf erhalten. In Moskau warnte der Chef der oppositionellen Kommunisten, Gennadij Sjuganow, Russland könne den Nordkaukasus verlieren. «Es besteht die ernste Gefahr, dass sich dieser Teil des Landes vom Rest Russlands löst», sagte er. Die Regierung müsse die Ausrottung des Notstandes in der ganzen Region erwägen.

und Portugal nach der Dürre und Hitze gewaltige Regenmassen niederstürzen und ganze Landstriche unter Wasser setzen.

69. Das sind die Voraussagen, die ich dir nennen kann und die sich verwirklichend zutragen werden bis Mitte des Monats Oktober.
70. Wenn ich dann zu den Korrekturarbeiten in bezug auf Hans-Georgs Buch komme, werde ich dir weitere Voraussagen nennen.

Billy Am 1. Oktober haben wir die obligate GV; und dazu nun die Frage, ob wir trotzdem unsere Korrekturarbeiten durchführen? Bernadette und ich wären dafür.

Ptaah

71. So werden wir es auch halten.
72. An den Korrekturarbeiten hinsichtlich des Buches von Hans-Georg werden wir aber erst am Sonntag, den 2. Oktober, weitermachen.
73. Das gleiche gilt für den 8. und 9. Oktober.
74. Die Korrekturarbeiten zusammen mit Bernadette erledigen wir am Samstag, wonach ich dann erst um Mitternacht am 9. Oktober komme, um mit dir zusammen die Buchkorrekturen von Hans-Georgs Werk durchzuführen.
75. Die beiden Tage werde ich nämlich zusammen mit einigen unserer Fachleute damit beschäftigt sein, alle Daten aufzuzeichnen, die sich beim Erdbeben in Pakistan ergeben.
76. Nun aber ist es wieder Zeit für mich.
77. Leb wohl, lieber Freund, und Salome.

Billy Salome, Ptaah. – Auf Wiedersehn, mein Freund.

## Vierhunderterster Kontakt

### Samstag, 15. Oktober 2005, 22.23 Uhr

Billy Sei herzlich willkommen, mein Freund. Wollen wir uns gleich an die Korrekturarbeit machen? Hans-Georg hat nämlich schon wieder 30 Seiten aufgegeben.

Ptaah

1. Sei gegrüßt, Eduard.
2. Ja, ich denke, dass wir erst die Korrekturarbeit an die Hand nehmen.
3. Unterhalten können wir uns später.

Billy Das ist mir recht so. Also dann ... der Computer ist eingeschaltet, jetzt muss er nur noch herauffahren. ... So, jetzt noch das File – und das ist es schon, und da auch schon die Stelle, wo wir weitermachen können ...

Ptaah

4. Dann lass uns beginnen ...

Billy ... Fertig. Das nächste Mal können wir die neuen Seiten bearbeiten.

Ptaah

5. Was Hans-Georg alles zusammenträgt und ausführt in diesem neuen Buch, ist äusserst bemerkenswert.
6. Es ist für mich sehr ansprechend, denn es ist informativ, korrekt und ausführlich.
7. Und dass Wiederholungen darin auftreten, finde ich besonders wertvoll, denn dadurch dringt bei der späteren Leserschaft das Gesagte und Erklärte ins Verstehen vor und setzt sich im Gedächtnis ab.
8. Er hat diesbezüglich viel von dir gelernt und ist sich der Wahrheit deines Wortes bewusst geworden, wenn du sagst: «Nur Wiederholungen setzen sich tief im Gedächtnis ab.»



Billy Was leider in der Regel sich besonders Schlaudenkende, Besserwisser und Widersacher aller Art bestreiten, wie aber auch Menschen, die sich daran aus irgendwelchen Gründen stören und nicht verstehen können, dass nur durch Wiederholungen alles derart ins Gedächtnis dringt, dass es auch dort für die ganze Zeit des Lebens verbleibt. Natürlich gibt es auch Ausnahmen von der Regel, folglich sich auch Menschen daran stören, die ausserhalb dessen fallen, dass sie etwas mehrfach wiederholen müssen, um es im Gedächtnis zu behalten. Aus dem Gedächtnis verschwinden kann es nur noch dann, wenn das Gedächtnis durch einen Unfall, durch Krankheit, Drogen, Laster oder Alkohol sowie durch psychische oder bewusstseinsmässige Störungen geschädigt wird. Wenn z.B. nur ein einziges Mal etwas gelesen, gehört oder gesehen wird, dann setzt es sich niemals derart dauernd im Gedächtnis ab, dass es für alle Zeiten haltbar und immer wieder abrufbar ist, denn das Erinnerungsbild im Gedächtnis verblasst. Dadurch schwindet auch die Erinnerung und das eigentliche Bild des Gesehenen oder Gelesenen, was dazu führt, dass sich Fremdbilder ergeben, was bedeutet, dass eine Scheinerinnerung auftritt, aus der falsche Erinnerungsbilder in Erscheinung treten. So können eine grössere Anzahl Menschen z.B. ein und dieselbe Situation völlig verschieden sehen, und zwar je nachdem, wie intensiv und oft sie die Situation betrachten. Und tatsächlich ist es so, dass eine Situation, ein Bild oder sonst irgend etwas schon innerhalb einer sehr kurzen Zeit mehrmals betrachtet und so ins Gedächtnis eingepägt werden kann. Geschieht das, dann tritt es auch nicht in Erscheinung, dass plötzlich Falscherinnerungsbilder auftreten, wie das häufig der Fall ist, wenn mehrere Personen ein und dasselbe Geschehen beobachten, wie z.B. wenn ein Auto beobachtet wird, das dann beschrieben werden muss. Die Regel ist dann die, dass jede Beobachtungsperson eine andere Farbe des Fahrzeuges zu sehen geglaubt hat. Bei einem beobachteten Unfallhergang usw. ist genau das gleiche der Fall, denn auch da ist es gegeben, dass jede das Geschehen beobachtende Person alles anders sieht, und zwar ganz gemäss dem, wie intensive und oft innerhalb Sekunden alles betrachtet wird – genau oder oberflächlich und ungenau, wobei letzteres in der Regel der Fall ist.

Ptaah

9. Deine Worte treffen genau auf das zu, was gegeben ist.
10. Aber höre, was ich weiter an Voraussagen zu nennen habe:
11. Am 17. Oktober wird die Ägäis durch zwei Seebeben der Magnitude 5,7 und 5,9 erschüttert, wonach diesen Beben in der Nacht vom 20. auf den 21. Oktober ein weiteres Beben der Stärke 6 folgt, das wiederum mehrere Nachbeben nach sich zieht.
12. Zuvor wird Japan ein Erdbeben der Stärke 5,3 haben, wonach dann am 19. Oktober vor der Küste bei Ibaraki in Japan ein Seebeben der Magnitude 6,5 folgt.

**Erdbeben.** Ein Erdstoss der Stärke 6,5 hat am Mittwoch den Osten Japans erschüttert. Das Beben brachte Hochhäuser in Tokio ins Schwanken und war auch in den Präfekturen Ibaraki, Chiba und Fukushima zu spüren. Das Epizentrum lag vor der Küste von Ibaraki 40 Kilometer unter dem Meeresspiegel. Die Pisten des Tokioter Flughafens wurden geschlossen, und der Verkehr der Hochgeschwindigkeitszüge wurde unterbrochen. Berichte über Schäden oder Verletzte lagen zunächst nicht vor.

### Hochhäuser schwankten

TOKIO – Die japanische Hauptstadt Tokio und umliegende Gebiete sind gestern von einem starken Erdbeben erschüttert worden. Es lagen keine Angaben über mögliche Schäden oder Opfer vor. Das Beben erreichte eine Stärke von 5,1 auf der Richterskala. Es gebe keine Gefahr von Flutwellen, teilte die meteorologische Behörde in Tokio mit. In Tokio gerieten durch die Erschütterungen Häuser ins Schwanken.

20 Minuten, Zürich,  
Montag,  
17. Oktober 2005

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Donnerstag,  
20. Oktober 2005

### Erdbeben im Mittelmeer

ATHEN/ANKARA – Ein Seebeben der Stärke 6 hat gestern die griechische Ferieninsel Zakynthos erschüttert. Ersten Berichten zufolge entstand nur geringer Sachschaden. Menschen wurden nicht verletzt. Das Epizentrum lag griechischen Geologen zufolge 255 Kilometer westlich von Athen im Ionischen Meer. Am früheren Dienstag hatten Seismologen bereits ein Beben der Stärke 4,9 im Nordwesten Griechenlands registriert. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Samstag, 22. Oktober 2005

### Heftiges Erdbeben erschüttert Izmir

Istanbul. – Bei einem erneuten Erdbeben an der türkischen Ägäisküste sind am Freitag zwei Menschen ums Leben gekommen, 37 weitere wurden verletzt. Einige erlitten Knochenbrüche, weil sie in Panik aus dem Fenster gesprungen waren. Das Beben der Stärke 5,9 war bis nach Istanbul und auf den griechischen Inseln Chios und Mytilini zu spüren. Sein Epizentrum lag in der Ortschaft Seferihisar bei Izmir. Nach Polizeiangaben kam es während des Bebens zu 20 Verkehrsunfällen. Die Schulen in Izmir wurden für Sicherheitsinspektionen geschlossen. Es war das vierte Erdbeben in der Region in dieser Woche. (AP)

Der Landbote, Winterthur,  
Samstag, 22. Oktober 2005

### Erdbeben an der Westküste

Zwei mittelschwere Erdbeben der Stärke 5,7 und 5,9 haben gestern die Westküste der Türkei erschüttert. Dabei wurden in der Umgebung der Millionenstadt Izmir mehrere Häuser stark beschädigt, wie türkische Medien berichteten. In der Provinz Izmir wurden insgesamt 30 Menschen verletzt, die in Panik aus Fenstern oder von Balkonen sprangen, wie die Nachrichtenagentur Anadolu berichtete.

#### Zwei heftige Stösse

Das erste Beben ereignete sich gegen 9 Uhr Ortszeit, das Epizentrum lag allerdings ein Stück von der Küste entfernt im Ägäischen Meer. In der Kleinstadt Urla westlich von Izmir brachte der Erdstoss mehrere Hauswände zum Einsturz, wie der türkische Fernsehsender NTV berichtete. Auch im nahe gelegenen Dorf Bademler wurden laut einer Meldung von Anadolu mehrere Häuser beschädigt. Aus dem antiken Ephesus wurden zunächst keine Schäden gemeldet. Die Behörden evakuierten die Schulen, der Unterricht wurde für zwei Tage abgesagt. Nach zwei kleineren Nachbeben folgte gegen 12.45 Uhr ein weiterer heftiger Erdstoss. Nach vorläufigen Messungen des Istanbul Messzentrums Kandilli erreichte er eine Stärke von 5,9. Näheres wurde zunächst nicht bekannt. (ap)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Uster,  
Dienstag,  
18. Oktober 2005

**Pakistan** Die Aufrufe zu Spenden nützen kaum etwas

## Noch immer keine Hilfe

Im Erdbebengebiet in Pakistan haben mindestens 200 000 Menschen noch keine lebensnotwendige Hilfe erhalten.

Ein Drittel der Überlebenden sei von den Hilfsorganisationen noch nicht erreicht worden, sagte eine Uno-Sprecherin gestern in Genf. «Es bleiben noch etwa drei Wochen bis zum Beginn des Winters, um Hilfsgüter für die kommenden sechs Monate bereitzustellen», sagte Elisabeth Byrs, Sprecherin des Uno-Koordinationsbüros, weiter. Bislang habe die Uno auf den Spendenaufruf von 550 Millionen Dollar erst 117 Millionen Dollar erhalten. «Das reicht nicht», sagte Byrs. «Wir brauchen das Geld jetzt, nicht in zwei bis drei Monaten. Dann werden die Überlebenden des Erdbebens tot sein.» (sda)



**Nicht alle kommen der Hilfe so nahe: Ein Drittel der Bevölkerung konnte von den Hilfsorganisationen noch nicht erreicht werden.** (key)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Uster,  
Samstag,  
29. Oktober 2005

13. In Erdbebengebieten von Pakistan, Afghanistan und Indien sowie in indisch und pakistanisch Kaschmir wird sich die Zahl der Toten auf rund 85 000 erhöhen, denn viele wurden unter den Trümmern der Gebäude derart begraben und schwer verletzt, dass für sie jede Hilfe zwecklos war und auch bis zum Ende sein wird, wobei auch das kürzliche neue Beben noch weitere Tote gefordert hat.
14. Darüber werde ich jedoch berichten, wenn wir genauere Daten erarbeitet haben.
15. Auch der einbrechende Winter wird noch weitere Menschenleben kosten, denn mehr als zwei Millionen Menschen sind obdachlos und dem wilden Wetter ausgesetzt, weshalb viele von ihnen erkranken und ihr Leben verlieren werden.
16. Das sind diesbezüglich die Ergebnisse unserer gegenwärtigen Abklärungen.
17. Es ...

Billy Bitte, wenn ich dich unterbrechen darf: Du sagtest vor einiger Zeit, dass die Vogelseuche schon in Europa sei, was sich nun ja bewahrheitet hat. Waren damit nur die Türkei und Rumänien gemeint?

Ptaah

18. Nein, denn auch im südlichen Europa, im westlichen Russland und im Norden Europas ist durch Zugvögel die Seuche in einigen wenigen Einzelfällen bereits eingeschleppt worden.
19. Jedoch hat sie sich noch nicht sehr unter den Vögeln verbreitet und sie hat auch noch nicht auf Hausgeflügel übergegriffen.
20. Russland wird aber in den nächsten Tagen in bezug auf die Einschleppung der Vogelseuche ebenso offenkundig werden wie auch Länder des südlichen Europas.
21. Auf Menschen ist die Seuche allerdings noch nicht in der Weise übertragen worden, dass ein menschliches Seuchenvirus entstanden wäre.
22. Es besteht diesbezüglich bisher also noch keine Gefahr.
23. Diese kann weitgehend auch gebannt werden, wenn massgebende Gegenmassnahmen ergriffen werden.

Billy Richtig, das hast du gesagt. Um Panikmache aber zu vermeiden, sollte man doch offen darüber reden, den Menschen klaren Wein einschenken und auch darauf hinweisen, dass noch keine direkte Gefahr für sie besteht, oder? Wegen der Seuche, die bereits in einigen wenigen Fällen durch Zugvögel in Europa Einzug gehalten hat, ist es wohl noch früh genug, wenn es durch die Behörden offiziell bekannt wird.

# Vogelgrippe erreicht EU-Gebiet

Griechenland hat den ersten Verdachtsfall auf das Vogelgrippevirus in der EU gemeldet. Experten haben Antikörper gegen den Typ H5 bei einem Truthahn festgestellt.

**ATHEN/BRÜSSEL** – Ob es sich um den auch für Menschen gefährlichen Subtyp H5N1 handelt, war nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums in Athen zunächst nicht klar. Die Proben stammen von der kleinen Ostägäisinsel Oinousses, die nur rund zwei Kilometer vor der türkischen Küste liegt. Dort hatte ein Bauer bemerkt, dass sich die Vögel «eigenartig bewegten», hiess es. Als neun davon

starben, alarmierte er die Gesundheitsbehörden. Bislang stellten die Behörden bei einem dieser Vögel das Virus H5 fest.

Experten sagten im Fernsehen, dass es, nachdem das Virus der Vogelgrippe in Rumänien und in der Türkei isoliert worden ist, nur noch eine Frage der Zeit sei, bis die Vogelgrippe auch in Griechenland erscheine. «Es handelt sich nämlich um die gleichen Zugvögel, die sich in der gesamten Region bewegen. Der Balkan ist die Hauptregion, durch die sich diese Zugvögel bewegen,» sagte ein Tierarzt im griechischen Fernsehen.

Die EU-Kommission bereitet einen Exportstopp für Geflügel aus der Chios-Region in Griechenland vor.

## Bayern im Alleingang

Um eine mögliche Ausbreitung der Tierseuche einzudämmen, ergriff das deutsche Bundesland Bayern im Alleingang drastische Massnahmen

zum Schutz seines Geflügels. Sämtliche Geflügelmärkte und Vogelschauen, wurden verboten. Ab Mitte dieser Woche müsse Geflügel aller Art zudem in den Ställen bleiben. Damit soll verhindert werden, dass es mit möglicherweise infizierten Wildvögeln in Kontakt komme.

## Schweiz relativiert

Der Schweizerische Rassegeflügel-Verband (SRGV) bezeichnete die Massnahmen in Bayern als Überreaktion. «Da wird mit Kanonen auf Spatzen geschossen», sagte SRGV-Präsident Martin Wyss auf Anfrage. Der Rassegeflügel-Verband werde keine Ausstellungen absagen. Auch empfehle der Verband den Züchtern nicht, den Freilauf der Hühner massiv einzuschränken.

Für die Bevölkerung in Europa sieht die Weltgesundheitsorganisation (WHO) derzeit keine Gefahr. Die Tierseuche grassiere vor allem in Südostasien, und obwohl dort viel mehr Menschen mit Geflügel in Kontakt kämen als in Europa, seien nur etwa hundert Erkrankungsfälle verzeichnet worden. (sda)



Stallpflicht für Geflügel in Bayern. Bild: key

**IHRE MEINUNG ZUM MELTLAG?**

**Umfrage: Fühlen Sie sich durch den Vormarsch der Vogelgrippe beunruhigt?**

[WWW.LANDBOTE.CH](http://WWW.LANDBOTE.CH)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 18. Oktober 2005

# Gezielte Auslaufverbote

In einem weiteren Dorf im Donaudelta sind Tiere an der Vogelgrippe verendet. Die EU empfiehlt nun regionale Auslaufverbote für Freilandgeflügel.

Von **Stefan Hostettler, Brüssel**

An einer ausserordentlichen Sitzung des zuständigen Expertenausschusses der EU-Mitgliedsstaaten in Brüssel wurden am Freitag einheitliche Risikoanalysekriterien verabschiedet, um auf nationaler Ebene so schnell wie möglich Gegenmassnahmen zu einer weiteren Verbreitung der Vogelgrippe treffen zu können. Unter anderem wird in der Nähe von Feuchtgebieten das Einsperren von Freilandgeflügel vorgeschlagen, um Kontakte zu Wildvögeln zu verhindern. Darüber hinaus wird zur Trennung von Enten und Gänsen sowie Hühnern angehalten. Zugvögel gelten als die Ursache, dass das hochansteckende H5N1-Virus aus Russland in die Türkei und wahrscheinlich auch nach Rumänien eingeschleppt wurde. Das definitive Testresultat,

ob es sich auch im rumänischen Donaudelta um diesen Erreger und nicht um ein weniger gefährliches Virus handelt, konnte gestern noch immer nicht geklärt werden. Entgegen früheren Ankündigungen konnte das Speziallabor im britischen Weybridge nicht rechtzeitig beginnen, da die rumänischen wie die britischen Zollbehörden die Lieferung offenbar aus Sicherheitsüberlegungen verzögerten. Der Sprecher von EU-Gesundheitskommissar Markos Kyprianou signalisierte angesichts der gefährlichen Fracht Verständnis für die Vorsichtsmassnahmen am Zoll. Er stellte ein Resultat für heute Samstag in Aussicht. Bereits habe die EU aber die Vorkehrungen für den Fall getroffen, dass es sich ebenfalls um einen H5N1-Erreger handle.

## Weitere Notschlachtungen

Die rumänischen Behörden haben in der Zwischenzeit einen weiteren Vogelgrippeherd bestätigt und über das betroffene Dorf Quarantäne verhängt. Weiträumige Notschlachtungen wurden angeordnet. Auch aus Bulgarien wurden Verdachtsfälle gemeldet. Für Aufregung sorgte zudem die Meldung von neun Personen, die in

der westtürkischen Ortschaft Turgutlu nach dem Kontakt mit verendeten Tauben unter medizinische Beobachtung gestellt worden seien. Laut Auskunft aus Brüssel haben die türkische und die bulgarische Regierung Hilfe durch europäische Experten angefordert. Entsprechende EU-Missionen sollen am Montag in die betroffenen Ge-

biete reisen. Bulgarien und Rumänien, die beide Anfang 2007 der EU beitreten wollen, stehen unter grossem politischem Druck, da in früheren EU-Berichten noch ungenügende Hygiene- und Gesundheitsvorschriften beanstandet wurden.

## Geringe Ansteckungsgefahr

Derweil zeigte sich die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf zwar über die Grippeausbrüche in der Türkei und in Rumänien besorgt, doch sei die Ansteckungsgefahr für Menschen als sehr gering einzuschätzen. Das H5N1-Virus könne aber durch eine Mutation die nächste Grippepandemie verursachen, die – statistisch gesehen – seit zehn Jahren überfällig sei, erklärte der Leiter des WHO-Influenza-Programms, Klaus Stöhr. Eine grossflächige Impfstoffproduktion könne erst beginnen, wenn das allfällige Pandemievirus aufgetreten sei. Für Dienstag plant die EU unter anderem wegen der jüngsten Entwicklungen in Sachen Vogelgrippe ein ausserordentliches Treffen der europäischen Aussenminister. Auch die Gesundheitsminister der 25 EU-Staaten wollen nächste Woche das weitere Vorgehen erörtern.

## Resistent gegen Tamiflu

London. – In Vietnam ist bei einem 14-jährigen Mädchen ein Vogelgrippe-Virus vom gefährlichen Typ H5N1 aufgetaucht, das gegen den üblichen Wirkstoff Tamiflu resistent ist. Dies berichten Wissenschaftler von der Universität Tokio im Magazin «Nature». Das Mädchen sei zwar wieder gesund geworden. Der Befund aber gebe Anlass zu Befürchtungen, dass Tamiflu nicht genüge, um eine möglicherweise vom Virus H5N1 ausgehende weltweite Epidemie zu bekämpfen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 15. Okt. 2005

Ptaah

24. Das ist wohl richtig.

Billy Bezüglich der Vogelseuche wird ja mit diversen Grippemedikamenten ein ungeheurer Handel betrieben, und zwar auch in krimineller Form, denn die Angst der Menschen wird durch die Unvernunft der Medien ins Unermessliche geschürt. Besonders das Mittel «Tamiflu» ist gross im Handel und macht die Hersteller und Ladenbesitzer sowie gewisse Kriminelle reich, die das Zeug verkaufen.

Ptaah

25. Das ist mir bekannt, wobei ich dazu sagen muss, dass es sich um eine reine Geschäftemacherei mit der Angst der Menschen handelt, denn alle bisher sich auf dem Markt befindenden Medikamente der genannten Art sind gegen die Vogelseuche mit der Bezeichnung H5N1 völlig nutzlos.
26. Zu sagen ist auch, dass durch die Verantwortungslosigkeit der Medien Angst unter der Bevölkerung hervorgerufen wird, was zu Panikkäufen in bezug auf nutzlose Medikamente gegen die Vogelseuche führt.

### Viele Grippeviren sind resistent gegen Tamiflu

Atlanta. - Tests in den USA sowie in Europa am gegenwärtig häufigsten Grippevirustyp (HiN1) haben gezeigt, dass die Viren in hohem Mass resistent gegen das Anti-Grippemittel Tamiflu sind. Bei 50 Proben in den USA widerstanden die Viren in 49 Fällen dem Wirkstoff Oseltamivir. In Europa waren die Viren in 19 von 20 Proben resistent. Gegen den Wirkstoff Zanamivir (Relenza) waren sie hingegen empfindlich. Bereits im Oktober hatten Genfer Spezialisten vor einem möglicherweise hohen Anteil Tamiflu-resistenter Viren in dieser Saison gewarnt. Dem Bundesamt für Gesundheit liegen nach eigenen Angaben bisher noch keine Angaben über Tamiflu-Resistenzen in der Schweiz vor. Letztes Jahr waren etwa 18 Prozent der zirkulierenden Grippestämme in der Schweiz Tamiflu-resistent. (mfr)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Mittwoch, 24. Dezember 2008

### «Die Leute spinnen»

Frankfurt am Main. - Lutz Gürtler, Professor für medizinische Molekularbiologie an der deutschen Universität Greifswald, kann die Hysterie nicht verstehen. «Die Leute spinnen», sagt er, wenn er auf die derzeit grassierende Angst vor der Vogelgrippe angesprochen wird.

Die Wahrscheinlichkeit einer Übertragung des Vogelgrippe-Erregers vom Tier auf den Menschen sei sehr gering, betont Gürtler. Vom Menschen auf den Menschen sei bisher kein einziger Übertragungsfall bekannt. Dass es in Südasien in jüngster Zeit dennoch 120 Krankheits- und darunter 60 Todesfälle gegeben habe, müsse zwar ernst genommen werden, sollte aber nicht beunruhigen. «In diesem Gebiet leben immerhin 30 Prozent der Weltbevölkerung. Da ist dieser Anteil sehr klein», rechnet der Leiter des Instituts für Geflügelkrankheiten an der Freien Universität Berlin, Professor Mohamed Hafez, vor.

Wer erste Symptome einer Grippe an sich entdecke, Halsschmerzen, hohes Fieber, allgemeine Schwäche -, könne laut Gürtler binnen 24 bis 48 Stunden nach der Infektion erfolgreich medikamentös behandelt werden.

#### Direkter Kontakt mit Kot

Die Wahrscheinlichkeit, an der Vogelgrippe zu sterben, ist seiner Einschätzung nach daher nicht höher als bei herkömmlichen Grippekrankheiten. Ohnehin laufe bisher nur derjenige Gefahr, sich H5N1 einzufangen, der direkten Kontakt mit den Ausscheidungen eines erkrankten Tieres habe, wobei dieses wiederum eine bereits veränderte Form des Virus in sich tragen müsse, das - wie in Südasien - auf Menschen übergehe. «Diese Wahrscheinlichkeit liegt Schätzungen zufolge bei eins zu zehn Millionen», betont Gürtler. (SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 15. Oktober 2005

## Fachleute raten von Tamiflu ab

Britische Studie: Das Medikament nützt nichts gegen Vogelgrippe und normale Grippe

Tamiflu sei für die Bekämpfung saisonaler Grippe ungeeignet. Und bei einer Vogelgrippe-Pandemie könne es sogar mehr schaden als nützen. Das sagen jetzt britische Wissenschaftler.

Tamiflu wurde als Wundermittel gegen eine mögliche Vogelgrippe-Pandemie hochgejubelt. Doch britische Forscher, die über 50 Tamiflu-Studien ausgewertet haben, präsentieren jetzt in der Fachzeitschrift «The Lancet» ernüchternde Resultate.

Die Wissenschaftler betonen, es sei nicht erwiesen, dass Tamiflu das Vogelgrippe-Virus bekämpfen könne. Zwar sei das Medikament in der Lage, Grippesymptome zu lindern. Doch dies könne im Fall einer



Tamiflu: Forscher ziehen eine ernüchternde Bilanz

Pandemie kontraproduktiv sein: Wenn die Beschwerden nachlassen, gehen Grippepatienten zu schnell

wieder unter die Menschen und beschleunigen damit die Verbreitung des Virus.

Die britischen Fachleute raten auch davon ab, Tamiflu bei einer normalen Grippe einzusetzen. Daniel Koch, Leiter Sektion Impfungen beim Bundesamt für Gesundheit, unterstützt diese Haltung: «Tamiflu soll man nicht für die Bekämpfung der saisonalen Grippe in der breiten Bevölkerung verwenden.»

Martina Rupp, Sprecherin der Herstellerfirma Roche, sagt hingegen: «Der Artikel im Lancet widerspricht der Meinung von Experten und Gesundheitsbehörden auf der ganzen Welt.» Der Einsatz von Tamiflu bei der saisonalen Grippe erlaube es den Ärzten, Erfahrungen zu sammeln. Davon könnten sie im Fall einer Grippepandemie profitieren. Zudem hätten neue Tierversuche mit Frettchen bewiesen, dass Tamiflu gegen die Vogelgrippe wirke.

(ag)

Gesundheitstipp Nr. 3, Zürich, März 2006

27. Die Angst führt auch dazu, dass mancherorts Falschalarm in bezug auf die Seuche ausgelöst wird, wie das in diversen Ländern im Entstehen ist.

Billy Das geben gewisse Verantwortliche auch zu, die sich beruflich mit der Seuche befassen. Doch das bringt ja auch keinen Nutzen, denn ein massgebendes Medikament fehlt rund um die Welt. Die Forschungen stecken eigentlich noch in den Kinderschuhen, um ein wirksames Medikament zu entwickeln, das dann Verwendung finden kann, wenn die Seuche tatsächlich im Menschen mutieren und für diesen gefährlich werden sollte.

Ptaah

28. Wenigstens wird das nicht bestritten, im Gegensatz dazu, dass die Seuche auch von Mensch zu Mensch übertragbar ist, jedoch bisher nur in bestimmter Form durch direkten Körperkontakt, wenn eine entsprechende Infizierung bereits besteht.
29. Bestritten wird diese Tatsache allerdings darum, weil die medizinische Wissenschaft den wahren Stand dieser Dinge noch nicht kennt.
30. Solche Infizierungen hat es aber in Asien bereits mehrfach gegeben.

Billy Vogel- und Geflügelkot, Vogel- und Geflügelstaub und das Fleisch sowie das Blut der Vögel und des Hausgeflügels sind aber momentan noch immer die hauptsächlichen Infizierungsfaktoren, wodurch der Mensch erkranken kann, wie du kürzlich gesagt hast. Und zu sagen ist, dass die Regierungen, Behörden und die medizinischen Wissenschaftler meines Erachtens in bezug auf diese Vogelseuche ebenso verantwortlich sind, um die Bevölkerung davor zu schützen, wie das auch der Fall war bei der BSE-Seuche, bei der allerdings alle Verantwortlichen behauptet haben, dass die Artenbarriere ein Schutz sei und dass diese nicht durchbrochen werden könne. So eben die BSE-Seuche nicht auf den Menschen übergreifen könne, wobei sich aber bald das Gegenteil bewiesen hat.

Ptaah

31. Das ist alles richtig, was du sagst.
32. Artet die H5N1-Seuche aus und greift in der Weise auf den Menschen über, dass eine neue Menschen-Virusform und Menschenseuche daraus entsteht, dann ist eine Pandemie auf die Menschen bezogen nicht zu vermeiden.
33. Erkranken diese dann an der Seuche, dann bilden auch sie gefährliche Infizierungsfaktoren, und zwar in der Form, dass dann Blut- und Speichelkontakte ebenso massgebend für eine Infektion resp. Ansteckung resp. Übertragung der Seuche werden wie auch die sogenannte Tröpfcheninfizierung.
34. Werden schon jetzt weltweit strenge Vorkehrungen gegen die Verbreitung der Vogelseuche ergriffen, wobei dringend regierungsamtliche und behördliche Massnahmen gefordert sind, dann kann ein Übergreifen auf den Menschen in der genannten Form vermieden werden.
35. Die dringendste Notwendigkeit ist dabei die, dass alles Haus- und Zuchtgeflügel weggeschlossen wird, um jeglichen Kontakt mit Zugvögeln und deren Kot, Speichel und Staub zu vermeiden.
36. Auf diese Weise muss das Geflügel nicht getötet und nicht vernichtet werden, wie das in östlichen Ländern getan wird.
37. Es ist aber keine Zeit zu verlieren, denn das Ganze rund um die H5N1-Vogelseuche ist nicht harmlos.
38. Zu sagen ist bei allem jedoch klar und deutlich:
39. Auch der Mensch muss jeden Kontakt mit jeder Art Wildgeflügel mit dessen Kot, Staub und Fleisch vermeiden.
40. Die Vogelgrippe resp. Vogelseuche betrifft die Vögel und das Geflügel und also nicht den Menschen, das jedenfalls zur gegenwärtigen Zeit.
41. Dass aber die Vogelseuche früher oder später mutiert und auf den Menschen übergreift und dann eine Pandemie auslöst, muss als wahrscheinlich angenommen werden, wenn nicht schon jetzt die notwendigen und greifenden Gegenmassnahmen ergriffen werden.

Billy Das sagtest du. Du weisst mehr, als du sagst, das höre ich aus deinen Worten heraus. Aber wenn du nicht mehr sagen willst oder nicht darfst, dann will ich dich nicht danach fragen. Darf ich aber fragen – ich kenne ja Griechenland recht gut, da ich das Land bereist und auch dort gelebt und gearbeitet habe –, wo sich die Seebeben in Griechenland ergeben?

Ptaah

42. Das ist kein Geheimnis:
43. Es ergibt sich in der Ägäis, und zwar in der Nähe einer Insel namens Chios.

44. Zwei weitere Seebeben werden sich aber auch im Ionischen Meer ergeben, und zwar am 19. Oktober bei der Insel Zákynthos mit der Stärke 6 auf der Richterskala, und ein weiteres im Nordwesten vor Griechenland, ebenfalls im Ionischen Meer, wobei dieses zweite Seebeben eine Magnitude von 4,9 aufweisen wird.

Billy Kenne ich. Die Insel ist dem türkischen Festland in der Ägäis, genauer gesagt der Stadt «Cesme» vorgehängt. Das weiss ich, weil ich das lernte, als ich die Türkei bereiste und in Izmir war. Hios resp. Chios ist unweit von Kós, wo Therapien mit Delphinen und Belugawalen stattfinden, wie mir Eva sagte. Ihr sagte ich auch damals, als das grosse Seebeben vor Sumatra war, dass in der Ägäis in kommender Zeit Seebeben und Erdbeben auftreten werden, wobei letztlich ein sehr gewaltiges den Höhepunkt bilden wird. Wie du damals ja sagtest, wird es dort unten «kübeln», eben gewaltige Erdbeben und Seebeben geben, wobei die Vorläufer ja jetzt am 17. Oktober sein sollen.

Ptaah

45. Deine Erklärungen entsprechen dem Gegebenen.  
 46. Und die bevorstehenden Beben in der Ägäis sowie im Ionischen Meer sind tatsächlich nur der Anfang und die Vorläufer eines sehr schweren Seebebens, das jedoch noch für geraume Zeit ausstehen wird.  
 47. Aber lass mich jetzt weitere Voraussagen nennen:  
 48. Im Golf von Mexiko wird wieder ein gewaltiger Hurrikan wüten, und zwar einer, der «Wilma» genannt werden und noch mächtiger sein wird, als die beiden gewaltigen zuvor.

## Evakuierungen vor «Wilma»

MIAMI – Der tropische Wirbelsturm «Wilma» in der westlichen Karibik ist zum Hurrikan hochgestuft worden. Mit Windgeschwindigkeiten von gegen 120 Kilometern pro Stunde befand er sich zwischen Jamaica und Honduras. Das Zentrum von «Wilma» wird in den nächsten Tagen die mexikanische Halbinsel Yukatan sowie Westkuba streifen und sich auf Florida zubewegen. Die kubanischen Behörden bereiteten die Bevölkerung auf Evakuierungen vor. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Mittwoch, 19. Oktober 2005

49. Er wird eine Sturmgeschwindigkeit von rund 350 Stundenkilometern erreichen, der bis dahin stärkste gemessene Hurrikan sein und sowohl Jamaica, Yucatan, Honduras, Kuba und auch den Süden von Florida usw. treffen, leider auch Tote fordern und viele katastrophale Zerstörungen anrichten.

Billy Wenn ich dich abermals unterbrechen darf: In den USA werden ja die Stärken der Stürme von 1 bis 5 berechnet. In welche Kategorie ist dieser Hurrikan einzureihen?

Ptaah

50. Er wird als Kategorie 5 bezeichnet werden, doch übertrifft er diese Stärke, denn die Skala muss fortan erweitert resp. erhöht und dieser Wirbelsturm mit dem Wert 6 bezeichnet werden.

## Karibik «Wilma» ist extrem gefährlich

# Neuer Hurrikan

Hurrikan «Wilma» ist über der Karibik zu einem Hurrikan der höchsten Stufe fünf angeschwollen. Das Nationale Hurrikan-Zentrum der USA in Miami sprach am Mittwoch von einem «extrem gefährlichen und katastrophalen Hurrikan». Mit Geschwindigkeiten von bis 280 Stundenkilometern wirbelte «Wilma» über das karibische Meer. Die Spitzenböen lagen bei 340 Stundenkilometern.

### «Wilma» übertrifft «Gilbert»

Der Druck betrug 884 Millibar, der mit Abstand niedrigste im Jahr 2005 registrierte Wert. Bei Hurrikanen gilt: je niedriger der Druck, desto stärker der Sturm. Ein Hurrikan-Experte sagte, das sei tiefer als bei dem bisherigen Spitzenreiter «Gilbert» aus dem Jahr 1988. Damals wurden 888 Hektopascal gemessen.

Das Zentrum befand sich südlich der Cayman-Inseln und bewegte sich langsam in westlich-nordwestlicher Richtung auf

die mexikanische Halbinsel Yucatan zu. Die Experten rechneten damit, dass der Sturm noch am Mittwoch den Golf von Mexiko erreiche und dann einen Schwenk in Richtung Nordost auf die Küste von Florida machen werde, wo er am Wochenende erwartet wird. Die kubanischen Behörden brachten in den südlichen Landesteilen bereits rund 5200 Menschen in Sicherheit.

### Heftige Regenfälle

In Kuba, Honduras und Jamaika kündigte sich der noch viele Kilometer entfernte Sturm mit heftigen Regenfällen an: In manchen Regionen gab es Überschwemmungen und Erdbeben, zahlreiche Gebäude wurden beschädigt.

«Wilma» ist der 21. Tropensturm und der 12. Hurrikan der diesjährigen Atlantik-Sturmsaison, die Ende November endet. Derartig viele Hurrikane gab es erst einmal, im Jahr 1969. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Uster,  
Donnerstag, 20. Oktober 2005

## Mexiko

# Acht Tote nach Hurrikan

Monsterhurrikan «Wilma» hat auf der mexikanischen Halbinsel Yucatan mindestens acht Menschen in den Tod gerissen und massive Zerstörungen angerichtet. Die Häuser und Wohnungen von rund einer Million Menschen wurden beschädigt.

Die meisten der Opfer des verheerendsten Wirbelsturms in der Geschichte Mexikos seien ertrunken oder von herumwirbelnden Ästen oder Metallteilen erschlagen worden, berichteten nationale Medien gestern.

Über das Ausmass der Zerstörungen in der Stadt Cancún mit 600 000 Einwohnern sagte ein Augenzeuge, es sehe aus, als ob «ein Riese in der Stadt herumgetrampelt» sei und nach Lust und Laune Zerstörungen angerichtet habe. «Cancún ist zerstört», wurde auch Vizeadmiral Martín Fernández zitiert. (sda)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster, Uster,  
Montag, 24. Oktober 2005

# «Wilma» bricht alle Rekorde

Der Tropensturm «Wilma» über der Karibik ist zum mächtigsten jemals registrierten Hurrikan angeschwollen. Die Windgeschwindigkeiten steigerten sich auf bis zu 280 Stundenkilometer. Die Menschen in Florida rüsten sich für das Schlimmste.

**MIAMI** – Gestern Morgen ist «Wilma» über der Karibik vom Tropensturm zu einem Hurrikan der höchsten Stufe fünf angeschwollen. Der Sturm bewegte sich auf die mexikanische Halbinsel Yukatan zu. Die Experten erwarteten, dass «Wilma» danach zum US-Staat Florida weiterziehen würde. Auf Yukatan sowie den Florida Keys, der Inselkette an der Südspitze von Florida, leiteten die Behörden Evakuierungen ein. Die Menschen rüsten sich für das Schlimmste und Zehntausende bringen sich in Sicherheit. Die Bewohner der Inselgruppe Florida Keys bereiten sich auf Evakuierungen vor. Touristen wurden angewiesen, unverzüglich abzureisen.

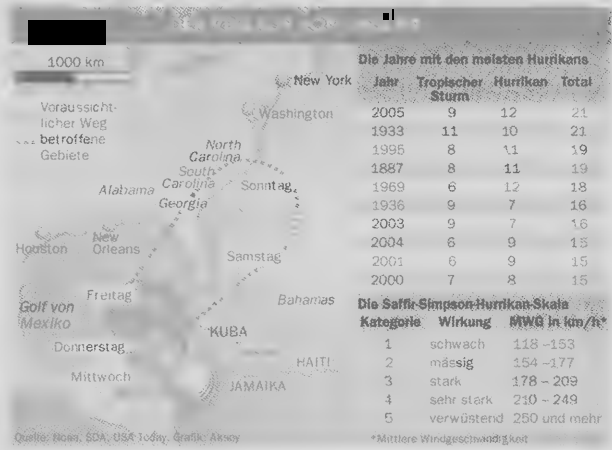
## Böen mit Tempo 340

Im Zentrum des Hurrikans wurden Geschwindigkeiten von bis zu 280 Kilometern pro Stunde gemessen, Spitzenböen erreichten gar ein Tempo von 340 Stundenkilometern. Der

Druck betrug 882 Millibar, der niedrigste jemals registrierte Wert. Bei Hurrikanen gilt: Je niedriger der Druck, desto stärker der Sturm. Das Nationale Hurrikan-Zentrum der USA in Miami sprach gestern von einem «extrem gefährlichen und katastrophalen Hurrikan».

Die Experten glauben, dass der Sturm, hat er den Golf von Mexiko erreicht, einen Schwenker in Richtung Nordost auf die Küste von Florida machen werde, wo er am Wochenende erwartet wird. Auf den Florida Keys erwarteten die Behörden, dass der Sturm am Freitag oder Samstag eintreffen würde.

Florida wurde dieses Jahr bereits von den Hurrikanen «Dennis» und «Katrina» heimgesucht. Allein durch «Katrina», der die Stufe vier hatte, als er am 29. August auf Floridas Küste traf, kamen mehr als 1200 Menschen ums Leben. Durch den Hurrikan «Stan» gab es in der vergangenen Woche allein in Guatemala über 2000



Tote. Dutzende Menschen starben in El Salvador, Nicaragua und Mexiko. Auf den Cayman-Inseln, in Nicaragua, Jamaika, Kuba und Mexiko gab es Hurrikanwarnungen. Die kubanischen Behörden brachten in den südlichen Landesteilen rund 5200 Menschen in Sicherheit. In Kuba, Honduras und Jamaika kündigte sich

der noch viele Kilometer entfernte Sturm mit heftigen Regenfällen an: In manchen Regionen gab es Überschwemmungen und Erdrutsche, viele Gebäude wurden beschädigt. «Wilma» ist bereits der 21. Tropensturm und der 12. Hurrikan der diesjährigen Atlantik-Sturmsaison, die erst Ende November endet. (sda/tdb)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 20. Oktober 2005

# Beta tobte über Nicaragua

Mit Sturmböen bis zu 150 Kilometern pro Stunde und sintflutartigen Regenfällen prallte Hurrikan Beta gestern Sonntag auf Nicaragua.

**Puerto Cabezas.** – Das Auge des Sturms traf in der Nähe von La Barra in Nicaragua auf das Festland, wie das Nationale Hurrikanzentrum in Miami erklärte. Nachdem Beta zwischenzeitlich zum Hurrikan der Kategorie drei hochgestuft worden war, schwächte er sich zuletzt auf Stufe eins ab. Bei seinem Zug über Nicaragua erreichte er noch Windgeschwindigkeiten zwischen 120 und 150 Kilo-

metern pro Stunde. In Puerto Cabezas wurden nach Angaben des Bürgermeisters zehn Menschen vermisst, die auf einem Boot vor dem Wirbelsturm fliehen wollten. In den Geschäften ging das Trinkwasser aus, einige Verkäufer erhöhten angesichts der Nachfrage die Preise für Lebensmittel. Die Regierung kündigte harte Strafen für Preistreiber an.

In der Stadt suchten die Menschen Zuflucht in behelfsmässigen Notunterkünften. Mehr als 200 Menschen drückten sich in einer baufälligen Schule zusammen. Durch das löchrige Dach strömte der von Beta über die Küste gepeitschte Regen. «Wir hatten eine sehr schlimme Nacht. Das Wasser lief herein. Die Kinder haben gefroren. Man hat uns hergebracht,

ohne uns irgendetwas zu sagen. Wir haben nichts zu essen und kein Wasser», sagte die sechsfache Mutter Norma Smith.

## Viele Überschwemmungen

Die Behörden rechneten mit Überschwemmungen in der Hälfte des Landes. Über die Lage in der unmittelbar betroffenen Küstenregion an der abgelegenen Laguna de Perlas wurde zunächst nichts bekannt. Landesweit sollen die Schulen heute geschlossen bleiben.

In Honduras wurden am Sonntag mehr als 4000 Menschen in Sicherheit gebracht, nachdem vier Flüsse über die Ufer traten. Mindestens 50 Ortschaften seien von den Überschwemmungen betroffen, teilten Behörden mit. Präsi-

dent Ricardo Maduro rief die Menschen zu grösster Vorsicht auf. Es gelte, ein Szenario wie nach dem Hurrikan Mitch 1998 zu verhindern, als Tausende Menschen getötet worden waren. Die Regierung habe mit der Verteilung Hunderter Tonnen von der Uno gespendeter Lebensmittel begonnen, sagte Maduro weiter. Damit soll 100 000 Familien geholfen werden, die von dem Hurrikan möglicherweise getroffen werden könnten. Zuletzt gingen die Meteorologen aber davon aus, dass der Wirbelsturm an Honduras vorbeiziehen würde.

Beta ist bereits der 13. Hurrikan dieser Saison. Seit Beginn der Aufzeichnungen 1851 wurden über dem Atlantik noch nie so viele Hurrikane in einem Jahr registriert. (AP/SDA/Reuters)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Montag,  
31. Okt. 2005

51. Diesem Hurrikan werden in den kommenden nächsten Wochen noch eine Reihe weiterer folgen, folglich in bezug auf diese erstmals pro Jahr mehr Wirbelstürme auftreten werden, als das jemals zuvor seit Menschengedenken der Fall war.

Billy Du hast ja gesagt, wie das früher auch schon Sfath, Semjase und Quetzal erklärten, dass die Stürme und Unwetter immer gewaltiger, mächtiger und aus allen Fugen geraten werden und jede bis anhin bekannte Norm überschreiten. Auch hast du letztthin gesagt, dass das Ganze der kommenden Katastrophen nun nicht mehr aufzuhalten ist, weil der Mensch viel zu viel in der Natur und der gesamten Umwelt zerstört hat.

Ptaah

52. Das ist richtig.

**Angst vor Flutwelle**

**KEY WEST** Mit zerstörerischer Wucht ist Hurrikan «Wilma» gestern über Florida hinweggepeitscht. Der Wirbelsturm tankte über dem Golf von Mexiko neue Kraft und traf am Morgen (Ortszeit) als Hurrikan der Stärke drei bei Cape Romano südlich von Naples auf Land. Die Meteorologen befürchteten fünf Meter hohe Flutwellen. Aus Key West wurden schwere Überschwemmungen gemeldet. Viele Einwohner kamen der Aufforderung zur Evakuierung nicht nach. (ap)

*Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 25. Oktober 2005*

**Tote durch Wilma**

**WESTON** - Hurrikan «Wilma» hat in Florida mindestens sechs Menschen in den Tod gerissen und Milliardenschäden angerichtet. Gestern begannen die Aufräumarbeiten. US-Präsident George W. Bush sagte rasche Hilfe zu und liess sich seinem Bruder Jeb Bush, dem Gouverneur Floridas, über das Ausmass der Verwüstungen informieren. Die Behörden sprachen vom wohl schlimmsten Wirbelsturm im Gebiet um Fort Lauderdale seit 1950. Es könne Wochen dauern, bis sich die Lage wieder normalisiert habe, sagte der Bürgermeister von Miami-Dade, Carlos Alvarez, der weitere Niederschläge befürchtet. Heute soll der Hurrikan die Höhe von Kanada erreichen und dann als Tiefdrucksystem nach Westen in Richtung Europa ziehen. (ap)

*Zürcher Oberländer/ Anzeiger von Uster, Uster, Mittwoch, 26. Oktober 2005*

*Der Landbote, Winterthur, Montag, 24. Oktober 2005*

**«Wilma» wütet weiter**

Nachdem der Hurrikan «Wilma» in Mexiko gewütet hat, wird er heute im US-Bundesstaat Florida erwartet.

**CANCÚN** Auf seinem Verwüstungszug durch Mexiko hat der Hurrikan «Wilma» am Wochenende min-

destens acht Menschen in den Tod gerissen. Bei Windgeschwindigkeiten von mehr als 200 Stundenkilometern wurden auf der Halbinsel Yucatán Dächer weggerissen und Bäume entwurzelt. Sintflutartige Regenfälle führten in vielen Wohngebieten zu Überschwemmungen. Für heute wurde «Wilma» im Süden des US-Staats

Florida erwartet. Die Behörden ordneten für die Inselgruppe der Keys Zwangsevakuierungen an.

**Schweizer vor Evakuation**

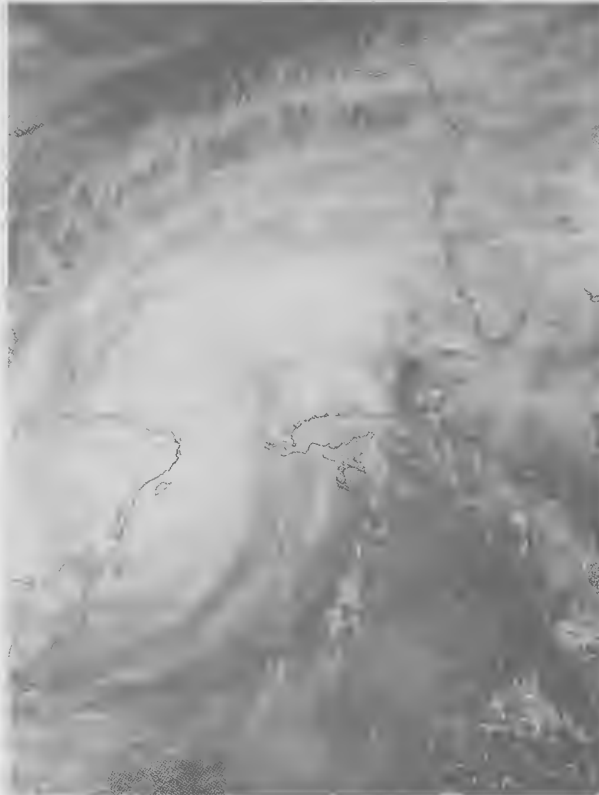
Die Schweizer Reisekonzerne Kuoni und Hotelplan sind für die Rückführung ihrer insgesamt 129 Gäste vorbereitet. Eine Maschine steht bereit und könnte heute aus der Schweiz nach Mexiko fliegen. Allerdings ist der Flughafen von Cancún wegen «Wilma» noch geschlossen.

In Cancún standen Hotels unter Wasser, auch in Notunterkünften mussten Menschen höhere Stockwerke aufsuchen. Wassertanks flogen ebenso durch die Luft wie Bretter und Dachziegel. Mehrere kleinere Geschäfte wurden geplündert. Rund 30000 Touristen wurden in Notunterkünften in Sicherheit gebracht.

Der Sturm wurde mittlerweile auf die Kategorie zwei zurückgestuft. Gestern bewegte sich «Wilma» nach fast zwei Tagen langsam von Yucatán weg, die heftigen Winde und Regenfälle dauerten jedoch an. Auf Kuba harrten mehr als 500000 Menschen in Schutzunterkünften aus. Bis zu sechs Meter hohe Wellen peitschten an die Küste. Meteorologen rechneten damit, dass «Wilma» vor seinem Eintreffen in Florida an Stärke und Geschwindigkeit zulegen werde.

**«Alpha» als 22. Sturm**

In der Karibik formierte sich unterdessen schon der nächste Tropensturm, «Alpha», und steuerte mit Geschwindigkeiten von 85 Stundenkilometern auf die Küste der Dominikanischen Republik zu. Meteorologen warnten vor Sturzfluten und Erdbeben. Rund 30000 Menschen wurden in Sicherheit gebracht. Der Flughafen von Haiti wurde geschlossen. Mit «Alpha» wurde ein neuer Rekord bei der Anzahl der Stürme in einer Hurrikan-Saison erreicht. (ap)



Diese Nasa-Aufnahme zeigt den Verlauf von «Wilma» über Mexikos Küste. Bild: key

53. Es wird sich auch wieder erweisen, wenn nach dem 20. Oktober im südlichen Italien, in Apulien, schwere Regenfälle einsetzen, die weitem Hochwasser hervorrufen und auch einige Menschenleben fordern werden.

54. Am 24. Oktober dann ergehen sich in Afghanistan zwei Erdbeben der Stärke 4,9 und 5,2, wie aber auch im bereits betroffenen Gebiet Pakistans ein weiteres Beben der Magnitude 6.

55. Zugleich ereignet sich auf den Galapagos-Inseln ein grosser Vulkanausbruch in einem rund 10 Kilometer grossen Krater.

56. In Palästina werden radikale Elemente neue Selbstmordattentate und Bombenanschläge gegen Israel

**Nachbeben in Pakistan**

**ISLAMABAD** Gut zwei Wochen nach dem verheerenden Erdbeben in Pakistan ist die Kaschmir-Region gestern wieder von einem neuen, heftigen Erdstoss erschüttert worden. Das Nachbeben hatte eine Stärke von 6,0. Berichte über Schäden oder Opfer lagen zunächst nicht vor. Das Zentrum des neuen Bebens lag etwa 140 Kilometer nördlich der pakistanischen Hauptstadt Islamabad. (ap)

*Der Landbote, Winterthur, Montag, 24. Oktober 2005*

**Beben in Afghanistan**

**KABUL** - Ein Erdbeben hat gestern in der ostafghanischen Provinz Paktika Häuser zerstört und fünf Menschen das Leben gekostet. Das Seismologische Zentrum in der pakistanischen Stadt Peshawar erklärte, in der Grenzregion seien zwei Beben der Stärke 5,2 und 4,9 registriert worden.

*20 Minuten, Zürich, Montag, 24. Okt. 2005*

**Vulkan ausgebrochen**

**QUITO** - Ein Vulkan auf der grössten der Galapagosinseln vor der Küste von Ecuador ist am Dienstag den dritten Tag in Folge ausgebrochen. Lavaströme ergossen sich aus dem 1500 Meter hohen Sierra Negra auf der Insel Isabela.

*20 Minuten, Zürich, Donnerstag, 27. Oktober 2005*

**Heftige Stürme in Süditalien**

**ROM.** Bei heftigen Regenstürmen im Süden Italiens sind am Wochenende mindestens sechs Menschen umgekommen. Zwei weitere wurden noch vermisst. Am schwersten betroffen war die Region Apulien rund um die Hauptstadt Bari. Innerhalb kurzer Zeit schollen Bäche zu reissenden Flüssen an. Gleise wurden unter-spült. Dörfer und Strassen überschwemmt. Mindestens 25 Menschen wurden am frühen Sonntagmorgen verletzt, als sechs Waggons eines Eurostar-Zuges entgleisten. Ebenfalls in der Nähe von Bari brach nach Angaben des Zivilschutzes in der Nacht zum Sonntag eine Brücke zusammen; drei Insassen eines Autos ertranken. Heftiger Regen führte auch zu Überschwemmungen in der Region von Neapel. Im Laufe des Sonntags zogen die Unwetter zur ligurischen Küste. DPA

*Basler Zeitung, Basel, Montag, 24. Oktober 2005*



## Überschwemmungen in Indien

Mehr als eine Million Menschen sind nach tagelangen heftigen Regenfällen im Osten Indiens von der Aussenwelt abgeschnitten.

Kalkutta. – Mindestens 14 Menschen kamen wegen des Unwetters ums Leben. 60 Dörfer wurden vollkommen überschwemmt, nachdem zwei Flüsse in der Region südlich von Kalkutta über ihre Ufer traten, wie Behördenvertreter am Montag sagten. Weite Teile des Staates Westbengalen stünden zudem unter Wasser.

Rettungskräfte versuchten, mit Schiffen Hilfsgüter zu den betrof-

fenen Menschen in Dörfer zu bringen, die auf dem Landweg nicht mehr erreicht werden konnten. Tausende suchten Zuflucht in Schulen und Regierungsgebäuden, weil die Wassermassen ihre Lehmhütten weggespült hatten.

Die ungewöhnlich heftigen Regenfälle haben die Bewohner der Region überrascht, da die Monsunzeit eigentlich schon vorüber ist. Meteorologen sagten, ein Tiefdruckgebiet über der Bucht von Bengalen habe das Unwetter ausgelöst.

Im Sommer starben Hunderte Inder durch Fluten und Schlamm-lawinen, die der Monsun ausgelöst hatte. Die Wirtschaftsmetropole Bombay war damals vier Tage lang lahm gelegt. (SDA)

## Israel kündigt «Krieg ohne Gnade» gegen Islamischen Jihad an

Jerusalem. – Nach dem Selbstmordanschlag in Hadera hat Israel einen «Krieg ohne Gnade» gegen die radikale palästinensische Organisation Islamischer Jihad angekündigt. Es werde eine unbegrenzte «antiterroristische Kampagne» geben.

Der Kampf werde so lange andauern, «bis es mit dem Terrorismus ein Ende hat», sagte Sharon in Jerusalem. Die palästinensische Autonomiebehörde unternehme im Kampf gegen den Terrorismus «keine auch nur annähernd ernsthaften Schritte». Es werde keine Gespräche mit ihr geben, bis sie gegen den Terror vorgehe. Der Islamische Jihad hatte sich zu dem Anschlag in Hadera bekannt, bei dem am Mittwoch 5 Israeli getötet und 26 weitere verletzt wurden.

Bereits am Donnerstagsmorgen griffen israelische Kampfflzeuge zwei Ziele im Gazastreifen an. Im nördlichen Westjordanland

in der Ortschaft Kabatia südlich von Jenin nahmen Soldaten den Vater des Selbstmordattentäters von Hadera fest. Laut der israelischen Armee wurden sechs mutmassliche Mitglieder des Islamischen Jihad verhaftet, darunter auch ein Anführer der militanten Organisation.

Bei einem israelischen Raketenangriff auf ein Flüchtlingslager im Gazastreifen am späten Donnerstagabend schliesslich kamen vier Menschen ums Leben. Unter den Toten war ein führendes Mitglied des Islamischen Jihad, wie die Organisation erklärte. Shadi Mohanna, Feldkommandeur des Islamischen Jihad im nördlichen Gazastreifen, sei gemeinsam mit einem Berater getötet worden.

Krankenhausmitarbeiter gaben die Zahl der Toten mit vier an. Bei dem Raketenangriff seien auch zwölf weitere Menschen verletzt worden. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 25. Oktober 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 28. Oktober 2005

verüben, was zu neuen Eskalationen durch Sharons Befehl führt, der einen neuen Hasskrieg mit Luftangriffen gegen die Palästinenser befiehlt, die mit selbstgebauten und kommerziellen Raketen auf Israel schießen, was zu neuem Blutvergiessen führt.

57. Auch ist es jetzt soweit, dass in der Schweiz Propaganda für Attentate und Selbstmordattentate gemacht wird, denn seit geraumer Zeit – was du wohl noch nicht weisst – werden im Internet durch illegal in der Schweiz lebende radikale Islamisten Hassaufrufe zum «Heiligen Krieg» verbreitet.

58. Indien wird in den kommenden Wochen in mehreren Gebieten mehrfach von grossen Regenmassen und daraus entstehenden grossflächigen Überflutungen betroffen sein, wodurch sich infolge Unterspülung einer Bahnstrecke ein schweres Eisenbahnunglück mit einer grösseren Anzahl Toten ereignet, während im Iran der neue Staatspräsident und fanatische Zionistenfeind Mahmoud Ahmadinejad weltweit von sich reden machen wird, wenn er im Fernsehen antiisraelische Hasstiraden verbreitet und das iranische Volk aufhetzt und lautstark fordert, dass Israel von der Landkarte der Welt verschwinden müsse.

59. Daraus ergibt sich eine gewaltige millionenumfassende Hassdemonstration gegen Israel.

60. Ahmadinejad ist ein sehr gefährlicher Fanatiker, der auch gegen alle jene Staaten intrigiert und gewillt ist, mit diesen Krieg vom Zaune zu brechen,

### Überflutungen in Indien

NEU DELHI – Die seit einer Woche andauernden schweren Regenfälle im Süden und Osten Indiens haben mindestens 31 Menschenleben gefordert. Teile der Region wurden ins Chaos gestürzt. Weitere Regenfälle sind angesagt. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 26. Oktober 2005

## «Einen Augenblick später stand der Zug unter Wasser»

Über 110 Menschen sind am Samstag in Südindien ums Leben gekommen, als sieben Waggons eines Zuges in einen reissenden Fluss stürzten.

Hyderabad. – Die insgesamt knapp 2000 Reisenden wurden vor Sonnenaufgang im Schlaf überrascht, als der Zug auf einem überfluteten Schienenstrang entgleiste. Helfer und Taucher der indischen Streitkräfte, die am Sonntag noch immer Leichen bargen, befürchteten, dass in den Waggons und den schlammigen Fluten noch weitere Tote liegen könnten.

Die indische Nachrichtenagentur IANS ging deshalb von 123 Toten aus. Der Zug war voll besetzt, weil viele Menschen zu ihren Familien reisten, um mit den Verwandten das hinduistische Lichterfest Diwali oder das Ende des islamischen Fastenmonats Ramadan zu feiern.

### Überlaufener Staudamm

Heftige Regenfälle hatten in der Region Strassen und Schienenwege überflutet. Das Regenwasser hatte zudem einen Staudamm nahe der Unglücksstelle überlaufen las-

sen. Bahnvertreter kritisierten, die zuständigen Behörden hätten die Bahn darüber nicht informiert. Die Fluten unterspülten den Schienenstrang, was nach Angaben von Bahnsprechern am Samstag zum Unfall führte. Andere Quellen sprachen von einer Brücke, die durch das Hochwasser eingestürzt war und so zum Zugunglück führte. Der Unfallort Velugonda liegt rund 30 Kilometer südlich von Hyderabad im Bundesstaat Andhra Pradesh.

### Suche nach Toten geht weiter

Der strömende Regen behinderte auch die Rettungsarbeiten. Die starke Strömung schwemmte die Leichen zum Teil kilometerweit flussabwärts. Wie ein Bahnsprecher sagte, soll noch drei Tage lang nach Leichen gesucht werden. Viele der Opfer wurden in den völlig zerstörten Waggons erdrückt oder von den Fluten davongespült.

Der zweite Lokführer, D. Srinivasa Rao, sagte, sein Chef habe erfolglos versucht, den Zug mit der Notbremse zum Halten zu bringen, als er die unter Wasser stehenden Schienen realisierte. «Es war aussichtslos», sagte Rao. Ein Mann, der bei dem Unglück seine Frau, seinen Bruder und fünf weitere Familienmitglieder verlor, be-



richtete: «Wir haben tief und fest geschlafen, als es plötzlich einen lauten Knall und einen Aufschlag gab. Einen Augenblick später stand der Zug unter Wasser.» Er habe es geschafft, aus dem Wagen herauszuklettern, aber andere hätten weniger Glück gehabt.

Bewohner eines nahen Dorfes waren als Erste an der Unfallstelle und unterstützten die Rettungsarbeiten. Sie formten eine Menschenkette, um Leichen zu bergen, die von der starken Strömung fortgezogen wurden.

Heftiger Regen sucht den Süden Indiens schon seit mehr als einer Woche heim. In Andhra Pradesh und den benachbarten Staaten Tamil Nadu und Karnataka kamen dabei bereits mehr als 90 Menschen ums Leben. (SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 31. Oktober 2005

# Von allen guten Geistern verlassen

Mahmoud Ahmadinejad, Präsident des Iran und Sohn eines Schmieds aus der tiefen Provinz Garmsar, will mit seinem Angriff auf Israel das Rad der Geschichte zurückdrehen.

Von **Ahmad Taheri**

«Der Weg nach Quds geht über Karbala», lautete der Schlachtruf von Ayatollah Ruhollah Khomeini während des achtjährigen Kriegs zwischen Irak und Iran. Also sollte «die Befreiung» von Quds, wie die Muslime Jerusalem nennen, das Endziel des Ayatollahs sein. Auf Geheiss des Imam wurde jährlich der «Quds-Tag» am letzten Freitag des Fastenmonats Ramadan mit Demonstrationen gefeiert. Für den betagten Ayatollah war Israel der Brückenkopf des Westens in die islamische Welt und musste daher vernichtet werden. Nach dem Tod von Khomeini im Sommer 1989 gehörten antiisraelische Hasstiraden weiterhin zum festen Bestandteil der Freitagsgebete. Die Hetze gegen das «zionistische Regime» diente aber hauptsächlich den Richtungskämpfen im Inneren des Landes.

## Kehrtwende gegenüber Vorgängern

Doch Angriffe auf Israel hielten sich bei offiziellen Würdenträgern der Republik in Schranken. Weder der Staatspräsident Ali Akbar Rafsanjani noch sein Nachfolger Mohammed Khatami sprachen jemals von der «Vernichtung» Israels. Dass jetzt der neue Staatspräsident Mahmoud Ahmadinejad vor Teheraner Studenten dazu aufruft, Israel müsse «von der Landkarte der Welt verschwinden», ist neu. Es bedeutet die Vermischung zweier Bereiche, die Rafsanjani und Khatami mit viel Mühe auseinander gehalten hatten. Rafsanjani hatte den Wiederaufbau des vom Krieg gebeutelten Iran auf seine Fahnen geschrieben, Khatamis Schlagworte lauteten «islamische Toleranz, Menschenrechte, Dialog der Kulturen». Unter ihm wurde das gespannte Verhältnis zu vielen muslimischen Ländern, aber auch zu den westlichen Staaten normalisiert.



BILD BEHROUZ MEHRI/AFP

## Der iranische Präsident Ahmadinejad während seiner aufsehen erregenden Rede in Teheran.

Was will Ahmadinejad, der Sohn eines Schmieds aus der tiefen Provinz Garmsar? Will er das Rad der Geschichte zurückdrehen und die Islamische Republik in die Jahre des Sturm und Drangs der Revolution zurückversetzen? Während der Präsidentschaftswahlen hat sich Ahmadinejad aussenpolitisch zurückgehalten. Als Vertreter der «Mustazafin», der «Ärmsten der Armen», hat er die politische Bühne betreten. Mit den reichen Einnahmen aus den Ölquellen wollte er den leeren Tisch der Hungerigen decken. Erst nach seinem Auftritt bei den Vereinten Nationen in New York ahnte die Welt, was Geistes Kind der 47 Jahre alte Mann ist. Da sprach kein Mann, der Versöhnung wollte, sondern ein

ner, der mit der Welt auf Kriegsfuss stand. Nun hat seine Rede bei der Veranstaltung «Welt ohne Zionismus» alzu deutlich gezeigt, dass ein von allen guten Geistern verlassener Mann an die Stelle von Khatami getreten ist. Israel sei, so sprach er, «eine Brücke des Westens in die islamische Welt», um sich von hier aus der muslimischen Länder zu bemächtigen. «Es gibt keinen Zweifel daran, dass die neue Welle, die in Palästina im Gange ist, das Antlitz des Islam bald von diesem Stigma reinigen wird.»

Die Rede von Ahmadinejad ist umso erstaunlicher, weil sie in einer denkbar heiklen Lage für die Islamische Republik gehalten wurde. Der Iran steht zurzeit wegen

seiner Nuklearversuche unter internationalem Druck. Die Atomenergiebehörde in Wien droht den Ayatollahs, den Fall Iran vor den Uno-Sicherheitsrat zu bringen, der Sanktionen verhängen dürfte.

## Auch Pakistan im Visier

Was Ahmadinejad vor den Studenten sagte, beschränkte sich nicht auf Angriffe gegen Israel und die westliche Welt. Er griff auch jene muslimischen Nachbarländer an, welche die Normalisierung mit Israel in Erwägung ziehen. «Die Führer dieser Länder werden im Feuer des Zornes der islamischen Nation verbrennen und einen ewigen Schandfleck auf der Stirn tragen.» Beobachter meinen, dass Ahmadinejads «Feuer des Zorns» vor allem das Nachbarland Pakistan heimsuchen sollte. In den letzten Monaten habe es mehrere Anzeichen dafür gegeben, dass Islamabad nicht abgeneigt ist, mit Israel diplomatische Beziehungen aufzunehmen.

Die Drohung gegen die islamischen Länder zeigt, dass Teheran die Politik der Entspannung, die unter Khatami erfolgreich vonstatten ging, aufgeben will. Eine derartige politische Wende dürfte angesichts des Drucks aus dem Westen die Versöhnung einer Reihe arabischer Länder mit Israel aber nur beschleunigen. Die «Barfüssigen» wiederum, durch deren Stimmen Ahmadinejad die Wahlen gewann, erwarten von ihm nicht die «Vernichtung des zionistischen Regimes», sie wünschen sich von dem neuen Präsidenten Brot und Arbeit. Viele von ihnen wissen nicht einmal, wo «Quds» liegt. Doch seine Hintermänner, die Ahmadinejad zum Sieg verholfen haben, verlangen nun von ihm ihren Tribut. Das sind die ultrafundamentalistischen Mullahs, wie etwa Ayatollah Mesba Yazdi. «Mullah Omar von Qom», wie der Geistliche von Spötern genannt wird, hat zum Sieg Ahmadinejads beträchtlich beigetragen. Der «verborgene Imam» habe persönlich den «Bruder Ahmadinejad» ausgewählt, behauptete er allen Ernstes.

## «Widerlich und zutiefst beunruhigend»

Von **Thorsten Schmitz, Tel Aviv**

Der Aufruf des iranischen Präsidenten Mahmoud Ahmadinejad, Israel müsse «von der Landkarte getilgt» werden, hat weltweit Proteste ausgelöst. Israels Außenminister Silvan Shalom erklärte, die Vorstellung, dass der Iran in den Besitz von Atomwaffen gelangen könne, sei ein Alptraum für die internationale Staatengemeinschaft. Regierungschef Ariel Sharon soll nach Angaben israelischer Medien den israelischen Uno-Vertreter in New York damit beauftragt haben, eine Sondersitzung zu den Äusserungen Ahmadinejads zu beantragen. Diese solle den Ausschluss des Iran von den Vereinten Nationen zum Thema haben.

Die britische Regierung bezeichnete die Worte des erst im Juni gewählten iranischen Präsidenten als «widerlich und zutiefst beunruhigend». Sie erinnerten an die Sprache des Ayatollah Khomeini. EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso wies Ahmadinejads Rede als

«nicht hinnehmbar» zurück. Israels Grenzen und Integrität seien anzuerkennen. Die EU wünsche, dass Israel in Frieden mit seinen Nachbarn lebe. Ahmadinejads Tirade sei «völlig inakzeptabel». Die israelfeindlichen Äusserungen bestätigten nach Angaben der amerikanischen Regierung die Befürchtung, dass der Iran den Besitz von Atomwaffen anstrebe.

Obwohl Israel und der Iran verfeindet sind, hatten sich iranische Politiker in jüngster Zeit mit antiisraelischen Äusserungen zurückgehalten. Ahmadinejads Vorgänger Mohammed Khatami hatte einen «Dialog zwischen den Zivilisationen» gefordert. Der neue Staatschef Ahmadinejad indes fährt einen konfrontativen Kurs sowohl gegenüber Israel als auch gegenüber der westlichen Staatenwelt. Vor kurzem hatte Ahmadinejad erklärt, der Iran halte an der Fortentwicklung seines Atomprogramms fest.

Israelische Geheimdienste verfügen eigenen Angaben zufolge über Informationen, wonach der Iran in weniger als

drei Jahren in der Lage sein werde, mit Atomwaffen bestückte Raketen in das 1300 Kilometer entfernte Israel abzufeuern. Der Iran dagegen behauptet, der Bau des Reaktors in der südlichen Hafenstadt Buschehr solle lediglich die steigende Nachfrage nach Strom decken. Nach Angaben der israelischen Regierung finanziert Teheran darüber hinaus palästinensische Terrorgruppen.

## Schweiz zeigt sich befremdet

Bern. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) zeigte sich in einer ersten Stellungnahme befremdet über die angeblichen Äusserungen des iranischen Präsidenten. Der Chef der Politischen Abteilung II/Naher Osten, Botschafter Paul Fivat, teilte dem iranischen Vertreter in der Schweiz mit, dass Bern diese Äusserungen verurteile, falls sie zuträfen. Für die Schweiz sei es undenkbar, dass ein Uno-Mitglied zur Zerstörung eines anderen Uno-Mitglieds aufrufe. (SDA)

die andersgläubig oder israel-freundlich sind oder sonstwie mit Israel in Beziehung stehen oder dies in Betracht ziehen.

- 61. Unter seiner Befürwortung wird auch die Frankfurter Buchmesse zu leiden haben, bei der am iranischen Buchstand antijüdische Schriftwerke angepriesen werden, um den Antisemitismus zu schüren.

**Billy** Dieser Typ ist doch jener Kerl, wenn ich nicht irre, der bei der US-amerikanischen Botschaftsbesetzung und Geiselnahme am 4. November 1979 in Teheran eine massgebende Rolle als einer der fanatischen Rädelsführer spielte, wie mir damals Semjase gemäss einem Photo sagte, das in einer Zeitung abgebildet war und diverse der gewalttätigen iranischen Studenten zeigte, die den Überfall auf die Botschaft verübten.

**Ptaah**  
62. Das ist richtig.

**Billy** Ehe du weitere Voraussagen nennst, hätte ich noch zwei Fragen: Immer wieder werde ich angefragt, besonders aus den USA und Mexiko hinsichtlich eines sporadisch massenweisen Erscheinens von weissen kleinen Objekten in grosser Höhe am Himmel. Man hat mir auch ein Video zugesandt, auf dem solche Objekte zu sehen sind – weisse, runde Dinger, die wie kleine sich bewegende Wölkchen erscheinen, die oft ihre Position wechseln und manchmal ineinander zu verschmelzen scheinen, sich jedoch dann doch wieder voneinander lösen. Es sind jeweils Hunderte von solchen Dingern. Für mich sieht es so aus, als würde es sich um kleine wolkenartige Gebilde handeln, die, wie bei grösseren gleichartigen Erscheinungen in bezug auf Erdbebenlichter, durch Naturereignisse, wie Gasballungen, und durch erdelektromagnetische Schwingungen und Energien entstehen, die dann für UFOs in dem Sinn gehalten werden, als seien es ausserirdische

**Genf** Zwei illegal in der Schweiz lebende Muslime verhaftet

## Hassaufrufe ins Netz gestellt

Die Polizei hat zwei illegal in der Schweiz lebende Muslime verhaftet. Sie hatten von der Uni Genf aus islamistische Propaganda im Internet verbreitet.

Die Universitätsleitung hatte am Donnerstag aufgrund eines «Weltwoche»-Artikels Strafanzeige eingereicht, weil Unbekannte zur Verbreitung islamistischer Propaganda für Aufrufe zum heiligen Krieg und zur Übermittlung von Videoaufnahmen von Selbstmordattentaten die so genannte IP-Adresse

der Universität Genf benutzt hatten.

**Mehrere Jahre in Genf**

Gemeinsame Ermittlungen von Polizei und Universität führten auf die Spur zweier illegal in der Schweiz lebender Muslime. Wie die Genfer Kantonspolizei am Freitag mitteilte, verhaftete sie einen 27-jährigen Marokkaner, der seit mehreren Jahren ohne Aufenthaltsbewilligung in Genf lebt, sowie einen 41-jährigen Algerier, der seit der Ablehnung seines Asylgesuchs untergetaucht ist.

**Aus Neugier «gesurft»**

Die beiden gaben zu, während mehrerer Monate auf Com-

putern der Universität Genf «gesurft» zu haben und dabei aus Neugier auch gewalttätige und extremistische Webseiten besucht zu haben.

**Hassaufrufe bestritten**

Sowohl der Marokkaner als auch der Algerier bestreiten jedoch, dass sie über das Uni-Netzwerk Hassaufrufe verbreitet haben. Zugang zum Internet verschafften sich die beiden über ein Passwort, das eine ehemalige Studentin wahrscheinlich aus Nachlässigkeit auf dem Computer hinterlassen hatte. Ob die Polizei noch weitere Personen im Visier hat, wollte sie auf Anfrage nicht sagen. Die Ermittlungen gehen jedoch weiter. (ap)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Uster, Samstag, 29. Oktober 2005

## Iraner demonstrieren gegen Israel

Zehntausende Iraner haben gestern an der jährlichen Al-Kuds-Kundgebung, dem «Jerusalem-Tag», die Zerstörung Israels gefordert.

**LIMASSOL** – Der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad hat am gestrigen Jerusalem-Tag seine israelfeindlichen Äusserungen als «Worte der iranischen Nation» bezeichnet. Im Interview mit einem Reporter der staatlichen Nachrichtenagentur Irna, das am Rande der Massendemonstrationen zum gestrigen Jerusalem-Tag geführt wurde, verzichtete Ahmadinedschad allerdings auf die Wiederholung seines Aufrufs, Israel zu zerstören. Seine am Mittwoch gehaltene Rede, in der er zur «Ausradierung Israels von der Land-

karte» aufgerufen hatte, sei aber «richtig» gewesen, betonte Irans Präsident. Diese Ansicht vertraten auch viele der Demonstranten im ganzen Land. Sie trugen Plakate, auf denen auf Englisch Ahmadinedschads Parolen bekräftigt wurden. Zum «Standard»-Programm des Jerusalem-Tages gehörte auch das Verbrennen der israelischen und amerikanischen Fahne sowie das Skandieren von Sprechchören, in denen Israel und den USA der Tod gewünscht wurde.

**Felsendom als Heiligtum**

Wie für Juden und Christen ist Jerusalem auch für die Muslime eine heilige Stadt. Vom Al Kuds al Scharif aus soll der Prophet Mohammed auf seinem Pferd in den Himmel aufgestiegen sein: Der Felsendom und die Al-Aksa-Moschee auf dem Haram al

Scharif – von den Juden Tempelberg genannt – gehören zu den wichtigsten Heiligtümern des Islam.

Für EU-Diplomaten in Teheran war gestern «ein normaler Tag». Niemand konnte erwarten, dass «die Iraner schon jetzt zurückrudern», hiess es. Anzeichen dafür gibt es aber. So verzichtete Haschemi Rafsandjani gestern auf hasserfüllte Attacken gegen Israel. Anlässlich des traditionellen Teheraner Freitagsgesbetes warnte er den Westen vor «unüberlegten Aktionen» gegen Iran. «Denken Sie daran», rief Rafsandjani vor Zehntausenden Gläubigen, «dass sie nicht gegen irgendeine Partei antreten, sondern gegen die gesamte Nation, die ihre Interessen zu verteidigen weiss». Rafsandjani ist Vorsitzender der Schlichtungsrates, der von Revolutionsführer Khamenei kürzlich ermächtigt wurde, die von Hardlinern dominierte iranische Regierung Mahmud Ahmadinedschads zu überwachen sowie Kritik zu üben.

Diese kam gestern aus Moskau. In einer von der dortigen iranischen Botschaft veröffentlichten Erklärung hiess es, Ahmadinedschad habe «nicht die Absicht gehabt, sich in solch scharfen Worten gegen Israel zu äussern und damit einen Konflikt auszulösen». Es sei vollkommen klar, dass Ahmadinedschad auf der Basis der Notwendigkeit freier Wahlen in den besetzten irakischen Gebieten eine zentrale Position des Iran betont hat, hiess es weiter. Michael Wrase



Machen Ihrer Wut auf Amerika und Israel Luft: Iraner demonstrieren in Teheran. Bild: key

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 29. Oktober 2005

Strahlschiffe resp. Fluggeräte. Auch die Erdbebenlichter werden immer wieder als UFOs ausserirdischer Herkunft interpretiert, weil sie oft Formen haben, die eben wie irgendwelche futuristische Flugkörper aussehen. Diese oft leuchtenden elektromagnetischen Objekte haben ja auch die Eigenschaft, wie ihr mir erklärt habt, dass in manchen Menschen Halluzinationen hervorgerufen werden, die oft darin fussen, dass irgendwelche Personen alles als real erachten. Sehr häufig kommt es dabei ja durch solche Halluzinationen zu Scheinerlebnissen in der Art, dass die Halluzinierenden sich als Entführte durch Ausserirdische sehen, speziell in bezug auf kleine graue Männchen mit grossen mandelförmigen Augen usw. Vom Gehirn werden falsche Erinnerungsbilder geschaffen, die etwas Erlebtes vortäuschen, ohne dass es sich tatsächlich zugetragen hat. Ein Phänomen, das bei solchen Menschen auch im Zustand der Hypnose auftritt. Wie du ja einmal erklärt hast, entstehen im hypnotischen Zustand im Gehirn Geschichten und Erlebnisse, die völlig real wirken, jedoch nicht Wirklichkeit und also nie geschehen sind. Wenn ich mich recht erinnere, werden diese Halluzinationen im Schädellappen und in den Schläfenlappen ausgelöst. Daraus ergibt sich also, dass die angeblichen Entführungen von Erdenmenschen durch Ausserirdische auf reinen Halluzinationen beruhen, wie auch all die damit verbundenen Geschichten von angeblich medizinischen Untersuchungen, Schwängerungen, Raub der Leibesfrucht, von seltsamen Zeitlücken, das örtliche Versetzen der angeblich Betroffenen, das Ausschalten von Lichtern und Automotoren usw. Von den Hunderten und Tausenden angeblich Entführten in aller Welt – wobei die USA damit an der Spitze stehen – sind in Wahrheit nur gerade zwei authentische Fälle in den letzten 240 Jahren zu nennen, wie du mir kürzlich in einem rein privaten Gespräch erklärt hast. Auch die Mären von angeblichen Implantaten usw. sind auf Halluzinationen aufgebaut oder auf Geschehen, bei denen den betreffenden Menschen unbemerkt auf irgendwelche Art und Weise ein Fremdkörper, Metall oder Kunststoff usw., in den Körper oder in Glieder eingedrungen ist. Nicht selten können es auch mehrere solcher Fremdkörper sein. Auch Massenbeobachtungen von angeblichen ausserirdischen Flugkörpern können auf Halluzinationen beruhen, die durch erdelektromagnetische Schwingungen und deren Energien ausgelöst werden, und zwar besonders dann, wenn damit seltsame nebelartige oder wolkenartige Gebilde verbunden sind, die durch Ionisationen in der Atmosphäre entstehen.

## Iran legte antisemitische Schriften an Frankfurter Buchmesse aus

Frankfurt/Main. – Die Frankfurter Buchmesse zieht jedes Jahr auch dubiose Aussteller an, die in den grossen anonymen Ausstellungshallen eine willkommene Plattform für die Auslage ihres Gedankenguts erhalten. So waren am offiziellen Ausstellungsplatz der Islamischen Republik Iran im Internationalen Zentrum der Buchmesse antisemitische Broschüren auf Englisch erhältlich.

Die Leitung der Buchmesse teilte mit, dass sie von diesen Vorwürfen erst am letzten Ausstellungstag, am Sonntag, gehört habe. Da waren die iranischen Stände allerdings schon abgebaut, und die Beschuldigungen haben sich im Nachhinein nicht mehr verifizieren lassen. Die Staatsanwaltschaft Frankfurt hat unterdessen ein Verfahren gegen unbekannt wegen Volksverhetzung und öffentlicher Aufforderung zu Straftaten eingeleitet.

Unter den antisemitischen Hetzschriften befanden sich zwei «Klassiker» des europäischen und US-amerikanischen Antisemitismus. Unter dem Titel «Jewish Conspiracy» lagen die «Protokolle der Weisen von Zion» (TA vom Mittwoch) aus, herausgegeben von der iranischen «Islamic Propaganda Organization». Dieses Pamphlet hetzt gegen die angebliche Errichtung eines Gross-Israels und warnt vor einer jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung. Auch das zweite berüchtigte «Standardwerk» des Antisemitismus, Henry Fords «The International Jew. The World's Foremost Problem», wurde angeboten. Allerdings ebenfalls unter dem geänderten Titel «In the Name of Allah the Beneficent, the Merciful». Peter Ripken, Leiter des Internationalen Zentrums der Messe erklärte, Konsequenzen aus diesem Missbrauch ziehen zu wollen. (TA)

*Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 28. Oktober 2005*

Ptaah

63. Zwar sprachen wir schon früher einmal darüber, aber offenbar habe ich dich hinsichtlich der Objekte in Mexiko missverstanden und erklärt, dass ich keine Antwort darauf hätte.
64. Jetzt aber ist mir klar, worum es bei deiner Frage geht, die ich dir auch nur in dem Sinn beantworten kann, wie du das Ganze eben erklärt hast.
65. Und was du weiter anführst, beruht tatsächlich auf unseren Erkenntnissen, wie wir dir vermittelt haben.
66. Das wird aber leider nichts daran ändern, dass alle jene sich nicht belehren lassen, welche an die Unsinnigkeiten angeblicher Entführungen durch Ausserirdische und an alles angeblich damit Verbundene glauben.
67. Diesbezüglich ist in der Regel jede Belehrung in bezug auf die Realität ebenso sinnlos wie auch hinsichtlich der Kornkreise, des Geisterglaubens, der gesamten Esoterik, des religiösen Sektenwesens, der falschen Lehren der Religionen und allem, was mit Okkultismus und Halluzinationen, Einbildungen und Wahngebilden jeder Art aus dem menschlichen Gehirn zu tun hat.

Billy

Vermutlich habe ich mich bei meiner damaligen Frage nicht klar ausgedrückt, so es wohl mein Fehler ist, wenn du mich missverstanden hast. – Ah ja, hier dieser Zettel, darauf ist geschrieben: Fünfter Kontakt, Sonntag, 16. Februar 1975, 23.41 h, Kontaktblock 1, Seiten 45/46, Sätze 51–59. Moment, hier habe ich es im Computer herauskopiert, und da steht folgendes:

51. *Dann, vor 3453 Jahren, drang der Zerstörer in das irdische Sonnensystem ein und brachte durch seine gigantischen Kräfte die Planetenbahnen in Unordnung.*
52. *Nahe an der Erde vorbeiziehend, hüllte er diese in seinen riesigen Schweif und erschütterte sie sehr schwer.*
53. *Gewaltige Stürme und Vulkanausbrüche waren die Folge.*
54. *Menschen und Tiere starben in grossen Massen, Berge wurden verschoben und die Meerestiefen änderten sich.*
55. *Im Mittelmeer wurden die Magmawände des Vulkans Santorini tief unten zerrissen und grosse Wasser drangen ein.*
56. *Dies rief eine gewaltige Katastrophe hervor, denn dadurch explodierte der Vulkan und zerstörte die Insel.*
57. *Die Explosion erzeugte eine gigantische Sturmflut, die an die 200 Meter hoch in den Himmel wuchs und wie ein urweltliches Ungeheuer über das Meer fegte.*
58. *Alles wurde darin getötet und zermalmt, und das Wasser färbte sich blutrot.*
59. *In Ägypten überschwemmte diese Sturmflut weite Gebiete und rief allerlei Seuchen hervor, während die Flutwelle zurücklief und nordostwärts über das Meer weiterraste, um am Ostufer des Meeres, im heutigen Syrien, weite Gebiete und alle Hafenstädte zu zerstören.*

Dazu hat sich nun ergeben, dass in den letzten Jahren bezüglich der Plagen zur Moseszeit in Ägypten Forschungen betrieben wurden, und dabei sind die Forscher tatsächlich darauf gestossen, dass diese belegten Plagen durch den Ausbruch und die Zerstörung des Vulkans Santorin hervorgerufen wurden. Allerdings datieren sie die damaligen Geschehen auf einer völlig falschen Zeit, die nämlich rund 200 Jahre vor der Zeit liegen soll, die Semjase und Quetzal genannt haben. Die Wissenschaftler haben herausgefunden, dass die ungeheure Aschenwolke des explodierten Vulkans bis nach Ägypten gedrungen ist, wodurch dann eine sogenannte Fisteria-Seuche oder Phisteria-Seuche ausgebrochen ist. Zwar steht das hinsichtlich der Aschenwolke nicht im Gesprächsbericht und also auch nicht im Zitierten, doch hat das Semjase einmal in einem privaten Gespräch erwähnt, wie auch Quetzal. Alles Wassergetier und vieles Landgetier starben, und das Nilwasser färbte sich durch das Blut der Fische, Tiere und Menschen rot, die gesamthaft am ganzen Körper von Ausschlägen befallen wurden. Dann kam noch ein durch die Vulkanexplosion erzeugter gewaltiger Tsunami von

## Biblische Katastrophen

### Explosion der Vulkaninsel Santorin als Auslöser

Der Pharao lässt Mose und sein Volk nicht aus Ägypten ziehen. Doch mit Hilfe Gottes und zehn Plagen gelingt es dem Anführer der Israeliten den Pharao zu überzeugen. Indizien zeigen, dass tatsächlich eine Katastrophe biblischen Ausmaßes das Pharaonenreich erschütterte.

Die göttliche Hilfe für Moses ist spektakulär. Zehn Plagen sollen das ägyptische Staatswesen zermürben.

#### Die zehn Plagen von Ägypten

Das Wasser des Nil verwandelt sich in stinkendes Blut. Frösche verheeren das Land - und dringen selbst in den Palast des Pharao ein. Läuse krabbeln über die Männer und Frauen. Ein Fliegenschwarm fällt über Menschen her. Das Vieh wird krank und stirbt. Die Menschen werden von schrecklichen Geschwüren befallen. Ein schwerer Hagelsturm vernichtet die Felder. Heuschrecken vernichten die Ernte. Trockenheit und Rinderpest zerrütten die Ökonomie des reichen Landes. Über das einstmalig blühende Reich legt sich Dunkelheit. Die Strafe "Jachwes", des Gottes, der radikal für Moses Partei ergreift.

#### INFORMATIONS

Prof. Alexander Demandt, FU Berlin, über ein Vergleich mit orientalischen Despoten:

"Jahwe trägt im Alten Testament die Züge eines orientalischen Despoten. Mit allen dazugehörigen Einzelheiten: Der gerät in Zorn, der tut was für sein Volk, der übt Rache, er hat eine Hand und er hat seine himmlischen Heerscharen, die als militarisches Gefolge gedacht sind. Er hat seine Erzengel, die als seine Ratgeber um seinen Thron herum stehen, das heißt, diese ganze Welt des orientalischen Gottkönigtums wird transportiert und in die Religion gespiegelt."

Aber ist alles bloß religiöse Phantasie? Sind die Plagen, die das Alte Ägypten angeblich heimsuchen, reine Erfindung? Einige Forscher meinen, Indizien dafür gefunden zu haben, dass tatsächlich eine Katastrophe biblischen Ausmaßes das Pharaonenreich erschütterte - eine Katastrophe, die ihren Anfang nahm von der Vulkaninsel Santorin nahm.

#### Das "Tagebuch" der Erde

Tausende Kilometer nördlich von der "Feuerinsel Santorin" entfernt - und doch mit deren Schicksal verbunden, liegt Grönland, die Insel aus Fels und Eis. Dort entziffern Forscher des Alfred-Wegener Instituts das "Tagebuch" der Erde. Der eisige Weg führt sie über viele Kilometer dorthin, wo sich über Jahrtausende die atmosphärischen Niederschläge zu einem dicken Eispanzer verdichtet haben.

Das 3000 Meter dicke Eis dick ist nur mit einem speziellen Bohrmeißel zu durchdringen. Was gemeinsam mit den Eisproben aus der Tiefe gefördert wird, ist kostbares Wissen: Die Eisstäbe sind sozusagen das Gedächtnis der Erde. Ein Archiv all jener Bestandteile der Erdatmosphäre, die mit den Niederschlägen in Jahrtausenden zu Boden gingen. Wie aus den Jahresringen eines Baumes, trockene oder feuchte Sommer abzulesen sind, so verrät das Eis alles über die atmosphärischen Verhältnisse lang vergangener Zeiten.

#### Gewaltige Explosion

Was das zweite Jahrtausend vor Christi Geburt betrifft, die vermutliche Zeit des Moses, so können Forscher auf ein Ereignis schließen, das seinerzeit zu einer dramatischen Umwälzung der klimatischen Verhältnisse beigetragen haben muss. Die Kristalle verraten, dass exakt im Jahre 1645 vor Christus, eine gewaltige Explosion den Himmel über dem Mittelmeer verdüstert haben muss. Es war die Katastrophe von Santorin. Die Explosion einer ganzen Insel. Die gesamte Mittelmeerwelt muss damals heftig erschüttert worden sein. Abermillionen Tonnen von Staub und giftige Gase wurden in die Atmosphäre geschleudert.

#### INFORMATIONS

Prof. Jörg Keller, Universität Freiburg, über die ägyptische Finsternis:

"Diese ägyptische Finsternis ist eindeutig erklärbar oder vorstellbar durch den Aschenfall von Santorin. Das hat eine direkte Auswirkung dahingehend, dass wir möglicherweise über Tage Dunkelheit, Dämmerung, ganz seltsame Sonnenuntergang-Effekte, feuerrote Sonnenuntergänge haben. Detonationen sind wiederum Vergleiche mit jüngeren Ausbrüchen über tausende Kilometer zu hören und müssen die Menschen in Schrecken versetzt haben, da sie sich dieses Phänomen nicht erklären können."

Die Naturkatastrophe von Santorin könnte der Grund dafür gewesen sein, warum Moses die Machtprobe mit dem ägyptischen Herrscher, siegreich bestand. Die Bibel erzählt, dass unter dem Druck der Plagen der Pharao seinen Widerstand endlich aufgibt. Alles, was Moses ihm an schrecklichen Visionen prophezeit hatte, war eingetreten. Widerwillig zieht der Pharao die erlösende Konsequenz: Moses und sein Volk sind frei. Sie sollen gehen, wohin ihr Gott sie auch immer führen mag. Die Tür zu "Gottes verheißenem Land" ist aufgestoßen.

Quelle: [www.zdf.de](http://www.zdf.de), Freitag, 25. März 2005

gegen 200 Meter Höhe, genauer gesagt 180 Meter, der tief ins Land hineinrollte und neuerlich viel Leben tötete, was ebenfalls zu den Seuchen beitrug. Quetzal sagte einiges beim 150. offiziellen Kontaktgespräch (Block 4, Seite 288 und 294) am Samstag, 10. Oktober 1981, 3.15 h:

Seite 288

Quetzal

*... Zerstörer gelangt in gefährliche Erdnähe und ruft schwere Katastrophen hervor. Erdbeben, Vulkanausbrüche, elementare Stürme und Überschwemmungen gewaltigen Ausmasses sind die Folge. Durch Vulkanasche verfinstert sich leicht die Sonne, was mehrere Wochen anhält. Der Vulkan Santorin im Hellenischen Meer explodiert und löst eine 180 Meter hohe Flutwelle aus, die über das Mittelmeer und weit ins Nilland von Ägypten hineinrollt und alles überschwemmt. Nicht nur viele Menschen sterben dadurch, sondern auch unzählige Tiere, deren Kadaver nach dem Rückrollen der Flut verwesen und viel Übel auslösen. Durch dieses Geschehen werden die «sieben biblischen Plagen» ausgelöst (Moseszeit/Moses), wobei sich auch das Wasser des Nil rot färbt durch das Blut der unzählbar getöteten Lebensformen und deren aufgerissene und geschundene Leiber. Die wieder zurückrollende Flut stösst zurück über das Mittelmeer und vor nach Nordosten, wo sie dann Syrienland überschwemmt und gewaltige Schrecken und Verheerungen hervorruft.*

Seite 294

*Billy Dann eben nicht, aber immerhin, auch wenn ich finde, dass es nicht richtig ist, uns darüber nicht Auskunft zu geben. Trotzdem aber noch eine letzte Frage, und zwar wegen des Zerstörers, Santorin und Moses: Meine Zeitreisen mit Asket haben mich zwar der Richtigkeit der von euch gemachten Daten und Angaben belehrt, doch verschiedentlich habe ich letzthin in Schriften gelesen, dass die Moseszeit und der Santorinausbruch in völlig andere Zeiträume hineingerechnet werden, von 1500 v. Chr. reichen diese Rechnungen und Behauptungen dabei hinein bis ins 5. Jahrtausend v. Chr. Warum das?*

Quetzal

547. *Es liegt das an den Zeitverfälschungen der Chronisten, wobei die jüdischen und andere von ihnen beeinflusste Chronisten diesbezüglich die schlimmsten Übel begingen, wodurch Zeitverfälschungen in der Datenvermittlung bis zu mehreren tausend Jahren in Erscheinung getreten sind.*
548. *Der Santorin erupierte und explodierte durch den gewaltigen Einfluss des Zerstörers vor genau 3453 Jahren ab 2000 zurückgerechnet, wobei Moses zur selbigen Zeit lebte und in Ägypten den Exodus für das damals hebräisch-jüdische Volk vorbereitete.*
549. *Diese Daten sind korrekt, wie du anhand deiner Reisen mit Asket in die Vergangenheit selbst feststellen konntest.*
550. *Und Moses lebte wirklich und führte den Exodus durch, auch wenn später einmal behauptet wird, das sei nicht zutreffend.*

*Billy Du bestätigst also nur meine eigene Feststellung.*

Quetzal

551. *Etwas anderes ist mir nicht möglich, denn wir können nicht, wie die Erdenmenschen, einfach Daten verfälschen, weil Chroniken nicht täglich, sondern erst oft nach vielen Jahrhunderten, oder gar erst nach zweitausend Jahren, nach Angaben mündlicher Überlieferung niedergeschrieben werden, wie dies bei den jüdischen und verschiedenen anderen Volkschroniken der Fall war, wodurch Zeitangaben und Geschehnisse derart verfälscht wurden, dass gar zwei oder drei gleichzeitig stattgefundenere Ereignisse auseinandergerissen und in Zeiträumen von Jahrhunderten oder Jahrtausenden auseinandergerissen und separat in verschiedene Zeiten hineinpraktiziert wurden, während andererseits zwei Geschehnisse, die Jahrtausende auseinanderlagen, der gleichen Zeit zugeordnet wurden.*
552. *Eine sehr bedauerliche Tatsache, die bei den Erdenmenschen leider noch sehr viel Wirrnis, Irrungen und Streit auslösen wird.*

Billy Was wohl nicht verhütet werden kann.

Quetzal

553. Was wiederum von Richtigkeit ist.

Ptaah

68. Das Zitierte entspricht den Aufzeichnungen, die wir in bezug auf diese Geschehen besitzen.
69. Die irdischen Wissenschaftler irren sehr, wenn sie das Ganze auf eine andere Zeit datieren.
70. Ab dem Jahr 2000 n. Chr. zurückgerechnet sind es 3453 Jahre her seit dem Geschehen.
71. Ab heute gerechnet, geschah die Katastrophe also vor 3458 Jahren.
72. Daran ist auch dann nichts zu ändern, wenn die irdischen Wissenschaftler andere Daten nennen.
73. Wenn sie das aber trotzdem tun, dann beruht das unter Umständen darauf, dass für die ersten Jahrhunderte zurückgerechnet Fehlresultate zustande kommen infolge Veränderungen in den zu testenden Materialien, wodurch sich falsche Zeitresultate ergeben.

Billy Das ist mir bekannt. Doch danke für deine Ausführung. Dann will ich noch darauf zu sprechen kommen, dass in der «Prophetie und Voraussage», die ich 1958 gemäss den Angaben Sfaths und Askets nebst einigen eigenen Berechnungen formuliert und geschrieben habe, im Vers 142 die Rede davon ist, dass dereinst auf der Erde nur noch eine einzige wertvolle Sprache gesprochen wird. Daraus hat sich offenbar für verschiedene Leute ein Missverständnis ergeben, denn das Ganze wurde so verstanden, dass auf der Erde nur noch eine einzige Sprache im Gebrauch sein würde. Wie ich aber die ganze Sache bei Sfaths Ausführungen und gemäss meinen eigenen Berechnungen verstanden habe, ist der 142. Vers so zu verstehen, dass nur noch «eine einzige und wertvolle Sprache» zur weltweiten Verständigung gesprochen wird, während jedoch danebst noch viele andere Sprachen und Dialekte in Gebrauch sein werden, und zwar wie bisher abgestimmt auf die einzelnen Völker usw. «Eine einzige und wertvolle Sprache» wird eine die ganze Welt umfassende Weltsprache sein, die nebst der eigenen Muttersprache von allen Menschen gesprochen wird. Es wird also eine Verwirklichung einer völkerverbindenden einheitlichen Sprache sein, wie das die Idee des Esperanto eigentlich war, die sich jedoch nie verwirklicht hat, weil diese Kunstsprache nie in die Massen der Bevölkerungen und praktisch nur im Geschäftsbereich usw. Einlass fand. So habe ich die Voraussage verstanden, wie das auch meine Berechnungen ergaben.

Ptaah

74. Das Ganze ist auch in der Weise zu verstehen, wie du es erklärt hast.

Billy Gut, das sollte nun klar sein. Wenn du nun aber noch einiges an Voraussagen zu nennen hast, dann bin ich ganz Ohr.

Ptaah

75. Ja, wenig ist noch zu nennen, so unter anderem, dass sich in Deutschland, und zwar im Gebiet von Bad Kissingen zur Zeit des 22./23. Oktober, ein kleiner Tornado bildet, der jedoch erheblichen Schaden anrichten wird, und zwar auch in der Natur.
76. Diesem folgt am 25./26. Oktober ein weiterer in Norddeutschland.
77. Mehr ist gegenwärtig nicht zu sagen.
78. Erst bei meinem nächsten Besuch kann ich dir neue Fakten nennen, das wird erst am 29. Oktober sein, denn am nächsten Samstag bin ich ebenso unerreichbar wie auch Florena und Enjana, folglich die Korrekturarbeiten ausfallen.

#### Wirbelsturm verwüstete Wald und Gewerbegebiet

Bad Kissingen/München (dpa/lby) - Ein tornadoähnlicher Wirbelsturm hat am Samstagabend bei Motten im unterfränkischen Landkreis Bad Kissingen eine Spur der Verwüstung hinterlassen. Der Sturm riss eine 300 Meter breite Schneise in ein Waldstück und zerstörte dabei zwei Hektar Fichten- und Eichenbestand.



Die Windhose habe die Bäume wie Streichhölzer umgeknickt und herumgewirbelt, teilte die Polizei mit. Auch in einem Gewerbegebiet richtete das Unwetter große Schäden an.

Die Polizei rettete zwei Menschen mit einem Hubschrauber, die in Todesangst um Hilfe gerufen hatten. Sie hatten in einer Fischerhütte Schutz gefunden, an der der Wirbelsturm in nur etwa zehn Metern Entfernung vorbeigezogen war. Einen Schutzengel hatte ein Ehepaar aus Göttingen, das in einem Wohnwagen in dem Gewerbegebiet übernachtet wollte.

Kurz nachdem das Paar zum Essen in eine Gaststätte gegangen war, erfasste der Wirbelsturm den Anhänger, der mit Totalschaden auf dem Dach liegen blieb.

Die Windhose deckte in dem gesamten Gewerbegebiet Dächer ab und warf Autos um. Ein Bürocontainer wurde durch die Gegend geschleudert. Die Polizei schätzte den Schaden am Sonntag auf mehrere Hunderttausend Euro. Verletzt wurde niemand.



Dem restlichen Freistaat bescherten herbstliche Wetterkapriolen am Wochenende ein ständiges Temperatur-Wechselbad zwischen winterlicher Kälte und Frühlingsmilde. Zum Wochenbeginn werde das Hoch "Romea" das Wetter in Bayern bestimmen, sagte der Wetterdienst Meteomedia am Sonntag voraus. Nur in Franken machen sich die Ausläufer von Atlantiktief "Heido" mit zeitweise dichter Bewölkung bemerkbar. In Oberfranken kann es am Montag vereinzelt regnen. Im restlichen Freistaat bleibt es recht freundlich und trocken. Mit 15 bis 20 Grad bleibt es mild für die Jahreszeit.

Quelle: www.mainpost.de, Samstag, 23. Oktober 2005

## Schneise der Verwüstung

Windhose fegt in der Nacht über das Vörder Land / Hoher Sachs Schaden

BREMERVORDE (bz/cb/isa) Tornadoähnliche Wetterkapriolen haben in der Nacht zu gestern in der Region Bremervörde Schäden im sechsstelligen Euro-Bereich angerichtet. Eine Windhose zog eine Schneise der Verwüstung von Ebersdorf bis nach Elm und in den Nachbarkreis Stade. Dabei wurden dutzende Bäume abgeknickt sowie Häuser und Autos beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Bereits am Abend braut sich über dem Vörder Land ein Sturm zusammen. Welche Ausmaße Tief "Heido" in der Nacht kriegen wird, ahnt noch niemand. Um 21.33 Uhr schlagen die Experten des Deutschen Wetterdienstes in Hamburg Alarm. Für das Elbe-Weser-Gebiet geben sie eine Wetterwarnung heraus.

Die Wucht des Sturms überrascht alle, die Tief "Heido" mit voller Wucht trifft. Besonders schlimm wütet der Sturm in Ebersdorf, Hönau-Lindorf, Nieder Ochtenhausen und am nord-westlichen Ortsrand von Elm. In Ebersdorf ist die Nacht für viele Menschen gegen 2.15 Uhr zu Ende. "Wir sind von einem explosionsartigen Knall wach geworden", berichtet Birgit Buck. Als sie und ihr Mann aus dem Fenster blicken, trauen sie ihren Augen nicht. Hof und Terrasse sind von Trümmern übersät. Schlimmer hat es Birgit Bucks Eltern getroffen. Ihr Haus wird von einem Ast einer umgestürzten Eiche getroffen. Das Dach ist stark beschädigt, das Haus einsturzgefährdet. Im Garten liegen liegen Bäume, das Carport ist zerstört. Darunter: ein Trecker und der Opel Vectra. An mehreren Gebäuden wehen Ziegel von den Dächern.

Nachdem "Heido" auch in Mehedorf einige Bäume abknickt und dadurch Bewohner und Feuerwehr auf Trab hält, schlägt er wenige Minuten später mit voller Wucht in Hönau-Lindorf, kurz vor der Kurve in Richtung Iselersheim, zu. Nach rund drei Minuten ist alles vorbei. Doch die Zeit reicht aus, um Bäume zu entwurzeln, Äste abzuknicken und einen Bauwagen in den Graben zu wehen. Zwei Bäume landen auf Häusern, Dächer werden beschädigt, und der starke Wind verdreht sämtliche Antennen. Es entsteht hoher Sachs Schaden an mehreren Gebäuden.

In Nieder Ochtenhausen wiederholt sich das Szenario: In der Brinker Straße fegt der Sturm über mehrere Häuser hinweg und verursacht an den Gebäuden erhebliche Schäden durch umstürzende Bäume und abgebrochene Äste. Herumfliegende Dachpfannen beschädigen Fenster, Dächer und Fassaden. Insgesamt werden rund 30 Häuser in Mitleidenschaft gezogen.

In der Zevener Rettungsleitstelle klingelt das Telefon zum ersten Mal um 2.27 Uhr. Danach rollen die Anrufe im Minutentakt ein. Die folgenden drei Stunden sind rund 100 Feuerwehrleute der Wehren aus Ebersdorf, Mehedorf, Hönau-Lindorf, Nieder Ochtenhausen, Bremervörde und Elm im Einsatz. Bis 5.30 Uhr heißt es Aufräumen. Die Höhe des Sachs Schadens steht noch nicht fest. "Vielleicht liegt er sogar in Millionenhöhe", so Ferdinand Lütge von der Bremervörder Polizei.



Umgeknickte Bäume begraben zahlreiche Autos unter sich. Fotos: zz

Quelle: <http://syke.mev.net> (Rotenburger Kreiszeitung), Donnerstag, 27. Oktober 2005

Billy Dann kann ich an euren Fragen weiterarbeiten. Bisher habe ich wenig mehr als 400 geschafft, folglich noch 1390 zu bearbeiten sind.

Ptaah

79. Das ist sehr erfreulich für uns, und unsere Geistführerschaft lässt dir sehr dafür danken.
80. Wir haben schon alles übernommen, und unsere Sprachwissenschaftler setzen bereits alles in die notwendigen Sprachen um.
81. Du musst dich aber wirklich nicht so sehr mit dieser Arbeit beeilen, denn wie ich dir schon sagte, rechnet man wird damit, dass du rund ein Jahr benötigst, um alles auszuarbeiten.
82. Doch nun auf Wiedersehn, Eduard, lieber Freund – dann bis zum 29. Oktober.
83. Ach ja, noch liebe Grüsse soll ich dir bestellen von meinen Töchtern Pleija und Semjase, wie aber auch von Quetzal, Asket, Florena, Taljda und Enjana sowie von allen andern, die dich kennen und dir sehr zugetan sind.

Billy Entrichte ihnen allen auch meine Grüsse und meinen Dank.

## Vierhundertzweiter Kontakt Samstag, 29. Oktober 2005, 23.59 Uhr

Ptaah

1. Salome, Eduard.

Billy Hallo, Ptaah. Gerade mal eine Minute vor Mitternacht. Nach unserer Korrekturarbeit mit Bernadette hast du noch gesagt, dass in Sizilien der Ätna wieder von sich reden mache. Hustet er denn wieder Lava aus? Du kannst ja auch gleich noch sagen, was sich sonst ergibt in der Welt, wenn es dir gelegen ist.

Ptaah

2. Das kann ich, ja.
3. Als erstes ist zu nennen, dass schon vor Tagen von einem behördenfeindlichen Mann aus Rache bei der Trinkwasserentnahmestelle resp. Trinkwasser-Pumpstation im Untersee/Bodensee bei Sipplingen zwei offene Kanister mit einem Pflanzenschutzmittel namens Atrazin versenkt wurden.

## Giftanschlag in Süddeutschland

Friedrichshafen. – Auf die Bodensee-Wasserversorgung (BWV) in Deutschland ist ein Giftanschlag verübt worden. Ein unbekannter Täter habe zwei geöffnete Kanister mit Pflanzenschutzmitteln versenkt und mit weiteren Anschlägen gedroht, berichtet die «Südwest Presse». Proben aus dem Rohwasser sowie dem aufbereiteten Trinkwasser hätten den Nachweis einer Verunreinigung mit dem Pflanzenschutzmittel Atrazin sowie weiteren giftigen Substanzen erbracht. Ein Sprecher des baden-württembergischen Umweltministeriums bestätigte am Sonntag den Vorgang. Der mutmassliche Täter habe als bislang einzige Forderung in einem Brief verlangt, dass die Öffentlichkeit informiert wird. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag,  
14. November 2005



Friedrichshafen Polizei sucht nach dem Giftanschlag am Bodensee den Täter

## Verdächtiger Bauer im Visier

Ein Landwirt aus dem Raum Ravensburg steht in Verdacht, einen Giftanschlag auf die Trinkwasserversorgung in Baden-Württemberg verübt zu haben.

Wie die Staatsanwaltschaft Konstanz mitteilte, wurde gestern der Hof des Mannes durchsucht. Oberstaatsanwalt Otto Röding sagte in Friedrichshafen, Motiv könnte Rache wegen angeblich erlittenen Unrechts durch die Justiz sein. Ob sich der Tatverdacht erhärte, sei aber völlig offen. Ein terroristischer Hintergrund wurde ausgeschlossen.

### Pflanzenschutzmittel im See

Röding sagte, der Landwirt sei zunächst nicht festgenommen worden. Ein unbekannter Täter hatte zwei Fünf-Liter-Kanister mit Pflanzenschutzmittel an einer Trinkwasserentnahmestelle am Grund des Bodensees deponiert.

Die offenen Behälter waren bereits am vergangenen Mittwoch gefunden worden. Im Trinkwasser waren daraufhin geringe Spuren des Herbizids Atrazin nachgewiesen worden. Für die Bevölkerung bestand laut Polizei zu keiner Zeit Gefahr.



Ein Polizeiboot patrouilliert auf dem Bodensee, unweit der Wasserentnahmestelle der Bodenseewasserversorgung. Ein Unbekannter hat dort einen Anschlag auf die Trinkwasserversorgung verübt. (key)

Taucher suchten nach möglichen weiteren Kanistern auf dem Grund des Bodensees.

### Drohbrief erhalten

Bereits am 18. Oktober war bei der Bodensee-Wasserversorgung ein Drohbrief eingegangen, worin der anonyme Autor drohte, das Wasser im Bodensee mit Pflanzenschutzmitteln zu verunreinigen. Der Landrat des Bodensee-Kreises, Siegfried Tann, sagte, dass Bekennerschreiben habe darauf hingewiesen, dass der Mensch nicht mit sich und der Umwelt klar komme.

Röding sagte, der Landwirt habe schon früher Drohungen gegen Behörden ausgesprochen, dass er Erdreich oder Wasser vergiften wolle. Bei den gefundenen Behältern handle es sich um zwei geöffnete Kanister mit Pflanzenschutzmitteln. Sie seien in etwa 70 Metern Tiefe in der Nähe der 300 Meter vom Ufer entfernten Entnahmestelle Sipplingen im Nordwestarm des grössten deutschen Binnengewässers geborgen worden, teilten Polizei und Staatsanwaltschaft mit. Sofort genommene Proben hätten eine Verunreinigung mit dem Pflanzenschutz-

mittel Atrazin sowie weiteren giftigen Substanzen erbracht.

### Anlage versorgt 4 Millionen

Die BWV-Entnahmestelle Sipplingen versorgt rund vier Millionen Menschen mit Trinkwasser. Gemäss Hans Güde vom deutschen Seenforschungsinstitut in Langenargen wäre ein ganzer Güterzug mit hochkonzentriertem Gift notwendig, um das Trinkwasserreservoir Bodensee unbrauchbar zu machen. Die Schweizer Behörden sehen deshalb wegen des Giftanschlags im Bodensee keinen Anlass zur Sorge. (ap)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Uster,  
Freitag,  
18. November 2005

4. Ein diesbezügliches Bekennerschreiben des Mannes wurde kurz darauf den Behörden zugestellt, doch werden diese erst in den kommenden Tagen der Sache auf den Grund gehen und die Kanister entfernen, wonach dann erst alles öffentlich bekanntgegeben wird.
5. In Frankreich werden infolge des selbstverschuldeten Todes zweier farbiger Jugendlicher, die vor der Polizei in einen elektrischen Transformator flüchten und durch den Strom getötet werden, wochenlange Krawalle und böse Randalie ausbrechen.
6. Dadurch brechen Jugendkrawalle los, die in den äusseren Bereichen von Paris beginnen, längere Zeit anhalten und sich auf die ganzen Gebiete des Landes ausdehnen.
7. Vielfach handelt es sich bei den Jugendlichen um Einwanderer aus Afrika, die in ihrer Zerstörungswut landesweit ungeheure Schäden und Zerstörungen anrichten sowie Brandstiftungen an Schulen, Geschäften und Betrieben usw. hervorrufen und auch Tausende von Automobilen und Autobussen in Brand setzen.
8. Auch ein Menschenleben wird dabei zu beklagen sein, weil die Jugendlichen einen Mann derart verprügeln, dass er daran stirbt.
9. Und weil dem Ganzen nicht schnell durch Sicherheitskräfte Einhalt geboten wird, bricht über das ganze Land ein Flächenbrand durch die jugendlichen Randalierer aus, die gegen die Regierung rebellieren, weil deren Integrationspolitik scheiterte.
10. Das führt dann auch dazu, dass das 1955 beschlossene Notstandsgesetz zur Anwendung gelangt, wodurch Ausgangssperren verhängt werden können.
11. Das Randalieren der Jugendlichen in Frankreich wird in geringer Weise auch auf andere europäische Staaten übergreifen, was ebenfalls dazu führt, dass Autos in Brand gesteckt werden.

### Erneut brennende Autos

PARIS – Junge Randalierer haben in der Nacht zum Sonntag zum dritten Mal in Folge zahlreiche Autos im Pariser Vorort Clichy-sous-Bois in Brand gesteckt. Befürchtete neue Strassenkämpfe blieben jedoch aus. Die Explosion urbaner Gewalt hat die Diskussion über die Lebensbedingungen in «sozialen Problemvierteln» neu entfacht. (sda/afp)

### Leichte Erdbeben

ROM – Die Gegend um den Vulkan Ätna auf Sizilien ist gestern von mehreren leichten Erdbeben erschüttert worden. Der erste Erdstoss mit einer Stärke von 3,2 auf der Richter-Skala war laut der nationalen Zivilschutzbehörde in Rom gegen 5.42 Uhr MEZ in den Dörfern an der Südfanke zu spüren. Viele Anwohner sind auf die Strassen gelaufen. Schäden oder Opfer wurden keine gemeldet. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Montag, 31. Oktober 2005

# Die Krawalle weiten sich aus

Die Unruhen in den Vorstädten von Paris haben gestern auf weitere französische Städte übergegriffen.

PARIS – Die seit mehr als einer Woche anhaltenden Banlieue-Krawalle rund um Paris haben auf die französische Provinz übergegriffen. In Dijon südöstlich von Paris und bei Marseille wurden mehr als 30 Autos angezündet. 78 der zumeist jugendlichen Randalierer seien festgenommen worden, hiess es gestern Abend. Fünf Beamte seien durch Steinwürfe leicht verletzt worden.

Seit Beginn der Unruhen Ende Oktober sind rund 1260 Fahrzeuge in Flammen aufgegangen. In einem Depot in Trappes bei Paris wurden gestern 27 Busse durch Flammen zerstört. Die Attacken richteten sich erneut auch gegen öffentliche Gebäude wie Rathäuser, Schulen und Polizeiwachen. Etwa 230 Menschen seien bislang festgenommen worden, teilte die Polizei in Paris weiter mit. Im bislang am schwersten betroffenen Dé-

partement Seine-Saint-Denis im Nordosten von Paris waren 1300 Sicherheitskräfte im Einsatz, um erneute Gewaltexzesse zu verhindern. Der öffentliche Verkehr in Seine-Saint-Denis wurde aus Sicherheitsgründen nahezu vollständig eingestellt, nachdem zwei Linienbusse mit Steinen beworfen worden waren.

## Sarkozy unter Druck

Der französische Innenminister Nicolas Sarkozy geriet derweil zunehmend unter Druck. Die sozialistische Opposition forderte eine Dringlichkeitsdebatte des Parlaments über die «Stadtguerilla», um «die ganze Wahrheit über die Zustände in den Problemvierteln» ans Licht zu bringen. Sarkozy ist mit seinen Law-and-Order-Parolen zur Hassfigur der meist maghrebinischen Randalierer geworden. Er trage als «Brandstifter und Kriegschef» Mitverantwortung, sagte der Grünen-Abgeordnete Noël Mamère und forderte seinen Rücktritt. Sarkozy gestand gestern erstmals ein, dass die Probleme in den Vorstädten nur langfristig zu lösen seien.



Ein Feuerwehrmann löscht die letzten Flammen in den Ruinen eines von Randalierern angezündeten Warenhauses in Aulnay-sous-Bois bei Paris. Bild: key

Er nannte die Unruhen «perfekt organisiert» und «keineswegs spontan». Vom Radio befragte Polizisten widersprachen dem und erklärten, es gebe auch ein «spielerisches» Element: «Die Randalierer wollen sich in den 20-Uhr-Nachrichten im Fernsehen sehen.» Daran habe sich seit 20

Jahren nichts geändert. Ein Sprecher der Polizeigewerkschaft Unsa forderte die Wiedereinführung der von Sarkozy abgeschafften Nachbarschaftspolizei und der Konfliktvermittler, «die täglich in den Vorstädten präsent sind und Probleme im Vorfeld entschärfen». (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 5. November 2005

# De Villepin entdeckt die Vorstädte

Während sich die Krawalle in Frankreich dramatisch ausweiten, empfängt der Premier junge Leute, Polizisten und Lehrer – und stellt ein Notprogramm in Aussicht.

Von Jacqueline Hénard, Paris

Der französische Premierminister Dominique de Villepin hat am Wochenende seine Beratungen mit Einwohnern und anderen Betroffenen aus den sozialen Spannungsgebieten fortgesetzt. Am Sonntagmittag empfing er im Hotel Matignon, seinem Amtssitz, nacheinander eine Gruppe von Polizisten und von Lehrern, die in der Banlieue arbeiten. Am Samstag hatte de Villepin, der heute Montag ein Notprogramm vorlegen will, eine Krisensitzung mit acht Ministern abgehalten und anschliessend eine halbe Stunde mit Dalil Boubakeur gesprochen, dem Präsidenten des französischen Muslimrats und Rektor der Moschee von Paris.

## Jugendliche kritisieren Sarkozy

Boubakeur sagte, dass de Villepin «der gesamten muslimischen Gemeinschaft seine Wertschätzung» ausspreche. Sie sei für de Villepin, so Boubakeur, «mit allen anderen Religionsgemeinschaften Frankreichs gleichrangig». Das Tränengasgeschoss, das vor einer Woche die Betenden in einer Moschee von Clichy-sous-Bois getroffen habe, sei ein Blindgänger gewesen. Es habe sich um einen «unglücklichen Unfall» gehandelt.

Am Freitagabend hatte de Villepin demonstrativ eine Gruppe von 16 ausge-

wählten jungen Leuten aus bekannt schwierigen Vorstädten im Pariser Umland zu einem Gesprächstermin geladen. Sie haben sich, wie das «Journal du Dimanche» berichtet, vor allem über die martialischen Manieren des Innenministers beschwert. «Ein Minister soll sich anders ausdrücken als ein Verbrecher», sagte ein Teilnehmer in Anspielung auf Nicolas Sarkozys kraftmeierische Kritik an dem «Gesindel» («racaille»), das Autos anzünde. Nach einem Krisentreffen mehrerer Minister bei Premier de Villepin bekräftigte Sarkozy den harten Kurs: «Gewalt bringt niemandem etwas.» Der Staat könne die Gewalt nicht akzeptieren. «Wenn die Krise vorbei ist, müssen wir die Ungerechtigkeiten, die es in einigen Bezirken gibt, angehen.»

Ein Teil der parlamentarischen Linken fordert weiterhin den Rücktritt des Innenministers. Der Sprecher der Sozialistischen Partei ruderte am Samstag jedoch zurück. Wer den Rücktritt des Innenministers fordere, gebe den Randalierern Recht, sagte Julien Dray. Sozialistenchef François Hollande warf Sarkozy vor, er trage durch seine «verbalen Provokationen» einen «grossen Teil Mitverantwortung an der Eskalation».

Die ersten Meinungsumfragen seit dem Beginn der Unruhen zeigen, dass Sarkozy weiter über einen soliden Rückhalt bei den Franzosen verfügt (57 Prozent), auch wenn viele seine Wortwahl manchmal schockierend finden (63 Prozent). Der Premierminister, der sich in den ersten Tagen völlig unbeteiligt gab, sinkt auf

einen niedrigen Beliebtheitsgrad (39 Prozent). Bei dem sorgsam inszenierten Gespräch mit jungen Leuten beklagte eine Studentin der Eliteuniversität Sciences-Po den Rassismus der französischen Polizei. Ein anderer Student monierte, die Polizei sei nicht streng genug mit Missetätern in sozialen Spannungsgebieten. Das Tränengasgeschoss in der Moschee von Clichy ist auch bei diesem Gespräch ein Thema gewesen. «Ich habe noch immer kein Wort der Entschuldigung an die muslimische Gemeinschaft gehört», bedauerte eine Teilnehmerin.

Der Bürgermeister von Clichy-sous-Bois, wo die Krawalle am 27. Oktober nach dem ungeklärten Unfalltod von zwei Halbwichsigen aus Einwandererfamilien angefangen hatten, klagte bitter, dass er vom Staat allein gelassen werde. In den vergangenen zehn Tagen sei kein Vertreter der Regierung in seine Gemeinde gekommen.

## Flächenbrand in Frankreich

Unterdessen haben sich die Unruhen weiter ausgeweitet. In der Nacht zum Sonntag brannten 1300 Fahrzeuge in ganz Frankreich. 2300 Polizisten waren im Einsatz. Zum ersten Mal wurden auch Autos in der Innenstadt von Paris angezündet. 500 Verdächtige wurden festgenommen. Am Sonntag wurden zum ersten Mal rund 20 Randalierer aus dem Umland von Paris zu Haftstrafen verurteilt. Auffallend stark waren die Krawalle und Beschädigungen in Evreux, einer normannischen Kleinstadt. Bürgermeister von Evreux ist der konservative Präsident der Nationalversammlung, Jean-Louis Debré, der in einer früheren Regierung auch einmal Innenminister gewesen war. Es ist unklar, wie spontan die Unruhen in den Vorstädten sind.

## Randalierer attackieren Bürger

Paris. – Am Samstag haben die Väter der zwei Jugendlichen, die am 27. Oktober unter unklaren Umständen gestorben sind, zum zweiten Mal öffentlich in Clichy-sous-Bois zu einem Ende der Gewalt aufgerufen. Wenig beachtet worden ist in den vergangenen Tagen der gleichzeitige gewaltsame Tod des städtischen Angestellten Jean-Claude Irvoas. Er war an jenem 27. Oktober nachmittags in einem anderen Spannungsviertel desselben Departements von drei jungen Leuten mit Kapuzenpullovern überfallen und erschlagen worden, als er für seinen Arbeitgeber eine Strassenlampe fotografierte. Eine kleine Gedenkzeremonie am Samstag wurde von Rechts-extremisten gestört.

Die Randalierer haben in den vergangenen Tagen zwei weitere Franzosen so schwer verletzt, dass sie in Lebensgefahr schweben. In Stains wurde ein Frührentner, der die Mülltonnen seines Wohnhauses bewachte, so brutal zu Boden gestossen, dass er im Koma im Krankenhaus liegt. Eher anekdotisch behandeln die französischen Zeitungen auch den Brandanschlag auf einen Bus im Nachbarort Sevran. Eine körperbehinderte Frau liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus. Sie war von den Attentätern nach Angaben des Busfahrers Mohammed Tadjer, der sie gerettet hat, noch zusätzlich mit Benzin besessen worden, bevor sie ein brennendes Tuch in den Bus warfen. (JH)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 7. November 2005

Frankreich Neuer Höhepunkt der Gewaltorgien, die am Wochenende das ganze Land erfasst haben

# Unruhen fordern erstes Todesopfer

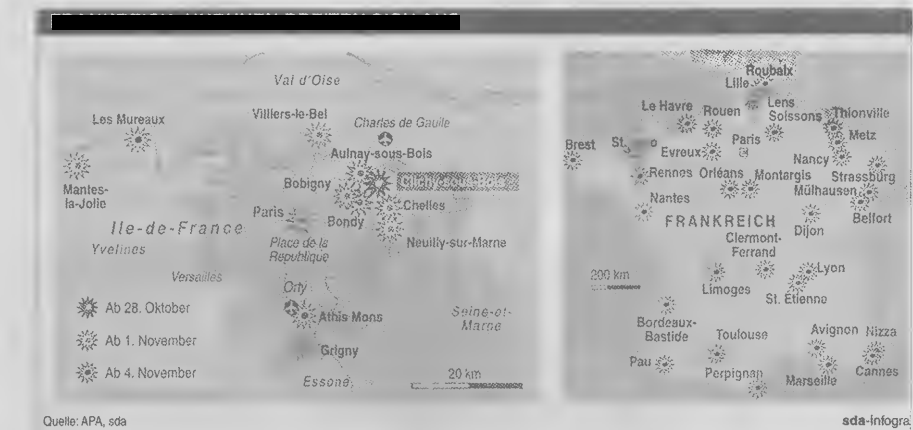
Die seit elf Nächten andauernden Unruhen haben ein erstes Menschenleben gefordert. Ein 60-jähriger Mann, der am Freitag von Jugendlichen zusammengeschlagen worden war, starb am Montag.

Das französische Innenministerium bestätigte den Tod des in einem Vorort nördlich von Paris zusammengeschlagenen Mannes. Die Zeitung «Le Parisien» berichtete, er sei 60 Jahre alt gewesen und vor seinem Haus in Stains von einem Jugendlichen angegriffen worden. Seitdem habe er im Koma gelegen.

## Über 1400 Autos angezündet

In der Nacht auf Montag gab es ungeachtet von Appellen von Premierminister Dominique de Villepin und Staatschef Jacques Chirac die bislang grösste Zahl von Brandstiftungen seit dem Beginn der Unruhen. Neben dem Grossraum Paris waren die Städte Marseille, Saint-Etienne, Toulouse, Metz und Lille betroffen. Insgesamt kam es in 274 Gemeinden zu Ausschreitungen. Nach Behördenangaben wurden 1408 Fahrzeuge angezündet – 100 mehr als in der Vornacht. Dabei waren die Gebiete ausserhalb der Hauptstadt mit 982 brennenden Fahrzeugen erstmals deutlich stärker betroffen als die Pariser Grossregion. Die Polizei nahm landesweit 395 Menschen fest.

Die Randalierer, unbeeindruckt von den zahlreichen Aufrufen zur Ruhe, seien «fast militärisch organisiert» und richteten ihre Angriffe «eindeutig gegen staatliche Einrichtungen und Institutionen», sagte der Generaldirektor der nationalen Polizei, Michel Gaudin. Brand-



Von den Pariser Vororten zum Flächenbrand in ganz Frankreich: Übersichtskarte der Orte mit gewalttätigen Unruhen. (key)

sätze wurden gegen Schulen geworfen, Rathäuser, Polizeidienststellen und Finanzämter in Perpignan, Clermont-Ferrand und Nîmes, auch zwei Kirchen in Lens bei Lille und in Sete am Mittelmeer waren Ziel des Zerstörungswerks.

## Schüsse auf Polizisten

In Grigny südlich von Paris gingen Randalierer mit Schusswaffen, Molotowcocktails und Steinen gegen Polizisten vor. Zwei Polizisten wurden schwer verletzt. Insgesamt wurden in der Nacht auf Montag 36 Polizisten verletzt. Die Polizeigewerkschaft CFTC erklärte: «Nichts scheint den Bürgerkrieg stoppen zu können, der sich jeden Tag im ganzen Land immer weiter ausbreitet.» Sie forderte eine Ausgangssperre für die von den Unruhen betroffenen Gebiete und ein Einschalten der Armee. «Die Ereignisse,

die wir jetzt erleben müssen, sind seit Ende des Zweiten Weltkriegs ohne Beispiel.»

Seit Montagabend gilt in Raincy im Département Seine-Saint-Denis im Nordosten der französischen Hauptstadt bereits eine Ausgangssperre. Als erster Bürgermeister einer Vorstadt griff Eric Raoult zu dieser Massnahme. Das Verbot, das «ausnahmsweise» angeordnet wurde, gelte ab Montagabend, kündigte Eric Raoult von der bürgerlichen Regierungspartei UMP gestern an.

## Regierung plant Sonderprogramm

Am Montagabend kündigte Villepin den Einsatz von 9500 Polizisten und Gendarmen in den betroffenen Vorstädten an. Die bislang 8000 Sicherheitskräfte vor Ort sollten durch 1500 weitere Beamte verstärkt werden, sagte Villepin

dem französischen Fernsehsender TF1. Darüber hinaus werde die Regierung die Präfekturen der betroffenen Départements ermächtigen, Ausgehverbote zu verhängen. Villepin schlug ferner vor, die Zahl der Stipendien für Jugendliche in Problemvierteln zu verdreifachen. Er sprach sich ausserdem dafür aus, Jugendlichen mit Schulproblemen die Möglichkeit zu eröffnen, schon im Alter von weniger als 16 Jahren eine Berufsausbildung zu beginnen.

Unterdessen hat sich Innenminister Nicolas Sarkozy erneut für ein hartes Durchgreifen gegen Randalierer ausgesprochen. «Die Republik darf nicht zurückweichen», sagte Sarkozy am Montag beim Besuch einer Polizeistation in Evreux, wo am Wochenende mehrere Polizisten bei Zusammenstössen mit Jugendlichen verletzt wurden. (ap)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Uster, Dienstag, 8. November 2005

## Krawalle gegen Französische Institute

**ATHEN.** Mit Schlagstöcken bewaffnete Jugendliche haben am Freitag in Athen den Eingang des Französischen Instituts angegriffen. Auf die Wand des Hauses sprühten sie Parolen zur Unterstützung der Randalierer in Frankreich. Das Französische Institut in Saloniki war am Vor tag Ziel eines ähnlichen Angriffs. AP

Basler Zeitung, Basel, Samstag, 12. November 2005

## Autos angezündet

**MARTIGNY** – Unbekannte Täter haben in Martigny im Unterwallis in der Nacht auf Sonntag zwei parkierte Autos in Brand gesteckt. Eines der beiden Fahrzeuge brannte vollständig aus, beim zweiten Auto wurde nur der hintere Teil beschädigt. Ob es sich um Nachahmer der Unruhen in Frankreich handeln könnte, stand zunächst nicht fest. (ap, sda)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 14. November 2005

## Starkes Erdbeben in Nordjapan

**TOKIO** – Ein starkes Seebeben hat gestern Morgen den Norden Japans erschüttert. Die Erdstösse erreichten gemäss Meteorologischem Institut in Tokio eine Stärke von 6,9. Es gab zu nächst keine Berichte über Schäden. Eine ausgegebene Tsunami-Warnung wurde wieder aufgehoben. 30 bis 50 Zentimeter hohe Wellen erreichten rund eine Stunde nach dem Beben die Küste von Ofunato. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 16. November 2005

## Drei Beben in Japan

**TOKIO** – Drei mittelstarke Erdbeben haben gestern Morgen den Norden und den Süden Japans erschüttert. Berichte über Schäden oder Opfer liegen nicht vor. Auch bestand keine Gefahr eines Tsunami, wie das Amt für Meteorologie in Tokio mitteilte.

20 Minuten, Zürich, Mittwoch, 2. November 2005

## Seebeben vor Küste Japans

Tokio. – Ein Seebeben im Pazifik hat am Dienstagmorgen eine Tsunami-Flutwelle in Gang gesetzt und an die japanische Ostküste gespült. Schäden richtete die Welle laut den japanischen Behörden nicht an: Sie war nur etwa 50 Zentimeter hoch. Die Erdstösse erreichten eine Stärke von 7,1. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 16. November 2005

- In bezug auf den Vulkan Ätna ist zu sagen, dass er bereits heute – es ist ja Mitternacht vorbei und also schon Sonntag – im Innern recht aktiv ist und mit schweren Explosionen in seinen Magmakammern aufwartet, was zu einer Reihe leichterer Erdbeben führt.
- Daraus ergeben sich allerdings keine direkten nennenswerten Eruptionen.

## «Klein-Moskau» in Berlin

«Funken der Gewalt» sind denkbar

PAOLA CAREGA, Berlin

In Deutschland fehlt laut einigen Experten der Problemdruck für Jugendunruhen wie in Frankreich. Aber die Integration von jugendlichen Zuwanderern gilt als mangelhaft.

Der Berliner Rapper Sido spricht Klartext: Auch in Berlin gebe es ghettoartige Viertel, wo Sozialneid herrsche und Strassenkampf drohe, sagt das 25-jährige Jugendidol. Und der Hannoveraner Kriminologe Christian Pfeiffer warnt vor einer «Ansteckungsgefahr durch das französische Protestfieber». Zwar gehe Jugendgewalt in Deutschland seit 1998 zurück. Doch es bestehe ein harter Kern von vor allem männlichen frustrierten Jugendlichen, die unverändert Intensivtäter seien.

Die meisten Experten sehen aber keinen Grund zur Sorge. Es gebe zwischen der Situation von Migranten in beiden Ländern nur wenig Parallelen, stellt Faruk Sen, Leiter des Zentrums für Türkeistudien in Essen, fest. Zwar habe sich in Deutschland das Problem mangelhafter Integration in Schule und Arbeitsleben verschärft. Es hätten sich aber nicht verstärkt parallelgesellschaftliche Strukturen gebildet. Günter Piening, Berlins Integrationsbeauftragter, hält zwar «Funken der Gewalt» für

denkbar. Aber für einen Flächenbrand wie in Frankreich fehle der Problemdruck.

In Berlin gibt es Viertel mit hohem Ausländeranteil. In Kreuzberg oder Neukölln besitzt jeder Vierte einen ausländischen Pass, neun von zehn Erstklässlern sind nicht deutscher Herkunft. Medien berichten regelmässig von «arabischen» oder «türkischen» kriminellen Jugendlichen, von denen es heisst, dass sie ganze Siedlungen in Schach halten. Doch wird kaum wahrgenommen, dass die registrierte Kriminalität durch junge Zuwanderer von 1997 bis 2003 klar zurückgegangen ist.

**RUSSLANDEUTSCHE.** Viel Mühe mit der Integration haben nach wie vor jugendliche Zuwanderer. Zwar haben die Nachfahren von Russlanddeutschen Anrecht auf einen deutschen Pass, doch nach Deutschland kommen sie in der Regel erst als Teenager; sie haben grosse Schwierigkeiten, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden. In Berlin leben die meisten Russlanddeutschen in Hochhausiedlungen am Stadtrand, die «Klein-Moskau» genannt werden. Jüngst wurde der obligatorische Sprachkurs für jugendliche Einwanderer auf sechs Monate gekürzt.

Basler Zeitung, Basel,  
Donnerstag, 10. November 2005

14. Mehrere leichtere Erdbeben werden am kommenden Montag, den 2. November, auch Japan im Norden und Süden erschüttern, und am 15. November erfolgt im Meer im Norden Japans ein schwereres Seebeben, das die Stärke 7,3 aufweisen wird, während der Norden von Pakistan am Sonntag, den

Der Landbote, Winterthur,  
Freitag,  
11. November 2005

## Erdbeben: Angst vor dem Winter

**ISLAMABAD** Im pakistanischen Erdbebengebiet werden in den nächsten Tagen die ersten Schneefälle dieses Herbstes erwartet. Meteorologen erwarten einen harten Winter. «Die Wetteraussichten für die nächsten vier Monate sind ziemlich schlecht», sagte ein Meteorologe gestern. Hilfsorganisationen befürchten, dass viele der drei Millionen Überlebenden des Erdbebens vom 8. Oktober auf Grund des strengen Winters mit Temperaturen bis minus 15 Grad sterben werden.

Noch immer sind die Bergdörfer im pakistanischen Kaschmir schwer zu erreichen. In einige Gegenden kommen die Helfer nur zu Fuss oder per Helikopter. Bisher wurden mehr als 800 Tonnen Material in die vom Erdbeben zerstörte Region transportiert, darunter 19 000 winterfeste Zelte. Aus der ganzen Welt sollen insgesamt 70 000 Zelte in das Erdbebengebiet gebracht werden. Wegen der schlechten Lebensbedingungen leiden inzwischen immer mehr Erdbebenopfer an Atemweg- und Hautinfektionen sowie Durchfallerkrankungen, wie ärztliche Untersuchungen bei mehr als 4000 Patienten ergeben haben. (sda)

## Krawalle in Lyon

Auch in Belgien  
brannten Autos

In Paris blieb es am Wochenende recht ruhig. Dafür erreichte der gewalttätige Protest der Jugendlichen das Zentrum von Lyon.

Am Wochenende brannten wieder einige Hundert Autos in Frankreich – aber weniger als in den Tagen zuvor. In Paris hatte die Stadtregierung rund zweitausend zusätzliche Polizisten mobilisiert und ein Versammlungsverbot verhängt. In Lyon verlagerten sich die Krawalle erstmals ins Zentrum, wo sich am Samstag junge Leute Strassenschlachten mit der Polizei lieferten. Insgesamt aber gingen in vielen Regionen Frankreichs die Ausschreitungen zurück. Kritik wird in der französischen Öffentlichkeit zunehmend an den Medien laut, die sich durch ihre Berichterstattung zu Komplizen der Randalierer machten.

Auch in Belgien brannten in der Nacht zum Sonntag 29 Autos – so viele wie nie zuvor. Auch im niederländischen Rotterdam zündeten Jugendliche Autos an.

**EU WILL HELFEN.** Die Europäische Union will unter dem Eindruck der Krawalle in Frankreich 50 Millionen Euro für die sozialen Problemviertel des Landes bereitstellen. Dies sagte am Sonntag in Paris der Präsident der EU-Kommission, José Manuel Barroso. Auch längerfristig könnten mit «der Umschichtung ungenutzter Budgets» bis zu einer Milliarde Euro für die Entwicklung sozialer Randviertel französischer Grossstädte zur Verfügung gestellt werden. (SDA/R.B./AP)

Basler Zeitung, Basel,  
Montag,  
14. November 2005

## Erneut Erdbeben in Pakistan

**ISLAMABAD** – Knapp einen Monat nach der Erdbebenkatastrophe mit mehr als 73 000 Toten ist Pakistan am Sonntag erneut von einem schweren Erdbeben erschüttert worden. Sieben Menschen wurden dabei verletzt. Das Beben, das sich um 7.12 Uhr Ortszeit ereignete, erreichte laut Behörden eine Stärke von 6,0 auf der Richter-Skala. Sein Epizentrum lag 120 Kilometer nördlich der Hauptstadt Islamabad. Zu spüren war das Beben sowohl in der Hauptstadt als auch in Peshawar und anderen Städten. Zahlreiche Einwohner verliessen in Panik ihre Wohnungen und Notunterkünfte, die sie seit dem Beben vom 8. Oktober bewohnten. Seither gab es genau 1201 Nachbeben. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Montag, 7. November 2005

## Aufbruch in Pariser Vorstadt

Jugendliche randalieren

RUDDOLF BALMER, Paris

Der Unfalltod von zwei Jugendlichen hat in einer Pariser Vorstadt zu Gewaltausbrüchen und Strassenkämpfen gegen Polizeikräfte geführt.

In Clichy-sous-Bois, einem Vorort im Nordosten von Paris, starben ein 14- und ein 16-jähriger Jugendlicher beim Kontakt mit einer Hochspannungsleitung, ein weiterer erlitt schwere Verbrennungen. Die drei waren offenbar auf der Flucht vor der Polizei auf einen Transformator geklettert.

Sehr schnell zirkulierte in der Vorortssiedlung das Gerücht, die drei Jungen seien von der Polizei «in den Tod gejagt» worden. In der Nacht auf Freitag kam es daraufhin zu heftigen Ausschreitungen, die in Strassenkämpfe ausarteten. Mehrere hundert Jugendliche griffen das Rathaus und andere öffentliche Einrichtungen an. Provokateure steckten 23 Autos in Brand und belagerten das Hauptquartier der Feuerwehr. Nach Angaben von Innenminister Nicolas Sarkozy hatte die Polizei zuvor in der Nacht rund zehn Jugendliche bei einem Einbruch auf einem Bauplatz ertappt. Drei seien der Festnahme entkommen, die Beamten hätten sie aber nicht verfolgt oder gejagt.

Der Bürgermeister von Clichy äusserte sich bestürzt über den tragischen Tod der beiden Minderjährigen, er verlangte eine schnelle und schonungslose Aufklärung der Vorfälle und einer eventuellen Verantwortung der Polizei.

**EXPLOSIV.** Spezialisten der Banlieue-Probleme sind von dieser plötzlichen Eskalation der Gewalt keineswegs überrascht. In bestimmten Vorortssiedlungen ist die Lage permanent explosiv, denn ein Teil der Jugend fühlt sich von der Arbeitswelt und der Gesellschaft ausgeschlossen. Sie würden in allen Vertretern des Staates nur Feinde sehen, führte dazu Aziz Zairi, Vermittler in Grenoble, am Fernsehen aus. Das ist für ihn die einzige plausible Erklärung für Übergriffe auf Feuerwehrleute oder gegen Schulen. Fast jedes Jahr ereignen sich ähnliche Szenen in Vororten, wenn Jugendliche, die einer Verhaftung oder auch nur einer Kontrolle entgehen oder die Polizei herausfordern wollen, ihre Flucht mit dem Leben bezahlen müssen.

Basler Zeitung, Basel,  
Samstag, 29. Oktober 2005

## Immer mehr Erdbebenopfer

**ISLAMABAD** – Einen Monat nach dem Erdbeben in Südasien ist die Zahl der Todesopfer weiter gestiegen. Schätzungen zufolge sind beim Beben am 8. Oktober allein in Pakistan 86 000 Menschen umgekommen. Das sagte ein Berater des pakistanischen Regierungschefs Shaukat Aziz. Er betonte, es handle sich nur um Schätzungen; genaue Zahlen würden später vom Einsatzleiter der pakistanischen Helfer veröffentlicht. Die Vereinten Nationen teilten unter Berufung auf pakistanische Behörden mit, es seien 87 350 Menschen getötet und fast 100 000 verletzt worden. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Mittwoch, 9. November 2005

# Beben erschütterte das Mittelland

Ein Erdbeben hat die Menschen in der Nacht auf Sonntag in Teilen des Mittellands und in Süddeutschland aufgeschreckt.

Bern. – Das Erdbeben wurde beim Schweizerischen Erdbebendienst um 20.31 Uhr registriert und wies gemäss der automatischen Messung eine Stärke von 4,0 auf. Die manuelle Nachmessung ergab eine Magnitude von 4,1; im deutschen Freiburg wurde das Beben allerdings mit einer Stärke von 4,4 erfasst. Das als leicht eingestufte Be-

ben wurde in einem Umkreis von rund 100 Kilometern um das Epizentrum gut verspürt, also praktisch im ganzen Mittelland sowie in Baden-Württemberg. In der Nähe des Epizentrums, das zwischen Brugg und Frick in der Nähe des Ortes Mönthal lag, wurde es zumeist in Form von zwei starken Schlägen verspürt, weiter entfernt als eine Art Schaukeln, wie Donat Fäh vom Erdbebendienst der ETH Zürich am Sonntag sagte. Da sich das Erdbeben in einer bevölkerungsreichen Region ereignet habe, sei die Zahl der Reaktionen entsprechend hoch ausgefallen. Innerhalb der ersten Stunde nach

dem Erdbeben verzeichnete der Erdbebendienst rund 3000 Reaktionen von Menschen, die das Beben wahrgenommen hatten.

### TV-Empfang ausgefallen

Bei der Kantonspolizei Aargau gingen bis etwa 21.30 Uhr über 100 Anrufe ein. Wie ein Sprecher am Sonntag sagte, habe man nicht alle annehmen können. Viele Anrufer glaubten an eine Explosion.

In Remigen AG kam es zu einem Riss in der Fassade eines Einfamilienhauses. Auch kleine Sachschäden wie Risse in Marmorböden oder umgekippte Fernsehgeräte

wurden gemeldet. In der Region Turgi fiel während des Fussballspiels Schweiz gegen die Türkei das TV-Kabelnetz aus.

Auch in den Nachbarkantonen war das Beben spürbar. Die verschiedenen Polizeistellen erhielten viele Anfragen. Schäden wurden allerdings nicht registriert. Im deutschen Bundesland Baden-Württemberg wurden ebenfalls keine Schäden vermeldet, wie ein Polizeisprecher sagte. Besorgte Menschen hätten zum Zeitpunkt des Bebens bei der Polizei angerufen und von Erschütterungen gesprochen.

In der Region Nordwestschweiz hatte es in den letzten

Jahren wiederholt gebebt. Am 23. Februar 2003, ebenfalls an einem Samstagabend, wurden zwei Beben mit einer Stärke von 5,5 bzw. 3,1 auf der Richterskala gemessen. Es war damals der stärkste Erdstoss in der Schweiz seit über elf Jahren. Das Epizentrum lag damals in der Nähe von Strassburg.

Ende 2004 kam es im südlichen Baden-Württemberg zu einem Beben der Stärke 5,4 und leichten Gebäudeschäden. Das Epizentrum lag damals bei Waldkirch nahe Freiburg. Die Erdstösse waren bis zu 250 Kilometer weit spürbar gewesen. (AP/SDA)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 14. November 2005

6. November neuerlich von einem Erdbeben der Magnitude 6,0 erschüttert wird.

15. Das wird aber nicht das Ende sein, denn weitere Beben sind voraussehbar, wie auch die vielen Toten, die durch Krankheiten und Kälte unvermeidbar sein werden, so der kommende Winter sehr viele Opfer fordern wird.
16. Am Abend des 12. November kannst du deine Aufmerksamkeit auf ein Geschehen in der Schweiz richten, denn es wird sich ein Erdbeben der Magnitude 4.5 ergeben, und zwar im Gebiet von Mönthal und Laufenburg am Rhein, wodurch jedoch keine nennenswerten Schäden entstehen werden, obwohl das Geschehen in weiten Teilen des Landes und auch weit bis nach Deutschland hinein wahrnehmbar sein wird.
17. Auch Bolivien und Chile werden am 17./18. November von einem starken Erdbeben der Magnitude 6,9 erschüttert, und am 19. November erfolgt wieder ein Seebeben, und zwar bei der Simelue-Insel rund 200 Kilometer vor Sumatra, das die Stärke 6,6 aufweisen wird.
18. Vietnam wird weiterhin von der Reihe Taifune getroffen, die sich seit einiger Zeit dort mehren, wodurch auch Menschenleben zu beklagen sein werden.
19. Aussergewöhnlicherweise treten noch zu dieser späten Jahreszeit in den USA eine ganze Reihe Tornados auf, die allerhand Schaden hervorrufen, wie in den US-Staaten Indiana und Kentucky, wo ein schwerer Tornado grosse Schäden anrichten und eine Anzahl Tote fordern wird.

### Erdbeben in Südamerika

SANTIAGO – Ein Erdbeben der Stärke 6,9 auf der Richterskala hat den Norden Chiles und den Süden Boliviens erschüttert. Verletzte oder Schädigungen wurden vorerst nicht gemeldet.

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 19. November 2005

### Taifun Kai Tak wütet in Vietnam

Hanoi. – Der Taifun Kai Tak hat in Vietnam mindestens 18 Menschen in den Tod gerissen, 10 weitere galten nach Behördenangaben als vermisst, nachdem der Sturm gestern Donnerstag den zweiten Tag in Folge über das Land gezogen war. Tausende Hektar Ackerland wurden vom Sturm zerstört. Hunderte Häuser wurden schwer beschädigt und Tausende Bewohner verloren laut Behördenangaben ihr Obdach.

Im September waren durch den Taifun Damrey in Vietnam 63 und in Asien insgesamt 111 Menschen umgekommen. (SDA)

# 120 Meter breite Schneise

Ein verheerender Tornado hat im Mittleren Westen der USA 21 Menschen in den Tod gerissen. Der Luftwirbel hinterliess eine Schneise der Verwüstung.

Washington. – «Der Schaden ist schockierend», sagte der stellvertretende Feuerwehrchef Chad Bennett dem Fernsehsender CNN. Mehr als 160 Menschen seien zum Teil schwer verletzt worden, berichtete die Lokalzeitung «Courier Press».

35 000 Menschen wurden am frühen Sonntag aus dem Schlaf gerissen, als der mächtige Sturm mit einer Windgeschwindigkeit von 250 km/h ohne Vorwarnung über ihre Behausungen hereinbrach. Hunderte Häuser und Mobilheime wurden beschädigt. Umgestürzte Bäume blockierten die Strassen,

und Autos lagen zerstört auf dem Dach. Die Behörden befürchteten wegen des Ausmasses der Schäden, dass die Zahl der Opfer noch weiter steigen wird.

### Im Schlaf überrascht

Der Wirbelsturm zog entlang dem Ohio-Fluss vom südwestlichen Indiana bis Kentucky eine 30 Kilometer lange und 120 Meter breite Schneise der Verwüstung: Besonders hart traf es die Mobilheimsiedlung Eastbrook Mobile Home Park in Evansville, teilten Behördensprecher mit.

Trotz mehrfacher Warnungen des Nationalen Wetterdienstes wurden viele Menschen im Schlaf von dem Tornado überrascht. Die rund 350 Mobilheime in Eastbrook hatten der Naturgewalt nichts entgegenzusetzen; sie wurde völlig zerlegt. Mindestens zwölf Menschen kamen hier ums Leben. «Sie waren in ihren Mobilheimen, die

von dem Sturm einfach auseinander gerissen wurden», sagte eine Gerichtsmedizinerin, Annie Groves. «Nun gehen wir durch die Trümmer und versuchen, Menschen zu finden. Es ist einfach nur schrecklich.»

Für Tausende Menschen brach die Stromversorgung zusammen. Augenzeugen zufolge entwickelte sich der Tornado zuerst in der Nähe der Ortschaft Henderson in Kentucky, dann sprang er gegen zwei Uhr nachts über den Fluss Ohio nach Indiana über.

### Warnsirenen nicht gehört

«Wir behandeln die Siedlung als Katastrophengebiet», sagte der stellvertretende Sheriff des Bezirks Vanderburgh, Eric Williams. Aus dem nahe gelegenen Bezirk Warrick wurden zudem fünf Tote gemeldet. Hier waren etwa 25 000 Haushalte ohne Strom, wie ein Sprecher mitteilte.



Ein Feuerwehrsprecher in Newburgh, Chad Bennett, sagte im Fernsehsender CNN, die Warnsirenen hätten zwar geheult, aber die meisten Leute hätten sie mitten in der Nacht nicht gehört. Aus Kentucky lagen zwar Berichte über Schäden, aber keine über Opfer vor. Der Wirbelsturm bildete sich im Zuge eines Unwettergebets, das über das Ohioal ostwärts zog. (AP/SDA/Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 4. Nov. 2005

Der Landbote, Winterthur, Montag, 7. Nov. 2005

20. Weit grössere Schäden wird aber eine weitere Reihe Tornados auch im US-Staat Iowa sowie in anderen US-Staaten anrichten.
21. Dann, am 9. November, wird Amman, die Hauptstadt Jordaniens, durch Terroristen der Al-Qaida aus Irak heimgesucht, und zwar durch drei schwere Selbstmordattentate auf drei grosse Hotels – was rund 70 Menschenleben und einige hundert Verletzte fordern wird, wobei jedoch ein vierter Anschlag infolge Versagens des Sprengzünders misslingt.
22. Im Irak gehen die Folterungen von Gefangenen unvermindert weiter, schon seit geraumer Zeit jedoch nicht mehr offen durch die US-Amerikaner, sondern schon seit Monaten durch Iraker selbst, die direkt dem Innenministerium unterstehen.

### Eine Hurrikan-Saison wie noch nie

**WASHINGTON.** Die diesjährige Hurrikan-Saison wird nach Angaben des US-Wetterdienstes als die bislang schlimmste in die Aufzeichnungen eingehen. «Diese Saison hat jahrzehntealte Rekorde gebrochen», sagte der Direktor der Behörde am Dienstag in Washington. Es habe die meisten Tropenstürme, die meisten Hurikans, die meisten Hurikans der Kategorie 5 und zugleich die Hurikans mit der grössten Zerstörungskraft gegeben. DPA

*Basler Zeitung, Basel,  
Mittwoch,  
30. November 2005*

*Basler Zeitung, Basel,  
Montag, 7. November 2005*

### Heftiger Tornado über Indiana

**WASHINGTON.** Ein Tornado hat gestern Sonntag in den USA mindestens 21 Menschen in den Tod gerissen und 160 Personen verletzt. 35 000 Menschen wurden an der Grenze zwischen den Bundesstaaten Indiana und Kentucky gegen 2 Uhr morgens im Schlaf vom Sturm überrascht. Hunderte von Häusern wurden zerstört.

Der Tornado kam mit einer Wirbelgeschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde über die Region. Bereits am Samstag hatte es in Indiana starke Winde gegeben. Der Nationale Wetterservice hatte eine halbe Stunde vor dem Eintreffen des Tornados mehrere Unwetterwarnungen ausgegeben. In einem 1 Kilometer breiten und 30 Kilometer langen Korridor waren zahlreiche Häuser dem Erdboden gleichgemacht. Umgestürzte Bäume blockierten die Strassen, und Autos, die wie Spielzeug durch die Luft gewirbelt worden waren, lagen zerstört auf dem Dach. DPA

## Blutige Anschläge in Jordanien

Bei Anschlägen auf drei Luxushotels in der jordanischen Hauptstadt Amman sind gestern Abend über 50 Menschen getötet worden.

**AMMAN** – Die Explosionen ereigneten sich in den Hotels Grand Hyatt, Radisson SAS und Days Inn. Diese liegen in den Geschäftsvierteln Dschebel Amman und Al Rabije und werden überwiegend von internationalen Geschäftsleuten und Diplomaten frequentiert. Insbesondere das Radisson ist bei israelischen Touristen beliebt; unweit davon befindet sich die israelische Botschaft. Schon mehrfach konnten Anschläge auf das Hotel vereitelt werden.

Im Grand Hyatt ging der Sprengsatz in der Eingangshalle hoch. Von dem Gebäude stieg schwarzer Rauch auf. Im Radisson fand zum Zeitpunkt der Explosion eine Hochzeitsfeier mit rund 300 Gästen statt. Diese glaubten zunächst, es seien Feuerwerkskörper losgelassen worden.

Ein Polizeioffizier erklärte, es handle sich vermutlich um das Werk von Selbstmordattentätern. In Jordanien sind bisher noch keine Selbstmordanschläge verübt worden. Ein anderer Polizeisprecher sagte, die Anschläge trügen die Handschrift des Terrornetzwerks Al Kaida.

Jordaniens König Abdullah II. brach einen Staatsbesuch in Kasachstan ab und kehrte nach Amman zurück. Er kündigte ein entschlossenes Vorgehen gegen die Urheber an. Sie werde der Arm des Gesetzes hart treffen. In letzter Zeit wurden Dutzende Terrorverdächtige inhaftiert oder in Abwesenheit zum Tode verurteilt, darunter der aus Jordanien stammende Al-Kaida-Chef im Irak, Abu Mussab al Sarkawi. (ap)

Jordaniens König Abdullah II. brach einen Staatsbesuch in Kasachstan ab und kehrte nach Amman zurück. Er kündigte ein entschlossenes Vorgehen gegen die Urheber an. Sie werde der Arm des Gesetzes hart treffen. In letzter Zeit wurden Dutzende Terrorverdächtige inhaftiert oder in Abwesenheit zum Tode verurteilt, darunter der aus Jordanien stammende Al-Kaida-Chef im Irak, Abu Mussab al Sarkawi. (ap)

*Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 10. November 2005*

*Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Uster, Montag, 14. November 2005*

*Basler Zeitung, Basel, Montag, 14. November 2005*

## Hochzeitsgäste mit Bombengürtel

Festnahme in Jordanien: Die Schwester eines Al-Qaida-Funktionärs soll am Attentat beteiligt gewesen sein

**Die blutigen Terroranschläge in Jordanien sind offenbar aufgeklärt. Eine Irakerin, die an dem Attentat beteiligt gewesen sein soll, wurde festgenommen.**

Die jordanische Regierung gab gestern die Identität der drei irakischen Selbstmordattentäter sowie die Festnahme einer Irakerin bekannt, die vermutlich aus Rache an den Anschlägen beteiligt war. Die 35-Jährige habe sich gemeinsam mit ihrem Mann im Hotel Radisson SAS in die Luft sprengen wollen, sagte der stellvertretende Ministerpräsident Marwan Muasher.

Bei dem Anschlag auf das Radisson und zwei weitere Hotels waren am Mit-

woch 57 Menschen ums Leben gekommen. Bei der Verdächtigen handelt es sich Muasher zufolge um Sadschida Mubarak Atrus al Rischawi. Sie ist die Schwester eines von US-Truppen getöteten Funktionärs der Al Qaida im Irak, Mubarak Atrus al Rischawi. Dieser galt als rechte Hand von Abu Mussab al-Zarkawi, dem aus Jordanien stammenden Chef der irakischen Al-Qaida-Zelle. Al Qaida im Irak hatte sich bereits am Donnerstag zu den Anschlägen in Amman bekannt.

Rischawi und ihr Mann, Ali Hussein Ali al Schamari, sowie zwei weitere Attentäter reisten nach Regierungsangaben am 4. November nach Jordanien

ein und bezogen eine möblierte Wohnung in Amman. Am Mittwoch fuhren sie mit Taxis zu den drei Luxushotels, auf die die Anschläge verübt wurden.

**PROBLEM MIT DER ZÜNDSCHNUR.** Rischawi und Al Schamari, beide in Abendgarderobe, betraten den Angaben zufolge gemeinsam den Ballsaal des Radisson-Hotels, wo gerade eine Hochzeit gefeiert wurde. Beide trugen Sprengstoffgürtel unter ihrer Kleidung. Rischawi habe offenbar Schwierigkeiten mit der Zündschnur gehabt, sagte Muasher. Als ihr Mann dies bemerkt habe, habe er sie aus dem Raum geschoben und sich selbst in die Luft

gesprengt. Die beiden anderen Attentäter wurden als Rawad Dschassem Mohammed Abed und Safaa Mohammed Ali identifiziert.

Die irakische Regierung bot Jordanien gestern Unterstützung an. «Wir sind Partner im Kampf gegen den Terrorismus», sagte der irakische Verteidigungsminister Saadun al Dulaimi vor einem Treffen mit dem jordanischen Ministerpräsidenten Adnan Badran. Er warf Syrien vor, die Aufständischen im Irak zu unterstützen. Auch der jordanische König Abdullah erhob Vorwürfe gegen Syrien und kündigte ein hartes Vorgehen gegen Terrorverdächtige und ihre Sympathisanten an. AP

### Jordanien

### Attentäter identifiziert

Nach den Bombenanschlägen in Amman hat die jordanische Polizei die Ehefrau eines mutmasslichen irakischen Selbstmordattentäters verhaftet. Die Irakerin lebe nur deshalb noch, weil ihr Sprengstoffgürtel nicht explodiert sei.

Dies erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Marwan Al-Moasher. Selbstmordattentäter hatten am vergangenen Mittwoch in Luxushotels in Amman 57 Menschen mit in den Tod gerissen. Die drei Attentäter seien identifiziert. In den Hotels Grand Hyatt und Days Inn hätten sich je ein 23-jähriger Iraker in die Luft gesprengt.

Der 35-jährige Ehemann der Verhafteten soll sich im «Radisson SAS» in die Luft gesprengt haben. Angeblich stiess er die 35-Jährige aus dem Festsaal, als sie feststellten, dass ihr Sprengstoffgürtel fehlerhaft konstruiert war. Darauf zündete er seinen eigenen Gürtel. (sda/atp/dpa)

# Bomben zerstören Jordaniens Idylle

Der irakische Ableger al-Qaidas unter dem Jordanier Abu Musab al-Zarqawi hat sich zur Attentatsserie mit fast 60 Toten in Amman bekannt.

Von **Astrid Frefel, Kairo**

Sich ohne Angst in der Stadt bewegen zu können, das war der Hauptgrund, weshalb sich in den letzten zwei Jahren Hunderttausende von Irakern in der jordanischen Hauptstadt niedergelassen haben und internationale Firmen und Organisationen von da aus ihre Irak-Operationen abwickeln. «Der effiziente Sicherheitsapparat und die Geheimdienste haben die Lage im Griff», meinte noch unlängst ein Soziologe in Amman. Mit den simultanen Selbstmordanschlägen auf drei Luxushotels (siehe Grafik) ist dieser Glaube am Mittwochabend gründlich erschüttert worden.

## Der «Tyrann von Amman»

«Eine Gruppe unserer besten Helden hat die Attacken ausgeführt... Hotels wurden ausgewählt, weil der Despot sie in einen Hinterhof für die Feinde unseres Glaubens, die Juden und die Kreuzfahrer, verwandelt hat», meldete sich am Donnerstag Zarqawis Gruppe in einem Bekennerschreiben. Angefügt war die Drohung, dass der «Tyrann von Amman» (König Abdullah II.) wissen sollte, dass seine Schutzstätte für Juden ein Ziel für die Mujahedin und deren Angriffe geworden sei und er sich auf noch Schlimmeres gefasst machen sollte. Jordanien ist neben Ägypten das einzige arabische Land, das mit Israel einen Friedensvertrag geschlossen hat.

Auf Grund des Musters der Anschläge hatten Terrorexperten unmittelbar nach der Tat in Richtung al-Qaida gezeigt. Abu Musab al-Zarqawi, auf dessen Konto einige der blutigsten Anschläge im Irak gehen, hatte in den letzten Monaten mehrmals gedroht, seinen Kampf auf die arabischen Länder auszuweiten. Dabei nannte er namentlich seine Heimat Jordanien. Bereits in den vergangenen Jahren haben Zarqawis Anhänger mehrmals versucht, in



BILD HUSSEIN MALLA/AP/KEystone

**Terrorziel:** Ein jordanischer Polizist weist Fotografen aus der zerstörten Lobby des Luxushotels Grand Hyatt.

Jordanien zuzuschlagen (siehe Chronik). Für diese nicht immer sehr ausgefeilten Attacken wurde er im Oktober 2004 von einem jordanischen Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

## Gottesstaat als Ziel

Geboren als Ahmed Fadhil al-Khalayeh in der ärmlichen Stadt Zarqa nördlich von Amman, hatte es der islamistische Extremist zu Beginn der 90er-Jahre darauf angelegt, die jordanische Monarchie zu stürzen und einen Gottesstaat aufzubauen. Im Rahmen einer Amnestie aus Anlass seiner Thronbesteigung 1999 begnadigte König Abdullah II. Zarqawi, der seit 1996 eine 15-jährige Haftstrafe verbüßte. Über eine kleine Terrorgruppe in Kurdistan kam der Jordanier in den Irak und stellte sich an die Spitze des Al-Qaida-Ablegers im Zweistromland. Im Oktober 2004 dann machte Osama Bin Laden ihn zu seinem Stellvertreter. Die USA haben eine Belohnung von 33 Millionen Franken für Zarqawis Ergreifung ausgeschrieben, von dem vermutet wird, dass er sich in den sunnitischen Widerstandsgebieten im Irak aufhält.

Bisher war es der jordanischen Regierung, die sich auf ein engmaschiges Netz aus Sicherheits- und Geheimdiensten stützt, stets gelungen, grössere Anschläge zu verhindern. Dutzende militanter Islamisten sind in den vergangenen Jahren verhaftet worden, weil sie im Verdacht standen, Attentate geplant zu haben. Die Sicherheitskräfte stellten zudem grössere Mengen Waffen und Chemikalien sicher, die der Herstellung von Bomben dienten. Die Verurteilung angeblich geplanter Anschläge wird von der jordanischen Re-

gierung jeweils medienwirksam inszeniert und hat bei der eigenen Bevölkerung trotz der potenziellen Gefährdung im geografischen Sandwich zwischen dem Irak-Krieg und dem Palästina-Konflikt zu einem Gefühl relativer Sicherheit geführt. Nach den drei Anschlägen gegen die von US-Ketten geführten Luxushotels haben die Behörden in Amman nun die Grenzen geschlossen, um die Flucht von Verdächtigen zu verhindern. Auch sind Dutzende Personen verhaftet worden.

Derweil wird die Untersuchung der Attentate vor allem darüber Aufschluss geben müssen, auf wie viel einheimische Unterstützung Abu Musab al-Zarqawi für die ausgeklügelten Attacken hat zurückgreifen können. Es waren auf jeden Fall Anschläge, die für das Königreich eine neue Dimension der Gefährdung darstellen.

## Palästinensische Offiziere getötet

Ramallah. – Unter den Todesopfern der Anschläge in Jordanien sind zwei ranghohe palästinensische Offiziere. Generalmajor Bashar Nafeh, Militärgeheimdienstchef im Westjordanland, und Oberst Abed Allun von den Präventivstreitkräften wurden bei der Explosion im Grand Hyatt Hotel in Amman getötet, wie der palästinensische Botschafter Attala Kheri mitteilte. Auch der palästinensische Finanz-Attaché in Kairo, Jihad Fatu, sowie der Vizechef der Kairo-Amman Bank in den Autonomiegebieten, Musab Khorma, kamen bei den Anschlägen vom Mittwochabend ums Leben. Die Autonomiebehörde in Ramallah ordnete Trauerbeflaggung an und erklärte eine dreitägige Trauerzeit. (AP)

## Angriffe auf jordanische Ziele

**17. Januar 1998:** Maskierte überfallen abends in einer Villa in Amman die Party eines reichen Irakers. Die Angreifer schützten einem Diplomaten aus Bagdad sowie sieben weiteren Gästen die Kehlen durch.

**28. März 1998:** In einer elitären Sprachschule in Amman, die Englisch unterrichtet, explodiert eine Bombe. Die Detonation lässt zwar die Scheiben des Gebäudes bersten, verletzt wird aber niemand. Offizielle sprechen von einem Versuch, Angriffe gegen Amerikaner zu initiieren.

**28. Oktober 2002:** Ein Attentäter schießt in Amman den amerikanischen Diplomaten Laurence Foley beim Verlassen seines Hauses nieder. Es ist seit langem die erste derartige Attacke auf einen US-Diplomaten.

**7. August 2003:** Eine Autobombe explodiert vor der jordanischen Botschaft in Bagdad. Mindestens 17 Menschen, unter ihnen zwei Kinder, werden getötet.

**19. August 2005:** Angreifer feuern von den Hügeln über der Hafenstadt Aqaba mindestens drei Raketen auf US-Kriegsschiffe ab. Die Geschosse verfehlen ihr Ziel, töten aber einen jordanischen Soldaten. Eine Rakete schlägt im benachbarten Israel ein.

**9. November 2005:** In der Hauptstadt Amman explodieren in drei Hotels fast zeitgleich drei Bomben. Mindestens 56 Menschen sterben. Al-Qaida übernimmt die Verantwortung für die Anschläge. *Quelle: AP*



## Die Anschläge in Amman

- Gestern 20.50 Uhr: Explosion in der Lobby des Grand-Hyatt-Hotels.
- Minuten später: Ein Attentäter sprengt sich im Ballsaal des Radisson-SAS-Hotels in die Luft.
- Minuten später: Ein mit Sprengstoff bepäcktes Auto explodiert vor dem Days-Inn-Hotel.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 11. November 2005

23. Auch die Selbstmordattentate finden kein Ende und werden im alten Stil weitergeführt, wodurch weitere Hunderte von unschuldigen Menschen sterben werden, und zwar nicht nur im Irak, sondern auch in Afghanistan.
24. Auch deutsche und US-amerikanische Soldaten werden verschiedentlich durch Bombenanschläge ihr Leben verlieren.

**Billy** Wenn ich dich unterbrechen darf: Weisst du, welche Hotels es treffen wird? Und du hast letzthin in bezug auf die Vogelseuche eine Andeutung gemacht, die ich derart auslegte, dass die Seuche so oder so früher oder später derart mutiert, dass sie von Mensch zu Mensch übertragbar sein wird. Du hast von einer grossen Wahrscheinlichkeit gesprochen, folglich ich mir vorstellen kann, dass es nur eine Frage der Zeit sein wird, bis es wirklich geschieht. Ist das richtig? Dann noch eine Frage in bezug auf die Aufzeichnungen der See- und Erdbebenstärken, die durch die irdischen Seismographen gemacht werden – wie genau sind diese eigentlich, kann man sich auf diese Angaben verlassen? Und eine weitere Frage: Wie geht es eigentlich weiter mit der AIDS-Seuche, ist diese immer noch weiter im Vormarsch oder nicht?

**Ptaah**

25. Das war der Sinn meiner Worte, doch darf daraus keine Panikmache entstehen.

## Neue Mutationen machen Vogelgrippevirus gefährlicher

Jakarta. – Der Vogelgrippeerreger ist Experten zufolge in Asien mutiert und erhöht damit die Gefährdung des Menschen durch die Tierkrankheit. Wissenschaftler in Vietnam schlugen am Montag Alarm: Sie stellten Veränderungen an dem gefährlichen Virusstrang H5N1 fest, die zu einer hohen Ansteckungsgefahr für Menschen führen können. Sollte das Virus die Fähigkeit erlangen, wie eine Grippe von Mensch zu Mensch überspringen, droht eine weltweite Epidemie mit Millionen Toten.

Taiwan meldete derweil mit dem Virusstrang H7N3 einen zweiten Erregertyp, mit dem sich

Menschen infizieren können. Japan legte einen Notfallplan für den Ausbruch einer Pandemie unter Menschen vor. Die zweitgrösste Volkswirtschaft der Welt geht davon aus, dass bis zu 640 000 Japaner daran sterben könnten.

Indonesien teilte gestern mit, in der Hauptstadt Jakarta sei eine weitere Frau an der Vogelgrippe gestorben. Bei einer weiteren Toten – einem 13-jährigen Mädchen – werde die Todesursache derzeit noch geprüft. Bei der Frau wurde der Erreger H5N1 festgestellt. In Asien haben sich 125 Menschen mit der Tierkrankheit angesteckt. 64 Patienten sind ihr erlegen. (Reuters)

## Vogelgrippe-tote in Indonesien

PEKING/NAIROBI – In Indonesien sind offenbar weitere Menschen an der Vogelgrippe gestorben. Bei den Opfern handelt es sich um zwei junge Frauen. In ganz Asien sind bisher mindestens 67 Menschen an der Vogelgrippe gestorben.

In China hat die hoch ansteckende Vogelgrippe in zwei weiteren Regionen zu einem Massensterben unter Geflügeltieren geführt. China hat in den vergangenen Monaten unter Hochdruck versucht, eine weitere Ausbreitung zu verhindern. In der vergangenen Woche wurde ein Impfprogramm für Milliarden von Vögeln angekündigt. Am Mittwoch war erstmals auch in China der Vogelgrippevirus beim Menschen nachgewiesen worden.

Das Uno-Umweltprogramm richtet ein Frühwarnsystem für die Vogelgrippe ein. Das System solle die Routen der Zugvögel erfassen und die Infektionsrisiken kalkulieren. Als Grundfinanzierung stellte das Uno-Umweltprogramm 30 000 Dollar zur Verfügung. Das Frühwarnsystem werde die Möglichkeiten zur Eindämmung der Vogelgrippe verbessern, sagte der britische Umweltminister. Er forderte alle beteiligten Staaten auf, die Finanzmittel für das System aufzustocken. Der Uno-Beauftragte Robert Hepworth vertrat die Ansicht, der Aufbau des Systems werde zwei Jahre dauern. (ap)

Irak

## Neue Untaten der «Aufständischen»

Die Gewalt gegen Sicherheitskräfte im Irak nimmt kein Ende. Allein am Freitag töteten Aufständische mindestens 14 Menschen. Gemäss Spitalärzten handelt es sich bei den Opfern um zwölf irakische Sicherheitskräfte und zwei Zivilisten.

Das Terrornetzwerk Al-Kaida will vermehrt auch Mitarbeiter von Botschaften ins Visier nehmen. In einer im Internet publizierten Erklärung forderten die Terroristen alle Mitarbeiter der diplomatischen Vertretungen in Bagdad zur Ausreise auf. Gefährdet seien besonders die Botschaften von Staaten, die mit der irakischen Regierung kooperierten, heisst es in der Erklärung. Die Gruppe des Jordaniers Abu Mussab al-Sarkawi erklärte, sie unterscheide nicht zwischen Diplomaten und einfachen Angestellten der ausländischen Vertretungen in Bagdad. Damit spielte sie auf das Schicksal der beiden entführten Marokkaner an, die als Fahrer und Mechaniker für die Vertretung Marokkos gearbeitet hatten. Al-Kaida im Irak hatte am Donnerstag erklärt, sie habe die Männer in ihrer Gewalt. Diese seien vom «Scharia-Gericht» der Organisation zum Tode «verurteilt» worden. Die Marokkaner waren am 20. Oktober im Westirak entführt worden.

Zur Wahl am 15. Dezember wollen die USA eine Truppenpräsenz von fast 160 000 Soldaten aufrechterhalten. Das wurde am Donnerstag in Washington bekannt. Zudem wolle man verstärkte Anstrengungen zum Schutz vor Bomben unternehmen, die Aufständische im Irak einsetzen. Nach jüngsten Pentagon-Angaben kamen 60 Prozent der mittlerweile über 2000 getöteten US-Soldaten durch derartige Waffen ums Leben, die immer stärker und zudem ausgeklügelter gebaut sind. (sda/dpa/afp/reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Dienstag, 15. November 2005

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Dienstag, 22. November 2005

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster, Uster,  
Samstag, 5. November 2005

## Vogelgrippe-Virus in Italien bestätigt

ROM/SEMPACH – Eine weniger gefährlich Variante des Vogelgrippe-Virus H5N1 ist in Italien aufgetaucht, wie das Gesundheitsministerium in Rom gestern mitteilte. Das Virus sei bei einer Ente im Nor-

den des Landes identifiziert worden. Laut einem Sprecher des Schweizer Bundesamts für Veterinärwesen handelt es sich aber nicht um denselben Erreger, der in asiatischen Geflügelbeständen grassiert und

auch Menschen befallen kann. Hier zu Lande ist gestern ein Überwachungsprogramm für aus dem Norden kommende Wasservögel angelaufen. Das Programm am Sempachersee soll zeigen, ob Zugvögel das

Vogelgrippe-Virus einschleppen können. Die Schweiz ist eines der wichtigsten Winterquartiere für Wasservögel in Europa. Rund eine halbe Million dieser Tiere überwintern an hiesigen Gewässern.

20 Minuten, Zürich,  
Freitag, 18. November 2005

## Vogelgrippe-Virus in Kroatien bestätigt

BRÜSSEL/OTTAWA – Das in Kroatien aufgetauchte Virus der Vogelgrippe hat sich nach EU-Angaben zwar als der auch für Menschen gefährliche Subtyp H5N1 herausgestellt. Zugleich warnte die EU-Kommission aber vor Panik.

Die Einfuhr von Geflügelprodukten aus Gegend, in denen die Vogelgrippe aufgetaucht sei, sei nicht erlaubt, und der Import von Vögeln,

Geflügel und Geflügelfleisch aus Kroatien sei bereits seit Montag verboten. Dort war das Virus bei sechs toten Schwänen in einem Teich 200 Kilometer östlich der Hauptstadt Zagreb entdeckt worden. In Griechenland hingegen wurde der Verdacht auf Vogelgrippe nach der ersten Testreihe nicht bestätigt. Auch in Deutschland konnte Entwarnung gegeben werden. Die in Rheinland-

Pfalz tot aufgefundenen Graugänse seien alle nicht infiziert gewesen.

Obwohl sich die meisten Länder einig sind, dass die internationale Zusammenarbeit im Kampf gegen die Vogelgrippe verstärkt werden muss, konnten sich die Gesundheitspolitiker aus 30 Ländern auf einer Konferenz in Ottawa (Kanada) nicht auf ein gemeinsames Vorgehen gegen die Krankheit einigen. (ap/sda)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 27. Oktober 2005

### Bäuerin stirbt an H5N1

PEKING – China hat den zweiten tödlichen Fall von Vogelgrippe bestätigt. Wie das Gesundheitsministerium gestern mitteilte, starb am Dienstag eine 35-jährige Bäuerin aus der Provinz Anhui am Virus H5N1. Die Frau habe nach dem Kontakt mit kranken und toten Vögeln Fieber und eine Lungenentzündung entwickelt. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag,  
24. November 2005



26. Und was die Hotels in Amman betreffen wird:
27. Das eine wird das grosse Hotel auf dem Dschebel Amman sein, bei dem du 1963 Plattenarbeiten verrichtet hast.
28. Al Rabije wird der andere Ort sein.
29. Was die Genauigkeit der Seismographen betrifft, die auf der Erde im Gebrauch sind, so zeichnen sie sich in grober Form durch gute Resultate aus, während sie in bezug auf feinere und genauere Resultate noch etwas mangelhaft sind.
30. Daraus ergibt sich, dass Messdaten bis zu drei oder gar sechs Messeinheiten ungenau sein können.
31. Hinsichtlich AIDS:
32. Es ist diesbezüglich noch keine Reduzierung zu erkennen, ganz im Gegenteil, denn sie breitet sich rasant weiter aus.

Billy Also sind es in Jordanien Orte, wo Touristen und Geschäftsleute aus aller Welt absteigen. Aber dass nun auch Jordanien an die Kasse der Al-Qaida kommt, ist nicht verwunderlich, denn die Amerikafreundlichkeit der Jordanier war vielen Arabern schon immer ein Dorn im Auge. Vorstellen kann ich mir dabei, dass der Jordanier Abu Musab al Zarqawi der eigentliche Urheber des Terroranschlages sein könnte, und zwar aus Rache, weil er von einem jordanischen Gericht zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, die er

**Neue Vogelgrippe-Fälle**

PEKING – China hat gestern zwei neue Ausbrüche der Vogelgrippe gemeldet. Zugleich berichtete das Gesundheitsministerium in Peking von einer Mutation des H5N1-Virus bei den bisher infizierten Menschen.

*Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 29. November 2005*

## H5N1-Virus nun in China

China hat erstmals Vogelgrippe-Infektionen bei Menschen eingeräumt.

PEKING Das gefährliche H5N1-Virus sei bei drei Patienten nachgewiesen worden, berichtete das Gesundheitsministerium gestern. Zwei der chinesischen Vogelgrippe-Patienten wurden aus der Provinz Hunan in Zentralchina gemeldet, einer aus der Ostprovinz Anhui.

Damit bestätigte das Gesundheitsministerium lang gehegte Befürchtungen, dass sich auch in China Menschen mit dem gefährlichen H5N1-Virus angesteckt haben, was in den oft überfüllten und teils rückständigen Spitälern leicht übersehen werden kann. Zwei der drei Infizierten starben nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) inzwischen an der Tierseuche. Auf einer

Krisensitzung billigte die chinesische Regierung den Entwurf einer Notstandsverordnung gegen die Ausbreitung der Vogelgrippe. In vier Provinzen sollen 14 Milliarden Tiere geimpft werden.

Bislang haben sich nach Daten der WHO ausserhalb Chinas 126 Menschen nachweislich mit dem Erreger infiziert; 64 davon sind gestorben. Am schlimmsten betroffen ist Vietnam. Wissenschaftler teilten dort unterdessen mit, sie hätten weitere Variationen des Virus nachgewiesen, die generell weniger ansteckend seien.

**Keine Ziervögel**

Die Europäische Union verlängerte unterdessen das Importverbot für Ziervögel bis Ende Januar 2006. Angesichts der anhaltenden Gefahr durch die Vogelgrippe sei das kommerzielle Einfuhrverbot weiterhin berechtigt. (sda/ap)

*Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 17. November 2005*

### Neuinfektionen mit HI-Virus

Bern. – Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat einen alarmierenden Anstieg von HIV-Infektionen bei homosexuellen Männern festgestellt. Insgesamt wird jedoch die Zahl der HIV-Infektionen dieses Jahr in der Schweiz stabil oder sogar leicht rückläufig sein. Gemäss Hochrechnungen erwartet das BAG, dass bis Ende Jahr rund 720 positive Tests gemeldet werden. 2004 waren es 742. Bei homosexuellen Männern rechnet das BAG bis Ende Jahr mit 240 neu diagnostizierten Infektionen, im Vorjahr waren es 175. Zurückzuführen sei dieser Trend auf ein stark geändertes Sexualverhalten in der Schwulenszene. Die Anzahl der Partner nehme zu, ebenso die Anzahl ungeschützter sexueller Kontakte. (AP)

**Aids breitet sich aus**

DUBLIN – Trotz aller Aufklärungskampagnen und Fortschritte im Kampf gegen Aids breitet sich die Krankheit auch in Europa weiter aus. Mittlerweile sind europaweit mehr als zwei Millionen Menschen HIV-infiziert oder bereits an Aids erkrankt. Allein in Osteuropa leben 1,5 Millionen HIV-infizierte.

*20 Minuten, Zürich, Freitag, 18. November 2005*

*Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 29. November 2005*

**Welt-Aids-Bericht '05**

Genf. – Nach Schätzungen der Vereinten Nationen (Uno) sind weltweit 40,3 Millionen Menschen mit dem HI-Virus infiziert. Laut dem gestern veröffentlichten UNAIDS-Bericht gibt es zum Thema Aids einige wenige positive Neuigkeiten: In Kenya, mehreren karibischen Ländern und Zimbabwe sei erstmals ein Rückgang der Neuinfektionen zu verzeichnen. In Lateinamerika habe der vereinfachte Zugang zu Medikamenten bis zu 350 000 Todesfälle verhindert. In Argentinien, Brasilien, Chile und Kuba würden mehr als 80 Prozent der Infizierten mit preiswerten Medikamenten versorgt. Allerdings könnten diese Fortschritte nicht mit der Ausbreitung der Epidemie Schritt halten. In Südafrika beispielsweise sind 29,5 Prozent der schwangeren Frauen HIV-infiziert. (Agenturen)

## Experten warnen: Wieder mehr Schwule HIV-positiv

**BERN – Der Bund schlägt Alarm: Die Zahl der HIV-positiven Schwulen wird dieses Jahr gegenüber 2004 um 37% auf 240 steigen. Die Prävention wird jetzt verstärkt auf die Homosexuellenszene ausgerichtet.**

«Im Vergleich zu Heterosexuellen ist für Homosexuelle das Risiko, sich anzustecken,

viel grösser», erklärte Roger Staub vom Bundesamt für Gesundheit (BAG). Schwule sind sexuell aktiver, haben öfter und mit mehr Partnern Analverkehr – und dies auch ungeschützt. Laut BAG ist für schwule Männer die Wahrscheinlichkeit, bei sexuellen Kontakten auf einen HIV-Infizierten zu treffen, 30 bis 40 Mal höher. Dazu komme, dass das Vorkommen von HIV in

der aktiven Schwulenszene rund 10 Prozent betrage.

Insgesamt dürfte die Zahl der positiven HIV-Tests in diesem Jahr trotz des Anstiegs bei den Homosexuellen aber leicht von 742 im 2004 auf 720 sinken.

Das BAG will nun im 2006 die Love-Life-Kampagne stärker auf Schwule ausrichten. Die im Auftrag des Bundes tätigen Streetworker

sollen ihre Arbeit auf die Grossräume Zürich, Lausanne und Genf konzentrieren, wo es die meisten Szenetreffs für Schwule gibt. Vorgelesen sind zudem neue Broschüren, Plakate und Inserate sowie mehr Informationen und Beratung im Internet. Betreiber von Schwulenlokalen wurden aufgefordert, mehr Verantwortung für die Prävention zu übernehmen. (AP/SBA)

*20 Minuten, Zürich, Dienstag, 29. November 2005*

*Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 22. November 2005*

abzusitzen hatte. Dabei spielt aber mit Sicherheit auch sein Hass gegen die Amerikaner mit, wie aber auch gegen den König und sein gesamtes Politteam sowie ein Teil des Volkes, weil diese die US-Machenschaften im Irak befürworten und sich den USA an die Brust werfen. Eine weitere Rolle spielt dabei auch der verbindliche Vertrag zwischen Jordanien und Israel, weil al Zarqawi die Israelis wie die Pest

## Immer mehr Homosexuelle sind HIV-positiv

Die neuesten Zahlen, die das Bundesamt für Gesundheit (BAG) zu den Aids-Infektionen veröffentlicht hat, sind alarmierend. Immer mehr homosexuelle Männer stecken sich mit dem HI-Virus an. Bis Ende Jahr rechnet das BAG mit 240 neu diagnostizierten Infektionen in dieser Personengruppe. Im Vorjahr waren es dagegen 175 Neuinfizierte. Zurückzuführen sei der Trend laut BAG auf ein stark verändertes Sexualverhalten. Die Anzahl der Partner nehme zu, ebenso die Häufigkeit ungeschützter sexueller Kontakte. Viele Homosexuelle finden ihre Partner zudem im Internet, wo sie für Aufklärungskampagnen nicht erreichbar sind, schreibt das BAG. Erfreulich sei aber der generell rückläufige Trend bei den heterosexuellen Übertragungen. Rund 375 Heterosexuelle werden voraussichtlich bis Ende Jahr ein positives Testresultat erhalten. Im letzten Jahr waren es noch 437 Fälle gewesen. (ap)



Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 1. Dezember 2005

### Neue Medizin

Germanische Neue Medizin

Die **Germanische Neue Medizin** (abgekürzt: GNM, vormals auch "Neue Medizin") ist eine umstrittene medizinische Außenseiterlehre, die seit 1981 von dem früheren Arzt Dr. med. Ryke Geerd Hamer entwickelt und propagiert wird.

Anmerkung: Hamer benutzt dabei eine eigene Terminologie, die in diesem Artikel durch *Kurstivschreibung* hervorgehoben wird.

Hamer behauptet, die von ihm entdeckte "Neue Medizin" kenne die Ursachen jeder *sogenannten Krankheit* und schließe die Therapie gleich mit ein. Sie basiere auf fünf empirisch gefundenen "Biologischen Naturgesetzen", die auf jeden Fall einer Erkrankung bei Mensch, Tier und Pflanze zuträfen. Sie sei damit eine strenge Naturwissenschaft.

Der Auslöser einer jeden *sogenannten Krankheit* sei immer ein *Biologischer Konflikt*, ein hochdramatisches Schockerlebnis, das Hamer als *DHS (Dirk-Hamer-Syndrom)* bezeichnet.

In der Behandlung komme es vor allem auf den gesunden Menschenverstand an: darauf, dem Patienten die Zusammenhänge der Germanischen Neuen Medizin zu erklären und die Angst vor der Krankheit zu nehmen, schließlich auf die *Konfliktlösung* oder *Auflösung des Konflikts-Erlebnisses*. Dies sei zum Beispiel beim Krebs die Voraussetzung für die natürliche Heilung.

*Sogenannte Krebs-Erkrankungen* seien in Wahrheit *stunvolle biologische Sanderprogramme* ("SBS") und an sich bereits ein Teil des natürlichen Heilungsprozesses, der nach dem auslösenden Schockerlebnis beginne. An diesem Heilungsprozess seien aber auch Bakterien, Viren und Pilze beteiligt.

Heilungsversprechen, die von Hamer und seinen Anhängern für bis zu 95% der Fälle von *sogenannten Krebserkrankungen* gemacht werden, haben dazu geführt, dass einige Krebspatienten und deren Angehörige fest an die Neue Medizin glauben und Behandlungen im Rahmen der Schulmedizin zum Teil kategorisch ablehnen.

Die Schulmedizin schätzt die Germanische Neue Medizin als Pseudowissenschaft ein. Dies hat standesrechtliche und allgemeinerrechtliche Konsequenzen. Ärzten, die nach dieser Methode behandeln, droht eine Anklage wegen unterlassener medizinischer Hilfeleistung, falls sie die konventionelle Behandlung abbrechen oder nicht beginnen, und der Entzug der Approbation.

### Kriminalgeschichte

Dr. Hamer wurde 1986 die Zulassung als Arzt wegen unterlassener ärztlicher Hilfeleistung entzogen; er praktizierte daraufhin illegal weiter. Deswegen wurde er 1997 in Köln verhaftet und zu 19 Monaten Haft verurteilt, wovon er 12 absaß. Danach verlagerte er seine Aktivitäten ins Ausland. Seit September 2004 sitzt Hamer wegen Betrugs und der illegalen Ausübung einer medizinischen Tätigkeit in Frankreich eine dreijährige Haftstrafe ab. In Österreich besteht im Zusammenhang mit der Germanischen Neuen Medizin ein Haftbefehl gegen ihn. In Deutschland liegt ein erneuter Haftbefehl gegen Hamer vor, dem er sich bisher durch Flucht entzogen hat.

Von Hamer und seinen Anhängern wird dieses Verbot der Ausübung der Germanischen Neuen Medizin als Verfolgung interpretiert. Dabei sieht sich Hamer selbst durch Kräfte verfolgt, die er als "jüdische Schulmedizin" bezeichnet. Nach seiner Meinung würden "wir Nichtjuden (...) gezwungen, die jüdische Schulmedizin zu praktizieren." Dadurch seien in den letzten 20 Jahren 15 Millionen Mitbürger aus dem ("germanischen") Volk umgebracht worden. [ ] (Hier nimmt Hamer propagandistische antijüdische Muster aus der Zeit des Nationalsozialismus auf: damals wurde der Begriff Schulmedizin benutzt, um die vorwiegend jüdische Ärzteschaft zu diffamieren und statt dessen die gesunde "Volksmedizin" bzw. eine "Neue Deutsche Heilkunde" [als Gegenstück zur "verjudeten Schulmedizin"] zu propagieren.)

### WELT-AIDS-TAG SEUCHE WÜTET WEITER

GENÈVE – Am 1. Dezember ist Welt-Aids-Tag. Seit 1988 ist es der Tag der Solidarität mit den Menschen, die mit HIV leben müssen, und ihren Angehörigen. Aids ist nach offiziellen Zahlen weiter im Vormarsch. Die Zahl der mit Aids infizierten Menschen hat 2005 erstmals die Grenze von 40 Millionen überschritten, 4,9 Millionen infizierten sich 2005 mit dem HI-Virus, darunter 700 000 Kinder. 3,1 Millionen Menschen starben im gleichen Zeitraum an Aids, wie die UNO am Montag in ihrem Welt-Aids-Bericht bekannt gab. Das UNO-Aidsbekämpfungsprogramm registrierte fast zwei Drittel der Neuinfektionen in Afrika südlich der Sahara. Dort sind 25,8 Millionen Menschen mit dem Virus infiziert. Im Jahr 2005 starben dort 2,4 Millionen Menschen an der Immunschwächekrankheit. China will nach offiziellen Verlautbarungen in den kommenden fünf Jahren die Aids-Epidemie eindämmen. Die Zahl der HIV-Infizierten soll nicht über 1,5 Millionen steigen. Derzeit leben in China nach Regierungangaben 840 000 Menschen mit dem HI-Virus. (ap/sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag,  
1. Dezember 2005

Quelle: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org),  
Mittwoch,  
7. Dezember 2005



hasst und die jordanische Regierung als Verräter am eigenen Volk betrachtet. Hinsichtlich der See- und Erdbeben-Messdaten sind also durch die irdischen Seismographen kleinere bis grössere Abweichungen gegeben, folglich also die Messtechnik noch um einiges verbessert werden muss.

Ptaah

33. Das ist alles richtig.

Billy Dann noch eine andere Frage: Ist dir die sogenannte «Germanische neue Medizin» bekannt?

Ptaah

34. Es handelt sich um einen absolut menschenverachtenden Schwindel, Lug und Betrug sowie um eine verantwortungslose Scharlatanerie, durch die viele Menschen den Tod finden, weil sie den verbrecherischen Machenschaften dieser angeblichen Heilmedizin Glauben schenken, die ein verantwortungsloser Arzt seinen Anhängern glaubhaft macht.

Billy Aha – solches habe ich auch gehört. Dann nochmals eine Frage: Ausser den andersdimensionierten bioorganischen Flugkörpern existieren ja auch bei uns auf der Erde ähnliche Arten, die verschiedenste Formen aufweisen. Durch eure Beobachtungsgeräte habe ich welche gesehen, die wie riesige eigenartige Schlangen oder Insekten usw. aussehen und pfeilschnell durch die Atmosphäre sausen. Ausserdem gibt es unzählige scheiben- und diskusförmige Energiegebilde und Bioorganismen diverser Grössen, die bis hoch über die Grenze der Atmosphäre hinausschiessen und sich auch um Weltraumschrott der Erdlinge scharen und diesen oft eine zeitlang begleiten. Auch Raketen werden manchmal von den Dingen begleitet und irgendwie «begutachtet». Dazu nun die Frage, ob diese Dinger denn von den Männern in den Raketen oder in den sogenannte Raumstationen nicht gesehen werden; man hört nichts davon?

Ptaah

35. Die Existenz dieser Bioorganismen und Energiegebilde ist sehr wohl bekannt, doch werden darüber öffentlich keine Erklärungen abgegeben, weil den «Astronauten» und allen, die damit zu tun haben, unbekannt ist, worum es sich bei den Formen handelt, die eine gewisse Energieintelligenz aufweisen, jedoch völlig harmlos sind.

36. Wie ich weiss, werden diese Bioorganismen und Energiegebilde von den Beobachtern als RODS bezeichnet.

Billy Dann habe ich noch eine andere Frage: In den 1980er Jahren sprachen Quetzal und ich einmal über die heutigen Europäer, deren Vorfahren zur Steinzeit Sammler und Jäger waren, die dann aber durch irgendwelche Einwanderer auch zu Bauern wurden. Leider vermag ich mich nicht mehr daran zu erinnern, woher diese Einwanderer kamen. Weisst du etwas darüber?

Ptaah

37. Dazu kann ich dir kurz einiges erklären:

38. Zur Steinzeit kamen aus dem Gebiet des heutigen Anatolien kleine Gruppen Menschen nach Europa, die schon in ihrer Heimat das Land bestellten und also von der Landwirtschaft lebten – sie waren also Bauern.

39. Besonders im Gebiet des heutigen Deutschland, Frankreich und sonstigen Ländern lebten sie sich mit den Stämmen der Jäger und Sammler zusammen, die von den Einwanderern im Anbau von allerlei Nahrungsmitteln belehrt wurden.

40. Mit der Zeit jedoch starben die Einwanderer aus, wobei die Sammler und Jäger jedoch überlebten und fortan nebst dem Jagen und Sammeln sich auch dem Bauernwesen widmeten.

41. Aus diesen Stämmen gingen dann all die Menschen hervor, deren ferne Nachfahren heute die angestammten Europäer sind.

Billy Und diese Stämme hatten nichts zu tun mit irgendwelchen Ausserirdischen, wobei ich meine, ob diese nicht auf irgendwelche Linien ausserirdischer Herkunft zurückführten?

Ptaah

42. Nein.

Billy Da habe ich eine Frage aufgeschrieben, die ich nicht beantworten konnte, als man mich gefragt hat: Gibt es eigentlich bei euch auf Erra und auf den Welten der Föderation auch noch Propheten, und wenn ja, wie stellen sich die Menschen dazu? Wir haben darüber noch nie gesprochen, folglich ich diesbezüglich also nichts weiss. Was ich aber weiss: Auf Erra gibt es nur eine Richtung der Philosophie, und die ist auf die schöpferischen Gesetzmässigkeiten ausgerichtet, die durch die Geistführerschaft gelehrt und von den Völkern in eigenem Ermessen und Willen gelernt und befolgt wird. Folglich gibt es auch keine Sekten und keine Gurus, wie hier bei uns auf der Erde. Wie steht es diesbezüglich aber bei den nicht-plejarischen Völkern eurer Föderation?

Ptaah

43. Darüber haben wir tatsächlich noch nie gesprochen.
44. Ja, auch bei uns und in der ganzen Föderation treten von Zeit zu Zeit weise Propheten in Erscheinung, die den Völkern prophetische Weisungen geben, die tatsächlich von jedem Volk auch befolgt werden.
45. Unsere Propheten zeigen ebenso wie die irdischen Propheten auf, was sich Negatives in der Zukunft durch die Verhaltensweisen der Völker ergibt, wenn nicht die weisen Ratgebungen befolgt würden, denn diesen wird von allen unseren Völkern umfänglich Achtung gezollt.
46. Das nebst dem, dass sie auch belehrend sind in allen Dingen des Lebens sowie der schöpferischen und natürlichen Gesetze und Gebote, wie das auch der Geistführerschaft eigen und ihre Pflicht ist.
47. Also kann in dieser Beziehung von einer Gleichheit unserer und der irdischen Propheten gesprochen werden.
48. Unsere weisen Propheten sind von allen Völkern sehr geschätzt und werden in Ehrwürdigkeit geachtet.
49. Gegensätzlich war das bei den Erdenmenschen seit alters her leider nicht der Fall, denn diese missachteten, verpönten, verhöhnerten, verleumdeten und beschimpften ihre Propheten.
50. Manche unter ihnen schlugen, folterten und ermordeten die Künder gar.
51. So hat sich alles in gleicher Weise bis heute erhalten, und es ist den Angreifern fremd, sich selbst zu erkennen und eigene hohe Werte in sich selbst zu erschaffen, wodurch die Propheten bis heute keine grosse Achtung erhalten, was du jedoch aus eigener Erfahrung und aus eigenem Erleben kennst.
52. Selbst in der heutigen Zeit sind die Erdenmenschen noch nicht vernünftiger geworden und fluchen ihre wahren weisen Propheten, während sie alle falschen Propheten beiderlei Geschlechts hoch schätzen und deren Irrlehren, Lügen und Betrügereien bedenkenlos ihr Ohr leihen und irrig dem Lügennetzwerk Glauben schenken.
53. Eine Tatsache, die auch in bezug auf die Falschheiten der Religionen und der Sekten sowie auf deren Prediger und Gurus usw. zutrifft, die ihre Gläubigen zumindest finanziell ausnützen, wenn nicht gar in sexueller Hinsicht, wobei besonders junge und hübsche Frauen sowie Kinder beiderlei Geschlechts die Opfer sind.
54. Die falschen Propheten und falschen Weisen sowie ausnahmslos alle Sektengurus und Päpste sowie sonstige religiöse Obere, Sportler aller Art, Politiker, Machthaber und Künstler usw. pflegen zudem auf der Erde in den Massen ihrer dummen sie Anbetenden und Bewundernden sowie Gläubigen und Hörigen zu baden und sich dadurch in ihrer Ruhmsucht als etwas Besonderes zu wähnen, was sie aber mitnichten sind.
55. Das war seit alters her so und hat sich bis zum heutigen Tag nicht geändert.
56. Wahre Propheten und wahre Weise hingegen machten nie von sich ein Aufhebens, sondern waren sehr bescheiden und verpönten es, als etwas Besonderes erachtet zu werden.
57. Ihr Leben war ihrer Mission gewidmet, nicht jedoch dem Ansehen, nicht dem Mammon und nicht den Ausartungen.
58. Das ist auch gegenwärtig so und wird für alle Zukunft so bleiben.
59. Und das ist auch der Massstab, an dem die Erdenmenschen die wahren Propheten und wahren Weisen erkennen und messen können.
60. Wer aber nicht in dieses Schema hineinpasst, kann guten Gewissens als falscher Prophet oder falscher Weiser entlarvt werden, wie auch alle jene nur als Ruhmsüchtige erkannt werden können, die sich als religiöse Obere und als Sektengurus oder als Sportler, Künstler, Autoren, Musiker, Politiker und Regierende usw. bewundern, anbeten und verehren lassen.
61. Und alle jene, welche diese Bewunderung, Anbetung und Verehrung usw. pflegen, belangen in den Bereich jener armen Menschen, die keinen Selbstwert in sich zu erarbeiten vermögen, weshalb sie sich an menschliche Idole hängen, denen sie hysterisch und mit frenetischem Geheul verfallen und jede eigene Selbstachtung mit Füßen treten.

62. Diesen Menschen ist es in bezug auf sich selbst unmöglich, einen Selbstwert in sich aufzubauen und diesen auch ausleben zu können, weshalb sie sich krankhaft an Idole hängen und sich für diese begeistern, und zwar bis zum Fanatismus und zur Selbsterniedrigung.
63. Und was nun die verschiedenen vielzähligen Völker unserer Föderation betrifft, so ist dazu zu sagen, dass diese teilweise der Schöpfungsphilosophie und damit auch der Lehre des Geistes verbunden sind, während andere jedoch erst auf dem Weg dazu sind oder noch rein menschlich-ideologisches Gedankengut vertreten, jedoch trotzdem eine sehr hohe Evolution entfaltet haben.

Billy Danke. – Dann möchte ich jetzt noch etwas privat mit dir besprechen, wenn du noch Zeit dazu hast?

Ptaah

64. Natürlich.

Billy Es handelt sich darum: ...

## Vierhundertdritter Kontakt Sonntag, 6. November 2005, 23.03 Uhr

Ptaah

1. Es ist mir sehr gelegen, dass Eva in die Wohnung hinübergegangen ist, weshalb ich die Gelegenheit benutze, um zu dieser Zeit herzukommen.
2. Grüezi Eduard.

Billy Willkommen, Ptaah – ich wusste gar nicht, dass du heute in der Gegend bist, da wir gestern unsere Korrekturarbeit ausfallen lassen mussten, weil ich bei meinem Enkelkind Jennifer in Neukirch/Egnach am Bodensee war. Sieh aber gleich hier, diesen Artikel, den ich im September im Bulletin 53 veröffentlicht habe – du kennst ihn ja –, dazu habe ich mehrere Telephonate erhalten, unter anderem auch aus den USA. Es waren durchaus sehr positive Reaktionen darauf, was ich geschrieben habe. Zwei der vier amerikanischen Anrufer wetteten, dass ihr Präsident George W. Bush «the last Bullshit» sei und dass dieser Kerl in die Verbannung geschickt gehöre. Alle vier Anrufer erklärten, dass sie von all dem, was ich offengelegt habe, nichts wussten, und dass das wohl auch auf das Gros aller Amerikaner zuträfe, die sicherlich keine Ahnung von all den greulichen Machenschaften der Regierung, des US-Militärs und der Geheimdienste hätte. Und was in meinem Artikel geschrieben steht bezüglich der geheimen Foltergefängnisse der USA in aller Welt, ist in der Schweiz nun neuerlich im Gespräch, wie du hier aus diesen zwei Artikeln der Zeitung «Der Landbote» und der Gratiszeitung «20 Minuten» ansehen kannst. Diese decken sich mit dem Artikel «US-Folter-Jets», der meinem Bulletin-Artikel beigefügt war.

Ptaah

3. Es war mir ein Bedürfnis, dich zu besuchen, denn es ist mir um ein privates Gespräch mit dir zumute, nachdem ich im Norden Pakistans war. –
4. Es ist sehr interessant, dass schon so kurz nach der Veröffentlichung deines Bulletins Nr. 53 im Internet jetzt wieder öffentlich die Sprache auf diese katastrophalen Machenschaften der USA kommt.
5. Daraus ist klar ersichtlich, dass all das, was du veröffentlichst, weltweit auch von Zeitungsmachern und Politikern gelesen wird.
6. Darüber wissen wir aber schon lange Bescheid, auch wenn immer verschwiegen wird, dass deine offenen Worte in den Bulletins sehr oft der Anstoss sind, dass in den Medien Dinge bekannt gemacht werden, von denen sich sonst die Zeitungsmacher und Politiker usw. nicht getrauen, offen darüber zu sprechen.
7. Klar geht daraus hervor, dass immer wieder feige gekuscht und erst dann Mut aufgebracht wird, wenn andere ein offenes Wort zu sprechen wagen, wie eben du.
8. Aber lass sehen, was die Zeitungen geschrieben haben – dein Artikel da, der ist mir bekannt, doch ist es wohl angebracht, dass du ihn unserem Gespräch beifügst, denn nicht alle Leser unserer Kontaktgespräche verfügen über Internet, und auch nicht alle beziehen die Bulletins, wie ich weiss.

## CIA betreibt geheime Gefängnisse

**WASHINGTON – Der US-Geheimdienst CIA unterhält offenbar mehrere Geheimgefängnisse für mutmassliche Terroristen in Osteuropa und Asien.**

Seit vier Jahren bestehe ein globales Netz geheimer CIA-

Gefängnisse, berichtete die «Washington Post» unter Berufung auf nicht näher bezeichnete Geheimdienstexperten, Beamte und Diplomaten in den USA und anderen Staaten.

Neben den Gefängnissen in osteuropäischen Staaten – die nicht namentlich genannt

wurden – gebe es auch CIA-Einrichtungen in Thailand und Afghanistan sowie auf dem US-Stützpunkt Guantánamo Bay in Kuba.

Eingeweiht in das System seien nur das Weisse Haus, die CIA und einige hohe US-Beamte sowie die Führung der jeweiligen Standort-Staaten.

Etwa 30 der insgesamt rund 100 Gefangenen in diesen geheimen Einrichtungen gehörten nach US-Geheimdienstkenntnissen der El Kaida an. Über die Haftbedingungen und die Identität der Gefangenen werde nichts bekannt gegeben, berichtete das Blatt.

20 Minuten, Zürich,  
Freitag, 2. November 2005

**CIA-Gefängnisse** Ermittlungen des Europarates

## USA erneut am Pranger

Mit scharfen Worten verurteilt der Tessiner Ständerat Dick Marty mögliche Geheimgefängnisse der CIA und den Umgang der USA mit mutmasslichen Terroristen in diesen Haftanstalten.

«Die USA versuchen, ihre Sauereien zu exportieren», sagte er gegenüber der «Basler Zeitung». In dem am Mittwoch erschienenen Interview sprach Marty nicht nur von den Gefängnissen des US-Geheimdienstes, deren Existenz er im Auftrag des Europarates untersuchen soll. Auch das Gefangenenlager auf Guantánamo und die Landung getarnter Flugzeuge der US-Geheimdienste bezeichnete er als «Sauerei».

**Erster Bericht bis Ende November**

Sollte es Foltereinrichtungen in Europa geben, wäre dies ein Verstoß gegen die Menschenrechte und eine Verletzung der Souveränität der betroffenen Länder, sagte Marty. Dabei schliesst er nicht einmal aus, dass es in der Schweiz solche Anlagen geben könnte. Er habe dafür zwar keine Anhaltspunkte, aber «man

darf bei solchen Sachen nie sicher sein». Marty hat nun die Möglichkeit, solchen Behauptungen im Auftrag des Europarates auf den Grund zu gehen. Erste konkrete Informationen könnten schon Ende November vorliegen, wie er am Mittwoch gegenüber der Nachrichtenagentur SDA sagte.

**CIA sucht nach dem neusten Leck**

Inzwischen hat auch der US-Geheimdienst eine Untersuchung eingeleitet. Die CIA will herausfinden, wer die «Washington Post» über angebliche Geheimgefängnisse in mehreren osteuropäischen Ländern unterrichtet hat. Dies meldete der US-Nachrichtensender CNN. Die CIA habe das Justizministerium darüber in Kenntnis gesetzt, dass möglicherweise geheime Informationen an die Zeitung verraten worden seien.

Die US-Regierung hat die Existenz der Gefängnisse bisher nicht offiziell bestätigt. Allerdings verdichten sich mit der Übergabe des Falls an das Justizministerium die Hinweise darauf, dass die Angaben der Zeitung zutreffen. Das Blatt hatte letzte Woche unter Berufung auf «amerikanische und ausländische Offizielle» von bis zu acht Geheimgefängnissen für mutmassliche Terroristen in Osteuropa berichtet. (dsa)

## Geheimgefängnis der CIA auch in Osteuropa-Staaten

Die CIA soll auch Geheimgefängnisse in EU-Staaten haben. Die EU und IKRK gehen der Sache nach.

**BRÜSSEL –** Die Europäische Union will den Berichten über Geheimgefängnisse des US-Geheimdienstes CIA in Osteuropa nachgehen. Wie die EU-Kommission gestern mitteilte, werden alle 25 Mitgliedsregierungen zu den Vorwürfen befragt. Kommissionsprecher Friso Roscam Abbing erklärte, wenn alle Berichte eingegangen seien, werde sich zeigen, ob es eine Bestätigung dafür gebe. Solche Gefängnisse wären unvereinbar mit den europäischen Rechten und der Menschenrechtskonvention. Es sei klar, dass die EU-Mitgliedsstaaten für die Durchsetzung der Verpflichtungen verantwortlich seien; zum Beispiel der Konvention gegen Folter, sagte Roscam Abbing.

Die US-Behörden haben bislang nicht zu dem Bericht der «Washington Post» Stellung genommen, wonach der Geheimdienst CIA vor vier Jahren mit dem Aufbau der Geheimgefängnisse begann, von denen sich einige in osteuropäischen Ländern – darunter auch EU-Mitgliedern – befinden sollen. In den Gefängnissen sollen von der CIA Mitglieder der Terrororganisation Al Kaida verhört worden sein. Das IKRK hat von den USA Zugang zu allen inhaftierten ausländischen Terrorismus-Verdächtigen gefordert. Das IKRK reagiert damit auf Berichte über geheime CIA-Geheimgefängnisse. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Samstag, 3. November 2005

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster, Uster,  
Samstag,  
10. November 2005

9. Also soll es so sein, dass sie alles in den Kontaktgespräche-Blocks nachlesen können:

## Die USA sollen vor der eigenen Türe ihren Dreck wegkehren

Was folgend gesagt wird, das muss klar sein, ist nicht gegen die rechtschaffenen US-Amerikaner/innen gerichtet, die als US-Bürger/innen nicht einverstanden sind mit den US-amerikanischen Machenschaften in bezug auf die Regierung und Politik, die Wirtschaft, die Geheimdienste und das Militär und die als Minorität von den Staatsführenden sowie von staatsfreundlichen Sekten, von Geheimdiensten, Sicherheitsorganen, Wirtschaftsmächtigen sowie von Militärs und Söldnern usw. missachtet und unterdrückt werden.

Wie altbekannt spielen sich die USA seit mehr als einem Jahrhundert als moralische Instanz in bezug auf die ganze Welt auf, wobei die US-amerikanische Moral aber gewal-

tig stinkt und praktisch alles Gute, Ehrenhafte, Wertvolle, Friedliche, Freiheitliche und alle Menschlichkeit bis ins letzte Jota zu wünschen übriglässt. Grossschnauzig brüllen die USA nach Sicherheit und Frieden für die Menschheit, doch gleichzeitig verfahren sie nach Belieben so verbrecherisch wie möglich mit den menschlichen Grundrechten. Geheimdienstlich, mit Söldnertruppen und Militärs schleichen oder fallen die USA in fremde Staaten ein und verbreiten Krieg, Revolution, Mord, Totschlag, Verbrechen, Zerstörung, Angst, Folter, Schrecken und wirtschaftlichen Terror.

Es gefällt den USA nicht, dass über sie in bezug ihrer Todesstrafe-Gesetzgebung, der irren Rechtsprechung im allgemeinen sowie der weltweiten Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen die Wahrheit verbreitet wird, und zwar ganz gleich, von welcher Seite diese aufgedeckt wird. Es passt den USA überhaupt nicht in den Kram, dass ihr weltweites kriminelles, verbrecherisches und ausgeartetes Weltherrschafts-Werkeln rund um den Globus aufgedeckt und angeprangert wird. Und dass sie vehement leugnen, dass sie sich als moralische Instanz aufspielen und das internationale System der Menschenrechte unterlaufen und in den Dreck stossen, das ist eine Tatsache, die nur von Irren und Bewusstseinsblöden bestritten werden kann. Und tatsächlich ist es mehr als nur eine Farce und der Gipfel aller Scheinheiligkeit, Gemeinheit und Frechheit, andere Menschen und Völker für Menschenrechtsverletzungen zu geisseln und zu terrorisieren, während die USA selbst alle Grundrechte der Menschen mit schmutzigen Füßen in den Dreck stampfen. Es sei nur daran erinnert, dass das US-Militär in Afghanistan und in den Irak eingefallen ist und tausendfache Tode nebst unglaublichen Zerstörungen verbreitet hat. Doch es sei auch an alle anderen Orte erinnert, wo die USA zigtausendfachen Tod, Zerstörung und Verderben verbreitet haben, wobei Hiroshima und Nagasaki wohl die schlimmsten Verbrechen aller neuen Zeit sein dürften. Es sei jedoch auch all der vielen Massaker rund um die Welt gedacht, die durch die US-Militärs Hunderttausende oder gar Millionen von Menschenleben kosteten – My Lai in Süd-Vietnam ist nur ein Fall, wo am 16. März 1968 während des Vietnamkrieges mehr als 300 zivile, hilflose Frauen, Kinder und Männer von amerikanischen Soldaten ermordet wurden, die sich dafür erstlich noch als Helden feiern liessen. An anderen Orten wurden von US-Militärs noch schlimmere Greuelthaten verübt, wobei gar Tausende von zivilen, hilflosen Menschen, Frauen, Kinder und Männer, erbarmungslos massakriert wurden – was der Weltöffentlichkeit weitestgehend verheimlicht wurde und wofür die Killer nie zur Rechenschaft gezogen wurden. Für solche Verbrechen weigern sich die USA seit jeher, dass die militärischen Killer vor das Internationale Strafgericht in Den Haag gezogen und abgeurteilt werden können. Und in der Regel werden solche Verbrecher vor allem nicht in den USA zur Rechenschaft gezogen. Geschieht es aber doch einmal, weil die Weltöffentlichkeit aufschreit und es fordert, dann finden nur Schauprozesse statt, bei denen die Killer- und Folterkreaturen zu minimalen Strafen verurteilt werden – wobei es fraglich ist, ob diese Strafen dann auch durchgeführt oder die Verbrecher/innen nicht schon nach kurzer Zeit wieder entlassen werden. Die USA missachten alle internationalen Instrumente, mit denen Kriegsverbrechen von US-amerikanischen



Soldaten geahndet werden könnten, denn diese verbrecherischen Kriminellen werden von Staates wegen geschützt und in US-Amerika als Helden hochgejubelt.

Im weiteren denke man an die Inhaftierung von vermeintlichen Terroristen in Guantánamo Bay auf Kuba, wo die Gefangenen nicht nur bis aufs Blut gedemütigt, zumindest psychisch gefoltert und ohne Anklage sowie ohne Rechte auf eine menschenwürdige Behandlung und Verteidigung wie wilde Tiere eingepfercht und misshandelt werden. Muslime werden wegen ihres Glaubens als Unterhunde beschimpft, wobei ihnen jeder Dreck in den Weg geworfen wird, um ihnen ihre Glaubensrituale zu versauen und zu versauern. Das Zerreißen, Zertreten und Vollurinieren des Korans sowie diesen den Hunden zum Frass vorwerfen und sonstig dreckige Handlungen ähnlicher Art sind typisch für die menschlich verkommenen Guantánamo-Wächterschinder, die sich in ihrer Schmutzigkeit als gute Bürger und Familienväter usw. wännen. Doch ihre wirkliche Unmenschlichkeit, Gemeinheit, Ausgeartetheit und terroristische Herrschsucht kennt ebenso keine Grenzen, wie auch jene Gefangenen-schinder/innen nicht, die in den <Bootcamps>, den sogenannten <härtesten Knästen> der Welt, in den USA ihr Unwesen treiben und die Menschen als letzten Dreck und Abschaum traktieren und tyrannisieren.

Es bedarf zwar nicht der Berichte von <Amnesty International>, um von meiner Seite aus zu wissen, wessen Gesinnung die amerikanische Regierung, Justiz und die Geheimdienste und das Militär sind, denn meine eigenen Erfahrungen mit der dunklen Seite US-Amerikas sprechen ihre eigene Sprache, und diese deckt sich mit den Berichten von <Amnesty International>. Tatsächlich war ich lange genug in der Welt draussen und habe auch genug schlechte, negative und bösertige US-amerikanische Machenschaften beobachtet, um aus Erfahrung und Erleben sprechen zu können. Und wenn die Berichte von <Amnesty International> die USA hinsichtlich deren Menschheits- und Kriegsverbrechen anprangern, dann hat das tatsächlich Hand und Fuss, auch wenn die regierenden US-amerikanischen Menschheits- und Kriegsverbrecher alles leugnen mit Worten wie z.B. aus des US-Präsidenten George W. Bushs Mund : «absurd», oder des Vize-Präsidenten Dick Cheney: «empört» in bezug auf die Offenlegung der US-amerikanischen Kriegsverbrechen usw. Auch die Worte des US-Verteidigungsministers Donald Rumsfeld: «Wer derart verrückte Behauptungen aufstellt, verliert damit jeden Anspruch auf Objektivität und Seriosität», stinken ganz offensichtlich – wie auch das «absurd» Bushs und das «empört» Cheneys – ganz gewaltig nach Rechtfertigung im Wissen dessen, dass die Offenbarungen von <Amnesty International> tatsächlich der Wahrheit entsprechen.

Werden Vorwürfe der Grundrechte, der Menschenrechtsverletzungen, der Folter, der Todesstrafe, des Terrorismus, der ungerechten Strafvollziehung und Gesetzgebung, der Kriegsverbrechen und Unmenschlichkeit usw. gegen andere Länder erhoben, dann schreit US-Amerika pro und hurra und stampft diese in Grund und Boden hinein, und zwar insbesondere, wenn es sich um islamische Staaten handelt, wie z.B. Iran, Syrien und den Irak usw. Doch auch Kuba und China sowie Nordkorea werden von den USA nach Strich und Faden verteufelt und alles in die <Achse des Bösen> des irren US-Präsidenten einbezogen.

Doch wird etwas gleichermaßen gegen die USA gesagt – weil es eben der Wahrheit und Wirklichkeit entspricht –, dann wird alles Beweisbare als unglaubwürdig und als Hass-tirade gegen US-Amerika abgestempelt. Tatsächlich aber ist US-Amerikas Weste in bezug aller genannten Übel – und noch mehr – zum grössten Teil derart schmutzig und schwarz, dass kaum mehr ein weisser Fleck darauf sichtbar ist. Wirklich weiss ist nur noch jener Westenteil, der die Minorität jener US-Amerikaner darstellt, die mit den genannten Übeln und Machenschaften der Justiz, der Regierung, der Geheimdienste und der Militärs, der Söldner sowie Wirtschaftskriminellen nicht einhergehen und dafür unterdrückt werden oder einfach zum Verschwinden oder einfach zum Schweigen gebracht werden. Dazu bedarf es nicht einmal viel, wie diverse Fälle beweisen. Man nehme hierzu nur einmal die Zeugen des UFO-Absturzes in Roswell im Juni anno 1947 sowie die Zeugen der getürkten angeblichen ersten Mondlandung der USA am 20. Juli im Jahre 1969. Zeugen der betrügerischen Machenschaften wurden nicht nur lächerlich gemacht, als Phantasten oder Lügner dargestellt, denn tatsächlich geschahen mit einigen recht seltsame Dinge. Und gerade bezüglich des Verschwindens von Menschen auf Nimmerwiedersehen gehört US-Amerika auch zu jenen Staaten, die die Menschenrechte mit schmutzigen Füßen treten, wie das nicht nur ich, sondern auch «Amnesty International» sagt. Und wenn der sektierische US-Präsident, der sich nebst dem Papst als «Gottes Stellvertreter» wähnt und durch Krieg, Terror und Zerstörung brüllendes Elend über grosse Teile der irdischen Menschheit bringt, die Berichte von «Amnesty International» als «absurd» bezeichnet, indem er lautstark mit dem «Ich kenne» den Esel voran verkündet: «Ich kenne den Bericht von «Amnesty International», und er ist absurd, es ist ein absurder Vorwurf. Die Vereinigten Staaten sind ein Land, das den Frieden in der Welt voranbringt», dann stinken diese Worte der Falschheit und der Lüge zum Himmel. Wo, so fragt sich, wird von den USA Frieden in die Welt gebracht, vielleicht durch die Kriege in Afghanistan und im Irak, durch die unzähligen US-Geheimdienstmorde in aller Welt, durch die Todesstrafe in den USA oder durch die Kriegsdrohungen, die durch die regierenden Kriegsverbrecher vom Stapel gelassen werden? Tatsächlich ist die Wahrheit die, dass der grösste Terror und die schlimmsten Menschenrechtsverletzungen weltweit von US-Amerika ausgehen und soviel Unfrieden und Hass sowie Vergeltung hervorrufen wie von keinem anderen Staat. Und dass in aller Welt die Missachtung der Menschenrechte immer mehr überhand nimmt und die guten Vorsätze in den Dreck getreten werden, ist die Hauptschuld von US-Amerika, das als schlechtestes Beispiel aller schlechten Beispiele das absolute Nonplusultra ist und nicht seinesgleichen findet. Wenn «Amnesty International» die Verantwortlichen – allen voran US-Präsident Bush, Bush-Vize Cheney und US-Justizminister Alberto Gonzales und Konsorten – mit all ihren im Zusammenhang mit den verbrecherischen Vorfällen in «Guantánamo Bay» sowie im «Abu-Gohreib-Gefängnis» von Bagdad als «hochrangige Architekten der Folter» bezeichnet, dann ist das noch gelinde ausgedrückt, denn die schmutzigen, primitiven und abschäumigen Machenschaften dieser Machtsüchtigen können in ihrer Elendigkeit nicht mehr mit Bezeichnungen zum Ausdruck gebracht werden.

Was sich die USA in Afghanistan, im Irak und im Abu-Gohreib-Gefängnis sowie in Amerika in den Gefängnissen und in den Bootcamps leistet, widerspricht jedem internationalen Recht, doch darum schert sich US-Amerika einen feuchten Dreck. Tatsache ist, dass auch US-Amerika die Genfer Anti-Folter-Konvention unterzeichnet hat, doch auf Teufel komm raus handeln im Namen des amerikanischen «Systems der Gerechtigkeit» die US-Geheimdienste und viele Militärs sowie Söldner dagegen, ohne dass dieses Verbrecherpack zur Rechenschaft gezogen wird. Für US-Amerika nämlich gilt die Konvention nur in der Form, dass das Rechenschaftfordern nur darauf ausgerichtet ist, wenn US-Amerikaner von anderen Staatsmächten oder deren Angehörigen gefoltert werden usw. Das, obwohl auch die USA laut «Genfer Konvention» und nach internationalem Recht dazu verpflichtet sind, jede Folter und alle Misshandlungen zu verfolgen und zu bestrafen und solche weder zu genehmigen, zu fördern noch anzuwenden. Also sind laut Konvention die USA auch verpflichtet, auch in den eigenen Reihen gegen Folter und sonstige Misshandlungen von Gefangenen, Kriegsgegnern oder Privatpersonen ahndend vorzugehen, um Folterknechte jeder Art hart zur Rechenschaft zu ziehen. Genau das geschieht aber in der Regel nicht, denn es werden nur dann Schauprozesse abgehalten, wenn die Weltöffentlichkeit aufschreit. Zur Rechenschaftsablegung und harten Strafe dürfen aber nicht nur jene Fuss-Soldaten gezogen werden, die die Folterungen durchführen und alle Grundrechte des Menschen in den Dreck treten, sondern zur Rechenschaft und Strafe müssen auch alle regierenden Halunken, Banditen und Mordbuben herangezogen werden, die Befehle für Folter, Mord und Totschlag erteilen oder auch nur dulden. Wahrlich sind sie die genau gleichen gewissenlosen, verbrecherischen, verantwortungslosen und würdelosen sowie hundsgemeinen Kreaturen wie jene, welche ihre Befehle durchführen oder in eigener Verantwortung bedenkenlos Menschen foltern und ermorden.

Unzweifelhafte Wahrheit ist, dass die amerikanischen Kriegsverbrechen ständig weiter um sich greifen und in neuerer Zeit alle amerikanischen Kriegsverbrechen des Zweiten Weltkrieges weit in den Schatten stellen, obwohl schon die diesbezüglichen Verbrechen damals ungeheuer waren. Darum kümmerte sich die Welt jedoch ebensowenig wie auch jetzt nicht, folglich weder damals die Verantwortlichen in den Reihen der Regierenden noch der direkten Folterknechte und Mörder zur Rechenschaft gezogen wurden, wie das auch heute nicht der Fall ist. Gegenteilig werden alle Kriegsverbrechen der USA weltweit hochgejubelt und mit den verantwortlichen Verbrechen der Regierung und des Fussvolkes mit Sekt angestossen und die Kriegsverbrechen als Heldentum gefeiert.

Werden die Kriegsverbrechen und der Terrorismus US-Amerikas genau betrachtet, dann bilden diese das beste Propaganda-Instrument, das sich die USA nur wünschen können, um fanatische Terrororganisationen und Einzelterroristen auf den Plan zu rufen, die ihrerseits Terror, Mord, Not, Trauer, Schrecken und Elend sowie Zerstörung verbreiten, und zwar perfekt ausgerichtet nach dem diesbezüglichen US-amerikanischen System. Nicht selten werden dazu, wie schon jeher, zuvor die Terroristen – genau wie die US-Geheimdienstler und US-Militärs und US-Söldner – in den USA als Killer, Spezialkämpfer und Guerillakrieger ausgebildet.

Nebst dem gesamten offenen Terror der USA werden grenzenlos auch noch geheimerweise Terrorakte aller Art in allen erdenklichen Staaten durch die US-amerikanischen Geheimdienste durchgeführt, wie auch die weltweite US-Wirtschaftskriminalität keine Grenzen kennt und sich bereits in alle Staaten der Erde eingeschlichen hat. Weltweit werden die Firmen und Konzerne anderer Länder durch US-Wirtschaftsmanager unterwandert und amerikanisiert, um letztendlich in US-amerikanische Hände überzugehen. Und die US-amerikafreundlichen Firmenbesitzer und Konzernbosse sind so dumm und dämlich, dass sie den Braten nicht riechen, dass nämlich die USA mit allen dreckigen Mitteln die Weltherrschaft zu erlangen versuchen, wozu sie durch die US-Amerikafreundlichen bereits auf dem besten Wege sind. Weltpolizei und Terrorismusbekämpfer zu spielen ist nur die eine Sache, mit der die USA die Dummen und Dämlichen in ihren Bann schlägt.

Auch in bezug auf das Straflagersystem der USA muss noch ein spezielles Wort gesagt sein: Nicht nur die <Bootcamps> in den USA sowie <Guantánamo Bay> auf Kuba und das <Abu-Gohreib-Gefängnis> im Irak sind menschenverachtende Folterstätten, denn auch andernorts rund um die Welt unterhalten die USA ein ganzes Netzwerk von Gefängnissen, in denen viele Menschen schmoren und wie Vieh gehalten werden. Das weiss nicht nur die Menschenrechtsorganisation <Amnesty International>, sondern das erklären auch die Plejaren, obwohl die verantwortlichen Staatsmächtigen der USA alles leugnen. Es sind dies Gefängnisse wie <Abu-Gohreib> und <Guantánamo Bay>, auch wenn das in der Regel dem US-amerikanischen Volk ebensowenig bekannt ist wie auch nicht der Weltöffentlichkeit. Viele dieser Foltergefängnisse sind streng geheim, in denen im wahrsten Sinne des Wortes Menschen einfach für immer verschwinden, sowohl weil sie angeblich die US-amerikanische Staatssicherheit gefährden, weil sie zuviel wissen, was das US-Staatssystem oder die Geheimdienst- oder die dunklen Wirtschaftsmachenschaften usw. offenbaren könnte. Die Entführten werden für immer festgehalten, und es wird ihnen kein Zugang zu einem Anwalt gestattet, wie ihnen auch keine Gerichtsverhandlung gewährt und kein Kontakt zu ihren Familien erlaubt wird. Viele fallen Folterungen anheim, wobei es jedoch nicht dabei bleibt, denn es wurden in diesen Gefängnissen auch wehrlose Menschen nicht nur bestialisch physisch und psychisch gequält und misshandelt, sondern auch ermordet. Nebst dem kidnappen die USA in aller Welt oft auf offener Strasse Menschen, die sie des Terrors oder der Gefährdung der US-Staatssicherheit verdächtigen, wobei die Gekidnappten entweder in verschiedenen Staaten in von den USA unterhaltenen Greuelgefängnissen verschwinden, wie bereits beschrieben wurde, oder sie werden in Länder abgeschoben, in denen jede Art von Folter und womöglich die Todesstrafe noch gang und gäbe ist. In dieser Beziehung funktionieren die USA weltweit mit ihren Machenschaften herum, wobei sie spezielle Flugzeuge für die <Überstellungen> der Gekidnappten verwenden – auch in der Schweiz, zumindest auf dem Genfer Flughafen Cointrin, wogegen die Schweizer Regierung offenbar taub ist, weil sie offenbar mit den USA in mancherlei Beziehung liebäugelt, wozu es sich fragt, was der Zweck der Liebäugelei ist und warum alles heimlich geschieht gegenüber der Schweizerbevölkerung. Dass aber alle Schandtaten einmal

ans Licht kommen ist klar, nur manchmal dauert es lange bis dahin. Doch auch die kriminellen und verbrecherischen Machenschaften der USA, wie sie genannt wurden, dringen nun ins Bewusstsein der Öffentlichkeit, wie z.B. auch die «Blick»-Zeitung mit den nebenstehenden Artikeln vom 17.6.05 anprangerte.

Und dazu ist mit Sicherheit anzunehmen, dass das auch weiterhin der Fall sein wird, wie der Plejare Ptah auf eine Frage in bezug auf diese Dinge erklärte.

Überall dort, wo ein Land, eine Bevölkerung oder eine Regierung den USA ein Dorn im Auge ist und für US-Amerika keinen Nutzen bringt, wie unter anderem Kuba und Venezuela, wird harsche Kritik geübt – oder es werden US-geheimdienstliche oder söldnerische Mordbuben ins Land geschickt, um untergründig oder offen Terror zu veranstalten. Finden die USA hingegen auch nur den geringsten Nutzen in einem Land, dann erfolgt eine verhältnismässig milde Beurteilung oder gar grossangelegte Hilfe. Ein solches Land ist z.B.

Kolumbien, das in ganz Lateinamerika wahrscheinlich die schlechteste und schlimmste Menschenrechtslage aufweist; doch da US-Amerika offenbar Nutzen aus Kolumbien zie-

# US-Folter-Jets Mysteriöse Landungen in der Schweiz

VON HENRY HABEGGER UND BEAT KRAUSHAAR

**BERN. Mit dem «Guantánamo-Express» fliegt der US-Geheimdienst CIA Terrorverdächtige in Folterstaaten. Die Folter-Jets landeten wiederholt auch in der Schweiz. Das wird jetzt Thema im Bundesrat.**

Holte der berüchtigte «Guantánamo-Express» (siehe Box) auch bei uns Terrorverdächtige ab? Klar ist: Die Folter-Jets flogen in den letzten Jahren wiederholt Genf-Cointrin an. Und überflogen unser Land häufig auf der Reise von oder nach Irak, Afghanistan, Usbekistan, Kuwait, Saudi-Arabien, Marokko und so weiter. Es geht um drei Folter-Jets:

► **Boeing 737. Business-Jet, Kennzeichen N313P, später N4476S.** In Genf am 24. Dezember 2003. Kam vom Washington Dulles Airport (USA) und flog gleichentags dahin zurück.

Ende 2003 wurde mit dieser B737 der Deutsche

Khaled el-Masri auf einer Mazedonienreise verschleppt und vom CIA zum Verhör nach Kabul gebracht, wo er fast verhungerte. Es erwies sich als Verwechslung, Deutschland ermittelt wegen Verschleppung.

► **Gulfstream V, Kennzeichen N379P, später N8068V.** In Genf am 25. Januar und am 15. April 2004. Erst kam sie aus Prag und flog nach Dulles weiter. Das zweite Mal aus Dulles, wohin sie auch zurückkehrte.

Ende 2001 wurden zwei Terrorverdächtige mit der N379P von Schweden nach Ägypten verschleppt. Dort wurden sie gefoltert: Mit Elektroschockgeräten wur-

den ihre Genitalien traktiert. ► **Gulfstream IV, Kennzeichen N85VM.** In Genf am 16. September 2002.

Anfang 2003 wurde der radikale Ägypter Abu Omar in Mailand gekidnappt und von der CIA mutmasslich mit der N85VM nach Ägypten geschafft.

Politiker sind alarmiert. SP-Sicherheitspolitiker Boris Banga will in einer Anfrage vom Bundesrat wissen: Ist er über Landungen und Überflüge informiert? Was unternimmt er? Ist er bereit, die USA zur Einhaltung der Genfer Konvention anzuhalten? «Nach Genfer Konvention und Uno Pakt II gilt nicht nur das absolute Folterverbot, sondern auch das Non-Refoulement-Prinzip», sagt Banga. Das heisst: Gefangene dürfen nicht in Drittstaaten gebracht werden, wo ihnen Folter droht.

Doch genau das tun die USA.

*Blick, Zürich, Freitag, 17. Juni 2005*

hen kann, ist es ihm offensichtlich gewogen.

US-Amerika missbraucht für jeden vernünftigen Menschen erkennbar ganz offensichtlich die Menschenrechte für politische sowie für wirtschaftliche und militärische Zwecke, wobei die Dummen und Dämlichen der Welt –

insbesondere gewisse Regierungen der europäischen, arabischen und asiatischen Welt – dem bösen Treiben zusehen und primitiv-blöd genug sind, den USA dazu noch die schmutzigen Hände zu reichen und schwanzwedelnd den Boden zu pinseln. Schleimig und heuchelnd wird mit den Verruchten Freundschaft gesoffen, wobei die Schleimigen nicht intelligent genug sind festzustellen, dass sie eigens ebenfalls der Verruchtheit verfallen sind. Und einige gibt es unter ihnen, die gar ihr eigenes Vaterland verraten, nur um mit den USA (oder der EU) schmieriges Shakehands machen zu können. Und Tatsache ist: Die USA sind eine Ansammlung von Lügen, Verleumdung und Heuchelei, von Weltherrschaftswahn, regierungsamtlichem Sektierismus, Menschenrechtsverachtung und Grundrechtsmissbrauch sowie Rachsucht und Vergeltungssucht, Selbstherrlichkeit, Überheblichkeit, Rassenhass, Hass gegen andere Religionen und Andersdenkende. Und da US-Amerika diese Wahrheit nicht hören will, werden alle auf die Schwarze Liste gesetzt, die offen all die Missstände der USA anprangern. Und dass sie all diesen, die den Mut aufbringen, die Wahrheit über US-Amerika und dessen System zu verbreiten, nach dem Leben trachten, dürfte wohl jedem vernünftig denkenden Menschen klar sein – und davon dürfte wohl auch ich nicht ausgenommen sein.

Billy

## Der «Guantánamo-Express»

Die USA nennen es «renditions» (Überstellungen). Terror-Verdächtige werden mit Billigung der Regierung Bush aus dem Gefangenenlager Guantánamo (Kuba) in Länder gebracht, die Folter praktizieren, wie Ägypten, Syrien, Jordanien oder Marokko. **So sollen sie zum Reden gebracht werden, ohne dass die USA gegen das Folter-Verbot verstossen.** Seit 2001 sollen mindestens 150 Personen «überstellt»

worden sein. Manchmal verschwinden sie für immer. Der CIA benutzt für die «renditions» Flugzeuge, die er meist über Scheinfirmen betreibt. Die Flieger dienen auch einem zweiten Zweck: Weltweit kidnappt der CIA Terror-Verdächtige, wenn nötig auf offener Strasse, und fliegt sie in Folterstaaten oder nach Guantánamo. In Europa sind Fälle aus Schweden, Deutschland und Italien bekannt.

*Blick, Zürich, Freitag, 17. Juni 2005*

10. ... Ja, es ist so, wie ich sagte:

11. Ganz offensichtlich wurde das Ganze darum wieder aufgegriffen, weil du deinen Artikel geschrieben und veröffentlicht hast, der an Offenheit nichts zu wünschen übriglässt.

Billy Du willst dich zwar privat mit mir unterhalten, doch hätte ich noch zwei oder drei Fragen, wenn es dir nichts ausmacht, noch darauf einzugehen?

Ptaah

12. Gewiss.

13. Meinerseits habe ich meine freie Zeit, folglich ich nicht in Eile bin.

Billy Bezüglich der Erdbebenserie in Pakistan: Hast du heute weitere Abklärungen gemacht hinsichtlich der Zahlen, was die Toten betrifft?

Ptaah

14. Darüber möchte ich eben privaterweise mit dir sprechen, denn das Ganze bewegt mich sehr.

15. Das Elend, das im gesamten Erdbebengebiet herrscht, ist katastrophal.
16. Mehr als eine Million Menschen sind krank, wobei besonders Kinder und ältere Menschen von allerlei Krankheiten befallen sind, wovon viele sterben werden.
17. Es beelendet mich sehr, obwohl ich schon sehr viele solche Geschehen erlebt habe.
18. Und es ist bedauerlich, dass wir infolge der Richtigkeit unserer Direktiven nicht helfend eingreifen können.
19. Würden wir diese nämlich missachten, dann würden die Erdenmenschen von uns abhängig werden und sich immer und immer wieder bei allen möglichen Geschehen und Katastrophen allein auf unsere Hilfe verlassen und die eigene Initiative verlieren, sich selbst zu helfen und den notwendigen Fortschritt zu schaffen.
20. Unsere Hilfe wäre also kontraproduktiv und damit verantwortungslos und verbrecherisch gegenüber der irdischen Menschheit.
21. Ausserdem würden die Erdenmenschen von uns fordern, dass wir ihnen alle unsere Erkenntnisse in bezug auf die Medizin und Technik usw. überlassen sollen, was aber zur Katastrophe führen würde, weil die irdischen Wissenschaftler, Politiker, Regierungen, die Geheimdienste und die Militärs damit ebenso wenig umgehen könnten wie auch nicht die gesamte Bevölkerung.

Billy Darüber haben wir schon oft privaterweise gesprochen, und meines Erachtens – das weisst du – kann ich mich voll und ganz mit eurer Handhabung der Direktiven solidarisch erklären. Und dass dich trotz deines hohen Alters und all deiner Erfahrungen die Not und das Elend in Pakistan und Indien bewegt und beelendet, das kann ich dir nachfühlen, denn auch in mir herrscht eine Beelendung für die durch die Katastrophe in Not und Elend Lebenden. – Tja, aber vielleicht kannst du mir trotz allem sagen, ob du neue Daten hast, was die Toten anbelangt?

Ptaah

22. Meine heutigen Abklärungen haben in allen vom Erdbeben befallenen Gebieten eine Gesamtzahl von 126 712 Toten ergeben, und zwar seit dem 8. Oktober, als das erste Erdbeben war.
23. Die genaue Zahl wird durch die Behörden nie eruiert werden können, weil in Pakistan und Indien keine genaue Bevölkerungskontrolle gegeben ist.
24. Das Beben vom 8. Oktober hat auch Auswirkungen in den grenznahen Gebieten von Afghanistan, Tadschikistan und China hervorgerufen und Tote gefordert, was aber verheimlicht wird – aus welchen Gründen auch immer.
25. Was der Winter in den betroffenen Gebieten an neuem Elend und neuer Not sowie an vielen Toten bringen wird, habe ich noch nicht erkundet, doch wird die Zahl der Sterbenden sehr hoch sein.
26. Daran tragen auch die Regierungen Schuld, weil sie die in Not und Elend lebenden Menschen nicht evakuieren und in den wärmeren Süden verbringen und sie nicht menschenwürdig versorgen.
27. Was in den Erdbebengebieten getan wird, sind nur Nothandlungen, die so gut wie fruchtlos sind, denn der Menschen sind zu viele, die der Hilfe bedürfen – nämlich mehrere Millionen.
28. Wirkliche Hilfe würde nur eine Evakuierung in den Süden und dort eine vernünftige und menschenwürdige Versorgung sein.
29. Viele der Notleidenden sind aber an ihrem kommenden Schicksal selbst schuld, denn obwohl sie die Möglichkeit hätten, in den Süden zu ziehen, weigern sie sich stur.

**Pakistan** Der Wintereinbruch verschlechtert die Situation

## Hunderte strömen in Spitäler

Nach einem Kälteeinbruch im pakistanischen Erdbebengebiet benötigen immer mehr Menschen ärztliche Behandlung. Hunderte strömten gestern in die Krankenhäuser, wie Mitarbeiter berichteten. Bereits am Mittwoch wurden mehr als 700 Überlebende der Katastrophe vom 8. Oktober wegen Unterkühlung, Lungenentzündung und anderen Krankheiten versorgt. Nach den ersten Schneefällen sind bislang acht Menschen ums Leben gekommen. Die Ärzte befürchten, dass sich die Situation in den nächsten Wochen weiter verschlechtert, wenn die schätzungsweise 3,5 Millionen Obdachlosen nicht rasch winterfeste Unterkünfte bekommen. (ap)



Ein Mann wartet in seinem eingestürzten Haus auf Hilfe. (key)

*Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 30. November 2005*

Billy Typisch, doch nicht zu ändern. – Es handelt sich bei den nächsten Dingen eigentlich um kurze Fragen, die zu beantworten sich jedoch etwas in die Länge ziehen wird in bezug auf eine genauere Ausführung, wenn dafür eine Bestätigung gegeben ist. Erstens habe ich eine Frage hinsichtlich der privaten Gespräche, die Semjase, Quetzal, du und alle andern zusammen mit mir führten: Wurden und werden diese von euch auch immer aufgezeichnet?

Ptaah

30. Auch alle rein privaten Gespräche zwischen dir und uns wurden und werden wortgetreu aufgezeichnet, wobei jedoch streng persönliche Belange nur jenen zugänglich sind, welchen sie zugehören.

Billy Ist es dann möglich, dass ich eventuell die Daten von einem bestimmten privaten Gespräch erhalten kann und dieses auch in unserem gegenwärtigen Gespräch einfügen darf?

Ptaah

31. Wenn es die Privatsphäre nicht verletzt?

32. Worum handelt es sich denn?

Billy Es handelt sich um einen Mordanschlag auf mich, und zwar um jenen, worüber ich keine Aufzeichnungen gemacht habe. Wir möchten nämlich die Broschüre «Mordanschläge» und die Daten auch in Guidos Buch vervollständigen, das wir neu auflegen wollen.

Ptaah

33. Du sprichst vom 8. Juni 1982, wenn ich nicht irre.

Billy Ja.

Ptaah

34. Die Daten kann ich hier abrufen.

35. ... Hier habe ich all die Daten, wenn du lesen willst?

Billy Gerne.

Ptaah

36. Sieh, das ist die Liste:

Mittwoch	23. September	1964	Ashoka-Ashram, Mahrauli, Indien
Montag	5. Januar	1976	Wihaldenstr. 10, Hinwil/ZH
Mittwoch	21. April	1976	Bregenz/Österreich
Sonntag	25. April	1976	Winkelriet/Wetzikon/ZH
Donnerstag	27. Mai	1976	Sädelegg/TG
Mittwoch	17. August	1977	Semjase-Silver-Star-Center, Semjase-Baum
Samstag	18. Februar	1978	Semjase-Silver-Star-Center, Haupthaus
Sonntag	21. Mai	1978	Semjase-Silver-Star-Center, Parkplatz Hundehaus
Montag	4. Dezember	1978	Semjase-Silver-Star-Center, Haupthaus
Sonntag	11. Mai	1980	Semjase-Silver-Star-Center, Haussitzplatz
Montag	5. April	1982	Semjase-Silver-Star-Center, Bürovorraum
Donnerstag	3. Juni	1982	Semjase-Silver-Star-Center, Bürovorraum
Sonntag	6. Juni	1982	Semjase-Silver-Star-Center, Semjase-Baum
Dienstag	8. Juni	1982	Semjase-Silver-Star-Center, Parkplatz ***
Montag	19. Juli	1982	Semjase-Silver-Star-Center, Garageplatz/Schaukelplatz
Samstag	30. September	1989	Saland, Hauptstrasse nach Hittnau
Dienstag	24. April	1990	Semjase-Silver-Star-Center, Märchenweiher
Montag	8. Juni	1998	Semjase-Silver-Star-Center, Rotahorn an Zufahrt
Mittwoch	10. Juni	1998	Semjase-Silver-Star-Center, Garage Parkplatz
Montag	26. August	2002	Semjase-Silver-Star-Center, Hoflampe Käsehaus
Montag	2. Juni	2003	Semjase-Silver-Star-Center, Haupthaus, Hausecke Ost



37. Ja hier, es war der 8. Juni 1982.

38. Du führtest ein privates Gespräch mit Quetzal, daran erinnere ich mich gut, denn er hat mir alles berichtet.

39. Ihr habt privat darüber gesprochen, weil du damals nicht wolltest, dass die Sache in der Gruppe bekannt wurde.

40. Der Grund war der, dass du H.J. schützen wolltest, der dich infolge seiner Verwirrung ermorden wollte.

Billy Ja, ich weiss, und das möchte ich auch jetzt noch. Interessiert bin ich nur daran, das damalige Gespräch zwischen Quetzal und mir zu haben, um den Anschlag aufzeichnen zu können. Es muss ja nicht das ganze Gespräch sein, sondern nur das, das sich auf den Mordversuch bezieht.

Ptaah

41. Aber darin ist der Name genannt, den du schützen wolltest und das noch immer tun willst.

Billy Den Namen lasse ich einfach aus. Pünktchen – du weisst.

Ptaah

42. Natürlich, ich verstehe.

43. Aber verschiedene Gruppemitglieder können sich trotzdem eins und eins zusammenzählen, wie du manchmal sagst.

Billy Zu den Vermutungen werde ich einfach keine Stellung nehmen.

Ptaah

44. Wie du willst.

45. Dann müssen wir in mein Fluggerät, denn das damalige Gespräch zwischen dir und Quetzal kann ich nur von dort aus abrufen, um es dann auf ein Gerät zu speichern, das ich dir dann hier lasse, damit du es abschreiben kannst.

Billy Ist es denn in deutscher Sprache geschrieben?

Ptaah

46. Es ist nicht schriftlich, sondern es handelt sich um eine Sprachaufzeichnung, die du dann Wort für Wort abschreiben musst.

Billy Auch gut, auch wenn es etwas mühsam sein wird. Jedoch vielen Dank. Die Abschrift werde ich dann am Ende diesem Gespräch anfügen. – Das war dann auch alles. Also habe ich keine Fragen mehr.

Ptaah

47. Dann können wir uns noch in meinem Fluggerät unterhalten, wonach ich dann ...

Billy OK. Dann lass uns hochsauen. –

***Einhundertzweiter Privat-Kontakt  
Dienstag, 8. Juni 1982, 21.14 Uhr  
Gesprächsauszug***

*Quetzal*

*Tatsächlich habe ich auf deine Bitte hin in den letzten Stunden herausfinden können, was sich hinter dem heutigen Mordanschlag verbirgt, und hinsichtlich dem vor drei Tagen gegen dich konnte ich nichts herausfinden. Als du mich heute früh telepathisch ge-*

rufen hast, war ich leider gerade sehr beschäftigt und unabhkömmlich, doch konnte ich mich am Nachmittag den beiden Vorfällen widmen, wobei ich sehr Unerfreuliches festgestellt habe. Lass mich nun aber erst hören, was sich genau zugetragen hat in den frühen Morgenstunden, denn du hast mir nur karge Angaben gemacht.

*Billy* Wenn du meinst: Es war heute morgen, als ich aus meinem Büro ging und die Tür offen liess, um im Freien rundum nach dem Rechten zu sehen – es war etwa 4.45 h. Erst ging ich zur Garage hoch, danach zum Semjase-Baum hinauf, wo ich nochmals das Loch im Baum anschaute, das durch den Schuss auf mich vor wenigen Tagen am 6. Juni entstand, als Ferdinand Pfeiffenberger das Projektil aus dem Baum herausschälte. Dann ging ich rund um die Remise und wollte quer über den Parkplatz zum Haupthaus hinüber, um doch noch meine zwei üblichen Stunden zu schlafen, denn der Morgen graute ja schon. Gerade schaute ich auf die Armbanduhr – es war 5.03 h – und ging am Platz vorbei, wo Menara damals am 23. November 1977 auf dem Parkplatz gelandet war, als mir wieder einmal blitzartig Schmerzen ins Kreuz fuhren, wodurch ich – wie üblich – zusammenzuckte. Im gleichen Augenblick hörte ich von der hinteren westlichen Hausecke des Haupthauses her einen lauten Knall und sah im gleichen Augenblick – weil ich automatisch dorthin blickte – eine dunkle Gestalt verschwinden. Dem Knall nach hat es sich wahrscheinlich um ein Kleinkalibergewehr gehandelt, und das Geschoss muss hinter dem Märchenweiher irgendwo in den Boden geschlagen haben. Natürlich griff ich sofort nach meiner Pistole, die ich ja seit dem Anschlag vor drei Tagen wieder mit mir trug, sauste los zur Hausecke – und fand natürlich niemanden mehr. Seltsam war dabei, dass mir die weghuschende Gestalt recht bekannt erschien, und zwar meinte ich ... erkannt zu haben, weshalb ich noch niemandem etwas von der Sache erzählte. Das auch deshalb, weil ich es einfach nicht wahrhaben wollte, was auch der Grund dafür war, dass ich noch eine gute Viertelstunde die Gegend absuchte, um vielleicht doch noch etwas zu finden – was jedoch ergebnislos war. Dann ging ich zurück in mein Büro, legte mich auch die Couch und schlief bis 7.40 h. Als ich dann erwachte, habe ich dich gerufen und kurz Bericht erstattet, mit der Bitte, ob du das Geschehen von heute morgen und auch das vor drei Tagen abklären könntest. Das war es, was sich zugetragen hat.

*Quetzal*

Den Anschlag auf dich vor drei Tagen konnte ich leider nicht abklären, denn die Schwingung der Person, die auf dich geschossen hat, ist offensichtlich sofort nach dem Geschehen von der Hausecke spurlos verschwunden, und zwar gerade so, wie wenn sie weggestrahlt worden wäre. Das lässt für uns nur eine Vermutung zu, die sich auf die «Black Men» bezieht, die hasserfüllte kleine Sirianergruppe. In bezug auf diese solltest du aber Schweigen bewahren bis zu jenem Zeitpunkt, zu dem wir selbst darüber offen sprechen werden. Was nun aber den Anschlag von heute morgen auf dein Leben betrifft, muss ich dir nach meinen eingehenden Abklärungen und einer entsprechenden Rückschau deine Vermutung bestätigen. Es besteht also kein Zweifel daran, dass du an der Hausecke beim Weglaufen nach dem Schuss auf dich ... erkannt hast.

*Billy* Aber warum hat er das getan, hast du eine Ahnung? Spielt da seine krankhafte Religiosität eine Rolle?

*Quetzal*

Er ist von der fixen Idee besessen, dass du mit dem Teufel im Bunde stündest und er dich daher zu diesem befördern müsste, um die Welt von dir und Satan zu erlösen.

*Billy* Wie schon gehabt in Hinwil. Er ist ein armer religiös Verirrter, für den jede Hilfe zur Erkenntnis wohl hoffnungslos ist – er ist zu bedauern.

*Quetzal*

Seine religiöse Verirrung war auch der Grund, dass er sein Priesterstudium abbrechen musste.

*Billy* Es ist wohl so, dass er sein Handeln nicht überblicken und dafür auch nicht die Verantwortung wahrnehmen kann. So ist es wohl das Beste, wenn wir die Sache ruhen lassen und sie nicht publik machen. Und sollte doch einmal offen die Rede davon sein, dann soll sein Name nicht genannt werden.

*Quetzal*

*Er wird nicht weiter gegen dich agieren, denn wie ich festgestellt habe, war der Anschlag gegen dich eine Verzweiflungstat infolge seiner Angst in religiöser Verwirrung. Die Tat hat ihm alle Kräfte abgefordert, folglich er keinen weiteren Versuch mehr unternehmen wird. Ausserdem, das habe ich auch abgeklärt, wird er nur noch wenig mehr als 6 Jahre sein Leben fristen können.*

*Billy* Das ist ihm trotz allem nicht zu wünschen. Doch lassen wir das, denn es würde nichts bringen, ihn der Polizei zu melden und damit Aufhebens zu erregen. Irgendwie ist er ein armer Kerl, den ich trotz allem gut leiden kann – auch wenn er mir heute ans Leder wollte. Aber ich habe mir noch einige Gedanken um andere Dinge gemacht, die ich gerne mit dir bereden möchte ...

## Vierhundertvierter Kontakt Samstag, 12. November 2005, 21.39 Uhr

*Billy* Ptaah, du bist heute früh, was ich Eva schon gesagt habe, doch dachte ich, dass du erst um 22.00 h hier sein würdest. Und es ist jetzt gerade eine gute Stunde her, dass die Erde gebebt hat, wie du schon am 29. Oktober vorausgesagt hast. Aber sei willkommen und gegrüsst.

*Ptaah*

1. Mein Gruss sei auch dir, mein Freund.
2. Ja, ich komme heute etwas früh, denn wir sollten mit unserer Arbeit vorankommen.

*Billy* Natürlich. Aber was ich sagen will: Heute haben wir ja wieder einmal bei unseren Korrekturarbeiten in bezug auf falsche Kontaktler sowie angebliche Channeler und Betrüger in Sachen Ausserirdischer gesprochen. Kannst du bitte einmal ein Wort dazu sagen, was es gegensätzlich mit meinem Photo- und Filmmaterial sowie mit der heutigen Computertechnik auf sich hat, wozu ich meine, dass du auch etwas sagen könntest in bezug auf die Verleumdungen gegen mich, die ja auch auf meine liebe Exfrau zurückführen? Vielleicht – so denke ich – könnte Hans-Georg dann deine Erklärung in sein neues Buch integrieren. Was meinst du dazu?

*Ptaah*

3. Das will ich tun, wobei ich in dritter Person sprechen werde und einverstanden bin, dass meine Worte in Hans-Georgs Buch Einlass finden sollen.
4. Die genaue Stelle werden wir zusammen suchen ... sieh hier, da im Kapitel 18 kann es eingefügt werden, wenn du ihn dann fragst, ob er damit einverstanden ist.
5. Dann will ich jetzt folgendes erklären:
6. Seit den 1940er Jahren pflegt «Billy» Kontakte zu extraterrestrischen Menschen, vor allem zu uns Plejaren, und all die unzähligen Versuche, ihn des Luges und Betrugens oder des Schwindels und der Scharlatanerie zu überführen, scheiterten kläglich, und das seit mehr als 60 Jahren.
7. Und da seit jeher alle diese Versuche fruchtlos blieben, wurden böartige Verleumdungen geschaffen, die sowohl von seiner eigenen Gattin und von angeblichen Freunden ausgingen, als aber auch von Neidern, Besserwissern, Kritikern und sonstigen Widersachern, die ihn niemals von Angesicht zu Angesicht gesehen und auch niemals mit ihm gesprochen hatten.
8. «Billys» Photo- und Filmmaterial führt in eine Zeit zurück, zu der die diesbezügliche heutige Computertechnik noch nicht einmal in den Kinderschuhen steckte.

9. Als er seine Photos und Filme knipste und drehte, da war die Photo- und Filmindustrie im Stande der Trickserei resp. der sogenannten Special Effects dermassen kostspielig, dass sie nur von finanzschweren Photo- und Filmstudios durchgeführt werden konnten.
10. Für «Billy» wäre es also allein finanziell unerschwinglich gewesen, Trickphotos und Trickfilme in derart guter und perfekter Qualität zu produzieren, wie dieses nun einmal von ihm geschaffen wurde.
11. Das ganz abgesehen davon, dass er niemals ein Studio und die notwendigen Utensilien dafür und auch keinerlei Kenntnis in bezug auf die Photo- und Filmtechnik hatte.
12. Weitere Hindernisse wären ihm einerseits auch seine Ehefrau gewesen, die ihn ständig eifersüchtig und argwöhnisch mit Argusaugen überwachte und die ihn in aller Öffentlichkeit aus Hass und Renommiersucht blossgestellt hätte, wenn es ihr möglich gewesen wäre, bei ihm Unregelmässigkeiten, Betrug, Lüge oder Schwindelei in irgendeiner Weise festzustellen.
13. Nutzlose Versuche der Verleumdung ihrerseits wurden aber trotzdem schon früh unternommen, die auch nach der Scheidung der Ehe nicht endeten.
14. Andererseits:
15. Wie hätte er als einarmiger Mann all die notwendigen Techniken handhaben können, die erforderlich gewesen wären, um Trickaufnahmen anzufertigen?
16. Wie hätte er z.B. aber auch Strahlschiffmodelle in der freien Luft aufhängen können, denn nachweisbar wurden restlos alle Photos und Filme von ihm an Orten gemacht, wo nichts als der freie Himmel über den Objekten sichtbar ist – mit einigen wenigen Ausnahmen, wo die Strahlschiffe um Wettertannen kreisten.
17. Und dass grosse Objekte und nicht kleine Modelle photographiert und gefilmt wurden, das wurde durch ein US-amerikanisches Untersuchungsteam an Ort und Stelle der Aufnahmen ebenso bewiesen, wie auch durch fachmännische Analysen von Wissenschaftlern in den USA.
18. Nichtsdestoweniger jedoch versuchten rundum Widersacher in aller Welt, «Billy» als Schwindler, Lügner und Betrüger oder einfach als Scharlatan zu verleumden.
19. So wurden verleumderische Artikel, Schriften und Bücher geschrieben und gar TV-Filme produziert, um ihn zu kompromittieren, wozu selbst seine Gattin hämisch die Hand reichte, wie aber auch sogenannte langjährige «Freunde», die sich mit besagtem Familienmitglied zusammaten, obwohl sie wie dieses selbst während Jahren vieles miterleben konnten in bezug auf die wirkliche Existenz unserer Strahlschiffe und hinsichtlich unverhoffter Begegnungen mit uns.
20. Auch unmögliche Verleumdungen – die lächerlicher nicht sein konnten – wurden aufgestellt und gar Bücher darüber geschrieben und veröffentlicht, wie z.B. von einem gewissen Kal Korff aus den USA, der behauptete, dass «Billy» als einarmiger Mann ein sieben (7) Meter grosses Modell eines Strahlschiffes gebaut und dieses auf seinem Kleinmotorrad an jene Orte transportiert habe, wo dann die Photo- und Filmaufnahmen gemacht wurden.
21. Den Verleumdungen nach sollen diese Modelle dann an Ballons aufgehängt oder mit Hubschraubern hochgehoben worden sein.
22. Anderweitig wurden andere unhaltbare Verleumdungen durch «Billys» Gattin verbreitet, wie z.B., dass er Behälterdeckel usw. präpariert und als Strahlschiffe photographiert habe.
23. Tatsächlich nahmen die Formen der Verleumdungen derart lächerliche Formen an, dass es verwundert, dass erwachsene Menschen darauf hereinfließen – angebliche UFO-Fachleute, die sich als solche wähten und immer noch wähen.
24. Böswillige scheuten auch nicht davor zurück, «Billys» Photo- und Filmmaterial ungeheuerlich zu verfälschen und ihm die verfälschten Materialien wieder unterzuschieben – ohne dass er es bemerkte – oder sie direkt weltweit mit der Behauptung zu verbreiten, dass es sich um Originalaufnahmen handle.
25. Die Fälschungen waren teilweise dabei derart plump gemacht, dass sie selbst durch Laien als solche erkenntlich waren.
26. Das Ganze führte letztlich zu weltweiten Anfeindungen gegen «Billy», der dadurch als Schwindler, Lügner, Betrüger und Scharlatan diffamiert wurde, was nur zu gerne von selbstherrlichen Besserwissern, Widersachern, Neidern, Feinden und selbsternannten angeblichen «Fachleuten» usw. böswillig ausgeschlachtet wurde.

Billy Danke für deine Erklärung. Hans-Georg wird sicher damit einverstanden sein, das Ganze in sein Buch zu integrieren. Soll ich ihn gleich mal telephonisch fragen?

Ptaah

27. Es ist schon 22.38 h, meinst du nicht, dass er schon schläft?

Billy Er ist auch ein halber Nachtvogel, folglich er also sicher noch am Buch oder sonst an etwas arbeitet.

Ptaah

28. Dann bitte, frage ihn – und lass ihn von mir grüssen.

Billy Tue ich – nur einen Moment. – Willst du das Gespräch festhalten?

Ptaah

29. Nein, das ist nicht notwendig.

Billy Dann nicht – OK ... (*kurzes Gespräch mit Hans-Georg*). Wie du selbst gehört hast, ist er damit einverstanden, deine Erklärung im Kapitel 18 zu integrieren.

Ptaah

30. Dann werden wir es so tun.

31. Hier sehe ich aber auf dem Tischchen einen Artikel von dir – darf ich ihn lesen?

Billy Du meinst den da?

Ptaah

32. Nein, diesen hier «Was ist eine Sekte ...»

Billy Natürlich kannst du ihn lesen. Es ist nichts, das ein Geheimnis wäre. Willem Mondria hat mich auf die Idee gebracht, denn er fragte mich danach, wie eine Sekte denn zu definieren sei – etwas Schriftliches in dieser Beziehung wäre doch gut. Also habe ich mich dahintergeklemmt. Lies also ruhig.

Ptaah ...(*Liest den Artikel.*) ...

33. Das Geschriebene ist gut.

34. Wäre es möglich, dass auch dieser Artikel in das Buch von Hans-Georg eingebracht werden kann? –

35. Es wäre eine gute Erklärung.

Billy Der Artikel ist noch nicht ganz fertig. Leider musste ich wieder von der Arbeit weg und musste ihn liegenlassen.

Ptaah

36. Wenn du ihn beendet hast, will ich ihn nochmals lesen, doch denke ich, dass er gut für Hans-Georgs Buch sein wird.

37. Am nächsten Dienstag werde ich wieder zur Korrekturarbeit herkommen, um das letzte Kapitel mit dir zusammen zu beenden.

Billy Dann werde ich bis dahin warten und ihn dann zu Ende bringen, damit du auch gleich den Rest noch lesen kannst. Vielleicht wäre es auch gut, wenn ich den Artikel auch diesem Kontaktgespräch anfügen würde. Was meinst du dazu?

Ptaah

38. Das solltest du tun.

39. Jetzt aber, Eduard, möchte ich mich mit dir unterhalten, ohne dass das Gespräch später in den Gesprächsberichten erscheint.

Billy Dagegen ist nichts einzuwenden, und ausserdem habe ich heute keine Fragen auf Lager, die für die Gesprächsberichte nennenswert wären.

### **Was ist eine Sekte ...**

*Der Begriff Sekte, mittelhochdeutsch <secte>, entstammt der spätlateinischen Sprache und bedeutete im Sinn von <secta> <philosophische Lehre> resp. <Richtung> resp. <Schule>; <befolgter Grundsatz>, zu Alt-*

lateinisch «sequi», was «nachfolgen» heisst. Im lateinischen Ursprung handelte es sich beim Begriff *Sequi* resp. *Sekte* gemäss plejarischen Aufzeichnungen um eine aus der altlyranischen Sprache stammende neutrale Bezeichnung in bezug auf eine politische Richtung, und somit also um den Vorläuferbegriff dessen, was heute als politische Partei bezeichnet wird. Gegensätzlich zur Bedeutung von «Sequi» als «nachfolgen» im Altlateinischen, bedeutete der Begriff im Altlyranischen «Anhänger». Später dann wurde im alten Lateinischen der Begriff *Sequi* in erweiterter Form auch für Abspaltungsgruppen der Philosophien und Religionen benutzt und auch als Richtung oder «Gefolgschaft» ausgelegt. Der verdeutschte Begriff *Sekte* aus *Sequi* ist heute in der Regel eine negativ wertende Bezeichnung in bezug auf eine Gemeinschaft. Die heutige Problematik des Sekten-Begriffs liegt darin, dass er auf zwei grundsätzlich verschiedenen Ebenen benutzt wird. Im theologischen Sprachgebrauch, insbesondere bei den christlichen Hauptkirchen, wird damit die Abspaltung von einer Mutterreligion und damit eine religiöse Sondergruppierung bezeichnet, die in der Regel eigene religiöse und der Mutterreligion fremde Rituale sowie Glaubensverfechtungen vertritt, die nicht selten bis zum Fanatismus reichen. Sehr oft sind die Sekten auf neuen Offenbarungsquellen aufgebaut, wobei Medien wie Channeler usw. die hauptsächliche Rolle spielen, die in Trance usw. angeblich mit Jesus Christus, mit Gott persönlich sowie mit Heiligen, Engeln, hohen Geistern oder Ausserirdischen und Andersdimensionierten usw. in medialer Verbindung stehen wollen und von diesen quasi «Botschaften» erhalten, die den Sektenglauben und die Sektenrituale bestimmen. Andere Sekten praktizieren eine Überbewertung einzelner Glaubensaspekte, doch ist allen Sekten eigen, dass sie den einzig wahren Weg zum Heil kennen, so also zur Erlösung oder zum Glück des Menschen. Grundlegend ist dabei, dass die dargebrachte Heilslehre jeder Sekte geglaubt werden muss und in keiner Weise hinterfragt werden darf. So ist das Grundprinzip jeder Sekte auch, dass ihre Heilslehre alleinige Gültigkeit besitze, fehlerfrei, ewig beständig und das Vollkommene sei. Durch das ganze Gebaren ist eine totalitäre Haltung gegeben, wodurch die Gläubigen zur Demut und Selbstaufgabe gezwungen werden.

Als *Sekte* wird in der Regel in der Umgangssprache eine Gruppierung Menschen bezeichnet, deren Mitglieder in bezug ihres Glaubens in sehr hohem Grade fanatisch und damit in grossem Ausmass ideologisiert und dadurch ihrer eigenen Meinung und Entscheidung beraubt sind. Sekten lassen nur ihre eigene unabänderbare und für sie alleinige und allzeitlich gültige Weltsicht gelten, wodurch allerdings auch andere und nichtreligiöse Gruppierungen, wie Philosophien und sonstige Ideologien, in den Sekten-Begriff einbezogen werden müssen. Also kennen Sekten in ihrem Glauben und in ihrer Weltsicht nur die Totalität, dass nämlich einzig und allein ihre Sicht die absolute Wahrheit und diese unabänderlich sei, wodurch jeder Fortschritt verhindert und in der Wahrheit nicht gegeben sein kann. Jede Form einer Sekte ist immer darauf ausgerichtet, eine selbsterdachte «Wahrheit» zu schaffen und zu lehren, die bis zu einem bestimmten Punkt geht – und nicht weiter. Dadurch kann sich die effective Wahrheit nicht erweitern, obwohl sich diese durch stetig neue Wahrnehmungen und Erkenntnisse, durch Kenntnis sowie durch neues Wissen und neue Erfahrungen sowie durch neues Erleben und neu entstehende Weisheit unaufhaltsam erweitert. So ist jede Wahrheit niemals totalitär, sondern unaufhaltsam wandelbar mit all dem, was sich laufend an Neuem ergibt, wodurch die Wahrheit aber immer relativ bleibt. Also fusst jede totalitäre Lehre in einer bösen Falschheit und Irrung, denn wie das Leben selbst immer weitergeht, und wie auf jede Nacht ein neuer Tag folgt, folgt auf eine einmal gefundene Wahrheit deren Fortsetzung in bezug auf neu hinzukommende neue Wahrheitsaspekte, wodurch sich die Wahrheit immer mehr erweitert und niemals zum Stillstand kommt. Sekten jeder Art aber kennen nur eine stillstehende resp. eine stagnierende Wahrheit, folglich für sie die Wahrheit nicht erweiterbar und nicht fortschrittlich ist.

Zur Definition des Phänomens *Sekte* und deren Sachverhalte ist die Verwendung des Begriffs «sektiererisch» sehr hilfreich, denn er beschreibt die Haltung, durch die eine Gruppierung oder Gemeinschaft zur effective Sekte wird: Nämlich die kompromisslose Fixierung auf das eigene philosophische, religiöse bzw. ideologische Lehrsystem, das in jedem Fall dem Fanatismus eingeordnet ist. Darauf wird die Postulierung resp. die unbedingte und unabdingbare Forderung in bezug religiöser bzw. ideologischer Absolutheit aufgebaut, wobei der Anspruch auf eine absolute und ewig gleichbleibende universelle Gültigkeit erhoben wird. Damit verbunden sind der Unwille und die Unfähigkeit der sektiererisch Veranlagten, Andersdenkenden und «Abtrünnigen» (Aussteiger, Dissidenten) wahrheitsrelevante Erkenntnisse zuzubilligen, was bedeutet, dass Andersdenkende usw. praktisch zu dumm und dämlich seien, um wirklich wahrheitliche Erkenntnisse zu erlangen. Ein typisches sektiererisch ausgeprägtes Intoleranz-Verhalten und ein Gruppenegoismus, wodurch Nichtmitglieder der Sekte ausgegrenzt werden. Keine Sekte duldet Andersdenkende in ihren Kreisen, sondern nur Gläubige der eigenen Sektenlehre,

*wobei Abweichungen hinsichtlich Hinterfragungen und Zweifel in bezug der Fakten der Wahrheit des Ganzen nicht erlaubt sind und als <Freigeisterei> und Häresie geflucht werden.  
Infolge des negativen Beiklages des Begriffs Sekte wurde speziell in der Religionswissenschaft das Wort durch eine neutrale Bezeichnung ersetzt, wie z.B. Glaubensgemeinschaften, religiöse Sondergemeinschaften oder neue Religionen usw., was aber nichts daran ändert, dass jede Sekte eine totalitäre und sektiererische Lehre mit einer unabänderbaren und nicht erweiterbaren Wahrheit vertritt.*

*Semjase-Silver-Star-Center, 15. November 2005, 00.58 h  
Billy*

## **Vierhundertfünfter Kontakt**

### **Montag, 21. November 2005, 6.13 Uhr**

Ptaah

1. Guten Tag, Eduard, mein Freund.
2. Du bist heute schon früh und hast nur wenig geschlafen.

Billy Wieder einmal konnte ich nicht schlafen, denn ich mache mir Sorgen um Gilgamesha. Sie ist im Spital operiert worden. Eben habe ich mit dem Spital telephoniert, wo man mir sagte, dass es ihr gut gehe und dass wir sie heute noch besuchen können. Und da ich so früh aus den Federn bin, dachte ich, dass wir zusammen an den Korrekturen weiterarbeiten könnten. Deshalb habe ich dich über Florena rufen lassen. Sei aber willkommen und begrüßt, mein Freund.

Ptaah

3. Ja, und da bin ich nun.
4. Ein andermal habe ich die Kopien durchgearbeitet, die du mir mitgegeben hast, wobei ich auf den Gedanken gekommen bin, dass du zusätzlich zu deiner Erklärung «Was ist eine Sekte ...» auch noch etwas ausführlich über den Kultus und das Opfer schreiben solltest, denn im Buch von Hans-Georg ist sehr häufig die Rede von diesen Fakten.
5. Also solltest du noch das Notwendige verfassen und dem ersten Artikel beifügen.
6. Das ist notwendig, weil diese ausführlicher behandelt sein sollten.

Billy Werde ich noch heute tun und auch Hans-Georg gleich noch telephonisch fragen, ob er damit einverstanden ist.

Ptaah

7. Das wird er sicherlich.

Billy Dann nehme ich jetzt noch schnell die zwei neuen Kapitel 23 und 24 aus den FIGU-Daten raus – nur einen Augenblick. – Da haben wir es schon. – – Blöde, ich kann das Dokument wieder nicht öffnen. Das ist schon einmal geschehen, weil der Computer das Programm nicht finden kann. Das ist ärgerlich, denn jetzt können wir Däumchen drehen, doch werde ich dann noch Christina telephonieren und fragen, ob sie am Abend raufkommt, um mir das Ganze doch noch auf den Server legen zu können, damit ich es aufmachen kann.

Ptaah

8. Ärgern solltest du dich nicht deswegen, denn ich kann später am Abend wieder kommen, wobei ich dann deine neuen Artikel lesen will.
9. Korrigieren können wir auch an einem andern Tag.
10. Bis dahin also auf Wiedersehen – wann denkst du denn, dass du mit der Arbeit fertig bist, damit ich sie durchlesen kann?

Billy So um 18 oder 19 Uhr denke ich, dass ich fertig sein werde, denn wenn ich einiges gemacht habe, dann schlafe ich hier im Büro noch einige Stunden. Am Nachmittag gehe ich mit Eva zusammen Gilgamesha besuchen, und so wird es wohl früher Abend werden, bis ich wieder hier bin und weiterarbeiten kann. Aber wenn du gehen willst, dann bitte lass dich nicht drängen. Meine Arbeit lege ich dir dann hier auf den Schreibtisch, so du nicht auf mich warten musst und das Ganze lesen kannst, wenn ich drüben sein sollte.

Ptaah

11. Gut, dann will ich jetzt gehen.
12. Bis am Abend also. Salome.

Billy Tschüss, Ptaah.

### 23.06 Uhr

Ptaah

13. Da bin ich wieder.
14. Deine Artikel habe ich in deinem Arbeitsraum geholt, obwohl Eva drüben schläft.
15. Gelesen habe ich sie noch nicht, was ich jetzt aber hier im Wohnraum tun will.
16. Danach möchte ich mich noch etwas mit dir unterhalten und dir auch einige Voraussagen nennen.

Billy Dann gehe ich kurz ins Büro, weil ich noch Posteingänge und so zu erledigen habe. Danach komme ich wieder hierher.

Ptaah

17. Gut, dann geh nur.  
(Und damit beginnt Ptaah die beiden Artikel zu lesen, während ich ins Büro gehe, um meine noch anfallenden Postarbeiten zu erledigen.)

### 23.29 Uhr

Billy So, lieber Freund, meine Büroarbeit ist erledigt. Wollen wir hier reden, oder möchtest du ins Büro kommen? Allerdings müsste ich erst sehen, dass Eva ins Bett geht.

Ptaah

18. Es wäre mir angenehm, ja.
19. Wir könnten dann auch noch etwas in bezug auf die Korrekturarbeit tun.
20. Deine beiden Artikel «Was ist ein Kult ...» und «Was ist ein Opfer ...» entsprechen ganz dem, was ich mir vorgestellt habe.
21. Du solltest diese Arbeit auch in unser Kontaktgespräch einfügen, denn auch diese ist von Wichtigkeit für alle, die unsere Unterhaltungen lesen.

Billy Wie du meinst – dann füge ich sie gleich hier bei unserem Gespräch ein ...

### **Was ist ein Kult ...**

*Der Begriff Kult führt auf das lateinische Wort <cultus> zurück, das sinngemäss als <Bildung> resp. <Pflege> übersetzt werden muss. Daraus entstanden im Laufe der Zeit jedoch der Sinn <Verehrung>, und zwar speziell in bezug auf eine Gottheit sowie auf Heilige und Engel usw., wie aber auch die übertriebene Verehrung einer Person, eines Gegenstandes oder irgendeiner Sache, wie z. B. Sport, Musik, Gesang, Gemälde oder Tiere usw. usf. Der Kult beinhaltet auch die Adoration, was lateinisch <Anbetung> oder*



«Verehrung» bedeutet, wie aber auch die Proskynese (Kniefall und Bodenküsse), was gemäss der altgriechischen Sprache ebenfalls «Verehrung» bedeutet.

In den Religionswissenschaften und der Theologie ist der Begriff Kultus üblich, wobei dieser für den Versuch steht, dass der Gläubige durch eine bestehende Überlieferung oder Festsetzung in gemeinschaftlichem, rituellem, geregelterm Handeln sich sein Heil und das Heilige aneignen könne. Speziell sollen die Kulthandlungen an «heiligen Orten» und zu «heiligen Zeiten» rituell gepflegt werden, um sich der religiösen Erfahrung zu vergewissern. Damit verbunden sind Abwehr- und Taburiten oder Bussrituale, die übermenschliche Kräfte oder die Strafe eines zürnenden Gottes abwehren sollen. In früheren Formen der Religion, nicht selten jedoch auch noch in den heutigen Hauptreligionen, konnten und können der Kultus – der einen ehrfurchtsvollen Umgang mit allem Heiligen voraussetzt – und die Magie, durch die alles Heilige manipuliert werden soll, nicht exakt voneinander abgetrennt werden.

Religionen und religiöse Sekten bilden Kultgemeinschaften – Kultreligionen und Kult-Sekten –, wobei diese die Rituale erdenken und ausarbeiten und dafür auch verantwortlich zeichnen, dass diese durchgeführt und eingehalten werden. Die gesellschaftliche Entwicklung spielt bei der Durchführung des religiösen oder sektiererischen Kultes eine massgebende Rolle, folglich also eine spezielle Individualität je nach Familienoberhäuptern, Priesterschaften, Religionsbonzen, Sippenpatriarchen, Schamanen, Medizinmännern, Sektengurus, Königen und Kaisern, Dorfältesten, Stammesführern, Personengruppen oder anderen Autoritäten gegeben ist. Die Order zur Ausübung eines Kultes kann durch eine beliebige zuständige Autorität erfolgen, die in dieser Beziehung machtvoll genug ist, um Rituale zu erfinden und sie kultmässig durchzusetzen. Ein Kult kann auch durch eine amtliche Bestimmung erfolgen, durch eine Ordination resp. durch eine amtliche Anordnung, wobei sich das speziell auf eine religionsamtliche Form bezieht, jedoch auch behördenamtlich oder militäramtlich usw. sein kann.

Ein Kult besteht immer und ausnahmslos in rituellen Handlungen, die von sachbezogenen Worten begleitet sind und die sich auf mythologische Deuteworte, Erzählungen, Überlieferungen, Legenden, Dogmen, Glaubensansichten und streng ideologische Richtlinien sowie Vorschriften beziehen, die rituell-kultmässig zu befolgen sind. Dabei gewinnt der Kult nicht selten – besonders wenn strenger Glaube und damit auch eine Form von Fanatismus dahintersteckt – den Charakter eines rituell-kultischen Theaters, das auch als «heiliges Drama» bezeichnet wird.

Klar muss sein, dass Rituale und daraus resultierende Kulthandlungen nicht nur religionsbezogen, sondern auch sektiererisch sind, denn überall, wo Sektierismus existiert, existieren auch Rituale und daraus resultierende Kulthandlungen. Das ist so bei jeder Terrororganisation, so also auch bei der Al-Qaida, beim Naziwesen und bei sonstigen organisierten Gruppen und Organisationen aller Art, die eigene Rituale und damit auch eigene Kulthandlungen haben. Gleichermassen gilt das auch für das Militär, denn allein schon eine ritualisierte Fahnenweihe ist ebenso eine rituell-kultische Handlung wie auch vorgegebene Grussformen, die Weihung von Waffen und das gesangsmässige Hochlebenlassen des Vaterlandes oder einer Gruppierung usw. sowie sonstige ritelmässige Formen. Auch die Mafia als Sekte – nebst anderen gleichartigen oder andersartigen Sekten – pflegt rituelle Kulthandlungen, denen sich alle Mitglieder einzuordnen haben. In solchen Sekten – wie auch in anderen Gruppierungen und Organisationen, besonders bei Satanskulten und fanatischen Sekten – kann ein Verstoß gegen die Rituale und den Kult Strafen nach sich ziehen und unter Umständen tödliche Folgen haben.

Bei Religionen und Sekten bedeutet der Kult in Form der Ausübung der Rituale und des Glaubens eine Anbetung eines Gottes – im christlichen Glauben auch der angebliche Sohn Gottes, Jesus Christus –, wobei mit hündisch demütiger Körperhaltung, wie Niederwerfen, Verbeugen und Bekreuzigen, Niederknien, den Boden küssen oder diesen mit der Stirn berühren, flehend um Beistand und Gnade gebettelt wird. Das fällt in den Bereich der Proskynese resp. der «Verehrung», die auf ein persisches Hofzeremoniell zurückführt und das in den römischen Kaiserkult übernommen wurde. In der orthodoxen Kirche und zum Teil in den orientalischen Kirchen wurde und wird es als Verbeugung des Körpers und Berühren des Bodens mit der rechten Hand als Bussgesinnung zum Ausdruck gebracht, und zwar vor allem in der 40tägigen Fastenzeit. In der kath. Kirche ist die Prostration üblich resp. der Gebetsgestus, der durch das Beugen beider Knie und tiefe Verneigung oder langgestrecktes Auf-dem-Boden-Liegen vollzogen wird – wie z. B. bei der Priesterweihe. Allgemein kann der Kult als falsche ehrfurchtsvolle, demütige Reaktion, Haltung, Erfahrung und Hingabe an etwas «Heiliges» verstanden werden.

## Was ist ein Opfer ...

Opfer ist ein althochdeutscher Begriff, rückgebildet aus dem «*opfaron*», was soviel bedeutet wie «*Gott etwas als Opfergabe darbringen*». Kirchenlateinisch «*operari*» lässt sich der Begriff als «*einer Gottheit durch Opfer dienen*» erklären. Opfer ist auch die Bezeichnung für die Opfergabe selbst. Die rituell-kultische Handlung der Darbringung einer Gabe an eine imaginäre Gottheit oder an eine Macht – auch eine reale Macht in Form von Personen – ist in der Regel mit der Erwartung einer Gegenleistung verbunden. Als eine der wichtigsten Grundformen religiöser Demut, bestimmte das Opfer schon sehr früh das Handeln der religiösen Kulte. Ganz besonders in frühen religiösen Traditionen diente das Opfer dazu, dieses mit und durch alle möglichen und unmöglichen Dinge – selbst durch das Ermorden von Menschen – darzubringen, um übermenschliche Mächte, Götter, Gott oder Dämonen usw. milde zu stimmen. Auch symbolische Gaben wurden als Opfer dargebracht, doch überwiegend waren es zu früheren Zeiten Blutopfer aller Art. Die Opfer dienten in der Regel der Erwartung und Hoffnung dessen, dass von den übermenschlichen Mächten, Göttern, Dämonen und von Gott eine positive Reaktion manifestiert wurde. Allzeitlich konnten die Opfer auch im Kontext resp. in Verknüpfung heiliger Mahlzeiten bestehen, wie aber auch in allerlei Schlacht- und sonstigen Getieropfern sowie Brandopfern, in Pflanzen, Früchten, Getränken, Speisen, Schmuckstücken, Waffen, wertvollen Gegenständen und Geräten, aromatischen Stoffen, in Geld – oder in Menschen, wobei insbesondere Kinder und Jungfrauen, wie aber auch Gefangene als Opfer bevorzugt waren. Menschenopfer wurden später in sogenannte Teil-Opfer und Ersatz-Opfer umgewandelt, indem z. B. nur noch Finger, Zehen oder Haare usw. als *Pars pro toto* resp. als menschliche Darstellungen verwendet oder «*spiritualisiert*» wurden, wie auch Abstinenz, Kastration und Keuschheit. In den vorgeschichtlichen Religionen wie auch in denen von Stämmen standen und stehen noch heute numinose resp. schaudervolle und zugleich anziehende, unpersönliche Kräfte und Mächte im Mittelpunkt. In dieser Hinsicht stellt und stellt das Opfer für die Kultgläubigen eine Notwendigkeit dar, durch die das Wirken der übermenschlichen imaginären Kräfte und Mächte einbildungsmässig erst ermöglicht wird. So gewährleistet für die Kultabhängigen das Opfer einbildungsmässig die Fruchtbarkeit der Natur oder die kosmische Ordnung, wie z. B. das Leben der Ahnen oder der Lauf des Mondes, der Sonne und der Gestirne. Auch ist damit der in der Regel dominierende Versuch des Menschen verbunden, sich göttliche Kräfte und Weisheit verfügbar zu machen. Gläubige sprechen dem Opfer ihm innewohnende Kräfte zu, wodurch das Leben der Opfernden verstärkt, sie vor Schaden bewahrt und ihnen Macht verliehen werden soll. Opfer dienen glaubenskultmässig auch dazu, reiche Ernten, Jagd-, Sammel-, Geschäfts-, Examen- und Kriegserfolge sowie günstiges Wetter, eine erhoffte Liebe, Kindersegen, Profit aller Art und gute Gesundheit usw. auf eine magische Weise herbeizuführen. Häufig werden mit dem Opfern auch mantische Aspekte verbunden, also Hellseherei und Wahrsagerei usw. Dabei spielen Faktoren des Opfers eine wichtige Rolle, wie z. B. der aufsteigende Rauch des Brandopfers, der Zustand der Leber oder sonstiger Organe des Opfertieres sowie das Verhalten desselben. In den Religionen, die auf Gottheiten bezogen sind, werden – je gemäss dem Anlass – Bitt-, Dank- und Lobopfer an Gott oder die Gottheiten gebracht. Diesbezüglich sind speziell die schon früh begangenen Primatialopfer resp. Erstlingsopfer zu nennen, die in der Darbringung der ersten Früchte und Pflanzen der Ernte, der Erstgeburt oder des Ersterwerbes usw. bestanden und auch heute teilweise noch bestehen. Es gibt aber auch Bauopfer, z. B. zur Erstellung einer Kapelle, einer Moschee, einer Synagoge, einer Kirche oder eines Tempels usw., wobei solche Opfer sowohl aus Todesangst in irgendeiner lebensgefährlichen Situation zu späterem Zeitpunkt gemacht werden, wie aber auch als Sühne für Eingriffe des Menschen in den göttlichen Zuständigkeitsbereich. Für Verfehlungen, die vom Gläubigen begangen werden, waren und sind spezielle Sühneopfer gebräuchlich. Auch göttliche Eigenschaften gewinnen gewisse Elemente des Opfers selbst bei einigen Religionen und Sekten, wie z. B. das Trinken des Soma resp. des Körpers in der vedischen Religion. Auch das Opferfeuer gehört in diesen Bereich. An der Kraft und Macht, die vom Opfer ausgehen, hat vor allem die opferausführende Person einen massiven Anteil, wobei die Opferhandlung in der traditionellen Gesellschaft immer von der Führungsperson der Familiengemeinschaft, des Stammesoberhauptes oder des Sippenpatriarchen ausgeübt wurde, was sich teils bis in die heutige Zeit übertragen hat. Früher waren diesbezüglich auch Könige und Kaiser die Ausübenden der Opferhandlungen – nebst höheren Priestern usw., wobei solche schon zur Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit in Erscheinung traten und infolge der Bedeutung des Opferkultes ein sehr hohes Ansehen genossen. Nicht selten war es dabei so, dass diese Priester durchaus in bezug auf das Ansehen mit dem Adel und dem König- oder Kaisertum konkurrieren konnten. Priester zelebrierten auch Totenopfer sowie Herdopfer usw. Opferhandlungen fanden nicht selten auch an Quellen, Gewässern und an oder in Mooren statt.

*Die Wirkung des Opfers erhält um so mehr einen Aspekt der Unverfügbarkeit, je stärker der Gedanke der Personalität der Gottheit oder der Götter ausgeprägt ist. Dadurch wird das Opfer auch abhängig vom Wohlwollen der Gottheit oder der Götter. Das sittliche Verhalten der opfernden Person oder der mit dieser verbundenen Gruppe ist massgebend dafür, ob das Opfern von Gott oder den Göttern wohlwollend akzeptiert wird. Wie bei der vedischen Religion kann das Opfer zu einer Kraft oder Macht werden, die durch die Gottheit oder die Götter beeinflusst werden kann, wenn eine nur oberflächliche Personalisierung der Gottheits- oder Göttervorstellung besteht. Eine Ablehnung des traditionellen Opfers ist sowohl beim Buddhismus als auch beim Jainismus gegeben, wobei jedoch nichtsdestoweniger auch bei diesen in gewissen Formen Opfer dargebracht werden, wie z. B. das Ernähren der Mönche sowie das Spenden von Geld usw. durch die Gläubigen. Die heutigen Hauptreligionen kennen – mit Ausnahmen – grundsätzlich keinen Opferkult mehr in den genannten alten und blutigen Formen, dafür sind jedoch andere Opfergaben gang und gäbe geworden, die zugleich auch als Kulthandlungen zu bewerten sind. Das bezieht sich insbesondere in zentraler Bedeutung auf religiöse und sektiererische Worte, auf die Kreuzverehrung, Kruzifixverehrung und Verehrung heiliger Bücher und Reliquien sowie Redewendungen und Zitate aus den sogenannten heiligen Schriften, wie aber auch um Gebete und Lieder sowie Gaben in den Opferstock usw. Im Christentum gilt auch die grundlegend kultische Feier des Erlösungswerkes resp. des Kreuzeopfers Christi im Abendmahl als Opfer; es ist eine Eucharistiefeier resp. eine Messe resp. ein Opfertagesdienst als Danksagung und Dankbarkeit, was auch als gemeinsames Gedächtnis-Opfermahl bezeichnet werden kann. Vor allem in der Volksvorstellung der Volksreligiosität lebt der Opferkult ungehemmt weiter, nur haben sich die alten blutigen Opferriten massgebend geändert, folglich heute in der Regel – wobei sektiererische göttliche und satanische Opferkulte mit Menschenopfern doch noch existieren – in bezug auf Blutopfer nur noch Tiere und Feder- und Federvieh usw. unsinnigerweise ihr Leben lassen müssen.*

*Nebst all dem Genannten hat die Kult-Praxis eine grosse Fülle von Kult-Formen hervorgebracht, die kaum zu überblicken sind. Adoration, also Anbetung und Verehrung, existiert nebst unzähligen Reinigungsriten und Salbungen aller Art ebenso wie Besprengungen und das Übergiessen von allerlei Opfern und Opfergegenständen usw. mit Blut, Oil oder Wasser, was einer sehr häufigen Praxis entspricht, wie auch das Einnehmen von heiligen Mahlzeiten und Drogen, das Durchführen von Prozessionen und Umgängen sowie das Beschneiden der Geschlechtsteile bei Knaben und Mädchen. Das Hand-auflegen, Singen, Rezitieren von heiligen Versen sowie das Tanzen, Sichkasteien bis aufs Blut oder zur Ohnmacht und Spiele usw. gehören ebenso zu den Opfergaben wie auch das Verbrennen von Duftstoffen. Selbst heilige Hochzeiten – griechisch «Hieros Gamos» – gelten als Opfergaben, wie aber auch die Tempelprostitution, bei der in der Regel nur die höheren Priester zur Lusterfüllung zugelassen wurden und werden.*

*Jeder Kult wird als sakral resp. als heilig und dem religiösen Zweck dienend ausgelegt, wobei er von einer ansehnlichen Menge Tabuvorschriften umgeben ist, die dazu dienen, eine rituelle Vorbereitung auf die kultische Handlung zu treffen, wozu z. B. die sexuelle Enthaltbarkeit und das Fasten gehören, wie aber auch eine rituelle Reinigung und ein Bussetun. Bezogen auf den Kreislauf der Jahreszeiten ergeben sich in den Kulturen der Religionen und Sekten auch Vorstellungen von bestimmten heiligen Zeiten und Tagen, wozu auch Sonntage, religiöse Feiertage, Feste und das Religionsjahr usw. gehören. Vielfach existieren in den Religionen und Sekten Tageskulte, die sich im Wechsel von Tag und Nacht orientieren, doch diese Kult-Formen haben sich erst später ausgebildet und betreffen teilweise sogar in die Neuzeit, wobei unzweifelhaft auch Esoterik- und New Age-Einschläge zu beobachten sind. Doch solche Tageskulte existieren auch schon seit alters her, wie manche religiöse Traditionen beweisen, wie z. B. die kultische Begehung des ganzen Tages, wie das z. B. bei den Stundengebeten christlicher Ordensgemeinschaften zum Ausdruck kommt. Im menschlichen Dasein findet sich auch in den grossen Zäsuren resp. in den Einschnitten des Lebens eine kultische Begleitung, wie z. B. bei der Geburt, der Taufe, der Pubertät, der Konfirmation resp. Firmung, beim Erwachsenwerden, bei Examen, beim Militär, bei der Ehe, bei Krankheit, beim Sterben und beim Tod resp. bei der Bestattung usw. Gleichermassen werden kultische Handlungen begangen bei einem Studium- und Berufsabschluss oder bei der Aufnahme in eine Religion oder Sekte, bei Friedens- oder Geschäftsbeschlüssen, bei sportlichen oder sonstigen Veranstaltungen, bei Buch- oder sonstigen Preisverleihungen sowie bei Kriegen oder Aufnahmen in elitäre Hochschulen usw.*

*Grundsätzlich lassen sich vereinfacht zwei Kult-Typen unterscheiden: Erstens ein Kult, der sich am Ablauf der Natur orientiert, und zweitens ein Kult, der auf der Heilsgeschichte aufgebaut ist. Beim Naturkult handelt es sich grundsätzlich um die Begehung des stets wiederkehrenden Naturzyklus, wobei*

jedoch im Vordergrund je nach ökonomischen und kulturellen Voraussetzungen verschiedene Inhalte stehen. In prähistorischer Zeit stand so z. B. die Verehrung der «göttlichen» Natur im Vordergrund, denn diese brachte das Entstehen resp. Werden des Lebens, die Nahrung und das Vergehen durch den Tod. In Ackerbaukulturen hat sich – was bis in die heutige Zeit erhalten geblieben ist – ein Frühjahrskult resp. Frühjahrsfest herausgebildet, wie aber auch ein Erntekult und Erntedankkult resp. ein Erntedankfest. In diesem Bezug kam es später zur Ausbildung einer monistisch-kosmischen Religiosität resp. philosophisch-religiösen Lehre von der Existenz nur eines einheitlichen Grundprinzips des Seins und der Wirklichkeit, in der der Kult die Funktion hatte, an ganz bestimmten Raum-Zeit-Punkten von oben, vom Gott- resp. Götterhimmel, den Einbruch des heilig Göttlichen in die profane resp. unheilige und nicht dem Gottesdienst dienende Welt zu gewährleisten. Ganz speziell der Kult monotheistischer resp. eingotttheitlicher Religionen stellt demgegenüber die Heilslehre als alleinige Gültigkeit fest.

Semjase-Silver-Star-Center, 21. November 2005, 18.00 h

Billy

... So, das ist getan. Aber da habe ich noch eine Frage bezüglich der Vogelseuche: Wenn ich dich letztlich bei einem unserer Privatgespräche richtig verstanden habe, gibt es vielerlei Seuchen dieser Art bei den Wildvögeln. Auch hast du gesagt, dass das Einsperren des Federviehs nur eine Vorsichtsmassnahme sei, die nicht unbedingt sein müsse, jedoch im einen und andern Fall doch Nutzen bringe.

Ptaah

22. Das ist richtig.
23. Unter den Wildvögeln existieren verschiedenste Formen von Virenstämmen und damit Seuchen, die jedoch für diese selbst nicht unbedingt tödlich sind, aber auf Hausgeflügel übertragen, bei diesem eine tödliche Seuche auslösen und auch auf den Menschen übergreifen können, wenn dieser mit dem verseuchten Geflügel in Kontakt kommt.

## H5N1 ist wohl verbreiteter, als wir meinen

Die Hühner wegzusperren, um sie vor H5N1 zu schützen, macht wenig Sinn, sagt Vogelgrippe-Experte Ian Brown.

Von **Martina Frei, Mittelhäusern**

Seit 2003 breiten sich H5N1-Viren unter Vögeln in Südostasien rasant aus. Die befürchtete grosse Epidemie unter Menschen ist bisher ausgeblieben. H5N1 hat sich noch nicht so angepasst, dass es leicht von Mensch zu Mensch übertragen werden kann. «Und je länger die Viren nicht entsprechend mutieren, umso unwahrscheinlicher wird es, dass sie das tatsächlich können», vermutet Ian Brown. «Wir müssen damit rechnen, dass H5N1 sich bei den Vögeln in vielen europäischen Ländern ausbreiten könnte.»

Brown leitet das Vogelgrippe-Referenzlabor für Europa im britischen Weybridge. Vor zehn Jahren hat er sich auf Vogelgrippe-Viren spezialisiert. In Zeiten von H5N1 ist der Mikrobiologe ein gefragter Redner, letzte Woche am Institut für Viruskrankheiten und Immunprophylaxe IVI im bernischen Mittelhäusern.

Der britische Experte wie auch IVI-Leiter Christian Griot vermuten, dass H5N1

sich bereits weiter ausgebreitet hat als bisher bekannt: «H5N1 ist in der Türkei aufgetaucht und auch in Rumänien. Warum gab es keine infizierten Vögel in Bulgarien?», wundert sich Griot. Und Brown fragt sich, wie die Lage wohl in Indien aussieht.

Die Vögel in der Schweiz immer dann einzusperren, wenn das Risiko einer Übertragung durch Zugvögel hoch ist, hält Brown für schwierig: «Am Ende könnte es sein, dass nur zwei bis drei Monate pro Jahr mit niedrigem Risiko bleiben. Bis heute gibt es auch keinen Beweis, dass Wildvögel hoch pathogene Vogelgrippe-Viren auf Hausvögel übertragen haben.»

Vor dreissig Jahren noch hätten die Veterinäre gerätselt, wo die Vogelgrippe-Viren jeweils herkamen. «Heute wissen wir, dass sie in Wildvögeln ihre Reservoire haben», sagte Ian Brown. Ein Gramm Kot eines infizierten Vogels enthalte  $10^{8.7}$  infektiöse Viruspartikel, genug, um eine Million Hühner zu infizieren. Geflügelhalter, die ihre Tiere mit Wasser aus einem See tränken, auf dem auch Wildvögel schwimmen, könnten so eine Infektion einschleppen.

Gegenwärtig erhält das Referenzlabor in Weybridge pro Woche zwei bis zehn Proben mit Verdacht auf H5N1-Viren. Ein Problem bei der Diagnostik: Es gibt H5N1-Virenstämme, die die Vögel kaum krank machen und solche, die hoch pathogen

sind. Bei Infektion mit einem gering pathogenen H5N1-Virus sinke bei den Hühnern die Legeerate. Sie würden an einer milden Erkältung leiden, legte Brown dar, wirklich gefährlich ist das Virus für das Geflügel jedoch nicht – zunächst.

### Gefährliche und harmlose H5N1-Viren

Die hoch pathogenen Virenstämme hingegen raffen die Hühner zu Dutzenden dahin. «Mit Hilfe genetischer Sequenzierung können wir in ein bis zwei Tagen feststellen, ob es sich um ein hoch pathogenes Virus handelt. Bei niedrig pathogenen Viren kann es 10 bis 13 Tage dauern, den Virustyp zu bestimmen.» Mit Hilfe des IVPI-Tests (intravenous pathogenicity index) ermitteln die Virologen, wie gefährlich das Virus ist. Dabei spritzen sie zehn sechs Wochen alten Küken die Viren ins Blut. Ein IVPI-Score von Null bedeutet, dass alle Küken nach zehn Tagen noch leben, bei drei IVPI-Punkten sind sie binnen 24 Stunden verstorben. «Das H5N1-Virus, das in Rumänien aufgetaucht ist, hatte drei Punkte.»

«Vögel begeben sich nur auf den Vogelzug, wenn sie genügend Fettreserven haben und sich gesund fühlen», legte der Experte dar. Wie aber können sich die aggressiven H5N1-Viren dann verbreiten? «Möglicherweise bringen die Wildvögel niedrig pathogene Viren mit, die im Haus-

geflügel zu hoch pathogenen Erregern mutieren», antwortete Brown. Denkbare sei auch, dass Wildvögel sich bei infiziertem Geflügel anstecken. «Und kennen wir alle «passiven» Bewegungen beim Geflügel?», fragte er rhetorisch und spielte damit auf den Verkauf und den illegalen Import von Vögeln an.

Wird das Virus innerhalb der EU irgendwo entdeckt, gilt ein Umkreis von mindestens drei Kilometer Radius als Schutzzone, mindestens zehn Kilometer Radius hat die Überwachungszone. Dort inspizieren Virologen regelmässig das Geflügel, nehmen Blut- und Kotproben, untersuchen tote Hausvögel und screenen Wasservögel. Gegenwärtig würden in der EU Anstrengungen unternommen, die Diagnose-Tests zu standardisieren. Ein Labor braucht sehr viel Erfahrung, um gute Diagnostik zu leisten, so Brown. «In den falschen Händen kann es schnell irreführende Resultate geben.» Das Schweizer Labor hält der Experte für qualifiziert.

«Auch Schweine sollte man gut überwachen», betonte Brown. Schweine würden bei einer Infektion mit Vogelgrippe-Viren kaum Symptome zeigen. Und schliesslich warnt der Virenexperte: «Alle fokussieren momentan auf H5N1. Es gibt aber mehrere andere Vogelgrippe-Virentypen, die genauso zum Problem werden könnten.»

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 9. Dezember 2005

24. Das ist ja bisher auch verschiedentlich geschehen im asiatischen Raum – und wird auch weiterhin geschehen – in bezug auf das Virus H5N1, das für den Menschen tödliche Folgen haben kann, was sich ja auch ergeben hat.

25. Das bedeutet nun aber nicht, dass das Virus von Mensch zu Mensch übergreifen muss, denn das wird erst möglich, wenn eine dementsprechende Mutation des Virus zustande kommt.

26. Eine solche Mutation ist in jedem Fall immer eine Frage der Zeit, wobei diese in Tagen, Wochen, Monaten oder Jahren, in Jahrzehnten, Jahrhunderten und gar Jahrtausenden zu rechnen ist – wenn überhaupt.

27. Wenn ich also davon gesprochen habe, dass eine Mutation

des Virus nur eine Frage der Zeit sei, dann ist das in diesen Zeiträumen zu verstehen, was also heisst, dass die Mutation nicht heute und nicht morgen erfolgen muss, nicht in Wochen, Monaten oder Jahren, in Jahrzehnten oder Jahrhunderten, sondern vielleicht erst in eintausend oder mehr Jahren – oder vielleicht überhaupt nicht.

28. Bei jeder Vogelseuche – wie bei jeder anderen – ist es auch immer eine Frage dessen, wie pathogen resp. erregend in bezug auf eine Seuche die Viren sind.

29. Viele seuchenartige Erkrankungen der Wildvögel sind für diese selbst ungefährlich und verursachen diesen kaum oder überhaupt keine Beschwerden.

30. Und in bezug auf die Erkrankung von Menschen hinsichtlich des H5N1-Virus ist zu sagen, dass nur dadurch ein Übergreifen auf ihn möglich ist – wie das mehrfach in Asien geschah und weiterhin geschieht –, wenn ein Direktkontakt mit Kot und Staub von mit der Seuche befallenem Hausgeflügel oder Wildgeflügel gegeben ist, wonach dann durch Unvorsichtigkeit die Schleimhäute infiziert werden.

31. Auch das Fleisch von verseuchtem Hausgeflügel und von Wildvögeln kann die Seuche übertragen, wenn es gegessen wird.

32. Und von Mensch zu Mensch kann die Seuche nur dann übertragen werden, wenn ein direkter Kontakt über die Schleimhäute entsteht, wobei vielfältige Formen möglich sind.

33. Anfällig für die Vogelseuche des H5N1-Virus sind auch Schweine.

34. Und von diesem Virus gibt es mehrere Arten – wobei zur Zeit nur eine Art für den Menschen gefährlich ist.

35. Ausserdem ist in bezug auf die prophylaktische Massnahme der Einsperrung des Hausgeflügels zu sagen, dass dies nur dort nutzvoll ist, wo die Gefahr besteht, dass Wildvögel und Wildgeflügel mit dem Hausgeflügel in Kontakt kommen können.

36. Und das sind in der Regel nur Gebiete, in denen Zugvögel ihre Flugrouten haben.

37. In solchen Gebieten im Norden Europas hat es sich auch schon vor geraumer Zeit ergeben, dass von der Vogelseuche befallene Wildvögel aus dem Osten eingeflogen sind, wobei es sich jedoch nicht ergab, dass Kontakte mit Hausgeflügel entstanden, wie es auch war, dass die Seuche für die Wildvögel und das Wildgeflügel harmlos war.

## Auf Kommando wieder hinein

Die Geflügelhalter müssen jederzeit im Stande sein, ihre Tiere bei Vogelgrippe-Gefahr unter Dach zu bringen. Obwohl die Stallpflicht aufgehoben wird.

Von **Susanna Ellner**

Wie aus heiterem Himmel traf die Geflügelhalter im Oktober der Beschluss des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET). Praktisch über das Wochenende mussten sie entscheiden, wie und wo sie ihre Tiere vorübergehend unterbringen, nachdem ab dem 25. Oktober eine landesweite Stallpflicht galt. Nun wird diese am kommenden Donnerstag aufgehoben: Ab dem 15. Dezember dürfen die Hühner wieder im Erdboden scharren und die Gänse im Freien schnattern (TA von gestern).

War die ganze Präventivmassnahme gegen eine Ausbreitung der Vogelgrippe demnach unnötig gewesen? «Keineswegs», sagt Ruedi Zweifel, Direktor des Aviforums. Aus der Sicht der Geflügelproduzenten habe es sich um eine «absolut notwendige Massnahme» gehandelt, nicht zuletzt um das Vertrauen der Konsumenten zurückzugewinnen.

### Kein unbeschränkter Freipass

«Es war gut, dass man alles daransetzte, die Tierseuche vom Geflügel fern zu halten», unterstützt Zweifel den Bundesbeschluss und fügt hinzu: «Würde sich die Risikolage verschärfen, könnten wir wieder innert zwei bis drei Tagen reagieren.» Das hört man beim BVET gern. Denn die Aufhebung der Stallpflicht kommt nicht einem

unbeschränkten Freipass gleich. «Die Geflügelhalter müssen auch in Zukunft in der Lage sein, die Vorsichtsmassnahmen gegen die Vogelgrippe umzusetzen», sagt BVET-Pressesprecher Marcel Falk.

Genau dieses Szenario bereitet Martin Wyss, Präsident des Rassegeflügelzuchtverbandes, Sorgen. Als Vertreter zahlreicher Kleintier- und Hobbyzüchter weiss er, wie viel Aufwand es die Privathalter – ganz im Gegensatz zu den Inhabern von professionellen Mastbetrieben – gekostet hat, die Stallpflicht umzusetzen. «Ich habe meine Hühner derzeit an drei verschiedenen Orten. Damit es für sie genug Platz hat, liess ich 50 Prozent meines Bestandes schlachten», so Wyss. Mit dieser Massnahme sei er bei weitem nicht der einzige gewesen, betont er.

### Aussengehege vorerst stehen lassen

Dennoch will er die vorübergehende Stallpflicht nicht kritisieren. «Die Verordnung war zum damaligen Zeitpunkt richtig gewesen.» Nun erwarte er von den Behörden aber, dass diese klar kommunizieren, welche Vorkehrungen für die Zukunft wirklich notwendig seien. Beispielsweise ist derzeit noch unklar, ob die behelfsmässig erstellten «Wintergärten» für Geflügel den Anforderungen langfristig wirklich genügen.

«Halter, die ein spezielles Gehege gebaut haben, sollen es nicht gleich abreißen», rät Roman Weibel von Kagfreiland. Die Nutztierschutz-Organisation will sich dafür einsetzen, dass bei erneuter Stallpflicht ein zweistufiges Verfahren gelten würde. «Wir verlangen, dass die Tiere möglichst lange auf der Weide bleiben dürfen», sagt Weibel. Im Gegenzug würden sich die Bauern aber so vorbereiten,

dass sie ihr Geflügel auf Kommando von einem Tag auf den andern in den Stall nehmen könnten, sobald sich die Vogelgrippe in die umliegenden Nachbarländer ausbreiten würde. Zudem fordert Kagfreiland den Bundesrat auf, die Stallpflicht nicht erst für die kommende Woche ab dem 15. Dezember aufzuheben, sondern per sofort. «Wir sehen keinen Grund, weshalb mit der Aufhebung des Freilandverbots zugewartet werden soll», sagt Weibel. Der Bundesrat wird heute Freitag über das Ende der Stallpflicht im Detail informieren.

### «Überhastete Massnahme»

«Ginge man konsequent vor, müsste man die Stallpflicht eigentlich beibehalten», sagt Hans Schmid, Ornithologe bei der Vogelwarte Sempach. Ein Restrisiko, dass durchziehende Wildvögel das hiesige Geflügel mit dem Virus H5N1 anstecken könnten, bestehe weiterhin. «Die Schweiz ist den ganzen Winter über Drehscheibe für Zugvögel», erklärt Schmid. Allerdings müsse man bei einer andauernden Stallpflicht auch deren Verhältnismässigkeit beurteilen. «Um überall ein Restrisiko auszuschliessen, dürfte man auf der Autobahn auch nur mit 30 Kilometer pro Stunde fahren», fügt Hans Schmid als Beispiel an.

Der Ornithologe beurteilt die im Oktober eingeführte Stallpflicht als «überhastet». «Die Schweiz kam in Zugzwang, nachdem in der EU die Stallpflicht beschlossen wurde.» Die EU-Länder hätten die Massnahmen jedoch viel einfacher umsetzen können als die Schweiz. Denn in kaum einem anderen Land tummelten sich so viele Hühner im Freien wie hier zu Lande.

*Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 9. Dezember 2005*

Billy Aha. Dann wäre es wohl gut, wenn ich in einem der nächsten Bulletins das Thema Vogelseuche nochmals aufgreife und das Geschriebene im Sonder-Bulletin Nummer 24 vom Oktober mit dem ergänze, was du jetzt noch erklärt hast.

Ptaah

38. Das wäre wünschenswert, denn rundum herrscht immer noch Panikmache.
39. Tatsächlich besteht nur eine äusserst geringe Gefahr für die Menschen, wenn sie sich in notwendige Vorsichtsmassnahmen einfügen, die auch leicht einzuhalten sind.
40. Jene Menschen, die von der Seuche im asiatischen Raum befallen wurden, wobei auch eine gewisse Anzahl dadurch verstorben ist, liessen alle Vorsicht ausser acht und infizierten sich durch den Kot und durch Staub von an der Seuche erkranktem Hausgeflügel.

#### **Vogelgrippe in China**

**PEKING** – In China ist ein fünfter Fall von Vogelgrippe beim Menschen aufgetreten. Bei einer 31-jährigen Geflügelzüchterin wurde der potenziell auch für Menschen tödliche Erreger H5N1 festgestellt. Die Frau erkrankte bereits am 30. Oktober und wurde einen Monat später gesund aus dem Krankenhaus entlassen. Im November waren zwei Bauern aus Ostchina an der Vogelgrippe gestorben. Ein neun Jahre alter Bub und ein zehn Jahre altes Mädchen überlebten die Seuche. (ap)

*Der Landbote, Winterthur, Freitag, 9. Dezember 2005*

Billy Also bleibt alles eine Frage der Zeit und zudem offen, ob die für den Menschen gefährliche Art H5N1-Virus überhaupt mutiert und in dieser Weise für ihn wirklich gefährlich wird und eine Pandemie auslöst. Übrigens, Christina hat mir alles arrangieren können in bezug auf die Kapitel, die wir am Morgen nicht in den Computer bringen konnten. Wir können nun also daran arbeiten.

Ptaah

41. Das ist richtig.
42. Und dass Christina das Problem lösen konnte ist gut, doch wollen wir uns erst später damit befassen.
43. Erst will ich dir einige Dinge berichten, die sich in der nächsten Zeit zutragen werden:
44. Am 6. November haben wir beim offiziellen Kontaktgespräch 403 bezüglich der US-amerikanischen Machenschaften gesprochen, worüber du im Bulletin Nr. 53 ausführlich berichtet und das Ganze auch ins Internet gesetzt hast.
45. Das führte dazu, dass diese Unrühmlichkeiten neuerlich und diesmal intensiver in aller Öffentlichkeit aufgegriffen wurden.
46. Natürlich wird dabei niemand dazu stehen, dass du mit deinen Ausführungen für diese neue Öffentlichkeit des Ganzen der grundlegende Ursprung bist, denn jene, welche durch deine Initiative nun an die Öffentlichkeit treten, wollen das Verdienst für sich beanspruchen.
47. Tatsache ist aber, dass du der Urheber der losgebrochenen Kampagne gegen die verbrecherischen US-Machenschaften bist, weil durch das Internet dein Bulletin weltweit verbreitet und der Inhalt von verschiedenen Seiten dazu aufgegriffen wurde, um damit endlich in massgebender Weise öffentliche Schritte zu unternehmen.
48. Du hast sozusagen die Heulenden aus ihren Löchern gelockt, und diese werden in den kommenden Wochen nun offen tätig werden und manche verbrecherische Dinge der USA und von deren Geheimdiensten CIA usw. aufdecken.
49. Es wird aber auch öffentlich werden, dass deutsche Politiker ebenso in die Verbrechen verstrickt sind wie auch diverse Politiker anderer Staaten.
50. Mit dem Menschenraub und der Entführung sowie der Gefangenentransporte in andere Länder in geheime Foltergefängnisse ist die Sache aber noch nicht vollständig, denn auch Folterungen der Gefangenen und Entführten traten und treten immer noch in Erscheinung.
51. US-Amerika jedoch leugnet vehement diese Tatsache, was besonders in der zweiten Dezemberwoche durch den US-Präsidenten George W. Bush ebenso öffentlich im TV geschehen wird, wie das auch in Deutschland bei der US-Aussenministerin Condoleezza Rice der Fall sein wird.
52. Zusammen mit der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel wird die US-Aussenministerin im Fernsehen auftreten, wobei sie öffentlich in mehreren Staaten Europas die ungeheure Lüge verbreiten wird, dass die USA keine Folter ausüben und diese auch nicht tolerieren würden, und zwar weder im eigenen Land noch in fremden Staaten, und das, obwohl sie sehr genau über die Folterungen der US-

#### **Otto Schily war über CIA-Flug informiert**

Berlin. – Der frühere deutsche Innenminister Otto Schily (SPD) hat laut «Washington Post» zumindest von einer CIA-Operation gewusst. Ein völlig unschuldiger Mann mit deutschem Pass war von der CIA nach Afghanistan verschleppt worden. US-Aussenministerin Condoleezza Rice verteidigte vor dem Beginn eines Berlin-Besuchs die CIA-Geheimtransporte von Terrorverdächtigen.

*Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 6. Dezember 2005*

# Rice beharrt auf Linie und gibt Fehler zu



Ganz schelnt Angela Merkel Ihrem hohen amerikanischen Gast nicht zu trauen. Bild: key

Die Affäre um CIA-Gefangenflüge und mutmassliche US-Geheimgefängnisse in Osteuropa belasten die Europa-Reise von US-Aussenministerin Condoleezza Rice.

**BERLIN** – Bei ihrem Besuch in Deutschland verteidigte Rice gestern den Anti-Terror-Kampf ihres Landes. Nach einem Treffen mit Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin betonten beide Politikerinnen, die Arbeit der Geheimdienste sei unerlässlich, müsse sich aber an Recht und internationale Standards halten.

Rice beharrte auf ihrer Linie, die sie bereits in den USA formuliert hatte: Wenn es Bedrohungen gebe, müsse alles getan werden, um die Bevölkerung zu schützen. «Nachrichtendienste sind dabei der Schlüssel zum Erfolg», sagte sie. Schliesslich gehe es darum, Straftaten im Vorfeld zu verhindern. «Wir haben Leben in Amerika gerettet, in Europa und auch in anderen Teilen der Welt.»

Kanzlerin Merkel meinte, es müsse eine Balance gefunden werden zwischen dem Schutz vor terroristischer Bedrohung und den dazu eingesetzten gesetzlich erlaubten Mitteln. Rice wie Merkel betonten ihr Interesse an intensiveren Beziehungen der beiden Länder nach dem Regierungswechsel in Berlin. Die deutsche Kanzlerin wird im Januar zu Präsident George W. Bush nach Washington reisen.

## Fehlverhalten bei El-Masri

In der CIA-Affäre um die Verschleppung des Deutschen Khaled El-Masri haben die USA erstmals Fehler eingeräumt. Merkel sagte in Berlin, die USA hätten eigenes Fehlverhalten anerkannt. El Masri galt als Terror-

verdächtiger und war nach eigenen Angaben von Mazedonien nach Afghanistan gebracht worden. Der Deutsche libanesischer Abstammung fordert nun eine Entschuldigung der US-Regierung sowie eine Entschädigung in Höhe von 75 000 Dollar.

## Stützpunkte in Rumänien

Rice reiste gestern Nachmittag nach Rumänien weiter. In Osteuropa hatten Berichte rund um angebliche US-Geheimgefängnisse für grosses Aufsehen gesorgt. Kurz vor dieser Europa-Reise von Rice soll der CIA-Häftlinge aus Geheimgefängnissen in Osteuropa nach Nordafrika verlegt haben. Elf mutmassliche Al-Kaida-Mitglieder seien im November in aller Eile in die nordafrikanische Wüste gebracht worden, berichtete ABC ohne die Länder zu nennen.

Ungeachtet dessen haben Rumänien und die USA ein Rahmenabkommen zur Einrichtung von vier US-Truppenstützpunkten an der Schwarzmeerküste geschlossen. Rice und ihr rumänischer Kollege Mihai Razvan Ungureanu unterzeichneten das Dokument in Bukarest in Anwesenheit von Staatspräsident Traian Basecu. Rice sagte, die beiden Länder seien nun «Waffenbrüder und Waffenschwestern». Sie betonte, ihr Land stehe dazu, «Terroristen auf der Strasse zu verhaften und sie zu verhören, wenn dies Leben rettet».

Anschuldigungen über angebliche Foltergefängnisse bezeichnete Basecu als «deplatziert». Wer derlei behaupte, solle die Verantwortung dafür übernehmen. In Rumänien würden die Menschenrechte respektiert. Wer dennoch einen Verdacht habe, sei willkommen, dies in Rumänien zu überprüfen. «Flugzeuge sind gelandet, und es werden auch weiter welche landen», fügte er hinzu. (sda/ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 7. Dezember 2005

amerikanischen Militärs, der Polizei und der Geheimdienste sowie der Gefangenenbewacher orientiert ist.

53. Die Frau lügt wider besseres Wissen und zeugt damit von ihrer wahren Einstellung in bezug auf die Wahrheit, die ihr so egal ist wie die Tatsache, dass in ihrem sektiererischen Wahn für sie ein Menschenleben ebenso wertlos ist wie auch für den ebenfalls sektiererischen US-Präsidenten Bush.
54. Damit beweist sie – nebst G. W. Bush – die wahre christliche Einstellung, die weltweit verbreitet ist, und die tatsächlich nicht auf Menschlichkeit, Liebe, Freiheit, Frieden und Harmonie basiert, sondern auf Hass, Rachsucht, Lüge, Todesstrafe und sonstigem üblem Strafgebaren.
55. Die USA sind grosssprecherisch, grössenwahnsinnig und überheblich sowie selbstherrlich, und sie setzen sich weltweit über alle Menschenrechte hinweg, wie auch über die internationale Konvention gegen Folter, was durch die US-Mächtigen sowie deren Vasallen und von jenen Volksteilen lügnerisch bestritten wird, die regierungsfreundlich gestimmt sind.
56. Weltweit treiben sie die Korruption voran und zerstören damit die Selbständigkeit der Staaten, um diese unter den «Schutz» und die «Hilfe» US-Amerikas zu bringen.
57. Auch schüren die USA untergründig und hinterlistig in souveränen Staaten Gewalt und Terror, um «schutzbietend» eingreifen und «Hilfestellung» gewähren zu können.
58. Auch betreiben sie ein Banditenwesen ohnegleichen, was sich auch in der Beziehung des kriegerischen Einfallens in fremde souveräne Staaten besttigt.
59. Durch die Brutalität und Skrupellosigkeit, die Schuld und Aussenpolitik US-Amerikas haben in aller Welt bereits Millionen von unschuldigen Menschen ihr Hab und Gut, wie aber auch ihr Leben verloren.

60. Und all das nennen sie Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden, Liebe und Freiheit.
61. Da fragt es sich doch wirklich, wie lange die gesamte irdische Bevölkerung vor diesen Tatsachen noch ihre Augen verschliessen will; wie lange es noch dauert, bis die irdische Menschheit endlich erwacht und die wirklich verbrecherischen Machenschaften US-Amerikas erkennt und dann sich auch endlich greifenden Massnahmen zuwendet.
62. Die von den USA voreingenommene deutsche Bundeskanzlerin, die George W. Bush verherrlicht, zieht beim TV-Auftritt zusammen mit der Aussenministerin Rice durch grossmäulige Worte ebenfalls die Aufmerksamkeit auf sich, indem sie in bezug auf die Bekämpfung des Terrorismus und der Erhaltung der Freiheit der Menschen grossmäulige Aussagen macht, die weder sie noch die gesamte deutsche Regierung einhalten können.
63. Zur gleichen Zeit, da dies geschehen wird, ereignet sich ein seltenes Schauspiel und Ereignis:
64. Es wird am Samstag des 4. Dezember sein, wenn sich über Südwestaustralien ein Donnerschlag erhebt, wenn ein aufglühender und schweifitreibender Meteor – etwa von der Grösse eines Wasserballs – in die Erdatmosphäre eindringt und weite Gebiete auf seiner Flugbahn zur Erde stark erhellt, ehe er ins Meer stürzt.
65. Dann noch folgendes:
66. Vor rund einer Woche – darüber bist du sicherlich durch die Nachrichten orientiert – hat sich in China, und zwar in der Provinz Jilin, ein schwerer Chemieunfall ereignet resp. eine gewaltige Chemieexplosion.
67. Dadurch hat sich ergeben, dass gewaltige Mengen Giftstoffe in den Fluss «Songhua» gelangt sind, der für viele Millionen von Menschen in China und Russland als Trinkwasserspender dient.
68. Hauptsächlich ist der Fluss jetzt durch Benzol und Nitrobenzol verseucht, wo-

### Taghelle Nacht

Sydney. – Ein nur basketballgrosser Meteorit hat am Samstagabend im Südwesten Australiens die Nacht taghell erleuchtet. Danach stürzte er in den Indischen Ozean. «Er erschien über dem Westen Australiens. Die Südwestspitze Australiens war dann über mehrere Hundert Kilometer taghell», sagte der Astronom Peter Birch dem Radiosender ABC.

Rick Tonello von der Sternwarte in Perth erklärte, der Himmelskörper habe über der Erde die Schallmauer durchbrochen, was zu einem gewaltigen Knall geführt habe. (SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Dienstag,  
6. Dezember 2005

### Russland besorgt über Benzol-Verseuchung

Peking. Die Umweltkatastrophe im Nordosten Chinas nimmt immer grössere Ausmasse an. Der 80 Kilometer lange Giftteppich im Fluss Songhua erreichte am Donnerstag die Millionenstadt Harbin. Dort hatten die Behörden die Wasserversorgung bereits am Vortag eingestellt.

Beunruhigt sind nun auch Russlands Behörden, denn der Songhua mündet an der Grenze beider Staaten in den Amur. Das mit 100 Tonnen Krebs erregendem Benzol verunreinigte Wasser treibt damit auf die Stadt Chabarowsk zu, wo das Trinkwasser für 1,5 Millionen Menschen aus dem Amur entnommen wird. Der regionale Zivilschutz will den Notstand ausrufen.

Bei einem weiteren Chemieunglück, das am Donnerstag bekannt wurde, trat in Chongqing in Südwestchina ebenfalls Benzol aus. Das Gift floss in einen Bach. Die Explosion im Werk tötete einen Menschen und verletzte drei weitere. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 25. November 2005

durch das Wasser giftig und ungeniessbar geworden ist.

69. Dadurch werden hauptsächlich in der chinesischen Millionenstadt Harbin und in der Stadt Jiamusi ebenso eine Trinkwassernot auftreten wie auch andernorts dem Fluss entlang, wie z.B. in den russischen Städten Chabarowsk, Habarovsk, Amursk und Kosmomol'skna-Amure usw.
70. In Russland wird der Fluss «Amur» genannt – weil dieser aus China hinaus nach Russland einfliesst und auch dieses Land durchquert.

## Umweltkatastrophe bedroht Millionenstadt in China

Aus Angst vor einer Benzolverseuchung ist in der chinesischen Metropole Harbin die Trinkwasserversorgung abgestellt worden.

Peking. – Der durch die Stadt Harbin fließende Fluss Songhua ist nach einem Chemieunglück verseucht worden. Dies haben die chinesischen Behörden am Mittwoch mitgeteilt. Nach den Explosionen in einem Chemiewerk in der Nachbarprovinz Jilin vor zehn Tagen sei Benzol in den Fluss gelangt, der Benzolwert im Wasser sei zunächst 108-mal höher gewesen als erlaubt, teilte die Umweltbehörde der Provinz Heilongjiang mit. Inzwischen sei der Wert gesunken. Der Songhua sei auf einer Länge von 80 Kilometern mit Benzol vergiftet, berichtete die Umweltbehörde weiter. Das verunreinigte Wasser werde mindestens 40 Stunden brauchen, um an der Stadt Harbin vorbeizufliessen.

Der Songhua sei auf einer Länge von 80 Kilometern mit Benzol vergiftet, berichtete die Umweltbehörde weiter. Das verunreinigte Wasser werde mindestens 40 Stunden brauchen, um an der Stadt Harbin vorbeizufliessen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 24. November 2005

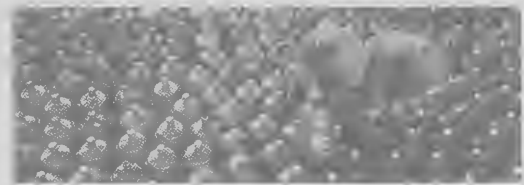


BILD NAN CHEN/KEystone

**Soldaten kontrollieren Flaschen mit Wasser für Harbin.**

Wegen der Gefährlichkeit von Chemikalien wie Benzol habe die Behörde Experten in die Provinz Heilongjiang entsandt. Das in der Industrie gebräuchliche Benzol ist giftig, Krebs erregend und kann bei hoher Dosierung tödlich sein.

#### Behörden vertuschten lange

Vor der Bestätigung durch die Behörden hatte es bereits tagelang wilde Gerüchte und Panikkäufe von Wasser gegeben. Noch am Montag hatte die Stadtregierung die Berichte über befürchtete Verunreinigungen als «nur ein Gerücht» abgetan und stattdessen

von einer Überprüfung des Rohrsystems gesprochen. Erst am Mittwoch räumten die Behörden die Gefahr durch die Chemikalien und den Ernst der Lage ein.

Laut staatlichen Medienberichten müssen die 3,8 Millionen Bewohner des Stadtgebiets von Harbin mindestens vier Tage lang ohne fließendes Wasser auskommen. Die Stadtverwaltung sprach von einer «Dringlichkeitsmassnahme». In den Geschäften von Harbin horteten die Einwohner Wasserflaschen, Tankwagen versorgten die Bevölkerung mit Trinkwasser. Einige Bewohner bohrten eigenhändig Brunnen. (SDA)



## Der Giftteppich erreicht Russland

PEKING – Das mit Chemikalien verschmutzte Wasser des Flusses Songhua in Nordostchina hat Kleinstädte im Grenzgebiet zu Russland erreicht. Im Kreis Bayangang lag die Konzentration für das giftige Nitrobenzol im Wasser um ein Zehnfaches über den zulässigen Grenzwerten. Dies berichtete die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua. Ob die Wasserversorgung für die Einwohner eingestellt werden musste, wurde nicht gesagt.

Die Staatsagentur konzentrierte sich auf Schilderungen, wie dankbar die Menschen in der 140 Kilometer flussaufwärts liegenden Millionenstadt Harbin waren, dass sie nach vier Tagen Unterbrechung wieder fließendes Leitungswasser hatten. Doch warnten Funktionäre, dass das Wasser zunächst noch nicht getrunken werden sollte, weil es länger in den Rohren gestanden habe, die erst ausgespült werden sollten.

Die russische Grenzstadt Chabarowsk, wo das verschmutzte Wasser aus China in knapp zwei Wochen erwartet wird, bereitet sich inzwischen auf eine Unterbrechung der Wasserversorgung vor. (sda)

Der Landbote,  
Winterthur,  
Dienstag,  
29. Nov. 2005

## Gift fliesst weiter

Harbin. – Die Umweltkatastrophe auf dem Songhua-Fluss in Nordostchina hat das Grenzgebiet zu Russland bisher nicht so schwer getroffen wie zuvor die Grossstadt Harbin. Die Wasserversorgung musste nicht unterbrochen werden, weil meist Grundwasser benutzt wird. Das Wasser mit einer hohen Konzentration von Benzol wird nächste Woche an der russischen Grenze in den Amur fließen. (SDA)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Donnerstag,  
1. Dezember 2005

71. Wie üblich wird das Ganze jedoch öffentlich erst dann publik, wenn es nicht mehr zu verheimlichen ist, und zwar sowohl in China als auch in Russland.
72. Ein weiterer grosser Chemieunfall wird sich in China in einer Chemiefabrik in Dianjiang noch diese Woche ereignen, wonach dann Nordchina von einem Erdbeben erschüttert wird, durch das auch eine Anzahl Menschen ihr Leben verlieren wird.
73. Wenn das Geschehen der Wasservergiftung offenkundig wird, dann ergibt sich auch, dass der neue und fanatische Papst, Josef Ratzinger, gegen die homosexuell Veranlagten, die Priester werden wollen, ein Edikt erlässt, dass Homosexuelle die Priesterweihe nicht mehr begehren dürfen.

## Chemieunfall Massive Kritik an den Behörden

# China will Fall untersuchen

Angesichts massiver Kritik an den Behörden will die chinesische Regierung den Chemieunfall im Nordosten des Landes untersuchen lassen.

Peking entsandte gestern Ermittler in die Region um den verseuchten Fluss Songhua. Die staatlichen Medien hatten zuvor ungewöhnlich deutliche Kritik am Krisenmanagement in der Stadt Harbin geübt, wo seit Dienstag vier Millionen Menschen ohne fließendes Wasser auskommen müssen.

### Schlechte Information

«Wenn Informationen nicht zeitnah, akkurat und transparent weitergegeben werden, so lässt das Raum für Gerüchte», hiess es in einem Kommentar einer chinesischen Zeitung. Andere Blätter zitierten Experten, die den Umgang der Regierung mit dem Unglück in Frage stellten. Sie kritisierten, dass das giftige Benzol den Fluss überhaupt erreichte, und bemängelten die zu geringen Wasservorräte.

Eine Zeitung forderte die Regierung in Peking auf, aus dem Ausbruch der gefährlichen Lungenkrankheit Sars Ende 2002 eine Lehre zu ziehen. Damals geriet Peking international in die Kritik, weil es Informationen zurückgehalten hatte. «Die Re-



Warten auf eine Lieferung mit sauberem Wasser in China. (key)

gierung sollte der Öffentlichkeit die Wahrheit sagen», hiess es in der «Xin Jing Bao». «Während der Sars-Epidemie brachte die Veröffentlichung der Informationen den Wendepunkt.»

### Entschuldigung der Ölfirma

Die verantwortliche Ölfirma CNPC entschuldigte sich am Freitag bei den betroffenen Menschen in Harbin. Die Behörden kündigten an, die Wasserversorgung könne vermutlich nicht wie geplant am Samstag wiederhergestellt werden. Dieser Schritt müsse wohl auf Montag

verschoben werden. Das staatliche Fernsehen berichtete, zur Säuberung des Flusses solle Aktivkohle eingesetzt werden. 1200 Tonnen davon trafen bereits in Harbin ein, wie die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua berichtete.

Nach der Explosion am 13. November war tonnenweise Benzol in den Fluss gelaufen, das zu schweren Vergiftungen führen und Leukämie auslösen kann. Am Donnerstag hatte ein 80 Kilometer langer Benzolteppich die Stadt Harbin erreicht. (ap)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Uster, Freitag, 25. November 2005

## Vatikan Umstrittener Erlass veröffentlicht

# Kritik und Lob an Rom

Der Vatikan hat verfügt, dass Männer mit «tief sitzenden» homosexuellen Neigungen nicht Priester werden können. In der am Dienstag offiziell veröffentlichten, aber bereits letzte Woche bekannt gewordenen Erklärung heisst es, Ausnahmen gebe es nur, wenn es sich um vorübergehende Tendenzen handle und diese in den vorangegangenen drei Jahren überwunden worden seien. Papst Benedikt XVI. hat die Instruktion, an der schon mehrere Jahre gearbeitet wurde, am 31. August gebilligt.

### Kein drittes natürliches Geschlecht

Der Leiter der Bildungskongregation, Kardinal Zenon Grocholewski, sagte am Dienstag, der Text spiegle die kirchliche Lehre auf einem Feld wider, in dem es in der heutigen Welt «einige Verwirrung» gebe. «Viele vertreten die Haltung, nach der die homosexuelle Neigung normal für den Menschen ist, fast als ob es ein drittes Geschlecht gäbe», sagte der Kurienkardinal Radio Vatikan. Die Weisung gelte nur für Priesteranwärter, nicht aber

für Geistliche, die nach der Weihe ihre Homosexualität entdeckten.

### Unterschiedliche Reaktionen

Das von der Kongregation für das Katholische Bildungswesen herausgegebene Dokument war vor einer Woche schon im Internet auf der Web-Site einer italienischen katholischen Nachrichtenagentur bekannt geworden. Die Reaktionen darauf waren unterschiedlich. Kritiker warfen dem Vatikan vor, er trage mit dazu bei, die Integration der Homosexuellen in die Gesellschaft zu behindern und ihre Diskriminierung aufrechtzuerhalten. Unterstützer der kirchlichen Haltung, die eine «Schwulenkultur» in Priesterseminaren beklagen, begrüssten hingegen die Stellungnahme.

Der als liberal geltende Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, erklärte letzte Woche nach Bekanntwerden der Instruktion, in den Priesterseminaren werde schon seit längerer Zeit in diesem Sinne verfahren. (ap)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Uster,  
Mittwoch, 30. November 2005

## Vatikan beklagt «pansexuelle Kultur»

Rom. – Anlässlich des Welt-Aids-Tages hat der Vatikan eine «pansexuelle Kultur» in der heutigen Gesellschaft beklagt. Diese sei verantwortlich für die rasante Ausbreitung des HI-Virus, hiess es in einer am Dienstag verbreiteten Erklärung. Der Aidserreger werde in erster Linie über sexuelle Kontakte übertragen und weitaus seltener bei Bluttransfusionen oder auf anderem Wege. Die sicherste Methode, seine Ausbreitung zu verhindern, liege deshalb darin, nur in der Ehe Sex zu praktizieren. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Mittwoch, 30. Nov. 2005

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag,  
24. November 2005

# Gegen schwule Priester

74. Das kommt einer mittelalterlichen Hexenjagd und einer Beschimpfung und Diskriminierung sowie Benachteiligung der Homosexuellen allgemein gleich – also nicht nur in bezug auf die Priesteranwärter.

75. Das nächste Ereignis wird sich am Freitag und Samstag, den 25. und 26. November, durch einen ungewöhnlich grossen Schneefall ergeben, denn dann wird der erste offizielle Wintereinbruch sein, der sich erst mit grosser Kälte ankündigt und dann in grossen Teilen Europas schwere Schneestürme bringt, was europaweit zu ungewöhnlichem Verkehrschaos und Unfällen auf den Strassen führt, wobei jedoch besonders Norddeutschland betroffen sein wird.

76. Das Schneewetter führt auch zu umfangreichen Stromausfällen, weil eine Reihe grosser, metallener Strommasten wie Streichhölzer brechen und Stromleitungen durch die schwere Schneelast bis gefährlich nahe zum Boden hinuntergedrückt werden.

77. Hunderttausende von Menschen werden ohne elektrische Energie sein, während auch viele Lebensmittel verderben, die privaterseits in Kühlgeräten gelagert werden, was für manche Menschen erstlich zu Nahrungsmittelp Problemen führt.

78. Auch einige Menschenleben werden durch diese Geschehen zu beklagen sein, wie aber auch in der Hinsicht, dass Obdachlose erfrieren.

79. Auch in den USA, in Colorado, werden Schneestürme Unheil anrichten und Tote fordern.

80. Das nächste Ereignis folgt dann am Sonntag, den 27. November, im Süden von Iran, wo sich in über 30 000 Meter Tiefe unter dem Persischen Golf in der Nähe der Insel Qeshm ein Seebeben der Stärke 5,9 ereignet, wodurch sieben Dörfer zerstört und auch einige Tote zu beklagen sein werden.

Homosexuellen und Personen, welche die Bewegung der Gleichgeschlechtlichkeit unterstützen, soll das Priesteramt nach dem Willen des Vatikans verwehrt bleiben.

**ROM** Eine Ausnahme solle nur dann gemacht werden, wenn die Betroffenen ihre «homosexuellen Neigungen» seit mindestens drei Jahren überwunden haben, wie aus einem Dokument hervorgeht, das die katholische Nachrichtenagentur Adista am Dienstag im Internet veröffentlichte. Offiziell vorgestellt werden soll die lang erwartete Erklärung des Vatikans zu Homosexuellen in der Kirche am kommenden Dienstag.

In dem Schreiben der Kongregation für katholische Erziehung heisst es weiter, die Kirche respektiere die Menschen, um die es hier gehe. Sie könne sie aber nicht als Seminaristen oder Geistliche zulassen, «wenn sie die Homosexualität praktizieren oder die Schwulenkultur unterstützen». Diese Menschen seien in einer Situation, die ein «grosses Hindernis für eine korrekte Beziehung zwischen Mann und Frau» darstelle. Die negativen Konsequenzen aus einer Ordination dieser Menschen dürften nicht übersehen werden.

## Skandale in den USA

Wenn die homosexuellen Tendenzen aber nur der Ausdruck eines «vorübergehenden Problems» seien, das sich zum Beispiel aus einer «unvollendeten Jugendzeit» ergebe, dann müsse dieses seit mindestens drei Jahren überwunden sein, bevor eine Ordination in Frage komme, heisst es in dem Dokument weiter. Bereits im Jahr 1961 hatte der Vatikan festgehalten, dass Homosexuellen das Priesteramt verwehrt bleiben solle. Das Thema wurde jedoch erst 2002 auf dem Höhepunkt der Missbrauchsskandale in der Katholischen Kirche der USA wirklich brennend. Einer Studie zufolge waren die meisten Missbrauchsoffer seit 1950 männliche Jugendliche. Experten sagen aber, dass homosexuelle Personen Jugendliche nicht häufiger sexuell misshandeln als Heterosexuelle.

Das neue Dokument unterstreicht nun, dass laut der Kirchenlehre und althergebrachten Traditionen homosexuelle Akte als «schwere Sünden» und als unmoralisch und widernatürlich zu betrachten seien. «Deswegen können sie auf keinen Fall akzeptiert werden», heisst es im Dokument. Die meisten Kritiker dieses Papiers befürchten nun, dass die Richtlinie dazu

führen könnte, dass Seminaristen im Hinblick auf ihre sexuelle Orientierung lügen und die ohnehin abnehmende Zahl von Priesteranwärtern noch weiter schrumpft. Schätzungen zufolge schwankt beispielsweise in den USA die Zahl Homosexueller in Seminaren und im Priesteramt zwischen 25 und 50 Prozent.

Das «Anweisung» genannte Papier wurde vom Präfekten der Glaubenskongregation am 4. November unterzeichnet. Papst Benedikt XVI. soll das fünfseitige Dokument am 31. August gebilligt haben, hiess es. Im Jahr 2003 wurde die Homosexualität in einem Dokument der Glaubens-

kongregation als «beunruhigendes moralisches und soziales Phänomen» bezeichnet. Die Kongregation wurde damals von Kardinal Joseph Ratzinger geleitet, dem heutigen Papst.

## Integration wird behindert

Die schweizerische Schwulenorganisation Pink Cross bedauerte gestern in einer Stellungnahme, dass der Vatikan weiter dazu beitrage, die Integration der Homosexuellen in die Gesellschaft zu behindern und ihre Diskriminierung aufrechtzuerhalten. Die Schweizerische Bischofskonferenz ihrerseits wies darauf hin, dass es Aufgabe der Bischöfe sei zu prüfen, wer zum kirchlichen Dienst zuzulassen sei. Im Mittelpunkt stehe nicht die sexuelle Orientierung, sondern die Bereitschaft zur konsequenten Christuskonsequenz, hiess es. (ap/sda)



Was in der Episkopalkirche möglich ist, will der Vatikan nicht: Der homosexuelle Bischof Gene Robinson (l.) zelebriert eine Messe im US-Staat New Hampshire. Bild: key

# Wintereinbruch setzt Europa mächtig zu

Heftige Schneestürme, Eisregen und Stromausfälle: Der Wintereinbruch hat viele Länder in Europa am ersten Adventswochenende ins Chaos gestürzt. In den meisten Ländern beruhigte sich das Wetter am Sonntag.

**DÜSSELDORF** – Besonders betroffen vom überraschend heftigen Wintereinbruch waren weite Teile Westdeutschlands. Rund 2000 Unfälle, etwa 140 Verletzte, Millionenschäden und 250 000 Menschen, deren Haushalte viele Stunden lang ohne Strom waren – das war gestern die vorläufige Bilanz. Der Rekord-Schneesturm

hatte weite Teile Nordrhein-Westfalens und Niedersachsens in ein beispielloses Winterchaos gestürzt. In einigen Regionen fielen binnen 24 Stunden bis zu 50 Zentimeter Schnee. Der Flughafen Düsseldorf musste stundenlang gesperrt werden. Zahlreiche Züge kamen wegen umgestürzter Bäume nicht mehr voran.

Grösste Herausforderung war am Sonntag die Reparatur des Stromnetzes. Dem Energiekonzern RWE war es bis am Nachmittag nicht gelungen, mehr als 100 000 Menschen wieder mit Strom zu versorgen. Die Stromleitungen hatten der Belastung durch die sturmgepeitschten «oberarmdicken Eispanzer» nicht standgehalten.

Englands mussten am Freitagabend rund 500 Menschen ihre Autos auf einer eingeschneiten Strasse verlassen und die Nacht in Notunterkünften verbringen.

Polarkälte, frostige Temperaturen und Schneeverwehungen auch in Spanien und Portugal: Heftige Schneefälle schnitten mehrere Dörfer auf der Iberischen Halbinsel von der Aussenwelt ab. In Frankreich wurde in Calais ein dritter Obdachloser nach einer Kältenacht tot aufgefunden. Zuvor waren in Ostfrankreich zwei Obdachlose erfroren. (sda)

## Tote in Schottland

Bei Verkehrsunfällen durch orkanartige Winde und starken Regen kamen in Schottland mindestens fünf Menschen ums Leben. Im Südwestzipfel

Der Landbote, Winterthur, Montag, 28. November 2005

### Tote bei Schneestürmen

**DENVER** – Verkehrsunfälle infolge heftiger Schneefälle haben in den USA mindestens drei Menschen das Leben gekostet. In Colorado, Kansas, Nebraska sowie Nord- und Süddakota führten Schneestürme und Strassenglätte zu massiven Verkehrsbehinderungen.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 29. November 2005

# Bis zu minus 20 Grad – Kälte hatte die Schweiz im Griff

**BERN** – Erst dieser milde Herbst – und jetzt ein eisiges November-Ende: An den Messstationen purzelten die Rekorde.

Nur etwa alle zehn Jahre gebe es im November so tiefe Nachttemperaturen wie an diesem Wochenende, so ein Sprecher von MeteoSchweiz. In Visp VS etwa wurden in der Nacht auf Sonntag -16,1 Grad gemessen, der kälteste Novemberwert seit Beginn der Messreihe.

In Ulrichen VS und in Samedan GR wurden jeweils -21 Grad Celsius gemessen. Das war sogar tiefer als in der traditionellen Kältehochburg La Brévine NE.

Die tiefen Werte sind laut MeteoSchweiz auf das schöne und klare Wetter zurückzuführen – eine Seltenheit Ende November. Normalerweise verhinderten in dieser Jahreszeit Nebel oder Wolken, dass die Temperaturen in der

Nacht allzu stark absinken. Die Kälte hinderte die Skigebiete nicht an einem erfreulichen Saisonstart. In Grindelwald BE etwa gingen

am Samstag und Sonntag je rund 1000 Wintersportler auf die Piste. Die Bergbahnen Flumserberg SG transportierten am Samstag gar rund 2000

und am Sonntag 1500 Gäste. «Ein sehr gutes Ergebnis», sagte Heinrich Michel, der Vorsitzende der Geschäftsleitung.

## Der Wintereinbruch sorgte für ein riesiges Chaos



Auf Deutschlands Autobahnen ging zeitweise gar nicht mehr. .Reu

**BERLIN** – Heftige Schneestürme, Eisregen und Stromausfälle: Der Wintereinbruch hat viele Länder in Europa am ersten Adventswochenende ins Chaos gestürzt. Besonders betroffen vom überraschend heftigen Wintereinbruch waren weite Teile Westdeutschlands. Es gab rund 2000 Unfälle, etwa 140 Verletzte, Millionenschäden und 250 000 Menschen, deren Haushalte viele Stunden lang ohne Strom waren. In einigen Regionen fielen binnen 24 Stunden bis zu 50 Zentimeter Schnee. Laut Wetterdienst MeteoMedia gab es solche Schneemassen zuletzt vor mehr als 100 Jahren.

20 Minuten, Zürich, Montag, 28. November 2005

**Italien** Der Fluss Tiber erreichte gestern eine Höhe von 14 Metern

# «Alarmstufe Rot» in Rom

Wegen eines Rekordhochs des Flusses Tiber herrschte gestern in Rom «Alarmstufe Rot». Nach schweren Niederschlägen, die vor allem die Regionen Toskana und Umbrien betrafen, erreichte der Tiber eine Höhe von 14 Metern.

Dies war seit einem halben Jahrhundert nicht mehr der Fall. 160 Familien unweit von Ostia,

wo der Tiber ins Meer mündet, mussten aus Sicherheitsgründen ihre Wohnungen verlassen.

### Baracken zwangsgeräumt

Die Baracken von rund 600 Obdachlosen und illegalen Immigranten, die sich unweit des Flusses befanden, wurden zwangsgeräumt, berichtete die römische Tageszeitung «Il Messaggero».

Ein Boot für Touristenrundfahrten ging unter, mehrere Autos wurden vom Wasser weggerissen. In den Provinzen nördlich der Stadt trat der Tiber über die Ufer, wobei Schäden in Millionenhöhe gemeldet wurden.

### Eine Touristenattraktion

Der Wasserpegel, der fast die Höhe der Brücken erreichte,

wurde in Rom zu einer Touristenattraktion. Hunderte versammelten sich am Sonntagabend entlang dem Fluss, der von Minute zu Minute gewaltig anstieg.

Unwetter und Kälte haben Italien in den vergangenen Tagen schwer belastet. In mehreren norditalienischen Regionen und in Kalabrien wurden Schneefälle gemeldet. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Uster, Dienstag, 29. Nov. 2005

- Als nächstes im gleichen Zeitraum und den folgenden Tagen ereignen sich in Italien schwere Regenunwetter, wodurch der Fluss Tiber Hochwasser führt und Überschwemmungen hervorruft, wovon auch die Stadt Rom teilweise betroffen sein wird.
- Auch Kolumbien wird von Regenunwettern getroffen, wodurch grosse Überschwemmungen auftreten, durch die wiederum eine Anzahl Menschenleben gefordert werden.

**Überschwemmung.** Kolumbien wird von einer der verheerendsten Regenzeiten der letzten Jahrzehnte heimgesucht und hat seit September 90 Tote zu beklagen. Die meisten Opfer seien ertrunken oder von Erdrutschen begraben worden, berichteten die Medien.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 2. Dezember 2005

# Teneriffa im Dunkeln

Nach den Verwüstungen durch den Sturm «Delta» haben auf der Ferieninsel Teneriffa über 200 000 Menschen keinen Strom mehr.

**SANTA CRUZ** – «Die Menschen wurden fünf Jahrhunderte in der Zeit zurückgeworfen», schrieb gestern die einheimische Presse. Der Sturm hatte nebst zahlreichen anderen Schäden gut 30 Strommasten auf der Insel umgerissen. Das Material für die Reparatur müsse zuerst vom spanischen Festland eingeflogen werden, hiess es. In vielen Wohnungen gibt es weder Telefon noch warmes Wasser. In Santa Cruz und La Laguna blieben

gestern viele Schulen geschlossen. Vor den wenigen geöffneten Bäckereien bildeten sich lange Schlangen. Erst am Freitag sollen alle Haushalte auf Teneriffa wieder mit Strom versorgt werden, wie die Behörden gestern mitteilten.

## Plünderer festgenommen

Um Plünderungen zu verhindern, mobilisierte die Inselregierung 300 zusätzliche Polizisten. Bereits am Dienstag waren acht Plünderer gefasst worden. «Delta» hatte auf den kanarischen Inseln 19 Menschen das Leben gekostet, darunter 18 afrikanische Flüchtlinge, deren Boot vor Gran Canaria sank. In den Touristen-gebieten der Ferieninsel herrsche da-

gegen nahezu normaler Alltag, teilten die Behörden mit. Bei milden Temperaturen um die 20 Grad Celsius seien sogar die Strände wieder einigermaßen gut besucht. «Delta» zog inzwischen nach Afrika weiter. In Marokko kostete der Sturm mindestens ein Menschenleben. Vor der Südwestküste des nordafrikanischen Landes sank ein Fischkutter. Ein Mitglied der Besatzung ertrank, acht weitere werden noch vermisst.

Der Tropensturm «Delta» ist ein sehr seltenes Ereignis. «Seit Aufzeichnungsbeginn ist ein Sturm mit dieser Stärke noch nie vorgekommen», sagte Heiner Walther vom Wetterdienst Meteomedia in Bad Nauheim bei Frankfurt. (sda)

## Erdbeben in China und Iran

**Peking/Teheran.** – Ein schweres Erdbeben in Zentralchina hat mindestens 15 Menschen das Leben gekostet. Mehr als 450 Bewohner der Provinzen Jianxi und Hubei wurden bei dem Erdstoss der Stärke 5,7 am Samstag verletzt. Tausende Einwohner der Grossstadt Ruichang verbrachten bei mindestens 200 Nachbeben die Nacht im Freien.

«Es waren sehr starke Erschütterungen, sechs oder sieben Sekunden lang», sagte der Chinese Zhang Xuping, dessen Nachbar ums Leben kam. «Wir sind sofort aus dem Haus gelaufen.» In seinem Dorf in der Nähe von Ruichang seien mehrere Gebäude eingestürzt. «Wir haben Bäume gefällt, um Unterkünfte zu bauen», sagte Zhang. Niemand habe sich mehr ins Haus getraut. Schäden wurden auch aus der Stadt Jujiang gemeldet, dessen Nebel-Wasser-Pavillon ein beliebtes Touristenziel ist. Die Behörden schickten 2000 Zelte und 30 000 Nahrungsmittelpakete in die betroffene Region.

## Sieben Ortschaften zerstört

Bei einem Beben im Süden des Iran wurden am Sonntag nach offiziellen Angaben mindestens 10 Menschen getötet und mehr als 50 verletzt. Sieben Ortschaften wurden dem Erdboden gleichgemacht. Das seismologische Zentrum in Teheran gab die Stärke des Bebens mit 5,9 an. Betroffen waren die iranische Hafenstadt Bandar Abbas, in der 500 000 Menschen leben, und die Insel Qeshm im Persischen Golf. Per Hubschrauber würden Verletzte von Qeshm nach Bandar Abbas geflogen, teilte der iranische Rote Halbmond mit. Die Erdstösse waren bis nach Oman und in den Vereinigten Arabischen Emiraten zu spüren, wo mehrere Gebäude evakuiert wurden. (AP)

*Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag,  
28. November 2005*

*Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 1. Dezember 2005*

83. Auch die Kanarischen Inseln werden von sich reden machen, und zwar durch einen Tropensturm, der schwere Zerstörungen anrichtet und auch – wie im Norden Europas durch den gewaltigen Schnee-Einbruch – metallene Strommasten brechen lässt, wodurch Hunderttausende von Menschen ohne Energie sein werden.

84. Leider werden auch durch dieses Geschehen Menschenleben zu beklagen sein.

85. Auch in den USA werden in verschiedenen Staaten gewaltige Schneestürme wüten, wobei der Schnee eine Höhe bis über 2,5 Meter erreichen und ebenfalls Menschenleben fordern wird.

## Heftige Schneestürme

**DENVER** – Bei Verkehrsunfällen infolge heftiger Schneefälle sind in den USA mindestens drei Menschen ums Leben gekommen. In Colorado, Kansas, Nebraska sowie Nord- und Süddakota führten Schneestürme und Strassenglätte zu massivsten Behinderungen. Nach einer Massenkarambolage wurde in Colorado eine Fernstrasse auf der Länge von 240 Kilometern gesperrt.

*20 Minuten, Zürich,  
Dienstag,  
29. November 2005*

## Wirbelsturm erreicht die Kanarischen Inseln

**LAS PALMAS.** Mit heftigen Böen haben erste Ausläufer des tropischen Wirbelsturms Delta am Montag die Kanarischen Inseln erreicht. In Santa Cruz auf La Palma wurde eine etwa 40 Jahre alte deutsche Touristin von einer umgeknickten Palme getroffen und am Bein verletzt. Zum Zeitpunkt des Unglücks wurden Sturmböen mit Spitzengeschwindigkeiten von 92 Kilometern pro Stunde gemessen. Auf dem Flughafen der Insel mussten mehrere Flüge gestrichen werden. Angesichts des Unwetters wurden zudem alle Schulen auf den Inseln vorsorglich geschlossen. Für die Rettungsdienste galt erhöhte Alarmbereitschaft. DPA

*Basler Zeitung, Basel,  
Dienstag,  
29. November 2005*

# Flüchtlinge kenterten im Sturm

Der Tropensturm Delta hat bis zu 19 Menschen das Leben gekostet und auf den Kanarischen Inseln erhebliche Schäden angerichtet.

**Von Peter Burghardt, Madrid**

Sechs afrikanische Flüchtlinge ertranken, als ihr Boot bei schwerem Seegang mehr als 400 Kilometer vor der Kanarischen Insel Gran Canaria kenterte. Für 12 Vermisste besteht kaum noch Hoffnung, 32 weitere Im-

migranten konnten von der Besatzung eines Tankers gerettet werden. Auf der Insel Fuerteventura verunglückte ein 63 Jahre alter Mann tödlich, als er sein Dach reparieren wollte. Die orkanartigen Böen mit Geschwindigkeiten von bis zu 120 Stundenkilometern und heftigen Regengüssen rissen Strommasten, Verkehrsschilder und Bäume um. Mehrere Strassen wurden durch Erdbeben und Überschwemmungen blockiert. Ungefähr 200 000 Menschen waren am Dienstag ohne Strom. Die Wiederherstellung der Energieversorgung bereitete Schwierigkeiten. Stundenlang war der Archipel von der

Aussenwelt abgeschnitten, Häfen und Flugplätze mussten vorübergehend geschlossen werden, funktionieren aber inzwischen wieder weitgehend.

## Naturdenkmal zerstört

Gran Canaria verlor durch die starken Winde das Naturdenkmal Dedo de Dios (Finger Gottes), eine schmale Felspitze. Der 30 Meter hohe Basaltfelsen ragte in Puerto de las Nieves wie ein gespreizter Finger vor der Küste aus dem Meer. Die Wucht des Sturms brach ein etwa 20 Meter grosses Stück heraus. Das Naturmonument zierte nicht nur un-

zählige Postkarten, es war auch ein Wahrzeichen der Kanaren. «Ich kann es nicht glauben, es ist einfach zerbrochen», klagte Bürgermeister Antonio Calcines. Vielen Einwohnern standen die Tränen in den Augen. Mittlerweile zog das Unwetter mit nachlassender Intensität nach Marokko weiter. Die Behörden empfahlen Bewohnern und Feriengästen trotzdem, ihre Häuser und Hotels vorerst nicht zu verlassen. Delta ist der 25. Sturm der Hurrikansaison. Gebildet hatte sich der Sturm angesichts des warmen Wassers im Bereich der Azoren, seine Stärke gilt in diesen Breiten als sehr ungewöhnlich.

*Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Mittwoch,  
30. Nov. 2005*

86. Auch im Norden Pakistans wird der einbrechende Winter durch die Kälte die ersten Menschenleben fordern.

87. Zu sprechen ist auch von der Klimakonferenz, bei der 38 Staaten gemäss dem Kyoto-Protokoll den Ausstoss des CO<sub>2</sub> auf den Stand von 1990 verringern wollen, was bis zum Jahr 2012 durchgeführt werden soll.

# Vierte stromlose Nacht

Im Münsterland mussten wegen des Stromausfalls 90 000 Menschen die vierte Nacht im Dunkeln verbringen.

**MÜNSTER** – Der chaotische Stromausfall im Münsterland hat die deutsche Regierung auf den Plan gerufen. Es würden Konsequenzen geprüft, sagte Regierungssprecher Ulrich Wilhelm gestern in Berlin. Der Bund der Energieverbraucher forderte

Schadenersatz vom Stromversorger RWE, was dieser umgehend mit Hinweis auf Naturgewalten ablehnte. Der Verband der Netzbetreiber machte ebenfalls das extreme Wetter für den grossflächigen Zusammenbruch der Stromversorgung verantwortlich.

Rund 90 000 Menschen bereiteten sich derweil auf die vierte Nacht in Folge ohne Strom vor. In Horstmar im Kreis Steinfurt wurden zudem 500 Menschen in eine Turnhalle evaku-

iert, weil ein Strommast einzustürzen drohte. Im Laufe des Montags war es zu neuen Netzzusammenbrüchen gekommen, und weiterhin drohten Strommasten unter den Schnee- und Eismassen zu knicken. Der Deutsche Wetterdienst erwartete erst für die zweite Wochenhälfte mildere Temperaturen.

## Todesopfer zu beklagen

Am stärksten betroffen von dem anhaltenden Stromausfall war gestern die knapp 20 000 Einwohner zählende Kleinstadt Ochtrup im Kreis Steinfurt. Hier sei noch einige Zeit mit dem Ausfall der Stromversorgung zu rechnen, sagte ein Sprecher der Bezirksregierung. In den drei Kreisen Steinfurt, Borken und Coesfeld fiel die Schule aus.

Schneefall und Eisglätte führten am Montag auch in anderen Teilen Deutschland zu Unfällen, bei denen es auch Tote gab. Auf der A 2 in Sachsen-Anhalt verbrannten zwei Menschen in einem Lastwagen, der auf einen anderen gerutscht war. Auf der Autobahn Berlin-Nürnberg wurden in Oberfranken zwei Pannenhelfer und ein Polizist überfahren und tödlich verletzt. In Ostthessen und Thüringen kam es auf Autobahnen nach Unfällen mit umgestützten Lastwagen zu zahlreichen Staus und Sperrungen. (ap)



Die geballte Kraft des Eises liess selbst stabilen Strommasten keine Chance. Bild: key

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 29. November 2005

88. Das Ganze ist jedoch ein sinnloses Unterfangen und zeugt von der Unverständigkeit und Unwissenheit der irdischen Wissenschaftler und der Verantwortlichen.

89. Das ganze Unternehmen ist unsinnig, und zwar deshalb, weil bis zum Jahr 2012 die Gesamt-Weltbevölkerung um weitere Milliarden gestiegen sein wird, und weil dadurch dementsprechend wieder neue Emissionen an CO<sub>2</sub> in ungeheurer Menge ausgestossen werden, weil auch der Bedarf an Gütern aller Art sowie an Energien usw. all jener Menschen gedeckt werden muss, die in den nächsten sechs Jahren all dieser Dinge bedürfen.

90. Das bedeutet, dass zwangsläufig die Masse des CO<sub>2</sub> weiter und unaufhaltsam ansteigt.

91. Um diese Emissionen zu drosseln, gibt es nur eine einzige reelle Möglichkeit, und das ist die radikale Reduzierung der Überbevölkerung in der Weise, dass ein weltweiter Geburtenstopp verordnet wird, der z.B. in einer siebenjährigen Periode verfügt wird – sieben Jahre Geburtenstopp, sieben Jahre Zeugungsmöglichkeit – und auch derart gestaltet sein muss, dass nur mit Mass Nachkommenschaft gezeugt werden darf.

92. Und was zu sagen ist:

93. Dass sich die USA als eines der grössten Atmosphären- und Luft- sowie Umweltverschmutzer-Länder der Erde weigern, ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren, stellt ein unglaubliches Verbrechen an der Erde, ihrer Natur, an der Menschheit sowie Fauna und Flora dar.

94. Auch diesbezüglich ist die Selbstherrlichkeit und Arroganz der USA nicht zu überbieten, wie das in sehr vielen anderen Dingen und Belangen ebenfalls der Fall ist.

95. Und zu sagen ist auch, dass die Klimaveränderung durch des Menschen Schuld nicht mehr aufzuhalten ist, wobei Europa von diesem Klimawechsel ganz besonders stark betroffen ist.

## Hilfe für die Erdbebenopfer

**KESCHM** – In Südiran ist die Hilfe für die Opfer des schweren Erdbebens angelaufen. Rettungskräfte teilten Decken und Lebensmittel an Tausende Menschen aus, die obdachlos geworden sind und ihr Hab und Gut verloren haben. Bei dem Beben waren auf der Golf-Insel Keschm mindestens zehn Menschen getötet worden. Zahlreiche weitere wurden verletzt. Aus Sorge vor Nachbeben blieben die meisten der 120 000 Einwohner der Insel über Nacht in Autos, Zelten oder ganz im Freien. «Wir haben Schutzunterkünfte für rund 1000 Menschen geschaffen. Etwa doppelt so viele brauchen ein Dach über dem Kopf, weil ihre Häuser zerstört wurden», sagte der Regionalgouverneur. Das Innenministerium erklärte, die Situation sei unter Kontrolle. Überlebende kritisierten die Hilfe gleichwohl als zu langsam.

Das Beben war das zweite schwere in diesem Jahr im Iran. Im Februar waren bei einem Erdstoss im iranischen Südosten 600 Menschen getötet worden. Diesmal blieb die Totenzahl gering, da die meisten Menschen am frühen Nachmittag nicht zu Hause waren. Der Sonntag ist im Iran ein Arbeitstag. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 29. November 2005

## Erste Kälte-Tote

**MUZAFFARABAD** – Der Winternereinbruch im pakistanischen Katastrophengebiet hat die ersten Menschen das Leben gekostet: Ein drei Monate alter Junge starb an Lungenentzündung, ein Mann an Unterkühlung. 3,5 Millionen Menschen, die wegen des Bebens obdachlos wurden, befinden sich nun in Lebensgefahr.

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 29. November 2005

## Europa vor dramatischem Temperaturanstieg

**MONTREAL** – Europa droht nach Einschätzung der Europäischen Umweltagentur (EUA) der dramatischste Klimawandel seit 5000 Jahren. Die Durchschnittstemperatur steige um ein Drittel schneller als im weltweiten Mittel, heisst es in einem Bericht der EUA. Die Klimaveränderung sei die grösste umweltpolitische Herausforderung. Bei der Weltklimakonferenz in Montreal wiesen die USA unterdessen den Vorwurf zurück, Washington tue nicht genug gegen die globale Erwärmung.

20 Minuten, Zürich, Mittwoch, 30. November 2005

# Strategie im Klimaschutz ändern

Die Fronten im weltweiten Klimaschutz sind verhärtet. Die 11. Konferenz in Montreal soll sie aufweichen.

Von **Martin Läubli, Montreal**

Mannhoch sind die Porträtbilder der kanadischen Urbevölkerung, der Inuit, vor dem Eingang zu den Hallen der Klimakonferenz, die gestern Montag in Montreal begonnen hat. Männer und Frauen, eingepackt in dickes Fell, schauen den Passanten tief in die Augen. Die Ausstellung will in Erinnerung rufen, dass für die Menschen im Norden Kanadas der Klimawandel Wirklichkeit ist; sie fürchten um ihre Lebensräume und Traditionen.

### Kleiner Schritt gegen Erderwärmung

Auch um das Schicksal dieser Menschen verhandeln die Regierungsdelegierten aus 189 Ländern in den nächsten zwei Wochen. Das Kyoto-Protokoll ist seit dem 16. Februar dieses Jahres in Kraft, und die Klimakonferenz in Montreal ist der erste Gipfel seit der Ratifikation. Doch der Vertrag ist ein kleiner Schritt im Kampf gegen

die Erwärmung der Erde. Die Klimaforscher sind sich einig: In den nächsten Jahrzehnten müssen Industriestaaten und Entwicklungsländer ihre Treibhausgase um ein Vielfaches der Kyoto-Auflagen senken, um den Klimawandel zu stoppen.

Die Konferenz in Montreal soll die Verhandlungen lancieren für die Zeit nach Kyoto. Der Klimavertrag läuft 2012 aus. «Wir haben ein gutes Fundament, einen grossen Willen, und so können wir Fortschritte machen», sagte der kanadische Umweltminister und Präsident der diesjährigen Klimakonferenz, Stéphane Dion, an der Eröffnungszeremonie. Die Zahlen des ersten Emissionsberichts des Uno-Klimasekretariats sprechen allerdings eine andere Sprache: Die Industrieländer nähern sich in den nächsten Jahren nicht den Kyoto-Zielen, sondern entfernen sich von ihnen. «Je länger wir warten, desto schwieriger wird es, die Herausforderung im Klimawandel zu meistern», sagte Dion.

Der ehemalige Schweizer Delegationsleiter Beat Nobs gibt ihm Recht. «Es ist dringend, dass sich die Vertragsstaaten an dieser Konferenz auf einen Arbeitsplan für die nächsten Jahre einigen.» Ein Verhandlungsmandat wie an der Konferenz in Berlin 1995 wäre für den Vizepräsident der Klimakonferenz in Montreal eine Überraschung. Das Berliner Mandat war ein Auf-

trag an die Delegierten, ein Vertragswerk auszuarbeiten. Es war der Startschuss für das Kyoto-Protokoll zwei Jahre später.

### USA setzen auf Freiwilligkeit

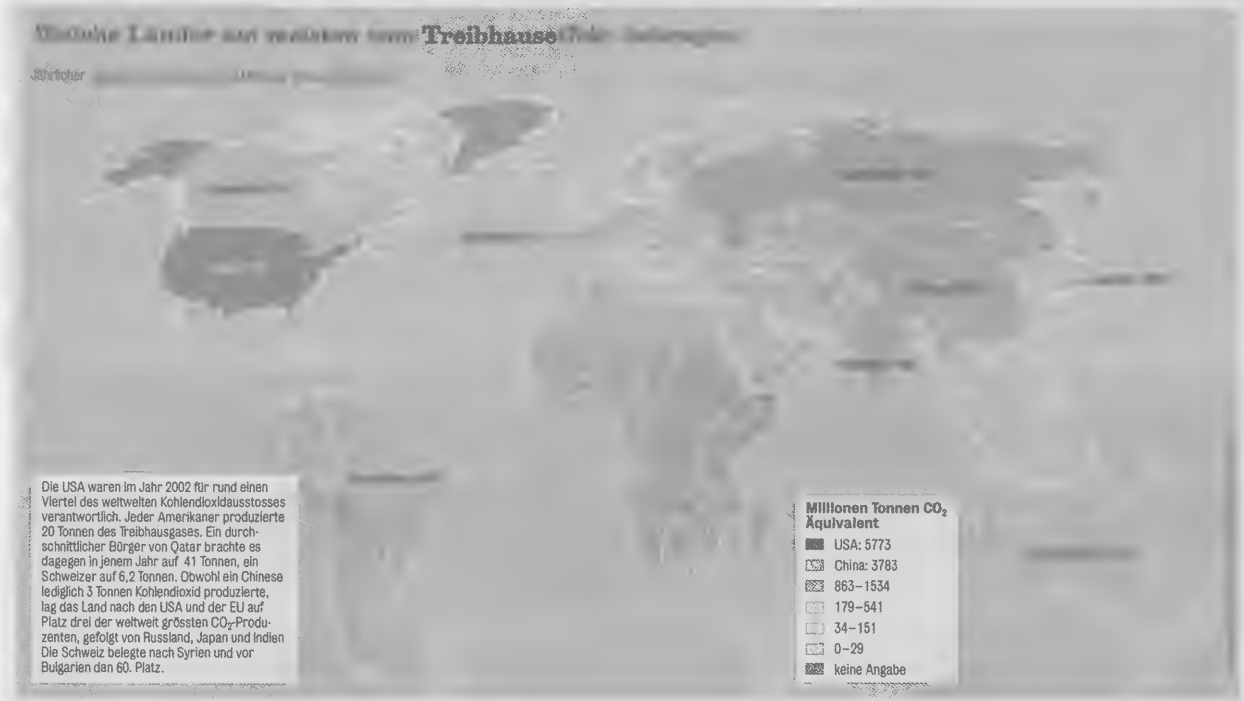
Doch Schwellenländer wie China oder Indien lassen sich noch nicht darauf ein, Reduktionsverpflichtungen einzugehen. Solange die Vereinigten Staaten, die weltweit am meisten Treibhausgase ausstossen, nicht an den Verhandlungen teilnehmen, werden die Entwicklungsländer zurückhaltend bleiben. Derzeit zeichnen sich dafür keine Lösungen ab. Im Gegenteil. Die USA setzen lieber auf Freiwilligkeit. Sie suchen bilaterale Technologieabkommen mit einzelnen Staaten. Vor wenigen Monaten gründete Washington das Asia Pacific Netzwerk, in dem die Staaten u. a. mit China, Indien und Japan kooperieren. Die Partnerländer sehen allerdings in dem Pakt im Gegensatz zu den USA keine Alternative zu Kyoto, sondern eine Ergänzung.

«Es braucht auch künftig konkrete Reduktionsziele, damit der positive Prozess, den das Kyoto-Protokoll ausgelöst hat, weitergeführt werden kann», sagt Beat Nobs. Erst durch den Klimavertrag ist das Treibhausgas handelbar geworden und hat einen Preis bekommen. Es profitieren

Staaten und Unternehmen, die Treibhausgas-Emissionen einsparen und damit handeln. Die Umweltverbände warnen. Der Zeithorizont bis zum Ablauf des Kyoto-Protokolls sei zu kurz für unternehmerische Entscheide. Der WWF setzt deshalb eine klare Vorgabe. «Die Verhandlungen für die Zeit nach 2012 müssen nun beginnen und 2008 abgeschlossen sein», sagt Jennifer Morgan vom WWF. Sicher scheint, dass künftig eine andere Strategie angestrebt wird, um Treibhausgase zu reduzieren. Die verbreitetste Idee ist: Reduktionsauflagen nach Sektoren wie Transport oder Industrie zu machen und die Höhe der Verpflichtungen nach der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes festzulegen.

Wie offen sich die Entwicklungsländer gegenüber solchen Ideen zeigen, hängt schliesslich davon ab, ob die reichen Staaten bereit sind, die armen Länder finanziell und technisch zu unterstützen, damit sie sich gegen die Folgen des Klimawandels besser schützen können. Sorgfältige Beobachter der Konferenz werden die Inuit sein. Taut der Permafrost weiter auf, dann sind die Menschen gezwungen, ihre versinkenden Dörfer zu verlassen.

Online-Konferenztagebuch:  
[www.tages-anzeiger.ch/ausland](http://www.tages-anzeiger.ch/ausland)



Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 29. November 2005

96. Dazu tragen ganz besonders nebst anderen Schmutzstoffen die ungeheuren CO<sub>2</sub>-Emissionen bei, die nebst den USA in Europa die grössten sind.
97. Das wirkt sich nun derart aus, dass im europäischen Gebiet der Klimawechsel um rund ein Drittel schneller voranschreitet als in der restlichen Welt.
98. Ein massgebender Faktor des rapiden Klimawechsels in Europa beruht auch auf der Tatsache, dass durch die Umweltverschmutzung, Umweltzerstörung und durch das Abholzen und Zerstören der Regenwälder sowie durch das Abschmelzen der Eismassen der Arktis und Antarktis der Golfstrom immer mehr erkaltet und unaufhaltsam kälteres Wasser in den Norden des Atlantik transportiert, wodurch ein gewaltiger Wärmeverlust zustande kommt, von dem Europa betroffen wird.

- 99. Dabei handelt es sich um eine Tatsache, die nun endlich auch wissenschaftlich anerkannt und publik gemacht werden wird, doch ist es bereits zu spät, um das Ganze noch massgebend ändern zu können.
- 100. Wird sich aber der Erdenmensch nicht endlich des ganzen Wissens bewusst und handelt er nicht verantwortungsvoll, indem er rigoros durch einen Geburtenstopp die Erdbevölkerung auf ein planetenverträgliches Mass reduziert, dann bricht letztendlich eine derartige Katastrophe durch Natur-

## Klimaschutz: Amerika legt sich quer

Die USA lehnen feste, internationale Klimaschutzziele weiterhin ab, wie sie an der Weltklimakonferenz betont haben.

**MONTRÉAL** – Die Vereinigten Staaten verfolgen einen anderen Weg, gab US-Verhandlungsleiter Harlan Watson während der Weltklimakonferenz im kanadischen Montréal zu verstehen. «Wir sind kein Teilnehmer des Kyoto-Protokolls, und wir befürworten einen derartigen Ansatz auch für künftige Verpflichtungen nicht», sagte Watson am Dienstagabend Ortszeit. Es gebe mehr als einen Weg, um dem Klimawandel zu begegnen. Dabei verwies Watson auf mehr als 400 Projekte der USA zum Klimaschutz mit anderen Ländern, darunter auch mit der Europäischen Union.

In den Jahren 2000 bis 2003 haben die USA den jährlichen Ausstoss der Treibhausgase um fast ein Prozent verringert, während die Wirtschaft stark gewachsen sei, so Watson. Dies sei unter anderem durch den Einsatz fortschrittlicher Energietechnik geschehen. Vor dem Jahr 2000 war der Treibhausgas-Ausstoss allerdings stark gestiegen; den Daten des Uno-Klimasekretariats zufolge von 1990 bis 2003 um 13 Prozent.

Es sei ein «Taschenspielertrick» der USA, sich willkürlich Zahlen für einen kleinen Zeitraum auszuwählen, sagte gestern der deutsche Ver-

handlungsleiter Karsten Sach. In den USA geschehe aber auch viel Positives: Sach verwies auf die aktive Klimapolitik einiger Bundesstaaten wie Kalifornien und auf mehr als 160 amerikanische Städte, die ähnliche Ziele haben wie diejenigen des Kyoto-Protokolls. Mittelfristig sehe er in den USA ein grosses Potenzial für den Klimaschutz, so Sach. Es sei jedoch bedauerlich, dass die Regierung in Washington diesbezüglich nicht zu den fortschrittlichen Kräften zähle.

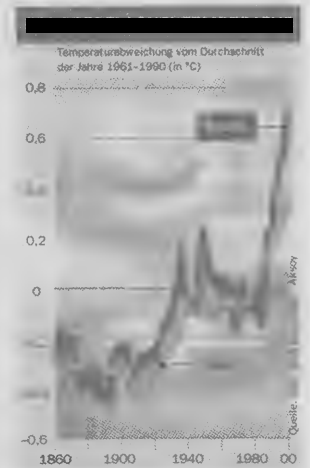
Der EU-Verhandlungsleiter Artur Runge-Metzger betonte, das Wirtschaftswachstum sei auch in der Europäischen Union längst vom Kohlendioxidausstoss abgekoppelt. Die 15 alten Staaten der Gemeinschaft hatten nach Angaben der EU-Kommission von 1990 bis 2003 ein Wirtschaftswachstum von 27 Prozent. Der Treibhausgasausstoss sei zugleich um 1,7 Prozent gesunken.

### Ziele nach 2012

In Montréal werde nicht über konkrete Zielvorgaben verhandelt, sagte Runge-Metzger weiter. Es sei jedoch nötig, die Diskussion über den künftigen Klimaschutz zu beginnen. Das Uno-Klimasekretariat hatte bereits im Vorfeld der Konferenz angekündigt, dass von dem Treffen noch kein Verhandlungsmandat zu erwarten sei. Es solle jedoch ein Dialog darüber aufgenommen werden, wie der Klimaschutz nach 2012 weitergehen soll. Verschiedene Umweltschutzorganisationen, unter ihnen Green-

peace, warfen den USA indessen vor, die Verhandlungen zu blockieren und gar zum Scheitern zu bringen.

Die Delegierten der Klimakonferenz nahmen gestern das detaillierte Regelwerk zum Kyoto-Protokoll an. Diese Ausführungsbestimmungen waren 2001 auf der Klimakonferenz in Marrakesch vereinbart worden. «Das ist ein Riesenerfolg», sagte ein Sprecher des Uno-Klimasekretariats. Dies sei ein Zeichen, dass kein Staat der Ausführung des Kyoto-Protokolls im Wege stehen wolle. Das Kyoto-Protokoll war im Februar dieses Jahres in Kraft getreten. (sda)



Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 1. Dezember 2005

### Milde Meeresströmung lässt nach

**LONDON** – Die gewaltige atlantische Meeresströmung, die Nordeuropa mildes Klima bringt, verlangsamt sich. Erstmals haben britische Forscher die entsprechenden Vorhersagen bestätigt. Das Strömungssystem, das wie eine riesige Umwälzpumpe warmes Wasser in den Nordatlantik und kälteres in südlichere Breitengrade bringt, habe sich seit 1957 um 30 Prozent abgeschwächt, berichten die Forscher im Fachmagazin «Nature».

20 Minuten,  
Zürich,  
Montag,  
28. November 2005

gewalten und Seuchen usw. über die Menschheit und den Planeten sowie die Fauna und Flora herein, dass die gesamte Existenz in Frage gestellt wird.

- 101. Was sich in den kommenden Tagen und Wochen noch ereignet, sind auch andere unerfreuliche Dinge.
- 102. So wird z.B. im Irak erstmals eine deutsche Staatsbürgerin – irrtümlich – zusammen mit ihrem Chauffeur von Extremisten entführt, die fordern werden, dass Deutschland die Zusammenarbeit mit der irakischen Regierung beenden soll, was Deutschland unter dem Patronat der ernannten Bundeskanzlerin nicht tun wird.
- 103. Es werden nur grosse Worte gemacht, jedoch wahrheitlich nichts Reelles unternommen, um den Forderungen der Entführer nachzukommen.
- 104. Nebst dieser Geiselnahme, bei der längere Zeit alles im Ungewissen bleibt, weil sich die Entführer auf Aufrufe hin nicht melden und die beiden Geiseln



GOLFKRISE: Schwarz, die Atlantikküste der USA. Rot um 25°, grün um 12°, blau um 10° Celsius.

### Die Heizung wird schwächer

Der Golfstrom ist eine gigantische Warmwasserheizung. Die Meeresströmung wird in der Karibik aufgeheizt, durchquert den Atlantik und zieht an der Küste von Grossbritannien, Norwegen und Grönland vorbei. Dank des etwa 50 Kilometer breiten Golfstroms herrschen in Nordeuropa milde Temperaturen. Doch die Heizung verliert an Kraft. In den

vergangenen fünf Jahren schwächte der Golfstrom um 30 Prozent ab, wie britische Meeresforscher berichten. Sie sorgen sich, dass damit eine neue Eiszeit einsetzen könnte. Die Kreislaufstörung des Meeresstroms ist vielleicht eine Folge des Klimawandels. Bis 2008 werden zusätzliche Messbojen im Golfstrom ausgesetzt, um diese wichtige Frage zu klären.

Schweizer Familie, Zürich,  
Donnerstag, 5. Januar 2006

# Entführung zieht Berlin in Irak-Konflikt

Im Irak wurden eine 43-jährige Deutsche und ihr irakischer Fahrer entführt. Die Archäologin war als Helferin unterwegs. Bundeskanzlerin Angela Merkel verurteilte die Tat aufs Schärfste.

Von Sascha Buchbinder, Berlin

Schon die erste Arbeitswoche beschert der neuen Kanzlerin einen Ernstfall: Wie am Dienstag bekannt wurde, ist am Freitag im Irak erstmals eine Deutsche entführt worden. Bleich und steif trat Angela Merkel (CDU) gestern vor die Presse und verlas zehn Sätze. Die Kanzlerin verurteilte die Tat aufs Schärfste und appellierte «eindringlich» an die Entführer, ihre beiden Geiseln sofort freizulassen. Und sie versprach, «dass die Bundesregierung alles in ihrer Macht Stehende tun wird, um beide so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen und ihr Leben zu sichern». An die Angehörigen und Freunde der Entführten gewandt, versicherte Merkel: «Ihnen gilt unser Mitgefühl.»

## Appell der Mutter

Bei der entführten Helferin handelt es sich um die 43-jährige Susanne Osthoff. Sie entwickelte über ihre Arbeit als Archäologin eine Leidenschaft für den Irak und seine Bevölkerung. Das Opfer ist mit einem Jordanier verheiratet und spricht fließend Arabisch. Osthoff selbst bezeichnete sich in einem Interview als «gemässigte Muslimin». Seit längerem hatte sie nicht mehr als Archäologin gearbeitet, sondern Medikamente und medizinisches Gerät in den Irak gebracht. Die Mutter der Entführten erklärte gegenüber Medien, ihre Tochter sei «wie besessen» davon gewesen, im Irak zu helfen. Seit fünf Jahren habe sie nichts mehr von ihr gehört. Und mit Tränen in den Augen erklärte die Mutter, sie hoffe, «dass die Behandlung dort nicht so brutal ist».

Die deutschen Behörden gaben am Dienstag kaum konkrete Informationen preis. Bekannt wurde lediglich, dass sich die Entführung «bei einer längeren Überlandfahrt» ereignet habe. Öffentlich wurde das Kidnapping durch die Täter, die in Bagdad der ARD ein Video übergaben, auf dem drei verummte und bewaffnete Männer neben den gefesselten Geiseln zu sehen sind. Laut ARD verlangen die Geiselnnehmer, dass Deutschland die Zusammenarbeit mit der irakischen Regierung einstelle. Andernfalls würden die Geiseln getötet. Die Drohung sei mit einem eng bemessenen Ultimatum verknüpft.

In Berlin wurde eilends ein Krisenstab gebildet. Geleitet wird das Gremium durch Klaus Scharioth. Der 59-Jährige hatte bereits während der Tsunami-Katastrophe die Hilfeleistungen koordiniert. Der deutsche Spitzendiplomat hätte eigentlich neuer Botschafter in Washington werden sollen, seine Ernennung scheiterte aber am Widerstand der CDU, die Scharioth für einen Schröder-Mann hielt – obwohl Scharioth in den 1990er-Jahren als Kabinettschef des Nato-Generalsekretärs ein Vertrauter Manfred Wörners (CDU) war.

Das Auswärtige Amt schätzt, dass noch etwa 100 Deutsche im Irak leben. Die Mehr-

heit dieser Leute sei im Land durch familiäre Bande verwurzelt. Die Regierung hat im April 2004 alle Deutschen dazu aufgerufen, das Land zu verlassen. Die jetzt entführte Osthoff galt schon länger als gefährdet. Sie selbst soll gegenüber einer Zeitung erzählt haben, dass sie im Sommer aus den Kreisen des Terroristen Abu Musab al-Zarqawi bedroht worden sei. Sie sei damals von US-Soldaten aus dem nordirakischen

Mosul, wo sie ein Kulturzentrum aufbauen wollte, nach Bagdad gebracht worden.

Ob die Entführer tatsächlich dem Al-Qaida-Umfeld zuzurechnen sind, wollten die Behörden nicht kommentieren. Unklar ist auch, ob die Geiseln vielleicht mit Geld freizukaufen wären oder ob die Terroristen auf ihre Forderungen beharren. Deutschland hat sich zwar nicht am Irakkrieg beteiligt, trotzdem unterstützt die

Regierung den Wiederaufbau des Zweistromlandes erheblich: durch die Ausbildung von Polizisten und Beamten, die Schulung von Wahlbeobachtern, Jugendarbeitern und durch das Training von Minenräumern. Das direkte Engagement kostet Deutschland über 300 Millionen Franken, die Entschuldung lässt sich Deutschland rund 7,25 Milliarden Franken kosten.



BILD: PETER KNIEFFEL/REUTERS

Zur raschen Klärung der Entführung wurde in Berlin eilends ein Krisenstab gebildet.

## Die heimtückischste aller Gefahren

Kairo. – Eine jordanische Firma schickt das neueste Angebot für gepanzerte Autos an potenzielle Kunden, das heisst vor allem an Ausländer, die sich in den Irak aufmachen wollen. Für die heimtückischste aller dortigen Gefahren – Entführungen – bietet aber auch Panzerung keinen Schutz. Mit den Wahlen vom 15. Dezember rückt der Irak aber erneut stärker ins internationale Blickfeld – die beste Zeit für Kidnapper, um möglichst viel Aufmerksamkeit zu erzielen.

Fünf Ausländer sind in den vergangenen Tagen vermutlich Opfer von Entführungen geworden, wobei nur im Fall der deutschen Archäologin ein politischer Hintergrund bekannt geworden ist. Kidnapping ist seit dem Sturz der Diktatur ein Phänomen, dem die irakischen Sicherheitskräfte trotz Spezialeinheiten

nicht beikommen. Betroffen sind in der Mehrzahl Einheimische. Ihre Zahl kennt niemand. Es sind auf alle Fälle Tausende. Indes wird das Gros der Entführungen der Polizei gar nicht gemeldet. Hier sind die Hintermänner meist Kriminelle, die mit Entführungen Geld machen wollen.

Nicht selten gibt es aber auch einen gesellschaftlichen Nebeneffekt. Ärzte, Anwälte oder Hochschulprofessoren sollen auf diese Weise gezwungen werden, das Land zu verlassen. Dieser Brain Drain macht den Wiederaufbau noch schwieriger. Aber nicht nur reiche Iraker müssen sich vor Entführungen fürchten. Oft sind auch Kinder einfacher Arbeiter und Angestellter das Ziel. Viele Eltern schicken ihre Kinder deshalb nur noch zu Prüfungen in die Schule.

Derzeit befinden sich schätzungs-

weise 50 Ausländerinnen und Ausländer in der Hand von Entführern, manche schon seit Monaten. Vor ihnen haben schon über 300 Personen dasselbe Schicksal erlitten. 2004 wurden 41 von ihnen getötet, in diesem Jahr bisher 11.

Niemand kann vor Entführungen sicher sein. In einer Atmosphäre allgemeinen Misstrauens gibt es keine sichere Bleibe. Hotelangestellte würden von Verbrechern und Aufständischen gezwungen, Namen und Gewohnheiten von ausländischen Gästen preiszugeben, warnte kürzlich ein irakischer Bekannter. Auf der Liste der Herkunftsländer der Entführten finden sich Nationen wie Syrien, Südkorea, Brasilien oder Kanada. Auch Muslime werden nicht geschont. Erst am Dienstag ist eine Gruppe iranischer Pilger entführt worden. (afr)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 30. November 2005

während Wochen ein ungewisses Schicksal erleiden, erfolgen noch weitere Entführungen, bei denen es Ausländer aus verschiedenen Staaten sein werden, deren Leben jedoch gefährdet sein wird, weil die Forderungen nicht erfüllt werden, was dann auch tatsächlich das Leben von Geiseln fordert.

105. Am 1. Dezember wird sich in der Schweiz, und zwar in der Nähe von Zürich, in Oberglatt, ein leidvolles Ereignis zutragen, bei dem ein Knabe von drei freilaufenden Kampfhunden angefallen und



# Drei Pitbulls zerfleischten Kindergärtler

Schock in Oberglatt: Drei junge Kampfhunde haben einen sechsjährigen Knaben auf dem Weg zum Kindergarten angegriffen. Das Kind wurde zu Tode gebissen.

Von Stefan Hohler

Oberglatt. – Der Vorfall ereignete sich am Donnerstagmorgen kurz vor 8.45 Uhr. Wie jeden Tag ging der sechsjährige Suleiman auf dem Dicklooweg zum Kindergarten mit der Aufschrift «Robihütte». Der Türkenjunge war allein unterwegs, als bei einem Waldstück, rund 200 Meter vom Kindergarten entfernt, plötzlich drei amerikanische Pitbull-Terrier auf ihn zukamen. «Der Bube hatte Angst und rannte davon», beschreibt ein Mädchen aus der Nachbarschaft den Vorfall.

## Hunde eingeschlafert

Das Mädchen hat vom Balkon aus gesehen, wie sich die drei Hunde auf den Kindergärtler stürzten, ihn attackierten und wie wild bissen. Dass die Tiere grässlich gewütet hätten, sagten später auch die Rettungskräfte aus, die den zerfleischten Leichnam wegbringen mussten. Die Feuerwehr hat nach der polizeilichen Spurensicherung den blutgetränkten Schnee am Unfallort mit Wasser weggespritzt.

Die Mutter des Mädchens wollte dem Knaben helfen. Sie eilte aus dem Haus, rutschte aber aus, stürzte und brach sich dabei einen Arm. Hilfe wäre allerdings kaum mehr möglich gewesen. Wie Werner Benz, Sprecher der Kantonspolizei, an einer kurzfristig einberufenen Pressekonferenz mitteilte, ist der Knabe noch auf der Unglücksstelle an den massiven Bissverletzungen gestorben. Dies, obwohl die alarmierte Sanität schnell vor Ort war und auch ein Rettungshelikopter aufgeboten wurde.

Nach der Attacke erschienen kurze Zeit später der Hundebesitzer und dessen Freundin. Die beiden hätten mit den Leinen auf die blutverschmierten Hunde geschlagen, um sie wieder einzufangen. «Der Besitzer hatte die Hunde nicht im Griff», sagt der Vater des Mädchens, «das hat man sofort gemerkt.» Später sei dann die Polizei gekommen und habe die Hunde und das Besitzerpaar abgeführt. Die drei amerikanischen Pitbulls sind am Donnerstagmittag vom Kantonsrat tierärztlich eingeschläfert worden – mit dem Einverständnis der Besitzer. Gemäss Werner Benz handelt es sich

beim Besitzer um einen 41-jährigen Italiener. Der Mann hat insgesamt sechs Pitbulls. Was mit den restlichen drei Tieren passiert, ist noch offen. Der Italiener wohnt im Kanton Zürich, er ist aber nicht in Oberglatt ortsnässig: «Der Mann hielt sich mit seiner Freundin vorübergehend bei Bekannten in der Nähe des Unfallortes auf.» Der Mann und seine Freundin befanden sich gestern Abend noch in Polizeiverhaft und wurden befragt.

Wie Staatsanwältin Susanne Steinhäuser erklärte, werden «die untersuchungsrichterlichen und polizeilichen Abklärungen mit allem Nachdruck verfolgt». Sie klärt nun ab, ob ein strafrechtlich relevantes Verhalten vorliegt. Dies könnte beispielsweise fahrlässige Tötung sein (Verletzung der Sorgfaltspflicht bei der Hundehaltung). Je nach Ausgang der Befragungen werde sie Untersuchungshaft beantragen.

## Jagdinstinkt wurde geweckt

Wie es zum tödlichen Unfall gekommen ist, wird noch untersucht. Gemäss Kantonspolizei sind drei der sechs Hunde aus der Wohnung entwichen. Aus der Nachbarschaft heisst es, sie seien aus einem

Fenster gesprungen. Die Hunde seien im Rudel aufgetreten und hätten das Kind als Beute betrachtet, erklärt der Zürcher Tierverhaltensforscher Dennis C. Turner gegenüber der SDA. «Wenn der Jagdinstinkt geweckt ist, lassen sich Hunde nur noch schwer kontrollieren», sagte er. Hundehalter müssten alles daran setzen, dass es nicht so weit komme. Im vorliegenden Fall lägen Gehör- und Kontrollfehler vor.

Alle Betroffenen werden psychologisch betreut, vorab die Mutter des Opfers. Bei ihr soll es sich um eine allein erziehende Frau handeln, die in einer gemeindeeigenen Sozialwohnung lebt. Der sechsjährige Suleiman soll ihr einziges Kind gewesen sein.

Auch die anderen Kindergartenkinder, die Kindergärtnerin, Augenzeugen und die Rettungskräfte erhalten psychologische Hilfe, betonte Markus Gurt, Psychologe bei der Kantonspolizei Zürich.

## Hunde von Italien importiert

Viele Fragen waren am Donnerstagabend noch offen. So gab es an der Pressekonferenz keine Antwort darauf, ob die Hunde bereits früher negativ aufgefallen

wären und ob es für sie Auflagen gab – wie etwa Maulkorbpflicht. Auch über die persönlichen Verhältnisse des Halters wurde nichts gesagt. Gemäss Informationen des «Tages-Anzeigers» soll der Mann der Polizei einschlägig bekannt und registriert sein. Dies im Zusammenhang mit Kampfhunden.

Der Mann habe die sechs Hunde am letzten Montag von Italien aus legal in die Schweiz importiert. Er wollte die Tiere anscheinend hier verkaufen.

Gemäss geltendem Gesetz braucht die Haltung solcher Hunde im Kanton Zürich keine Bewilligung – im Gegensatz zu anderen Kantonen, beispielsweise Wallis, Neuenburg und Basel.

Der Vorfall hat ein politisches Nachspiel: Neben einer parlamentarischen Initiative (siehe Seite 2) reichen die beiden Kantonsräte Claudio Schmid (SVP, Bühlach) und Gabriela Winkler (FDP, Oberglatt) eine dringliche Anfrage ein. Sie verlangen vom Regierungsrat Auskunft, wie viele Besitzer mit Kampfhunden es in Zürich gebe und wie viele Vorfälle mit Kampfhunden es gegeben habe. Zudem fragen sie den Regierungsrat, ob der Hundebesitzer der Polizei bekannt war und wie er die Problematik der Kampfhunde in den Griff bekommen will.

Der italienische Hundehalter besass sechs Pitbulls, er wollte sie in der Schweiz verkaufen.

Der sechsjährige Kindergärtler hatte keine Chance – die Hunde haben grässlich gewütet.

Beide Artikel: Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 2. Dezember 2005

durch diese in schrecklicher Weise getötet wird.

106. Und das nur darum, weil die Behörden der Schweiz in ihrer Verantwortungslosigkeit noch immer keine massgebende Schritte dazu unternommen haben, dass das Halten jeglicher Art von Kampfhunden und sonstig aggressiven Hunden verboten wird, obwohl die längere und kürzere Vergangenheit immer wieder durch solche schreckliche Geschehen gezeichnet war.
107. Durch das kommende traurige Geschehen jedoch werden nun endlich – für den Knaben zu spät – einige behördliche Schritte unternommen, die aber noch in keiner Weise genügen und mehr einer Alibiübung entsprechen als etwas dauerhaft Wirksamem.
108. Nur der Kanton Wallis wird umgehend ein striktes und wirksames Gesetz erlassen, durch das ein Halten von zwölf (12) Kampfhunderassen verboten, das jedoch nur langsam umgesetzt wird.
109. Auch der zehnjährige Sohn deines Cousins Alfred Flückiger erlitt das gleiche Schicksal, als er vor Jahren von einem Schäferhunden zerfleischt und getötet wurde – obwohl der Knabe und der Hund zusammen aufgewachsen und immer miteinander herumgetollt waren.
110. Hunde aller Art – wie alle Tiere – bleiben immer dem Wildtrieb verhängen, folglich sie unberechenbar bleiben – auch wenn sie durch eine Zähmung und Dressur irrtümlich als harmlos eingestuft werden.
111. Ein Wildtier bleibt immer ein Wildtier, und zwar auch dann, wenn es in andere Arten umgezüchtet ist und als harmloses Haustier gilt.
112. Ein Tier kann jederzeit, wie du sagst, wie aus heiterem Himmel in seinen Wildtrieb zurückfallen und dementsprechend reagieren.

## Franzose im Irak verschleppt

Bagdad. – Im Irak ist erneut ein westlicher Ausländer entführt worden. Das französische Ausussenministerium bestätigte am Montag in Paris das «Verschwinden» des französischen Ingenieurs Bernard Planche. Der Mann, der für die regierungsunabhängige Organisation AACCESS arbeitete, sei am Morgen vor dem Tor seines Hauses in Bagdad von mehreren bewaffneten Männern verschleppt worden, berichtete der Fernsehsender LCI. Die französische Botschaft in Bagdad sei darum bemüht, den Mann so rasch wie möglich freizubekommen, hiess es. Der Entführte habe in einem Wasserwerk gearbeitet.

Vor zehn Tagen war die Deutsche Susanne Osthoff entführt worden. Von ihr fehlt jede Spur. Zudem befinden sich vier christliche Menschenrechtsaktivisten aus Grossbritannien, Kanada und den USA in der Hand von Geiselnehmern. (SDA/AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 6. Dezember 2005

## Immer wieder in den Schlagzeilen

In letzter Zeit gab es immer wieder Hundeangriffe mit zum Teil tragischem Ausgang. Einige von sehr viel mehr Fällen:

**Oktober 2000:** In Uttwil TG wird ein Knabe durch einen Rottweiler schwer verletzt. Das 42 Kilogramm schwere Tier hat den auf einer Quartierstrasse spielenden Jungen angefallen, ihn in Hals und Gesicht gebissen und mehrere Meter mitgeschleift.

**November 2000:** Aus Angst vor einem Dobermann springt eine Frau in Zürich in die Limmat und ertrinkt. Die Halterin wird im Juni 2001 wegen Unterlassung der Nothilfe zu drei Monaten Gefängnis bedingt verurteilt, vom Vorwurf der fahrlässigen Tötung wird sie freigesprochen.

**März 2001:** Das Bezirksgericht Hinwil ZH spricht eine Hundehalterin frei. Ihr Rottweiler hatte ein Mädchen angegriffen und verletzt. Der Hund war von einer Freundin ausgeführt worden.

**Juni 2002:** Ein 30-jähriger Hundehalter hetzt seinen Pitbull-Terrier beim Bahnhof Stadelhofen in Zürich auf einen Mann. Dieser wird in der Bauchgegend gebissen und erheblich verletzt. Der Hundehalter wird später zu 16 Monaten Gefängnis bedingt verurteilt.

**Oktober 2002:** In Goldach SG werden mehrere Kinder und Erwachsene von drei Kampfhunden angegriffen und verletzt. Die Tiere waren aus einem Zwinger ausgebrochen. Die Polizei erschoss zwei der Tiere, eines wurde später eingeschläfert.

**Oktober 2002:** Im deutschen Halberstadt hetzt ein betrunkenen Mann seinen Kampfhund in eine Mehrzweckhalle, in der eine Schulklasse ein Abschlussfest feiert. Vier Schüler und ein Lehrer werden zum Teil schwer verletzt.

**November 2002:** In der Nähe von Warschau wird ein Mädchen von drei Rottweilern angegriffen und getötet. Die Hunde befanden sich in einem Gehege, konnten aber über den Zaun springen.

**März 2003:** In Pratteln wird ein neunjähriges Mädchen von einem Pitbull-Terrier angegriffen. Das Kind erleidet schwere Verletzungen an Gesicht und Schulter.

# Leinen und Maulkorb für vier Hunderassen

Im Kanton Zürich gelten ab sofort für vier potenziell gefährliche Hunderassen Maulkorbpflicht und Leinenzwang. Das hat gestern der Regierungsrat entschieden.

Von Stefan Hohler und Daniel Schneebeli

**Zürich.** - Eine Woche nach der tödlichen Hundetacke auf den sechsjährigen Kindergärtner Süleyman in Oberglatt hat der Regierungsrat reagiert: Ab sofort dürfen American Pitbull, American Staffordshire Terrier, Bullterrier und Staffordshire Bullterrier nur noch an der Leine und mit einem Maulkorb herumlaufen. Der Entscheid schliesst auch Kreuzungen dieser Rassen mit ein. «Mit dieser Sofortmassnahme wollen wir dem Sicherheitsgefühl der Bevölkerung Rechnung tragen», sagte Regierungsrat Ruedi Jeker, Vorsteher der Direktion für Soziales und Sicherheit, gestern Mittwoch an einer Medienkonferenz. «Niemand soll sich im öffentlichen Raum vor Hunden fürchten müssen.» Das Verhalten des italienischen Pitbull-Halters nannte er «krass und kriminell».

Jeker betonte, dass die meisten Hundehalter ihre Tiere artgerecht und verantwortungsbewusst halten würden. «Aber das Risiko von Hundeanfällen kann nie zu 100 Prozent ausgeschlossen werden.» Zu Hundebissen komme es mehrheitlich im privaten Bereich und nicht in der Öffentlichkeit.

Busse bis zu 500 Franken

Wer sich nicht an die Leinen- und Maulkorbpflicht hält, kann mit einer Busse von bis zu 500 Franken bestraft werden oder wird allenfalls verurteilt. Polizeidirektor Ruedi Jeker rief dazu auf, Verstösse gegen die Leinen- und Maulkorbpflicht sowie streunende Hunde der Polizei zu melden. Er empfiehlt den Gemeinden, die entsprechende Verordnung mit den Sofortmassnahmen zu veröffentlichen. Besizer der genannten vier Hunderassen dürfen ihre Tiere nur noch auf Privatgrund oder auf

Klubarealen und Übungsplätzen frei herumlaufen lassen. Die Halter seien jetzt gefordert, sie müssten dafür sorgen, dass die Tiere trotzdem genügend Bewegung erhalten, wurde an der Pressekonferenz gesagt.

Ruedi Jeker begründete die Massnahmen mit der potenziellen Gefährlichkeit der vier Hunde. «Diese Rassen lösen in der Bevölkerung Angst aus.» Gemäss einer vor kurzem veröffentlichten Statistik sind Pitbulls die gefährlichsten Hunde. Sie verursachen, gemessen an ihrer Häufigkeit, am meisten Bisswunden. Fachleute schätzen, dass von den rund 60 000 Hunden, die im Kanton Zürich gehalten werden, 300 bis 600 ein erhöhtes Gefährdungspotenzial haben.

Warten auf den Bund

Pitbulls und Bullterrier entstanden aus Kreuzungen von Bulldoggen und Terriern. Die muskulösen Bulldoggen wurden vor 500 Jahren in England für Wettkämpfe mit Stieren (Bulls) gezüchtet. Die Kreuzung mit den mutigen und beweglichen Terriern im 19. Jahrhundert führte zu den scharfen Kampfhunden. Im Rudel werden sie noch gefährlicher.

Der Leinen- und Maulkorbzwang gilt für eine befristete Dauer - solange, bis definitive Massnahmen in Kraft treten. Gemäss Ruedi Jeker will man warten, bis Ende Januar 2006 die Ergebnisse der Arbeitsgruppe des Bundesamtes für Veterinärwesen und der Kantonstierärzte vorliegen. In der Arbeitsgruppe ist auch die Zürcher Kantonstierärztin Regula Vogel vertreten. Das kantonale Hundegesetz, welches derzeit überarbeitet wird, soll ebenfalls auf die Neuerungen im Bundesrecht abgestimmt werden.

Ob sich die Arbeitsgruppe auf das sogenannte Basler Modell stützt, wollte Regula Vogel nicht sagen. Sie wolle den laufenden Arbeiten nicht vorgreifen. Der Kanton Basel-Landschaft hat 15 Hunderassen als potenziell gefährlich aufgelistet. Auf der Liste stehen neben den bekannten Kampfhunden auch Rottweiler, Dobermann, Dogo Argentino und Fila Brasileiro. Um einen Hund dieser Rasse zu halten, braucht man eine Bewilligung. Die Zürcher Kantonstierärztin schliesst nicht aus, dass auch Zürich bei den definitiven Mass-



Müssen an die Leine: Bullterrier (oben links), American Pitbull (oben rechts), American Staffordshire (unten links), Staffordshire Bullterrier.

nahmen mehr als vier Rassen einschliesst. «Der Kreis ist diskutierbar», sagte Regula Vogel. Sie befürwortet die Massnahmen als landesweit einheitliche Regelung von Hundezucht und -haltung. «Wir möchten ein gesamtschweizerisches Modell.» Eine dauerhafte und generelle Lei-

BILDER: AVENUE IMAGES / COOIS OKAFIA / KEYSTONE (2)

würden, seien sie noch gefährlicher. Es sei deshalb richtig gewesen, dass der Kantonrat im Oktober 2000 ein entsprechendes Postulat von EDU-Kantonrat Stefan Dollemer abgelehnt habe, findet Vogel.

Lob für den Regierungsrat

Stefan Dollemer reagierte gestern auf die Sofortmassnahmen erleichtert: «Endlich handelt der Regierungsrat.» Für Dollemer sind alle Massnahmen - mit Ausnahme eines totalen Hundeverbotes - sinnvoll, um bissige Hunde zurückzubinden. Insbesondere setzt er sich dafür ein, dass gefährliche Hunderassen verboten werden: «Kampfhunde wurden vom Menschen gezüchtet, also wäre es das Beste, man würde sie aussterben lassen.»

Die Oberglatter FDP-Kantonrätin Gabriela Winkler, die am Montag eine parlamentarische Initiative eingereicht hat, ist froh, «dass Polizeidirektor Ruedi Jeker das Heft in die Hand genommen hat». Die angeordnete vorübergehende Leinen- und Maulkorbpflicht für vier gefährliche Hunderassen erachtet Winkler als verhältnismässig. «Diese Massnahme nimmt den Leuten die Angst und trägt zur Beruhigung bei.» Sie habe sehr viele Mails von besorgten Bürgern erhalten, sagt Winkler. Dennoch ist sie absolut gegen ein Rassenverbot. Der Fokus müsse auf den Hundehaltern liegen.

«Massvoller Entscheid»

Hansruedi Weinmann, Präsident der Zürcher Sektion der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft, bezeichnet den Entscheid des Regierungsrates ebenfalls als «massvoll». Es sei zwar eine rein politische Massnahme, denn mit einer Maulkorbpflicht wäre der Vorfall in Oberglatt nicht verhindert worden: «Diese Hunde sind dem Halter entwischt.»

Weinmann ist gegen eine generelle Verschärfung der Vorschriften. Schon heute kümmern sich 95 Prozent der Hundehalter korrekt und verantwortungsvoll um ihre Tiere. Und die anderen 5 Prozent, so Weinmann, würden Wege finden, die neuen Vorschriften zu umgehen. Weinmann setzt vor allem auf Anreizsysteme, wie zum Beispiel die Reduktion der Hundesteuer für ladelose Hundehalter. Weiter plädiert er dafür, die geltenden Vorschriften konsequenter anzuwenden und Problemhund- oder -halter aus dem Verkehr zu ziehen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 8. Dezember 2005

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 10. Dezember 2005

# Wallis verbietet zwölf Rassen

Als erster Kanton der Schweiz hat das Wallis die Haltung von potenziell gefährlichen Hunderassen verboten. Betroffen sind zwölf Rassen und deren Kreuzungen.

**SITTEN** - Das Verbot der zwölf Hunderassen tritt Anfang 2006 in Kraft. Für die im Kanton bereits existierenden fast 300 Hunde dieser Rassen gelten Übergangsfristen.

Mit dem Vorfall im zürcherischen Oberglatt habe die Regierung gesehen, dass so etwas auch im Wallis passieren könne, sagte gestern der Walliser Staatsrat Thomas Burgener im

Regionaljournal von Radio DRS. «Deshalb haben wir uns entschieden, die zwölf Rassen im Kanton zu verbieten», erklärte er. Diese Rassen standen bereits auf der Liste der potenziell gefährlichen Hunde und mussten ausserhalb der Privatsphäre mit einem Maulkorb versehen und überdies an der Leine geführt werden. Für die Ende Oktober im Wallis

gehaltenen 261 Hunde dieser Rassen und 21 Kreuzungen gelten Übergangsfristen. Bis Ende Juni werden diese Hunde einer Beurteilung unterzogen und von Fachpersonen geprüft. Sofern das durch den betreffenden Hund bestehende Unfallrisiko als gering eingestuft wird, kann auf das Verbot des Hundes verzichtet werden. Insgesamt machen die als potenziell gefährlich eingestuften Hunde im Wallis bei einem Hundbestand von über 17 000 Vierbeinern 1,7 Prozent aus. Die bisher zögerliche Haltung der Bundesbehörden haben den

Staatsrat dazu geführt, sofort ein beschränktes Hundehaltungsverbot einzuführen, begründete der Walliser Staatsrat seinen Entscheid. Es gehe auch darum, Druck auf das zuständige Departement Deiss auszuüben, sagte Burgener am Westschweizer Radio RSR.

Die Walliser Regierung hat aber ein Bekenntnis für eine Regelung auf eidgenössischer Ebene abgelegt. Es mache keinen Sinn, wenn jeder Kanton über seine eigenen Regeln verfüge. Das Verbot sei nur eine von vielen Massnahmen, die Hundeanfälle verhindern helfen sollen. Eingeführt sind Informations- und Sensibilisierungskurse für Hundehalter, Informationsveranstaltungen für Kinder in Schulen und Leinenzwang innerhalb der Ortschaften. Die Einführung einer Prüfung für Halter von Hunden ab einem gewissen Gewicht sei auf eidgenössischer Ebene zu prüfen. Seit Anfang 2004 unterliegen die Walliser Hundehalter einer der strengsten Gesetzgebungen der Schweiz. Nach etlichen Attacken hatte der Grosse Rat beschlossen, eine Liste potenziell gefährlicher Hunde zu führen. Diese unterliegen einem Leinen- und Maulkorbzwang. (ap/sda)

## DIESE ZWÖLF RASSEN WERDEN VERBOTEN

- Pitbull-Terrier
- American Staffordshire-Terrier
- Staffordshire-Bullterrier
- Bullterrier
- Dobermann
- argentinische Dogge
- Fila Brasileiro
- Rottweiler
- Mastiff
- spanischer Mastiff
- Neapolitan Mastiff
- Tosa (ap)

## «Handgelenk-mal-Pi-Lösung»

**BERN** Der Verhaltensforscher Dennis Turner hält nichts von einem Verbot gewisser Hunderassen, wie es der Kanton Wallis gestern beschlossen hat. Er halte dagegen die landesweite Einführung einer Bewilligungspflicht für alle Hunde ab einem noch zu definierenden, wissenschaftlich bestimmbareren Risikograd für äusserst sinnvoll, sagte Turner in einem gestern

veröffentlichten Interview mit der «NZZ». Die heutigen Listen beurteilt Turner als «Handgelenk-mal-Pi-Lösung», weil sie ohne wissenschaftliche Daten zusammengestellt worden seien. Dennis Turner ist Privatdozent für Verhaltenskunde der Kleintiere an der Universität Zürich und Direktor des Instituts für Tierpsychologie in Hirzel ZH. (sda)

113. Also ist es in dieser Hinsicht unverantwortlich, ein Tier als harmlos zu bezeichnen.
114. Eine Tatsache, die unbestreitbar ist, wenn vernünftig darüber nachgedacht wird.
115. Und auch du hast diesbezüglich eine Erfahrung gemacht und ein Erlebnis, als dich als Junge eure Hauskatze angriff und dir deinen Handrücken der linken Hand derart aufriss, dass du schneller ärztlicher Hilfe bedurfte und die Heilung rund zwei Monate in Anspruch nahm, weil sich durch eine schwere Infektion grosse Heilungsschwierigkeiten ergaben.
116. Aber lass mich weiter berichten, was sich in den kommenden Wochen ereignen wird:
117. Bereits in den ersten Dezembertagen wird in den USA der 1000. Mensch seit der Wiedereinführung der Todesstrafe vor rund 30 Jahren hingerichtet resp. durch das US-amerikanische Strafgesetz ermordet.
118. Es handelt sich dabei um einen Mann namens Kenneth Lee Boyd, der wegen Mordes verurteilt wurde.
119. Wie jede gerichtliche Hinrichtung, handelt es sich dabei um einen staatlich gutgeheissenen und legalisierten Mord, wofür die zuständigen Richter, die die Todesstrafe aussprechen, wie aber auch die Henker lebenszeitlich in Verbannung geschickt werden müssten.
120. Das trifft auch auf den US-Präsidenten George Walker Bush zu, der in bezug auf diese 1000. Hinrichtung weiterhin seine wahre christliche Gesinnung und Menschen- sowie Nächstenliebe zeigt und verkünden wird, dass er die Todesstrafe des Rechts und als gute Strafmassnahme empfinde.
121. Er ist ein Mann, der vor keinem Mord zurückschreckt in bezug auf die Todesstrafe und hinsichtlich von Kriegs- und sonstigen Terrorhandlungen.
122. Er lässt in seiner psychopathisch-paranoiden Selbstherrlichkeit andere für sich morden, denn er schätzt und achtet die Menschen und deren Leben nicht.
123. Ihn interessiert nur die Macht, die er ausüben und durch die er völlig verantwortungslos Menschen in den Tod schicken kann.
124. Es kümmert ihn in keiner Weise, was diese durch ihn ermordeten Menschen erlitten und was jene erleiden, welche er weiterhin in den Tod schickt.
125. Es geht dabei ja nicht um sein Leben und seinen Kopf, das von abgrundtiefer Angst und Feigheit geprägt ist, was er jedoch mit dem Deckmantel seines Sektierertums zu überdecken versteht.
126. Auch in Singapur ist die Richterschaft und ein sehr grosser Teil der Bevölkerung von Selbstherrlichkeit geprägt und schickt bedenkenlos gesetzmässig Menschen in den Tod.
127. So wird am 2. Dezember auch in Singapur ein Mensch wegen Rauschgiftschieberei durch Erhängen hingerichtet – ein junger Mann namens Nguyen Tuong Van aus Australien.

**Vorbereitungen für 1000. Hinrichtung in den USA**

Raleigh. In den USA machen die Gegner der Todesstrafe angesichts der geplanten 1000. Hinrichtung seit Wiederzulassung dieser Strafe mobil. Der 57-jährige Kenneth Lee Boyd sollte in der Nacht zum Freitag im Gefängnis von Raleigh in North Carolina mit der Giftspritze getötet werden. Während sich die Justiz des Staates am Donnerstag auf die Hinrichtung vorbereitete, riefen Gegner der Todesstrafe zu Demonstrationen auf. (ap)

*Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag,  
1. Dezember 2005*

# Ohne letzte Umarmung hingerichtet

Trotz Protesten und politischer Intervention wurde in Singapur ein australischer Drogen-schmuggler gehängt.

Von Urs Wälterlin, Sydney

Wie ein Sprecher des Innenministeriums von Singapur erklärte, wurde das Todesurteil gegen Nguyen Tuong Van am Freitagmorgen um 6 Uhr Ortszeit wie geplant vollstreckt. In Australien protestierten zum Zeitpunkt, als der junge Mann im Singapurischen Changi-Gefängnis gehängt wurde, Tausende Menschen in stiller Andacht. Die Kirche in Melbourne, der Nguyen angehörte, liess die Glocken 25-mal klingen – einmal für jedes Jahr, das Nguyen gelebt hatte. Laut dem Anwalt des Mannes habe ein letzter Appell an den Singapurischen Premierminister Lee Hsien Loong dazu geführt, dass Nguyens Mutter Kim ihren Sohn am Freitag noch einmal berühren durfte.

Obwohl Todgeweihten sonst jeder körperliche Kontakt verboten

ist, habe die Mutter durch ein Gitter für kurze Zeit die Hände ihres Sohnes halten können. Ausserdem durfte sie seine Wangen und seine Haare streicheln. Ihre verzweifelte Bitte um eine letzte Umarmung wurde jedoch abgelehnt.

Nguyen war 2002 auf einer Reise von Kambodscha nach Australien während eines Zwischenstopps in Singapur festgenommen worden. Er trug fast 400 Gramm Heroin auf sich. Nguyen wollte die Drogen nach Australien bringen, um seinen Zwillingbruder aus einer Kriminellen hatte. Singapur verhängt für den Besitz von über 15 Gramm Heroin automatisch die Todesstrafe.

**Einsatz des Papstes ohne Erfolg**

In den letzten Wochen hatten in Australien die Proteste gegen die geplante Hinrichtung deutlich zugenommen. Mehrere Versuche der australischen Regierung, Singapur umzustimmen, schlugen fehl. Sogar Papst Benedikt XVI. hatte sich für den streng gläubigen Katholiken Nguyen eingesetzt. Die Regierung von Singapur hielt jedoch an ihrer Position fest, die Todesstrafe

sei von fundamentaler Bedeutung im Kampf gegen Kriminalität. Humanitäre Organisationen kritisieren, die automatische Verhängung der Höchststrafe sei unmenschlich und verstosse gegen internationale

**Hinrichtung Nummer 1000**

Raleigh. - In den USA ist am Freitag der 1000. Mensch seit Wiedereinführung der Todesstrafe vor 30 Jahren hingerichtet worden. Der 57-jährige Boyd erhielt am frühen Morgen im Zentralgefängnis der Stadt Raleigh im US-Bundesstaat North Carolina eine Giftspritze. Vor dem Gefängnis versammelten sich Hunderte Demonstranten, um gegen die Todesstrafe zu protestieren. Boyd war 1994 wegen Mordes an seiner von ihm getrennt lebenden Frau und an seinem Schwiegervater zum Tod verurteilt worden. Er hatte die zwei vor den Augen zweier seiner Kinder getötet. (SDA)

Recht. Laut dem australischen Juristenverband zeige der Fall Nguyen einmal mehr, dass jede Situation von einem Richter individuell beurteilt werden müsse. Nguyens Anwälte meinten, die Er-

fahrung der letzten Tage habe sie zu vehementen Gegnern der Todesstrafe werden lassen.

Die Empörung über die Hinrichtung wird aber nicht von allen Australiern geteilt. Trotz der be-

sonderen Umstände, die zu der Tat geführt hatten, handle es sich bei Nguyen Tuong Van um einen Drogenkurier, der bereit gewesen sei, Zehntausende Menschenleben zu gefährden.

**Singapur verteidigt die Todesstrafe**

Singapur. – Kaum jemand in Singapur versteht die australische Woge der Entrüstung, die über dem südostasiatischen Stadtstaat zusammenschlägt.

Der gehängte Nguyen Tuong Van wurde vor drei Jahren mit rund 400 Gramm Heroin auf dem Weg von Kambodscha nach Australien festgenommen. Für einen solchen Fall kennt der Singapurische Gesetzgeber kein Pardon: Wer beispielsweise mehr als 15 Gramm Heroin, 30 Gramm Morphin oder 500 Gramm Cannabis besitzt, gilt unweigerlich als Drogenhändler und Kapitalverbrecher. Nicht nur die Regierung, sondern auch die grosse Mehrheit der Bevölkerung ist überzeugt, dass null Toleranz gegenüber Dealern nötig ist, um die Hafenstadt, die sich als Um-

schlagplatz für Rauschmittel aus dem Goldenen Dreieck anböte, einigermassen frei von Drogen zu halten.

Singapur stellt – wie in weiten Teilen Asiens üblich – den Schutz der Gesellschaft und den Erhalt der Ordnung über die Rechte des Einzelnen. Mörder und Dealer werden gehängt, um Verbrecher abzuschrecken. Das Resultat ist eine erstaunlich niedrige Kriminalitätsrate und eine schockierend hohe Zahl an Hinrichtungen. Der 4,2 Millionen Einwohner zählende Stadtstaat hat Amnesty International zufolge mehr als 420 Hinrichtungen in den vergangenen 15 Jahren vollzogen. Das ist an der Bevölkerungszahl gemessen ein samer Rekord unter den

weltweit rund 80 Ländern, welche die Todesstrafe kennen.

Singapurer pflegen das erbarungslose Durchgreifen reflexartig zu verteidigen. Offene Ohren findet bestenfalls das Argument, dass Cannabis keine Existenzen bedroht wie Heroin und die Todesstrafe für dessen Besitz unverhältnismässig ist. Der australische Druck, auf Nguyens Hinrichtung zu verzichten, erinnerte hier zu Lande empfindlich an jene «weissen» Überheblichkeit, wie sie in kolonialen Zeiten üblich war. Von einer australischen Doppelmoral war die Rede: Viele der Menschen, die jetzt das Hängen eines Drogenhändlers anprangerten, hätten die Todesstrafen gegen die Bali-Bomber begrüsst. (mak)

128. Eine andere Art von Selbstherrlichkeit übt der neue Papst Josef Ratzinger aus, der sich in den kommenden Wochen in einer unglaublichen Frechheit durch die Stimme des Vatikans in der Weise äussert, dass er einen schon vor geraumer Zeit gefassten Erlass seines Vorgängers in die Tat offen umsetzt und seinen ihm hörigen, katholisch-gläubigen Schäfchen glaubensbezogene Mischehen verbietet, also eine Ehe mit einem Muslim, einer Muslima oder sonst mit Andersgläubigen.
129. Das wird auch die Zeit sein, zu der Honduras von schweren Unwettern getroffen wird, die grosse Zerstörungen hervorrufen und Menschenleben fordern.
130. Schwere und ungewöhnlich starke Schneefälle

### Vatikan warnt vor Mischehen



Die Bischofskonferenz spricht von "Schwierigkeiten wegen tiefgründiger kultureller und religiöser Unterschiede".

Die italienische Bischofskonferenz CEI warnt vor Ehen zwischen Katholiken und Moslems. Sie rät bei der Schließung einer Ehe zwischen Partnern unterschiedlicher Religionen zu "extremer Vorsicht", heißt es in einem neu veröffentlichten Dokument. Neben den Schwierigkeiten anderer Paare müsse man mit den Problemen "tiefgründiger kultureller und religiöser Unterschiede" rechnen.

#### Weise Begleitung

Das größte Problem in den gemischten Ehen sei "der Unterschied in den Rechten zwischen Mann und Frau". Aber auch die Erziehung der Kinder sei Ursache zahlreicher Konflikte. Die Bischofskonferenz empfahl in diesem Zusammenhang, dass die Diözesen Personen, die trotz unterschiedlicher Religionen doch eine Ehe schließen, eine besonders "weise Begleitung" garantieren sollten.

#### Mehr Mischehen in Italien

Die Warnungen der Bischofskonferenz stützen sich auf jüngst veröffentlichte Daten, aus denen hervorgeht,

dass die Zahl der gemischten Ehen in Italien stark zugenommen hat. Italienische Frauen heiraten vor allem Nordafrikaner. 40 Prozent dieser gemischten Ehen werden in den industriereichen Regionen des Nord-Ostens geschlossen, in denen die Einwanderung besonders stark ist. In Italien leben 150.000 Paare unterschiedlicher Religionen. Die Scheidungsrate ist drei Mal so hoch als bei katholischen Ehepaaren.

#### Tag des Lebens

Zugleich bezog die italienische Bischofskonferenz erneut zum Thema Schwangerschaftsunterbrechung Stellung. "Das menschliche Leben ist wichtiger als jede Institution: Staat, politische Mehrheiten, soziale Strukturen. Es kommt sogar noch vor der Wissenschaft mit seinen Errungenschaften", hieß es in einer Botschaft an die Organisatoren des am 5. Februar geplanten "Tag des Lebens". Die CEI hob hervor, dass sich Italien nicht nur mit dem Problem der niedrigen Geburtenraten auseinandersetzen müsse, das auf mangelnde familienfördernde Politik zurückzuführen sei. Man müsse "auch das Problem der direkten Ausmerzung von unschuldigem Leben durch die Schwangerschaftsunterbrechung" berücksichtigen, "hinter dem sich oft menschliche Dramen verbergen".

Die Bischofskonferenz bemängelte, dass man oft mit großer Leichtsinnigkeit eine Schwangerschaft abbreche. Sie prangerte erneut die Abtreibungspille RU 486 an, die derzeit in Krankenhäusern in Turin und in der Toskana getestet wird. "Ein Mensch verwirklicht sich selbst, wenn er die Würde des Lebens anerkennt und ihr treu bleibt. Das Leben bewahrt seinen Wert auch in Zeiten des Leidens und der Mühe", schrieb der Rat der italienischen Bischöfe.

Artikel vom 30.11.2005 [apa] [dk]

Quelle: [www.kurier.at](http://www.kurier.at), Mittwoch, 30. November 2005



Die Piazza Riforma in Lugano zeigte sich am Samstag in winterlichem Kleid. Keystone

### Schneefall in den Bergen – 30 Unfälle im Tessin

LUGANO/DAVOS – Der Winter hielt am Wochenende definitiv Einzug in der Schweiz: Am Samstag fielen in den Bergen bis zu 60 Zentimeter Neuschnee. Auch im Süden blieben bis zu 50 Zentimeter liegen. In mehreren Kantonen führten die Schneefälle zu chaotischen Verkehrsverhältnissen. Im Tessin kam es zu rund 30 Verkehrsunfällen mit Blechschäden. Die Schneemassen brachten in Lugano zudem eine Schwimmhalle aus Kunststoff zum Einstürzen.

20 Minuten, Zürich, Montag, 5. Dezember 2005

werden auch im Tessin sein, und in Südfrankreich sowie in Italien bis hinunter nach Venedig usw. werden Regen- und Schneewetter zu verzeichnen sein, wodurch nicht nur Schäden und Überschwemmungen entstehen, sondern auch teilweise derart, dass der Strassen- und Eisenbahnverkehr zusammenbricht und ein Ausnahmezustand entsteht.

Zwölf Tote durch Tropensturm "Gamma" in Mittelamerika

**Tropensturm "Gamma" hat in Mittelamerika mindestens zwölf Menschen das Leben gekostet. "Gamma" peitschte mit sintflutartigen Regenfällen und Sturmböen von 75 Kilometern pro Stunde über die Region.**

[sda] - Allein in Honduras kamen mindestens neun Menschen ums Leben, 14 weitere wurden vermisst. Zahlreiche Städte und Dörfer an der Karibik-Küste wurden von der Aussenwelt abgeschnitten.

Bei dem Absturz eines Flugzeuges, das Gäste zu einem Dschungelanwesen des US-Regisseurs Francis Ford Coppola in Belize bringen sollte, kamen der Pilot und die beiden Passagiere ums Leben.

Meteorologen änderten ihre Prognose, wonach der Wirbelsturm in den kommenden Tagen den gleichen Weg wie Hurrikan "Wilma" einschlagen und den US-Bundesstaat Florida treffen sollte.

Der Sturm werde nun vermutlich als nächstes Kurs auf Kuba nehmen und sich dann den Bahamas nähern. Hurrikan-Stärke werde er aber wohl nicht erreichen. "Gamma" ist bereits der 24. Tropensturm der diesjährigen Rekord-Saison.

Die Behörden in Honduras teilten mit, dass vor dem hereinbrechenden Sturm mehr als 5000 Menschen in Sicherheit gebracht worden seien. Die an einem Fluss in Küstennähe gelegene Stadt El Progreso mit 200 000 Einwohnern stand zu 60 Prozent unter Wasser.

An der Atlantikküste seien rund 50 000 Menschen nicht mehr zu erreichen, da Strassen überschwemmt und Brücken zerstört worden seien. "Insbesondere an der nördlichen Küsten sind entsetzliche Schäden entstanden", sagte der Präsident von Honduras, Ricardo Maduro.

"Gamma" bewegte sich mit nur sieben Kilometern pro Stunde vorwärts. Ausläufer des Tropensturms sorgten auf der mexikanischen Halbinsel Yucatan für heftige Niederschläge. Gemäss Prognosen wird "Gamma" die Region jedoch nicht mit voller Wucht treffen.

Über Zentralamerika war im Oktober bereits Hurrikan "Stan" hinweggezogen und hatte bis zu 2000 Menschen getötet. Noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen vor 150 Jahren gab es so viele Hurrikans und Tropenstürme in einer Saison wie in diesem Jahr.

Quelle: [www.bluewin.ch](http://www.bluewin.ch), Sonntag, 20. November 2005

## Schnee führte am Wochenende zu Verkehrsproblemen

Ein Wintereinbruch hat am zweiten Adventswochenende vielen Gebieten der Schweiz erstmals nennenswerte Schneefälle gebracht.

Südtäler 40 bis 60 Zentimeter Schnee, wie das Eidgenössische Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF) in Davos mitteilte. Im nördlichen Wallis, in den westlichen Berner Alpen, im übrigen Gotthardgebiet, in Nord- und Mittelbünden sowie im Unterengadin gab es 15 bis 30 Zentimeter Schnee.

Lugano/Davos. - Von Freitagabend bis Sonntag erhielten das Chablais, die Waadtländer und Freiburger Alpen, das südliche Simplongebiet sowie das Tessin, Oberengadin und die Bündner

Der Wintereinbruch führte am Samstag vor allem im Tessin zum Teil zu chaotischen Verhältnissen auf Strasse und Schiene. Die Polizei zählte rund 30 Verkehrsunfälle mit Blechschäden. Mehrere Strassen waren wegen geknickter Bäume

und Äste vorübergehend gesperrt. Der Schwerverkehr wurde von Freitagmittag bis Samstagnachmittag nördlich der Alpen angehalten.

### Bahnverkehr behindert

Der Bahnverkehr war am Samstag zwischen Chiasso und Como wegen umgestürzter Bäume längere Zeit lahm gelegt. Die Reisenden wurden mit Bussen befördert. Auf der Linie Bellinzona-Luino gab es Probleme im Güterverkehr. Am Sonntag unterbrach eine Fahrleitungsstörung zwischen Grellin-

gen und Laufen BL die Bahnlinie Basel-Delsberg.

Am Samstagabend hatte ein Temperatursturz bei Gurnellen und Wassen im Urnerland Glattseisunfälle mit 10 beteiligten Autos auf der Gotthardautobahn verursacht. 2 Personen wurden verletzt. Im Kanton Bern führte vereisender Regen in der Nacht zum Samstag zu rund 50 Verkehrsunfällen mit mehreren Verletzten. In Graubünden ereigneten sich auf schneebedeckten Strassen gegen 20 Unfälle. Eine Lenkerin wurde leicht verletzt. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 5. Dezember 2005

### Südfrankreich

## Velofahrer ins Meer gerissen

Bei siniflutartigen Regenfällen in Südfrankreich ist in Cagnes-sur-Mer ein Radfahrer gestorben. Der 31-Jährige war in der Nacht zum Samstag von den Wassermassen in einen Abflusskanal gerissen worden, der bis ins Meer führte. Die Suche nach dem Vermissten sei schliesslich als aussichtslos aufgegeben worden, hiess es nach Angaben der Polizei von Sonntag. Die Regenfälle richteten auch Schäden an Strassen an. An der Atlantikküste wüteten Stürme. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Montag, 5. Dez. 2005

131. Auch Südindien wird von sehr schweren Regenunwettern getroffen, was zu Überschwemmungen und zu Todesfällen führt, während in Manila grosse Überschwemmungen herrschen werden.

132. Dann ergibt sich auch, dass in Rumänien neuerlich die Vogelseuche auftritt, wie aber auch in der Ukraine.

133. Dann erfolgt in Afrika, und zwar beim Tanganjikasee, ein schwereres Erdbeben der Stärke 7,8.

134. Das nächste aussergewöhnliche Ereignis findet im Iran statt, denn dort wird am 6. Dezember ein Militärtransportflugzeug in ein Hochhaus in der Hauptstadt Teheran abstürzen, was weit über 200 Menschenleben fordern wird.

135. Im gleichen Zeitraum ergibt sich weiterhin, dass einer der gefährlichsten Vulkane der Erde wieder eruptieren wird, und zwar der Vulkan Manaro auf dem südpazifischen Inselstaat Vanuatu.



Hochwasser in Venedig: Auch der St.-Markus-Platz wurde überschwemmt. Venedig: Touristen bis zu den Knien im Wasser

ROM - Regengüsse und heftige Schneefälle haben am Wochenende in Italien zu erheblichen Verkehrsbehinderungen geführt. Vor allem die Lagunenstadt Venedig war stark betroffen, wo ein Rekord-Hochwasser 70 Prozent des historischen Zentrums überschwemmte. Wegen des Hochwassers am Canale Grande wurden auf den wichtigsten Plätzen Holzplanken aufgebaut, die es den Passanten ermöglichen sollten, trotzdem trockenen Fusses die Stadt zu durchqueren. Das Fernsehen zeigte Bilder von Touristen, die durch kniehohes Wasser watenen.

20 Minuten, Zürich, Montag, 5. Dezember 2005

### Flucht vor Überflutungen

MANILA - Schwere Überflutungen nach heftigen Regengüssen haben auf den Philippinen bis gestern mehr als 46 000 Menschen in die Flucht getrieben. Zwei Einwohner kamen laut Katastrophenschutz durch Erdbeben ums Leben.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 8. Dezember 2005

## Pilot wollte nicht starten

TEHERAN - Das in Teheran abgestürzte Militärflugzeug hatte am Unglückstag technische Probleme. Das Innenministerium bestätigte einen Triebwerksschaden. Der Pilot sei trotz der Probleme zum Start gezwungen worden, meldeten Medien. Iranische Journalisten berichteten über Anrufe von Kollegen von Bord der Unglücksmaschine, die gesagt hätten, der Pilot weigere sich wegen technischer Probleme zu fliegen. Ein Armeevertreter wies die Vorwürfe zurück. Nur Minuten nach dem Start war die Hercules C-130 am Dienstag

zu Boden gerast, traf ein mehrstöckiges Haus im belebten Aseri-Viertel und ging in Flammen auf. Auch das Gebäude brannte. Dabei starben nach jüngsten Angaben 108 Menschen. Unter den Toten waren 68 Journalisten, die nach Bandar Abbas, einer Hafenstadt am Persischen Golf in Südiran, fliegen sollten, um über Militärübungen zu berichten. «Die Behörden müssen erklären, warum ein Flugzeug mit technischen Problemen, das reif für den Schrottplatz ist, die Starterlaubnis erhielt», forderte eine Zeitung. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 8. Dezember 2005

## Starke Unwetter in Frankreich und Italien

Nizza. - Bei siniflutartigen Regenfällen in Südfrankreich ist in Cagnes-sur-Mer ein Radfahrer gestorben. Der 31-Jährige war in der Nacht zum Samstag von den Wassermassen in einen Abflusskanal gerissen worden, der bis ins Meer führte. Die Suche nach dem Vermissten sei schliesslich als aussichtslos aufgegeben worden, hiess es nach Angaben der Polizei vom Sonntag. Drei Autofahrer, die in einem Tunnel in Nizza von dem rasch ansteigenden Wasser überrascht wurden, konnten rechtzeitig gerettet werden. Die Regenfälle richteten auch Schäden an Strassen an. An der Atlantikküste Frankreichs und in der Bretagne hatten zudem Stürme mit Geschwindigkeiten bis zu 165 Kilometer in der Stunde Bäume umgerissen, Dächer abgedeckt und Oberleitungen beschädigt. Zeitweise waren 10 000 Menschen von der Stromversorgung abgeschnitten.

Auch Teile Italiens litten am Samstag unter Regengüssen und heftigen Schneefällen: Vor allem die Lagunenstadt Venedig war stark betroffen; 70 Prozent des historischen Zentrums standen unter Wasser. In Mailand brach wegen starken Schneefalls teilweise der Verkehr zusammen. Zuglinien wurden unterbrochen und zahlreiche Flüge mussten gestrichen werden.

Vor der ligurischen Küste bildete sich ein Ölteppich, nachdem ein Frachtschiff am Samstag in stürmischer See gesunken war. Der Unfall ereignete sich vor dem Hafen der Stadt La Spezia. Das unter georgischer Flagge fahrende Schiff Margaret war wegen schlechten Wetters in La Spezia vor Anker gegangen. Starker Wind riss aber den Anker los. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 5. Dezember 2005

# Flugzeug rast in Hochhaus

Beim Absturz eines Militärflugzeuges in Teheran sind gestern mindestens 115 Menschen ums Leben gekommen. Die meisten von ihnen waren Journalisten.

**TEHERAN** – Die iranische Militärmaschine vom Typ C-130 rastete offenbar wegen eines technischen Defekts beim Landeanflug auf den Flughafen Mehrabad in das Hochhaus. Das Flugzeug ging sofort in Flammen auf und stürzte zu Boden. Nach Angaben des Bürgermeisters überlebte keiner der 94 Flugzeuginsassen. 21 Menschen wurden in dem zehnstöckigen Gebäude getötet und 90 weitere Bewohner verletzt.

Laut Augenzeugenberichten schlug es einen riesigen Krater in die Erde, in der Umgebung wurden zahlreiche Autos beschädigt. Trümmer wurden über eine grosse Fläche ver-

streut. Auch die oberen Stockwerke des Hochhauses standen in Flammen. Bewohner flohen in Panik aus dem Gebäude. Die Polizei hielt vor dem Haus Tausende ängstliche Menschen

zurück, die um das Schicksal von Angehörigen und Freunden bangten. «Es war wie ein Erdbeben», sagte der Händler Resa Sadeki. Die Wucht des Aufpralls der Maschine habe ihn drei

Meter weit in seinen Laden geschleudert. Die Hitze und die Flammen seien «wie die Hölle» gewesen, berichtete der 25-Jährige weiter.

Das Unglück ereignete sich im Viertel Towhid, einer Hochhaus-Siedlung für Angehörige der Streitkräfte. Alle Verletzten seien in Krankenhäuser eingeliefert worden, berichtete Radio Teheran, einige von ihnen seien in kritischem Zustand. An Bord der Militärmaschine waren dem staatlichen Fernsehen zufolge 84 Passagiere und zehn Besatzungsmitglieder. Bei den Passagieren handele es sich um Journalisten, die über ein Manöver im Süden des Landes berichten wollten. Die Maschine war vom Flughafen Mehrabad gestartet und befand sich auf dem Weg in die Hafenstadt Bandar Abbas. Der Pilot sei dann wegen eines technischen Defekts nach Mehrabad zurückgekehrt und habe dort eine Notlandung versucht. Sabotage oder ein Terrorakt wurden ausgeschlossen. (ap)



Auch etliche Bewohner des betroffenen Hochhauses haben ihr Leben verloren. Bild: key

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 7. Dezember 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 6. Dezember 2005

20 Minuten, Zürich, Freitag, 9. Dezember 2005

- 136. Dann wird wieder der iranische Präsident Ahmadinejad von sich reden machen, der den jüdischen Holocaust leugnen und fordern wird, das israelische Volk aus Israel zu vertreiben und in Europa anzusiedeln.
- 137. Dann gibt es ausnahmsweise einmal eine sehr erfreuliche Sache zu berichten, die sich in Mexiko ergibt, denn dieser Staat schafft formell die Todesstrafe ab, weil die Menschlichkeit siegt und fortan das Wort gilt, dass sich die Todesstrafe nicht mit den Menschenrechten vereinbaren lässt.

20 Minuten, Zürich, Freitag, 9. Dezember 2005

# Iranischer Präsident will Israel nach Europa verlegen



Mahmud Ahmadinedschad. Reu

**MEKKA/JERUSALEM** – Der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad fungiert erneut als politischer Brandstifter. Der Westen soll den Staat Israel nach Europa verlegen, sagte er gestern.

Ahmadinedschad sagte am Islam-Gipfel in Mekka wörtlich: «Mehrere europäische Staaten bestehen darauf, dass Hitler Millionen Juden verbrannt und in Konzentrationslager gesteckt hat. Jeder

Historiker, Wissenschaftler oder Autor, der das bestreitet, wird ins Gefängnis gesteckt oder verurteilt.» Die «Zionisten» sollten ein Stück Land in Europa, zum Beispiel in Deutschland oder in Österreich, bekommen, empfahl der Präsident. Das jüdische Volk sei schliesslich in Europa verfolgt worden, deswegen dürften die Rückwirkungen nicht die Palästinenser treffen. «Bietet ihnen ein Stück Land in Europa an, und wir werden die Entscheidung unterstützen und das Land

nicht angreifen», sagte er.

Der israelische Aussenamtssprecher Regew zeigte sich empört. «Der iranische Präsident hat nun den Normen des internationalen Verhaltens und des Anstandes fundamental widersprochen. Ich hoffe, dass das für jeden, der Illusionen über die wahre Natur des iranischen Regimes hegte, ein Weckruf war.»

Für einen Aufschrei der Empörung hatte Ahmadinedschad schon im Oktober gesorgt, als er die Tilgung Israels von der Landkarte forderte.

## Vulkan Manaro ausgebrochen

**PORT VILA** – Im südpazifischen Inselstaat Vanuatu ist gestern der Vulkan Manaro ausgebrochen und hat Dampf und giftige Gase ausgestossen. Aus Angst vor einer gewaltigen Schlammlawine brachten die Behörden auf der Insel Ambae in den

vergangenen Tagen bereits tausende Menschen in Sicherheit. Der Manaro sei derzeit einer der gefährlichsten Vulkane der Welt, sagte der örtliche Vulkanologe Douglas Charlie. Eine Explosion im Krater könnte einen riesigen Erdbeben auslösen.



Der Vulkan Manaro speit Dampf und giftige Gase.

## Erdbeben erschüttert Ostafrika

Nairobi. Ein schweres Erdbeben hat am Montag Ostafrika erschüttert. In der kongolesischen Stadt Kalemi kam nach Berichten von Augenzeugen mindestens ein Mensch ums Leben. Mehrere Menschen wurden einen riesigen Häuser aus Schlammliegeln einstürzten.

In der fast 1000 Kilometer vom Epizentrum entfernten kenyanischen Hauptstadt Nairobi wurden mehrere Gebäude evakuiert. Hunderte von Büroangestellten strömten auf die Strassen, einige von ihnen in Panik. Das Beben war in mehrstöckigen Häusern deutlich zu spüren.

Auch in Gegenden von Tansania, Burundi und Ruanda waren Schwingungen zu spüren. Das Beben erreichte nach Angaben der Strassburger Erdbebenwarte den



Wert 7,5. Nach anderen Messungen hatte es die Stärke 6,8 auf der Richterskala. Das Epizentrum habe in etwa zehn Kilometer Tiefe gelegen.

Das Zentrum des Bebens, das sich kurz nach 13 Uhr mitteleuropäischer Zeit ereignete, lag im dünn besiedelten Westen Tansanias, einem Gebiet, durch das die Massai mit ihren Herden ziehen, das aber dünn besiedelt ist.

Ein Beben dieser Stärke ist in der Region selten. Allerdings ist am Grossen Afrikanischen Graben, der sich von Mocambique über Tansania bis zum Sinai zieht, grundsätzlich mit Erdbeben zu rechnen.

Beben der Stärke 6 können in dicht besiedelten Gegenden erhebliche Schäden anrichten. (SDA)

138. In China ereignet sich wieder einmal ein Massaker durch eine grosse Anzahl schiesswütiger Polizei, die radikal gegen die Teilnehmer einer Demonstration vorgeht.
139. Das Geschehen wird dem gleichen, wie es sich schon vor einer Reihe von Jahren auf dem «Platz des Friedens» zugetragen hat.
140. Es werden mehrere hundert Menschenleben zu beklagen sein, was jedoch mit allen Mitteln vertuscht werden wird, folglich die genaue Zahl nie öffentlich bekannt wird.
141. Die Demonstration selbst zieht sich über Tage hinweg und findet in einer Stadt mit dem Namen Dongzhou statt.
142. Das nächste grosse Ereignis ergibt sich in England, und zwar in der nördlichen Nähe von London, wo sich eine gewaltige Brandkatastrophe ereignen wird, wenn die Buncefield-Treibstofflager – die grössten Treibstofflager Englands – explodieren.

#### Todesstrafe in Mexiko offiziell abgeschafft

Fox: Historische Verfassungsänderung

Mexiko Stadt - Mexiko hat am Freitag die Todesstrafe formell abgeschafft. Die entsprechende Verfassungsänderung trat einen Tag vor dem internationalen Tag der Menschenrechte mit der Veröffentlichung im Gesetzesblatt in Kraft. Das Parlament hatte der Abschaffung der Todesstrafe bereits im Juni zugestimmt. Präsident Vicente Fox nannte die Verfassungsänderung historisch. Mexiko teile die Auffassung, dass die Todesstrafe gegen die Menschenrechte verstoße, erklärte er. Die Todesstrafe stand in den letzten Jahrzehnten ohnehin nur noch auf dem Papier. Seit 1961 wurde in Mexiko niemand mehr hingerichtet. (APA)

Quelle: [www.standard.at](http://www.standard.at),  
Donnerstag, 15. Dezember 2005

## Grösster Brand seit dem Krieg

Feuerwehrlente haben den verheerenden Grossbrand in einem Treibstofflager bei London teilweise eingedämmt. Aber erst 10 von ursprünglich 20 brennenden Grosstanks wurden gelöscht.

LONDON – «Das ist der grösste Brand, mit dem Grossbritannien und Europa in der Nachkriegszeit zu tun hatten», sagte Feuerwehrchef Roy Wilshire vor Journalisten. Pro Minute wurden von zwei Stellen aus 32 000

Liter Wasser eingesetzt, um den Flammen Einhalt zu gebieten. Allerdings seien die Löschbedingungen am Montagmorgen schlechter gewesen als am Vortag, da sich der Wind gedreht habe und die Einsatzkräfte

praktisch in Rauch eingehüllt seien. Am Nachmittag loderten immer noch mehrere Brände auf dem Gelände des Tanklagers Dutzende Meter hoch. Es könne noch Tage dauern, bis sämtliche Brandherde gelöscht seien, hiess es.

Bislang wurden infolge des Feuers 43 Menschen verletzt, zwei von ihnen schwer. In Buncefield wurden 16 Millionen Liter Benzin, Diesel und Flug-

benzin gelagert. Angesichts des Grossbrands in dieser gewaltigen Anlage kam es an einigen Tankstellen zu Hamsterkäufen.

#### Ursachen unbekannt

Zur Eindämmung der Flammen setzte Grossbritannien erstmals Ausrüstungen für die Bekämpfung von chemischen Brandbeschleunigern und Explosionsstoffen ein, die im Rahmen der Terrorismusbekämpfung nach dem 11. September 2001 angeschafft worden waren. Angesichts der Verwüstungen gehen Experten davon aus, dass es lange dauert, bis die Ursache des Unglücks geklärt ist.

Der französische Ölkonzern Total, der zusammen mit dem US-Konkurrenten Texaco das Lager betreibt, wies Spekulationen zurück, ein Leck sei Grund für den Grossbrand.

Der Versicherungsschaden könnte nach Angaben aus Versicherungskreisen in Paris zwischen 50 und 100 Millionen US-Dollar ausmachen.

#### Rauch erreicht Frankreich

Tausende Menschen in der Umgebung der Ortschaft Hemel Hempstead wurden aufgefordert, weiterhin in ihren Wohnungen zu bleiben und alle Türen und Fenster geschlossen zu halten. Die meisten der 2000 in Notunterkünften versorgten Bewohner evakuierter Ortsteile konnten jedoch in ihre Häuser zurückkehren.

Nach dem Feuer hatte sich eine riesige Rauchwolke über den gesamten Süden Englands verbreitet. Gestern erreichte sie Frankreich. Die Schwaden wehten bis über die Normandie und die Bretagne. (ap)



Ein Polizist schützt sich: Auch am zweiten Tag des verheerenden Brandes zeugen dichte Rauchwolken von dessen Ausmass. Bild: key

Der Landbote, Winterthur, Montag, 12. Dezember 2005

143. Es werden rund 20 Treibstofftanks betroffen sein, von denen jeder 13,6 Millionen Liter Treibstoff fasst.
144. Leider werden durch das Geschehen auch eine grössere Anzahl Menschen verletzt werden.
145. Der Grund der gewaltigen Explosion führt auf einen Terrorakt zurück, der erstlich jedoch nicht erkannt wird und der dann auch verschwiegen werden soll, wenn diese Tatsache letztendlich doch noch erkannt wird.
146. Der Grund dafür wird dann der sein, das britische Volk nicht in Angst und Schrecken zu versetzen.
147. Ob dann schliesslich das Ganze öffentlich offenbar wird, steht zur Stunde noch nicht fest, doch ist bereits klar, dass zuerst behauptet wird, dass es sich um einen Unfallvorgang handle.

148. Am 11. Dezember ereignet sich etwas Aussergewöhnliches in Pakistan, wenn unter einem Bus einer Hochzeitsgesellschaft ein Feuerwerkskörper explodiert, durch den auch das Fahrzeug explodiert und verbrennt, wodurch rund 50 Menschen in den Tod gerissen werden.
149. Am 10. Dezember wiederum verfehlt in Nigeria ein Flugzeug die Landebahn um eine grosse Distanz und geht in Flammen auf, wodurch rund 110 Menschen, meist Halbwüchsige, ums Leben kommen.

## Flugzeugabsturz in Nigeria

Vermutlich sind alle 117 Insassen des Flugzeuges gestorben

**Eine Boeing 737 ist im westafrikanischen Nigeria in der Nähe von Lagos abgestürzt.**

Beim Absturz eines Passagierflugzeugs in Nigeria sind höchstwahrscheinlich alle 117 Menschen an Bord ums Leben gekommen. Afrikanische Fernsehsender zeigten am Sonntagabend Bilder von weiträumig verteilten Wrack- und Leichenteilen nur wenige Kilometer nördlich von Lagos. Anzeichen für Überlebende gab es nicht. An Bord der Boeing 737 der privaten nigerianischen Fluggesellschaft Bellview Airlines sollen auch US-Diplomaten und Politiker aus westafrikanischen Staaten gewesen sein.

Das Verkehrsflugzeug war am Samstag nur wenige Minuten nach dem Start in Lagos auf dem Weg in die Hauptstadt Abuja vom Radarschirm

verschwunden. Die Informationen über die Absturzstelle und -umstände waren anfangs widersprüchlich. Nach 14-stündiger verzweifelter Suche und Spekulationen über eine Entführung hatten regionale Behördenvertreter zunächst bekannt gegeben, der Absturzort liege rund 300 Kilometer nördlich von Lagos. Der weisse Unglücksjet mit dem markanten blauen Heck wäre demnach aber weit länger als nur drei Minuten in der Luft geblieben. Die Behörden sprachen von vielen Überlebenden.

**POLITIKER AN BORD.** An Bord waren 111 Passagiere und 6 Crew-Mitglieder. Über die Nationalität der Passagiere herrschte ebenso Unklarheit wie über die Unglücksursache. Zu den Opfern gehören nach südafrikanischen Be-

richten auch US-Diplomaten und Politiker aus anderen Staaten, darunter Vertreter der westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft Ecowas. Der südafrikanische Präsident Thabo Mbeki drückte unter anderem den nigerianischen Behörden sein Beileid aus. Der nigerianische Präsident Olusegun Obasanjo äusserte sich schockiert über die Katastrophe. Er ordnete vor der Veröffentlichung der Passagierliste eine interne Prüfung an, da auch mehrere ranghohe Regierungsmitarbeiter an Bord der Boeing gewesen sein sollen.

Vor dem Hintergrund der allgemein hohen Unfallraten in Afrikas Luftverkehr galt Bellview Airline bisher als relativ sichere Fluggesellschaft. Sie wurde von Politikern und im Lande tätigen Ausländern geschätzt. DPA

*Basler Zeitung,  
Basel,  
Montag,  
12. Dezember 2005*

150. Eine Seltsamkeit erregt sich im brasilianischen Biritiba-Mirim, denn in dieser Stadt ist der Friedhof mit Verstorbenen überfüllt, weshalb der Bürgermeister kurzum der Bevölkerung bei Sanktionen verbietet zu sterben.

151. Zwar wird das nicht ernst gemeint sein, doch wird es die Menschen erregen, was mit dem Verbot auch bezweckt wird.

152. Es steht die Hoffnung dahinter, dass ein neuer Friedhof gebaut werden kann, was durch behördliche Gespräche herbeigeführt werden soll.

153. Das bisherige Verbot, einen neuen Friedhof zu bauen, basiert darauf, dass das bewohnte Gebiet und der alte Friedhof in einem Quellgebiet liegen, das zur Trinkwassergewinnung genutzt wird.

## Wer stirbt, wird bestraft

**Weil auf dem Friedhof kein Platz für neue Gräber ist, hat ein Stadtpräsident in Brasilien seinen Bürgern das Sterben verboten.**

**Von Hans Moser,  
Buenos Aires**

Wenn man Roberto Pereira da Silva glauben will, herrscht in seiner Gemeinde mit 28 000 Einwohnern akuter Notstand. Der Friedhof des Städtchens Biritiba-Mirim nahe der brasilianischen Wirtschaftsmetropole São Paulo ist bis auf den letzten Fleck mit Gräbern belegt. Seit seiner Erbauung im Jahr 1910 haben dort rund 50 000 Menschen ihre letzte Ruhestätte gefunden, für mehr fehlt der Platz. Einen neuen Friedhof darf die Gemeinde aus Umweltschutzgründen nicht errichten: Der grösste Teil des Territoriums befindet

sich in einem Quellgebiet, wo von Gesetzes wegen keine Leichen bestattet werden dürfen. Wohin also mit den Toten? Weil er keinen anderen Ausweg sah, entschloss sich der Bürgermeister kurzerhand, seinen Mitbürgern das Sterben zu verbieten. Wie die Tageszeitung «Folha de São Paulo» berichtete, unterbreitete Pereira da Silva dem Gemeindeparlament ein Gesetzesprojekt, mit dem die Einwohner von Biritiba-Mirim gewissermassen zum ewigen Leben verdammt werden sollen.

### Um die Gesundheit kümmern

Möglicherweise hat der im November erschienene Roman «As intermitências da morte» (Die vorübergehende Aussetzung des Todes) von José Saramago den besorgten Stadtvater zu seinem ungewöhnlichen Vorschlag inspiriert. Im neuesten Werk des portugiesischen Literaturnobelpreisträgers beschliesst der Tod von ei-

nem Tag auf den anderen, in den Ruhestand zu treten. «Am nächsten Tag starb niemand», steht im ersten Satz des Buches, von dem bisher keine deutsche Übersetzung vorliegt. So weit geht die Kompetenz eines Bürgermeisters freilich nicht. Deshalb begnügte Pereira da Silva sich damit, die Gemeindebewohner aufzufordern, «sich um ihre Gesundheit zu kümmern, um nicht zu sterben». Wer sich der Anordnung widersetzt, muss mit Sanktionen rechnen.

Die Vorlage soll diese Woche im Gemeindeparlament beraten werden. Nicht einmal ihr Initiant selbst dürfte damit rechnen, dass sein Antrag für ein Sterbeverbot durchkommt. Darum ging es ihm wohl auch kaum. In erster Linie wollte er mit seinem ungewohnten Vorstoss eine breite Öffentlichkeit erreichen und so vielleicht auch das nationale Umweltschutzministerium auf seinen Kummer um die fehlenden Grabstätten aufmerksam machen.

*Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 12. Dezember 2005*



154. Dann ist zu sagen, dass wieder ein terroristischer Bombenanschlag erfolgt, und zwar diesmal in Griechenland auf das Wirtschaftsministerium in Athen, wobei hinter dem Ganzen die Terrorzelle 17. November stehen wird.
155. Etwa im gleichen Zeitraum, am Montag, den 12. Dezember, wird in Afghanistan der Hindukusch durch ein Erdbeben der Stärke 6,7 erschüttert, und zwar als weitere Folge des schweren Erdbebens in Nordpakistan.
156. Auch ein Seebeben erfolgt, und zwar vor den Fidschi-Inseln.
157. Und im sonst ausländerfriedlichen Australien brechen gewalttätige Demonstrationen gegen Ausländer aus.

**Australien** Eine Folge des «Kampfes gegen den Terrorismus»?

## Krawalle mit rassistischer Note

Bei rassistischen Ausschreitungen sind in Australien am Wochenende rund 30 Menschen verletzt worden. 16 Personen wurden festgenommen.

Am Sonntag hatten sich an einem Strand im Süden von Sydney mehr als 5000 Jugendliche versammelt, um gegen einen angeblichen Angriff von Libanesen auf zwei australische Rettungsschwimmer zu protestieren. Die Menge habe dabei australische Fahnen geschwenkt und rassistische Lieder gesungen. Anschliessend habe sie Menschen angegriffen, die ihrer Meinung nach arabischer Herkunft waren. Bei Vergeltungsaktionen von Jugendlichen in benachbarten Vororten

wurden darauf in der Nacht zum Montag zwei Menschen durch Messerstiche verletzt und rund 40 Fahrzeuge mit Baseballschlägern beschädigt.

### Distanzierung des Regierungschefs

Premierminister John Howard rief am Montag zu Toleranz auf. Menschen auf Grund ihrer ethnischen Zugehörigkeit und Erscheinung anzugreifen, sei «völlig inakzeptabel», sagte der Ministerpräsident. Der konservative Regierungschef lehnte es allerdings ab, die Anstifter der Krawalle Rassisten zu nennen. «Das ist ein Begriff, mit dem so oft um sich geworfen wird, dass ich das nicht auch tun werde», sagte er. Zudem wies er Vorwürfe zurück, wonach die Ausschreitungen in Zusammenhang mit seinen Äusserungen vom November zu

möglichen Terroranschlägen in Australien stehen könnten. Howard hatte damals erklärt, es gebe Hinweise auf Planungen für terroristische Anschläge auf australischem Territorium.

### «Tief sitzender Rassismus»

Der Chef des Forums für Australiens Beziehung zum Islam, Kuranda Seyit, sieht in den Krawallen einen Beleg für einen «zu Grunde liegenden Rassismus, der tief in der australischen Psyche sitzt und der seit einigen Jahren vor sich hin schwelt». Der Ministerpräsident des Bundesstaates New South Wales, Morris Iemma, sprach von der «hässlichen Fratze des Rassismus», die sich am Wochenende gezeigt habe. «Dieses schändliche, feige Verhalten darf nirgendwo geduldet werden.» (sda/afp/dpa)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Dienstag, 13. Dezember 2005

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Mittwoch, 14. Dezember 2005

**Kalifornien** Schwarzenegger lehnte das Gnadengesuch des Kinderbuchautors ab

## «Tookie» wurde hingerichtet

Alle Gnadengesuche umsonst: Begleitet von Protesten ist der wegen Mordes zum Tode verurteilte «Tookie» Williams in den USA hingerichtet worden.

Ungeachtet aller Proteste ist der wegen vierfachen Mordes verurteilte Gründer der Strassengang «Crips», Stanley «Tookie» Williams, in Kalifornien hingerichtet worden. Der 51-Jährige wurde gestern im Gefängnis von San Quentin mit der Giftspritze getötet, nachdem Gouverneur Arnold Schwarzenegger eine Begnadigung abgelehnt hatte. Der Fall hat die Debatte um die Todesstrafe in den USA erneut angeheizt, weil Williams in der

Haft Bücher geschrieben und darin Kinder vor der Gewalt auf den Strassen gewarnt hatte.

### Tod trat nach 20 Minuten ein

Die Aufseher in San Quentin hatten offenbar Probleme, Williams das Gift zu injizieren. Während sie versuchten, eine Vene zu finden, hob der Verurteilte stets den Kopf und blickte zu seinen Anhängern und den Zeugen hinüber. Nachdem er nach 20 Minuten für tot erklärt worden war, riefen seine Anhänger aus: «Der Staat von Kalifornien hat gerade einen unschuldigen Mann getötet.»

### Prominente Unterstützung

Vor dem Gefängnis hatten sich rund 2000 Anhänger sowie Gegner der Todesstrafe versammelt. Die Gegner lasen Auszüge aus Williams' Büchern vor, san-

gen und beteten gemeinsam. Unter ihnen waren der Bürgerrechtler Jesse Jackson, Folk-Sängerin Joan Baez und Schauspieler Mike Farrell. Baez sprach von einem «geplanten, antisepischen, kaltblütigen Mord». Etwa 40 Demonstranten zogen zu Fuss von San Francisco nach San Quentin und forderten auf Plakaten ein Ende des «staatlich gesponserten Mordens».

Für Williams hatten sich mehrere Hollywoodstars eingesetzt, 50000 Menschen unterzeichneten eine Petition. Williams wurde 1981 schuldig gesprochen, einen Supermarkt angestellten sowie zwei Motelbesitzer und deren Tochter erschossen zu haben. Er bestritt die Morde.

Schwarzenegger erklärte, er habe nach gründlichem Studium des Falls keine Gründe für einen

Aufschub gefunden. Solange sich Williams nicht für die Morde entschuldige, könne es auch keine Gnade geben. Der letzte kalifornische Gouverneur, der einen Todeskandidaten begnadigt hatte, war Ronald Reagan im Jahre 1967.

### Prediger gegen die Gewalt

Gemeinsam mit einem Freund hatte Williams 1971 die Strassengang «Crips» gegründet. Im Gefängnis sagte er sich von seiner Vergangenheit los und wurde zu einem Prediger gegen die Gewalt. Er schrieb in der Haft Kinderbücher und wurde fünfmal für den Friedensnobelpreis und viermal für den Literaturnobelpreis nominiert. (ap)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Mittwoch, 14. Dezember 2005

158. Dann ergibt es sich, dass in den USA wieder ein unschuldig des Mordes bezichtigter und verurteilter Mann hingerichtet wird, wobei der dümmliche österreichstämmige Arnold Schwarzenegger, der in Kalifornien sich als Gouverneur aufspielt, selbstherrlich über Leben und Tod bestimmt und sich selbst

**Erdbeben.** Die Hindukusch-Region zwischen Pakistan und Afghanistan ist in der Nacht auf heute Dienstag von einem schweren Erdbeben erschüttert worden. Das Beben habe die Stärke 6,7 erreicht, teilte das Geologische Institut der Vereinigten Staaten mit. Im pakistanischen Teil Kaschmirs flohen Bewohner aus ihren Häusern. Bei einem Beben in Kaschmir waren am 8. Oktober zehntausende Menschen getötet worden. Die nächtlichen Erdstösse waren auch in der indischen Hauptstadt Neu-Delhi zu spüren. Bei Redaktionsschluss war noch nicht bekannt, ob das Beben Opfer gefordert hat.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 13. Dezember 2005

**Australien**

## Weitere Krawalle

Nach zwei Nächten mit rassistisch motivierten Unruhen in Sydney hat die Polizei ihre Präsenz auf den Strassen massiv verstärkt. Etwa 450 Polizisten – viermal mehr als sonst üblich – patrouillierten durch die australische Metropole. In der Nacht zum Dienstag waren Jugendliche überwiegend arabischer Herkunft nach offizieller Darstellung mit Baseballschlägern auf andere Jugendliche losgegangen, hatten Autos beschädigt und Steine auf Polizisten geworfen. Sieben Leute seien verletzt worden. Sieben Personen wurden verhaftet. Ein Anführer der Jugendlichen erklärte, sie hätten das Gefühl, von den Behörden anders behandelt zu werden als weisse Rädelsführer. Deshalb werde es wahrscheinlich zu weiteren Unruhen kommen. (sda/reuters/dpa/afp)

dadurch zum gewissenlosen Mörder macht, indem er den zum Tod verurteilten Stanley «Tooky» Williams nicht begnadigt, der in Tat und Wahrheit wirklich unschuldig ist, wie er selbst auch immer wieder beteuerte.

159. Er lässt den Unschuldigen nur darum in den Tod gehen, weil er hofft, dadurch von all den vielen Todesstrafbefürwortern in Kalifornien wieder zum Gouverneur gewählt zu werden, denn dadurch geht dieser Machtgierige über Leichen, wie du zu sagen pflegst.
160. Etwa zur gleichen Zeit macht der iranische Präsident Ahmadinejad ein andermal von sich reden, indem er den jüdischen Holocaust als Mythos leugnet.
161. Es wird auch die Zeit sein, wenn auch in den USA, in New Jersey, ein Terroranschlag auf ein grosses Treibstofflager erfolgt, was jedoch weitgehend als Unfall und Leck verharmlost und auch öffentlich nicht gross zugegeben wird.
162. Am 17. Dezember setzt dann in Europa mit grossen Schneestürmen und viel Eis und Schnee der Winter ein, was aber auch in Teilen Japans der Fall sein wird, wo ungewöhnlich gewaltige Schneemassen niederfallen, während in Südostasien schwere Unwetter wüten, Überschwemmungen bringen und auch Menschenleben fordern.
163. Der 18. Dezember dann wird für die deutsche Geisel – ihr Name: Susanne Osthoff – die Freilassung bringen, die Wochen zuvor durch eine kriminelle Bande entführt wurde.
164. Der Grund für die Freilassung wird auf der Erkenntnis beruhen, dass in bezug auf die Frau und ihre Tätigkeit im Irak ein Missverständnis vorlag.

## Israel verurteilt die Hassreden von Ahmadinejad

Irans Staatschef hat Israel mit antisemitischen Äusserungen provoziert. Die Regierung Sharon droht Teheran mit einem Präventivschlag.

Von Gemma Pörzgen, Tel Aviv

Ungeachtet der weltweiten Empörung hat Irans Präsident Mahmoud Ahmadinejad am Mittwoch seine antisemitischen Äusserungen verschärft und den Holocaust als «Mythos» bezeichnet. Der Westen widme sich dem «Märchen vom Massaker an den Juden», statt die israelischen Angriffe gegen die Palästinenser zu thematisieren, sagte der ultrakonservative Staatschef in einer Ansprache in Zahedan im Südosten des Landes. In der vom iranischen Sender Khabar übertragenen Rede wiederholte Ahmadinejad auch seine Forderung, Israel «ein Stück Land in Europa, den Vereinigten Staaten, Kanada oder Alaska» zur Verfügung zu stellen.

Der Präsident hatte bereits vergangene Woche bei einem Gipfeltreffen islamischer Staaten internationale Proteste hervorgerufen, weil er das Ausmass des Holocaust bestritt und die Verlegung des jüdischen Staates nach Deutschland oder Österreich forderte. Ende Oktober hatte er verlangt, der «Schandfleck» Israel müsse von der Landkarte verschwinden.

### Bedrohung für die Region

Israel verurteilte die erneute Verbalatacke des iranischen Präsidenten scharf. «Wir hoffen, dass diese Aussagen ein Weckruf für die Leute sind, die noch immer Illusionen über die Art des Regimes in Teheran haben», sagte der Sprecher des israelischen Aussenministeriums, Mark Regev. Ahmadinejads Worte zeigten, wie verzerrt die iranische Führung die Realität wahrnehme. Israels Regierung sieht im Iran schon lange die grösste Bedrohung in der Region. Indes wächst in Israel die Sorge vor einem möglichen Aufstieg Teherans zur Nuklearmacht. Um dies zu verhindern, wurde in Israel schon in der Vergangenheit immer wieder die Möglichkeit eines Präventivschlags diskutiert. Bislang ist Israel die einzige Atommacht im Nahen Osten.

Die Angst vor dem 2000 Kilometer entfernten Mullah-Regime verspricht in Israel bereits zu einem zentralen Thema des beginnenden Wahlkampfes zu werden. Der ehemalige Premierminister Benjamin Netanyahu hatte bereits Anfang Dezember lautstark gefordert, Israel solle die iranischen Anlagen aus der Luft angreifen. Dabei verwies er auf das Vorbild von Ministerpräsident Menachem Begin, der 1981 ein irakisches Atomkraftwerk bombardieren liess. Begin habe für Israel «20 Jahre Ruhe» bewirkt. «Ich glaube, dass wir das machen sollten», sagte Netanyahu, der nach dem Weggang von Premier Ariel Sharon Vorsitzender der Likud-Partei werden will.

Auch Sharon meinte, Israel dürfe den Aufstieg des Iran zur Atommacht nicht zulassen. Das Land werde aber im Bemühen darum, dies zu verhindern, nicht an vorderster Stelle stehen, sagte Sharon und betonte die Zusammenarbeit mit den USA und der EU.

### Israel und der Iran rüsten auf

Nicht nur das verbale Kräftemessen zwischen den beiden verfeindeten Staaten spitzt sich zu. Auch das Wetrüsten gewinnt an Fahrt. So testete die israelische Luftwaffe Anfang Dezember erstmals erfolgreich das zum Abfangen von ballistischen Raketen entwickelte Arrow-2-System. Als Testgeschoss diente laut Medienberichten ein der iranischen Mittelstreckenrakete vom Typ Shihab nachgebauter Flugkörper. Die israelische Regierung hofft auf den Erfolg dieses Abwehrsystems, mit dem in Zukunft ein möglicher atomarer Angriff des Iran abgewehrt werden könnte. Mit Deutschland unterzeichnete Israel einen Vertrag über die Lieferung von zwei U-Booten, mit denen das Land offenbar seine seegestützte nukleare Abschreckung ausbauen will.

Russland besiegelte indes mit dem Iran ein Milliardengeschäft über die Lieferung von bis zu 30 russischen Raketen einheiten vom Typ TOR-Mi und weiteren Rüstungsgütern. Damit können tief fliegende Flugzeuge und Marschflugzeuge, wie sie Israel besitzt, abgefangen werden. «Wir haben uns auf den Weg eines Gleichgewichts des Schreckens begeben», charakterisierte das israelische Massblatt «Yedioth Ahronoth» die Lage.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 15. Dez. 2005

## Einzelheiten der Befreiung noch unbekannt

Die Freilassung der entführten Deutschen Susanne Osthoff im Irak ist am Sonntag allerseits begrüsst worden.

Berlin. Der deutsche Aussenminister Frank-Walter Steinmeier dankte am Sonntag den Mitarbeitern der Botschaft in Bagdad, den Angehörigen des Krisenstabs und allen, die öffentlich Solidarität mit Susanne Osthoff bekundet hätten. Er teile die «Freude und Erleichterung» der Familie und der Freunde der Archäologin. Steinmeier erinnerte aber auch an die zahlreichen weiteren Geiseln, die im Irak noch in der Gewalt von Entführern sind.

Der Bruder der 43-jährigen, Robert Osthoff, war laut eigenen Angaben am Sonntagabend kurz vor der Erklärung Steinmeiers vom Bundeskriminalamt über die Freilassung informiert worden. Über die Umstände, die Geiselnnehmer, oder wann seine Schwester nach Deutschland zurückkomme, wisse er nichts, berichtete er.

Zahlreiche Prominente aus Politik, Medien, Kirche und Verbänden hatten in den vergangenen Wochen immer wieder in Plakataktionen, Fernsehspots und auf Kundgebungen die Freilassung der Archäologin gefordert. Indes hat die militante irakische Gruppe «Armee der Mujahedin» Berichten widersprochen, die entführte Susanne Osthoff festgehalten zu haben. Das teilte die radikalislamische Gruppe auf ihrer Internetseite mit. Beobachter halten es nicht für ausgeschlossen, dass kriminelle Entführer im Irak den Namen einer islamistischen Extremistengruppe benutzen, um die Gegenseite bei den Verhandlungen über die Freilassung



Susanne Osthoff.

unter Druck zu setzen und mehr Lösegeld zu fordern. Seit dem Einmarsch der US-Truppen im Irak im März 2003 sind Tausende von Einheimischen und mehr als 200 Ausländer im Zweistromland als Geiseln genommen worden. Während über die entführten Iraker kaum je etwas bekannt wird, lassen sich zu den entführten Ausländern einige Angaben machen. So ist bekannt, dass 52 ausländische Geiseln getötet wurden, unter ihnen 41 im vergangenen und 11 in diesem Jahr. Eine weitere Geisel, der amerikanische Sicherheitsexperte Ronald Schulz, soll ebenfalls tot sein – dies jedenfalls gaben Extremisten Anfang Dezember in einer Erklärung im Internet bekannt.

Viele der Geiseln im Irak kamen nach Zahlung von Lösegeld frei. Oft sind räuberische Banden für die Geiselnahmen verantwortlich. Hinter einigen Entführungen steht aber auch der irakische Ableger der Extremistenorganisation al-Qaida unter Abu Musab al-Zarqawi, die gegen die politische Neuordnung des Irak und die Besatzungstruppen kämpft. (Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 15. Dez. 2005

165. Ihr ebenfalls entführter Chauffeur, das wird sich herausstellen, wird untertauchen, denn in Wahrheit ist er ein Komplize der Entführer.
166. Im österreichischen Graz, der Geburtsstadt des kalifornischen Gouverneurs Arnold Schwarzenegger, der sich durch die Ablehnung des Gnadengesuches des unschuldigen Stanley «Tooky» Williams des Hinrichtungsmordes schuldig gemacht hat, wird grosse Empörung gegen Schwarzenegger offenkundig, dessen Name auch getilgt werden soll in einer Sporteinrichtung.
167. Ausserdem werden viele Stimmen laut, dass ihm das Bürgerrecht entzogen werden soll.
168. Am gleichen Tag wird der menschenverachtende Ariel Sharon, der Mächtige Israels, von einem Schlaganfall befallen, um dann einer Bewusstlosigkeit zu verfallen, wodurch er ins Krankenhaus eingeliefert, jedoch bald wieder entlassen wird.
169. Das gleiche, jedoch in schlimmerer Form, wird sich für den Kriegsverbrecher und «Schlächter

## Scharon liegt im Koma

Sorge um Ariel Scharon: Israels Premier hat erneut einen Schlaganfall erlitten. Er hat massive Hirnblutungen und wird operiert.

**JERUSALEM** – Der israelische Ministerpräsident erlitt nach Angaben des behandelnden Arztes einen «bedeutsamen» Schlaganfall. Scharon sei in ein künstliches Koma versetzt worden und werde künstlich beatmet, sagte Schlomo Mor-Jossef. Scharon habe massive Hirnblutungen und werde operiert. Die Vollmachten des Regierungschefs wurden nach Anga-

ben von Kabinettssekretär Jisrael Maimon an Vizeministerpräsident Ehud Olmert übertragen.

Scharon war gestern Abend wegen plötzlichen Unwohlseins in die Jerusalemer Klinik Hadassah gefahren worden. Wie es hiess, habe er einen Druck in der Brust verspürt. Beim Eintreffen im Krankenhaus gegen 23 Uhr Ortszeit sei er bei vollem Bewusstsein und ansprechbar gewesen. Bei der Fahrt mit einem Krankenwagen in die Klinik habe er noch telefoniert, berichteten israelische Medien. In das Krankenhaus wurde er dann auf einer Bahre getragen. Zur Stunde seien seine beiden Söhne bei ihm, berichteten israelische Medien.

### Operation war vorgesehen

In der Klinik Hadassah war Scharon bereits nach einem leichten Schlaganfall am 18. Dezember behandelt worden. Seit dem Zwischenfall erhielt er blutverdünnende Medikamente, die das Entstehen eines weiteren Blutgerinnsels verhindern sollten. Zudem nahm der Regierungschef mehrere Kilogramm ab.

Scharons erneute Einlieferung ins Krankenhaus ereignete sich einen Tag vor einer geplanten Herzoperation bei dem 77-jährigen Ministerpräsidenten. Die Ärzte wollten dabei mit einer Katheterisierung ein kleines Loch in seinem Herzen schliessen. Dieser angeborene kleine Webfehler im Herzen sei vermutlich der Grund für Scharons Schlaganfall im Dezember gewesen. (tab)



Ariel Scharon musste nach einem Schlaganfall erneut ins Spital. Bild: key

Der Landbote, Winterthur,  
Freitag, 16. Dezember 2005

## Unwetter in Südostasien

**HANOI/BANGKOK** – Schwere Unwetter und Überschwemmungen haben in Südostasien bis gestern mindestens 60 Menschen das Leben gekostet und Tausende Einwohner in die Flucht getrieben. Die Behörden befürchten eine weiter steigende Opferzahl, da mindestens zehn Menschen zunächst noch vermisst wurden. Die meisten Opfer gab es in Vietnam, wo mindestens 43 Menschen in den reissenden Fluten ums Leben kamen. Im Süden Thailands wurden mindestens 14 Tote gezählt, in Malaysia drei. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster,  
Wetzikon, Donnerstag, 22. Dezember 2005

**Südostasien** Überschwemmungen fordern weitere Opfer

## Zahl der Unwettertoten steigt

Nach den schweren Unwettern und Überschwemmungen in Südostasien ist die Zahl der Todesopfer auf rund 90 gestiegen. Allein in Vietnam kamen mindestens 61 Menschen ums Leben.

Die vietnamesischen Behörden hatten gestern Berichte über

weitere Opfer aus einer entlegenen Bergregion erreicht. Auf den Philippinen starben bislang 10 Menschen, in Thailand 14 und in Malaysia 3. Die heftigen Regenfälle hatten vielerorts Flüsse in reissende Ströme verwandelt und Orte unter Wasser gesetzt.

Auf den Philippinen seien rund 200 000 Menschen von den Überflutungen betroffen, mehr als 12 000 seien in Notquartieren untergebracht, teilte der Katastrophenschutz mit. In Vietnam gingen die Fluten derweil am Mittwoch wieder zurück. (sda)

## Schwarzenegger geht in Offensive

Graz. – Kaliforniens Gouverneur Arnold Schwarzenegger hat seiner Geburtsstadt Graz das Recht entzogen, das Fussballstadion weiterhin nach ihm zu benennen. Damit kam er dem Grazer Stadtrat zuvor, welcher nach der Hinrichtung von Stanley «Tookie» Williams dasselbe tun wollte. Schwarzenegger hatte letzte Woche eine Begnadigung von Williams mit der Begründung verweigert, dieser habe die vier ihm vorgeworfenen Morde nicht bereut. Williams hatte die Morde jedoch stets bestritten.

Daraufhin hatten die Grünen im Grazer Parlament die Änderung des Stadionnamens durchgesetzt.

«Arnie» forderte nun den Grazer Bürgermeister in einem Brief auf, den Schriftzug bis zum Jahresende zu entfernen. Damit wolle er «Graz weitere Aufregungen ersparen», wie er schrieb. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 16. Dezember 2005

## Ariel Scharon ins Spital eingeliefert

Der israelische Ministerpräsident Ariel Scharon ist am Sonntag in Jerusalem nach einem leichten Schlaganfall ins Spital gebracht worden. Der Zustand des Politikers sei nicht lebensbedrohlich, berichteten israelische Medien.

Sie beriefen sich bei den Angaben auf Spitalmitarbeitende. Scharon habe auf dem Weg ins Spital zeitweise das Bewusstsein verloren und werde nun eingehend untersucht. Der 77-Jährige habe während der Arbeit über Unwohlsein geklagt.

Scharon hatte nach der Abkehr von seinem Likud-Block die neue Partei Kadima gegründet. Er will damit im kommenden Jahr bei vorgezogenen Parlamentswahlen für eine weitere Amtszeit als Ministerpräsident antreten. (sda)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster, Wetzikon,  
Donnerstag, 15. Dez. 2005

## Sharon aus Spital entlassen

Jerusalem. – Zwei Tage nach seinem Schlaganfall ist der israelische Ministerpräsident Ariel Sharon am Dienstag aus dem Krankenhaus entlassen worden. Er habe es sehr eilig, zu seiner Arbeit zurückzukehren, sagte der 77-Jährige den vor der Hadassah-Klinik in Jerusalem wartenden Journalisten. Sharon will sich am 28. März um eine dritte Amtszeit bewerben. Seine erst kürzlich gegründete Kadima-Partei liegt in Umfragen bislang klar vorn. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Mittwoch, 21. Dez. 2005

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag, 5. Januar 2006

von Beirut – wie er von den Palästinensern und anderen genannt wird – am 4. Januar 2006 neuerlich ergeben, wovon er sich aber nicht wieder erholen wird, denn das wird der Anfang seines Endes sein.

170. In China wird sich ein zweites Industrieunglück ereignen, denn in Beijiing in der Provinz Guangdong werden sich von einem Chemiewerk eine grosse Menge kadmiumhaltige Giftstoffe in den Fluss Beiguang ergossen und die Trinkwasserversorgung gefährden.

## China: Erneut Gift in Fluss

Nach einem schweren Chemieunfall ist in China schon wieder ein Fluss vergiftet worden.

Von **Henrik Bork, Peking**

Kadmiumhaltige Giftstoffe seien aus einem Hüttenwerk in den Fluss Beiguang in der Südprominz Guangdong gelangt, berichteten örtliche Medien am Mittwoch. Daraufhin sei in der Stadt Shaoguan den ganzen Dienstag über das Wasser abgestellt worden, sagten Anwohner gegenüber Journalisten. Chinas Behörden wollten dies am Mittwoch jedoch noch nicht bestätigen.

Es ist die zweite schwere Vergiftung eines chinesischen Flusses innerhalb weniger Wochen. Am 13. November war nach einer Explosion in einem Chemiewerk in Jilin der nordostchinesische Fluss Songhua mit Benzol verseucht worden. Hunderttausende von Anwohnern in Harbin hatten daraufhin fast eine Woche lang notdürftig mit Wasser versorgt werden müssen. «Es ist eine Tatsache, dass das Hüttenwerk in Shaoguan während einer Wartung seiner Anlage illegalerweise kadmiumhaltige

Abfälle in den Fluss geleitet hat», berichtete die Tageszeitung «Guangzhou Ribao» gestern. Wasserproben aus dem durch die dicht besiedelte Provinz fliessenden Beiguang wiesen bis zum «Zehnfachen» der zulässigen Grenzwerte für Kadmium auf, schrieb die Zeitung. Der hochgiftige Stoff, der auch in aufladbaren Batterien enthalten ist, kann schwere Nieren- und Knochenschäden sowie Krebs verursachen.

### Wasser aus Stauseen

Beamte hätten das Hüttenwerk, in dem Zink produziert werde, vorübergehend geschlossen. Flussabwärts gelegene Städte versuchten, ihre Wasserversorgung aus alternativen Quellen wie Stauseen sicherzustellen, während das Gift den Fluss hinuntergespült werde, hiess es in den noch nicht offiziell bestätigten Berichten.

In Nordchina arbeiteten Umweltbeamte und Arbeiter unterdessen noch immer fieberhaft an der Eindämmung der Benzolkatastrophe im Songhua-Fluss. Chinesische Arbeiter trotzten eisiger Kälte und widrigen Umständen, um einen temporären Damm zu errichten, bevor das Benzol den russischen Fluss Amur erreicht, sagte Chinas Regierungssprecher Qin Gang.

171. Das geschieht, wenn Japan, wie gesagt, während einer Reihe von Tagen durch aussergewöhnlich starke und massenreiche Schneefälle und Winterstürme heimgesucht wird, wie das dann zur Weihnachtszeit auch in der Türkei zutrifft.

172. In London ergibt sich, dass homosexuelle Gemeinschaften amtlich erlaubt werden, demzufolge als erster der Popstar Elton

## Scharon: Chefarzt ist zuversichtlich

**JERUSALEM** – Der Gesundheitszustand des israelischen Regierungschefs Ariel Scharon entwickelt sich nach Angaben von Felix Umansky, dem Chefarzt der Jerusalemer Hadassah-Klinik, «überraschend» positiv. Der 77-jährige Scharon bekomme noch eine «sehr schwache Dosis an Narkosemitteln», sagte gestern ein Kliniksprecher. Zuvor war mitgeteilt worden, dass die Ärzte die Narkosemedikamente heute Abend vollständig absetzen wollten. Umansky sagte, Scharon reagiere nach seinem zweiten Schlaganfall «immer besser» auf «immer schwächere» Reize; er bewege seine Arme und Beine. «Scharon ist sehr stark», so der Chefarzt. «Hätte man mir vor einer Woche gesagt, dass sich die Dinge so entwickeln, hätte ich es nicht geglaubt.» (sda)

*Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 12. Januar 2006*

## Zustand Scharons nach neuerlicher Operation stabil

Der Zustand von Israels Ministerpräsident Ariel Scharon hat eine dritte Operation erforderlich gemacht.

**JERUSALEM** – Nach der fünfstündigen Behandlung sei die Situation Scharons «ernst, aber stabil», hiess es gestern. Der Zustand des 77-Jährigen, der weiter im künstlichen Koma liegt, habe sich «deutlich verbessert», sagte der Leiter der Klinik, Schlomo Mor Josef, auf Basis einer neuen Computertomographie. Es gebe keinerlei Blutungen mehr. Während der Operation seien Blutgerinnsel entfernt worden, die nach den ersten Eingriffen zurückgeblieben waren.

Das israelische Radio hielt aber daran fest, dass das Gehirn des Ministerpräsidenten einen schweren und nicht mehr heilbaren Schaden erlitten habe. Auch Vertraute rechnen längst nicht mehr mit der Rückkehr Scharons in sein Amt.

### Kritik an den Ärzten

Nach dem neuerlichen Schlaganfall ist in Israel die Kritik an den behandelnden Ärzten grösser geworden. Es sei unverständlich, warum der Ministerpräsident nach seinem ersten Schlaganfall vor drei Wochen nicht unter ständiger Beobachtung gestanden und die Nacht vor einem geplanten Eingriff auf seiner entlegenen Farm im Süden Israels verbracht habe, sagte ein Spitalchef der Zeitung «Haaretz». Mehr als eine Stunde dauerte Scharons Fahrt mit dem Rettungswagen in die Klinik, dabei zählt bei einer Hirnblutung jede Minute. Andere Experten kritisieren, dass Scharon nach seiner ersten Erkrankung nicht die richtigen Dosen von gerinnungsfördernden Mitteln verabreicht wurden. (sda)

*Der Landbote, Winterthur, Samstag, 7. Januar 2006*

## Kampf gegen Gift

**Peking.** – In Chinas südlicher Provinz Guangdong kämpfen immer mehr Ortschaften entlang dem Fluss Beijiing mit den Folgen eines Gifteppichs. Der Schlick stammt Medienberichten zufolge von einer Zinkschmelzerei nahe der Stadt Shaoguan und führte in dem dortigen Flussabschnitt zuletzt zu Kadmiumwerten, die zehnfach über dem Normalwert lagen (TA vom Donnerstag). In mehreren Dörfern und Fabriken nahe der Stadt Yingde sei aus Sicherheitsgründen schon seit Tagen das Leitungswasser abgestellt, meldete die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua gestern. Das Trinkwasser beziehe der Ort mit rund 100 000 Einwohnern nun aus einem nahe gelegenen Reservoir.

### In Russland angelangt

Der Vorfall in der Zinkschmelzerei – einer der grössten in China – ist bereits der zweite grosse Industrieunfall innerhalb weniger Wo-

chen in der Volksrepublik. Im November war es in der nordöstlichen Provinz Jilin zu einer Umweltkatastrophe gekommen, als rund 100 Tonnen Krebs erregendes Benzol in den Fluss Songhua gelangten. Inzwischen hat der Schlick laut russischen Medien die dortige Grenzstadt Chabarowsk erreicht. Allerdings sei die Benzol-Konzentration nicht mehr gesundheitsgefährdend, zitierte die Nachrichtenagentur Ria-Nowosti die Behörden.

### Ein Jahr lang kein Fischverkauf

Der Gouverneur von Chabarowsk, Viktor Ischajew, warnte im Lokalradio dennoch vor dem Gebrauch des örtlichen Trinkwassers und dem Verzehr von Fischen aus dem Fluss. Die örtlichen Behörden verboten den Verkauf von Fischen aus dem Amur für ein Jahr. Der ganze Schmutzeppich auf dem Amur erstreckt sich mittlerweile über eine Länge von rund 190 Kilometern. (Reuters/SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 22. Dezember 2005*

*Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 23. Dezember 2005*

20 Minuten,  
Zürich,  
Dienstag,  
17. Januar 2006

### Mehr Todesopfer

TOKIO – Die Zahl der Todesopfer wegen der Rekordschneefälle in Japan ist auf 95 gestiegen. Unter den Opfern befinden sich vor allem ältere Menschen.

John am 21. Dezember die Gelegenheit nutzen wird, um sich amtlich mit seinem langjährigen Lebenspartner in einer Zweierbeziehung zu verbünden.

173. Am 22. Dezember wiederum erfolgt in Griechenland ein neuer Bombenanschlag, der jedoch keine grosse Folgen zeitigen wird.
174. Danach erfolgt im Norden Pakistans wiederum ein stärkeres Erdbeben der Magnitude 5,3, wobei diesmal auch die Hauptstadt Islamabad erschüttert wird.

## Zugunglück in Japan

Vier Menschen starben in Japan, nachdem ein Zug entgleist war. Mindestens acht weitere Tote gab es wegen der ungewöhnlich schweren Winterstürme.

Von Mari Yamaguchi (AP), Tokio

Bei einem Zugunglück in stürmischem Wetter sind in Nordjapan vier Menschen ums Leben gekommen. Wie die Bahngesellschaft JR East am Montag mitteilte, entgleisten rund 300 Kilometer nördlich von Tokio alle sechs Wagen des Zuges. Die ersten drei stürzten um und rutschten den schneebedeckten Bahndamm hinunter. Nach Angaben der Polizei kamen im ersten Waggon, der in einen Schweinestall stürzte, 4 Fahrgäste um. Zudem seien 33 Verletzte in Krankenhäuser gebracht und nach ambu-

lanter Behandlung wieder entlassen worden.

Der Schnellzug war am Sonntag infolge des Wetters mit erheblicher Verspätung unterwegs. Der Unfall liess Fragen aufkommen, warum er überhaupt noch verkehrte und warum er verhältnismässig schnell fuhr. Der Wind soll in der Region zu jenem Zeitpunkt Geschwindigkeiten bis zu 75 Stundenkilometern erreicht haben.

Dem Polizeisprecher zufolge war für die Region eine Sturmwarnung gegeben worden. Das Verkehrsministerium warf der Geschäftsleitung der Bahngesellschaft vor, «das öffentliche Vertrauen in das Eisenbahnsystem zu untergraben», wie Ministeriumssprecher Hiromi Mishima mitteilte. JR-East-Präsident Mutsutake Otsuka entschuldigte sich öffentlich für den Unfall. Ein Sprecher der Bahngesellschaft, Masaki Ogata, sagte, der Zug habe sich nach links geneigt, nachdem er von einer Windböe erfasst worden sei. Dann sei das Licht

ausgegangen, und der 29-jährige Lokführer habe die Orientierung verloren. Den Angaben zufolge entgleiste der Zug bei Tempo 100, die zulässige Höchstgeschwindigkeit auf der Strecke beträgt 120 Kilometer pro Stunde. Trotz des ungewöhnlich heftigen Winterwetters war kein besonderes Tempo-limit ausgegeben worden.

### Verkehr zusammengebrochen

Bei ungewöhnlich hartem Winterwetter mit Stürmen und ergiebigen Schneefällen kamen in Japan über die Weihnachtstage mindestens acht weitere Menschen ums Leben. Zeitweise brachen der Bahn- und der Strassenverkehr zusammen. Über 30 Inlandsflüge wurden gestrichen. In der nördlich gelegenen Präfektur Niigata waren der Nachrichtenagentur Kyodo zufolge zeitweise 100 Haushalte ohne Strom. Japans Hauptstadt Tokio blieb bislang von dem Schneechaos verschont.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 23. Dezember 2005

## Am Schluss der Trauung gab es einen Kuss

Elton John und sein langjähriger Partner David Furnish haben sich gestern das Ja-Wort gegeben.

Windsor. – Strahlend, winkend und mit hochgestreckten Daumen verliess das frisch getraute Paar am Mittag Arm in Arm das historische Rathaus von Windsor, wo im April bereits Prinz Charles und Camilla Parker Bowles den Bund fürs Leben schlossen. Die Hoch-

zeit stand im Mittelpunkt von fast 700 Trauungen homosexueller Paare in England und Wales. Zum ersten Mal konnten dort am Mittwoch Schwule und Lesben ihre Lebenspartnerschaft offiziell anerkennen lassen.

Der 58-jährige Sir Elton John und sein 15 Jahre jüngerer Freund Furnish, beide im schwarzen Anzug, trafen gegen 11 Uhr am Rathaus ein. An der Trauung nahmen nur engste Familienmitglieder und Freunde teil. «Sie haben sich am Schluss geküsst. Es war sehr, sehr

fröhlich», sagte der Kunsthändler Jay Jopling. Für John ist es bereits die zweite Hochzeit: Der Popstar war von 1984 bis 1988 mit der Deutschen Renate Blauel verheiratet.

### Gratulation vom Premier

Der britische Premierminister Tony Blair übermittelte dem frisch getrauten Paar während einer Pressekonzert in London seine Glückwünsche. Die Schwulen- und Lesbenorganisation OutRage freute sich über das Medienspekta-

kel um die Promi-Hochzeit: «Über ihre Partnerschaftszeremonie wird auf der ganzen Welt berichtet werden, auch in Ländern, wo Nachrichten über Homosexuelle normalerweise nie ankommen», sagte OutRage-Sprecher Pete Tatchell. «Das wird Millionen isolierten und gefährdeten Lesben und Schwulen Hoffnung geben – vor allem denen, die in repressiven und homophoben Staaten leben.» Das britische Lebenspartnerschaftsgesetz wurde bereits im letzten Jahr verabschiedet, trat aber jetzt erst in Kraft. (AP)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Donnerstag,  
22. Dez. 2005

1755. Doch auch dieses Beben wird in diesem Gebiet nicht das letzte sein, denn die diesbezügliche Erdbebenserie setzt sich noch über sehr lange Zeit fort, gar Jahrhunderte, was auch im Indischen Ozean der Fall sein wird, wo ein weiteres Seebeben dräut, das um die Stärke 9 auf der Richterskala aufweisen und einen gewaltigen Tsunami hervorrufen wird, der abermals eine ungeheure Katastrophe hervorbringt, wobei ganz besonders Sumatra betroffen wird, wie aber auch die Anliegerstaaten des Indischen Ozeans.
176. Doch darüber jetzt zu berichten ist zu früh, denn dieses Ereignis steht noch in fernerer Zukunft.
177. Was sich aber gegen Ende des Monats Dezember noch ereignen wird, sind ungewöhnlich starke Schneefälle, Schneestürme und starke Kälteeinbrüche, die sich auch im Süden der Schweiz, im Tessin, ergeben, wie aber auch in Frankreich.

## In Frankreich erfrieren zwei Menschen

Lyon. – In Frankreich kostete die anhaltende Winterkälte zwei Personen das Leben. In Lyon wurde ein etwa 40-jähriger Obdachloser tot in seinem Fahrzeug gefunden, wie die Polizei am Donnerstag mitteilte. Bei Le

Mans im Westen starb eine 52-jährige in einer ungeheizten Holzhütte. In der Bretagne und in den Alpenregionen wurden zwei Autobahnen wegen Glatteis für Lastwagen gesperrt. Das Winterwetter beeinflusste auch den

Schiennenverkehr. Die TGV-Verbindungen zwischen Paris und dem Süden und Westen des Landes sowie die Schnellzüge nach Brüssel und London hatten Verspätung, weil die Züge mit reduzierter Geschwindigkeit fuhrten.

In vielen Städten Frankreichs wurden warme Mahlzeiten verteilt und zusätzliche Schlafgelegenheiten in Heimen und Hotels bereitgestellt, um den Obdachlosen Schutz vor der Kälte in der Nacht zu bieten. (SDA)

Tessin

## Der Winter hielt Einzug

Im Südtessin sind im Verlaufe des Dienstags 15 Zentimeter Neuschnee gefallen. Auf der Autobahn A2 kam es deswegen zu einigen Unfällen mit Blechschäden. In Castagnola und Sorengo bei Lugano wurden Nebenstrassen vorübergehend gesperrt.

Die Busse der Luganeser Verkehrsbetriebe und die Postautos führen zeitweise mit Schneeketten. Die Räumungsequipen waren offenbar von der Schneemenge überrascht worden.

Dass es vor allem auf der Autobahn zu keinem Verkehrschaos kam, lag nicht zuletzt am geringen Verkehrsaufkommen, wie Marco Guscio, der Chef der Tessiner Verkehrspolizei, sagte. Es seien ein Dutzend Unfälle mit Blechschäden gemeldet worden. Die meisten davon seien auf unangepasste Geschwindigkeit zurückzuführen. (sda)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Mittwoch, 28. Dez. 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 30. Dezember 2005

178. Auch Holland, Deutschland und Spanien und andere Teile Europas werden in gleicher Weise davon betroffen sein und von sich reden machen, wie z.B. Schweden, Norwegen und die Tschechei usw.

# Kälte hat die Schweiz im Griff

Auf schnee- und eisbedeckten Strassen kam es gestern zu mehreren Unfällen. Ein Mann starb, rund 20 Personen wurden verletzt.

Bern. – Frost und Schneefall sorgen seit Dienstagabend in vielen Landesteilen für prekäre Strassenverhältnisse. Bei zahlreichen Verkehrsunfällen starb eine Person, mindestens zwanzig Leute wurden verletzt. Der schwerste Unfall ereignete sich am Dienstagabend zwischen Vex und Sitten im Wallis, wo bei einem Schleuderunfall zwei Personenwagen frontal kollidierten und ein 35-jähriger Walliser auf der Unfallstelle starb.

Im Kanton Freiburg wurden bei mindestens sechs Unfällen acht Personen verletzt, vier davon allein bei einer Frontalkollision bei Liebistorf. In Meggen LU wurden vier Personen teils schwer verletzt, als bei einem Überholmanöver auf schneebedeckter Strasse zwei Personenautos frontal kollidierten. Mindestens fünfzehn weitere Schleuderunfälle, bei de-

## Wintereinbruch in Westeuropa

Paris. – Der Winter demonstriert wenige Tage vor dem Jahresende in Teilen Europas seine eisige Macht. Starke Schneefälle führten in Frankreich zu einem Verkehrschaos auf mehreren Autobahnen. Bis zu 10 000 Autofahrer verbrachten die Nacht zum Mittwoch in ihren Fahrzeugen oder in Notunterkünften. Feuerwehreleute versorgten sie mit Getränken und Essen. Besonders dramatisch war die Situation in Ostfrankreich, wo innerhalb von 24 Stunden mehr als 20 Zentimeter Schnee fielen.

Schneechaos herrschte auch in Norditalien: In weiten Teilen der Lombardei und an der liguri-

schen Küste fielen am Mittwochmorgen zwischen 10 und 30 Zentimeter Schnee. Einige Autobahnen mussten für mehrere Stunden geschlossen werden.

In Grossbritannien legten heftige Schneefälle mehrere Bahnlinien lahm und behinderten den Autoverkehr stark. In den Grafschaften Kent und East Sussex wurden etliche Bahnverbindungen eingestellt.

Die tiefste Temperatur wurde in der Türkei gemessen: Im Osten des Landes fiel das Quecksilber auf minus 31 Grad. Die Zufahrtsstrassen zu über 1000 Dörfern sind weiterhin nicht befahrbar. (SDA)

nen es ebenfalls Verletzte gab, meldeten die Polizeistellen von Graubünden, Basel-Landschaft, Schwyz, Nidwalden, Zürich, Thurgau und St. Gallen.

In der Nacht auf Mittwoch waren die Temperaturen auch im Schweizer Mittelland tief unter den Gefrierpunkt gesunken. In

Genf betrug die nächtliche Tiefsttemperatur minus 9,6 Grad, wie Meteo Schweiz auf Anfrage bekannt gab. In Bern und Wynau BE waren es minus 8,9 Grad, in Basel minus 8,0 und in Rünenberg im Oberbaselbiet minus 9,0 Grad. Zweistellig waren Minustemperaturen in den Bergen, so mit minus

22,9 Grad in Samedan im Engadin. «Nur» minus 18,9 Grad erreichte der Schweizer Kältepol in La Brévine NE, wo am 21. Dezember bereits minus 27 Grad gemessen worden waren. Eistage erwartet Meteo Schweiz auch für Donnerstag und Freitag, bis Donnerstag auch etwas Schnee. Tauwetter ist in den Niederungen für Silvester angesagt.

## Viel Schnee, wenig Wasser

Innert zweier Tage fiel in den Bergen zum Teil fast ein halber Meter Schnee, wie das Eidgenössische Institut für Schnee- und Lawinenforschung mitteilte. Die Lawinengefahr wurde vorerst als mässig eingestuft.

Die Pegelstände der Gewässer sanken weiter. Der Bodensee wies laut Christian Koch von der Landeshydrologie am Mittwoch mit 394,6 Meter über Meer den tiefsten Dezemberstand seit Messbeginn auf; tiefer war der Wasserstand nur im Januar 1949, im März 1909 sowie im Jahr 1866. Rhein und Aare führen laut Koch derzeit so wenig Wasser wie nur alle 10 bis 20 Jahre. Der Rheinabfluss bei Basel liege noch deutlich über dem absoluten Dezemberminimum. (AP)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Donnerstag,  
29. Dez. 2005

# Die Kälte vor dem Schneesturm

Arktische Luft lässt die Schweiz vor Kälte erstarren. Für Samstag sagen Meteorologen Niederschläge und heftige Winde voraus.

Bern. – Kaltluft aus dem hohen Norden hat das Quecksilber am Mittwochabend und am Donnerstag in der gesamten Schweiz deutlich unter null sinken lassen. Die Tiefsttemperaturen wurden in der Nacht auf Donnerstag mit minus 28,4 Grad auf dem 3500 Meter hohen Jungfrauoch gemessen, wie Meteo Schweiz auf Anfrage bekannt gab. Auf minus 26,3 Grad sanken die Temperaturen im Engadin. In Buffalora am Ofenpass wurden minus 26,1 Grad und in Ulrichen im Oberwallis minus

20,3 Grad registriert. Dank starker Bewölkung sanken die Temperaturen im Mittelland nur auf minus 6 bis minus 8 Grad. Am Nachmittag betrugen die Temperaturen im Mittelland zwischen minus 1,9 Grad und minus 4,2 Grad. Auch im «Sibirien der Schweiz», in La Brévine im Neuenburger Jura, machte sich die Wolkendecke bemerkbar. Dort wurden wie an den Tessiner Messstellen Stabio und Locarno-Magadino minus 11 Grad verzeichnet. Da die arktische Kaltluft wenig Feuchtigkeit enthält, fiel nur wenig Niederschlag. Sehr tiefe Temperaturen prognostizierte am Donnerstag Ludwig Zraggen von Meteo Schweiz für die Nacht auf heute. Im Mittelland würden Temperaturen zwischen minus 9 und minus 14 Grad erwartet, sagte er.

Für die Nacht auf Samstag sagen die Meteorologen starke Schneefälle voraus. Im Mittelland und in

der Nordwestschweiz könnten stellenweise über zehn Zentimeter Neuschnee fallen. Der Schneefall werde von starken Winden begleitet sein, schreibt Meteo Schweiz in einer Unwetterwarnung vom Donnerstag. Es seien Böen von bis zu 80 Kilometer pro Stunde möglich, die auch Schneeverwehungen verursachen könnten. Die Störung dürfte die Schweiz heute Abend erreichen. Im Laufe des Samstags werde die Schneefallgrenze allmählich auf 700 bis 1000 Meter ansteigen, heisst es in der Mitteilung. In dieser Phase könne auch vereisender Regen auftreten.

## Unfälle und Verkehrsprobleme

Die prekären Strassenverhältnisse führten erneut zu Unfällen und Verkehrsbehinderungen. Bereits am späten Mittwochabend verunfallte im Kanton Neuenburg bei

Rochefort eine 37-jährige Fahrzeuglenkerin tödlich. Zum Unfallzeitpunkt herrschten sehr gefährliche Bedingungen. Ebenfalls am späten Mittwochabend verunfallte ein 71-jähriger Autofahrer im waadtändischen La Roche und verletzte sich leicht. Auf den Strassen im Kanton Appenzell Ausserrhododen gab es mehrere Kollisionen mit mindestens zwei leicht Verletzten.

In Beckenried im Kanton Nidwalden geriet ein ausländischer Lastwagen ins Schleudern, kollidierte mit den Leitplanken und blockierte beide Fahrbahnen. Zwei Personenwagenlenker konnten rechtzeitig anhalten und eilten dem verunfallten Lastwagenlenker zu Hilfe. Ein ausländischer Sattelzug konnte nicht mehr bremsen und kollidierte mit den Personenwagen. Die Autobahn war in Richtung Norden während dreier Stunden gesperrt. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Freitag,  
30. Dez. 2005

179. Zur gleichen Zeit wird Israel wieder damit beginnen, starke Bombenangriffe gegen Palästina zu führen und damit die Bevölkerung zu terrorisieren, während aus palästinensischen Reihen als Antwort ebenfalls Terrorakte die Folge sein werden.

180. Israel übt den Terror dabei soweit aus, dass es im Gazastreifen eine Todeszone errichtet, wie das schon in der DDR der Fall war, wobei diese Ungeheuerlichkeit bagatellierend als Pufferzone bezeichnet wird.

181. In Brasilien, wo Gefängnisrevolten eigentlich zur Tagesordnung gehören, erfolgt eine weitere Häftlingsrevolte,

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Samstag,  
31. Dezember 2005

## Tote in Frankreich

In Frankreich kostete die anhaltende Winterkälte zwei Menschen das Leben. In Lyon wurde ein 40-jähriger Obdachloser tot in seinem Fahrzeug gefunden. Bei Le Mans im Westen starb eine 52-Jährige in einer ungeheizten Holzstube.

Der Flughafen der tschechischen Hauptstadt Prag musste wegen starker Schneefälle während mehrerer Stunden gesperrt werden.

Auf den Strassen Nord- und Ostdeutschlands blieb das befürchtete Chaos trotz kräftiger Schneefälle aus. (sda)

# Frost regiert in Europa

Kurz vor dem Jahreswechsel regiert in Europa der Frost: Schnee und eisige Kälte sorgten gestern vielerorts für Verkehrschaos, in einigen Städten erfroren Obdachlose. In der Schweiz wurden in der Nacht minus 35,9 Grad gemessen.

**ZÜRICH/ROM/WIEN** – Seit dem ersten Schneesturm vor einer Woche kamen in Europa mindestens vier Obdachlose in den kalten Nächten ums Leben: In einem Bahnhof in Rom erfror ein 22-jähriger Obdachloser, in Le Mans und Lyon in Frankreich starben zwei weitere Obdachlose an der Kälte. Die französischen Behörden gaben Wetterwarnungen für 79 der 80 Regionen des Landes aus. In Polen erfroren seit Einsetzen der Kälteperiode Ende Oktober 85 Menschen, 52 davon im Dezember, wie die Polizei mitteilte.

Mehrere Dörfer in Polen, der Tschechischen Republik und der Slowakei waren wegen heftiger Schneefälle nicht mehr zugänglich. In Un-

garn rasten bei einer Massenkarambolage bei dichtem Schneetreiben auf der Autobahn Wien-Budapest gestern 60 Fahrzeuge ineinander. Ein achtjähriger Junge kam ums Leben, zehn weitere Menschen wurden schwer verletzt. In Österreich hatten Autofahrer und Bahnmitarbeiter mit Schneeverwehungen zu kämpfen. Vor allem im Osten und Süden kamen viele Züge erst mit Verspätung an, auf den Strassen verunglückten zahlreiche Autofahrer, die jedoch unverletzt blieben.

In der Schweiz sank die Temperatur bei klarem Himmel in La Brevine im Neuenburger Jura in der Nacht auf Freitag auf minus 35,9 Grad. Damit wurde laut MeteoSchweiz der bishe-

rige Rekord vom Februar um 1,5 Grad unterboten. In Bern fiel das Thermometer auf minus 14,5 Grad.

## Seen noch nicht gefroren

Die Eisdecken, die sich auf kleineren Schweizer Seen gebildet haben, sind noch nicht begehbar. Nicht zuletzt wegen der in der Nacht auf Samstag erwarteten Warmfront werde dies vorläufig so bleiben, hiess es bei der Kantonspolizei Zürich. Das Eis sei absolut nicht tragfähig. Gleiches gilt für die Schnee-Eis-Decke auf dem Lac de Joux im Waadtländer Jura. Dagegen ist der Lac des Brenets im Kanton Neuenburg für Spaziergänger und Langläufer begehbar.

Die Züge der SBB verkehrten weitgehend ohne Probleme, wie Sprecher Roger Baumann auf Anfrage sagte. Vereinzelt seien Weichen eingefroren. Es sei zu Verspätungen von fünf bis zehn Minuten gekommen. (ap/sda)

Beide Artikel:  
Der Landbote,  
Winterthur,  
Freitag,  
31. Dez. 2005

## Frost hat Europa weiter im Griff

Warschau. – In Europa sind in den letzten Tagen viele Menschen – zumeist Obdachlose – erfroren. In mehreren Regionen Europas wurde wegen heftiger Schnee- und Regenfälle der Notstand ausgerufen, in anderen wurden Kälterekorde gemessen. In Polen waren die Menschen besonders schlecht auf die Kälte vorbereitet: Dort starben nach Polizeiangaben in den vergangenen zehn Tagen 22 Menschen an Unterkühlung.

In Grossbritannien wurde ein Mann erfroren auf den Stufen des Rathauses von West Bromwich im Landesinneren aufgefunden dort wurde der kälteste Dezember seit zehn Jahren verzeichnet. In Italien starb ein Mann im Hauptbahnhof von Rom. Ein weiterer Obdachloser

wurde tot in einem Auto gefunden. In Kroatien starb eine 91-jährige Frau. Sie war vor ihrem Haus erfroren. Die Hauptstadt Zagreb lag unter einer 30 Zentimeter dicken Schneeschicht. In der Türkei waren rund 500 Ortschaften durch Schnee von der Aussenwelt abgeschnitten.

Erstmals seit mehr als 20 Jahren schneite es in der italienischen Stadt Florenz. In der Region um Neapel rief die Polizei wegen starker Regen- und Schneefälle den Notstand aus. Der Zug- und Flugverkehr war eingeschränkt. In Frankreich war geltend die von Paris wegen Eises auf den elektrischen Oberleitungen der Bahnverkehr stark beeinträchtigt. Fahrgäste mussten stundenlange Verspätungen in Kauf nehmen. (SDA)

wobei rund 200 Frauen und Kinder als Geiseln genommen werden, während im Jemen der ehemalige deutsche Staatssekretär des Aussenministeriums, Jürgen Chrobog, samt seiner Familie durch Mitglieder eines Stammes entführt wird, um inhaftierte Stammesmitglieder freizupressen.

182. Die Gefangenschaft wird rund eine Woche dauern.

183. Dann ergibt sich in Kairo in Ägypten, dass Polizeikräfte rücksichtslos ein seit Monaten bestehendes grosses Flüchtlingslager sudanesischer Flüchtlinge angreifen, um diese zu vertreiben, wodurch eine grössere Anzahl Menschen ihr Leben verliert.

184. Bereits der Jahreswechsel und die ersten Tage des neuen Jahres 2006 bringen weltweit sehr unerfreuliche Dinge und Geschehen, wie z.B. in der Türkei, wo drei Geschwister, ein Knabe und zwei Mädchen, an der Vogelseuche H5N1 sterben werden, wobei jedoch auch andere an der Seuche erkranken, während im Irak gleich zum Jahresübergang ganze Serien Bombenanschläge erfolgen, die sich auch im Jahr fortsetzen werden, wodurch Hunderte von Menschen in den

## Israels neues Niemandland

Seit Mittwoch schützt eine vier Kilometer breite Pufferzone Israel vor Raketenbeschuss aus dem Gazastreifen. Die USA sind darüber nicht erfreut.

Von **Thorsten Schmitz, Tel Aviv**

Die israelische Armee hat am Mittwoch eine Sicherheitszone im Norden des Gazastreifens eingerichtet (siehe TA vom Mittwoch). Die Pufferzone, mit der Israel laut Angaben eines Regierungssprechers den Raketenbeschuss militanter Palästinensergruppen auf sein Staatsgebiet unterbinden will, sollte bereits ab Mittwochabend gelten. Vertreter der israelischen Regierung hatten am Morgen die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) offiziell über die Bildung der Sicherheitszone informiert. Obwohl Israel sämtliche 8000 jüdischen Siedler und die sie beschützenden Soldaten im August aus dem Gazastreifen abgezogen hat, ist sein Territorium seither mehr als 200-mal von dort aus mit Kurzstreckenraketen beschossen worden.

Die israelische Luftwaffe hatte in der Nacht auf Mittwoch die Palästinenser im Norden des Gazastreifens mit Flugblättern über die Sicherheitszone informiert und vor dem Betreten des unbewohnten Gebiets gewarnt. Die Zone, von der aus bislang ein Grossteil der Raketen abgeschossen worden ist, reicht von dessen Nordgrenze aus vier Kilometer in den Streifen hinein.

### «Operation blauer Himmel»

Der Armeeeinsatz läuft unter dem Namen «Operation blauer Himmel». Ihm zufolge war es den Soldaten der israelischen Armee ab Mittwochabend erlaubt, das Feuer auf Personen zu eröffnen, die sich unerlaubt im Gebiet der Sicherheitszone aufhalten. Als Vorbild für den Pufferstreifen gilt die von Israel im Mai 2000 aufgeführte Sicherheitszone zwischen Nordisrael und dem Südlibanon. Allerdings konnte auch diese Zone den Abschuss von Raketen durch die libanesische Hizbollah-Miliz nicht komplett verhindern. Erst am Dienstag hatte die Hizbollah erstmals seit Jahren erneut die israelische Stadt Kiriat Shmona mit Katjuscha-Raketen beschossen. Die israelische Armee flog daraufhin mehrere Vergeltungsangriffe im Libanon.

Die USA haben inzwischen mit Bedauern auf die Schaffung der Sicherheitszone reagiert, jedoch keinen Einspruch dagegen erhoben. Ein Sprecher des US-Aussenministeriums erklärte, die Regierung in Washington würde es begrüssen, wenn die Sicherheitszone nicht nötig wäre.

Indes haben bewaffnete Palästinenser am Mittwoch im Gazastreifen erneut Räume der Autonomiebehörde gestürmt. Diesmal handelte es sich um die Büros der Wahlkommission in Khan Junis und Rafah. Nach der drohenden Spaltung der regierenden Fatah-Partei von Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas gab am Mittwoch deren Führungsmittglied Mohammed Dahlan bekannt, dass die Partei mit einer einheitlichen Liste bei den Wahlen Ende Januar antreten werde. «Die Partei ist wiedervereint», sagt Dahlan.

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Donnerstag,  
29. Dezember 2005

### Nahost

## Israel flog Angriffe

Zwei Büros der Al-Aksa-Brigaden sowie eine Brücke im Norden des Gazastreifens wurden am frühen Morgen von der israelischen Luftwaffe mit Raketen beschossen und schwer beschädigt. Die israelischen Streitkräfte erklärten, in den Büros seien Angriffe auf Israel geplant und vorbereitet worden; über die Brücke seien Kassam-Raketen zu den Abschussrampen transportiert worden.

Seit dem Abzug der israelischen Streitkräfte aus dem Gazastreifen feuern militante Palästinenser verstärkt Raketen auf Israel ab. Die Regierung in Jerusalem plant deshalb eine Sperrzone im nördlichen Gazastreifen, die von Palästinensern nicht betreten werden darf. Auf jeden, der sich dort unerlaubt aufhält, soll künftig geschossen werden. Die Streitkräfte erklärten am Dienstag, mit einem In-Kraft-Treten der neuen Regelung sei frühestens in der Nacht zum Mittwoch zu rechnen.

Bewaffnete Palästinenser haben am Dienstag ausserdem mehrere Stunden lang den Gouverneurssitz und zwei weitere Regierungsgebäude in Beit Lahija im nördlichen Gazastreifen besetzt. Die Mitglieder der Al-Aksa-Martyrerbrigaden forderten Arbeitsplätze. (ap)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon, Mittwoch,  
28. Dezember 2005

in den

**Nahost** Israel übt Vergeltung für Raketenbeschuss – Vorkehrungen für eine Pufferzone

## Ziele im Gazastreifen angegriffen

Die israelische Luftwaffe hat am Dienstag mehrere Ziele im Gazastreifen angegriffen. Damit solle der Raketenbeschuss durch palästinensische Extremisten gestoppt werden, erklärte die Armee.

Kampfhelikopter und Kampffjets griffen sieben Ziele an, darunter zwei Büros der radikalen Al-Aksa-Märtyrerbrigaden in Gaza-Stadt. In den Räumen seien Raketenangriffe auf Israel geplant worden, sagte eine Sprecherin der Armee. Verletzt wurde bei den Angriffen offenbar niemand. In der im Norden gelegenen Stadt Beit Lahija fiel aber der Strom aus. Auch mehrere Strassen und eine Brücke seien beschädigt worden, sagten Zeugen. Radikale Palästinensergruppen kündigten Vergeltungsanschläge an.

Die israelische Armee teilte mit, mit den Luftanschlägen habe keine Pufferzone geschaffen werden sollen, sondern sie seien die Reaktion auf einen Raketenangriff gewesen. Eine Gruppe palästinensischer Extremisten hatte am Morgen zwei Raketen auf israelisches Gebiet abgefeuert.

### Grünes Licht für Pufferzone

Nach dem vorhergehenden Abschuss zahlreicher Raketen aus dem Gazastreifen auf israelisches Gebiet hatte der israelische Ministerpräsident Ariel Scharon kürzlich die Erlaubnis erteilt, eine Pufferzone im Grenzgebiet des Gazastreifens zu Israel zu schaffen.



Zwei Mitglieder der militanten Al-Aqsa-Brigaden schieben auf dem Dach eines von ihnen besetzten Regierungsgebäudes im Gazastreifen Wache. Mit der Aktion forderten sie ihre Aufnahme in die Sicherheitsdienste der Autonomiebehörde. (key)

Der israelische Verteidigungsminister Schaul Mofas betonte am Dienstag, es sei kein Einsatz von Bodentruppen im Gazastreifen vorgesehen. Die palästinensische Polizei wurde aufgefordert, ihre Stellungen dort zu verlassen. Die Palästinenser-Behörden haben dies aber abgelehnt und die Polizisten angewie-

sen, zu bleiben. Laut israelischem Radio will die Luftwaffe Flugblätter über dem Gebiet abwerfen. Darin sollen die Einwohner aufgerufen werden, innert Stunden ihre Wohnorte zu verlassen. Nach Angaben des Verteidigungsministeriums kann jeder Palästinenser, der die «Sicherheitszone» betritt, von der israelischen

Armee beschossen werden. Ab Mittwoch sollen alle Gebiete mit Artillerie angegriffen werden, aus denen Kassam-Raketen abgefeuert werden, schrieb die Zeitung «Jediot Achronot».

Der Sprecher der palästinensischen Autonomiebehörde, Nabil Abu Rudeina, forderte die US-Regierung auf, Israel von der Umsetzung des Plans abzuhalten. Auch der palästinensische Ministerpräsident Ahmed Korei lehnte den Plan «kategorisch» ab.

### Regierungsgebäude besetzt

Nach israelischen Angaben wurden vom Gazastreifen aus seit dem israelischen Abzug im Sommer dieses Jahres mehr als 200 Kassam-Raketen auf Israel abgefeuert. Palästinensergruppen hatten am Montag mitgeteilt, sie verfügten inzwischen über Raketen mit einer Reichweite von bis zu 25 Kilometern.

Im nördlichen Gazastreifen besetzten am Dienstag mehrere Dutzend Bewaffnete ein Regierungsgebäude. Etwa 30 Mitglieder der militanten Al-Aksa-Brigaden stürmten das Gouverneursbüro in Beit Lahija und forderten ihre Aufnahme in die Sicherheitsdienste der Autonomiebehörde, wie Sicherheitskreise berichteten.

### Jüdische Siedler bauen wieder

«Jediot Achronot» meldete am Dienstag, radikale Siedler im Westjordanland wollten über die Feiertage des jüdischen Lichterfests Chanukka insgesamt 25 neue Siedlungsausposten errichten. Zehn der Posten, die neben grösseren Siedlungen entstehen sollen, seien bereits aufgebaut. (sda/reuters/dpa/afp)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Dienstag, 27. Dezember 2005

## Weitere Angriffe auf «Pufferzone»

Während die israelische Armee die so genannte «Pufferzone» beschoss, sind bei einem palästinensischen Selbstmordanschlag im nördlichen Westjordanland vier Menschen getötet worden.

Der Attentäter riss einen israelischen Offizier sowie zwei Palästinenser mit sich in den Tod. Zehn weitere Menschen erlitten Verletzungen. Ein Armeesprecher teilte mit, der Attentäter habe sich bei Tulkarem in einem Taxi einer Militärsperre genähert. Er sei dann ausgestiegen. Als Soldaten ihn aufforderten, seinen Mantel zu öffnen, habe er die Bombe gezündet. Zum ersten Selbstmordanschlag im Westjordanland seit über einem Jahr bekannte sich die palästinensische Gruppe Islamischer Dschihad.

Der Armeesprecher sagte, es hätten Geheimdienstwarnungen vor einem geplanten Selbstmordanschlag in Israel während des jüdischen Lichterfests Chanukka vorgelegen. Daher seien im Bereich Tulkarem Strassensperren errichtet worden. Man gehe davon aus, dass der Anschlag im Raum Tel Aviv geplant war.

### Angriffe in «Pufferzone» dauern an

Die israelische Luftwaffe griff am zweiten Tag der «Operation Blauer Himmel» mehrere Zufahrtsstrassen in den nördlichen Gazastreifen an. Zudem belegte die Armee die neu definierte «Sicherheitszone» im nördlichen Gazastreifen mit schwerem Artilleriefeuer.

In der Nacht zum Donnerstag zerstörte die Luftwaffe im Gazastreifen sechs Verbindungsstrassen. Der israelische Armeesender meldete, die Strassen seien von militanten Palästinensern benutzt worden, die Israel seit Wochen mit Kassam-Raketen beschossen.

Seit Beginn des Militäreinsatzes am Mittwoch seien keine Raketen mehr auf Israel abgeschossen worden. Berichte über mögliche Opfer gab es bislang nicht. Israel hatte die Palästinenser vor dem Betreten der vier Kilometer tiefen Sperrzone gewarnt. Sie umschliesst die Ruinen von drei von Israel geräumten Siedlungen in Grenznähe sowie ein Gebiet östlich davon. Die Palästinenser verurteilten die Operation und sprachen von einer erneuten Besetzung des Gazastreifens.

Seit dem israelischen Abzug aus dem Gazastreifen haben Extremisten nach israelischen Angaben mehr als 200 Kleinraketen auf das israelische Grenzgebiet gefeuert. Israel hat erklärt, es gebe keine Pläne für einen erneuten Einmarsch seiner Soldaten in den Gazastreifen.

### Al-Kaida in Libanon operativ?

Der Chef des aussenpolitischen Ausschusses im israelischen Parlament, Juvale Steinitz, sagte allerdings, das Kon-

zept der «Sicherheitszone» sei zum Scheitern verurteilt. «Früher oder später» müsse Israel eine Bodenoffensive gegen den Gazastreifen führen.

Unterdessen bekannte sich der irakische Arm des Terrornetzwerkes Al-Kaida gemäss einer Mitteilung im Internet zu Raketenangriffen gegen Israel von libanesischem Boden aus. Ein Datum für die Angriffe wurde nicht genannt. Sollte die Erklärung authentisch sein, wäre es das erste Mal, dass sich Al-Kaida-Terroristen eines Angriffs auf Israel bezichtigten.

Am Dienstag waren in einer nordisraelischen Stadt drei Raketen eingeschlagen, die von Libanon aus abgeschossen worden waren. Israel hatte dafür die libanesische Hisbollah-Miliz verantwortlich gemacht. (sda/dpa/afp/reuters)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Freitag, 30. Dezember 2005



# Häftlinge nehmen 200 Geiseln

Revoltierende Häftlinge haben in einem brasilianischen Gefängnis 200 Geiseln in ihre Gewalt gebracht. Die mit Messern bewaffneten Männer forderten, die Verlegung ihres Anführers in eine andere Haftanstalt müsse rückgängig gemacht werden.

**SÃO PAULO** – Zwei Tage nach Beginn des Aufstands am Sonntagmittag war am Dienstag noch immer keine Lösung des Konflikts in Sicht. Die Behörden erklärten sich zwar bereit, die Forderung zu erfüllen, verlangten aber zuerst eine Freilassung der Geiseln.

Der Aufstand im Staatsgefängnis Urso Branco in der Stadt Porto Velho

begann am Sonntagnachmittag während der Besuchszeit. Insgesamt wurden 190 Frauen und 17 Männer festgehalten, erklärte der Behördenleiter für die öffentliche Sicherheit im Staat Rondonia, Renato Eduardo de Souza. Alle Geiseln seien Verwandte von Häftlingen. Um die Aufständischen zu zermürben, wurden ihnen Wasser und Strom abgestellt, auch wurden

keine Nahrungsmittel angeliefert. Vorerst ohne Erfolg.

Die meisten der 1200 Gefangenen in Urso Branco beteiligten sich am dem Aufstand. Die Anstalt wurde ursprünglich für 350 Häftlinge gebaut.

## Nicht der erste Aufstand

Bereits im April 2004 kam es zu fünfjährigen blutigen Unruhen, bei denen 14 Häftlinge ums Leben kamen. Damals hielten die Gefangenen 170 Angehörige als Geiseln, überwiegend Frauen. Jüngste Erklärungen von Insassen, bei der jetzigen Revolte seien bereits zehn Menschen getötet wor-

den, konnten durch die Behörden vorerst nicht bestätigt werden.

Als Rädelführer des Aufstands vom April 2004 gilt der 27-jährige Edinildo Paula de Souza, der wegen Mordes und bewaffneten Raubüberfalls eine 30-jährige Haftstrafe absitzt. Seine Verlegung in ein anderes Gefängnis löste die jüngsten Unruhen aus.

Die 500 Gefängnisse in Brasilien sind oft veraltet und chronisch überfüllt. Revolten, Fluchtversuche und Misshandlungen der Insassen durch das Personal sind an der Tagesordnung. (ap/sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 28. Dezember 2005

## Türkei

### Tod durch Vogelgrippe

In der Türkei ist erstmals ein Mensch an Vogelgrippe gestorben. Das gab der türkische Gesundheitsminister Recep Akdag am Mittwoch bekannt. Zunächst war als Todesursache Lungenentzündung diagnostiziert worden. Es handelt sich um einen 14-jährigen Jungen, der bereits am Sonntag im Spital der osttürkischen Stadt Van gestorben war. Vogelgrippe wurde auch bei einem von drei Geschwistern nachgewiesen. Der Zustand des Mädchens ist kritisch. (sda).

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon, Donnerstag,  
5. Januar 2006

## Österreich

### Tausende ohne Strom

Anhaltende Schneefälle haben am Dienstag zu erheblichen Verkehrsbehinderungen in Österreich geführt. Zudem waren rund 13 000 Haushalte ohne Strom. In Salzburg stürzte das Dach einer Messehalle unter der Schneelast ein. Es gab keine Verletzten. Ein Krisenstab der Stadt liess sämtliche Hallen mit Flachdächern sperren. Die Innkreisautobahn sowie mehrere Landes- und Bundesstrassen wurden wegen umgestürzter Bäume oder Lawinengefahr gesperrt. (ap)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon, Mittwoch,  
4. Januar 2006

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Samstag,  
31. Dezember 2005

## Flüchtlingsdrama in Kairo

Die ägyptische Polizei räumte ein Camp mit sudanesischen Flüchtlingen. Etwa zwanzig von ihnen kamen dabei ums Leben.

Von Astrid Frefel, Kairo

Seit drei Monaten war ein öffentlicher Park nahe einer grossen Moschee in einem zentralen Geschäftsviertel von Kairo Schauplatz einer Flüchtlingsdemonstration. Bis zu 3000 Sudanesen hatten sich hier – in unmittelbarer Nähe des Büros der Uno-Flüchtlingsorganisation UNHCR – ein Camp eingerichtet. Sie protestierten dagegen, dass das UNHCR nach dem Ende des Bürgerkrieges in ihrer Heimat aufgehört hatte, ihnen den Flüchtlingsstatus zu gewähren. Dieser ist Voraussetzung für eine Weiterreise in westliche Industrieländer wie Australien, die USA oder Grossbritannien. Die Weiterreise zu erzwingen war das Ziel der Protestaktion.

### UNHCR verurteilt Polizeieinsatz

Am Freitag in der Früh rückte die ägyptische Polizei mit mehreren Tausend Beamten an und versuchte die Flüchtlinge zum Abzug zu bewegen. Laut einer Mitteilung des Innenministeriums sind die Polizisten angegriffen worden. Bei der gewalttätigen Auseinandersetzung entstanden Panik und Chaos, dabei starben etwa zwanzig Menschen, darunter Kinder, zwei Dutzend Demonstranten wurden verletzt. Er sei traurig und schockiert, erklärte Antonio Guterres, der Chef des UNHCR in Genf. Auch wenn die Details der Ereignisse noch nicht bekannt seien, diese Gewalt liesse sich in keinem Fall rechtfertigen. In Dutzenden von Bussen haben die ägyptischen Behörden 1280 Sudanesen mit unbekanntem Ziel abtransportieren lassen.

### Mehrheit der Flüchtlinge aus Süden

Die meisten der Sudanesen stammen aus dem Süden des Landes, ein Teil auch aus der Krisenregion Darfur. 30 000 gezeichneten in Ägypten den Flüchtlingsstatus. Es halten sich aber mehrere Hunderttausend Sudanesen in Ägypten auf. Seit dem Ende des 21-jährigen Bürgerkrieges im Januar haben sie kaum mehr Chancen, als Flüchtlinge anerkannt zu werden.

Die Regierungen in Kairo und Khartum haben kürzlich einen Vertrag unterzeichnet, der den Bürgern des andern Nachbarn grosse Freiheiten einräumt. Sudanesen können in Ägypten deshalb ohne Probleme arbeiten und sich niederlassen. Viele beklagen sich aber über rassistische Diskriminierungen von Schwarzen. Zudem ist Ägypten selbst ein armes Land mit einer hohen Arbeitslosigkeit.

## Nervenkrieg um Geiselfamilie

Berlin. – Die Lösung des Geiseldramas um die Familie des deutschen Ex-Diplomaten Jürgen Chrobog gestaltet sich schwieriger als erwartet. Jemenitische Medien melden, die Verhandlungen hätten keine Einigung gebracht. Zuvor hatten die örtlichen Behörden die Hoffnung geweckt, die Geiseln könnten bereits Donnerstagmittag freikommen. Trotz dem vorläufigen Rückschlag zeigten sich die deutschen Behörden zuversichtlich, dass die Entführung zu einem guten Ende gebracht werden könne, wahrscheinlich noch vor dem Jahreswechsel. Im Verlauf der Verhandlungen konnte die deutsche Botschaft gestern Donnerstag mit Chrobog persönlich sprechen. Die Familie sei wohlaf, war zu vernehmen. Aussenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) brach am Donnerstag seinen Urlaub ab. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die entführte Familie bis zum Wochenende freikommt. «Es braucht wie immer Geduld, Zeit und Nerven», sagte Steinmeier.

### Protest vor dem Gefängnis

Chrobog, der im Fall der 2003 entführten Sahara-Touristen bewährte Krisenmanager des Auswärtigen Amts, seine Frau Magda und ihre drei erwachsenen Söhne waren am Mittwoch gekidnappt worden. Hintergrund soll eine blutige Stammesfehde in einer östlichen Provinz des arabischen Landes sein. Gemäss jemenitischen Quellen verlangen die Entführer die Freilassung fünf inhaftierter Familienmitglieder, die wegen Tötung zweier Mitglieder eines rivalisierenden Clans vor Gericht stehen. Um in der Geiselfrage zu einer Lösung zu kommen, müssten sich beide Stämme zum Einlenken bereit erklären. Vor dem Gefängnis sollen sich am Donnerstag Hunderte Angehörige des zweiten Stammes versammelt haben, um zu verhindern, dass die Inhaftierten freigelassen werden. Zur Frage, ob die Entführer wussten, dass sie einen pensionierten Spitzen-Diplomaten und Gast der jemenitischen Regierung entführten, gab es widersprüchliche Informationen. (sbu)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 30. Dezember 2005

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Donnerstag,  
29. Dezember 2005

## Spitzendiplomat verschleppt

Im Jemen ist Jürgen Chrobog, der einstige US-Botschafter Deutschlands, samt Familie verschleppt worden. Ein Kontakt zu den Geiselnehmern soll bereits hergestellt sein.

Von Sascha Buchbinder, Berlin

Der Krisenstab in Berlin tagt erneut. Kaum ist die Entführung von Susanne Osthoff im Irak beendet, wurde am Mittwoch bekannt, dass der pensionierte deutsche Topdiplomate Jürgen Chrobog samt seiner Frau Magda Gohar-Chrobog und drei Söhnen im Jemen verschleppt worden ist. Die Familie war auf Einladung des jemenitischen Aussenministeriums mit einer Reisegruppe als letztes Fahrzeug in einem Konvoi unterwegs. Die Deutschen seien zusammen mit drei Einheimischen aus einem Restaurant in einer östlichen Provinz des Landes verschleppt worden.

Bei den Kidnappern handelt es sich laut den Behörden in Sanaa um bewaffnete Mitglieder eines Stammes. Angeblich wollen sie die Freilassung inhaftierter Stammesgenossen erpressen. Laut deutschen Medien ist es einem Vertreter des Reiseveranstalters gelungen, mit den Entführern Kontakt aufzunehmen. Der Veranstalter rechne mit einer baldigen Freilassung der Entführten, die wohlaf seien.

### Seit 1990 über 200 Entführungen

Im teilweise von lokalen Stämmen beherrschten Jemen sind Entführungen keine Seltenheit. In den vergangenen 15 Jahren sind mehr als 200 Touristen gekidnappt worden. Fast alle Fälle konnten jedoch mit der Hilfe einheimischer Vermittler friedlich gelöst werden. Erst am 24. Dezember waren zwei Österreicher nach kurzer Geiselnahme freigekommen. Für Touristen ist im Jemen auf vielen Strecken militärischer Begleitschutz vorgeschrieben. Beim Mittagessen in der Kleinstadt al-Amran hätten sich die Soldaten aber von den Urlaubern entfernt, so die Darstellung des Reiseveranstalters. Die Behörden in Berlin teilten nur mit, das Fahrzeug sei aus noch unbekanntem Grund zurückgeblieben und nicht am Ziel angekommen. Ob die Diplomatenfamilie gezielt entführt oder bloss zufällig gekidnappt wurde, war zunächst nicht bekannt.

Jürgen Chrobog war von 1995 bis 2001 deutscher Botschafter in Washington. Bis zu seiner Pensionierung im April 2005 war er als Staatssekretär in Berlin tätig. Im April 2003 hatte er den Krisenstab zur Befreiung von 14 verschleppten deutschen Saharaturisten geleitet. Anlässlich der Entführung Osthoffs hatte er das «Sozialversicherungsdenken» mancher Landesleute kritisiert. Wer sich in Gefahr gebe, müsse das Risiko kennen, mahnte er in einem Interview.

In seinen Sicherheitshinweisen für Touristen mahnte das Auswärtige Amt in Berlin schon lange zur Vorsicht bei Reisen in den Jemen. Zwar sei es länger zu keinen Entführungen gekommen. Trotzdem könnten Geiselnahmen «weiterhin grundsätzlich im ganzen Lande, auch in den Städten, stattfinden».

**Türkei** Vogelgrippe-Opfer spielten mit totem und erkranktem Geflügel

## Weiteres Kind ist gestorben

Britische Labors bestätigen eine Infektion mit gefährlichem Erreger. Jetzt untersucht die WHO eine mögliche Übertragung von Mensch zu Mensch.

Benjamin Harvey, AP

Nach dem Vogelgrippe-Tod zweier Jugendlicher in der Türkei ist am Freitag auch deren jüngere Schwester gestorben. Tests zur Todesursache standen nach Angaben des türkischen Gesundheitsministeriums noch aus. Unterdessen bestätigten britische Labors den Angaben zufolge, dass sich die beiden älteren

Geschwister mit der Vogelgrippe infiziert hatten. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf erklärte, die Wissenschaftler seien kurz davor, den Erreger als das tödliche H5N1-Virus zu identifizieren.

**Beim Spiel angesteckt**

«Sollte dies bestätigt werden, wären es die ersten Fälle bei Menschen ausserhalb Chinas und Südostasiens», sagte WHO-Sprecherin Christine McNab. Erste Tests in der Türkei hatten das Virus bei den beiden verstorbenen Jugendlichen als H5N1 identifiziert.

Die Ärzte gehen davon aus, dass sich die inzwischen verstorbenen Geschwister beim Spielen mit den Köpfen toter Hühner mit dem Vogelgrippe-Virus angesteckt haben. Die WHO unter-

sucht aber auch eine mögliche Übertragung der Vogelgrippe von Mensch zu Mensch. Dazu würden Proben der beiden verstorbenen Jugendlichen getestet, sagte WHO-Sprecherin Fadela Chaib.

**Weitere kritische Fälle**

Der Zustand eines weiteren Bruders der Opfer, der ebenfalls ins Krankenhaus gebracht worden war, habe sich inzwischen verbessert, berichtete der Arzt Huseyin Avni Sahin vom Krankenhaus in Van. Er müsse nicht mehr künstlich beatmet werden. Drei weitere Patienten befanden sich aber in kritischem Zustand, sagte er der Nachrichtenagentur AP. Derzeit werden in Van rund 20 Menschen wegen möglicher Vogelgrippe-Symptome im Krankenhaus behandelt.

In der Bevölkerung stieg die Angst vor einer Ausbreitung der Krankheit. Zahlreiche Menschen kamen zur Behandlung und zu Tests ins Krankenhaus von Van. In Dogubayazit, dem Heimatort der verstorbenen Kinder, brachten Eltern ihre Söhne und Töchter zur Untersuchung. Die Regierung entsandte mehrere Mediziner in die Region. Im rund 400 Kilometer entfernten Diyarbakir wurden sechs Menschen unter Verdacht auf Vogelgrippe ins Krankenhaus eingeliefert.

Landwirtschaftsminister Mehdi Eker teilte mit, im Osten und Südosten des Landes seien fünf neue Ausbrüche von Vogelgrippe bei Geflügel entdeckt worden. Die Behörden hätten 7000 Tiere töten lassen.

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Samstag, 7. Januar 2006

## Kalifornien unter Wasser

**GUERNEVILLE** Nach den heftigen Überschwemmungen in Kalifornien hat Gouverneur Arnold Schwarzenegger für insgesamt sieben Bezirke des Staates den Notstand ausgerufen. Besonders schwer betroffen sind gemäss Behördenangaben die kalifornischen Weinanbaugebiete Napa und Sonoma, wo rund 4000 Menschen ihre Häuser verlassen mussten, nachdem mehrere Wohnviertel überschwemmt worden waren. In San Francisco wurden seit Sonntag zwei Menschen von entwurzelten Bäumen erschlagen. In Los Angeles starben drei Autofahrer, als ihr Fahrzeug in

einen anschwellenden Fluss stürzte. Kalifornien müsse sich besser gegen Unwetter wappnen, um nicht von einer Katastrophe im Ausmass von «Katrina» getroffen zu werden, sagte Schwarzenegger bei einem Besuch im Überschwemmungsgebiet.

Der Schaden wird auf über 100 Millionen Dollar (85 Millionen Euro) geschätzt. Allein in Napa wurden rund 750 Häuser beschädigt, in San Anselmo waren es rund 180. Nach jüngsten Schätzungen entstanden allein im Norden Kaliforniens Schäden in Höhe von mindestens 100 Millionen Dollar. (sda/ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 4. Januar 2006

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 3. Januar 2006

Tod gerissen werden.

185. Zur gleichen Zeit werden in Südostaustralien Dutzende heftige Buschbrände wüten und ausser Kontrolle geraten, wie das auch in den USA, in den Staaten Texas und Oklahoma der Fall sein wird, während in Kalifornien schwere Regenunwetter Hochwasser und Überschwemmungen bringen und schwere Schäden verursachen sowie Tote fordern.

186. Und ebenfalls in den USA, in West Virginia, wird sich ein schweres Grubenunglück ereignen mit mehreren Toten, die erst bei deren Familien fälschlich als gesunde Überlebende genannt werden, ehe nach

## Buschbrände in den USA

**WASHINGTON** - In Teilen der USA kämpfen die Einsatzkräfte weiter gegen starke Wald- und Buschbrände. Im Südwesten des Landes starben bislang vier Menschen in den Flammen. In der 500 000-Einwohner-Stadt Oklahoma City mussten mehrere Stadtteile evakuiert werden. Der Gouverneur des Bundesstaates Oklahoma, Brad Henry, warnte vor «extrem gefährlichen» Wetterbedingungen, die die Feuer in den kommenden Tagen noch stärker anfachen könnten.

## WHO bestätigt Vogelgrippe-Opfer

Ankara. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat das Vogelgrippe-Virus bei drei Menschen in der Türkei nachgewiesen. Gemäss den Tests, welche ein britisches Labor durchführte, wurden das 15-jährige Mädchen, das am Donnerstag verstarb, und ihr 14-jähriger Bruder, der am Sonntag verschied, Opfer des H5N1-Virus (TA vom Freitag). Bei dem dritten Fall handelt es sich um einen Patienten, der noch im Spital von Van im Osten der Türkei behandelt wird.

Das Spital in Van teilte am Freitag mit, dass mutmasslich ein weiteres, drittes Kind am Vogelgrippevirus gestorben sei. Es handelt sich um die elfjährige Hülya Kocuyigit, die Schwester der zwei verstorbenen Kinder. In Van werden nach Spitalangaben noch rund 20 weitere Patienten mit Verdacht auf eine Erkrankung an der Vogelgrippe behandelt, die meisten unter ihnen Kinder. «Alle unsere Patienten hatten engen Kontakt zu Geflügel», zitierte die britische BBC den Klinikarzt Ahmet Faik Oner. «Einige hatten erkranktes Geflügel in der Hand, manche spielten sogar mit abgetrennten Köpfen von Hühnern.»

**Furcht vor Epidemie**

Die drei toten Kinder kamen aus einer ländlichen Gegend in der Osttürkei unweit der Grenze zum Iran. Sie sind die ersten bekannten Todesopfer ausserhalb der Regionen Südostasien und China.

Ein Expertenteam der WHO sollte noch am Freitag in den Osten der Türkei reisen und die näheren Umstände der Ansteckung klären. Ein WHO-Sprecher sagte, die Geschwister hätten sicher mit der gleichen Infektionsquelle Kontakt gehabt. Man wolle aber auch prüfen, ob man es mit dem ersten Fall einer Übertragung von Mensch zu Mensch zu tun habe. «Das wäre der Anfang einer Grippe-Epidemie. Aber so weit sind wir noch nicht.» (SDA/Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 7. Januar 2006

## Über 130 Tote bei Anschlägen im Irak

Mit folgenschweren Selbstmordanschlägen im Irak bringen die Terroristen das Zweistromland an den Rand des Bürgerkriegs. US-Präsident Bush sieht dennoch «verdammt gute Fortschritte».

Bagdad. Drei Wochen nach der Parlamentswahl eskaliert die Gewalt im Irak: Bei einer blutigen Serie von Anschlägen wurden am Donnerstag mindestens 130 Menschen getötet und mehr als 200 verletzt. In der mehrheitlich von Sunniten bewohnten Stadt Ramadi tötete ein Selbstmordattentäter vor einem Rekrutierungsbüro der Polizei 56 Menschen. Der Anschlag richtete sich wie schon so oft zuvor gegen Anwärter der irakischen Polizei. Der Attentäter sprengte sich nach Polizeiangaben inmitten einer Gruppe von etwa 1000 Interessenten vor einem Rekrutierungszentrum in die Luft. Das mehr als hundert Kilometer westlich von Bagdad gelegene Ramadi ist eine Hochburg der Al-Qaida-Gruppe des Jordaniers Abu Musab al-Zarqawi. Fast täglich werden dort Anschläge gegen die US-Armee und die irakischen Sicherheitskräfte verübt.

**Attentat bei Pilgerstätte**

In der für Schiiten heiligen Stadt Karbala riss ein Selbstmordattentäter nahe dem Mausoleum des Imams Hussein mindestens 63 Menschen mit in den Tod; 183 weitere Menschen wurden verletzt. Unter den Opfern waren viele Händler und - zum Teil aus Iran stammende - Pilger. Weitere Anschläge wurden bei Baquba, Bagdad und Najaf verübt. Dabei starben mindestens 6 Iraker und 7 US-Soldaten.

Die Hoffnungen auf einen Start in ein friedlicheres Jahr 2006 haben sich für den Irak nicht erfüllt: In den fünf Tagen des neuen Jahres wurden bei Anschlägen bereits mehr als 200 Menschen getötet und 280 verletzt. Der Vizechef der schiitischen Dawa-Partei von Ministerpräsident Ibrahim al-Jaafari, Jawad al-Maliki, warf den Attentätern vor, das Ergebnis demokratischer Wahlen «durch terroristischen Druck» verändern zu wollen. Er machte Anhänger der Baath-Partei von Saddam Hussein für den Anschlag in Karbala verantwortlich, mit dem im Irak ein Klima des Misstrauens zwischen den Konfessionen geschaffen werden sollte.

**Iraker sollen Terror bekämpfen**

Ungeachtet der blutigsten Anschlagserie seit Monaten im Irak sprach US-Präsident George W. Bush von «verdammt guten Fortschritten» in dem Land. Den grössten Erfolgsschub für die USA werde es jedoch geben, wenn die Iraker es selbst mit den Feinden aufnehmen könnten, die ihre Demokratie stoppen wollten, sagte Bush am Donnerstag in Washington.

Die Iraker hatten am 15. Dezember ein neues Parlament gewählt. Sieger sind veröffentlichte Teilergebnisse zufolge voraussichtlich die religiösen Schiiten. Angesichts der Proteste vor allem weltlicher Sunniten sprach sich Präsident Jalal Talabani für eine Regierung der nationalen Einheit aus. Das Endergebnis soll spätestens am 9. Januar veröffentlicht werden. (Reuters/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 6. Januar 2006

**USA und Australien** Wald- und Buschbrände rafften bereits vier Menschen dahin

## Das trockene Wetter begünstigt die Flammen

In Australien und Teilen der USA wird gegen starke Wald- und Buschbrände gekämpft. Im Südwesten der USA starben vier Menschen in den Flammen.

In der 500 000-Einwohner-Stadt Oklahoma City mussten mehrere Stadtteile evakuiert werden, wie das örtliche Radio am Sonntag berichtete. Der Gouverneur des Bundesstaates Oklahoma, Brad Henry, warnte

vor «extrem gefährlichen» Wetterbedingungen, die die Feuer in den kommenden Tagen noch anfangen könnten.

Henry sagte gegenüber CNN, er habe US-Präsident George W. Bush gebeten, seinen Staat zum Notstandsgebiet zu erklären und Bundesmittel zur Verfügung zu stellen. Die Wettervorhersagen seien äusserst ungünstig. «Wir sind dem Wetter buchstäblich ausgeliefert.»

Schon am Sonntag hatten hohe Temperaturen und starke Winde die Brände weiter angefangen und zahlreiche Anwohner nordöstlich von Oklahoma

City zur Flucht gezwungen. Eine 68-jährige Frau kam in den Flammen ums Leben. In Texas starben drei Menschen. Im Norden des Bundesstaates waren rund 200 Haushalte gefährdet.

### Entspannung in Australien

In Australien sorgten Regenfälle und eine leichte Abkühlung für eine Entspannung der Lage. Es stünden zwar weiterhin Tausende von Hektaren Land in Flammen, sagte der Feuerwehrchef von New South Wales, Phil Koperberg. Wohngebiete seien fürs erste aber nicht mehr gefährdet.

In Australien gab die Feuerwehr für Sydney und die umliegenden Gebiete vorerst Entwarnung. Bis zum Wochenende würden die Rekordtemperaturen der letzten Tage voraussichtlich nicht mehr erreicht, sagte der Feuerwehrsprecher weiter. Am Neujahrstag waren mindestens 15 Häuser an der Ostküste Australiens zerstört worden; Tausende Zuchttiere kamen auf den Bauernhöfen in den Flammen ums Leben, Tausende Hektaren Land verbrannten.

Ein Rettungshelfer starb während eines Brandeinsatzes an einem Herzinfarkt, ein Feuer-

wehrmann wurde mit schweren Verbrennungen ins Krankenhaus eingeliefert.

### Wärmstes Jahr?

Laut staatlichem Wetterdienst könnte 2005 das heisseste in der australischen Geschichte seit Aufzeichnungsbeginn der Wetterdaten sein. Sydney erlebte mit 45 Grad Celsius den heissesten Neujahrstag seiner Geschichte. In Melbourne ging dieser Dezember mit Rekordtemperaturen von 42,9 Grad Celsius an Silvester als der wärmste Dezembermonat seiner Geschichte ein. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Mittwoch, 4. Januar 2006

mehreren Stunden bekannt wird, dass bis auf einen Minenarbeiter alle ihr Leben einbüssten.

### 31 Tote bei Überschwemmungen

JAKARTA – Überschwemmungen nach heftigen Regengüssen haben im Osten der indonesischen Insel Java mindestens 31 Menschen das Leben gekostet. Das Wasser habe zudem tausende Einwohner zur Flucht gezwun-

gen, teilten die Behörden gestern mit. Mehr als 850 Häuser und Unterkünfte seien zerstört oder schwer beschädigt worden, nachdem heftiger Regen mehrere Flüsse in der Provinz Ost-Java über die Ufer hatte treten lassen.

20 Minuten,  
Zürich, Dienstag,  
3. Januar 2006

20 Minuten,  
Zürich, Mittwoch,  
4. Januar 2006

187. Auch Indonesien wird durch gewaltige Monsununwetter zu leiden haben, besonders die Insel Java, denn grosse Erdru-

### 57 Todesopfer auf Java

JAKARTA – Nach den schweren Überschwemmungen auf der indonesischen Insel Java ist die Zahl der Todesopfer gestern auf mindestens 57 gestiegen.

### Indonesien Erdbeben auf Java

## Über 210 Tote?

Die Erdbeben auf der indonesischen Insel Java haben wohl mehr als 210 Menschen das Leben gekostet.

Allein im östlichen Bezirk Jember stieg die Zahl der Toten bis Donnerstag auf 103, in der Ortschaft Cijeruk wurden noch rund 100 Menschen vermisst. Ihnen wurden kaum Überlebenschancen eingeräumt, nachdem das Dorf am Mittwoch unter Tonnen von Schlamm und Geröll verschüttet wurde.

In Cijeruk wurden bislang 34 Leichen geborgen. Fast 1000 trauernde Angehörige und Neugierige versammelten sich an der Unglücksstelle, wo Soldaten und

Freiwillige mit blossen Händen nach Überlebenden suchten. Im mehrere hundert Kilometer entfernten Bezirk Jember würden noch Dutzende Menschen vermisst, sagte Regierungssprecher Purwanto. Mit Hubschraubern versuchten die Rettungskräfte, die Überlebenden in den Dörfern zu erreichen.

Das Wetter klarte am Donnerstag vorübergehend auf. Später fiel jedoch erneut Regen, der die Rettungsarbeiten zum Erliegen brachte. Tausende Menschen wurden durch die heftigen Regenfälle und Überschwemmungen in den vergangenen Tagen obdachlos.

Australien und die USA stellten für die Versorgung der Obdachlosen rund 200 000 Dollar zur Verfügung. (ap)

## Nur ein Minenarbeiter überlebte das Unglück

Tragischer Ausgang eines Minenunglücks in den USA: Entgegen ersten Meldungen kamen zwölf Minenarbeiter ums Leben.

Tallmansville. – Eine herzerreissende Enttäuschung haben die Angehörigen von elf verschütteten Bergarbeitern in den USA erlebt: Drei Stunden nach der vermeintlichen Rettung ihrer Ehemänner und Väter im Kohlebergwerk von Tallmansville im US-Staat West Virginia erhielten sie die schreckliche Nachricht, dass die Verschütteten doch ums Leben gekommen seien. Nur ein einziger Arbeiter konnte lebend ans Tageslicht geholt werden. Bei dem schwersten Grubenunglück der USA seit 37 Jahren kamen insgesamt zwölf Bergleute ums Leben.

Nach der Bergung eines ersten Todesopfers hatte der Gouverneur von West Virginia, Joe Manchin, am Dienstagabend zunächst mitgeteilt, er habe Informationen, dass zwölf Bergleute das Explosionsunglück überlebt hätten. Die in einer Kirche versammelten Familienmitglieder liefen jubelnd ins Freie und riefen: «Sie leben!» Dann wurde aber nur ein Arbeiter lebend geborgen – der 27-jährige Randal McCloy wurde bewusstlos und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Dann wurde nach und nach die schreckliche Tatsache Gewissheit: Alle anderen Arbeiter waren ums Leben gekommen. Er habe in sei-

nem ganzen Leben nichts Schlimmeres erfahren, sagte Gouverneur Manchin.

Der Vorstandschef der Befreiungsgesellschaft International Coal Group, Ben Hatfield, führte die Fehlinformation auf eine Kommunikationspanne zurück. Die falsche Nachricht verbreitete sich, weil jemand ein Handygespräch mitanhörte, in dem Einsatzkräfte mitteilten, dass sie zwölf Arbeiter gefunden hätten. «Diese Information machte wie ein Lauffeuer die Runde, weil sie aus der Einsatzzentrale kam», sagte Hatfield.

### In der Kirche brach Panik aus

Nach der Aufklärung des tragischen Irrtums brach in der Kirche Panik aus. Mehrere Angehörige brachen zusammen. Es kam zu Rangeleien mit Einsatzkräften. Nick Helms, der Sohn des Bergarbeiters Terry Helms, klagte, dass es noch nicht einmal eine Entschuldigung für die Fehlinformation gegeben habe.

Die Explosion war das schwerste Grubenunglück in den USA seit November 1968. Damals kamen ganz in der Nähe 78 Männer ums Leben, unter ihnen ein Onkel von Gouverneur Manchin.

Die Explosion wurde am Montag vermutlich durch einen Blitzschlag ausgelöst. Das Kohlebergwerk stürzte teilweise ein. In dem Bergwerk wurden jährlich 800 000 Tonnen Kohle gefördert. Bei einer Betriebsprüfung Ende vergangenen Jahres wurden 46 Sicherheitsmängel aufgedeckt. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Donnerstag, 5. Januar 2006

sche, Überschwemmungen und Schlammlawinen werden viel Unheil anrichten und auch Menschenleben fordern.

188. Auch das Erdbebengebiet im Norden Pakistans wird von Unheil betroffen sein, denn schwere Schneefälle und Regenfälle sowie grosse Kälte werden einbrechen, wodurch leider auch viele Menschen sterben, weil sie durch Krankheiten den Tod finden.

# Erdrutsch begräbt 100 Häuser

Auf der Insel Java in Indonesien hat ein Erderschütterung möglicherweise bis zu 200 Menschen verschüttet.

Jakarta. - Das Unglück ereignete sich am Mittwochmorgen nach heftigen Regenfällen im Dorf Cijeruk in Zentral-Java, etwa 360 Kilometer südöstlich der Hauptstadt Jakarta. Rund 100 Häuser seien von den Erdmassen begraben worden, sagte ein Polizeisprecher. Den Behörden zufolge ereignete sich das Unglück, während viele Menschen

die Moschee besuchten. «Nach unseren Informationen wurde die Moschee unter den Erdmassen begraben, deswegen müssen wir mit noch mehr Opfern rechnen», sagte ein Polizist in der nahe gelegenen Stadt Banjarnegara.

## 77 Tote in Ost-Java

Von rund 500 der mehr als 700 Bewohner des Dorfes stehe fest, dass sie das Unglück überlebt hätten. Ein zweiter Erderschütterung habe die Menschen danach in Panik versetzt. Dieser sei aber nicht so verheerend gewesen wie der erste.

Nach Angaben des Leiters des

Banjarnegara-Bezirk trafen bereits Rettungskräfte mit Spezialgerät an der Unglücksstelle ein, um bei der Bergung der Verschütteten zu helfen.

In der Nachbarprovinz Ost-Java stieg nach Überschwemmungen am Wochenende die Zahl der Toten. «Bis Mittwoch haben wir 77 Tote durch Flut und Erderschütterung gezählt», sagte ein Behördensprecher. «Dutzende wurden verletzt.»

Nach heftigem Regen waren Flüsse über die Ufer getreten und hatten Tausende von Häusern unter Wasser gesetzt. Die Bewohner suchten Schutz in Moscheen und Regierungsgebäuden. Erderschütterungen

hätten Brücken und Strassen zerstört, sagte der Sprecher.

## Illegale Abholzungen

Zwischen Oktober und April gehen immer wieder schwere Regenfälle über Indonesien nieder. Häufig kommt es dabei zu Erderschütterungen und Überschwemmungen. Grund dafür ist oftmals die illegale Abholzung von Wald zur Landgewinnung. Dadurch sind die Siedlungen der Bodenerosion voll ausgesetzt.

Erst am Silvesterwochenende waren in Ost-Java bei Unwettern und Überflutungen 58 Menschen ums Leben gekommen. (SDA)

Der Landbote,  
Winterthur,  
Donnerstag,  
5. Januar 2006

189. Am 2. Januar dann wird Deutschland ein schweres Unglück in Bayern zu verzeichnen haben, denn in Bad Reichenhall wird das Dach einer Eissporthalle einstürzen und fünfzehn Menschen unter sich begraben und töten.
190. Doch es wird sich daraus eine Serie ergeben, denn auch in Ostrava, in Tschechien, wird das Dach eines Supermarktes und in Österreich, in Innsbruck, werden die Dächer zweier grosser Hallen einstürzen, was sich auch in Polen und an manchen anderen Orten in verschiedenen Ländern fortsetzen wird.
191. Der Grund wird darin liegen, dass einerseits bei den Dächern bautechnische und unterhaltsmässige Mängel vorliegen, und andererseits führen die darauf niederfallenden übermässigen Schneefälle, die teils mit Regen vermischt sind, zu einer schweren gewichtsmässigen Überlastung, der die Dächer nicht mehr standhalten können und dadurch den Einsturz auslösen.

# Tote bei Dacheinsturz in Bayern

In der deutschen Stadt Bad Reichenhall wurden beim Einsturz eines Eissporthalldachs rund 50 Menschen unter den Trümmern begraben.

Bad Reichenhall. - Mindestens 5 Menschen starben bei dem Unglück im bayerischen Bad Reichenhall. Über 35 weitere Personen wurden verletzt, zum Teil schwer. Unter den Toten befanden sich mehrere Kinder. Über 10 Personen wurden am späten Montagabend noch vermisst.

Das Landratsamt Berchtesgadenener Land löste Katastrophenalarm aus. Rund 700 Einsatzkräfte, darunter 20 Bundeswehrsoldaten mit Rettungsgerät und einem Kranfahrzeug, kämpften um das Leben der Verschütteten. «Ich denke, die Zahl der Toten wird weiter steigen», sagte der Traunsteiner Polizeisprecher Johann Bohnert. Unter den zuerst geborgenen Toten befanden sich neben einem Kind auch eine junge Frau und ein junger Mann.

Die Rettungsarbeiten sollten die ganze Nacht andauern. Das Hauptproblem war, die Halle abzusichern und die Betondecke mit schweren Kränen anzuheben, ohne das Leben von Verletzten zu gefährden. Zur Unglücksursache sagte Bohnert, es habe stundenlang starken Schneefall gegeben. Nach Angaben des Landratsamtes lagen etwa 20 Zentimeter Schnee auf dem Dach. Der bayerische Ministerpräsident Ed-



BILD MICHAELA REHLE/REUTERS

**Wetlauf gegen die Zeit:** Rettungskräfte vor dem zerstörten Dach der Eissporthalle im bayerischen Bad Reichenhall.

mund Stoiber, der sich tief erschüttert zeigte, liess sich laufend über den aktuellen Stand der Rettungsarbeiten informieren und wollte am Dienstagvormittag die Unglücksstelle besuchen.

Nach den Verschütteten wurde unter anderem mit Hundestaffeln gesucht. Im Einsatz waren auch das Technische Hilfswerk, das Deutsche Rote Kreuz und Feuerwehren aus dem gesamten Umkreis und sogar aus Österreich. Wegen der star-

ken Schneefälle sei es aber schwierig, schnell an den Unglücksort zu gelangen, sagte Rotkreuz-Sprecherin Hanna Hutschenreiter. Die Polizei sperrte auf der Autobahn 8 bei Bad Reichenhall einen Fahrstreifen für den Einsatz der Rettungskräfte.

## Eishockeytraining abgesagt

Buchstäblich in letzter Minute war vor dem Einsturz ein Training

des örtlichen Eishockey-Athletikclubs (EAC) abgesagt worden. EAC-Vorstand Thomas Rumpeltes sagte der AP, er sei gegen 15.30 Uhr von der Stadt Bad Reichenhall informiert worden, dass das Training nicht stattfinden könne, weil wegen des Schneefalls das Dach abgeschaufelt werde müsse. Warum trotz dieser ersten Gefahrenhinweise der öffentliche Publikumslauf in die Halle weiterging, wisse er nicht. Möglicherweise sei

die Gefahr unterschätzt worden: «Wer rechnet schon mit einer Katastrophe und damit, dass es so schnell geht?», sagte Rumpeltes.

Der Sprecher des Landratsamtes, Stefan Neiber, widersprach Spekulationen, dass die Halle renoviert oder abgerissen werden sollte. Es sei nur eine technische Sanierung «angedacht» worden, nämlich für die Anlagen für die Bereitung der Eisfläche und des Schwimmbassens. (AP)

# Einsturz ist «nicht erklärbar»

Beim Einsturz der Eishalle in Bad Reichenhall sind bis zu 15 Menschen umgekommen. Elf Tote wurden bisher geborgen. Vier Menschen gelten noch als vermisst.

**BAD REICHENHALL** – Die Suche nach den Vermissten gestaltet sich allerdings schwierig. In den Trümmern der eingestürzten Eishalle wurden gestern Abend Spezialkräne aufgebaut, die für noch grössere Gewichte ausgelegt seien als die bisher eingesetzten. «Nun müssen schwere Trümmer herausgehoben werden – es besteht derzeit Lebensgefahr für Personen, die sich auf dem Trümmerfeld aufhalten», sagte Polizeisprecher Peter Huber. Die Bergungsarbeiten mussten deswegen für mehrere Stunden unterbrochen werden.

Nach einer ersten Zwischenbilanz wurden 11 Menschen getötet und 34 verletzt. Bei den vier Vermissten handelt es sich um eine 40-jährige Frau und drei Kinder zwischen 12 und 16 Jahren. Angesichts der Temperaturen um null Grad gibt es für sie jedoch kaum Überlebenschancen. Kreisbrandrat Rudi Zeif erklärte dennoch, man hoffe, «dass wir alle vier vermissten Personen befreien können». Mit einer Lichterkette gedachten am Abend rund 500 Menschen der Opfer. Die Glocken der umliegenden Kirchen läuteten 20 Minuten lang. Am kommenden Dienstag soll in Bad Reichenhall ein Trauergottesdienst

abgehalten werden, an dem auch Ministerpräsident Edmund Stoiber teilnehmen will.

## Bautechnische Mängel

Zur Unglücksursache erklärte der Wetterdienst Salzburg, der feuchte Schnee sei mit einem Gewicht von 300 Kilo pro Kubikmeter extrem schwer gewesen. Insgesamt hätten zum Zeitpunkt des Einsturzes mindestens 180 Tonnen Schnee auf dem Dach gelegen. «Der Schnee allein kann nicht die Ursache sein», sagte allerdings der frühere Präsident der Berliner Baukammer, Horst Franke. Statikexperten vermuten bautechnische Mängel als Ursache und fordern regelmässige Überprüfungen bei

grösseren Gebäuden durch unabhängige Gutachter. Der Traunsteiner Polizeisprecher Fritz Braun widersprach dagegen Darstellungen, die Dachkonstruktion der Halle sei mangelhaft gewesen. Im ZDF sagte er, es habe Überlegungen im Stadtrat gegeben, vor allem sanitäre und technische Einrichtungen in der Eis- und Schwimmhalle zu erneuern. Auch Bürgermeister Wolfgang Heitmeier bezeichnete den Einsturz als «derzeit nicht erklärbar» und wies Vorwürfe zurück, das Gebäude sei sanierungsbedürftig gewesen.

Die Staatsanwaltschaft leitete ein Ermittlungsverfahren wegen fahrlässiger Tötung ein. Bundeskanzlerin Angela Merkel sprach den Hinter-

bliebenen ihr Beileid aus. Die meist jugendlichen Opfer hätten ein grausames Schicksal erlitten, als sie einen unbeschwertten Ferientag erleben wollten.

Die Eishalle in Bad Reichenhall ist nicht das einzige Flachdach, das unter den Schneelasten zusammenbrach: In München und Salzburg stürzten gestern insgesamt drei Dächer ein, darunter das Dach eines Bowlingcenters in Salzburg. Verletzt wurde niemand. Die Stadt Rosenheim sperrte sicherheitshalber zwei grosse Sporthallen ab. In Tschechien gab gestern Abend das Dach eines Supermarktes unter der Schneelast nach. Dabei sind mindestens zwei Menschen verschüttet worden. (sda/ap)



Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 4. Januar 2006

**Erdbeben.** Ein starkes Beben hat am Mittwoch den Golf von Kalifornien vor der Küste Mexikos erschüttert. Laut dem US-Erdbebenzentrum erreichte es die Stärke von 6,7. Das Beben richtete laut der Erdbebenwarte keine grösseren Schäden an. Auch habe keine Gefahr bestanden, dass sich eine Flutwelle im Pazifik entwickeln würde, erklärte das für Tsunamis zuständige Pazifik-Warnzentrum.

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Donnerstag,  
5. Januar 2006

192. Zur gleichen Zeit wird der Emir von Dubai, Sheik Maktum Rashid al-Maktum, aus dem Leben scheidet, während sich vor der Küste von Mexiko ein schweres Seebeben der Stärke 6,7 ereignet.
193. Das, lieber Freund, sind die Voraussagen, die ich zu berichten habe.
194. Sie gelten bis Mitternacht, den 5. Januar 2006.

Billy Danke für deine vielen Ausführungen. Dann eine Frage bezüglich des Jahres 2006: Wie steht es

Bad Reichenhall Keine weiteren Vermissten

## 15. Todesopfer gefunden

Drei Tage nach dem Eishallenunglück von Bad Reichenhall herrscht traurige Gewissheit: Der Dacheinsturz hat 15 Menschen das Leben gekostet.

Gestern wurde als letzte Vermisste eine 40-jährige Frau tot

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster, Wetzikon,  
Freitag, 6. Januar 2006

geborgen. Sie wurde am frühen Morgen von Einsatzkräften gefunden. Diese entdeckten die Leiche beim Graben in einem Schneehaufen. Obwohl nun niemand mehr vermisst wird, werden die Such- und Aufräumarbeiten fortgesetzt.

Der Unglücksort bleibt abgesperrt und wird polizeilich überwacht. Der Leitende Oberstaatsanwalt Helmut Vordermeier und der Oberstaatsanwalt Günther

Hammerdinger machten sich am Donnerstag am Unglücksort ein Bild von der Lage.

Die Anklagebehörde konzentriert sich derzeit auf die Klärung der Unglücksursache. «Dann erst können wir prüfen, ob es persönliche Verantwortlichkeiten gibt», sagte der Sprecher der Anklagebehörde, Volker Ziegler. Die Untersuchungen könnten sich Wochen bis Monate hinziehen. (sda)

## Emir von Dubai auf einer Australienreise gestorben

Dubai. Der Emir von Dubai, Scheich Maktum Raschid al-Maktum, ist am Mittwoch im Alter von 62 Jahren während einer Australienreise gestorben. Nachfolger sei sein jüngerer Bruder und Kronprinz, Scheich Mohammed bin Raschid al-Maktum, teilte die Regierung mit. Der Emir war einer der Vizepräsidenten und Ministerpräsident der Vereinigten Arabischen Emirate. In Dubai begann eine 40-tägige Staatstrauer. Viele Geschäfte und die Börsen in Dubai und Abu Dhabi blieben am Mittwoch geschlossen. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag, 5. Januar 2006

mit der prophetischen Drohung in bezug auf einen Dritten Weltkrieg? Wie verhält sich die gegenwärtige Lage dazu?

Ptaah

195. Zur gegenwärtigen Zeit hält sich die politische Weltlage etwas in einem Ruhezustand, aus dem sich keine Anzeichen eines Dritten Weltkrieges ergeben.
196. Doch wie es bei den Erdenmenschen so ist, kann sich das sehr leicht von einer Stunde oder von einem Tag auf den andern ändern.
197. Also ist nur zu hoffen, dass sich die etwas ruhige Lage weiterhin erhält und das prophezeite Übel nicht in Erscheinung tritt, was sehr wohl sein kann, wenn nicht Staatsgewaltige wie George W. Bush und Konsorten plötzlich wieder verrückt spielen.
198. Die momentane politische Lage lässt jedoch hoffen, dass noch weitere Schritte in der gegenwärtigen etwas positiven Richtung unternommen werden und die Katastrophe und die Erfüllung der Prophetie dadurch wirklich verhütet werden kann.
199. Ausserdem, das muss auch gesagt sein, geht aus der Prophetie nicht eindeutig hervor, ob das Jahr 2006 gemäss der heutigen Zeitrechnung in Betracht zu ziehen ist oder ob sich die Angabe auf die Zeit nach der Geburt Immanuels bezieht, wonach die christliche Welt beim Jahreswechsel dann bereits ins Jahr 2008 resp. ins Jahr 2010 eintritt.
200. Demgemäss wäre das Jahr 2006 schon vor zwei Jahren vorübergegangen.

Billy Natürlich, das muss ja auch berücksichtigt werden. Habt ihr aber das Jahr 2006 noch nicht vorausschauend erforscht?

Ptaah

201. Das haben wir nicht. –
202. Schon früher sagte ich bereits, dass wir nur noch für wenige Wochen Vorausschauen betreiben hinsichtlich der Geschehen auf der Erde.
203. Und das tun wir nur, weil du mich darum gebeten hast.

Billy Natürlich – so war die Abmachung.

Ptaah

204. Richtig.
205. Es bleibt mir jetzt noch eine Frage zu stellen:
206. Wie weit ist das Interview-Video gediehen, das Christian mit den Erklärungen der Gruppemitglieder anfertigt?
207. Es wäre sehr erfreulich, wenn es bis zum nächsten Sommer fertiggestellt sein würde.
208. Wahrscheinlich wäre es gut, wenn aus dem Werk gleich eine DVD gemacht würde, weil die Videotechnik am Auslaufen ist.

Billy Deine Frage kann ich leider nicht beantworten, denn es ist mir nicht bekannt, wie weit das Ganze gediehen ist. Die Idee mit einer DVD ist aber gut; ich werde Christian darauf aufmerksam machen.

Ptaah

209. Dann solltest du nachfragen.
210. Und du kannst auch gleich einen Wunsch meinerseits an Piero weitertragen, und zwar in bezug auf ein Sammel-Photobuch aller Photos, auf denen unsere Strahlschiffe und Landes Spuren sowie andere Spuren im Zusammenhang mit unserem Erscheinen festgehalten und mit entsprechenden Texten versehen sind.
211. Es wäre dabei wünschenswert, dass das ganze Werk in Farbe erscheint.
212. Es wäre sehr wünschenswert, ein solches Sammel-Photobuch so schnell wie möglich fertigzustellen, sobald Piero die Posterarbeit beendet hat.

Billy Du scheinst ungeduldig zu sein, mein Sohn, und das in deinem Alter.

Ptaah

213. Die Zeit geht dahin, mein Freund – das Leben ist viel zu kurz, um es zu verträdeln in bezug auf all das, was gelernt und geschaffen werden muss, und um das zu erreichen, was erreicht werden muss.

Billy Ha, das sagst ausgerechnet du, der du noch Jahrhunderte vor dir hast. Was soll denn ich dazu sagen, der ich die letzten Lebensjährcchen vor mir habe? Mein Leben ist wirklich sehr kurz, wenn ich es mit dem deinen vergleiche.

Ptaah

214. Die Lebensspanne ist immer relativ zum möglichen Alter und dessen zu sehen, was in den alten Lebensjahren infolge gewachsener Erkenntnisse, Fähigkeiten und Möglichkeiten noch alles getan werden könnte.

215. In jungen Jahren scheint das Leben ewig zu dauern, in mittleren Jahren treten schon Dinge in Erscheinung, aus denen erkenntlich ist, dass das Altern einsetzt und das Leben begrenzt ist, und im höheren Alter kommt die Erkenntnis, dass im Leben sehr viel versäumt wurde und nachgeholt und aufgearbeitet werden müsste, um das volle Pensum der Evolution und Pflichterfüllung zu erreichen.

216. Und das ergibt sich in dieser Weise sowohl bei deiner Lebenserwartung als auch bei meiner.

217. Wenn so das höhere oder hohe Alter kommt, egal ob die Lebenserwartung durchschnittlich bei 82 oder 1050 Jahren liegt, dann ist das Leben trotzdem zu kurz, um alles noch zu erreichen, zu lernen und zu erarbeiten, was während des Lebens unterlassen, vernachlässigt oder vergessen wurde und was im höheren oder hohen Alter noch erkannt wird bezüglich dessen, was alles noch getan und geleistet werden könnte und müsste oder noch erreicht und getan werden will, wozu jedoch die restliche Lebensspanne nicht mehr ausreicht.

218. Daher ist das Leben immer zu kurz, und zwar ganz gleich, wie hoch die Lebenserwartung auch immer ist.

Billy Was du sagst, hat Hand und Fuss. Aber sag mal, was es eigentlich damit auf sich hat, dass dein Schwiegersohn resp. Semjases Gatte Schiffbruch erleiden konnte und in eine Sonne stürzte?

Ptaah

219. Er befand sich auf einer Expedition mit einer uns befreundeten Gruppe aus unserer Föderation.

220. Deren Technik entsprach damals noch nicht unseren Erkenntnissen und Normen, weshalb deren Fluggeräte auch noch nicht so sicher waren wie unsere.

221. Also konnte es geschehen, dass eines der Fluggeräte durch einen schweren technischen Schaden in seiner Funktion derart gestört wurde, dass es nicht mehr lenkbar war und in eine Sonne stürzte.

222. Meiner Tochter Semjases Bündnispartner war mit der betreffenden Gruppe in einem derer Fluggeräte unterwegs, um die besagte Sonne zu erforschen, als der Schaden auftrat und das Unglück geschah.

Billy Ach so, dann war es gar nicht eines eurer Schiffe, in dem er war, als es abstürzte.

Ptaah

223. Das sagte ich.

224. Die damaligen Fluggeräte unserer Befreundeten waren damals noch mangelhaft in bezug auf die Sicherheit, was sich seither jedoch grundlegend geändert hat, weil sie sehr viel von unserer Technik übernehmen konnten.

225. Jetzt aber, Eduard, mein Freund, muss ich wieder gehn.

226. Leb wohl – und Salome.

Billy Tschüss Ptaah – es ist mir eine Ehre, auch dich meinen Freund nennen zu dürfen. Auf Wiedersehen.

## Vierhundertsechster Kontakt

### Samstag, 26. November 2005, 23.43 Uhr

Billy Hier habe ich eine Notiz, die eine Frage betrifft, die ich gleich zu Beginn klären möchte. Da hat doch so ein obergescheiter Psychologe in Bern in einer Unterrichtsstunde bei Natan behauptet, dass einerseits die Intelligenz des Menschen im Alter stagniere, andererseits aber auch seit Urbeginn des Menschen gleichbleibend sei. Sei herzlich willkommen und gegrüsst, Ptaah. Es ist mir eine grosse Freude, dich wohlauf zu sehen und dass ich mich mit dir unterhalten kann, Kamerad.

Ptaah

1. Lieber Freund Eduard, auch ich bin in Freude, dass du bei guter Gesundheit bist – und das Kamerad gefällt mir, denn auch ich sehe dich als Freund und Kameraden.
2. Danke für dein Willkomm, und auch mein Gruss gelte dir.

Billy Danke. – Es ist schon komisch, wir zwei ältere Herren; manche könnten meinen, dass wir uns schon sehr lange nicht mehr gesehen hätten, wenn man unsere gegenseitige Begrüssung betrachtet. Manche verstehen wohl nicht, dass man sich immer wieder neuerlich freuen kann, wenn man sich sieht und begrüssen darf – auch wenn man sich erst vor Stunden oder Tagen verabschiedet hat. Leider ist das in dieser Weise unter den Erdenmenschen nicht üblich, und meistens wird Herzlichkeit nur vorgetäuscht und entspricht nicht den wirklichen Gedanken und Gefühlen der Grüssenden. Wenn ich mich meinerseits immer wieder aufs Neue freue, wenn ich jemanden begrüssen darf, dann ist das für mich so, wie wenn ich eine verlorene Tochter oder einen verlorenen Sohn wieder sehen würde. Das ganz gleich, ob es nur ein «Grüezi», ein «guter Morgen» oder ein «Salome» sei. Irgendwie fühle ich mich beschwingt und mit den anderen Menschen tief verbunden, die ich nicht selten in Gedanken und Gefühlen umarme – was leider in der Realität eine Seltenheit ist, weil das falsch verstanden werden könnte, leider. Und ganz besondere Freude fühle ich in mir, wenn ich sehe und spüre, dass es dem andern Menschen gut geht, den ich begrüsse. – Nun, warum ich gerade jetzt davon spreche, das hat seinen guten Grund: Sieh hier, diese Worte hat Brigitt Keller für das WZ geschrieben, und diese sprechen genau davon, wovon ich gerade gesprochen habe. Es sind sehr gute Worte und ich finde, dass sie nicht nur im WZ, sondern auch in unserem Kontaktgespräch zur Sprache kommen sollten. Sie spricht von unseren Begrüssungs- und Abschiedsworten, von denen sie aus unseren Gesprächen eine kleine Anzahl herausgezogen hat. Wenn ich dir davon ihre eigenen Worte vorlesen darf?

Ptaah

3. Natürlich.

Billy Gut. – Brigitt hat folgendes geschrieben:

### **Liebevolle Grussworte und andere Rosinen aus den Kontaktberichten**

*zusammengestellt von Brigitt Keller, Schweiz*

«Billy, es war mir eine ungewöhnliche Freude, dich kennenlernen und deine Ratgebungen empfangen zu dürfen. So möchte ich jetzt sagen, dass ich dich zutiefst in meiner Erinnerung behalten werde. Vielleicht sehen wir uns nie wieder, doch sei versichert, dass meine Erinnerung an dich nie erlöschen wird. Auch ich wünsche dir ein Lebewohl. Leb wohl, Billy, guter, gütiger Vater ...»



Das waren Aikarinas Abschiedsworte nach ihrer einmaligen Begegnung mit Billy in dessen Büro am 2. Juli 2005.

Aikarina ist das 11jährige plejarische Mädchen, das für unsere Mission den Begriff <Stille Revolution der Wahrheit> vorgeschlagen hatte. Der Vorschlag wurde allgemein akzeptiert und fand Einlass in die plejarische Chronik.

Ptaah hat Aikarina folgendermassen bei Billy eingeführt: «Das Kind versteht nicht <Schwiizertütsch>, jedoch hat es die deutsche Sprache erlernt, und zwar nur deswegen, um sich mit dir unterhalten zu können. Es ist von Erra und sein Name ist Cladena-Aikarina, wobei der erste Name <Die immer die Wahrheit findet> und der zweite Name <Die Unbefleckte> bedeutet. Es lässt sich gerne bei seinem zweiten Namen Aikarina nennen. Wenn du also Deutsch sprichst ...»

Diese Abschieds- und Dankesworte Aikarinas hatten mich dazu veranlasst, ein paar Grussworte aus diversen Kontaktberichten herauszupicken, die von der Liebe und der ungezwungenen Herzlichkeit zeugen, aber auch von der grossen gegenseitigen Achtung, die zwischen Billy und seinen plejarischen Freunden gegeben ist. Als ich so in den Kontaktberichten schmökerte, stiess ich noch auf ein paar andere Gesprächsausschnitte, die hier niederzuschreiben ich auch lohnenswert finde, weil sie so locker freundschaftlich und erfrischend daherkommen, und weil daraus hervorgeht, dass Menschen von anderen Gestirnen nicht abgehobene Wesen sind, sondern wirklich Menschen aus Fleisch und Blut, die denken und fühlen als Menschen, und leben und arbeiten wie wir auch.

#### **26. April 2004**

**Billy:** «Hallo, das ist aber eine Überraschung. Erstens habe ich niemanden von euch erwartet, und schon gar nicht, dass du herkommen würdest, mein Freund.»

**Quetzal:** «Es ist mir eine Freude, dich zu sehen. Auch ich entbiete dir meinen Gruss.»

#### **31. Dezember 2004**

**Billy:** «Willkommen in meinem Bau, Ptaah, lieber Freund. Sei gegrüsst.»

**Ptaah:** «Auch dir will ich meinen Gruss entbieten, lieber Eduard, lieber Freund.»

#### **25. Januar 2005**

**Billy:** «Ah, du bist schon hier. Salome, mein Sohn – Freund Quetzal. Schön, dass du auch wieder mal hier bist. Sei herzlich willkommen.»

**Quetzal:** «Meinen Frieden zum Gruss.»

#### **Abschied**

**Quetzal:** «Dann will ich nun gehen, denn die Zeit ist vorgerückt. Auf Wiedersehen, guter Freund. Mein Dank sei dir für deine Ratgebung.»

**Billy:** «Nichts zu danken. Leb wohl, und lass dich bald wieder mal sehen. Tschüss, mein Quetzal, mein Freund.»

**3. Februar 2005**

**Ptaah:** «Wie besprochen, komme ich heute früher, denn wir haben noch einiges gemeinsam zu tun. Salome, Eduard, mein Freund.»

**Billy:** «Ptaah, auch dir wünsche ich Frieden in Weisheit, lieber Freund.»

**22. Februar 2005**

**Billy:** «Oh, Florena und Zafenatpaneach. Seid willkommen und gegrüsst. Schön, dass ich euch auch wieder mal sehe. Ptaah sagte schon, dass ihr kommen wollt, nur wusste ich nicht, wann das sein würde.»

**Zafenatpaneach:** «Auch wir freuen uns, dich zu sehen. Sei auch du gegrüsst.»

**Florena:** «Lass dich umarmen, lieber Freund – es ist so schön, dich wohlauf zu sehen. ... Danke für deinen Willkommensgruss.»

**Billy:** «Es ist mir eine grosse Freude und Ehre.»

**Florena:** «Die auch unsererseits ist.»

**Zafenatpaneach:** «Da kann ich nur beipflichten.»

**Billy:** «Danke. Was ist aber der Grund eures Besuches?»

**Florena:** «Es ist uns einfach ein Bedürfnis, dich zu sehen und mit dir zu sprechen.»

**Abschied**

**Florena:** «Es ist immer wieder erstaunlich, wie sehr gut du alles zu erklären vermagst, auch wie schnell du immer eine gute und umfassende Ratgebung erteilen kannst. Lass dich umarmen, Billy, mein liebster Freund. – Danke.»

**Billy:** «Uh – Mädchen, du bringst mich in Verlegenheit...»

**Florena:** «Das muss nicht sein, denn mein Dank soll dich nicht in Verlegenheit bringen.»

**Billy:** «Es ist trotzdem so.»

**Zafenatpaneach:** «Lass es gut sein, lieber Freund – auch ich danke dir. Jetzt ist unsere Zeit aber schon wieder um, wir müssen gehen. Nochmals meinen Dank. Auf Wiedersehn.»

**Billy:** «Schon gut. Eure Freundschaft und Liebe ist mir sehr viel wert. Herzlichen Dank. Bleibt wohlauf, und lasst euch wieder mal sehn. Salome und <Tschüss> zusammen.»

**Florena:** «Auf Wiedersehn, bleib auch du wohlauf, und sicher werden wir wiederkommen.»

**17. März 2005**

**Enjana:** «Es ist mir eine sehr grosse Freude, dich wieder einmal besuchen zu können. Die Zeit danach ist mir lang geworden, doch liess es meine Arbeit einfach nicht zu herzukommen. Sei herzlich gegrüsst, und lass dich umarmen.»

**Billy:** «... Liebes Mädchen, sei herzlich willkommen; es ist auch mir eine sehr grosse Freude, dich wiederzusehen.»

**21. April 2005**

**Urlana:** «Es freut mich so sehr, dich zu sehen, lieber Eduard. Sei herzlich gegrüsst ...»

**Billy:** «... So herzlich wie du mich begrüsst, so herzlich seist du willkommen und auch begrüsst.»

**28. April 2005**

**Billy:** «... Mann, diese Überraschung. Sei herzlich willkommen und begrüsst, du mir noch fremdes Mädchen. Setz dich nur auf den Diwan. Für so freudige Überraschungen bin ich immer zu haben. Wie darf ich dich nennen?»

**Najdescha:** «Mein Name ist Najdescha, und ich bedanke mich für deine liebe Begrüssung, Eduard. Es ist mir eine grosse Ehre und Freude, dich kennenlernen zu dürfen. Auch ich entbiete dir meinen respektvollen Gruss.»

**Billy:** «Auch sehr erfreut, danke. Ptaah, du bist ein Schlawiner; du verstehst es ausgezeichnet, mich zu überraschen. Aber, Najdescha, darf ich dich fragen, was dein Name bedeutet und wo deine Heimat ist? Auch möchte ich fragen, ohne unverschämt zu sein, ob du mir dein Alter nennen willst? Bei uns auf der Erde sollte man das eigentlich nicht tun, denn das weibliche Geschlecht macht in bezug auf sein Alter immer ein Geheimnis, und wenn es schon ein Alter nennt, dann stimmt das oftmals nicht. Besonders etwas eitle Weiblichkeiten behaupten oft, dass sie jünger seien, als sie wirklich sind. Viele werden mit dem Alter leider nicht fertig, weshalb sie auch ihr Gesicht und ihre Körperlichkeit chirurgisch verschönern lassen.»

**Ptaah:** «Du wirst ja gerne auf diese Weise überrascht, lieber Freund.»

**Najdescha:** «Mein Name bedeutet <Die Hoffnung bringt>, und meine Heimat ist Erra. Es war mir ein grosses Bedürfnis, dich kennenzulernen, weshalb Ischwisch Ptaah mir diesen Wunsch heute erfüllt. Es ist mir eine grosse Ehre, jetzt wirklich hier zu sein und dich von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Was du sagst hinsichtlich des weiblichen Geschlechts auf der Erde, das ist uns auf Erra bekannt, jedoch unverständlich, denn wir pflegen nicht unser Gesicht oder unsere Körperteile chirurgisch verändern zu lassen, um schöner, jung oder jünger zu erscheinen. Wir finden es als grosse Ehre, in Würde alt zu werden und die Spuren des Alters zu tragen. Also bereitet uns auch das Nennen des Alters keine Probleme, so ich dir mein Alter von 422 Jahren auch nennen kann. Meine Aufgabe und Tätigkeit ist nicht eine hochgehobene, denn ich bin eine einfache Frau und arbeite auch in einfacher Weise in einer Überwachungsanlage der natürlichen Nahrungsmittelherstellung, und zwar zusammen mit meinem Gatten. Wir haben drei Kinder, zwei Töchter und einen Sohn, die alle erwachsen und bei Ischwisch Ptaah in seinem grossen Fluggerät tätig sind.»

**Billy:** «Auch mir ist es eine Ehre. Danke für deinen Besuch. Welche Aufgaben und Tätigkeiten dir auf Erra obliegen, hast du bereits gesagt, doch verstehe ich nicht, was damit eigentlich gemeint ist. Und wie kommt es, dass du die deutsche Sprache beherrschst?»

**Najdescha:** «Die deutsche Sprache erlernte ich nur deshalb, um mich mit dir persönlich unterhalten zu können, denn ich habe viele private Dinge, die ich mit dir zu besprechen wünsche. Auf Erra bist du durch Ischwisch Ptaah und unsere Geistführerschaft dafür bekannt, dass du ein sehr weiser Ratgeber bist und in allem eine wertvolle Antwort zu

erteilen weisst, weshalb es mein Wunsch war, dich um verschiedene Ratgebungen zu fragen, wenn du erlaubst? Und was ich zu meinen Aufgaben und Tätigkeiten sagen kann ist das: Auf der Erde nennt ihr meine Familienaufgabe meines Wissens Haustätigkeit oder Hausfrau, während meine andere Aufgabe und Tätigkeit in der Überwachung der Nahrungsmittelherstellung beruht. Präziser gesagt, bin ich ausgebildete Gärtnerin und bin für die Pflanzung und Pflege sowie für die Ernte der natürlichen Nahrungsmittel verantwortlich. Mit anderen Worten ist zu erklären, dass ich meine Tätigkeit in einer sehr grossen Gemüsezuchtanlage verrichte.»

**Billy:** «Sehr respektabel. Hätte ich eigentlich verstehen sollen, dass sich die natürliche Nahrungsmittelherstellung darauf bezieht, eben auf Gemüseanbau und dergleichen.»

**Najdescha:** «Gemüseanbau ist auch richtig, ja. Dazu kommt aber noch die Pflege und die Ernte. Die Verwertung der Nahrungsmittel fällt jedoch nicht in meinen Bereich, denn dafür ist mein Gatte zuständig ...»

**Billy:** «Eines interessiert mich aber: Warum, Ptaah, (er ist auch anwesend) spricht Najdescha von dir als Ischwisch Ptaah? Das ist mir neu, denn ich dachte, dass es bei euch nicht üblich ist, die Titel oder so zu nennen.»

**Najdescha:** Es beliebt mir einfach, ihn Ischwisch Ptaah zu nennen, wie viele andere das auch tun.»

**Billy:** «Aha, aber trotzdem verstehe ich nicht?»

**Ptaah:** «Wenn jemand bei uns in der Weise wie Najdescha spricht, dann kommt es dem gleich, wie wenn wir uns untereinander mit <mein Freund> oder <lieber Freund> ansprechen. Es handelt sich also um ein würdevolles Benennen, was aber in keiner Weise etwas damit zu tun hat, wenn auf der Erde sich die Menschen mit Titeln ansprechen, was unsinnig ist ...»

**Najdescha:** «Es ist für mich alles so unwahrscheinlich, dass ich jetzt wirklich vor dir sitze und wir uns unterhalten. Lange Jahre habe ich diesen Wunsch gehegt, ehe ich mich getraute, mein Anliegen zögernd Ischwisch Ptaah vorzutragen, der jedoch überraschenderweise sofort auf meine Anfrage einging und mir zusagte, dass er mich zu dir hinbringen werde. Ja, und da bin ich nun und kann es immer noch nicht richtig fassen, dass es nun wirklich so ist. Dafür bin ich Ischwisch Ptaah sehr dankbar. Auch dir will ich meinen tiefen Dank aussprechen, Eduard, dass du so spontan auf mein Erscheinen und auf meinen Wunsch eingehst - es ist wirklich kaum zu fassen für mich.»

**Billy:** «Najdescha, bitte, nimm das Ganze einfach so wie es ist, so wie es dir die Wirklichkeit tatsächlich gewährt. Du bist hier, und das ist Tatsache und Wirklichkeit. Weisst du, manchmal können auch Wünsche in Erfüllung gehen, die einem selbst unerfüllbar erscheinen. Das ist zwar kein Wunder, doch kann man es trotzdem nach Belieben wundersam nennen, denn wenn man weiss, dass sich immer alles dermassen zusammenfügt, wie man es gestaltet, dann erscheint das Resultat eben doch wundersam.»

**Najdescha:** «Das sind schöne Worte. Danke. Dann will ich mit meinen Fragen beginnen, wenn du erlaubst ...»

**26. Mai 2005**

**Billy:** «Salome zum Gruss, Ptaah. Schön, dass du etwas früher hier bist.»

**Ptaah:** «Sei auch gegrüsst, Eduard. Es war ja abgemacht, dass ich etwas früher herkomme, damit wir noch Zeit haben, um eine Partie Schach zu spielen.»

Auch mir – und wohl uns allen – stünde manches Mal der Sinn danach, liebe Mitmenschen so vorbehaltlos herzlich zu begrüssen, doch meist bleibt es bei einem <Hoi> oder bei uns in der FIGU immerhin dem schönen Grusswort <Salome>. Warum ist das wohl so? Ich fürchte, wir haben eine eingefleischte Scheu, uns eine Blösse zu geben, weil solch liebevolle Grussworte einfach nicht in unsere Zeit und unsere Unverbindlichkeit zu passen scheinen. Die momentan in unserer Zivilisation oft praktizierte (Un-)Sitte, fast jeden beliebigen Menschen zum Gruss und Abschied zu küssen, ist nur eine weitere Unverbindlichkeit, denn mit echter Zuneigung hat dies in aller Regel nichts zu tun.

Selbst wenn wir uns aber mit unserem nüchternen <Hoi> und <Ciao> oder <Tschüss> durch die Tage grüssen, wichtig ist letztendlich ja nur, dass unsere Gesinnung dem zu grüssenden Menschen gegenüber ehrlich und aufrichtig ist und uns die Freude und Herzlichkeit aus den Augen leuchtet.

### ***Liebevolle Grussworte und andere Rosinen aus den Kontaktberichten***

Zusammengestellt von Brigitt Keller

*«Billy, es war mir eine ungewöhnliche Freude, dich kennenlernen und deine Ratgebungen empfangen zu dürfen. So möchte ich jetzt sagen, dass ich dich zutiefst in meiner Erinnerung behalten werde. Vielleicht sehen wir uns nie wieder, doch sei versichert, dass meine Erinnerung an dich nie erlöschen wird. Auch ich wünsche dir ein Lebewohl. Leb wohl, Billy, guter, gütiger Vater ...»*

*Das waren Aikarinas Abschiedsworte nach ihrer einmaligen Begegnung mit Billy in dessen Büro am 2. Juli 2005.*

*Aikarina ist das 11jährige plejarische Mädchen, das für unsere Mission den Begriff <Stille Revolution der Wahrheit> vorgeschlagen hatte. Der Vorschlag wurde allgemein akzeptiert und fand Einlass in die plejarische Chronik.*

*Ptaah hat Aikarina folgendermassen bei Billy eingeführt: «Das Kind versteht nicht Schwiizertütsch, jedoch hat es die deutsche Sprache erlernt, und zwar nur deswegen, um sich mit dir unterhalten zu können. Es ist von Erra und sein Name ist Cladena-Aikarina, wobei der erste Name <Die immer die Wahrheit findet> und der zweite Name <Die Unbefleckte> bedeutet. Es lässt sich gerne bei seinem zweiten Namen Aikarina nennen. Wenn du also Deutsch sprichst ...»*

*Diese Abschieds- und Dankesworte Aikarinas hatten mich dazu veranlasst, ein paar Grussworte aus diversen Kontaktberichten herauszupicken, die von der Liebe und der ungezwungenen Herzlichkeit zeugen, aber auch von der grossen gegenseitigen Achtung, die zwischen Billy und seinen plejarischen Freunden gegeben ist. Als ich so in den Kontaktberichten schmökerte, stiess ich noch auf ein paar andere Gesprächsausschnitte, die hier niederschreiben ich auch lohnenswert finde, weil sie so locker freundschaftlich und erfrischend daherkommen, und weil daraus hervorgeht, dass Menschen von an-*

*deren Gestirnen nicht abgehobene Wesen sind, sondern wirklich Menschen aus Fleisch und Blut, die denken und fühlen als Menschen, und leben und arbeiten wie wir auch.*

Hier folgt nun eine Aufzählung unserer Begrüssungs- und Abschiedsworte, die ich ja nicht lesen muss, folglich ich gleich ihr Schlusswort vorlese:

*Auch mir – und wohl uns allen – stünde manches Mal der Sinn danach, liebe Mitmenschen so vorbehaltlos herzlich zu begrüßen, doch meist bleibt es bei einem ‹Hoi› oder bei uns in der FIGU immerhin bei dem schönen Grusswort ‹Salome›. Warum ist das wohl so? Ich fürchte, wir haben eine eingefleischte Scheu, uns eine Blösse zu geben, weil solch liebevolle Grussworte einfach nicht in unsere Zeit und zu unserer Unverbindlichkeit zu passen scheinen. Die momentan in unserer Zivilisation oft praktizierte (Un)sitte, fast jeden beliebigen Menschen zum Gruss und Abschied zu küssen, ist nur eine weitere Unverbindlichkeit, denn mit echter Zuneigung hat dies in aller Regel nichts zu tun. Selbst wenn wir uns aber mit unserem nüchternen ‹Hoi› und ‹Ciao› oder ‹Tschüss› durch die Tage grüssen, wichtig ist letztendlich ja nur, dass unsere Gesinnung dem zu grüssenden Menschen gegenüber ehrlich und aufrichtig ist und uns die Freude und Herzlichkeit aus den Augen leuchtet.*

Ptaah

4. Brigitts Worte in der Menschen Ohr, denn sie sind nicht nur sehr gut, sondern auch wertvoll.
5. Es ist mir eine grosse Freude, ihren Sinn aus dem Gesagten herausgehört zu haben, denn er verschafft mir einen Einblick in Brigitt, was mich ihre Gedanken- und Gefühlswelt um vieles besser verstehen lässt.
6. Entrichte ihr meinen Dank und meinen Gruss.

Billy Siehst du, mein Freund, das dachte ich eben auch. Brigitt wird sich bestimmt freuen. Was ist nun aber deine Meinung bezüglich der stagnierenden resp. urzeitlich gleichbleibenden Intelligenz des Menschen?

Ptaah

7. Die Behauptung ist unsinnig, denn hätte seit Urbeginn der menschlichen Intelligenz diese keinen Fortschritt und keine Entwicklung erfahren, dann stünde der Mensch noch heute im Stadium des frühen Primaten.
8. Ein Gleichbleiben der Intelligenz des Menschen hätte eine Stagnation zur Folge gehabt, wodurch er sich niemals aus dem Primatentum hätte erheben können.
9. Das bedeutete auch, dass sich der Mensch niemals zum heutigen Stand des Homo Sapiens Sapiens hätte entwickeln und auch keine Bewusstseinsrevolution hätte stattfinden können.
10. Also entspricht eine andere Behauptung ebenso einer Unsinnigkeit, wie auch jene, dass im Alter die Intelligenz des Menschen stagniere.
11. Die gegenteilige Wahrheit ist die, dass der Mensch sein Bewusstsein im Laufe des Lebens stetig weiterbildet und entwickelt, wodurch sich laufend seine Wahrnehmung, das Erkennen, die Kenntnis, das Wissen, die Erfahrung und das Erleben sowie die Weisheit unaufhaltsam steigern.
12. Dadurch wächst auch das Begreifen und Verstehen sowie die Folgerichtigkeit resp. die Logik des Verstandes und des Urteilsvermögens sowie des Fassungsvermögens und des Handelns.
13. Das aber bedeutet, dass damit auch der Intellectus wächst, der ja in der Einsicht und im Verstand ankert und grundsätzlich aus dem Ur-Intellectus hervorgegangen ist.
14. Und dass sich der Ur-Intellekt aus seinen dunklen Tiefen zum bewussten Verstand entwickelt hat, wie dieser auch zur heutigen Zeit beim Menschen gegeben ist, so beweist das eindeutig für jeden Vernunftbegabten, dass der Intellekt nicht seit Urbeginn gleichbleibend geblieben ist.
15. Auch ist Tatsache, dass sich der Intellekt im Laufe des menschlichen Lebens durch all seine Tätigkeiten immer weiter und höher entwickelt und also bis ins hohe Alter des Menschen nicht gleichbleibend, sondern einer Evolution resp. einem Fortschritt und einer Entwicklung eingeordnet ist.
16. Wer Gegenteiliges behauptet, ist entweder seiner Sinne nicht mächtig oder derart in Falschlehren gefangen, dass die Realität nicht erkannt werden kann.

Billy Das ist klar und deutlich.

Ptaah

17. Dann habe ich hier noch einige wichtige Fragen, die mir Quetzal für dich aufgetragen hat.
18. Er lässt dich grüssen und dankt dir auch für deine Antworten.
19. Es wäre mir sehr lieb, wenn ich die Fragen zusammen mit deinen Antworten auf meinem Aufzeichnungsgerät festhalten darf.
20. Das Ganze wird meines Erachtens mehr als eineinhalb bis zwei Stunden in Anspruch nehmen.
21. Danach habe ich dann noch einige Fragen meiner beiden Töchter Semjase und Pleija, die dich beide auch sehr herzlich grüssen lassen.

Billy Dann ist wohl damit das offizielle Gespräch beendet, denn ich denke, dass die Fragen rein privater Natur sind und dass du nach der Beantwortung derselben wieder gehen musst, oder?

Ptaah

22. So ist es, mein Freund. –
23. Tatsächlich habe ich danach wieder wichtigen Aufgaben zu obliegen.

Billy Dann wollen wir nicht warten. Lass also hören.

## Vierhundredsiebenter Kontakt Donnerstag, 1. Dezember 2005, 23.56 Uhr

Billy Ptaah. – Dich habe ich heute nicht erwartet, sondern erst am Samstag oder Sonntag. Gerade habe ich noch Eva in die Wohnung rüber dirigieren können, als du gerufen hast – und schon stehst du da. Das ging schnell, sie hat eben gerade erst die Bürotüre geschlossen. Aber – lieber Freund, du bist mir wie immer herzlich willkommen, und natürlich gehört auch mein Gruss dazu.

Ptaah

1. Eduard – wie immer ist es mir eine Freude dich zu sehen.
2. Sei gegrüsst – und danke für deinen warmen Empfang.
3. Es ist mir gelegen, heute zu kommen, um etwa eine Stunde und fünfzehn Minuten einige Korrekturarbeiten mit dir zu tätigen, wenn es für dich akzeptabel ist.

Billy Wenn ich erst mal eine Frage vorbringen kann?

Ptaah

4. Natürlich.
5. Worum handelt es sich denn?

Billy Heute hat mich Silvano darauf aufmerksam gemacht, dass im Schweizer Fernsehen SRG 1 um 20.00 h bis 21.00 h eine Sendung gebracht werde, bei der es um Hellsichtigkeit gehe. Diese Sendung habe ich dann natürlich angeschaut. Es handelte sich dabei um eine in den Dreissigern stehende Frau namens A. C., die angeblich hellsichtig sein und Tote sowie fremde Wesen und die Aura von Menschen usw. sehen soll. Sie pflegt auch andere Menschen zu beraten und zu behandeln, und ausserdem wirkt sie in einem Spital unter dem Patronat eines Arztes. Wie ich aber die Sache sehe, leidet die Frau an einer meditativen Schizophrenieform, wie du mir diese Krankheit einmal beschrieben hast. Nur an die richtige Bezeichnung, wie du eben diese Schizophrenieform genannt hast, vermag ich mich nicht mehr zu erinnern.

Ptaah

6. Die Bezeichnung kann ich dir nennen, das ist kein Problem, wie auch nicht, was hinter dem Ganzen steht, das du im Fernsehen angeschaut hast.
7. Da ich mich als Mediziner und Psychiater auch mit jenen Dingen beschäftige, die du genannt hast, und ich diesbezüglich auch auf der Erde allem habhaft zu werden versuche, was sich auf diesem Gebiet ergibt, so sind mir auch Frau A. C. und ihr Tun seit Jahren nicht unbekannt.

8. Formen dieser Art Krankheit – und um eine solche handelt es sich – gibt es aber eine grössere Anzahl unter den Menschen auf der Erde.
9. Und dazu muss ich sagen, dass deine Beobachtung und Beurteilung in bezug darauf richtig ist, dass die Frau an einer sehr seltenen Form einer andauernd akut vorhandenen Form einer Schizophrenie leidet, die durch kindheitsbedingte Wunschumstände unbewusst meditativ-wahnmässig bedingt ist.
10. Es handelt sich dabei um eine akute und andauernde paranoid-halluzinatorische Schizophrenie, die durch einen unbewussten und ebenfalls akuten permanenten und also fortdauernden Alphawellen-Meditativzustand wahnhafte resp. paranoide und halluzinatorische Erlebnisweisen und Erlebnisformen hervorruft, wobei nur eine sehr geringe oder überhaupt keine Beeinträchtigung der formalen Gedankenwelt in Erscheinung tritt, wie auch die Gefühlsbildung, die Gefühlswelt und die Gefühlsansprechbarkeit vollumfänglich erhalten bleiben.
11. Es handelt sich dabei um einen Dauerzustand, der selbst von unseren Fachärzten, Psychiatern und geschulten Psychologen nur äusserst schwer diagnostiziert und also schwer erkannt werden kann.
12. Das ganz besonders darum, weil ein von dieser Bewusstseinskrankheit befallener Mensch als vollkommen normal erscheint und auch keine erkennbare hirnorganische Krankheit oder ein anormales Benehmen, Sprechen, Verhalten oder Bewegen usw. aufweist.
13. Diese Form Bewusstseinskrankheit bringt es in der Regel auch mit sich, dass die davon Befallenen eine übersteigerte Feinfühligkeit resp. eine Sensitivität aufweisen, wodurch sie allerlei Regungen in bezug auf Gedanken, Gefühle und Schmerzen der Mitmenschen aufzunehmen und zu definieren vermögen, was auch bei dieser Frau zutrifft.
14. Auf der Erde sind die psychologischen und psychiatrischen Fachkräfte in bezug auf dieses Krankheitsbild noch völlig unwissend, weshalb sie Krankheitsbefallene der genannten Art als völlig normal einstufen und ihnen gar zugestehen, dass sie hellsehtig und übersinnlich begabt seien usw., was aber wahrheitlich nicht der Fall ist.
15. Nicht selten haben Menschen, die der Krankheit der paranoid-halluzinatorischen Schizophrenie in der genannten Form der Alphawellen-Meditation verfallen sind, ausserordentliche psychologische Fähigkeiten, durch die sie leidende Mitmenschen durch suggestive Beeinflussung zur unbewussten Selbstheilung anregen können.
16. Dabei kommen oft phantastische wie auch wirklichkeitsnahe Vorstellungsbilder der Schizophreniebefallenen zur Geltung, die sie den Kranken und Leidenden suggerieren, die diese dann akzeptieren, als gegeben annehmen und damit arbeiten, wodurch infolge einer Selbstsuggestion eine Selbstheilung erzeugt wird.
17. Der Vorgang ist gleichermassen dem, wie er durch die sogenannten Geisteiler betrieben und zur Anwendung gebracht wird.
18. Beim Zustand der von dir genannten Frau ist der Ursprung ihrer Krankheit auf ihre Kinderzeit zurückzuführen, und zwar darauf, dass sie sich im Kindesalter äusserst allein gefühlt hat und sich intensiv wünschte, Gesellschaft um sich zu haben.
19. Im Laufe der Zeit wurde dieser Wunsch zur Manie, aus der sich bald die genannte Form der paranoid-halluzinatorischen Schizophrenie alphawellen-meditativer Form entwickelte, die bereits in der Pubertät zum Ausbruch kam.
20. Die Krankheit bildete sich dabei derart aus, dass sie Wahngelbilde wahrnahm in Form von scheinbaren Auren um Menschen sowie Energiepunkte und Energiefelder an und in deren Körpern.
21. Auch ergab es sich, dass sie vermeintlich Verstorbene zu sehen visionierte und mit diesen – wie auch mit imaginären anderen Wesen – Kommunikation betrieb, was sich bis heute erhalten hat.
22. Letztendlich weitete sich die Krankheit sogar darauf aus, dass sie wahnmässig Glaubens wurde, sich mit Gegenständen, Tieren, Früchten und Gemüse usw. unterhalten zu können und dass diese ihr wertvolle Antworten usw. geben würden, was darauf beruht, dass sie in ihrem Schizophreniezustand auch Stimmenhalluzinationen hat.
23. Ihre Krankheit beruht also nebst anderem auch auf akustischen und optischen Halluzinationen.
24. Das Ganze hat sich bei ihr im Laufe der Jahre immer mehr verstärkt und bis zum heutigen Tag derart weit entwickelt, dass praktisch keine Möglichkeit einer Heilung mehr besteht.

Billy Aha, so läuft also der Hase. Dachte ich es mir doch. Aber bezüglich Alphawellen, dazu habe ich in meinem Buch «Meditation aus klarer Sicht», das ich schon lange in Arbeit habe und immer daran gehindert werde, es endlich fertig zu schreiben, folgendes geschrieben, wenn ich es dir vorlesen darf:



**Alphawellen** bewegen sich im Bereich von 8–12 Hertz und sind massgebend für einen angenehmen Zustand der Entspannung, die hauptsächlich in Ausgeglichenheit, innerer Ruhe, Wohlgefühl, Selbstzufriedenheit, innerer Freiheit, innerem Frieden, in Freude, Lebensbejahung, Daseinsfreude und innerer Harmonie fundiert ist. Eine Aktualisierung der Alphawellen erfolgt durch jede positive Form der Meditation sowie durch ausgeprägt gute Gedanken und Gefühle und durch ein allgemeines positives Wirken und Handeln.

Setzt durch die Meditation die allgemeine Entspannung ein, dann dominieren die sogenannten Alphawellen, die hauptsächlich im frontalen und zentralen Gehirnbereich wirken und dabei eine Phasengleichheit und ein harmonisches Zusammenspiel der linken und rechten Hirnhälfte bewirken.

Meditation ist ein altbewährtes Mittel gegen den Stress, folglich sie also sowohl für die physische wie auch für die psychische Gesundheit sehr nutzvoll ist, wie auch in bezug auf das Gleichgewicht im Hormonhaushalt. Tatsache ist, dass die Meditation auch die Herzfrequenz beeinflusst und diese stabilisiert, wobei sich die Zahl der Herzschläge um einiges senkt, wie auch der Gehalt an Blutfetten. Eine Reduktion entsteht auch beim Sauerstoffverbrauch und der Atemfrequenz. Der Sauerstoffverbrauch kann sich im Normalfall um 20–25 Prozent senken, während bei tiefster Meditation noch höhere Werte erzielt werden. Auch der Nahrungs- und Flüssigkeitsbedarf kann meditativ-kontrolliert verringert werden, wie aber auch die Möglichkeit der Schaffung einer grösseren Ausdauer, eines starken Willens und Durchhaltevermögens in bezug auf mancherlei Dinge bei entsprechender Meditation gegeben sein kann. Nebst vielen anderen Möglichkeiten der Anwendung grosser Ausdauer, eines starken Willens und Durchhaltevermögens, erschaffen durch die Meditation, kann dies auch sehr nutzvoll sein in bezug auf die Gewichtsabnahme bei übergewichtigen Menschen. Ganz speziell Ausdauer, Wille und Durchhaltevermögen spielen gerade in dieser Beziehung eine besonders grosse Rolle, nämlich im Bezug dessen, die tägliche Nahrung richtig zusammensetzen und auf ein vernünftiges Mass zu reduzieren und dieses dann unter allen Umständen auch einzuhalten, und zwar das ganze Leben lang, wenn es die Umstände einer dauernden Gewichtszunahme erfordern. Gleichermassen bedarf es der Ausdauer, des starken Willens und des Durchhaltevermögens in bezug darauf, wenn es eine Befreiung von Süchten aller Art zu erlangen gilt, wie z.B. von Drogen, Medikamenten, von Alkohol, Lastern und vom Rauchen, von üblen Leidenschaften, Ausartungen, Streitsucht, Eifersucht, Hass, Gefühllosigkeit, Herrschsucht, Machtgier, Rachsucht und von schlechten Gewohnheiten usw.

Auf den Blutdruck bezogen, bewegt sich dieser bei der Meditation in regulierten Werten und also auf einem normalen Niveau, während jedoch der Milchsäuregehalt im Blut absinkt. Hohe Konzentrationen von Milchsäure bilden sich bei körperlichen Anstrengungen, wie aber auch ohne diese, wenn Angstzustände usw. in Erscheinung treten. Gesamthaft gesehen, verbessert die Meditation nicht nur den allgemeinen Bewusstseins-, Gedanken-, Gefühls- und Psychezustand, sondern auch umfassend das Gesundheitsbefinden des ganzen Körpers. Eine Kräftigung des Immunsystems wird durch eine nützliche meditative Betätigung ebenso hervorgerufen, wie auch das Nervensystem wirkungsvoll positiv beeinflusst und gekräftigt wird. Ist beim Menschen das Immunsystem und Nervensystem gesund, kräftig und intakt, dann können ihm physische und psychische Angriffe gegen die Gesundheit sehr viel weniger anhaben als dann, wenn die Systeme geschwächt sind.

Wird die Meditation in richtigem Rahmen betrieben resp. durchgeführt, dann entwickelt sich für den meditierenden Menschen eine bessere Wahrnehmung für die Bewusstseins-, Psyche- und Körpervorgänge, wodurch in diesen Bereichen alles sehr viel deutlicher und differenzierter wahrgenommen wird. Dadurch können frühzeitig schädliche Faktoren erkannt und behoben oder diesen zumindest wirksam entgegengewirkt werden, sei es nun eine Krankheit, Trauer, eine Gefühlsregung, eine Emotion oder sonst etwas, das negative oder üble Auswirkungen zeitigen kann. Diese erhöhte und bessere Wahrnehmungsfähigkeit hilft auch dabei, die eigene physische Individualität zu erkennen und sie in deren Einzelheiten zu erfassen, wodurch sie reguliert und einer Würdigung zugeführt werden kann. Das gewährleistet, dass schädliche Ideale, Laster und üble Gewohnheiten usw. abgelegt werden können, die einzig und allein dazu führen, schlechte Gedanken, Gefühle und Emotionen zu haben, die zu falschen oder ausgearteten Handlungen führen oder die eine Provokation dafür sind, dass moralische Tiefstände oder körperliche Krankheiten usw. entstehen.

Ptaah

25. Das ist alles sehr gut erklärt. –

26. Ja, A. C. erzeugt in sich einen Alphawellen-Zustand, und zwar in der Regel unbewusst, weshalb sie auch nicht – wie auch nicht jene, welche mit ihr zusammenarbeiten und sie auch testen – auf des Rätsels Lösung stösst und glaubt, dass sie übersinnliche Fähigkeiten besitze.

Billy Bedauerlich, aber leider wohl nicht zu ändern.

Ptaah

27. Das ist der Fall, ja.  
28. Weder die Frau noch die mit ihr Arbeitenden werden sich der Wahrheit belehren lassen.  
29. Doch lass uns nun zur Korrekturarbeit übergehen, denn ich muss in einer Stunde wieder meinen Pflichten obliegen.

Billy Tamam – wie heisst es doch bei der Shell-Reklame: «Packen wir es an.»

Ptaah

30. Tamam?  
31. Was bedeutet das?

Billy Ach, entschuldige. Es ist mir einfach so herausgerutscht. Es bedeutet «gut» in türkischer Sprache. Manchmal rutschen mir einfach Worte in fremden Sprachen raus, wie eben in Türkisch, Urdu, Arabisch, Griechisch oder Englisch, obwohl ich eigentlich die Sprachen nur noch wortweise beherrsche. Gegenwärtig kommen mir immer wieder türkische Worte hoch, weil ich einmal die Woche beim Türken Mehmet und seiner Frau Tülei in Wetzikon einkaufe und daher öfters Türkisch höre. Übrigens nennen mich die beiden Mohammed – frei danach, dass ich ihnen anvertraute, dass ich in Arabien und sonstigen Moslem-Ländern früher Sheik Mohammed Abdullah genannt wurde.

Ptaah

32. Darum, ich verstehe.  
33. Doch nun zur Arbeit, denn die Zeit läuft. –  
34. Ah ja, was ich noch sagen will:  
35. Wir werden die kommenden Samstage bis zum 7. Januar 2006 zusammen mit Bernadette wie gewohnt unsere Korrekturarbeiten machen.  
36. Besuchen werde ich dich am 5. Januar, um eine Stunde im Schachspiel mit dir zu verbringen und dir neue Voraussagen zu nennen.

## Vierhundertachter Kontakt Donnerstag, 5. Januar 2006, 23.11 Uhr

Billy Oh, willkommen und gegrüsst seist du, Ptaah. Das ist wirklich eine Überraschung, denn heute habe ich dich nicht erwartet. Bist du schon lange hier im Center? Habe ich mich in der Küche doch nicht getäuscht, dass mich jemand gerufen und an die Türe geklopft hat. Als ich jedoch im Gang Nachschau hielt, da war niemand zu sehen, und so kam ich denn in mein Büro. Habe vorher noch ein Video angeschaut, das mir Barbara gegeben hat und das von Tieren handelt, die Erdbeben spüren können. Die Wissenschaftler sind sich jedoch nicht einig darüber, was vom Ganzen zu halten ist und wie alles funktioniert. Vielleicht kannst du etwas dazu sagen, obwohl wir schon früher über diese Dinge gesprochen haben. Wie Quetzal und du mir dabei erklärt habt, basiert ja alles auf elektromagnetischen Schwingungen, die im Erdinnern entstehen, und zwar durch ungeheure Druckgewalten der Gesteinsmassen, die sich aufeinander schieben und sich aufeinanderpressen. Allein dieser gewaltige Druck erzeugt elektromagnetische Spannungen im Gestein, die sich dann an die Erdoberfläche bewegen.

Ptaah

1. Ja, tatsächlich war ich an der Türe und habe leise geklopft und gerufen, dann bin ich schnell nach draussen ins Freie gegangen, weil Silvano und noch jemand in die Küche kam, nebst dem, dass schon jemand dort war.

2. Und so kam ich jetzt hierher in deinen Arbeitsraum, nachdem du Eva gesagt hast, dass du Besuch erwartest. –
3. Mein Freund, offenbar hast du vergessen, dass ich sagte, am heutigen Abend würde ich dich besuchen, um eine Partie Schach mit dir zu spielen und dir auch weitere Voraussagen zu geben, da die von mir genannten am 21. November nur bis zum heutigen Nachmittag gültig waren.
4. Ausserdem will ich dir noch deine Fragen beantworten, die du letzten Samstag vor der Korrekturarbeit an mich gestellt hast.
5. Also:
6. Die genaue Zahl der beschriebenen A4-Seiten, die du in bezug auf Arbeiten für uns seit dem Jahr 2001 angefertigt hast, beläuft sich auf 6812.
7. Und hinsichtlich der genauen irdischen Bevölkerungszahl zum Ende des Jahres haben unsere Abklärungen ergeben, dass am 31. Dezember 2005 um 00.00 h die Erdbevölkerung exakt aus 7 503 846 002 Menschen bestand.
8. Diese Zahl hat sich natürlich seither bereits wieder erweitert.
9. Sei nun aber herzlich begrüsst.

Billy Und, was sagst du zu meiner Frage?

Ptaah

10. Ach ja, deine Frage.
11. Nun, was du ausgeführt hast, ist natürlich richtig.
12. Was die Tiere wahrnehmen, sind geophysikalische Wirkungen in Form von elektromagnetischen Schwingungen, die im Erdinnern dadurch entstehen, dass – einfach gesagt – gewaltige Gewichte von Gesteins- wie aber auch von anderen Materialschichten mit ungeheuren Kräften aufeinanderdrücken sowie sich aneinander reiben, wodurch im Gestein und in den Materialien Veränderungen und dadurch elektromagnetische Schwingungen entstehen.
13. Gleichermaßen entstehen auch elektromagnetische Schwingungen im Erdinnern durch Magma-, Wasser- und Gasprozesse.
14. Die entstehenden elektromagnetischen Schwingungen entladen sich dabei stets nach oben resp. an die Erdoberfläche.
15. Diese Schwingungen vermögen in der Erdatmosphäre Lichterscheinungen hervorzurufen, und zwar die sogenannten Erdbeben- oder Seebebenlichter, die oft von Beobachtenden als UFOs bezeichnet werden.
16. Das nebst dem, dass sie auch nebelartige Gebilde und Wolken bilden.
17. Von den Tieren, Vögeln, Fischen und von allem Getier werden die elektromagnetischen Schwingungen sensitiv wahrgenommen, wodurch sie in Aufregung geraten und sich wie verstört verhalten und nicht selten die Flucht ergreifen.
18. Zu früheren Zeiten, als der Mensch seine natürlichen Fähigkeiten noch nicht verloren hatte, war auch er fähig, diese Schwingungen wahrzunehmen, was ihm heute – mit wenigen Ausnahmen – nicht mehr möglich ist.
19. Wenn er sich aber darauf einrichtet, die Welt der Tiere, Vögel und Fische sowie allen Getiers gründlich zu beobachten, dann kann er anhand deren Verhalten erkennen, wenn sich gewisse Naturereignisse ergeben, wie eben Erdbeben, Seebeben und Bergstürze usw.
20. Und damit, so denke ich, sind wir auch schon bei den neuen Voraussagen.
21. Leider setzt sich alles so fort, wie es sich bereits Ende des letzten Jahres und zum Jahreswechsel sowie in den ersten Tagen ergeben hat.
22. In Asien ergeben sich weitere gewaltige Schneefälle, wie diese seit Menschengedenken noch nie der Fall waren; und davon betroffen werden vor allem China, Japan und Pakistan nebst diversen anderen Staaten sein.
23. Damit verbunden sind auch ungewöhnlich eisige Kälteeinbrüche, wovon auch Indien, das Erdbebengebiet im Norden von Pakistan, Burma und Bangladesch, Russland, die Türkei, Ost-, Mittel-, Nord- und Südeuropa, so also auch Griechenland usw. betroffen sein werden.

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Montag,  
9. Januar 2006

### *Eisige Temperaturen im Norden von Indien*

Die Kältewelle hat Nordindien fest im Griff: Bislang fielen ihr über 180 Menschen zum Opfer. Die Hauptstadt Delhi erlebte am Sonntag mit nur 0,2 Grad den kältesten Tag seit 71 Jahren.

Die Regionalregierung ordnete die Schliessung aller Grundschulen bis Mittwoch an. Die Aufnahme zeigt den vereisten Dal-See in Srinagar im indischen Bundesstaat Jammu und Kashmir.

## Dörfer liegen unter meterhohen Schneemassen

Eine Nation schaufelt Schnee: Sogar die Armee wurde in Japan zum Schneeräumen abkommandiert.

Von Marco Kauffmann, Tokio

In der nordjapanischen Kleinstadt Tsunan liegt der Schnee beinahe vier Meter hoch. Viele Bewohner können ihre Häuser nur noch durchs Fenster im ersten Stock verlassen. Die japanische Armee wurde erstmals seit den 70er-Jahren zum Schneeräumen abkom-

mandiert, und in verschiedenen Städten verteilen die Behörden Schneeschaufeln. Das japanische Fernsehen zeigte Bilder von Soldaten mit Schaufeln, Schneefräsen, Baggern und anderem schwerem Gerät.

### Freiwillige säubern Quartiere

Japan kämpft an allen Fronten gegen die immensen Schneemassen. Um der Lage Herr zu werden, lassen sich Freiwillige an Schneeschleudern ausbilden. Die gratis arbeitenden Schneeräumer sollen vor allem Trottoirs und Quartierstrassen säubern; die «Profis» konzentrieren sich währenddessen auf Autobahnen und Durch-

fahrtsstrassen. Die heftigen Schneefälle der letzten drei Wochen forderten in Japan bis gestern Dienstag mindestens 70 Menschenleben. Ein Haus brach unter den Schneemassen zusammen und begrub eine 93-jährige Frau und ihre Tochter. Viele der Opfer sind ältere Leute, die beim Freischneufen ihrer Hausdächer zu Tode stürzten. Mehr als 1000 Personen zogen sich beim Schneeräumen Verletzungen zu.

Lawinen unterbrachen Stromleitungen und schnitten Dörfer von der Aussenwelt ab. In weiten Teilen Japans herrschen seit Tagen chaotische Zustände: Autobahnen werden wegen Lawinengefahr gesperrt, Flüge wegen

Schneestürmen annulliert, und Züge bleiben in den Schneemassen stecken.

### Noch nie so viel Schnee

Die intensiven Schneefälle setzten an 44 meteorologischen Messpunkten neue Wetterrekorde. In Himi, an der Westküste Japans, wurde die Marke von 99 Zentimetern erreicht. Noch nie seit der systematischen Wetteraufzeichnung vor mehr als 100 Jahren sah das Dorf so viel Weiss.

Für die kommenden Tage prognostiziert die meteorologische Anstalt nachlassende Niederschläge. Die Lawinengefahr bleibt aber nach wie vor sehr hoch.

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Mittwoch,  
11. Januar 2006

24. Auch in Eurasien fällt die eisige Kälte ein, bis teils auf rund 40 Grad unter Null, so in jenen Gebieten besonders tiefe Temperaturen zu verzeichnen sein werden.

25. Die grösste Kälte in der Schweiz wird in La Brévine und im Kanton Graubünden mit bis zu 35 Grad unter Null herrschen.

26. Was aber dazu noch zu sagen ist:

27. Aussergewöhnlich sind die eisigen Temperaturen nur darum, weil sie ausser die Norm der letzten Jahre fallen, denn zuvor, als das Wetter noch einigemassen normal verlief, waren tiefe und eisige Temperaturen normal.

28. Sowohl bei den Schneeuwetter mit sehr grossen Schneemassen als auch bei den grossen Kälteeinbrüchen werden Hunderte von Menschen ihr Leben verlieren.

29. Und wirklich ungewöhnlich grosse Schneemassen werden nach Mitte Januar auch im Süden der Schweiz zu verzeichnen sein, wenn es tagelang ergiebig schneien und ein Schneechaos entstehen wird.

## Bereits über 180 Kältetote in Asien

LUCKNOW/TOKIO – Die seit Wochen anhaltende Rekordkälte hat den Süden Asiens weiter fest im Griff. Die Zahl der Kältetoten stieg auf über 180. In Japan kamen drei Menschen bei Schneestürmen ums Leben. Im nordindischen Unionsstaat Uttar Pradesh wurden infolge der Kälte die Schulen für eine Woche geschlossen. In der Staatshauptstadt Lucknow wärmten sich Hunderte Obdachlose an Lagerfeuern. Allein dort erfroren seit Beginn der Kältewelle im November 109 Menschen. Mehr als 70 weitere kamen in anderen Regionen Indiens sowie in Pakistan und Nepal ums Leben. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Dienstag, 10. Januar 2006

## Kältewelle in Erdbebengebiet

GENF – Drei Monate nach dem Erdbeben in Nordpakistan bleibt die humanitäre Situation kritisch. Die Internationale Föderation des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes (IFRC) warnte, dass die Bedingungen durch die Kältewelle «extrem hart» geworden sind. Die IFRC und der pakistanische Rote Halbmond hätten deshalb entschieden, ihre Hilfsprogramme auf 35000 zusätzliche Notdürftige auszuweiten, teilte die IFRC mit. 510000 Menschen würden bereits unterstützt. Durch Temperaturen von bis zu minus 15 Grad häufen sich die in den Feldspitälern und mobilen Krankenstationen behandelten Fälle von Grippe und Lungenzündungen. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag, 19. Januar 2006

Der Landbote, Winterthur,  
Montag, 23. Januar 2006

## Die Zahl der Kältetoten steigt

MOSKAU – Die tödliche Kälte in Russland dehnt sich immer weiter nach Westen aus. Aus Polen wurden am Wochenende 21 Kältetote gemeldet, auch in Estland und Moldawien gab es mehrere Opfer. Die arktischen Temperaturen trieben auch die Zahl der Toten in Russland weiter in die Höhe. Bis zum Samstag waren allein in Moskau schon mehr als 20 registriert, landesweit waren es 40. Die tatsächliche Zahl dürfte aber weitaus höher liegen.

Im Osten Polens sackte das Thermometer in der Nacht auf Werte bis minus 28 Grad ab. Im Laufe des Sonntags wurden dann bis minus 18 Grad gemessen. Am stärksten betroffen von der eisigen Kälte war die Region an der Grenze zu Weissrussland. Einschliesslich der 21 Toten vom Wochenende sind in Polen seit Beginn des Winters bereits 144 Menschen erfroren. Fast 22000 Haushalte mussten zeitweise ohne Strom auskommen. (ap)

# Noch mehr Kältetote

Eine verschneite Akropolis, zugefrorene Schiffskanäle und weitere Kälteopfer: Der Winter hält Europa mit aller Härte im Griff.

Kiew/Berlin/Athen. – Allein in der Ukraine gestern weitere 26 Menschen an der Kälte. Laut dem ukrainischen Gesundheitsministerium in Kiew erhöhte sich mit den neuen Opfern die Zahl der Erfrorenen auf 77 seit der vergangenen Woche. 401 Menschen lagen mit zum Teil schweren Erfrierungen in den Spitälern. In der Ukraine herrschten zuletzt Temperaturen von bis zu minus 35 Grad. Auch aus Rumänien, Polen, Ungarn, Frankreich und Deutschland wurden am Dienstag weitere Todesopfer gemeldet. Im deutschen Bundesland Brandenburg starb ein 63-jähriger Mann an den Folgen einer Unterkühlung. Er war der fünfte Bewoh-

ner Deutschlands, der durch die Kälte ums Leben kam. Ein Nachbar hatte ihn in seinem baufälligen und nicht beheizten Haus gefunden.

### Brand wegen Auftauversuch

Auf dem Main-Donau-Kanal, der Oberelbe und im Elbe-Seitenkanal wurde die Schifffahrt gestoppt. Auch auf der mittleren Elbe, dem Mittelland- und Elbe-Havel-Kanal sollte die Schifffahrt wegen starken Eisgangs noch am Dienstagabend eingestellt werden.

In Norddeutschland kam es beim Versuch, eingefrorene Leitungen aufzutauen, zu zwei schweren Bränden: In Fincken im mecklenburgischen Müritzkreis wollte ein Mann mit einem Föhn eine Wasserleitung auftauen und setzte dabei ein Haus in Brand. In Pinneberg bei Hamburg wollten Handwerker auf einem Bauernhof mit einem Bunsenbrenner die eingefrorene Heizung wieder in Gang bringen, wobei eine mit Röhricht

gefüllte Zwischenwand in Brand geriet. Auch Tiere leiden unter dem ungewohnt lang andauernden Frost: In Stuttgart befreite die Polizei auf einem See mehrere festgefrorene Schwäne und Enten. Im Dresdner Zoo mussten 21 Humboldt-Pinguine – deren Heimat Chile und Peru sind – ins warme Winterquartier umziehen.

### Keine Fähren auf der Ägäis

Eisige Temperaturen bis zu minus 13 Grad und Sturm sorgten auch in Griechenland für Probleme. Die verschneite Akropolis in Athen wurde wegen Glättefahr für Besucher geschlossen. Inlandflüge wurden gestrichen, die Fährverbindungen auf der Ägäis eingestellt, vielerorts fiel der Strom aus. In der Türkei machten den Menschen starke Schneefälle und Glätte zu schaffen. Dies führte zu Hunderten Autounfällen sowie zum Ausfall des Luftverkehrs. (SDA/AP/TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 25. Januar 2006

# Kältewelle erreicht Deutschland

Die Polizei geht in Deutschland vermehrt auf «Kälte-Streife», nachdem vier Personen im Freien erfroren sind.

Hamburg/Warschau. – Mit eisigen Temperaturen von zum Teil unter minus 20 Grad hat die Kältewelle aus Russland jetzt auch Deutschland fest im Griff. In der Nacht zum Montag wurde es vor allem im äussersten Osten an der polnischen Grenze bitterkalt.

Nachdem in Osteuropa diesen Winter bereits über 300 Menschen erfroren sind, kamen erstmals auch in Deutschland vier Menschen wegen der eisigen Temperaturen ums Leben: In Wolfen in Sachsen-Anhalt stürzte eine 74-jährige gehbehinderte Frau auf dem Weg zum Briefkasten vor ihrem Haus. Sie konnte nicht allein

aufstehen und erfor. In Chüttlitz starb ein 48-jähriger, der auf einem Feldweg zu Fuss unterwegs von einer Feier nach Hause war. Im niedersächsischen Hameln erfor ein 68-jähriger Mann nur zehn Meter vom Eingang seines Hauses entfernt, weil er stürzte. In Wiesbaden starb ein Obdachloser. Nach all diesen Todesfällen geht die Polizei nun vermehrt auf «Kälte-Streife». Autofahrer hatten meist nicht mit glatten Strassen, sondern mit zugefrorenen Türen und schwachen Autobatterien zu kämpfen.

## Wärmeplatten für Zootiere

Im Zoo Hannover liessen sich die Tierpfleger etwas Besonderes einfallen: Um neugierigen Tieren den Ausflug ins Freie zu ermöglichen, wurden im Gehege der Tiger, Erdmännchen, Löwen und Geparde Wärmeplatten gebaut.

Auf den heissen Steinen könnten sich die Tiere wärmen, teilte der Zoo am Montag mit. In den Städten wurden mehr Unterkünfte für Obdachlose eingerichtet: München stellte Notunterkünfte oder Zimmer in einfachen Pensionen zur Verfügung, wo Betroffene übernachten können. Tagsüber gibt es ausserdem Wärmestuben für Obdachlose. In Berlin stehen drei U-Bahnhöfe als Notunterkünfte zur Verfügung, wie die Polizei mitteilte.

Besonders schlimm bleibt die Lage in Polen: Dort erfroren seit Winterbeginn schon 150 Menschen, mindestens 21 allein am Wochenende. Bei Tiefsttemperaturen bis minus 31 Grad in der Nacht zum Montag brach in mehreren Orten der Nahverkehr zusammen, weil sich der Treibstoff in den Bussen verfestigte. In Oberschlesien versagte die Elektronik vieler Strassenbahnen in der dicht bevölkerten

Region. In der rumänischen Hauptstadt Bukarest wurden Zelte aufgestellt, wo gratis heisser Tee ausgeteilt wurde. Hier herrschten Temperaturen von minus 17 Grad. 25 Menschen wurden kurz vor dem Erfrieren ins Spital eingeliefert; mindestens 9 Personen wurden erfroren im Freien aufgefunden.

## Zu kalt in den Schulen

Bulgarien verzeichnete Temperaturen bis minus 19 Grad. Im Norden des Landes wurden die Schulen geschlossen, weil sie nicht mehr geheizt werden konnten.

In der russischen Stadt Podolsk bei Moskau sassen bei Aussentemperaturen von minus 22 Grad etwa 15 000 Menschen im Kalten, weil die Heizung ausgefallen war. Die Fernwärmeleitung zwischen einem Heizkraftwerk und 26 Hochhäusern sei geplatzt, teilte der Zivilschutz mit. (SDA/AP/TA)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Dienstag,  
24. Januar 2006

# Schnee im Süden – Föhn im Norden

Nach den stärksten Schneefällen seit 20 Jahren hat sich im Tessin die Lage etwas entspannt. Auf der Alpennordseite stiegen die Temperaturen an.

Bellinzona. – Auf der Alpensüdseite fielen von Donnerstagabend bis Sonntag 60 bis 100 Zentimeter Neuschnee, wie das Eidgenössische Schnee- und Lawinenforschungsinstitut (SLF) mitteilte. In den Bergen herrscht eine erhöhte Lawinengefahr. In Ossasco im Bedrettototal verschüttete in der Nacht auf Sonntag eine Lawine die Kantonsstrasse auf einer Länge von zehn Metern. Die Strasse war sicherheitshalber gesperrt gewesen.

Am Samstag galt in den Städten Lugano, Locarno und Bellinzona sowie auf weiten Teilen der Kantonsstrassen ein Kettenobligatorium. In Locarno wurde das Dach eines Autounterstands vom Schnee zum Teil eingedrückt.

In vielen Tessiner Tälern konnte der Postautobetrieb auch am Sonntag noch nicht aufgenommen werden. In den Niederungen hingegen waren die Strassen wieder weitgehend schneefrei. Der Flughafen in Agno konnte wieder geöffnet wer-

den. Auch bei den SBB herrschte wieder Normalbetrieb.

Nach dem grossen Schnee regnete es am Samstag und Sonntag. Dadurch wurde der Schnee enorm schwer. Etlliche Dächer von Schulhäusern, Turnhallen und Verwaltungsgebäuden wurden vorsorglich vom Schnee befreit. Die Eishalle von Chiasso blieb am Wochenende geschlossen. Die Behörden erklärten aber, dass es keine begründete Angst vor einem Einsturz gebe. Es handle sich lediglich um eine Vorsichtsmassnahme.

## 13 Grad in Altdorf

Auf der Alpennordseite setzte am Samstag vorübergehend der Föhn ein. Auf dem Titlis wurden Böenspitzen von bis zu 135 Stundenkilometern gemessen. In der Innerschweiz mussten verschiedene Bergbahnen und Skilifte ihren Betrieb einstellen. Auch der Bahnverkehr auf Jungfrauoch im Berner Oberland war unterbrochen. In einigen Alpentälern trieb der Föhn die Temperaturen innert weniger Stunden um über 10 Grad in die Höhe. So wurden in Altdorf fast 13 Grad gemessen. In St. Gallen war es bis zu 10,8 Grad warm, nachdem in der Nacht noch Werte um minus 6 Grad gemessen worden waren. (AP/SDA)

# Kältewelle kommt in die Schweiz

ZÜRICH – Die eisige Bise aus Nordosteuropa zieht in die Schweiz: In der Nacht ist es derzeit bis zu minus zehn Grad kalt und «ab Donnerstag kommt von Nordosten her ein noch kälterer Schub – verbunden mit Schneefall», sagt Daniel Gerstgrasser von Meteo-Schweiz. Dann kann das Quecksilber in der Nacht auf bis zu minus 20 Grad fallen.

Die Kältewelle aus Russland hat bereits mehrere europäische Länder erreicht: In Deutschland gab es bei Temperaturen von zum Teil unter minus 20 Grad vier Todesopfer.

In Polen brach in mehreren Orten der Nahverkehr zusammen, weil das Benzin in den Bussen gefror. Auch die Elektronik vieler Strassenbahnen versagte. In

Tschechien forderten Temperaturen von bis zu minus 30 Grad das 14. Kälteopfer dieses Winters. In Griechenland schneite es bis in die Niederungen.

(SDA/csr)

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 24. Januar 2006

## Tessin Verkehr stark beeinträchtigt

# Im Schnee erstickt

Das Tessin hat zwischen Donnerstag und Samstagmorgen die heftigsten Schneefälle seit 20 Jahren erhalten. Der Verkehr war auf Strassen und Schiene stark beeinträchtigt. Bis zum Sonntag hatte sich die Situation in den tieferen Lagen aber wieder weitgehend normalisiert. In den Bergen herrscht erhöhte Lawinengefahr. In Ossasco im Tessiner Bedretto-Tal verschüttete in der Nacht auf Sonntag eine Lawine die Kantonsstrasse auf

einer Länge von zehn Metern. Die Strasse war sicherheitshalber gesperrt gewesen. Zu Schaden kam niemand. In den Niederungen waren zwischen Donnerstag und Samstagmorgen bis 90 Zentimeter Neuschnee gefallen. Gemäss Guido Della Bruna von der Wetterstation Locarno-Monti handelte es sich um die heftigsten Schneefälle im Tessin seit 1985. Für das Mendrisiotto sei es gar die grösste Schneemenge seit 80 Jahren. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster,  
Wetzikon, Montag, 30. Januar 2006

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Montag,  
30. Januar 2006

30. Das geschieht, während in den USA die Wald- und Buschbrände sich auf die Staaten Arkansas und Colorado ausbreiten.
31. Am nächsten Sonntag, dem 8. Januar, werden grosse Teile des Mittelmeergebietes durch ein starkes Seebeben erschüttert, das sich in rund 70 Kilometern Tiefe vor der Insel Kithira im peloponnesischen Gebiet Griechenlands mit einer Stärke von 6,9 ereignet, wobei sich das Land um rund sechs Meter südwärts verschiebt.
32. Da der Ursprung des Bebens in grosser Tiefe sein wird, werden wohl weite Gebiete erschüttert, doch bildet sich kein Tsunami, denn es wird keine Verwerfung auf dem Meeresgrund entstehen, die einen solchen auslösen könnte.
33. Ein noch stärkeres Seebeben der Stärke 7,7 wird sich Ende des Monats in der Bandasee im Osten Indonesiens ergeben.

# Das Tessin versinkt im Schnee

Tages-Anzeiger  
Zürich,  
Freitag,  
27. Januar 2006

Die schwersten Schneefälle seit Jahrzehnten haben im Tessin ein Chaos ausgelöst. Der Verkehr auf Strasse und Schiene brach völlig zusammen.

Von **Christina Leutwyler, Lugano**

Es war bereits der dritte grosse Schneefall dieses Winters im Tessin. Und diesmal fiel er noch ausgiebiger als zuvor: in Mengen, wie sie seit Januar 1985 nicht mehr gemessen wurden. In der Nacht auf Freitag legte sich eine 30 Zentimeter dicke pulverig leichte Schneedecke über das Mittel- und Südtessin. Diese wuchs den ganzen Tag über stetig weiter.

Meteo Schweiz erwartete gestern Freitag weiteren Schneefall in

der Nacht auf heute Samstag; insgesamt rund 80 Zentimeter. Und auch am Samstag soll es weiter schneien – zumindest am Morgen. So dürften Schneemengen zusammenkommen, wie sie statistisch nur etwa alle 75 Jahre gemessen werden, wie ein Sprecher von Meteo Schweiz der Nachrichtenagentur AP sagte.

## Postautoverkehr eingestellt

Wer keine Schneeketten hatte, kam am Freitag nicht weit – selbst in Bellinzona, Lugano und Locarno waren Ketten obligatorisch. Trotzdem blockierten überall quer stehende Autos die Strassen. Sie mussten vielerorts von den Räumungsequipen, die im Dauereinsatz standen, abgeschleppt werden. Deshalb kamen auch die Postautos an vielen Orten nur mit grossen Verzögerungen durch – wenn überhaupt. Auf einigen Strecken – zum Beispiel im

Malcantone – wurde der Postautoverkehr ganz eingestellt. Einzelne Gemeindestrassen und selbst die Kantonsstrasse auf der Nordseite des Monte Ceneri wurden gesperrt. Etliche Dörfer waren stundenlang abgeschnitten.

Schon am Morgen schlossen im Sottoceneri mehrere Schulen, weil die Schulbusse stecken geblieben waren. Für den Nachmittag sagten dann weitere Schulvorsteher den Unterricht ab, da nicht sicher war, ob die Schüler anschliessend auch wieder nach Hause gekommen wären. Zahlreiche Abendveranstaltungen wurden verschoben oder abgesagt: Vorträge, Konzerte, Eishockeyspiele.

## Lkw-Transitverkehr gestoppt

Der Schwerverkehr wurde bereits am Freitagmorgen auf den Nord-Süd-Transitachsen Gotthard und San Bernardino gestoppt. Im

Norden wurden die Camions in der Zentralschweiz zurückgehalten, im Süden wurde am Warenzoll Chiasso Brogeda ein generelles Einfahrverbot verfügt. Wegen der Schneefälle schränkte auch die angrenzende Lombardei den Lastwagenverkehr drastisch ein.

Der Bahnverkehr war ebenfalls erschwert. Viele Züge waren im Tessin mit bis zu zwei Stunden Verspätung unterwegs. Probleme gab es vor allem bei den Verbindungen via den Grenzübergang Chiasso. In der Nacht zum Samstag fielen schliesslich alle internationalen Verbindungen aus.

Eingestellt wurde am Freitag auch der Flugverkehr: Der Flugplatz Lugano-Agno machte dicht.

Glücklich über den grossen Schneefall sind hingegen die Veranstalter der Olympischen Spiele in Turin, die am 10. Februar beginnen. Sie können die Schneekanoen vorerst stilllegen.

## Starkes Beben, wenig Schäden

Athen. – Ein Seebeben der Stärke 6,9 hat am Sonntag weite Teile Griechenlands erschüttert. Am schwersten getroffen wurde die Ortschaft Mitata auf der Insel Kythera. In dem Dorf stürzten der grösste Teil der Kirche sowie 4 Häuser ein. Weitere 50 Häuser wurden schwer beschädigt.

Das Epizentrum des Bebens, das bis nach Ägypten, Süditalien sowie im Südosten der Türkei und auf Zypern zu spüren war, lag 215 Kilometer südwestlich von Athen, 70 Kilometer unter dem Meeresboden zwischen dem Peloponnes und Kreta. Radioberichten zufolge versetzte das Beben Millionen Menschen in fast allen Landesteilen in Angst und Schrecken. Tausende liefen auf die Strassen. Auf Kreta wurden drei Menschen durch Glassplitter verletzt. Die Telefonverbindungen brachen vortibergehend zusammen, da Millionen von Menschen nach dem Erdstoss Kontakt zu Verwandten und Bekannten aufzunehmen versuchten. Am Sonntagnachmittag hatte sich jedoch die Lage in fast allen Landesteilen wieder beruhigt. «Wir hatten wirklich Glück, dass der Erdstoss unter Wasser war», sagte der Athener Seismologe Giorgos Stavrakakis. «Wäre es an Land passiert, hätte es ganz üble Schäden gegeben.» (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 9. Januar 2006

34. Ebenfalls am Sonntag erfolgt in China eine neue Chemiekatastrophe, denn es werden grosse Mengen Cadmium in den Fluss Niangjiang gelangen, wodurch die Wasser vergiftet werden, die rund zwei Millionen Menschen als Trinkwasserquelle dienen.

35. Ebenfalls am Sonntag wird die schweizerische «Sonntags-Blick-Zeitung» durch ein ägyptisches Geheimdokument, das der Schweizerische Nachrichtendienst abgefangen hat, veröffentlicht, dass die USA in Europa in mehreren Balkanstaaten Foltergefängnisse unterhalten.

## Wetterchaos in weiten Teilen Europas

Lyon/Turin/Madrid. – Südeuropa ist am Wochenende von starken Schneefällen und Verkehrsproblemen heimgesucht worden.

■ In Südf Frankreich löste der Regen den Schnee ab. Bei Montpellier galt eine Person als vermisst, die am Samstagabend von starken Wassermassen weggetrieben worden war. Zahlreiche gesperrte Autobahnabschnitte waren am Sonntag wieder befahrbar. 5000 Lastwagen, die wegen der Schneefälle in der Nacht zum Samstag auf der A 7 im Rhonetal blockiert waren, konnten ihre Fahrt wieder aufnehmen. Der Flug- und Zugverkehr war am Wochenende in Südf Frankreich erheblich gestört. In den Pyrenäen sorgte dichter Schneefall auch noch am Sonntag für Behinderungen.

■ An der Costa Blanca in Spanien starben am Samstag fünf ältere Frauen bei einem Busunglück. Fast 40 weitere Reisende wurden zum Teil schwer verletzt. Wie die Polizei mitteilte, hatte sich der Bus mit Rentnern auf schneeplatter Strasse in der Provinz Alicante überschlagen. Nahe Barcelona musste die Feuerwehr die Insassen von zwei Reisebussen befreien, die im Schneetreiben auf einer Autobahn stecken geblieben waren. Heftige Schneefälle und Eisglätte hatten am Samstag in weiten Teilen Spaniens den Verkehr erheblich behindert. Im Baskenland waren am Samstag rund 50 000 Haushalte ohne Strom, weil umstürzende Bäume die Hochspannungsleitungen beschädigt hatten. Mehrere Dörfer waren von der Aussenwelt abgeschnitten.

■ In Norditalien beruhigte sich die Lage am Sonntag nach tagelangen schweren Schneefällen weitgehend. Zwar schneite es noch vereinzelt etwa im Piemont und im Aostatal, jedoch blieben die Flughäfen der Metropolen wie Turin und Mailand geöffnet. In vielen Teilen des Landes sei der Schnee in Regen übergegangen, berichteten Medien. Lediglich mehrere Schnellzüge wurden vorsorglich gestrichen. Die meisten Schulen in Norditalien blieben am Samstag geschlossen. Rund um Turin waren auf allen Autobahnen Ketten erforderlich.

■ Osteuropa litt unterdessen weiter unter eisigen Temperaturen. In Polen erfroren erneut acht Menschen, Rumänien meldete fünf weitere Kältetote. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 30. Januar 2006

## Griechenland driftet ab

Das schwere Erdbeben vom Sonntag hat Griechenland näher an Afrika gebracht. Wie viel, darüber waren die Wissenschaftler unterschiedlicher Meinung. Laut der Universität Athen waren es sechs Meter. Das Seismologische Institut von Athen berechnete dagegen «nur» rund 90 Zentimeter. Im Durchschnitt nähern sich die Platten jährlich um vier Zentimeter an. (dpa)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Dienstag, 10. Jan. 2006

## Griechenland Erdbeben der Stärke 6,9 Grosse Schäden

Ein Seebeben der Stärke 6,9 hat am Sonntag weite Teile Griechenlands erschüttert. Dabei wurden auf Kreta drei Menschen verletzt. Am schwersten getroffen wurde das Dorf Mitata auf der Insel Kythera.

In dem Dorf, das nahe am Zentrum des Bebens liegt, stürzten laut offiziellen Angaben der grösste Teil der Kirche sowie vier Häuser ein. Weitere 50 Häuser wurden schwer beschädigt.

Das Epizentrum des Bebens, das bis nach Ägypten, Süditalien sowie im Südosten der Türkei

und auf Zypern zu spüren war, lag nach Angaben des seismologischen Instituts von Athen 215 Kilometer südwestlich der Hauptstadt, 70 Kilometer unter dem Meeresboden zwischen dem Peloponnes und Kreta. Eine Flutwelle gab es nicht.

Nach Radioberichten versetzte das Beben Millionen Menschen in fast allen Landesteilen in Angst und Schrecken. Tausende liefen auf die Strassen. Auf Kreta wurden nach Medienberichten drei Menschen durch Glassplitter verletzt. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster,  
Wetzikon, Montag, 9. Januar 2006

## CIA-Flüge: Marty erhebt Vorwürfe

Die Indizien für Gefängnisse und Gefangenentransporte der CIA in Europa «verstärken sich», wie der Schweizer Sonderermittler Marty gestern sagte.

PARIS - Es hat schon etwas Ungewöhnliches an sich, wenn ein Schweizer Ständerat an einer internationalen Pressekonferenz das eigene Land kritisiert. Genau dies tat gestern Dick Marty, Leiter der Europarats-Ermittlungen in Sachen CIA-Flüge. «Die Schweizer Regierung scheint nicht sehr motiviert, Auskunft zu geben, da ein Handelsabkommen mit den USA auf dem Spiel steht», sagte der Tessiner FDP-Ständerat gestern in Paris vor Journalisten. Indizien zufolge habe der amerikanische Geheimdienst CIA im Jahr 2001 vom deutschen US-Stützpunkt Rammstein aus einen Gefangenentransport über eidgenössischen Luftraum abgewickelt. «Betrifft das die Schweiz? Ich denke schon», meinte Marty, der das Vorgehen der CIA gestern vor einem Europarats-Ausschuss als «Kidnapping» einstufte.

### Noch keine Beweise

«Die in einzelnen Ländern im Gang befindlichen Prozeduren scheinen zu zeigen, dass Personen verschleppt und in andere Länder transportiert wurden, ohne dass irgendeine Norm über Rechtsbeistand respektiert worden wäre», steht in Marty's Zwischenbericht. Dieser enthält keine Beweise, aber eine klare Aussage: «Die

bisher gesammelten Elemente erlauben es, die Glaubwürdigkeit der Behauptungen betreffend der CIA-Flüge zu verstärken.»

Die Publikation eines Zwischenberichts nach nur einem Monat der Recherchen dürfte in erster Linie darauf abzielen, Druck auf die Regierungen und Instanzen zu machen, damit sie besser Auskunft geben. Anscheinend erhält Marty nicht überall Zugang zu den Daten. Vor allem das europäische Satellitenzentrum EUSC hat, wie Marty aus der Schule plauderte, den Wunsch um Auskunfterteilung abgelehnt, da dies «nicht zu seinem üblichen Aufgabenkreis» zähle. Marty forderte deshalb die EU-Kommission «mit Nachdruck» auf, beim EUSC zu intervenieren. Gleichzeitig bittet der Sonderermitt-



Kritisiert auch die Schweiz: Dick Marty, der Sonderermittler des Europarats. Bild: key

ler die Europarats-Parlamentarier, ihm dienliche Hinweise zu liefern, wie er in ihren Ländern schneller an die Informationen gelangen könnte. Der Tessiner Ständerat vermutet, nämlich sogar «eine gewisse Zusammenarbeit oder Passivität subalternen Behörden wie der Geheimdienste» in einzelnen der 46 Europaratsländern.

### Landungen in Polen?

Die Schweizer Zurückhaltung bei der Auskunftserteilung nennt er nach eigenem Bekunden nur als Beispiel, weil es sich um allgemeines Phänomen handle. Die negative Auskunft des britischen Aussenministers Jack Straw wollte Marty nicht anzweifeln. Polen aber habe auf eine schriftliche Anfrage gar nicht geantwortet, so Marty. Allerdings soll der abtretende Präsident Aleksander Kwasniewski eingeräumt haben, er sei «in ein paar Fällen über geheime CIA-Flüge informiert worden», hiess es gestern.

Sonderermittler Dick Marty erklärte weiter, dass die USA in Europa heute keine geheimen Gefangenen mehr hielten. Presseberichten zufolge seien sie nach Nordafrika verlegt worden; genauere Erkenntnisse will Marty Ende Januar vorlegen. Ein türkischer Anwalt erklärte gestern unabhängig davon, der CIA unterhalte auch in der Türkei ein geheimes Gefängnis. Etwa 150 Menschen seien in der Türkei von US-Agenten entführt worden. Solche Gefängnisse gebe es außerdem in Pakistan, Afghanistan, Jordanien und Marokko. (sdp/pfw)

## Indonesien

### Erdbeben löste Panik aus

Ein schweres Erdbeben hat in der Nacht zum Samstag Ortszeit den Osten Indonesiens erschüttert. Nach Angaben des US-Erdbebeninstituts hatte der Erdstoss eine Stärke von 7,7, während das indonesische Erdbebenzentrum in Jakarta von 7,3 sprach. Zunächst gab es keine Berichte über Schäden oder Opfer. In Ambon und anderen Städten auf den Molukken seien zahlreiche Menschen mitten in der Nacht panisch ins Freie gerannt.

Wegen der grossen Tiefe des Bebens knapp 400 Kilometer unter dem Meeresboden sei ein nachfolgender Tsunami unwahrscheinlich gewesen, sagte ein indonesischer Seismologe.

Das Zentrum des schweren Bebens lag laut den Angaben in der Banda-See etwa 195 Kilometer von der Hauptstadt der Molukken-Inseln Ambon und 440 Kilometer von Ost-Timor entfernt. Die Banda-See gilt als eines der seismisch aktivsten Gebiete der Welt. Erst im März 2005 hatte es ein Beben der Stärke 7,1 in der Region gegeben, das Epizentrum lag in etwa 160 Kilometern Tiefe unter der Banda-See vor den als Gewürzinseln bekannten Molukken.

Am 26. Dezember 2004 hatte ein Seebeben der Stärke 9,0 vor der indonesischen Insel Sumatra den verheerenden Tsunami ausgelöst. (sda/dpa)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 14. Dezember 2005

## Auch Kairo bespitzelt Freunde

Kairo. - Die Veröffentlichung eines Fax aus dem diplomatischen Schriftverkehr des ägyptischen Aussenministeriums wird die Regierung in Kairo nicht freuen. Auch wenn der eigene Geheimdienst selbst befreundete Länder bespitzelt. Trotz der politischen Öffnung in den vergangenen Monaten berichteten westliche Sicherheitsexperten vor allem im Vorfeld der Parlamentswahlen verschiedentlich, dass die ägyptischen Lauscher in letzter Zeit mit intensivierte Anstrengungen versucht hätten, diplomatische Verschlüsselungen aufzubrechen.

### Noch keine Reaktion in den Medien

Die ägyptischen Medien haben am Sonntag die Geschichte aus der Schweiz noch nicht zur Kenntnis genommen. Das dürfte damit zusammenhängen, dass das Nilland mitten in einer langen Feiertagsperiode steckt, mit den koptisch-christlichen Weihnachten an diesem Wochenende und dem muslimischem Opferfest in den kommenden Tagen. Es ist anzunehmen, dass die Tatsache der Veröffentlichung zu einem grösseren Entsetzen führen wird, als der Inhalt selbst. Seit den Bil-

dern aus Guantánamo und Abu Ghraib und den Berichten aus Afghanistan gibt es für die Ägypter keinen Zweifel mehr, dass die Amerikaner foltern und foltern lassen. Diese Folterskandale haben in den letzten Jahren dazu geführt, dass das Vertrauen der Menschen in dieser Region in die Politik Washingtons auf einen neuen Tiefpunkt gesunken ist.

### USA grosse Geldgeberin

Dass die Regierung in Kairo die Erkenntnis der eigenen Geheimdienste über die CIA-Aktivitäten nicht an die grosse Glocke hängt, erstaunt dagegen nicht. Gerade auf dem Gebiet der Geheimdienste sind die Beziehungen zwischen Ägypten und den USA besonders eng. Ägypten ist zudem nach Israel der grösste Geldempfänger und kann es sich nicht leisten, die Amerikaner weiter zu verärgern.

Die Brutalität im Laufe der Wahlen mit elf Toten hat ohnehin zu scharfer Kritik aus Washington geführt. Folter anderer anzuprangern, ist für ein Regime, das in dieser Beziehung selbst eine miserable Bilanz hat, ohnehin nicht besonders opportun. (afr.)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 9. Januar 2006

36. Doch anstatt dass die Schweizerregierung dankbar dafür sein wird, dass diese Verbrechen der USA publik gemacht werden und die Öffentlichkeit aufgeklärt wird, werden sich diverse unbedarfte Verantwortliche darüber auslassen und «Schuldige» zu finden versuchen, um diese der «Gerechtigkeit» zuzuführen.

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster.  
Wetzikon,  
Freitag, 27. Januar 2006

## Rumänien will nichts davon wissen

Wien. - «Die Amerikaner kommen!» Mit diesem durchaus freundlich gemeinten Ausruf verkündete Rumäniens Aussenminister Mihai-Razvan Ungureanu vergangene Dezember den Besuch seiner amerikanischen Ressortkollegin Condoleezza Rice in Bukarest. Rice überbrachte nicht nur den Dank von Präsident George Bush für das rumänische Engagement im Irak, sie hatte auch eine Belohnung in der Tasche. Ab Frühjahr 2006 werden in Rumänien amerikanische Truppen stationiert.

Die Amerikaner wollen auch den derzeit verlassenen Militärflughafen Mihail Kogalniceanu nahe der Hafenstadt Constantza wieder benutzen. Von 2001 bis 2003 diente der Flughafen als Stützpunkt für amerikanische Truppentransporte auf dem Weg in den Irak und nach Afghanistan. Zu jener Zeit sollen dort auch Flugzeuge der CIA mit Terrorverdächtigen an Bord gelandet sein. Die Menschenrechtsgruppe Human Rights Watch erwähnte schon in ihrem ersten Bericht über illegale US-Gefängnisse eine Boeing 737 der CIA mit der Registriernummer N 313 P, die mindestens einmal, am 23. September 2003, in Rumänien gelandet sein soll. In dem vom Schweizer Geheimdienst abge-

fangenen Fax ist von 23 Gefangenen auf Mihail Kogalniceanu die Rede.

An sich hätte die rechts-liberale rumänische Regierung keinen Grund, Informationen zurückzuzahlen. Bis 2004 waren die Sozialisten an der Macht und die Enthüllung der Kooperation mit den Amerikanern könnte dem damaligen Präsidenten Ion Iliescu und seinem Premier Adrian Nastase noch heute sehr schaden. Doch der heutige Präsident Traian Basescu steht Washington näher als Brüssel und will keine Verstimmung der Amerikaner riskieren. Nur der Führer der rechten «Grossrumänischen Partei», Corneliu Vadim Tudor, hält die Behauptung, es habe in seinem Land amerikanische Geheimgefängnisse gegeben, für wahr. Sozialisten und Liberale hingegen betonten, dass sie von solchen Gefängnissen nichts wissen, nichts wussten und dass es sie niemals gegeben habe.

Sollte die Echtheit des ägyptischen Fax bestätigt werden, würde das die Regierung in Rumänien und dem Nachbarstaat Bulgarien unter Druck setzen: Schon im November warnte ein Vertreter der EU-Kommission vor Journalisten in Sofia, dass solche Gefängnisse nicht mit einer Mitgliedschaft bei der EU vereinbar seien. (bo)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 9. Januar 2006

# Schweiz bringt CIA in Bedrängnis

Die Schweiz verfügt offenbar über Hinweise, wonach die CIA in mehreren Ländern Europas geheime Gefangenenlager führte. Die offiziellen Stellen geben sich jedoch zugeknöpft.

Von **Annetta Bundi, Bern**

Der Auslandgeheimdienst der Schweiz hat am 15. November letzten Jahres bei der Überwachung des elektronischen Datenverkehrs spektakuläre Informationen abgefangen: Aus einem Fax zwischen der ägyptischen Botschaft in London und dem Aussenminister in Kairo geht hervor, dass die Amerikaner in europäischen Ländern Gefangenenlager betrieben. 23 irakische und afghanische Bürger sollen auf einem Stützpunkt in der Nähe der rumänischen Stadt Constanza verhört worden sein. Ähnliche Zentren habe es auch in der Ukraine, im Kosovo, in Mazedonien und in Bulgarien gegeben, heisst es im Fax, den der «SonntagsBlick» gestern publik gemacht hat.

Diese Enthüllung ist insofern brisant, als Organisationen wie Human Rights Watch die USA seit längerem bezichtigten, in Europa geheime Gefangenenlager zu führen. Ihr Verdacht liess sich mangels Beweisen bis jetzt aber nicht erhärten. Umso mehr Gewicht erhält der mit dem Satellitenabhörsystem Onyx abgefangene Fax.

**Bundesrat Schmid wusste vom Fax**

Die in der Schweiz stationierten Antennen können auch Telefongespräche und E-Mails erfassen. Die Geheimdienste dürfen jedoch nicht wahllos Daten sammeln. Gespräche im Inland sind tabu, und um an Informationen aus dem Ausland heranzukommen, müssen sie dafür zuvor von einer unabhängigen Kontrollinstanz grünes Licht erhalten. Deren Mitglieder – drei hochrangige Beamte – müssen alle beantragten Abklärungen gutheissen.

Die Geheimdienste müssen offenlegen, nach welchen Personen, Organisationen



BILD DAVID ADAIR/ex-press

**Die grossen Ohren** in Leuk: Der Fax aus Ägypten wurde mit dem Satellitenaufklärungssystem Onyx abgefangen.

oder Firmen und nach welchen Schlüsselwörtern sie genau suchen. Die Schweizer Kontrollinstanzen werden daher gewusst haben, dass die hiesigen Ermittler auch ägyptische Stellen ins Visier nahmen was auf diplomatischer Ebene noch einiges zu reden geben dürfte.

Für die Schweizer Behörden ist die Publikation des abgefangenen Fax ein Ärgernis. Das wird so offen zwar nicht gesagt, Bundesrat Samuel Schmid hat jedoch eine Administrativuntersuchung eingeleitet, um das Informationsloch zu finden. Zu-

dem überlegt er sich, gegen den «SonntagsBlick» ein Strafverfahren einzuleiten, wie sein Sprecher Jean-Blaise Defago gestern erklärte. Da das publizierte Dokument besonders sensitiv und als geheim klassifiziert sei, könne man zum Inhalt keine Stellung nehmen.

Mit einem «no comment» reagierte gestern auch das Auswärtige Departement, dessen Direktion für Völkerrecht den Ungereimtheiten bei den CIA-Flügen über Schweizer Territorium nachgeht. Ob und wie viele dieser Einsätze dem heimlichen Transport

von Terrorverdächtigen diene, ist nach wie vor offen. Bundesrätin Micheline Calmy-Rey bemüht sich seit längerem um die Klärung dieser Fragen.

Nach Auskunft von VBS-Sprecher Defago wurde der Sicherheitsausschuss des Bundesrates – ihm gehören die Bundesräte Schmid, Blocher und Calmy-Rey an – über den ominösen Fax ins Bild gesetzt. Allerdings ist offen, wann die Magistraten genau informiert worden sind. Aus gut unterrichteten Quellen verlautete gestern, dass zumindest das Auswärtige Departement von Micheline Calmy-Rey bis zu den Anfragen des «SonntagsBlicks» keine Kenntnis von den brisanten Informationen hatte.

Das ist durchaus plausibel. Denn Mitte Dezember erklärte Calmy-Rey in der Fragestunde des Nationalrates, der Geheimdienst habe erst aus den Medien von den CIA-Flügen erfahren. Diese Aussage hätte sie kaum gemacht, wenn sie vom kurz zuvor in Zimmerwald abgefangenen Fax gewusst hätte. Dazu kommt: Die Zusammenarbeit zwischen den Geheimdiensten lässt zu wünschen übrig. Rivalitäten behindern die Arbeit. Calmy-Rey setzte sich im Frühling daher für eine Stärkung des Nachrichtenkoordinators ein, was Schmid und Blocher aber ablehnten. Statt den Koordinator mit einem Weisungsrecht auszustatten, installierten sie einen neuen Krisenstab.

Dass es unter diesen Umständen zu Indiskretionen kommt, vermag die Zürcher SP-Nationalrätin Barbara Haering nicht zu erstaunen. «Mit einer besseren Führung wäre die Gefahr viel kleiner», ist sie überzeugt. «Wo sich Mitarbeiter ernst genommen fühlen, ist meist auch ein gutes Verantwortungsgefühl vorhanden». Die Präsidentin der Sicherheitskommission hofft, dass das ursprünglich vom Nationalrat verlangte Gesetz zur Koordination der Nachrichtendienste trotz der Ablehnung im Ständerat doch noch geschaffen wird.

## Sonderermittler Marty: Informationen zu CIA erhärtet

Bern. – Dick Marty, Ständerat (FDP, TI) und ehemaliger Mafia-Jäger ermittelt als Präsident des Ausschusses für Recht und Menschenrechte des Europarates (PACE). Er soll ergründen, ob der amerikanische Geheimdienst CIA in Europa Gefängnisse unterhält oder unterhalten habe, um Terrorverdächtige zu misshandeln. Damit würden diese Staaten die Menschenrechtskonvention verletzen, die heimliche Gefangenentransporte und Folter verbietet.

Vor Weihnachten erklärte Dick Marty in einer PACE-Versammlung in Paris, die «Glaubwürdigkeit der Behauptungen» über diese Gefängnisse liessen sich auch ohne juristisches Beweismaterial «erhärten». Condoleezza Rice, US-Aussenministerin, hatte Anfang Dezember in Brüssel foltern lassen und sie hätten die Souveränität europäischer Staaten nicht verletzt. Marty genügt das nicht. Er sagte: «Die USA haben die Beschuldigungen nie bestritten.» Diese stammen von den Menschenrechtsorganisationen Human

Rights Watch, von Amnesty International und vom europäischen Komitee zur Verhütung der Folter. Anfang November wurden zudem der Zeitung «Washington Post» Informationen aus US-Regierungskreisen über Gefängnisse in acht Ländern zugespielt.

### EU-Länder kriegten Fragebogen

Marty referierte in Paris vorerst über mutmassliche CIA-Gefängnisse in Polen, Rumänien, Russland und im Kosovo. Er führte aus, in Osteuropa seien mindestens vier Verstecke entdeckt worden: Etwa im Nordwesten von Polen, beim Flughafen Szimany; ferner in Südromänien auf dem Militärflughafen Kogalniceanu und auf der Militärbasis Fetesti. Human Rights Watch lässt dazu in ihren Berichten Flughafenangestellte zu Wort kommen. Diese gaben an, dass von CIA-Maschinen aus «Menschen in abgedunkelten Bussen in abriegelte Flughafenbereiche» gebracht wurden. Marty stützt sich auch auf Angaben von Alvaro

Gil Robles, Menschenrechtsbeauftragter des Europarates, der bei Pristina im Kosovo «Gefangene in orangefarbenen Anzügen wie in Guantánamo» beobachtet habe. Den damaligen polnischen Verteidigungsminister Jerzy Szmajdzinski aber zitierte Marty mit den Worten: «Wir halten keine Terroristen gefangen.» Und auch der rumänische Premierminister Calin Popescu-Tariceanu habe demontiert: «Es gibt bei uns keine CIA-Basen.»

Marty hat den europäischen Regierungen einen Fragebogen zugestellt. Darin forderte er «klare Informationen» dazu, wie sie die Legalität allfälliger CIA-Einrichtungen überprüfen. Das hatte vor Marty bereits Franco Frattini, EU-Innen- und -Justizkommissar gefragt. Die europäischen Innenminister antworteten ihm, sie wüssten von nichts.

Druck machen will Marty mit technischer Hilfe. Er wertete Satellitenbilder aus, um CIA-Lager in europäischen Ländern sichtbar zu machen. «So kann ich Baracken, Stacheldraht und Wachtürme erkennen», sagt Marty. (mut)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 9. Januar 2006

37. Die in dieser Sache Zuständigen im schweizerischen Regierungs- und Geheimdienstapparat kuschen demütig vor der Weltmacht USA und beweisen damit dem Schweizervolk und der weltweiten Öffentlichkeit, dass sie von US-Amerika abhängig und unfähig sind, eine eigene und neutrale Linie zu vertreten.



# CIA: Auch Bundesanwaltschaft wird aktiv

Die CIA-Affäre zieht weitere Kreise: Sonderermittler Dick Marty fordert den Bundesrat zum Handeln auf. Unter dessen hat auch Rumäniens Präsident reagiert.

**BERN** – Wegen Verdachts auf Amtsgeheimnisverletzung und Veröffentlichung amtlich geheimer Verhandlungen hat die Bundesanwaltschaft (BA) gestern ein Ermittlungsverfahren eröffnet, wie ihr Sprecher Hansjürg Mark Wiedmer sagte. Im Visier sind einerseits die Redaktoren des «Sonntags-Blicks», welche den als geheim klassifizierten ägyptischen Fax über die CIA-Gefängnisse veröffentlicht hatten. Andererseits wird gegen jene unbekannte Täterschaft ermittelt, die den Fax dem «Sonntags-Blick» zugespielt hatte. Das Dokument war offensichtlich letzten November vom Strategischen Nachrichtendienst abgefangen worden. Im

zweiten Fall geht es laut Wiedmer um Amtsgeheimnisverletzung. Bei einer Verurteilung droht in jedem Fall Gefängnis oder Busse.

Beide Aspekte der so genannten Fax-Affäre – die Publikation und das Aufspüren des Lecks – sind auch Gegenstand der am Montag aufgenommenen Ermittlungen der Militärjustiz. Bei der Bundesanwaltschaft ist ausserdem bereits seit Mitte Dezember ein Ermittlungsverfahren in Sachen CIA im Gang. Dort geht es um mutmassliche illegale Aktivitäten des amerikanischen Geheimdienstes selber. Auslöser dieses Verfahrens waren die Berichte gewesen, wonach CIA-Flugzeuge mit Gefangenen die Schweiz überflogen haben sollen.

Den Fokus auf die USA richtete auch der Sonderermittler des Europarats, Dick Marty. Menschen unter Missachtung allen Rechts zu entführen und zu foltern sei inakzeptabel, sagte der Tessiner FDP-Ständerat in Zeitungsinterviews. Er erwarte, dass die Schweiz entsprechend reagiere

und diese Machenschaften Amerikas verurteile. – Im Vordergrund der Sorgen und der Kritik von Politikern und Experten stand aber auch gestern das Leck im Schweizer Geheimdienst. Die Aussenpolitische Kommission des Ständerats befürchtet negative Konsequenzen für die Glaubwürdigkeit der Schweiz und hat den Bundesrat zu diplomatischen Interventionen aufgefordert. Dieser will sich heute mit der Fax-Affäre befassen.

## Gezielte Indiskretion?

«Rinnt ein Geheimdienst, dann wird er von den Partnern geschnitten; und es dauert lange, bis der Schaden wieder gutgemacht ist», erklärte Peter Forster, Präsident der Eidgenössischen Kommission für innere Sicherheit. «Ich erachte diesen Vorfall als nicht so gravierend, wie er jetzt zum Teil dargestellt wird», sagte demgegenüber Marty. Der ehemalige Geheimdienstchef Peter Regli mutmassete sogar über eine gezielte Indiskretion mit dem Zweck, einen Vorwand

zu haben, um den Amerikanern an den Karren fahren zu können. Die Ukraine, die in dem ägyptischen Fax zusammen mit Rumänien, Mazedonien, Bulgarien und dem Kosovo als Standort von geheimen CIA-Verhörzentren genannt worden war, dementierte unterdessen die Existenz von CIA-Gefängnissen auf ihrem Territorium vehement.

Der rumänische Ministerpräsident Calin Popescu Tariceanu zeigte sich gestern verärgert über den in der Schweiz veröffentlichten Faxbericht. Rumänien stelle dem Europarat alle verfügbaren Informationen zur Verfügung, sagte Tariceanu im rumänischen Fernsehen. Auch sehe er keine Gefahr für den 2007 geplanten EU-Beitritt Rumäniens. Mit seinen Erklärungen reagierte Tariceanu auf eine Aussage des britischen Abgeordneten Claude Moraes. Dieser hatte gesagt, Rumänien riskiere eine langfristigen Aufschub des EU-Beitritts, falls Bukarest in der CIA-Affäre nicht die Wahrheit sage. (ap/sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 11. Januar 2006

# Die Schweiz ist den geheimen Lagern der CIA auf der Spur

Der Schweizer Geheimdienst hat einen Fax mit brisantem Inhalt abgefangen. Dieser belegt, dass die CIA in Europa heimlich Gefangenelager betrieb.

Von Annetta Bundi, Bern

Was Menschenrechtsorganisationen seit längerem vermuten, scheint sich nun zu bewahrheiten: Die USA haben in den letzten Monaten in mehreren europäischen Ländern Terrorverdächtige heimlich verhört. Entsprechende Gefangenelager be-

fanden sich offenbar in Rumänien, Bulgarien, Mazedonien, in der Ukraine und im Kosovo. Das hat der Schweizer Geheimdienst auf Grund eines Fax aus Ägypten herausgefunden, wie der «SonntagsBlick» gestern enthüllt hat.

Zum Inhalt des ominösen Fax wollten sich weder das Militär- noch das Aussendepartement offiziell äussern. Das Dokument sei besonders sensitiv und als geheim klassifiziert, erklärte der Sprecher von Bundesrat Samuel Schmid. Das VBS werde eine administrative Untersuchung einleiten, um die Urheber der Indiskretion zu finden. Nach Ansicht von Hans Hofmann, dem Präsidenten der Geschäftsprüfungsdelegation, haben die Geheimdienste

mit dem Aufspüren der brisanten Neuigkeit eine «Topleistung» erbracht. «Derartige Informationen dürfen aber nicht an die Öffentlichkeit gelangen», sagt er im Interview mit dem «Tages-Anzeiger».

Die Angaben der Ägypter decken sich weitgehend mit den Fakten, die der Tessiner FDP-Ständerat Dick Marty im Auftrag des Europarates bisher gesammelt hat. Er wird die Öffentlichkeit am Freitag über seine Erkenntnisse informieren. Im Parlament sind mehrere Vorstösse zum Thema hängig. Nach Auskunft des VBS wurde der Sicherheitsausschuss des Bundesrates über den Fax informiert.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 9. Januar 2006

38. Anstatt in den verbrecherischen US-Machenschaften durch die Aufklärung und Veröffentlichung durch die Blick-Zeitung einen Fortschritt für die Offenheit und Freiheit des Staates zu sehen, erachten verschiedene Verantwortliche der Regierung, dass dies ein Nachteil für den Staat Schweiz und für den geheimen Nachrichtendienst sei.

39. Eine Farce, die klar und deutlich zeigt, wie

# CIA betrieb systematisches «Outsourcing der Folter»

**STRASSBURG** – Laut dem Schweizer Sonderermittler Dick Marty hat die CIA ein systematisches «Outsourcing der Folter» betrieben.

In den vergangenen Jahren habe der US-Geheimdienst möglicherweise mehr als 100 Terrorverdächtige in andere Länder geflogen, wo sie misshandelt worden seien, teilte der Tessiner Ständerat in einem in Strassburg vorgelegten Zwischenbericht mit.

Es gebe bislang jedoch keine Beweise für CIA-Geheimgefängnisse in Europa, betonte Marty, der im Auftrag des Europarats den Vorwürfen nachgeht. Allerdings gebe es Indizien, die weitere Ermittlungen rechtfertigten. Die



Dick Marty legte gestern in Strassburg einen Zwischenbericht vor. Key Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch hatte berichtet, dass Terrorverdächtige aus Afghanistan nach Polen und Rumänien

gebracht worden, heisst es in Marty's Bericht. In diesen Ländern seien die Verdächtige gefoltert worden und hätten eine «menschenunwürdige Behandlung» erlitten.

Marty macht den europäischen Regierungen schwere Vorwürfe. Sie hätten sehr wahrscheinlich von den Aktivitäten des US-Geheimdienstes gewusst. Europa müsse sich fragen, ob es beim Kampf gegen den Terror tatsächlich auf Recht und Menschenrechte verzichten wolle.

Die US-Botschaft in Bern betonte gestern, dass Überstellungen von Personen unter Berücksichtigung der US-Gesetze und der Anti-Folter-Konvention vorgenommen würden. (AP/SDA)

20 Minuten, Zürich, Mittwoch, 25. Januar 2006

dumm das Schweizervolk von diversen Staatsmächtigen und von allen jenen gehalten wird, die sonstwie in staatsführenden und nachrichtendienstlichen Positionen ihr geheimes oder offenes Unwesen treiben und in feiger Angst versinken.

40. Leider sind auch in der Schweizerregierung nur wenige Vernünftige, die auch wirklich für Offenheit in allen Dingen sind und die tatsächlich für Land und Bevölkerung eintreten und ihr Bestes dafür tun, auch in Hinsicht dessen, die effective Neutralität zu bewahren und sich auch gegen einen EU-Beitritt und gegen die dummen, unintelligenten und die Folgen nicht überblickenden Schreier zu wehren, die ihr Vaterland und die Freiheit des ganzen Staates verschachern wollen.

**Billy** Knallhart die Wahrheit gesagt. Da wird dann wieder mancher der Betroffenen und deren Mitläufer irre behaupten, dass wir uns in die Politik einmischten und damit uns also politisch betätigten, weil ganz einfach bestehende Fakten genannt werden. Aber irre Widersacher gegen die Wahrheit hat es schon immer gegeben und wird es auch weiterhin geben, weil sie in ihrer Dummheit und Dämlichkeit nicht so weit zu denken vermögen, dass sie zwischen dem Nennen von bestehenden Fakten, und damit der Wahrheit, sowie einem Politisieren nicht unterscheiden können. Sie wähnen sich auch gescheiter als andere und meinen, dass sie selbst die Weisheit und Gerechtigkeit mit Schaufelbaggern gefuttert hätten und daher prädestiniert seien, über andere Menschen und deren Worte und Meinungen zu urteilen.

**Ptaah**

41. Du sprichst ein wahres Wort, das bei sehr vielen Erdenmenschen tatsächlich zutrifft.  
 42. Wenn Fakten der Wahrheit kundgetan werden, dann hat das nichts mit einer Politisierung oder Einmischung in die Politik zu tun.  
 43. Doch höre weiter, was sich in den kommenden Tagen und Wochen ergibt:  
 44. Von Persien resp. vom Iran her wird die Vogelseuche in die Osttürkei eingeschleppt, wobei vom Iran verheimlicht wird, dass dort die Seuche ebenfalls auftritt.

**Türkei** Die gefährlichen Infektionen erreichen die Hauptstadt Ankara

## Die Vogelgrippe rückt näher

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Montag,  
9. Januar 2006

In der Türkei breiten sich die Vogelgrippe-Infektionen beim Menschen Richtung Westen aus. Inzwischen hat der gefährliche Virusstamm Ankara erreicht.

Von 28 neuen Proben auf den lebensgefährlichen Virus H5N1 seien 5 positiv ausgefallen, teilte die Gesundheitsbehörde in Ankara am Sonntag mit. Betroffen sind erstmals auch drei Men-

schen aus der Region Ankara, darunter zwei kleine Jungen, die mit achtlos weggeworfenen Schutzhandschuhen gespielt haben sollen.

Der andere Patient, der sich mit dem Erreger infiziert hat, stammt aus Dogubeyazit im Osten der Türkei, wo es in der vergangenen Woche die ersten zwei bestätigten H5N1-Opfer gegeben hatte.

### 30 Patienten behandelt

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vom Sonntag werden derzeit in

der Türkei mindestens 30 Patienten behandelt, die vermutlich mit dem aggressiven Krankheitserreger infiziert sind.

Der türkische Gesundheitsminister Recep Akdag sprach von vier gesicherten H5N1-Fällen. Dabei handle es sich um das gestorbene Geschwisterpaar im Alter von 14 und 15 Jahren sowie um ein achtjähriges Mädchen und einen fünfjährigen Jungen, die beide stationär in Van behandelt werden.

Bei der Untersuchung der toten Kinder in der Region Van unterstützt eine WHO-Delegation

die türkischen Mediziner. Die Wissenschaftler wollen auch nach möglichen Anzeichen einer Übertragbarkeit des Virus von Mensch zu Mensch Ausschau halten.

### Kein Grund zur Panik

Akdag betonte aber, dass die Befunde der WHO bisher keinen Hinweis für eine Übertragung von Mensch zu Mensch erbracht hätten. Angesichts der vielen besorgten Menschen, die wegen vermuteter Grippe Symptome Spitäler aufsuchten, warnte der Minister vor Panik. (sda)

### Türkei: Nachbarstaaten verheimlichen Ausbrüche der Vogelgrippe

Sa Jan 21, 2006 11:02 MEZ

Ankara (Reuters) - Die Türkei hat seinen autoritär regierten Nachbarstaaten vorgeworfen, Ausbrüche der Vogelgrippe zu verheimlichen.

"Es ist inoffiziell bekannt, dass es diese Krankheit in unseren von verschlossenen Regimen beherrschten Nachbarstaaten gibt", sagte Landwirtschaftsminister Mehdi Eker am Freitag. "Aber diese Staaten geben das wegen ihrer politischen Systeme nicht bekannt."

Namen nannte Eker nicht. Als wahrscheinliche Adressaten seiner Kritik galten aber der Iran und Syrien. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) teilte mit, sie werde Experten nach Syrien, in den Iran und Irak sowie in die Ukraine, nach Georgien und Aserbaidschan schicken. Der Ausbruch der Vogelgrippe in der Türkei war der erste beim Menschen außerhalb von Ostasien. Experten befürchten eine weltweite Epidemie, sollte der Erreger der Tierkrankheit so mutieren, dass er auch von Mensch zu Mensch übertragen werden kann.

### Erster Vogelgrippe-Verdachtsfall im Irak

Kairo (dpa) - Im Nordirak ist eine junge Frau gestorben, bei der ein Verdacht auf Vogelgrippe besteht. Das bestätigte die regionale Gesundheitsbehörde. Letzte Tests der Gerichtsmediziner stehen aber noch aus. Das Dorf, aus dem die Frau stammt, grenzt an die Türkei. In der Osttürkei waren vier Kinder an dem Vogelgrippevirustyp H5N1 gestorben. Im weltweiten Kampf gegen die Tierseuche hat in Peking die Geberkonferenz fast 1.6 Milliarden Euro zusammengebracht - weit mehr, als sich die Vereinten Nationen erhofft hatten.

Quelle: [www.nordclick.de](http://www.nordclick.de), Mittwoch, 18. Januar 2006

Quelle: [www.reuters.de](http://www.reuters.de), Samstag, 21. Januar 2006

45. Und von der Türkei, von Dogubayazit aus, das du ja sehr gut von deinen Grenzübergängen nach Persien kennst, breitet sich die Vogelseuche weiter aus, einerseits bis zum Schwarzen Meer hinauf, und

**Vogelgrippe** Fehllalarm in Belgien

# Neuer Fall in der Türkei

In der Türkei ist am Sonntag ein fünf Jahre alter Junge positiv auf das Vogelgrippe-Virus H5N1 getestet worden.

Die bestätigte Zahl der infizierten Menschen in der Türkei stieg mit dem neusten Fall auf 19. Ein erster Vogelgrippe-Test bei der zwölfjährigen Schwester des Jungen, die am Sonntag mit Symptomen der Krankheit starb, verlief dagegen negativ. Bei einem in Brüssel ins Krankenhaus eingewiesenen Türkei-Reisenden bestätigte sich der Verdacht auf Vogelgrippe nicht.

Das Mädchen starb in einem Krankenhaus in der osttürki-

schon Stadt Van, wie die Behörden mitteilten. Der Zustand des Fünfjährigen sei ernst, er leide an Fieber und einer leichten Lungeninfektion, teilten die Gesundheitsbehörden mit. Bisher starben in der Türkei drei Kinder an Vogelgrippe.

**Infiziertes Huhn gegessen?**

Die Geschwister aus der nahe Van gelegenen Ortschaft Dogubayazit waren am Dienstag ins Krankenhaus eingeliefert worden, wie Chefarzt Hüseyin Avni Sahin sagte. Beide Kinder seien mit Geflügel in Berührung gekommen und hätten vermutlich ein infiziertes Huhn gegessen.

Der Patient in Brüssel wurde negativ auf den H5N1-Erreger getestet, wie der belgische Ge-

sundheitsminister Rudy Demotte mitteilte. «Wir sind sicher – zwei Tests zeigen dies –, dass es sich nicht um H5-Grippe handelt, also ist es keine Vogelgrippe», sagte Demotte am Samstag.

Der Mann leide den vorläufigen Tests zufolge an einer gewöhnlichen Grippe, sagte der Leiter des belgischen Instituts für Volksgesundheit, Rene Snacken. Es wäre der erste Fall von Vogelgrippe beim Menschen in Europa gewesen. Nach Angaben der belgischen Behörden wurden alle Menschen benachrichtigt, mit denen der Journalist in letzter Zeit Kontakt hatte, darunter auch die anderen Passagiere des Flugs aus der Türkei, der in München zwischengelandet war. (ap)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Montag, 16. Januar 2006

andererseits auch bis zur Hauptstadt Ankara und nach Istanbul sowie in südliche Gebiete, womit mit dem Übergreifen über den Bosphorus die Seuche auch auf europäisches Gebiet überspringt.

46. Auch Nachbarstaaten der Türkei und Irans haben Seuchenfälle zu verzeichnen, doch wird alles vor der Öffentlichkeit verheimlicht.

47. Zwar ist es noch so, dass nur direkte Infektionen durch das Berühren oder Essen von erkranktem Geflügel sowie

Mensch zu Mensch erfolgen können, wobei von Mensch zu Mensch direkte Verbindungen in bezug auf Schleimhäute gegeben sein müssen, doch ist die Gefahr nicht zu unterschätzen, weshalb Vorsicht geboten ist.

48. Wie ich schon früher erklärte, kann es nur eine Frage der Zeit sein, bis das Virus H5N1 derart mutiert, dass es durch Tröpfcheninfektion von Mensch zu Mensch übertragbar ist.

49. Der Zeitraum ist nicht zu bestimmen, denn die Mutation kann jederzeit geschehen, jedoch auch noch Jahrhunderte auf sich warten lassen.

50. Weiter ist dazu noch zu sagen, dass sich die Seuche in der Türkei weiter ausbreitet, von Ost nach West und Nord nach Süd, und dass dadurch auch noch mehr Menschenleben

**Türkei** Die Vogelgrippe rückt näher

# Virus an Ägäisküste

Im westtürkischen Aydin sind vier Menschen mit Verdacht auf Vogelgrippe in ein Spital eingeliefert worden. Zudem wurde in der 100 Kilometer westlich gelegenen Hafenstadt Kusadasi das Virus bei verendeten Vögeln gefunden. Damit hat die Seuche auch die Ägäis-Küste erreicht. Es wird nun befürchtet, dass der für die türkische Wirtschaft wichtige Tourismus damit Einbussen erleiden könnte.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ging trotzdem davon aus, dass die Vogelgrippe in dem Land «relativ leicht» unter Kontrolle gebracht werden könne. Bisherige Tests deuteten darauf hin, dass das Virus nicht von Mensch zu Mensch übertragen wird.

**Nicht schneller oder anders**

Vielmehr sei Geflügel die Ansteckungsquelle, sagte Guenaë Rodier, von der WHO-Abteilung

für ansteckende Krankheiten in Europa, gestern in Genf. Zudem stellte ein Expertenteam fest, dass das aggressive Virus H5N1, das für den Tod von mindestens zwei Kindern in der Türkei verantwortlich ist, sich nicht schneller oder anders verbreite als bisher angenommen.

**Kinder fingen kranke Hühner**

Die meisten erkrankten Personen in den betroffenen Gebieten der Osttürkei seien Kinder und bei fast allen habe man Zusammenhänge im Umgang mit toten oder an Vogelgrippe erkranktem Geflügel feststellen können. Es sei für Kinder halt relativ einfach ein krankes Huhn zu fangen, sagte Rodier.

**«Grippe unter Kontrolle»**

Der türkische Ministerpräsident Erdogan sagte, die Vogelgrippe sei unter Kontrolle. Die Situation werde beobachtet. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Mittwoch, 11. Januar 2006

# Fünf neue Fälle entdeckt

Die Vogelgrippe befällt in der Türkei immer mehr Menschen. Im Norden und Osten wurden fünf weitere Fälle diagnostiziert.

**ANKARA/BERN** – Die neuen Fälle sind laut Gesundheitsministerium in Ankara allesamt am für den Menschen lebensgefährlichen Virusstamm H5N1 erkrankt. Damit werden in der Türkei insgesamt 14 Menschen wegen der Krankheit behandelt. Daneben gibt es laut Behörden rund 100 Verdachtsfälle. Bei den neu erkrankten Patienten handelt es sich um zwei Brüder im Alter von vier und fünf Jahren, einen Zwölfjährigen und einen weiteren Fünfjährigen aus dem Schwarzmeergebiet nordöstlich der Hauptstadt Ankara. Ausserdem hat sich ein 18-Jähriger aus der osttürkischen Stadt Van neu infiziert.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 10. Januar 2006

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 13. Januar 2006

Am Sonntag war bekannt geworden, dass sich fünf Menschen im Osten und in Zentralanatolien mit der Krankheit angesteckt haben. Zudem war Vogelgrippe bisher bei vier weiteren Menschen im Osten festgestellt worden. Zwei Brüder in der Region sind bereits der Krankheit erlegen. Auch ein drittes Kind der Familie war gestorben. Allerdings konnten in diesem Fall bisher keine Anzeichen von Vogelgrippe festgestellt werden. Im ländlich geprägten Ostanatolien wurden bisher die gefährlichsten Vogelgrippe-Herde entdeckt.

**Die Schweiz ist wachsam**

Flugzeuge aus der Türkei werden wegen der Vogelgrippe an den Schweizer Flughäfen stärker kontrolliert, und das Einfuhrverbot für Geflügelprodukte bleibt in Kraft, wie das Bundesamt für Veterinärwesen gestern bestätigte. (sda)

# Grosse Pandemiegefahr in Asien

Tokio. – Spitzenvertreter der Weltgesundheitsorganisation (WHO) haben am Donnerstag in Tokio vor «unermesslichen Konsequenzen» der Vogelgrippe gewarnt. Der WHO-Chef für den Westpazifik, Shigeru Omi, forderte zum Auftakt der Konferenz klare Szenarien, wie eine allfällige Pandemie einzugrenzen wäre. Er forderte die Staatengemeinschaft auf, sich vorzubereiten. Ungeachtet der jüngsten Todesfälle in der Türkei sei die Gefahr einer Pandemie in Asien am grössten.

Seit 2003 starben 78 Menschen an den Folgen des H5N1-Virus, 76 davon aus asiatischen Ländern. WHO-Regionaldirektor Shigeru Omi mahnte: «Es darf nicht vergessen werden, dass Asien das Epizentrum dieser Bedrohung für die globale Gesundheit ist.» Auf keinem Kontinent leben so viele Menschen in unmittelbarer Nähe von infiziertem Geflügel wie in Asien. Mit Hilfe von mathematischen Modellen sollen an der Konferenz verschiedene Szenarien einer Ausbreitung simuliert werden.

**Antikörper gegen H5N2**

In Japan wurde diese Woche bekannt, dass möglicherweise erstmals Menschen mit einer leichten Form der Vogelgrippe infiziert worden sind. Die fast 80 Betroffenen, meist Arbeiter auf Geflügelfarmen, hatten Antikörper des H5N2-Virus im Blut. Dies ist die weniger aggressive Variante des H5N1-Virus.

An der Konferenz beteiligen sich 130 Delegierte aus asiatischen Ländern, den USA, Kanada, der Europäischen Union und der Weltbank. Nächste Woche wird in Peking ein internationales Donatorentreffen stattfinden. Der Vogelgrippekoordinator der Uno, David Nabarro, hatte am Mittwoch betont, dass man dringend 1,5 Milliarden Dollar für Prävention bräuchte. Das Geld würde hauptsächlich für Impfprogramme von Vögeln, zur Ausbildung von Tierärzten und zur Aufklärung der Bevölkerung eingesetzt werden. (kam)

und dass dadurch auch noch mehr Menschenleben

gefordert werden, denn das Virus H5N1 hat bereits eine Mutation erfahren, durch die es leichter vom Geflügel auf den Menschen übertragen werden kann.

51. Auch wird sich leider ergeben, dass durch den Tourismus und durch Importe von Tieren und Fleisch sowie sonstigen tierischen Produkten bereits grosse Gefahr besteht, dass die Seuche in die europäischen Länder eingeschleppt wird.
52. Der erste Fall wird nur noch eine Frage der Zeit sein, wenn nicht umgehend die notwendigen Massnahmen ergriffen werden.
53. In bezug auf Seuche ist auch zu sagen, dass sich Aids weiter ausbreitet, wobei besonders in China die Zuwachsrate der Aidsinfektionen rapid ansteigt.
54. Am 10. Januar wird es dann sein, dass in Persien resp. im Iran in Atomforschungsstationen vor Jahren von der Internationalen Atomenergiebehörde angebrachte Siegel erbrochen werden und das nukleare

**HIV breitet sich in China aus**

Peking. - In China haben sich im vergangenen Jahr 70 000 Menschen mit dem Immunschwächevirus angesteckt. Damit leben dort rund 650 000 HIV-Infizierte. Dies berichteten das Gesundheitsministerium und das Uno-Programm Un aids am Mittwoch. Die Gesamtzahl der Infektionen wurde wegen besserer Erhebungen von bisher 840 000 auf 650 000 nach unten korrigiert. Es gebe aber keine Anzeichen, dass die Ausbreitung von HIV in China zurückgehe. Vielmehr breite sich die Krankheit jetzt zunehmend in breiten Bevölkerungsschichten aus. Hauptgründe seien ungeschützte Sexualkontakte und das Spritzen von Drogen. Viele Ansteckungen würden aus Ignoranz, Armut oder Furcht vor Stigmatisierung nicht bekannt. Ohne energisches Gegensteuern könnten 2010 bereits 10 Millionen Chinesen HIV-infiziert sein. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 26. Januar 2006

20.01.2006 - Chronik / Weltjournal

**Türkei: "Vogelgrippe in Nachbarstaaten"**

Die Türkei hat einigen Nachbarstaaten vorgeworfen, die Ausbreitung der Vogelgrippe auf ihrem Staatsgebiet zu verschweigen. Dies betreffe Länder mit "geschlossenen" politischen Systemen.

Inoffiziell sei bekannt, dass die Vogelgrippe auch in diesen Ländern aufgetreten sei, behauptet der türkische Landwirtschaftsminister Mehdi Eker. Der Minister dürfe mit seiner Bemerkung unter anderem den Iran gemeint haben, der an die Vogelgrippe-Gebiete der Osttürkei angrenzt. Unterdessen wurden im ostanatolischen Dogubeyazit fünf weitere Kinder mit Verdacht auf Vogelgrippe ins Krankenhaus eingeliefert.

Landwirtschaftsminister Eker sagte bei einer Vogelgrippe-Konferenz von Regierungsvertretern und Repräsentanten der 81 Provinzen der Türkei, die Behörden im Osten des Landes sollten die vermutete Ausbreitung der Vogelgrippe in den Nachbarländern bei ihren Vorsichtsmaßnahmen gegen die Krankheit mit berücksichtigen. In der Türkei sind seit Neujahr vier Kinder an der Vogelgrippe gestorben, die engen Kontakt zu infizierten Hühnern gehabt hatten; bei 17 weiteren Patienten wurde das lebensgefährliche Virus H5N1 ebenfalls diagnostiziert.

Um die weitere Verbreitung der Vogelgrippe zu unterbinden, prüft die türkische Regierung die Einführung spezieller Unterrichtseinheiten in den Grundschulen zur Aufklärung über die Gefahren der Krankheit. Der wirksamste Weg zur Bekämpfung der Krankheit sei aber die Schlachtung der etwa zehn Millionen Hühner, Enten, Gänse und Puten, die in Gärten und Hinterhöfen überall in der Türkei gehalten werden, sagte Gesundheitsminister Recep Akdag der Zeitung "Milliyet".

Auch eine bessere Beobachtung der Zugvögel in der Türkei soll beim Kampf gegen die Vogelgrippe helfen. An 135 Seen und Feuchtgebieten, die von Zugvögeln als Rastplätze genutzt werden, sollen jeweils zehnköpfige Teams der "Vogelwächter" die Tiere beobachten, wie die Zeitung "Zaman" berichtete. Die Feuchtgebiete sollten in der Zugvögel-Saison 24 Stunden am Tag unter Beobachtung stehen.

Zugleich beschloss Ankara ein Hilfsprogramm für die türkische Geflügelindustrie, die wegen der Angst der Verbraucher vor der Vogelgrippe in den vergangenen Wochen Einbußen von 70 Prozent und mehr hinnehmen musste. Zu den Unterstützungsmaßnahmen gehören Entschädigungszahlungen für die Keulung von insgesamt 14 Millionen Hühnern in den verschiedenen Betrieben. Außerdem erhalten die Unternehmen Aufschübe bei der Zahlung von Steuern, Abgaben und Kreditzinsen. Das Hilfsprogramm hat ein Gesamtvolumen von umgerechnet 33 Millionen Euro. (Ag./Red.)

Quelle: www.diepresse.com, Freitag, 20. Januar 2006

**EU am Ende ihres Lateins im Atomstreit mit dem Iran**

Nach der Inbetriebnahme der Nuklearfabrik Natanz will die EU alle Verhandlungen über das iranische Atomprogramm abbrechen.

Von Bernhard Odehnal, Wien

Es ist eine unwirtliche Umgebung, in der das jüngste Kapitel des ewigen Streits um das iranische Atomprogramm spielt: Im Westen ein kahles, fast 4000 Meter hohes Gebirge, im Osten die Ausläufer der grossen Salzwüste. Dazwischen liegt das Atomforschungszentrum Natanz, in dem seit gestern wieder nukleare Forschung betrieben wird - angeblich nur zu friedlichen Zwecken.

**Siegel von Atomzentrifugen entfernt**

Montag früh begannen iranische Arbeiter die von der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) angebrachten Siegel in Natanz und zwei weiteren Nuklearanlagen zu entfernen. Diese Arbeiten sollen heute, Mittwoch, abgeschlossen werden. Die IAEA war zuvor von Teheran informiert worden, internationale Atominspektoren beobachteten vor Ort die Entfernung der Siegel. Für die zivile Nutzung der Atomenergie sei es wichtig, die Nuklearforschung voranzutreiben, begründete ein Sprecher des iranischen Aussenministeriums den überraschenden Schritt: Da die Forschung von der IAEA beaufsichtigt werde, gebe es keinen Grund zur Sorge.

Vergangene Woche wartete die IAEA vergeblich auf eine Erklärung der Iraner, welche Maschinen sie in Betrieb nehmen wollten. Eine Delegation der iranischen Atombehörde kam zwar nach Wien, reiste aber sofort wieder ab. Gestern Nachmittag teilte die IAEA mit, dass die Siegel von den Bauteilen der Nuklearzentrifugen entfernt wurden. Der Iran plane Experimente zur Urananreicherung.

Der Iran hatte sich in einem Abkommen mit Grossbritannien, Frankreich und Deutschland im Oktober 2003 bereit erklärt, die Urananreicherung einzustellen. Im Sommer 2005 erklärte Teheran jedoch die Vereinbarung einseitig für beendet und begann im Forschungszentrum Isfahan mit der Umwandlung von Rohuran in Uranhexafluorid (UF6). Aus diesem Gas kann in Zentrifugen hoch angereichertes Uran gewonnen werden.

Nach Angaben des Londoner International Institute for Strategic Studies (IISS) befindet sich in Natanz ein Testwerk mit 164 Nuklearzentrifugen vom Typ P-1. Die Baupläne stammen vom Konstrukteur der pakistanischen Atombombe, Abdul Qadeer Khan. Im vergangenen Jahr soll zusätzlich eine unterirdische Anlage gebaut worden sein, die bis zu 50 000 Zentrifugen aufnehmen kann. Um diese Anlage zu schützen, bestellte der Iran in Russland neue Boden-Luft-Raketen.

Was die Teheraner Regierung als «Forschung und Entwicklung» bezeichne, sei nichts anderes als der Testbetrieb der P-1-Zentrifugen, sagt der Atomexperte des IISS, Mark Fitzpatrick. Das sei ein heikler Prozess: Um hoch angereichertes Uran zu gewinnen, müssen die Zentrifugen mit ex-

trem hoher Geschwindigkeit rotieren und können dabei leicht zu Bruch gehen.

Zwischen 1997 und 2002 fanden auf dem Gelände der Kalaye-Electric-Fabrik in Teheran mehrere Tests mit P-1-Zentrifugen statt, die den internationalen Atominspektoren allerdings nicht gemeldet wurden. Erst eine iranische Oppositionsgruppe und amerikanische Satellitenaufnahmen konnten Beweise liefern. Die IAEA hat bis heute keine genauen Informationen zu den damaligen Tests erhalten. In Natanz soll bis jetzt noch kein Uran angereichert worden sein. Teheran beharrt allerdings auf seinem Recht, zu zivilen Zwecken selbst den nuklearen Brennstoff herzustellen. Ein Angebot Russlands, angereichertes Uran zu liefern, wird als «nicht ausreichend» abgelehnt.

**Gouverneursrat soll Uno anrufen**

IAEA-Generaldirektor Mohammed al-Baradei erklärte in einem TV-Interview, dass er die Geduld verliere: Die Glaubwürdigkeit der internationalen Überwachung atomarer Aktivitäten stehe auf dem Spiel. Die fünf Atommächte USA, Russland, Grossbritannien, Frankreich und China appellierten an die Teheraner Regierung, die Forschung am nuklearen Brennstoff-Kreislauf wieder zu stoppen.

Der deutsche Aussenminister Frank-Walter Steinmeier warnte gestern vor ersten Konsequenzen, falls Teheran nicht einlenke. Die iranische Führung habe gewusst, dass mit dem Bruch der Siegel eine Linie überschritten werde und dass das «nicht ohne Folgen bleiben» könne. Deutschland, Frankreich und



Grossbritannien hatten nach Wiederinbetriebnahme der Atomfabrik Isfahan vergangenen Sommer die Verhandlungen über das iranische Nuklearprogramm abgebrochen. Ende Dezember fand in Wien erstmals wieder ein Gespräch auf diplomatischer Ebene statt. Ein weiteres Gespräch, das für den 18. Januar angesetzt wurde, ist nun in Frage gestellt. Atomexperte Fitzpatrick hält die Möglichkeiten der Europäer für ausgeschöpft: «Es ist Zeit, das Thema auf einer anderen Ebene zu behandeln.»

Die Amerikaner planen offenbar eine Sondersitzung des Gouverneursrates der IAEA einzuberufen: Das oberste Gremium der Atomenergiebehörde soll den Uno-Sicherheitsrat anrufen. Mit dem Bruch der IAEA-Siegel zeige der Iran «Verachtung für die Sorgen der internationalen Gemeinschaft und seine Ablehnung für die internationale Diplomatie», sagte US-Botschafter Gregory Schulte gestern in Wien.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 11. Januar 2006

# Der Atomstreit geht weiter

Grossbritanniens Premier Blair will im Atomstreit mit dem Iran den Uno-Sicherheitsrat einschalten. Der iranische Präsident Ahmadinedschad will sich dem Druck des Westens indes nicht beugen.

**TEHERAN** Die erklärte Absicht des Irans, die Urananreicherung im eigenen Land wieder aufzunehmen, habe ihn «zutiefst beunruhigt», sagte Tony Blair gestern im britischen Unterhaus. «Der Iran muss verstehen, wie ernst die internationale Gemeinschaft dies nimmt.» Damit reagierte der britische Premier auf die Frage des Oppositionsführers David Cameron, ob die Regierung für Strafmassnahmen gegen den Iran eintrete. Er strebe eine Vereinbarung an, in welcher die Überweisung an den Uno-Sicherheitsrat geregelt werde, so Blair. Dafür brauche es aber eine internationale Zustimmung. «Dann müssen wir entscheiden, welche Massnahmen ergriffen werden, und wir schliessen hierbei keinerlei Schritte aus. Der Iran muss erkennen, wie ernst das Thema für uns ist», betonte Blair. Unterdessen versicherte der iranische Staatspräsident Mahmud Ahmadinedschad, sein Land fürchte die Reaktion des Westens nicht. «Die iranische Regierung und Nation haben keine Angst vor dem Klamauk des Westens und werden ihre Nuklearprogramme mit Entschlossenheit und Weisheit fortsetzen», sagte gestern Ahmadinedschad im staatlichen Fernsehen.

## Beratungen in Berlin

Die Aussenminister des so genannten EU-Trios, der deutsche Frank-Walter Steinmeier, der Franzose Philippe Douste-Blazy und der Brite Jack Straw, wollen heute in Berlin mit dem EU-Aussenbeauftragten Javier Solana erörtern, ob es noch Spielraum für weitere Verhandlungen mit Teheran gibt. Im Anschluss an die Gespräche werden die Aussenminister mit ihrer amerikanischen Kollegin Condoleezza Rice telefonieren. Washington hatte schon am Dienstag mit der Einschaltung des Uno-Sicherheitsrats gedroht. Auch die «militärische Option» bleibe auf dem Tisch, betonte das Weisse Haus.

Der russische Verteidigungsminister Sergej Iwanow sagte, die Wiederaufnahme der Urananreicherung «enttäuscht mich persönlich und



Der Westen fürchtet, der Iran könnte seine Uran-Anreicherungsanlagen für die Herstellung von Atomwaffen missbrauchen. Bild: key

## Rafsandschani verteidigt Irans Atomprogramm

**LIMASSOL** – Auch Irans Ex-Präsident Haschemi Rafsandschani (Bild) hat das Atomprogramm seines Landes als «rechtmässig» verteidigt. Der Iran werde auf seine Rechte nicht verzichten und diese «mit Weisheit» verteidigen, sagte gestern der gemässigte Geistliche in Teheran. Den Westen, der dem Iran nach der Wiederaufnahme des nuklearen Forschungsprogramms die Beschädigung des Weltfriedens vorwirft, warnte Rafsandschani vor «voreiligen Schritten». Wenn die westlichen Staaten «irgendwelche Störungen hervorrufen, werden sie es letztlich bereuen», sagte er.

Weiter sprach der Kleriker davon, dass der Westen den Fortschritt in islamischen Ländern und Entwicklungsländern bremsen wolle: Dies sei «die traditionelle Kolonialpolitik». Auch an die Regierung

von Präsident Mahmud Ahmadinedschad appellierte Rafsandschani. Diese solle «besonnen bleiben» und die «iranischen Rechte gemäss dem Atomwaffensperrvertrag durchsetzen». Niemals, betonte Rafsandschani, habe der Iran Nukleartechnologie für militärische Zwecke missbraucht. Das habe man während des achtjährigen Krieges mit dem Irak, welcher den Iran massiv mit Senf- und Nervengas angegriffen hatte, unter Beweis gestellt.

Rafsandschani gilt als einer der entschiedensten Gegner von Präsident Ahmadinedschad, dem er im Vorjahr in der Präsidentschaftswahl unterlag. Als Vorsitzen-

der des Schlichtungsrats, dem höchsten politischen Vermittlungsorgan, kann der Kleriker auf die Politik seines Landes noch immer Einfluss nehmen. Zu den von Rafsandschani «beeinflussten» politischen Organen gehört auch der Nationale Sicherheitsausschuss im Parlament. Vor diesem Gremium musste sich Ahmadinedschad unlängst wegen seiner auch im Iran umstrittenen Kommentare über Israel und den Holocaust verantworten.

Laut der Teheraner Tageszeitung Schark fielen in der dreistündigen Sitzung «äusserst deutliche Worte». Präsident Ahmadinedschad sei von dem Parlamentsausschuss auf die gravierenden politischen Konsequenzen seiner Reden aufmerksam gemacht worden. Er solle künftig «diplomatische Normen beachten», hiess es. MICHAEL WRASE

Moskau bekräftigte, das Angebot stehe nach wie vor, und rief die Regierung in Teheran auf, die eigene Urananreicherung weiterhin auszusetzen.

Der Iran hatte am Dienstag die Arbeiten in mehreren Atomforschungsanlagen wieder aufgenommen, da-

runter auch in derjenigen von Natans, wo sich Zentrifugen zur Uran-Anreicherung befinden. Die USA und die EU kritisierten den Schritt scharf. Sie fürchten, der Iran könnte in seinen Anlagen versuchen, auch Atomwaffen herzustellen. (ap/sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 12. Januar 2006

Forschungsprogramm wieder aufgenommen wird, weil Iran nach Atomwaffen strebt, wie ich schon früher erklärt habe.

55. Das Ganze wird international eskalieren, denn Ahmadinejad, der fanatische Mächtige Irans, wird darauf beharren, das Atomprogramm wieder weiterzuführen, wozu er auch das Volk aufhetzen und seiner Meinung machen wird.
56. Danach tritt Frankreichs Präsident Jacques Chirac auf den Plan und an die Öffentlichkeit, mit gegen den internationalen Terrorismus gerichteten Drohungen, wobei er offen androht, dass er gegen Länder, die den Terror unterstützen oder ausüben, Atomwaffen einsetzen werde.

## Drohung Israels gegen den Iran

**JERUSALEM** – Israel hat Iran mit Militärmassnahmen gedroht, falls das Land eine Atommacht werde. Am Samstagabend kündigte Verteidigungsminister Schaul Mofas an, falls Iran atomwaffenfähig werde, müsse Israel eine Verteidigungsstrategie entwickeln «mit allem, was das bedeutet.» Vorerst gebe Israel allerdings der Diplomatie den Vorrang. Teheran hat die für Anfang Februar geplante Dringlichkeitssitzung der Internationalen Atomenergie-Agentur (IAEA) kritisiert. Die Sitzung sei «nicht notwendig» und ein von bestimmten Staaten initiiertes «politischer Akt». Die staatliche Agentur Irna hatte berichtet, Inspektoren der IAEA würden in den kommenden 48 Stunden in Iran erwartet. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Montag, 23. Januar 2006

# Atomstreit: Militärschlag gegen Iran ist eine Option

**LONDON/WASHINGTON** – Im Atomstreit mit dem Iran wollen US-Senatoren einen Militärschlag nicht ausschliessen. Gleichzeitig machte Saudi-Arabien den Westen für Irans Atomprogramm mitverantwortlich.

Im Atomstreit mit dem Iran rangen gestern die USA und die EU mit China und Russland um eine gemeinsame Haltung. Bei einem Treffen in London sollte ein Konsens erreicht werden, damit der UN-Sicherheitsrat eingeschaltet werden kann.

Saudi-Arabien kritisierte den Westen: Das iranische Atomprogramm sei eine Reaktion auf den Aufstieg Israels zur inoffiziellen Atommacht. Weil der Westen Israel nicht gestoppt habe, gebe es nun den Schaden, «unter dem wir alle leiden», sagte der saudische Aussenminister Prinz Saud al Faisal.

Säbelrassel ertönte aus den USA: US-Senatoren beider politischen Lager forderten einen Militärschlag gegen den Iran als Option – allerdings als letztes Mittel: «Alles andere muss zuvor ausgeschöpft wer-

den», sagte der republikanische Senator John McCain.

Der Generaldirektor der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA), Mohammed el Baradei, betonte, es gebe keine Informationen über ein militärisches Nuklearprogramm im Iran. Falls dies zutreffe, sei man nur einige Monate von einer Atomwaffe entfernt. Der IAEA-Chef machte auch klar: man müsse notfalls auch Gewalt anwenden, wenn der Iran die Frist der IAEA am 6. März verstreichen lässt und nicht mit den Inspektoren kooperiert. (AP/SBA)

## Iran: Debatte über Holocaust

**TEHERAN** – Nach den israelfeindlichen Äusserungen des iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad plant der Iran eine Debatte über die Judenvernichtung im Zweiten Weltkrieg. Ahmadinedschads Aussagen seien sogar in verschiedenen westlichen Ländern positiv aufgenommen worden, sagte ein Regierungssprecher.

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 17. Januar 2006

Tages-Anzeiger, Zürich  
Freitag, 20. Januar 2009

## Jacques Chirac droht mit Atomwaffen

Mitten in der Verhandlungskrise mit dem Iran bekräftigt Staatspräsident Chirac die gaullistische Abschreckungsstrategie.

Von Jacqueline Hénard, Paris

Frankreich will seine Atomwaffen in der Not auch gegen terroristisch agierende Staaten einsetzen. Die nukleare Abschreckung, sagte der französische Staatspräsident Jacques Chirac am Donnerstag auf dem Atom-U-Boot-Stützpunkt Ile Longue in der Bretagne, sei nicht als Mittel gegen

fanatische Terroristen gedacht. «Staatschefs hingegen», sagte Chirac weiter, «die Terrorismus oder Massenvernichtungswaffen gegen Frankreich einsetzen wollten», müssten wissen, dass sie «mit einer entsprechend harten Antwort unseres Landes rechnen müssen». Diese Antwort könne «konventioneller oder anderer Natur» sein.

Obwohl Chirac den Iran nicht ausdrücklich erwähnte, war der erste Adressat eindeutig aus seinen Worten herauszuhören. Gewisse Staaten seien in der Versuchung, «sich unter Bruch der Verträge mit Atomwaffen auszustatten». Das französische Arsenal sei «flexibel» beschaffen, sagte Chirac. «Gegen eine Regionalmacht haben wir nicht nur die Wahl zwischen Untätigkeit und Vernichtung.»

Aus Deutschland wurden sofort kritische Stimmen laut. «Ich glaube nicht, dass der Vorstoss von Chirac das geeignetste Instrument ist, diese Debatte zu führen und den Druck auf den Iran zu erhöhen», sagte der CDU-Aussenpolitiker Andreas Schockenhoff gegenüber der Nachrichten-

agentur Reuters in Berlin. Die Staatengemeinschaft bemühe sich, den politischen Druck zu erhöhen und eine Vertrauensbasis für eine neue Zusammenarbeit herzustellen. Winfried Nachtwei, Verteidigungsexperte der Grünen, war noch radikaler in seiner Kritik. «Die Bundesregierung muss darauf drängen, dass der französische Verbündete diese abenteuerliche Äusserung widerruft.»

Es ist das erste Mal seit dem Juni 2001, dass der französische Staatspräsident zur Abschreckungsstrategie Stellung nimmt. Im Wesentlichen bekräftigte er die bekannten gaullistischen Positionen. Frankreich ist seit 1964 eine souveräne Nuklearstreitmacht. Nach den Vereinigten Staaten, Russland und China ist Frankreich die viertgrösste Atomwaffenmacht. Die Zahl der Sprengköpfe wird auf 200 bis 350 geschätzt. Im ersten Amtsjahr von Jacques Chirac, 1995, führten die französischen Streitkräfte zahlreiche Atomtests durch, auch zum Ärger der deutschen

## Der Iran ist klar der erste Adressat von Jacques Chiraacs warnenden Worten.

Verbündeten. Seit dem Ende des Kalten Kriegs ist die «Force de frappe» aber von Seiten der Sparer unter Druck geraten: Ist es unter der veränderten Bedrohungslage gerechtfertigt, jedes Jahr 3,5 Milliarden Euro in diese Strategie zu investieren?

Zum Abschluss seiner Rede erweiterte der französische Staatspräsident seinen Blick auf Europa: Angesichts der Entwicklung der gemeinsamen Aussen- und Sicherheitspolitik sowie der wachsenden Interessenverflechtung zwischen den europäischen Staaten sei die französische Nuklearabschreckung durch ihre blosser Existenz ein «unumgängliches Element der kontinentalen Sicherheit». Jacques Chirac möchte die Überlegungen zur europäischen Verteidigungsstrategie in diesem Sinne weiter vorantreiben.

## Peking stellt sich im Atomstreit mit dem Iran hinter Moskau

Noch hat China nicht eindeutig erklärt, ob es im Falle von Uno-Sanktionen gegenüber dem Iran wegen dessen Atomprogramm in New York vom Vetorecht Gebrauch machen würde.

Von Henrik Bork, Peking

Sein Land unterstütze das Moskauer Angebot zur Anreicherung von irischem Uran in Russland, sagte Chinas Regierungssprecher Kong Quan am Donnerstag in Peking. Aussenminister Li Zhaoxing habe während eines Treffens mit dem iranischen Chefunterhändler Ali Larjani, der sich derzeit in Peking aufhält, «die Besorgnis Chinas über den Atomstreit deutlich gemacht», sagte Kong.

Da China ein Vetorecht im Uno-Sicherheitsrat besitzt und zunehmend von Öl- und Erdgasimporten aus dem Iran abhängig ist, könnte seine Haltung im Atomstreit entscheidend sein. Politische Beobachter fürchten, die Volksrepublik könnte die Einschaltung des Sicherheitsrates verzögern, mögliche Massnahmen gegen den Iran verwässern oder allenfalls sogar von seinem Vetorecht Gebrauch machen, sollte es in New York zu einer Abstimmung über Sanktionen kommen.

Zur Vetofrage wollten sich chinesische Sprecher jedoch auch am Donnerstag nicht eindeutig äussern. «Wir sind gegen den impulsiven Einsatz von Sanktionen

oder Androhungen von Sanktionen, um Probleme zu lösen», sagte Chinas Regierungssprecher. China wolle lieber eine diplomatische Lösung als eine Überweisung der Angelegenheit durch die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) an den Sicherheitsrat, sagte Kong Quan. Der Vorschlag Moskaus, irisches Uran auf russischem Boden anzureichern, sei «ein Versuch, den Stillstand zu überwinden».

Zum selben Thema zitierte die iranische Nachrichtenagentur Irna Larjani mit der Äusserung, der Iran könnte den russischen Vorschlag akzeptieren, allerdings nur «für eine begrenzte Zeit». Der IAEA-Gouverneursrat will am nächsten Donnerstag über den Iran beraten. Der Rat könnte beschliessen, den Fall vor den Uno-Sicherheitsrat zu bringen.

Warnung aus Washington

China und der Iran scheinen nun zu hoffen, eine weitere Debatte über den russischen Vorschlag könnte diesen Prozess aufhalten. Larjani hatte sich bereits am Mittwoch in Moskau positiv über den russischen Plan geäussert. Falls der Westen aber den Sicherheitsrat einschalten wolle, werde der Iran mit der «industriellen Urananreicherung beginnen», hatte er gesagt. US-Vizeausenminister Robert Zoellick hat China unterdessen vor einer zu Iran-freundlichen Haltung gewarnt. Sollte es Teheran erlaubt werden, Atomwaffen zu entwickeln, so könnte dies Pekings wichtige Ölressourcen in der Region bedrohen, sagte Zoellick.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 27. Januar 2006

57. Beifall dazu wird er von der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel erhalten, die sehr darum bemüht ist, sich mit Solidaritätserklärungen bei den Staatsmächtigen anderer Staaten einzuschmeicheln.
58. Bei Ahmadinejads Hetzerei gegen Israel wird dieses seinerseits hassvolle Drohungen gegen den Iran äussern, wonach dann Israel einen herben Schlag erleiden wird durch die Regierungsneuwahlen in Palästina, wo die radikalislamische Terrororganisation Hamas an die Macht kommt.
59. In Saudi-Arabien wird sich unter den Pilgern – wie immer und immer wieder – eine Massenpanik beim Hadsch ereignen, was rund 350 Menschen das Leben kosten wird.

Der Landbote, Winterthur,  
Dienstag, 24. Januar 2006

60. Das Geschehen er-  
gibt sich auf der  
grossen Brücke in  
Mena, über die die  
Pilger gehen müs-  
sen, um zum Berg  
Arafat zu gelangen,  
auf dem sogenann-  
te Teufelssäulen  
stehen, auf die von  
den Pilgern Steine  
geworfen werden,  
um symbolisch den  
Teufel zu steinigen.
61. Zur gleichen Zeit  
wird in Europa, spe-  
ziell in der Schweiz  
und in Deutsch-  
land, öffentlich wer-  
den, dass die Kin-  
desmisshandlungen  
immer mehr über-  
handnehmen.

## Merkel versteht Chiracs Atomdrohung

Angela Merkel und Jacques Chirac hatten gestern deutsch-französische Dissonanzen zu bereinigen und nicht nur zur französischen Atomwaffendrohung.

PARIS – Die Formen blieben gestern gewahrt – schliesslich traf man sich in der Königsstadt Versailles, wo Angela Merkel und Jacques Chirac den Auftakt zu einer Ausstellung über den Glanz des sächsischen Königshofs in Dresden im 18. Jahrhundert gaben. Die Gegenwart ist weniger prächtig.

Chiracs Drohung mit Atomwaffen gegen «Schurkenstaaten» hat vorab in Deutschland scharfe Kritik ausgelöst, und die Opposition forderte Merkel auf, dies dem französischen Gastgeber auch unmissverständlich klar zu machen. Merkel meinte dazu gestern vor Journalisten, sie habe selbst über diese innerdeutsche Debatte gestaunt. Sie verstehe durchaus, dass die französische Abschreckungsdoktrin «angepasst» werden müsse; dies heisse aber nicht, dass sich an der Kontinuität der französischen Force de Frappe etwas ändere. Mehr wollte Merkel dazu nicht sagen.

Neben dieser Frage bestanden gestern einige Meinungsverschiedenheiten über den Rhein hinweg, die den französischen Europapolitiker Jean-Louis Bourlanges zur Feststellung

veranlassten: «Wir sind noch nicht beim Ehebruch angelangt, aber es herrscht bereits Abstinenz.» Berlin stört sich an Chiracs Vorschlag, nach dem französischen und holländischen Nein zur EU-Verfassung unbestrittene Teile davon in Kraft zu setzen. Für Merkel kommt diese Aufsplitterung nicht in Frage.

### Und die Mehrwertsteuer?

Auch wenn Chirac die Kanzlerin betont galant per Handkuss empfängt, denkt der konservative Präsident wohl mit Wehmut an die Ära Schröder zurück. Aus purer Rücksicht auf seinen Kumpel Chirac hatte Schröder

den aus der Luft gegriffenen französischen Vorschlag, in Restaurants die Mehrwertsteuer massiv zu senken, nie richtig zurückgewiesen. Für Chirac ist dieses Thema aber wichtiger als die Atomdrohung, da er die Steuer senkung den französischen Wirten bereits 2002 hoch und heilig versprochen hatte. Dass die übrigen EU-Staaten nicht einverstanden sein könnten, übersah er geflissentlich. Merkel will von diesem Wahlversprechen des französischen Präsidenten aber nichts mehr wissen. Chirac setzte gestern durch, dass die Frage ein Diskussionspunkt bleibt. Aber das ist sie seit drei Jahren. STEFAN BRÄNDLE



Vor dem Schloss in Versailles: Präsident Chirac begrüsst Kanzlerin Merkel. Bild: key

## Hamas übernimmt die Macht

Der Friedensprozess im Nahen Osten ist bedroht: Palästina wird künftig von der radikalislamischen Hamas regiert, die bei den Parlamentswahlen die absolute Mehrheit errungen hat.

RAMALLAH Nachdem der Sieg der Hamas feststand, stürmten gestern Nachmittag Anhänger der islamistischen Bewegung das palästinensische Parlament in Ramallah im Westjordanland und hissten auf dem Dach die Flagge der Hamas. Zuvor war es zu Ausschreitungen zwischen Anhängern der Hamas und der bislang regierenden Fatah-Bewegung gekommen. Beide Seiten schleuderten Steine und zertrümmerten Fensterscheiben. Am Abend war die Lage in Ramallah unübersichtlich: Unter Berufung auf Zeugen vor Ort berichtete die Nachrichtenagentur Reuters

von Schüssen. Mindestens zwei Menschen seien in dem Durcheinander verletzt worden, es sei aber unklar, ob durch Schüsse, so ein Augenzeuge.

Bei den Wahlen errang die Hamas 76 von 132 Sitzen; die bisher regierende Fatah-Partei kommt auf 43 Sitze, wie es hiess. Weltweit wurde grosse Sorge über die Zukunft der Region geäussert: Verschiedene westliche Staaten forderten die Hamas auf, der Gewalt abzuschwören. Der amtierende israelische Ministerpräsident Ehud Olmert schloss Gespräche mit einer Hamas-Regierung aus. (ap)



Anhänger der radikalislamischen Hamas feiern in Ramallah den Wahlsieg. Bild: key

Der Landbote, Winterthur,  
Freitag, 27. Januar 2006

## Geheimdienste warnen: Der Iran will Atomrakete bauen

LONDON – Iranische Atomforscher sind auf Einkaufstour: Laut Geheimdienstberichten arbeiten sie mit Hochdruck an der Atom-  
bombe, die selbst Europa erreichen soll.

Der Iran hat immer wieder betont, sein umstrittenes Atom-

programm diene ausschliesslich der friedlichen Nutzung. Westliche Geheimdienste schlagen aber Alarm: Teheran versuche, in Europa, Nordkorea und den früheren Sowjetstaaten Know-how und Technologie einzukaufen. Auch eine Rakete mit einer Reichweite bis nach Europa sei geplant, berichtet die britische Zeitung

«The Guardian». Sie beruft sich auf einen 55-seitigen Geheimdienstbericht, der auf Informationen von Geheimdiensten aus Grossbritannien, Frankreich, Deutschland und Belgien basiert.

Das Einkaufsprogramm Irans ist den Angaben zufolge bereits fortgeschritten: Atomforscher und ein Netz von

Unternehmen, Mittelsmännern und Akademikern würden «fast täglich» versuchen, an Material und Technologie zu kommen.

Irans Staatspräsident Mahmud Ahmadinedschad hat die internationale Gemeinschaft wiederholt mit Israel-feindlichen Äusserungen alarmiert und den Holocaust als Mythos bezeichnet.

20 Minuten, Zürich,  
Freitag, 5. Mai 2006

**Saudiarabien** Mindestens 345 Pilger kamen in der Stadt Mina ums Leben

## Massenpanik bei Steinigung

Eine Massenpanik von islamischen Pilgern hat gestern in Saudiarabien mindestens 345 Menschen das Leben gekostet. Etwa 1000 wurden verletzt.

Wie schon bei ähnlichen Vorfällen 2004 und 1990 brach die Panik bei der symbolischen Steinigung des Teufels in der Stadt Mina in der Nähe von Mekka aus. Zehntausende Menschen hatten sich dort versammelt, um Steine auf die drei Säulen zu werfen, die den Teufel symbolisieren. Die Steinigung hat den Charakter einer rituellen Sündenreinigung. Es ist einer der Höhepunkte der Pilgerreise, die jeder Muslim einmal in seinem Leben machen sollte.



Muslimische Pilger bewerfen eine Säule, die den Teufel symbolisiert, mit Steinen. (key)

### Gläubige stolperten

Auch in den vergangenen Jahren kam es dabei schon zu tragischen Vorfällen. Vor zwei Jahren wurden 244 Menschen zu Tode getramptelt, 1990 gab es mehr als 1400 Tote. Saudiara-

bien hatte sich nach den letzten Unglücken bemüht, die Sicherheit deutlich zu verbessern. An der Hadsch nehmen rund 2,5 Millionen Menschen teil.

Die Gläubigen drängten ge-

stern zu den drei Säulen, wobei einige Menschen über Gepäckstücke stolperten, die von Bussen vor einem der Eingänge gefallen waren. Dabei sei Panik ausgebrochen. Das nur wenige

hundert Meter entfernt gelegene Krankenhaus der Stadt Mina war überfüllt. Pilger berichteten, zahlreiche Leichen seien in Kühlwagen abtransportiert worden. (ap)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Dienstag,  
17. Januar 2006

62. Tatsache ist dabei, dass Eltern immer häufiger ihre Kinder schlagen, und zwar in einer Art und Weise, dass sie in ärztliche Behandlung gebracht werden müssen oder gar totgeschlagen werden.
63. Die Misshandlungen werden auch immer häufiger an Babys praktiziert, die derart geschlagen und geschüttelt werden, dass sie daran sterben.
64. Die misshandelten Kinder werden in der Regel schon in kurzer Zeit verhaltensgestört, was in späterer Zeit, wenn sie in die Pubertät und noch später ins Erwachsenenalter kommen, zu einem krassen asozialen Verhalten sowie zu Süchten und Lastern führt, wobei Rauschdrogen aller Art bis hin zum Suizid benutzt werden.
65. So aber, wie die misshandelten Kinder der Verhaltensgestörtheit und der Asozialität verfallen, derart sind auch die Eltern selbst davon befallen.
66. In der Regel bilden dazu Stress und überbordender Lebensstandard, Gier nach Geld durch Arbeit, Vergnügungssucht und die Unfähigkeit, in richtiger Weise Kinder zu erziehen, die Hauptfaktoren, und zwar nebst dem, dass sie selbst keine richtige Erziehung genossen.
67. Es ist für uns einfach unverständlich, warum die verantwortlichen Führungskräfte der irdischen Menschheit in der heutigen Zeit noch immer keine massgebenden Schritte unternommen haben, um einerseits die Überbevölkerung zu stoppen, die solche Missstände immer mehr und häufiger mit sich bringt, und andererseits keine Kontrolle darüber ausüben, ob Eltern dazu fähig sind, Kinder in sozial- und familienrichtiger Weise zu erziehen.
68. Das bedingt aber auch, dass nur Paare heiraten dürfen, die sich über die Fähigkeit ausweisen können, dass sie eine richtige Ehe und Kinder zu führen vermögen und dass Eheschlägereien sowie Misshandlungen jeder Art in bezug auf die Partnerin und den Partner ausgeschlossen sind.
69. Während in Australien grosse Hitze herrscht und – wie alle Jahre wieder – viele grosse Waldbrände wüten, macht in

### Verkohlte Leichen im Auto

MELBOURNE – Bei Wald- und Flächenbränden in Australien sind vermutlich zwei Menschen ums Leben gekommen. Die Polizei entdeckte ihre Leichen in einem verkohlten Auto. Bei der Brandbekämpfung aus der Luft wurde ein Helikopterpilot verletzt. Seine Maschine wurde von den Flammen erfasst und konnte

von dem Piloten in letzter Sekunde notgelandet werden. Die meisten Brandherde gab es im südlichen Staat Victoria. Aber auch auf Tasmanien sowie in West- und Südaustralien kam es nach der Hitze der vergangenen Tage zu mehreren Bränden. Zehntausende Tiere starben in den Flammen.

### Buschfeuer wüten

SYDNEY – Angefacht durch Wind und hohe Temperaturen bedrohen Buschfeuer mehrere Städte und Gemeinden in Australien. Im Staat Victoria im Westen des Landes starben drei Menschen. 130 000 Hektar Land wurden zerstört, 60 000 Rinder und Schafe kamen ums Leben.

20 Minuten, Zürich,  
Samstag,  
24. Januar 2006

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 24. Januar 2006



Tages-Anzeiger,  
Zürich, Freitag,  
20. Januar 2006

## Osteuropäer schlottern vor Kälte

Eisige Kälte breitet sich von Russland über Ostmitteleuropa aus – einzelne Schulen geben ihren Schülern «kältefrei».

Moskau. – In der russischen Hauptstadt Moskau erfroren in der Nacht zum Donnerstag 7 Menschen. 70 Bürger mussten in Spitälern behandelt werden, wie die Behörden mitteilen. In der Kleinstadt Tomilino bei Moskau mussten 8000 Menschen in ihren stark unterkühlten Wohnungen ausharren, nachdem im örtlichen Wärmekraftwerk ein Heizkessel geplatzt war. Im Umland der nördlichen Millionenstadt St. Petersburg ordneten die Behörden bei Temperaturen von bis zu minus 40 Grad in den meisten Schulen kälte-

frei an. Selbst im relativ milden Süden Russlands sanken die Temperaturen am Ufer der Wolga auf minus 30 Grad.

### Kleidung für Obdachlose

Die extreme Kälte breitete sich weiter nach Westen aus. In den drei baltischen Staaten fiel die Temperatur am Donnerstag auf bis zu minus 30 Grad Celsius. In Estland gaben die Behörden Extrarationen Lebensmittel und Kleidung an Obdachlose ab, wie eine Sprecherin des Sozialministeriums mitteilte. Den Menschen wurde erlaubt, in Bahnhofsgebäuden zu übernachten. Obdachlosenasyile, die normalerweise nur nachts geöffnet sind, stehen Schutz Suchenden nun auch tagsüber offen.

In Lettland blieben viele Schulen leer, da Eltern ihre Kinder auf

Grund der niedrigen Temperaturen zu Hause behielten. Dort gibt es ein Gesetz, das erlaubt, Kinder unter zwölf Jahren bei Temperaturen unter minus 20 Grad nicht zur Schule zu schicken. Im Norden und Osten des Landes betrug die Temperaturen gestern Donnerstag minus 30 Grad.

In Litauen führen wegen Problemen mit der Stromversorgung zahlreiche Busse in der Hauptstadt Vilnius nicht. Viele Haushalte klagten über den Ausfall der Gasversorgung bei Temperaturen von bis zu minus 27 Grad. In Polen starben in den vergangenen 9 Tagen 19 Menschen wegen der Kälte; in Tschechien sind seit Beginn des Winters mindestens 12 Menschen – meist Obdachlose – gestorben. Insgesamt sind in Osteuropa bislang 122 Menschen der Kälte zum Opfer gefallen. (SDA/TA)

Russland

## Minus 50 Grad in Sibirien

Bitterer Frost um minus 50 Grad hat gestern das Zentrum Sibiriens getroffen. Im Gebiet Tomsk, wo nachts sogar 53 Grad Frost gemessen wurden, erklärten die Behörden den Notstand. In benachbarten Kemerowo mussten nach Angaben des russischen Zivilschutzes 32 Menschen wegen Erfrierungen behandelt werden, ein Mann sei gestorben. Die Kältewelle soll am Montag Moskau erreichen. Dort wurden Nachttemperaturen von 25 Grad Frost erwartet. (sda)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,

Samstag, 14. Jan. 2006

anderen Ländern, wie gesagt, grosse Kälte vielen Menschen zu schaffen, wobei diesbezüglich auch Hunderte von Todesfällen zu beklagen sein werden.

70. Die Temperaturen fallen in Teilen der Welt sehr krass, wie ich schon erwähnte, und zwar bis nahe an 40 und 50 Grad minus, während in kalten Gebieten, wie Sibirien usw., die Temperaturen gar auf rund 60 Grad minus abfallen.

71. Dann wird es sein, dass die Regierung der Schweiz endlich offene Schritte gegen das Halten von Kampfhunden unternimmt, wodurch

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 21. Januar 2006

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Montag,  
23. Januar 2006

**Kältewelle** Dutzende Tote in Russland – Tiefsttemperaturen in Skandinavien

## Minus 40 Grad in Finnland

Nach Russland hat die Kältewelle nun auch Skandinavien erreicht: die Temperaturen fielen auf minus 40 Grad. In Osteuropa stieg die Zahl der Kälteopfer weiter.

In Polen starben in den letzten zwei Tagen laut Polizei über 20 Menschen an Unterkühlung. Für die nächsten Tage sei im ganzen Land erneut bittere Kälte

vorhergesagt. Bei Temperaturen von fast minus 30 Grad seien insbesondere Obdachlose und Betrunkene gefährdet.

### «Entspannung» in Moskau

In Moskau entspannte sich die Lage bei vergleichsweise milden 20 Grad Frost leicht, bevor ab heute wieder Tiefstwerte von minus 30 Grad erwartet werden. In ganz Russland forderte die ungewöhnlich lange Kältewelle mehrere Dutzend Tote und brachte Störungen der Energieversorgung mit sich.

In der Ukraine stieg die Zahl der Toten seit Beginn der Kältewelle auf 18. In Tschechien erfroren seit Beginn der Rekordkältewelle vor einer Woche 13 Menschen. In Estland, wo die Temperaturen am Samstag auf bis minus 33 Grad fielen, starben im Zusammenhang mit der Kältewelle 4 Menschen.

Wie das Meteorologische Institut in Helsinki gestern mitteilte, wurden in der Nacht zuvor minus 40,8 Grad in der Gemeinde Naruska gemessen. Trotz klirrender Kälte überall in

Skandinavien normalisierte sich die Verkehrslage aber, nachdem heftiger Schneefall und stürmische Winde zum Auftakt des Wochenendes für chaotische Zustände gesorgt hatten.

### Probleme auch in der Türkei

In der Türkei waren von der eisigen Kälte besonders Ostanatolien sowie die Schwarzmeerregion betroffen. Hier waren laut einer Nachrichtenagentur 3600 Dörfer wegen heftiger Schneefälle von der Aussenwelt abgeschnitten. (sda/dpa/afp/reuters)

## Opfer meist Obdachlose

MOSKAU Die extreme Kälte mit Tiefstwerten von bis zu minus 30 Grad Celsius hat in der Nacht zu gestern in Moskau wieder mehreren Menschen das Leben gekostet. Wegen der seit Montag andauernden Kältewelle erfroren bei bis zu minus 61 Grad in einigen Teilen des riesigen Landes bereits 71 Menschen.

### Enormer Gasverbrauch

Der strenge Frost erreichte auch die baltischen Staaten und den Südosten Polens, wo die Thermometer ebenfalls auf 30 Grad unter null sanken. Für kommende Woche kündigten Meteorologen eine neue Kältefront an. Die Moskauer Stadtverwaltung rief die Bürger auf, Fenster und Türen zu isolieren, um Energie zu sparen. Der Gasverbrauch ist seit dem Kälteeinbruch sprunghaft gestiegen. Auch den Nordosten der Europäischen Union hielt die Kälte zum Ende der Woche fest im Griff. In Estland wurden minus 33 Grad gemessen.

Für das Wochenende werden bis zu minus 20 Grad am Tag und minus 30 Grad in der Nacht erwartet. Die Städte versuchen, zusätzliche Übernachtungsplätze für Obdachlose zu



Im eisigen Griff des Winters. Bild: key

schaffen. So sollen etwa Bahnhöfe geöffnet werden. Seit Beginn des Winters sind in Polen nach Angaben der Polizei 122 Menschen erfroren. Knapp die Hälfte der Erfrorenen seien Obdachlose gewesen. Die übrigen Menschen seien meist nach übermäßigem Alkoholkonsum der Kälte zum Opfer gefallen, weil sie nicht mehr nach Hause gefunden hätten.

Wegen der Kältewelle gelangte gestern erneut weniger Erdgas und Strom nach Europa als geplant. (sda)

Tödliche Hundebisse in Oberglatt haben Folgen Massnahmenpaket auf Bundesebene vorgestellt

## Rote Karte für Schweizer Pitbulls

Haltung und Zucht von Pitbulls sollen in der Schweiz verboten werden. Hundehalter und Kantonstierärzte sind skeptisch: Sie halten den Nutzen für gering.

Neben Pitbulls sollen künftig auch Mischlinge von 13 Hunderassen, darunter Rottweiler oder Dobermann, verboten werden, wie das Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) gestern bekannt gab. Reinerassige Tiere der 13 Rassen sollen dagegen weiterhin zugelassen sein.

Allerdings gelten für ihre Haltung und Zucht künftig strenge Auflagen: Wer einen solchen Hund halten will, braucht eine Bewilligung und muss die reinerassige Abstammung nachweisen. Verschärft werden die Anforderungen an alle Hundehalter: Sie sind verpflichtet, Hunde «sozialverträglich» zu erziehen.

### Importverbot für Pitbulls

Damit die Pitbulls in der Schweiz auch wirklich ver-

schwinden, müssen die existierenden Tiere kastriert oder sterilisiert werden. Der Import ist verboten. Sie dürfen auch während der Ferien nicht in die Schweiz eingeführt werden.

Über die Rassenverbote hinaus müssen Tierärzte, Ärzte, Polizei, Zoll und Hundeausbildner künftig Verhaltensstörungen sowie Angriffe auf Menschen und Tiere melden. Auf diese Weise sollen die Vollzugsbehörden frühzeitig einschreiten können.

### Rasche Umsetzung

Die Massnahmen werden bis 18. Januar in eine kurze Anhörung geschickt, danach wird der Bundesrat entscheiden. In Kraft treten sollen sie baldmöglichst.

Halter von Hunden der 13 aufgelisteten Rassen und ihrer Bastarde sowie von Pitbulls müssen sich bis am 31. März bei der zuständigen Stelle ihres Kantons melden. Danach entscheiden die Behörden darüber, ob die Hunde bei ihren Haltern bleiben dürfen oder nicht. In einer zweiten Phase will das BVET die Einführung einer Hundehalterprüfung ins Auge fassen. Weitere

Anforderungen an Zucht, Haltung und Handel sollen bei der Totalrevision der Tierschutzverordnung erlassen werden.

### «Politischer Entscheid»

Hundehalter wie Kantonstierärzte zeigten sich skeptisch und sprachen von einem politischen Entscheid. Wenn er aber dazu beitrage, Vorfälle wie jenen von Oberglatt zu vermeiden, so sei dies gut, sagte Peter Rub, Präsident der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft. Ihm wäre es allerdings lieber, die Züchter würden noch rigoros in die Pflicht genommen.

Die Bevölkerung dürfe nicht glauben, dass sich die Massnahmen entscheidend auf die Zahl der Hundebisse auswirken, sagte der Neuenburger Kantonstierarzt Pierre-François Gobat. Er persönlich habe Rassenverbote immer abgelehnt. So werde der Bevölkerung vermittelt, das Problem sei gelöst. Stattdessen sähe er es lieber, wenn die Prävention gefördert würde. Der Kanton Zürich und der Präsident der Gemeinde Oberglatt begrüsseten dagegen das Massnahmenpaket des Bundes. (sda/ap)



Keine Zukunft mehr für Pitbulls in der Schweiz – wenn der Bundesrat der Empfehlung seiner Veterinärbehörde folgt. (key)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Samstag, 14. Januar 2006

## Kritik an Rassenliste

Hundekenner und mehrere Kantonstierärzte lehnen die vorgeschlagenen Massnahmen gegen gefährliche Hunde ab. Der Bundesrat will am 1. Februar entscheiden.

**BERN** – Das Bundesamt für Veterinärwesen (Bvet) hat gestern zum Abschluss der fünfjährigen Vernehmlassung zu den Massnahmen gegen gefährliche Hunde Vertreter von Hundeeorganisationen und Kantonen in Bern begrüsst, wie sein Sprecher Marcel Falk bestätigte. Vor allem seitens der Fachleute dürften dabei die vorgeschlagenen Massnahmen hart kritisiert worden sein.

Fachverbände wie die Schweizerische Kynologische Gesellschaft, die Stiftung für das Tier im Recht oder der American Pit Bull Terrier Club hatten bereits am Freitag grundlegende Kritik angebracht.

Deren Bedenken werden aber auch mindestens von einem Teil der Kantonstierärzte unterstützt. «Wir sind uns nicht einig», sagte der Freiburger Kantonstierarzt Fabien Loup, der zusammen mit seinem Kollegen vom Veterinäramt Urschweiz, Josef Risi, die Kantonstierärzte in Bern vertritt. Vor allem in Westschweizer Kantonen lehnten die Kantonstierärzte das Pitbull-Verbot und auch die Liste mit 13 als gefährlich eingestuft Rassen ab, deren Haltung mit Auflagen verbunden werden soll.

«Aggressivität ist nicht rasseabhängig», sagte Loup. Erfahrungen mit Beissunfällen zeigten, dass die beteiligten Hunderassen der Liste nicht entsprächen. Zucht und Haltung seien die wichtigsten Faktoren. Die

Massnahmen seien sogar gefährlich: Bei einem Pitbull-Verbot werde deren Zucht und Haltung in den Untergrund verlagert. Zudem würden dann andere Rassen auf aggressives Verhalten gezüchtet, sagte Loup.

Während die Westschweizer Kantonstierärzte mit einem Brief an Bundesrat Joseph Deiss einheitlich gegen die Massnahmen auftraten, finden die Vorschläge bei Deutschschweizer Kollegen eher Unterstützung. Allerdings sprach auch Risi von mehr Grauzonen und erheblichen Schwierigkeiten im Vollzug. Er erwarte aber nicht, dass am Massnahmenpaket noch viel zu ändern sei. Zu gross sei der politische Druck, den Medien und Politiker aufgebaut hätten.

### Kantone eher dafür

Das Gespräch bestätigte ihn dann offenbar. «Der Grundtenor der anwesenden Regierungsräte oder deren Vertreter war positiv», sagte Risi im Anschluss. Offiziell lagen gestern aber erst wenige Reaktionen vor. Solothurn und Zug teilten ihre Zustimmung mit – der Kanton Zug vollumfänglich und sogar mit dem Vorschlag, das Verbot weiterer Hunderassen zu prüfen. Der Solothurner Regierungsrat war einzig gegen die in einer zweiten Phase geplante Einführung einer obligatorischen Prüfung für alle Hundehalter. Der Neuenburger Staatsrat hingegen kritisierte die Massnahmen. Der Kanton praktiziere eine anerkannte Kombination von Prävention und Repression, die ohne Rassenlisten und Verbote auskomme. Bundesrat Deiss kündigte an, die bereinigten Vorschläge in der ersten Februarwoche in den Bundesrat zu bringen. Vorab würden noch die Parlamentskommissionen informiert. (ap)

Zürich Nichtbeteiligte Pitbulls teils auch sehr aggressiv

## Kampfhunde eingeschläfert

Nach der tödlichen Attacke auf einen Sechsjährigen in Oberglatt im Dezember sind auch die drei nichtbeteiligten Pitbulls eingeschläfert worden.

Eine Wesensprüfung habe starke Unsicherheiten und Angst im Kontakt mit Menschen, der Umwelt und anderen Hunden gezeigt, teilten die Staatsanwaltschaft Winterthur Unterland und das Veterinäramt des Kantons Zürich mit. Gründe dafür seien die fehlende Sozialisation und mangelhafte Erziehung. Einer der drei Hunde war zudem sehr aggressiv und wurde als gefährlich eingestuft. Wegen Verstoßes gegen den Tierschutz wurden die American Pitbulls diese

Woche eingeschläfert – mit der Einwilligung des 41-jährigen Hundehalters.

Dieser und seine 28-jährige Freundin sitzen wegen Fluchtgefahr immer noch in Unter-

suchungshaft. Anfang März war die Verlängerung der U-Haft um drei Monate vom Haftrichter bestätigt worden.

Der 38-jährige Inhaber der Oberglatter Wohnung, in welcher das Paar mit seinen Hunden zur Zeit des Unglücks gewohnt hatte, wurde Mitte Dezember aus der U-Haft entlassen. Er ist nach wie vor der fahrlässigen Tötung angeschuldigt – so auch das Paar. Von den insgesamt sechs American Pitbulls des Italieners waren am 1. Dezember drei aus der Wohnung ausgerissen und über das Kind hergefallen, das auf dem Weg zum Kindergarten war. Die drei wurden gleichentags eingeschläfert. (sda)

### Hundeattacke

Ein achtjähriges Mädchen ist in Magdeburg von einem Hund angefallen und im Gesicht schwer verletzt worden. Das Kind habe das Tier – eine Mischung zwischen Stafford und Pitbull – aus der Nachbarschaft gut gekannt, teilte die Polizei mit. (ap)

Zürcher Oberländer/Anz. von Uster, Wetzikon, Freitag, 3. März 06

## Pitbull-Verbot ist stark umstritten

**Bern** – Der American Pit Bull Terrier Club Schweiz erwägt juristische Schritte gegen das geplante Pitbull-Verbot. Auch andere Hundeeorganisationen sowie mehrere Kantonstierärzte lehnen die geplanten Massnahmen des Bundes gegen gefährliche Hunde ab. Dies ist das Ergebnis der fünfjährigen Vernehmlassung zu den vom Bund geplanten Massnahmen, die gestern Mittwoch abliefe und an der sich rund 100 Personen, Hundehalter und -züchter, Tierschützer, Tierärzte und weitere betroffene Organisationen beteiligten.

Das Bundesamt für Veterinärwesen will Pitbulls in der Schweiz verbieten. Für 13 Rassen sollen zudem die Haltevorschriften verschärft werden. Mischlinge dieser 13 Rassen, darunter Rottweiler oder Do-

bermann, sollen auch verboten werden (TA vom 14. 1. 06)

Die Kantonsveterinäre sind sich in ihrer Haltung nicht einig. Während die Westschweizer Tierärzte sowohl das Verbot als auch die Liste mit den als gefährlich eingestuften Rassen ablehnen, finden beide Massnahmen bei den Deutschschweizer Veterinären eher Unterstützung. Josef Risi vom Veterinäramt Urschweiz sprach jedoch gestern in Bern von Schwierigkeiten für den Vollzug. Die Stiftung für das Tier im Recht kritisierte, die Liste mit den 13 Rassen sei willkürlich.

Welche Haltung die politischen Vertreter der Kantone einnehmen, ist noch nicht bekannt. Die Kantone Zug und Solothurn teilten ihre Zustimmung mit. (SDA/AP)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 19. Jan. 2006

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 19. Januar 2006

- Pittbull-Hunde völlig verboten und weitere 13 Rassen mit strengen Haltungsaufgaben belegt werden sollen.
72. Dagegen werden allerdings Hundebesitzer und Hundevereine sowie sonstig Verantwortungslose, die solche Hunde haben, vehement juristische Gegenwehr ergreifen.
73. Weiter ist zu berichten, dass in Alaska der Vulkan Augustine seine Aktivität wieder erhebt, während in der Schweiz die Transzendente-Meditations-Sekte des Maharishi Mahesh Yogi sich offen der Lächerlichkeit aussetzt durch völlig absurde Pläne.



BILD SCOTT DICKERSON/AP/KEYSTONE

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Samstag,  
14. Januar 2006

## Vulkan Augustine speit wieder Asche und Gas

Bereits zum dritten Mal innerhalb von drei Tagen ist Vulkan Augustine ausgebrochen, der in der Cook-Meerenge eine 8 mal 11 Kilometer grosse Insel bildet. Geologen betrachten den

1240 Meter hohen Vulkan, der sich 300 km südwestlich von Anchorage in Alaska befindet, rund um die Uhr. Letztmals spe Augustine im Jahr 1986 Asche und Gas in die Luft.

## Sekte will Schweizer Städte niederwalzen

Die Yogi des Gurus Maharishi versprechen den «Himmel auf Erden». Sie wollen Schweizer Städte platt walzen.

Von **Hugo Stamm**

Zürich. – Die Anhänger der Transzendentalen Meditation (TM) des indischen Gurus Maharishi Mahesh Yogi (88), zu dem vor 35 Jah-

ren auch die Beatles pilgerten, heben tüchtig ab. In Inseraten (TA vom Freitag) warnen sie vor Gebäuden, die Unglück bringen sollen und das tun offenbar die meisten Häuser. «Bitte, benutzen Sie sie nicht mehr», empfiehlt die Sekte. Um den Weltfrieden zu schaffen, müssten alle grossen Städte der Welt niedergewalzt und nach alten hinduistischen Erkenntnissen neu aufgebaut werden, behaupten die Sektenanhänger, die sich im Inserat nicht zu erkennen geben.

Die TM-Yogi legen Pläne vor: Alle Häuser und Strassen müssen nach den Haupthimmelsrichtungen ausgerichtet werden, die Eingänge nach Osten zeigen. Sonst wird es laut TM gefährlich. Türen, die zum Süden hin aufgehen, bedeuten Probleme und Leiden. Die neuen Reissbrettstädte sind demnach alle rechtwinklig angelegt.

In Genf und Lausanne sollen Musterstädte entstehen, später will TM auch Zürich, Basel, Bern, Luzern und St. Gallen platt machen. «Seine Hoheit Raja Dr. Felix Kägi», TM-Chef der Schweiz, behauptet sogar, die Schweiz würde dadurch unbesiegbar.

Folgt den Städten dem Rat von TM nicht, drohten grosse Gefah-

ren. Wer beispielsweise nördlich eines Sees oder Flusses wohne, «schafft einen Einfluss von Zerstörung, Furcht vor Feinden, Verbrennungen am Körper und Feuer im Gebäude». Die Sekte hat ihr Hauptquartier in Seelisberg UR und behauptet, ihre Anhänger könnten mit Hilfe spiritueller Kraft die physikalischen Gesetze überwinden. Sie hüpfen fleissig im Lotussitz und erklären, dereinst von ihrem Schloss in Seelisberg zum Urnersee hinunterzufliegen.

Kägi ist in Zürich kein Unbekannter. Der Stäfner hat Mitte der 90er-Jahre mehrfach für politische Ämter kandidiert, unter anderem für den Regierungsrat. Das Programm seiner Naturgesetz-Partei war spiritueller Natur. Er wollte bei einem Wahlsieg 300 yogische Flieger besolden, die rund um die Uhr meditieren sollten, um ein positives Kraftfeld zum Wohl der Bevölkerung zu erzeugen.

Bei der kürzlichen Präsentation seiner Pläne im Nobelhotel Lausanne-Palace trat «Seine Hoheit» wie ein Kaiser auf. Er fuhr mit einer Stretchlimousine vor, trug eine goldene Krone und war in ein weisses Gewand gehüllt. In Inseraten hatte er Architekten und Stadtplaner aufgerufen, sich an den

Friedensprojekten zu beteiligen. Der pompöse Auftritt geriet zum Flop. Nur eine Hand voll Besucher interessierten sich für Kägis Pläne. Eine teure Pleite. Doch Geld spielt bei TM keine Rolle; die Sekte verfügt über Milliarden.

«Zur Schaffung einer unbesiegbaren Schweiz» sucht TM auch 300 junge dynamische Leute für ein einjähriges Training. Die Studiengebühr beträgt 25 000 Franken. Im Kurs würden die Teilnehmer vor allem die Meditationstechnik des TM-Gurus erlernen. «Es haben sich sehr wenige gemeldet», gesteht Otto Odermatt, Chef des Seelisberger Schlosses. «Deshalb haben wir den einjährigen Lehrgang noch gar nicht begonnen.»

Odermatt trägt wie Kägi einen Dokortitel. Auf die Frage, wo er die Dissertation eingereicht habe, erklärte Odermatt, er habe von der TM-eigenen Universität Meru den Titel als «Dr. der Wissenschaft der kreativen Intelligenz» erhalten. «Ich selber jedoch benütze ihn nicht», sagt Odermatt. «Die Dissertation ist nicht geschrieben. Unser Lebensstil ist die Dissertation, denn durch das Beispiel lehrt man mehr als mit vielen Worten.» Tatsache ist, dass sich Odermatt auf der Homepage [www.rajafelix.ch](http://www.rajafelix.ch) mit dem Dokortitel schmückt – und damit wohl gegen das Gesetz verstösst.

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Samstag,  
14. Januar 2006

74. Die TM-Sekte Schweiz – unter der Führung eines gewissen Felix Kägi, der sich selbst «Heiligkeit Raja Dr. Felix Kägi» nennt – wird unsinnig fordern, dass die Städte der Schweiz abgerissen und eingeebnet

werden sollen, um sie neu in einer rechtwinkligen Form wieder aufzubauen, weil allein diese Form durch entsprechende Kraftfelder zum Wohl der Bevölkerung gereiche.

- 75. Eine Wahndee, die so unwirklich ist, wie die von dem Inder Maharishi Mahesh Yogi erfundene Transzendente Meditation, die sogar von etablierten Ärzten und Wissenschaftlern anerkannt und praktiziert wird, ohne dass sie deren eigentlichen Aufbau und deren Wirkung kennen und folglich nicht wissen, dass die Praktik und Wirkung auf einem glaubensmässigen Wahn beruht.

- 76. Dann machen auch die USA wieder in verbrecherischer Weise von sich reden, denn einerseits erhebt sich der Hinrichtungsmörder Arnold Schwarzenegger erneut zum Richter über Leben und Tod, indem er ein Gnadengesuch des auch in diesem Fall unschuldig zum Tode verurteilten 75 Jahre alten Clarence Ray Allen zynisch ablehnt und ihn hinrichten lässt.

- 77. Diesmal handelt es sich um einen Mann, der schwer krank ist und sich nur noch im Rollstuhl fortbewegen kann.

- 78. Weiter wird durch die USA durch einen militärisch geführten Massenmord ein Kriegsverbrechen begangen, und zwar im Norden Pakistans, wo die US-Luftwaffe zur Nachtzeit das Dorf Domadola bombardiert, was rund 30 Menschen – darunter viele Kinder – das Leben kostet.

- 79. Dieser Terrorakt der USA wird auf falsche Angaben des US-Geheimdienstes zurückgeführt, weil behauptet werden wird, dass sich im genannten Dorf nahe der afghanischen Grenze Osama bin Ladens Stellvertreter Aywan al Sawahiri verstecke, was jedoch nicht der Wahrheit entspricht.

**Kalifornien** Mann erhielt Giftspritze

## Schwerbehinderter wurde hingerichtet

Kaliforniens ältester Todeskandidat ist in der Nacht zum Dienstag hingerichtet worden. Der 76-jährige Clarence Ray Allen starb 38 Minuten nach Mitternacht (Ortszeit) im San-Quentin-Gefängnis bei San Francisco durch eine Giftspritze. Das berichtete der Radiosender KCBS. Das Oberste Gericht hatte am Montag gegen einen Hinrichtungsausschub gestimmt. Der kalifornische Gouverneur Arnold Schwarzenegger lehnte zuvor ein Gnadengesuch des blinden und fast tauben Rollstuhlfahrers ab. Allen, der seine Unschuld bezeugte, war 1982 wegen Anstiftung zum dreifachen Mord zum Tode verurteilt worden. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Mittwoch, 18. Januar 2006

## Drei Al-Qaida-Terroristen unter den 18 Toten

Entgegen ersten Berichten sollen beim US-Angriff auf ein Dorf in Pakistan hochrangige Mitglieder al-Qaidas getötet worden sein.

Von **Manuela Kessler, Singapur**

Der ägyptische Bombenexperte Midhat Mursi, auf den die USA ein Kopfgeld von 5 Millionen Dollar ausgesetzt hatten, sei nicht unter den 18 Toten, verlautete am Donnerstag aus pakistanischen Geheimdienstkreisen. Die beiden anderen getöteten Terroristen seien Abu Ubaida, al-Qaidas Befehlshaber in der benachbarten afghanischen Provinz Kunar, und Abdul Rahman al-Misri, ein enger Verwandter von Al-Qaida-Vize Ayman al-Zawahiri, den die von einer Drohne abgefeuerten Raketen eigentlich töten sollten. Der ägyptische Chefstrategie der Terrorgruppe entging angeblich dem Anschlag, weil er die Einladung zu einem Festessen ausschlug.

Auf welche Erkenntnisse der Geheimdienst sich stützt, blieb unklar. Die Leichen der anscheinend getöteten Extremisten sind verschwunden. Die Behörden vermuten, dass islamistische Sympathisanten sie beiseite geschafft haben. Eine Untersuchung läuft. Gewissheit über die Identität der Toten vermag nur eine DNA-Analyse zu geben. Wie diffus die Lage ist, belegt der Umstand, dass mehrere US-Medien meldeten, der Schwiegersohn von Zawahiri sei umgekommen. Als Namen des dritten Mannes gaben sie im Unterschied zum pakistanischen Geheimdienst Maghrebi an.

Das angegriffene Dorf Damadola liegt in einem paschtunischen Stammesgebiet, wo die pakistanische Regierung nur bedingt für Recht und Ordnung sorgt. Die rund 70 000 Soldaten, die im Grenzgebiet zu Afghanistan stehen, tun sich in dem unwirtlichen Gebiet schwer. Ihre bisher im Krieg gegen den Terror erzielten Erfolge ver-

danken sie häufig der Aufklärungsarbeit der Amerikaner. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die CIA in Pakistan tätig ist. Washington und Islamabad pflegen diese Tatsache zu leugnen, um sich der Kritik der Islamisten zu entziehen. Der jüngste Zwischenfall verletzte die pakistanische Souveränität jedoch so grob, dass Präsident Musharraf den Übergriff verurteilte.

### Bin Laden droht mit neuem Terror

Dubai. – Der Chef des Terrornetzwerkes al-Qaida, Osama Bin Laden, hat den USA offenbar mit weiteren Anschlägen gedroht. Neue Angriffe seien derzeit «in Vorbereitung», sagte Bin Laden in einer vom TV-Sender al-Jazeera am Donnerstag ausgestrahlten Tonbandaufnahme. Ob die Aufnahme echt ist, konnte zunächst nicht zweifelsfrei geklärt werden. Das letzte Tonband Bin Ladens war im Dezember 2004 an die Öffentlichkeit gelangt. (SDA)



## Osama bin Laden bietet Amerika Waffenruhe an

Erstmals seit mehr als einem Jahr hat sich Terroristenführer Osama bin Laden wieder öffentlich zu Wort gemeldet.

DUBAI – Laut einer Audiobotschaft bin Ladens bereitet das Terrornetzwerk Al Kaida Anschläge in den USA vor. Es liege nicht an den verschärften Sicherheitsmassnahmen in den USA, dass es seit dem 11. September 2001 keine Anschläge gegeben habe, hiess es in dem Tonband, das der arabische Sender Al Dschasira gestern in Auszügen ausstrahlte. Der US-Geheimdienst CIA erklärte nach einer technischen Analyse, bei der Stimme handle es sich tatsächlich um diejenige bin Ladens.

Zugleich bot der Terroristenführer einen Waffenstillstand «mit fairen Bedingungen» an, «so dass wir den Irak und Afghanistan wieder aufbauen können». Bedingungen nannte bin Laden in den ausgestrahlten Auszügen nicht. Er richte seine Botschaft an das amerikanische Volk, da Umfragen zeigten, «dass eine überwältigende Mehrheit von euch den Abzug eurer Truppen aus dem Irak will». Der Pressesprecher des Weissen Hauses, Scott McClellan, betonte, Amerika liesse nicht nach in ihrem Kampf gegen den Terror. «Wir verhandeln nicht mit Terroristen», so McClellan. «Wir schalten sie aus.»

Bei einem amerikanischen Luftangriff auf ein pakistanisches Dorf sind letzte Woche mehrere führende Al-Kaida-Mitglieder getötet worden. Unter den vier getöteten Extremisten sei auch der Schwiegersohn von Al-Kaida-Vize Ayman Al Sawahiri, sagte ein hochrangiger pakistanischer Geheimdienstmitarbeiter gestern der Nachrichtenagentur AFP. Bei dem US-Luftangriff waren am vergangenen Freitag auch 18 Zivilisten ums Leben gekommen. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 20. Januar 2006

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 14. Januar 2006

- 80. Billigend nehmen die USA in Kauf, verbrecherisch unschuldige Menschen zu töten, wie das auch Schwarzenegger selbstherrlich zu tun beliebt.
- 81. Was sich weiter ergibt, ist ein Fall einer Unsinnigkeit in Holland, wo sich etwas herausgebildet hat, das Adrenalinschub-Kranken zu einem besonderen Adrenalin-Kick verhelfen soll.
- 82. Die Sache ist dabei die, dass sich Menschen in einem Sarg für einige Zeit lebendig begraben lassen, um Todesängste ausstehen zu können.

**«Beerdigung» als Fun-Sport**

AMSTERDAM Neuer «Extremsport» in Holland: Fun-Burial, zu Deutsch: Spass-Beerdigung. Für rund 100 Franken kann man sich für eine Stunde in einem Sarg rund eineinhalb Meter unter der Erde lebendig begraben lassen. Der Sarg ist mit einem Panik-Knopf und einer Kamera ausgerüstet, damit Freunde und Verwandte live dabei sein können. «Nach Bungee-Jumping wird Fun-Burial zum neuen Adrenalin-Kick-Trend», ist Geschäftsmann und Erfinder Eddy Daams überzeugt.

20 Minuten, Zürich, Freitag, 13. Januar 2006

**Kuwait** Der regierende Emir starb gestern im Alter von 78 Jahren

# Eine Herrschaft mit Rückschlägen

Nach fast 30-jähriger Herrschaft über eines der reichsten Länder der Erde ist der Emir von Kuwait, Scheich Dschabir al-Ahmed al-Dschabir al-Sabah, gestern im Alter von 78 Jahren gestorben.

Zur genauen Todesursache des seit langem kranken Emirs wurde zunächst nichts bekannt. Er wurde noch im Laufe des Tages zu Grabe getragen.

Anschliessend wurde die Bekanntgabe einer Entscheidung des Familienrates der Al-Sabahs über die Nachfolge erwartet. Nach der Verfassung übernimmt Kronprinz Scheich Saad al-Abdullah al-Sabbah, ein entfernter Cousin des gestorbenen Emirs, das Amt.

Beobachter gingen davon aus, dass die täglichen Regierungsgeschäfte wie in den vergangenen Jahren weiter von Ministerpräsident Scheich Sabah al-Ahmed al-Dschabir al-Sabah, eines Bruders des gestorbenen Emirs, wahrgenommen werden. Beide, Saad und Sabah, sind allerdings bereits über 70 Jahre alt.

**Besetzung Kuwaits**

Die 1,8 Millionen Kuwaiter haben dank des Ölreichtums weltweit eines der höchsten Pro-Kopf-Einkommen. Scheich Dschabir war der dritte Emir seit der Unabhängigkeit 1961 von britischer Herrschaft.

Er wurde nach Angaben seines Palastes 1928 geboren und war nach Angaben der staatlichen Nachrichtenagentur Kuna bei seinem Tod 78 Jahre alt. 1977 wurde er Emir.



Der Emir von Kuwait, Scheich Dschabir al-Ahmed al-Dschabir al-Sabah, starb gestern nach fast 30-jähriger Herrschaft. (key)

In seine Amtszeit fiel die siebenmonatige Besetzung Kuwaits durch die Truppen des irakischen Präsidenten Saddam Hussein (1990/1991). Er floh damals nach Saudiarabien. Seither war die Eindämmung des irakischen Einflusses in der arabischen Welt eines seiner vorrangigen aussenpolitischen Ziele. Seit dem ersten Golfkrieg 1991 ist

Kuwait einer der wichtigsten Verbündeten der USA in der Region. Die ausländischen Truppen im benachbarten Irak wickeln ihren Nachschub zu einem Grossteil über das Emirat ab.

Dies führte in den vergangenen Jahren zunehmend zu Konflikten zwischen kuwaitischen Sicherheitskräften und islamischen Fundamentalisten. Nach

Dschabirs Tod wurden alle Regierungsbüros in Kuwait als Zeichen der Trauer für drei Tage geschlossen. Die Regierung ordnete eine 40-tägige Staatstrauer an. Das staatliche Fernsehen unterbrach sein reguläres Programm und sendete Koranlesungen. Auch andere arabische Staaten ordneten eine dreitägige Staatstrauer an. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Montag, 16. Januar 2006

- 83. Dann ist zu sagen, dass der Emir von Kuwait, Sheik Dschabir al-Ahmed al-Dschabir al-Sabah, sein Lebensende erreicht, wonach dann von Greenpeace in Deutschland eine Aktion gegen das Morden von Walen durch Japan-Walfischer stattfindet.
- 84. Dabei wird Greenpeace einen gestrandeten toten und tonnen schweren Wal in Berlin vor die Japanbotschaft transportieren und vor dieser deponieren.
- 85. Etwa zur gleichen Zeit wird der Terroristenführer Osama bin Laden offene Drohungen gegen die USA aussprechen und erklären, dass US-Amerika künftig mit weiteren Terroranschlägen überfallen werden wird.

## Aktion mit totem Finnwal

Gestern Morgen wurde in Rostock ein toter Finnwal aus der Ostsee geborgen. Er war 20 Tonnen schwer und 17 Meter lang. Umweltschützer von Greenpeace haben den Kadaver mit

einem Tieflader nach Berlin gebracht. Dort wurde er vor der japanischen Botschaft gezeigt. Zu der Aktion erklärte Greenpeace, das japanische Forschungsministerium begründe

den zurzeit im Südpolarmeer stattfindenden Walfang mit wissenschaftlicher Arbeit. Aber für Forschungszwecke müssen nach Ansicht der Umweltschützer keine Wale sterben. (ap)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Donnerstag, 19. Januar 2006



Am Parlamentsgebäude vorbei und unter Brücken hindurch: Der Wal suchte sich in London seinen eigenen Weg.

## 6-Meter-Wal verirrt sich in die Themse

Ein Wal in der Themse hat am Freitag in London für Aufsehen gesorgt.

London. - Verwunderte Spaziergänger am Ufer beobachteten, wie der Meeressäuger zwischen Booten und unter Brücken hindurch an Parlamentsgebäude und Big Ben vorbei in der Innenstadt schwamm. Der Sender BBC brachte Livebilder vom Ereignis. Das Tier sei rund sechs Meter lang, berichteten Augenzeugen.

Es handle sich um einen Nördlichen Entenwal aus der Gattung der Schnabelwale, sagte der Zoologe Richard Sabian vom Museum für

Naturgeschichte. Offenbar ist es das erste Mal, dass sich ein solcher Wal vom Atlantik in die Themse verirrt hat - seit Beginn der Aufzeichnungen von 1913. Vor rund sechs Jahren sei einmal ein Zwerghwal in der Themse gesehen worden, sagte Richard Sabian.

Die Polizei schickte ein Patrouillenboot, das den Wal vor allzu neugierigen Skippern schützte und den Schiffsverkehr auf der Themse um den schnauhenden Riesen herum leitete. «Unsere grösste Sorge ist, dass er durch die vielen Boote in Stress geraten könnte», sagte Liz Sandeman, eine Medizinerin der Wal- und Delfinschutzorganisation Ma-

rine Connection. Andere Experten sagten, die Überlebenschancen des Wals seien gering, solange er nicht den Weg zurück ins offene Meer finde.

### Krank oder Fische gejagt?

Warum sich der Wal in den Fluss verirrt hat, war zunächst nicht bekannt. Möglicherweise sei das Tier krank, sagte Peter Evans von der Walschutzorganisation Sea Watch Foundation. Der Wal könne bis zu 3000 Meter tief tauchen und bis zu einer Stunde unter Wasser bleiben. «Er schwimmt nur dann in flache Gewässer, wenn er krank ist», sagte Evans: «Und

damit begeht er Selbstmord.» Möglicherweise habe das Tier aber auch einfach nur Fische gejagt und dabei die Orientierung verloren. Unter den Zuschauern wuchs die Sorge, als der Wal gleich zweimal kurz hintereinander strandete. Mehrere Menschen sprangen ins Wasser, um das Tier vom Ufer zu vertreiben. Die Zuschauer brachen in Jubel aus, als sich der Wal wieder in tieferes Wasser der Themse bewegte. Nach Aufzeichnungen der Londoner zoologischen Gesellschaft haben sich im vergangenen Jahr zahlreiche Tiere vom Atlantik in die Themse verirrt, darunter Robben und auch einige Delfine. (AP/SDA/Reuters)

## London: Verirrter Wal als Denkmal?

London. Zwei Tage nach dem tragischen Ableben der jungen Walkuh, die sich von der Nordsee in die Themse verirrt hatte und bis London geschwommen war, rätelten die Londoner Medien, was mit ihren sterblichen Überresten geschehen soll. Die Boulevardzeitung «Sun» schlug vor, aus dem Skelett ein Denkmal zu gestalten, mit dem an das Aufsehen erregende Auftauchen der Meeresriesin erinnert wird. Offiziell gehöre der Walkadaver nach den Bestimmungen eines Bergungsgesetzes von 1324 Königin Elizabeth II., berichtet die Zeitung. Sie habe sich deshalb mit dem Hof sowie mit dem Britischen Naturkundemuseum in Verbindung gesetzt und die Errichtung eines Denkmals aus dem Walskelett angeregt. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Mittwoch,  
25. Januar 2006

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Samstag,  
21. Januar 2006

## UBS und CS frieren ihr Iran-Geschäft ein

Die UBS hat Anfang Jahr alle Geschäftsbeziehungen mit Iranern abgebrochen. Credit Suisse geht neue Geschäfte nur noch «äusserst selektiv» an.

### Von Martin Vetterli

Als erste europäische Bank tätigt die UBS keine Geschäfte mehr mit Privaten, Unternehmen oder staatlichen Institutionen aus dem Iran. Ausgenommen von dieser Massnahme sind nur Exil-Iraner. Die Grossbank bestätigte einen entsprechenden Bericht der «Sonntagszeitung». Der Entscheid für den Rückzug aus dem Iran-Geschäft sei bereits im letzten Herbst eingeleitet und den Kunden mitgeteilt worden. Einen direkten Zusammenhang mit dem Streit um das iranische Atomprogramm wollte UBS-Sprecher Serge Steiner auf Anfrage des TA nicht herstellen. Dies sei nur einer der Gründe gewesen, die den Ausschlag gegeben hätten. Im Vordergrund seien wirtschaftliche Überlegungen und Reputationsrisiken gestanden. Zum Umfang des Iran-Geschäfts machte die UBS keine Angaben.

Der Ausstieg ist allerdings noch nicht vollends vollzogen. Es handle sich um einen Prozess «unter Berücksichtigung unserer vertraglichen Verpflichtungen», sagte UBS-Sprecher Steiner. «Wo ein Rückzug möglich sei, steigen wir auch aus bestehenden Verträgen aus.»

Auch die zweite Schweizer Grossbank, die Credit Suisse, hat ihre Geschäftsbeziehungen zum Iran praktisch eingefroren. Im Gegensatz zur UBS will sie diesen Schritt aber nicht öffentlich bestätigen. Offiziell heisst es: «Wir beobachten die Situation im Iran mit wachsender Sorge. Die Credit Suisse wird angesichts der Risikoevaluation neue Geschäfte sehr selektiv prüfen», sagte CS-Sprecher Georg Söntgerath gegenüber dem TA. Damit dürfte klar sein, dass auch Credit Suisse keine neuen Verträge mit Iranern abschliesst und so weit als rechtlich möglich bestehende Verträge kündigt.

### Teilweiser Auszug aus Syrien

Die UBS bestätigte gestern zudem, dass sie auch Geschäfte mit Syrien stark einschränke. Bereits vor über einem Jahr hatte es Gerüchte gegeben, dass die Gross-

bank die Beziehungen zur Commercial Bank of Syria (CBS) abgebrochen und Konten in Milliardenhöhe aufgelöst habe. Der Hintergrund dieser Massnahme: Das US-Finanzministerium hatte die CBS - die staatliche syrische Aussenhandelsbank und das mit Abstand grösste Finanzinstitut Syriens - im Mai 2004 unter dem Regime der Patriot Act als Geldwaschanlage für Terroristen und das Regime von Saddam Hussein gebrandmarkt.

Die iranische Zentralbank wies derweil erneut Berichte zurück, Teheran wolle mit einer Räumung seiner Konten bei europäischen Banken möglichen Uno-Sanktionen wegen seines Nuklearprogramms zuvorkommen. Die Konten würden bei allen Banken beibehalten, «denen wir vertrauen», hiess es in einer Erklärung am Sonntag.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 23. Januar 2006

86. Aussergewöhnliches wird sich in England ereignen, denn dort wird sich ein Entenwal aus dem Nordmeer in den Themsefluss verirren und bis London gelangen.
87. Das wird auch der Zeitraum sein, zu dem die Schweizer Grossbanken die Geschäfte mit allen den von den USA als «Schurkenstaaten» bezeichneten Ländern sperren.
88. Die Gründe dafür liegen natürlich klar, doch werden diese bestritten.
89. Dann wird die Insel Efate im Inselstaat Vanuatu von einem Beben getroffen, und zwar mit der Stärke 6,2.
90. Das sind die Voraussagen, die ich machen kann und die bis in die frühen Morgenstunden des 28. Januar gelten.

### Die Erde bebte

SYDNEY - Der Inselstaat Vanuatu östlich von Australien ist gestern von einem starken Erdbeben erschüttert worden. Das Beben der Stärke 6,2 ereignete sich rund 70 Kilometer nordwestlich von Port Vila auf der Insel Efate.

20 Minuten, Zürich,  
Dienstag,  
24. Januar 2006

91. Danach werde ich dir dann weitere nennen.

Billy Das genügt ja auch – es ist wieder allerhand.

Ptaah

92. Die Geschehen stehen nicht still.

Billy Natürlich nicht. Es wäre aber schön, wenn sich nicht immer so viel Negatives oder Böses ereignen würde. Darauf könnte man wirklich verzichten.

Ptaah

93. Das wird leider noch sehr, sehr lange auf der Erde nicht der Fall sein.

Billy Wie recht du hast.

Ptaah

94. Doch jetzt, Eduard, mein Freund, wollen wir uns noch einigen Dingen zuwenden, die wir miteinander zu besprechen haben.

95. Danach muss ich wieder meiner Wege gehen.

Billy Wege ist gut – ich würde eher sagen, dass du wieder deiner Lüfte und Vakuum gehen musst.

Ptaah

96. Interessant – aber richtig.

97. Dann wollen wir ...

Billy OK, dann lass hören, Väterchen.

Ptaah

98. Immer wieder etwas Neues. –

99. Also dann ...

## CS zieht sich aus allen heiklen Ländern zurück

Die Credit Suisse ändert ihre Politik: Ab sofort tätigt sie keine Neugeschäfte in Ländern, welche die USA als «Schurkenstaaten» bezeichnen.

Von **Martin Vetterli**

Jetzt ist es raus. Die beiden Schweizer Grossbanken haben ihre Geschäftsbeziehungen nicht nur gegenüber dem Iran und Syrien auf Eis gelegt (TA vom Montag). Die Credit Suisse bestätigte gestern Abend, dass sie in allen politisch exponierten Ländern grundsätzlich keine Neugeschäfte mehr tätigen werde. Kundenbeziehungen seien keine betroffen. Laufende Verträge würden fortgeführt, sagte Konzernsprecher Georg Söntgerath auf Anfrage. Credit Suisse begründet diese Massnahme «mit der allgemeinen geopolitischen Lage und mit Risiküberlegungen».

**Radikaler Kurswechsel**

Der Entscheid der beiden Schweizer Grossbanken, Aktivitäten in politisch sensiblen Ländern einzufrieren, ist ein Zeichen für das gesteigerte Risikobewusstsein. Dass nun auch darüber berichtet wird, kommt einem radikalen Kurswechsel in der Öffentlichkeitsarbeit gleich.

Etwas zurückhaltender kommentierte gestern die UBS. Nicht bestätigte Informationen, dass auch sie ihre Geschäftsbeziehungen mit dem Sudan, Kuba, Nordkorea und Myanmar auf Eis gelegt habe, wollte Sprecher Serge Steiner «weder bestätigen noch dementieren». Für den Rückzug aus einem Land müssten triftige Gründe vorliegen. «Wir geben nicht einfach freiwillig ein Geschäft preis», sagte Steiner weiter.

Den Vorwurf, der Rückzug aus dem Iran-Geschäft sei aus vorausseilendem Gehorsam erfolgt, wies die UBS von sich. Der Entscheid sei auf Grund einer «sehr sorgfältig durchgeführten Risikoanalyse getroffen» worden, bekräftigte das Unternehmen. Druck von Seiten der USA habe es keinen gegeben. Es bestehe auch kein

direkter Zusammenhang mit dem eskalierenden Atom-Streit. Keine Angaben machte die UBS über den Umfang ihres bisherigen Iran-Geschäfts.

**25 Milliarden in 39 Staaten angelegt**

Ende 2005 waren iranische Gelder im Wert von insgesamt 25,02 Milliarden Dollar in 39 Staaten angelegt. Das sind 10,8 Milliarden Dollar mehr als zwei Jahre zuvor, wie aus einer Studie der Internationalen Bank für Zusammenarbeit hervorgeht. Statistiken der Schweizer Nationalbank zufolge lagen iranische Kundenvermögen im Umfang von rund 1,4 Milliarden Franken bei Schweizer Banken.

Die Eskalation des Atomstreits habe vorläufig keine Auswirkungen auf die Politik der Exportrisikogarantie, sagte Christoph Sievers, Direktor der verantwortlichen Geschäftsstelle. Man stehe aber in ständigem Kontakt mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft und werde bei einer veränderten Lagebeurteilung die Konsequenzen ziehen. Sievers erinnerte daran, dass es Aufgabe der Exportrisikogarantie sei, «im Rahmen des Möglichen» den Unternehmen in politisch unsicheren Zeiten Rückendeckung zu geben, um Arbeitsplätze in der Schweiz zu sichern. Ende 2004 beliefen sich die Verpflichtungen der Exportrisikogarantie im Iran-Geschäft auf 1,12 Milliarden Franken.

**Unternehmen warten ab**

Schweizer Exportunternehmen führen ihr Iran-Geschäft vorläufig weiter, ergab eine Kurzumfrage des TA. Man verfolge die Entwicklung aber sehr genau, hiess es bei Clariant. «Im Moment besteht für uns kein Handlungsbedarf», erklärte Rieter-Sprecher Peter Grädel. Das gilt auch für Holcim; der Konzern hält Minderheitsbeteiligungen an vier kleineren Zementwerken im Iran. Gemäss Sprecher Peter Gysel handle es sich dabei aber um sehr langfristige Investitionen, «aus denen man sich nicht von heute auf morgen zurückzieht».

Solange die internationale Staatengemeinschaft keinen Boykott beschlossen habe, gebe es keine Veranlassung für eine Änderung der Geschäftspolitik, sagte ABB-Sprecher Wolfram Eberhardt. «Wir überprüfen unsere Geschäftstätigkeiten im Ausland regelmässig», erklärte Sulzer-Sprecherin Verena Gölkel. Und Schindler-Sprecher Ricardo Biffi: «Solange es keine Empfehlungen oder Sanktionen der internationalen Staatengemeinschaft gibt, stellen wir die Exporte in den Iran nicht ein.»

*Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 25. Januar 2006*

## Vierhundertneunter Kontakt Samstag, 7. Januar 2006, 16.09 Uhr

Billy Oh, schon hier, und eine Überraschung zudem. Musste mich richtig loseisen in der Küche. Seid beide herzlich willkommen und gegrüsst. Wer ist denn deine nette Begleitung, Mädchen?

Susanka

1. Mein Name ist Susanka.
2. Deinen Gruss erwidere ich mit Freude.

Billy Oh, du verstehst die deutsche Sprache. Es freut mich sehr, dich kennenlernen zu dürfen. Sei nochmals herzlich willkommen in meinem bescheidenen Bau.

Susanka

3. Danke, doch ich verstehe die deutsche Sprache nicht – hier, ich spreche zu dir mit diesem Sprachumwandler.

Billy Ach so – aber es geht ja auch so.

Florena

1. Komm, lieber Freund, ... sei auch du gegrüsst.
2. Es freut mich so sehr, dich wieder zu sehen.
3. Wir kamen her, weil wir uns mit dir ganz privat unterhalten möchten.
4. Und was noch zu unserer Begrüssung zu sagen ist, ehe du danach fragst:
5. Susanka ist meine Mutter, und ihr Name bedeutet <Behüterin der Lilien>.
6. Sie arbeitet für unsere Familie im Haushalt, nebst dem, dass sie täglich ihre zwei Stunden Pflichtarbeit verrichtet, der jeder Mensch bei uns eingeordnet ist.
7. Das Alter meiner Mutter ist 411 Jahre.

Billy Oh – das ist mir eine ganz besondere Freude. Sei nochmals sehr lieb willkommen geheissen, Susanka. Es ist mir eine sehr grosse Ehre, Florenas Mutter kennenlernen zu dürfen. Es ist interessant: Dein Name hat Ähnlichkeit mit einem Namen, den wir hier auf der Erde für das weibliche Geschlecht benutzen, nämlich Susanna. Er bedeutet in hebräischer Sprache einfach <Lilie>.

Florena

8. Das ist mir bekannt, denn ich habe mich mit der Namenskunde befasst, als ich beauftragt war, dir weitere Namen für das Namensbuch zu nennen.
9. Die Quelle des Namens Susanna – der zweite Name deiner Eva ist auch Susanna, wie ich weiss – führt auf unseren Namen Susanka zurück, der vor einigen tausend Jahren auf der Erde üblich war.
10. Zu diesem Namen gibt es noch eine weitere Form, nämlich <Susanja>, was <Lilienträgerin> bedeutet.
11. Die männliche Form davon ist <Susanjan> und bei Susanka ist es <Susank>.

Billy Danke, Mädchen, für deine Erklärung.

Susanka

4. Wenn ich dich nun einige private Dinge fragen kann, die mir sehr anliegen?

Florena

12. Soll ich mich entfernen, Mutter?

Susanka

5. Nein, mein Kind.
6. Meine Fragen sind für dich nicht von geheimer Natur.

Florena

13. Danke, Mutter.

Billy Dann steht deinen Fragen nichts entgegen, Susanka. Aber wenn ich richtig verstanden habe, dann soll alles unter uns bleiben?

Susanka

7. Das ist mein Wunsch.

Billy So soll es sein. Bring also bitte deine Fragen vor, die ich gerne beantworten werde, wenn es in meinem Vermögen liegt.

Susanka

8. Das wird der Fall sein, das weiss ich, und daran besteht für mich kein Zweifel.
9. Mein Kind hier, Florena, hebt immer deine Bedachtheit und Weisheit hervor.



Billy Deine Worte ehren mich – sehr lieben Dank. Doch frag nun bitte.

Susanka

10. Auch mir ist es eine Ehre, mit dir sprechen zu können ...

## Vierhundertzehnter Kontakt

### Samstag, 21. Januar 2005, 12.14 Uhr

Billy Ah, du bist schon hier. Willkommen und gegrüsst, Ptaah, lieber Freund. Eigentlich dachte ich, dass ich vor dir hier drüben sei, als du vorhin gerufen hast.

Ptaah

1. Ja, ich war bereits hier und habe etwas in diesem Zwergenbuch gelesen.
2. Du interessierst dich wirklich immer noch für vielerlei Dinge, wie das schon seit deiner Kindheit der Fall war.
3. Aber sei gegrüsst, Eduard, mein Freund.
4. Was fällt aber an, dass du mich durch Florena hast herrufen lassen?
5. Offenbar sei es wichtig.
6. Eigentlich sollte heute nochmals Florena die Korrekturarbeiten mit Bernadette und dir durchführen, doch da ich jetzt schon hier bin, übernehme ich dann diese Arbeit, wobei jedoch noch nicht feststeht, ob ich danach nochmals Zeit habe, mich in deinem Arbeitsraum einzufinden.
7. Was ist so wichtig, dass du mich gerufen hast?

Billy Heute habe ich eine Frage, die sich wieder einmal auf die USA-Gruppe bezieht. Wenn ich mich nicht irre, beobachtet ihr ja – zumindest hie und da –, was sich dort ergibt, weil ich euch darum vor geraumer Zeit gebeten habe. Irgendwelche Dinge sind dort ganz offensichtlich einfach nicht in Ordnung, denn bedauerlicherweise höre ich immer wieder von verschiedenen Seiten Reklamationen in bezug auf die USA-Gruppe, wobei in recht bedauerlicher Weise die Organisation, die Führung und die mangelnden zwischenmenschlichen Beziehungen sowie die Gleichstellung und Gleichberechtigung aller Mitglieder beanstandet werden. Es sind zwar nur wenige Mitglieder, doch scheint trotzdem nichts zu funktionieren. Immer wieder kommen Klagen, die auf W. M. ausgerichtet sind, weil er harsch und ungerecht mit den Mitgliedern umgehe, diese nicht als voll nehme und einfach über deren Interessen in bezug auf die Gruppebelange hinweggehe usw. Woran liegt es denn, dass in der US-Gruppe einfach nichts richtig funktioniert? Weisst du Näheres darüber – liegt es wirklich nur an W. M.?

Ptaah

8. Ja, das ist richtig, du hast den wunden Punkt angesprochen.
9. Und wie du richtig sagst, beobachten wir das Ganze ziemlich eingehend, doch mussten wir leider feststellen, dass sich in den meisten von uns beanstandeten Belangen noch nichts in gravierender Form geändert hat.
10. Die US-Gruppe hat sich bis zur heutigen Zeit wirklich noch nicht als solche etabliert, sondern es ist alles bei den alten Formen geblieben.
11. Das grosse Übel liegt in der fehlenden richtigen Organisation und in der mangelnden Gleichheit und Gleichberechtigung aller Mitglieder, und zwar der Frauen und Männer, die leider noch immer in nur sehr geringer Zahl gegeben sind und die bisher noch keine Gemeinsamkeit gefunden haben.
12. Der Hauptgrund des Ganzen, dass nichts oder kaum etwas in richtiger Weise floriert, liegt darin, dass W. M. noch immer im alten Stil weitermacht, den ich bereits vor Jahren durch Florena habe beanstanden lassen.
13. Offensichtlich hat er aus meiner Rüge nicht viel gelernt, auch wenn er irrig der Ansicht ist, dass das Gegenteil der Fall sei.
14. Ständig ist er darum bemüht, seine Macht auszuspielen, andere nicht für gleichberechtigt und nicht für gleichwertig zu halten und ihre Einwände und Vorschläge zu missachten.

15. Das ist eine Tatsache, die dazu führt, dass ihm gewisse Mitglieder entweder hörig verfallen oder sich nicht getrauen, ihre Meinung, Ideen und Vorschläge offen an den Tag zu legen und in der richtigen Weise zu handeln.
16. Diese Mitglieder fühlen sich mit Fug und Recht missachtet und unterdrückt, was zwangsläufig zu dauernden Differenzen und dazu führt, dass keine Einigung und keine zusammenhaltende Gemeinschaft zustande kommt.
17. W. M. ist die Person, die in dieser und in vielerlei anderen Beziehungen am meisten zu lernen hat, denn seine machtheischende Art drängt ihn unaufhörlich immer und immer wieder dazu, eine Führerrolle in Willkürlichkeit auszuüben.
18. Eine Führerrolle kann jedoch in jedem Fall nur die Form einer Leitung sein, die nicht zu bestimmen, sondern nur die Beschlüsse der Gesamtgruppe zu akzeptieren und auszuführen hat.
19. Er hat also nicht zu bestimmen, sondern die Gruppemitglieder in gerechter Art und Weise und gemäss den Statuten über alle Dinge bestimmen zu lassen, deren Beschlussfassung dann ausgeführt werden muss.
20. Dabei geht es nicht an, dass er die einzelnen Gruppemitglieder in ihrer Entscheidung gemäss seinen eigenen Vorstellungen und gemäss seinem Willen beeinflusst, um diese auf seine Seite zu bringen.
21. Und zu sagen ist, dass jedes einzelne Mitglied ein Recht zur Sprache, zu Einwänden, Ideen und Vorschlägen hat, die gesamtgruppemässig besprochen werden müssen, um dann notfalls darüber abzustimmen, und zwar ohne bestimmende Einflussnahme von W. M., um eine Entscheidung nach seinem Willen anzustreben.
22. Jedes Gruppemitglied hat eine eigene Stimme, einen eigenen Willen und das Recht, nach eigener Ansicht zu beurteilen und zu entscheiden; und das muss so auch von ihm akzeptiert und verstanden werden, ohne dass er dagegen angeht und Mitglieder in irgendeiner Form harmt oder verunglimpft, wenn sie anderer Ansicht und Entscheidung sind als er selbst.
23. Er muss lernen, und zwar dringendst, dass er nicht der Mächtige der Gruppe ist, kein Meister, kein Guru und kein Herrscher, sondern einzig und allein ein Gruppemitglied wie jedes andere auch – mit den genau gleichen Pflichten und Rechten; nicht mehr und nicht weniger.
24. Er muss noch sehr viel lernen; lernen bescheiden zu sein und alle Gruppemitglieder in gleicher Weise zu achten, zu behandeln und ihre Eigenarten, Charakteren und Persönlichkeiten zu akzeptieren und ihnen die genau gleichen Rechte zuzugestehen, wie er diese für sich selbst in Anspruch nimmt.
25. Er muss lernen, dass er nicht das grosse Wort zu führen und nicht zu befehlen hat, denn er hat keine anderen Rechte als alle Gruppemitglieder.
26. Diesbezüglich muss er sich einordnen und sein Wesen zügeln, das nach Herrschen und Selbsterhabenheit ausgerichtet ist.
27. Nur auf diese Art und Weise ist es möglich, dass aus der noch immer lockeren und noch nicht etablierten Gruppe endlich eine geschlossene Gemeinschaft wird.
28. Es ist äusserst bedauerlich, dass nach so vielen Jahren diese lose Gruppe noch immer nicht zu einer wirklichen, festen und wertvollen sowie wertbeständigen Gruppe geworden ist.
29. Eine reelle Führung ist wirklich von dringender Notwendigkeit, wenn sich endlich eine wahre Gruppe daraus bilden soll, wie diese in unserem Sinn und im Sinn der FIGU ist.
30. Von all den Gruppierungen der FIGU gibt es einzig und allein nur in den USA diese grossen Probleme, die selbst nach so vielen Jahren noch immer nicht gelöst worden sind.
31. Doch dass in den USA solche Probleme infolge der vielfach falschen Mentalität auftreten, wussten wir schon sehr früh, weshalb wir uns davon distanziert haben, direkt einzugreifen oder gar offene Kontakte dort aufzunehmen.
32. Das Ganze duldeten wir nur, weil die Kerngruppemitglieder damit einverstanden waren, sich um eine USA-Gruppe zu bemühen.
33. Sollte sich jedoch der unhaltbare Zustand in der USA-Gruppe nicht umgehend ändern im Rahmen alles Notwendigen, dann müssen wir raten, die FIGU-Gruppe USA aufzulösen oder diese unter eine andere Leitung als unter die von W. M. zu stellen.
34. Das sind die Fakten, die ich zu nennen habe, und – auch das soll gesagt sein – wenn nicht bald die notwendige Änderung eintritt, dann müssen wir die Angelegenheit des jetzigen und seit vielen Jahren andauernden sehr üblen Zustandes der USA-Gruppe in der einen oder anderen genannten Form radikal beenden. –
35. Das sind unsere Erkenntnisse, wozu wünschenswert ist, dass meine Worte in die englische Sprache übersetzt werden und allen Mitgliedern oder als offener Brief an die USA-Gruppe zugesandt wird, um

bei deren nächster offizieller allgemeiner Zusammenkunft vorgelesen oder im «Newsletter» veröffentlicht zu werden.

36. Die Wahl des Briefversandes usw. soll die Kerngruppe entscheiden.

Billy Das ist ein offenes und klares Wort. Nun aber, Ptaah, müssen wir unser Gespräch beenden, denn es ist für mich Zeit, in den Wohnraum hinüberzugehen, wo wir dann später die Korrekturarbeit aufnehmen wollen. Vielleicht sehen wir uns nachher ja nochmals.

Ptaah

37. Möglich, doch das wird sich im Laufe der Arbeit ergeben.

Billy OK, dann können wir abrauschen – oder willst du noch alleine hierbleiben?

Ptaah

38. Nein, ich will alles für die Korrekturarbeit vorbereiten.

Billy Also bis später – bis wieder nächstens einmal.

### 15.58 Uhr

Billy Da sind wir also wieder, und da habe ich gleich noch eine Frage, die wir klären sollten – eben die, worauf wir bei der Korrekturarbeit gestossen sind.

Ptaah

39. Das habe ich bereits erledigt.

40. Es handelt sich nicht um den 26. April, sondern um den 25. April 1976, der ein Sonntag war.

41. Da gibt es aber noch einen Fehler im «Block 2» zu beheben, und zwar beim 50. Kontaktgespräch, denn der 6. April 1976 war kein Sonntag, sondern ein Dienstag, was korrigiert werden sollte.

Billy Leider tauchen immer wieder Fehler auf, die bei den Korrekturarbeiten der Korrekturgruppe übersehen werden.

Ptaah

42. Fehler, die aber noch richtiggestellt werden müssen.

Billy Natürlich. Bernadette bügelt im Original immer alles aus, damit für einen späteren Druck die leidigen Fehler verschwunden sind – wenigstens jene, die gefunden werden. Leider gibt es immer wieder Fehler, was jedoch nicht nur bei uns so ist, denn wenn man fremde Bücher sowie Zeitungen und Journale durchforstet, dann stösst man auch dort immer wieder auf Fehler, und manchmal schlimmer als bei unseren Schriften und Büchern usw.

Ptaah

43. Die Korrekturen sollten konzentrierter durchgeführt werden, doch ist zu sagen, dass trotzdem immer wieder Fehler übersehen werden können.

44. Der Mensch ist nun einmal damit behaftet, dass er Fehler begeht und in der Aufmerksamkeit nicht perfekt ist.

45. Wäre dem anders, dann wäre er nicht lernbedürftig.

Billy Wem sagst du das, mein Freund.

Ptaah

46. Natürlich.

Billy Dann möchte ich noch etwas ansprechen, worüber wir – auch Quetzal und ich – einmal privaterweise gesprochen haben, was folglich nicht in einem Bericht festgehalten wurde. Andreas hat mich danach gefragt. Wenn ich rezitieren darf, was bei verschiedenen Gesprächen gesagt wurde:

**251. Kontakt, 3. Februar 1995**

*Billy* So flüchteten zwei grosse Völker Genmanipulierter aus den Sirius-Gebieten und siedelten sich jenseits der Sonne an, was soviel bedeutet, dass sie sich auf sehr weit abseits liegenden Sonnensystemen resp. Planeten jenseits der Galaxis-Zentralsonne, der Milchstrasse-Zentralsonne, niederliessen und ansiedelten, um dort dann dereinst von Raumfahrern der alten Lyranerlinie entdeckt zu werden, wonach sie in die Lyra-Gebiete emigrierten und letztendlich dann in erst jüngerer Erdgeschichte auf diesen Planeten kamen, wo sie sich in China und Japan usw. ansiedelten und die chinesischen und japanischen Völker bildeten, woraus sich verschiedene neue Zweige resp. sogenannte Rassen ergaben.

**231. Kontakt, 9. November 1989**

*Quetzal*

260. Das ist von Richtigkeit.
261. Die eigentlichen Urahnen der Chinesen waren vor mehr als 25 000 Jahren Zuwanderer aus einem Gebiet, das jenseits eurer Galaxie war, weshalb von «jenseits der Sonne» gesprochen wurde, womit die galaktische Zentralsonne gemeint war, in der sich das galaktische Schwarze Loch bewegt.
262. Die eigentlichen Urmenschen in China lebten schon vor mehr als zwei Millionen Jahren.
263. Nach der Zuwanderung der Fremden von jenseits der Milchstrasse starben im Laufe der Zeit die sehr viel späteren erdgeborenen Einheimischen aus, die in jenen Gebieten lebten, wo das heutige China ist.
264. Sie starben infolge einer unheilbaren Erbkrankheit, die um sich griff, als sie sich geschlechtlich mit den neuen Zuwanderern von «jenseits der Sonne» vermischten.
265. All dieses Wissen jedoch, wie auch das Wissen in bezug der Raumfahrttechnik und vieler anderer Dinge ging ebenso verloren wie auch das Wissen um die ursprüngliche Herkunft der Zugewanderten.
266. Allein schon von den Ureinwohnern, die die urchinesischen Gebiete belebten und gewisse kleine Kulturen geschaffen hatten, übernahmen die Zuwanderer von «jenseits der Sonne», also die eigentlichen Ur-Vorfahren des heutigen Chinesenvolkes, viele kulturelle Werte der Ureinwohner.
267. Dann erfolgte später abermals eine grosse Kulturveränderung zur Bronzezeit, und zwar als Einwanderer.

**236. Kontakt, 26. April 1990**

*Ptaah*

197. Die gelben Völker der Chinesen und Japaner, die sind auf der Erde die jüngsten Bewohner, denn ihr Erscheinen auf diesem Planeten war erst vor etwas mehr als einem kosmischen Zeitalter, und zwar ziemlich genau vor 25 978 Jahren.
198. Sie kamen her vom Planeten NISSAN in der Nachbarschaft von LASAN in den Lyra-Systemen.
199. Zuvor aber, das wurde erst die letzten Jahre ergründet, lebten sie jenseits der Sonne auf einem Planeten mit dem Namen KUDRA, in einem Sonnensystem, das als NISAN-System bezeichnet wurde.
200. Sie kamen vor 2,4 Millionen Jahren in die Lyrasysteme und nach Nisan, weil sie infolge Überbevölkerung emigrieren mussten.
201. Und den Weg zu unseren Urheimatplaneten fanden sie durch eine altlyranische Grossexpeditionsflotte, die jenseits der Sonne expeditionierte und im Nisan-System auf den Planeten Kudra und dort wiederum auf die gelben Völker stiess.

*Billy* Aha, und wo liegt denn dieses Jenseits der Sonne? Wenn ich richtig informiert bin, dann meinst du mit der Sonne nicht unsere Sonne und auch nicht eine Sonne der alten Lyra-systeme, sondern sprichst damit jene Sonne an, die wir als Zentralsonne unserer Milchstrasse kennen?

*Ptaah*

202. Das entspricht den Gegebenheiten, ja.

Soweit also das. Dazu möchte ich dich bitten, dass du das Wichtigste ein andermal erklärst, damit ich es dann abrufen und einmal schriftlich festhalten kann.

Ptaah

47. Das hätten wir schon früher tun sollen, denn es war ja ersichtlich, dass noch Fragen dazu kommen werden.
48. Dann also:
49. Die direkten Vorfahren der gelben Völker, wie die Völker Chinas und Japans bei euch auf der Erde genannt werden, kamen – ab heute gerechnet – vor 25 994 Jahren zur Erde und siedelten sich in den Gebieten des heutigen China und Japan an.
50. Deren sehr ferne Vorfahren waren zu sehr frühen Zeiten resp. Jahrillionen – wie die weissen, roten und braunen Rassen – teilweise Flüchtlinge aus den zum Dern-Raum-Zeit-Gefüge versetzten Sirius-Gebieten.
51. Die gelben Rassen setzen sich zuerst in ferne Gebiete jenseits der Sonne resp. der Zentralsonne ab, wo sie im Nisan-System auf einem Planeten namens KUDRA grosse Völker gründeten und eine gewaltige Überbevölkerung erzeugten.
52. Das führte dazu – nebst dem, dass der Planet langsam unbewohnbar wurde –, dass vor rund 2,4 Millionen Jahren eine grosse Emigration durchgeführt wurde, wobei grosse Massen abwanderten, die sich diesseits der Zentralsonne in den Lyra-Systemen ansiedelten, und zwar auf einem Nachbarplaneten von Lasan.
53. Ihr Planet wurde NISSAN genannt.
54. Auch diese Systeme und Planeten in den Lyra-Gebieten waren zu unserem Raum-Zeit-Gefüge um Sekundenbruchteile oder Sekunden versetzt, während jedoch das Nisan-System und dessen Planeten – also auch Kudra – jenseits der Galaxie zum Dern-Raum-Zeit-Gefüge gehörte.
55. Nun ist noch zu sagen, dass vor rund 2,4 Millionen Jahren, als die Emigranten sich von Kudra absetzten und in die Lyra-Gebiete zogen, auch ein gewisser Teil zur Erde kam und sich bereits in den Gebieten des heutigen China und Japan niederliess, wo auch bereits erdgeborene Menschenwesen existierten.
56. Die frühen Emigranten aus den Kudra-Völkern, die sich auf der Erde ansiedelten, wurden ohne alle technischen Errungenschaften ihrem Schicksal überlassen, denn das Transportschiff, das die technischen Materialien hätte bringen sollen, traf nie auf der Erde ein, sondern blieb verschollen.
57. So waren die Einwanderer auch jener Technik beraubt, mit der sie sich hätten mit den Emigranten in den Lyra-Systemen in Verbindung setzen können.
58. Das führte dazu, dass sie «vergessen» wurden.
59. Vor 25 994 Jahren nun war es auf Nissan wieder soweit, dass sich eine Überbevölkerung anbahnte, weshalb sich grössere Emigrantengruppen bildeten, die Nachforschungen anstellten in bezug auf andere Emigranten zu früheren Zeiten.
60. So stiessen sie auch auf die Erde und die Gebiete des heutigen China und Japan, wovon die Folge war, dass Abwanderungen in diese Gebiete auf der Erde stattfanden und das heutige China und Japan neu besiedelt wurden, wobei auch Verschmelzungen mit den sehr fernen Nachfahren der früheren Emigranten und mit den Erdgeborenen stattfanden.
61. Diese späteren Einwanderer kamen durch einen Volksbeschluss frei jeder Technik zur Erde, um einen neuen Anfang zu finden, der davor bewahren sollte, dass abermals ein Problem der Überbevölkerung entstünde.
62. Nichtsdestoweniger jedoch behielten die Völker ihr Wissen und ihr Erfinderbewusstsein, folglich sie trotz all der fehlenden Technik ständig technische Fortschritte machten, wenn auch in einer Art und Weise, die nicht mehr den alten technischen Formen entsprach.
63. Die Tendenz zum Überbevölkerungsproblem blieb bis zum heutigen Tag bestehen.
64. Zu erwähnen ist noch, dass die beiden gelben Völker einander nie hold waren, weshalb sie sich dauernd in Hader ergingen, was nicht selten zu kriegerischen Auseinandersetzungen führte.

Billy Danke, das ist klar, doch kannst du noch etwas sagen, welche Bewandnis es mit einer der Henok-Persönlichkeiten hat, die ja auch bei jenen fernen Nachfahren der Nokodemion-Linie auf der anderen Seite der Milchstrasse wie aber auch auf Nissan war?

Ptaah

65. Dazu ist nur zu sagen, dass eine der Henok-Persönlichkeiten sowohl auf Kudra im Nisan-System jenseits der Galaxie als auch auf Nissan in den Lyra-Gebieten als Prophet bei den gelben Völkern wirkte.

66. Leider jedoch wurden seine Bemühungen in den Hintergrund gedrängt und missachtet, wie das seit alters her bei vielen Völkern der Nokodemion-Linie und auch bei Völkern, die damit sonstwie in Berührung kamen, immer wieder der Fall war.
67. Auch auf der Erde geschah es gleichermassen, als Henoah mehrmals in Erscheinung trat, natürlich immer als neue Persönlichkeit und später auch unter anderen Namen.
68. Keines der Völker aus der Nokodemion-Linie wurde jemals ohne seine Prophetenlinie gelassen, und zwar bis heute.
69. Natürlich gab es seit alters her immer auch andere Propheten in allen Völkern, die nicht aus der Linie des Nokodemion entstammten, und das hat sich so erhalten bis in die heutige Zeit; und es wird auch weiterhin so bleiben.
70. Doch die Nokodemion-Propheten-Linie bleibt erhalten, auch wenn heute und in Zukunft die auftretenden Propheten der Nokodemion-Linie als stets neue Persönlichkeiten nicht mehr bei allen seinen fernen Nachfahren in persona in Erscheinung treten, wie das früher der Fall war, als die Propheten dieser Linie noch Reisende durch den Weltenraum waren und die verschiedensten Völker auf weit entfernten Planeten besuchten.
71. Diese Zeit ist vorbei, weil heute die technische Kommunikationsmöglichkeit genutzt wird und erstmals ein Prophet aus der Linie Nokodemions erschienen ist, der die Schriftsprache in grosser Fertigkeit beherrscht und eigenhändig alles auch schriftlich festhält, wodurch es auf diese Art verbreitet wird, und zwar bei allen Nokodemion-Nachfahren-Völkern in den universellen Weiten.
72. Tatsächlich tritt diese Verkündungsform eines Propheten erstmals in Erscheinung, was den Grund darin findet, dass alle Nokodemion-Nachfahren heute soweit in bezug auf die bewusstseinsmässigen und geistigen Belange gebildet sind, dass sie durch die Schriftsprache lernen können.
73. Natürlich bedarf es trotzdem der Geistführer, die dazu noch notwendige Auslegungen machen und auch mündlich das Volk unterrichten, doch geschieht das im Rahmen der Lehre des Propheten aus der Nokodemion-Linie.
74. Nebenhergehende Propheten, die nicht zur Nokodemion-Linie gehören, die aber dennoch Aufgaben ausführen, sind selbstständige Lehrer und Künder, die durch Logik und Verstand jene Dinge der Wahrheitslehre bringen, die sie erfassen und verstehen, wobei ihnen die tiefen Erkenntnisse und Wahrheiten der tieferen Geisteslehre nicht bekannt sind, sondern nur jene, die durch die Propheten der Nokodemion-Linie seit alters her gelehrt werden.
75. Solche Propheten ausserhalb der Nokodemion-Linie waren auch in grosser Anzahl bei den gelben Völkern tätig, wobei es sich jedoch nebst diesen auch ergab, wie bei allen Völkern, dass falsche Propheten in Erscheinung traten, die falsche Philosophien erschufen, woraus sich nicht selten Religionen und Sekten entwickelten, deren falsches Philosophie- und Gedankengut sich teilweise bis heute erhalten hat, was auch auf der Erde der Fall ist.

Billy Aha, so ist das also. Eine Neuigkeit ist fein säuberlich in deine Erklärung eingeflochten – ich verstehe. Diese Dinge habe ich wirklich nicht gewusst, denn ich habe mich nie darum gekümmert. Jetzt aber wird mir einiges klar, worüber du letztthin gesprochen hast in bezug auf unsere Schriften und Bücher.

Ptaah

76. Es sollte einmal gesagt sein – einfach zum Verständnis.
77. Das ganze schriftliche Material hat zudem immense Masse erreicht.
78. Ungeheuer fleissig, wie schon Nokodemion war, der Urvater seiner Völker und Prophetenlinie; und durch seine Geistform und den Gesamtbewusstseinblock wird die Linie so lange aufrechterhalten, bis zum Zeitpunkt der Rückkehr in die Ebene Arahat Athersata.

Billy Natürlich, es kann ja nicht anders sein. Trotzdem wusste ich nicht, dass die schriftliche Kommunikationsmöglichkeit so weite Wellen schlägt. – Vielleicht habe ich es seit kurzem vermutet, weil Bernadette eine dementsprechende Bemerkung machte.

Ptaah

79. Die ich über deine Gedanken aufgefangen habe, weshalb ich dachte, dass jetzt eine Erklärung angebracht sei.

Billy Deine Berechnung ist phänomenal – alles passt ins Konzept.

Ptaah

- 80. Damit ist meine Zeit auch wieder um, denn meine Erklärung hat länger gedauert, als meine Zeit hier mit dir vorgesehen war.
- 81. So leb denn wohl, mein Freund.
- 82. Auf Wiedersehn.

Billy Tschüss, Ptaah. Es war mir auch heute eine Freude, mich mit dir unterhalten zu dürfen.

## Vierhundertelfter Kontakt

**Samstag, 28. Januar 2006, 20.56 Uhr**

Billy Da bist du ja schon. Sei gegrüsst, lieber Freund. Eva war etwas sauer, dass ich sie rausbugsieren musste, doch das renkt sich schon wieder ein.

Ptaah

- 1. Danke für dein Willkomm, und sei auch du gegrüsst. –
- 2. Eva wird es nicht schwer nehmen, dass sie deinen Arbeitsraum verlassen musste.
- 3. Ausserdem ist das nun einmal nicht zu ändern.

Billy Eben, und ausserdem ist mein Büro mein Refugium, in dem ich meine Arbeit zu tun habe und wo ich mich auch ungestört mit dir und allen andern treffen und unterhalten kann.

Ptaah

- 4. Das ist wohl eine klare Feststellung und wird auch für Eva verständlich sein.

Billy Das ist anzunehmen, auch wenn sie meckert. Aber darf ich dich gleich drei Dinge fragen, oder bist du in Eile?

Ptaah

- 5. Nein, in Eile bin ich nicht.
- 6. Was hast du denn zu fragen?

Billy Es handelt sich eigentlich um Fragen, die an mich ergangen sind und die ich nicht beantworten konnte. Dabei denke ich jedoch, dass die Fragen und Antworten eigentlich von allgemeinem Interesse sind, so also auch für mich, weil ich nichts darüber weiss.

Ptaah

- 7. Dann steht meinerseits einer Antwort nichts entgegen.
- 8. Wenn du also fragen willst ...

Billy Danke. – Die erste Frage bezieht sich darauf, wie die Menschen bei euch auf Erra sterben, denn ihr kennt ja keine Krankheiten mehr, durch die der Tod eintreten könnte? Die zweite Frage ist darauf gerichtet, wie es denn mit der Pflege von Menschen steht, die durch irgendwelche Unfälle usw. oder im Alter pflegebedürftig werden? Darüber haben wir noch nie gesprochen, folglich ich selbst also diesbezüglich auch unwissend bin und für eine Antwort dankbar wäre.

Ptaah

- 9. Tatsächlich sind unsere Gesundheitspflege und Gesundheitshygiene in jeder Beziehung dermassen hoch entwickelt, dass wir auf unserer Welt keine Krankheiten mehr kennen.
- 10. Nichtsdestoweniger jedoch müssen wir uns vor Krankheitskeimen schützen, wenn wir mit anderen Menschen anderer Welten sowie mit den Bedingungen anderer Welten in Kontakt kommen.
- 11. Wir sind allgemein nur immun gegen alle möglichen Krankheiten, die auf unserer Welt existierten, nicht jedoch gegen Krankheiten anderer Welten.

12. Also sind für uns immunisierende Schutzmassnahmen notwendig, wenn wir andere Welten betreten, was sich auch auf die Erde bezieht.
13. Das bereitet uns aber keine Probleme, denn unsere medizinischen Erkenntnisse erlauben es uns schon sehr lange, uns gegen alle Krankheitskeime zu schützen.
14. Und damit bin ich bei deiner Frage:
15. Tatsächlich sterben bei uns keine Menschen mehr an irgendwelchen Krankheiten, sondern in der Regel nur noch infolge eines hoch erreichten Alters, oder – was leider auch vorkommen kann – durch Unfallursachen.
16. Normalerweise können durch unsere medizinische Wissenschaft und Medizinpraktik rund 94 Prozent aller Unfallverletzungen geheilt werden, doch gibt es leider auch jene Fälle, bei denen keine medizinische Heilkunst mehr helfen kann.
17. Bedürfen Verletzungen einer längeren Genesungszeit, dann stehen hierzu medizinische Fachkräfte bereit, die jede notwendige Pflege ausüben, und zwar bis die Verletzungen völlig geheilt sind.
18. Diese Fälle sind jedoch selten, denn in der Regel können Verletzungen aller Art innert Minuten oder Stunden geheilt werden, und zwar auch Frakturen der Knochen, wie du aus eigener Erfahrung weisst.
19. Ist eine Pflege notwendig, dann erfolgt diese nicht in Krankenhäusern, die wir seit langem nicht mehr haben, sondern jede verletzte Person wird durch Fachkräfte im eigenen Heim gesundgepflegt.
20. Und was das Sterben im Alter und der gesundheitliche Alterszustand der Erraner betrifft, ist zu sagen, dass derartige Alterserscheinungen, wie sie beim Erdmensch gegeben sind, bei uns nicht mehr zutreffen, folglich alle Menschen auf unserer Welt bis ins hohe Alter in guter körperlicher Verfassung sind und keine Altersbeschwerden gegeben sind, folglich sie letztlich in hochbetagtem Alter infolge des Alters selbst sterben, weil die Lebensfunktionen versagen.
21. So sterben ausser durch Unfallursachen bei uns keine Menschen mehr an Krankheiten, was sich jedoch nur direkt auf Erra bezieht sowie auf einige wenige Föderationsvölker, während das Gros derselben noch nicht unseren Stand in allen Beziehungen erreicht hat.
22. Das Durchschnittsalter von uns Erranern beträgt 1050 Jahre, die auch den irdischen Jahren gleichzusetzen sind.
23. Die Völker unserer Föderation hingegen weisen durchschnittliche Alterserwartungen zwischen 248 und 793 Jahren auf.

Billy Aha, dann stehen die Erdmenschten noch stark im Minus, um in eure Föderation aufgenommen zu werden, wenn das überhaupt möglich wäre. Das Durchschnittsalter eurer Föderierten basiert wohl darauf, dass sie dieses hohe Alter durch eine entsprechende Evolution des Bewusstseins erreicht haben, wodurch sie alles in den Griff bekommen haben, so eben auch die technische und medizinische Wissenschaft usw., wodurch sie eine längere Lebensspanne erreichten?

Ptaah

24. Das ist richtig.

Billy Das war es mit den ersten zwei Fragen – danke. Vielleicht kommt mir noch etwas in den Sinn, aber momentan – aber eben, noch die dritte Frage: Da war diese Woche jemand hier, und mit dem habe ich unter anderem über die Katastrophe gesprochen, die vor rund 65 Millionen Jahren zum Aussterben der Saurier geführt hat. Leider weiss ich darüber nur wenig, eben das, was ihr mir erklärt habt. Kannst du mir noch Näheres darüber sagen? Hier habe ich einige Auszüge aus alten Kontaktberichten gemacht, die folgendes besagen:

*Billy – Vor rund 65 Millionen Jahren war die grosse Katastrophe, bei der die Saurier und viele andere Grosstiere ausgerottet wurden, durch ein etwa 11 000 Meter grosses Weltraumgeschoss, das auf die Erde knallte. Stimmt es wirklich, dass nur dieser Meteor schuld an allem war?*

Quetzal

82. Grundsätzlich ja, zumindest im Ursprung, denn aus diesem ergaben sich noch andere schlimme Folgen, durch die die endgültige Katastrophe erst zustande kam.

83. Durch den ungeheuren Einschlag entstanden auf dem ganzen Planeten gewaltige Erschütterungen, die durch eine Kettenreaktion von weltweiten Erdbeben ausgelöst wurden, in deren Folge dann



*innerhalb weniger Stunden fast gleichzeitig auch 314 grosse Vulkane ausbrachen, denen in wenigen Tagen 608 weitere schwere Ausbrüche folgten.*

84. *Gesamthaft durch den Meteor und durch die Vulkanausbrüche wurde dermassen viel an Staub, Asche und Dampf sowie giftigen Gasen und anderen Stoffen in die Luft gespien, dass auf der Erde grösstenteils alles grössere Leben erstickte oder somit umkam, wobei auch die Sonnenstrahlung nicht mehr zur Erdoberfläche durchdrang.*
85. *Das sind weitere Dinge, die wir durch Rückschauen erforscht haben.*

Billy *Das genügt, danke.*

Billy *Womit du natürlich wieder recht hast. – Vor rund 65 Millionen Jahren war die grosse Katastrophe, bei der die Saurier und viele andere Grosstiere ausgerottet wurden, durch ein etwa 11 000 Meter grosses Weltraumgeschoss, das auf die Erde knallte. Stimmt es wirklich, dass nur dieser Meteor schuld an allem war?*

299. *Nebst den Sauriern wurden durch die Klimaveränderung auch sehr viele andere Tierarten ausgerottet, und natürlich auch unzählige Arten der Flora.*
300. *Der Grund für die weltweite Klimaveränderung fand sich damals in zwei gewaltigen Naturereignissen, so nämlich einerseits darin, dass mehrere riesenhafte Meteoriten auf die Erde schmetterten, die vorerst viele Jahrtausende weit abseits der Asteroidenbahn des Asteroidengürtels durch den Raum gewandert waren, wobei sie sich immer mehr vom eigentlichen Asteroidengürtel entfernten und letztendlich die Bahn zur Erde fanden und diese durch ihren Aufprall in eine gigantische Katastrophe und Klimaveränderung stürzten.*

Daraus geht also hervor, dass mehrere Meteoriten auf die Erde donnerten und also nicht nur einer. Wo knallten die Dinger denn auf, und in welchen Zeiträumen – und was ergab sich alles daraus?

Ptaah

25. Dazu kann ich noch einige Angaben machen:
26. Bereits drei Millionen Jahre zuvor, ehe die Saurier durch den grossen 11 000 Meter grossen Meteoriten – resp. handelte es sich um einen Asteroiden aus dem Asteroidengürtel, wie verschiedene andere Brocken auch, die auf die Erde stürzten – im Gebiet des heutigen Yucatan einschlug und einen rund 180 Kilometer grossen Krater schuf, fügte es sich, dass rund 330 000 Jahre zuvor am genau gleichen Ort ein erster Asteroid von rund 6700 Meter Grösse einschlug, der bereits verheerende Verwüstungen anrichtete und die Erde erschütterte, wodurch ebenfalls viele Vulkane ausbrachen.
27. Sowohl beim Niedergang des ersten Asteroiden wurden mehrere gewaltige Tsunamis ausgelöst, die im grössten Fall an die 300 Meter Höhe erreichten, wiewohl auch beim zweiten Einschlag des 11 000 Meter messenden Asteroiden ebenfalls mehrere Tsunamis entstanden, deren gewaltigster an die 490 Meter Höhe aufwies und mit rund 800 Stundenkilometern seinen unheilvollen Weg nahm.
28. Durch die Einschläge gerieten weltweit sehr viele Vulkane in Aufruhr und spien ihre glühenden und feurigen Massen aus, während bei beiden Vorgängen auch gewaltige Seebeben und Erdbeben auftraten, was teilweise auch wieder zu grossen Tsunamis führte.
29. Die Vulkanausbrüche führten dazu, dass ungeheuer viel Staub, Asche, Dampf und Giftgase in die Atmosphäre gelangten und dass grösstenteils alles grössere Leben auf der Erde erstickte, zumindest das, was in deren Einflussbereich geriet.
30. Die gewaltigen Vulkanausbrüche trieben ebensolche Aschewolken in die Atmosphäre, wodurch riesige Gebiete der Erde nicht mehr von der Sonnenstrahlung getroffen und diese in Dämmerung oder Dunkelheit gelegt wurden.
31. Das führte dazu, dass praktisch alle Pflanzen abstarben und dadurch die Tierwelt der Nahrung beraubt wurde, zumindest eben jene, die von Pflanzen lebten.
32. So wurden riesige Gebiete von Öde befallen, wobei auch die Wasser zurückwichen, was noch weiter zur Katastrophe beitrug.
33. Das aber waren eigentlich nur die letzten Auswirkungen der beiden grossen Asteroidenniedergänge im Gebiet von Yucatan.
34. Nebst dem gingen aber weltweit noch verschiedene andere Weltraumgeschosse nieder, die auch nicht harmlos waren.

35. Doch der letztliche Grund, dass die Saurier endgültig ausstarben, waren die katastrophalen Wirkungen, die durch den grossen Meteoriten resp. Asteroiden entstanden, der vor rund 65 Millionen Jahren die Erde bei Yucatan traf.
36. Der Prozess des Sterbens war selbstredend nicht sofort, sondern dauerte über eine ganze Reihe von Jahren hinweg, eben gemäss dem, wie sich die Natur und das Klima veränderten.
37. Zu sagen ist jedoch, dass auch ohne die beiden Weltraumgeschosse die Saurier ausgestorben wären, denn ehe es vor rund 65 Millionen Jahren zur grossen Katastrophe kam, fand bereits seit drei Millionen Jahren ein starker klimatischer Wandlungsprozess statt, dem bereits ganze Tierpopulationen zum Opfer gefallen waren.
38. Davon waren auch alle Gattungen und Arten von Sauriern betroffen, so sie also letztendlich einen Werdegang des Sterbens von rund drei Millionen Jahren hatten.
39. Wären sie nicht nach der grossen Asteroidenkatastrophe nach und nach im Laufe der Zeit ums Leben gekommen, dann wären sie auch sonst spätestens innerhalb der nächsten 500 000 bis 600 000 Jahre ausgestorben.

Billy Die Katastrophe begann also bereits drei Millionen Jahre zuvor, als sich das Klima derart zu verändern begann, dass ...

Ptaah

40. ... sich das Leben wieder einmal zu verändern begann und ein neuer Evolutionsprozess einsetzte.
41. Dabei traf es alle Sauriergattungen und Saurierarten derart, dass sie langsam aber sicher dem Aussterben anheimfielen, wie das auch bei verschiedensten anderen Grosstieren der Fall war, die dem Klima und den Umweltbedingungen nicht mehr gewachsen waren und auch immer weniger Nahrung fanden.

Billy Dann sind die Saurier und sonstigen Grosstiere also weder durch den Meteorniedergang ausgelöste Feuerwalzen umgekommen, noch sind sie erfroren durch eisige Kälte oder durch sauren Regen usw. gestorben, wie gewisse Wissenschaftler behaupten.

Ptaah

42. Nein, nein es waren andere tödliche Kombinationen, die sich durch die verschiedenen Umstände des weltweiten Klimawandels und Vegetationswandels usw. ergeben haben.

Billy Dann hat sich also auch nicht ein gleiches Ereignis ergeben, wie sich das meines Wissens schon 500 Millionen Jahre vor dem Sauriersterben ergeben hat, als eine Katastrophe über die Erde kam, bei der weltweit viele gewaltige Vulkane äusserst aktiv waren und eine globale Erwärmung erzeugten, was zu einem Klimawandel riesigen Ausmasses führte und Millionen Jahre später dazu, dass die Saurier und sonstigen Riesenviecher entstanden.

Ptaah

43. Das ist richtig.

Billy Das war meine letzte Frage – eben auf die Saurier bezogen. Vielleicht später noch eine.

Ptaah

44. Dann will ich dir einige kommende Dinge der nächsten Zeit nennen, wofür du dich ja auch interessierst.
45. Die Voraussagen werden bis anfangs Monat April Gültigkeit haben, denn wir werden alle bis dahin abwesend sein.
46. Meinerseits werde ich am 13. Februar nochmals herkommen, doch danach sind wir alle, die wir mit dir in Kontakt stehen, für rund eineinhalb Monate im DAL-Universum.
47. Doch höre:
48. Über die Schneeeunwetter und die Dacheinstürze durch Schneelasten, die sich auch heute ereignen, wie in Polen, Frankreich, Italien und Spanien, habe ich bei meinen letzten Voraussagen gesprochen, als ich sagte, dass Dacheinstürze auch in anderen als den genannten Ländern erfolgen, wie die Schneeeunwetter auch in Südeuropa in Erscheinung treten werden, so auch im Süden der Schweiz, wo noch Mitte Februar schwere Schneefälle in den Kantonen Tessin und Wallis niedergehen werden.
49. Der diesmalige Winter wird sich als der kälteste seit rund 20 Jahren erweisen, bis Mitte März Schneefall bringen, der bei euch bis in den Monat April hinein liegen wird.

# Über 66 Tote nach Halleneinsturz in Polen

Beim Einsturz des Daches einer Messehalle in Kattowitz sind mindestens 66 Menschen ums Leben gekommen. Viele Opfer sind noch verschüttet.

Von Gabriele Lesser, Warschau

«Ich war mit meiner Familie auf der Taubenausstellung. Wir gehen da jedes Jahr hin», erklärt eine junge Frau mit blutigen Schrammen im Gesicht. «Es gab einen gigantischen Schlag, und dann kam das Dach runter. Es krachte und splitterte. Alle schrien in panischer Angst. Ich stand nahe am Ausgang und konnte in letzter Sekunde rausrennen.» Am Samstagnachmittag gegen 17 Uhr stürzte das Dach der grössten Messehalle im oberschlesischen Kattowitz (Katowice) ein und begrub rund 500 Menschen unter den Trümmern. Kurz davor hatte das Fernsehen noch die Bilder von den friedlich fachsimplenden Taubenzüchtern, den Versteck spielenden Kindern und den Zehntausenden von Tauben übertragen.

## Erschlagen oder erfroren

Die junge Frau im Krankenhaus wendet kurz den dick bandagierten Kopf ab, sagt dann stockend: «Meine Tochter war bei mir. Sie hat es auch geschafft. Aber mein Mann? Er ist wohl verletzt. Ich hoffe, er hat überlebt.» Sie schweigt, setzt flüsternd hinzu: «Mein Schwiegervater war schon



BILD JANEK SKARZYNSKI/APP

Rettungskräfte suchen am Sonntagmorgen in den Trümmern der eingestürzten Messehalle in Kattowitz nach Überlebenden.

vorausgegangen. Er wollte sich mit Freunden treffen. Wahrscheinlich hat er das Unglück nicht überlebt.» Mit einem Schneidbrenner bohrt ein Rettungsmann ein vier-eckiges Loch in die eingestürzte Messehalle. Er zieht das Wellblech nach oben und schrickt zurück.

Aus dem dunklen Hohlraum schiessen Dutzende verstörter Tauben ins Freie. Manch eine fällt nach wenigen Flügelschlägen kraftlos in den Schnee. Es ist minus 17 Grad kalt. Im Licht einer starken Taschenlampe ist ein Bein in der Tiefe zu sehen. «Ruhe!», gellt es

aus einem Megafon über das eingestürzte Dach der grossen Halle. Es wird still. Über 1000 Rettungskräfte halten in ihrem verzweifelten Kampf gegen die Zeit inne. Suchhunde laufen zu dem Loch. Doch sie geben keinen Laut. Alle bleibt totenstill. Minutenlang. Alle wissen, was das bedeutet. Die Hilfe für die verschütteten Menschen kommt auch in diesem Fall zu spät. Die Menschen in der Tiefe sind tot, erschlagen von den Stahlstreben der Halle oder erfroren nach stundenlangem Liegen in eisiger Kälte.

Tschechien, Belgien, der Slowakei und den Niederlanden.

In einem Beileidstelegramm an den polnischen Staatspräsidenten Lech Kaczynski sprach Bundespräsident Moritz Leuenberger die tief empfundene Anteilnahme der Eidgenossenschaft aus. Hinweise, wonach sich auch Schweizer unter den Opfern des Einsturzes der Messehalle befinden, gibt es laut dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten nicht.

Auch Russlands Präsident Wladimir Putin sandte ein Kondolenztelegramm an seinen polnischen Kollegen: «Russland ist erschüttert von der Nachricht der Tragödie in Kattowitz.» Das Telegramm ist eine versöhnliche Geste im zurzeit sehr gespannten Verhältnis zwischen Russland und Polen.

In Rom gedachte Papst Benedikt XVI. in seiner Sonntagsansprache auf dem Petersplatz der Verletzten und Toten von Kattowitz und sprach ihnen seinen Segen aus. Staatspräsident Lech Kaczynski ordnete am Sonntagnachmittag Staatstrauer an.

## Ursache des Einsturzes ist noch unklar

Warschau. - Eine Kommission soll prüfen, was die genaue Ursache für den Einsturz der Messehalle in Kattowitz war, kündigte Polens Ministerpräsident Kazimierz Marcinkiewicz am Sonntag an. Bislang geht die Polizei davon aus, dass das Dach unter der starken Schneelast einbrach, so wie vor vier Wochen das Dach der Eislaufhalle im bayerischen Bad Reichenhall. Augenzeugen zufolge lag auf dem Dach eine bis zu einem Meter hohe Schneedecke. Doch Grzegorz Slyszyk, der Anwalt der Internationalen Messe Kattowitz, beteuerte, dass der Schnee auf dem Dach der

Messehalle regelmässig geräumt wurde. Es sei noch zu früh, über die Unglücksursache zu spekulieren, sagte er.

Im polnischen Radio gaben Experten zu bedenken, dass die Schuld für das Unglück nicht nur beim Hallenbesitzer zu suchen sei. Es könne sich auch um einen Konstruktionsfehler des Daches handeln. Möglicherweise sei die erst sechs Jahre alte Halle zu billig gebaut worden, sodass es zu einer vorzeitigen Materialermüdung gekommen sein könnte. Die Zementdecke könne durch die starken Temperaturunterschiede zwischen drinnen und draussen

gerissen sein. Doch auch die Stahlkonstruktion komme als Ursache für die Katastrophe in Frage.

Laut Augenzeugen waren die meisten Notausgänge der Messehalle verschlossen. Auch die Fenster liessen sich nicht öffnen, sodass die Eingeschlossenen sie einschlagen mussten.

Da in den letzten Wochen mehrere Hallen in Polen einstürzten, ordnete Innenminister Dorn eine landesweite Kontrolle von Flachdächern an. Mit einem Ergebnis der Untersuchungskommission zur Ursache des Unglücks rechnen Experten frühestens in zwei Monaten. (les)

## Kaum Chancen für Verschüttete

Am Sonntagnachmittag geben die polnischen Rettungskräfte ihre Suche nach möglichen Überlebenden auf. «Die Rettungsphase des Einsatzes ist vorbei», erklärt ein Sprecher der örtlichen Feuerwehr. «Die Chancen, noch Überlebende zu finden, sind praktisch gleich null.» Mit schwerem Gerät sollen in den nächsten Tagen die Trümmer entfernt und die verbliebenen Toten geborgen werden. Unter den Toten und Verletzten sind auch Menschen aus Deutschland,

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 30. Januar 2006

## Kältester Winter seit 1985

**BERN** - Einen so kalten Winter wie diesen erlebte das Schweizer Mittelland seit 21 Jahren nicht mehr. Schnee und Glatteis führten zu vielen Unfällen - gestern starb eine Person.

Aus meteorologischer Sicht ging in der Nacht auf gestern

der diesjährige Winter zu Ende - laut «Meteo» der kälteste im Mittelland seit 21 Jahren. In Zürich etwa betrug die Durchschnittstemperatur der letzten drei Monate minus 0,9 Grad - das ist verglichen mit dem langjährigen Schnitt von 1 Grad zu kalt. In Basel und St. Gallen war es sogar mehr als 1,5 Grad zu kalt. Mildere

Temperaturen sind vorerst nicht in Sicht. In weiten Teilen des Flachlands wurde es auch gestern wieder weiss. Das Mittelland erhielt mit 20 cm am meisten Schnee. Für das Wochenende wird mit weiteren Schneefällen gerechnet.

Die starken Schneefälle haben in der Nacht auf gestern auch zu Dutzenden von Unfällen

mit einem Toten und teils schwer Verletzten geführt. Der Kanton Bern alleine meldete 50 Unfälle. In Endingen AG kam ein 37-jähriger Autofahrer bei einer Frontalkollision ums Leben. Eine 21-jährige Lenkerin war in einer Kurve ins Schleudern geraten und prallte auf der Gegenseite in den Wagen des 37-Jährigen. (car)

20 Minuten, Zürich, Donnerstag, 2. März 2006

50. Wirklich vorbei wird der Winter in ganz Europa jedoch erst Mitte April sein.

## Dach von Lagerhalle in Sachsen eingestürzt

Annaberg-Buchholz. Vermutlich wegen zu hoher Schneelast ist in der Nacht zum Sonntag im sächsischen Annaberg-Buchholz das Dach einer Lagerhalle teilweise eingestürzt. Der Sachschaden wurde mit etwa 50000 Euro angegeben, Menschen kamen nicht zu Schaden. (ap)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 30. Januar 2006

**Schnee und Kälte**

**KIEW** – Die seit drei Wochen über Osteuropa liegende arktische Kälte mit minus 30 Grad hat in der Ukraine über 700 Menschen das Leben gekostet. Dies geht aus Angaben des Gesundheitsministeriums in Kiew hervor. Die meisten Kälteopfer seien Obdachlose in den Industrieregionen Donezk und Charkow gewesen.

*Tages-Anzeiger, Zürich,  
Mittwoch, 8. Februar 2006*

- 51. Auch sprach ich davon, dass die Vogelseuche in weiteren Staaten rund um die Türkei gegeben ist, was jedoch verheimlicht wird.
- 52. Nach und nach aber wird diese Tatsache nun bekannt werden, wobei Zypern und Irak zuerst von sich reden machen werden, später dann auch Israel, die arabi-

**Vogelgrippevirus in Nordzypem**

**BRÜSSEL** Die Vogelgrippe kommt der Europäischen Union (EU) zunehmend näher: Im türkisch besetzten Nordteil Zyperns ist das gefährliche Vogelgrippevirus vom Stamm H5N1 aufgetreten. Das habe das Speziallabor in Weybridge bei London den türkischen Behörden und der EU-Kommission mitgeteilt, erklärte die Kommission gestern in Brüssel. Die Probe stamme von Geflügel, nicht von einem Zugvogel, sagte eine Sprecherin. Es gebe keinerlei Informationen über erkrankte Menschen. Die Grenze zwischen Nordzypem und dem zur EU gehörenden Südteil der Insel sei für jegliche Transporte von lebenden Tieren und Tierprodukten geschlossen. (sda)

*Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 30. Januar 2006*

schen Staaten und Afrika, wobei sich auch Menschen am Geflügel infizieren und daran sterben werden.

- 53. Die Vogelseuche wird bald auch Vogelpest genannt

**Das Hallendrama in Polen hat Folgen**

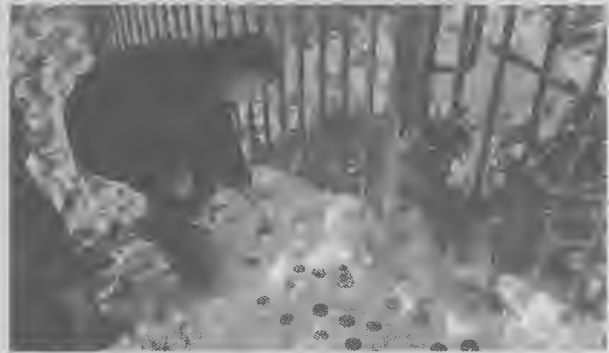
Das Drama in der Messehalle soll sich nicht wiederholen. Dächer sollen künftig von Gesetzes wegen freigeschaufelt werden.

**KATTOWITZ** Die polnische Regierung will die Behörden ermächtigen, schneebedeckte Gebäude notfalls zu schliessen. Das kündigte Ministerpräsident Kazimierz Marcinkiewicz gestern nach einer Krisensitzung des Kabinetts an. Marcinkiewicz ordnete zudem hohe Strafen an, wenn überladene Dächer nicht von Eis oder Schnee geräumt würden. Diese Gesetzesänderung muss noch vom Parlament gebilligt werden.

Bei dem Unglück vom Samstag, als eine Messehalle einstürzte und hunderte von Besuchern einer Brieftaubenausstellung unter sich begraben hatte, kamen nach Regierungsangaben 62 Menschen ums Leben. Die schlesische Regionalregierung hatte die Zahl der Todesopfer am Morgen noch mit 67 angegeben, nachdem ein

34-Jähriger seinen Verletzungen erlag, was aber nach unten korrigiert werden konnte. An der Unglücksstelle suchten Hunde ein letztes Mal nach menschlichen Körpern unter den Trümmern, jedoch ohne Erfolg. Ermittler suchten nach Hinweisen auf die Ursache der Katastrophe, die nach wie vor unklar ist. Sie nahmen

Schneeproben von dem eingestürzten Dach. Bisher sind 59 Leichen identifiziert worden, darunter sind auch sieben Ausländer. Fünf Menschen werden noch vermisst. Angesichts der Temperaturen von minus 17 Grad haben die Rettungskräfte die Hoffnung auf Überlebende allerdings aufgegeben. (sda)



Trauer um die 62 Opfer der eingestürzten Messehalle. Bild: key

*Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 31. Januar 2006*

**Schneechaos im Tessin**

Heftige Schnee- und Regenfälle haben in der Nacht auf gestern im Tessin ein Verkehrschaos verursacht. Wegen grosser Lawinengefahr wurde die Matterhorn-Gotthard-Bahn unterbrochen.

**BERN** – In Bellinzona brach ein Fasnachtsfestzelt unter den Schneemasen zusammen. Der Schaden am Zelt, das auf der «Piazza del Sole» eine Fläche von 1500 Quadratmetern bedeckte, beträgt mehrere zehntausend Franken. Unter der Last des nassen Schnees brachen auch zahlreiche Äste und Bäume. In Locarno und Magadino wurden deswegen zwei Stromlinien unterbrochen.

In der Nacht auf gestern verzeichnete die Polizei insgesamt 19 Verkehrsunfälle. Zwei Personen mussten mit leichten Verletzungen hospitalisiert werden. Viele Automobilisten waren am Sonntagabend und gestern Morgen trotz verschneiten Strassen mit Sommerpneus unterwegs und ge-

rieten deshalb ins Schleudern. Um die A2 zwischen Biasca und Airolo vom Schnee räumen zu können, wurde der Verkehr in der Nacht auf gestern auf die Kantonsstrasse umgeleitet. Für den Schwerverkehr blieben die A2 und die A13 gestern morgen

noch gesperrt. Im Verlaufe des Nachmittags normalisierte sich die Situation weitgehend.

**80 Zentimeter Neuschnee**

Am heftigsten schneite es in der Leventina, wo in höheren Lagen rund 80 Zentimeter Neuschnee gemessen wurden. In der Magadino-Ebene fielen rund 15 Zentimeter Schnee. Im Sottoceneri hingegen regnete es bloss. Wegen Überschwemmungen und Erdrutschen mussten Polizei und Feuerwehr in Quartino, Faido, Olivone, Massagno und in Castel San Pietro ausrücken. Verletzt wurde niemand. In den südlichen Vispertälern, im Simplongebiet, im nördlichen Tessin und in den Bündner Südtälern ist die Lawinengefahr gross. In den übrigen Gebieten der Schweizer Alpen ist die Lawinengefahr erheblich. Wegen der Lawinengefahr hat die Matterhorn-Gotthard-Bahn am frühen Montagmorgen ihr Netz im Goms sowie im Furka- und Oberalpgebiet unterbrochen. Die Strecke zwischen Niederwald und Oberwald im Goms blieb bis auf weiteres gesperrt. (sda)



Die Schneelast brachte in Bellinzona ein Fasnachtszelt zum Einsturz. Bild: key

*Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 21. Februar 2006*

**Thurgauer Frühjahrsmesse am Boden**

**FRAUENFELD** – So haben sich die Messeveranstalter den Frühling wohl nicht vorgestellt: Statt sich um den letzten Schliff zu kümmern, müssen sie die Thurgauer Frühjahrsmesse jetzt wieder von vorne aufbauen. Die heftigen Schneefälle am Wochenende waren stärker als die Tragkraft der Zeitbauten auf dem Areal der Zu-

ckerfabrik. Zwei Ausstellungshallen von je 2500 Quadratmetern Fläche sowie das Restaurantzelt krachten zusammen, und dies, obwohl Helfer den tonnenschweren Schnee ständig wegschaufelten. In einem Teil der Hallen war der Innenausbau bereits weit fortgeschritten. Urs Keller, technischer Leiter der Thurgauer Früh-

jahrsmesse, schätzt den Sachschaden auf mehrere hunderttausend Franken. Damit die Messe trotzdem noch stattfinden kann, werden die Arbeiten umgehend aufgenommen. Die Messe findet vom 30. März bis zum 2. April statt – sofern die Veranstalter von weiteren Überraschungen verschont werden. (tbb)

*Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 7. Februar 2006*

# Unfälle auf schneegeglatten Strassen

Starke Schneefälle haben zu zahlreichen Unfällen auf den Schweizer Strassen geführt. Ein Mensch starb, und mehrere wurden verletzt.

Bern. – Zum folgenschwersten Unfall kam es am Dienstagabend im aargauischen Endingen. Eine Automobilistin war auf der vereisten Strasse ins Schleudern geraten und auf der Gegenfahrbahn frontal mit einem korrekt fahrenden Auto zusammengestossen. Der 37-jährige Lenker dieses Fahrzeugs wurde getötet, die 21-jährige Unfallverursacherin schwer verletzt. Bei einer Frontalkollision auf schneebedeckter Strasse in Wynigen im Kanton Bern wurden zwei Fahrzeuglenker verletzt. Die Polizeistellen im Mittelland meldeten zahlreiche Verkehrsunfälle, die auf die winterlichen Strassenverhältnisse zurückzuführen sind. Im Kanton Bern wurden über 40 Verkehrsunfälle registriert, zumeist blieb es bei Blechschaden. Der

Kanton Solothurn meldete rund zwei Dutzend Unfälle mit Blechschaden. Offenbar wegen der zu Ende gehenden Fasnacht sei bei einigen Unfällen auch Alkohol im Spiel gewesen, schreibt die Solothurner Polizei. Im Kanton Zürich hat die Polizei 18 Unfälle mit drei leicht Verletzten registriert.

Unfallmeldungen kamen auch aus dem Kanton Genf: Camions blockierten einzelne Strassen. Dies führte beim städtischen Busbetrieb zu grossen Verspätungen. Der Flugbetrieb des Genfer Flughafens funktionierte reibungslos. Einzig die Züge zirkulierten in der Region Genfersee mit wenigen Minuten Verspätung.

## Noch kein Frühlingswetter

Zum meteorologischen Frühlingsanfang vom Mittwoch war es in weiten Teilen des Flachlandes wieder weiss geworden. Die Schneemengen fielen aber sehr unterschiedlich aus und erreichten im Flachland Spitzenwerte von 10 Zentimetern, wie ein Meteorologe von Meteo Schweiz auf Anfrage sagte. Auch in den Bergen sei

nicht viel mehr Schnee gefallen. Das winterliche Wetter, begleitet von zeitweisem Schneefall, dürfte laut den Prognosen auch in den

kommenden Tagen anhalten. Auf Samstag könnte es etwas milder werden. Frühlingshaftes Wetter ist aber vorerst noch nicht in Sicht.

## Kältester Winter seit über 20 Jahren

Zürich. – Der Winter 2005/06 ist im Flachland der Alpennordseite der kälteste seit über 20 Jahren gewesen. Das Kältedefizit gegenüber dem langjährigen Mittel betrug bis zu zwei Grad, wie Meteo Schweiz am Mittwoch zum Beginn des meteorologischen Frühlings bekannt gab.

In den Tieflagen der Alpennordseite muss man bis in die zweite Hälfte der 1980er-Jahre zurückgehen, um ähnlich tiefe oder noch tiefere Winter-Durchschnittstemperaturen zu finden, wie Meteo Schweiz schreibt. Deutlich kälter sei insbesondere der Winter 1984/85 gewesen. Damals habe allerdings die ausserordentliche Kälte im Januar dominiert, und auch Mitte Februar sei eine sehr

kalte Phase registriert worden, während der Dezember 1984 eher mild ausgefallen sei. Im langjährigen Vergleich zeigte dagegen der am Dienstag zu Ende gegangene meteorologische Winter in allen drei Monaten unterdurchschnittliche Temperaturen.

In den mittleren und höheren Berglagen der Alpennordseite ist die im vergangenen Winter erlebte Kälte häufiger anzutreffen. Auch der Winter des Vorjahres war ungefähr gleich kalt wie dieser. Ähnlich kalt war es im Winter 1990/91 gewesen. In jenem Winter ergaben sich auch auf der Alpensüdseite letztmals ähnlich tiefe Winter-Durchschnittstemperaturen wie dieses Jahr. (AP)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Donnerstag,  
2. März 2006

# Mulhouse: Wegen Schnee Notstand verhängt

In Frankreich blockierten Schneemassen die Autobahn – Hunderte von Lenkern verbrachten die Nacht im Fahrzeug.

Von Jacqueline Hénard, Paris

Vor allem der Osten Frankreichs versank am Wochenende im Schnee. Mehrere Hundert Lenker sind mit ihren Autos in der Nacht auf Sonntag im Doubstal auf der Autobahn stecken geblieben. Die Präfektur beschloss um vier Uhr morgens, die A36 zwischen Dôle und Mulhouse auf einer Strecke von rund 170 Kilometern zu sperren. Die blockierten Autofahrer mussten warten, bis der Räumdienst in den Vormittagsstunden eine Schneise zum Städtchen Isleur-le-Doubs gebildet hatte, auf der alle Fahrzeuge abgeleitet wur-

den. Dort wurden die durchfrorenen Passagiere mit warmen Getränken in einem Festsaal erwartet.

## Elf eingestürzte Dächer

In anderen Gegenden empfiehlt die Verwaltung den Bürgern am Sonntag, ihr Haus nicht zu verlassen. Die Präfektur des Oberelsass wies die Bürgermeister an, alle Veranstaltungen in Festsälen abzusagen. In ihrem Einzugsgebiet waren die Dächer von elf öffentlichen Gebäuden unter der Schneelast eingestürzt, wie ein regionaler Fernsehsender meldete.

Der Bürgermeister von Mulhouse sagte den Karnevalsumzug ab und verhängte den kommunalen Notstand. In der Ortschaft Mulhouse lagen gestern 40 Zentimeter Neuschnee. Der Zoo, das Schwimmbad und die Eislaufbahn blieben geschlossen.

In den Alpen konnten viele Feriengäste ihre gebuchten Quartiere

nicht erreichen – oder nicht verlassen: In Bourg-Saint-Maurice, Endstation einer Eilverbindung nach Paris, wurden am Samstagabend 2600 Urlauber im Tal beherbergt, weil die Verbindungswege nach Les Arcs, nach Les Menuires und Val Thorens geschlossen waren. Der Zug- und der Strassenverkehr

blieben bis in den Sonntag stark vom frischen Weiss beeinträchtigt. Auf der Nationalstrasse 7 kam eine 70-jährige Frau in der Nähe von La Charité-sur-Loire ums Leben. Sie wollte ihr im Schnee blockiertes Auto anschieben und wurde von einem vorbeifahrenden Wagen mitgerissen.

## Verkehrschao in Deutschland

Frankfurt. – Auch in Deutschland kam es auf Grund der heftigen Schneefälle zu Verkehrsbehinderungen. Auf dem grössten deutschen Flughafen in Frankfurt wurden von Freitag bis Samstag zahlreiche Flüge gestrichen. 20 000 Passagiere mussten in Hotels übernachten oder auf den Zug umsteigen. Doch auch per Zug ging die Reise nicht immer weiter: In Baden-Württemberg verbrachten rund

80 Reisende die Nacht auf Sonntag im Zug oder am Bahnhof von Singen. Laut der Deutschen Bahn waren sie mit dem Cisalpino von Stuttgart nach Mailand unterwegs, als der Schnee die Strecke blockierte. Auf den schneebedeckten Strassen kam es derweil allein im Bundesland Baden-Württemberg am Wochenende zu 634 Unfällen, bei denen 4 Menschen getötet und 104 verletzt wurden. (SDA/TA)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Montag,  
6. März 2006

# Schneechaos auf den Strassen – Lawinengefahr im Wallis

Beispiellose Schneefälle haben das öffentliche Leben nördlich der Alpen schwer behindert. Im Wallis wurden mehrere Täler von der Umwelt abgeschnitten.

Zürich. – In Zürich und in Basel mussten sich die Menschen am Sonntagmorgen im Auto oder aber dann zu Fuss durch die Schneemassen bewegen. Nicht nur der Schnee auf den Gleisen, auch Schneemauren an den Tramhaltestellen verbanderten laut einem Sprecher der Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) ein Öffnen und Schliessen

der Türen. Erst am Nachmittag normalisierte sich der Verkehr auf dem Tramnetz.

Gross war das Chaos auch auf der A1 und der A2. In der Nacht auf den Sonntag musste die A2 – die Belchenrampe – in Richtung Basel gesperrt werden, weil stecken gebliebene Fahrzeuge die Fahrbahn versperrten. Lastwagen mit Sommerpneus legten auch die Strecke zwischen Rothrist und Härkingen lahm. Etwa 130 gestrandete Autofahrer wurden von den Aargauer Behörden in Zivilschutzanlagen und Noteinrichtungen untergebracht.

Der Euro-Airport Basel-Mülhausen blieb bis in den späten Sonntagnachmittag gesperrt. In Kloten mussten am Samstag

zahlreiche Flüge gestrichen werden. Auf dem Netz der SBB kam es zu Verspätungen bis zu 20 Minuten.

Besonders prekär ist die Lage im Wallis, wo bis zu 110 Zentimeter Schnee fiel. Die Lawinengefahr stieg auf die höchste Gefahrenstufe in der fünfteiligen Skala. Verschiedene Verkehrsverbindungen wurden gesperrt. Das Goms, das Lötschental und das Leukertal waren vollständig von der Umwelt abgeschnitten. Nach Schneespargungen war Leukerbad am Sonntagnachmittag wieder zugänglich. (TA/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 6. März 2006

werden, wozu noch zu sagen ist, dass diese Seuche nur ein Vorläufer weiterer Seuchen ist, die in naher und ferner kommender Zeit auftreten werden, woran die Überbevölkerung viel Schuld tragen wird, wovon schon vor Jahren mit Quetzal und bei unseren Gesprächen die Rede war.

54. Was aber einmal gesagt sein muss bezüglich der Vogelgrippe, ist folgendes:
  55. Von den Verantwortlichen der Regierungen und von gewissen Medizinern sowie von der Pharmaindustrie wird eine unnötige Panikmache hervorgerufen, während andere Kreise alles ignorieren oder bagatellisieren.
  56. Das führt natürlich bei der Bevölkerung sowohl zu Unsicherheit als auch zu Angst oder Leichtsinnigkeit.
  57. Die Sache muss aber so ernstgenommen werden, wie sie tatsächlich ist, doch nicht im Rahmen von Panikmache, wie aber auch gegenteilig nicht im Rahmen von Leichtsinn.
  58. Grundsätzlich handelt es sich bei der Seuche um ein Problem, das die Vögel und das sonstige Geflügel betrifft – nicht jedoch die Menschen.
  59. Für diese besteht erst dann die Gefahr einer Infizierung und tatsächlichen Erkrankung, wenn ihre Schleimhäute in direkten Kontakt mit Krankheitserregern der Vögel oder des sonstigen Geflügels oder bereits infizierten Menschen kommen.
  60. Weiter ergibt sich in Zürich-Witikon am 30. Januar eine Witzigkeit – trotz der Ernsthaftigkeit einer kriminellen Tat –, weil die Polizei von der Täterschaft genasführt wird.
  61. So wird es sein, dass in den Morgenstunden bei einer Credit Suisse Bank ein Überfall durchgeführt wird und zwei Bankangestellte in Räumlichkeiten eingeschlossen werden.
  62. Schon wenige Minuten nach dem Überfall wird eine Hundertschaft schwer bewaffneter Polizei rundum die Umgebung absichern und sieben Stunden warten, ehe sie das Bankgebäude stürmt, was jedoch sinnlos sein wird, denn die Täterschaft flüchtet schon, wie gesagt, Minuten nach dem Überfall, was jedoch niemandem auffällt.
  63. Dann kommt es in der islamischen Welt zu späten Protesten sowie zu Aufruhr, Mord, Übergriffen, Gewalt und Brandschatzung in bezug auf nordische Botschaften, weil – was bereits erstmals im September 2005 geschehen ist – in Dänemark und in anderen europäischen Ländern, auch in der Schweiz – in Zeitungen der Islam und dessen Gläubige durch unflätige Karikaturen bezüglich des Propheten Mohammed beleidigt und die religiösen Gefühle verletzt wurden.
  64. Die späte Reaktion geht dabei teils von islamischen und dem Westen feindlich gesinnten Regimen und teils von fundamentalistischen, islamistischen Fanatikern und Terroristen aus, die den Hass auf die westliche Welt schüren und diesbezüglich die Gläubigen durch gezielte Manipulationen aufhetzen, was leider auch zu einer Reihe von Todesfällen führen wird.
- Billy Offenbar hat die nichtislamische Welt nach dem Buch des Salman Rushdie, der darin ebenfalls den Propheten und damit die Islamgläubigen schwer beleidigte, noch immer nicht begriffen, dass Mohammed nebst Allah die höchste Form der Verehrung im Islam genießt und nicht beleidigt werden darf. Im Islam gelten diesbezüglich andere und strengere Formen und Regeln als in allen anderen Religionen auf der Erde. Die Islamgläubigen nehmen ihre Religion und ihren Propheten sowie Allah und den Quran

## Kaltfront liess die Temperaturen sinken

Am Sonntag kam es auf den vereisten Strassen zu zahlreichen Unfällen. In den Bergen herrschte verbreitet Lawinengefahr.

Bern. – Auf der Alpennordseite gab es gestern einen weiteren Eisstag. Noch am Sonntagmittag lag die Temperatur einzig in Sitten und Aigle VD knapp über dem Gefrierpunkt, wie der Meteo-Schweiz-Meteorologe Christophe Voisard sagte. Sonst wurden minus 1,2 Grad in Genf bis minus 6,4 Grad in St. Gallen gemessen. Im Oberengadin wurden am Mittag minus 9,3 Grad gemessen. Auf den Bergen war es noch weit kälter: minus 16,9 Grad mass man auf dem Pilatus, minus 20,2 auf dem Säntis, minus 26,2 Grad auf dem Corvatsch.

Der Nordwind brachte immer wieder dichten Schneefall. Zudem gab es Glatteis, so auf der Belchen-Südrampe der Autobahn A 2. Durchs Tessin fegte der Nordföhn in Sturmstärke. Dafür war es dort mit plus 3,2 bis 3,8 Grad deutlich wärmer als im Norden. Die Bise würde von einer starken nordwestlichen Höhenströmung angetrieben. Dieser Jetstream erreichte über Payerne VD in 7500 bis 9800 Meter Höhe bis zu 210 km/h.

### Gesperrte Strassen

In den Bergen war die Lawinengefahr laut Eidgenössischem Institut für Schnee- und Lawinenforschung Davos weiterhin erheblich. Zwischen Hospental und Realp verschüttete eine Lawine die Zufahrtsstrasse zum Furkatunnel. Der Auto-

verlad an Furka und Oberalp war zeitweise eingestellt. Wegen Lawinengefahr gesperrt waren die Strassenverbindungen Urnerboden UR-Linthal GL, Dallenwil-Wiesenberg NW und Schwefelbergbad-Gurnigel BE. In L'Etivaz im Waadtland wurden wegen Lawinengefahr zwei Chalets evakuiert.

Gemäss Polizeimittelungen gab es viele Verkehrsunfälle. Ein einheimischer Autofahrer wurde am Samstagmorgen getötet, als er zwischen Saingelégier und Pommerrats im Jura mit seinem Wagen bei übersetzter Geschwindigkeit frontal mit einem Winterdienstfahrzeug kollidierte. Auf der A 3 bei Mumpf im Kanton Aargau kamen in der Nacht zum Sonntag auf einem vereisten Viadukt mehrere Autos ins Schleudern. Drei davon überschlugen sich. Fünf Personen wurden verletzt. (AP)

*Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 13. März 2006*

## Erstes Vogelgrippe-Opfer im Irak

Bagdad. – Im Irak ist erstmals ein Mensch an der Vogelgrippe gestorben. Die junge Frau aus dem Dorf Rania im Norden des Landes sei mit dem gefährlichen Vogelgrippe-Virus H<sub>5</sub>N<sub>1</sub> infiziert gewesen, bestätigte das irakische Gesundheitsministerium am Montag.

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf bestätigte ein Labor in Kairo den Erreger H<sub>5</sub>N<sub>1</sub> in Proben der Frau. Die Proben würden nun im britischen WHO-Referenzlabor abschliessend untersucht. Ergebnisse

werden in etwa einer Woche erwartet. Bisher seien keine Fälle von Vogelgrippe bei Tieren in dieser Region im Nordirak bekannt, hiess es von Seiten der WHO.

Die Frau aus Rania nahe der türkischen Grenze war mit Grippe-symptomen in ein Spital gebracht worden und Mitte Januar gestorben. Das Gesundheitsministerium in der kurdischen Autonomie-region hatte damals erklärt, Laboruntersuchungen zufolge sei die Frau nicht mit dem Virus H<sub>5</sub>N<sub>1</sub> infiziert gewesen. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 31. Januar 2006*

# Ein Geiseldrama ohne Geiseln

Eine vermeintliche Geiselnahme in einer Bank in Zürich-Witikon hielt die Öffentlichkeit sieben Stunden lang in Atem. Doch als die Polizei die Filiale stürmte, war der Räuber längst geflohen.

**ZÜRICH** – Ein bewaffneter und maskierter Mann hatte die Credit-Suisse-Filiale gestern kurz vor 8.00 Uhr betreten. Im Innern der Bank hielten sich eine Bankangestellte und ein Lehrling auf. Der Täter bedrohte die beiden mit einer Pistole und erbeutete mehrere 10 000 Franken. Eine andere Bankangestellte sah den Täter kurz nach 8.00 Uhr durch ein Fenster der Bank und schlug beim benachbarten Polizeiposten Alarm. Erst Stunden später stellte sich heraus, dass der Täter vermutlich noch vor dem Eintreffen der Einsatzkräfte flüchten konnte. Die Polizei rückte mit einem Grossaufgebot an und umstellte das Gebäude mit Scharfschützen. Das Gebiet wurde grossräumig abgesperrt, ein nahe gelegenes Schulhaus geräumt. (ap)



Polizisten der Stadtpolizei Zürich beobachten die CS-Filiale, in der sie einen Bankräuber und eine Geisel vermuten. Bild: key

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 31. Januar 2006

um sehr vieles ernster, als das bei allen anderen Religionen und deren Sekten der Fall ist. Werden die Religion, der Prophet, Allah oder der Quran in irgendeiner Form beleidigt oder beschmutzt, dann wird das auch auf den Glauben und damit auch persönlich bezogen, denn die Islamgläubigen sind mit allem ihres Glaubens sehr viel tiefer verankert, als das bei

# Karikaturen: Botschaften und Konsulate stehen in Flammen



Beirut: Das dänische Konsulat in Flammen.

**KAIRO** – Die Proteste gegen die Mohammed-Karikaturen sind am Wochenende in der islamischen Welt weiter eskaliert. Mehrere ausländische Vertretungen gingen in Flammen auf.

Der Protest richtete sich gegen die in der dänischen Zeitung «Jyllands-Posten» veröffentlichten Karikaturen, die den Propheten Mohammed unter anderem mit einer Bombe als Turban zeigten.

In der libanesischen Hauptstadt Beirut konnten gestern Sicherheitskräfte die Militanten unter den über 20 000 Demonstranten auch mit Tränengas und Wasserwerfern nicht vom Sturm auf Dänemarks Konsulat abhalten – die Vertretung ging in Flammen auf. Dabei kam ein Demonstrant

ums Leben, rund 30 weitere Personen wurden verletzt. Zudem griffen Demonstranten auch eine christliche Kirche und ein christliches Quartier an. Der libanesischer Innenminister Hassan Sabei kündigte gestern Abend seinen Rücktritt an.

Am Samstag hatten Syriens Behörden eine Menschenmenge in Damaskus ungehindert das dänische Botschaftsgebäude stürmen und in Brand setzen lassen. Auch die dort untergebrachten Vertretungen Schwedens und Chiles brannten aus. Die Demonstranten konnten zudem auch noch die Botschaft Norwegens in Brand stecken.

EU, Nato und die USA verurteilten die Attacken aufs Schärfste. Dänemark stufte die Lage in Beirut als «ausser Kontrolle» ein.

Aussenminister Per Stig Møller sagte: «Hier sind Kräfte am Werk, die einen Kampf der Kulturen wollen.»

In Flammen: Das dänische Botschaftsgebäude in Damaskus.



Botschaft

20 Minuten, Zürich, Montag, 6. Februar 2006

# Tote bei den Karikatur-Protesten

Die gewaltsamen Proteste gegen Mohammed-Karikaturen haben sich am Montag weiter verschärft.

**Beirut/Bern.** – In Afghanistan starben bei Ausschreitungen drei Demonstranten, im Libanon und in Somalia je einer. Aufgebrachte Muslime demonstrierten auch im Iran, in Ägypten, Indonesien, Thailand, Indien, auf den Philippinen und in den Palästinensergebieten gegen die Karikaturen, die von Muslimen als Lästerung empfunden

werden. Als Reaktion auf die von der dänischen Zeitung «Jyllands-Posten» veröffentlichten Darstellungen Mohammeds hat der Iran inzwischen seine Handelsbeziehungen zu Dänemark abgebrochen. Das Land importiert jährlich Güter im Wert von rund 235 Millionen Euro aus Dänemark. Hunderte Demonstranten haben am Montagabend Steine und Brandbomben auf die dänische Botschaft in Teheran geworfen. Die Polizei hatte das Botschaftsgebäude vorsorglich umstellt.

Die Arabische Liga rief die Muslime zur Selbstdisziplin auf und dazu, zum Dialog zurückzukehren. Die Organisation aus-

serte sich besorgt über die andauernden Gewaltausbrüche.

Nachdem im Libanon bei den Protesten auch eine Schweizer Fahne verbrannt wurde, ist die Schweiz mit der libanesischen Regierung in Kontakt getreten. Das teilte das Departement für auswärtige Angelegenheiten mit. Aussenministerin Micheline Calmy-Rey telefonierte laut EDA mit Regierungsvertretern in Beirut. Die Gesprächspartner hätten die Gewalt verurteilt und zugesichert, dass die schweizerischen Interessen im Libanon gewahrt würden. (Reuters/AP/TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 7. Februar 2006

# Muslimen zu Mässigung aufgerufen

Extremisten haben am Wochenende nordische Botschaften in Damaskus und Beirut in Brand gesteckt. Die Organisation der Islamischen Konferenz verurteilt die Gewalt aufs Schärfste.

Von Astrid Frefel, Kairo

Vergeblich versuchten am Sonntag muslimische Geistliche in Beirut die gewalttätige Eskalation einer Demonstration gegen die Mohammed-Karikaturen zu verhindern. Eine kleine Gruppe von Extremisten drang in das Gebäude des dänischen Konsulates ein und legte Feuer. Die Sicherheitskräfte reagierten mit Tränengas und Wasserwerfern und schossen über die Köpfe der Demonstranten hinweg, um sie zu zerstreuen.

Mehrere Tausend Menschen hatten sich dem Protest in der libanesischen Hauptstadt angeschlossen. Steine flogen auch gegen eine nahe gelegene christlich-maronitische Kirche und privates Eigen-

tum im christlichen Stadtteil Ashrafieh. Das dänische Aussenministerium hat alle Landsleute aufgefordert, den Libanon so schnell wie möglich zu verlassen (siehe Artikel unten).

Solche Bilder würden dem Islam nur schaden, erklärte der oberste sunnitische Geistliche des Landes und machte Provokateure dafür verantwortlich. «Das hat mit Islam nichts zu tun. Das ist nicht der Weg, wie wir unsere Meinung ausdrücken», kritisierte der libanesischer Regierungschef Fuad Siniora die Gewalt und deutete an, einige der Protestierenden in Beirut könnten von den Bildern aus Damaskus inspiriert worden sein.

## USA rügen Syrien

Am Vortag war es in der syrischen Kapitale zu den schlimmsten Ausschreitungen gekommen, seit diese Welle der Proteste durch die islamischen Länder schwappt. Wütende Syrer hatten zuerst die Botschaft Dänemarks und dann jene Norwegens angezündet. Sie skandierten: «Mit unserem Blut und unseren Seelen verteidigen wir dich, Gottes Prophet»,

entfernten die dänische Flagge und ersetzten sie durch eine grüne. Appelle des syrischen Grossmuftis, ruhig und diszipliniert zu agieren, hatten die Gewalt nicht stoppen können.

Ein grosses Aufgebot an Polizisten konnte nur mit Wasserwerfern und Tränengas verhindern, dass auch die Botschaftsmissionen Frankreichs und der USA zu Schaden kamen. Der Sprecher des amerikanischen Aussenministeriums hat die syrische Regierung dennoch gerügt, es sei ihre Aufgabe, ausländische Botschaften zu schützen. Man werde Syrien dafür verantwortlich machen, denn in diesem Land könnten keine Demonstrationen ohne Wissen und Billigung der Regierung stattfinden.

Die Gewalt verurteilt hat auch das weltweit führende islamische Gremium. Überreaktionen seien gefährlich und würden den Anstrengungen, die legitimen Interessen der Muslimen weltweit zu verteidigen, nur schaden. Diese Ereignisse seien bedauerlich und beklagenswert, erklärte Ekmelettin Ihsanoglu, der Generalsekretär der Organisation der Islamischen Konferenz, der 57 Länder angeschlossen sind.

Neben Beirut und Damaskus war am Wochenende auch der Gazastreifen erneut Schauplatz von Übergriffen auf ausländische Einrichtungen. Die aufgebrachten meist jugendlichen Demonstranten versuchten wieder, die Büros der Europäischen Union in Gaza zu stürmen, und bewarfen das deutsche Kulturzentrum mit Steinen. Auch in Bagdad gingen mehrere Hundert Iraker auf die Strasse und forderten eine Entschuldigung der EU für die für Muslimen verletzenden dänischen Karikaturen über den Propheten Mohammed, die inzwischen in sehr vielen Ländern nachgedruckt worden sind.

## Boycott von Produkten geht weiter

Daneben geht auch der Boycott von vor allem dänischen Produkten in vielen muslimischen Ländern unverändert weiter. «Wir müssen den Europäern sagen, dass wir ohne sie leben können, sie aber nicht ohne uns. Wir können auch in China, Japan oder Thailand kaufen. Wir werden uns nicht demütigen lassen», erklärte der populäre Fernsehprediger Youssef al-Qaradawi in Qatar.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 6. Februar 2006

**Karikaturen-Streit** In Pakistan fordern die Protestveranstaltungen erstmals Todesopfer

## Exzesse vor den Botschaften westlicher Länder

In der ostpakistanischen Stadt Lahore sind bei gewaltsamen Protesten gegen die Mohammed-Karikaturen zwei Männer ums Leben gekommen.

In dieser Stadt griffen Demonstranten westliche Geschäfte und Restaurants an. Die Polizei setzte Schusswaffen ein. Nach Angaben des Innenministers wurden zwei Männer beim Angriff auf eine Bank von Wachleuten erschossen. In den Strassen brannten Barrikaden aus Autoreifen und Holz. Mehrere Autos wurden angezündet. In der Hauptstadt Islamabad gingen Polizisten mit Tränengas gegen Hunderte Demonstranten vor,

die in das schwer bewachte diplomatische Viertel eingedrungen waren. Sie riefen antidänische und antieuropäische Parolen, zerstörten Autoscheiben und die Scheiben einer britischen Bank. Als sie die Vertretungen Indiens und Grossbritanniens erreicht hatten, wurden sie von Polizisten mit Wasserwerfern und Tränengas zurückgedrängt.

## Angriffe auf westliche Botschaften

Es ist das erste Mal, dass es Demonstranten gelang, in das Botschaftsviertel vorzudringen, seit die Sicherheitsvorkehrungen 2002 verstärkt worden waren. Dort ist der Sitz zahlreicher europäischer Vertretungen, aber nicht der dänischen. Rund 3000 Demonstranten versammelten sich später zu anti-amerikanischen

Protesten vor dem Parlament. Die Proteste richteten sich nicht nur gegen die Karikaturen, sondern auch gegen einen für nächsten Monat geplanten Besuch von US-Präsident George W. Bush in Pakistan. Es handelte sich um die schwersten Proteste in Pakistan seit dem jüngsten Nachdruck der zunächst in einer dänischen Zeitung erschienenen Karikaturen des islamischen Propheten Mohammed in anderen westlichen Ländern.

## Ähnliche Szenen auch in Teheran

Demonstranten griffen am Dienstag auch die deutsche Botschaft in Iran an. Mehrere Dutzend religiöse Studenten warfen Steine und Feuerwerkskörper auf das Gebäude im Zentrum der Hauptstadt Teheran. Die diplomatische Vertretung

Grossbritanniens war ihrerseits erneut Ziel von Protesten. Als ein Brandsatz über die hohen Mauern der Vertretung flog, brach die Menge in Jubel aus. Mehrere Fenster des Gebäudes gingen zu Bruch.

## Solana setzt Vermittlung fort

Mit einem Besuch in Ägypten setzte Javier Solana, EU-Beauftragter für Aussenpolitik, seine Vermittlungen im Karikaturen-Streit fort. Er habe bei dem Treffen mit Präsident Hosni Mubarak über Wege gesprochen, wie religiöse Symbole künftig besser geschützt werden könnten, sagte Solana. So könnte die geplante neue Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen diesbezüglich etwa einen besonderen Massnahmenkatalog ausarbeiten. (sda/reuters/dpa)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 20. Februar 2006

den Christen oder den Gläubigen jeder anderen Religion der Fall ist. Aus diesem Grunde können keine Vergleiche zwischen dem Islam und den anderen Religionen gezogen werden, denn im Islam sind die Religion, der Prophet sowie Allah und der Quran heilig und unberührbar und dürfen in keiner Weise beschmutzt werden, was bei den anderen Religionen in dieser Form nicht in Erscheinung tritt, weil alles nicht in dem strengen Rahmen gesehen wird, wie das beim Islam der Fall ist. Dem Islam sollte daher der gebührende Respekt entgegengebracht werden, denn die Glaubensverbundenheit des Gros der Muslima und Muslimen ist tiefgläubig verbunden mit ihrer Religion, folglich es eine böse Beschimpfung und Beleidigung ist, wenn etwas in verhunzender Weise gegen die Religion, den persönlichen Glauben, den Propheten, den Quran oder gegen Allah gerichtet wird. Wird das aber trotzdem getan, dann wird die in der christlichen Welt so hoch gepriesene religiöse Glaubensfreiheit mit Füßen getreten, die besagt, dass jeder Mensch nach freiem Sinn einem religiösen Glauben anhängen und diesen leben kann, mit all den damit verbundenen Werten. Und das ist bezogen auf alle Gläubigen aller Religionen, also nicht nur in bezug auf den Islam. Genau das geschieht aber dann nicht, wenn der Glaube der Menschen und ihre religiösen Werte lästerlich verhunzt und in den Dreck getrampelt werden, was nichts mehr mit logischer Kritik an der Religion und deren Fehlern sowie am Glauben zu tun hat, was in korrekter und vernünftiger Weise sehr wohl erlaubt ist. Und wenn ausserhalb des Islam das Christentum



# Heftige Proteste fordern Tote

Proteste in Afghanistan gegen die Veröffentlichung von Mohammed-Karikaturen haben gestern mindestens drei Menschen das Leben gekostet.

**TEHERAN** – Schwere Unruhen wurden gestern aus Afghanistan gemeldet, wo Demonstranten in der nordwestlichen Stadt Majama einen norwegischen ISAF-Stützpunkt angriffen. Erst warfen sie Steine, dann explodierten Granaten, wie Provinzgouverneur Mohammed Latif mitteilte. Die Angreifer entrissen mehreren Wachposten die Gewehre und prügelten auf sie ein. Schliesslich eröffneten die ISAF-Soldaten das Feuer und setzten Tränengas ein.

Vor der dänischen Vertretung in der Hauptstadt Kabul ging die Polizei mit Schlagstöcken gegen Demonstranten vor. In der westafghanischen Stadt Herat warfen mehr als 3000 Demonstranten Steine gegen ein Regierungsgebäude und einen Stützpunkt italienischer Nato-Soldaten. Trotz der Spannungen will Dänemark Soldaten für die Ausweitung des Natogeführten ISAF-Einsatzes in den Süden Afghanistans entsenden.

## Holocaust-«Wettbewerb»

Im Iran hat die Zeitung «Hamschahri», eine der grössten des Landes, angekündigt, sie wolle mit einem Karikaturen-Wettbewerb zum Holocaust testen, ob der Westen das Prinzip der Meinungsfreiheit auch in diesem Fall anwende. «Die westlichen Zeitungen haben diese gotteslästerlichen Bilder unter dem Vorwand der Pressefrei-



Indonesische Studenten verbrennen in Makassar eine dänische Flagge. Bild: key

heit veröffentlicht. Lasst uns sehen, ob sie wirklich meinen, was sie sagen, und auch Bilder über den Holocaust drucken», sagte ein Sprecher von «Hamschahri». Die Zeichner der zwölf besten Cartoons über den Judenmord unter den Nationalsozialisten will das Blatt mit zwei Goldstücken belohnen.

Der dänische Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen sprach angesichts der weltweiten Unruhen von einer «globalen Krise». An einer Pressekonferenz rief Rasmussen zur Ruhe auf. In der ägyptischen Hauptstadt Kairo protestierten Tausende Menschen friedlich gegen die Karikaturen, die meisten von ihnen Studenten. An der bisher grössten Demonstration in Pakistan seit Beginn des Karikaturen-Streits nahmen etwa 5000 Menschen teil. Die Menschenmenge in Peshawar verbrannte Puppen, die Rasmussen darstellen sollten.

## Erdogan warnt vor Falle

Der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan warnte die Muslime vor einer «Falle». Die Karikaturen seien eine «offene Provokation» und sollten dazu dienen, «der Welt Bilder der Gewalt aus der muslimischen Welt vorzuführen». Die islamische Welt müsse «die Vernunft und die Reife» beweisen, mit solchen Provokationen fertig zu werden. Uno-Generalsekretär Kofi Annan forderte die Muslime zu «Ruhe» und «Würde» auf. Männer und Frauen aller Konfessionen müssten eine «Allianz der Zivilisationen auf der Grundlage gegenseitigen Respekts» aufbauen, forderte Annan. (ap/sda)

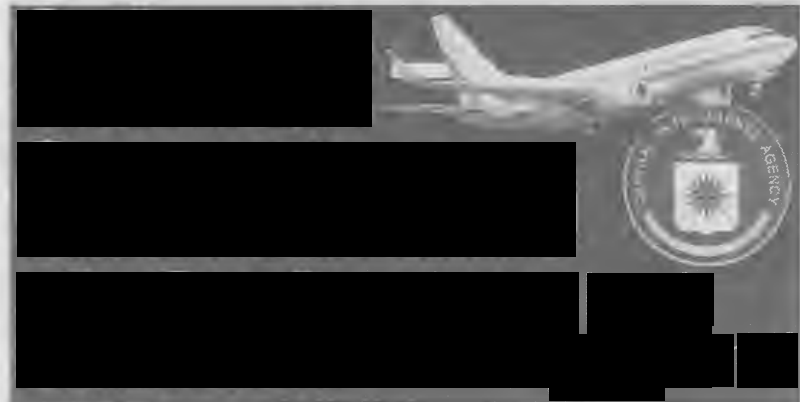
Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 8. Februar 2006

und dessen Sekten sowie andere Religionen es dulden, dass ihre religiösen Werte jeder Art widerspruchlos durch Schmutzeleien, Verunglimpfung, Schmierkarikaturen und Unflätigkeiten usw. zur Sau gemacht werden, ohne dass sie sich dagegen verwehren, wie das in der Regel der Fall ist, dann ist das deren Bier allein. Und dieses Bier ist es dann auch, aus dem hervorgeht, wie ernst resp. gleichgültig die verhunzte Religion und der Glaube sowie dessen Werte von den Gläubigen wirklich genommen werden – dass alles nichts mehr als nur Schein, Lug und Trug ist. Des Islam und dessen Gläubigen Bier ist es aber jedenfalls nicht, denn die Islamgläubigen treten für ihren Glauben und ihre religiösen Werte ein, womit natürlich nicht die fanatischen, extremistischen islamistischen Terroristen gemeint sind, die selbst ihre eigenen Glaubensschwestern und Glaubensbrüder durch ihre mörderischen Aktionen in die Pfanne hauen sowie in Misskredit und in Verruf bringen. Ausserdem ist zu sagen, dass kein Mensch das Recht hat, gläubige Menschen irgendwelcher Religionen zu verfluchen, zu beleidigen, abseits zu stellen, zu benachteiligen, zu verfolgen oder zu ermorden usw. Jeder Gläubige ist ein Mensch wie jeder Ungläubige auch; ein Mensch, der als solcher gesehen, behandelt und geehrt und dem Toleranz entgegengebracht werden muss. Und Menschen oder ganze Völker um ihres Glaubens willen zu diskriminieren oder gar zu kriminalisieren, zu verfolgen und mit Krieg, Mord und Brand zu überziehen, wie das leider Kreaturen in Niedrigkeit tun – wie z.B. der US-Präsident Bush sowie seine Anhänger, Mitheuler, Hintenreinschleicher, Hinternlecker und Verbündeten verschiedenster Staaten –, ist unter aller menschlichen Würde und unter allem Recht. In logischer Weise können Religionen und Sekten als solche und religiöser oder sektiererischer Glaube sowie religiöse und sektiererische Irrlehren kritisiert und auseinandergenommen werden, doch gilt dabei immer die Regel, dass der religiöse Glaube des Menschen und die Werte, die er darin findet, unantastbar bleiben müssen. So steht keinem Menschen das Recht zu, einen andern Menschen um seines Glaubens und dessen Werte willen, die er darin findet oder zu finden glaubt usw., zu verurteilen, zu harmen oder Häme auf ihn niederschmettern zu lassen. Und wenn Zeitungen die

religiösen Werte gläubiger Menschen durch unflätige Karikaturen verunglimpfen und verhunzen, dann hat das nichts mehr mit Pressefreiheit zu tun, sondern nur noch mit strafbarer Schändlichkeit, Schmiererei sowie mit Hohn und Glaubensverunglimpfung gegenüber den Gläubigen. Wenn nun aber, wie du sagst, in den Islamländern bezüglich der schmierigen Karikaturen Aufruhr, Übergriffe, Gewalt, Mord und Brandschatzung hervorgehen, dann ist auch das des Unrechtes, das nicht geduldet werden darf. Und das trifft auch dann zu, wenn fundamentalistische und islamistische Fanatiker und Terroristen sowie gewisse dem Westen feindlich gesinnte Regimes jene Massen Islamgläubige aufhetzen und zu gesteuerten Gewaltakten sowie zur ausartenden Aggression treiben, die labil und suggestiv beeinflussbar und willige Opfer sind. Diese Labilen und Beeinflussbaren und der Selbständigkeit entbehrende Menschen sind es dann, die den ihnen suggerierten Terror ausüben und Mord und Totschlag sowie Aufruhr, aufgeheizte Protestbrüllerei und Gewalt usw. verbreiten. Und das sind nicht nur Islamgläubige, sondern auch Christen, Juden, Hindus und allerlei deren Sekten. All das ist nicht akzeptierbar, denn sich zur Wehr zu setzen bedeutet nicht, Gewalt anzuwenden, sondern durch Vernunft und Wort alles zu regeln. Etwas, das alle vernünftigen und den Tugenden zugetane Menschen tun, ganz gleich, ob es sich um Menschen des Islam, des Christentums, des Judentums, des Hinduismus oder des Buddhismus oder irgendwelche sonstige Religionsgemeinschaften usw. handelt. Also sind es bei den Aufrührern und Terroristen im Islam nicht die Vernünftigen, sondern die Unvernünftigen, Labilen und Beeinflussbaren, die in der Minderzahl jedoch leider mächtig sind, weil sie durch gewalttätige Regimes oder durch Terroristen, Fanatiker, Fundamentalisten und Extremisten usw. steuerbar sind. Das Gros der Muslime und Muslime ist grundlegend friedlich und abgeneigt gegen alle Gewalt – wie das beim Gros Andersgläubiger oder Ungläubiger auch der Fall ist –, folglich dieses Gros nicht dafür haftbar gemacht werden darf, was die Minorität der durch Labilität und suggestive Beeinflussung zur Gewalttätigkeit Verführten an Übeln und Verbrechen anrichtet. Und was ich noch sagen will: Beleidigung, Verhunzerei, Rache, Vergeltung, Mord, Eifersucht, Hass, Brandschatzung, Krieg, Gewalt und Terror sind niemals ein Mittel und Weg zur Verständigung, zu Frieden, Freiheit, Gleichberechtigung, Harmonie und Problemlösung.

Ptaah

65. Das sind gute Worte, doch höre weiter:
66. Das genannte Geschehen ist auch der Zeitpunkt, zu dem die Schweizerbevölkerung durch die bundesamtliche Geschäftsprüfungskommission in bezug auf die US-Folterflüge durch den schweizerischen Luftraum irregeführt wird, mit der öffentlichen un-



VON HENRY HAB

**BERN. Keine Beweise dafür, dass die Schweiz für illegale CIA-Aktivitäten missbraucht worden sei. Das findet jetzt auch die Geschäftsprüfungsdelegation (GP-Del) der Räte. Dabei ist sonnenklar: Via Schweiz flogen die Jets nach Guantánamo und in Folterstaaten.**

GP-Del-Präsident Hans Hofmann (SVP, ZH) sagte gestern: Direktflüge der CIA-Jets Schweiz – Guantánamo oder retour gebe es keine. Und die Anschlussflüge der Jets nach ihren Abstechern durch die Schweiz seien nicht feststellbar.

Nur: Es gibt neben dem nachweislich über die Schweiz verschleppten Abu Omar zuhauf weitere klare Hinweise, dass Gefangene via Schweiz transportiert wurden. Und BLICK kann anhand von Flugdaten sehr wohl zeigen, dass Jets vor oder nach ihren Schweiz-Flügen in Guantánamo waren.

**Einige Beispiele:**

► **18. November 2001.** Die CIA-Gulfstream N379P, besser bekannt als «Guantánamo-Express», fliegt von Washington DC (USA) via Schweiz nach Kairo (Ägypten). An Bord: ein CIA-Kommando. In Stockholm (Schweden) landet der Jet zwischen, nimmt zwei entführte Terrorverdächtige an Bord und fliegt sie nach Kairo ins Foltergefängnis.

► **21. November 2002.** Die N379P startet im Gefangenenlager Guantánamo (Kuba). Sie fliegt via USA nach Kairo zu den CIA-Spiessgesellen in Ägypten. Der Rückflug in die USA führt am 23. November über die Schweiz.

► **10. Dezember 2002.** Auf dem Flug von Taschkent (Usbekistan) nach Rabat (Marokko) überfliegt die N379P die Schweiz. Unverdächtig? In Taschkent wurde gemäss dem dortigen britischen Botschafter mit Wissen der CIA gefoltert. Auch bei Rabat gibt es gemäss marokkanischen Medien ein Geheimgefängnis. Das exakt gleiche Szenario wiederholt sich am **6. Juni 2003:** N379P von Taschkent nach Rabat, Überflug über die Schweiz.

► **16. Mai 2003.** Die USA teilen mit, dass am 14. Mai vier Häftlinge «zur weiteren Haft» aus Guantánamo in den Folterstaat Saudi-Arabien transferiert wor-

den seien. Am 14. Mai überfliegt die CIA-Boeing N313P die Schweiz. Wohin wohl? Von Washington nach Riad, Saudi-Arabien.

► **24. Dezember 2003.** Die CIA-Boeing N313P landet in Washington herkommend in Genf. Sie fliegt gleichentags zurück. Und fliegt am 26. Dezember weiter nach Guantánamo.

► **25. Januar 2004.** Die N379P kommt aus Prag nach Genf. Zu ihr stösst aus den USA kommend die Gulfstream N85VM, mit der Abu Omar entführt wurde. Die Jets treffen sich kaum zufällig in Genf. Am 9. Februar landet die N85VM in Guantánamo.

► **9. April 2004.** Die N379P fliegt von Guantánamo via CIA-Basisflugplatz Smithfield (USA) und Washington nach Genf, wo sie am 15. April landet. Tags darauf fliegt sie in die USA zurück.

**Der Bundesrat aber wartet brav weiter auf US-Antwort auf die diversen Anfragen von Aussenministerin Micheline Calmy-Rey (SP), was die CIA-Jets in der Schweiz trieben.**

Immerhin: Vielleicht stoppt Calmy-Rey heute die Folterjets. Der Bundesrat muss entscheiden, ob die USA weiterhin eine Blanko-Bewilligung für Überflüge über die Schweiz erhalten.

Blick, Zürich, Mittwoch, 1. Februar 2006

# Amerikas Militärgefängnis im Schatten von Guantánamo

Die US-Armee weist Vorwürfe zurück, sie halte in Afghanistan unter menschenunwürdigen Bedingungen Gefangene fest – ähnlich wie im Lager auf Kuba.

Von Ignaz Staub

Das fragliche Gefängnis liegt auf dem Gelände des Luftstützpunktes Bagram, 47 Kilometer nördlich von Kabul in der Provinz Parwan. In den 80er-Jahren diente die Basis den Sowjets erst als Sprungbrett für die Invasion Afghanistans und später als Stützpunkt für den neunjährigen Krieg am Hindukusch. Nach dem 11. September 2001 nahmen britische Elitesoldaten die Luftwaffenbasis während des Einfalls der Alliierten ein und übergaben sie der US-Armee. Heute sind ausser US-Gebirgsinfanteristen auch Einheiten der Internationalen Friedenstruppe in Bagram stationiert.

Bereits 2005 unter der Lupe

Ab 2002 unterhielten die Amerikaner den so genannten Bagram Collection Point (B. C. P.) – ein improvisiertes Militärgefängnis, das in einem Hangar eingerichtet wurde, den die Sowjets als mechanische Werkstatt benutzt hatten. Schon 2005 machte die Installation Schlagzeilen, als die «New York Times» aus einem 2000-seitigen Report der US-Armee zitierte, der die Ermordung von zwei afghanischen Zivilisten im B. C. P. untersuchte. Beide Gefangenen waren in ihren Zellen an die Decke gekettet sowie wiederholt geschlagen und getreten worden.

Seit 2002 ist die Zahl der Häftlinge in Bagram ständig gewachsen. Sassen Anfang



2004 rund 100 feindliche Kämpfer («enemy combatants») im Militärgefängnis ein, so waren es im vergangenen Jahr zeitweise bis zu 600. Derzeit dürfte die US-Armee etwa 500 Verdächtige, unter ihnen 40 Ausländer, im B. C. P. festhalten. Diese bleiben dort im Schnitt 14½ Monate lang. Einem neuen Bericht der «New York Times» zufolge befinden sich heute mehr Gefangene in Bagram, weil die US-Regierung im September 2004 nach einem Urteil des Obersten Gerichts in Washington beschloss, keine Insassen mehr von Bagram nach Guantánamo zu verlegen.

Amerikas höchste Richter hatten zuvor entschieden, dass die Gefangenen im Lager auf Kuba Anrecht auf ein halbwegs ordentliches Verfahren hätten. «Guantánamo war ein Blitzableiter», zitiert das Blatt einen ranghohen früheren US-Beamten: «Mit Bagram hatten die Leute irgendwie keine Probleme. Es lag ja in Afghanistan.»

Dem Pentagon zufolge ist die Anstalt in Bagram heute eine Durchgangsstation, deren meist einheimische Häftlinge entweder im Rahmen einer Amnestie freikom-

men oder in ein anderes Gefängnis überstellt werden. Doch laut «New York Times» sitzen einige der Insassen bereits seit zwei oder drei Jahren ein – ohne Zugang zu Anwälten, ohne Recht auf Anhörung und weitgehend ohne Prüfung ihres Status als «feindliche Kämpfer». Weder sind ihre Namen bekannt, noch dürfen sie ausser Vertretern des IKRK Besucher empfangen. Die Installation darf auch nicht fotografiert werden, nicht einmal aus der Ferne. «Aus den Augen, aus dem Sinn», meint ein US-Offizier.

«Bestmögliche Bedingungen»

Verschiedenen Quellen zufolge waren die Zustände in Bagram zumindest bis vor kurzem noch schlimmer als jene in Guantánamo. Bis zu 15 Gefangene sind jeweils in einen grossen Drahtkäfig gesperrt, wo sie auf Schaumgummimatten am Boden schlafen. Bis vor einem Jahr gab es statt Toiletten lediglich Plastikkübel oder Fässer. Seit die Anlage renoviert worden ist, dürfen die Insassen, die kaum miteinander reden können, zumindest für kurze Zeit ins Freie. Auch gibt es jetzt eine Krankenstation mit neun Betten.

Gemäss einer diplomatischen Regelung soll der afghanische Staat künftig die Kontrolle über Bagram übernehmen. Es ist geplant, mit US-Hilfe den Trakt einer früheren sowjetischen Haftanstalt bei Kabul für umgerechnet 13 Millionen Franken zu einem Hochsicherheitsgefängnis umzubauen und Afghanen als Wärter auszubilden. Doch möchte das Pentagon einen Teil des B. C. P. behalten, um dort weiterhin ausländische Kämpfer gefangen halten zu können. Im Übrigen, heisst es aus Washington, würden die Insassen in Bagram menschenwürdig behandelt: Sie lebten unter «bestmöglichen Bedingungen».

## «Guantánamo 2» in Afghanistan

Washington. – Während der Debatte über das Militärgefängnis in Guantánamo sei in aller Ruhe ein neues Gefangenenlager für mehr als 500 Terrorverdächtige in Afghanistan eingerichtet worden, berichtete die «New York Times» am Sonntag. Im Gefängnis auf dem US-Luftwaffenstützpunkt Bagram, 60 Kilometer nördlich der Hauptstadt Kabul, seien die Bedingungen noch primitiver als in Guantánamo Bay. Die Häftlinge würden ohne Anklage und ohne Anrecht auf Anwälte auf unbefristete Zeit festgehalten. Die meisten Gefangenen seien Afghanen. Nur Vertretern des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) sei der Zutritt gestattet worden. Anders als im Fall Guantánamo wolle das Pentagon auch nicht die Namen der Inhaftierten bekannt geben. (SDA/TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 27. Februar 2006

## «Afghanistan schlimmer als Guantánamo»

Im US-Gefangenenlager Bagram in Afghanistan herrschen laut der Zeitung «New York Times» schlimmere Zustände als in Guantánamo auf Kuba.

NEW YORK – Die US-Armee habe auf ihrem Stützpunkt Bagram rund 65 Kilometer ausserhalb von Kabul unbemerkt von der Öffentlichkeit ein Gefängnis ausgebaut und halte dort rund 500 Menschen fest, berichtete gestern die Zeitung. Vertreter des US-Verteidigungsministeriums hätten das Gefangenenlager bei zahlreichen Gelegenheiten als Provisorium beschrieben. Nach Angaben der «New York Times» sind Häftlinge in Bagram bis zu drei Jahre ohne Anklage festgehalten worden.

Den Gefangenen in Bagram würden bis heute Anwälte vorenthalten, sie wüssten nichts über die Vorwürfe gegen sie und würden von den USA als feindliche Kämpfer angesehen, berichtete die Zeitung weiter. Ehemalige Häftlinge, Militärvertreter und Soldaten hätten Anlagen beschrieben, in denen Männer in Drahtkäfigen gehalten werden und bis vor einem Jahr Eimer als Toiletten benutzen mussten.

Im berühmten Kabuler Hochsicherheitsgefängnis Pul-i-Scharchi dauerte gestern eine blutige Gefangenenrevolte an. Nach Angaben von Insassen töteten die mehr als tausend Aufständischen in dem Gebäude bereits vier Menschen und verletzten 38 weitere. Laut Behörden haben die Verantwortlichen, zu denen hochrangige Taliban-Kämpfer zählen sollen, einen Gebäudeflügel in ihrer Gewalt, in dem rund 70 Frauen und ihre Kinder untergebracht sind. (sda)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 28. Februar 2006

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 28. Februar 2006

wahren Behauptung, dass solche Flüge von den USA nicht stattgefunden hätten.

67. Die effective Wahrheit sieht jedoch anders aus, denn diverse Folterflüge durch den Schweizerluftraum haben durch die USA tatsächlich stattgefunden, auch wenn das vehement bestritten wird, und zwar nicht nur durch die Regierung und die Geheimdienste US-Amerikas, die in bezug auf die Wahrheit alles leugnen.
68. Die Schweiz ist teilweise sehr auf US-Amerika ausgerichtet und will es mit diesem nicht verderben, denn in gewisser Weise besteht bei bestimmten Leuten eine Abhängigkeit zu den USA, was sich nicht nur in die Bevölkerung hineinzieht, sondern auch in die Wirtschaft und in die Politik.
69. Dass aber die USA alles leugnen, gehört zu ihrer Strategie, was sich auf alle ihre verbrecherischen geheimen Machenschaften bezieht.
70. So verheimlicht US-Amerika z.B. auch, dass Guantánamo nicht ihr einziges Foltergefängnis ist, das direkt in ihren Verwaltungsbereich fällt, denn tatsächlich existieren in anderen Ländern gleichartige Folterküchen der USA, wie z.B. in Afghanistan im Stützpunkt Bagram, wo mehrere hundert Gefangene seit Jahren traktiert werden.
71. Die dortigen verbrecherischen Verhältnisse übertreffen dabei diejenigen von Guantánamo noch bei weitem.
72. Gleich zum Ende des Monats Januar und zum Beginn des Februars bricht zum zweiten Mal eine Schnee- und Kältewelle über Russland, Süd- und Osteuropa herein, wobei z.B. in Moskau und Umgebung abermals rund 30 Grad unter Null gemessen werden.

## Ukraine

## 738 Menschen sind erfroren

In der Ukraine sind in den vergangenen drei Wochen 738 Menschen auf Grund der eisigen Temperaturen gestorben. Die Todesfälle ereigneten sich in der extrem kalten Winterperiode von 16. Januar bis 5. Februar, wie das Gesundheitsministerium am Montag mitteilte. Die meisten der Opfer seien Obdachlose oder betrunkene Menschen gewesen. (ap)

Der Landbote,  
Winterthur,  
Dienstag,  
7. Februar 2006

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 3. Februar 2006

## Kälte hat Russland wieder im Griff

Moskau. – Die schon überwunden geglaubte arktische Kälte ist wieder in die russische Hauptstadt und den Westen des Landes zurückgekehrt. In Moskau fielen die Temperaturen bis auf minus 20 Grad, östlich der Stadt wurden sogar minus 29 Grad gemessen. In der georgischen Stadt Kutaisi brachen derweil innerhalb von 48 Stunden vier Gebäude unter Schneemassen zusammen. Dabei kam eine Frau ums Leben. In vielen Teilen Westgeorgiens blieb die Energieversorgung unterbrochen.

In Kutaisi wurden zudem Wasser und Brot knapp. Das staatliche Fernsehen zeigte Bilder von Strassen, die von anderthalb bis zwei Metern Schnee bedeckt waren. Die Armee kommandierte 300 Soldaten ab, um die Menschen in Sicherheit zu bringen und beim Schneeräumen zu helfen. Auf der zugefrorenen Barentssee kam die Schifffahrt zum Erliegen. In der Region von Murmansk steckten laut der russischen Nachrichtenagentur Itar-Tass zudem 1500 Tankwagen fest, deren Inhalt für Westeuropa bestimmt war. (AP/SDA)

## Folterverdacht besteht auch in Frankreich

Hat die französische Polizei 1995 islamistische Terroristen gefoltert? Jüngste Vorwürfe aus einem Enthüllungsbuch sind in Paris auch innenpolitisch brisant.

PARIS – Die drei Buchautoren, Journalisten des konservativen Wochenmagazins «Le point», berufen sich auf fünf Polizisten, die 1995 zum Teil selber an den Verhören festgenommener Bombenleger teilnahmen und anonym bleiben möchten. Andere wollen als Augenzeugen mitverfolgt haben, wie Mitglieder der algerischen Islamistengruppe GIA geschlagen und misshandelt worden seien. Man habe die Gefangenen auch schikaniert und sie mit Ess- und Schlafentzug zum Sprechen bringen wollen.

Frankreichs Innenminister Nicolas Sarkozy versuchte der Affäre gestern die Spitze zu nehmen, indem er für die nächsten Tage einen Bericht in Aussicht stellte. Bereits seit Ende vergangener Woche werden in dieser Angelegenheit 18 Polizisten durch Inspektoren der polizeiinternen Behörde IGP einvernommen.

Ehemalige Polizeiverantwortliche räumten gestern in französischen Medien ein, man habe alles versucht, um der Terrorwelle von 1995 ein Ende zu bereiten: Brutalitäten oder gar Folter-

rungen habe es aber nicht gegeben. Auf dem Höhepunkt einer antifranzösischen Bombenserie durch GIA-Mitglieder waren in der Pariser Metrostation Saint-Michel acht Menschen bei einem Anschlag ums Leben gekommen; insgesamt gab es zehn Todesopfer und Hunderte von Verletzten. Für die französischen Behörden sind die Vorwürfe, wenn sie sich bestätigen sollten, eher peinlich, da Frankreich die Völkerrechtsverletzungen durch US-Instanzen im Irak oder in Guantánamo stets an vorderster Front anprangert. Innenpolitisch brisant sind sie, weil der damalige Chef des Innenministeriums, Jean-Louis Debré, heute Parlamentspräsident ist und als enger Vertrauter von Staatschef Jacques Chirac gilt.

## Konflikte verschärfen

An seine Adresse gerichtet meinte Sarkozy, der im nahenden Präsidentschaftswahlkampf immer wieder Zielscheibe harter Kritik aus dem Chirac-Lager ist: «Ich wäre sehr glücklich, wenn die politischen Verantwortlichen jener Zeit sagen würden, was sie davon halten.» Debré äusserte sich gestern allerdings nicht. Sollten sich die Vorwürfe bestätigen, drohen sie nach den Banlieue-Krawallen und der Affäre der Mohammed-Karikaturen die Konflikte mit französischen Moslem-Extremisten zu verschärfen. STEFAN BRÄNDLE

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 14. Februar 2006

## Bayern versinkt im Schneechaos

Ob heftiger Schneefall oder Tauwetter: In vielen Teilen Deutschlands sorgte das Wetter am Mittwoch für chaotische Zustände.

Passau/Wien. – Nach dem Einsturz weiterer Gebäude unter den wachsenden Schneelasten haben vier niederbayerische Landkreise am Mittwoch Katastrophalarm ausgerufen. Die deutsche Bundeswehr schickte darauf Soldaten, um gefährdete Dächer vom Schnee zu räumen.

In Lindberg im Bayerischen Wald wurden eine Schule, ein Kindergarten und eine Mehrzweckhalle gesperrt, weil Balken knackten. In Metten wurde ein Mann schwer verletzt, als er das Dach seiner Werkstatt freischaufeln wollte und einbrach. «Wir haben gewaltige Schneemassen, schwer ohne Ende», sagte der Deggendorfer Katastrophen-Sachgebietsleiter Thomas Kindel. Bis zu einem Meter hoch türme sich der nasse Pappschniee auf den Dächern, und es schneie weiter.

Im bayerischen Landkreis Deggendorf wurden sämtliche Turnhallen und ein Einkaufszentrum gesperrt, im Landkreis Passau zwei Schulen, zwei Supermärkte und ein Opel-Zentrallager. «Feuerwehr und Technisches Hilfswerk reichen nicht mehr, um das zu räumen», sagte Kindel. Sie seien schon seit 24 Stunden im Dauereinsatz gewesen. Und immer mehr besorgte Bürger meldeten sich,

weil sie den Einsturz ihrer Dächer fürchteten.

## Flüsse führen Hochwasser

In Brandenburg führte Tauwetter zur Überflutung zahlreicher Strassen. Im ganzen Land sei der Verkehr behindert worden, teilte die Polizei in Potsdam und Frankfurt an der Oder mit. Auch mehrere Bundesstrassen waren betroffen. Für die Flüsse Stepenitz und die Dömnitz in der nordbrandenburgischen Prignitz wurde die Hochwasserstufe II ausgerufen.

Vor allem Norddeutschland stehen am Donnerstag stürmische Zeiten bevor: Der Wetterdienst sagte orkanartige Böen mit Windgeschwindigkeiten von 110 km/h voraus. Dafür verantwortlich ist das Sturmtief Olli, das gleichzeitig auch weiterhin viel Schnee beziehungsweise Regen nach Deutschland bringt.

## Österreich: Schule eingestürzt

Im österreichischen Kopping bei Passau stürzte das Dach einer Grundschule ein, das einen Meter hoch mit Schnee bedeckt war. Die 100 Kinder konnten gerade noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, nachdem Lehrer kurz nach Schulbeginn ein verdächtiges Knacken gehört hatten.

In Bad Ischl in Oberösterreich wurde ein weiteres Schulhaus wegen Einsturzgefahr evakuiert, weil Risse in der Dachkonstruktion entdeckt wurden. (AP/SDA)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Mittwoch, 8. Februar 2006

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 9. Februar 2006

## Töging Schreckmoment im Supermarkt

## Dach stürzte ein

Wie durch ein Wunder haben in Oberbayern Kunden und Angestellte eines Supermarkts den Dacheinsturz überlebt.

Mehr als zehn Menschen erlitten einen Schock und wurden in einer Turnhalle behandelt.

«Wir hatten Glück im Unglück. Die Decke ist auf Höhe der Regale stehen geblieben», sagte Tögings Bürgermeister Horst Krebs. Zur Zeit des Einsturzes des Supermarkts gegen 11 Uhr befanden sich rund ein Dutzend Personen im Markt. Sie konnten alle ins Freie flüchten.

Im Supermarkt habe es keine Verschlüteten gegeben, hiess es von Behörden Seite. Der Supermarkt, eine Flachdachkonstruktion, war vor etwa fünf Jahren errichtet worden. In der Region

heftig geschneit. Nach Polizeiangaben wurde besonders der Eingangsbereich des 20 mal 40 Meter grossen Gebäudes zerstört.

Das Unglück ereignete sich in Töging am Inn nahe Altötting. Erst vor vier Wochen waren beim Einsturz der Eishalle im bayerischen Bad Reichenhall 15 Menschen ums Leben gekommen. Bad Reichenhall ist etwa 75 Kilometer von Altötting entfernt.

Der Supermarkt in Töging liegt zudem nur wenige Kilometer von Kattowitz entfernt. In der polnischen Stadt waren beim Einsturz einer Messehalle Ende Januar 63 Menschen ums Leben gekommen.

Die zuständige Staatsanwaltschaft kündigte an, einen Sachverständigen mit der Ermittlung der Unglücksursache zu beauftragen. Es gebe allerdings derzeit keinerlei Anhaltspunkte für

73. Auch in der Ukraine, in Polen und Tschechien bricht grosse Kälte ein, wodurch allein in der Ukraine rund 800 Menschen durch die Kälte umkommen.

74. Auch werden weiterhin ungewöhnlich grosse Schneelasten eine grössere Reihe Dächer von Gebäuden einstürzen lassen, weil gewaltige Schneemassen niedergehen, was ganz besonders im deutschen Bayern zu Katastrophenzuständen führt.

# Kälte bringt Gemüsebauern in Nöte

Die eisigen Temperaturen in der Schweiz verhindern, dass die Gemüsebauern ihre Setzlinge rechtzeitig ausbringen können.

Bern. – Wegen der vorherrschenden klirrenden Kälte müssen die Gemüsebauern ihre Setzlinge derzeit weiterhin lagern, wie Hervé Schaffter, Leiter Markt und Qualität beim Verband Schweizerischer Gemüseproduzenten, gestern Montag sagte. Dabei bestehe die Gefahr, dass die Setzlinge zu stark wüchsen und später nicht mehr ausbracht werden könnten. Auch entstünden den Gemüsebauern unnötige Personalkosten, da die für das Setzen engagierten Saisoniers bereits eingetroffen seien. Schliesslich werde es auch länger dauern, bis in den Läden

Schweizer Gemüse und Salat verkauft werden könnten.

Zu Problemen könne auch das Schmelzwasser führen, das sich während der Regenperiode auf den Äckern angesammelt habe, sagte Mathias Menzi, Leiter der Forschungsgruppe Ackerkultur an der Eidg. Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau (FAL) im zürcherischen Reckenholz. Winterweizen und -gerste könnten so faulen.

Für die Schweizer Landwirtschaft insgesamt ist die derzeitige Kälte aber nicht allzu schlimm, wie Josef Wüest, Sprecher des Schweizerischen Bauernverbands, sagte. Eine längere Vegetationsruhe schade der Natur nicht.

Dieser Meinung sind auch andere Experten: Die Vegetation werde sich etwas später entwickeln, sagte Olivier Huguenin von der Forschungsgruppe Grasland

der FAL. Im Frühling könne die Natur diesen Rückstand aber sehr schnell aufholen. Solange die Pflanzen noch nicht geblüht hätten, könne auch nichts erfrieren, ergänzte Claudio Defila, zuständig für die Vegetationsentwicklung bei Meteo Schweiz.

## Beinahe minus 30 Grad

In der Nacht auf Montag bewegten sich die Temperaturen im Mittelland zwischen -5 und -7 Grad Celsius. In den Bergen wurde es laut Meteo Schweiz gar eisig kalt: Die tiefste Temperatur verzeichnete Buffalora GR am Ofenpass mit -29,5 Grad. Eisige Kälte herrschte auch in Samedan GR mit -25,5 Grad, in Ulrichen VS im Goms mit -27,6 Grad und in La Brévine im Neuenburger Jura mit -20 Grad. Für die nächsten Tage erwartet Meteo Schweiz

im Mittelland weiterhin kühle Temperaturen. Aussergewöhnlich ist dies allerdings nicht, wie Stephan Bader, Klimatologe bei Meteo Schweiz, sagte. Ziemlich ge-

nau vor Jahresfrist, in der Nacht auf den 1. März 2005, fielen die Temperaturen im Mittelland weit unter -10 Grad. Zudem lag letztes Jahr bis Mitte März Schnee. (SDA)

## Rückkehr des Winters in Osteuropa

Bukarest. – Im östlichen Europa hat es eine Woche vor Frühlingsbeginn noch einmal einen heftigen Wintereinbruch gegeben. In Rumänien fiel in über 100 Ortschaften der Strom aus. Sowohl in Rumänien wie auch in Bulgarien kam es zu Überschwemmungen. Das Länderdreieck Bulgarien-Griechenland-Türkei war mit der beginnenden Schneeschmelze und nach tagelangen Schneefällen und Regen ebenfalls von Überschwemmun-

gen bedroht. Der Grenzfluss Evros führte Hochwasser. Die Behörden riefen alle Bauern auf, Tiere und Material aus den gefährdeten Gebieten zu entfernen. Sollten die Deiche brechen, könnten mehr als 30 000 Hektar Land überschwemmt werden. Auch in Deutschland herrschte die letzten Tage noch Winterwetter. Die Nacht zum Montag war eine der frostigsten in einem März seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Dienstag, 14. März 2006

## Überschwemmungen

**BUKAREST/ISTANBUL/ATHEN** – Land unter nach Schneeschmelze und Dauerregen: Seit Tagen sind zahlreiche Länder Südosteuropas von schweren Überschwemmungen betroffen. Am Grenzfluss Evros im Länderdreieck Griechenland-Türkei-Bulgarien mussten auf der griechischen Seite des Flusses die Einwohner von drei Dörfern ihre Häuser verlassen. Mehr als 150 Häuser wurden in der Nacht zum Mittwoch überflutet. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag, 16. März 2006

75. Später wird es mancherorts auch in der Schweiz sein, dass Dacheinstürze erfolgen, die jedoch verhältnismässig glimpflich ablaufen, wenn Vergleiche zu anderen Ländern gezogen werden.

76. Im Norden Europas hingegen werden zur gleichen Zeit bereits Überschwemmungen auftreten, weil der gefrorene Boden die Regen- und Schmelzwasser nicht schlucken kann.

77. Zu sagen ist aber, dass es dieses Jahr einen langen Winter mit viel Schnee und Eis geben wird, der, wie gesagt, bis in den Monat April hinein mit Schnee andauert, denn zum Beginn des Monats März kommt die dritte Welle mit Schnee, Eis und Kälte, wobei auch in der Schweiz, besonders in der Deutsch- und Westschweiz und in Süd- sowie Norddeutschland noch viel Schnee fallen wird, wodurch mancherorts auch ein Verkehrschaos entsteht und gar der öffentliche Verkehr eingestellt werden muss.

# Dach stürzte ein – Buezer nur knapp am Tod vorbei



Das Hallendach brach unter der Schneelast zusammen.

Keystone

**HERISAU** – Riesenglück für die Arbeiter einer Holzbaufirma in Schwellbrunn. Während sie daheim zu Mittag assen, brach über ihren Arbeitsplätzen das Dach ein – verletzt wurde niemand.

«Zum Glück geschah das Unglück in der Mittagspause», sagt Ernst Preisig, Geschäftsführer der Mettler Holzbau GmbH in Schwellbrunn. Um 12.20 Uhr wurde die Notrufzentrale der Kapo Appenzel Ausserrhodens über den Dacheinsturz informiert. Laut Kapo-Sprecher Willi Moesch befanden sich drei Arbeiter in der Nähe des Einsturzortes. Sie konnten sich

aber rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die 15 übrigen Mitarbeiter der Firma waren in der Mittagspause.

«Wäre das Unglück während der Arbeitszeit passiert, hätte es Verletzte oder sogar Tote geben können», so Moesch. Das Dach brach vermutlich unter der Last des schweren Schnees zusammen. 50 Personen der Feuerwehr und Mitarbeiter der Mettler Holzbau waren gestern Nachmittag und bis tief in die Nacht im Einsatz, um den noch einsturzgefährdeten Gebäudeteilen zu entfernen. Zudem stützten sie mit Holzstämmen die Gebäudewand entlang der Hauptstrasse ab. Jessica Pfister

20 Minuten, Zürich, Donnerstag, 9. März 2006

# Zu viel Schnee: Hausdächer stürzten dutzendweise ein

**MÜNCHEN** – Heftige Schneefälle haben in Teilen Deutschlands, Tschechiens und Polens die Dächer etlicher Gebäude einstürzen lassen. In Bayern waren gestern über 100 Häuser vom Einsturz bedroht.

In vier bayerischen Landkreisen waren die Dächer

mehrerer Ställe, eines Bauernhofs und einer Brauerei unter den tonnenschweren Schnee- und Eismassen zusammengebrochen. In einem Fleischereibetrieb drohte nach einem Deckeneinsturz Ammoniak auszutreten. Wegen des Schneechaos blieb eine Reihe Schulen, Kindergärten und andere öffentlicher Gebäude ge-

schlossen. Eine Entspannung der Lage ist vorerst nicht in Sicht. Meteorologen erwarteten für die Region weitere Schneefälle.

In Tschechien stürzten unter der Schneelast innerhalb von 24 Stunden mehr als 20 Hallen ein. Verletzt wurde niemand.

Auch in Polen brachen mehrere Hallendächer ein.

Da es sich um leer stehende Gebäude handelte, wurden dabei keine Menschen verletzt. Aus einem Supermarkt im südpolnischen Libiaz flohen zudem etwa hundert Menschen, als Risse in der Decke des Flachdachgebäudes bemerkt wurden.

20 Minuten, Zürich, Freitag, 10. Februar 2006

**Passau** Die Lage hat sich verschärft – Zahlreiche Tote und Verletzte

## Bayern versinkt im Schneechaos

Das Schneedrama in Deutschland hat sich gestern noch verschärft. Der massive Winterereinbruch forderte in den beiden letzten Tagen mindestens fünf Tote.

In einzelnen Regionen Bayerns bereiteten sich gestern Freitag die Katastrophenstäbe auf eine umfangreiche Evakuierung von Wohnhäusern vor, einige Gebäude mussten bereits geräumt werden. In sechs Landkreisen Ostbayerns bestand Ka-

tastrophenalarm. Die Schneelasten auf den Dächern überschritten die Belastungsgrenze vielerorts bei weitem.

Im oberbayerischen Traunstein kam ein Feuerwehrmann beim Räumen eines Hallendachs ums Leben. Weitere Helfer wurden bei Stürzen schwer verletzt.

### Schulbusse verunfallt

Bei zwei Schulbusunfällen auf schneeglatten Strassen wurden in Bayern insgesamt mehr als 30 Menschen verletzt. Beim Zusammenstoss eines Schulbusses mit einem Werksbus in Niederbayern wurden nach Angaben der Polizei 26 Menschen

zum Teil schwer verletzt. Im Landkreis Bayreuth wurden ebenfalls bei einem Schulbusunfall zehn Kinder leicht verletzt.

Auf der Autobahn bei Kelheim starben zwei Männer, als ein Lastwagen ins Schleudern geriet, die Mittelleitplanke durchbrach und mit ihrem Auto kollidierte.

Auch in mehreren anderen Bundesländern bereitete starker Schneefall Probleme. Auf dem Münchner Flughafen wurden mehr als 90 Flüge gestrichen.

Allein in Schwaben gab es innerhalb von 24 Stunden fast 200 Unfälle. In der Nähe von Augsburg wurden eine Frau, in

Lindau am Bodensee ein Mann getötet. Etwa 40 Menschen wurden verletzt.

### Kritisch auch in Österreich

Kritisch blieb die Wetersituation in Österreich und Tschechien. In Oberösterreich starb ein 69-Jähriger, als er bei Räumarbeiten vom Dach stürzte. In Ostböhmen wurde nach Radiobereichten eine ältere Frau von einer eingebrochenen Deckenkonstruktion erschlagen. In Oberösterreich waren einzelne Ortschaften von der Umwelt abgeschnitten, alle Flachdächer galten nach Behördenangaben als einsturzgefährdet. (sda/dpa)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Samstag,  
11. Februar 2006

**Schneechaos** Weiter Katastrophenalarm in Bayern – erste tödliche Unfälle

## Regenfälle erschweren Lage

In den Katastrophenregionen Ostbayerns hat sich die Situation leicht entspannt. Tausende Helfer waren aber trotz Ende des Schneefalls am Wochenende fieberhaft im Einsatz, um die immensen Schneemassen von Dächern und Strassen zu beseitigen. Einsatzkräfte und Eigentümer sollten auch intakte Häuser vom Schnee befreien, da Regenfälle ab Wochenmitte die Schneelast dramatisch erhöhen könnten. Die fünf besonders betroffenen Landkreise im Bayerischen Wald wollten den Katastrophenalarm vorerst aufrechterhalten.

### Zwei Tote

Bei Unfällen kamen zwei weitere Menschen ums Leben: In Thyrnau im Landkreis Passau stürzte am Samstag ein 55-Jähriger zwölf Meter tief vom Dach seiner Reithalle, als er beim Messen der Schneehöhe durch

eine Luke einbrach. Er erlag in einer Klinik seinen Verletzungen. Im Landkreis Traunstein stürzte eine 62-jährige Frau in den Tod, als sie von ihrem Balkon aus Eiszapfen an der Dachrinne abschlagen wollte.

### Spürbare Beruhigung

Im am schlimmsten betroffenen Landkreis Regen waren laut Landratsamt am Sonntag immer noch rund 300 Gebäude einsturzgefährdet. Mehr als 2800 Helfer bemühten sich, die Schneemassen von Dächern und Strassen zu entfernen. In Zwißel stürzte eine Lagerhalle unter der Schneelast ein. Ein angebautes Wohnhaus musste evakuiert werden. Im benachbarten Landkreis Freyung-Grafenau stürzte das Dach eines Kuhstalls ein. Insgesamt beruhigte sich die Lage aber spürbar.

Ministerpräsident Edmund Stoiber sagte den betroffenen

Gebieten finanzielle Hilfen zu. Die Ereignisse zeigten, dass in der Bevölkerung mehr Hilfsbereitschaft herrsche als allgemein angenommen, betonte Stoiber.

### Regen erschwert Lage

Der Deutsche Wetterdienst sagte für Mittwoch eine massive Wetterumstellung mit mildereren Temperaturen und Regen voraus. Helfer in den Katastrophengebieten befürchten, dass der Schnee auf den Dächern dann dramatisch schwerer wird. Mit dem Tauwetter drohten zudem in vielen Mittelgebirgsregionen Überflutungen.

### Weitere Dacheinstürze

Auch in Österreich sorgten die Schneemassen für Chaos. Im Bundesland Salzburg wurde ein 39-jähriger Hausbesitzer von einer Dachlawine getötet, als er den Schornstein freischaufeln wollte.

Mindestens drei Helfer wurden bei Schneeräumensätzen schwer verletzt. Bei einem Lawinenunglück in der Nähe von Mauterndorf erlitt ein Snowboarder aus München schwere Verletzungen, wie die Nachrichtenagentur APA berichtete. In Liezen (Steiermark) stürzte das Dach einer Produktionshalle unter der Schneelast ein. Im oberösterreichischen Windischgarsten wurde ein Vier-Sterne-Hotel evakuiert, nachdem in Holzträgern zentimetergrosse Risse entdeckt worden waren.

In der Tschechischen Republik stürzte am Freitagabend das Dach einer erst 2004 eingeweihten Eissporthalle unter der starken Schneelast ein. Bei dem Unglück in Humpolec rund 90 Kilometer südöstlich von Prag wurde nach Behördenangaben niemand verletzt. (ap)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Montag,  
13. Februar 2006

**Osteuropa** Heftige Niederschläge und Orkanböen suchen Teile Europas heim

## Mehrere Dörfer überflutet

Heftige Niederschläge in Form von Regen oder Schnee haben in zahlreichen Ländern Mittel- und Osteuropas schwere Überschwemmungen verursacht.

Im Nordosten Griechenlands trat ein Grenzfluss über die Ufer. Ein Dorf stand unter Wasser. Rund 400 Einwohner wurden in Sicherheit gebracht, Hunderte

Tiere verendeten. Auch in verschiedenen Regionen Bulgariens gefährdete Tauwetter mehrere Dörfer. An der Grenze zur Türkei stand die Autobahn unter Wasser. Auf der türkischen Seite wurde die Armee auf den Plan gerufen. Mit Panzerfahrzeugen wurden Bewohner eines vom Wasser eingeschlossenen Viertels der Grenzstadt Edirne in Sicherheit gebracht.

### Überflutung in Rumänien

In Rumänien wurden in einer Gemeinde mehr als hundert

Häuser überflutet. Die Behörden bereiteten die Evakuierung von rund 10 000 Menschen vor.

Alle Schwarzmeerhäfen blieben wegen starken Windes gesperrt.

### Orkanböen in Kroatien

An der kroatischen Adriaküste verursachten heftige Orkanböen schwere Schäden. In den zentralen Teilen Dalmatiens wütete der Sturm mit bis zu 230 Stundenkilometern.

Böen von solcher Stärke seien bis jetzt noch nie im Land

registriert worden, berichteten die örtlichen Medien.

### Schnee in Serbien

Winterliche Verhältnisse herrschten in grossen Teilen von Serbien und Montenegro. Im Norden Montenegros wurden Temperaturen von minus 10 Grad und neue Schneefälle von mehr als 150 Zentimetern gemessen. In zentralen Teilen Serbiens haben Schnee- und Regenfälle Gehöfte und mehrere Hektaren Ackerflächen überschwemmt. (sda)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Mittwoch,  
15. Februar 2006

# Festland in Flüsse verwandelt

**Katastrophenalarm und erste Evakuierungen: Im Osten Deutschlands und in Teilen Osteuropas steigen die Flusspegel unaufhörlich.**

Frankfurt/Prag. – Entlang der Elbe in Deutschland und Tschechien ist die Hochwasserlage weiter angespannt. Im deutschen Pirna im Landkreis Sächsische Schweiz wurde am Donnerstag Katastrophenalarm ausgelöst, nachdem der Fluss Teile der Stadt unter Wasser gesetzt hatte.

In Bad Schandau, wo seit Mittwochabend Katastrophenalarm galt, waren rund 1000 Menschen von Evakuierungen betroffen. In Dresden wurden Planungen zur

Evakuierung von unmittelbar bedrohten Stadtteilen abgeschlossen.

**10 000 Menschen evakuiert**

Bedrohliche Ausmasse nahm die Situation in Tschechien an. Im Grenzgebiet zu Österreich trat die Thaja (Dyje) über die Ufer. In der Nacht mussten deswegen 10 000 Bewohner der südmährischen Stadt Znojmo und benachbarter Dörfer in Sicherheit gebracht werden.

Zwei Grenzübergänge nach Österreich wurden geschlossen. Die Chemiefabrik Spolana in Neratovice, 30 Kilometer nördlich von Prag, stellte die Produktion ein, um die Verseuchung der Elbe durch Chemikalien zu verhindern. Der tschechische Ministerpräsident Jiri Paroubek brach eine Ägyptenreise ab und setzte eine Krisensit-

zung der Regierung an. In der Slowakei forderte das Hochwasser mindestens zwei Todesopfer: Ein vierjähriger Knabe erkrank bei der ostslowakischen Kleinstadt Sabinov. Ein 61-jähriger Mann erkrank nahe der slowakischen Hauptstadt Bratislava.

**Auch Südpolen und Rumänien**

Nächtliche Regenfälle haben auch die Hochwasserlage in Südpolen weiter verschärft. Im südöstlichen Karpatenvorland stieg das Wasser in den Flüssen im Laufe der Nacht teilweise über einen Meter, berichtete das polnische Radio. Entlang der Weichsel und ihren Zuflüssen waren die Einsatzkräfte in Alarmbereitschaft, Feuerwehrmänner verstärkten in mehreren Gemeinden die Uferdeiche mit Sandsäcken. Die Hochwasser-

situation an der Donau und anderen Flüssen in Niederösterreich blieb nach tagelangem Tauwetter ebenfalls gespannt.

Heftige Wirbelstürme deckten derweil in Süd- und Mittelrumänien Dächer ab, entwurzelten Bäume und zerstörten Stromleitungen in mehr als 20 Ortschaften. In anderen Landesteilen traten Flüsse über die Ufer. Erdrutsche beschädigten Strassen und Häuser, meldete Radio Bukarest. Überschwemmungsgefahr droht an der Donau, die seit Tagen Hochwasser führt.

Im mittelrumänischen Sighisoara (Schässburg) stürzten nach heftigen Regenfällen rund 35 Meter der mittelalterlichen Burgmauer ein. Die Burganlage aus dem 14. Jahrhundert ist noch bewohnt und gehört seit 1999 zum Unesco-Weltkulturerbe. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Freitag,  
31. März 2006

## Erneute Unwetterwarnung

Bern. – Die Westschweiz und das Wallis erwarten erneut Sturm und Schnee. Meteo Schweiz hat gestern eine Unwetterwarnung erlassen. Die Warnung gilt bis Donnerstagmorgen. Es werden Winde bis 120 km/h und bis 70 cm Neuschnee erwartet. Die betroffenen Gebiete sind die westlichen Voralpen, die Waadtländer Alpen, die nördlichen Walliser Alpen, das Unterwallis und das Goms. Die erneute Unwetterwarnung kommt zu ei-

nem Zeitpunkt, an dem das Schneechaos vom letzten Wochenende noch nachwirkt: Das Schneeräumen lief am Dienstag vielerorts weiter auf Hochtouren. Und weiterhin muss mit Dachlawinen gerechnet werden. In den Schweizer Alpen wird ab heute zudem grosse Lawinengefahr (Stufe 4) herrschen. Das Eidgenössische Institut für Schnee- und Lawinenforschung warnt, dass sich spontane Lawinen auslösen könnten. (SDA/TA)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Samstag,  
8. März 2006

## Nach Deichbruch 10 000 Rumänen von Wassermassen bedroht

Kilometerweit überflutetes Hinterland und ein weiterer Deichbruch: In Rumänien kämpfen die Menschen gegen die steigende Donau.

Behörden hatten sich bereits am Dienstagmorgen auf die Evakuierung eingestellt. Rund 400 Millionen Kubikmeter Donauwasser sind hinter dem Deich angestaut. Am Vortag hatten bereits rund 4000 Menschen ihre Häuser in den Nachbardörfern Rast und Negoai aufgeben müssen. Nach einem Deichbruch am Wochenende war die Donau in dieser Region kilometerweit ins Hinterland eingedrungen und hat dort bislang 20 000 Hektaren überflutet.

**Schutzdeiche befestigt**

In Bulgarien wurden in allen Donau-Städten die Schutzdeiche befestigt. In der Stadt Widin im Westen des Landes stieg die Donau seit Montag um 2 Zentimeter auf einen Rekordwert von 9,71 Meter. Im östlich gelegenen Lom waren es 13 Zentimeter. Mit 9,63 Metern erreichte die Donau dort den höchsten Stand seit 25 Jahren. (SDA/AP)

Bukarest/Sofia. – Im Süden Rumäniens verloren die Menschen den Kampf um den Deich Bistret am späten Dienstagabend. Die Evakuierung von tiefer gelegenen Teilen des Dorfes Bistret habe begonnen, meldete der Sender Realitatea TV. Insgesamt sieben Dörfer und 10 000 Menschen sind von den Wassermassen bedroht. Die Brechen im aufgeweichten Deichkörper waren im Laufe des Tages immer grösser geworden. Am Abend sprudelte das Wasser aus mehreren undichten Stellen. Vergebens hatten rund 500 Soldaten und Freiwillige versucht, sie mit Planen und Sandsäcken abzudichten. Die

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 19. April 2006

## Schneefälle in New York: Weder Bahnen noch Flugzeuge

New York. – Massive Schneefälle haben weite Teile des Nordostens der USA lahm gelegt. Wichtige Flughäfen wurden am Sonntag geschlossen und Hunderte Flüge gestrichen. Zu Wochenbeginn entspannte sich die Lage etwas.

Nur langsam kam am Montag das Arbeitsleben wieder in Gang. Viele Züge und U-Bahnen hatten Verspätung. Zwar waren alle Flughäfen der Stadt wieder geöffnet, doch wurden Hunderte Flüge gestrichen. Ein türkisches Flugzeug rutschte laut CNN am Sonntagabend auf dem New Yorker John F. Kennedy International Airport über die Landebahn hinaus. Es

habe aber keine Verletzten gegeben, sagte ein Flughafensprecher. Von den Behinderungen war auch die Swiss betroffen. Drei Flüge wurden am Wochenende annulliert, wie ein Swiss-Sprecher sagte.

Im Central Park erreichten die Schneemassen am Sonntagabend mit fast 70 Zentimetern eine Höhe, wie sie seit Beginn der Wetteraufzeichnungen in den USA im Jahr 1869 noch nie gemessen wurde.

Dazu peitschten eiskalte Windböen die Schneeflocken mit einer Geschwindigkeit von bis zu 60 km/h durch die Strassen, und Blitze und Donnergerollen erfüllten die Luft. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 14. Februar 2006

78. Durch die kommende Schneeschmelze und den Regen des Frühjahrs werden dann in weiterer Folge grössere Überschwemmungen und Hochwasser auftreten, die viel Schaden und Unheil anrichten.

79. Gehen die ersten Schneefälle in Europa zu Ende, dann fällt der Nordosten der USA in ein Schneechaos, wodurch mancherorts die Energieversorgung zusammenbricht.

80. Gegensätzlich zu dem Schneechaos versinkt die Insel Leyte auf den Philippinen in wochenlangen Regenunwettern, wonach dann am 17. Februar noch ein mittleres Erdbeben folgt.

81. Durch die Regenmassen verwandelt sich ein Teil eines verantwortungslos abgeholzten Berges in eine gewaltige Schlammlawine, die dann durch das Erdbeben wegrutscht, wobei das Dorf Guinsaugon unter meter-

**Heftiger Schneesturm**

WASHINGTON – Heftige Schneefälle haben gestern weite Teile des Ostens der USA lahm gelegt. Über New York fegte der zweit schlimmste Schneesturm der Geschichte. Nur im Dezember 1947 war dort noch mehr Schnee gefallen. Im Central Park wurde ein halber Meter gemessen. Hunderte Flüge wurden allein in New York gestrichen. In Washington waren wegen heruntergerissener Leitungen über 60 000 Menschen ohne Strom. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 13. Februar 2006

## 32 Tote nach Überschwemmungen und Erdrutschen

JAKARTA – Nach dem katastrophalen Erdbeben auf den Philippinen sind auch in Indonesien Schlammlawinen niedergegangen. Sie rissen

Dutzende von Menschen in den Tod. Ausgelöst wurde die Katastrophe durch heftige Regenfälle. In der Stadt Manado auf der Insel Sulawesi

begruhen die Erdmassen mindestens 24 Einwohner. Zuvor waren mindestens acht Menschen bei Überschwemmungen getötet worden.

20 Minuten, Zürich, Donnerstag, 23. Februar 2006

# Erdrutsch begrub ganzes Dorf unter sich

Schlamm, Stämme und Trümmer haben ein Dorf auf den Philippinen zehn Meter hoch zugeschüttet. Hunderte von Toten werden befreit.

Von Manuela Kessler, Singapur

Nach sinflutartigen Regenfällen reichte ein leichter Erdstoss, um auf der philippinischen Insel Leyte am Freitagmorgen einen ganzen Berghang ins Rutschen zu bringen. Die Schlammmassen begruben das Fischerdorf Guinsaugon komplett unter sich. Wie viele Menschen ums Leben kamen, ist Gegenstand von Spekulationen. Die Vermisstenzahl schwankte zwischen ein-

gen Hundert und mehr als 1500. Wahrscheinlich seien 90 Prozent von ihnen nicht mehr am Leben, sagte ein Rotkreuzsprecher. Helfer bargen bis zum Einbruch der Dunkelheit 24 Tote.

Von den etwa 500 Häusern blieb nur eine Hand voll stehen, wie die Provinzgouverneurin, Rosette Le-

rias, nach einem Augenschein erklärte. Sie persönlich schätzte die Zahl der Opfer auf mehrere Hundert. Zehn Meter tiefer Schlick bedeckte rund einen Quadratkilometer Fläche.

In den vergangenen zwei Wochen waren etwa zwei Meter Regen auf die Insel Leyte niedergelassen. Die Meteorologen auf den Philippinen warteten auf Grund der ungeheuren Wassermassen, die sie auf das Klimaphänomen El Niño zurückführten, vor Springfluten und Erdstößen. Die rund 3000 Einwohner des Dorfes Guinsaugon, das zwischen der See und einem Berg eingeklemmt liegt, wurden deshalb vorsichtshalber evakuiert. Weil das Wetter in den letzten Tagen aufklarte, schien die akute Gefahr jedoch gebannt. Wie viele Menschen ihre Häuser bereits bezogen hatten, als sich die

Schlammwelle unter einem Benen der Stärke 2,6 vom Berghang hinter dem Fischerdorf löste, ist unklar. Es wird befürchtet, dass sich bis zu 200 Kinder in der zerstörten Grundschule befanden.

Zufahrtsstrassen unpassierbar

Die Bergungsarbeiten gestalteten sich äusserst schwierig. Das verschüttete Dorf befindet sich in einer abgelegenen Region, rund 670 Kilometer südöstlich der philippinischen Hauptstadt Manila. Es ist derzeit nur über die Luft oder das Meer zu erreichen, da die schweren Regenfälle die Zufahrtsstrasse unpassierbar gemacht haben. Bagger können für die Räumung nicht eingesetzt werden, weil der Boden zu aufgeweicht ist. Die Bergungsmannschaften gruben am Freitag mit Schaufeln nach

den Verschütteten. Bis zum Abend wurden mehr als hundert Menschen lebend geborgen. Die philippinische Präsidentin Gloria Arroyo befahl der Luftwaffe und der Marine einen Sondereinsatz und rief die Nation auf, für die von der Naturkatastrophe Betroffenen zu beten: «Hilfe ist unterwegs.»

Der Vorsitzende des nationalen Roten Kreuzes, Richard Gordon, forderte die US-Streitkräfte, die ein Manöver auf den Philippinen abhalten, auf, Helikopter für die Hilfsaktion zur Verfügung zu stellen. Die Wissenschaftler sind sich einig, dass das schwache Beben für den Erdrutsch nur bedingt verantwortlich war. Sie sehen den Hauptgrund in der unkontrollierten Rodung auf den Philippinen. Kokospalmen, die wegen ihrer flachen Wurzeln eigentlich nur in Ebenen gepflanzt werden sollten, bedeck-

ten den ganzen Berghang in Guinsaugon. Die Palmen glitten stehend den Hügel hinunter, wie Gouverneurin Lerias erklärte. Schlamm, Stämme und Trümmer hätten das Dorf unter sich erdrückt.

Solch verheerende Erdrutsche sind auf den Philippinen, die jährlich von durchschnittlich 20 Taifunen heimgesucht werden, relativ häufig. Die Insel Leyte, eine arme Landesgegend, ist überdurchschnittlich oft betroffen. Letztes Wochenende erst wurden sieben Strassenarbeiter von Erdmassen in eine Schlucht gerissen, und Ende 1991 töteten Springfluten und Erdrutsche schätzungsweise 6000 Bewohner der Insel. Es war die schlimmste Naturkatastrophe in der jüngeren Geschichte der Philippinen.



## Vermutlich 1500 Tote im Schlamm begraben

Nach dem gewaltigen Erdrutsch haben Rettungskräfte auf den Philippinen am Sonntag nur noch Leichen aus den Geröllmassen geborgen.

Manila. – Wo einst das Dorf Guinsaugon stand, existiert nur noch eine öde «Mondlandschaft» aus Schlamm. Und über allem hängt am Sonntag, zwei Tage nach der Erdrutschkatastrophe, schon der süßliche Geruch des Todes. Irene Velasco indes hatte einen Schutzengel: Jemand zog die 59-Jährige nach drei Stunden heraus aus dem Meer von Erde und Geröll, jetzt liegt sie im Spital. Tief im Herzen fühle sie, dass es ihre sie-

ben Enkel, ein Sohn und zwei Schwiebertöchter nicht schafften: «Der Berg hat sie verschluckt.»

«Der Boden ist wie Treibsand»

«Wir graben hier nur Tote aus, manchmal auch verstümmelte Leichenteile», sagt Armeesprecher Gregorio de los Santos. «Der Gestank der Leichen wird allmählich unerträglich.» Obwohl es gestern kaum noch Hoffnung für die Vermissten gab, setzten die Rettungskräfte die Suche nach Überlebenden fort. Im Zentrum der Bemühungen stand eine im Schlamm versunkene Grundschule, in der bis zu 300 Kinder und Lehrer vermutet wurden.

«Der Boden ist wie Treibsand», schilderte der Leiter des nationalen Zivilschutzes die komplizierten

Bergungsarbeiten vor Ort. Schwerees Gerät könne nicht eingesetzt werden. Anhaltender Regen behinderte die Arbeiten zusätzlich. Die Regengüsse führten zudem zu einem weiteren Erdrutsch auf der südlichen Insel Mindanao, bei dem in der Nacht auf Sonntag 5 Menschen starben. Aus Angst vor weiteren Erdrutschen evakuierten die Behörden auf Leyte 2000 Menschen aus anliegenden Dörfern.

Seit langem gefährdetes Gebiet

Experten überraschte die Katastrophe von Südleyte kaum. Geologen der Regierung hatten schon vor einiger Zeit gewarnt, mehrere Gegenden in der Provinz seien «zur Besiedlung ungeeignet», darunter auch das Dorf Guinsaugon. Nachdem ein Erdrutsch im De-

zember 2003 rund 300 Menschen in Südleyte in den Tod gerissen hatte, sei die Provinzregierung aufgefordert worden, die gefährdeten Gebiete zu räumen, sagt ein Mitarbeiter des Umweltministeriums.

Bislang 68 Leichen geborgen

Bis Sonntagabend wurden 68 Leichen aus den rötlichen Erdmassen geborgen. Hinterbliebene begannen damit, ihre toten Familienangehörigen in Massengräbern zu beerdigen.

Laut den Behörden wurden bislang nur 20 der 187 Dorfeinwohner lebend aus der Schlammwelle gerettet. Zunächst war von 57 Überlebenden die Rede gewesen. Das Büro für Zivilschutz ging von 1420 Menschen unter den Erdmassen aus. (SDA/Reuters/AP/TA)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Samstag,  
18. Februar 2006

## Dürre bedroht Tiere in Nationalparks

In den ostafrikanischen Nationalparks kostet das Ausbleiben des Regens vielen Tiere das Leben.

Von Rodrigue Ngowi (AP)

Nairobi. – In Kenya fielen der Dürre bislang mindestens 60 Nilpferde zum Opfer. Die Nilpferde benötigen grosse Mengen Wasser oder Schlamm, um ihre bis zu 3,2 Tonnen schweren Körper zu kühlen. «Wo immer es eine Dürre gibt, sind die ersten Opfer normalerweise Hippos, die im Wasser leben», sagt die Sprecherin der kenyanischen Naturschutzbehörde, Connie Maina.

Etwa 40 der vom Aussterben bedrohten Grevy-Zebren – die grösste und wildeste der drei noch in Afrika vorkommenden Zebraarten – starben in der Nähe des Samburu-Wildreservats an Milzbrand. Der Erreger kommt in Teilen Afrikas häufig vor, wo Sporen über Jahrzehnte im trockenen Boden erhalten bleiben und dann in Dürreperioden von Tieren aufgenommen werden, die auf der Suche nach essbaren Pflanzen im Erdreich wühlen.

Hunderte Büffel, Elefanten und

ser benötigen, leiden unter der Trockenheit. «Wir sehen, dass der körperliche Zustand der grossen Pflanzenfresser schlechter wird», sagt Samson Lenjir vom Massai-Mara-Wildreservat in Kenya. «Und die Lage wird voraussichtlich noch schlimmer, weil Regen erst Mitte März erwartet wird.»

Die Dürre hat auch die Wanderung von mehr als 1,5 Millionen Gnus, Zebras und anderer Pflanzenfresser von Massai-Mara in Kenya in den berühmten Seren-

geti-Nationalpark in Tansania beeinträchtigt. Der Zug gilt als eines der beeindruckendsten Naturschauspiele weltweit. Dabei ziehen die Tiere in die Ebenen der Serengeti, um dort auf dem frischen Gras zu weiden und ihre Kälber zu gebären, «denn das Gras ist nahrhafter, mit viel Kalzium, das entscheidend für die Milchproduktion ist», sagt Titus Mlengeya, Chefveterinär der tansanischen Nationalparkbehörde. Das Ausbleiben des Regens löste eine kritische Was-

serknappheit für die Herden aus. «Sie haben keine Milch und sind häufig gezwungen weiterzuziehen. In diesem Durcheinander gehen viele Kälber verloren und sterben, denn sie können nur mit Milch überleben», sagt Mlengeya.

Aus den Nationalparks Tsavo West und Tsavo Ost sind die Hälfte der mehr als 10 000 Elefanten auf der Suche nach Wasser in die nahe gelegenen Hügel gezogen. «Wir haben die Leute davor gewarnt, nachts nach draussen zu gehen. Und wenn sie müssen, dann wenigstens nicht alleine», sagt Behördensprecherin Maina.

Vieh steckt Wildtiere an

Die Massai und andere Bewohner der Region treiben ihr Vieh auf der Suche nach Weiden und Wasser in die Nationalparks, wie Connie Maina sagt. Dies bedrohe die frei lebenden Tiere, denn ihr Immunsystem sei Infektionen, die von domestizierten Tieren übertragen werden, kaum gewachsen. «Es ist ein Katz-und-Maus-Spiel. Wir jagen Hirten der Massai aus einer Gegend weg, und während wir auf dem Weg zu den nächsten Eindringlingen sind, kehren die Rinder in die Gegend zurück, der wir gerade den Rücken gekehrt haben», berichtet die Behördensprecherin.

### Seltene Sumatra-Elefanten vergiftet

Jakarta. – In einem indonesischen Urwald sind am Mittwoch sechs vergiftete selten vorkommende Wildelefanten aufgefunden worden. Ihre Mäuler waren schwarz und mit Kaliumcyanid bedeckt, wie ein örtlicher Mitarbeiter des WWF sagte. Er gehe davon aus, dass die Tiere vorsätzlich getötet wurden, sagte Nurkalis Fadli. Die Elefanten gehörten offenbar zu einer Familie.

«Das ist ein ausserordentliches Verbrechen», sagte Fadli vor Journalisten in der Provinz Riau auf Sumatra. Wer dies getan habe, müsse gesusst haben,

dass Sumatra-Elefanten extrem selten und daher geschützt seien und daher geschützt seien. Die toten Tiere, darunter auch ein Kalb, wurden beieinander liegend in der Nähe des Dorfs Mahato entdeckt, 300 Kilometer nördlich der Provinzhauptstadt Pekanbaru. Sie waren bereits etwa eine Woche tot.

Der Lebensraum der Elefanten schrumpft wegen illegalen Holzeinschlags und Landrodungen. Dorfbewohner klagen häufig darüber, dass die Tiere auf der Suche nach Nahrung in menschliche Siedlungen vordringen. (AP)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Mittwoch,  
29. März 2006



dicken Schlammmassen völlig verschüttet wird und rund 2000 Menschen unter sich begräbt.

82. Eine Reihe Bergrutsche wird es später auch in Indonesien geben und Menschenleben fordern.
83. Auch dort werden wochenlange Regenunwetter den Boden der Berghänge aufweichen, bis diese letztendlich abrutschen.
84. Andererseits herrscht zur Zeit der Bergrutsche auf Leyte in Ostafrika ungewöhnlich grosse Dürre, was zu allgemeinem Wassermangel führt, durch den Menschen wie auch Tiere verdursten werden.
85. Dann ergibt sich in den ersten Morgenstunden des 3. Februar im Roten Meer ein Fährunglück, bei dem eine ägyptische Fähre innerhalb weniger Minuten sinken wird, wobei rund 1000 der sich an Bord befindenden

**27 Cholera-Tote**

**KHARTOUM** – Bei einem Cholera-Ausbruch im Süden des Sudans sind mindestens 27 Menschen ums Leben gekommen. Mehr als 1400 weitere Personen stehen unter Ansteckungsverdacht.

20 Minuten, Zürich, Freitag, 17. Februar 2006

**Viele Tote bei Wassernot**

Wegen der Dürre in Ostafrika müssen die Menschen im Süden Somalias gegenwärtig mit drei Glas Wasser pro Tag auskommen – zum Trinken, Kochen und Waschen. In der Region seien schon mehrere Menschen verdurstet, teilte die britische Hilfsorganisation Oxfam gestern mit. Um Wasser zu holen, müssten viele Einwohner Südsomalias bis zu 70 Kilometer weit laufen, und das bei Temperaturen um 40 Grad, sagte Oxfam-Sprecher Brendan Cox. Zudem seien die Preise für Wasser explodiert: Vor der Dürreperiode habe ein Kanister etwa einen Schilling (1 Eurocent) gekostet, heute würden 70 Schilling verlangt. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Freitag, 17. Februar 2006

**Tausend Todesopfer befürchtet**

Eine Schiffskatastrophe im Roten Meer hat womöglich gegen 1000 Menschen das Leben gekostet. Eine mit rund 1400 Menschen besetzte ägyptische Fähre sank in der Nacht auf gestern bei schwerer See auf dem Weg von Saudi-Arabien nach Ägypten.

**KAIRO** – Bis gestern Abend bargen Rettungskräfte 185 Leichen. Die Zahl der Überlebenden gab Verkehrsminister Lutfi Mansur im Fernsehsender CNN mit mindestens 293 an. Am späten Abend wuchs die Befürchtung, dass die Zahl der Toten ausserordentlich hoch sein könnte. Die Passagiere der «Al Salaam Boccaccio 98» wurden offenbar im

Schlaf vom Unglück überrascht. Das aus Saudi-Arabien kommende Schiff war kurz nach dem Auslaufen aus dem Hafen von Dubah am Donnerstagsabend verschwunden. Die Fähre hätte am frühen Morgen im rund 200 Kilometer entfernten ägyptischen Hafen Safaga eintreffen sollen. Den Behördenangaben zufolge sank das Schiff zwischen Mitternacht und zwei Uhr morgens.

**Sehr schnell gesunken**

Die so genannte Roll-on-Roll-off-Fähre ging offenbar sehr schnell unter, wie ein Sprecher des ägyptischen Präsidenten Husni Mubarak sagte. Nach seinen Angaben waren nicht genügend Rettungsboote auf dem Schiff. Laut Präsidensprecher Suleiman Awad befanden sich rund 1300 Passagiere und 98 Besatzungsmitglieder an Bord. Ein Grossteil der

Passagiere seien Ägypter. Dabei handelt es sich vor allem um Arbeiter, die aus Saudi-Arabien zurückkehrten. Unter den Passagieren befanden sich ausserdem 99 Saudi-Araber sowie einige Syrer und Sudanesen. Auch ein Kanadier soll an Bord gewesen sein. Vier ägyptische Rettungsschiffe hatten die Unglücksstelle rund 95 Kilometer vor der ägyptischen Hafenstadt Hurghada am Nachmittag erreicht, etwa zehn Stunden nach dem Untergang der «Al Salaam Boccaccio 98». Saudi-arabische Schiffe suchten die Gewässer vor ihrer Küste nach Überlebenden ab, fanden aber keine, wie die Behörden mitteilen.

Zur möglichen Unglücksursache machten die Behörden keine Angaben. Über die saudi-arabische Westküste fegten in der Nacht zum Freitag starke Windböen und ein Sandsturm hinweg. David Osler vom Lloyd's-

Schiffsregister in London nannte als wahrscheinliche Unglücksursache schlechtes Wetter. Für einen Terroranschlag gebe es keine Anzeichen. Osler äusserte sich kritisch zu den Roll-on-Roll-off-Fähren. Hinsichtlich ihrer Stabilität müsse man ein grosses Fragezeichen machen. Es müsse nur etwas Wasser eindringen, und schon sei alles vorbei.

Angehörige der Passagiere, die im Hafen von Safaga auf ihre Verwandten gewartet hatten, beklagten sich vehement über einen Mangel an Information. «Es gibt hier niemanden, der uns sagt, was los ist», empörte sich Abdul Hamid aus der Stadt Assuit, der auf seinen Cousin wartete. «Wir tappen völlig im Dunkeln.» Hamid stellte auch die Frage, wie man so viele Passagiere auf ein solch altes Schiff lassen konnte. (sp)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 4. Februar 2006

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Montag, 6. Februar 2006

rund 1400 Menschen in den Tod gerissen werden.

86. Am gleichen Tag wird der Nordosten von Japan von mehreren starken Beben getroffen, die zwischen der Stärke 5 und 6 variieren.
87. Im Irak, wo neuerlich zwei Deutsche entführt werden, läuft das Ultimatum der Entführer nutzlos aus, denn die deutsche Regierung geht nicht auf die Forderung ein, was zu einem langen Leiden der beiden Entführten führt.
88. Weiter wird es in Manila eine Massenpanik bei einer TV-Schau geben, bei der jeweils hohe Preise verteilt werden.

**Starkes Erdbeben in Japan**

**TOKIO** – Der Nordosten Japans ist gestern von mehreren starken Beben erschüttert. Das stärkste Erdbeben hatte eine Stärke von 9, darauf folgten weitere Beben der Stärke 5 und 6. In der Region wurden etwa 1000 Menschen verletzt. Die Tsunamis bestanden aber offenbar

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 4. Februar 2006

**Reederei gestürmt**

Drei Tage nach der Schiffskatastrophe vor Ägypten haben Opferangehörige die Büros des Schiffseigners gestürmt.

Die Zahl der Überlebenden des Fährunglücks im Roten Meer hat sich am Montag auf 422 erhöht. Noch immer werden aber rund 750 Personen vermisst.

Deren Angehörige legten am Montag Feuer in einem Büro der Fähr-Gesellschaft. Die Demonstranten versuchten zuerst in den Hafen der ägyptischen Stadt Safaga einzudringen. Nachdem sie dort von der Polizei zurückgedrängt wurden, begaben sie sich zum Büro der Al-Salam Maritim Company, der die Unglücksfähre gehörte. Auch vor dem Spital in Hurghada kam es zu Zusammenstössen mit der Polizei. Es gab Verletzte auf beiden Seiten.

**Mehr Überlebende**

Die Fähre war in der Nacht zum Freitag auf dem Weg vom

saudi-arabischen Dhiba nach Safaga gekentert. Bislang seien 245 Leichen geborgen, von denen inzwischen 57 identifiziert wurden, hiess es. Insgesamt hatten sich 1414 Menschen an Bord der Fähre befunden.

Die Zahl der Überlebenden erhöhte sich nach Angaben aus Sicherheitskreisen auf 422. Zuvor war bekannt geworden, dass verschiedene Schiffe Passagiere der «Al-Salam Boccaccio 98» gerettet hatten.

Die ägyptische Führung versprach eine «lückenlose Aufklärung» der Umstände, die zum Unglück führten. Unklar blieb vorerst, warum kein Notruf an die Küstenwache abgesetzt wurde.

Keine Informationen gab es ausserdem zum Schicksal des Kapitäns der gesunkenen Fähre. Augenzeugen hatten berichtet, er habe sich geweigert, nach Dhiba zurückzukehren, nachdem das Feuer an Bord ausgebrochen war. Auch soll er sich als einer der ersten im Rettungsboot in Sicherheit gebracht haben. (sda)

## Eskalation in Atomfrage für viele Iraner unerwartet

Das iranische Volk fürchtet sich vor Sanktionen oder gar einer Militäraktion des Auslands.

Von Ahmad Taheri, Teheran

«Wir betrachten die Weiterleitung der iranischen Atomakte an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen als das Ende der Diplomatie, und wir glauben, dass dieser Schritt für die europäischen Länder und den Gouverneursrat der internationalen Atomenergiebehörde keine glanzvolle Leistung sein wird.» Mit diesen Worten reagierte am Dienstag der Generalsekretär des iranischen Nationalen Sicherheitsrats, Ali Larjani, auf die Erklärung der fünf Staaten mit Vetorecht im Uno-Sicherheitsrat sowie Deutschlands.

Die Nachricht kam für die Iraner uner-

wartet. Noch vor wenigen Tagen war der britische Aussenminister Jack Straw mit höchst versöhnlichen Tönen an die Adresse Teherans zitiert worden. Straw hatte sich für die Fehler des Westens gegenüber dem Iran entschuldigt, wie etwa die Unterstützung Saddam Husseins im Krieg gegen die Islamische Republik. Das schrieben jedenfalls die lokalen Zeitungen.

Bei den meisten Iranern war nach der Rede des Briten eine gewisse Erleichterung zu registrieren. Nichts fürchtet die Bevölkerung so sehr wie eine militärische Auseinandersetzung oder wie wirtschaftliche und politische Sanktionen. Die neue Drohung aus London beschäftigt die meisten Blätter des Landes. Einige begnügen sich mit der Wiedergabe der Rede von Larjani. Der Politiker, der zum Lager der iranischen Falken gehört, reagierte wie ein erfahrener Diplomat. «Wir werden weiter versuchen, auf friedlichem Wege das Pro-

blem zu lösen, aber wenn die Europäer auf ihrer Position beharren, werden unsere Hände gebunden sein. Daher meinen wir, sie sollen nicht alle Türen schliessen.»

Die Zeitung «Keyhan», das Kampfblatt der schiitischen Falken, fordert, dass der Iran vom Atomwaffensperrvertrag Abschied nehme. Was die Zeitung schreibt, denken viele in Regierung und Parlament. Doch niemand traut sich, das offen zu sagen. Man betont immer wieder, der Iran strebe nicht nach Atomwaffen. Denn Massenvernichtungswaffen seien im Islam «haram», verboten. Niemand traut sich, die offizielle Version in Frage zu stellen.

### Das Volk bleibt ruhig

Die Erklärung aus dem fernen London bringt das Blut des einfachen Volkes indes nicht in Wallung. In Teheran wird zurzeit des Martyriums von Hussein, dem Enkel

des Propheten, gedacht. Der dritte Imam wurde im Jahr 680 in Karbala vom Omajjaden-Heer niedergemetzelt. Zugleich hat am Mittwoch die «Dekade der Morgenröte» begonnen, in der die ersten zehn Tage des Sieges von Ayatollah Khomeini über den Schah gefeiert werden.

Das Volk ist also zu beschäftigt, um wegen des ewigen Tauziehens über das iranische Atomprogramm auf die Strasse zu gehen. Nur ein kleiner Haufen von Universitätsprofessoren protestierte in einer «spontanen Demonstration» gegen den Westen, der die iranische Jugend daran hindern wolle, sich die moderne Technologie anzueignen. «Unsere Jugend steigt mit raschen Schritten die Treppe der Wissenschaft hinauf. Das kann niemand rückgängig machen», rief Ali Karimi, Mitglied des Wissenschaftskollegiums der Universität Baqiatullah, einer privaten Universität, die klerikale Falken leiten.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 2. Februar 2006

## Der Iran gegen die «Uno-Marionetten»

Einen Tag vor der IAEA-Sitzung sind die Fronten verhärtet geblieben. Der Iran verschärfte den Ton sogar noch.

TEHERAN/WIEN – Irans Präsident Mahmud Ahmadinedschad sagte, sein Land werde sich den «Marionettenstaaten» der Uno nicht «unterwerfen». Iran werde an seinem Atomprogramm festhalten. «Diejenigen, die ganze Vorräte an Atomwaffen besitzen, rotten sich zusammen, treffen Entscheidungen und glauben, dass das iranische Volk sich ihren Entscheidungen unterwerfen wird», fuhr er in einer Rede in Buschehr fort. Dort baut Iran mit russischer Hilfe derzeit ein Atomkraftwerk.

### Treffen in Teheran

Russische und chinesische Diplomaten unternahmen gestern trotzdem einen letzten Versuch, die iranische Führung in der umstrittenen Frage der Urananreicherung zum Einlenken zu bewegen. Wie die Nachrichtenagentur Isna berichtete, traf der



iranische Atombeauftragte Ali Laridschani in Teheran den russischen Vizeausserminister Sergej Kisliak und einen chinesischen Diplomaten.

Laridschani drohte, Iran werde seine Verhandlungen mit Moskau über die Urananreicherung auf russischem Boden aussetzen, falls der IAEA-Gouverneursrat den Uno-Sicherheitsrat in den Atomstreit einschalte. Iran will in diesem Fall auch die freiwilligen Kontrollen seiner Atomanlagen stoppen. Am Dienstag hatten die fünf führenden Atomstaaten im Sicherheitsrat inklusive Russlands, Chinas und Deutschlands beschlossen, das New Yorker Gremium wegen des Atomstreits anzurufen.

Sowohl die amerikanische Aussenministerin Condoleezza Rice, als auch ihr britischer Amtskollege Jack Straw forderten gestern den Iran noch einmal zum Einlenken auf. Straw sagte in London, der Beschluss, den Konflikt vor das höchste Unogremium zu bringen, sei für Iran eine Mahnung, «nichts zu tun, was zur Entwicklung einer Atomwaffen-Kapazität führen könnte». (sda)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster, Wetzikon,  
Donnerstag, 2. Februar 2006

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster, Wetzikon,  
Dienstag, 7. Februar 2006

89. Die Panik wird rund 100 Menschenleben fordern.

90. Dann beschliesst in den ersten Februartagen die Atomkommission IAEA, die Sache um den Iran in bezug auf die Urananreicherung und das Atomdebakel an den Welt-sicherheitsrat zu verwei-

Atomstreit Iran will verhandeln und trotzdem Uran anreichern

## Teheran hält an seinen Plänen fest

Iran hält trotz angeedeuteter Verhandlungsbereitschaft an seinen Plänen zur Urananreicherung fest. Dennoch sollen IAEA-Inspektoren auch weiterhin in Iran zugelassen werden.

Der iranische Chefunterhändler bei den Nukleargesprächen, Ali Laridschani, sagte am Montag in Teheran, der Internationalen Atomenergieagentur (IAEA) sei ein Zeitplan zur Wiederaufnahme der Aktivitäten übermittelt worden. Inspektoren würden in den kommenden Tagen in Iran erwartet. Einzelheiten teilte er nicht mit.

Nach den Worten Laridschani hält Iran die Tür für weitere Verhandlungen offen, trotz dem Beschluss der IAEA,

den Konflikt an den Uno-Sicherheitsrat weiterzureichen. Vor der nächsten IAEA-Sitzung Anfang März müssten alle diplomatischen Möglichkeiten ausgenutzt werden, sagte Laridschani nach iranischen Medienberichten.

So würden iranische Vertreter am 16. Februar in Moskau Gespräche mit Russland über einen Kompromissvorschlag weiterführen. Dabei geht es um eine Urananreicherung für Iran in Russland.

### Parlament informiert

Laridschani hatte zuvor hinter verschlossenen Türen das iranische Parlament in einer Dringlichkeitssitzung über die jüngste Entwicklung im Atomstreit informiert. Das Parlament habe Laridschani dabei seine volle Unterstützung bekundet. Im November hatte das Parlament ein Gesetz verabschiedet, in welchem die Regierung aufgefordert wird, im Falle einer Überweisung des Kon-

flikts an den Sicherheitsrat das Zusatzprotokoll zum Atomwaffensperrvertrag aufzukündigen.

Das Protokoll sieht unangekündigte Kontrollen von Atomanlagen durch IAEA-Inspektoren vor. Iran will unangekündigte Kontrollen seiner Atomanlagen nun nicht mehr zustimmen.

### Russland gegen Druck – USA dafür

Der russische Aussenminister Sergej Lawrow sprach sich gegen eine einseitige Gewaltanwendung gegen Teheran aus. Gewalt könne nur im Rahmen eines Beschlusses der Vereinten Nationen angewendet werden, sagte der Minister.

Die USA hingegen erhöhten den Druck weiter. Ein hoher Beamter im US-Aussenministerium sagte, wenn es keinen Konsens im Uno-Sicherheitsrat zur Anwendung von Strafmassnahmen gebe, müsse über «andere Möglichkeiten» nachgedacht werden. (sda/dpa/afp)

## Iran blockiert IAEA-Kontrollen

WIEN – Der Iran hat die Internationale Atomenergie-Agentur (IAEA) aufgefordert, Überwachungskameras und Siegel von den Atomanlagen des Landes zu entfernen. Die IAEA erklärte gestern, das gelte für alle Kontrollmassnahmen, die über die Vereinbarungen des Atomwaffensperrvertrags hinausgingen. In einem vertraulichen Bericht an die 35 Mitglieder des IAEA-Gouverneursrats erklärte IAEA-Direktor Mohamed ElBaradei, der Iran habe ausserdem eine deutliche Reduzierung der Inspektionen durch IAEA-Experten angekündigt. Russland hat angekündigt, die Urananreicherung für den Iran nur dann zu übernehmen, wenn Teheran sein entsprechendes Forschungsprogramm wieder aussetzt. Bedingung sei, dass Teheran das Moratorium für die Urananreicherung wieder in Kraft setze. Die Umsetzung «ist möglich, wenn der Iran zum Moratorium zurückkehrt, wie es in der vom Vorstand der Internationalen Atomenergie-Agentur verabschiedeten Resolution vorgesehen ist», teilte das Aussenministerium mit. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 7. März 2006

20 Minuten, Zürich, Montag, 13. Februar 2006

sen, wodurch sich der radikal-extremistische Ahmadinejad von allen vertraglichen Verpflichtungen mit der IAEA lösen und kurz darauf die Urananreicherung aufnehmen lassen und auch drohen wird, dass Iran sich auch vom Atomsperrvertrag lösen werde.

**Iran reichert Uran an**  
WIEN – Der Iran hat den Konfrontationskurs mit der internationalen Gemeinschaft verschärft und reichert seit gestern wieder in geringem Umfang Uran an. Das verlautete aus Kreisen der Internationalen Atomenergiebehörde IAEA in Wien. Die Regierung in Teheran setzte zudem die Verhandlungen mit der russischen Regierung über eine Urananreicherung in Russland aus.  
20 Minuten, Zürich, Dienstag, 14. Februar 2006

91. Das nebst dem, dass er immer wieder den Holocaust leugnet usw.  
92. Dann werden Videobilder bekannt, die schon vor rund zwei Jahren erstellt wurden und britische Soldaten zeigen, die sich jugendlicher Iraker habhaft machen, diese wegschleppen und mit Prügeln und Fusstritten böse misshandeln.  
93. Insbesondere durch diese drei Geschehen, die Dinge um den Iran und die Verletzung der religiösen Gefühle der Muslima und Muslime durch verwerfliche Karikaturen diverser europäischer Zeitungen in bezug auf den Propheten Mohammed sowie durch das Video der Misshandlungen irakischer Jugend-

# Ein Militärschlag als letzte Option

WASHINGTON – Säberrasseln in Washington: US-Militärstrategen arbeiten offenbar an Plänen für einen möglichen Angriff auf den Iran als letzte Option im Atomstreit.

Wie die britische Zeitung «Sunday Telegraph» in ihrer gestrigen Ausgabe berichtete, arbeiteten Planer des US-Zentral- und Strategie-Kommandos an der Logistik für einen Einsatz und identifizierten mögliche Ziele.

Ein Bericht über die Planungen gehe an das Büro von US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld, damit es eine militärische Option für den Fall gebe, dass die diplomatischen Bemühungen um die Einstellung der umstrittenen iranischen Atomaktivitäten scheiterten, meldete das Blatt.

«Das ist mehr als die Standardeinschätzung der militärischen Eventualitäten», zitierte die Zeitung einen ranghohen Pentagonberater.

In den vergangenen Monaten habe das Thema eine «viel grössere Dringlichkeit» erhalten. Der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad hatte zuvor indirekt mit der Kündigung des Atomwaffensperrvertrags gedroht.



Ahmadinedschad bei seiner Ansprache in Teheran. Key

## Iran droht dem Westen

TEHERAN – Der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad hat das militärische Vorgehen Israels in den Palästinensergebieten am Samstag als den «wahren Holocaust» bezeichnet. Den Massenmord an den Juden hat er wiederholt gelehnet. In seiner Ansprache am Samstag drohte er zudem indirekt, der Iran könnte den Atomwaffensperrvertrag kündigen. An den Westen gewandt warnte er: «Wenn wir sehen, dass ihr die Rechte des iranischen Volkes durch Ausnutzung dieser Regeln verletzen wollt, solltet ihr wissen, dass das iranische Volk seine Politik ändern wird.»

## Britische Soldaten: Zivilisten misshandelt

BAGDAD – Wieder sind Beweise aufgetaucht, dass britische Soldaten im Irak Zivilisten misshandeln: TV-Sender strahlten gestern Aufnahmen aus, auf denen zu sehen ist, wie Soldaten mehrere junge Iraker von der Strasse auf ein Grundstück abdrängen und sie mit Knüppeln schlagen und brutal treten. Premierminister Tony Blair kündigte eine umfassende Untersuchung an. Die zwei Jahre alten Videoaufnahmen wur-

den auch in arabischen Sendern wie Al Arabiya und Al Dschasira ausgestrahlt. Dort wurden diese Ausschnitte zusammen mit den Fotos aus dem Foltergefängnis Abu Ghraib gezeigt. Das Videomaterial war der britischen Zeitung «News of the World» aus Militärkreisen zugespielt worden. Auf dem Band ist auch eine Stimme zu hören, die die prügeln- den Soldaten anfeuert – offenbar die des Kameraman-

20 Minuten, Zürich, Montag, 13. Februar 2006

## IAEA überweist den Atomstreit an den Sicherheitsrat

Die Internationale Atomenergie-Agentur (IAEA) hat den Atomstreit mit dem Iran an den Uno-Sicherheitsrat überwiesen.

WIEN – Die Angelegenheit werde nach der Einschaltung des Sicherheitsrats durch die IAEA «in eine neue Phase der Diplomatie eintreten», erklärte der stellvertretende US-Aussenminister Nicholas Burns. Er erwarte eine «konzertierte Aktion der Uno, in der der Druck auf den Iran langsam vergrössert wird». Der Gouverneursrat der IAEA hatte sich gestern mit dem Iran-Bericht von IAEA-Chef Mohamed ElBaradei befasst. Die USA konnten sich in der entscheidenden Sitzung mit der Forderung, den Uno-Sicherheitsrat sofort einzuschalten, durchsetzen.

Die iranische Führung habe einen Monat lang Zeit gehabt, um den Forderungen der IAEA nachzukommen, sagte US-Botschafter bei der IAEA, Gregory Schulte. Sie habe aber «nicht eine davon» erfüllt. Der Iran habe einen Weg eingeschlagen, der ihn «immer mehr isoliert» habe und durch den ihm «in zunehmendem Masse bedeutsame Folgen drohen», sagte Schulte. Der britische Botschafter Peter Jenkins warf Teheran im Namen der so genannten EU-Troika (Deutschland, Frankreich und Grossbritannien) vor, «alle Aufforderungen des Gouverneursrats missachtet» zu haben. Deshalb sei jetzt die Zeit für den Sicherheitsrat gekommen.

In den Debatten hinter verschlossenen Türen forderten auch Russland und China einen umfassenden Stopp des iranischen Programms zur Urananreicherung. Den iranischen Vorschlag, in den kommenden zwei Jahren nur kleinere Mengen Uran zu Forschungszwecken anzureichern, lehnten sie ab. Die USA, Grossbritannien und Frankreich sind ständige Mitglieder des Sicherheitsrats mit Vetorecht, genauso wie Russland und China. Die fünf Staaten einigten sich vor kurzem auf eine härtere Gangart gegenüber dem Iran.

## Mofas prüft Militärschlag

Israels Verteidigungsminister Schaul Mofas hat ein militärisches Eingreifen im iranischen Atomstreit nicht ausgeschlossen, falls der Sicherheitsrat den Iran nicht am Besitz von Nuklearwaffen hindert. «Der Staat Israel hat das Recht, seinem Volk jede Sicherheit zu geben. Wir müssen uns verteidigen», sagte Mofas gestern in Berlin nach einem Treffen mit dem deutschen Verteidigungsminister Franz Josef Jung. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 9. März 2006

**Weitere Prügler verhaftet**

LONDON – Im Zusammenhang mit den Videoaufnahmen von prügelnden britischen Militärangehörigen im Irak sind zwei weitere Männer festgenommen worden. Das bestätigte gestern das Verteidigungsministerium in London. Insgesamt würden nun drei Personen wegen der Vorwürfe der Misshandlung irakischer Zivilisten verhaftet. Die Militärpolizei habe mittlerweile «mehrere Personen auf dem Videoband identifiziert», hiess es in der Mitteilung weiter. Die Ermittlungen hätten «bedeutende Fortschritte» gemacht. Die Wochenzeitung «News of the World» hatte am Wochenende ein Video veröffentlicht, auf dem mehrere Soldaten zu sehen sind, die auf junge Iraker einschlagen und eintreten. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Mittwoch, 15. Februar 2006

Der Landbote, Winterthur,  
Montag, 13. Februar 2006

## Das H5N1-Virus kommt näher

Erstmals ist nun auch in Österreich sowie in Deutschland das für Menschen gefährliche Vogelgrippevirus nachgewiesen worden.

Berlin/Wien. Auf der deutschen Insel Rügen wurden vier tote Schwäne gefunden. Bei zwei der Tiere fiel ein Schnelltest auf das H5N1-Virus positiv aus, wie das Agrarministerium in Berlin am Dienstagabend mitteilte. Die Proben seien unterwegs zum Europäischen Referenzlabor in England, sagte eine Sprecherin des Schweizer Ministeriums. Rund um die Fundstelle sei ein Schutzgebiet von drei Kilometern eingerichtet worden.

**Virus auch in Österreich**

Das Virus H5N1 wurde auch bei zwei toten Schwänen im österreichischen Bundesland Steiermark festgestellt. Das gab am Dienstag ein Vertreter der Behörde für Lebensmittelsicherheit in Wien bekannt. Auch diese Tiere wurden für weitere Test in ein EU-Labor in Grossbritannien geschickt. Die toten Vögel waren in der Nähe von Graz gefunden worden - im Grenz-

**Vogelgrippe.** Ein dreijähriges Mädchen in Kambodscha ist am Vogelgrippevirus H5N1 gestorben. Dies hätten erste Tests ergeben, erklärte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) am Donnerstag. Das Mädchen starb am Dienstag, wenige Tage nachdem es in der Provinz Kampong Speu mit erkranktem Geflügel gespielt hatte.

**Verdächtiger verhaftet**

LONDON – Nach der Veröffentlichung eines Videos über die Misshandlung von Irakern durch britische Soldaten hat die britische Polizei einen Verdächtigen festgenommen, teilte sie gestern mit. Die Festnahme sei am Sonntag erfolgt. Die Zeitung «News of the World» hatte am Wochenende Bilder eines 2004 gedrehten Videos veröffentlicht, auf denen Soldaten zu sehen sind, wie sie auf junge Iraker einschlagen.

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Dienstag, 14. Februar 2006

**Virus erreicht EU**

HAMBURG – Das auch für Menschen gefährliche Vogelgrippevirus H5N1 hat die EU erreicht. In Italien und Griechenland wurde erstmals der Erreger in toten Wildschwänen nachgewiesen. Auch in Bulgarien wurde das Virus am Samstag zum ersten Mal offiziell bestätigt. Fachleute halten die Ausbreitung des Erregers in diesen Ländern aber für unwahrscheinlich, da das Virus bei Wild- und nicht bei Nutztieren entdeckt wurde. (sda)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Samstag,  
11. Febr. 2006

gebiet zu Slowenien, wo Schwäne zuletzt ebenfalls positiv auf Vogelgrippe getestet worden waren. Das österreichische Gesundheitsministerium sperrte das Gebiet, in dem Vögel gefunden wurden, weiträumig ab.

**Stallpflicht in Deutschland**

Die EU will sich heute Mittwoch mit der Vogelgrippeentwicklung befassen. Die deutsche Regierung ihrerseits schickt das Geflügel bereits ab kommenden Freitag wieder in die Ställe. Landwirtschaftsminister Horst Seehofer zog den Beginn der Stallpflicht von 1. März auf den 17. Februar vor. Das Freilaufverbot gilt zunächst bis Ende April. Auch in der Schweiz und in Frankreich haben die zuständigen Ämter ihren Regierungen vorgeschlagen, die Stallpflicht wieder einzuführen.

In Süditalien traten ebenfalls neue Verdachtsfälle von Vogelgrippe auf. Erste Tests hätten bei zwei Schwänen in Apulien das Virus H5N1 angezeigt, teilte der Gesundheitsminister Francesco Storace mit. Rund 80 000 Hühner und 7000 Eier seien von der Polizei seit Samstag beschlagnahmt worden, teilten die italienischen Gesundheitsbehörden mit. (Reuters/SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 27. März 2006

20 Minuten, Zürich,  
Freitag, 10. Februar 2006

**Grossbritannien Britische Armee im Zwielicht**

## Neuer Folterskandal?

Die britischen Truppen im Irak werden von einem neuen Misshandlungsskandal erschüttert. Am Wochenende machte die Wochenzeitung «News of the World» ein 2004 gedrehtes Video publik, das die brutale Misshandlung von Irakern durch britische Soldaten zeigt. Auf dem Video sind mehrere Soldaten dabei zu beobachten, wie sie auf junge Iraker einschlagen und eintreten.

Angesichts der Gewaltszenen kündigte Premierminister Tony Blair am Sonntag bei einem Aufenthalt in Südafrika Ermittlungen an. Seine Regierung nehme die Vorwürfe ernst, sagte er. Zugleich verteidigte Blair aber auch den

Militäreinsatz in Irak. Die britischen Soldaten leisteten dort «phantastische Arbeit» und verdienten die umfassende Unterstützung der Nation, sagte er nach einem zweitägigen Gipfeltreffen im südafrikanischen Hammanskraal.

Finanzminister Gordon Brown drohte den Verantwortlichen mit strafrechtlichen Konsequenzen. Eine Sprecherin des Verteidigungsministeriums sagte, die Militärpolizei habe eine «dringliche Untersuchung» zu den Anschuldigungen eingeleitet. Die Misshandlungen wurden der Zeitung zufolge von einem Gefreiten gefilmt, der seine Kameraden lachend in ihrem Tun anspornte. (sda/afp)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon,  
Montag, 13. Februar 2006

## Spitäler Nigerias verfügen höchsten Vogelgrippe-Alarm

Offiziell sind in Nigeria vier Zuchtfarmen von der Vogelgrippe befallen. Auf einer weiteren Farm könnten sich zwei Kinder angesteckt haben.

**Von Christine D'Anna-Huber, Kapstadt**

Seit vier Tagen kämpft Nigeria gegen die Vogelgrippe. Die Regierung hat umfassende Notmassnahmen ergriffen: Sie liess das infizierte Federvieh schlachten und verbrennen und stellte die betroffenen Geflügelfarmen unter Quarantäne. Sie macht illegale Geflügelimporte aus Nachbarländern für den Ausbruch der Seuche verantwortlich. Auf einen Hilfsappell an die internationale Gemeinschaft hin, haben die USA 20 Millionen Dollar und Laboreinrichtungen in Aussicht gestellt. Auch die EU und China wollen helfen.

Diese Massnahmen erfolgen allerdings etwas spät. Offiziellen Angaben zufolge sind bisher erst vier Zuchtbetriebe betroffen: die Geflügelfarm in Kaduna, wo die für Menschen gefährliche Variante H5N1 des Virus zuerst nachgewiesen wurde, zwei weitere in Kano und Zaria im Norden und eine in der Provinz Plateau in der Landesmitte. Da die vier Betriebe jedoch mehrere Hundert Kilometer auseinander liegen, ist wahrscheinlich, dass die in Nigeria vor rund einem Monat ausgebrochene Vogelgrippe schon weiter verbreitet ist.

So spricht der Vorsitzende der Vereinigung der Geflügelzüchter in Kano, Auwalu Haruna, davon, dass allein in seiner Provinz rund dreissig Farmen betroffen und min-

destens 100 000 Hühner verendet sind. Den Landesbehörden wirft Haruna vor, sie hätten zu langsam reagiert. Nigeria ist berüchtigt wegen seiner inkompetenten und korrupten Verwaltung. Da ein Grossanteil der Bevölkerung nahe der Armutsgrenze lebt, reissen sich die Leute um die notgeschlachteten Hühner. Die Proben, die es erlaubten, das Virus H5N1 auf drei weiteren Farmen nachzuweisen, wurden bezeichnenderweise auf dem Markt von Kano genommen.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO), die Expertenteams in die betroffenen Regionen entsandt hat, betont denn auch, dass jetzt vorrangig die Bevölkerung über die Ansteckungsgefahr informiert werden müsse: Der Kontakt mit krankem oder totem Geflügel ist gefährlich.

**Zwei Kinder erkrankt**

Bereits ist ein Fall einer möglichen Ansteckung von Menschen aufgetreten. Auf einer weiteren Farm in Kaduna, wo eine grosse Zahl von Nutztieren verendet ist, deren Todesursache noch untersucht wird, sind zwei Kinder des Besitzers erkrankt. Sie husten und speien Blut. Auch hier sind nach Angaben des Landwirtschaftsministers Saidu Baba Chori Tests im Gang. In den Krankenhäusern in Kano und Lagos gilt seit Freitag höchste Alarmstufe.

Im Bestreben, sich vor der Seuche zu schützen, haben die Nachbarstaaten Benin, Tschad, Ghana, Niger und Kamerun Geflügelimporte aus Nigeria verboten. Den florierenden Schmuggel kann ein solches Verbot jedoch nicht unterbinden. Auch Mauretanien, Kenya und Südafrika haben ein Verbot erlassen.

**Vogelgrippe breitet sich schnell aus**

KADUNA/ATHEN – In Nigeria greift die Vogelgrippe beim Geflügel offenbar schnell um sich. Die Krankheit breite sich im nördlichen Bundesstaat Kano «wie ein Buschfeuer» aus, sagte der Geschäftsführer des zustän-

digen Geflügelzuchtverbandes. Zehntausende Hühner seien bereits verendet. Das griechische Landwirtschaftsministerium gab bekannt, dass bei drei verendeten Schwänen Viren vom Typ H5 entdeckt worden seien.

### Vogelgrippe breitet sich in Europa aus

Am Dienstag bestätigte Schweden einen Fall der Tierkrankheit, auch Ungarn meldete einen weiteren positiven Test auf das einschlägige Virus. Drei in Slowenien nahe der österreichischen Grenze gefundene tote Schwäne starben ebenfalls an Vogelgrippe. Auch in Bayern, Baden-Württemberg und Brandenburg sind Vogelgrippefälle bestätigt worden.

In der Schweiz ist am Dienstag kein neuer Fall von Vogelgrippe aufgetaucht. Aus dem kleinen Freiburger Dorf Bossonens, das rund sechs Kilometer nördlich des Genfersees liegt, wurde gestern der erste Vogelgrippeverdachtsfall in einem Stall gemeldet. 8 Hühner eines Hobbyzüchters verendeten plötzlich. Das kantonale Veterinäramt schläferete im Sinne einer Präventionsmassnahme gegen die Vogelgrippe den Rest des 22 Hühner und 2 Gänse umfassenden Bestandes ein. Der Stall wurde abgesperrt und desinfiziert. Proben der toten Tiere werden derzeit untersucht. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 1. März 2006

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon,

Donnerstag, 2. März 2006

Egnach Am Bodensee wurde ein mit dem Virus infizierter Schwan gefunden

## Vogelgrippefall im Thurgau

Am Bodenseeufer ist der zweite Schweizer Vogelgrippefall aufgetreten. Bei Egnach wurde ein Schwan gefunden, dessen Tod auf ein H5-Virus zurückgeht.

Nach dem Fund des toten Schwans bei Egnach am vergangenen Montag verfügten die Kantonsbehörden von Thurgau und St. Gallen Schutz- und Beobachtungszonen auf der ganzen Länge des Schweizer Bodenseeufer. Ob der Schwan von der gefährlichen Virusvariante H5N1 befallen war, blieb offen. Das nationale Referenzlabor in Zürich schickte Schwanproben ans EU-Referenzlabor im britischen Weybridge. Dessen Befund wird laut Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) in rund einer Woche erwartet.

#### Vorsicht bei Spaziergängen

Nach dem Fund des toten Schwans bei Egnach hiess es, Spaziergänge am Bodensee seien weiterhin möglich, doch sollten tote oder kranke Vögel nicht mit blossen Händen berührt werden. Anders als im benachbarten



Die Schweizer Armee führte gestern in Wangen an der Aare eine einsatzbezogene Ausbildung zur Bekämpfung von Pandemien und Tierseuchen durch. (key)

Deutschland gibt es laut dem BVET in Schweizer Schutzzonen vorerst keinen Leinenzwang für Hunde und keinen Hausarrest für Katzen. Im Thurgau sollen Hunde bei Spaziergängen in

Schutzzonen aber angeleint werden.

#### Entwarnung in Freiburg

Entwarnung gab es in Bossonens FR, wo acht Hühner

eines Hobbyzüchters verendet waren und zwölf Hühner sowie zwei Gänse vorsorglich getötet wurden. Laut dem Zürcher Referenzlabor starben die Hühner nicht an Vogelgrippe. (ap)

Vogelgrippe Virus auch in Aserbaidshan, Ausbreitung in Rumänien und Nigeria

## Mehrere neue Seuchenherde

Die Vogelgrippe breitet sich weltweit aus. Nigeria und Rumänien meldeten gestern weitere Seuchenherde.

Das auch für Menschen gefährliche Virus H5N1 trat zudem erstmals in der ehemals sowjetischen Republik Aserbaidshan auf. Dort wurde der Erreger nach Regierungsangaben bei mehreren toten Zugvögeln am Kaspischen Meer entdeckt. Er sei vom EU-Referenzlabor im britischen Weybridge nachgewiesen worden, teilte die Regierung in der Hauptstadt Baku mit.

Auf der betroffenen Halbinsel Apscheron an der Küste des Kaspischen Meeres wurden an den Strassen Desinfektionsstationen für Fahrzeuge und Fussgänger eingerichtet.

#### Weiterer Herd in Rumänien

Rumänien registrierte am Freitag den 26. Seuchenherd seit dem ersten Auftreten in dem Land im vergangenen Oktober. 24 davon hat es inzwischen für beseitigt erklärt. Im nun betroffenen Dorf Cetate an der bulgarischen Grenze würden alle Hausvögel getötet, berichtete



Nigeria kämpft gegen die Vogelgrippe, um vorzubeugen, dass sie sich in Nachbarstaaten ausbreitet. (key)

das Landwirtschaftsministerium in Bukarest.

In Griechenland waren am Donnerstag bei drei toten Schwänen Vogelgrippeviren vom Typ H5 festgestellt worden. Derzeit prüft das EU-Speziallabor,

ob es sich um den für Menschen gefährlichen Erreger H5N1 handelt.

#### Sperrzonen müssen her

Nach dem Willen der EU-Kommission müssen die griechi-

schen Behörden das Virus mit der Einrichtung von Sperrzonen eindämmen. In einem Umkreis von drei Kilometern um die Orte, wo die Schwäne verendeten, muss Geflügel in geschlossenen Gebäuden gehalten werden.

Nigerianische Behörden bestätigten das Virus in zwei weiteren Bundesstaaten. Damit sind insgesamt vier Höfe in den drei benachbarten Bundesstaaten Kaduna, Kano und Plateau betroffen. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Samstag, 11. Februar 2006

## Vogelgrippe: Rolle der Katzen unterschätzt?

Katzen könnten nach Ansicht von Virusforschern eine wichtige Rolle bei der Übertragung des Vogelgrippevirus H5N1 spielen. In gefährdeten Gebieten sollten sie besser beobachtet und eventuell sogar isoliert werden, fordert die Forschungsgruppe des Rotterdamer Experten Ab Osterhaus in einem gestern veröffentlichten Kommentar im Fachjournal «Nature» (Bd. 440, S. 741). Sie weist darauf hin, dass in Vogelgrippegebieten nicht nur Hauskatzen, sondern auch Tiger und Leoparden im Zoo am Virus verendet sind, nachdem sie infiziertes Geflügel gefressen hatten. In Rotterdam wurden im Labor Katzen entweder über die Atemwege, über das Futter oder über Kontakt untereinander mit diesem Erreger infiziert. Die Forscher fanden das Virus in den Ausscheidungen der Katzen – allerdings in weit geringerer Konzentration als bei Vögeln. Bei den Katzen, die infiziertes Fleisch gefressen hatten, wurde das Virus nicht nur in den Atemwegen, sondern auch in den Darmwänden nachgewiesen. Dies lasse einen neuen Ansteckungsweg vermuten, schreiben die Forscher. (SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Donnerstag, 6. April 2006

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Dienstag, 14. Februar 2006

# Vogelgrippe in Slowenien: Sperrzone in Österreich

In Slowenien – ganz nah an der Grenze zu Österreich – wurde ein toter Schwan gefunden. Er war mit dem H5N1-Virus infiziert.

Von Bernhard Odehnal, Wien

Es bestehe kein Grund zur Panik, versichert das slowenische Gesundheitsministerium – und heizt damit die Gerüchte um einen toten Schwan zusätzlich an: Vergangenen Sonntag wurde das Tier am Ufer der Drau (Drava) im Stadtgebiet von Maribor gefunden. Der Finder brachte den Kadaver noch zu seinem Bauernhof, bevor er die Behörden informierte. Diese diagnostizierten eine Infektion des

Schwans mit der Vogelgrippe – und zwar mit dem auch für Menschen gefährlichen H5N1-Virus.

20 Kilometer vor der Grenze

Maribor liegt 20 Kilometer südlich der österreichischen Grenze, weshalb gestern im angrenzenden Bundesland Steiermark und auch in Kärnten Notfallpläne aktiviert wurden. Innerhalb von zehn Kilometer breiten Überwachungszone entlang der Grenze muss das Geflügel in den Ställen bleiben, Wildvögel dürfen nicht gejagt und nicht gefüttert werden. Über eine generelle Stallpflicht für Geflügel in ganz Österreich will das Gesundheitsministerium aber erst Mitte der Woche entscheiden. Österreich sowie Sloweniens südliches Nachbarland Kroatien ha-

ben ein Importverbot für slowenisches Geflügel erlassen.

Der tote Schwan aus Slowenien wurde am Montag in das EU-Speziallabor im britischen Weybridge zu einer weiteren Untersuchung gebracht.

In Slowenien wurden rund um den Fundort des Schwans zwei Zonen eingerichtet: Im Radius von drei Kilometern gilt absolute Quarantäne für Geflügel, im Radius von zehn Kilometern werden die Tiere verstärkt untersucht. Premierminister Janez Jansa berief am Montagmorgen den Nationalen Sicherheitsrat ein, um weitere Massnahmen zu diskutieren.

Seltsame Informationspolitik

Slowenische Medien üben heftige Kritik am Nationalen Veterinäramt: Die Tierärzte hätten versucht, den ersten Fall der Vogelgrippe in Slowenien zu verheimlichen. Da sie jedoch verpflichtet gewesen seien, eine Meldung an die EU zu machen, sei die slowenische Öffentlichkeit schliesslich durch die Europäische Kommission informiert worden.

In der steirischen Hauptstadt Graz wurden gestern ebenfalls vier tote Schwäne entdeckt, das Ergebnis der Untersuchung soll heute Dienstag bekannt werden.

## Stallpflicht wird erneut erwogen

Bern. – Das Schweizer Federvieh muss wohl wieder in den Stall. Diese Massnahme zum Schutz vor der Vogelgrippe beantragt das Bundesamt für Veterinärwesen, wie dessen Sprecher am Montag im Schweizer Radio DRS sagte. Der Bundesrat

soll am Mittwoch entscheiden. Der genaue Termin für die Einführung stehe aber noch nicht fest. Doch solle die Massnahme sicher noch im Februar verfügt werden. Vorgesehen ist auch ein neues Programm zur Überwachung der Zugvögel. (AP)

**Vogelgrippe** In der Schweiz wurden am Wochenende vier weitere Fälle gemeldet

## Virus auch im Kanton Zürich entdeckt

In der Schweiz sind am Wochenende vier weitere Wildvögel gefunden worden, die an Vogelgrippe gestorben sind.

Erstmals ist auch der Kanton Zürich betroffen. In Langwiesen (Gemeinde Feuerthalen) ist ein an Vogelgrippe erkranktes Blässhuhn entdeckt worden. Das Tier wurde von Mitarbeitern des kantonalen Veterinäramtes aus dem Rhein genommen und getö-

tet. Das Schweizer Referenzlabor in Zürich stellte das Virus H5 fest. Dieses Virus wurde im Weiteren bei zwei Enten in Steckborn TG und einem Blässhuhn bei Diessenhofen TG festgestellt, wie das Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) am Sonntag mitteilte.

**Bisher elf Fälle bestätigt**

Insgesamt sind damit in der Schweiz elf Fälle von Vogelgrippe bestätigt worden. In Geflügelhaltungen ist die Vogelgrippe nach wie vor nicht aufge-

treten. Bis zum Sonntag wurden in der Schweiz 233 verendete Tiere untersucht.

Das Referenzlabor in Zürich hat die Proben der neuen Fälle ans EU-Referenzlabor in Weybridge geschickt. Dieses klärt ab, ob es sich um das hochansteckende H5N1-Virus handelt. Die Resultate werden in rund einer Woche bekannt sein. Bisher wurde erst ein Fall von H5N1 in der Schweiz bestätigt.

Angesichts der intensivierten Wildvogel-Überwachung sei in den kommenden Tagen mit wei-

teren Fällen zu rechnen, schreibt das BVET. Die Vogelgrippe stelle aber nach wie vor keine direkte Gefahr für die Bevölkerung dar. Spaziergänge am See könnten ohne weiteres gemacht werden.

**Intensive Überwachung**

In den von der Vogelgrippe betroffenen Zonen steht das Hausgeflügel unter Quarantäne und wird intensiv überwacht. Die Betriebe sind aufgefordert, ihr Geflügel mit konsequent umgesetzten Hygienemassnahmen zu schützen. (sda)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Montag,  
6. März 2006

licher, wird die politische Weltlage – die sich durch das Zurückhalten des Kriegstreibers George W. Bush während den letzten Monaten des Jahres 2005 etwas beruhigt hatte – wieder erneut in eine gefährliche und weltweite Krise gestürzt, die unter Umständen sehr böse Folgen zeitigen kann.

94. Böartige und unvernünftige sowie verantwortungslose Kriegstreiber in Frankreich und Deutschland werden mit dem US-Präsidenten Bush gleichziehen und mit militärischem Einfall in den Iran drohen.

## Ägypterin erlag H5N1-Virus

Kairo/Jerusalem. – Das ägyptische Staatsfernsehen meldete am Samstag den Tod einer 30-jährigen Frau, die am Virus H5N1 erkrankt war. Die Frau aus dem Dorf Nawa habe Geflügel daheim gehalten, obwohl dies seit dem Auftreten der Vogelgrippe in Ägypten vor einem Monat verboten ist. Das Heimatdorf der Toten wurde abgeriegelt. In mehreren Regierungsbezirken schlachteten die Behörden Tausende Stück Geflügel. Im Spital von

Banha im Verwaltungsbezirk Qalyubiya nördlich von Kairo wurde ein 28-jähriger Mann, der ebenfalls an der Vogelgrippe erkrankte, behandelt. Mittlerweile sei bei ihm aber das Fieber gesunken und sein Zustand so stabil, dass er das Spital am Dienstag werde verlassen können, hiess es. Israel begann am Wochenende mit der Tötung von rund 400 000 Zuchtvögeln, nachdem das H5N1-Virus in Geflügelzuchtbetrieben aufgetreten war. (SDA)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Montag,  
20. März 2006

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Mittwoch,  
22. März 2006

## Vogelgrippe: 5 Tote in Aserbeidschan

Genf. – In Aserbeidschan sind in den vergangenen Wochen fünf Menschen an der Vogelgrippe gestorben. Bei den Opfern sei das tödliche H5N1-Virus festgestellt worden, teilte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) am Dienstag mit. Die Krankheit sei zudem bei zwei weiteren Menschen diagnostiziert worden. Eine der betroffenen Personen habe sich mittlerweile wieder erholt, die andere befinde sich im kritischen Zustand und werde in einem Krankenhaus behandelt. (Reuters)

## Koordinierte Abwehr gegen Vogelgrippe

Singen. – Die Schweiz hat ihren zehnten Vogelgrippe-Fall. Das Virus wurde bei einem Zwergtaucher nachgewiesen, der in Schaffhausen gefunden worden war. Die Internationale Bodenseekonferenz lud am Donnerstag zu einer Sondersitzung. Regierungsvertreter aus der Ostschweiz und aus Zürich sowie aus Baden-Württemberg, Bayern, Vorarlberg und Liechtenstein vereinbarten in Singen, gemeinsam gegen die Vogelgrippe zu kämpfen.

Die Angst vor einer Pandemie steigert die Nervosität auch an den Finanzmärkten. (AP/TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 10. März 2006

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Montag, 13. März 2006

95. Dann muss wieder ein Wort bezüglich des Vogelgrippe-Virus gesagt werden, denn dieses wird nun auch in Afrika sowie in Europa auftreten, wobei die ersten diesbezüglichen Meldungen von Afrika in der zweiten Februarwoche aus Nigeria kommen werden; dann werden Meldungen aus Europa die Menschen aufschrecken, und zwar zuerst aus Italien, Bulgarien, Rumänien und Griechenland, dann auch aus Ungarn, England, Slowenien, Österreich, Deutschland, Frankreich, Dänemark und Polen usw.

Zürcher Oberländer/Anzeiger v. Uster, Wetzikon, Donnerstag, 16. März 2006

## Italien BVET ergreift vorerst noch keine Sofortmassnahmen

# Vogelgrippe an der Grenze

Vier Monate nach dem Auftreten der ersten Vogelgrippe-Fälle in Rumänien und in der Türkei hat das Virus H5N1 auch die Grenze zur Schweiz erreicht.

Im Nachbarland Italien, in Griechenland und Bulgarien erlagen Wildschwäne der auch für Menschen gefährlichen Variante der Vogelgrippe. Die italienischen, griechischen und slowenischen Behörden richteten daraufhin Kontrollzonen um die Fundorte ein. Dies bedeutet, dass im Umkreis von drei Kilometern Geflügel regelmässig auf den Erreger getestet wird.

Das Geflügel darf über einen Umkreis von weiteren sieben Kilometern hinaus nicht transportiert werden. Das Jagen in beiden Zonen ist untersagt.

Experten reagierten gelassen auf die Entdeckungen. «Das Risiko für den Menschen ist geringer, wenn der Erreger bei Wildtieren gefunden wird und nicht in Geflügel», sagte Juan Lubroth von der UN-Landwirtschaftsorganisation (FAO). Auf einer Hühnerfarm könne sich das Virus schneller ausbreiten.

Der italienische Gesundheitsminister Francesco Storace sagte, bei den meisten der 17 tot aufgefundenen Schwäne in den südlichen Regionen Apulien, Kalabrien und Sizilien sei das H5N1-Virus nachgewiesen worden. Das griechische Landwirtschaftsministerium teilte mit, Untersuchungen hätten bei drei Schwänen das H5N1-Virus bestätigt, die nahe der nordgriechischen Stadt Saloniki tot aufgefunden worden waren. Auf der griechischen Insel Skyros wurde eine Wildgans positiv auf einen Vogelgrippe-Erreger vom Typ H5 getestet.

Der in Slowenien verendete Schwan wurde nur 15 Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt gefunden. Das slowenische Labor für Vogelgrippe habe seine Proben zu weiteren Tests an das EU-Referenzlabor im britischen Weybridge geschickt.

Für die Schweiz hat die Vogelgrippe im Nachbarland Italien keine unmittelbaren Konsequenzen. Sofortmassnahmen würden nicht ergriffen, sagte der Direktor des Bundesamtes für Veterinärwesen, Hans Wyss. Es sei aber klar, dass das Virus geographisch immer näher komme. Laut Wyss liegt es nun in erster Linie an den italienischen Behörden, dafür zu sorgen, dass das Vogelgrippevirus sich nicht weiter verbreitet. Für die Schweiz bestehe noch keine unmittelbare Gefahr. Ob in der Schweiz nochmals eine Stallpflicht für Geflügel angeordnet wird, soll in den nächsten 14 Tagen entschieden werden. (ap)

## Vogelgrippe Immer mehr Verdachtsfälle in Europa

# Wappnung gegen die Seuche

Nach den ersten Vogelgrippe-Fällen im Herzen Europas rüsten die Regierungen im Kampf gegen die Geflügelseuche auf.

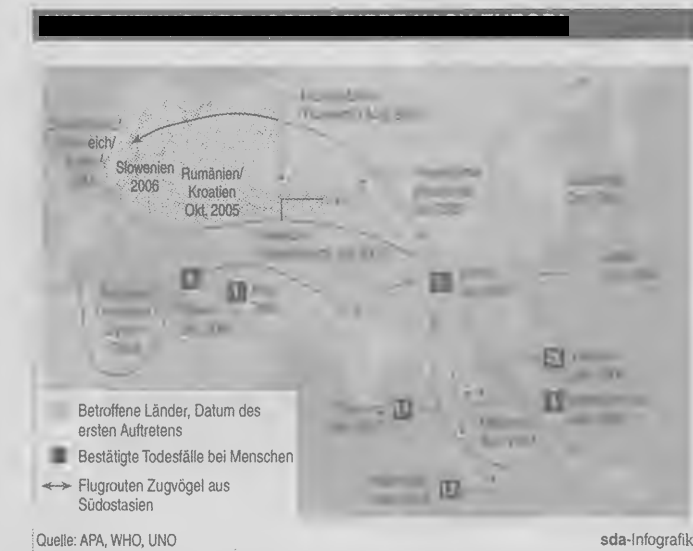
Die EU-Kommission bewilligte gestern mehr als 1,9 Millionen Euro zusätzliche Unterstützung für nationale Kontrollprogramme. Die EU-Landwirtschaftsexperten sprachen sich in Brüssel zudem für strengere Importverbote aus. Zahlreiche europäische Regierungen wiesen Landwirte an, ihr Geflügel nicht mehr im Freien zu halten.

Bei den von der EU unterstützten nationalen Programmen sollen nach Angaben von EU-Sprecher Philip Tod rund 60 000 Wildvögel und 300 000 Haus- und Nutztiere getestet werden. Die Programme sollten zunächst vom 1. Februar bis Ende des Jahres laufen.

«Wir müssen dafür sorgen, dass die Vogelgrippe nicht zur Epidemie in Europa wird», mahnte Gudjon Magnusson von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) am Mittwoch bei einem Besuch in der Ukraine. Er wies darauf hin, dass bereits in fünf Ländern im Osten Europas zahlreiche Fälle von Vogelgrippe bei Geflügel aufgetreten seien.

### Fälle in ganz Europa

Nach dem Fund von infizierten Schwänen in Deutschland und Österreich meldete am Mittwoch auch Dänemark, dass mindestens neun tote Schwäne auf



Die Grafik macht die weltweiten Ausbreitungsgebiete der Vogelgrippe anhand der Flugrouten der Zugvögel plausibel und lässt auf kommende Problemzonen schliessen. (sda)

seinen Ostseeeinseln entdeckt worden seien. Es werde untersucht, ob diese Tiere ebenfalls der Vogelgrippe zum Opfer gefallen seien. Fünf Schwäne wurden auf Falster entdeckt, 50 Kilometer nordwestlich von Rügen, vier weitere auf Bornholm.

Die Wiener Behörden gaben unterdessen bekannt, dass eine zweite Testserie an den beiden in Österreich gefundenen toten Schwänen den Vogelgrippe-Verdacht bestätigt habe. Sie meldeten auch einen dritten Fall, bei

dem es sich um einen infizierten Schwan handelt. Auch im Süden Ungarns wurde bei drei verendeten Schwänen das Vogelgrippe-Virus H5 festgestellt. Im EU-Referenzlabor in Weybridge bei London soll nun untersucht werden, ob es sich bei dem Virus um den auch für Menschen gefährlichen Typ H5N1 handelt.

### Stallpflicht allerorts

Dänemark forderte alle Bauern auf, ihr Geflügel in die Ställe zu holen, um Kontakt mit mög-

licherweise infizierten Wildvögeln zu verhindern. Auch Schweden ordnete am Mittwoch Stallpflicht an, ebenso verbot Norwegen die Freilandhaltung im Süden des Landes. Frankreich ordnete ebenfalls eine landesweite Stallpflicht an.

In Indonesien befürchten die Behörden eine wachsende Aggressivität des Erregers H5N1. Die Zeit vom Ausbruch der Krankheit bis zum Tod habe sich bei den jüngsten Opfern verkürzt, hiess es. (ap)

**Chemieunfall in China**

PEKING Nach einem Chemieunfall in China ist ein Fluss mit giftigen Abwässern im Norden des Landes stark verschmutzt worden. Nach ersten Schätzungen war unter anderem eine Tonne Sulfid in den chemikalischen Abwässern. Der Unfall ereignete sich bereits vor einer Woche in der Nacht zum 5. Februar, wurde aber erst gestern in den Medien kommuniziert.

20 Minuten,  
Zürich,  
Dienstag,  
14. Febr. 2006

96. Zur gleichen Zeit, wenn in Nordeuropa die H5N1-Seuche offiziell wird, wo sie schon seit einem halben Jahr existiert, ereignet sich in China eine neue Flussvergiftung, wie es gegen Ende des Monats Februar auch in Bosnien der Fall sein wird, wo bei Jablanica von einem Elektrizitätswerk rund 18 Tonnen Kühllöl in den Fluss Neretva fliessen werden.
97. Im Norden von Indien ergibt sich weiter ein Erdbeben der Stärke 5,8.

Billy Dazu eine Frage – ich meine bezüglich Nordeuropa. Dazu hast du bereits vor Monaten gesagt, dass damals die Seuche bereits durch Wildgeflügel im Norden Europas eingeschleppt, jedoch nicht auf Hausgeflügel übertragen worden sei. Und – es ist wohl angebracht, dass wir unser Federvieh wieder unter Dach einsperren, oder?

Ptaah

98. Das ist richtig, denn bei unseren Untersuchungen fanden wir an drei verschiedenen Orten in Nordeuropa Wildgeflügel, das mit dem Vogelseuche-Virus H5N1 infiziert war.
99. Es handelte sich dabei nicht nur um Zugvögel, die von uns in verschiedenen Gebieten aufgefunden wurden, sondern auch um solche, die überwintern – wie Schwäne usw. – und die nun die Seuche verbreiten.
100. Dazu kommen noch infizierte Zugvögel, die nun wieder in Europa einfliegen.
101. Wie in Asien, werden auch in ganz Europa Säugetiere durch die Seuche gefährdet sein und daran erkranken und sterben, wie z.B. Schweine, Katzen, Füchse, Marder, Iltisse und Hunde.
102. Auch Greifvögel und Aasfresser sind durch die Vogelseuche gefährdet.
103. Und dass ihr euer Federvieh wieder im Stall unterbringt und es nicht mehr ins Freie lasst, sollte von euch tatsächlich berücksichtigt werden.
104. Der Zeitpunkt dazu ist bereits für den 10. Februar angebracht und dann für unbestimmte Zeit festzulegen, denn ab dieser Zeit muss auch für die Schweiz mit dem Vogelzug aus Afrika in den Norden gerechnet werden und damit auch mit der Vogelseuche, die dann zuerst von Deutschland und Frankreich eingeschleppt wird.

Billy Das werden wir natürlich tun. Es wird ja auch sein, dass die Behörden abermals eine Stallpflicht für das Hausgeflügel verordnen. Das von dir genannte Datum werden wir natürlich einhalten.

Ptaah

105. Das wird so sein.

**Bosnien Es droht Umweltkatastrophe**

# Gift ausgeflossen

In Bosnien bahnt sich eine Umweltkatastrophe an. Am Sonntag sind aus dem Elektrizitätswerk Jablanica im Süden des Landes aus noch ungeklärten Gründen 18 Tonnen hochgiftiges Kühllöl in einen Fluss ausgeflossen.

Das Wasser der Neretva, die in die Adria fliesst, wird als Trinkwasserreservoir für mehrere Städte benutzt, gab die Poli-

zei in Mostar bekannt. Sowohl Bosnien als auch das benachbarte Kroatien hätten Sondermassnahmen zum Einfangen der gesamten Menge des Industrieöls unternommen, hiess es.

Kroatien will nahe Metkovic einen Dammbau errichten, um das verseuchte Wasser noch vor der Flussmündung in die Adria aufzufangen. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster,  
Wetzikon, Dienstag, 28. März 2006

Der Landbote, Winterthur,  
Dienstag, 28. Februar 2006

## Tonnenweise Öl in bosnischem Fluss

MOSTAR – In Bosnien bahnt sich eine Umweltkatastrophe an. Am späten Sonntagabend sind aus dem Elektrizitätswerk Jablanica im Süden des Landes fast 18 Tonnen hochgiftiges Kühllöl in einen Fluss ausgeflossen. Das Wasser der Neretva, die in die Adria fliesst, wird als Trinkwasserreservoir für mehrere Städte benutzt, gab die Polizei bekannt. Sowohl Bosnien als auch das benachbarte Kroatien haben sofort Massnahmen zum Einfangen der gesamten Menge des Industrieöls unternommen. Möglicherweise haben Unbekannte das Unglück ausgelöst, als sie das Industrieöl aus dem Transformator stehlen wollten. Auch technische Probleme des Elektrizitätswerks werden nicht ausgeschlossen. (sda)

**Erdbeben in Kaschmir**

NEU-DELHI – Ein Erdbeben der Stärke 5,5 hat die Region Kaschmir an der Grenze von Indien und Pakistan erschüttert. Gebäude in Srinagar, der Hauptstadt des indischen Unionsstaats Jammu-Kaschmir, und der Ortschaft Baramulla haben gemäss Polizeiangaben geschwankt. Berichte über Schäden lagen zunächst nicht vor.

Der Landbote, Winterthur,  
Dienstag, 21. Februar 2006

**Erneut Stallpflicht?**

LAGOS/BERN – Die Vogelgrippe hat Afrika erreicht. Bei tausenden Hühnern einer Zuchtstation in Nigeria wurde ein besonders aggressiver Stamm des auch für Menschen gefährlichen Erregers H5N1 nachgewiesen, wie das Internationale Tierseuchenamt (OIE) gestern in Paris mitteilte. 40000 Tiere seien der Krankheit erlegen, sagte OIE-Experte Alex Thiermann. Die restlichen 6000 Hühner der Farm seien getötet worden. Mit dem Ausbruch der Vogelgrippe in Afrika stellt sich die Frage einer Stallpflicht für Schweizer Geflügel erneut. Noch gibt es aber keine konkreten Entscheide. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag, 9. Februar 2006

## Stallpflicht in Deutschland

BERLIN – In Deutschland wird zum Schutz vor der Vogelgrippe zum 1. März eine erneute Stallpflicht für Geflügel eingeführt. Das so genannte Aufstallungsgebot soll für mindestens zwei Monate gelten, wie der deutsche Agrarminister Horst Seehofer gestern ankündigte. Sollte sich an der Gefahrenlage etwas ändern, könne die Aufstallung innerhalb kürzester Zeit früher in Kraft gesetzt werden. Er kündigte zudem an, die Möglichkeit von Schutzimpfungen für das Geflügel in Deutschland zu prüfen. Viele Experten befürchten, dass mit Zugvögeln die Vogelgrippe eingeschleppt werden könnte. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Samstag, 4. Februar 2006



# Die Gletscher schmelzen weg

Das ewige Eis ist dramatisch auf dem Rückzug. 84 von 91 Gletscherzungen sind im letzten Jahr zurückgegangen.

**BERN** – Seit Jahren präsentiert sich den Forschern ein ähnliches Bild: Die grosse Mehrheit der Gletscher ist am Verschwinden. Bei jüngsten Erhebungen vom vergangenen Herbst stellten die Glaziologen fest, dass sich von 91 untersuchten Gletschern 84 zurückgezogen haben und die restlichen sieben unverändert geblieben sind, wie die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (scnat) gestern mitteilte. Der mit Abstand stärkste Rückgang wurde mit 216 Metern beim Triftgletscher im Berner Oberland gemessen. Dessen Gletscherzunge liegt allerdings in einem See, was den Schwund massgeblich verstärkt. Wasser übertrage Wärme besser und löse dünnes Eis leichter ab, erklärt Glaziologe Andreas Bauder dazu. Auf Rang zwei der am stärksten geschmolzenen Gletscher liegt der Grosse Aletschgletscher, der sich 66 Meter zurückgezogen hat.

## Rückzug seit den 90ern

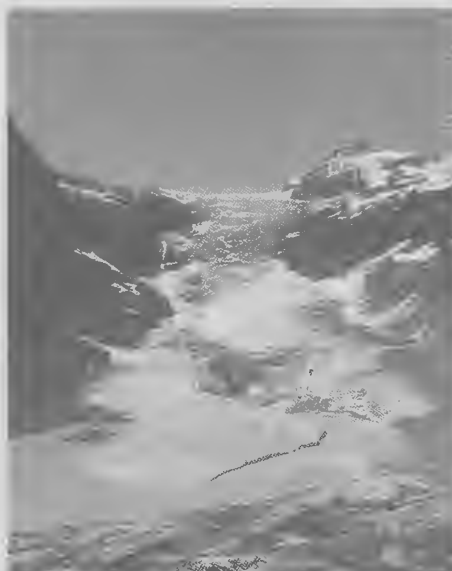
«Es ist unbestritten, dass der Temperaturanstieg dabei eine wichtige Rolle spielt», sagte Bauder. Das lasse sich an Gletschern belegen, wo lange Messreihen zur Verfügung stünden. Nach kühleren Perioden in den 1920er und auch 1960er bis 80er Jahren seien viele Gletscher vorgestossen. Seit Anfang der 90er Jahre halte nun

aber der Rückzugstrend an. Mit aufwendigen Untersuchungen über den Massenhaushalt der Gletscher lassen sich die aktuellen klimatischen Verhältnisse ermitteln. In der vergangenen Messperiode haben die Forscher diese Untersuchung bei den Gletschern Basodino im Tessin, Gries im Walliser Nufenengebiet und Silvretta

im hinteren Prättigau im Kanton Graubünden durchgeführt. Dabei stellten sie durchwegs einen Verlust an Masse fest. Am meisten verlor der Griesgletscher mit durchschnittlich 1,7 Meter geringerer Eisdicke.

Für diese Verluste machen die Forscher vor allem die geringen Niederschläge im vergangenen Winter

verantwortlich. Wichtig sind die Gletscher vor allem aus wasserwirtschaftlicher Sicht. Sie speichern Wasser, das in heissen Sommern durch zusätzliche Schmelze Trockenheit lindert, wie Bauder erklärt. Ausserdem könnten Gletscher bei Starkniederschlägen Wasser zurückhalten und verzögert ablassen. (sda)



Dem Triftgletscher im Berner Oberland ist es zu warm: Er hat sich innerhalb von nur einem Jahr um 216 Meter zurückgezogen. Bild: key

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 3. Juni 2006

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Montag, 20. Februar 2006

106. Dann will ich jetzt bei den noch nicht besprochenen Voraussagen fortfahren:
107. Als nächstes ist zu nennen, dass endlich öffentlich bekannt wird, dass die USA bewusst alle Beweise der Klimaveränderung und Klimaerwärmung resp. den Treibhauseffekt leugnen und den Wissenschaftlern verbieten, ihre gewonnenen Ergebnisse und die effective Wahrheit öffentlich bekannt zu machen.
108. Auch wird von den USA weiterhin geleugnet, dass sie durch die CIA weltweit Foltergefängnisse benutzen, um entführte Menschen aus aller Welt foltern zu lassen, um von diesen Geständnisse zu erzwingen.
109. Auch dass der Luftraum der Schweiz für die entsprechenden Flugtransporte benutzt wird, wird natürlich bestritten.
110. Insbesondere bezieht sich das auf einen Jet mit der Immatriculation <N 379 P>.
111. In bezug auf den Irak ist auch wieder etwas Neues und Aussergewöhnliches zu sagen, denn nach Mitte Februar treten neue umfassende Terrorakte in Erscheinung, und zwar in der Beziehung, dass Moscheen demoliert werden.
112. So ergibt sich, dass auch das schiitische Heiligtum, die <Goldene Moschee> in Samarra durch Sprengstoffattentate sehr schwer beschädigt wird.
113. Es handelt sich dabei um eine Moschee, in der zwei verstorbene Imame liegen, und zwar Ali al-Hadi und Hassan al-Askari, wobei aber besonders der Askari-Schrein als speziell grosses Heiligtum für die Schiiten gilt.
114. Die goldene Kuppel wird ebenso zerstört wie auch viele andere Teile der Moschee.

Washington

## Klimaforscher unter Druck

Die US-Regierung setzt offenbar staatliche Klimaforscher massiv unter Druck. Washington habe der Weltraumbehörde Nasa und der Klimaforschungsbehörde NOAA in Klimafragen einen Maulkorb verpasst, berichtet das Fachjournal «Science». Die staatlichen Forscher stünden unter dem Druck der Bush-Regierung, mit Washingtons umstrittener Klimapolitik kollidierende Daten zurückzuliefern, schreibt der Chefredaktor des bedeutendsten US-Wissenschaftsjournals, Donald Kennedy, in einem Kommentar in der jüngsten Ausgabe seines Blatts.

Laut Kennedy ignoriert Washington nicht nur schlagende Beweise für die globale Erwärmung durch Treibhausgas wie Kohlendioxid. Vielmehr habe die Regierung NOAA-Forschern, die die Klimapolitik des Weissen Hauses ablehnen, auch den Kontakt mit der Presse verboten. Ebenso müssten die staatlich angestellten Klimaforscher der NOAA ihre Vorträge auf wissenschaftlichen Kongressen zuvor mit Washington abstimmen, schreibt Kennedy.

Unverständlich sei auch, dass die NOAA die zunehmende Intensität von Hurrikans auf ihrer Website allein mit natürlichen Zyklen begründe. Dabei hätten zwei grosse, in «Science» und dem wichtigsten Konkurrenzblatt «Nature» veröffentlichte Studien den Einfluss von Treibhausgasen nachgewiesen. Noch schlimmer als bei der NOAA habe sich der Druck der Bush-Regierung auf die Nasa ausgewirkt, schreibt Kennedy und prangert Washingtons «bürokratische Dummheit» an. So sei einer der führenden Nasa-Forscher, James Hansen, nach einem öffentlichen Auftritt offiziell vor persönlichen Konsequenzen gewarnt worden. (sda)

# Ein Stich ins Herz der Schiiten

Ein Bombenanschlag auf das schiitische Heiligtum in Samarra droht die religiösen Spannungen im Irak noch zu schüren. Ayatollah Sistani ruft zu friedlichen Protesten auf.

Von Astrid Frefel, Kairo

Diesmal konnte der schiitische Grossayatollah Ali al-Sistani nicht untätig bleiben. Nach der Zerstörung eines der vier wichtigsten Heiligtümer im Irak rief er am Mittwoch seine Anhänger zu Protesten auf. Im Communiqué seines Büros in Najaf wurde aber ausdrücklich festgehalten, dass keine Gewalt angewendet werden dürfe, vor allem nicht gegen sunnitische Moscheen. Sistani hatte sich früher mit Appellen zu Demonstrationen sehr zurückgehalten.

In den frühen Morgenstunden war eine Gruppe Bewaffneter in die Askariya-Moschee eingedrungen und hatte mit Sprengsätzen die goldene Kuppel zum Einstürzen gebracht. Übrig blieben ein Teil des Mauerwerkes und die Eisenträger. In der Moschee befinden sich die Gräber des 10. und des 11. Imam, Ali al-Hadi und Hassan al-Askari. Hier soll auch Mehdi, der 12. und letzte schiitische Imam, verschwunden sein. Gemäss den Vorstellungen der Schiiten wird Mehdi irgendwann zurückkehren, um den Gottesstaat zu schaffen.

## Schiiten unter Sunniten

Das schiitische Heiligtum liegt in einer fast ausschliesslich sunnitischen Region. In Samarra, 100 Kilometer nördlich von Bagdad, war es nur wenige Monate nach dem Einmarsch der US-Truppen zu den ersten schweren Auseinandersetzungen zwischen Aufständischen und Invasoren gekommen. Der sunnitische Widerstand war in dieser Gegend immer sehr stark, und es kam gelegentlich auch zu Übergriffen auf schiitische Pilger.

Im staatlichen irakischen Fernsehen hat Sicherheitsberater Mowaffaq al-Rubaie al-Qaida für den Anschlag verantwortlich gemacht und bekannt gegeben, dass zehn Verdächtige verhaftet worden seien. «Sie werden es auch jetzt nicht schaffen, das irakische Volk in einen Bürgerkrieg zu treiben, wie sie es schon bei früheren Gelegenheiten nicht geschafft haben», sagte Rubaie. Abu Musab al-Zarqawi, der Al-Qaida-Führer im Irak, hat in den vergangenen Monaten mit Dutzenden von Anschlägen gegen Schiiten versucht, eine offene Auseinandersetzung zwischen den Religionsgemeinschaften anzuzetteln. Tausende Gläubige kamen dabei ums Leben.

Beim jüngsten Anschlag in Samarra ist der Symbolgehalt besonders gross, weil hier ein Heiligtum der Schiiten direkt angegriffen und schwer beschädigt worden ist. Entsprechend wutgeladen waren die Proteste in mehreren schiitischen Hochburgen des Landes, wo sich Tausende zu Demonstrationen formierten und anti-amerikanische Slogans skandierten. Im

Bagdader Schiitenviertel Sadr City gingen die Mitglieder der Mehdi-Armee des radikalen Geistlichen Muqtada al-Sadr auf die Strasse. An verschiedenen Orten wurden trotz aller Appelle zur Mässigung sunnitische Moscheen angegriffen. Regierungschef Ibrahim al-Jaafari ordnete eine dreitägige Staatstrauer an.

Nach einem Monat relativer Ruhe hatte die Gewalt bereits in den Vortagen angezogen. Die neue Welle bricht nun in einem Moment aus, in dem die politischen Parteien nach dem Sieg der Schiiten bei den Wahlen im Dezember mit grossen Schwierigkeiten versuchen, eine Regierung der nationalen Einheit zu bilden. Auch die Minderheit der arabischen

Sunniten hat sich in den letzten Monaten beklagt, dass ihre Vertreter das Ziel blutiger Abrechnungen von Todesschwadronen seien, die unter dem Schutz des Innenministeriums operierten, das vom proiranischen Obersten Rat der Islamischen Revolution (Sci'i) dominiert wird. Dessen Miliz, die Badr-Brigaden, sollen für die Übergriffe verantwortlich sein. Das US-Militär hat inzwischen eine Untersuchung eingeleitet und geht diesen Vorwürfen nach. Zudem hat der amerikanische Botschafter in Bagdad gefordert, dass das Innen- und das Verteidigungsministerium in der künftigen Regierung von Personen geführt würden, die nicht religiös gebunden sind.



BILDER ADREES LATIF/REUTERS (OBEN) UND HAMEED RASHEED/AP/KEYSTONE

**Vor und nach dem Attentat:** Die Askariya-Moschee in Samarra, die den irakischen Schiiten heilig ist.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 23. Februar 2006

115. Diese neuen Akte der Terroristen, radikaler, irreführter Islamisten, sind darauf ausgerichtet, im Irak die zwei grossen Religionsgruppierungen, die Schiiten und Sunniten, gegeneinander derart aufzuhetzen, dass dadurch ein Bürgerkrieg entstehen soll.
116. Leider werden aus den Terrorakten der Aufständischen und der Al-Qaida, die für diese Taten verantwortlich zeichnen, auch böse Demonstrationen und Hunderte von Tote hervorgehen, wie aber auch Hass und Zerstörungen einer grösseren Anzahl weiterer Moscheen.

# Im Irak dreht sich die Gewaltspirale

Nach der Zerstörung eines Heiligtums der Schiiten in Samarra sind bei Racheakten über 130 Iraker, meist Sunniten, getötet und Dutzende ihrer Moscheen angegriffen worden.

Von Astrid Frefel, Kairo

Irakische Politiker haben es bisher stets vermieden, das Wort Bürgerkrieg in den Mund zu nehmen. Tatsächlich war der Konflikt im Zweistromland bis jetzt nicht eine offene Konfrontation zwischen den verschiedenen Religions- und Volksgruppen. Die Auseinandersetzung trug jedoch bereits viele Züge eines Bürgerkrieges. So bilden die arabischen Sunniten heute das Rückgrat des lokalen Widerstandes, und ihre Angriffe gegen staatliche Einrichtungen - insbesondere gegen die einheimischen Sicherheitskräfte - treffen fast immer Schiiten, weil diese sich für den Neuaufbau des Landes engagieren.

Die bewaffneten Milizen der einzelnen Gruppierungen sind zudem für Abrechnungen verantwortlich, die jeweils meistens gegen die andere Religionsgemeinschaft gerichtet sind. Hinzu kamen die Anschläge von al-Qaida unter Führung des Jordaniers Abu Musab al-Zarqawi, dessen erklärtes Ziel es ist, im Irak einen Religionskrieg zu schüren.

Schon im vergangenen Herbst hatte Staatspräsident Jalal Talabani gewarnt, das letzte Bollwerk gegen einen Bürgerkrieg sei Grossayatollah Ali al-Sistani. Der Geistliche hatte es bisher seinen Anhängern strikt verboten, Vergeltung zu üben. Das werde er nie zulassen, selbst wenn die Hälfte der Gläubigen umgebracht würde, wurde Sistani einmal zitiert. Doch nach dem Anschlag auf das schiitische Heiligtum in Samarra öffnete der greise Religionsführer in Najaf die Schleuse am Mittwoch ein Stück weit und rief zu Demonstrationen auf.



**Die Saat der Gewalt:** Ein Bombenanschlag auf dem belebten Markt in Baquba fordert 12 Tote und 21 Verletzte.

Ayatollah Sistanis Verbot der Gewaltanwendung haben aber viele Schiiten nicht befolgt. Der Sprecher der Vereinigung der muslimischen Gelehrten, die führende religiöse Institution der irakischen Sunniten, übte deshalb am Donnerstag aussergewöhnlich scharfe Kritik am Geistlichen, ohne ihn namentlich zu nennen. Nach den schweren Übergriffen auf Sunniten und deren Moschee erklärte Scheich

Abdul Salam al-Qubaisi, einige Schiiten würden nur auf Ali al-Sistani hören, wenn es ihnen gerade passe. Der Scheich richtete sich auch an Muqtada al-Sadr, dessen Anhänger für einen Grossteil der jüngsten Gewalt im Irak verantwortlich gewesen sein sollen.

Laut Angaben von Polizei und Militär wurden am Tag nach dem Anschlag auf den schiitischen Schrein in Samarra in ei-

ner Welle religiöser Gewalt über 130 Iraker, fast ausschliesslich Sunniten, getötet und Dutzende von sunnitischen Moscheen angegriffen und beschädigt. Eine Journalistin des panarabischen Satellitenkanals und ihr Team wurden tot aufgefunden, nachdem sie über die Ereignisse in Samarra berichtet hatten.

Inzwischen hat der Innenminister in Bagdad alle Ferien von Polizei und Militär gestrichen und die höchste Alarmstufe ausgerufen. Bereits bestehende Ausgangssperren wurden indes verlängert. Die Universitäten haben den Beginn des Frühjahrssemesters vom kommenden Samstag um fast drei Wochen verschoben.

Als Reaktion auf die Übergriffe auf ihre Gemeinschaft hat die irakische Verständigungsfront - jene Gruppierung, die bei den Wahlen im Dezember die meisten Sitze für die Sunniten errungen hat - die laufende Verhandlung zur Bildung einer Regierung der nationalen Einheit verlassen. «Wir suspendieren die Teilnahme an den Gesprächen mit der Schiitischen Allianz», erklärte ihr Vertreter Tareq al-Hashemi an einer Pressekonferenz. Die Front verlangt eine Entschuldigung der regierenden Schiiten, bevor sie sich wieder an einen Tisch setzt, um über eine Regierungsbildung zu reden.

Präsident Talabani führte trotz des sunnitischen Boykotts ein Treffen mit verschiedenen Fraktionen durch, das er einberufen hatte, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden. Nach den Diskussionen mit Schiiten, Kurden und kleineren sunnitischen Parteien warnte er im irakischen Fernsehen, falls ein totaler Krieg ausbrechen, werde niemand mehr sicher sein.

## Condoleezza Rice lässt Präsident Lahoud links liegen

Kairo. - Die amerikanische Aussenministerin Condoleezza Rice traf am Donnerstag im Rahmen ihrer Nahostreise überraschend in Beirut ein. Die Visite im Zedernstaat war aus Sicherheitsgründen geheim gehalten worden. «Der einzige Grund für diese Reise ist es, Unterstützung für das libanesisches Volk und die Regierung auszudrücken, die dabei sind, ihre volle Souveränität zurückzugewinnen», erklärte Rice bei ihrer Ankunft in Beirut.

Die amerikanische Aussenministerin traf mit dem libanesischen Premier und mehreren Vertretern der antisyrischen Parlamentsmehrheit zusammen, verzichtete aber demonstrativ auf ein Treffen mit Staatspräsident Emile Lahoud. An einer Pressekonferenz darauf angesprochen, ob der Präsident ein Hindernis für den Fortschritt im Libanon sei, meinte Rice: «Das libanesisches Volk muss entscheiden, was seinem Fortschritt im Wege

steht, aber ich glaube, es will nach vorne schauen.» Die prosyrische Regierungsmehrheit versucht in diesen Tagen den Präsidenten wegen seiner umstrittenen Mandatverlängerung zum Rücktritt zu bewegen und lässt zu diesem Zweck eine Petition unter den Abgeordneten im Parlament in Beirut zirkulieren.

Nach dem Bombenanschlag auf das schiitische Heiligtum im irakischen Samarra änderte Condoleezza Rice ihre ursprünglichen Pläne und trat mit dem Parlamentsvorsitzenden Nabih Berri persönlich zusammen, anstatt mit ihm lediglich zu telefonieren. Berri ist der Chef der schiitischen Amal und gehört ins prosyrische Lager des Libanon.

Während sich der Aufenthalt der amerikanischen Aussenministerin im Libanon vorwiegend um die innenpolitische Situation nach dem Abzug der syrischen Truppen drehte, lag in den andern Hauptstädten der Region der Schwerpunkt der

Gespräche beim Wahlsieg der radikal-islamischen Hamas in den Palästinensergebieten. Condoleezza Rice unterstrich dabei den Standpunkt der USA, dass zuerst gewisse Vorbedingungen erfüllt sein müssten, bevor die Islamisten Regierungsverantwortung übernehmen könnten. Für den Frieden im Nahen Osten sei es unerlässlich, dass die Hamas Israel anerkenne, hatte Rice in Saudiarabien erklärt.

### Streit mit Ägypten

Bei ihrem ersten Stopp in Kairo war es zu einem heftigen Zwist mit dem ägyptischen Aussenminister Ahmed Aboul Gheit über die Demokratisierung im Nilland gekommen. Gheit hatte seiner Amtskollegin zudem erklärt, man müsse der Hamas mehr Zeit geben. Er sei sicher, die Gruppe werde sich bewegen und sich entwickeln. Man solle nicht vorschnell urteilen. (afz)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 24. Februar 2006

117. Der Ursprung des Ganzen dafür liegt bei US-Amerika, das den Irak mit Krieg überfallen und den gesamten Terror hervorgerufen hat, und zwar indem es selbst den Terror ins Land brachte durch den militärischen Überfall.
118. Trotz der mörderischen Diktatur Saddams herrschte weitgehend eine akzeptable Ordnung im Staat, die durch den selbstherrlich geführten Krieg der USA völlig zerstört wurde.
119. Weiter ergibt sich, dass in England der grösste Geldraub aller bisherigen Zeit stattfindet, weil nämlich nach dem 20. Februar ein Gelddepot ausgeraubt wird, wobei den Kriminellen rund 55 Millionen eng-

# Jetzt droht auch Iraks Ayatollah Sistani

Nach dem Anschlag auf die den Schiiten heilige Goldene Moschee in Samarra ist der Irak gestern von einer Gewaltserie mit fast 130 Toten erschüttert worden. Die Politiker riefen dazu auf, das Land nicht in einen Bürgerkrieg abgleiten zu lassen.

**LIMASSOL** – Die Rachefeldzüge im Irak erinnern an den Beginn des libanesischen Bürgerkriegs: Wie vor 30 Jahren in Beirut werden jetzt auch in Bagdad die Menschen wegen ihrer Religionszugehörigkeit ermordet. Nach der Zerstörung des Askari-Schreins sind die Opfer vor allem sunnitische Zivilisten. Sie werden von schiitischen Milizen aus ihren Wohnungen verschleppt, gefesselt und auf Müllkippen erschossen. Über 80 Leichen wurden bis gestern Morgen ins Bagdader Leichenschauhaus gebracht. Alle Körper seien von Kugeln regelrecht durchsiebt worden, sagte der Arzt Kais Mohammed.

Bei Bakuba wurden 47 Arbeiter einer Ziegelfabrik entführt und ermordet. In Basra überfielen Unbekannte ein Gefängnis und entführten zwölf

sunnitische Häftlinge, deren Leichen später in einem Abwasserkanal gefunden wurden.

In Samarra wurden drei Berichterstatter des Fernsehsenders «Al Arabija» erschossen. Bei Angriffen auf weit über 100 sunnitische Moscheen im Land kamen 15 Menschen ums Leben. Das Ausmass der Gewaltorgien übertrifft die schlimmsten Befürchtungen, berichten westliche Beobachter aus Bagdad, ein Ende der Gewalt sei nicht absehbar.

## Hilflose Regierung

Ein Grund dafür ist die Hilflosigkeit der von Schiiten und Kurden dominierten irakischen Regierung. Vertreter der Sunniten haben ihr gestern vorgeworfen, «mit zweierlei Mass zu messen». Die Anschläge auf den As-

kari-Schrein seien lautstark verurteilt worden, die brutalen Rachefeldzüge gegen unschuldige Sunniten dagegen nicht. Die (sunnitische) Front der irakischen Eintracht sagte deshalb ein von Präsident Dschalal Talabani anberaumtes Krisentreffen mit der Schiiten-Allianz ab. Das Bündnis werde den Gesprächen fernbleiben, solange die Gewalt gegen sunnitische Moscheen nicht untersucht werde, sagte der Vorsitzende der zur Konsensfront gehörenden Irakischen Islam-Partei (HIP), Tarik al Haschemi, in Bagdad.

Ein Sprecher der sunnitischen Vereinigung muslimischer Geistlicher ging sogar so weit, der geistlichen Führung der Schiiten eine Mitschuld an der Eskalation der Gewalt zu geben. Der Vorwurf richtete sich gegen Grossayatollah Sistani, der am Mittwoch zu friedlichen Massendemonstrationen aufgerufen und ausdrücklich davor gewarnt hatte, sunnitische Moscheen anzugreifen. Sollte es der Regierung aber nicht gelingen,

die Heiligtümer der Schiiten zu schützen, dann seien «die Gläubigen mit Gottes Hilfe durchaus in der Lage, diese Aufgabe zu übernehmen», sagte Sistani nach einem Gipfeltreffen der grossen Ayatollahs in Nadschaf.

## Schlagkräftige Milizen

Mit anderen Worten: Versagen Armee und Polizei, dann müssen Milizen die Sicherheitsaufgaben übernehmen. In weiten Teilen des Iraks ist das bereits der Fall. Die grossen Parteien der Schiiten und Kurden haben schlagkräftige Milizen, die in den von ihnen kontrollierten Gebieten im Norden und im Süden auch zum Einsatz kommen. Unüberschaubar ist die Lage in Bagdad. Dort haben sich in den letzten Monaten zahlreiche sunnitische Bürgerwehren gebildet. Im Osten der Hauptstadt hat die schiitische Mahdi-Miliz des rebellischen Geistlichen Muktada Sadr das Sagen; westlich und nördlich von Bagdad sind es schwer bewaffnete Sunnitensämme, die sich mit Gefolgsleuten

Saddam Husseins, Islamisten oder Terroristen verbündet haben.

## Vorwürfe aus Teheran

Irans Präsident Mahmud Ahmadinedschad hat den USA und Israel die Schuld für die Zerstörung des Askari-Schreins gegeben. In einer auch in den Irak übertragenen Rede warf er den USA vor, den «Schrein zerbombt zu haben, weil sie gegen Gott und Gerechtigkeit sind». Bei den Attentätern handle es sich um Leute, die «unserer Gefühle treffen wollen», behauptete Ahmadinedschad, der im Irak offenbar auf offene Ohren stiess. Nicht nur die aufgeheizten schiitischen Massen verdammen dort die USA in Sprechchören. Auch die Regierung des schiitischen Premierministers Dschafari geht zunehmend auf Distanz und hat US-Botschafter Khalilzad gestern sogar vorgeworfen, mit Kritik an der überwiegend schiitischen irakischen Polizei den Anschlag auf den Schrein in Samarra erst ermöglicht zu haben. *MICHAEL WRASE*

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 24. Februar 2006

liche Pfund in die Hände fallen.

120. Kurz danach bricht in Moskau das Dach einer Markthalle infolge grosser Schneelast zusammen, wodurch rund 60 Menschen ihr Leben verlieren werden.
121. Nach diesem Geschehen wird sich in Afrika ein Erdbeben der Stärke 7,8 ereignen, und zwar in Moçambique, nahe der Grenze zu Zimbabwe.
122. Die Erschütterungen werden sich auch in Nachbarländer fortsetzen, wobei auch Südafrika von diesen noch betroffen sein wird.
123. Ein weiteres Erdbeben ereignet sich am 28. Februar im Südiran mit einer Stärke von 6,3.
124. Eine Serie weiterer Beben im Iran ereignet sich gegen Ende des Monats März, wobei letztlich an die 100 Dörfer zerstört oder schwer in Mitleidenschaft gezogen werden.
125. Weiteres wird sich im Bereich des Internationalen Gerichtshofes resp. beim Internationalen Kriegstribunal ergeben, wo der serbische Kriegsverbrecher Milan Babic eingekerkert ist, denn dieser wird seinem unrühmlichen Leben in der ersten Märzwoche durch Selbstmord ein Ende bereiten.
126. Das wird auch die Zeit sein, zu der ein ungewöhnliches Geschehnis offenkundig werden wird, nämlich dass in Nordhessen in Deutschland ein Bauer einen verstorbenen Bekannten den Schweinen verfüttert hat.
127. Danach folgt eine unverantwortliche Dummheit des Bundesrates der Schweiz, der in bezug auf ein Kampfhundehalteverbot anderen Sinnes wird, die guten Vorsätze verwirft und ein notwendiges Gesetz

Kent

## 25 Millionen Pfund erbeutet

Bei einem Überfall auf eine Sicherheitsfirma in Südengland haben bewaffnete Räuber rund 25 Millionen Pfund (57 Millionen Franken) erbeutet. Ein Sprecher der Bank of England sagte, das Geld sei in Kent aus einem Safe der Firma geraubt worden. Offenbar wurde niemand verletzt.

Die Polizei in Kent erklärte, an der Tat seien mindestens sechs Männer beteiligt gewesen. Die Räuber hatten sich als Polizisten verkleidet und einen Manager der Firma abgefangen. Die Polizei erklärte, der Manager sei zu den Räufern ins Auto gestiegen, in dem Glauben, es handle sich um Beamte. Er wurde überwältigt und mit Handschellen gefesselt. Zur gleichen Zeit fuhren weitere Räuber zu dem Haus der Familie und brachten die Frau des Managers sowie seinen kleinen Sohn in ihre Gewalt. Der Manager wurde aufgefordert zu kooperieren. (ap)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon, Donnerstag,  
23. Februar 2006

# Eine Beute von über 100 Millionen Franken

Einen Tag nach dem Raubüberfall auf eine britische Sicherheitsfirma hat die Polizei zwei Personen festgenommen.

Tonbridge. – Bei den Verhafteten handle es sich um einen Mann und eine Frau. Einzelheiten hatte die Polizei bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe keine bekannt gegeben. Auch der genaue Umfang der Beute stehe noch nicht fest, sagte ein Sprecher der Bank von England. Man gehe aber von von bis zu 50 Millionen Pfund (rund 14 Millionen Franken) aus. Für Hinweise hatten die Ermittler am Donnerstag eine Belohnung von 2 Millionen Pfund (rund 4,6 Millionen Franken) ausgesetzt.

Der Überfall auf die Firma Securitas Cash Management in Tonbridge 50 Kilometer südöstlich von London sei mit «militärischer Präzision» geplant gewesen, erklärte Polizeisprecher Adrian Leppard. «Dies ist organisiertes Verbrechen auf höchster Ebene.»

Die Ermittler gehen von sechs Tätern aus. Sie vermuten, dass sich die Räuber sehr gut auskannten. Dafür spreche die lange Zeit, die der Überfall dauerte. Er reicht bis zum Dienstagabend zurück, als ei-

nige der Täter, die sich als Polizisten verkleidet hatten, einen Manager der Firma auf dem Nachhauseweg abfingen (TA vom Donnerstag). Der Manager sei zu den Räufern ins Auto gestiegen im Glauben, es handle sich um Beamte, hiess es. Zur gleichen Zeit fuhren weitere Räuber zum Haus der Familie und brachten die Frau des Managers sowie seinen kleinen Sohn in ihre Gewalt.

## Zahlreiche Kameras

Am Mittwochmorgen fuhren die Diebe zum Gebäude der Securitas, wo sie 15 Mitarbeiter der Firma fesselten. Die Banknoten luden sie in einen Lastwagen. Sie hielten sich offenbar mehr als eine Stunde in dem Gebäude auf, bevor sie verschwanden. Die gefesselten Angestellten konnten sich eine Stunde später befreien und riefen die Polizei. Verletzt wurde niemand.

Die Polizei suchte am Donnerstag bei der überfallenen Firma weiter nach Hinweisen auf den Verbleib der Beute. Die Ermittler erhofften sich Informationen durch die zahlreichen Überwachungskameras, die im und rund um das Gebäude angebracht sind. Zunächst war aber nicht klar, ob die Räuber die Kameras möglicherweise abgeschaltet hatten. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 24. Februar 2006

**Erdbeben erschüttert Iran**

**TEHERAN** – Ein starkes Erdbeben hat im Südiran die Region nahe der Stadt Bam erschüttert. Mindestens 1400 Häuser wurden beschädigt. Berichte über Opfer lagen zunächst keine vor. Laut dem staatlichen Rundfunk erreichte das Beben eine Stärke von 5,6 auf der Richter-Skala. Die Strassburger Erdbebenwarte gab die Stärke mit 6,2 an. Das Zentrum des Bebens lag nahe Arsujeih in der Provinz Kerman.

*Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 1. März 2006*

**Toter bei Erdbeben**

**TEHERAN** Bei einem starken Erdbeben im Süden des Irans ist am Wochenende ein Mensch ums Leben gekommen.

*20 Minuten, Zürich, Montag, 27. Februar 2006*

*Der Landbote, Winterthur, Freitag, 24. Februar 2006*

**Starkes Erdbeben erschüttert Moçambique**

Moçambique wurde in der Nacht auf Donnerstag vom stärksten Erdbeben seit über 100 Jahren erschüttert.

**Johannesburg.** – Beim Erdstoss, der auch Teile der Nachbarstaaten Zimbabwe und Südafrika stark erschütterte, kamen in Moçambique laut ersten Berichten mindestens zwei Personen ums Leben. Mindestens elf Menschen seien verletzt worden, hiess es. Das Beben hatte laut Angabe von US-Geologen eine Stärke von 7,5 auf der Richterskala.

Wie das südafrikanische Radio am Donnerstag meldete, lag das Epizentrum in Moçambique, und zwar rund 500 Kilometer nördlich

der Hauptstadt Maputo nahe der Grenze zu Zimbabwe. In der Hafenstadt Beira sei mindestens ein Gebäude eingestürzt. Augenzeugen berichteten von mehreren schwächeren Nachbeben.

Die moçambiquanische Regierung hatte im Radio dazu aufgerufen, vorerst nicht in die Gebäude zurückzukehren. Unter den vielen geschockten Menschen, die durch die Strassen irrten, waren laut dem Radio auch Touristen aus den USA und Europa.

In der zimbabwischen Stadt Gweru sowie der Hauptstadt Harare löste das eine Minute dauernde Beben eine Flut von Anrufen besorgter Bürger aus. Auch aus der südafrikanischen Hafenstadt Durban gab es Berichte über Hotelgäste, die in Panik an den Strand flohen. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 24. Februar 2006*

**Rentner Schweinen verfüttert**

**Fritzlar.** – Ein Bauer in Nordhessen hat den Tod eines 73-jährigen Bekannten ein Jahr lang verschwiegen, die Leiche tiefgefroren und anschliessend an seine Schweine verfüttert.

Der von Geldnöten geplagte 29-Jährige aus Fritzlar habe die Rente des Mannes weiter kassieren können, teilte die Polizei gestern mit. Zunächst hatte sich die Mutter des Bauern um den verwitweten Mann gekümmert und eine Vollmacht über seine Geldgeschäfte gehabt. Nach ihrem Tod ging diese auf den Sohn über. Nachdem der 73-Jährige auf dem Hof gestorben war, verfügte der 29-Jährige auch über dessen auf dem Konto eingehenden Rentenzahlungen. Im Ort erzählte er zu-

nächst, der Rentner sei in ein Pflegeheim gekommen. Als sich Nachfragen nach Besuchsmöglichkeiten häuften, sagte er, der Mann sei gestorben und täusche eine Urnenbeisetzung vor. Weil es für die Beerdigung keine Genehmigung gab und keine Sterbeurkunde vorlag, schaltete die Friedhofsverwaltung die Polizei ein.

Der 29-Jährige wurde zunächst wegen des Verdachts festgenommen, den Rentner getötet zu haben. Am Samstag wurde er aber aus dem Polizeigewahrsam entlassen, weil eine rechtsmedizinische Untersuchung einen natürlichen Tod des Rentners ergab. Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen den Bauern nun wegen Störung der Totenruhe und Betrugs. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 7. März 2006*

**Markthalle eingestürzt**

Der Einsturz einer schneebedeckten Markthalle in Moskau hat mindestens 56 Menschen das Leben gekostet.

**MOSKAU** – Nach offiziellen Angaben von gestern konnten 32 Personen verletzt gerettet werden. Der Moskauer Bürgermeister Juri Luschkow teilte mit, unter den Verletzten seien auch zwei Rettungskräfte. Es war unklar, wie viele Leute sich zum Zeitpunkt des Einsturzes in der Halle im Osten der russischen Hauptstadt befanden. Es wurden auch am Abend noch zahlreiche Menschen vermisst.

**Verzweiflung**

Nach vorläufigen Erkenntnissen war die Markthalle, die zu den grössten in Moskau zählt, am Morgen um 5.20 Uhr Ortszeit (3.20 MEZ) auf Grund einer grossen Schneelast eingestürzt. Offenbar ging alles sehr schnell: «Da war ein Geräusch vom Dach her, und alles brach zusammen», berichtete ein Augenzeuge. Schaulustige und Angehörige versammelten sich am Unglücksort. Verzweiflung machte sich breit: «Unsere Mutter arbeitete in der Halle, ihr Handy antwortet



Im Untergeschoss der eingestürzten Markthalle werden weitere Opfer vermutet. Bild: key

nicht», sagte Ruslan aus Aserbaidschan. Die meisten Händler kamen aus dem Kaukasus und aus den zentralasiatischen Republiken.

Nach dem Einsturz war in der Halle ein Feuer ausgebrochen, das am Nachmittag gelöscht werden konnte. Nach Angaben des russischen Zivilschutzes hatten vermutlich Schweissarbeiten zur Beseitigung der Trümmer den Brand verursacht. Das Feuer habe jedoch keine unmittelbare Ge-

fahr für die Verschütteten dargestellt, sagte der Sprecher des Zivilschutzes.

Die Marktleitung vermutete, dass sich zum Zeitpunkt des Unfalls am frühen Morgen bis zu 100 Menschen in der Halle aufhielten. In dem Gebäude hätten sich vor allem Händler und Lieferanten befunden, aber noch keine Kunden. Einige Arbeiter des Lebensmittelmarktes sollen sich beim Einsturz in die Kellerräume geflüchtet haben. (sda)

**Ex-Präsident der Krajina begeht Selbstmord**

Der wegen Kriegsverbrechen verurteilte frühere kroatische Serbenführer Milan Babic hat im Gefängnis Selbstmord begangen.

**AMSTERDAM** Babic wurde am Sonntagabend tot in seiner Zelle im Gefängnis von Scheveningen gefunden, wie das Uno-Tribunal in Den Haag gestern bekannt gab. Der 50-Jährige war 2004 zu 13 Jahren Haft verurteilt worden.

Babic war nach der Abspaltung Kroatiens von Jugoslawien 1991 Präsident der selbst proklamierten Serbischen Republik Krajina. Er wurde im Juni 2004 wegen systematischer Verfolgung anderer Bevölke-

rungsgruppen verurteilt. Vor der Ausrufung der Serbischen Republik 1991 hatten in der Region mehr als 78 000 Kroaten und rund 2000 Muslime gelebt. Ein Jahr später war praktisch die gesamte nicht serbische Bevölkerung gewaltsam vertrieben, deportiert oder getötet worden.

**Mit Milosevic gebrochen**

Babic war ein wichtiger Zeuge im Prozess gegen den früheren serbischen Präsidenten Slobodan Milosevic. Er wurde beschuldigt, er habe gemeinsam mit Milosevic geplant, ein Drittel Kroatiens dem serbischen Staat einzuverleiben. Babic erklärte zwar, von den Morden an Kroaten und Muslimen nichts gewusst zu haben, bekannte sich zum Vorwurf der Verfolgung aber schuldig. Noch während des Kriegs hatte er mit Milosevic gebrochen; in einer Zeugenaussage warf er diesem im Jahr 2002 vor, im Hintergrund die Fäden gezogen zu haben: «Sie haben das serbische Volk in den Krieg hineingezogen.»

Babic sollte jetzt vor dem Uno-Tribunal gegen seinen Nachfolger an der Spitze der Serbischen Republik Krajina aussagen, Milan Martić. Zu diesem Zweck war Babic vor einem Monat aus einem anderen Gefängnis nach Scheveningen bei Den Haag verlegt worden. Ein Vertreter der serbischen Regierung äusserte gestern die Befürchtung, dass Babics Selbstmord das Misstrauen vieler Serben gegenüber dem Uno-Tribunal vertiefen werde. Bereits 1998 hatte sich in der Haftanstalt des Haager Tribunals ein anderer kroatischer Serbenführer das Leben genommen, Slavko Dokmanovic. (ap)



Serbenführer Milan Babic. Bild: key

*Der Landbote Winterthur, Dienstag, 7. März 2006*

Den Haag Nach Milosevics Tod warten weitere serbische Militärs auf ihren Prozess

# Das Uno-Tribunal unter Zeitdruck

Von Thomas P. Spieker, DPA

Mit dem Tod von Slobodan Milosevic hat das Uno-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag seinen Hauptdarsteller verloren. Er war der erste Staatschef überhaupt, der sich je vor der internationalen Justiz verantworten musste. Milosevic stellte den Dreh- und Angelpunkt für das 1993 eingesetzte Tribunal dar. Doch die juristische Aufarbeitung der Balkankriege um das auseinander gefallene Jugoslawien in den 1990er Jahren geht auch ohne Milosevic weiter.

## Del Ponte macht weitere

Carla Del Ponte, die Schweizer Chefanklägerin, machte noch am Wochenende deutlich, dass sie ihre Arbeit als längst noch nicht erledigt betrachtet. Noch in diesem Jahr wird die Verhandlung gegen acht ehemalige serbische Militärs beginnen. Diese sind wie Milosevic wegen des Völkermords an bosnischen Muslimen in Srebrenica im Juli 1995 angeklagt – des schlimmsten Kriegsverbrechens in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Manche Zusammenhänge sind erst durch das Verfahren gegen Milosevic offenbar geworden. Del

Ponte glaubt nicht, dass das unvollendete Verfahren durch ihre umfangreiche Anklage aus 66 Einzelvorwürfen und einem Tatzeitraum von fast einem Jahrzehnt in die Länge gezogen wurde. Einzelne Punkte herauszugreifen und schnell abzuurteilen wäre aus ihrer Sicht nicht allen Opfern gerecht geworden.

## Nur für Jugoslawien zuständig

Doch dürften Juristen noch lange darüber debattieren, ob Del Pontes Strategie die richtige war. Für die künftige internationale Strafjustiz ist diese Frage nicht uninteressant.

Das Haager Tribunal wird seine Arbeit in einigen Jahren einstellen – es ist nur für Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien zuständig. Ähnlich das Ruanda-Tribunal, das Uno-Gericht zum Krieg zwischen Hutus und Tutsis in Zentralafrika.

## Ein Gericht auf Dauer

Seit dem Jahr 2002 gibt es in Den Haag auch den Internationalen Strafgerichtshof (ICC), ein auf Dauer aufgebautes Gericht. Dort sollen künftig Kriegsverbrecher und andere Menschenschin-



Die Uno-Chefanklägerin Carla Del Ponte will auch nach Milosevics Tod ihre Arbeit weiterführen. (key)

der von internationalem Rang abgeurteilt werden. Beim ICC laufen bereits Untersuchungen zum brutalen Bürger-

krieg in Uganda und zu den Gräueltaten arabischer Milizen an schwarzen Zivilisten in der sudanesischen Provinz Darfur. Erste Haftbefehle sind ausgestellt.

## Lehren für weitere Gerichte

Die Ankläger und Richter an diesem Gericht werden den Verlauf der Prozesse am Jugoslawien-Tribunal genau analysieren. Sie werden sich auch fragen, wie viel Trost und Gerechtigkeit ein geradezu endloser Prozess zehn Jahre nach der Tat den Opfern noch bringen kann.

## Keine neuen Anklagen

Beim Jugoslawien-Tribunal wird es keine neuen Anklagen mehr geben. Der Uno-Sicherheitsrat will mit Blick auf die Kosten, dass die Richter sich an ihre bisherige Planung halten und die Verfahren der ersten Instanz bis 2008, die der zweiten Instanz bis 2010 beenden.

Die nach Milosevics Tod wichtigsten Angeklagten – der bosnische Serbenführer Radovan Karadzic und sein General Ratko Mladic – sind aber noch nicht einmal gefasst. Für ein Verfahren in der Dimension des Milosevic-Prozesses reicht die Zeit nicht mehr.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 14. März 2006

**Grossbrände.** Grosse Waldbrände in Texas haben sechs Menschen das Leben gekostet und mehr als 120 000 Hektar Land verwüstet. Zwei Menschen verbrannten in ihrem Haus. Vier weitere Menschen kamen bei einem Massenanfall auf einer Fernstrasse ums Leben. Grund für den Unfall war die vom Rauch getriebene Sicht.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 14. März 2006

nicht verabschiedet, sondern die Sache an die Kantone weitergibt, die einfach strengere Haltemassnahmen erlassen sollen.

128. Auch das erstlich erlassene Verbot im Welschland wird wieder aufgehoben.

## Votum gegen Kampfhunde

**BERN** Gegen gefährliche Hunde muss der Bund Massnahmen treffen. Gestern hat der Ständerat einer Motion seiner Wissenschaftskommission (WBK) mit 38 zu 4 Stimmen zugestimmt. Gleiches tat am Mittwoch der Nationalrat mit 128 zu 43 Stimmen. Der Bundesrat muss nun zwei Artikel des Tierschutzgesetzes in Kraft setzen, um damit den Schutz vor gefährlichen Hunden zu gewährleisten. Die WBK nannte in ihrem Vorstoss Vorschriften zu Zucht, Import und Haltung als Beispiele. Verbote von gefährlichen Rassen werden nicht ausgeschlossen. Die WBK vertritt die

Meinung, dass die Inkraftsetzung der Artikel im Tierschutzgesetz als Rechtsgrundlage dafür ausreiche. Das Verhalten von Hunden hänge wesentlich von den Verhältnissen ab, in denen ein Hund gehalten werde, hielten mehrere WBK-Votanten dazu fest. Tiere müssten so behandelt werden, dass sie Menschen nicht gefährlich würden, sagte etwa Gisèle Ory (sp, NE). Anderer Meinung war Thomas Pfisterer (fdp, AG): Das Tierschutzgesetz könne nicht auf den Menschenschutz erweitert und damit neue Bestimmungen quasi am Volk vorbeigeschmuggelt werden. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 17. März 2006

## Kampfhunde: Handeln soll nun doch der Bund

**Bern.** – Der Bundesrat soll umgehend Vorschriften zum Schutz vor gefährlichen Hunden erlassen. Dies hat der Nationalrat gestern klar verlangt und damit Joseph Deiss den Rücken gestärkt: Deiss war im Bundesrat mit einem Massnahmenpaket abgeblitzt. Für den Schutz der Bevölkerung vor Kampfhunden seien die Hundehalter und die Kantone verantwortlich, hatte die Landesregierung geltend gemacht. Der Ständerat dürfte heute dem Nationalrat folgen und den Bundesrat mit einer Kommissionsmotion zum Handeln verpflichten. Ob es zu einem Pitbull-Verbot oder zu Beschränkungen für bestimmte Hunderassen kommt, bleibt nach dem Machtwort des Parlaments aber ungewiss. (bvr)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 16. März 2006

# Milosevic starb an Herzversagen

Die Todesursache von Slobodan Milosevic steht nach der Autopsie fest: Der angeklagte Kriegsverbrecher erlag einem Herzinfarkt. Seine Anhänger werfen dem Tribunal Mord vor.

Von Enver Robelli

Zürich. – Der ehemalige jugoslawische Präsident Slobodan Milosevic ist laut dem

vorläufigen Ergebnis der Autopsie an einem Herzinfarkt gestorben. Dies teilte am Sonntagabend ein Sprecher des Uno-Kriegsverbrechertribunals in Den Haag mit. Um die Todesursache von Milosevic kursierten am Wochenende wilde Spekulationen, die von Selbstmord bis zu einer Vergiftung reichten. Milosevic war am Samstag tot in seiner Gefängniszelle gefunden worden. Die Autopsie im Gerichtsmedizinischen Institut von Den Haag dauerte nach Angaben des Uno-Gerichts acht Stunden. An der Untersuchung nahmen auch ein serbischer und ein russischer

Arzt teil, um mögliche Zweifel am Ergebnis auszuschliessen.

Chefanklägerin Carla Del Ponte reagierte verbittert auf den Tod des angeklagten Kriegsverbrechers. Sie sprach von einer «völligen Niederlage», weil den zahllosen Opfern auf dem Balkan keine Gerechtigkeit verschafft worden sei. In Belgrad versuchten Anhänger von Milosevic mit Verschwörungstheorien aus dem Täter ein Opfer zu machen. Der ehemalige Präsident sei in Den Haag ermordet worden, schimpfte ein Vertreter der Sozialistischen Partei von Milosevic. Auch

dessen Ehefrau behauptete, ihr Mann sei vergiftet worden.

Die Sozialisten verlangten ein Staatsbegnadigung für Milosevic; ausserdem müsse der 64-Jährige in der «Allee der Grossen» auf dem Belgrader Zentralfriedhof seine letzte Ruhe finden. Die Regierung ignorierte bislang diesen Wunsch. Als möglicher Ort der Beisetzung wurde auch Moskau genannt, weil dort Milosevics Frau Mira Markovic und Sohn Marko vermutet werden. Die beiden werden von der serbischen Justiz strafrechtlich verfolgt.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 13. März 2006

129. Mit diesem ver-nunftlosen Han-deln wird aber das Gros des National-rats und des Stän-derates nicht ein-verstanden sein, denn diese werden ein Hickhack ge-gen den Bundesrat starten, um die Ausarbeitung eines Kampfhundeverbot-es doch noch zu verwirklichen.
130. Durch den Bundes-ratsbeschluss kön-nen weiterhin Men-schenleben durch Kampfhunde ge-fährdet werden, was einer Verant-wortungslosigkeit sondergleichen ent-spricht.
131. In Texas in den USA werden grosse Waldbrände wü-ten, die grosse Zer-störungen hervor-rufen und leider auch Menschenle-ben fordern wer-den.
132. Dann ergibt sich, dass in Afghanistan wieder Gruppierun-gen der Taliban stark aktiv werden und neuen Terror ausüben sowie Aus-länder ermorden.
133. Das nächste nen-nenswerte Ereignis wird am 11. März sein, dass der ein-stige Serbenführer, Kriegerverbrecher und Völkermörder Slobodan Milosevic im Gefängnis des Kriegsverbrechertribunals in Holland durch einen Herzinfarkt stirbt und folglich nicht mehr für seine verbrecherischen Handlungen zur Rechenschaft gezogen werden kann.
134. Seine vielen fehlgeleiteten Anhänger werden behaupten, dass Milosevic ermordet worden sei, was jedoch nicht der Wahrheit entspricht, denn sein Tod wird infolge eines Herzversagens eintreten, weil er an Herzproblemen leidet.
135. Kurz danach masst sich wieder einmal Israel etwas an, das wider alles Recht verstösst, und zwar da-durch, indem israelische Kräfte ins Westjordanland einfallen und in Jericho das dortige grosse Gefängnis stürmen, um des palästinensischen Extremistenführers und Mörders Ahmed Saadat habhaft zu werden.

## Zwietracht auch nach dem Tod

«Selbst noch im Tod spaltet er die Serben», analysiert die angesehene Belgrader Zeitung «Politika» am Montag. Uneinigkeit herrscht bei der Frage, wie der frühere jugoslawische Präsident Slobodan Milosevic beerdigt werden soll. Die Milosevic-Sozialisten und die oppositionelle, extrem nationalistische Radikale Partei verlangen ein Ehrengrab. Die Bestattung soll mit allen staatlichen Ehrbezeugungen erfolgen.

### Drohung mit Regierungssturz

Auf der anderen Seite stehen die meisten demokratischen Parteien, die den Staat heraushalten wollen und die Bestattung als reine Privatangelegenheit betrachten. Und mehr noch. Die Sozialisten drohen, die Regierung zu Fall zu bringen, sollten ihre Forderungen nicht erfüllt werden. Denn von ihren Stimmen hängt die Minderheitsregierung des Nationalkonservativen Vojislav Kostunica ab. Der hat sich bisher in der Öffentlichkeit nicht äussern wollen. Doch hinter den Kulissen sollen die Telefondrähte zwischen der Regierung und den Sozialisten glühen, um doch noch eine Absprache zu erreichen.

### Haftbefehl gegen Ehefrau

Das Schwierigste dürfte die Aufhebung des internationalen Haftbefehls gegen die Milosevic-Ehefrau Mirjana Markovic sein, damit sie an der Beerdigung in Belgrad teilnehmen kann. Denn die Justizbehörden wollen sich nicht in die Nähe der Rechtsbeugung stellen. Der Republikpräsident Boris Tadic, Gegner von Milosevic und auch der amtierenden Regierung, drückte im Schnelldurchgang ein Verbot für die Armee durch, sich an der Trauerfeier zu beteiligen. Auch lehnte er es ab, die Milosevic-Ehegattin zu amnestieren, um ihr so den Weg nach Belgrad zu ebnet.

Doch die Milosevic-Anhänger wollen trotz allem eine Beerdigung in ihrem Sinne erzwingen. Die Vereinigung Freiheit, die sich die Verteidigung von Milosevic auf die Fahnen geschrieben hat, drohte: «Wir werden weder Präsident Tadic noch Bürgermeister Bogdanovic fragen.» Das Volk «hat entschieden, dass Milosevic mit staatlichen Ehren beige-setzt wird», polterte ihr Vorsitzender. «Zwei Millionen werden zur Beerdigung kommen.» (dpa/sda)

*Der Landbote Winterthur, Dienstag, 14. März 2006*

## Taliban haben vermutlich vier Ausländer ermordet

Im Süden von Afghanistan organisieren sich die Taliban und die al-Qaida neu. Das führt auch zu neuen Spannungen zwischen Afghanistan und dem Nachbarland Pakistan.

Von Ahmad Taheri

«Die Männer waren als Polizisten gekleidet. Sie hielten unseren Wagen an, verbanden uns die Augen und trennten uns von den Albanern. Bald hörten wir die Schüsse.» Das erzählt einer der vier Afghanen, die zusammen mit vier aus Mazedonien stammenden Albanern in der afghanischen Südpinz Kandahar unterwegs waren. Die Leichen der Fremden fand man auf einer Landstrasse. Die Afghanen hatte man freigelassen. Die vier Mazedonier arbeiteten für die Düsseldorf Firma Ecolog, die unter anderem mit der Entsorgung der Abwässer der amerikanischen und afghanischen Kasernen betraut ist. Nach Angaben der Firma Ecolog war unter den Ermordeten kein Deutscher, wie zunächst angenommen worden war.

Die Attentäter waren anscheinend Taliban. Qari Mohammad Yusef, ein Mann, der sich Talibansprecher nennt, sagte gegenüber der BBC: Die «ehrwürdigen Taliban» hätten die Fremden hingerrichtet. Vielleicht rechnete die deutsche Firma, als sie die albanischen Mitarbeiter nach Kandahar schickte, damit, dass sie als sunnitische Muslime weniger gefährdet seien als ihre christlichen Kollegen. Man hätte aber wissen müssen, dass weder Herkunft noch religiöse Zugehörigkeit bei den paschtunischen Zeloten eine Rolle spielt. «Wer mit den Amerikanern zusammenarbeitet, wird von uns umgebracht», sagte der Sprecher der Taliban.

Die meisten Opfer der Taliban waren bis jetzt ihre muslimischen Landsleute. Vor einem halben Jahr haben die so ge-

nannten Koranschüler sogar eine Reihe hochrangiger islamischer Theologen ermordet. Denn diese hatten öffentlich die Gewalttaten der Taliban verurteilt. Zuletzt haben die Taliban zwanzig Regierungssoldaten in der Provinz Helmand, die zurzeit ihre Hochburg ist, in einen Hinterhalt gelockt und niedergemetzelt. Wie es scheint, haben die Taliban und ihre Helfer, die Al-Qaida-Leute, sich neu organisiert und schlagen in den Provinzen des Südens und des Ostens mit voller Wucht zu. Das haben auch die Amerikaner zu spüren bekommen. Vor wenigen Tagen wurde ein amerikanischer Konvoi in den Bergen der Ostprovinz Konar beschossen. Vier Soldaten der Koalition kamen ums Leben. Das war der schwerste Anschlag gegen die Amerikaner in den letzten Monaten.

### Ungesicherte Grenze

Die Provinz Konar grenzt an Pakistan, wie die meisten paschtunischen Regionen im Süden. Daher wirft die afghanische Regierung den Pakistanern vor, sie liessen die Terroristen unbehelligt über die Grenze nach Afghanistan kommen. Der Vorwurf sorgte für ein Wortgefecht zwischen Kabul und Islamabad in den vergangenen Wochen. Die Spannung zwischen den beiden Nachbarländern erhöhte sich, als am Sonn-

tag ein Selbstmordattentat gegen Sibqatullah Mojadadi verübt wurde. Vier Menschen kamen ums Leben, darunter die beiden Attentäter. Mojadadi selbst kam mit ein paar Schrammen davon. Wenige Stunden später beschuldigte «Hasrat», «seine Heiligkeit», wie die Bevölkerung den Sufischheit nennt, den pakistanischen Geheimdienst als Drahtzieher des Anschlags.

### Pläne für Morde an Politikern

Der afghanische Präsident Hamid Karzai erklärte, seit zwei Monaten lägen Informationen vor, wonach es Pläne zur Ermordung hochrangiger afghanischer Politiker gebe. Das Attentat gegen Mojadadi, den Vorsitzenden des afghanischen Senats, kommt nicht von ungefähr. Der bei allen Völkerschaften Afghanistans hoch angesehene Theologe leitet auch die «Kommission der nationalen Versöhnung». Dank ihm kehrten einige hochrangige Taliban ihrer blutigen Vergangenheit den Rücken. Sie nahmen sogar an den Parlamentswahlen teil. Vier von ihnen sitzen heute in der Volesi-Jirga, der afghanischen Volkskammer. Das ist für die radikalen Taliban politisch eine grosse Niederlage. Der Versuch, «seine Heiligkeit» zu ermorden, sorgte für Volkszorn, der sich vor allem gegen Pakistan als verdächtigten Drahtzieher richtet. Die pakistanische Botschaft in Kabul gleicht zurzeit einer Festung.



*Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 15. März 2006*

# Spekulation um Milosevics Tod

Im Blut des verstorbenen jugoslawischen Ex-Präsidenten wurden im Januar Spuren eines nicht verordneten Medikaments entdeckt, das die verschriebenen Herzmittel neutralisiert hat.

**DENHAAG** – Er habe am 12. Januar eine Probe untersucht, nachdem Milosevic nicht auf blutdrucksenkende Mittel reagiert habe, sagte der niederländische Toxikologe Donald Uges. Dabei habe er Hinweise auf das Lepira-Mittel Rifampicin gefunden, das andere Medikamente sehr schnell abbaut und dadurch neutralisiert.

Auf Anordnung der Richter hatte der 64-Jährige seine verordneten Medikamente immer unter Aufsicht eingenommen, aber der Blutdruck sei einfach nicht zurückgegangen. Die wahrscheinlichste Erklärung dafür sei, dass Milosevic ein weiteres Mittel mit entgegengesetzter Wirkung genommen habe. Dies könnte seinen Gesundheitszustand verschlechtert haben. Nach dem vorläufigen Autopsiebericht starb Milosevic an einem Herzinfarkt.

Nach Angaben des russischen Aussenministeriums hat sich Milosevic kurz vor seinem Tod über eine unzureichende medizinische Versorgung in Den Haag beschwert und um eine Behandlung in Moskau gebeten. Ein entsprechendes Schreiben sei am Samstag der russischen Botschaft in den Niederlanden übergeben worden. Aussenminister Sergej Lawrow zeigte sich misstrauisch über das Obduktionsergebnis und kündigte die Entsendung von vier russischen Pathologen nach Den Haag an. Die Niederlande haben ihnen gestern Abend die Einreise gestattet.

## Tadic für Zusammenarbeit

Der serbische Präsident Boris Tadic erklärte, Milosevic hätte eine intensivere medizinische Behandlung gebraucht. Insofern sei das Uno-Tribunal für seinen Tod verantwortlich. Dies solle die künftige Zusammenarbeit Serbiens mit dem Gericht aber nicht behindern, sagte Tadic, dessen Demokratische Partei Milosevic im Jahr 2000 gestürzt hat.

Nach Angaben seines Rechtsbeistands Zdenko Tomanovic soll Milo-

sevic in Belgrad beigesetzt werden. Sein Sohn Marko werde die sterblichen Überreste in Empfang nehmen. Das niederländische Aussenministerium hat bestätigt, dass der in Mos-

kau lebende Sohn ein Einreisevisum erhalten habe. Allerdings war zunächst unklar, ob die serbische Regierung die Beisetzung auf ihrem Territorium zulassen wird. Milosevics Sozialistische Partei forderte eine ehrenvolle Bestattung in Belgrad oder in seiner Heimatstadt Pozarevac. Auch die Witwe Mirjana Markovic solle zu der Feier zugelassen werden;

anderenfalls würden die Sozialisten die derzeitige Minderheitsregierung zu Fall bringen.

Markovic lebt wie ihr Sohn in Moskau und wird in Serbien mit Internationalem Haftbefehl gesucht. Marko Milosevic, gegen den inzwischen kein Haftbefehl mehr besteht, erklärte, die Familie erwäge eine vorübergehende Beisetzung in Moskau. (ap)



Ein Anhänger Milosevics trägt sich in Belgrad in ein Kondolenzbuch ein. Bild: key

## Milosevic als Druckmittel

**BELGRAD** – Milosevics Tod bedeutet nach Ansicht einiger politischer Beobachter für die Zukunft Serbiens nichts Gutes. «Nur für die Nationalisten und die Radikalen ist sein Tod eine gute Nachricht», sagt Nenad Canak, der Chef der Demokratischen Liga der Vojvodina, einer der erbittertesten Gegner Milosevics. «Sie werden ihn benutzen, um das Volk damit zu manipulieren.» Die SPS droht bereits damit, jene bestrafen zu wollen, welche 2001 die Auslieferung Milosevics ermöglicht hatten.

Vuk Draskovic, der Aussenminister Serbien-Montenegros, sieht dagegen wenig Grund zur Beunruhigung. «Natürlich werden einige Parteien versuchen, aus Milosevics Tod Kapital zu schlagen», sagte Draskovic gegenüber serbischen Medien. «Doch sie werden keinen Erfolg haben. Milosevic war ein Mörder, und das wissen wir.»

Doch die Nationalisten trauen dem Tribunal schon längst nicht mehr. Die Serbische Radikale Partei (SRS) liess verlauten, sie sorge sich um Vojislav Seselj, der dort seit drei Jahren in Untersuchungshaft sitzt. «Wollen unsere Führer wirklich Serben nach Den Haag schicken, obwohl sie wissen, dass unsere Patrioten dort ermordet werden?» fragte Tomislav Nikolic, der Vorsitzende der SRS. DINKO GRUHOVIC

Der Landbote Winterthur, Dienstag, 14. März 2006

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Donnerstag, 6. April 2006

# Gewalt und Proteste in Gaza

Nach der gewaltsamen Stürmung eines Gefängnisses in Jericho durch die israelische Armee verschleppten Palästinenser zahlreiche Ausländer.

Jericho. – Die israelische Armee brach am Morgen die Aussenwand des Gefängnisses im Westjordanland auf und liess dann Planierarbeiten vorfahren. Bei Schusswechseln wurden zwei Palästinenser getötet. Einer davon war ein Häftling.

Per Lautsprecher forderte die Armee Ahmed Saadat, den Chef der radikalen Organisation Volksfront für die Befreiung Palästinas (PFLP), auf, sich zu ergeben. Mindestens 180 Männer verliessen darauf das Gebäude mit erhobenen Händen,

einige davon nur in Unterhosen. Der Gesuchte war aber nicht unter ihnen. Saadat verschanzte sich noch stundenlang mit mehreren Gefolgsleuten im Gebäude und stellte sich erst am Abend der israelischen Armee.

Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas machte die USA und Grossbritannien für den Angriff mitverantwortlich, weil diese ihre Beobachter aus dem Gefängnis abgezogen hatten. Die radikalislamische Hamas, die künftig die Palästinenserregierung stellen wird, warnte Israel davor, Saadat Schaden zuzufügen. Die kleinere PFLP kündigte Vergeltung an.

Saadat und vier weitere PFLP-Mitglieder sassen wegen des Mordes an dem israelischen Tourismusminister Rechavam Sevi im Oktober 2001 ein; laut israelischer Darstellung sollte Saadat in Kürze frei ge-

lassen werden. Israel will Saadat jetzt vor ein eigenes Gericht bringen.

## IKRK-Delegierter wieder frei

Der grösste israelische Einsatz in den palästinensischen Autonomiegebieten seit Monaten löste gewalttätige Reaktionen aus. Aus Protest entführten radikale Palästinenser mehrere Ausländer. Bewaffnete verschleppten aus dem IKRK-Büro in Chan Junis im südlichen Gazastreifen auch einen Schweizer Delegierten, der jedoch am späten Dienstagabend wieder freikam. Hunderte Palästinenser stürmten das britische Kulturzentrum in Gaza und steckten das Gebäude in Brand. Auch in Ramallah besetzten Demonstranten ein britisches Kulturzentrum. (SDA/Reuters)

Den Haag

## Milosevic starb natürlichen Todes

Der frühere jugoslawische Staatschef Slobodan Milosevic ist eines natürlichen Todes gestorben. Es gebe keinerlei Hinweise auf ein Verbrechen, teilte die Staatsanwaltschaft in Den Haag mit. Mehrere schwere Herzfehler hätten zu einem Herzinfarkt geführt, hiess es am Mittwoch in einem Communiqué. Dies sei das endgültige Ergebnis der gerichtsmedizinischen Untersuchung. Die niederländischen Rechtsmediziner konnten keine giftigen Stoffe in Milosevics Blut finden, sondern nur Spuren der ihm verschriebenen Medikamente.

Um die Unabhängigkeit der Untersuchung zu gewährleisten, liessen die Niederländer ihren Befund vom Rechtsmedizinischen Institut in Bonn überprüfen, das zum selben Ergebnis kam. Es wurden auch keine Spuren des bei der Bekämpfung von Tuberkulose eingesetzten Mittels Rifampicin gefunden. (sda/dpa/aip)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 15. März 2006



# Kritik an Israels Militäraktion

Aus Protest gegen die Erstürmung des palästinensischen Gefängnisses in Jericho haben die Palästinensergruppen zu einem Generalstreik in den Autonomiegebieten aufgerufen.

**JERUSALEM** – Die israelischen Truppen hatten am Dienstag den Anführer der Volksfront für die Befreiung Palästinas (PFLP), Ahmed Saadat, und fünf weitere Häftlinge gefangen genommen, die an der Ermordung des israelischen Tourismusministers Rehavam Seevi 2001 beteiligt gewesen sein sollen. In der israelischen Presse wurden der Angriff auf das Gefängnis und die Festnahmen gefeiert. «Wir haben sie», hiess es in einer Schlagzeile.

Der amtierende Ministerpräsident Ehud Olmert und Aussen- und Justizministerin Tsipi Livni bekräftigten die Absicht der Regierung, Saadat und vier weitere Beteiligte wegen des Attentats auf Seevi vor Gericht zu stellen. «Sie werden nach israelischem Recht angeklagt und die Strafe erhalten, die sie verdient haben», sagte Olmert. Dazu müssen allerdings noch einige rechtliche Fragen geklärt werden, da es in Israel untersagt ist, einer Person wegen eines Verbrechens zwei Mal den Prozess zu machen. «Ich bin mir sicher, dass sie für einige Zeit bei uns bleiben werden», sagte Livni. Verteidigungsminister Schaul Mofas wies Vorwürfe zurück, die Militäraktion habe zwei Wochen vor der Parlamentswahl nur dazu gedient, konservative Wähler für die Partei Kadima von Olmert zu gewinnen.

## Abriegelung verlängert

Die Abriegelung der palästinensischen Gebiete wurde wegen der angespannten Lage bis zum Wochenende verlängert. Die israelischen Streitkräfte hatten bei der Erstürmung des Gefängnisses zunächst mehr als 300 Palästinenser gefangen genommen, darunter auch zahlreiche Polizisten. Bis auf 38 seien alle Personen wieder freigelassen, hiess es gestern.

Der palästinensische Präsident Mahmud Abbas hat den israelischen Angriff auf das Gefängnis in Jericho als «unverzeihliches Verbrechen»

verurteilt. Dies sei eine Beleidigung und Demütigung des palästinensischen Volkes, sagte Abbas gestern bei einem Besuch der zerstörten Haftanstalt; Israel habe mit seinem Vorgehen alle Abkommen verletzt. Abbas hatte wegen des israelischen Angriffs und der darauf folgenden Unruhen seine Europareise abgebrochen. Ursprünglich wollte er gestern mit Spitzenvertretern der Europäischen Union zusammentreffen und eine Rede vor dem Europäischen Parlament halten.

## Wachleute kritisiert

Abbas deutete an, dass die britischen Wachleute und die amerikanischen Beobachter, die nach einem 2002 getroffenen Abkommen in dem Gefängnis stationiert waren, mit Israel zusammengearbeitet hätten: «Ich nenne die Fakten», sagte Abbas. «Sie gingen um 09.20 Uhr, die Israelis kamen um 09.30 Uhr. Wie kann man das erklären?» Da viele Palästinenser dieselbe Vermutung hatten wie Abbas, richtete sich der Protest am Dienstag vor allem gegen die Ausländer in den palästinensischen Gebieten, elf von ihnen wurden verschleppt. Gestern wurde auch die letzte Geisel wieder freigelassen.

## «Unnötig, illegal»

Die internationale Gemeinschaft reagierte besorgt auf den israelischen Angriff und die Unruhen. Das Europäische Parlament verurteilte die neue Welle der Gewalt und kritisierte auch die Rolle Israels. Parlamentspräsident Josep Borrell sagte in Strassburg, der israelische Militäreinsatz gegen ein palästinensisches Gefängnis in Jericho sei eine «unnötige illegale Aktion» gewesen. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen und die Europäische Union riefen beide Seiten zur Mässigung auf. Die deutsche Regierung in Berlin appellierte an die Konfliktparteien, die Lage wieder zu beruhigen. (ap)



Präsident Mahmud Abbas vor dem zerstörten Gefängnis in Jericho. Bild: key

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 15. März 2006

136. Etwa zur gleichen Zeit ereignet sich im Gebiet der Ostküste Indonesiens in der «Banda-See» ein Seebeben der Stärke 6,9, wodurch ein kleiner Tsunami ausgelöst wird, was natürlich in den betroffenen Gebieten zu Angst und Schrecken unter der Bevölkerung führt.
137. Weiter ergibt sich in Frankreich, dass ein Kündigungsschutz-Gesetz für junge Berufsanfänger ausser Kraft gesetzt wird, was zu wochenlangen Protestdemonstrationen sowie zu Randalen, Strassenschlachten, Ausschreitungen und Zerstörungen führt.

## Seebeben im Osten Indonesiens

Jakarta. – Ein heftiges Seebeben der Stärke 6,8 hat am Dienstag die Ostküste Indonesiens erschüttert und eine Panik in der Bevölkerung ausgelöst. Ernste Schäden entstanden nach offiziellen Angaben nicht. Unbestätigten Berichten zufolge kam es zu einem kleineren Tsunami, der aber keinen Schaden anrichtete, wie die Polizei erklärte. Nach Angaben des Geologi-

schendienstes in den USA lag das Zentrum des Bebens rund 93 Kilometer westlich von Ambon, der Hauptstadt der Provinz Molukken, in 40 Kilometer Tiefe unter der Banda-See. Augenzeugenberichten zufolge elten Bewohner von Ambon in Panik aus Wohnhäusern und Geschäften auf die Strassen. Später ereigneten sich noch mehrere Nachbeben. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 15. März 2006

Frankreich Demonstrierende Studenten halten bereits 21 Universitäten völlig blockiert

## Junge als «Wegwerf-Mitarbeiter»

Der Protest gegen die Aufweichung des Kündigungsschutzes geht in Frankreich weiter. Nach den Studenten hat die Bewegung die Gymnasiasten ergriffen, die gestern ebenfalls auf die Strasse gingen.

René Brunner, Paris

Donga Brahim ist einer der jungen Männer, denen Premierminister Dominique de Villepin mit dem CPE (Contract de première embauche), seinem neuen Arbeitsvertrag für jugendliche Berufseinsteiger, helfen will. Der 21-jährige Franzose, dessen Eltern vor 24 Jahren aus Mali eingewandert sind, hat die Schule ohne Diplom vorzeitig verlassen. Seitdem jobbt er ohne Hoffnung auf einen festen Erwerb mit temporären Verträgen, die von Gesetzes wegen auf maximal sechs Monate limitiert – und immer mit dem Minimallohn bezahlt sind. Findet er nichts, was häufig vorkommt, stempelt er wie die meisten Jungen in den Vorstädten. Jeder zweite Arbeitnehmer unter 26 Jahren hat in den heissen Banlieues keine feste Stelle.

### Diskriminierung trifft alle

«Mit dem neuen Arbeitsvertrag für Berufseinsteiger hat Donga Brahim während zweier Jahre einen festen Job, kann sich bewähren und zusätzliche Qualifikationen erwerben. Seine Chancen auf eine feste Stelle nach dem gültigen Arbeitsrecht werden so viel grösser», streicht Premierminister Dominique de Villepin die Vorzüge seines neuen Arbeitsvertrages heraus. Dank der Auflockerung des Kündigungsschutzes sei das Risiko für einen Patron viel geringer, einem Jungen eine Chance zu geben, ist seine Überlegung. Für die



Wie hier im nordfranzösischen Lille demonstrierten gestern Tausende gegen die Änderungen beim Kündigungsschutz. (key)

Regierung ist der CPE denn auch ein zentraler Teil eines Massnahmenpakets gegen Diskriminierung und für Chancengleichheit.

Donga ist trotzdem vehement gegen den «Contrat première embauche» und unterstützt die Studenten, welche die Universitäten des Landes lahm legen. «Mit diesem Gesetz diskriminiert die Regierung weder Schwarze noch Araber. Sondern alle Jungen in Frankreich. Egal, welcher Hautfarbe», sagt Donga resolut. Der CPE mache die Jugendlichen zu «Wegwerf-Mitarbeitern» und öffne allen Missbräuchen Tür und Tor. «Die Patrons können mit uns machen, was sie wol-

len. Sind wir 26 Jahre alt, werfen sie uns weg und heuten jüngere aus, bis diese ebenfalls 26 Jahre alt sind», meint Donga Brahim.

### 62 Prozent stehen hinter Protesten

Gut zwei Drittel der 84 Hochschulen waren gestern von den Protesten erfasst. Die Zahl der völlig blockierten Universitäten stieg laut Regierungsangaben von 17 auf 21. Die Bewegung gegen den CPE hat nun auch die Berufs- und Mittelschulen erfasst. In zahlreichen Städten kam es zu Demonstrationen mit Tausenden von Teilnehmern. Die linke Opposition verhärtet den Ton. Im Na-

men der Rechtsgleichheit der Arbeitnehmer klagen sie Sozialisten beim Verfassungsgericht gegen die Arbeitsmarktreform an, weil diese den geltenden Kündigungsschutz ausser Kraft setze. Nicht nur die Studenten, Linksparteien und Gewerkschaften sind der Meinung, dass die Regierung damit das gesamte Arbeitsrecht des Landes aus den Angeln heben und eine Liberalisierung einleiten wolle, die auf Kosten der Arbeitnehmer gehe. 62 Prozent der Franzosen halten nach der Umfrage die Proteste für berechtigt. «Der CPE ist vielleicht besser als gar nichts für unqualifizierte junge Arbeitslose», relativiert zwar eine Stu-

## Wachsende Wut

Die Studentenproteste in Paris gegen eine Gesetzesänderung beim Kündigungsschutz weiten sich aus. Am Donnerstag beteiligten sich nach Angaben von Polizei und Veranstaltern rund 250 000 Menschen an Kundgebungen gegen die Lockerung des Kündigungsschutzes für Berufsanfänger. Allein in Paris gingen mindestens 30 000 Menschen auf die Strasse. Die grössten Demonstrationen ausserhalb der Hauptstadt gab es in Marseille, Bordeaux, Rennes und Limoges. Gut zwei Drittel der Hochschulen waren auch am Donnerstag von den Protesten erfasst. Premier Dominique de Villepin sagte, er verfolge den Ablauf des Protesttages «sehr aufmerksam». Im Rahmen des vom Gesetz vorgegebenen Rahmens sei er für den Dialog offen.

In Paris kam es zum Ende der Demonstration erneut zu vereinzelt Krawallen. Nachdem sich der Protestzug zwei Stunden lang friedlich durch die Stadt bewegt hatte, warfen etwa 200 jugendliche Flaschen auf Bereitschaftspolizisten. Angesichts der Ausschreitungen der Vortage forderte die Polizeigewerkschaft Alliance von Innenminister Nicolas Sarkozy «klare Instruktionen für das Vorgehen gegen professionelle Provokateure». (sda)

dent. «Aber natürlich ist es ungerecht, dass auch diplomierte Akademiker mit einer zweijährigen Probezeit angestellt werden.»

Falls der Widerstand weiter wächst, wird der Vorstoss vielleicht sogar zum Rettungsanker der Regierung: Ein Veto des Verfassungsgerichts könnte ihr als «Notausgang aus der Krise» dienen. Der Vorsitzende des Verfassungsgerichts wie auch die Mehrheit der Richter wurden allerdings von Staatspräsident Jacques Chirac ernannt. Sie werden wohl kein Urteil fällen, das vom Volk als Kapitulation vor dem Druck der Strasse ausgelegt werden könnte.

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Freitag, 17. März 2006

# Die Opposition will aufs Ganze gehen

In Frankreich ist kein Ende der politischen Krise in Sicht, nachdem der Verfassungsrat die umstrittene Reform ohne Sondervoten passieren liess.

Von Jacqueline Hénard, Paris

Heute Freitagabend will Staatspräsident Jacques Chirac «auf allen Radio- und Fernsehsendern» Stellung nehmen zu der Arbeitsmarktreform für Berufsanfänger, die Frankreich in eine tiefe politische Krise gestürzt hat. Der französische Verfassungsrat hatte gestern Donnerstagabend nach stundenlangen Beratungen die umstrittene Reform für verfassungskonform erklärt. Theoretisch kann das Gesetz, das den Kündigungsschutz für junge Leute unter 26 Jahren praktisch aufhebt, damit sofort in Kraft treten. Wie aus Chiracs Umgebung gestreut wurde, will der Präsident, der am Donnerstag die amerikanische Aussenministerin zu Gast hatte, einen

gross angelegten «Sozialpfeil» verkünden. Das entspricht dem Wunsch seines Premierministers Dominique de Villepin. Es sieht allerdings nicht so aus, als ob die Gewerkschaften nach der erfolgreichen Mobilisierung der vergangenen Tage bereit sind, sich an den Verhandlungstisch zu setzen. Sie fordern weiterhin den bedingungslosen Rückzug der Reform.

Der Staatspräsident «setzt sich einer Kraftprobe aus», kommentierte der Parteichef der französischen Sozialisten, François Hollande. Der Zentrist und Europa-Abgeordnete Jean-Louis Bourlanges sagte die Niederlage der Konservativen bei den kommenden Wahlen voraus: «Die Annahme der Teilreform wird die frustrierten französischen Studenten in entschlossene Gegner der rechten Parteien verwandeln.» Bernard Thibault, Chef der postkommunistischen Gewerkschaft CGT, drohte, der Staatspräsident würde die Lage vollends «vergiften», wenn er das Gesetz sofort in Kraft treten liess.

Den ganzen Tag über hatten sich Gegner der Reform mit spontanen Aktionen in Szene gesetzt und den Alltag von Hun-

dertausenden Autofahrern und Bahnbenutzern erschwert. Sie hielten die Blockaden vor Schulen und Gymnasien aufrecht. Setzten sich zu Hunderten auf Durchfahrtsstrassen und Bahngeleise. Am Nachmittag drängten sich in der Pariser Gare de Lyon mehr als tausend Studenten an den Polizeibarrikaden vorbei und hinderten Dutzende Züge an der Abfahrt. Am Morgen hatten Oberschüler den Autobahnring von Paris blockiert und kilometerlange Staus ausgelöst. Erziehungsminister Gilles de Robien hatte die Schuldirektoren und Universitätspräsidenten – weitgehend folgenlos aufgefordert, für eine geordnete Fortsetzung der Lehrveranstaltungen zu sorgen. In 58 Universitäten und 556 Gymnasien war der Unterricht gestört oder unterbrochen. Vor den Toren kam es zu konfuse Auseinandersetzungen zwischen Gegnern der Reform und Gegnern der Blockaden.

### Geister von 68 werden geweckt

Während die Mitglieder des Verfassungsrats noch tagten, sickerte durch, dass

der Staatspräsident das Gesetz verkünden wolle und gleichzeitig ein «Grenelle» der sozialen Lage» einberufen werde. Das ist eine Anspielung auf die Abkommen, die der politischen Krise vom Mai 1968 ein Ende setzten. Damals hatten sich Vertreter der Regierung Pompidou – unter ihnen ein junger Staatssekretär für soziale Angelegenheiten namens Jacques Chirac –, der Gewerkschaften und der Arbeitgeber in zweitägigen Verhandlungen auf eine kräftige Erhöhung der Gehälter (zwischen 10 und 35 Prozent) und eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit geeinigt. Der Streik dauerte noch einige Tage an. Staatspräsident de Gaulle rief Neuwahlen aus, die ihm Ende Juni eine solide Mehrheit in der Nationalversammlung verschafften und rechtzeitig zum Beginn der Sommerferien die Lage beruhigten. Ihren Namen haben die «accords de Grenelle» bekommen, weil sie im Arbeitsministerium in der Rue de Grenelle, einem Patrizierhaus aus dem 18. Jahrhundert, ausgehandelt wurden. Die Verhandlungen fanden im ehemaligen Esszimmer des Stadtpalais statt, das seither ehrfürchtig «salle des accords» heisst.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 16. März 2006

138. Das, während die UNO einen neuen Menschenrechtsrat ins Leben ruft, der in Genf seinen Sitz haben soll, dem jedoch einige Staaten, wie z.B. die USA, nicht zustimmen, was bei US-Amerika aber nicht als

# USA murren und machen mit

Der amerikanische Botschafter bei der Uno, John Bolton, hat nicht viel erreicht. Der neue Menschenrechtsrat kommt zu Stande, und die USA werden sich aktiv daran beteiligen.

Von Walter Niederberger,  
New York

Nach fünf Monate dauernden und oft sehr schwierigen Verhandlungen stimmten gestern 170 von 191 Staaten dem neuen Rat für Menschenrechte zu. Der schwer um einen Kompromiss ringende Präsident der Vollversammlung, Jan Eliasson, wiederholte, was schon lange klar war: Kein Land hat bekommen, was es forderte. «Aber wir stehen jetzt vor einem entscheidenden Moment, einem Moment, in dem der Multilateralismus gestärkt werden sollte.» Und der Kompromiss sei immerhin besser als der Status quo, erklärte der schwedische Diplomat, der im Schweizer Botschafter Peter Maurer einen Verbündeten hatte. Und der Status quo heisst, dass Unrechtsregimes wie jenes im Sudan in der Menschenrechtskommission in Genf sitzen und dort dafür sorgen, dass sie nie zur Rechenschaft gezogen werden.

## Versöhnlichere Töne

Trotz der Einsicht, dass die Kommission keinen Kredit mehr hat, manövrierten sich die USA in eine zunehmend heikle Position. Ihnen drohte am Schluss sogar, als Neinsager im gleichen Boot zu sitzen wie der erklärte Reformgegner Kuba. Wie weit dies nur auf die von vielen Diplomaten beklagte fehlende Abstimmung zwischen Botschafter John Bolton und dem Aussenministerium zurückging, ist unklar.

Klar ist allerdings, dass Bolton gestern in seiner Erklärung weit versöhnlichere Töne anschlug. Es bleibe dabei, dass er kein Vertrauen in die Zusagen habe, wonach der neue Rat besser sei als die alte Kommission, meinte Bolton. Trotzdem böten die USA Hand zur Zusammenarbeit.

um die neue Instanz «so stark wie möglich zu machen». Da Aussenministerin Condoleezza Rice zuvor Generalsekretär Kofi Annan telefonisch volle Kooperation zugesichert hatte, ist anzunehmen, dass der Botschafter zurückgepfiffen wurde.

Änderungen bis zuletzt forderten neben den USA auch Kuba, Pakistan und die Organisation der Islamischen Konferenz. Doch sie wurden von ihren Verbündeten daran gehindert, noch einmal Vorschläge aufzutischen. Für den Fall von Neuverhandlungen nämlich, so befürchteten die Reformkräfte, hätten die Gegner einer aufgewerteten Menschenrechtsinstanz Auf-

wind bekommen. Und dann wären nicht nur die USA, sondern auch die EU und die Schweiz mit leeren Händen dagestanden. Und die weiteren Reformen innerhalb der Uno stark erschwert worden.

Der neuen Instanz gehören 47 Staaten an, 6 weniger als der alten Kommission. Der Rat tagt regelmässig in Genf und wird alle Mitglieder einer Art Aufnahmeprüfung unterziehen. Ein Budget von 4,5 Millionen Dollar zur Schaffung des Rates wurde bereits genehmigt; die USA tragen 22 Prozent dazu bei. Gewählt werden die Mitglieder am 9. Mai, und für den 16. Juni ist die erste Sitzung vorgesehen.

Die USA lehnten das Projekt ab, weil es angeblich nicht weit genug geht, doch sicherte die EU in einem Briefwechsel zu, offensichtliche Übeltäter nicht zu wählen und Länder unter einem Sanktionsregime der Uno auszuschliessen. Bolton selber bezeichnete gestern den Sudan, Kuba, den Iran, Weissrussland, Burma und Zimbabwe als nicht wählbar. Aufgenommen werden die Mitglieder mit einer absoluten Mehrheit von 96 Stimmen, und zwar in einer geheimen Wahl. Für den Ausschluss braucht es eine Zweidrittelmehrheit der Anwesenden, was gemäss Bolton ein stossendes Ungleichgewicht darstellt.



BILD BEBETO MATTHEWS/AP/KEYSTONE

**Nicht glücklich** mit dem Menschenrechtsrat: Uno-Botschafter John Bolton nach der gestrigen Abstimmung.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 16. März 2006

aussergewöhnlich gilt, weil dieses andauernd Menschenrechtsverletzungen ausübt, obwohl dies ständig gelegnet wird.

139. Und dass die USA die Menschenrechte missachten, wird sich auch Mitte März wieder im Irak erweisen, wenn durch die US-Streitkräfte eine Grossoffensive gegen Aufständische und Terroristen der Al-Qaida in der Nähe der Stadt Samarra stattfindet.

140. Dieser Angriff muss deshalb als besonders verbrecherisch bezeichnet werden, weil zu diesem Zeitpunkt die Sunniten und die Schiiten sich politisch bemühen

## Schwere US-Luftangriffe im Irak

BAGDAD – Die US-Armee hat gestern im Irak den grössten Luftangriff seit der Invasion im Frühjahr 2003 gestartet. Mehr als 50 Kampfflugzeuge sowie 1500 irakische und US-Soldaten seien an der «Operation Schwärmer» beteiligt, teilte das US-Militär mit. Die Offensive werde voraussichtlich mehrere Tage andauern. Sie richtet sich gegen Aufständische, die rund um den Ort Samarra etwa 100 Kilometer nördlich von Bagdad aktiv sein sollen. Einige feindliche Waffen, darunter Sprengsätze, Granaten, Material für den Bau von improvisierten Bomben sowie Militäruniformen, seien bereits beschlagnahmt worden.

Ein hoher irakischer Offizier teilte mit, der massive Luft- und Bodenein-

satz richte sich gegen Anhänger des Anführers der Al Kaida im Irak, Abu Mussab al Sarkawi.

Die prekäre Sicherheitslage im Irak könnte die Beziehungen des Nachbarlands Iran zu den USA verbessern. Teheran hat sich gestern erstmals seit 27 Jahren zu offiziellen diplomatischen Kontakten mit Washington bereit erklärt. Der Sekretär des nationalen Sicherheitsrates, Ali Laridschani, sagte, der Iran sei zu direkten Gesprächen mit den USA über eine Lösung des Konflikts im Nachbarland Irak bereit. Die religiöse Schiiten-Allianz im Irak hatte zuvor um Gespräche des Irans mit dem US-Botschafter im Irak, Zalmay Khalilzad, gebeten. (sda)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 17. März 2006

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 20. März 2006

## Moskau: Betonteil traf U-Bahn-Zug

Moskau. – Bei einem Unfall in der Moskauer U-Bahn sind mehrere Dutzend Passagiere am Sonntag mit dem Schrecken davongekommen. Wegen unsachgemässer oberirdischer Bauarbeiten fielen in einem Tunnel mehrere Betonteile von der Decke, wie der Zivilschutz mitteilte.

### Betonpfähle falsch versetzt

Ein Betonteil traf dabei die Fahrerkabine eines Zuges. Die Fahrgäste seien durch den Tunnel zu Fuss zurück zur Metrostation Woikowskaja im Nordwesten der russischen Hauptstadt gebracht worden. «Niemand ist verletzt worden», sagte ein Sprecher. Zehn Menschen aus dem betroffenen Waggon hätten sich von Notfallpsychologen behandeln lassen.

Als Unglücksursache machte die Moskauer Justiz Pfusch beim Aufstellen einer grossen Reklame-tafel aus. Die Arbeiter hätten zwei Betonpfähle in die Erde gerammt und dabei den dicht darunter verlaufenden U-Bahn-Tunnel getroffen. (SDA)

# Armeen im Irak demonstrieren Stärke

Am Tag der Vereidigung des neuen irakischen Parlaments lancierten einheimische und US-Truppen eine der grössten Militäraktionen seit dem Krieg.

Von Astrid Prefel, Kairo

Drei Wochen nach dem Anschlag auf das schiitische Heiligtum in Samarra, der eine Welle von religiöser Gewalt ausgelöst und den Irak an den Rand eines Bürgerkriegs getrieben hat, demonstrieren die US-Truppen im Zweistromland Entschlossenheit. Mit der Operation «Schwärmer» wollen sie dem Widerstand in der Provinz Salah al-Din, im sunnitischen Kernland, das Rückgrat brechen.

Mit über 50 Flugzeugen, 200 Fahrzeugen sowie 1500 irakischen und amerikanischen Soldaten ist die Offensive laut Angaben der US-Streitkräfte die grösste Luftoperation seit der heissen Phase des Kriegs im Frühling 2003. Die kombinierte Luft-und-Boden-Offensive hat am Donnerstagmorgen begonnen und soll mehrere Tage dauern. Vier Dörfer in der Nähe von Samarra, rund 100 Kilometer nördlich von Bagdad, sollen umstellt sein.

Noch wenig Einzelheiten

Im Vergleich zu früheren Offensiven im sunnitischen Dreieck ist die Zahl der Streitkräfte mit 1500 Mann eher bescheiden. Es ist nicht bekannt, wie stark die Beteiligung der irakischen Truppen ist, die offiziell die Federführung haben. Für die Logistik und die Kommandostrukturen sind die Iraker aber nach wie vor auf amerikanische Unterstützung angewiesen.

Das ganze Gebiet solle akribisch durchkämmt werden, heisst es in der Mitteilung, die erst mehrere Stunden nach Beginn der Operation «Schwärmer» veröffentlicht wurde und wenige Einzelheiten enthielt. Am ersten Tag wurden Waffen und Munition gefunden. Das US-Militär machte aber keine Angaben, ob die Soldaten auf Widerstand gestossen sind und ob es Opfer, Verletzte oder Verhaftete gegeben hat.

Hinter dem Anschlag in Samarra wurden Anhänger von al-Qaida vermutet, die es mit provokativen Attentaten darauf abgesehen haben, die verschiedenen Religionsgemeinschaften gegeneinander aufzuhetzen. Mit der Attacke gegen das schiitische Heiligtum haben sie erreicht, dass die Schiiten sich von ihren religiösen Autoritäten immer weniger vorschreiben lassen. In den drei Wochen seit der zerstörerischen Explosion in Samarra hat es täglich im Durchschnitt 30 Tote gegeben, die auf religiöse Gewalt zurückzuführen waren.

Trotz der weiteren Eskalation der Gewalt haben es die irakischen Politiker nicht geschafft, sich auf die Besetzung der höchsten Ämter im Staat zu einigen. Der

Streit ist festgefahren, weil Kurden und Sunniten den auch in den schiitischen Reihen nicht unumstrittenen Ibrahim al-Jaafari nicht als Premier akzeptieren wollen. Jaafari seinerseits ist nicht bereit, seine Ambitionen auf diesen Posten aufzugeben.

Aus diesem Grund war die erste Sitzung des vor drei Monaten gewählten irakischen Parlaments am Donnerstag nur eine protokollarische Formalität. Der Präsident der Kammer konnte nicht gewählt werden. Das wird erst bei der Fortsetzung dieser lediglich unterbrochenen Sitzung geschehen, falls sich die Parteivertreter geeinigt haben. Wann das sein wird, mag niemand voraussagen. Das Treffen in Bagdad dauerte nur eine knappe halbe

Stunde. Um die Sicherheit der 275 Männer und Frauen der Nationalversammlung einigermassen zu gewähren, wurde über die Hauptstadt eine ganztägige Ausgangssperre verhängt.

Nach der Rezitation einiger Koranverse und der Vereidigung der Abgeordneten hielt Alterspräsident Adnan Pachachi eine Rede, in der er die religiöse Ausrichtung der Politik heftig kritisierte. «Wir müssen der Welt sagen, dass es unter den irakischen Völkern keinen Bürgerkrieg geben wird», erklärte der liberale, säkulare Sunnit Pachachi verhehlt aber nicht, dass dieses Risiko bestehe, und nannte den Aufbau von verlässlichen Sicherheitskräften das beste Gegenmittel.



Amerikanisch-irakische Operation: Einheimische Soldaten beim Verlassen eines US-Helikopters.

## Das Moment der Überraschung

Zürich. - Auf Seiten der US-Armee ist eine noch unbekanntere Anzahl von Soldaten der 101. Luftlandedivision, der «Screaming Eagles», an der Operation «Schwärmer» beteiligt. Auf jeden Fall aber ist die Zahl der US-Bodentruppen geringer als bei ähnlichen Operationen in den vergangenen zwei Jahren in irakischen Städten wie Falluja, Ramadi und Najaf. Die 101. Elite-Einheit, die bereits im Zweiten Weltkrieg in Europa an vorderster Front kämpfte, ist mit Transporthelikoptern des Typs Black Hawk und Chinook sowie mit Apache-Kampfflugschraubern ausgerüstet. Ersten Informationen zufolge waren am Donnerstag zu Beginn der Operation in der Umgebung von Samarra keine amerikanischen Kampfflugzeuge oder Bomber im Einsatz. Die US-Armee hat in den vergangenen Monaten wiederholt Helikopter benutzt, um im Kampf gegen Hochburgen der Aufständischen im Euphrat zwischen Bagdad und der syrischen Grenze Truppen möglichst ohne Vorwarnung am Boden absetzen zu können. (Agenturen/ist)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 17. März 2006

# So gewaltig wie Hurrikan Katrina

Larry, der stärkste Wirbelsturm seit Jahrzehnten, hat im Nordosten Australiens eine Schneise der Verwüstung geschlagen.

Von Urs Wälterlin, Sydney

Wirbelsturm Larry richtete am Montagmorgen im Gebiet südlich der Touristenstadt Cairns Schäden im Umfang von Hunderten Millionen Dollar an. Mehr als die Hälfte der Häuser von Innisfail wurde zerstört oder beschädigt. Zeitweise herrschten Windgeschwindigkeiten von 290 Stundenkilometern. Palmen knickten um wie die sprichwörtlichen Streichhölzer. Dann verzog sich der Sturm ins Landesinnere und wurde schwächer. Erstaunlicherweise scheint

es keine Tote gegeben zu haben; 30 Menschen erlitten leichte Verletzungen. Viele Bewohner waren rechtzeitig evakuiert worden. Andere hartnützig in ihren Häusern aus, indem sie sich in ihren Badezimmern verschanzten und sich mit Matratzen gegen herumfliegende Objekte schützten. Ein Mann sagte, der Sturm habe das Dach seines Hauses abgehoben «wie den Deckel einer Konservendose».

Spital: Betrieb bei Kerzenlicht

Auch am Montagabend blieben weite Teile der betroffenen Gebiete ohne Strom oder waren wegen zerstörter Strassen von der Umwelt abgeschnitten. In einem Krankenhaus ging der Betrieb bei Kerzenlicht weiter.

Hunderte von Betroffenen sind obdachlos. Die australische Regierung kündigte die Einrichtung ei-

ner Luftbrücke ins betroffene Gebiet an und rief den Notstand aus. Dafür werde die Armee aufgeboten, so Premierminister John Howard, der die Region am Mittwoch besuchen will. Ausserdem versprach er jedem betroffenen Bewohner eine sofortige Unterstützung von mehreren Hundert Dollar. Das Gebiet wird aber mehr



brauchen als nur eine notfallmässige Finanzspritze. Ersten Berechnungen zufolge dürfte der Wirbelsturm nicht nur unzählige Gebäude zerstört haben, sondern auch die gesamte Zuckerrohr- und Bananenindustrie. Ersten Einschätzungen zufolge bedeutet alleine der Ernteausfall einen Schaden im Umfang von mehreren Hundert Millionen Dollar. Die Zukunft der rund 4000 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft ist auch ungewiss, da praktisch keine Plantagen den Sturm überstanden haben sollen.

Schäden bei Riff unklar

Auch die wirtschaftlich äusserst wichtige Tourismusindustrie dürfte länger brauchen, bis sie sich von den Folgen des Sturmes erholt hat. Viele Unterkünfte in der Gegend zwischen Cairns und dem südlich

gelegenen Townsville scheinen zerstört oder beschädigt worden zu sein, sagen Beobachter.

Welche Auswirkungen der Sturm für das rund 30 Kilometer vor der Küste liegende Grosse Barrier-Riff hatte, ist noch nicht bekannt. Meeresbiologen werden in den kommenden Tagen abklären, ob das grösste Korallenriff der Welt von den vom Wirbelsturm ausgelösten Flutwellen beschädigt wurde.

Die australischen Behörden verglichen die Stärke des Wirbelsturms Larry mit der des Hurrikans Katrina, der im August vergangenen Jahres die Grossstadt New Orleans verwüstet hatte. Ausserdem war Larry noch stärker als der Zyklon Tracy, der 1974 die nordaustralische Stadt Darwin praktisch vollständig zerstört hatte. Damals starben 71 Menschen, 20 000 wurden obdachlos.

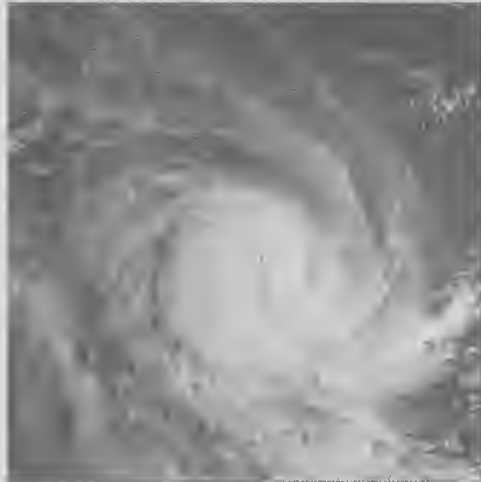
Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 21. März 2006

zusammenzuarbeiten, um eine einheitliche Regierung zu bilden, was jedoch nicht im Sinn der US-amerikanischen Machthaber liegt, weil diese weiterhin die Macht im Irak ausüben und über die irakischen Ressourcen bestimmen und diese für sich nutzen wollen.

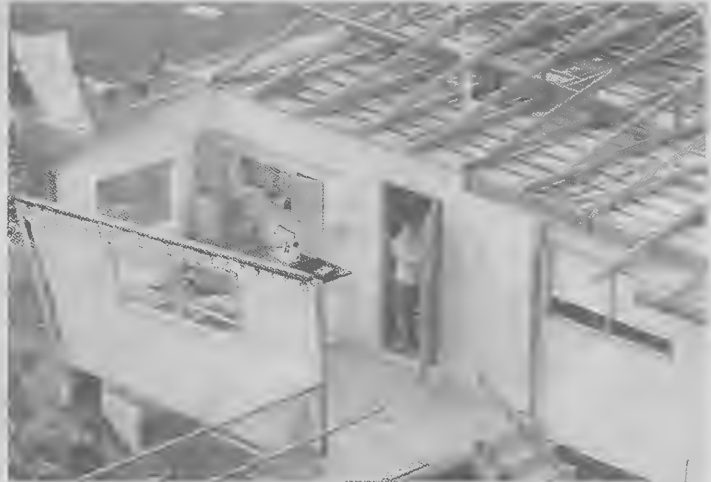
141. Dann ergibt sich als Aussergewöhnliches am 19. März in Moskau ein Einsturz eines Tunnels der Untergrundbahn, wobei ein Untergrundzug verschüttet wird, doch alle sich darin befindenden Men-

**Australien** Die Behörden riefen den Notstand aus – Tausende Menschen in Notunterkünften

# Gewaltigster Zyklon seit Jahren



Das Satellitenbild zeigt den Zyklon an der Küste Australiens.



Abgerissene Dächer und gekappte Stromleitungen nach «Larry». (Bilder: key)

Der gewaltigste Wirbelsturm seit 30 Jahren hat gestern breite Landstriche im Nordosten Australiens verwüstet.

Der Zyklon «Larry» hinterliess gestern in Australien eine Schneise der Zerstörung. Die Behörden riefen den Notstand aus. Tausende Menschen mussten sich in Notunterkünften in Sicherheit bringen. Trotz umherfliegender Trümmer und Äste, sintflutartiger Regengüsse sowie

schwerer Orkanböen erlitten nach ersten Erkenntnissen der Behörden nur etwa 30 Menschen leichte Verletzungen.

### Hunderte obdachlos

Töte gab es nach Angaben der Behörden keine. Mehrere Menschen wurden nach dem Durchzug des Unwetters jedoch vermisst, Hunderte wurden obdachlos. Mehr als 120000 Haushalte in der Katastrophenregion waren zunächst ohne Strom.

Ministerpräsident John Howard erklärte, er werde die am stärksten verwüsteten Gebiete

besuchen. Der von «Larry» verursachte wirtschaftliche Schaden wird auf viele hundert Millionen Dollar geschätzt.

Rund um Innisfail ging ein Grossteil der Zuckerrohr-, Papaya- und Bananenernten verloren. «Es sieht aus, als ob jemand mit einem Hackmesser durchgegangen wäre», sagte ein Zuckerrohrfarmer in Innisfail.

### Schäden an Korallenriff

Auch die Natur wurde reichlich durcheinander gewirbelt: Die Behörden warnten vor Krokodilen und Schlangen, die der

Sturm aggressiv und orientierungslos zurückgelassen habe.

Vor seinem Eintreffen an der Küste zog der Zyklon über das grösste Korallenriff der Welt - das Great Barrier Reef. Die Schäden seien vermutlich immens, sagte der wissenschaftliche Direktor des Naturparks rund um das Riff, David Wachenseld. Die Korallen und Schwämme des Great Barrier Reef seien an den Ort gebunden und würden deshalb wie Bäume von der vollen Kraft des Sturmes getroffen.

Der Zyklon war zunächst in die höchste Kategorie 5 eingestuft worden. Nachdem er aber am Montagmorgen (Ortszeit) die Küste erreicht hatte und landeinwärts zog, nahm seine Gewalt ab.

### Vergleichbar mit «Katrina»

Die australischen Behörden verglichen die Stärke von Wirbelsturm «Larry» mit der des Hurrikans «Katrina», der im August des vergangenen Jahres New Orleans verwüstet hatte. Zyklone sind ebenso wie Hurrikans tropische Wirbelstürme, die ihre zerstörerische Kraft über dem Meer gewinnen. (sda)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Dienstag, 21. März 2006

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Mittwoch,  
22. März 2006

## Furcht vor Seuchen nach Wirbelsturm Larry

Nach dem Zerstörungszug des Wirbelsturms Larry durch den Nordosten Australiens wächst die Sorge über den Ausbruch von Krankheiten.

Sydney. - Die Aufräumarbeiten sind nach dem Abklingen des Wirbelsturms in vollem Gange. Der Regierungschef des australischen Bundesstaates Queensland, Peter Beattie, geht jedoch davon aus, dass sich die Region nur langsam erholen wird. Die Behörden schätzen die Schäden an Gebäuden und in der Landwirtschaft auf umgerech-

net fast eine Milliarde Franken.

Der Zyklon war am Montag mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 300 Stundenkilometern auf Land getroffen. Dabei beschädigte er nach jüngsten Angaben Tausende von Häusern. Er entwurzelte Bäume und kappte Stromleitungen. Der schwerste Wirbelsturm in Queensland seit Menschengedenken vernichtete zudem Ernten von Zuckerrohr und Bananen im Wert von rund 470 Millionen Franken. Trotz der Wucht des Zyklons hatte es indes nur einige Dutzend leicht Verletzte gegeben. Am Dienstag waren noch 65 000 Haushalte ohne Strom.

Zu den Schäden kommt jetzt noch die drohende Seuchengefahr

hinzu. In den vom Sturm schwer verwüsteten Gegenden wie in der Kleinstadt Innisfail könnten sich Denguefieber oder Hepatitis ausbreiten, da die Menschen ohne Strom, Wasser und Abwassersysteme auskommen müssten sagte, Peter Beattie am Dienstag.

In der besonders heftig getroffenen Stadt Innisfail wurden 180 Soldaten stationiert, um bei den Aufräumarbeiten zu helfen. Zusätzlich entsandte Polizisten sollen Plünderungen verhindern. In dem 9000 Einwohner zählenden Ort beschädigte der Sturm mehr als die Hälfte der Häuser. Australiens Regierungschef John Howard will die Katastrophenregion heute Mittwoch besuchen.

### Neuer Sturm im Anzug

Unterdessen bildete sich einige Hundert Kilometer vor der Nordostküste ein weiterer Zyklon mit dem Namen Wati. Er bewegt sich nach Angaben des australischen Wetterdienstes nur langsam in Richtung Festland voran. Noch sei unklar, ob und wo er auf Land treffen werde, meldete der Wetterdienst weiter. Während Zyklon Larry mit Stärke 5 die höchste Kategorie erreichte, wurde Wati am Dienstag in die Kategorie 2 eingestuft. (SDA)

schen gerettet werden können.

142. Im gleichen Zeitraum wird Australien von einem schweren Zyklon heimgesucht, der rund 300 Stundenkilometer erreichen und in Queens-

## Exekutierten GIs Zivilisten?

**BAGDAD** - Das US-Militär prüft Vorwürfe, wonach US-Soldaten in der vergangenen Woche eine elfköpfige irakische Familie erschossen haben sollen.

Die irakische Polizei beschuldigte US-Soldaten un-

längst, in der Stadt Ischaki fünf Schulkinder, vier Frauen und zwei Männer erschossen zu haben. «Das war eindeutig ein Verbrechen», hatte der örtliche Polizei-Oberst Faruk Hussein gesagt.

Eine Untersuchung der Toten habe ergeben, dass allen

Opfern in den Kopf geschossen worden sei. Die Körper seien dann mit zusammengebundenen Händen in ein Haus gebracht worden, das später gesprengt wurde.

Das US-Militär sprach in der vergangenen Woche lediglich von einem Zwischenfall mit vier Toten, darunter einem

«Feind», zwei Frauen und einem Kind. Die US-Soldaten seien zuvor aus dem Haus heraus beschossen worden, als sie einen Verdächtigen hätten festnehmen wollen, erklärte die Armee. «Auf Grund der Widersprüche haben wir eine Untersuchung eingeleitet», sagte ein US-Militärsprecher gestern.

20 Minuten, Zürich, Mittwoch, 22. März 2006

## Australien: Zweiter Zyklon in zwei Wochen

Mit heftigen Sturmböen hat der riesige Zyklon Glenda die Nordwestküste Australiens erreicht.

Sydney. Mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 200 Stundenkilometern und sintflutartigem Regen wütete Glenda am Donnerstag an der Nordwestküste des fünften Kontinents, entwurzelte Bäume und kappte Stromleitungen. Die Behörden erklärten den Katastrophenzustand. Über Verletzte wurde zunächst nichts bekannt. Tausende Menschen in der dünn besiedelten Bergbauregion Pilbara blieben daheim oder hielten sich in sicheren Unterkünften auf. Unmittelbar bevor der Wirbelsturm auf die Küste traf, hatten Bewohner des rund 14 000 Einwohner zählenden Ortes Karratha von schwe-

ren Regenfällen und Windgeschwindigkeiten von bis zu 125 Stundenkilometern berichtet. Der Zyklon war kurz vor seiner Ankunft in die zweithöchste Kategorie 4 zurückgestuft worden. Bei Hunderten Einwohnern der Gegend fiel nach dem Eintreffen des Wirbelsturms der Strom aus, weil umherfliegende Trümmer die Leitungen kappten. Schulen wurden geschlossen, der Flugbetrieb eingestellt.

### Schlimmster Sturm der Saison

«Das ist der schlimmste Sturm dieser Saison, und er wird ein Riesenproblem für eine ganze Menge Orte», sagte der für Katastrophenschutz zuständige Minister im Bundesstaat Westaustralien, John D'Orazio. Wirtschaftlich wichtige Minenstädte in Pilbara blieben von der grössten Wucht des Zyklons verschont. Die Bergbaukonzerne hatten schon vor Ankunft des Wirbelsturms die Verschiffung von Eisenerz eingestellt.

Erst am Montag letzter Woche hatte der Zyklon Larry mit dem Nordosten die andere Seite Australiens heimgesucht und eine Schneise der Verwüstung geschlagen. Rund 7000 Häuser wurden beschädigt oder zerstört. Die Behörden bezifferten den Schaden an Gebäuden und in der Landwirtschaft auf umgerechnet rund 940 Millionen Franken. (SDA)



Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 31. März 2006

Quelle: www.20min.ch, Zürich,  
Dienstag, 21. März 2006

land gewaltige Verwüstungen und Zerstörungen bringen wird.

143. Diesem wird ein weiterer folgen, der etwa 200 Stundenkilometer aufweisen und gegen Ende März die Nordwestküste Australiens trifft, jedoch wird dieser keine schweren Schäden hervorrufen.
144. Dann wird ruchbar werden, dass die US-Militärs im Irak schon seit längerer Zeit wahllos Zivilisten ermorden, wobei selbst Frauen und Kinder davon nicht verschont werden.
145. Wie üblich wird das von den USA jedoch geleugnet werden, obwohl Beweise dafür gegeben sind.

## Irak: US-Armee soll elfköpfige Familie erschossen haben

Das US-Militär prüft neue Vorwürfe, wonach US-Soldaten in der vergangenen Woche eine elfköpfige irakische Familie umgebracht haben sollen.

Die irakische Polizei beschuldigt US-Soldaten, in der nördlich von Bagdad gelegenen Stadt Ischaki fünf Schulkinder, vier Frauen und zwei Männer erschossen zu haben. «Das war eindeutig und ohne jeden Zweifel ein Verbrechen», hatte der örtliche Polizei-Oberst Faruk Hussein gesagt.

Eine Untersuchung der Toten habe ergeben, dass allen Opfern in den Kopf geschossen worden sei. Die Körper seien dann mit zusammengebundenen Händen in ein Haus gebracht worden, das später gesprengt wurde.

Das US-Militär sprach in der vergangenen Woche lediglich von einem Zwischenfall mit vier Toten, darunter einem «Feind», zwei Frauen und einem Kind. Die US-Soldaten seien zuvor aus dem Haus heraus beschossen worden, als sie einen Verdächtigen hätten festnehmen wollen, erklärte die Armee.

### US-Militär eröffnet Untersuchung

«Auf Grund der Widersprüche haben wir eine Untersuchung eingeleitet», sagte ein US-Militärsprecher in Bagdad nun am Dienstag.

Erst jüngst hatte das Magazin «Time» Augenzeugen eines anderen Vorfalles vom November mit den Worten zitiert, US-Soldaten hätten vorsätzlich mehrere Zivilisten getötet.

Dabei geht es um die Frage, was am 19. November in der Stadt Haditha passiert ist. Damals hatte die US-Armee mitgeteilt, 15 Zivilisten und ein Soldat seien durch eine am Strassenrand deponierte Bombe ums Leben gekommen.

Vertreter des US-Militärs haben in Gesprächen mit der Nachrichtenagentur Reuters inzwischen aber eingeräumt, dass diese Darstellung falsch sei, da die 15 Zivilisten tatsächlich erschossen worden seien. Zu diesen Vorgängen hatte das Militär in der vergangenen Woche eine Untersuchung eingeleitet.

### «Time»: Soldaten wie von Sinnen

«Time» hatte am Montag berichtet, die Soldaten seien wie von Sinnen gewesen, nachdem einer der ihren durch eine Bombe getötet worden sei. Das Magazin zitierte zudem Einwohner des Ortes, die erklärten, die US-Soldaten hätten die Zivilisten in deren Wohnhaus erschossen.

Dabei wurde auch ein Mädchen zitiert, das nach eigenen Angaben Augenzeugin des Vorfalles war. «Ich habe gesehen, wie sie auf meinen Grossvater geschossen haben. Erst in die Brust, dann in den Kopf», sagte die Neunjährige. «Dann haben sie meine Grossmutter getötet.

Seit die US-Soldaten vor drei Jahren in den Irak einmarschiert sind, hat es wiederholt Vorwürfe gegeben, sie würden oft unschuldige Zivilisten töten. Dies hat zu Misstrauen vieler Iraker gegenüber den ausländischen Soldaten beigetragen. Zudem beklagen Einheimische, dass nur wenige Verfehlungen tatsächlich untersucht würden und die Strafen dabei eher gering ausgefallen seien.

## Neue Vorwürfe gegen amerikanische Soldaten im Irak

### Elfköpfige Familie erschossen?

Das amerikanische Militär prüft nach eigener Darstellung neue Vorwürfe, wonach US-Soldaten in der vergangenen Woche eine elfköpfige irakische Familie erschossen haben sollen. Über einen ähnlichen Vorfall hatte das Magazin «Time» unlängst berichtet.

(sda/Reuters) Die irakische Polizei hat amerikanische Soldaten beschuldigt, in der nördlich von Bagdad gelegenen Stadt Ishaki fünf Schulkinder, vier Frauen und zwei Männer erschossen zu haben. «Das war eindeutig und ohne jeden Zweifel ein Verbrechen», hatte der örtliche Polizei-Oberst Faruk Hussein gesagt.

Eine Untersuchung der Toten habe ergeben, dass allen Opfern in den Kopf geschossen worden sei. Die Körper seien dann mit zusammengebundenen Händen in ein Haus gebracht worden, das später gesprengt wurde.

Das amerikanische Militär sprach in der vergangenen Woche lediglich von einem Zwischenfall mit vier Toten, darunter einem «Feind», zwei Frauen und einem Kind. Die Soldaten seien zuvor aus dem Haus heraus beschossen worden, als sie einen Verdächtigen hätten festnehmen wollen, erklärte die Armee.

### US-Militär eröffnet Untersuchung

«Aufgrund der Widersprüche haben wir eine Untersuchung eingeleitet», sagte ein amerikanischer Militärsprecher in Bagdad am Dienstag. Erst jüngst hatte das Magazin «Time» Augenzeugen eines anderen Vorfalles vom November mit den Worten zitiert, US-Soldaten hätten vorsätzlich mehrere Zivilisten getötet.

Dabei geht es um die Frage, was am 19. November in der Stadt Haditha tatsächlich passiert ist. Damals hatte die amerikanische Armee mitgeteilt, 15 Zivilisten und ein Soldat seien durch eine am Strassenrand deponierte Bombe ums Leben gekommen.

Vertreter des Militärs haben in Gesprächen mit der Nachrichtenagentur Reuters inzwischen aber eingeräumt, dass diese Darstellung falsch sei, da die 15 Zivilisten erschossen worden seien. Zu diesen Vorgängen hatte das Militär in der vergangenen Woche eine Untersuchung eingeleitet.

### «Soldaten wie von Sinnen»

«Time» hatte am Montag berichtet, die Soldaten seien wie von Sinnen gewesen, nachdem einer der ihren durch eine Bombe getötet worden sei. Das Magazin zitierte zudem Einwohner des Ortes, die erklärten, die US-Soldaten hätten die Zivilisten in deren Wohnhaus erschossen.

Seit die amerikanischen Truppen vor drei Jahren in den Irak einmarschiert sind, hat es wiederholt Vorwürfe gegeben, sie würden oft unschuldige Zivilisten töten. Dies hat zu Misstrauen vieler Iraker gegenüber den ausländischen Soldaten beigetragen. Zudem beklagen Einheimische, dass nur wenige Verfehlungen tatsächlich untersucht würden und die Strafen dabei eher gering ausgefallen seien.

Quelle: www.nzz-online.ch, Zürich, Dienstag, 21. März 2006

### Vier Tote bei Erdbeben

Bei einem schweren Erdbeben sind gestern Abend im Norden Algeriens mindestens vier Menschen ums Leben gekommen. Mindestens 68 Weitere erlitten Verletzungen, wie die Behörden mitteilen.

Bei dem Beben stürzten mindestens 38 Häuser ein und in der Bevölkerung brach eine Panik aus. Die meisten verbrachten die Nacht im Freien.

Die Opfer stammten aus dem rund 320 Kilometer östlich von Algier gelegenen Ort Laalam in der Region Kherrata. Nach Angaben des algerischen geophysischen Instituts erschütterten die Erdstöße gegen 20.44 Uhr die Region um die gleichnamige Stadt Kherrata mit einer Stärke von 5,8 auf der Richterskala. Bei Kherrata wurde auch das Epizentrum lokalisiert.

Die Erschütterungen waren in einem Umkreis von rund einhundert Kilometer und damit auch in den Nachbarregionen Jijel und Setif zu spüren.

Der Norden Algeriens wird häufig von Erdbeben erschüttert. Das Gebiet ist gefährdet, weil dort die Eurasische und die Afrikanische Platte aufeinander stossen. Bei einem schweren Beben im Mai 2003 starben in der Region der Hauptstadt Algier rund 2300 Menschen, mehr als 10'000 wurden verletzt.

### Erdbeben in Kaschmir

Die Grenzregion zwischen Indien und Oalistan wurde erneut von einem Erdbeben erschüttert. Es wurde eine Stärke von 5,5 gemessen.

Ein Erdbeben der Stärke 5.5 hat die Region Kaschmir an der Grenze von Indien und Pakistan erschüttert. Gebäude in Srinagar, der Hauptstadt des indischen Unionsstaats Jammu-Kaschmir, und der Ortschaft Baramulla schwankten nach Polizeiangaben. Berichte über Schäden lagen zunächst nicht vor. Betroffen war ein Gebiet, das auch bei dem verheerenden Beben vom 8. Oktober in Mitleidenschaft gezogen worden war.

Quelle: tages-anzeiger.ch, Zürich, Montag, 20. März 2006

Quelle: tages-anzeiger.ch, Zürich, Donnerstag, 23. März 2006

### Erdbeben in Zentral-Serbien

**Belgrad.** DPA/baz. Im zentralen Teil Serbiens ist am Mittwoch ein stärkeres Erdbeben registriert worden. Im Epizentrum am Magljen-Gebirge, 100 Kilometer südwestlich von Belgrad, hatte das Beben eine Stärke zwischen 4,5 und 4,7, wie das Seismologische Institut Serbiens in Belgrad bekannt gab. Berichte über Opfer oder grössere Schäden lagen zunächst nicht vor.

In dieser Region hatten zwei Beben in den Jahren 1998 und 1999 insgesamt etwa 12'000 Gebäude beschädigt oder vernichtet.

Quelle: www.baz.ch, Basel, Dienstag, 21. März 2006

### Bergsturz verursacht schwaches Erdbeben

**FAIDO.** Ein Bergsturz im Gotthard-Basistunnel hat am Samstagabend um 22.42 Uhr in der Leventina die Erde erzittern lassen. Das Erdbeben erreichte laut AlpTransit eine Stärke von 2,4 auf der Richterskala. Personen kamen nicht zu Schaden. Lokalpolitiker aus der Leventina beklagten sich gestern in Tessiner Medien darüber, dass die AlpTransit Gotthard AG nicht über den Vorfall informiert hatte. Gemäss Roland David (CVP), dem Gemeindepräsidenten von Faido, riefen zahlreiche aufgeschreckte Bürger bei der Polizei und den Behörden an. David empfindet das Schweigen von AlpTransit als «eine Schande». SDA

Basler Zeitung, Basel, Mittwoch, 29. März 2006

### Kleines Beben bei Neuenburg

Neuenburg. – In der Schweiz hat am Mittwoch die Erde gebebt: Das Erdbeben der Stärke 3,2 auf der Richterskala ereignete sich kurz vor Mittag in der Region Neuenburg. Dies meldete der Schweizerische Erdbebendienst der ETH Zürich. Das Epizentrum lag im Neuenburgersee, wie ein Sprecher auf Anfrage sagte. Das Beben, das keine nennenswerten Schäden verursachte, sei südwestlich von Neuenburg zu spüren gewesen, hiess es weiter.

In der Schweiz bebte die Erde fast täglich, die Erschütterungen sind aber meist zu schwach, um überhaupt wahrgenommen zu werden. Ein Beben vergleichbarer Stärke hatte sich letztmals am 12. November 2005 ereignet. Damals wurde 4,1 auf der Richterskala gemessen. Das Epizentrum lag in der Region Mönthal AG zwischen Frick und Brugg. Mehrere Gebäude wurden dabei beschädigt. (SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 30. März 2006

146. Ab dem 20. März werden wieder eine Reihe Erdbeben auftreten, so in Algerien mit der Stärke 5,9, wie aber auch in Indien, Iran und in Pakistan sowie im Kanton Neuenburg in der Schweiz, das nebst einer Reihe explosiver Vulkanbeben auf den Philippinen, die im Zusammenhang mit einer neuerlichen Aktivität des aktivsten philippinischen Vulkans Bulusan entstehen, bei dem eine gewaltige Asche-Eruption entstehen wird.

### Mulhouse Professor am Lehrinstitut getötet

## Explosion in Chemielabor

Bei einer schweren Explosion in einem Labor einer Chemie-Hochschule im elsässischen Mulhouse ist gestern Freitag ein Professor ums Leben gekommen.

Einige Studenten wurden nach Augenzeugenberichten durch Splitter und herumfliegende Gegenstände leicht verletzt. Insgesamt wurden 150 Studenten von der Feuerwehr in Si-

cherheit gebracht. «Es gab einen heftigen Knall. Danach sahen wir eine riesige Feuerkugel», sagte der Rektor der Chemie-Hochschule, Serge Neunlist. Die Explosion war in grossen Teilen der Stadt zu hören.

#### Höchste Notfallstufe

Zunächst hatte die Feuerwehr von «zahlreichen Opfern» gesprochen. Am Nachmittag teilte die Präfektur dagegen mit, es gebe keine weiteren Vermissten. Es werde aber drei bis vier Tage dauern, bis Ermittler die Ursache für die Explosion nen-

nen könnten. Nach der Explosion war ein Feuer im Erdgeschoss des dreistöckigen Instituts ausgebrochen. Dichter schwarzer Rauch, der als ungiftig eingeschätzt wurde, stieg über dem Gebäude auf.

Das Viertel, in dem die nationale Hochschule für Chemie liegt, wurde von der Feuerwehr abgeriegelt und das Lehrgebäude evakuiert. «Die Rettungskräfte haben sofort reagiert. Es wurde die höchste Stufe des Notfallplans aktiviert», sagte der Oberbürgermeister von Mulhouse. (sda/dpa/reuters)

### Philippinen: Vulkan Bulusan spuckt kilometerhoch Asche

Bewohner am Fuße des Berges wurden aufgefordert ihre Häuser zu verlassen

Manila - Im Osten der Philippinen hat der Vulkan Bulusan Asche bis in eineinhalb Kilometer Höhe gespuckt und Furcht vor einem größeren Ausbruch geweckt. Zudem seien mehrere explosionsartige Erdbeben registriert worden, teilte das philippinische Institut für Vulkanologie und Seismologie am Mittwoch mit. Alle Bewohner am Fuße des 1.560 Meter hohen Berges wurden aufgefordert, sicherheitshalber ihre Häuser zu verlassen.

Der Bulusan gilt als einer der aktivsten Vulkane auf den Philippinen. Die jüngsten größeren Ausbrüche gab es 1994 und im Jahr darauf. Dabei kam niemand zu Schaden.

Quelle: www.standard.at, Wien, Mittwoch, 21. März 2006

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Freitag, 24. März 2006

147. Im gleichen Zeitraum werden in Indonesien eine ganze Serie Berggrutsche viele Zerstörungen anrichten und auch Menschenleben fordern.
148. Am 24. März dann ereignet sich im französischen Mulhouse in einer Hochschule für Chemie eine schwere Explosion, die ein Menschenleben sowie Verletzte fordert.

149. Ausserdem ergibt sich in Neuseeland eine äusserst ungewöhnliche Sache, denn dort wird ein armloser 32-jähriger Mann, der zudem nicht im Besitze einer Fahrbewilligung ist, mit über 120 Stundenkilometern Geschwindigkeit mit einem Automobil den Strassenverkehr unsicher machen und von der Polizei gestoppt werden.

150. Das Fahrzeug steuert er mit einem Fuss, während er mit dem anderen das Brems- und das Gaspedal bedient.

151. In Argentinien werden schwere Regenunwetter eine ganze Reihe Berggrutsche auslösen und gewaltige Schäden hervorrufen.

152. Am 27. März dann wird ein schweres Tornado-Unwetter über Norddeutschland hinwegziehen, das grosse Zerstörungen hervorrufen wird, wobei besonders Hamburg und dessen weitere Umgebung davon betroffen sein werden.

153. Leider wird das Unwetter auch einige Menschenleben fordern.

154. Anderntags dann, am 28. März, wird der Süden Japans durch ein Beben der Stärke 6,4 erschüttert, das Auswirkungen bis über die Hauptstadt Tokio hinaus haben wird.

155. Dann ereignet sich wieder ein Schiffsunglück durch das Kentern eines Ausflugsbootes, und zwar vor der Küste von Bahrain, bei dem eine grössere Anzahl Menschen ihr Leben verlieren werden.

156. Dann ergibt sich, dass die Staatsanwaltschaft Zürich endlich Schritte unternimmt, um gegen den ganzen ehemaligen Verwaltungsrat der SAirGroup vorzugehen, der des Betruges und der Wirtschaftskriminalität angeklagt wird.

157. Soweit also meine Voraussagen, die nächsten werde ich dir im Monat April geben.

158. Es wird künftig aber so sein, dass ich nur noch wirklich sehr aussergewöhnliche Dinge nennen werde, folglich die Voraussagen nicht mehr in dem umfangreichen Rahmen sein werden wie bisher.

Billy Schon gut, mein Freund. Wir müssen ja auch nicht die ganzen Weltgeschehen archivieren. Völlig aussergewöhnliche Dinge genügen vollauf.

Ptaah

159. Das denken wir auch.

Billy

Dann sei es also so. Dadurch treten dann auch wieder mehr reine Gesprächsstoffe als eben Voraussagen und derbezügliche Zeitungsberichte usw. bei den Kontaktberichten in Erscheinung.

Ptaah

160. Das ist richtig.

161. Ausserdem erspart es uns sehr viel Arbeit, die wir für solche Voraussagen verrichten müssen.

## Polizei stoppt armlosen Raser

**WELLINGTON** – Ein neuseeländischer Verkehrspolizist hat seinen Augen kaum zu trauen gewagt, als er einen mit 121 Stundenkilometern rasenden Verkehrsteilnehmer stoppte: Der 32-jährige Autofahrer hatte keine Arme. Er benutzte einen Fuss zum Steuern und den zweiten für Gas- und Bremspedal. Ausserdem erklärte der Mann dem geschockten Polizisten bei der Kontrolle in der Bay of Plenty auf der Nordinsel Neuseelands, er habe noch nie einen Führerschein besessen. Der Mann erhielt eine Geldstrafe in Höhe von umgerechnet rund 140 Franken und ein Fahrverbot. (sda)

*Der Landbote, Winterthur, Samstag, 25. März 2006*

*Basler Zeitung, Basel, Mittwoch, 29. März 2006*

## Tornado richtete Millionenschäden an

Die Windhose erfasste den Süden Hamburgs

**Ein schweres Unwetter mit einem Tornado hat am Montagabend in Hamburg Schäden in Millionenhöhe angerichtet und zwei Menschen das Leben gekostet.**

Ein Feuerwehrsprecher berichtete von zahlreichen abgedeckten Dächern, umgeknickten Bäumen und abgerissenen Stromleitungen. Der Wirbelsturm hatte am Montagabend (baz von gestern) im Süden der zweitgrössten deutschen Stadt für einen stundenlangen Stromausfall gesorgt, von dem in der Nacht bis zu 300 000 Menschen betroffen waren. Seit rund sechs Uhr würden die mehr als 70 000 Haushalte wieder mit Strom versorgt, sagte ein Sprecher des Energieversorgers Vattenfall Europe gestern Mittag. Gegen 19 Uhr am Montagabend hatte nach Angaben des Stromversorgers eine Windhose das Aludach einer Bootswerft im Harburger Hafen abgedeckt und auf Stromleitungen geschleudert.

Auf einem Abriss-Grundstück in der Harburger Schlossstrasse kippten mehrere Baukräne um. Zwei Kranführer befanden sich nach Poli-

zeangaben in ihren Kabinen, als der Sturm einsetzte. Sie kamen bei dem Sturz ums Leben. Zwei weitere Menschen wurden verletzt.

Nach Blitzschlägen in den Stellwerken in Hamburg-Altona, Hauptbahnhof und Harburg kam der Regional- und Fernverkehr in Hamburg für eineinhalb Stunden zum Erliegen. Die Signale schalteten nach der Störung automatisch auf Rot. Es kam zu zahlreichen Zugausfällen und Verspätungen.

**«TOTALES CHAOS».** Die Wasserversorgung fiel stundenlang aus, da die Pumpen im Wasserwerk lahm gelegt waren. Das «Allgemeine Krankenhaus» in Harburg musste auf Notstromversorgung umschalten. Das Unwetter sorgte im Osten und Süden der Stadt für «totales Chaos», wie es bei den Rettungsdiensten hiess. Auch in der Innenstadt brachte der Ausfall zahlreicher Ampeln den Verkehr am Abend stellenweise zum Erliegen. Die Polizei war mit 500 zusätzlichen Beamten im Einsatz. Unter anderem, um Einbrüchen vorzubeugen. SDA/DPA/AFP

**Erdbeben.** Ein schweres Erdbeben hat am Dienstag den Süden Japans erschüttert. Das Meteorologische Institut des Landes gab die Stärke mit 6,0 an. Laut Augenzeugen waren die Erdstöße bis nach Tokio zu spüren. Dort schwankten Gebäude. Über Opfer und Schäden wurde zunächst nichts bekannt.

*Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 29. März 2006*



162. Dazu haben wir auch Abklärungen gemacht bezüglich der Wirksamkeit der Voraussagen, dass diese nämlich bei den Erdenmenschen keinerlei Früchte tragen, weil das Ganze einfach hingenommen und keinerlei Änderung in irgendwelcher Form erwirkt wird.

Billy Das ist wohl richtig. Gedanken um alles machen sich mit Sicherheit nur alle jene Menschen, die mit der FIGU als Mitglieder, Freunde oder Bekannte usw. verbunden sind. Das Gros aller anderen Menschen jedoch kümmert die durch Voraussagen bekanntgemachten weltweiten Geschehen nicht oder nur sehr wenig. Da ist es sicher richtig, dass du nur noch wirklich sehr aussergewöhnliche Geschehen voraussagst, die in ihrer Ungewöhnlichkeit ausserhalb alle ungewöhnlichen täglichen Geschehen fallen.

Ptaah

163. Das hast du gut zum Ausdruck gebracht.

164. Genau das ist der Sinn meiner Worte.

165. Doch nun, mein Freund, ist es wieder Zeit, dass ich meinen Aufgaben nachgehe, weshalb ich nun gehen muss.

166. Leb wohl, und bis zum 13. Februar, folglich ich also diesmal am 3. Februar nicht herkomme.

Billy Dann tschüss und auf Wiedersehn.

## Vierhundertzwölfter Kontakt Freitag, 3. Februar 2006, 00.28 Uhr

Billy Oh, diese Überraschung, Quetzal, mein Freund, sei herzlich gegrüsst und willkommen. Dich habe ich tatsächlich am allerwenigsten erwartet, denn ich dachte, dass Florena kommen werde, nachdem sie vorhin gerufen hat.

Quetzal

1. Lieber Freund, sei auch du gegrüsst, und es freut mich, dich überraschen zu können.
2. Das sollte so sein, deshalb habe ich Florena gebeten, Besuch anzumelden, ohne zu sagen, wer zu dir kommt.
3. Meinerseits wollte ich es mir nicht nehmen lassen, dich heute zu besuchen, um mich mit dir an deinem 69. Geburtstag als lieben Freund zu unterhalten.

Billy Die Überraschung ist wirklich gelungen. Aber du überraschst mich, denn es ist nicht eure Art, über Geburtstage zu reden. Hast du einen besonderen Grund dafür?

Quetzal

4. Der Grund liegt darin, dass ich mir speziell für diesen Besuch die Zeit genommen habe, weil ich genau an deinem heutigen Geburtstag als Mitglied in die plejarische Geistführerschaft aufgenommen werde, und zwar in weniger als sechs Stunden.
5. Das wollte ich dir persönlich berichten.

Billy – Das ist nochmals eine Überraschung, die mich riesig freut. Aber wie hast du das so schnell geschafft, nachdem du Ischwisch geworden bist?

Quetzal

6. Das dachte ich, dass du dich sehr freuen wirst, weshalb ich mir die Zeit deines 69. Geburtstages ausuchte, um es dir zu sagen.
7. Es sollte eine Überraschung sein.

Billy Die dir auch gelungen ist. Doch eben – wie hast du das so schnell erreicht? Meines Wissens dauert es doch sonst recht lange, bis ein Ischwisch in die Geistführerschaft aufgenommen wird, denn das Vitamin B kennt ihr ja nicht?

Quetzal

8. Vitamin B – welche Bewandnis hat das – was meinst du damit?

Billy Vitamin B nennen wir die Beziehungen, die jemand haben muss, wenn er etwas erreichen will, was eben nur durch Beziehungen möglich ist.

Quetzal

9. Eigenartig, aber ich verstehe.
10. Nein, Beziehungen in diesem Sinn sind bei uns fremd, denn wenn etwas erreicht werden soll, dann kann das nur durch einen entsprechenden Einsatz und durch entsprechende Leistungen geschehen.
11. Und dass ich bereits als Mitglied in die aktive Geistführerschaft aufgenommen wurde, beruht auf meinem gebrachten Einsatz und den Leistungen, die ich gebracht habe seit dem Erhalt des Standes als Ischwisch.
12. Wie du ja weisst, bedeutet der Stand des Ischwisch nicht, dass damit auch automatisch eine Mitgliedschaft in bezug auf die aktive Geistführerschaft verbunden ist.

Billy Ja, ich weiss, die Mitgliedschaft muss erst erarbeitet werden. Es könnte etwa mit den Berufen hier bei uns verglichen werden, wie z.B. bei jenen, bei denen die Lehre absolviert und das Examen bestanden werden muss, woraus dann der Gesellenstand resultiert, was dann etwa dem Stand des Ischwisch gleichkommt. Wird dann bei uns der Beruf noch weitergebildet, dann geht daraus der Meisterstand hervor, was dann bei euch – so denke ich – eigentlich dem Stand der Geistführerschaft entspricht. Liege ich richtig damit, oder bin ich da falscher Ansicht?

Quetzal

13. Der Vergleich ist gut, denn so kann es tatsächlich gesehen werden.

Billy Dann habe ich ja den Nagel wieder einmal auf den Kopf getroffen. Aber was wollen wir jetzt machen – Fragen habe ich eigentlich keine an dich. Deine Überraschung ist wirklich gelungen.

Quetzal

14. Heute ist mir aufgefallen, dass ihr am Kaninchengehege am Bord alle Bäume gefällt habt und dass das Gehege leer ist.
15. Auch im Hausbungert habt ihr mehrere Bäume gefällt.
16. Das Ganze finde ich sehr gut, denn die hohen Bäume waren eine Gefahr, weil sie bei Sturm hätten umstürzen können.

Billy Tja, mein Freund, da hast du eine gescheite Ahnung, denn ich habe davon geträumt, wie diverse der Bäume durch Schneelasten und durch Sturm umstürzten und Engelbert sowie zwei Wandersleute erschlugen. Daher habe ich sofort gehandelt und alle Bäume fällen lassen, die ich in meinem Traum habe umstürzen sehen oder bei denen schwere Äste runterkrachten, wobei auch ein Reiter schwer verletzt wurde. Weisst du, auf meine Träume verlasse ich mich, wenn sie dieserart auftreten. Damit bin ich immer gut gefahren und konnte damit viel Übel vermeiden. Ausserdem muss ich noch sagen, dass beschlossen wurde, keine Kaninchen mehr zu halten und das Gehege wieder der Natur zurückzugeben. Wir schätzen, dass wir etwa zwei oder drei Jahre benötigen, um alles wieder ursprünglich zu machen. Wir wollen dort Wiesenblumen usw. gedeihen lassen und einen Sitzplatz oder dergleichen für die Gruppemitglieder machen. So jedenfalls sind wir bei einer Gruppezusammenkunft vorläufig verblieben.

Quetzal

17. Du hast richtig gehandelt hinsichtlich des Fällens der Bäume, denn sie waren wirklich gross geworden und zudem sehr gefährlich.
18. Tatsächlich hätten dadurch Menschen zu Schaden kommen können.
19. Das abgeholzte Bord am Gehege solltet ihr aber mit diversem Kleingebüsch bestücken, mit Boden-deckern und kleinen Büschen, während ihr darauf achten solltet, dass keine Hochstamm-bäume mehr wachsen.
20. Auch das untere Gehegegeflecht solltet ihr begrünen, wozu ich den Wunsch äussern will, dass ihr dafür wohl am besten starkes Efeu verwendet, das sich gut eignen wird.

Billy Teilweise haben wir das Bord bereits mit Immergrün und sonstigen Bodendeckern bepflanzt, wozu ich noch einige Berberitzen zusetzen will. Die Idee mit dem Efeu ist gut, weshalb ich deinen Wunsch der Gruppe vortragen werde und hoffe, dass diesem entsprochen wird.

Quetzal

21. Mein Wunsch ist kein Befehl, doch wäre es sehr empfehlenswert, das Geflecht mit Efeu zu wachsen zu lassen.
22. Jetzt aber, mein Freund, steht mir mein Sinn danach, mich mit dir im Schachspiel zu messen und mich privat mit dir zu unterhalten.
23. Und wenn du etwas Schokolade hier hast, dann ...

Billy Natürlich, einen Augenblick – hier, mein Sohn, du kannst dich daran gütlich tun.

Quetzal

24. Danke.
25. Ah ja, was ich noch zu sagen habe ist folgendes:
26. Wir wurden rätig, dass ihr in den Satzungen eine Änderung vornehmen sollt, und zwar beim Artikel 4, Punkt b).
27. Alles hat sich nämlich in den letzten Jahren gesamthaft derart gut entwickelt, dass es fortan möglich und notwendig wird, dass sich die Mitglieder auch politisch betätigen können, was jedoch nur auf rein privater Basis geschehen und nicht auch vom Verein als solcher betrieben werden darf.
28. Der Verein an sich ist politisch und religiös neutral und muss das auch bleiben, folglich eine politische Betätigung der Mitglieder nur auf rein privater Basis erfolgen darf, was jedoch nicht ausschliesst, dass in der Politik Interessen und die Lehre des Geistes und die Bemühungen des Vereins FIGU vertreten und zur Geltung gebracht werden dürfen.
29. Daher ist Artikel 4, b) folgendermassen umzuschreiben:
30. **ART. 4 Allgemeine Bestimmungen**
31. 1) *Religiöse, politische, ideelle Anschauungen*
32. b) *Die FIGU an sich und alle ihre Gruppen sind politisch und religiös neutral, wobei jedoch jedem Mitglied die Freiheit eigen ist, privat politische Ämter auszuüben und FIGU-Interessen zu vertreten.*

Billy Und das kommt in dieser Form dann also nicht in Konflikt mit den Satzungen und Statuten, weil die politische Betätigung auf rein privater Basis erfolgt und die politische Neutralität der FIGU nicht tangiert – ich verstehe. Dann werde ich alles arrangieren und es der Gruppe bei Gelegenheit vortragen. Aber noch eine Frage dazu: Da die Satzungen eine reine Angelegenheit der Kerngruppe sind, muss das Ganze ja nicht zur Genehmigung der Passiv-GV vorgetragen werden, oder?

Quetzal

33. Das ist von Richtigkeit.
34. Die Kerngruppe kann die Änderung bedenkenlos von sich aus in dem entsprechenden Punkt der Satzungen vornehmen. –
35. Dann wollen wir uns jetzt dem Schachspiel zuwenden.

Billy OK – hier hab ich es schon. Nehmen wir wie üblich das Rolltischchen, um darauf zu spielen?

Quetzal

36. Heute finde ich es bequemer hier auf dem Sofa am Tisch.

Billy Bitte, wie du willst. Dann können wir ...

## Vierhundertdreizehnter Kontakt

### Montag, 13. Februar 2006, 15.02 Uhr

Billy Oh, Ptaah, lieber Freund, ich bin sehr erfreut jedoch auch überrascht, dich heute und zu dieser Stunde zu sehen. Sei aber willkommen und gegrüsst.

Ptaah

1. Es ist mir ein Bedürfnis, dich zu sehen und einiges mit dir zu bereden, wenn du nicht anderweitig beschäftigt bist?
2. Natürlich kann ich mit meinem Anliegen auch warten, wenn ich ungelegen komme.
3. Grüss dich, Eduard, mein Freund.

Billy Das, was du mit mir bereden willst – ist das privater Natur oder nicht?

Ptaah

4. Es ist ganz privat.

Billy Gut – kann ich dann erst zwei oder drei Fragen stellen, die ich gerne beantwortet haben möchte?

Ptaah

5. Natürlich.

Billy Gut denn: Am 30. Dezember 1987 haben Quetzal und ich über Urviecher gesprochen und so auch über Tyrannosaurus Rex, wobei Quetzal sagte, dass es deren drei verschiedene gegeben habe. Dazu habe ich einen Teil des damaligen Gesprächs herauskopiert. Wenn ich es dir vorlesen darf?

Ptaah

6. Der Gesprächsinhalt ist mir zwar bekannt, doch kannst du das Ganze trotzdem zur Repetition vorlesen.

Billy Also denn:

*Quetzal*

63. *Meines Wissens wurden von den irdischen Paläontologen noch keine diesbezüglichen Funde gemacht.*
64. *Und was die Zeit betrifft, zu der diese Riesentiere gelebt haben, muss dies meines Wissens vor rund 100 Millionen Jahren gewesen sein.*
65. *Die Langhals-Saurier verfügten über einen etwa gleich langen Schwanz, wie auch ihr Hals mit dem Kopf war.*
66. *Zur gleichen Zeit lebte auch ein Riesen-Raub-Saurier, den wir Titan-Raub-Saurier resp. Titanen-Raub-Saurier nennen, der eine Grösse bis zu 19 Meter aufwies.*

Billy *Sozusagen also ein Tyranno-Titanus-Saurus-Emperor, wenn ich das so frei übersetzen darf. Ein Viech also, das viel grösser gewesen sein muss als der Tyranno-Saurus-Rex. Doch wie war es nun, jagten diese Giganten-Raub-Saurier auch die riesigen Langhals-Saurier? Wenn ja, wie geschah das? Es heisst von unseren irdischen Wissenschaftlern immer, dass die grossen Raub-Saurier, eben die grossen Tyranno-Saurus-Rex, Einzelgänger gewesen seien und auch als solche gejagt hätten. Das kann ich nicht verstehen und also nicht als gegeben annehmen, denn wenn diese Biester tatsächlich die riesigen Pflanzenfresser gejagt haben, was ich stark annehme, dann konnten sie das sicher nicht als Einzel-Jäger tun, weil sie gegen die Riesentiere keine Chance gehabt hätten. Also kann es meinem Verständnis nach nur so gewesen sein, dass die Raub-Saurier mit Sicherheit nur in Rudeln gejagt haben. War das nun wirklich so, oder täusche ich mich? Ich denke dabei auch an die Erlebnisse auf meiner Grossen Reise mit Semjase und Ptaah, wo ich auf der Ur-Welt beobachten konnte, wie grosse Raub-Saurier in Rudeln grosse Pflanzenfresser jagten und rissen. Das muss sich doch auf der Erde zur Saurier-Zeit in gleicher*

Weise ergeben haben, oder bin ich diesbezüglich mit meiner Meinung völlig auf dem Holzweg?

Quetzal

67. Was du auf deiner Grossen Reise gesehen hast, das hat sich auch zur Ur-Zeit gleichermaßen auf der Erde zugetragen.
68. Raub-Saurier gab es auch auf der Erde viele verschiedene Gattungen und Arten, und zwar sowohl sehr kleine, kleine, mittlere, grosse und derartige, die als Riesen, Titanen und Giganten bezeichnet werden müssen, wie der Tyranno-Saurus-Rex und der Tyranno-Titanus-Saurus-Emperor, wie du diesen Raub-Saurier treffend bezeichnest.
69. Zwischen diesen beiden Raub-Sauriern gab es auf der Erde aber noch einen andern Riesen-Raub-Saurier, den wir Gigant-Saurier nennen und der eine Grösse bis zu 14 Meter erreichte.
70. Und tatsächlich liegst du mit deiner Annahme richtig, dass auch alle diese riesigen, gigantischen und titanischen Saurier ebenso keine Einzelgänger, sondern Rudel-Tiere waren, die auch als Rudel lebten und als solches jagten und ihre Opfer rissen, wobei zu diesen Opfern, wie du annimmst, auch die grossen und grössten Pflanzenfresser gehörten, wie eben auch die Langhals-Saurier.

Billy Also muss man praktisch von mindestens drei verschiedenen Riesen-Raub-Sauriern reden, und zwar vom Tyranno-Saurus-Rex, vom Tyranno-Saurus-Gigantus und vom Tyranno-Titanus-Saurus-Emperor, wie ich die Viecher nun nenne. Vielleicht werden mir deshalb die irdischen Wissenschaftler an den Karren fahren und mich als Laien in Grund und Boden beschimpfen, aber ich nenne die Biester jetzt einfach einmal so.

Quetzal

71. Das ist von Richtigkeit.
72. Und nennen kannst du die Tiere tatsächlich nach deinem freien Willen so, wie du willst.

Das ist das, was gesprochen wurde. Hierzu habe ich nun im 20-Minuten-Blatt vom Freitag, den 10. Februar einen Artikel gefunden, der wieder einmal mehr Quetzals Angaben bestätigt. Wenn du ihn lesen willst?

Ptaah

7. Das weckt mein Interesse. –
8. Danke (liest den Artikel) ...
9. Wirklich interessant, was die Paläontologen herausgefunden haben.
10. Das, was sie aber Spinosaurus nennen, wird bei uns Titan-Raub-Saurier genannt.
11. Und wenn du ihn nach freiem Ermessen Tyranno-Titanus-Saurus-Emperor genannt hast, dann hat das

irgendwie seine Berechtigung, denn dieses Viech, wie du es nennst, war sozusagen der «Kaiser» unter dieser Art Saurier.

Billy

So dachte ich es auch, weshalb ich das Viech als «Emperor» bezeichnete. Aber sieh hier, da habe ich noch einen kleinen Artikel aus

20 Minuten, Zürich, Freitag, 10. Februar 2006

## Spinosaurus – noch grösser und gefährlicher als der T-Rex

**LONDON – Der Tyrannosaurus Rex ist seine Krone als König der Saurier los. Entthront wurde er vom Spinosaurus. Dieser war grösser und noch gefährlicher als T-Rex.**

Laut neuesten Untersuchungen mass der mit langen Zähnen und einem Rückenkamm bestückte Spinosaurus bis zu 17 Meter. Er ist damit deutlich grösser als der Tyrannosaurus (maximal 13 Meter) und der Gigantosaurus (maximal 14 Meter). Das berichtet das britische Fachjournal «New Scientist».

Schon einmal waren Forscher bei Ausgrabungen auf den neuen König der Raubsau-



Gigantisch: Der Spinosaurus wurde bis zu 17 Meter lang.

Keystone

rier gestossen: 1912 fand der deutsche Paläontologe Ernst Stromer ein Spinosaurus-Ske-

lett. Im 2. Weltkrieg wurde der Fund im Bombenhagel in einem Münchner Museum zerstört.

Nun untersuchten der italienische Forscher Cristiano Dal Sasso und Kollegen vom Naturgeschichtsmuseum in Mailand Teile eines Spinosaurus-Schädels sowie aus einer Privatsammlung neu aufgetauchte Knochenreste einer Spinosaurus-Schnauze. Danach war alleine der Schädel der Riesenechse 1,75 Meter lang. Das lässt unter anderem auf ein Gewicht von 7 bis 9 Tonnen schliessen. Der Spinosaurus, der vor etwa 100 Millionen Jahren in Afrika lebte, war ebenso wie T-Rex und Gigantosaurus ein so genannter Theropode, also ein Vorfahr der heutigen Vögel. Allerdings hatten Spinosaurier eine schlankere Schnauze. «Eher wie ein Krokodil», so Dal Sasso.

dem «Tages-Anzeiger» vom Freitag, den 3. Februar 2006. Erhalten habe ich ihn von Christian Frehner. Es handelt sich um den Pyramidenbau in Ägypten, worüber Quetzal und ich in den Achtzigerjahren ebenfalls gesprochen haben, wie du hier aus dieser Kopie ersiehst.

Ptaah

12. Lass es mich selbst lesen.

### **3. Februar 1988, Kontakt 222**

*Billy Diese Befürchtung besteht wohl zu recht. Dann habe ich wieder einmal eine Frage bezüglich der ägyptischen Pyramiden, da ich auch danach gefragt wurde. Leider erinnere ich mich nicht mehr genau daran, was Ptaah, Semjase und Asket mir erklärten, doch irgendwie ist mir, dass gesagt wurde, die ersten Pyramiden seien vor rund 73 300 Jahren oder so erbaut, jedoch später wieder abgerissen worden, weil sie dem Verfall anheimfielen, eben durch Modern im Innern sowie durch die Witterung. Dies bezieht sich besonders auf die Pyramiden von Gizeh, so aber auch auf viele andere Pyramiden rund um die Welt. Danach wurde alles wieder aufgebaut, was etwa vor 10 800 oder 11 000 Jahren geschehen sein soll. Zu dieser Zeit, etwa 300 Jahre vor der grossen Sintflut, war ein gewisser König Sahluk die Machtperson, die den Abbau und die Änderung der grossen Pyramide von Gizeh anordnete und durchführen liess. Wieder moderte aber alles im Verlaufe der nächsten Jahrtausende und fiel dem Verfall anheim, so vor rund 4500 Jahren abermals eine gewaltige Pyramidenarbeit anfiel, indem alles Modernde und Verfallende weggerissen, abtransportiert und ersetzt wurde, demgemäss also neue Steinquader geschnitten und durch Menschenkräfte herangeschleppt und aufgebaut wurden. Dabei verlor die Hauptpyramide völlig ihren inneren Aufbau und die Gestaltung, die unter der strengen Macht Cheops neu erbaut und völlig umgestaltet wurde. Also kann man wohl sagen, dass die heutige Pyramide von Gizeh tatsächlich auch Cheops-Pyramide genannt werden kann, auch wenn deren eigentlicher Ursprung auf andere und teils erdfremde Erbauer aus dem Sternbild Orion zurückführt, und zwar in eine Zeit vor zwei Sternenaltern, die mit rund 36 650 Jahren gerechnet werden und so also in zweimaliger Form eine Zeit von 73 300 Jahren ergeben, wobei diese Zeit aber vor die islamische Hedschra gesetzt werden muss. Und wenn wir von der Gizeh-Pyramide reden, dann reden wir ja immer von der Pyramide, die als Ursprungspyramide gesehen werden muss, auch wenn heute die Neuanfertigung angesprochen wird, die ja auch bereits wieder rund 4500 Jahre alt und dem Modern und Verfallen preisgegeben ist, und die auch nicht mehr das ursprüngliche Mass von 152,5 Metern Höhe aufweist, sondern nur noch deren 146 oder 148 Meter. Diese grosse Pyramide ist mit den andern auf das Sternbild Orion ausgerichtet in seiner Formatierung, während das Chefren-Gebilde, ich meine das Sphinx-Gebilde, auf das Sternbild des Löwen ausgerichtet wurde. Sowohl die neue Pyramide wie auch alle anderen und das Sphinx-Gebilde sind in der neueren Zeit, also vor rund 4500 Jahren, einzig und allein durch Erdenmenschen erbaut worden, durch deren eigene Kräfte. Dabei waren die Erbauer frühe Ägypter, wie auch der grösste Teil der Arbeiter, die zu einem gewissen Teil freie Menschen und Handwerker waren, während viele andere, die in geringer Zahl als Sklaven aus anderen Ländern stammten, zusammen mit einer kleinen Zahl einheimischer Sklaven ihre harte Arbeit verrichten mussten. Das Gros der Arbeiter beruhte aber auf freien Ägyptern. Zum Zwecke der Ernährung aller Arbeitskräfte wurde eine richtiggehende industrielle Ernährungsstadt unweit der Pyramide erbaut, wie aber auch Massenlagerstätten zum Ruhen und Schlafen erstellt wurden sowie Grabstätten für die vielen Toten, die es bei der Arbeit gab. So erinnere ich mich an das mir von euch Erklärte. Ist das nun richtig, oder bin ich einer Irrung verfallen?*

### **28. Februar 1987, Kontakt 215**

*Billy Da hast du eigentlich recht. Doch sag mal, was ist nun eigentlich mit dem, was du mir gesagt hast bezüglich des Pyramidenbaus, dass Menschenkräfte resp. menschliche*

*Muskelkräfte den Pyramidenbau bewerkstelligt hätten. Vor Jahren sagte man mir, dass dabei telekinetische Kräfte im Spiel gewesen seien, wodurch die grossen Quader durch Gedanken- resp. Bewusstseinskräfte, die irrtümlich auch immer Geisteskräfte genannt wurden und werden, durch die Lüfte bewegt worden sein sollen. Du hast nun aber etwas anderes gesagt. Wie reimt sich das?*

Quetzal

295. Meine kürzlich gegebene Erklärung ist ebenso von Richtigkeit wie auch jene, welche dir vor einigen Jahren gegeben wurde.
296. Sowohl kürzlich wie auch früher hast du nur um eine bestimmte Erklärung gebeten, jedoch nicht um eine, die vollumfänglich sein sollte.
297. So will ich dir aber jetzt erklären, dass sowohl menschliche Muskelkräfte, und das gesamthaft bei der meisten Arbeit, wie aber auch telekinetische Kräfte beim Bau der Pyramiden zum Einsatz gelangten.
298. Die menschlichen Muskelkräfte waren dabei auf die Menschen der Erde bezogen, die am Bauwerk arbeiteten, während die telekinetischen Kräfte durch die Fremden aus den Sternensystemen Orion und Löwe zum Einsatz gelangten, wobei von diesen Fremden jedoch auch nur einige wenige der telekinetischen Kräfte mächtig waren, folglich nur geringe Arbeiten auf diese Weise erledigt wurden.

Billy So entstehen Missverständnisse.

Ptaah

13. Ja, das ist mir bekannt.
14. Und der Zeitungsartikel dazu?

Billy Hier bitte.

Ptaah

15. Danke. (*Liest den Artikel*) ...
16. Auch das ist interessant, doch mit der Zeit werden sich sicherlich noch weitere Dinge im Zusammenhang mit dem Pyramidenbau finden lassen.
17. Die Funde werden sich jedoch nur in der jüngeren Zeit bewegen, als die Pyramiden teilweise erneuert wurden.
18. Für die ebenfalls grossen Bauzeiten zuvor, die vor rund 12 000 und auch vor rund 70 000 Jahren stattgefunden haben, werden sich wohl keine Beweise mehr finden lassen.

Billy Vielleicht doch – die Zeit wird es erweisen. Aber sag mal: Wie steht es eigentlich damit bei euch, hat die Männerwelt auch Probleme mit dem Verstehen des Wesens der Frau, wie das bei uns auf der Erde der Fall ist?

Ptaah

19. Meinerseits ist es mir noch nicht aufgefallen, dass du in bezug auf das Verstehen des weiblichen Wesens irgendwelche Probleme gehabt hättest.
20. Du erachtest sie in jeder Beziehung als gleichwertig und gleichberechtigt, und zudem hast du mir schon oft bewiesen, dass du das weibliche Wesen durch deine Einfühlsamkeit sehr gut zu verstehen weisst, weshalb ich deine Frage nicht verstehe.

Billy Entschuldige Ptaah, aber du missverstehst mich, denn ich spreche nicht von mir, auch wenn ich zugeben muss, dass mir gewisse Dinge bei den Frauen manchmal Rätsel aufgeben, und zwar in bezug auf ihr Verhalten gegenüber Männern, denen sie hörig sind und von denen sie verprügelt, traktiert und missbraucht werden, ohne dass sie sich zu befreien vermögen. Ansonsten ist es richtig, was du sagst, denn ich erachte das weibliche Geschlecht als absolut gleichwertig und gleichberechtigt gegenüber dem männlichen Geschlecht. Damit hatte ich schon von Kind auf nie Probleme, was dir ja bekannt sein dürfte, denn Sfath, dein Vater, hat dir das sicher erzählt. Auch wenn ich manchmal meine Spässe treibe

### Pyramidenbau mit Transportrampe

Assuan. – Forscher des Schweizerischen Instituts für Ägyptische Bauforschung und Altertumskunde haben in Assuan erstmals eine Rampe gefunden. Möglicherweise wurde darüber der Granit hinunter zum Nil gezogen, der in Gizeh verwendet wurde. Der Archäologe Cornelius von Pilgrim und sein Team können jetzt zumindest einen Teil der 900 Kilometer langen Reise der tonnenschweren Granitblöcke nachvollziehen. Denn sowohl die Pyramiden als auch die Rampe stammen aus der 4. Dynastie (etwa 2639–2504 v. Chr.). Die Rampe war mindestens drei Meter breit und musste wegen des Nil-Hochwassers jedes Jahr aufs Neue ausgebaut werden. Die Forscher gehen davon aus, dass die Steinblöcke zu Zeiten der 4. Dynastie Findlinge waren, also nicht aus einem Steinbruch stammten, so wie es später üblich wurde. Eine ungefähre Vorstellung von der Grösse dieser Quader hat man, weil die Forscher bei ihrer Grabung in der gleichen Schicht auch einen dieser Granitblöcke mit den Massen von 2 mal 1,5 Metern gefunden haben. Die Forscher machten diesen Fund im Rahmen einer Notgrabung im Marktviertel von Assuan, die innerhalb weniger Wochen beendet werden muss, bevor auf dem Gelände neu gebaut wird (TA vom 14. 12. 2005). Pilgrim hatte mit seinem Team Mitte November letzten Jahres die Erlaubnis bekommen, dort zu graben. (DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Freitag, 3. Februar 2006

mit den Frauen – was ich ja auch mit den Männern mache –, dann ist das niemals so gemeint, dass ich deshalb das weibliche Geschlecht minder erachten würde – ganz im Gegenteil, denn ich bin immer bemüht, ihnen meine volle Achtung und Ehrfurcht entgegenzubringen. Meine Frage bezieht sich also nicht auf meine Einstellung und Meinung in bezug auf die Frauen, sondern auf die allgemeine Einstellung der Männer auf der Erde gegenüber dem weiblichen Geschlecht.

Ptaah

21. Ein Missverständnis meinerseits, mein Freund.
22. Irgendwie war ich nicht sehr aufmerksam. –
23. Nein, bei uns sind andere Formen zwischen dem weiblichen und männlichen Geschlecht gegeben, denn beidseitig sind stets Bemühungen gegeben, das notwendige Verständnis und Verstehen füreinander aufzubringen, folglich also die gleichen Verständigungs- und Verstehensprobleme zwischen den beiden Geschlechtern nicht gegeben sind, wie das bei den Erdenmenschen der Fall ist.

Billy Das ist das, was ich wissen wollte. Wie steht es dann aber mit der Spassmacherei zwischen beiden Geschlechtern, kennt ihr die auch, oder herrscht da eine todernte Einstellung?

Ptaah

24. Spass zwischen den Geschlechtern ist auch bei uns gegeben.

Billy Wie schön, dann kann ich da auch meinen Spass loswerden, den ich kürzlich kreiert habe hinsichtlich des männlichen Nichtverstehens des weiblichen Wesens bei den Erdenmenschen. Wenn du es hören willst?

Ptaah

25. Da bin ich wundrig.

Billy Also, damit die Männer auf der Erde das Wesen der Frauen endlich einmal verstehen können, sollte es so sein, dass, wenn ein weibliches Wesen zur Welt kommt, bei der Geburt resp. mit der Nachgeburt gleich eine Gebrauchsanweisung mitgeliefert wird.

Ptaah

26. – – Ah – was – – – ach so –, hahaha –, das, das mein Freund – haha –, das ist gut.
27. Das will ich mir merken.
28. Da werden auch andere ihren Spass daran haben, wenn ich ihnen deine spassige Idee vortrage.
29. Hahaha – gut, wirklich gut.
30. Eine Gebrauchsanweisung für das weibliche Wesen.
31. Haha ...

Billy Beruhige dich wieder, mein Sohn.

Ptaah

32. Haha – tu ich ja schon, Väterchen.
33. Tu ich ja schon – hahaha ...
34. Aber nun ernsthaft – haha ...

Billy Dann eben nicht. Hier habe ich noch eine Frage, wenn du mir dein Ohr leihen willst: Quetzal hat mir einmal gesagt, dass gewisse nichtmenschliche Lebewesen, wie z.B. Tiere oder Affen usw., um sich selbst wissen. Weisst du etwas darüber?

Ptaah

35. Quetzals Aussage ist richtig, nur darf darunter nicht verstanden werden, dass all diese nichtmenschlichen Wesen einer bewussten Bewusstseinsentwicklung eingeordnet sind, wie das beim Menschen der Fall ist.
36. Sie sind sich wohl ihrer selbst bewusst, jedoch nicht als eigentliches Individuum in Form als Einzelwesen in eigener jeweiliger Besonderheit, wie das dem Menschen bewusst eigen ist.



Billy Moment, dazu muss wohl auch verstanden werden, dass jedes Individuum ein Wesen ist, das primär dadurch bestimmt ist, dass es an anderem resp. an allen Dingen der gleichen Gattung teilhaben und teilnehmen kann. Das sowohl bei Familien, Gruppen und Herden usw. des Getiers, als auch bei Stämmen, Familien, Gruppen und Gesellschaften der Menschen. Jedes Individuum steht als Träger der Schöpfungs-idee in übergreifenden Zusammenhängen, und zwar sowohl mit der eigenen Gattung oder Art als auch mit allen anderen Gattungen und Arten, weil ein gesamthaftes Zusammenwirken aller Individuen aller Gattungen und Arten gegeben und von Wichtigkeit ist. Das so bezogen auf die Menschen sowie auf die gesamte Fauna und Flora. Der Wert des Individuums wird ja gerade durch das bestimmt, wozu es in seiner jeweiligen Besonderheit fähig ist, und zwar ganz egal, ob es sich seiner eigenen Besonderheit und seiner Gattung oder Art bewusst ist oder nicht. So beweist jedes Individuum seine Grösse und Wertigkeit dadurch, inwieweit es fähig ist, die Tendenzen seiner Entwicklung zu erkennen und daraus zu handeln. Ist das richtig so?

Ptaah

37. Deine Erklärung ist richtig. –
38. Wenn das nun alles an Fragen war?

Billy War es, Ptaah.

Ptaah

39. Dann möchte ich jetzt folgendes zur Sprache bringen und mit dir bereden ...

## Vierhundertvierzehnter Kontakt Freitag, 31. März 2006, 14.54 Uhr

Billy Ah, da bist du ja. Die Überraschung ist gelungen, als mich um 14.05 Florena gerufen und gesagt hat, dass du heute herkommen willst. Als ich ihr sagte, dass ich heute nicht einkaufen gehe, fragte sie natürlich warum. Also sagte ich ihr, dass ich vor zwei Wochen des nachts auf dem Eis ausgerutscht und platt auf den Rücken gefallen bin, weshalb ich zum Arzt gehen und starke Medikamente nehmen musste, weil ich starke innere Prellungen erlitten habe und 36 Stunden lang kaum mehr atmen konnte. Auch schlafen und liegen konnte ich nicht, folglich ich die ganze Zeit auf dem Sofa gesessen habe. Glücklicherweise habe ich beim Sturz den Kopf hochgerissen, sonst hätte es mir wohl den Schädel eingeschlagen. Es ist aber bereits alles wieder soweit in Ordnung, dass ich nur noch wenige Schmerzen habe, die auch nur zeitweise auftreten. Was jedoch Probleme macht, ist das Autofahren, weil die Schläge, die durch Unebenheiten der Strasse entstehen, im Körper alles in Aufruhr bringen. So bleibe ich nächste Woche auch noch daheim, während Silvano auf Einkaufstour geht. Es ist aber bereits alles soweit wieder in Ordnung, dass du nichts mehr unternehmen musst in bezug auf Schmerzlinderung und Heilung. Sei nun herzlich willkommen und gegrüsst, mein Freund. Habe dich eigentlich erst morgen Samstag am 1. April, erwartet, denn du hast doch erklärt, dass du erst im Monat April wieder kommen würdest.

Ptaah

1. Das war so vorgesehen, ja, doch wurde ich früher zurückgerufen, weil Dringendes angefallen ist, das ich erledigen musste.
2. Aber am 1. April wollte ich so oder so herkommen.
3. Jetzt habe ich noch eine weitere Woche zur freien Verfügung.
4. Und infolge meines früheren Heimkehrens kann ich also auch früher wieder hier bei dir sein.
5. Gerne möchte ich dir in privater Weise berichten, was sich bei unserem Treffen ergeben hat, bei dem alle anwesend waren, die dich persönlich kennen.
6. Sei aber gegrüsst, lieber Freund.
7. Und denkst du wirklich, dass ich nichts mehr tun muss bezüglich deiner Gesundheit?

Billy Nein, es ist nicht notwendig – wirklich nicht.

Ptaah

8. Wo bist du denn auf dem Eis gestürzt?

Billy Vor dem Haus.

Ptaah

9. Wo es keine Eisbildung geben sollte.
10. Aber ich verstehe; seit du selbst nicht mehr für die Schneeräumung zuständig bist nach deinem gesundheitlichen Zusammenbruch am frühen Morgen des 4. November 1982, wird die Schneeräumung nicht mehr in der verantwortlichen Weise durchgeführt, wie das bei dir der Fall war.
11. Nicht einmal rund um die Gebäulichkeiten ist eine effiziente Schneeräumung und Eisfreihaltung gegeben, folglich es seither gefährlich geworden ist, während der Winterzeit, wenn Schnee gefallen ist, um die Gebäulichkeiten und auf der Strasse zu gehen.
12. Durch diese lasche Schneeräumung und die verantwortungslose Art, rund um die Gebäulichkeiten und auf der Strasse Eisbildungen zuzulassen und aufkommende Eisflächen nicht sofort zu entfernen, ist es für uns schon seit Jahren unmöglich geworden, uns auch zur Winterzeit im Centergelände umhergehend erholen zu können.
13. Und wie von uns auch beobachtet wurde, sind ausser uns und den Centerbewohnern auch die Personen der Nachtwachetätigkeit durch mögliche gefährliche Stürze auf den Eisflächen gefährdet.
14. So sollten sich die Verantwortlichen der Schneeräumung künftig eines Besseren besinnen und darum bemüht sein, fürderhin ihre Arbeit richtig und so zu verrichten, dass weder Schnee noch Eis zu Behinderungen führen, wozu gehört, dass Schneemahden, Eisflächen und Schneeflächen sofort weggeräumt werden, wenn solche anfallen.

Billy Dazu kann ich wohl nichts sagen, weil ich weiss, dass du recht hast. Ausserdem habe ich das Ganze auch schon oft erfolglos beanstandet. Erst habe ich nun aber, wenn du erlaubst, eine wichtige Frage in bezug darauf, was Semjase 1975 erklärte, dass Kerngruppe-Interessierten nicht gesagt werden darf, ob sie seit alters her durch ihre alten Persönlichkeiten eine Bestimmung geschaffen haben, um in der Neuzeit als Mitglied in der FIGU-Kerngruppe mitzuwirken. Sie erklärte damals, dass das zumindest während der ersten Zeit so gehalten werden müsse, wonach dann, nach einem bestimmten Zeitraum, diese Klausel hinfällig werde. Meinerseits weiss ich aber nicht mehr genau, wie lange dieser Zeitraum eigentlich angesetzt war, wobei ich aber irgendwie auf 30 Jahre komme. Aber sieh hier, das ist ein Brief, den du zuerst lesen solltest, ehe du meine Frage beantwortest. Und hier habe ich noch diesen Artikel, von dem ich wissen möchte, was du dazu zu sagen hast.

Ptaah

*(Liest den Brief und den Artikel)*

15. ... Den Artikel will ich mit dir noch redigieren, wonach du ihn dann Brigitt zur Einsicht geben sollst.
16. In der vorliegenden Form ist er nicht dementsprechend, was ich hinsichtlich des Briefes zu sagen habe.
17. Doch höre:
18. Deine Erinnerung ist gut, denn tatsächlich endete die Klausel am 28. Januar 2005.
19. Ab diesem Datum darf Interessenten gesagt werden, ob sie einer der von dir angesprochenen Bestimmung anhängig sind, und zwar auch in bezug auf eine Mitgliedschaft in der Kerngruppe.
20. Das jedoch darf nur gemäss den anderen und weiterhin gültigen Bestimmungen erfolgen, die besagen, dass erst nach geraumer Zeit und nach einem massgebenden Studium hinsichtlich der Geisteslehre und aller anderen notwendigen Fakten eine entsprechende Erklärung auf eine sachbezogene Frage in bezug auf eine Bestimmung einer Mitgliedschaft gegeben werden darf.
21. Wie damals durch meine Tochter Semjase und auch später durch Quetzal erklärt wurde, gilt hierfür ein Zeitraum von zwei Jahren, während denen ein angemessenes und ernsthaftes Studium der Geisteslehre und aller Fakten betrieben werden soll.
22. Erst danach soll auf eine entsprechende Frage hinsichtlich einer Bestimmung in bezug auf eine Mitgliedschaft eingegangen werden.
23. Dabei muss zu einer solchen Beantwortung natürlich immer die Voraussetzung gegeben sein, dass der für diese Belange zuständige Vorstand in bezug auf eine entsprechende Bestimmung orientiert ist.

24. Das aber ist nur möglich, solange du lebst und via die Speicherbänke oder über uns die notwendigen Informationen beziehen kannst.
25. Eine Pflicht zur Beantwortung einer solchen Frage bezüglich einer Bestimmung für eine Kerngruppenmitgliedschaft oder eine Passivmitgliedschaft besteht nicht.
26. Wenn du nicht mehr bist, dann fallen solche Fragen nach persönlichen Bestimmungen automatisch dahin.
27. Weiter ist dazu zu sagen, dass wenn nach zwei Jahren Studium von einem interessierten Menschen die Frage nach einer Bestimmung offen wird, dann ist nicht die Bestimmung von Bedeutung, sondern einzig und allein das persönliche Interesse und Bedürfnis sowie der ureigene Wille, ob der FIGU als Kerngruppemitglied, als Sekundärkerngruppemitglied oder Passivmitglied beigetreten werden will.
28. Ist das Studium, das Interesse und das Bedürfnis sowie der Wille gegeben, dann besteht die Verpflichtung, dass während den folgenden zwei Jahren so oft wie möglich im Center erschienen und mitgearbeitet werden muss, wobei dafür das erste und dritte Wochenende und also nach Möglichkeit mindestens ein monatlich zweimaliges Mitarbeiten im Center angesagt ist.
29. Diese zwei Jahre stellen eine Probezeit dar, durch die sich erweist, ob die betreffende Person tatsächlich Interessens und Willens ist, sich als Mitglied in die FIGU-Gemeinschaft der Kerngruppe und in alle erforderlichen Pflichten einzuordnen.
30. Ist das nach der genannten Zeit der Fall, dann kann ein Antrag auf eine Kerngruppe-Mitgliedschaft gestellt werden, worüber dann die Gesamt-Kerngruppe zu entscheiden hat.
31. Wird eine Aufnahme beschlossen, die vorerst nur provisorisch sein kann, jedoch verbunden mit allen Pflichten, dann muss vom betreffenden Mitglied eine zweijährige Bewährungsfrist absolviert werden, und zwar, wie erklärt, mit der Ausübung aller Pflichten, die statuarisch und satzungsmässig vorgeschrieben sowie durch weitere Kerngruppe-Beschlüsse gegeben sind oder zukünftig gegeben werden.
32. Bei diesem ganzen Prozedere muss streng darauf geachtet werden, dass ebenso keine Missionierung bei Interessierten betrieben wird, wie das auch in bezug auf die ganze Mission nicht der Fall sein darf.
33. Also muss jede Person, die sich mit der Geisteslehre und allen Fakten befasst oder einer Gruppe des Vereins FIGU beitreten will, aus absolut eigenem Antrieb, Interesse und Willen dies tun, ohne dass diese in irgendeiner Art und Weise dazu animiert wird.
34. Nur dadurch kann eine Beständigkeit entstehen, die in wahren Werten ankert.
35. Und nochmals:
36. Niemals ist eine frühere Bestimmung von Bedeutung, sondern einzig und allein der eigene Antrieb, das wahre Interesse, die Ehrlichkeit und Liebe zur Missionserfüllung sowie der Wille dazu, die schwere Last auf sich zu nehmen und bis zur letzten Möglichkeit und Konsequenz in voller Verantwortung zu tragen.
37. Also muss jeder Mensch frei nach diesen hohen Werten entscheiden, nicht jedoch gemäss einer eventuellen oder effectiven Bestimmung.
38. Eine Bestimmung, sowohl eine eventuelle als auch eine effective, kann nur dann von Bedeutung werden, wenn die genannten Werte in voller Verantwortung willentlich und aus eigener Initiative heraus erfüllt werden.
39. Eine Bestimmung allein genügt nicht, denn wenn nicht aus eigenem, logischem und verantwortungsbewusstem Antrieb ein Beitritt zur Kerngruppe, Sekundärkerngruppe oder Passivgruppe gewünscht wird, und wenn nicht eigens willentlich in voller Verantwortung alle hohen Werte getragen werden, dann ist die Bestimmung nicht mehr wert als verpuffender Rauch.
40. Wenn sich jemand früher etwas bestimmt hat, wobei ich das anspreche, was hier in diesem Brief geschrieben steht, dann ist das kein entscheidender Punkt, denn entscheidend wird das Ganze erst, wenn die betreffende Person aus eigenem, ehrlichem und verantwortungsbewusstem Antrieb die Bestimmung annimmt und ihre damit verbundene Pflicht erfüllt, die in keiner Weise leicht ist und nur getragen werden kann, wenn alles in bezug auf den eigenen und freien Willen für die Missionserfüllung gegeben ist.
41. Muss eine Person erst auf ihre Bestimmung hingewiesen werden, dann bringt das keinen Bestand, weil die notwendige Reife für die Mitgliedschaft und die damit verbundene tiefgreifende Pflichterfüllung noch nicht gegeben sind.
42. Werden nämlich die Mitgliedschaft und die Pflichten nur dann übernommen und der Bestimmung Genüge getan, weil ein «Wink mit dem Zaunpfahl» erfolgte, wie du mir mit diesem Spruch einmal etwas eindrücklich erklärt hast, als wir über andere Dinge sprachen, dann ist ein Beitritt als Kerngruppenmitglied wertlos.

43. Auch hier ist dein Ausdruck treffend, denn ein solcher Hinweis, eben mit einem ‹Zaunpfahl›, ist fehl angebracht, wenn eine Person nur aus diesem heraus ein Interesse – in Anführungszeichen – an einer FIGU-Mitgliedschaft zeigt.
44. Ist nicht ein eigenes, ein persönliches und ehrliches Interesse aus eigenem Antrieb für eine Mitgliedschaft gegeben, ohne dass die betreffende Person erst darauf hingewiesen werden muss, dann ist das nutzlos, denn es kann so bei einer Mitgliedschaft und bei der umfangreichen Pflichterfüllung nichts von Bestand sein.
45. Eine solche Mitgliedschaft basiert nämlich nur auf einem Antrieb und Interesse, die auf einem Animieren aufgebaut sind und folglich nicht auf einem eigenen ehrlichen Erachten und aus wahrheitlicher Erkenntnis.
46. Eine solche Mitgliedschaft ist aber sinnlos, denn sie kann nie von Bestand sein und bringt der FIGU-Gruppierung und der Mission nur Schaden, wie sich das immer wieder bewiesen hat durch alle jene FIGU-Mitglieder, bei denen nicht die von uns ausgearbeiteten Regeln eingehalten wurden.
47. Wenn so in diesem Brief geschrieben steht, dass bei einem Beratungsgespräch durch ein Relativieren und Verharmlosen nicht etwas ‹weggenommen› oder verwässert werden soll, dann hat das keine Berechtigung und beweist zudem, dass die betreffende Person noch nicht reif genug ist für eine FIGU-Kerngruppe-Mitgliedschaft.
48. Ganz offensichtlich war sie nicht aus eigenem ehrlichen Antrieb und Interesse sowie Verantwortungsbewusstsein darum bemüht, ein Beratungsgespräch in bezug auf eine Kerngruppemitgliedschaft zu suchen.
49. Mir scheint, dass unberechtigterweise gegen unsere Regelung verstossen wurde und der Schreiber des Briefes dazu animiert wurde, ein Beratungsgespräch bezüglich einer Kerngruppemitgliedschaft zu suchen.
50. Und was als Satzsatz geschrieben steht, dass sich die FIGU mit ‹Widersprüchlichkeiten› selbst keinen Gefallen tue, so ist dem entgegenzusetzen, dass sich unsere Anordnungen nicht in Widersprüchlichkeiten bewegen, sondern in psychologisch sehr wohl ausgereiften Formen, die der Freien Interessengemeinschaft zu dem verholfen haben, was sie heute mit standhaften Mitgliedern verkörpert.
51. Allein dieser letzte Satz beweist, dass die betreffende Schreiberperson noch nicht die notwendige Erkenntnis gewonnen hat und noch nicht reif genug für die Erfüllung der Aufgaben in der Kerngruppe wäre, die sie übernehmen müsste.
52. Ausserdem hat sie sich selbst durch dieses Schreiben keinen Gefallen erwiesen, sondern klar und deutlich aufgezeigt, dass sie noch sehr viel lernen muss.
53. Das könnte sich zwar durch eine zweijährige Probezeit zum Positiven ändern, doch ist es momentan für mich fraglich, ob die Schreiberperson gewillt sein wird, diese auf sich zu nehmen, um sich dann gegebenenfalls auch der weiteren zweijährigen Bewährungszeit einzuordnen, wenn dann ein Antrag zur Mitgliedschaft durch die Kerngruppe positiv beantwortet würde.
54. Aus diesem Schreiben geht erst einmal nur eine ungerechtfertigte Angriffigkeit gegen die FIGU-Beratungsperson und gegen unsere Anordnungen hervor, wie aber auch eine Form einer angeblichen Benachteiligung des Briefschreibers durch die Beratungsperson, was natürlich nicht der Fall ist.
55. Ausserdem muss noch gesagt sein, dass die Freie Interessengemeinschaft keine Religion und keine Sekte ist, die Leute zur Mitgliedschaft animiert und diesen einen Glauben aufzwingt, wie das bei Religionen und Sekten der Fall ist.
56. Bei der FIGU muss sich jede Person erst bewähren und als würdig erweisen, ehe eine Mitgliedschaft in Betracht gezogen und ausgesprochen werden kann, wobei zudem in bezug auf eine Kerngruppe-Mitgliedschaft oder Sekundärkerngruppemitgliedschaft ganz besonders harte Bedingungen gestellt und erfüllt werden müssen, die bei einer Passivmitgliedschaft nicht gegeben sind.
57. Und was ich noch erklären will:
58. Wenn bis heute ein Verzug gegeben ist in bezug auf noch fehlende sieben Kerngruppemitglieder, dann liegt das allein daran, dass diese Personen den Weg zur Mitgliedschaft darum noch nicht gefunden haben, weil sie sich ihrer Verantwortung noch nicht bewusst geworden sind und ihr Interesse für die Mitwirkung an der Mission noch nicht in Ehrlichkeit gefunden haben, um in sich zur Erkenntnis zu gelangen, dass sie ihre notwendigen Energien und Kräfte endlich aufbringen müssen, wenn sie ihre Pflichten und ihre Verantwortung erfüllen wollen.
59. Grundsätzlich kann dazu gesagt werden, dass ein Sich-Drücken vor der Verpflichtung gegeben ist, weil sich die betreffenden Personen von der Verantwortung und der Erfüllung der Pflichten abwenden.

Billy Eine lange Rede, die jedoch Klarheit schafft. Danke. – Wenn du gegangen bist, werde ich die Aufzeichnungen gleich abrufen, um dann diese Angelegenheit noch dieses Wochenende der Kerngruppe zu unterbreiten.

Ptaah

60. Das ist ein gutes Wort, denn wenn du das tust, dann werden die Verhaltensregeln hinsichtlich Beratungsgesprächen für Interessierte für die Kerngruppemitgliedschaft wieder einmal aufgefrischt, was ganz offensichtlich notwendig ist.
61. Dieser Brief und dieser Artikel sprechen diese Notwendigkeit klar und deutlich aus.

Billy Gut, dann nehme ich das Ganze an die Hand. Sieh aber hier, da habe ich noch einiges Behördliches, das ich dann noch mit dir besprechen möchte, weil es nicht vergessen gehen soll. Auch bezüglich Hans-Georg müsste ich noch einiges mit dir reden und deinen Rat einholen. Auch in bezug auf das Internet habe ich noch etwas von Stephan, wozu aber wohl Zafanatpaneach befragt werden sollte, wenn du das dann noch tun kannst. Dabei wäre ich dankbar, wenn man mich bezüglich der Antwort bis spätestens morgen abend informieren könnte, damit ich Stephan Bescheid geben kann. Hier, davon werde ich dir dann noch Kopien machen, die du mitnehmen und Zafanatpaneach unterbreiten kannst. Dazu denke ich aber, dass wir alles rein privat bereden sollten.

Ptaah

62. Es soll so sein, wie du wünschst, jedoch möchte ich dann selbst auch noch einige private Worte mit dir wechseln.

Billy Dem steht natürlich nichts entgegen.

Ptaah

63. Dann möchte ich jetzt erst auf einige andere Dinge zu sprechen kommen, wenn du damit einverstanden bist?

Billy Natürlich, doch dachte ich, dass du mir erst im Monat April neue Voraussagen nennen wirst, denn du sagtest doch am 28. Januar, dass du erst im April wieder Neues berichten würdest. Heute haben wir erst den 31. März, und bis dahin reichen ja auch die Voraussagen. Neues habe ich also erst morgen erwartet.

Ptaah

64. Das ist richtig, doch morgen bin ich unabhkömmlich, weshalb ich meinen Besuch auf heute vorverschoben habe, was darum möglich wurde, weil ich früher zurückgerufen wurde, als vorgesehen war.
65. Mit den anderen Dingen habe ich allerdings nicht Voraussagen gemeint, sondern etwas Privates.
66. Bereits am 28. Januar habe ich erklärt, dass wir nur noch sehr spärliche Voraussagen machen sollten, und zwar auch nur in bezug auf sehr aussergewöhnliche Dinge.
67. Das erspart uns sehr viel Arbeit, denn wir können uns so auf bestimmte Vorkommnisse beschränken, die wahrscheinlichkeitsmässig erchenbar sind, folglich wir gezielt auf solche Dinge hin vorschauungsmässig arbeiten können.

Billy Aha, dann leg einfach mal los, was du denn sonst zu sagen hast. Meinerseits habe ich dann auch noch einige private Dinge, die ich mit dir besprechen möchte, denn da besteht bei einem guten Freund ein Problem, wozu dieser gerne deine Meinung gehört hätte, wenn du gewillt bist, eine Antwort zu erteilen. Auch eine individuelle Abklärung in bezug auf die Gesinnung einer in das Problem verwickelten Person wäre meines Erachtens vorteilhaft, weil mein Freund sich dann der Sache gemäss verhalten könnte.

Ptaah

68. Dann lass hören, denn was ich mit dir bereden will, kann noch warten.

Billy Gut – danke. Es handelt sich darum ...  
... Wenn du deine Antwort so neutral geben kannst, dass ich sie im Bericht aufführen kann, wenn ich

unser Gespräch abrufe, dann kann ich später meinem Freund einen Auszug machen, damit er es schriftlich hat.

Ptaah

69. Natürlich.
70. Zum von dir Dargelegten sehe ich nur drei Möglichkeiten, und zwar die, dass das entsprechende Material zu jenem frühen Zeitpunkt von der betreffenden Person angeeignet worden ist, als sich die Sache zutrug, wobei die unrechtmässige Aneignung in dem Sinn erfolgte, das Material zu einem geeigneten Zeitpunkt hervorzubringen, um damit einen bösen Zwang auf die Urheberperson der Schriftstücke ausüben zu können.
71. Die zweite Möglichkeit ist die, dass die zweite in das Verhältnis verwickelte Partei der ersten Partei aus Eifersucht das Material zugespielt hat.
72. Und drittens besteht die Möglichkeit, dass die zweite und dritte Partei sich zusammengeschlossen haben, um deinen Freund zu schädigen und ihn zu irgendwelchen Dingen zu zwingen.
73. Und so, wie du mir das erklärt hast, sehe ich in erster Linie die erste von mir genannte Möglichkeit.
74. Ausnahmsweise bin ich auch gerne dazu bereit, die Gesinnung der betreffenden Person zu ergründen, von der die Probleme ausgehen.
75. Es wird allerdings einige Zeit dauern, folglich ich dir frühestens zum Beginn der Woche ein Resultat mitteilen kann.

Billy Danke. Deine genannten Möglichkeiten des eventuellen Sachverhalts sind interessant, denn genau die gleichen Möglichkeiten habe auch ich schon erwogen und meinem Freund unterbreitet. Auch meinerseits habe ich die erste Möglichkeit als höchstwahrscheinlich in Betracht gezogen. Doch was meinst du dazu, dass er dazu gezwungen werden soll, sich in psychiatrische Behandlung zu begeben?

Ptaah

76. Darauf soll er sich unter keinen Umständen einlassen, denn erstens besteht kein Grund dazu, und zweitens ist ein solches Ansinnen inakzeptabel.
77. Würde er diesem nachgeben, dann würde er sich erniedrigen und sich zu Demut und zu einem sklavischen Verhalten zwingen lassen.

Billy Auch das habe ich ihm erklärt.

Ptaah

78. Dann hast du ihm mit gutem Rat beigestanden.
79. Danach sollte er handeln.

Billy Wenn wir uns bei Gelegenheit wieder treffen oder miteinander telefonieren, werde ich ihm deine Meinung mitteilen. Vielleicht kannst du mir bis dahin auch sagen, was du in bezug auf die Gesinnung der einen Person herausgefunden hast.

Ptaah

80. Es ist mir ein Bedürfnis, so schnell wie möglich darum bemüht zu sein, um dir die Fakten nennen zu können, die du dann deinem Freund unterbreiten kannst.
81. Doch jetzt, lieber Freund, möchte ich zu meinen Anliegen kommen, die derart privater Natur sind, dass sie nicht schriftlich festgehalten werden sollen, wenn du unser Gespräch später abrufst.

Billy Natürlich.

Ptaah

82. Bei der ersten Sache handelt es sich darum:
83. ...

## Vierhundertfünfzehnter Kontakt Samstag, 15. April 2006, 16.15 Uhr

Billy Zu zweit, schön. Seid herzlich willkommen. Es freut mich, euch zu sehen.

Quetzal

1. Danke für dein Willkomm.
2. Sei gegrüsst.
3. Meinerseits bin ich hier, weil ich das Versprochene im Meditationszentrum geregelt habe.
4. Die Änderung ist vorgenommen, weshalb in bezug auf den Meditationsbeginn für die Kerngruppemitglieder eine Neuformulierung vorgenommen werden muss, die ich folgendermassen formulieren will:
5. **Beginn der Meditationspflicht.**
6. *Ab 15. April 2006 ist für den Meditationsbeginn eine freie Wahl in bezug auf die Zeit für das erste Eintreten in die SOHAR-Zentrumsmeditation gegeben, wodurch sich die alte Regel des zeitbedingten Aufnehmenmüssens der Meditation aufhebt, was eine rückwirkende Gültigkeit bis zum 6. Januar 1995 hat.*
7. *Künftige Meditationsaufnahmen können also nach Belieben gewählt werden und sind nicht mehr gebunden in bezug auf die Zeit der Sechsmonatefrist.*

Quetzal, 15. April 2006

8. Damit habe ich bereits alles gesagt in dieser Beziehung.

Ptaah

1. So komme denn ich zum Wort und grüsse dich, mein Freund.
2. Es war mir eine Freude, heute mit Bernadette und dir wieder Korrekturarbeiten zu verrichten.
3. Wie ich sehe, hast du hier einige Notizen, die wohl Fragen enthalten?

Billy Das ist tatsächlich so, und wenn es euch die Zeit erlaubt, dann möchte ich sie vorbringen.

Quetzal

9. Wenn es nicht zu lange dauert, denn wir möchten uns mit dir noch etwas in privater Weise unterhalten.

Billy Nein, es sind nicht viele Fragen.

Ptaah

4. Dann bitte.

Billy Im Fernsehen wurden einige Sendungen gebracht, die sich mit christlichen Reliquien befassten, zu denen ich wissen möchte, was daran Wahres ist. Die erste Frage bezieht sich auf den sagenhaften Gral, ein Gefäss, das Joseph von Arimathia benutzt haben soll, um bei der Kreuzigung Jmmanuels Blut aufzufangen. Dieser Kelch soll Wunder wirken und unsterblich machen sowie alle Krankheiten und Übel heilen können usw.

Quetzal

10. Das ist absoluter Unsinn, denn weder existiert ein solcher Gral, noch hat Joseph von Arimathia das Blut Jmmanuels in einem Gefäss aufgefangen.
11. Das aber hat auch kein anderer Mensch getan.

Ptaah

5. Diese unsinnige Behauptung wurde Jahrhunderte nach dem Kreuzigungsgeschehen frei erfunden, und zwar durch Mitglieder einer Sekte, die aus der schon früh verfälschten wirklichen Lehre Jmmanuels hervorging.
6. Und dass kein Blut Jmmanuels in einem Gefäss aufgefangen wurde, sondern dass das wenige Blut auf den Boden tropfte und versickerte, das Jmmanuel verloren hat, steht einwandfrei fest, denn das wurde durch die Persönlichkeit des damaligen Gabriel, den Zeugungsvater Jmmanuels, in unseren Annalen festgehalten.

7. Er war direkter Augenzeuge des wirklichen Geschehens.

Billy Interessant. Das wusste ich nicht. Dann die zweite Frage: Kennt ihr die Geschichte in bezug auf eine «Heilige Lanze», die benutzt worden sein soll, um Immanuel am Kreuz in die Lende zu stechen?

Ptaah

8. Auch dieser Unsinn ist uns bekannt.

Billy Es wird behauptet, dass wer diese Lanze resp. die Lanzenspitze besitze, dem soll sie Unbesiegbarekeit vermitteln. Die Lanze soll übernatürliche Kräfte haben. Der Behauptung nach soll ein römischer Soldat mit dieser Lanzenspitze Immanuel gestochen haben, weshalb sein Blut daran kleben soll. Diese Lanzenspitze soll dem Besitzer auch grosse Macht verleihen, weshalb auch Hitler darauf erpicht war, der Lanze habhaft zu werden, wie das auch bei anderen Herrschern, Despoten und Diktatoren der Fall war, worunter sich auch Könige und Kaiser befanden.

Quetzal

12. Bei dieser Lanzenspitze handelt es sich um eine Fälschung aus dem 8. Jahrhundert nach Immanuel.
13. In Wahrheit existieren aber noch weitere solcher Fälschungen, die im Laufe der Zeit angefertigt wurden.
14. Jene Lanzenspitze aus dem 8. Jahrhundert wurde im Jahre 1354 von Papst Innozenz VI., der von 1352 bis 1362 im Amt war, als «Heilige Lanze» erklärt, mit der Behauptung, dass es sich dabei tatsächlich um jene handle, mit der Immanuel in die Lende gestochen wurde.
15. Wahrheitlich handelt es sich bei der Fälschung um ein Stück, das aus einer in Kampfhandlungen gebrauchten Lanze gefertigt wurde, die jedoch zur Zeit Immanuels noch nicht geschmiedet war, folglich er damit auch niemals berührt werden konnte.

Billy Auch das wurde in der Fernsehsendung so gesagt. Okay, dann noch die Frage nach dem Leichentuch, das sogenannte Turiner Totentuch, von dem behauptet wird, dass es sich dabei um ein Tuch handle, das das Abbild von Immanuel alias Jesus trage. Dazu sagtet ihr mir aber einmal, dass es sich dabei um ein Abbild eines italienischen Kaufmanns handle.

Ptaah

9. Das ist richtig, denn das Tuch zeigt nicht das Abbild Immanuels, sondern das eines Kaufmanns aus Turin/Italien, namens Caesar Canova.
10. Das Leichentuch wurde durch den Bruder des Verstorbenen, Luciano Canova, einen Alchimisten, angefertigt.
11. Der Vorgang erfolgte am 7. Juni 1324 und dauerte bis zum 10. Juni, also 4 Tage.
12. Das Verfahren war dabei nicht derart, dass das Tuch auf den Verstorbenen gelegt und dieser mit Chemikalien eingerieben wurde, wie vielfach behauptet wird, sondern es handelte sich um eine sehr frühe Form der Photographie, wobei der Leichnam vor einer grossen Glaslinse senkrecht aufgebahrt wurde, durch die dann das Abbild während vier Tagen durch einen Effekt mit Sonnenlicht auf eine grosse und mit Chemikalien getränkte Stofffläche in einem dunklen Raum projiziert wurde, wonach das Tuch dann mit Silbernitrat behandelt und so das Abbild sichtbar und festgehalten wurde.

Billy Auch das wurde herausgefunden.

Quetzal

16. Die irdischen Wissenschaftler werden noch viele andere alte Rätsel lösen und Geheimnisse lüften.

Billy Was besonders in bezug auf die miesen religiösen Machenschaften wünschenswert ist. Auch das trägt mit der Zeit dazu bei, die Religionen als Lügen zu entlarven. Aber das waren eigentlich alle meine Fragen, so wir uns jetzt dem Privaten zuwenden können.

Ptaah

13. Dann will ich dir folgendes erzählen ...



## Vierhundertsechzehnter Kontakt

### Sonntag, 16. April 2006, 17.09 Uhr

Billy Ah, du bist schon hier, Ptaah – früher, als du sagtest. Sei aber willkommen und gegrüsst.

Ptaah

1. Sei gegrüsst, lieber Freund.
2. Ja, ich bin 20 Minuten früher als vorgesehen. –
3. Hat Bernadette das Gewünschte angefertigt?

Billy Hat sie, ja. Sieh, hier liegt es.

Ptaah

4. Danke.
5. Ja, es ist gut so.
6. Solche Änderungen sollten immer in dieser Form angefertigt werden.
7. Einzelne Zufügungen als Anhänge sind nicht gut, denn sie sind zu umständlich.
8. Die ganzen Satzungen und Statuten sollten in dieser Weise geführt werden.

Billy Dann werde ich es Bernadette so sagen.

Ptaah

9. Dann möchte ich noch auf die Zusammenkunft von gestern abend zu sprechen kommen, die ich aufmerksam verfolgt habe.
10. Es war für mich sehr interessant, die einzelnen Meinungen der Kerngruppemitglieder zu hören in bezug auf die angriffige und ungerechtfertigte Fragestellung.
11. Sowohl die Darlegungen von Philia, Brigitt, Barbara und Hans-Georg waren sehr aufschlussreich und haben die Sachlage eindeutig geklärt, wie aber auch die Antworten anderer.
12. Insbesondere bemerkenswert fand ich die Erklärung, die Jacobus gegeben hat, denn diese hat mich ebenso in Erstaunen versetzt wie auch das Gros der Gruppemitglieder.
13. Entrichte ihm meinen speziellen Dank für seine Worte, die wirklich wider meine und vieler Gruppemitglieder Erwartungen waren.
14. Mein Dank sei jedoch auch Philia, Hans-Georg, Brigitt und Barbara sowie verschiedenen anderen, die alle gute Worte fanden, um alles richtigerweise zu beschreiben, wie die Sachlage tatsächlich gegeben ist.
15. Es ist sehr erfreulich zu wissen, dass die wirkliche Wahrheit Fuss gefasst hat und diese in der stattgefundenen Weise Falschheiten entgegengesetzt wird.

Billy Es ist sehr erfreulich, da hast du recht. Und es beweist, dass richtig und logisch gedacht wird. Manchmal braucht es in gewissen Dingen eben einfach seine Zeit, um die Richtigkeit einer Sache zu erkennen, wie ja Philia treffend zum Ausdruck gebracht hat.

Ptaah

16. Das war von ihr ein sehr gutes Wort, das auch Brigitt bestätigte.
17. Doch nun, lieber Freund, ist meine Zeit schon wieder um, denn es liegt noch eine Arbeit vor mir, die ich heute in der nächsten Stunde erledigen muss. Auf Wiedersehn – Salome.

Billy Noch eine Frage bitte: Gibt es wirklich nichts besonders Spezielles, das an Voraussagen zu erwähnen wäre? Und, der iranische Präsident Ahmadinejad hat aller Welt weisgemacht, dass Iran bereits einige Gramm Uran angereichert habe. Wenn das wirklich so sein sollte, dann haben meines Erachtens die iranischen Physiker schon längere Zeit experimentiert und nicht erst seit das Theater der Wiederaufnahme der Urananreicherung losgebrochen ist.

Ptaah

18. Etwas besonders Aussergewöhnliches an Voraussagen gibt es nicht zu berichten, wenigstens nicht in bezug auf Dinge, die wir für dich resp. für die Einfügungen in die Kontaktberichte bis anhin speziell gemacht haben.

19. Etwas kann ich dir aber von unseren eigenen routinemässigen Forschungen nennen, nämlich dass sich in den kommenden Tagen in Ostsibirien/Russland ein Erdbeben der Stärke 8,1 ereignen wird.
20. Die Behauptung Ahmadinejads entspricht einer Lüge, denn wahrheitlich erfolgte keine Urananreicherung.
21. Ahmadinejad ist ein machtsüchtiger Mensch und ein grössenwahnsinniges Grossmaul und zudem ungemein dumm, denn mit seiner Lüge versetzt er grosse Teile der Welt in Angst und Aufruhr, was zu sehr üblen Folgen führen kann.
22. Das besonders dann, wenn man bedenkt, dass sich die USA schon seit längerer Zeit auf einen militärischen Angriff auf Iran vorbereitet haben.
23. Was noch wichtig zu erwähnen ist, bezieht sich auf einen in rund einer Woche stattfindenden Terroranschlag mit Bomben in einem ägyptischen Touristenbadeort im Golf von Aqaba, wobei rund 25 Menschen den Tod finden werden.
24. Dieses Geschehen wird etwas aussergewöhnlich sein, weil es sich in einem kleinen Fischerdorf namens Dahab ereignet.

## Erdbeben in Ostsibirien

**MOSKAU** – Der Ferne Osten Russlands ist von einem der schwersten Erdbeben der Region seit über 100 Jahren erschüttert worden. Auf der dünn besiedelten sibirischen Halbinsel Kamtschatka erreichten die Erdstösse bis zu 7,9 auf der Richter-Skala. In der Ortschaft Tilitshiki wurden mehrere Menschen verletzt. Durch die Wucht der Erschütterungen, die in Tilitshiki die Stärke 6,6 erreichten, wurden der Flughafen der Siedlung, ein Schulgebäude, zwei Kindergärten sowie eine Krankenstation in Mitleidenschaft gezogen. Die Behörden schickten Transportflugzeuge mit Medikamenten, Dieselgeneratoren und warmer Kleidung in die Region. (sda)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 22. April 2006

**Atomstreit** Der US-Geheimdienst zeichnet ein differenziertes Bild von der Ambition Teherans

## «Iran von der Atombombe noch Jahre entfernt»

Der Iran ist nach Einschätzung von US-Geheimdienstchef John Negroponte noch Jahre von seiner ersten Atombombe entfernt.

Die Regierung in Teheran sei allerdings entschlossen, in den Besitz von Atomwaffen zu gelangen, sagte er. Aber dies könne wahrscheinlich erst im nächsten Jahrzehnt geschehen, sagte Negroponte bei einem seiner seltenen öffentlichen Auftritte am Donnerstagabend in Washington. Es sei für den Iran noch ein Prozess von Jahren, um genügend spaltbares Material für eine Atomwaffe herzustellen.

Negroponte hält es auch für denkbar, dass die iranische Regierung ihre Fort-

schritte auf dem Weg zur Urananreicherung übertreibt. Dafür lägen allerdings keine konkreten Beweise vor. Die Aufklärung der iranischen Aktivitäten hat nach den Worten von Negroponte oberste Priorität. Er räumte dabei ein, dass Iran «eines der schwierigsten Ziele» für den US-Geheimdienst sei.

### Russland gegen Zuspitzung

Der russische Verteidigungsminister Sergej Iwanow wertet eine Zuspitzung des internationalen Konflikts um das iranische Atomprogramm als Sicherheitsrisiko für sein Land. Der Minister bejahte bei einem Besuch in der weissen russischen Hauptstadt Minsk eine entsprechende Frage eines Journalisten. «Deshalb setzt sich Russland für eine politisch-diplomatische Lösung für das iranische Atomproblem ein», sagte er.

Russland widersetzt sich im Uno-Sicherheitsrat den bisherigen Forderungen der USA nach einer härteren Gangart gegenüber Iran. Moskau lehnt Massnahmen von Sanktionen bis zu einem möglichen Militärschlag gegen Iran strikt ab. «In jedem Krieg besteht das Risiko, das er anders verläuft, als es geplant war», betonte Iwanow.

### Teheran will Kooperation mit IAEA

Die iranische Führung wolle ihre «volle Zusammenarbeit mit der IAEA fortsetzen», sagte IAEA-Botschafter Ali Asghar Soltanijeh laut der russischen Nachrichtenagentur RIA-Nowosti am Freitag bei einer Sicherheitskonferenz in Moskau. «Wir sind bereit, jeden bestehenden Zweifel an unserem Kernkraftprogramm auszuräumen.» Dem Bericht zufolge ist Iran damit einverstanden, seine Atom-

anlagen unter die Aufsicht der IAEA zu stellen. Teheran forsche seit mehr als dreissig Jahren auf dem Gebiet der Atomkraft, betonte Soltanijeh. Es sei das Recht Irans, unter IAEA-Kontrolle weiter Forschung zu betreiben.

### Pokerspiel vor dem 28. April

Ein ranghoher Atominspektor der IAEA hatte zuvor kurzfristig eine für Freitag geplante Reise nach Teheran abgesagt. Diplomaten am IAEA-Sitz in Wien werteten dies als Zeichen, dass Iran nicht zu Zugeständnissen bereit sei. IAEA-Chef Mohammed al-Baradei soll dem Uno-Sicherheitsrat bis zum 28. April einen Bericht über die Atomaktivitäten Irans vorlegen. Bisher hat sich Teheran geweigert, die im Januar wieder aufgenommenen Bemühungen um die Urananreicherung einzustellen. (sda/dpa/afp/reuters)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Samstag, 22. April 2006

25. Nun aber, Eduard, muss ich wirklich wieder meiner Pflicht nachgehen.
26. Auf Wiedersehn.

Billy Salome und Tschüss. Es war mir eine Freude – und hab noch Dank für deine Antwort.

## 10 Festnahmen nach Anschlag – ein Schweizer unter den Toten

Der Anschlag im ägyptischen Badeort Dahab hat 18 Todesopfer gefordert. Die Täter waren vermutlich Islamisten.

Dahab. – Die drei Sprengsätze waren am Montagabend in dem Seebad Dahab auf der Sinai-Halbinsel hochgegangen, wobei 18 Menschen, mehrheitlich Ägypter, starben und etwa 80 weitere verletzt wurden, wie das Innenministerium in Kairo mitteilte. Zuvor hatten die Behörden die Zahl der Toten mit 23 beziffert. Unter den Opfern seien neben einem Deutschen auch ein Russe, ein Schweizer und ein Libanese. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) bestätigte

den Tod eines Schweizer Mannes. Unter den Verletzten befindet sich eine Frau aus Zürich, die am Dienstagabend in die Schweiz zurückgefliegen werden sollte. Die Bomben detonierten fast zeitgleich in einem Supermarkt, einem Café und einem Restaurant. Die Rohrbomben waren offenbar mit Nägeln gespickt. Es war dies der dritte Anschlag dieser Art in der Region binnen anderthalb Jahren.

Unter den zehn Festgenommenen seien drei Computerexperten, die einen Tag vor den Anschlägen von Kairo nach Dahab gereist seien, verlaute aus Sicherheitskreisen. Zudem verhörte die Polizei etwa 70 verdächtige Beduinen aus der Region. Die Sicherheitskräfte vermuten eine kleine Extremistengruppe hinter der Anschlagserie. Sie soll von einem Palästinenser ge-

gründet worden sein, der im Norden des Sinai aufgewachsen ist und sich an militanten islamistischen Gruppen orientiert hat. Die Gruppe habe keine Beziehungen zu ausländischen Extremisten wie der al-Qaida. Ihr mutmasslicher Gründer Ijad Said Saleh soll bei einem früheren Anschlag ums Leben gekommen sein. In den vergangenen Monaten hat die ägyptische Polizei nach eigenen Angaben mehrere wichtige Mitglieder der Gruppe getötet.

In der Region Dahab sind laut Schätzungen von Reiseveranstaltern derzeit etwa 80 bis 100 Touristen aus der Schweiz unterwegs. Sie hätten viele ihrer Gäste inzwischen kontaktiert, sagten die Veranstalter. Diese seien wohl auf. (Reuters/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 26. April 2006

# Sinai-Beduinen unter Verdacht

Wer die Attentate in Dahab verübt hat, ist nach wie vor unklar. Terrorismusexperten vermuten Islamisten als Täter, welche die Hilfe von unzufriedenen Beduinen in Anspruch nahmen.

**LIMASSOL** – Nach Berichten des Fernsehsenders Al Dschasira waren die in Plastiksäcken versteckten Bomben «dilettantisch zusammengebaut». Die Terroristen hätten zwar «viel Sprengstoff, aber keine Nägel und anderes Metall verwendet, um die Wirkung der Bomben zu verstärken». Diese Vorgehensweise spreche «gegen die Gruppe um Osama bin Laden, die sehr genau weiss, wie man möglichst viele Menschen tötet», behauptete «Al Arabija».

Im israelischen Fernsehen wurde dagegen darauf hingewiesen, dass erst am Sonntag, also ein Tag vor den Anschlägen von Dahab, ein Kampfpfeil von bin Laden bei Al Dschasira ausgestrahlt worden sei. Diesem Aufruf könnten Gruppen gefolgt sein, die «sich zwar der Ideologie von Al Kaida verbunden fühlen, ansonsten aber keinerlei Verbindung zu diesem Terrornetzwerk haben».

Für den ägyptischen Tourismusminister Zoheir Garana war es gestern «noch zu früh, Schlussfolgerungen darüber zu ziehen, wer dahinter steckt». Sicher sei lediglich, dass die Attentäter der Tourismusindustrie Schaden zufügen wollten. Eine Million Touristen, die nach Ägypten reisten, schufen 200 000 Arbeitsplätze, sagte er. Es sei deshalb «sehr erfreulich, dass nur sehr wenige Touristen abgereist seien».

## Zeitpunkt kein Zufall

Trotz der offiziellen Mahnungen, auf «Spekulationen über die Drahtzieher zu verzichten», lasse sich über die «Vorgehensweise der Attentäter einiges sagen», betont der Kairoer Terrorismusexperte Raschwan. Sie hätten den Zeitpunkt der Attentate «mit Bedacht gewählt». Die Bomben seien nur einen Tag vor dem Feiertag, an dem die Ägypter die Rückgabe des

Sinai durch die israelischen Besatzer begehen, explodiert. Keinesfalls ein Zufall war sicher auch, dass am Montag sowohl das koptische Osterfest als auch das ägyptische Frühlingsfest Schem al-Nessim gefeiert wurde.

Die Attentäter, das steht fest, wollten Aufmerksamkeit. Ein Bekenner schreiben lag bis gestern Abend freilich nicht vor. Der holländische Terrorismusexperte Bertus Hendrik hält es für «höchst wahrscheinlich, dass die Terroristen mit ortskundigen Beduinen zusammenarbeiteten. Die Sinaihalbinsel sei von der ägyptischen

Armee «hermetisch abgeriegelt». Ortsfremden sei es «praktisch unmöglich», in die Wüstengebiete östlich des Suezkanals vorzudringen. Die Beduinen kannten dagegen die Sinaihalbinsel «wie ihre Westentasche und lehnen eine Zusammenarbeit mit den staatlichen Sicherheitsorganen ab».

## Rache der Beduinen?

Hendrik erinnert in diesem Zusammenhang an die Massenverhaftungen von Beduinen nach den – bisher nicht aufgeklärten – Terroranschlägen von Taba und Scharm el Scheich, bei denen 2004 und 2005 mehr als 100 Menschen getötet wurden. Die «damals verhafteten Beduinen seien von den ägyptischen Behörden misshandelt,

wenn nicht gar gefoltert worden», erinnert der Terrorismusexperte. Die Bombenanschläge von Dahab könnten die Antwort darauf gewesen sein. MICHAEL WRASE



«Dilettantisch zusammengebaute Bomben»: Mindestens 22 Menschen wurden im Badeort Dahab getötet und 87 verletzt. Bild: key

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 26. April 2006

## Vierhundredsiebzehnter Kontakt Dienstag, 18. April 2006, 22.08 Uhr

Ptaah

1. Deinem Wunsch gemäss kommen wir hier zum Biotoplagerplatz.
2. Wie Florena uns sagte, ist unser Kommen von grosser Wichtigkeit.
3. Was fällt denn an, dass du uns zwei so dringend zu sprechen wünschst?
4. Dein Aussehen deutet auf Kummer hin.
5. Ist etwas vorgefallen?
6. Sei aber erst mal gegrüsst, lieber Freund, und setz dich hierhin, denn es scheint, dass du die Sitzgelegenheit benötigst.

Quetzal

1. Sei auch von meiner Seite gegrüsst, mein Freund.
2. Du blickst wirklich sehr bekümmert in die Welt.
3. Was ist es denn, das dir Kummer bereitet?

Billy Grüss euch. Was mich bedrückt, will ich gleich erzählen. Es ist mir aber eine grosse Freude, dass ihr so schnell herkommt, denn ich brauche euren Rat, weil ich nicht mehr weiter weiss. – Tja, es ist mir etwas sehr Unerfreuliches widerfahren, und zwar etwas, das sich einerseits durch Gespräche mit Gruppenmitgliedern und auch als Fortsetzung der Gruppegespräche am Samstag anderweitig ergeben hat. Die Sache ist folgende: ...

Bestimmt habe ich nicht die verrückte Idee oder Meinung, dass ich fehlerfrei sei, denn das ist kein Mensch, doch finde ich die Anschuldigungen ungerecht.

Ptaah

7. Das ist wirklich mehr als nur unerfreulich, tatsächlich ist es erschreckend und erschütternd.
8. Damit haben wir nicht gerechnet.
9. Es bedarf wirklich ... ah da nähert sich ein Fahrzeug.
10. Wir müssen mit unserem Fluggerät – ja, schon geschehen, jetzt kann es unter uns durchfahren.

Billy Es ist Patric, der nach Hause will. Er wird kurz nach mir das Haus verlassen haben.

Ptaah

11. Ja, ich habe es gesehen.
12. Doch zurück zu dem, was du berichtet hast:
13. Das Geschehene ist wirklich mehr als nur unerfreulich, sondern es ist äusserst erschreckend und bedauerlich, wie ich schon sagte.
14. Etwas dieser Art haben wir weder erwartet, noch haben wir damit gerechnet.
15. Damit scheinen sich wieder unerwartet Dinge anzubahnen, durch die sehr vieles gefährdet werden kann.
16. Und die Vorwürfe an dich sind mehr als nur ungerechtfertigt, denn du hast nie auch nur den Gedanken gehabt, dass du fehllos sein könntest, ganz im Gegenteil, du hast mich und auch Quetzal sowie meine Tochter immer darauf hingewiesen, dass auch du Fehlern unterliegst.
17. Aber dazu muss ich sagen, dass ich noch niemals einen Menschen kennenlernte – auch bei uns nicht –, der in bezug auf das eigene Fehlerbegehen so hart mit sich selbst ins Gericht geht, wie dir das eigen ist.
18. Doch das muss wohl so sein, denn sonst könntest du deine Aufgabe nicht erfüllen.

Quetzal

4. Das sehe auch ich so, denn so wie du alles dargelegt hast, besteht wirklich die sehr grosse Gefahr, dass nach deinem Ableben wieder ein Zerfall des Ganzen in Erscheinung tritt, wenn nicht alles in dem bewährten Stil weitergeführt wird wie bis anhin.
5. Bisher haben sich durch deine und der Gruppemitglieder Initiative und dem Verständnis und Einfügen der Gruppemitglieder beste Erfolge ergeben, wodurch sehr viel mehr erreicht wurde, als grundsätzlich vorgesehen war und das weit übertroffen wurde.
6. Und die Behauptung, dass das Ganze, das aufgebracht wurde, ein Generationenproblem sei, ist unsinnig, denn in Tat und Wahrheit handelt es sich um Unlogik und Unverstand sowie um Überheblichkeit der jüngeren Generation, der noch die notwendige Erfahrung, das Erleben und die massgebende Vernunft fehlt.

Ptaah

19. Das ist richtig, denn Generationenprobleme sind völlig anderer Art, als die dir vorgeworfenen Angelegenheiten.
20. Solche Vorwürfe basieren auf einem völligen Unverstehen der Sachlage sowie auf Unlogik.
21. Tatsächlich hat sich dein Führungsstil sehr gut bewährt, denn er war und ist den Umständen angepasst und trug und trägt gute Früchte.
22. Ein anderer Führungsstil wäre inakzeptabel und würde zu dem führen, was in den ersten Jahren des Aufbaus der Fall war.

23. Das hat nichts mit deiner Person als solche zu tun, sondern mit der von uns mit dir ausgearbeiteten Führungsweise der Gruppe, wobei ich sagen muss, dass du dabei die Hauptarbeit geleistet hast.
24. Und wenn dir vorgeworfen wird, dass du stets Quetzal und mich mit unseren Ratschlägen ins Feld führen würdest, dann wissen wir dazu, dass du das nur dann tust, wenn du wirklich mit uns gesprochen und von uns irgendwelche Ratschläge oder Instruktionen erhalten hast.
25. Ausserdem ist es dein gutes Recht, mit deinen Freunden zu reden und deren Ratschläge oder Anweisungen einzuholen, wenn du das für notwendig erachtest oder ein Bedürfnis danach hast.
26. Dass du uns also jeweils vorschieben würdest, um etwas zu erreichen, entspricht – gelinde gesagt – ebenso der Unwahrheit wie auch die Behauptung, dass die Gruppemitglieder bei Entschlüssen und Meinungsäusserungen usw. nur dir nach dem Munde reden würden.
27. Tatsächlich ist jedes einzelne Gruppemitglied sehr wohl soweit Herr über sich selbst, dass es eigens denken und überlegen sowie eigene Entschlüsse fassen und das Ganze auch aus eigenem Ermessen und Willen äussern kann, wie das am Samstag auch durch verschiedene Gruppemitglieder treffend zum Ausdruck gebracht wurde, als die Meinungsäusserung der einzelnen Mitglieder angesprochen wurde.
28. Auch muss ich sagen, dass es der Unwahrheit entspricht, dass die Gruppemitglieder nicht gemäss dem leben und lernen würden, was an Lehrmaterial gegeben wurde und existiert.
29. Zwar war und ist es immer so, dass nicht immer gleich alles richtig verstanden wird und deshalb manchmal Groll entsteht, wenn du etwas erklärst, einen Ratschlag erteilst oder etwas Dringendes anordnest, doch wenn sich dann doch alles als richtig erweist, was die Regel ist, dann wird das auch erkannt, verstanden und akzeptiert.
30. Und dass die Gruppemitglieder nach eigenem Ermessen und nicht nach deinem Munde und Wort entscheiden, dazu gibt es genug Belege und Beweise, denn immer wieder hat sich ergeben, dass Entscheidungen getroffen wurden, die wider deine eigenen Vorschläge waren.
31. Das Missverstehen und der Groll entstehen aber nur darum, weil die Erkenntnis für deine Ratgebungen fehlt und nicht das erforderliche Verstehen dafür existiert, und zwar weil die Wahrheit aus einer Sicht der Unlogik und des Unverständnisses heraus missverstanden wird.
32. Eine gegenteilige Ansicht resp. Behauptung ist kleinlich und unwahr und zeugt davon, dass nicht die notwendige Einsicht und Kenntnis der Sachlage besteht, wodurch alles infolge einer Selbstüberhebung resp. Überheblichkeit der dich beanstandenden Person verkannt und missgedeutet wird.
33. Wir unsererseits haben in all den Jahren sehr viel gelernt, und zwar auch in Hinsicht dessen, wie die Gruppemitglieder an sich selbst gearbeitet und persönlich einen grossen Wandel herbeigeführt haben, folglich mit gutem Gewissen gesagt werden kann, dass jedes einzelne Gruppemitglied grosse Dinge in sich vollbracht und sich sehr positiv gewandelt und entwickelt hat.
34. Dabei darf allerdings nicht eine Vollkommenheit erwartet werden, denn eine solche ist selbst der Schöpfung nicht eigen.
35. Was aber von jedem einzelnen Gruppemitglied an einem inneren Wandel erreicht wurde, ist auch in dieser Hinsicht mehr, als grundsätzlich erwartet werden konnte.
36. Also entspricht es einem Unrecht, wenn Gegenteiliges behauptet wird.
37. Und was zu sagen ist in bezug auf das Erheben der Stimme bei gewissen Situationen, ist folgendes:
38. Es entspricht einer absolut illusorischen Meinung, dass immer alles in ruhiger Sprache zur Geltung gebracht werden könne, denn die Wahrheit ist die, dass manchmal recht laut die Stimme erhoben werden muss, um etwas Logisches und Vernünftiges zu erklären und um im Gegenüber die notwendige Logik und Vernunft anzuregen.
39. Andererseits wird manchmal aber ein Mensch auch durch Unlogik und Unverständnis anderer zum Lautwerden und zur Stimmenerhebung getrieben, weil das Gegenüber derart lange auf jede logische und vernünftige Rede und Ratgebung usw. unlogisch, unvernünftig und überlegungslos kontert, bis die Nerven des oder der Ratgebenden und Erklärenden ausser Kontrolle geraten und ein Lautwerden unvermeidlich wird.
40. Durch Unlogik und Unvernunft kann selbst der weiseste und vernünftigste Mensch zum Versagen und Ausserkontrollegeraten seiner Nerven und Geduld gebracht werden.
41. Das ist eine Tatsache, die nur durch Unvernunft, mangelnde Kenntnis der Psychologie, durch Unerfahrenheit und durch Selbstüberhebung sowie durch Unlogik und Unverstand der Fehlbaren bestritten werden kann.
42. Diese Tatsache – wie auch das Lautwerden und die Stimmenerhebung usw. – hat universumweit ihre Gültigkeit, folglich sich das Ganze nicht nur auf der Erde so zuträgt, sondern umfänglich auch bei uns Plejaren.

43. Auch bei uns herrschen die gleichen Regeln wie auf der Erde und überall anderswo im Universum, dass also auch wir dem Lautwerden und der Stimmenerhebung eingeordnet sind, und zwar auch in recht massiver Weise, was aber niemals etwas mit Streit und Hader oder mit Hass zu tun hat, wie irrtümlich von sehr vielen Erdenmenschen gedacht wird.
44. Ein Lautwerden und eine Stimmenerhebung, selbst wenn es sehr laut ist, hat stets einzig und allein nur den Zweck, den Nächsten zum Nachdenken sowie zur Logik und Vernunft anzuregen, nicht jedoch, um ihn niederzuschreien, ihn zu überzeugen oder um sich ihm gegenüber durchzusetzen.
45. Das Erheben lauter Worte ist ein Mittel dessen, dass der Angesprochene sich seiner Vernunft und seines Verstandes besinnt, um sich der Logik und Vernunft zuzuwenden, durch diese die Tatsachen sowie die Wahrheit zu erkennen, diese richtig umzusetzen und sie in Tat und Handlung zu verwirklichen.
46. Vermag der Mensch das aber nicht zu verstehen und nicht demgemäss zu handeln, dann stehen seine Logik und Vernunft noch auf schwachen Beinen und müssen noch sehr stark gebildet werden.
47. Solange der Mensch einen materiellen Körper besitzt, so lange ist er auch mit diesen Dingen behaftet— also auch wir —, denn Übermenschen existieren nur in den Illusionen und Phantasien der Illusionisten und Phantasten sowie der Unvernünftigen und jener, welche unlogisch denken.

Billy Das weiss ich, doch ist es nicht das, was ich eigentlich mit euch besprechen will. Wenn ich das Ganze in bezug auf den unerfreulichen Vorfall am Ostermontag betrachte, dann stehe ich plötzlich wie ein Esel vor einem Berg, den er infolge seiner Steilheit nicht besteigen kann. Also stehe ich völlig vor den Kopf geschlagen und niedergeschmettert da und weiss nicht mehr, was ich tun und was die Zukunft für die FIGU und die Mission bringen soll. Voraussagen hinsichtlich der Zukunft der FIGU und der Mission wurden ja nur bis zum Jahr 2000 gemacht, wie auch die dreimonatigen Analysen der einzelnen einstigen fehlbaren Kerngruppemitglieder, wonach ihr dann erklärt habt, dass sich alles durch die Gewaltleistungen aller Gruppemitglieder und durch all das, was mehr erreicht wurde, als dies hätte sein müssen, derart gut und weit entwickelt habe, dass es sich fortan erübrige, weitere Analysen zu machen und es auch nicht mehr notwendig sei, noch weitere Zukunftsschauen über den Fortbestand der Mission und der FIGU zu machen, weil nun alles so gediehen sei, dass das ganze Zukünftige in guten Händen und in der Initiative der Gruppemitglieder liege und eurer Hilfe nicht mehr bedürfe. Das war wohl ein Fehler, weshalb es durch den Vorfall für mich nun notwendig geworden ist, dass ich einige Dinge der Zukunft erfahre, damit ich mich demgemäss verhalten kann. Also möchte ich euch bitten, für mich eine Zukunftsschau zu halten und mir dann den Lauf der Dinge zu erklären. Auch möchte ich euren persönlichen Ratschlag einholen, wenn ich euch darum bitten darf, denn ich weiss nicht mehr weiter.

Quetzal

7. Trotz meines Nachdenkens finde ich keine Worte des Rates.

Ptaah

48. Das gilt auch meinerseits.
49. Quetzal und ich werden uns zusammen beraten, wobei wir auch bei einigen anderen um Rat nachsuchen werden.
50. Gegenwärtig ist es auch mir selbst nicht möglich, eine Ratgebung zu finden.
51. Und worum du uns ersuchst in bezug auf eine Zukunftsschau, da muss ich dir leider sagen, dass das nicht in unserem Ermessen liegt, denn dafür ist die Ebene Arahathatersata zuständig.
52. Wir werden uns jedoch bemühen und den Hohen Rat ersuchen, dein Anliegen an die höhere Ebene zu übermitteln.
53. Das wird allerdings einige Zeit in Anspruch nehmen, folglich du zwei bis drei Wochen auf eine Antwort warten musst.
54. Bis dahin, so denke ich, solltest du dich nicht in Kummer und Betrübnis ergehen, denn wir werden bemüht sein, eine geeignete Ratgebung zu finden, um das Problem zu lösen.

Quetzal

8. Wobei ich denke, dass wir auch beim Hohen Rat eine Ratgebung einholen können.

Ptaah

55. Was vielleicht auch bei den Beschauern der Zeit resp. der Ebene Arahathatersata möglich sein wird.

Billy Für einen guten Rat, oder gar für eine Lösung des Problems, wäre ich dankbar.

Ptaah

56. Dann wollen wir es für heute genug sein lassen.
57. Geh zurück und versuche deine Bekümmernis beizulegen.
58. Wir werden so schnell wie möglich von uns hören lassen und dir eine Ratgebung erteilen.
59. Leb wohl, mein Freund – du hast es wirklich nicht leicht mit den Erdenmenschen und mit deiner Arbeit um der Mission willen.
60. Meinerseits möchte ich nicht Kündler der Wahrheit sein, denn wirkliche Propheten der Wahrheit waren seit alters her nie beliebt, und sie sind es auch heute nicht, wie auch nicht in aller Zukunft; gegensätzlich dazu wird jedoch allen falschen Propheten und Sektenbringern sowie Religionsstiftern mit Freude und Glauben begegnet.

Quetzal

9. Wir werden uns beraten und bemühen, um dir die bestmögliche Ratgebung zu überbringen, lieber Freund.
10. Auf Wiedersehn – und lass deinen Kummer nicht überborden.

Billy Leicht gesagt. Danke euch beiden. Danke, und auf Wiedersehn.

## Vierhundertachtzehnter Kontakt Samstag, 6. Mai 2006, 15.02 Uhr

Billy Habe Pius gerade noch einige Anweisungen hinsichtlich des Aufforstens geben können, weil wir ja den Abhang hinter der Garage wieder bepflanzen müssen. – Es freut mich, dass du so schnell nach der Korrekturarbeit herkommst, denn in mir ist immer noch alles in Aufruhr, weshalb ich auf deine Antwort warte. Das besonders darum, weil sich gestern abend nochmals ein Schlag auf mein Haupt ergeben hat. Sei nun aber herzlich willkommen, lieber Freund. Setz dich, und sei gegrüsst.

Ptaah

1. Was hat sich denn nochmals ergeben?

Billy Das möchte ich dir später erzählen, wenn du erlaubst. Lass mich erst hören, was du zu sagen hast. Haben du und Quetzal und jene, welche ihr zur Beratung beigezogen habt, eine Ratgebung gefunden? Wenn du erlaubst, dann will ich deine Antwort mit dem Computer mitschreiben, um es dann heute abend bei der GV zur Verfügung zu haben. Dabei will ich mich aber beim Mitschreiben nur auf deine Antwort beschränken, die sich auf das unerfreulich Vorgefallene bezieht.

Ptaah

2. Das kannst du tun, und ich finde es eine gute Idee. –
3. Leider sind wir nicht schlüssig geworden, obwohl wir viele Möglichkeiten bedacht haben.
4. Wir müssen uns an unsere Direktiven halten sowie an die gegebene Ordnung und die Regeln der Mission.
5. Also wurde das Problem dem Hohen Rat unterbreitet, der es an die Beschauer der Zeit übermittelte, weil diese Ebene in erster und letzter Folge jene Bestimmungen und Regeln zu treffen hat, die sich in bezug auf die Mission und deren Leitung ergeben.
6. Arahath Athersata ist aber auch zuständig für die von dir gewünschte Vorausschau hinsichtlich des Weiterbestehens und der Weiterführung der Mission.
7. Eine solche Vorausschau wurde durchgeführt, wobei sie erbracht hat, dass eine organisatorische Änderung bezüglich der Führung der Kerngruppe durchgeführt werden muss, was auch verschiedene Änderungen in den Texten der Satzungen und auch in kleinem Rahmen in den Statuten erfordert, was für letztere aber keine Veränderung bedeutet und nicht durch eine Passiv-GV beschlossen werden muss.

8. Die hauptsächlichlichen und zu ändernden Texte sind also in den Satzungen vorzunehmen, und zwar in folgendem Sinn:
9. Die Beschauer der Zeit befinden, dass das Amt des Leiters der Kerngruppe und des gesamten Vereins FIGU mit allen Gruppierungen nach deinem Ableben nicht weiter besetzt und also nicht mehr existent sein soll.
10. Dein Amt als Leiter des Vereins FIGU ist also nur einmalig gegeben, und zwar nur zu deiner Lebzeit.
11. Die Begründung dafür liegt darin, dass durch die Vorausschau ersehen wurde, dass du als Leiter durch keinerlei Person in Nachfolgeschaft ersetzt werden kannst, weil für dieses Amt bis in ferne Zukunft bei allen dafür vorgesehenen Personen in jeder Beziehung die dazu notwendigen Voraussetzungen fehlen, wie die Zukunftsschau der Beschauer der Zeit ergeben hat.
12. Leider hat die Zukunftsschau ergeben, dass alle vorgesehenen Leiterpersonen, die ausschliesslich aus Nichtfehlbaren der früheren Zeit bestanden hätten, grundlegend von der damalig gesetzten Linie abgewichen und überheblich sowie selbstsüchtig usw. geworden sind resp. noch werden, wodurch das Amt einer Leitung zur Führung des Vereins FIGU verunmöglicht wird.
13. Daraus also ergibt sich, dass nach deinem Ableben keine Nachfolgeschaft deines Amtes gegeben sein kann, weshalb in der Leitung der Kerngruppe und des gesamten Vereins eine organisatorische Änderung vorgenommen werden muss, wie das die Beschauer der Zeit resp. die Ebene Arahathatersata befinden.
14. Die Änderung beruht darin, dass sich die gesamte Kerngruppe noch unter deiner Leitung bereits darauf vorzubereiten beginnt, die Leitung selbst in die Hand zu nehmen, und zwar in dem Rahmen, dass künftighin die Gesamtgruppe langsam all deine Aufgaben in einer massgebenden Beständigkeit zu übernehmen und durchzuführen beginnt, die du bis anhin selbst ausgeführt hast.
15. Also soll vermehrt und sich steigernd alles Anfallende zur Leitung der Kerngruppe und des Vereins FIGU durch Ideen, Vorschläge und Notwendigkeiten durch die Gesamtmitglieder aufgebracht, bestimmt und durchgeführt werden, wobei du dich mehr und mehr zurückhältst, damit die Mitglieder selbst die umfassende Gedankenarbeit in jeder Beziehung verrichten müssen.
16. Für die eigentliche Durchführung der Beschlüsse ist grundsätzlich der gesamte Vorstand verantwortlich, wie das statuarisch und satzungsmässig festgehalten ist.
17. Beim Ganzen muss aber auch jedes einzelne Mitglied sich der eigenen Verantwortung einfügen und die auferlegte Pflicht in jeder notwendigen Beziehung erfüllen.
18. Also hat die gesamte Kerngruppe fortan zu lernen, gemeinsam die Verantwortung der Leitung zu tragen und den Leitungsrahmen aufrechtzuerhalten, wie er von dir nutzbringend, vorteilhaft, fortschrittlich und verantwortungsvoll gepflegt und gehandhabt wurde.
19. Mit dem Lernen in diesem Rahmen muss bereits jetzt begonnen werden, denn wie du weisst, braucht alles seine Zeit, und diese ist nicht mehr in grossem Mass gegeben.
20. Also sollte das gesamthaft Erklärte bei der heutigen Sitzung besprochen werden, denn es besteht dafür eine Dringlichkeit.
21. Das ist das Wesentliche, das ich dir im Auftrage der Beschauer der Zeit zu berichten habe.

Billy – – Tja – das haut mich aus den Pantoffeln. Auf diese Lösung bin ich nicht gekommen, denn es war ja von alters her eine Leitung vorgesehen, so wie es Arahathatersata bestimmt hatte. Folglich bin ich davon ausgegangen, was mich nun drei Wochen lang mit meinen Gedanken und Gefühlen in des Teufels Küche geführt hat. Die Lösung ist aber gut und löst das ganze Problem. Das gegensätzlich zu unvernünftigen Vorschlägen, die man mir machte, dass trotzdem alles einfach weitergehe, wenn man nicht aufgibt. Bei diesen Vorschlägen wurde nämlich unlogischerweise nicht berücksichtigt, dass das Weitermachen allein nichts fruchtet, wenn dabei nicht eine massive Beständigkeit gegeben ist. Viele Menschen glauben, dass es einfach sei, etwas erfolgreich weiterzuführen, wobei sie aber nicht bedenken, dass ein Erfolg nicht erreichbar ist, wenn die notwendige Beständigkeit fehlt.

Ptaah

22. Das ist richtig, denn wenn die Beständigkeit in einer Sache fehlt, dann ist sie von allem Anfang an zum Scheitern verurteilt.
23. Das aber wird nicht erkannt, wenn unlogisch gedacht wird.
24. Und was die Bestimmung der Beschauer der Zeit betrifft, da war es auch unsererseits so, dass das der Grund dafür war, dass wir keine Ratgebung fanden.
25. Wie du, konnten auch wir uns nicht über die alte Bestimmung hinwegsetzen, denn diese belangte zu den Beschauern der Zeit, folglich nur diese etwas daran ändern konnten, was sie durch ihre neue Bestimmung ja nun auch getan haben.



26. Doch – was hat sich denn neuerlich zugetragen?

Billy Nun, das ist eigentlich schnell gesagt: Gestern am frühen Abend hat mir Atlant kurz und bündig gesagt, dass er sich vorläufig selbst von der Gruppe dispensiere und seine Stellvertretung als Leiter ausschlage. Als ich sagte, dass das nicht einfach so gehandhabt werden könne, sondern dass die Gesamtkerngruppe-Generalversammlung darüber zu befinden habe, da weigerte er sich einfach, an der GV zu erscheinen, um Rede und Antwort zu stehen. Diese Unkorrektheit wird sich heute abend dann wohl auch so ergeben.

Ptaah

27. Das entspricht tatsächlich einer üblen Unkorrektheit, die sich nicht mit den Statuten und den Satzungen des Vereins FIGU vereinbaren lässt.
28. Gegen diese bedauerliche und unvernünftige Querschlägerei lässt sich wohl nichts unternehmen, folglich die Kerngruppe nur versöhnlich auf das unkorrekte Begehrt eintreten und selbst unkorrekterweise auf eine zweijährige Dispens eingehen muss.
29. Dazu ist nur noch zu sagen, dass zu erwarten ist, dass die Vernunft und das Verantwortungsgefühl doch noch siegen.
30. Das Handeln deines Sohnes ist statuten- sowie satzungsbrüchig, und es mangelt dabei auch an richtigem Benehmen, an Lebensart, Stil und Formrichtigkeit sowie an Selbstvertrauen und Courage, sich der Rede und Antwort vor der Generalversammlung zu stellen.
31. Wie es leider bei vielen jungen Menschen üblich ist, glauben sie sich von den älteren Semestern missverstanden und sind der Ansicht, dass sie selbst als Jugendliche reifer und weiterdenkender seien als die Alten, die bereits viele Jahre länger gelebt und viele Erfahrungen gemacht und diese erlebt haben.
32. Das ist eine Eigenart vieler junger Menschen, wie das nicht nur auf der Erde der Fall ist, sondern auch bei uns und bei allen Menschheiten im gesamten Universum.
33. Junge Menschen sind sehr oft hitzig in ihrem vielseitigen Begehrt, denn viele sind Heisssporne, die der irrigen Ansicht sind, dass ihr Wissen und Können sowie das Verstehen und die Vernunft den Alten hoch übersetzt sei.
34. Demgemäss ist dann auch ihr fragwürdiges und zu beanstandendes Benehmen gegenüber den älteren Generationen, von denen sie sich mit ihren Ideen und Verlangen usw. unverstanden wännen.
35. Es fehlt vielen jungen Menschen gesamthaft an der notwendigen Wahrnehmung, an der Erkenntnis und Kenntnis der Tatsachen und deren Wirklichkeit sowie am erforderlichen Wissen und der daraus resultierenden Erfahrung und an deren notwendigem Erleben, folglich es auch an der erforderlichen Essenz des Ganzen mangelt, eben an der Weisheit.
36. Lebenserfahrung ist aber, wie auch deren Erleben, von enormer Wichtigkeit, denn nur dadurch entsteht die wertvolle Lebensweisheit.
37. Und nur wenn diese gegeben ist, können Verstand und Vernunft wirklich in wertvoller Weise genutzt und dadurch auch Fortschritte und eine angemessene Entwicklung erzielt werden.
38. Ein reifer Verstand und eine reife Vernunft sind aber auch notwendig, um den Mitmenschen ratschlagend beistehen und diese auch in angemessener Weise führen zu können, damit sie sich in sich selbst zu fortschrittlichen Erfolgen und zur bewusstseinsmässigen Evolution emporzuarbeiten vermögen.
39. Jugendliche Hitzigkeit jedoch vermag in dieser Beziehung nicht mitzuhalten, denn sie schafft Unfrieden und Fortschrittshemmung, weil nicht durch Wissen, Erfahrung, Erleben und Weisheit gedacht, gefühlt und gehandelt wird, sondern aus einem Begehrt der Selbstüberschätzung und Selbstüberheblichkeit heraus, wobei auch ein gewisses Mass an Grössenwahn gegeben ist, was aber in der Regel von den Jugendlichen nicht erkannt wird.
40. Erst wenn die Jugendlichen zu wirklichen Erwachsenen werden, was oft mehrere Jahrzehnte in Anspruch nimmt, gelingt es ihnen, in richtiger Art und Weise wertvolle Wahrnehmungen zu machen und Erkenntnisse sowie Kenntnisse und Wissen zu erlangen und Erfahrungen zu machen, die sie auch erleben können, wodurch sie dann aus dem Ganzen Weisheit gewinnen.

Billy Weise Worte. – Da gibt es eine alte Geschichte, die so geht: Ein Knabe von sieben Jahren sagt: «Mein Vater weiss alles.» Ist der Knabe vierzehn Jahre alt, dann sagt er: «Mein Vater weiss viel», um dann mit 21 Jahren zu sagen: «Mein Vater weiss einiges.» Danach beginnt die Phase, in der der Jüngling 28 Jahre alt wird und sagt: «Mein Vater weiss nichts.» Dann beginnt die Phase der Selbständigkeit und des eigenen Lernens in bezug auf die Lebenserfahrung usw., wobei er 56 Jahre alt und zum Mann wird und

dabei lernt und erkennt und sagt: «Mein Vater wusste einiges.» Sieben Jahre später, im Alter von 63, ist dann die Rede die: «Mein Vater wusste viel», und weitere sieben Jahre später, im Alter von 70, sagt der ältere Herr dann: «Mein Vater wusste alles.»

Ptaah

41. Eine kleine Geschichte, die der Wirklichkeit entnommen ist.

Billy Eben. – Was meinst du aber dazu, dass vor Wochen auch anderweitig die Rede von Schönrederei war, die der Kerngruppe vorgeworfen wurde?

Ptaah

42. Es muss einmal klar und deutlich gesagt sein, dass im Gegensatz zu den Religionen und Sekten und deren Scheinheiligkeit bei dir und im ganzen Verein FIGU ein offenes und wahres Wort gesprochen wird, wie auch eine offene und ehrliche Sprache herrscht, was weder eine Schönrederei, Schmeichelei, Schönfärberei, Lobhuderei, Scheinfreundlichkeit und Schöntuerei zulässt noch eine Augendienerei, Kriecherei, Scharwenzelei, Gleisnerei oder Unehrllichkeit, Falschheit und Frömmerei, wie das gesamt-haft der religiösen und sektiererischen Heuchelei eigen ist.

Billy Auch ein gutes und klares Wort. Danke. Aber sieh einmal hier, das ist ein Auszug aus dem Block 7, Seite 429 in bezug auf unser 256. offizielles Kontaktgespräch vom 13. Mai 1996.

(Ptaah liest)

*Billy Tja – du weisst doch, dass ich einmal die chinesische Regierung und die chinesischen Botschaften mit der Folter- und Todesstrafe-Broschüre auf die unmenschlichen Urteils- und Menschenverachtungsmachenschaften in China aufmerksam gemacht habe. Leider gab es aus dem chinesischen Raum heraus daraufhin niemals eine Reaktion. Ist es denn nicht möglich, dass man an diese Menschen herankommt?*

Ptaah

95. *Der Weg ist lang und äusserst beschwerlich und mühsam, und die Unmenschlichkeiten in China werden noch sehr lange andauern.*
96. *Dies sowohl in der Politik als auch in der Einstellung ungeheuer vieler Menschen.*
97. *Die Schrecken, die in China ausgeübt werden, sind noch schrecklicher als in den öffentlichen Medien bekannt wird, denn in China geschehen Dinge, die unter aller Menschenwürde und Menschlichkeit sind.*
98. *Man möge da nur daran denken, dass Menschen massenweise durch offizielle Gerichte zum Tode verurteilt und hingerichtet werden, nur um an der Getöteten Organe heranzukommen, die für teures Geld dann verkauft und Zahlungskräftigen wieder eingepflanzt resp. transplantiert werden.*
99. *Dabei spielt es keine Rolle, ob Verurteilte wirklich schuldig oder unschuldig sind oder ob es sich um einen Kartoffel- oder Fahrraddieb oder um einen Zuhälter oder Mörder handelt.*

Billy Hierzu habe ich nun im «Zürcher Oberländer» am 20. April eine Bestätigung gefunden, und zwar durch diesen kleinen Artikel hier. Wenn du ihn lesen willst?

Ptaah

43. Natürlich. –
44. Danke. (liest)
45. ... Wie heisst es doch bei euch: «Die Sonne bringt es an den Tag.»
46. Tatsache ist aber auch, dass die Wahrheit immer ans Licht kommt, und zwar auch dann, wenn sie durch Widersacher verleumdet wird, die durch ihre

#### China

### Organe von Gefangenen

Britische Chirurgen haben China gestern vorgeworfen, hingerichteten Gefangenen Organe für Transplantationen zu entnehmen. Die Hinweise darauf häuften sich, dass die Organe ohne Zustimmung der Häftlinge oder deren Familien entfernt würden, erklärte die Transplantationsgesellschaft in London. Die «bedauerliche Praxis» verletze die Menschenrechte der Gefangenen, erklärte die Gesellschaft, die die führenden Transplantationschirurgen des Landes vertritt. Genaue Zahlen seien nicht bekannt, doch gingen die Fälle vermutlich in die Tausende. (ap)

*Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon, Donnerstag,  
20. April 2006*

Lügen und falschen Anschuldigungen sich selbst gross machen und ins Licht der Öffentlichkeit stellen wollen.

Billy Deine Worte sind nicht zu bestreiten. Aber sieh mal hier, da hat ein gewisser Paul Badde ein Buch geschrieben, das den Titel «Das Göttliche Gesicht» und den Untertitel «Die abenteuerliche Suche nach dem wahren Antlitz Jesu» trägt. «... sensationelle Entdeckung ... Abbild Jesu auf Muschelseide ... Urreliquie der Christenheit wieder gefunden ... Papst reist nach Manopello ... «Ein vatikanischer Krimi»». Dazu wird folgendes gesagt: «Der «Welt»-Redakteur Paul Badde ist sicher, das Rätsel um den seit 400 Jahren verschollenen «Schleier der Veronika» gelöst zu haben.» Badde: «Wir wissen jetzt, wie Jesus aussah!» Wie der Rom-Korrespondent der «Welt» das geheimnisumwitterte Muschelseidentuch aufgespürt hat, welches komplexes Puzzle er dabei zusammenfügen musste, schildert er in seinem Buch äusserst spannend. In seiner Analyse der möglichen Bedeutung des wiedergefundenen Muschelseidentuchs reiht Paul Badde akribisch Indiz an Indiz: Das Tuch zeigt das Antlitz Jesu! Wie das Bild des Erlösers auf der Reliquie entstanden ist, das bleibt allerdings ein Rätsel ... Das Buch umfasst 318 Seiten, 16 Farbabbildungen und ist im Format 14x22 cm, gebunden. Der Kölner Kardinal Joachim Meisner soll in Manopello das Tuch betrachtet und gesagt haben: «Zweifeln Sie nur ja nicht daran, dass es echt ist.» Benedikt XVI. hat sich ausgiebig über die Entdeckung von Paul Badde informiert. Der Papst erwägt sogar, das Muschelseidentuch in Manopello zu besuchen – und es als grosse Reliquie der Christenheit zu verehren. Hast du eine Ahnung, was hinter dem Ganzen steckt? Meinerseits habe ich selbst noch nie von diesem Muschelseidentuch gehört.

Ptaah

47. Davon habe ich sehr wohl ein Wissen, ja, und dieses ist kurz und schnell erklärt:
48. Wie beim Totentuch von Turin handelt es sich auch bei dieser Behauptung, dass das Abbild Immanuel auf dem Seidentuch sein soll, um einen absoluten Unsinn.
49. Du hast also kein Wissen versäumt.

Billy Danke. Dann habe ich jetzt keine Fragen mehr. Was mich aber in meinen Gedanken nicht loslässt, ist das ganze Unerfreuliche. Wenn wir darüber noch einige Worte wechseln könnten, dann wäre ich dir dankbar.

Ptaah

50. Du bist sehr betrübt und hast äusserst kummervolle Gedanken.
51. Die Sache bewegt aber auch mich, und auch Quetzal, folglich wir alle drei in Besorgnis sind.
52. Also ist es auch mir ein Bedürfnis, mich mit dir noch zu beraten.

Billy Dann möchte ich dich folgendes fragen: ...

## Vierhundertneunzehnter Kontakt Donnerstag, 11. Mai 2006, 11.34 Uhr

Billy Sorry, dass du warten musstest. Leider wurde ich von Eva aufgehalten. Grüss dich, mein Sohn, und sei willkommen. Habe nicht gedacht, dass du so schnell herkommst.

Quetzal

1. Die Sache ist wichtig, deshalb mein schnelles Herkommen.
2. Sei gegrüsst, lieber Freund.
3. Florena hat mir durch Ptaah euer Anliegen übermitteln lassen, wozu ich folgendermassen Stellung nehmen will:
4. Seit meinem letzten Besuch bin ich bei den Statuten und Satzungen noch auf einige kleine Mängel gestossen, die behoben werden müssen, weil wichtige Passagen vergessen wurden.
5. Es handelt sich dabei um Wichtigkeiten, die organisatorischer Natur sind, die keiner Abstimmung bedürfen, die jedoch zur Information an der Passiv-Generalversammlung mitgeteilt werden sollten.

6. Was allerdings die Änderung in bezug auf den Punkt a) von Art. 11 der Statuten betrifft, dass die Passiv-GV auf das vierte Wochenende verlegt werden soll, bedarf der Abstimmung am kommenden Samstag durch die Anwesenden bei der Generalversammlung.
7. Dazu bedarf es allerdings nicht meiner Zustimmung, denn dabei handelt es sich um ein Belang, das durch die Kerngruppe an die Hand genommen werden kann.
8. Ausserdem ist zu sagen, dass fortan in bezug auf Statuten- und Satzungsänderungen meine Erlaubnis nicht mehr erforderlich ist, weil ab dem 1. Januar 2007 alles Notwendige für eventuelle Änderungen in die Verantwortung der Kerngruppe der 49 fällt.
9. Die bestehenden Statuten und Satzungen sollten jedoch in der bis heute von mir und von uns gemeinsam gegebenen Form aufrechterhalten werden.

Billy Darauf werden wir unsere Aufmerksamkeit richten. Also – du sagst, dass ab dem 1. Januar 2007 auch in bezug auf eventuelle Statuten- und Satzungsänderungen deine Erlaubnis nicht mehr erforderlich ist. Dabei sagst du jedoch, dass sowohl die Satzungen als auch die Statuten in der von dir und von uns gemeinsam ausgearbeiteten Form aufrechterhalten werden sollen. Bezüglich deiner Erklärung jedoch – so denke ich – kann es Missverständnisse geben, weil die Erdenmenschen nicht in deiner Logik zu denken und folglich deine Worte nicht richtig zu verstehen vermögen. Also denke ich, dass ich deine Erklärung etwas auslege und festhalte, dass sich die sogenannten Änderungen nicht darauf beziehen, dass bestehende Artikel, die von dir und von uns gemeinsam gegeben sind, geändert werden sollen oder dürfen. Wie ich deine Erklärung verstehe, meinst du, mit Änderungen, dass neue Artikel und Erweiterungen geschaffen werden können, die ausdehnend neue Aspekte und Wichtigkeiten aufweisen, die bestehende Artikel jedoch nicht verändern, sondern erweitern oder die mit diesen nichts zu tun haben. Habe ich das richtig verstanden?

Quetzal

10. Das ist von Richtigkeit, doch denkst du wirklich, dass meine Erklärung ohne deine weitere Auslegung nicht oder falsch verstanden werden könnte?

Billy Das denke ich, denn ich habe die Erfahrung erlebt, dass Erklärungen immer wieder missverstanden wurden, weil nicht in eurer Form der Logik gedacht wird. Auch ich selbst werde nicht selten missverstanden, wenn ich in eurer Logikform etwas zu erklären versuche, wenn ich unachtsam bin und nicht der Folgerichtigkeit der Erdenmenschen Achtsamkeit schenke.

Quetzal

11. Das scheint mir mühsam zu sein.

Billy Ja, ist es manchmal, doch es ist des Wertes, dass auch dieses Mühsame getroffen wird, wenn man sieht, dass dann doch alles einigermassen oder umfänglich verstanden wird.

Quetzal

12. Wobei aber viel Geduld erforderlich ist, an der es dir allerdings nicht mangelt.

Billy Die verdanke ich Sfaths Unterrichtung, denn er hat mich gelehrt, Geduld zu üben – immer und immer wieder. Auch er war in bezug auf Geduld unermüdlich, wenn er mich belehrte. Aber kann ich dir einmal einige Fragen stellen in bezug auf die Schlafgewohnheit des Menschen, wie aber auch hinsichtlich einiger anderer Dinge?

Quetzal

13. Gewiss.

Billy Danke. – Tja, bei uns auf der Erde heisst es allgemein, dass ein Raum, in dem geschlafen wird, kühl sein und nur etwa 20 Grad Celsius haben müsse. Meinerseits aber finde ich für mich diese Temperatur zu kühl, denn angenehm finde ich es im Bett erst, wenn etwa 24 Grad Celsius sind. Es gibt aber Menschen, die, wie sie sagen, nur schlafen können, wenn sie bei geöffnetem Fenster eine recht kühle Zimmer-temperatur haben. Was soll man davon halten, und was ist richtig?

Quetzal

14. Die Ansichten, die diesbezüglich bei den Erdenmenschen herrschen, sind mir bekannt.
15. Diese beruhen jedoch auf irrigen medizinisch-wissenschaftlichen Behauptungen sowie auf irrigen Volksmeinungen, die in keiner Weise auch nur annähernd der Realität entsprechen.
16. Grundsätzlich ist zu sagen, dass jeder Mensch eine ganz individuelle Schlafgewohnheit in bezug auf die Temperatur des Raumes hat, in dem er schläft.
17. Die Temperatur des Schlafrumes kann also nicht allgemeingültig für alle Menschen festgelegt werden, weil das Wärmeempfinden eine rein individuell-körperliche Angelegenheit ist.
18. So mag es der eine Mensch recht kühl oder gar kalt beim Schlafen, der andere mag es überschlagen warm, und ein anderer mag es etwas wärmer oder sehr warm.
19. Also kann, wie gesagt, nicht von einer allgemeingültigen, sondern nur von einer für jeden Menschen rein individuellen Raumtemperatur für das Schlafgemach gesprochen werden.
20. Dabei sollte jedoch immer darauf geachtet werden, dass der Feuchtigkeitsgehalt der Luft der Wärme entsprechend stimmt und zwischen 45 und 65 Prozent betragen sollte.
21. Also sollte richtigerweise die Zimmertemperatur dem Bedürfnis des einzelnen Menschen angepasst sein.

Billy Das klingt mir einleuchtend. Dann noch eine andere Frage: Während meines Lebens habe ich oftmals Erfahrungen erlebt in der Beziehung, dass Menschen infolge selbsterzeugtem Neid, Hass und Egoismus körperlichen resp. organischen Krankheiten verfielen, das jedoch auch in bezug auf Kummer und Sorgen, unerfüllte Hoffnungen und Wünsche usw. Der Werdeprozess der entstehenden Krankheiten ist mir klar, denn ausgelöst wird alles durch die Gedanken und Gefühle, die wiederum die Psyche formen, wobei diese dann jenen Prozess in Gang setzt, der psychosomatische Beschwerden hervorruft, aus denen dann körperlich-organische Schäden und Krankheiten entstehen. Was mich nun dabei interessiert, ist folgendes: Können durch den genannten Prozess auch Schäden und Krankheiten an den Augen und Zähnen entstehen?

Quetzal

22. Das ist tatsächlich der Fall.
23. Psychosomatische Beschwerden, die dadurch entstehen, indem negative Gedanken und Gefühle aller Art die Psyche belasten und in dieser Schäden und Krankheiten hervorrufen können, können sich auch auf das Augenlicht und auf die Zähne auswirken.
24. Die Sehschärfe der Augen kann sehr stark beeinträchtigt werden, und im schlimmsten Fall kann gar eine Erblindung die letztendliche Folge sein.
25. Die Zähne können starke Schäden erleiden und letztlich der unaufhaltsamen Fäulnis verfallen, was auch wieder physische und psychische Krankheiten hervorrufen kann.

Billy Da nützt dann wohl auch die Zahnpflege wenig, wenn der Psychezustand nicht der notwendigen Ordnung, Sauberkeit, Gesundheit und Stärke entspricht, denke ich.

Quetzal

26. Das ist von Richtigkeit, denn der psychische Zustand des Menschen bestimmt weitgehend auch dessen physischen Gesundheitszustand, so also auch den der Zähne.

Billy Dann noch eine andere Frage: Was hat es mit dem Bibel-Code und mit dem Da-Vinci-Code auf sich? Der Da-Vinci-Code ist ja eine Erfindung eines Schriftstellers, der mit einem entsprechenden Buch viel Geld verdient hat. Der Bibel-Code andererseits beruht auf anderen Dingen, die ein Professor namens Eliyahu Rips aus der Bibel ausgearbeitet haben will. Er lebt heute in Jerusalem, wohin ich ihn am 1. Juli 2005 via Eva angeschrieben, jedoch nie eine Antwort erhalten habe. Was dieser Professor aber als Bibel-Code ausgearbeitet hat, ist ein Ding, das aus jedem anderen Buch ebenfalls ausgearbeitet werden kann, und zwar ganz egal, um welches es sich handelt. So jedenfalls sehe ich das Ganze, denn verschiedentlich habe ich ebenfalls versucht, bestimmte Namen und Daten aus irgendwelchen Büchern in der Art und Weise zu bilden, wie das der Professor tat. Dabei habe ich Erstaunliches gefunden.

Quetzal

27. Wie der Da-Vinci-Code nicht auf Wirklichkeit und Wahrheit, sondern auf Phantasie beruht, so trifft das auch auf den Bibel-Code zu.

28. Wie du richtig sagst, können in allen Büchern aller Art in der von Eliyahu Rips angewandten Form Namen, Daten und Ereignisse gefunden werden, die auf das Weltgeschehen usw. sowie auf Personen zutreffen.

Billy Dachte ich also richtig. Mehr Fragen habe ich nicht.

Quetzal

29. Dann will ich dir noch folgendes diktieren in bezug auf die Satzungen:  
30. ...

Billy Danke. Das Ganze wird geregelt werden.

Quetzal

31. Dann will ich mich wieder verabschieden, denn es obliegen mir Pflichten, die ich in den nächsten Stunden erledigen muss.  
32. Auf Wiedersehn, mein Freund.

Billy Salome. – Auf Wiedersehn.

## Vierhundertzwanzigster Kontakt Mittwoch, 24. Mai 2006, 14.23 Uhr

Ptaah

1. Grüèzi, Freund Eduard.

Billy Ah? – Ach so, Ptaah. Dich habe ich nicht erwartet. Sei aber willkommen, lieber Freund, und ebenfalls ein Grüèzi.

Ptaah

2. Es bleibt mir nicht viel Zeit, doch wollte ich dich kurz besuchen und dir eine Voraussage bringen.  
3. Leider muss ich meine Zeit einschränken und spätestens in einer Stunde wieder gehen.

Billy Dann können wir uns ja doch noch etwas unterhalten. Aber was gibt es denn an einer Voraussage, die so ungewöhnlich ist, dass du sie mir nennen willst?

Ptaah

4. Unsere Forschungen haben ergeben, dass am kommenden 27. Mai in Indonesien, und zwar in der Zentralregion von Java, wieder eine Katastrophe durch ein See- und Landbeben in Erscheinung treten wird, mit der Magnitude 6,4.  
5. Hauptsächlich betroffen wird das Gebiet von Yogyakarta und Bantul sein.  
6. Nebst mehreren Hunderten Nachbeben werden weitere Seebeben in Folge kurz darauf im südlichen Pazifik auftreten, wobei Papua Neuguinea und die Insel Tonga betroffen sein werden.  
7. Das indonesische Beben wird aber noch weitere Auswirkungen zeitigen, die sich auf die Welt ausweiten, so z.B. auf die Komoren, wo ein Vulkan seine Tätigkeit erhebt, wie aber auch auf Italien, wo sich in Apulien ein Erdbeben ereignet, wie aber auch abermals im indonesischen Raum, wo im Osten Indoneiens ein Beben der Stärke 6,2 zu verzeichnen sein wird.

Billy Yogyakarta, das ist doch dort, wo in der Nähe, etwa 50 Kilometer entfernt, der Vulkan Merapi seit Wochen spukt und bei dem die Gefahr besteht, dass er ausbricht. Dieser Vulkanberg soll ja einer der gefährlichsten auf der Erde sein. Hat das See- und Erdbeben einen Zusammenhang mit dem Vulkan?

Ptaah

8. Was du sagst, ist richtig.

## Chronik

Indonesien wird immer wieder von Erdbeben heimgesucht. Nachfolgend eine Chronik der schwersten Beben der vergangenen Jahre:

- 4. Mai 2000: Ein Erdstoss der Stärke 7,5 erschütterte die Provinz Sulawesi. Mindestens 35 Menschen kommen ums Leben, 148 weitere werden verletzt.
- 4. Juni 2000: Bei einem Beben der Stärke 7,9 kommen in der Provinz Bengkulu mindestens 117 Bewohner ums Leben, und rund 1900 werden verletzt.
- 6. bis 7. Februar 2004: Ein Erdbeben der Stärke 6,9 sowie ein Nachbeben der Stärke 7,1 kosteten 34 Menschen das Leben und verwüsteten die Ortschaft Nabire in der entlegenen Provinz Papua.
- 12. November 2004: Ein Erdstoss der Stärke 6,0 erschütterte die Ostküste der Insel Alor, rund 1600 Kilometer östlich der Hauptstadt Jakarta. Mindestens 27 Menschen kommen ums Leben, und mehrere hundert Häuser werden beschädigt.
- 26. November 2004: Ein Beben der Stärke 6,4 kostete in West Papua mindestens 30 Bewohner das Leben, Dutzende Häuser stürzten ein.
- 26. Dezember 2004: Ein Seebeben der Stärke 9,0 löst einen gewaltigen Tsunami aus, der ein Dutzend Länder trifft, darunter Indonesien. Dort kommen mindestens 131 029 Menschen ums Leben. Am schwersten betroffen ist die Provinz Aceh.
- 28. März 2005: Die Inseln Nias und Simeulue vor der Westküste von Sumatra werden von einem Erdstoss der Stärke 8,7 erschütterte. Etwa 900 Menschen kommen ums Leben, Tausende Häuser und Brücken werden dem Erdboden gleichgemacht.
- 27. Mai 2006: Ein Beben der Stärke 6,3 kostete auf der Insel Java mehr als 4300 Menschen das Leben und zerstörte zahlreiche Gebäude. Rund 200 000 Menschen werden obdachlos. Tausende Menschen werden verletzt. (ap)

## Java Die explosive Lage am pazifischen Feuerring

# Region mit 130 aktiven Vulkanen

Das schwere Erdbeben ist bereits das dritte binnen anderthalb Jahren. Der Archipel liegt in einer der vulkanisch aktivsten Weltregionen.

Der Feuerring ist ein Vulkangürtel, der den Pazifischen Ozean umgibt und nahezu die gesamte Pazifische Platte umschliesst. Der auch Feuergürtel genannte Ring besteht grösstenteils aus einer Reihe von Inselbögen, wie den Aleuten, den Kurilen und dem indonesischen Archipel.

### Druck von Kontinentalplatten

Er verläuft von Chile über Nordalaska und Japan bis Südostasien und zu den Pazifischen Inseln. In der Region befinden sich rund vierzig Prozent aller noch aktiven Vulkane. Auf den etwa 18 000 indonesischen Inseln sind noch rund 130 Vulkane aktiv; zu ihnen gehört auch der Merapi auf der Hauptinsel Java, einer der am häufigsten ausbrechenden Vulkane der Erde, der gerade wieder Feuer und Asche spuckt.

Entlang der Westküste des Archipels stossen zudem die Indisch-Australische Platte und die Pazifische Platte aufeinander. Dies macht die Region zu einer besonders erdbebengefährdeten Weltgegend. Die Erdplatten sind in ständiger Bewegung. An einigen Stellen des Erdmantels sind sie nur wenige Kilometer dick. Durch Plattenverschiebungen werden Schwächezonen erzeugt, in denen der Aufstieg von flüssigem Magma begünstigt wird. Wenn die aufgestaute Energie austritt, folgen meist schwere Beben und Vulkanausbrüche.

### Immer wieder starke Beben

Mit Dutzenden Erdbeben und Vulkanausbrüchen entlang des Feuerrings war die seismische Aktivität dort seit Jahresbeginn hoch: Allein 33 Beben seit Anfang Januar hatten eine Stärke von



6,0 und mehr auf der Richterskala. Dennoch gilt die seismische Aktivität im ersten Halbjahr 2006 unter Experten bislang nicht als aussergewöhnlich. Nach Angaben des United States Geological Survey wurden seit 1900 entlang des Rings im Jahresdurchschnitt knapp 20 Erdbeben mit einer Stärke von mehr als 7,0 auf der Richterskala gemessen. Das verheerendste der grossen Beben, von

denen die Region von Indonesien in den vergangenen anderthalb Jahren betroffen war, war das Seebeben am 26. Dezember 2004 mit einer Magnitude von 9,3. Durch die gewaltige Flutwelle wurden in Ländern rund um den Indischen Ozean 220 000 Menschen getötet, davon allein in der indonesischen Provinz Aceh auf der Insel Sumatra mehr als 160 000. (sda/afp)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Montag, 29. Mai 2006

9. Ein direkter Zusammenhang des See- und Landbebens in bezug darauf, dass der Vulkan Merapi diese Beben auslösen wird, wird allerdings nicht bestehen, andererseits jedoch wird sich durch das Beben die Aktivität des Vulkans sehr verstärken.
10. Leider werden durch das Geschehen wieder ungeheuer grosse Zerstörungen angerichtet und Tausende von Menschenleben zu beklagen sein, die letztlich in die Zahl von rund 8000 gehen werden, wie eine Zukunftsschau in die Zeit von zwei Wochen nach dem Geschehen ergeben hat.
11. Letztendlich werden es dann aber mehr sein, wie das in der Regel der Fall ist, wobei die Zahl offiziell jedoch wie gewöhnlich niedriger angegeben werden wird, weil die amtlichen Zählungen immer nur von den direkt gefundenen Toten ausgehen.

Billy Da werden dann wohl wieder religiöse Elemente auftreten, die zum Gebet auffordern, um solche Geschehen zu verhindern, während andere behaupten, dass das Ganze eine Rache Gottes sei usw.

## Vulkanausbruch auf den Komoren

Moroni. – In dem vor Afrika liegenden Inselstaat der Komoren ist einer der höchsten Vulkane der Welt ausgebrochen. In der Hauptstadt Moroni befanden sich am Montag Hunderte auf der Flucht vor der Lava, berichtete das südafrikanische Radio. Diese floss an der Flanke des 2300 Meter hohen Mount Katala herunter. Angehörige des südafrikanischen Militärs,

das zur Überwachung der vergangenen Präsidentenwahl auf den Inseln zwischen Ostafrika und Madagaskar stationiert war, berichteten von blubbernder Lava im Krater des Vulkans. Die Behörden riefen zur Ruhe auf. Sie wollten zunächst ergründen, in welche Richtung der Lavastrom fliessen, bevor Aufforderungen zu Evakuierungen gegeben würden. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 30. Mai 2006

## Beben in Italien

ROM – Im Süden von Italien hat in der Nacht auf gestern die Erde gebebt. Das Beben in Apulien habe eine Stärke von 4,9 gehabt und sei in der Region deutlich zu spüren gewesen, meldete die italienische Nachrichtenagentur Ansa. Über Verletzte oder grössere Schäden ist nichts bekannt.

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 30. Mai 2006

# Die Erdbebenopfer auf Java warten auf Hilfe

Die Hilfsgüter kommen nach dem Erdbeben auf Java nur langsam an. Nach Wiedereröffnung des Flughafens in Yogyakarta könnte sich die Lage verbessern.

Von Manuela Kessler, Singapur

Die Strasse ins indonesische Erdbebengebiet, im Süden der Stadt Yogyakarta, war am Montag gesäumt von Hunderten von Männern, die Schilder mit der Aufschrift «Bitte helft» den Fahrzeugen entgegenhielten. Die Obdachlosen in Bantul, dem am schlimmsten verheerten Gebiet, waren laut Augenzeugen drei Tage nach dem Erdbeben der Stärke 6,3 noch immer weitgehend sich selbst überlassen. Die Überlebenden gruben in den Trümmern ihrer Häuser verzweifelt nach brauchbaren Gegenständen und Vorräten. Die Chance, noch lebende Verschüttete unter den Ruinen zu finden, war den Rettungsmannschaften zufolge praktisch gleich null. Glücklicherweise konnten sich jene Familien schätzen, denen es gelungen war, aus den Überresten ihrer Existenz einen Unterstand zusammenzuzimmern, um sich gegen den starken Regen, der in den vergangenen Tagen immer wieder auf das Krisengebiet niedergegangen war, zu schützen.

Die Katastrophenhilfe lief erst am Montag, als der Flughafen von Yogyakarta nach Reparatur der beschädigten Piste wieder eröffnet wurde, richtig an. Der indonesische Präsident Susilo Bambang Yudhoyono hatte zwar seinen Amtssitz unmittelbar nach der Naturkatastrophe am

Samstag mit den wichtigsten Kabinettsmitgliedern nach Yogyakarta verlegt, um die Rettungsmaßnahmen zu leiten. Das Ausmass der Katastrophe – mindestens 5100 Tote sowie schätzungsweise 20 000 Verletzte und 200 000 Obdachlose – überforderte die Behörden jedoch schlicht. Es fehlte in den ersten Tagen nach Yudhoyonos Einschätzung an Lastwagen, Personal und Koordination. Die Hilfslieferungen auf dem Landweg aus der Hauptstadt Jakarta kamen nicht voran, weil die engen Strassen verstopft waren mit Fahrzeugen von indonesischen Privatleuten und Organisationen, die Spendengüter in die Krisenregion bringen wollten.

Indonesien verhängte in der Nacht auf Montag den Notstand über die Region, um die Katastrophenhilfe in den kommenden drei Monate zu erleichtern. Die Regierung beschloss, sieben Millionen Dollar für die Nothilfe und hundert Millionen Dollar für den Wiederaufbau bereitzustellen. Zahlreiche Staaten weltweit, die asiatischen Länder allen anderen voran, sagten bereits Spendengeld, Hilfsgüter und Rettungsteams zu. Die Uno-Hilfsorganisationen trafen sich am Montag in Genf, um ihre Bemühungen zu koordinieren.

Den Spitalern mangelte es an Antibiotika und Blut. Die Ärzte und Krankenschwestern vermochten trotz Einsatz rund um die Uhr lediglich Notversorgung zu leisten. Der Abfall türmte sich angesichts Tausender von Hilfesuchenden in und vor den Krankenhäusern dermassen, dass die Unicef vor akuter Seuchengefahr warnte. Resignation setzte unter den wartenden Patienten und ihren Angehörigen ein. Ismi Ningsih, die mit ihrer am Kopf verwundenen fünfjährigen Tochter auf dem Parkplatz vor dem Senopati-Spital kampierte, erklärte einem indonesischen Radioreporter: «Ich würde sie gerne röntgen lassen. Aber mir fehlt die Kraft, mit dem Kind in den Armen stundenlang Schlange zu stehen.»

Indonesien ist auf die internationale Unterstützung angewiesen. Das südostasiatische Land ist mit drei Krisen gleichzeitig konfrontiert: Die Vogelgrippe breitet sich unter der Bevölkerung gefährlich aus, und dieselben tektonischen Verschiebungen, die das Beben vor der Küste der indonesischen Hauptinsel Java auslösten, drohen zu einem erneuten Ausbruch des Vulkans Merapi, 50 Kilometer landeinwärts, zu führen (siehe Kästen).

Sammelkonto der Glückskette: 10-15000-6, Vermerk Java.



Dringend benötigte Güter: In der Nähe der Provinzhauptstadt Yogyakarta laden Helfer Spitalbetten ab.

BILD: ED WRAY/AP/REYSTONE

## Vulkan Merapi beeinflusste das Beben wenig

Zürich. – Unmittelbar nachdem vergangenen Samstag in Indonesien die Erde bebte, stieg vom Vulkan Merapi eine Rauchwolke hoch. Der Berg wird zurzeit genauestens überwacht, da er jederzeit ausbrechen könnte. Stefan Wiemer vom Schweizerischen Erdbebendienst kennt Fälle, in denen Vulkanausbrüche durch grosse Erdbeben ausgelöst wurden. Diese Beben waren jedoch noch viel stärker als jetzt in Indonesien.

Wiemer glaubt deshalb nicht, dass das Erdbeben die Gefahr am Merapi vergrössert hat. Zwar habe es die Rauchwolke ausgelöst. Die Kräfte, die zusätzlich auf den Vulkan gewirkt hätten, seien

jedoch kleiner als jeden Tag jene von Ebbe und Flut. Umgekehrt glaubt Wiemer auch nicht, dass der Vulkan das Beben ausgelöst hat. Vielmehr hätten beide die gleichen Ursachen. «Indonesien hat die meisten aktiven Vulkane der Welt, und auch viele Erdbeben», sagt er.

Geologen erklären den Zusammenhang damit, dass die Indisch-Australische und die Eurasische Platte der Erdkruste sich vor der indonesischen Inselkette etwa 5 Zentimeter jährlich gegeneinander schieben. Der Überdruck entlade sich in Erdbeben und in Magma, das an die Oberfläche schiesse. Untrügliches Zeichen für erhöhte Akti-

vität des Merapi war am Montag, dass er wieder zahlreiche Gaswolken ausspuckte. Die Lavakuppe auf dem Krater wuchs weiter.

Tektonische Platten können bei einem Erdbeben auf die Magmakammer eines Vulkans drücken und dadurch einen Ausbruch auslösen. Dies ist laut Wiemer in Indonesien jedoch unwahrscheinlich, da sich die Platten nicht übereinander schieben. Die Gefahr habe sich aber auch nicht verringert. «Die Rauchwolke bedeutet nicht, dass sich jetzt alles Gas gelöst hat», sagt er. «Der Vulkan ist genauso gefährlich wie vor dem Beben.» (nsr/mak)



Sammelkonto der Glückskette: 10-15000-6, Vermerk Java.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 30. Mai 2006

Ptaah

12. Das ist ja immer so, denn die Erdenmenschen wollen nicht verstehen, dass ein imaginärer Gott weder solche Geschehen verhindern noch Rache üben kann, folglich also auch Gebete nichts nutzen.
13. Gebete in dieser oder in jeder anderen religiösen, sektiererischen und gläubigen Form sind völlig sinnlos, denn wo kein allmächtiger Gott ist, ist von einem solchen auch keine Hilfe zu erwarten.
14. Und ein Gott nach religiösem Glauben entspricht einer reinen Illusion.

Billy

Darum kann ja auch nicht für Frieden auf der Welt gebetet und erwartet werden, dass ein Gott solche irre Gebete erhört und Frieden unter den Menschen schafft. Für alles und jedes muss sich der Mensch in völliger Eigenverantwortung selbst bemühen, und zwar dadurch, dass er bewusst seine Gedanken und Gefühle sowie seine Handlungen darauf ausrichtet. Es ist aber erschreckend, wie sich die Menschen vom Tragen ihrer Verantwortung abwenden und immer mehr auf religiöse oder halbreligiöse Gebete bauen und hoffen, dass tatsächlich ein Gott resp. ein himmlischer Vater existiere, der Gebete erhöre und den Menschen in ihrer Not helfe. In ihrem Glauben erhoffen sie sich dadurch Hilfe, die niemals kommt. Menschen, die einem religiösen oder sektiererischen Glauben verfallen sind – der ja einer Erbkrankheit entspricht und in den Schläfenlappen sowie im hinteren Scheitellappen sein Unwesen treibt –, können und wollen nicht erkennen und nicht verstehen, dass sie in Wahrheit selbst Gott und folglich für alles und jedes selbst verantwortlich sind, was an sie herankommt und sie trifft. Der einzelne Mensch gestaltet in Eigenverantwortung sein ganzes Leben, seine Gedanken, Gefühle und Handlungen, wodurch er des eigenen Schicksals Schmied ist. Und dass das so ist, beweist das Leben selbst, denn noch niemals ist es anders gewesen, als dass der Mensch alleiniger Herrscher über sich selbst und über alle Dinge



war, die er durch seine Gedanken, Gefühle, Taten und Handlungen vollbrachte. Glaube ist somit ein Fakt der Abweisung der eigenen Verantwortung zugunsten eines imaginären, nichtexistierenden Gottes, der als Herr und Richter über Gut und Böse und über Leben und Tod gesetzt herangezogen wird, um der Wahrnehmung der eigenen Verantwortung zu entfliehen. Das aber nimmt zumindest gegenwärtig immer mehr überhand, denn die christlichen Kirchen und Sekten laufen mit ihren verlogenen und «seelenfangenden» Missionierungen auf Hochtouren. Der katholische Ratzinger, der sich Papst nennt, sammelt massenweise Gläubige um sich und verbreitet den christlichen Wahnglauben mit seinem ganzen ihm zur Verfügung stehenden glaubensmässigen Fanatismus, während immer neue Sekten in Erscheinung treten und die Menschen mit ihren Wahngespinnsten in ihren Bann schlagen. Besonders US-Amerika ist in dieser Beziehung völlig ausgeartet, denn es gibt wohl kein Land auf der Welt, das diesbezüglich mit den USA gleichziehen könnte – wenn von Ratzinger und seinen Machenschaften abgesehen wird. Dass aber US-Amerika die mächtigsten religiösen Sekten hervorgebracht hat und weiterhin hervorbringt, die sich gar als Hauptreligionen sehen, ist nicht verwunderlich. Bedenkt man nämlich, dass US-Amerika vor rund 400 Jahren hauptsächlich durch kriminelle und sektiererische oder sonstig asoziale Flüchtlinge aus Europa bewandert und bevölkert wurde, von Elementen, die vielfach auch von den Behörden europäischer Länder nach US-Amerika abgeschoben wurden, dann kann nur die Feststellung gemacht werden, dass sich in den USA seither das Verbrechertum und der Sektierismus um das Vielfache dessen ausgebreitet hat, wie das ursprünglich durch viele kriminelle und sektiererische Einwanderer der Fall war. Viele unter deren fernen Nachfahren glauben sich heute als «Gutmenschen», die sich jedoch nicht scheuen, ihr Sektierertum und ihre kriminellen Anhauchungen dazu zu nutzen, um durch die Todesstrafe Menschen zu ermorden oder ermorden zu lassen und um kriegerisch in fremde Länder einzufallen und diese unter US-amerikanisches Unrecht zu stellen. Und all das geschieht im Namen der Freiheit und des Friedens, jedoch in erster Linie im Namen Gottes, des christlichen Glaubens und der angeblichen Nächstenliebe. Ein grosser Teil des US-amerikanischen Volkes ist christlich-gläubig sektiererisch-fanatisch, und in dieser Form ist ihnen alles Unrecht, alle Menschenunwürdigkeit und Menschenverachtung gerade gut genug, um gemäss ihrem Glaubenswahn weltweit böse und charakterverkommen Krieg, Todesstrafe und Terror auszuüben und den Teufel in Form von Mord, Totschlag, Brandschatzung, Folter und Frevel aller Art loszulassen – wobei sie sich als verbrecherische Verantwortliche noch im Recht fühlen und des irren Glaubens sind, dass sie im Auftrage Gottes und im Zuge des Friedens und der Sicherheit handeln würden. Dazu muss ich aber wie üblich sagen, dass das alles nur auf jene US-Amerikaner und US-Amerikanerinnen zutrifft, die in der genannten Weise geartet sind, denn nur diese sind mit meinen Worten gemeint, nicht jedoch die Ehrlichen, Guten und Rechtschaffenen, die nichts mit den genannten Machenschaften zu tun haben. Das will ich darum immer wieder sagen, weil gewisse US-amerikafreundliche Elemente in der Schweiz und in Deutschland sowie in anderen Ländern immer wieder behaupten, dass ich und die FIGU allgemein amerikafeindlich seien und zu Unrecht die US-Amerikaner als friedens- und menschenfeindlich sowie als sektiererisch, kriminell und terroristisch usw. bezeichnen würden, was jedoch nicht der Wahrheit entspricht. Genauso wie ich wissen alle FIGU-Mitglieder, dass nicht alle US-Amerikaner und US-Amerikanerinnen als Menschen mit schlechten und bösen Ambitionen und Einstellungen bezeichnet werden können, sondern dass es auch viele gibt, die ehrlich und rechtschaffen sind und die den wirklichen Frieden suchen sowie nicht kriminell und nicht verbrecherisch sind. Diese Menschen achten wir hoch, folglich wir also kein Interesse haben, sie in den Bereich der Unehrlichen und Unrechtschaffenen einzubeziehen.

Ptaah

15. Solche Worte und Klarstellungen müssen leider immer wieder gesprochen und gemacht werden, denn es ist mir sehr wohl bekannt, dass unbedarfte Amerikafreundliche ungerechterweise deine klarstellenden Worte gegen die Übel US-Amerikas und der verantwortungslosen Amerikaner und Amerikanerinnen nur zu gerne verallgemeinern und das Ganze auf allgemein alle US-Bürger und US-Bürgerinnen beziehen, und zwar obwohl du sehr starke Trennungen vollziehst resp. die verschiedenen Gruppen differenzierst.

Billy Dumme und Verleumderische sterben leider nicht aus – zumindest nicht zur gegenwärtigen Zeit, wie auch nicht in näherer oder fernerer Zukunft.

Ptaah

16. Das ist leider so und wird auch weiterhin so sein.
17. Jetzt ist die Zeit aber wieder fortgeschritten, was mich zum Aufbruch mahnt.

18. Leb wohl und auf Wiedersehn.

Billy Tschüss, Ptaah. Salome.

## Vierhunderteinundzwanzigster Kontakt Sonntag, 28. Mai 2006, 17.01 Uhr

Ptaah

1. Wie dir Florena letzte Nacht mitteilte, komme ich heute zu einem kurzen Besuch, weil ich mich heute persönlich um die Belange der Kontrollapparatur bemühe.
2. Sei gegrüsst, Eduard.

Billy Sei willkommen – und Salome. Du kommst mir sehr gelegen, denn ich habe eine Anfrage aus Deutschland erhalten, die ich in einem der nächsten Bulletins beantworten soll. Es handelt sich um eine Frage bezüglich der Leitung der FIGU. Dazu habe ich Bernadette gefragt, damit sie eine Antwort geben kann. Wenn du das Ganze hören willst – auch die Frage und meine eigene kurze Antwort?

Ptaah

3. Ja, die Sache interessiert mich.

Billy Dann hier, das ist die Frage:

*Frage (telephonische Frage)*

*Die FIGU resp. Freie Interessengemeinschaft ist ein statuerter Verein, der jedoch irgendwie aus der üblichen Rolle fällt, weil Billy Meier als Leiter fungiert, wie allgemein bekannt ist. Üblicherweise hat jedoch ein Verein keinen Leiter, sondern einen Vorstand, der die Position der Leitung innehat, die gemäss dem Willen der Generalversammlung des Vereins geführt wird. Da dies bei der FIGU aber nicht der Fall ist, ist wohl die Frage erlaubt, warum das so ist und ob Billy Meier nicht doch der Machthabende des Vereins und damit nichts anderes als ein Sektenguru ist – oder täusche ich mich darin? Eine offene und ehrliche Antwort in einem Ihrer nächsten Bulletins würde ich sehr schätzen.*

*U. Heisenberg, Deutschland*

Dazu meine Antwort:

*Antwort*

*Auf diese Frage soll Ihnen eine offene und ehrliche und zudem eine ausführliche Antwort erteilt werden, die ich jedoch nicht meinerseits geben, sondern durch ein kompetentes Vereinsmitglied in objektiver Form beantworten lassen will. Damit hoffe ich, dass Ihnen verständlich wird – und auch vielen anderen –, was unter der Leitung resp. dem Leiter unseres Vereins FIGU zu verstehen ist, dass es sich dabei nämlich nicht um eine Machtstellung und nicht um eine Position eines Sektengurus handelt.*

Und hier ist Bernadettes Werk dazu, das ich dir vorlese:

*Leiter und Führer der FIGU*

*Die Tatsache, dass «Billy» Eduard Albert Meier statuarisch und satzungsmässig als Leiter und Führer der FIGU (Freie Interessengemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften und Ufologiestudien) nominiert und festgelegt ist, erweckt in vielen Menschen den Eindruck und die Überzeugung, dass er dadurch automatisch die Position eines «Gurus» innehat und dass die alleinige Macht in «seinem Verein» in seinen Händen liege, etwa im Sinne eines absoluten*

*Diktators oder eines Sektenführers, der keinen Widerspruch seiner ihm hörigen Schäfchen duldet. Durch die Position eines Leiters/Führers rückt die FIGU in den Augen vieler Menschen in eine dubiose Nähe zu Sekten und Glaubensgemeinschaften und wird dadurch vielen suspekt. Das ist in gewissem Sinne sogar für die Mitglieder der FIGU verständlich, wenn davon ausgegangen wird, dass kaum jemand über die inneren und äusseren Strukturen des Vereins genauer informiert ist und dass jenen, welche die FIGU anzweifeln oder gar angreifen, die Strukturen und ihre Funktionsweise unbekannt sind, ebenso wie die Tatsache, dass diese sich in der Praxis nicht nur bewährt haben, sondern für die Entwicklung der Mitglieder und das Wachstum und Gedeihen des Vereins echt fortschrittlich sind.*

*In den öffentlich zugänglichen Statuten des Vereins FIGU wird ein einziges Mal auf die Leitung/Führung der FIGU eingegangen, nämlich im Art. 8 «Vereinsorgane», wo nach der Aufzählung der Vereinsorgane quasi beiläufig erwähnt wird: «Die Leitung mit führender und beratender Funktion des Vereins FIGU übernimmt nach Billys Ableben die Gesamt-Kerngruppe unter der Leitung des Vereinsvorstandes.» Schon diese eine Erwähnung der Leitung/Führung lässt aufhorchen, ist sie doch nicht in dem Rahmen umschrieben, wie man das eigentlich erwarten würde: Zwar beinhaltet der Satz die unbestrittene Tatsache, dass Billy Zeit seines Lebens die Leitung und Führung der FIGU innehat, jedoch wird von ihm weder ein einzelner «Erbe» seiner Position genannt, noch wird seine «Macht» dadurch festgelegt oder umschrieben, sondern es wird eindeutig festgelegt, dass die Verantwortung nach seinem Ableben eben an die 49köpfige Kerngruppe und deren 9köpfigen Vereinsvorstand übergeht, die in Gemeinsamkeit weiterhin die Leitung und Führung des Vereins zu tragen haben werden.*

*Um mehr Licht in die Organisation der FIGU zu bringen, wenden wir uns nun den internen Satzungen zu, die das «Innenleben» des Vereins resp. dessen internes Zusammenleben und Funktionieren regeln. Dabei sind die Rechte der Leitung/Führung für Aussenstehende wie für Beteiligte (Mitglieder der FIGU) besonders interessant: In Art. 18 heisst es da unter Absatz 15: «Sondersitzungen zur Behandlung ausserordentlich anfallender Belange können jederzeit fristlos durch die FIGU-Leitung/Vorstand anberaumt werden ...»; weiter in Art. 37, Abs. 1) «Zeichnungsberechtigte Person für die FIGU sowie für Postcheck- und Bankkonten und alle notariellen und behördlichen Geschäfte usw. ist deren leitende Person «Billy» Eduard Albert Meier als Einzelperson. Danebst führen der Präsident/Vorsitzende und der Kassier für Postcheck- und Bankkonten zu zweien die rechtsverbindliche Unterschrift.»; Art. 42, Abs. 5: «Ausserordentliche Versammlungen/Zusammenkünfte/General-Versammlungen können einberufen werden bei Entscheidungen der Leitung der Mutter-Kerngruppe der 49 ...». Soweit also die Rechte des Leiters/Führers der FIGU, die sich ausser der finanziellen Verantwortlichkeit, die er gegenüber seinen Mitgliedern auf deren Verlangen jederzeit zu rechtfertigen und offenzulegen hat, im Recht dessen erschöpft, dringend notwendige Sitzungen ohne Zustimmung der Generalversammlung der Kerngruppe, d.h. des innersten verantwortlichen Organisationselementes einzu-berufen.*

*In Art. 46 und 47 werden die Position und die «Macht» des Leiters/Führers der FIGU klar und unmissverständlich festgelegt: Art. 46, Abs. 2: «Die als Leiter aus der Kerngruppe der 49 genannte Person, Billy, bleibt weiterhin ein reguläres Kerngruppe-Mitglied, mit gleichen Rechten und Pflichten wie alle andern Mitglieder, ohne eine gegenüber den Restmitgliedern übersetzte Stellung.»; und mit Art. 47 nennen wir eine der wichtigsten Maximen der FIGU überhaupt: «Als Menschen sowie als FIGU-Mitglieder, Mitarbeitende, Amtsinhaber und Amtsausübende sind alle Angehörigen (Mitglieder) des Vereins FIGU und ihrer Tochter-/Schwestergruppen in bezug auf die Rechte und Pflichten usw. von Mann und Frau gleichgestellt und damit ohne Unterschied gleichberechtigt.» Damit wird klar und deutlich festgelegt, dass der Leiter/Führer der FIGU keine spezielle Position innehat, die ihm Macht über die Mitglieder seines Vereins geben oder ihm auch nur zugestehen würde. Im Gegensatz zu den meisten anderen Organisationsformen, die auf unserer Erde bekannt sind, ist die FIGU in ihrem innersten Kern so geregelt, dass Beschlüsse und Entscheidungen nur dann zustande kommen und ratifiziert werden können, wenn ALLE Mitglieder mit den gefassten Beschlüssen und Entscheidungen einverstanden sind, also wenn innerhalb der innersten Struktur eine Einstimmigkeit herrscht. Diese Vorgehensweise steht zwar nicht alleine da auf unserer Erde, und sie ist auch keine Erfindung der FIGU und ent-*

springt nicht den klugen Überlegungen ihres Führers, sondern sie gründet auf den uralten Traditionen indianischer Stämme, die ihrerseits die Erfahrung machten, dass ein Projekt nur dann wirkungsvoll umgesetzt werden und Beständigkeit haben kann, wenn alle, die darin einbezogen und davon betroffen sind, mit den gefassten Beschlüssen einverstanden sind. Diese Form von natürlicher Demokratie entwickelte sich dadurch, dass die erfahrenen Ältesten indianischer Sippen und Clans sich in einem Ältestenrat zusammenfanden, der die Geschicke der Völker leitete. Ihrerseits fanden die Ältesten der indianischen Sippen und Clans aufgrund ihrer Lebenserfahrung und ihrer Weitsicht in bezug auf das Wohlergehen aller das Gehör des gesamten Volkes, das ebenfalls die Erfahrung gemacht hatte, dass die Ältesten ihre Entscheidungen nicht leichtfertig und nicht unbedacht nach Launen und Emotionen fällten, sondern wohlüberlegt und genau abwägend. Natürlich kann diese Form natürlicher Demokratie nicht auf eine ganze Volksmasse, eine grosse Sippe oder im Falle der FIGU auf den gesamten Passiv-Mitgliederbestand des Vereins angewendet werden, wo eine Mehrheitsentscheidung durchaus genügen wird, aber bezogen auf die eigentliche Trägerschaft des Vereins, die Kerngruppe, ist diese Form der Demokratie von grösstem Vorteil, denn sie gewährleistet nicht nur Fortschritt und Beständigkeit, sondern auch das verantwortungsvolle und verantwortungsbewusste Umsetzen der Beschlüsse sowie das sorgfältige und gut durchdachte Planen von Vorlagen und Eingaben. Unterstützt wird dieses verantwortliche Handeln und Denken durch die Tatsache, dass jedem einzelnen Mitglied des zentralen Organisationskerns voll bewusst ist, dass es in allen Belangen und zu gleichen Teilen zusammen mit den übrigen Verantwortlichen für alles und jedes haftbar ist. Diese Haftbarkeit wird durch die Statuten Art. 14, Abs. 4 folgendermassen geregelt: «Eine allfällige – auch strafrechtliche – Haftung kann nur die verursachenden Verantwortlichen treffen, niemals aber ist ein Rückgriff auf die Passiv-Gruppe möglich.» Kein Mitglied der internen Kerngruppe der FIGU wird sich die Blösse geben, einen unbedachten, nicht klar strukturierten und oberflächlichen Antrag zu stellen, der möglicherweise das Wohl der Gemeinschaft schädigen könnte, denn durch die vorausgesetzte Einstimmigkeit und die Haftbarkeit der Verantwortlichen wird ein solches Vorhaben gar nie zustande kommen. Das verlangt natürlich von den Mitgliedern der Trägerschaft sowie von der Führung/Leitung ein reiches Mass an Diskussionsbereitschaft, den Willen und die Kraft zur Vernunft und ein klares Bewusstsein der Verantwortung sich selbst, dem Verein und den Vereinszielen gegenüber. Abgesehen davon muss auch gewährleistet sein, dass vor einer Abstimmung keinerlei Absprachen getroffen werden können, was verhindert, dass persönliche Interessen durchgesetzt werden und eine Lobby gebildet wird, wie das in der heutigen Politik gang und gäbe ist. Diese Möglichkeit muss nicht nur organisatorisch unterbunden, sondern auch von jedem einzelnen Mitglied akzeptiert und respektiert werden. Vor den monatlichen Generalversammlungen der FIGU werden Vorschläge und Eingaben so auf die Traktandenliste gesetzt, dass dem gegebenen Stichwort keine näheren Informationen entnommen werden können. Die Antragsteller haben ihre Anliegen vor der versammelten Mitgliedschaft zu formulieren und zu vertreten, wonach die Diskussion über den Antrag freigegeben und nach angemessener Zeit über diesen abgestimmt wird, wobei die einzelne Stimme zählt, was heisst, dass jedes Mitglied eine gleichwertige Stimme zu vergeben hat, worin auch der Leiter/Führer eingeschlossen ist, dessen Stimme nicht mehr Gewicht hat als die Stimme der übrigen Kerngruppe-Mitglieder. Da der Leiter/Führer seine Anträge in gleicher Weise einzureichen hat wie alle anderen Mitglieder, haben seine Vorlagen auch nicht die grösseren Chancen, angenommen zu werden. Wenn das trotzdem der Fall ist, dann liegt es daran, dass die Vorlagen des Leiters/Führers vernünftiger, logischer, durchdachter und dem Allgemeinwohl zuträglicher sind als die Vorlagen anderer Mitglieder, die noch nicht so weitumfassend zu denken und planen vermögen. Kommt es zu keinem einstimmigen Beschluss, wird der Antrag entweder auf die nächste Generalversammlung oder auf spätere Zeit vertagt, oder er wird in der vorgetragenen und diskutierten Form völlig abgelehnt. Natürlich besteht jederzeit die Möglichkeit, einen abgelehnten Vorschlag in modifizierter Form wieder vorzubringen und ihn erneut zur Diskussion zu stellen.

Also wird bereits durch die innere und äussere Struktur der FIGU klar, dass «Billy» als Leiter/Führer gar keine Möglichkeit hat, seine Position zu seinem persönlichen Machtgewinn oder zur Manipulation der Mitglieder auszunutzen, da seine Stimme ja nicht mehr zählt als die jedes anderen Mitgliedes und sein Wort nicht gewichtiger ist als das jedes anderen auch. Allein die

*Organisation der FIGU und ihre in den Statuten und Satzungen unmissverständlich und klar festgelegten Regeln verhindern ein «Gurutum», und es kann mit Fug und Recht gesagt und sogar bewiesen werden, dass Billys Wort nicht mehr gilt als das jedes anderen Mitgliedes auch. Wer schon einmal mit dem Widerspruchsgeist und der Aufmüpfigkeit einzelner, angesehener und bewährter Kerngruppe-Mitglieder konfrontiert wurde, begreift, dass Billys Wort für die Mitglieder der FIGU nicht das absolute MUSS ist, dass dagegen jederzeit mit mehr oder weniger Anstand und Respekt interveniert, rebelliert und angegangen werden kann und dass gescheite Gegenargumente in der Sache absolut eine Chance haben, das Gehör der übrigen Mitglieder und Billys zu finden. Die FIGU ist ein überaus lebendiger und flexibler Verein, der in den über 30 Jahren seines Bestehens nicht nur homogen gewachsen ist und sich stetig fortschrittlich entfaltet, sondern auch viel zur persönlichen Weiterentwicklung und Entfaltung seiner Mitglieder beigetragen hat.*

*Wenden wir unser Augenmerk der Geschichte der FIGU zu, dann wird schnell klar, weshalb die Position eines Führers/Leiters notwendig war und ist und was diese Stellung ihrem Inhaber abverlangt: Mitte der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde durch die Presse ruchbar, dass im Zürcher Oberland ein Mann lebe, der angeblich Besuch von Ausserirdischen erhalte und mit ihnen in regem Kontakt stehe. Diese Mitteilung, die von verschiedensten Presseorganen verbreitet wurde, führte bald ein Häufchen Interessierter zusammen, die aus den verschiedensten Gründen mehr über die Sache wissen wollten. Einige dieser Interessierten freundeten sich mit dem Kontaktler an und begannen ihn zu unterstützen, noch ohne eine rechte Ahnung davon zu haben, wohin das Ganze dereinst führen sollte und was der eigentliche Zweck dieser Kontakte war, während Unzählige kamen und wieder gingen, ohne eine Spur zu hinterlassen. Zwar wurde bald einmal über «Geisteslehre» gesprochen und darüber, dass eine Mission zu erfüllen sei, aber so richtig konnte sich keiner der damals Beteiligten ein Bild darüber machen, geschweige denn davon, was alles in Betracht gezogen und erfüllt werden musste, um eben diese Mission ins Rollen zu bringen. Von den ersten Interessenten blieben einige wenige «Charakterstarke» zurück, zu denen sich im Laufe der Jahre weitere gesellten, die ihr persönliches Potential vielfach in erster Linie dadurch zum Ausdruck brachten, dass sie gegen alles und jedes rebellierten und sich selbst ebenso wie alle andern bekämpften und alles und jedes zu Fall zu bringen versuchten. Seltsamerweise waren aber alle Billy gegenüber von äusserster Treue und Loyalität und betrachteten ihn als persönlichen, einzigen und wahren Freund, auch wenn sie ihm nur allzuoft mit absoluter Respektlosigkeit begegneten und seine Anweisungen, Anordnungen und Ratschläge missachteten, negierten und ihn nicht selten sogar beschimpften, wenn ihnen etwas nicht in den Kram passte.*

*Billy hatte die äusserst undankbare Aufgabe, mit diesem wilden Haufen in sich selbst Orientierungsloser einerseits seine Mission zu lancieren und auf feste Füsse zu stellen, um ihr eine Zukunft zu geben und ihre Wirkung in die weite Zukunft unserer Erde hinein zu sichern und zu gewährleisten, andererseits die in sich selbst verunsicherten Mitglieder des wahren Menschseins zu belehren und ihnen bei der Bewältigung ihrer persönlichen Probleme in einer Form behilflich zu sein, die ihnen ermöglichte, sich selbst zu entfalten, ohne von ihm, seinen Ratschlägen und seiner Hilfe abhängig zu werden. Die Anfänge der FIGU standen aufgrund der Eigensinnigkeit und Eigensucht ihrer Mitglieder unter einem düsteren Stern, und lange war nicht völlig klar, ob die einzelnen Mitglieder die Hürden nehmen und die Klippen ihrer charakterlichen Untiefen erfolgreich umschiffen würden. In dieser Zeit des Auf- und Umbruchs benötigte die FIGU nichts notwendiger als einen klarblickenden, weitsichtigen und klugen Führer und Leiter, der die Geschicke des Vereins und der Mission auf die richtigen Geleise zu hieven und gleichzeitig den Mitgliedern Vorbild, Lehrer und Führer zu sein vermochte. Da die frühen Mitglieder mehr einem verschreckten Häufchen heimatloser Umherirrender glichen als einer schlagkräftigen und standhaften Gemeinschaft zielbewusster und klarblickender Mitglieder, brauchte es einen Führer, der die Architektur des Vereins in die Hand nehmen konnte und sich gegen die aufmüpfige Gefolgschaft wenn nötig mit Härte und Nachdruck durchzusetzen wusste; was lag da näher, als dem Baumeister des Vereins, Billy, die gesamte Verantwortung und «Macht» aufzuhalsen, die von niemandem sonst getragen werden konnte. Billy musste also nicht nur ein Machtwort sprechen können, sondern auch eine klare Zielvorstellung haben und genau wissen, wie diese Vorstellung umzusetzen war und das Ziel erreicht werden konnte. Die Satzungen und Statuten der*

*FIGU und die Regelung der internen und externen Struktur des Vereins sind nicht nur aufgrund langjähriger Erfahrung entstanden, sondern sie sind in ihrem Kern und in ihrem Aufbau das alleinige Ergebnis von Billys Arbeit, die er zu einer Zeit an die Hand nahm, als noch mit keinem Gedanken geahnt werden konnte, dass die inneren Vereinsorgane jemals soweit kommen würden, um sein Erbe anzutreten und weiterzutragen. Natürlich soll dabei nicht verschwiegen werden, dass er sich in vielen Teilen und Belangen auf den wertvollen Rat und die tatkräftige Unterstützung seiner ausserirdischen Freunde stützen konnte, die ihren wertvollen Input gaben und dazu beitrugen, das Regelwerk der FIGU zu einer praktikablen und vernünftigen Grundlage zu machen, wie sie ihn sowie die gesamte Gruppe stets in dankenswerter und hilfreicher Weise treu unterstützten und begleiteten. Die Statuten und Satzungen der FIGU sind nicht auf kurz- oder mittelfristiges «Überleben» oder Funktionieren ausgerichtet, sondern in ihren Grundzügen so, dass sie langfristig nicht nur das Wohl und Gedeihen des Vereins und seiner Mitglieder sichern, sondern künftig auch als Massstab für eine weiträumige und weltumspannende Ordnung dienen könnten. In seiner Maxime, dass die Vereinsorgane den Vereinszwecken zu dienen und diese umzusetzen sowie die Beschlüsse der Generalversammlungen nach innen und aussen zum Wohl der gesamten Gemeinschaft durchzusetzen haben, ist Billys Regelwerk einzigartig. Die inneren Vereinsorgane haben keinerlei Macht, ebensowenig wie Billy selbst, sondern ihre Aufgabe beschränkt sich ausschliesslich darauf, die Beschlüsse der Gesamtgruppe um- und durchzusetzen. Also steht fest, dass Billy bereits in den frühesten Jahren des entstehenden Vereins FIGU seine eigenen Rechte bewusst und mit voller Absicht rigoros beschnitt, weil ihm das Wohl und das Gedeihen des Vereins und die Verwirklichung seiner Mission wichtiger waren als seine persönlichen Ambitionen nach Macht und materieller Sicherheit, sofern solche jemals auch nur andeutungsweise bestanden, was völlig auszuschliessen ist in Anbetracht seiner Leistungen in bezug auf die Architektur des Vereins, dessen Aufbau und der Art seiner Leitung und Führung, auf die im weiteren eingegangen werden soll.*

*Jedes einzelne Mitglied der inneren Vereinsstruktur benötigte und benötigt immer wieder den Ratschlag und die Hilfe Billys und nahm und nimmt sie auch in Anspruch, im Vertrauen darauf, richtig, klug und seinen Bedürfnissen gemäss gehört und beraten zu werden. Billys Art und Fähigkeit, auf jedes einzelne einzugehen und es nach dessen Bedürfnissen und entsprechend seiner Mentalität und seinem Charakter zu beraten, hat eine Vertrauensbasis geschaffen, die als Fundament für die Mission und die persönliche Weiterentwicklung jedes Mitgliedes ausschlaggebend ist. Damit er als Leiter und Führer zu dieser Leistung überhaupt fähig war und ist, ohne das Vertrauen seiner Mitglieder auszunutzen und zur Stillung eigener Machtbedürfnisse zu benutzen, musste und muss er die hohe Kunst der «machtlosen» Führung und Autorität erlernen und beherrschen. Die «machtlose» Führung und Autorität verlangt, dass er sein Wissen, seine Logik, seine Weitsicht, sein Können und seine Weisheit völlig und unumschränkt in den Dienst seiner Mission und der Mitglieder stellt, ohne irgend jemanden zu manipulieren, zu etwas zu veranlassen oder in irgendeiner Weise zu bedrängen oder zu zwingen, und trotzdem durchzusetzen, dass die Gruppebeschlüsse und -entscheidungen, die Pflichten und Aufgaben von allen korrekt erfüllt und umgesetzt werden. Seine Autorität beruht auf seiner menschlichen und lehremässigen Kompetenz und dem Ansehen, das er dadurch bei den Mitgliedern seines Vereins erworben hat, und sie beinhaltet seine Geschicklichkeit im Umgang mit den Menschen, seine Klugheit und seine Ehre, die ihn davon abhält, ungerecht, selbstisch oder machtergreifend und ausnutzend zu sein. Sein Führungsstil ist neutral, logisch, zurückhaltend sowie respekt- und liebevoll gegenüber den Mitgliedern, aber unmissverständlich, klar, gestreng, linien- und regel-treu in der Sache, und er ist völlig frei von Anbiederung, Schmeichelei oder Verführung. Seine Art der Führung ist umgesetzte und gelebte Geisteslehre, aus dem klaren und logischen Wissen entspringend, dass jedes Mitglied seinen eigenen Weg zu gehen und seine eigene Entwicklung zu vollziehen hat, und sie beinhaltet die Kraft, die logische Leitung und Führung des Vereins in die einzuschlagende Richtung durchzusetzen – wenn es sein muss mit einem unüberhörbaren, donnernden Machtwort, das selbst das dickste Brett vor dem Kopf der Säumigen, Aufmüpfigen und Rebellierenden durchschlägt und sie zur Ordnung ruft. Die Gefolgschaft der Mitglieder des Vereins ist eine absolut freiwillige, die auf der Erfahrung des einzelnen beruht, dass seine Persönlichkeit, seine Art und Weise und seine Mentalität von Billy und den übrigen Mitgliedern respektiert und anerkannt wird und dass er sich stets so geben und verhalten kann, wie er als*

*individueller Mensch eben ist. Trotzdem kann ein Mitglied seine Mitgliedschaft jederzeit folgenlos aufkündigen, wenn das in seinem Sinn und Begehrt liegt. Selbst grössere Dispenszeiträume sind möglich, in denen jedes die Gelegenheit wahrnehmen kann, sich voll und ganz anderen Dingen zuzuwenden. Während dieser Dispenszeiten wird ein Mitglied zwar von allen Pflichten entbunden, hat aber trotzdem Zugang zu sämtlichen gruppeinternen Informationen, und es wird gleichermassen freundschaftlich und offen behandelt, wie alle anderen auch.*

*Bis die Gesamtentwicklung des Vereins und der einzelnen Mitglieder soweit gediehen war und ist, dass diese in der Lage sind, die Geschicke des Vereins und der Mission selbst in Verantwortlichkeit und Beständigkeit zu leiten und zu führen, ist Billy mit dieser Aufgabe betraut, die er in seiner Funktion als Leiter/Führer im Sinne und zum Wohle der Gemeinschaft zu erfüllen hat, ohne daraus persönlichen Profit zu schlagen, eigenes Machtstreben zu befriedigen oder sich ein spezielles Ansehen anzueignen. Er muss sich in seiner Funktion als Leiter und Führer der FIGU nicht nur um die Architektur und den Aufbau und Ausbau des Vereins und des Vereinszentrums kümmern, sondern um alles und jedes. Seine Aufgabe ist die Organisation, der Ablauf und der Ausbau der gegebenen Möglichkeiten. Er trägt dort die Verantwortung, wo die eigentlichen Verantwortlichen noch zu schwach sind, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, und er ist so lange der Ideenschmid und Wegbereiter, bis die innersten Vereinsorgane weit genug sind, in corpore selbst alles in die Hand zu nehmen und im Sinne und zum Wohl der Gemeinschaft zu leiten und zu führen, was voraussetzt, dass er sich nach und nach mit steigender Befähigung der innersten Vereinsorgane in seiner Führungsrolle zurückhält und sich langsam zurückzieht, um schrittweise das Heft aus der Hand zu geben. Dabei ist Billys Lohn gering und beschränkt sich auf die Liebe, Anerkennung und Freundschaft seiner Mitglieder, die in allen Fährnissen zu ihm und zur Mission stehen und beginnen, ihre Verantwortung zu erkennen und zu tragen, in der Form, wie sie im Sinne der Geisteslehre getragen werden muss – in Gemeinschaftlichkeit, Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung im Dienste der Sache und des Wohles aller.*

*Ohne sein Vorbild, seinen Einsatz und seine Hilfe, seine Freundschaft und seine Weisheit würde nichts bestehen ... – oder, was noch viel schlimmer wäre: Alles wäre zu einer Sekte verkommen, mit einem Guru, der seine Anhänger in die Abhängigkeit und Hörigkeit führt, sie ausnutzt und lebensunfähig macht und sie schliesslich als leere Hüllen, psychisch und physisch krank und bewusstseinsmässig verwirrt und orientierungslos zurücklässt, ohne dass sie die Möglichkeit haben, jemals wieder zu sich selbst zu finden und ein in sich selbst ruhendes, gelassenes und bewusstes Leben zu führen in der Gewissheit, selbst Herr und Herrin über die eigenen Gedanken, Bedürfnisse und Entscheidungen zu sein. Genau darin aber liegt der Unterschied zwischen der FIGU und ihren Mitgliedern und den zahllosen Sekten und deren Mitgliedern, nämlich in der Unabhängigkeit und Freiheit des einzelnen, in seiner Lebensfähigkeit, in seiner Selbständigkeit, Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung und fortschrittlichen Bewusstseinsentwicklung auf der Seite der FIGU, und seitens der Sekten in der denkerischen, gefühlsmässigen und materiellen Abhängigkeit und Hörigkeit, die zwar Freiheit, Frieden, Glück und Selbstbestimmung vorgaukeln, aber die Menschen in die Lebensunfähigkeit treiben und ihnen wahren Fortschritt und wirkliche Evolution mit allen Mitteln vorenthalten zur materiellen Sicherung und zur Erfüllung des ungerechten und unberechtigten Machtstrebens eines einzelnen Menschen, der sich den Anschein gibt, mehr zu sein und mehr zu können als seine Anhänger, und der diesen Beweis nur mit wohl gewählten Worten, aber nicht mit Taten führen kann. Aber im Leben und in der Evolution zählen Worte nichts – nur Taten offenbaren den Sinn und die Qualität einer Sache, einer Lehre und eines Menschen.*

*Bernadette Brand, Schweiz*

Was meinst du dazu?

Ptaah

4. Bernadettes Antwort ist sehr gut und ausführlich, weshalb sie auch ins Internet gesetzt werden und eine Kleinschrift daraus gefertigt werden sollte.
5. Meinerseits ist es ein Bedürfnis, dass dieser Artikel auch in das Buch von Hans-Georg integriert werden soll.

Billy Du nimmst mir mein Anliegen vornweg, mein Freund, denn ich wollte dich danach fragen, ob wir das tun sollen. Aber noch eine Frage: Religiöser Glaube ist ja vererbbar und setzt sich in den Schläfenlappen und im hinteren Scheitellappen als eine Form schizophrener Krankheit fest. Davon haben wir schon bei unserer letzten Unterhaltung am 24. Mai gesprochen, doch was ich jetzt wissen möchte ist folgendes: Sind Fussball und dergleichen sowie Extremsportarten und bestimmte Leidenschaften ebenfalls in gleicher oder ähnlicher Weise vererbbar?

Ptaah

6. Das ist tatsächlich der Fall.
7. Diese Vererbungen fallen ebenfalls in die Bereiche von Krankheiten, die sich in Form von Fanatismus und unkontrollierbaren Erregungszuständen der Ausartung zum Ausdruck bringen, die derart ausarten können, dass sich daraus Zerstörungswut, Hass, Mitgefühllosigkeit und gar Tötungshandlungen usw. ergeben.
8. Diese Faktoren treten beim einzelnen Menschen auf, wobei sie sich zum bösen Übel wandeln, wenn mehrere Gleichgesinnte zusammentreffen, weil die von der Krankheit Betroffenen die Kontrolle über ihre Gedanken, Gefühle und Handlungen verlieren, weil sie in einen Rausch zerstörerischer Ausartung verfallen.

Billy Solches ist euch wohl fremd, oder?

Ptaah

9. Das ist tatsächlich der Fall, was zwar zu früheren Zeiten nicht so war.
10. Diese Krankheiten wurden im Laufe der Zeit ausgemerzt, und zwar hauptsächlich dadurch, indem durch Lehrgänge Verstand und Vernunft angeregt wurden, um Fanatismus und unkontrollierbare Erregungszustände der Ausartung bewusst zu erkennen und zu bekämpfen und sie unter Kontrolle zu bringen.

Billy Bestimmt keine leichte Aufgabe, die zudem wohl langwierig war.

Ptaah

11. Davon musste von Anfang an ausgegangen werden.
12. Der Prozess in bezug auf die Gesamtbevölkerung dauerte dann auch rund 1800 Jahre, ehe die Krankheiten behoben und nicht mehr vererbbar waren.

Billy Könnte man sagen, dass Menschen, die diesen Krankheiten verfallen sind, egal ob erbmächtig oder nicht, mental nicht fähig sind, sich in sich selbst zur Gelassenheit und zur Sachlichkeit zu erheben, um in sich selbst gross und stark zu sein? Und weiter: Wie ein Zelot, resp. ein fanatischer Glaubenseiferer, sind meines Erachtens auch Sportfanatiker und Extremsportler aller Art, wie auch deren Anhänger eine Form von Zeloten sind, eine eigenartige Form jedoch, aus der einerseits glaubensfanatisch und bewunderungsfanatisch für den eigenen Sport oder für Sportler sind, andererseits aber auf die Sportler – egal ob Fussballer, Bergsteiger oder Rennfahrer usw. – in der Weise eifersüchtig sind, dass sie diese beneiden. Dazu kommt aber dann noch die andere Form der Eifersucht, die darin besteht, dass den Sportidolen usw. süchtig nachgeeifert wird. Ein weiterer Faktor ist dann noch der, dass sowohl die Sportler und Extremsportler usw., wie aber auch deren fanatische Anhänger sich nur durch ihr Tun und Handeln sowie Benehmen usw. selbst bestätigen können und glauben, dass sie eine grosse und ausserordentliche Leistung vollbringen würden.

Ptaah

13. Wie du sagst, so ist es.
14. Nun aber, Eduard, muss ich wieder meiner Arbeit obliegen, die mich ruft.
15. Wenn du weitere Fragen hast, dann müssen wir diese bis zu meinem nächsten Besuch verschieben.
16. Auf Wiedersehn, lieber Freund.

Billy Auf Wiedersehn.



## Vierhundertzweiundzwanzigster Kontakt

### Samstag, 3. Juni 2006, 11.16 Uhr

Billy Hast du gespürt, mein Kind, dass ich schon wach und unterwegs bin? Sei herzlich willkommen, liebes Mädchen, es ist ja schon einige Zeit her, dass du bei mir zu Besuch warst. Es war aber schön, dich nachts wieder einmal am Himmel vorbeifliegen zu sehen, und zudem noch in so geringer Höhe und so gross und strahlend. Es war für Bernadette und mich eine besondere Freude, denn wir sahen schon seit langer Zeit keines eurer Schiffe mehr, höchstens Telemeterscheiben. Offenbar schirmt ihr euch wieder streng gegen jede Sicht ab. Warum lasst ihr euch denn nicht mehr sehen? Sei gegrüsst – und setz dich doch, bitte.

Florena

1. Ja, wir müssen uns wieder streng gegen Sicht abschirmen, weil es die Sicherheitsgründe seit geraumer Zeit wieder erfordern.
2. Letzte Nacht wollte ich Dir und Bernadette eine Freude bereiten, weshalb ich den Sichtschutz ausschaltete.
3. Nun will ich aber auch dir meinen Gruss geben, lieber Freund.
4. Und ich will dir sagen, dass meine Zeit mir lang war, denn ich habe deine Väterlichkeit vermisst.
5. Es ...

### **Nächtliches Wiedersehen**

von Bernadette Brand, Schweiz

*Am Samstag, den 27. Mai 2006, abends gegen 23.30 h, hielt ich mich mit Billy noch im Freien auf, wo wir einige Worte wechselten, während wir langsam vom Haus in Richtung Märchenweiher gingen. Billy war auf seinem obligaten nächtlichen Rundgang, und ich war auf dem Weg in meine Behausung. Weil der Himmel ausnahmsweise wieder einmal klar war und die Sterne besonders schön und hell leuchteten, begleitete ich Billy noch einige Schritte weiter in Richtung Garten.*

*Kaum auf dem offenen Platz vor der Remise angekommen, machte mich Billy auf ein helleuchtendes Licht aufmerksam, das ungewöhnlich langsam aus östlicher Richtung kommend nach Südwesten zog. Je weiter es sich Richtung Südwesten – mir schien in Richtung Flughafen Kloten – bewegte, desto mehr liess das Leuchten nach und wurde erst zu einem schwachen Glimmen, ehe es nach zwei oder drei Minuten ganz verschwand. Natürlich wollte ich von Billy wissen, ob es sich um eines «unserer Schiffe» gehandelt haben könnte. Er erzählte mir aber, dass er auf sein Rufen keine Antwort erhalten habe und dass es sich vielleicht um Menschen gehandelt habe, die wohl zur Plejarischen Föderation gehörten, jedoch noch nie mit ihm in Kontakt gestanden hätten. Mit dieser Antwort musste ich mich wohl bescheiden.*

*Ich blickte nochmals zum Himmel auf und in diesem Augenblick sahen wir ein weniger hell leuchtendes Objekt, das seine Bahn von Norden nach Süden zog und etwas eiliger unterwegs war als das erste. Wohl seltsam, dachte ich, dass zwei Schiffe so kurz nacheinander ihre Bahn über unserem Center kreuzten. Auch dieses Schiff konnten wir verfolgen, bis sein Leuchten sich in der Ferne des Nachthimmels verlor.*

*Gerade wollte ich mich abwenden, als Billy mich auf ein blitzendes Licht am Himmel aufmerksam machte. Da ich das erste Aufblitzen nicht wahrgenommen hatte, musste ich mich einige Sekunden gedulden, bis ich den nächsten Blitz sehen konnte. Danach aber konnten wir das in einem Intervall von 10 bis 15 Sekunden aufblitzende Schiff noch mehrere Minuten beobachten, und jetzt erklärte mir Billy auch, dass es sich um Florena handle, die unterwegs sei. Bereits bei der ersten Sichtung habe sie seinen Ruf vernommen, aber keine Zeit gehabt zu antworten, weil sie gerade zu beschäftigt gewesen sei. Und, erzählte mir Billy, das zweite Schiff, das sich von Norden nach Süden bewegt habe, sei Enjanas Schiff gewesen. Florena kündigte ihm Ptaahs Besuch für den späteren Sonntagnachmittag an und teilte ihm mit, dass sie uns beide im Freien gesehen habe und dass sie und Enjana uns eine Freude machen wollten, was ihnen wunderbar gelungen ist, um so mehr, als ich die beiden seit unseren gemeinsamen Korrekturarbeiten besonders ins Herz geschlossen habe.*

Billy Oh – danke. – Du bringst mich in Verlegenheit.

Florena

6. Das will ich nicht, denn ich spreche nur aus, was mir meine Gedanken und Gefühle sagen. –
7. Nun ja, es ist tatsächlich schon geraume Zeit her, seit ich hier war, denn meine Zeit ist immer sehr begrenzt, so auch heute, denn ich komme nur her, um dir im Auftrage von Ptaah drei Voraussagen zu überbringen, die er als derart aussergewöhnlich betrachtet, dass sie offen zu nennen seien.
8. Dabei handelt es sich darum, dass in der Nacht vom 7. auf den 8. Juni die US-amerikanische Luftwaffe im Irak in einem Ort namens Habhid bei Batuba durch einen Luftangriff ein Haus zerstören wird, in dem sich der jordanische Terroristenführer und mehrfache Mörder Abu Mussab Al Sarkawi – der dem Al-Qaida-Terror-Netzwerk angehört – mit anderen Terroristen treffen wird.
9. Dieses Treffen wird jedoch – weil 25 Millionen US-Dollar auf Al Sarkawi ausgesetzt sind – durch Dorfbewohner und Terroristen selbst den US-Amerikanern verraten, in der Hoffnung, die Belohnung kassieren zu können.
10. Die Folge wird sein, dass durch den Luftangriff der US-Luftwaffe und durch die Machenschaften der US-Militärs der Terroristenführer ebenso sein Leben einbüßen wird wie auch verschiedene seiner Mitterroristen.

## Sarkawis allerletzter Fehler

Der meistgesuchte Terrorist im Irak war in den letzten Monaten übermütig geworden. Über ein Video hat er seinen Fahndern auf die Sprünge geholfen.

**LIMASSOL** – Zynisch lächelnd, ein schweres Maschinengewehr im Anschlag, präsentierte sich Abu Mussab Al Sarkawi Mitte April auf einem Pictaganda-Video, das der Jordanier ins Internet stellte. «Seht her, hier bin ich, und das ist mein Gesicht», lautete seine Botschaft: «Ihr fahndet nach mir, doch ich kann mich frei bewegen, bin stärker als ihr, kann mich auf meine Anhänger verlassen.» Die durchaus eindrucksvolle «Home-Story» dauerte 34 Minuten. Sie zeigte den 40-jährigen Terroristen im Gespräch mit Anhängern, bei der Planung von Gräueltaten sowie bei der Lobpreisung von Dschihadisten, die, so Sarkawi, den «Sturm der Kreuzfahrer» aufgehalten hätten. US-Soldaten, behauptete der Extremistenführer grinsend, könnten im Irak nur noch schlafen, «wenn sie Schlaf-tabletten nehmen».

### Geheimdienstarbeit

Über die Hintergründe von Sarkawis «Home-Story» wurde viel spekuliert. Fest steht nun, dass sie den Koalitionstruppen und der irakischen Polizei wichtige Erkenntnisse über seine Gewohnheiten und Aufenthaltsorte lieferte. Der entscheidende Hinweis soll vom jordanischen Geheimdienst gekommen sein. Dieser habe die Bäume und Sträucher auf dem «PR-Video» jener Landschaftsregion um Bakuba zuordnen können, in der Sarkawi Unterschlupf fand, heisst es in Bagdad. Dort soll er «fast rund um die Uhr» beobachtet worden sein. Letzte Gewissheit hätten sich die Amerikaner am Dienstag nach der Festnahme eines Kommandanten von Sarkawis Organisation ver-

schaft. Dieser soll «geplaudert, seinen Chef verraten haben».

Trotz der exakten Informationen war eine Militäraktion, die zur Verhaftung von Sarkawi geführt hätte, offenbar zu riskant. US-Eliteeinheiten, betonten irakische Gewährsleute, hätten sich dem Versteck des Terroristen nicht unbemerkt nähern können. Sarkawi wäre dann – wie schon so oft – womöglich in letzter Sekunde die Flucht gelungen. Das US-Oberkommando entschied sich deshalb für eine «sichere Option» – und zerstörte den Terroristenunterschlupf mit zwei 500-Pfund-Bomben. Einige Stunden später konnten dann Bodentruppen das Versteck bei Bakuba aufsuchen und Sarkawi anhand von Fingerabdrücken sowie seinen Narben identifizieren.

Den Tod des Terroristen gab Iraks Premier Nuri Al Maliki mit einem zufriedenen Lächeln bekannt. Ein Massenmörder sei «ausgelöscht» worden, verkündete er. «Das ist eine Botschaft an all jene, die den Weg der Gewalt eingeschlagen haben, das Töten und die Zerstörung zu beenden, bevor es zu spät ist», warnte er. Der irakische Journalist Hassan Alousi erinnerte allerdings daran, dass auch nach dem Tod der Saddam-Söhne und der Verhaftung des Diktators sich nichts verändert habe. Die Gewalt sei eskaliert, Saddams Aufgaben hätten andere übernommen. Bei Sarkawi werde es nicht anders sein.

Der in London lebende Islamexperte Yasser al Sirry befürchtet, dass jetzt im Namen des «Märtyrers Sarkawi» noch furchtbarere Verbrechen

begangen werden: «Im Irak muss man sich jetzt auf eine Welle blutiger Vergeltungsschläge einstellen.» «Wir werden so weiterkämpfen», teilte die Terrorgruppe auf einer von Islamisten genutzten Internetseite mit, «wie der grosse Märtyrer Abu Mussab Al Sarkawi es vorgegeben hat.»

Hoffnung auf ein langsames Abflauen der Gewalt gibt es dennoch. Grund ist die überfällige Komplettierung der irakischen Regierung. Nach sechsmonatigem Tauziehen konnte Maliki gestern die Minister für Verteidigung, Inneres und nationale Sicherheit vorstellen. Das Parlament stimmte zu. Der Grundstein für eine wirksame Bekämpfung der Gewalt zwischen Schützen und Sunniten, die Sarkawi täglich schürte, könnte damit gelegt worden sein. MICHAEL WRASE



Iraker durchstreifen den Trümmerhaufen, der nach dem Luftangriff auf Sarkawi nahe der Stadt Hibhib übrig geblieben ist. Bild: key

# Zwei Bomben brachten den Tod

Dank der Mithilfe der lokalen Bevölkerung gelang es den USA, den Chef der al-Qaida im Irak aufzuspüren. Hochrangige Mitglieder seiner Gruppe kamen ebenfalls ums Leben.

Von **Astrid Frefel, Kairo**

Mehrmals in den letzten zwei Jahren war Abu Musab al-Zarqawi, der meistgesuchte Terrorist im Irak, den US-Truppen nur knapp entkommen. Am Mittwochabend gelang der entscheidende Schlag mit einem Luftangriff auf ein Versteck in der Nähe der Stadt Baquba, 60 Kilometer nördlich von Bagdad in der Provinz Diyala. F-16-Flugzeuge hatten zwei 250 Kilogramm schwere Bomben abgeworfen. Der Jordanier Zarqawi konnte anhand des Gesichts, von Fingerabdrücken und von alten Narben identifiziert werden.

Das amerikanische Militär veröffentlichte das Foto des Kopfs des Toten, ein Gesicht, das die Iraker erst seit April kennen. Damals tauchte das erste Video von ihm auf, das ihn unter anderem mit einem Maschinengewehr in der Wüste zeigt. Nach den Ausführungen des irakischen Premiers Nuri al-Maliki hatten sich sieben weitere hochrangige Mitglieder von Zarqawis Gruppe, darunter zwei Frauen, in dem abgelegenen, konspirativen Haus befunden. Der Wichtigste war sein geistlicher Berater Scheich Abdel Rahman. Maliki lobte ausdrücklich die Mithilfe der einheimischen Bevölkerung. Die US-Regierung hatte für Zarqawi eine Belohnung von 25 Millionen Dollar ausgesetzt.

### Nachfolger bereits bestimmt?

Al-Qaida hat im Internet den Tod von Zarqawi, dem einige der ruchlosesten Gewalttaten, darunter mehrere Enthauptungen, zugeschrieben werden, bestätigt und angekündigt, dass ihre Mujahedin auf

dem vorgegebenen Weg weiterkämpfen werde. Zarqawi hatte der schiitischen Mehrheit im Land den Krieg erklärt. Der Sprecher der US-Truppen im Irak, Generalmajor Bill Caldwell, sagte voraus, dass der Ägypter Abu al-Masri, der im Jahre 2002 zum ersten Mal in den Irak gekommen sein soll, die Stelle von Zarqawi als Chef der «al-Qaida im Zweistromland» übernehmen könnte. Zarqawi selbst hatte allerdings nie eine Nummer zwei bestimmt.

Jeder, der Zarqawi nacheifern wolle, werde aufgespürt und getötet. Das sei ein offener Krieg zwischen dem geeinten irakischen Volk und Religionskriegern, drückte Maliki seine Entschlossenheit aus, weiterhin gegen den gewalttätigen Aufstand vorzugehen. Der amerikanische Botschafter, Zalmay Khalilzad, bezeichnete Zarqawi als Paten der religiösen Gewalt im Irak; seinen Tod nannte er einen grossen Erfolg und ein gutes Omen. Er räumte aber auch ein, dass deswegen die Gewalt noch nicht versiegen werde. Tatsächlich

ging das Blutvergiessen am Donnerstag weiter. Bei zwei Bombenanschlägen wurden in Bagdad mindestens 40 Menschen getötet und Dutzende weitere verletzt.

### Letzte Minister ernannt

In einem weiteren Schritt, der die Sicherheit verbessern soll, hat das irakische Parlament die Vorschläge des Regierungschefs für die noch vakanten Posten in dessen Kabinett gutgeheissen. Verteidigungsminister wird der parteilose Sunnite Abdel Qader al-Mifarji, ein General der Armee, der den Einmarsch in Kuwait 1991 kritisiert hatte und dafür von einem Militärgericht zu einer siebenjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Er kündigte an, sich für alle Iraker, ungeachtet ihrer religiösen, ethnischen oder Stammeszugehörigkeit, einzusetzen. Jawad al-Bolani, ein Schiite und ehemaliger Ingenieur der Luftwaffe, übernimmt das Innenministerium; mit Shirwan al-Waili wird ein weiterer Schiite Chef der Nationalen Sicherheit.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 9. Juni 2006

## Zarqawis Blutspur im Irak – eine Chronologie



19. August 2003: Bei der Explosion eines mit Sprengstoff beladenen Lastwagens vor der Vertretung der Vereinten Nationen in Bagdad wer-

den 23 Menschen getötet, unter ihnen der Uno-Gesandte Sergio Vieira de Mello.

2. März 2004: Bei einer Serie zeitgleicher Anschläge auf heilige Stätten der Schiiten werden in Bagdad und Karbala mindestens 143 Menschen getötet.

11. Mai 2004: Der entführte amerikanische Geschäftsmann Nicholas Berg wird vor laufender Videokamera mutmasslich von Zarqawi geköpft.

17. Mai 2004: Bei einem Selbstmordanschlag vor dem US-Hauptquartier in Bagdad wird der Vorsitzende des



Anschlag in Karbala.

irakischen Regierungsrats, Abdel Sahraa Othman, getötet.

22. Juni 2004: Fünf Tage nach seiner Entführung wird der 33-jährige Koreaner Kim Sun-ii im Irak von Extremisten Zarqawis enthauptet.

29. Juni 2004: Zarqawis Gruppe Tawhid wal-Jihad entführt zwei bulgarische Lastwagenfahrer.

2. August 2004: Der entführte Türke Murat Yuce, Mitarbeiter des türkischen Unternehmens Biantur, wird von Zarqawis Leuten erschossen.

13. September 2004: Im Internet wird im Namen von Tawhid wal-Jihad ein Video von der Enthauptung des tür-



Der entführte Amerikaner Berg.

kischen Lastwagenfahrers Durmus Kündereli veröffentlicht.

14. September 2004: Vor einer Polizeiwache in Bagdad detoniert eine

Autobombe. Mindestens 47 Menschen werden getötet.

16. September 2004: Die Amerikaner Jack Hensley und Eugene Armstrong sowie der Brit Kenneth Bigley werden in Bagdad entführt. Alle drei werden von der Gruppe Tawhid wal-Jihad enthauptet.

30. September 2004: Mit einer Serie von Bombenanschlägen richtet die Extremistengruppe Zarqawis in Bagdad ein Blutbad an. Mindestens 42 Menschen kommen ums Leben, darunter 35 Kinder.

Oktober 2004: Die US-Armeeführung schätzt, dass Zarqawi für den Tod von 675 Irakern verantwortlich ist.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 9. Juni 2006

11. Abu Mussab Al Sarkawi wird durch den Bombenangriff, bei dem zwei 200 Kilogramm schwere Bomben abgeworfen werden, nicht direkt getötet, sondern lebensgefährlich verletzt.
12. Sein Tod wird dadurch eintreten, dass er von US-Militärs totgeschlagen wird.
13. Auch andere Schwerverletzte werden misshandelt.
14. Der wahre Sachverhalt des Verrats aus Sarkawis eigenen Reihen sowie die Ermordung des Terroristenführers und die Misshandlung anderer sehr schwerverletzter Personen durch die US-Militärs werden durch die US-amerikanischen Militärs und die US-Regierung allerdings noch gleichentags und auch danach geleugnet, und zwar obwohl es Zeugen für diese Handlungen geben wird.

# Die US-Armee tötet im Irak den Topterroristen Zarqawi

Die Regierungen des Irak und der USA haben mit Erleichterung auf den Tod des meistgesuchten Terroristen Abu Musab al-Zarqawi reagiert.

Von **Dominique Eigenmann**

Zürich. Amerikanische Kampfflugzeuge haben am Mittwochabend 60 km nördlich von Bagdad einen Unterschlupf des Al-Qaida-Kommandanten Abu Musab al-Zarqawi bombardiert und dabei diesen selbst sowie sieben weitere hochrangige Mitglieder seiner Organisation getötet. Dies gab der irakische Premierminister Nuri al-Maliki, flankiert von US-Botschafter Zalmay

Khalilzad und dem US-Oberbefehlshaber im Irak, General George Casey, am Donnerstag in Bagdad bekannt. Auch die «al-Qaida im Zweistromland» bestätigte im Internet den Tod ihres Anführers. Unmittelbar nach der Bekanntgabe besetzte Maliki die letzten noch offenen Positionen seines Kabinetts. Nach wochenlangem Tauziehen hatten sich die verschiedenen Volksgruppen endlich auf die Minister für Verteidigung, Inneres und nationale Sicherheit geeinigt.

Die Terrorgruppe Zarqawis wird seit August 2003 im Irak für Dutzende von verheerenden Attentaten mit Hunderten von Toten verantwortlich gemacht. Der 39-jährige Jordanier soll auch eigenhändig Geiseln enthauptet und die Gräueltaten zu Propagandazwecken auf Video aufgezeichnet haben. Die US-Regierung hatte

auf Zarqawis Kopf 25 Millionen Dollar ausgesetzt – gleich viel wie für Al-Qaida-Führer Osama Bin Laden. Die Tötung Zarqawis ist der grösste Erfolg des US-Militärs im Zweistromland seit der Festnahme des früheren Diktators Saddam Hussein im Dezember 2003. Die gute Nachricht liess an den internationalen Ölmärkten den Preis pro Barrel auf deutlich unter 70 Dollar sinken.

Sowohl US-Präsident George W. Bush wie auch der irakische Regierungschef Maliki warnten jedoch davor zu glauben, die Terrororten im Irak würden nun bald aufhören. In den Stunden nach der Bekanntgabe von Zarqawis Tod kamen allein in Bagdad bei mehreren Bombenanschlägen bereits wieder mehr als 40 Menschen ums Leben.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 9. Juni 2006

Billy Gründe zur Lüge werden sie ja genug finden, denn einerseits werden sie das ausgesetzte Kopfgeld nicht bezahlen wollen, andererseits werden sie den Erfolg für sich allein zu verbuchen gedenken usw. usf. Zudem wird noch in Betracht zu ziehen sein, dass sich die US-Macht vollauf bewusst sein wird, dass durch den Tod resp. die Ermordung des Terroristenführers der Teufel erst recht losgelassen werden wird und neuer Terror entsteht, was den USA die Möglichkeit gibt, weiterhin im Irak zu bleiben und ihren Terror sowie Mord und Totschlag auszuüben, ungeheure Zerstörungen anzurichten und laufend ihre neuesten Mordwaffen zu testen. Diese miesen Regeln sind ja bestens bekannt.

Florena

15. Deine Worte entsprechen dem, was auch unseren Gedanken und Überlegungen entspricht.
16. Aber höre, was ich sonst noch in Ptaahs Auftrag zu berichten habe:
17. Israel wird neuerlich Terrorakte gegen die Palästinenser ausüben und in nächster Zeit den Sicherheitschef der Hamas-Organisation sowie einige andere Personen ermorden.
18. Die Folge davon wird sein, dass die Ruhephase der Hamas in bezug auf Attentate abrupt beendet wird und auch von deren Seiten neuerlicher Terror ausbricht, der sich gegen Israel richtet.

## Im Gazastreifen folgt wieder Rakete auf Rakete

Nach dem Blutbad am Strand bei Gaza City eskaliert die Gewalt erneut. Hamas-Kämpfer feuern Kassam-Raketen ab, Israels Armee schlägt gezielt zurück.

Von **Marlene Schnieper, Tel Aviv**

In den Palästinensergebieten stehen die Fahnen auf halbmast, und die Gefühle gehen hoch. Das vermutlich israelische Geschoss, das am Freitag an einem Strand im nördlichen Gazastreifen explodierte, tötete sieben Menschen, sechs davon gehörten der gleichen Familie an (TA vom Samstag). Hadeel, ein siebenjähriges Mädchen, verlor dabei seine Eltern und Geschwister. Dutzende von Leuten wurden verletzt. Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas sprach von «Gangstertum», Ismail Haniya, Chef der Hamas-Regierung, von «Kriegsverbrechen».

Israels Ministerpräsident Ehud Olmert bedauerte am Sonntag, «dass Unschuldige ihr Leben lassen mussten». Gleichzeitig rühmte er die Moral der israelischen Armee. «(Nie und nirgendwo) sei es die Strategie dieser Armee gewesen, «Zivilisten ins Visier zu nehmen», betonte Olmert. Israelische Militärs hatten rasch ausgeschlossen, dass die Luftwaffe oder die Marine in das Geschehen verwickelt sein könnten. Offen sei, ob ein fehlgeleitetes Artilleriegeschoss die Verheerung angerichtet habe, erklärte Generalstabschef Dan Halutz vor Journalisten. «Wir untersuchen alle Möglichkeiten und würden dabei gern auch mit den Palästinensern zusammenarbeiten.»

### Die Gewaltspirale dreht sich rasant

Verteidigungsminister Amir Peretz hatte am Samstag angedeutet, bei der Explosion könnte es sich auch um einen «internen palästinensischen Vorfall» handeln. Israels Verteidigungskräfte, so

führte Halutz jetzt aus, hätten am Freitagnachmittag aus der Luft zwei Zufahrtsstrassen attackiert, die benutzt worden seien, um Kassam-Raketen gegen Israel abzuschiessen. «Eine der beiden Strassen war unter der Kontrolle der Hamas», sagte der Generalstabschef. «Unser Angriff war eine Antwort auf die Raketen.» Seine Truppen verfolgten weiterhin all jene, die diese Raketen gegen Sderot und andere israelische Städte abschiessen – «und das sind nicht nur kleine Handlanger», unterstrich Halutz.

Vor rund zehn Monaten erst zog sich Israel aus dem Gazastreifen zurück. Seither feuerten palästinensische Kämpfer mindestens 500 Kassam-Raketen ab, die sie mit primitiven Mitteln selbst basteln. Immer häufiger gehen auch Katjuscha-Geschosse wieder auf israelische Ziele nieder. Israels Armee hat mit dem zehnfachen Geschütz geantwortet. Am Freitag nun kündigte die Hamas den Waffenstillstand, den die radikalislamische Organisation seit 16 Monaten wenigstens nach außen hin gehalten hatte. Seither dreht sich die Gewaltspirale rasant. Nach israelischen Angaben wurden aus dem Gazastreifen an diesem Wochenende mehr als 20 Raketen auf israelisches Gebiet gefeu-

ert. Eine davon traf eine Primarschule in Sderot, einer israelischen Stadt nah an der Grenze zum Gazastreifen. Im Land gilt die zweithöchste Alarmstufe.

### Referendum am 26. Juli

Der palästinensische Premier Haniya und Präsident Abbas haben sich in diesem aufgeheizten Klima zweimal getroffen, konnten sich aber nicht auf einen gemeinsamen politischen Kurs einigen. Einem Dialog mit der Fatah, Abbas Partei, wolle er sich nicht verschliessen, betont Haniya. Trotzdem kann er dem Dokument der «nationalen Einigung», das palästinensische Gefangene verschiedener Fraktionen in israelischer Haft ausgearbeitet haben, wenig abgewinnen.

Das Papier, das die Bildung eines palästinensischen Staates innerhalb der Grenzen von 1967 vorsieht und damit Israel indirekt anerkennt, scheint unterdessen nur noch von inhaftierten Fatah-Exponenten getragen zu werden. Mitautoren der Hamas und des Islamischen Jihad haben sich davon losgesagt. Dennoch hat der Palästinenserpräsident ein Referendum über dieses Dokument nun per Dekret auf den 26. Juli angesetzt.

## Calmy-Rey kritisiert Israel

Bern. – Aussenministerin Micheline Calmy-Rey hat sich in Jerusalem kritisch über den israelischen Artillerieeinsatz im dicht bevölkerten Gazastreifen geäußert. Sie bezweifle, dass dieser mit dem humanitären Kriegsvölkerrecht in Einklang stehe. Als Vertreterin des Depositarstaates der Genfer Konvention habe Calmy-Rey ihre Bedenken über die Opfer des Artillerieangriffes in Gaza mit der israelischen Aussenministerin Tzipi Livni diskutiert, schreibt das Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten im Communiqué.

Im Zentrum des Besuches von Calmy-Rey in Israel stand die Vorbereitung der 29. internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Konferenz. Begleitet wurde sie deshalb vom Präsidenten der ständigen Kommission des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes, Mohammed al-Hadid. Ein Treffen mit dem palästinensischen Präsidenten Mahmoud Abbas sei «kurzfristig» abgesagt worden. Stattdessen habe Calmy-Rey ein längeres Telefongespräch mit Abbas geführt, hiess es im Communiqué weiter. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 12. Juni 2006

Billy Auch in Afghanistan flammt seit geraumer Zeit neuerlicher Terror auf.

Florena

19. Ja, auch dort nehmen die Terrorhandlungen wieder überhand.

Billy Al-Qaida wird nun wohl wieder aktiver, wenn Al Sarkawi durch die Amis ermordet wird.

Florena

20. Das wird leider der Fall sein.
21. Doch lass mich erklären, was noch zu sagen ist:

# Gewalt an der Grenze zwischen Israel und Gaza eskaliert

Militante Palästinenser feuerten nach dem Blutbad am Strand von Gaza Raketen nach Israel. Die israelische Luftwaffe reagierte mit neuen Angriffen.

Jerusalem/Ramallah. – Israelische Kampfflugzeuge führten am Sonntag zwei weitere Angriffe auf das Autonomiegebiet aus und töteten mindestens zwei militante Palästinenser. In der Nacht zum Sonntag waren 17 Geschosse auf israelischem Territorium eingeschlagen. Dabei wurde ein Israeli in Sderot lebensgefährlich verletzt.

Der militärische Flügel der regierenden Hamas-Bewegung bekannte sich zu neun der Raketenangriffe. Diese würden fortgesetzt, bis alle Bewohner aus Sderot geflohen seien.

Beim ersten Luftangriff wurden nach Angaben der Hamas zwei ihrer Mitglieder getötet. Zuvor waren beim Beschuss einer palästinensischen Familienfeier am Strand des nördlichen Gazastreifens mindestens acht Zivilpersonen ums Leben gekommen.

Die palästinensische Regierungspartei Hamas will in einer Sondersitzung des Parlaments heute Montag das von Präsident Mahmoud Abbas geplante Referendum in den Palästinensergebieten kippen.

«Das Referendum ist illegal», sagte ein Sprecher am Sonntag. Abbas will am 26. Juli eine Volksbefragung über eine indirekte Anerkennung Israels abhalten. Rechtsexperten streiten darüber, ob das Parlament ein Dekret des Präsidenten für nichtig erklären kann.

In jedem Fall würde ein Nein die Pläne Abbas' erheblich verkomplizieren. Die Hamas hat seit der Wahl im Januar die Mehrheit im Parlament. Sie hat sich bereits gegen die Abstimmung ausgesprochen. Ministerpräsident Ismail Haniya forderte die Bevölkerung zum Boykott auf. (AP/Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich,  
Montag, 12. Juni 2006



Eine Pracht fürs Auge, eine Gefahr für die Bevölkerung: Naturschauspiel vom Sonntag am Vulkan des Merapi.

BILD EPA/KEystone

## Magma fliesst in neuen Krater des Merapi ab

Bei einer gewaltigen Gaseruption ist ein Teil der Lavakuppel des indonesischen Vulkans Merapi eingestürzt.

Yogyakarta. – Durch den Einsturz habe sich der Druck und somit auch die Gefahr eines massiven Ausbruchs etwas vermindert, beurteilten Wissenschaftler am Sonntag die Lage. «Jetzt kann das Magma in einen neuen Krater abfliessen, die Kuppel wird stabiler», sagte der Vulkanologe Antonius Ratdomopurbo. Für die 250 000

Dorfbewohner in der Umgebung des Vulkans sei die Gefahr jedoch keinesfalls vorüber. Ratdomopurbo verwies auf einen Riss am Fuss des Lavadoms, der nach der Explosion grösser geworden sei. Durch ihn könne gefährliches heisses Gas austreten. Zahlreiche Anrainer waren mittlerweile in das evakuierte Gebiet am Fuss des rund 3000 Meter hohen Berges zurückgekehrt.

In 80 Explosionen stiess der Merapi am Sonntag wieder glühende Lava aus, allerdings kam es nur zu 2 Gaswolken am Samstag waren es noch 43 gewesen. Das Magma floss bis zu vier Kilometer die süd-

lichen und westlichen Hänge des Vulkans hinab. Trotz der anhaltenden Gefahr liessen viele Bewohner am Fuss des Vulkans ihre Tiere weiden. «Ich habe keine Angst», sagte Suno Sudaraso, der sich nicht in Sicherheit bringen will. «Meine vier Kühe werden sterben, wenn ich sie nicht füttere. Sie sind mein Leben.»

### Rasch in Sicherheit

Der Vulkanologe Mauro Rossi, der für die EU die Lage beobachtet, sagte, die Menschen in der Region seien mit dem Katastrophenschutz vertraut. Sie könnten sich inner-

halb von zehn Minuten in Sicherheit bringen.

Die indonesische Regierung und Hilfsorganisationen versicherten, ein Ausbruch des Merapi werde keinen Einfluss auf die Rettungsmaßnahmen nach dem schweren Erdbeben Ende Mai haben. «Auch wenn es einen gewaltigen Ausbruch geben würde, würden wir die Erdbebenopfer nicht im Stich lassen», erklärte der Chef des Katastrophenschutzes, Budi Atmaji Adimputro. Uno-Sprecherin Amanda Pitt sagte, ein Ausbruch würde es nicht unmöglich machen, sich weiter um die Erdbebenopfer zu kümmern. (AP)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Montag,  
12. Juni 2006

22. Ptaah lässt noch ausrichten, dass in der nächsten Zeit beim Vulkan Merapi auf Java, der seit Wochen auszubrechen droht, durch eine gewaltige Gaseruption ein Teil des Lavakegels einstürzen wird, wodurch sich die Gefahr eines Ausbruchs für einige Tage vermindert, wonach dann die Aktivität des Vulkans wieder sehr stark ansteigt, und zwar über das vorangegangene Mass hinaus.
23. Das ist alles, was ich dir heute berichten soll.

Billy Danke für deine Information. Entrichte auch Ptaah meinen Dank.

Florena

24. Das werde ich tun.

25. Nun aber muss ich mich wieder meiner Arbeit zuwenden.
26. Auf Wiedersehn.

Billy Tschüss, mein Kind, und auch lieben Dank für deinen Besuch.

## Vierhundertdreiundzwanzigster Kontakt

### Samstag, 10. Juni 2006, 17.08 Uhr

Ptaah

1. Sei gegrüsst, lieber Freund Eduard.
2. Da bin ich also – du willst etwas mit mir besprechen, liess mich Florena wissen.
3. Allein deswegen kam ich aber nicht hierher, denn auch ich habe einiges, das ich mit dir bereden will.
4. Deine Frage nach Quetzal kann leider nicht positiv beantwortet werden, denn er ist heute unabkömmlich.

Billy Das ist wohl weiter nicht schlimm, denn ich denke, dass auch du in bezug darauf Bescheid weisst, was sich auf meine Frage bezieht.

Ptaah

5. Worum handelt es sich denn?

Billy Munds Park resp. Flagstaff. Dazu habe ich etwas zu fragen, wenn du um die Sache weisst, die sich damals ergeben hat, als Elsi in die USA geschickt wurde.

Ptaah

6. Natürlich bin ich darüber orientiert, denn Quetzal, meine Tochter Semjase und ich arbeiteten damals einen Plan aus, der darauf bezogen war, im von dir genannten Gebiet eine Niederlassung der FIGU zu verwirklichen.
7. Meine Tochter und Quetzal erklärten dir, dass du Elsi beauftragen sollst, in die USA zu reisen und dort in der Gegend Munds Park resp. Flagstaff einen geeigneten Ort und genügend Land zu suchen, um darauf die FIGU-Niederlassung zu erbauen.
8. Tatsächlich fand sie mit Hilfe von Brit und Lee Elders auch ein geeignetes Areal, doch durch in der Gruppe aufgetretene Querelen und Schwierigkeiten sowie durch in den USA zutage getretene Schwierigkeiten in bezug auf die Missachtung der Wahrheit und der Menschenrechte usw. musste das Projekt fallengelassen werden.

Billy Ja, genau diese Sache will ich ansprechen und fragen, ob dieses Projekt nicht doch wieder ins Auge gefasst werden könnte? Auch geht eine Frage dahin, warum jenes Gebiet damals von euch ausgesucht wurde? Heute existiert ja durch den Einfluss von W. M. ein Platz in Oklahoma, wo sich einige Leute der FIGU-USA angesiedelt haben. Was ist damit?

Ptaah

9. Das Gebiet wurde darum ausgesucht und bestimmt, weil es für die Mission der wirklich einzige sichere Ort war, um eine FIGU-Niederlassung zu erbauen.
10. Und auf deine Frage, ob das Projekt nochmals ins Auge gefasst werden könnte, muss ich sagen, dass das für die Kerngruppe des Muttercenters nicht mehr möglich ist.
11. Nichtsdestoweniger jedoch könnte die FIGU-USA das Ganze wieder aufgreifen, wenn sich deren Mitglieder endlich zu einer wahren FIGU-Gemeinschaft entwickeln, was nunmehr zu hoffen ist, seit alles durch eure Hilfe neu organisiert wurde und Fortschrittliches und Gutes verspricht.
12. Es wäre äusserst erfreulich und wünschenswert, wenn nun doch noch alles seine Ordnung erhalten und alles gemäss den FIGU-Regeln ausgerichtet würde.

13. Dann nämlich könnte tatsächlich das genannte Gelände für ein US-amerikanisches FIGU-Center genutzt werden, was in bezug auf die Sicherheit und sonst hinsichtlich alles Notwendigen der Missionserfüllung bestens geeignet wäre.
14. Grundlegend jedoch ist die Bedingung, das will ich klar und deutlich nochmals erwähnen, dass sich die FIGU-USA nun wirklich im Rahmen dessen entwickelt, wie das für eine FIGU-Gruppierung würdig ist und also dem entspricht, was durch die Kerngruppe der 49 im Muttercenter vorgegeben ist.
15. Doch wie ich schon erklärte, läge der Landerwerb und der Aufbau eines Centers im von uns ausgesuchten und vorgeschlagenen Gebiet Munds Park resp. Flagstaff nicht mehr in der Verantwortung der Kerngruppe des Muttercenters, sondern es wäre durch die FIGU-USA zu handhaben.
16. Auf die Frage bezüglich Oklahoma ist zu sagen, dass die dortige Ansiedlung der FIGU-Gruppierung ungeeignet ist, denn dieser US-Staat ist von religiösen Dingen sowie von Unsicherheit usw. derart belastet, dass ein FIGU-Center dort keinen fortschrittlichen Bestand bringen kann.
17. Diese Tatsache hat sich leider erst im Lauf der Jahre herausgestellt, nachdem sich die FIGU-USA dort domizierte und sich zwangsmässig alles zum Schlechten und Negativen entwickelte.
18. Und was sich Übles daraus ergeben hat, das wurde die letzten Jahre durch Streit, Hader, Sorgen und Zerstörung sowie Uneinigkeit, Herrschsucht, Hässelei und Mobbing in der FIGU-USA in Oklahoma und bereits auch in der Studiengruppe Los Angeles bewiesen.
19. Oklahoma ist also völlig ungeeignet für ein USA-Center der FIGU.
20. Das gegensätzlich zu dem von uns empfohlenen Ort im USA-Staate Arizona, wo sich die USA-FIGU-Mitglieder ansiedeln sollten, insofern ein entsprechendes Center-Projekt dort verwirklicht werden kann.

Billy Interessant, was du da sagst. Der Clou dabei ist nämlich der, dass ich schon vor Monaten von C. A. einen Telephonanruf erhalten habe, wobei er mich fragte, ob er für die FIGU-USA in Arizona ein Stück Land für ein FIGU-Center erwerben soll. Diese Woche nun telephonierte er mir abermals deswegen und fragte direkt, ob er der FIGU-USA im Gebiet Munds Park resp. Flagstaff ein grösseres Stück Land kaufen und der FIGU-USA als Eigentum überschreiben soll. Ausserdem, das möchte ich mal fragen, nimmt es mich wunder, warum eigentlich C. A. von W. M. geschnitten wurde?

Ptaah

21. Wenn sich die FIGU-USA nun tatsächlich zur wirklichen FIGU-Gemeinschaft gemäss dem Vorbild der Kerngruppe eures Muttercenters entwickelt, dann wäre es wünschenswert, Andrews Anerbieten zu akzeptieren.
22. Voraussetzung muss jedoch sein, dass sich die FIGU-USA nun wirklich konstruktiv und fortschrittlich verhält und zu dem wird, was sie sein muss.
23. Ausserdem muss das Gelände, das von C. A. erworben werden will, als Besitz auf die FIGU-USA lauten.
24. Warum er von W. M. abseits gestellt wurde, beruhte einerseits auf einer Antipathie und andererseits darauf, dass Andrew sehr enthusiastisch ist und aus diesen Gründen nicht in W.M.s Pläne passte, der herrschsüchtig ist, Kritik usw. nicht duldet und alleiniger Herr sein wollte, wie wir feststellten.

Billy Da ist aber auch noch eine Sache mit 10 000.– US-Dollar im Spiel. C. A. sagte mir, was ich aber nicht offen im Bericht wiedergeben möchte, dass ... Weisst du etwas darüber? Entspricht es den Tatsachen oder nicht?

Ptaah

25. Die Sache ist mir bekannt und entspricht der Wahrheit.

Billy Also doch. – Und was hältst du davon, dass ein Vergleich mit Jim Jones hergestellt wurde?

Ptaah

26. Das hätte sich tatsächlich mit der Zeit in gleicher Weise entwickeln können, wenn dem Ganzen freier Lauf gelassen worden wäre.

Billy Aha. – Kennst du die genauen Koordinaten des von Elsi ausgesuchten Geländes?

Ptaah

- 27. Nein, die sind weder mir noch meiner Tochter oder Quetzal bekannt, denn als sich alles als undurchführbar erwies, kümmerten wir uns nicht weiter darum.
- 28. Lee und Brit Elders dürften die Daten jedoch bekannt sein.

Billy Dann müssen wir wohl dort nachfragen. Aber sieh mal hier, diesen Artikel habe ich heute von Mariann erhalten. Da sind die Erdlinge nun doch tatsächlich soweit, dass sie sich mit dem Unsichtbarkeitseffekt befassen, den ihr ja schon seit Tausenden von Jahren in Perfektion beherrscht. Willst du ihn lesen?

Ptaah

29. Ja.

Billy Hier bitte.

Ptaah

- 30. Danke. (Liest den Artikel in einem Journal mit der Anschrift: [sandra.reinmuth@heute-online.ch](mailto:sandra.reinmuth@heute-online.ch))
- 31. ... Interessant.



Neues Material

## Das Tarn-Garn

LONDON. Er ist Harry Potters grösste Hilfe: Der Tarnumhang seines ermordeten Vaters, der ihn unsichtbar macht. Wie das Wissenschaftsmagazin «Geoscience-online.de» berichtet, haben Forscher nun eine Theorie entwickelt, mit der so etwas möglich werden könnte.

Der theoretische Durchbruch soll dem Forscherteam um David R. Smith an der amerikanischen Duke-University und John Pendry vom Imperial College in London gelungen sein.

(Licht-)Wellen, die sich wie Wasser verhalten  
Es gibt eine Möglichkeit, elektromagnetische Strahlen um ein

### Was ist eigentlich Licht?

Das sichtbare Licht ist der Bereich der elektromagnetischen Strahlung, der vom menschlichen Auge wahrgenommen werden kann, etwa von 380 bis 780 Nanometer Wellenlänge. Das natürliche Licht ist dabei eine Mischung unterschiedlicher Wellenlängen, den so genannten Spektral- oder Regenbogenfarben. Elektromagnetische Wellen jenseits der menschlichen Sichtbarkeit werden als UV-Strahlung (Ultraviolett; niedrige Wellenlänge) oder Infrarotstrahlung (grosse Wellenlänge) bezeichnet. Durch die Quantenphysik ist die Erkenntnis gereift, dass Licht sowohl als Wellenerscheinung wie auch als Strom von Teilchen anzusehen ist. Die Lichtteilchen (Photonen) besitzen keine Ruhemasse und bewegen sich im Vakuum stets mit Lichtgeschwindigkeit (ungefähr 300 000 km/h).

Objekt herumzuleiten. Auch Licht besteht aus elektromagnetischen Wellen und könnte somit um Objekte herumgeleitet werden. Vergleichbar einem Wasserstrom, der um einen Fels im Fluss strömt. Die Folge wären verblüffende «Unsichtbarkeits-effekte».

### Strahlung wird «gebogen»

Ihr Ziel wollen die Forscher durch künstliche «Metamaterialien» erreichen. Es konnte bereits demonstriert werden, dass solche Materialien mit elektromagnetischer Strahlung intera-

gieren können. Theoretisch kann mit diesem Material ein Gegenstand umgeben und die Strahlung dann um diesen Gegenstand herumgeleitet werden. Es würde die Illusion entstehen, dass die Strahlung gerade einen leeren Raum passiert hätte.

### Theorie ja, Praxis (noch) nein

Das für optische Anwendungen erforderliche künstliche «Metamaterial» ist noch nicht entwickelt. In der Theorie gibt es jedoch eine mathematische Funktion, mit der die Details und Eigenschaften für diese künstli-

chen Metamaterialien beschrieben werden.

### Erkenntnisse aus der Mikrowelle?

Ein solches Material würde das Licht ganz anders brechen, als man es gewohnt ist. Bei einer hieraus gefertigten konvexen Linse würde beispielsweise das Licht zerstreut und nicht wie normalerweise gebündelt werden. Umgekehrt würde es sich mit konkaven Linsen verhalten. Für Mikrowellen gab es schon erfolgreiche Versuche, bei denen die Wellen in die «verkehrte» Richtung gebrochen werden konnten.

Die Anwendungsbereiche hierfür wären unerschöpflich und würden sich nicht nur auf Harry Potters Umhang beschränken.

[sandra.reinmuth@heute-online.ch](mailto:sandra.reinmuth@heute-online.ch)

Weitere Informationen:  
[www.ee.duke.edu/~smith/](http://www.ee.duke.edu/~smith/)



Billy Mehr ist dazu nicht zu sagen?

Ptaah

32. An und für sich nicht, ausser, dass auch auf der Erde der Fortschritt und die Entwicklung ihren normalen Lauf nehmen.

Billy Auch gut. Wenn ich dich noch etwas fragen darf bezüglich eurer elektronischen Technik? Wir sollten darüber einmal etwas öffentlich sagen.

Ptaah

33. Natürlich, wenn es sich nicht um Belange handelt, die ich nicht offiziell, sondern nur dir im Vertrauen erklären darf.

Billy Es verletzt nicht eure Direktiven in bezug auf das Schweigenmüssen. Die Sache ist die: Unsere Technik in bezug auf Elektronik usw. ist darum bemüht, alle Produkte immer kleiner und winziger zu gestalten. Dabei ist es natürlich so, dass die elektronischen Prozessoren und Superleiter usw. auch immer winziger werden. Um nun aber die Energie durch Supraleiter fliessen lassen zu können, ist es notwendig, dass diese mit Minusgraden bis zum Nullpunkt gekühlt werden, ansonsten sie durch die elektrische Energie schmelzen, weil diese ja Hitze entwickelt. Ihr habt ja dieses Problem gelöst, doch weiss ich nicht wie. Kannst du das erklären?

Ptaah

34. Das ist eine einfache Sache:

35. Auf der Erde wird heisse elektrische Energie verwendet, während wir diese in vielen Dingen sehr nachteilige und auch gefährliche Energieform schon seit Tausenden von Jahren nicht mehr benutzen, sondern sie durch kalte elektrische Energie ersetzt haben.

36. Diese Energieform kann problemlos für die feinsten materiellen Verbindungen in Prozessoren usw. genutzt werden, ohne dass Schaden oder Hitze entsteht.

37. Die Form der kalten Elektrizität weist auch die Eigenschaft auf, dass Menschen oder sonstige Lebensformen, die mit dieser Elektrizitätsform in Berührung kommen, keinerlei Schaden in irgendwelcher Form nehmen, was gegensätzlich bei der heissen Elektrizität der Fall ist, die tödliche Wirkungen in sich birgt.

38. Also nutzen wir für unsere Techniken aller Art, die von elektrischer Energie abhängig sind, ausschliesslich die gefahrlose kalte Form der Elektrizität.

39. Wo jedoch feinste Techniken gegeben sind, wie im Bereich der atomaren, subatomaren und ultra-superatomaren Techniken, verwenden wir keine materiellen Verbindungen mehr, denn bei diesen Technikformen, die derart winzig sind, dass deren Strukturen von blossem Auge nicht mehr gesehen werden können, werden die Energien widerstandslos rein schwingungsmässig transferiert.

40. Gleichartige Techniken verwenden wir natürlich auch im Makrobereich, wobei wir ebenfalls verbindungslos die notwendigen Energien transferieren.

41. Materielle Verbindungsleitungen benutzen wir nur noch bei gewissen Techniken, die eine solche Einfachheit zulassen.

Billy Dann sind unsere Technikformen trotz des Fortschrittes noch ungeheuer primitiv.

Ptaah

42. Primitiv möchte ich nicht sagen, denn der technische Fortschritt auf der Erde ist respektabel, so man eher sagen könnte, die irdische Technik sei noch etwas urtümlich und noch sehr entwicklungsbedürftig.

Billy Kann man auch so sagen. – Sieh aber mal hier, für das Buch von Hans-Georg wurde der Vorschlag gemacht, dass der Buchtitel nicht «Lehre und Kündler der Wahrheit», sondern «Lehre der Wahrheit und Kündler der Wahrheit» sein sollte. Was meinst du dazu?

Ptaah

43. Damit bin ich nicht einverstanden, denn «Lehre und Kündler der Wahrheit» sagt genau das aus, was ausgesagt werden muss.

44. Die «Lehre der Wahrheit» ist die «Lehre des Künders», bezogen auf Nokodemion und die ganze Reihe bis zu dir.
45. Also ist die «Lehre der Wahrheit» nicht vom Künders zu trennen, denn die Lehre und der Künders gehören zusammen und sind also eins.
46. Was aber hier in der Untertitelung als Korrektur geschrieben steht, ist richtig und sollte so berücksichtigt werden.

Billy Gut, dann werden wir das so halten. Jetzt habe ich aber nochmals eine Frage bezüglich Flagstaff und Oklahoma: Soll man da der nun bestehenden Gruppe in den USA bereits etwas davon sagen?

Ptaah

47. Das dürfte wohl notwendig sein, denn die Mitglieder der USA-Gruppe sollten diesbezüglich nicht im Unklaren darüber gelassen werden, dass der USA-Staat letztendlich nicht der Ort ist, wo ein FIGU-Center erbaut werden soll.
48. Sollte es sich zukünftig ergeben, dass sich hinsichtlich des Aufbaus der FIGU-USA alles im richtigen Rahmen ergeben wird, dann bestehen wir darauf, dass ein FIGU-Center an jenem Ort zustande kommt, den wir bereits vor mehr als 25 Jahren bestimmt haben.
49. Das immer vorausgesetzt, dass das damals ausgesuchte Areal noch käuflich zu erwerben ist.
50. Sollte das nicht der Fall sein, dann müsste anderweitig in der gleichen Gegend etwas gefunden und erstanden werden, um ein Center zu erbauen, in dem auch FIGU-Mitglieder ein Heim finden könnten.
51. Natürlich soll jetzt nicht alles in Eile geschehen, denn zuerst muss sich erweisen, dass sich die FIGU-USA nun wirklich stabilisiert und zu dem wird, was sie grundsätzlich sein muss.
52. Aktuell werden kann das Ganze also erst in geraumer Zeit, womit ich meine, dass wohl noch einige Jahre bis dahin vergehen werden.
53. Bei diesem Aufbau und der Stabilisierung sollte auch darauf geachtet werden, dass Oklahoma nicht zu einem Center der FIGU-USA werden kann und deshalb nicht zuviel dort investiert werden soll.
54. Grundsätzlich gilt von unserer Seite aus immer noch das genannte Gebiet im US-Staate Arizona, wo ein FIGU-Center erbaut werden soll.
55. Etwas anderes ist für uns nicht akzeptabel, denn wenn die Mission auch in den USA Fuss fassen und Früchte tragen soll, dann ist das nur von der von uns ausgesuchten und ergründeten Gegend aus zu tun.
56. Natürlich kann C. A. vorsorglich das Gelände erstehen und sich selbst dort eine Bleibe usw. erbauen, doch als FIGU-USA-Center und als Wohnort für Mitglieder kann alles erst dann in Anspruch genommen werden, wenn endlich alles organisatorisch, missionsmässig und in bezug auf die zwischenmenschlichen und gruppemitgliedsmässigen Beziehungen floriert und also alles so läuft, wie es gemäss der Kerngruppe des Muttercenters figukonform vorgegeben ist.

Billy Dann ist es jetzt wohl doch notwendig, dass wir diese Information weitergeben.

Ptaah

57. Das ist mit Sicherheit so, wobei es wünschenswert ist, dass unser Gespräch in bezug auf diese Angelegenheit in die englische Sprache übersetzt und den Mitgliedern in den USA zugesandt wird.
58. Es muss aber unbedingt darauf hingewiesen werden, dass nichts übereilt werden soll, denn die Zeit drängt nicht, weil sich erst einmal alles gründlich klären und eine wirkliche FIGU-USA aufgebaut werden muss, wie aber auch die Mitglieder sich beständig, einsatzfreudig und ehrlich bemüht sowie würdig erweisen müssen.

Billy Das ist klar und deutlich.

Ptaah

59. Dann möchte ich jetzt auf mein Anliegen zu sprechen kommen, wenn von deiner Seite keine Fragen mehr offen sind?

Billy Doch, zwei Fragen habe ich noch, und zwar die: Wie steht es zur Zeit mit der Weltlage in bezug auf den angedrohten Dritten Weltkrieg, wie der durch eine Prophetie unter Umständen für das Jahr 2006 angesagt ist? Dann wäre es interessant zu wissen, wie es sich mit Einflügen Ausserirdischer in den

irdischen Luftraum verhält, wenn von euch und euren Föderierten abgesehen wird. Hat sich da etwas Neues ergeben? Ihr habt ja die letzten Jahre diesbezüglich auch besondere Studien betrieben, wie du mir einmal erklärt hast.

Ptaah

60. Die Lage hat sich zumindest gegenwärtig beruhigt, so also keine Anzeichen für die Erfüllung der Prophetie bestehen.
61. Natürlich kann sich die Lage jederzeit sehr schnell ändern, was jedoch aus heutiger Sicht nicht wahrscheinlich ist.
62. Hinsichtlich neuer Einflüge Erdfremder hat sich schon seit sehr langer Zeit nichts mehr ergeben.
63. Eingehende Studien und Abklärungen unsererseits haben ergeben, dass seit 1947 keine uns unbekannte Erdfremde mehr in den irdischen Luftraum eingeflogen sind.
64. Was 1947 in Roswell in den USA geschah, das haben die Abklärungen eindeutig ergeben, war ein Sonderfall, der sich durch eine unerfreuliche Fügung ergeben hat.
65. Ein Fall, der von den US-Militärs und der Regierung vehement bestritten wird.
66. Eindeutige Abklärungen, die wir während den letzten drei Jahren betrieben haben, ergaben, dass im irdischen Luftraum ausschliesslich wir und unsere Föderationsverbündeten operierten, nebst wenigen anderen, die uns letztlich jedoch alle bekannt geworden und von denen bis auf eine Ausnahme alle unserer Föderation beigetreten sind.
67. Mit nur sechs Ausnahmen haben sonst keine von all diesen Erdfremden irgendwelche Kontakte mit Erdenmenschen aufgenommen, so also weder die uns erst noch Fremden, wie auch unsere Föderierten und wir nicht.
68. Die sechs Ausnahmen – ausser deiner Person – sind dir bekannt, und diese Erdenmenschen sind inzwischen alle verstorben.
69. Zu erklären ist noch, dass dadurch, weil sehr viele Erdenmenschen der Lüge derart fähig sind, dass sie selbst alles als Wahrheit annehmen, was sie an Lügen erfinden oder an Einbildungen erzeugen, wir uns durch viele täuschen liessen, die behaupteten, dass sie mit Erdfremden irgendwelche Kontakte hätten oder gehabt hätten.
70. Dadurch aber, dass wir die Erlaubnis erhielten, bei diesen Erdenmenschen näher in ihre Persönlichkeiten usw. einzudringen, mussten wir leider erkennen, dass praktisch bei allen – ausser bei den dir bekannten Ausnahmen – ein Lügengewebe bestand, durch das die betreffenden Personen selbst ihre Lügen oder Einbildungen für Wahrheit erachteten.
71. Die Möglichkeit unserer dreijährigen Abklärungen hat erwiesen, dass tatsächlich weder physische noch telepathische oder sonst irgendwelche Kontakte – ausser den dir durch uns bekannten – während der letzten Jahrzehnte stattgefunden haben oder noch stattfinden.
72. Was wir also früher annahmen in bezug auf Kontakte zwischen Erdenmenschen und Erdfremden, hat sich während unserer Studien und Abklärungsarbeit als Lüge oder Einbildung erwiesen, was wir aber erst in jüngster Zeit zu ergründen vermochten, und zwar dadurch, weil unsere Direktiven in der Form verändert wurden, dass wir für bestimmte Zwecke und Notwendigkeiten in streng persönliche Bewusstseins- und Gedächtnisbelange der Erdenmenschen eindringen und Abklärungen schaffen dürfen.
73. Das hat sich daraus ergeben, weil wir und du über Jahre hinweg grossen Schaden erlitten und Falschheiten verfallen sind, was wir hätten vermeiden können, wenn wir nicht durch unsere Direktiven in der Beziehung gehindert gewesen wären, die Erdenmenschen – auch andere – in ihren tiefsten Regungen sowie Gedanken- und Gedächtnisgängen usw. zu analysieren.
74. Durch die neue Direktiveklausel soll solcher Schaden künftighin vermieden werden.

Billy Dann könnte man sagen, dass ausser den euren und eurer Föderationsangehörigen Fluggeräten sowie von denen, welche dann eurer Föderation beigetreten sind, während den letzten Jahrzehnten keine anderen ausserirdischen Fluggeräte auf der Erde gesichtet werden konnten? Aber da gibt es doch ungeheuer viele Sichtungen rund um die Welt. – Und ihr macht also tatsächlich keine Vorausschau mehr für längere Zeit in die Zukunft?

Ptaah

75. Nein, denn wie ich dir schon vor geraumer Zeit erklärte, machen wir solche nur noch für wenige Wochen, und in der Regel auch nur noch für unsere Forschungen.

76. Nur ausserordentliche Vorkommnisse sollen für die Veröffentlichung in bezug auf unsere Kontaktgespräche noch genannt werden.
77. Die vielen Sichtungen in bezug auf unbekannte Flugkörper im irdischen Luftraum beruhen einerseits auf elektromagnetischen sowie rein atmosphärischen und natürlichen Phänomenen der Erde, andererseits aber auch darauf, dass geheime militärische Testflüge mit futuristischen Fluggeräten beobachtet werden.
78. Solche Testflüge fanden schon seit Beginn der Luftfahrt statt und wurden auch während der Weltkriegsjahre und danach durchgeführt, und zwar bis in die heutige Zeit.
79. In sehr vielen Fällen waren und sind es solche geheime Flugmaschinen, die in aller Welt gesehen und für ausserirdische Fluggeräte gehalten wurden und noch immer dafür gehalten werden.

Billy Klar, das bezüglich der Voraussagen hast du gesagt. Auch bezüglich der gesichteten UFOs hast du schon einmal im selben Rahmen gesprochen. Aber interessant ist jetzt, von dir zu hören, dass ihr die letzten drei Jahre endlich die Wahrheit um ausserirdische Fluggeräte und angebliche Kontakte herausgefunden habt. Eine Frage bleibt aber trotzdem offen, und zwar die, dass verschiedene Leute unter Hypnose Entführungen, Kontakte und Beobachtungen usw. beschrieben haben. Auch das sogenannte Channeling ist noch immer aktuell bei diversen Irren und Betrügnern.

Ptaah

80. Darüber haben wir schon früher gesprochen.
81. Es handelt sich um Einbildungen und Visionen sowie um effective Wahngelbilde, um Wunschvorstellungen und erdelektromagnetische Einflüsse auf das Gehirn usw.
82. Was bezüglich des Channeling ist, da ist zu sagen, dass es sich einerseits um absoluten Unsinn und andererseits um Wahnvorstellungen handelt, was du aber weisst.

Billy Das waren meine letzten Fragen.

Ptaah

83. Dann will ich damit beginnen:
84. ...

## **Vierhundertvierundzwanzigster Kontakt**

### **Samstag, 17. Juni 2006, 17.03 Uhr**

Billy Da bist du ja schon. Sei gegrüsst, lieber Freund. Was ist denn so wichtig, was du mir sagen willst, wie du mir während den Korrekturarbeiten gesagt hast?

Ptaah

1. Sei auch du gegrüsst.
2. Die Wichtigkeit ist die, dass sich unseren genauen Abklärungen gemäss nun leider tatsächlich ergeben hat, dass sich unser Verdacht, den ich dir am 16. April anvertraute, umfänglich bestätigt hat.

Billy Du meinst bezüglich der Vogelseuche?

Ptaah

3. Ja, davon spreche ich.
4. Unsere weiteren Analysen haben unsere ersten Ergebnisse vom 4. April bestätigt; das Vogelseuche-Virus H5N1 ist leicht mutiert, so dass es schon seit rund vier Monaten von Mensch zu Mensch übertragbar ist.
5. Eine grosse Gefahr stellt es allerdings in diesem Rahmen für den Menschen noch nicht dar, denn erst eine weitere und gefährlichere Mutierung könnte zur Katastrophe führen.

Billy Also doch – aber leider nicht zu ändern.

Ptaah

6. Ja, leider.
7. Aber wenden wir uns anderen Dingen zu. –
8. Unser telepathischer Kontakt heute nachmittag fand eine interessante Erweiterung, als du Bernadette gebeten hast, ihren Artikel hinsichtlich des Problems Bestimmung vorzulesen.
9. Wie du mir erklärt hast, gibt es diesbezüglich immer wieder Missverständnisse.

Billy Das ist tatsächlich so, denn die Menschen der Erde verstehen unter einer Bestimmung etwas, das einzig und allein mit Gesetzen, Befehlen und Verordnungen usw. zusammenhängt, die befolgt werden müssen. Für sie ist also eine Bestimmung eine Anordnung, eine Vorschrift oder gesetzliche Verfügung usw., wobei auch eine letztwillige Bestimmung resp. ein letzter Wille als letztwillige Verfügung darunter fällt, wie aber auch ein Verwendungszweck einer Sache resp. eines Gegenstandes. Auch die sogenannte höhere und göttliche Bestimmung und Berufung fallen darunter, so aber auch die Bestimmung, als Mensch zu resp. für etwas bestimmt zu sein, wie z.B. als Handwerker oder Künstler usw. Dass all diese Formen der Bestimmung jedoch etwas mit Zwang und dergleichen zu tun haben, darüber wird vom Menschen kaum oder überhaupt nicht nachgedacht, wie auch nicht darüber, dass er sich eigene Bestimmungen schafft, die er zwanglos für sich erschafft und die er je gemäss den gegebenen Möglichkeiten, Voraussetzungen und Umständen usw. erfüllen kann oder nicht. Im Sinne der Geisteslehre gesehen sind also solche persönliche Bestimmungen derart aufgebaut, dass sie sowohl erfüllt oder nicht erfüllt werden können, und zwar je nachdem, ob die zur Erfüllung notwendigen Voraussetzungen, Bedingungen, Grundsätzlichkeiten resp. Grundlagen und sonstigen Bedingtheiten gegeben sind oder nicht. So hängen solche persönliche Bestimmungen also nicht mit Befehlen, Gesetzen, Verordnungen, Gewalt und Zwang usw. zusammen, sondern einzig und allein mit dem freien Willen des Menschen und mit all jenen Voraussetzungen, die zur Erfüllung der Bestimmung gegeben sein müssen.

Ptaah

10. Das hat Bernadette gut beschrieben.
11. Lass mich jetzt ihre Ausführungen lesen, die du da vor dir hast.

Billy Natürlich – bitte.

Ptaah

12. Danke. – *(Liest den Artikel) ...*

## **Bestimmung ist nicht gleich Bestimmung**

*von Bernadette Brand, Schweiz*

Im Verständnis des täglichen Gebrauches hat das Wort Bestimmung die Bedeutung von Anordnung, Befehl, Berufung, Determination, Festlegung usw. Eine Bestimmung ist also etwas Einzuhaltendes, etwas Abgegrenztes oder Begrenztes, das zu einem bestimmten, festgelegten Verhalten führt oder ein solches voraussetzt. Ein Mensch, der von sich sagt, er habe eine Bestimmung, oder von dem gesagt wird, dass er zu oder für etwas bestimmt sei, hat also keine andere Wahl, als dieser Bestimmung, diesem inneren oder äusseren Zwang zu gehorchen und auf Biegen und Brechen Mittel und Wege zu suchen, diese Bestimmung zu erfüllen, wenn er nicht vor sich selbst und vor den Augen seiner Mitmenschen als Versager oder Verräter erscheinen will. Wie kommt es

aber zu einer Bestimmung? Wie alles, was der Mensch unternimmt, beginnt auch die Bestimmung mit einer Idee. Diese Idee wird vom Menschen aufgenommen und während einer gewissen Zeit überdacht, was heisst, dass Für oder Wider gegeneinander abgewogen werden. Während dieser Zeit versucht der Mensch unter Einbeziehung seines Wissens, seiner Erfahrung und den Informationen, die ihm zugänglich sind oder die er sich zugänglich machen kann, die Idee mit seinen inneren und den äusseren Gegebenheiten in Übereinstimmung zu bringen. Dazu ist mehr oder weniger Zeit erforderlich. Natürlich wird eine abstruse, unsinnige Idee sicherlich umgehend verworfen, während eine andere, vernünftig erscheinende über eine gewisse Zeit hinweg als Idee weiterverfolgt wird, bis der Mensch entscheiden kann, ob sich die Idee vielleicht auch tatsächlich realisieren und erfolgreich in die Praxis umsetzen lässt. Irgendwann wird dann die Entscheidung fallen, ob Schritte unternommen werden, die Idee zu realisieren oder sie endgültig fallenzulassen. Fällt der Entscheid positiv aus, soll die Idee also realisiert werden, wird ihre Umsetzung zu einem Entschluss, der bestimmte Schritte und weitere Entscheidungen verlangt, um Gestalt annehmen zu können. Während der Verwirklichung der Idee, die längst zu einem Beschluss geworden ist, fallen vielfältige Aspekte an, die entweder der ursprünglichen Idee angepasst werden müssen oder die eine Modifizierung der Erstidee verlangen. Auf jeden Fall verlangt der Beschluss eines Menschen, eine bestimmte Idee zu verwirklichen, dass er sich während der ganzen Zeit der Verwirklichung mit seiner ursprünglichen Idee weiterhin auseinandersetzt und alles, was ihm begegnet daraufhin überprüft, wie, wann und ob er es zur Umsetzung verwenden kann. Nimmt die Umsetzung dann langsam Gestalt an, gewinnt sie gewissermassen ihre eigene Kraft, durch die sie den Menschen letztlich dazu veranlasst, Verantwortung dafür zu übernehmen und sein gesamtes Denken, seine Tatkraft, sein Hab und Gut und alle seine Pläne in ihren Dienst zu stellen. Landläufig wird von einem solchen Menschen dann zuerst einmal gesagt, dass er seine Lebensaufgabe gefunden habe – und später, wenn er seine Verantwortung trägt, der Aufgabe treu bleibt und sie hartnäckig weiterverfolgt, wird von einer Bestimmung gesprochen. Im Falle einer solchen Bestimmung wird der Mensch quasi zu seinem eigenen Befehlshaber, der sich selbst im Rahmen seiner Bestimmung festlegt und nicht mehr über diese Festlegung hinausgeht oder etwas anderes an ihre Stelle setzt. Er wird diese selbstgewählte Eingrenzung auch nicht als Opfer empfinden, sondern als sein natürliches Schicksal, seine Berufung oder als Sinn seines Lebens – und diesem Lebenssinn wird er letztlich alles unterordnen und einordnen.

Im anderen Fall ist die Bestimmung einer Order, einem Befehl, einer Anordnung oder einer Weisung gleichzusetzen, für die der Mensch von aussen ausgewählt und die ihm aufgezwungen wird. Da es sich in solchen Fällen meist um beruflich oder gesellschaftlich über dem Ausgewählten Stehende handelt, die ihm gegenüber eine Weisungs- oder Befehlsbefugnis haben, ist er in der Regel gezwungen, die Bestimmung anzunehmen und zu erfüllen. Deshalb muss er dann auch alles, was in ihm und um ihn herum damit zusammenhängt, an diese Fremd-Bestimmung anpassen und ihr unterordnen, was bedeuten kann, dass er sein Privatleben, sein

eigentliches inneres Ich, seine eigentlichen Absichten und seine wahren eigenen Neigungen und seinen wirklichen Charakter unter Umständen verleugnen muss, um der Bestimmung, die ihm von aussen aufgezwungen wurde, gerecht zu werden. Wird er versuchen, eine solche Bestimmung von sich zu weisen oder versagt er in der Erfüllung einer solchen Bestimmung, dann kann das für sein weiteres Leben und eine eventuelle berufliche Karriere üble und möglicherweise sogar lebenslange Folgen nach sich ziehen. Es wird ihm also in der Regel kaum etwas anderes übrigbleiben, als sich einer noch so unbeliebten Fremdbestimmung zu fügen und alles daran zu setzen, diese zum Erfolg zu führen. Der damit verbundene Zwang kann und wird nicht ohne Folgen für sein Denken, seinen Charakter, seine Motivationen und sein Verhalten bleiben. In der Regel sind die aus äusserem Zwang entstehenden Folgen für den Menschen wohl eher negativ als positiv, und entsprechend wird sich vermutlich auch sein weiteres Leben gestalten.

Wie auch immer, eine Bestimmung hat in unserem Verständnis immer etwas mit einer Wahl-, Gedanken- und Handlungseinschränkung zu tun oder damit, dass etwas getan wird oder getan werden muss, das nur mit einem Kraftakt und mit Verzicht auf bessere Alternativen erreicht werden kann. In der Regel verstehen wir unter einer Bestimmung, dass ihr das eigene Leben, das Wollen, das Können und die Absichten ohne Rücksicht auf die gegebenen Möglichkeiten untergeordnet werden. Das kann bedeuten, dass das ganze Leben grundlegend umgekrempelt und der eigene Charakter verleugnet sowie das eigene Denken und Handeln vergewaltigt werden muss.

Es gibt aber noch eine weitere Art der Bestimmung - die selbsternannte Bestimmung und die Bestimmung in bezug auf die Geisteslehre, die ihre Erfüllung nur in den gegebenen Möglichkeiten usw. finden kann. Dabei handelt es sich um eine Bestimmung, die wohl eine gewisse Handlungs- und Denkweise voraussetzt, die aber frei von jedem Zwang ist und nur als Bestimmung erfüllt werden kann, wenn die inneren und äusseren Möglichkeiten und das eigene Wollen, das Verantwortungsgefühl und die Interessen mit der gegebenen Bestimmung auch wirklich übereinstimmen und mit ihr harmonieren. Diese Bestimmung ist mit einer gewaltlosen Gewaltsamkeit zu vergleichen, die ohne negativen Kraftaufwand ohne Zwang quasi mit einer natürlichen Leichtigkeit getragen und umgesetzt wird, weil einfach alle Faktoren im Zusammenhang mit der Bestimmung übereinstimmen und mit ihr gleichlaufen. Diese Form von Bestimmung verlangt vom Menschen, dass er sich über seine ureigensten inneren Ziele und Beweggründe Klarheit verschafft und dass er bereit ist, sich seinem inneren Drang zu stellen und die Verantwortung, die damit zusammenhängt, auch wirklich wahrzunehmen, zu erkennen und diese zu erfüllen. Erst wenn diese Entscheidung gefallen ist und wenn alle inneren und äusseren Möglichkeiten und Gegebenheiten mit der Bestimmung übereinstimmen, kann eine Entscheidung zur Erfüllung oder Nichterfüllung fallen. Und nur wenn die Harmonie vollkommen, der Wille zur Verantwortung umfänglich und die inneren und äusseren Möglichkeiten den Erfordernissen der Bestimmung flexibel angepasst werden können, wird eine Bestimmung nach dem Sinn der Geisteslehre zu einer wirklichen Bestimmung. Deren Erfüllung ist niemals mit einem Zwang verbunden, son-

dern sie fundiert immer auf einer freien und freiwilligen Entscheidung, die im Einklang mit den eigenen Erkenntnissen, mit dem Wissen, der Verantwortungserkennung und mit den inneren und äusseren Möglichkeiten des aktuellen Lebens getroffen wird. Eine solche Bestimmung berechtigt zu nichts, aber sie verpflichtet den Menschen, seine eigenen inneren und äusseren Möglichkeiten auszubauen und zu evolutionieren, um sich in Harmonie mit der Bestimmung zu entfalten, zu wachsen und weiterzuentwickeln.

Im Moment der Entscheidung, die zu einer geisteslehremässigen Bestimmung führt, muss der Mensch allein sein mit seinem Wissen, seinen Erkenntnissen, seinem Wollen und seinem Verantwortungsgefühl. Er muss frei sein von jeder Art Zwang, frei von äusseren Aufforderungen oder Druck, frei von falschen Erwartungen und falschen Pflichtgefühlen und frei von jeder Art Unfreiwilligkeit. Nur in der absoluten Freiwilligkeit, in der inneren und äusseren Freiheit und in der Drucklosigkeit kann eine geisteslehremässige Entscheidung fallen oder gefällt werden, die zu einer Bestimmung werden kann oder die als frühere Bestimmung aufgenommen und verwirklicht wird. Denn allein aus der eigenen Freiheit und Freiwilligkeit sowie aus dem eigenen Verantwortungsgefühl und der eigenen Erkenntnis wachsen und resultieren die Beständigkeit und die Festigkeit, die zur Erfüllung einer Bestimmung Voraussetzung sind.

Eine Bestimmung zu haben und zu erfüllen ist ein leichter und zugleich schwerer Weg, und dieser kann nur dann in Beständigkeit und mit Erfolg beschritten werden, wenn einerseits der eigene freie Wille zur Erfüllung der Bestimmung jederzeit gewahrt bleibt, wenn die eigene freie Erkenntnis unbeeinflusst ist, und wenn andererseits das Verantwortungsgefühl zum alles umfassenden Verantwortungsbewusstsein wird, das erst die notwendigen inneren und äusseren Entscheidungen ermöglicht. Schwer ist dieser Weg darum, weil der Mensch oft und oft gegen sich selbst und seine eigenen falschen Gedanken und Wünsche, gegen seine Charakterchwächen, gegen seinen Hang zu Annehmlichkeiten und gegen die eigene Nachlässigkeit ankämpfen muss. Schwer ist es für ihn auch einzusehen und zu erkennen, dass die Erfüllung einer Bestimmung und damit einer eingegangenen Pflicht nicht ohne weiteres den eigenen Launen und Lüsten geopfert werden darf, sondern dass die Pflicht die Verpflichtung beinhaltet, ihr gerecht zu werden und diese zu erfüllen, auch wenn es einem einmal weniger in den Kram passt. Leicht ist der Weg aber deshalb, weil er stets im Gleichklang und in Harmonie mit dem eigenen innersten Wesen ist und weil er ohne unnötigen Kraftaufwand, ohne unnötiges Leid und Leiden und frei von Zwang zur Selbstverwirklichung führt und dadurch dem eigenen innersten Wesen der Weg geebnet wird, ins äussere Leben durchzuschimmern und nach aussen zu wirken durch die Veränderungen, die der Mensch in Freiwilligkeit und Einsicht an sich selbst vollzieht.

In der Form der geisteslehremässigen Bestimmung liegen der Motor und der Treibstoff zur Evolution der Gedanken, des Bewusstseins und der Handlungen. Darin aber ist auch das Tabu verankert, andere Menschen zu etwas zu zwingen oder zu veranlassen, was sie selbst nicht wollen oder können und was nicht im Bereich ihrer inneren und äusseren Möglichkeiten, ihrer Erkenntnisse und ihres Verantwortungsgefühls liegt. Die selbsternannte und geisteslehremässige Bestimmung ist also immer



und in jedem Fall frei von Zwang, allein ausgerichtet auf die gegebenen Möglichkeiten und deshalb stets flexibel sowie sich selbst an die Gegebenheiten des menschlichen Lebens anpassend, was bedeutet, dass sie wahrhaft evolutiv, reell, respektvoll und realistisch ist, weil sie stets frei bleibt in ihrer Erfüllung und nur abhängig ist von dem, was der Mensch als Mensch zu erbringen und zu erarbeiten vermag.

Ptaah

13. Das Ganze ist noch etwas erweitert und zudem gut und verständlich.
14. Füge es unserem Gespräch bei.
15. Auch als Artikel im WZ eignet er sich.

Billy Alles geschieht nach deinem Wunsch. Aber sag mal, haben eure Schriftgelehrten bezüglich Worte oder Wörter etwas herausgefunden, wie das nun wirklich heissen soll?

Ptaah

16. Die Gelehrten in bezug auf die deutsche Sprache erklären, dass ein Begriff ‹Wörter› grundsätzlich falsch ist, denn seit alters her gibt es nur das ‹Wort›.
17. ‹Wörter› ist eine bedenkliche Verschandelung des eigentlichen Begriffs, der im Ursprung ‹feierlich sprechen› bedeutet, was nicht in der genannten Form erweitert werden kann.
18. Die einzig zulässige Erweiterung des Wortes kann daher nur ‹Worte› sein.
19. Daraus ergeben sich die Formen ‹das Wort›, ‹die Worte›, ‹den Worten›, ‹des Wortes› und ‹der Worte›.
20. Demgemäss gibt es auch kein ‹Wörterbuch›, sondern nur ein ‹Wortebuch›.
21. Das ‹Wort› resp. ‹die Worte› in ‹Wörter› umgewandelt bedeutet also eine krasse Verfälschung des Wortwertes in der deutschen Sprache.

Billy Das ist interessant. Bedanke dich bitte bei euren Schriftgelehrten in meinem Namen für die Belehrung. Kann ich dir noch eine Frage stellen bezüglich W. M.?

Ptaah

22. Natürlich.

Billy Weisst du vielleicht, warum er den US-Staat Oklahoma ausgesucht hat, um dort ein FIGU-Center bauen zu wollen?

Ptaah

23. Oklahoma ist ein Staat mit starker religiöser und sektiererischer Prägung, und genau von dieser hat er sich angezogen gefühlt.

Billy Aha. – Dann noch eine Frage bezüglich der Einflüge ausserirdischer Fluggeräte in den irdischen Raum, die von euch früher einmal auf jährlich rund 3000 beziffert wurden. Muss man davon ausgehen, dass es sich bei diesen Fluggeräten nur um solche eurer Föderierten und von euch selbst gehandelt hat? Darauf habt ihr euch nie näher eingelassen, um eine Erklärung zu geben. Und was war denn mit Kenneth Arnold, der in den Vierzigerjahren bei einem Flug mit seinem Privatflugzeug mehrere UFOs gesehen haben will; und was ist mit Betty und Barney Hill, die von Aliens entführt worden sein sollen, wie auch viele andere, die unter Hypnose von Kontakten und Entführungen sowie von medizinischen Untersuchungen usw. durch die Entführer gesprochen haben? Und was ist mit den Gizeh-Heinis, den Sirianer-Black-Men und ihren Genossen sowie der Brasilianergruppe?

## Ptaah

24. Nein, das ist nicht so, wie du sagst.
25. Nebst uns und diversen von unseren Förderierten waren es die letzten zwei Jahrhunderte auch wenige andere Erdfremde, die in den irdischen Raum einflogen.
26. Im grossen und ganzen aber waren die jährlichen 3000 Einflüge auf uns und unsere Förderierten sowie auf Asket und in wenigen Fällen auf Erdfremde zurückzuführen, die dann unserer Föderation beitraten.
27. Die Einflüge haben sich in der Zwischenzeit aber gesamthaft sehr drastisch auf wenige Dutzend pro Jahr reduziert, wobei sich diese auch nur noch auf unsere Arbeit und auf die Besuche bei dir beziehen.
28. Bis auf einen Fall sind alle Erdfremden, die in den irdischen Bereich einflogen, unserer Föderation beigetreten, nachdem wir mit ihnen in Kontakt traten, wie ich schon sagte.
29. Was die Gizeh-Intelligenzen, die sirianischen Black Men betrifft, ist das eine andere Angelegenheit, die auf Tausende von Jahren zurückreicht, während die Brasilianergruppe aus ehemaligen Nazis bestand, die sich eines Objektes der Gizeh-Intelligenzen bemächtigten, wie wir ebenfalls abklären konnten.
30. Diese Gruppe besteht heute jedoch nicht mehr, während die Gizeh-Intelligenzen in Verbannung geschickt wurden und am Aussterben sind.
31. Die sirianischen Black Men zudem sind seit ihrem letzten bösartigen Wirken gegen dich von Kräften ihrer Heimatwelt aufgebracht und in Gefangenschaft gesetzt worden.
32. Auch sie stellen also keine Bedrohung mehr dar.
33. Hinsichtlich Kenneth Arnold haben wir durch unsere dreijährigen Abklärungen herausgefunden, dass er keine extraterrestrische resp. erdfremde Flugobjekte, sondern damals geheime US-amerikanische Testflugzeuge einflüglicher Technik beobachtet hat.
34. Das gilt auch für diverse andere gleichartige Fälle jener Zeit, was sich jedoch nicht nur auf die USA beschränkte, sondern sich auch in anderen Staaten ergab, die futuristische Fluggeräte testeten, was gleichermassen heute noch geschieht.
35. Einige andere, wie Dan Fry und Schmidt usw., wurden durch die Gizeh-Intelligenzen teleprojektiv in Scheinrealitäten mit visionären Erlebnissen versetzt, die sie als Realität erachteten.
36. Viele andere jedoch waren oder sind noch immer nur Lügner und Betrüger mit angeblichen Kontakt-erlebnissen, die niemals gegeben waren oder nicht sind.
37. In bezug auf das Ehepaar Hill und alle restlos anderen Personen, die angeblich von Erdfremden entführt oder gar medizinisch geharnt oder denen Implantate eingesetzt worden sein sollen und die unter Hypnose solche Erlebnisse preisgaben, ist zu sagen, dass diese Dinge nie stattgefunden haben, sondern sowohl Illusionen, Einbildungen und bewussten Lügen entsprachen und entsprechen, wie aber auch schizophrene Wahngelbilden und Bewusstseinsstörungen durch elektromagnetische Störfelder der Erde, durch die Scheinwirklichkeitsbilder und Scheinwirklichkeitsgeschehen sowie Scheinwirklichkeits-erinnerungen und Scheinwirklichkeitserlebnisse hervorgerufen werden, wie aber auch Scheinschmerzen, Angst und Scheinführbarkeiten usw.
38. Bei den Hills waren elektromagnetische Störfelder der Erde der Auslöser für die falschen Erlebniserinnerungen.
39. All diese Faktoren werden oder können in Hypnose bewusst oder unbewusst preisgegeben oder manipuliert werden, was besagt, dass Hypnotisierte ihre Scheinerlebnisse und Scheinrealitäten usw. als Realität bezeichnen oder dass Lügner und Betrüger ihre bewussten Lügen und ihren bewussten Betrug auch in Hypnose behaupten können.
40. Hypnose ist nämlich kein Mittel, um in solchen oder anderen Fällen die Wahrheit herausfinden zu können.
41. Restlos alle von uns früher durch solche Umstände als wahrheitlich angenommenen Dinge, wie Kontakte zwischen Erdenmenschen und Erdfremden sowie Entführungen durch Erdfremde, haben sich durch die Möglichkeit unserer neuesten Technik in bezug auf Abklärungen solcher Vorkommnisse bis in die frühen Zeiten des letzten und vorletzten Jahrhunderts als falsch erwiesen.
42. Dadurch, dass wir dieser sehr wertvollen Technik nicht schon früher mächtig waren, haben wir uns leider bezüglich all der genannten Dinge täuschen lassen.
43. Dadurch, und auch durch die Lügen und den Betrug vieler Erdenmenschen hinsichtlich angeblicher Geschehen in genannter Form, haben wir uns leider irreführen lassen in bezug auf angebliche Kontakte zwischen Erdenmenschen und Erdfremden, wie aber auch in bezug auf angebliche Entführungen und Examinationskontakte usw.
44. Wahrheitliche Kontakte waren nur durch unsere Impulskontakte gegeben, durch die wir apparaturell-telepathisch diversen und in der Regel höhergebildeten Erdenmenschen Informationen übermittelten,

wobei diese Personen jedoch keinerlei Kenntnis davon hatten, dass wir sie auf diese Weise kontaktierten, wie auch jene vielen Wissenschaftler nicht – wie z.B. Einstein und andere namhafte Erdenmenschen –, denen wir auf die gleiche Weise Informationen übermittelten, die zu Fortschritten in der Technik und Medizin usw. führten.

45. Dann waren noch jene Lehrer in Indien usw., die dich unterrichteten und die teils physische und teils bewusst telepathische Kontakte mit uns hatten, wobei erstlich mein Vater, Sfath, und danach Asket die massgebenden Personen für diese Kontakte waren.
46. Andere Kontakte durch erdfremde Raumfahrer haben mit einer Ausnahme im letzten Jahrhundert nur einmal ungewollt in Südamerika stattgefunden, wobei die Erdfremden aus einem anderen Raum-Zeit-Gefüge im Gebiet von Alpha Centauri stammten.
47. Die Kontakte durch uns zu Erdenmenschen sind dir alle bekannt, wobei diese Kontaktpersonen alle verstorben sind und über ihre Kontakte zu uns schwiegen, wenn sie deren bewusst waren, was jedoch nur in seltenen Ausnahmen der Fall war.
48. Die Regel war die, dass nur telepatisch-impulsmässig Kontakte von unserer Seite aus gepflegt wurden und die Impulsemfangspersonen keinerlei Kenntnis davon hatten.
49. Und zu sagen ist noch, dass heute solche einseitige Kontakte von uns nicht mehr durchgeführt werden.
50. Alle Abklärungen, die wir die letzten drei Jahre durchführen konnten, wurden uns erst durch unsere neueste Technik möglich, die wir von Askets Freundesvolk erhielten.
51. Erst durch diese neue Technik der technisch sehr hochentwickelten Sonaer wurde es uns ermöglicht, minutiös auch weit zurückliegende Zeiten genauestens zu erforschen und die Wahrheit aller jener Dinge zu erkennen, die wir seit rund einem Jahrhundert als richtig annahmen, obwohl sie falsch waren und nicht der Wahrheit entsprachen.
52. Durch die uns immer noch unverständliche Möglichkeit der Erdenmenschen, sich in Lügen zu ergehen und Behauptungen von sich zu geben, die nicht der Wahrheit entsprechen, haben wir uns – wie ich schon sagte – von vielen täuschen und in die Irre führen lassen.
53. Diese Möglichkeit, anderes zu sagen, als es der Wahrheit entspricht, ist daran schuld, dass wir die angeblichen Kontaktgeschichten diverser Erdenmenschen als Wahrheit erachteten und dir auch Personen als Kontaktler nannten, die keine solche waren.

Billy Dann waren alle sogenannten UFOs, die im letzten Jahrhundert beobachtet wurden, Fluggeräte von euch, eurer Föderation und von jenen, welche eurer Föderation beitraten, nachdem sie hier auf der Erde mit euch in Kontakt kamen? Und was ist mit Roswell, gehören jene Fremden auch dazu, die ja bioorganische Androiden waren?

Ptaah

54. Natürlich waren nicht alle sogenannten UFOs Flugkörper erdfremder Wesen, denn der überwiegende Teil aller Beobachtungen solcher Objekte beruhte – und beruht noch heute – auf rein irdischen Dingen, wie z.B. auf Phänomenen erdelektromagnetischer oder atmosphärischer Natur, wie aber auch auf sonstig natürlichem Ursprung, wie auf Insekten- oder Vogelschwärmen, Staubgebilden usw., oder auf Meteoriten aus dem Weltraum.
55. Nebst dem waren und sind aber noch immer viele Objekte futuristischer Formen geheimen militärischen Ursprungs verschiedenster Staaten zu verzeichnen, die von den Erdenmenschen infolge Unkenntnis in bezug auf deren Herkunft und Konstruktion als UFOs resp. ausserirdische Fluggeräte bezeichnet wurden und auch weiterhin so bezeichnet werden.
56. Oft beruhen Beobachtungen von UFOs auch auf normalen erdenmenschlichen Fluggeräten, wie Flugzeugen und Ballons aller Art.
57. Was allerdings Roswell anbelangt, ist dazu zu sagen, dass wir und unsere Föderierten nichts damit zu tun hatten, wie auch alle jene Erdfremden nicht, die in den irdischen Luftraum einflogen und durch unsere Kontaktaufnahme mit ihnen unserer Föderation beitraten.

Billy Darf man dazu fragen, wie viele erdfremde Völker, die in den irdischen Raum einflogen und die ihr kontaktiert habt, eurer Föderation beitraten? Und wie viele Personen waren an euren dreijährigen Abklärungen beteiligt – waren es nur Florena, Enjana und deren Gefährtinnen und Gefährten sowie du?

Ptaah

58. Während des gesamten letzten und vorletzten Jahrhunderts, also von 1800 bis 2000, waren es deren fünf erdfremde Besucher, die in den irdischen Luftraum einflogen und unserer Föderation beitraten.

59. In einem weiteren Fall war das nicht möglich, weil wir mit den Erdfremden nicht in Kontakt zu treten vermochten.
60. In diesem neuen Jahrhundert und Jahrtausend hat sich noch nichts ergeben, was auch nicht so schnell zu erwarten ist, denn einerseits sind durch Menschen bewohnte Planeten sehr weit von der Erde entfernt und selten, und andererseits finden nicht viele den Weg zum weit abgelegenen Planeten Erde, auch wenn sie der Raumfahrttechnik mächtig sind, was aber nicht einer Regel, sondern ebenfalls einer Seltenheit entspricht.
61. Bezüglich der Anzahl jener Beteiligten, die all die Abklärungen durchführten, die aus speziellen Gründen in unserem Interesse lagen, waren es deren 427.

Billy Mann, eine stattliche Anzahl Leute. Ihr habt also die letzten drei Jahre Abklärungen geschaffen in bezug auf Erdfremde und Kontakte mit denen und festgestellt, dass keinerlei Kontakte stattgefunden haben zwischen Erdfremden und Menschen der Erde – ausser in jenen wenigen Fällen, die mir bekannt sind und die im Zusammenhang mit euch Plejaren und euren Föderierten stehen. Ist darüber euer Wissen nun umfänglich? Du hast doch einmal gesagt, dass ihr nicht die ganze Erde überwachen könntet, so euch also unter Umständen Einflüge usw. entgehen könnten.

Ptaah

62. Das ist richtig – wir waren lange Zeit nicht in der Lage, gesamthaft alles an Einflügen Erdfremder zu überwachen.
63. Durch unsere technischen Neuerungen konnten wir nun aber während der letzten drei Jahre das ganze 19. und 20. Jahrhundert sowie auch die ersten Jahre dieses 21. Jahrhunderts lückenlos überprüfen.
64. Das Ergebnis der Abklärungen ist das, wie ich es dir bei meinem letzten Besuch am 10. Juni und jetzt genannt habe.
65. Tatsächlich gesichtete Fluggeräte ausserirdischer Herkunft führten seit dem Jahr 1800 bis heute 2006 ausschliesslich auf uns Plejaren und auf die fünf genannten anderen und nun unserer Föderation angehörenden Erdfremden zurück sowie auf jene, welche wir nicht kontaktieren konnten und die uns fremd blieben.
66. Die Sache mit Roswell ist dabei ein anderer und spezieller Fall, weil dort damals nicht menschliche Lebensformen, sondern bioorganische Androiden im Spiel waren.
67. Auch für die heutige Zeit ist zu sagen, dass wenn Fluggeräte – auch Telemeterscheiben – ausserirdischer Herkunft im irdischen Luftraum gesichtet werden, diese einzig und allein zu uns Plejaren und zu unseren Föderierten gehören.
68. Kontakte mit Erdenmenschen werden dabei keine aufgenommen, und ausser dem Kontakt zwischen uns und dir existieren keine weiteren.
69. Das wird sich erst dann ändern, wenn andere Erdfremde offen auf der Erde landen und offiziell Kontakt aufnehmen werden, was jedoch erst geschehen wird, wenn wir uns zurückgezogen haben.

Billy Ernüchternd. – Also ist alles Unsinn und Mausehelei, was viele Personen behaupten, dass sie mit Ausserirdischen Kontakte pflegten, noch immer pflegen würden, mit Raumschiffen mitfliegen konnten oder könnten oder dass ihnen die Möglichkeit des Channeling oder telepathischer Kontakte usw. gegeben sei.

Ptaah

70. Absolut. –
71. Channeling ist blanker Unsinn, und der Telepathie sind all die Behauptenden nicht fähig.
72. Das Ganze ist aber tatsächlich so, wie du sagst, denn wahrheitlich gibt es nur einen einzigen wirklichen Fall eines wahrheitlichen Kontaktes zwischen Erdfremden und Erdenmenschen, und dieser Fall ist gegeben zwischen dir und uns.
73. Jene Fälle, die sonstig zwischen Erdfremden und Erdenmenschen existiert haben, sind dir bekannt und treffen auf keine jener Behauptungen irgendwelcher noch lebender Personen zu, die behaupten, dass sie Kontakte mit Erdfremden gepflegt hätten oder noch pflegen würden.
74. Meine Worte gelten dabei nicht für alle jene vielen, die durch uns Impulskontakte hatten während des letzten und vorletzten Jahrhunderts, von denen aber gesagt werden muss, dass sie keine bewusste Kenntnisse von diesen Impulskontakten hatten.

75. Die wenigen Ausnahmen in der neuesten Zeit, wie bei Anatol und Petra usw. sowie das einmalige Geschehen in Südamerika in bezug auf den Alpha Centauri-Kontakt und in Zahedan/Persien im Zusammenhang mit Elsa Schröder und meiner Tochter Semjase usw., sind dabei nicht genannt und dir zudem bekannt.

Billy Ist mir bekannt, ja. Aber gerade das eben zwischen uns geführte Gespräch wird wieder viele Widersacher auf den Plan rufen, die uns – speziell mich – der Lüge bezichtigen werden, weil es doch nicht angehen könne, dass nur gerade die Kontakte zwischen euch und mir der Tatsache und Wahrheit entsprächen, während alles andere Lug, Trug, Phantasie und Illusion sowie Wahn usw. sei. Die Welt der UFO-Gläubigen, UFO-Fanatiker und Gläubigen an Ausserirdische wird aufschreien und aufheulen, und speziell die selbsternannten «Sachverständigen» und «Fachleute» in Sachen UFOs und Ausserirdischer werden ebenso aufs Tapet treten und Lug und Betrug schreien wie auch die UFO-Gegner und sonstige selbsternannte Fachleute und Spezialisten dieser Richtung, die schon immer behaupteten, gesamthaft sei alles bezüglich UFOs nur Lug und Trug, Täuschung oder Phantasie usw. Es werden aber auch die UFO-Esoteriker und die gleichgearteten UFO-Sektierer sein, die in die gleiche Bresche schlagen werden, wie auch alle jene in Phantastereien Verrannte, die glauben, dass Ausserirdische unter uns Menschen der Erde leben und bei irgendwelchen Treffen und Zusammenkünften von UFO-Gläubigen usw. anwesend sein würden, wie das auch beim Unsinn spiritistischer Sitzungen der Fall ist, bei denen Verstorbene anwesend sein sollen oder herbeigerufen werden könnten. Ganz Verrückte behaupten ja gar, dass Ausserirdische in den irdischen Regierungen sitzen und die Geschicke der Erde und deren Menschheit lenken würden.

Ptaah

76. Das wird mit absoluter Sicherheit so sein, denn die Wahrheit ist nicht nur ernüchternd, sondern auch erschreckend und zerstört in vielen UFO-Gläubigen deren Illusionen, Hoffnungen, Wünsche, Vorstellungen und Wahngelüste usw.
77. Die UFO-Gläubigen und auch viele andere Erdenmenschen wollen jedoch betrogen und irreführt sein und die Wahrheit nicht akzeptieren, genauso wie es auch den Religionsgläubigen und Sektierern eigen ist.
78. Sie wollen die Wahrheit weder sehen, erkennen noch akzeptieren, denn sie sind Gefangene ihres Glaubens und ihrer illusorischen Vorstellungen, die für sie über aller Wahrheit und Wirklichkeit stehen.
79. Sich von diesem Glauben zu befreien, ist ihnen in der Regel unmöglich, weil er einer vererbten Krankheit entspricht, die einer sehr langen Heilungszeit bedarf und nur durch Vernunft und Verstand zu besiegen ist.
80. Mit den Widersachern ist es gleichermassen, denn auch deren Vernunft und Verstand versagt, nur eben in anderer Weise als bei den Gläubigen in bezug auf imaginäre Ausserirdische und deren Fluggeräte sowie angebliche Kontakte und Entführungen usw. Nichtsdestoweniger jedoch sind auch die Widersacher, Besserwisser und Negierenden einem Glauben verfallen, der sie ebenfalls die Wahrheit nicht erkennen und nicht akzeptieren lässt.
81. Sie sind ebenso glaubenskrank wie alle anderen Gläubigen.

Billy Also, wenn wirklich ausserirdische unbekannte Fluggeräte beobachtet wurden im irdischen Luftraum, dann belangten diese zu euch, zu euren Föderierten resp. späteren Föderierten sowie in zwei Fällen zu Fremden, die ihr nicht kontaktieren könntet, wenn ich bei diesen zwei Fällen auch Roswell einbeziehe. Und was Kontakte durch Ausserirdische mit Erdenmenschen betrifft, so führten also bis auf einen Fall alle auf euch und eure Föderierten zurück, wobei aber alle Kontaktpersonen bereits verstorben sind und dadurch auch keine von denen dazugehören, die seit vielen Jahren behaupten, dass sie Kontakte mit euch oder mit sonst irgendwelchen Ausserirdischen pflegen würden, wobei sie euch Plejadier nennen, weil wir zur späteren Aufdeckung der Lügen solcher Leute erstlich vorweislich ja sagten, dass ihr euch Plejadier nennen würdet. Und erst als der Rand dann voll war mit solchen Lügengeschichten angeblicher Kontaktler und Kontaktlerinnen, liessen wir den Ballon platzen und verrieten, woher ihr wirklich kommt und wie ihr euch nennt, eben Plejaren und nicht Plejadier. All die Lügner und Lügnerinnen haben sich so selbst entlarvt, auch wenn sie weiterhin versuchen, ihr Gesicht durch weitere Lügengewebe zu wahren. Wie steht es nun aber mit der allgemeinen Kontrolle in bezug auf weitere mögliche fremde Einflüge?

Ptaah

82. Sollten sich solche wider Erwarten ergeben, dann würden sie durch unsere Kontrollgeräte erfasst und registriert, worüber wir dich natürlich informieren würden.
83. Und in bezug auf Kontakte zwischen Erdenmenschen und Erdfremden kann nur immer wieder gesagt werden, wie das schon oft getan wurde, dass du der einzige Mensch auf der Erde bist, der dazu fähig ist, mit uns Plejaren und unseren Föderierten Kontakte zu pflegen.
84. Auch hinsichtlich anderer Erdfremder bestehen zwischen solchen und den Erdenmenschen keine Kontakte in irgendwelcher Form, denn ausser uns existieren keine andere Erdfremde, die im irdischen Raume tätig wären.
85. Und was du in bezug auf die Lügengewebe angeblicher Kontaktpersonen im Zusammenhang mit uns anführst, dazu sprechen die Tatsachen wohl ihre eigene Sprache.

Billy Weiss ich alles, denn das hast du klar und deutlich gesagt. Doch etwas anderes: Florena sagte mir, dass ihr aus Sicherheitsgründen eure Schiffe wieder gegen Sicht abschirmt und ihr euch also nur noch äusserst selten sehen lasst – wenn überhaupt. Darf man fragen warum? Eine weitere Frage habe ich noch bezüglich eurer Föderation: Du hast einmal gesagt, dass sich diese über mehrere Dimensionen resp. Raum-Zeit-Gefüge hinzieht und über rund 50 Millionen Lichtjahre Distanz hinausreicht. Wie viele verschiedene Raum-Zeit-Gefüge sind es denn, wenn man danach fragen darf?

Ptaah

86. Die Sicherheitsgründe sind einer Natur, die ich nicht offen nennen kann, sondern nur, wenn du darüber schweigst.
87. Wenn unsere Fluggeräte jedoch trotzdem immer wieder an verschiedensten Orten im irdischen Luft-raum gesichtet werden können – und nur diese sind ausserirdischen Ursprungs –, dann liegt das an speziellen Aufgaben, die verrichtet werden müssen, wobei die Sichtabschirmung ausser Funktion gesetzt werden muss.
88. Bezüglich unserer Föderation ist zu sagen, dass diese gesamthaft in drei verschiedenen Raum-Zeit-Gefügen ausgebreitet ist, wobei auch unsere zwei Raum-Zeit-Gefüge – unser und eures – miteinbezogen sind.

Billy Dann will ich es auch nicht wissen hinsichtlich der Sicherheitsgründe. Ausserdem ist es Zeit für mich, denn ...

Ptaah

89. Ja, die Zeit ist vorgerückt.
90. Auf Wiedersehn.

Billy Beinahe hätte ich es vergessen. Sieh hier, dieses Ding. Kannst du es analysieren, ob es etwas taugt als Abschirmung gegen elektromagnetischen Smog? Philia hat es von jemandem aus den USA erhalten. Wenn ich nicht falsch liege, dann war es Michael Horn.

Ptaah

91. Ausnahmsweise will ich darum bemüht sein, denn es ist mir eine Ehre, etwas für Philia tun zu dürfen.

Billy Danke. Dann Ade, lieber Freund.

Ptaah

92. Bei nächster Gelegenheit bringe ich es zurück.
93. Salome, Eduard.

## Vierhundertfünfundzwanzigster Kontakt

### Montag, 19. Juni 2006, 20.37 Uhr

Quetzal

1. Sei gegrüsst, mein Freund.
2. Wie mir gesagt wurde, wünschst du meine Anwesenheit, um gewisse Unklarheiten usw. in den Statuten und Satzungen mit dir durchzuarbeiten.

Billy Ja. – Es wird etwa eine halbe Stunde in Anspruch nehmen. Sei herzlich willkommen und gegrüsst, natürlich auch du, Ptaah.

Ptaah

1. Meinerseits komme ich nur kurz her, um dieses Ding hier zurückzubringen, das du mir zur Analyse übergeben hast.
2. Doch erst Grüèzi, lieber Freund. Erkläre bitte Philia folgendes:
3. Die Analyse hat ergeben, dass sich in diesem metallenen Ding ihre eigenen Mentalschwingungen resp. Fluidalkräfte sehr schnell und stark abgelagert haben, die sich kraftvoll nach aussen auswirken und fremde Schwingungen elektromagnetischer Natur abzuweisen vermögen.
4. Es ist also nicht der Gegenstand selbst, der eine Wirkung der Abweisung elektromagnetischer Schwingungen erzeugt, sondern es sind die in diesem Stück abgelagerten und sehr stark schwingenden Fluidalkräfte, die diesen Effekt erzeugen.
5. Der Metallgegenstand absorbiert und neutralisiert also keine elektromagnetischen Schwingungen, die auf ihn einschwingen, sondern stösst diese ab.
6. Schwingungen nimmt er nur auf, wenn ein direkter Kontakt herbeigeführt wird.
7. Als Abweiser elektromagnetischer Schwingungen ist das metallene Ding an und für sich völlig nutzlos, denn die Wirksamkeit entsteht erst durch die Speicherung und Ausstrahlung der Fluidalkräfte jener Person, die den Gegenstand auf sich trägt.
8. Das Metall hat allerdings die Eigenschaft, dass es die Fluidalkräfte sehr schnell speichert und stark ausstrahlt, wodurch sich die Trägerperson geschützt und wohlauf fühlen kann, wenn sie den Gegenstand auf sich trägt.
9. Andererseits kann sie sich jedoch ungeschützt und unwohl fühlen, wenn sie den Gegenstand nicht auf sich trägt.
10. Dazu muss aber gesagt werden, dass in gewisser Weise auch eine Gewohnheit sowie Glaubensfaktoren eine Rolle spielen, wenn die betreffende Person dafür anfällig ist.
11. Ausserdem ist auch massgebend, wie stark und umfänglich die Fluidalkräfte der Trägerperson des Gegenstandes sind und wie kraftvoll diese abgelagert werden.

Billy Lieben Dank für deine Bemühungen und deine Erklärung, natürlich speziell von Philia.

Ptaah

12. Es war mir ein Bedürfnis und eine Ehre, mich dieser Sache zur Abklärung annehmen zu dürfen.
13. Ausserdem hat es mir einige nennenswerte Erkenntnisse gebracht.
14. Aber jetzt will ich mich wieder verabschieden und euch beide allein lassen, damit ihr euch eurer Arbeit zuwenden könnt.
15. Auf Wiedersehn, Eduard – und liebe Grüsse soll ich dir noch von meinen Töchtern und von Asket ausrichten, wie auch von Aikarina und Florenas Mutter.

Billy Meinen herzlichen Dank dafür, und auch meine Grüsse in Liebe an sie und an alle andern, die mir bekannt sind. Aber – ja, noch eine Frage: Wie sollen wir uns von unserer Gruppe aus verhalten gegenüber der USA-Gruppe, die sich nun neu bildet, formiert und zu einer richtigen Gemeinschaft werden soll. Dazu meine ich, dass wir ihr behilflich sein und unter die Arme greifen sollten, denn die dortigen Gruppe-Mitglieder haben sehr viel zu lernen in bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen, die Führung, die Organisation und Organisationsverwirklichung sowie wirklicher Freiheit und dem Umgang miteinander als Mensch.

Ptaah

16. Wir lassen uns gerne überraschen, was sich nun in der neuformierten Gruppe ergibt, doch wollen wir uns vorerst einmal vom Ganzen fernhalten.
17. Es muss aber wohl gesagt sein, dass nunmehr die neu zusammengefügte Gruppe eurer Hilfe und eurer Anleitungen bedarf, und zwar sowohl in bezug auf die Organisation und deren Ausführung, wie aber auch in der Führung, hinsichtlich der Gemeinschaft und speziell der internen und allgemeinen zwischenmenschlichen Beziehungen.
18. Auch die Einstellung zum Wert des Lebens und zur Lebensführung usw. stellt einen Faktor dar, der ebenso berücksichtigt, richtiggestellt und verwirklicht werden muss wie auch die Ernsthaftigkeit und Bemühung des Lernens in bezug auf die Geisteslehre, die Lehre des Lebens und der Mission usw.

Billy Dann bist also zumindest du damit einverstanden, dass wir uns vom Muttercenter aus bemühen, der neuen Gruppe mit Rat und Tat beizustehen. Was aber hältst du davon, dass Bemühungen bestehen, einen neuen Film in bezug auf die Mission und mich zu drehen? Es gibt da auch irgendwelche Schwierigkeiten hinsichtlich des Copyrights des ersten Filmes usw., das im Besitz von Lee ist.

Ptaah

19. Es ist mir eine Freude und Ehre, dein Grussbote zu sein.
20. Danke in ihrem Namen.
21. Ja, ich bin damit einverstanden, dass ihr der neuen USA-Gruppe beisteht.
22. Dazu gehört auch zu sagen, dass von allen das bisher so leidig Geschehene vergessen und ein neuer Anfang für alle sein soll, und zwar auch für jene, welche infolge Unstimmigkeiten usw. sich aus der Oklahoma-Gruppe entfernt haben.
23. W. M. bildet dabei jedoch einen Faktor, der in das Neue nicht einbezogen sein kann, weil sonst alles wieder zum Scheitern verurteilt und dadurch die neue Chance gleich nichtig wäre.
24. Er bedarf langer Zeit, um den richtigen Weg zu finden und sich zu wandeln – wenn überhaupt.
25. Und wenn ich dir eine Antwort bezüglich eines neuen Filmes und der alten Copyrechte geben soll, dann muss ich darauf bestehen, dass alle alten Copyrechte ebenso aufgehoben sein müssen wie auch alle sonstigen Dinge, die damit zu tun haben.
26. Wenn neue Verträge und ein neuer Film zustande kommen sollen, dann darf das nur unter der genannten Bedingung geschehen, ansonsten wir es ablehnen, eine Erlaubnis dazu zu geben, an die auch du gebunden bist, weil sonst Abmachungen, Bestimmungen und Gesetze gebrochen würden.
27. Als wir dir 1987 sagten, dass du darauf bestehen sollst, dass alle Rechte aufgehoben würden, dann bezog sich das gesamthaft auf alle Filme, Filmarbeiten, Artikel, Photos und sonstigen Dinge, die unter Copyright fielen.
28. Diese Rechte wurden dann auch tatsächlich am 14. Oktober 1987 mit einem entsprechenden Schreiben an Lee Elders aufgelöst, folglich er logischerweise keinerlei Copyrechte mehr besitzen kann.
29. Und gemäss Statuten wurden alle von Lee der Filmerei und damit auch der FIGU und dir zur Verfügung gestellten Materialien FIGU-Eigentum, denn der Artikel 6, Punkt 4 besagt folgendes: «Mitgliederbeiträge in Form von Materialien, Artikel, Berichte, Briefe, Listen, Abhandlungen, Eigennamen, Pseudonyme, Photos, Dias, Negative, Zeichnungen und elektronische Datenträger usw., einmal von Urhebern der FIGU zur Verfügung gestellt, werden automatisch zu FIGU-Eigentum/-Vermögen mit zeitloser Verwendungserlaubnis, ohne Entgeltverpflichtung gegenüber der Urheberperson.»
30. So hat also Lee auch gemäss diesem Statutenartikel keinerlei Copyrechte mehr, folglich er diese nicht mehr benutzen darf.
31. Alle einmal der FIGU und damit auch dir zur Verfügung gestellten Materialien aller Art werden automatisch zu FIGU-Eigentum und zu deren alleinigem Copyright.
32. Ausserdem, das muss gesagt sein, können die Mission und ihre Belange in jeder Beziehung nicht ein Objekt des Profites in bezug auf eine persönliche Bereicherung sein.
33. Doch nun auf Wiedersehen.

Billy Danke für deine Worte. Dann tschüss, mein Freund. Salome. – – So, Quetzal, dann wollen wir uns gleich der Arbeit zuwenden – oder wollen wir uns noch etwas unterhalten?

Quetzal

3. Erst sollten wir unsere Arbeit tun.



4. Danach können wir uns noch unterhalten.
5. Was jedoch Ptaahs Meinung ist, so trifft diese auch auf mich zu.
6. Die Dinge wurden am 14. Oktober 1987 durch dein Schreiben an Lee geregelt und haben ihre statutenmässige Gültigkeit, wie das Ganze 1978 durch einen Gesamtgruppebeschluss durch die Statuten und durch die Vertragsdauer und die korrekte Auflösung der Verträge festgelegt wurde.

Billy Gut, die Sache ist für mich klar. – Dann wollen wir damit beginnen .... Was zu korrigieren ist usw., schreibe ich gleich mit dem roten Kugelschreiber rein. Sieh hier ...  
... Das war alles. Es ist schneller gegangen, als ich dachte.

Quetzal

7. Ja, auch ich dachte, dass es länger dauern würde.
8. Jetzt möchte ich dir aber eine Voraussage eines aussergewöhnlichen Geschehens nennen, wie mir das von Ptaah aufgetragen wurde:
9. Es wird in wenigen Tagen sein, dass palästinensische Extremisten zwei israelische Soldaten töten und einen entführen werden, um in Israel Inhaftierte freizupressen.
10. Die israelische Reaktion darauf wird ein militärischer Banditenakt sein, indem ein grosses Armeeaufgebot beim Gaza-Gebiet auffahren und vom 27. auf den 28. dieses Monats neue Kriegshandlungen mit folgenschweren grossen Zerstörungen gegen die Palästinenser eröffnen wird.
11. Zur Erniedrigung der Palästinenser werden durch die Israelis auch verschiedene Hamas-Politiker verhaftet und unter Anklage gestellt.

**Nahost** Acht Monate nach dem Abzug löst Israel im Gazastreifen eine Grossoffensive aus

## Mit «extremen Schritten» gedroht

Israel ist acht Monate nach seinem Abzug wieder im Gazastreifen einmarschiert. Premier Olmert drohte mit «extremen Schritten», um die Freilassung des verschleppten Soldaten zu erreichen.

Israel werde mit keiner terroristischen Gruppe über die Freilassung des 19-jährigen Gilad Schalit verhandeln, sagte Regierungschef Ehud Olmert am Mittwoch. Es bestehe jedoch nicht die Absicht, den Gazastreifen erneut zu besetzen, sagte er.

### Flugzeuge über Syrien

Der Minister für Innere Sicherheit, Avi Dichter, drohte mit gezielten Angriffen auf Hamas-Mitglieder in Syrien. Laut einem israelischen Fernsehbericht überflogen Flugzeuge der israelischen Luftwaffe am Morgen einen Palast des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad nahe der Stadt Latakia.

Ein syrischer Regierungsvertreter bestätigte, dass zwei israelische Flugzeuge in den Luftraum eingedrungen seien und sprach von einem «provokativen Vorfall».

### Grossoffensive lanciert

Mit Angriffen aus der Luft und zu Lande hatte Israel in der Nacht zum Mittwoch seine angekündigte Grossoffensive eingeleitet. Panzer, Transportfahrzeuge und Planieraupen stiessen mehrere Kilometer weit in den Süden des Gazastreifens vor, wo der am Sonntag verschleppte israelische Soldat vermutet wurde.



Israelischer Kontrollposten zwischen Ramallah und Nablus: Der Blick dieser Palästinenserin sagt alles. (key)

Die Luftwaffe zerstörte Strassen und Brücken im Zentrum des Autonomiegebiets und machte das Elektrizitätswerk im Flüchtlingslager Nusseirat, über das 70 Prozent des Stroms im Gazastreifen verteilt wird, dem Erdboden gleich.

Am Nachmittag bombardierten israelische Flugzeuge ein Trainingslager der radikalislamischen Hamas in Rafah. Israelische Soldaten besetzten auch das Gelände des Flughafens von Rafah.

Am Abend rief Israel die Einwohner einer palästinensischen Ortschaft im nördlichen Gazastreifen dazu auf, ihre

Häuser zu verlassen. Aus Arneekreisen verlautete, ein weiterer Militäreinsatz im Gazastreifen stehe bevor.

### Weitere Entführungen

Die von der radikal-islamischen Hamas geführte Palästinenserregierung stellte sich erstmals hinter die Forderungen der Entführer des Soldaten.

Diese hatten die Freilassung von in Israel gefangenen Palästinensern verlangt. Finanzminister Omar Abdel Raskak nannte die Forderung der Kidnapper am Abend «folgerichtig».

Radikale Palästinenser verschleppten derweil angeblich zwei weitere Israelis. Die radikale Palästinensergruppe Volksbefreiungskomitee legte als Beleg für die Entführung eines 18-jährigen Israelis eine Kopie von dessen Personalausweis vor und drohte mit der Tötung der Geisel, sollte Israel die Armeeoffensive nicht beenden.

Die radikalen Al-Aksa-Brigaden erklärten, sie hätten im Westjordanland einen dritten Israeli aus Rishon Lezion südlich von Tel Aviv entführt. (sda/dpa/reuters/afp)

**Nahost** Folgen der Entführung durch palästinensische Extremisten

## Israel marschiert im Gazastreifen ein

Auf der Suche nach einem verschleppten Kameraden ist am Mittwoch die israelische Armee mit Tausenden Soldaten in den Gazastreifen eingedrungen.

Die Bodenoffensive wurde von Luftangriffen auf Brücken, ein Kraftwerk und mutmassliche Ausbildungslager der Hamas begleitet. Angesichts der Militäroperation bot die Hamas-geführte palästinensische Regierung einen Gefangenenaustausch an.

### «Kollektivstrafe»

Der palästinensische Präsident Mahmud Abbas verurteilte die Angriffe als «Kollektivstrafe und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit». Ministerpräsident Ehud Olmert erklärte, zur

Befreiung des 19-jährigen Gilad Schalit werde seine Regierung auch vor «extremen Aktionen» nicht zurückschrecken. «Wir haben nicht vor, Gaza wieder zu

besetzen. Wir haben ein Ziel, und das ist, Gilad heimzubringen.» Der Militäreinsatz ist die erste Bodenoffensive im Gazastreifen, seit nach der Aufgabe

der jüdischen Siedlungen in dem Autonomiegebiet im September die letzten israelischen Truppen abzogen.

### Gefangenenaustausch?

Das palästinensische Informationsministerium erklärte, ein Gefangenenaustausch sei ein logischer Schritt, den die israelische Regierung in der Vergangenheit schon mehrfach mit der Hisbollah und der PLO vollzogen habe. Militärischer Druck werde nicht zur Freilassung des Soldaten führen. Olmert hat einen möglichen Gefangenenaustausch abgelehnt.

Der israelische Justizminister Haim Ramon äusserte die Überzeugung, dass die politische Führung der Hamas in Syrien die Geiselnahme angeordnet habe. Israel habe deshalb Hamas-Chef Chaled Maschaal im Visier, sagte Ramon im israelischen Militärrundfunk. (ap)



*Verschärfte Kontrollen: Ein israelischer Militärpolizist nimmt ein Auto mit Palästinensern unter die Lupe. (key)*

*Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Donnerstag,  
29. Juni 2006*

12. Das Ganze wird zu neuen Hasswellen und zu neuen bösartigen Ausschreitungen führen.

Billy Wodurch natürlich die politische, militärische und terroristische Weltlage wieder instabiler und gefährlicher wird, was wieder Angst und Schrecken verbreitet und viel Ärger bringt für alle jene, welche sich um wirklichen Frieden sowie um Freiheit und um Humanität bemühen.

Quetzal

13. Das wird leider so sein.

14. Jetzt, mein Freund, möchte ich mich aber mit dir über andere Dinge unterhalten, die rein privater Natur sind.

15. Wenn du also keine Fragen hast?

Billy Habe ich momentan nicht, folglich du also loslegen kannst ...

## Vierhundertsechszwanzigster Kontakt Samstag, 8. Juli 2006, 20.57 Uhr

Billy Leider hat es etwas gedauert, denn ich hatte noch einige Gespräche zu führen. Sei gegrüsst, lieber Freund Ptaah.

Ptaah

1. Die Zeit war mir nicht lang, denn ich habe der Musik gelauscht, die im Radio läuft.

2. Es war für mich erbaulich.

3. Nun aber Eduard, sei auch du gegrüsst. –

4. Du hast mir während der Korrekturarbeit gesagt, dass wir zusammen die Arbeit in bezug auf Guidos Buch <... und sie fliegen doch!> tun sollten, damit Andrea ebenfalls ihr Werk tun kann.

Billy Ja, das ist richtig. Es sind 40 Seiten, die wir zusammen durchhackern und auf den neuesten Stand bringen müssen.

Ptaah

5. Das wird seine Zeit dauern.

Billy Womit du den Nagel auf den Kopf triffst, denn zwölf bis fünfzehn Stunden werden wohl drinliegen.

Ptaah

6. Dann können wir gleich damit beginnen, wenn ich dir noch etwas an aussergewöhnlichen Voraussagen berichtet habe, in bezug auf Geschehen, die sich in den nächsten Tagen ergeben werden.
7. Erstens wird sich in nur einer halben Stunde in Indien ein ungewöhnlicher Terroristenakt ereignen, und zwar indem in Vorortzügen im weiten Gebiet von und um Bombay resp. Mumbai, wie die Stadt heute genannt wird, sieben schwere Sprengstoffanschläge durchgeführt werden, die nicht nur grosse Zerstörungen hervorrufen, sondern auch weit über 200 Todesopfer fordern.

## «Ein trauriger Tag für Indien»

Eine verheerende Anschlagsserie hat am Dienstag die indische Finanzmetropole Mumbai erschüttert. Art und Weise der Anschläge deuten auf kashmirische Rebellen hin.

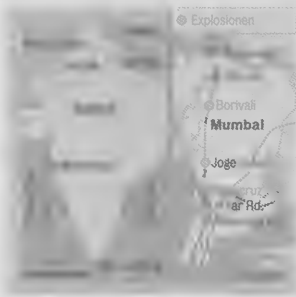
Von **Dominique Eigenmann**

In weniger als einer halben Stunde zündeten am Dienstagabend in Mumbai Terroristen sieben Bomben. Zur Hauptverkehrszeit trafen sie damit sieben Erstklasswagen der Westlinie der lokalen Metro. Die Folgen waren verheerend: Über 160 Menschen kamen ums Leben, mehr als 460 wurden verletzt. Die Explosionen hätten sich angefühlt, als habe ein Blitz eingeschlagen, sagte ein Augenzeuge. Das Fernsehen zeigte zerfetzte Waggons, meterweit geschleuderte Körperteile, blutüberströmte Menschen, die sich von herbeiläufigen Passanten helfen liessen. Heftiger Monsunregen und die hereinbrechende Dunkelheit erschwerten die Bergungsarbeiten.

«Das ist Indiens 7/11»

Der Nahverkehr in der 16-Millionen-Metropole brach nach den Anschlägen vollständig zusammen. Die Ärzte in den umliegenden Spitälern berichteten über chaotische Szenen: «Die Gänge des Spitals sind mit Blut verschmiert. Es gibt so viele Verletzte, dass wir sie nicht zählen können», sagte Sunny Jain der BBC. «Das ist Indiens 7/11», sagte ein indischer Fernsehkommentator zur Bombenserie. Er kombinierte dabei die Ziffern für die Attentate von New York und Washington vom 11. September 2001 (9/11) und jene der vier Bombenanschläge in London am 7. Juli letzten Jahres (7/7). Die Täter wussten, dass sie mit den Bomben nicht nur Mumbai ins Mark treffen würden, sondern ganz Indien. Mumbai ist das Symbol für Indiens ökonomischen Aufstieg.

Indiens Ministerpräsident Manmohan



Nach den blutigen Anschlägen spielten sich in Mumbais Spitälern chaotische Szenen ab.

BILD EPA/KEYSTONE

Singh rief in New Delhi sein Kabinett augenblicklich zu einer Krisensitzung zusammen. Die Explosionen seien unzweifelhaft das Werk von Terroristen, sagte Singh. Die Behörden gaben bekannt, dass ihnen Terrorwarnungen vorgelegen hätten, sie hätten aber nicht gewusst, wann und wo die Terroristen zuschlagen würden. Innenminister V. K. Duggal sprach von einem «traurigen Tag» für Indien: Am Morgen waren bei einem Granatanschlag und weiteren Bombenattentaten im von Indien verwalteten Teil Kashmirs bereits mehrere Menschen getötet worden. Ob zwischen den Attentaten von Srinagar und denen von Mumbai ein Zusammenhang besteht, war am Dienstag noch unklar.

Bis am Abend bekannte sich niemand zu den Anschlägen von Mumbai, und die indische Regierung hütelte sich vor allzu raschen Schuldzuweisungen. Die meisten Beobachter und Sicherheitsexperten vermuten aber muslimische Extremisten als Urheber. Vor allem die von Pakistan aus operierenden Terrorgruppen Lashkar-e-Taiba sowie Jaish-e-Mohammad werden verdächtigt. Zusammen mit anderen muslimischen Extremisten tragen diese Gruppen den Terror über die Waffenstillstandslinie in den indischen Teil Kashmirs. Ihr Ziel ist es, Kashmir «zu be-

freien» - das heisst, entweder ganz Pakistan zuzuschlagen oder aber unabhängig werden zu lassen.

Fachleuten zufolge besitzen einzig Lashkar-e-Taiba und Jaish-e-Mohammad die Fähigkeit, konzertierte Anschläge im Herzen von Indien durchzuführen. «Nur eine grosse Terrorgruppe kann die logistische Herausforderung meistern, alle Sprengsätze innert so kurzer Zeit zu zünden», erklärte Mumbais Polizeichef A. N. Roy. Sowohl Lashkar-e-Taiba wie auch Jaish-e-Mohammad pflegen Verbindungen zum Terrornetzwerk al-Qaida von Osama Bin Laden. Ende Oktober 2005 kamen bei drei synchron verübten Anschlägen in der Hauptstadt Delhi insgesamt 59 Menschen ums Leben. Damals übernahm eine Splittergruppe der Lashkar-e-Taiba die Verantwortung für die Bluttat.

### Sabotage des Friedensprozesses

Politische Beobachter sehen die Anschläge als Versuch, die Friedensbemühungen zwischen Indien und Pakistan zu sabotieren. Seit der Unabhängigkeit 1947 haben Indien und Pakistan bereits dreimal um Kashmir Krieg geführt, das beide Staaten ganz für sich beanspruchen. Die Mehrheit der kashmirischen Bevölkerung ist

muslimisch, befürwortet aber die Unabhängigkeit Kashmirs. 1965 wurde Kashmir nach einem erneuten Waffengang in den indisch verwalteten Bundesstaat Jammu und Kashmir sowie in ein pakistanisches Kashmir geteilt. Der Grenzverlauf blieb aber noch Jahrzehnte umstritten. In den 90er-Jahren beschuldigte die indische Regierung das pakistanische Militär, radikale Islamisten aufzurüsten, um Jammu und Kashmir sowie das Herzland Indiens zu attackieren.

Nach einer erneuten Konfrontation der beiden Atommächte um Kashmir 1999 nahmen die beiden Nachbarn Anfang 2004 endlich Friedensverhandlungen auf. In den letzten Monaten hat sich das Verhältnis von Indien und Pakistan langsam entspannt, verschiedene Grenzübergänge nach Kashmir sind wieder geöffnet. Indische Sicherheitskräften zufolge haben die Feindseligkeiten in diesem Sommer aber wieder zugenommen.

Die bisher schlimmsten Bombenanschläge hatte Mumbai 1993 erlebt. Damals wurden bei einer Serie von Anschlägen mehr als 300 Menschen getötet - damals sahen die Behörden einen kriminellen Hintergrund für die Taten. Bei einer Bombenserie im August 2003 waren in Mumbai mehr als 50 Menschen getötet worden.

8. Zweitens werden im libanesisch-israelischen Grenzgebiet Extremisten der Hisbollah-Organisation zwei israelische Soldaten entführen, um sich einerseits für den krieglerisch-bandenmässigen israelischen Einfall in den Gaza-Streifen zu rächen, und andererseits – wie bei der ersten Entführung – palästinensische Gefangene in Israel freizupressen.
9. Durch diese zweite Entführung fühlt sich Israel weiter gestärkt, um krieglerisch tätig zu sein, denn israelisches Militär wird in den Libanon einfallen und auch dort viel Unheil anrichten, das leicht zu einem Flächenbrand werden kann.

Billy Wieder ein Nagel mehr ins Brett einer allgemeinen Weltunsicherheit in bezug auf einen umfassenden Krieg, dessen Gefahr durch diesen Akt der Palästinenser und Israelis neu aufflammt. Geht das so weiter, dann erfüllt sich die Prophetie eines Dritten Weltenbrandes im Jahr 2006 doch noch – auch wenn das nicht zu hoffen ist.

Ptaah

10. Ja, zumindest wächst die Gefahr wieder durch all die Irren und Wahnsinnigen aller Lager in Nahost, die ihre blutigen und wahnwitzigen Befehle geben und die ihre ihnen Hörigen derart beeinflussen, dass diese alle Verbrechen begehen, die zu einem Weltenbrand führen können.

## Islamisten als Drahtzieher

Für die Anschlagserie in Bombay sollen von Pakistan aus operierende Terroristen verantwortlich sein.

**BOMBAY** – Hauptverdächtig sei die Gruppe Lashkar-e-Toiba, verlautete gestern aus indischen Sicherheitskreisen. Die Gruppe, die ihr logistisches Zentrum in Pakistan hat, wird verdächtigt, gemeinsam mit der verbotenen islamischen Studentenbewegung Indiens den Anschlag verübt zu haben. Vermutlich sei der Plastiksprengstoff RDX verwendet worden, den Lashkar-e-Toiba immer wieder bei Anschlägen benutzt, sagte der regionale Polizeichef Panir Pasricha. Die indische Regierung hingegen hielt sich mit Beschuldigungen zurück: Premier Manmohan Singh machte «Terroristen» für die Anschläge verantwortlich, ohne sich genauer zu äussern.

In Indien wuchs indes die Angst vor Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Moslems. Die Behörden verstärkten die Sicherheitsmassnahmen. Der Ton zwischen Indien und Pakistan verschärfte sich. Indien forderte Pakistan erneut dazu auf, die «Terror-Infrastruktur» auf pakistanischem Territorium aufzulösen. Ein Vertreter des indischen Aussenministeriums sagte gleichzeitig, die An-

schlagserie habe die Vernichtung des Friedensprozesses mit Pakistan zum Ziel. Indien werde jedoch an der Verbesserung der Beziehungen beider Länder festhalten.

Sowohl der indische Präsident Manmohan Singh als auch der pakistanische Staatschef Pervez Musharraf verurteilten die Anschläge. Singh sagte in einer Ansprache an die Nation: «Wir werden diesen Krieg gegen den Terror gewinnen. Unsere Stärke liegt in unserer Einheit. Lasst uns zusammenstehen als ein Volk, als eine Nation.»

### Mindestens 200 Tote

Bei den Bombenanschlägen wurden laut jüngsten Angaben mindestens 200 Menschen getötet. Die Zahl der Verletzten gaben die Behörden des indischen Bundesstaates Maharashtra weiterhin mit 714 an. Insgesamt sieben Sprengsätze waren am Dienstagabend in Vorortzügen und Bahnhöfen der Wirtschaftsmetropole explodiert. Das Leben in Bombay kehrte unterdessen langsam zur Normalität zurück. In den Spitälern spielten sich allerdings dramatische Szenen ab. Verzweifelte Menschen suchten unter Verletzten und Leichen nach vermissten Angehörigen und Freunden. Die Anschläge wurden international verurteilt, insbesondere auch von US-Präsident George Bush. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 13. Juli 2006

## Suche nach den Tätern in Mumbai

Mumbai. – Am Tag nach den verheerenden Bombenanschlägen auf Pendlerzüge in der indischen Wirtschaftsmetropole Mumbai haben sich die Ermittler auf die Suche nach den Drahtziehern konzentriert. Die Ausführung der Anschläge könne auf die Kashmir-Untergrundorganisation Lashkar-e-Taiba hindeuten, sagte der Polizeichef des Unionsstaates Maharashtra am Mittwoch. Bei den Anschlägen wurden am Dienstagabend nach seinen Angaben 183 Menschen getötet und 714 verletzt. Die Mumbaier Behörden sprachen von mehr als 190 Toten. Ein Sprecher von Lashkar-e-Taiba wies jede Beteiligung an dem Anschlag zurück und verurteilte diesen als «feigen Akt von Feinden der Menschheit». Auch eine weitere islamistische Separatistengruppe, die Hizb-ul-Mujahedin, verurteilte den Terrorakt. Beobachter halten es trotz der Dementis sehr wohl für möglich, dass Splittergruppen dieser Organisationen (oder diese selber) die Urheber der Blutaten sein könnten.

Am Tag danach herrschte in den Mumbaier Vorortzügen der übliche Andrang. Die Abteile waren überfüllt wie immer, sodass sich einige Fahrgäste aussen an den Wagen hängten. Nur die erste Klasse, in der die Sprengsätze detoniert waren, war am Mittwoch nur zur Hälfte gefüllt. Viele Einwohner fanden sich wie jeden Tag an ihren Bahnhöfen ein, um mit dem Zug zur Arbeit zu fahren. Dabei hatten sie sich nur wenige Stunden zuvor geschworen, nie wieder in ihrem Leben einen Fuss in den Vorortzug setzen zu wollen. «Doch was sollen wir machen, die Züge sind die Lebensadern dieser Stadt», sagte ein Betroffener. (AP/TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 13. Juli 2006

## Die israelische Armee dringt auch in den Libanon ein

Die gespannte Lage in Nahost ist dramatisch eskaliert. Mit dem Einmarsch in den Südlibanon und dem Vorrücken im Gazastreifen kämpft die israelische Armee nun an zwei Fronten.

Beirut/Jerusalem. – Die schiitische Hizbollah-Miliz hat am Mittwoch im Norden Israels zwei Soldaten entführt und damit eine zweite Front im Nahostkonflikt eröffnet. Die israelischen Streitkräfte reagierten mit der massivsten Militäraktion im Süden des Libanons seit Jahren. Bodentruppen drangen auf der Suche nach den Verschleppten in das Nachbarland ein, unterstützt wurden sie von Kampffjets, Pan-

zern und Kanonenbooten. Mindestens neun Menschen, darunter sieben Israeli, wurden getötet.

Zugleich weitete Israel seine Offensive im Gazastreifen aus: Die Luftwaffe warf eine 250-Kilo-Bombe auf ein Haus in Gaza City und tötete neun Familienmitglieder, darunter sieben Kinder. Mehrere Hamas-Führungsmitglieder, die für die Entführung eines weiteren israelischen Soldaten vor zwei Wochen verantwortlich sein sollen, wurden bei dem Luftangriff lebensgefährlich verletzt.

### Gefangenenaustausch verlangt

Der israelische Ministerpräsident Ehud Olmert bezeichnete die Entführung der Soldaten seitens der Hizbollah als «krieglerischen Akt». Nach den Worten von Hiz-

bollah-Führer Sheik Hassan Nasrallah kann Israel die Freilassung seiner entführten Soldaten nur mittels eines Austauschs gegen arabische Gefangene erreichen.

### Annan verurteilt Entführungen

David Welsh vom US-Aussenministerium sprach von einer «sehr gefährlichen Eskalation». Damit seien alle Bemühungen um eine friedliche Lösung gefährdet. Unogeneralsekretär Kofi Annan forderte die sofortige Freilassung der Israeli. Zugleich kritisierte er die Vergeltungsaktion. Auch die deutsche Bundesregierung verurteilte die Entführung und forderte ebenso wie das russische Aussenministerium die Freilassung der Soldaten. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 13. Juli 2006

11. Zu diesen Irren, Kriegshetzern und Kriegsführenden gehören aber auch die USA, die in Afghanistan und im Irak mit ihrer Anwesenheit und mit ihren Greuelthaten sowie mit ihrem Militärzwang die Bevölkerung terrorisieren, die verschiedenen Gläubigengruppen gegeneinander aufbringen und nach Möglichkeit Bürgerkriege heraufbeschwören.

12. Auch die Tatsache, dass die verantwortungslosen Mächtigen und Anhänger der USA, Grossbritanniens und Deutschlands usw. einseitig Israel Hilfestellung leisten, die Muslime und Muslima diskriminieren und ihnen alle Hilfe entsagen, trägt auch nicht dazu bei, dass Frieden entstehen kann.

13. Und in bezug auf den prophezeiten Dritten Weltenbrand ist zu sagen, dass es zwar noch nicht nach einem solchen und nach einer Erfüllung der Prophetie aussieht, doch das kann sich durch den Wahnsinn der Verantwortlichen in der Welt

### Chronologie der Eskalation im Nahen Osten



**29. März 2006:** Ismaïl Haniya von der Hamas-Partei wird als palästinensischer Premier vereidigt.

**9. Juni:** Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas drängt auf ein Referendum, in dem die Palästinenser über das so genannte Gefangenen-Dokument abstimmen können. Es sieht die Bildung eines palästinensischen Staates in den Grenzen von 1967 und damit die indirekte Anerkennung Israels vor. Eine Explosion tötet sieben Familienmitglieder am Strand von Gaza. Zeugen beschuldigen die israelische Artillerie. Israel weist die Vorwürfe zurück.

**13. Juni:** Israel tötet mit einem Raketenangriff elf Palästinenser, darunter neun Zivilisten. Hamas-Kämpfer feuern Qassam-Raketen auf Israel ab. Betroffen ist vor allem Sderot.

**25. Juni:** Militante Palästinenser überfallen in der Nähe des Grenzübergangs Kerem Shalom einen israelischen Militärposten. Zwei israelische Soldaten werden getötet. Korporal Gilad Shalit, 19, wird in den Gazastreifen verschleppt. Der israelische Generalstabschef Dan Halutz macht die Hamas-Regierung für das Schicksal der Geisel verantwortlich. Die Entführer lassen verlauten, dass die Attacke auf den Militärposten «eine Antwort in Erdbebenstärke» auf die «Massaker» an palästinensischen Zivilisten sei.

**27. Juni:** Israelische Panzerverbände riegeln den Gazastreifen vollkommen ab, die Luftwaffe zerstört Brücken und das grösste Elektrizitätswerk. Die beiden Palästinenserparteien Hamas und Fatah einigen sich auf das Gefangenen-Dokument und damit auf die indirekte Anerkennung von Israel.

**28. Juni:** Auf der Suche nach dem entführten Gilad Shalit dringen israelische Soldaten in den Gazastreifen ein.

**29. Juni:** Israelische Truppen nehmen im Gazastreifen und im Westjordanland ein Drittel aller Minister der palästinensischen Hamas-Regierung fest. Der Israeli Eiyahu Asheri, 18, wird tot aufgefunden. Der junge Siedler war seit vier Tagen vermisst und von militanten Palästinensern ermordet worden.

**3. Juli:** Nachdem eine von militanten Hamas-Mitgliedern abgefeuerte Rakete die israelische Stadt Ashqelon getroffen hat, dringen die israelischen Streitkräfte auch in den Nordteil des Gazastreifens ein.

**12. Juli, Gazastreifen:** Die Israeli weiten die Offensive aus. Luftangriffe töten neun Mitglieder einer Familie. Die Zahl der palästinensischen Opfer steigt damit auf 70 an.

**12. Juli, Libanon:** Die schiitische Hizbollah-Miliz schießt vom Südlibanon aus Raketen auf Nordisrael. Die vom Iran und von Syrien unterstützte Hizbollah entführt bei einem Grenzübergang zwei israelische Soldaten, um palästinensische Gefangene in Israel freizupressen. Acht israelische Soldaten kommen im Grenzgebiet ums Leben. Israelische Flugzeuge bombardieren im Libanon Brücken, Kraftwerke und mutmassliche Stützpunkte der Hizbollah. Israelische Bodentruppen dringen nach 1978 und 1982 erneut in den Libanon ein.

**13. Juli:** Die israelische Luftwaffe bombardiert den Flughafen von Beirut und verhängt eine See- und Luftblockade gegen den Libanon. In Gaza bombardieren Kampfflugzeuge das palästinensische Aussenministerium. (cnn.)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 14. Juli 2006

# In Gaza triumphiert nach dem Einmarsch Israels die Militanz

In Gaza City türmt sich der Abfall. In den Strassen johlen die Islamisten. Die Stimmung im Territorium ist explosiv.

Von **Marlène Schnieper, Gaza City**

Abends um fünf Uhr in der noch immer drückenden Schwüle von Gaza City fallen Jumaa Saqqa fast die Augen zu vor Müdigkeit. Saqqa ist Chirurg am Shiva-Spital, dem grössten Krankenhaus der Stadt; um diese Zeit hat er bereits 13 Stunden gearbeitet. «Es ist immer das Gleiche», erklärt der Arzt, «irgendwann nach Mitternacht greifen die Israeli an, attackieren dieses oder jenes angeblich konspirative Gebäude. Dann geht bei uns der Alarm los, und wir müssen zum Dienst.»

Um 1.30 Uhr am Donnerstag bombardierte die israelische Luftwaffe das palästinensische Aussenministerium. Dessen Chef Mahmoud Zahar wirft Jerusalem vor, terroristische Akte der Hamas «zu planen und zu leiten». Er selbst blieb jetzt freilich ungeschoren, mindestens drei andere Leute wurden verletzt.

Besonders schlimm war es am Mittwoch. Da schlug um 3 Uhr in der Frühe eine Bombe in ein Wohnhaus in Gaza City ein. Bald danach schrillte bei Saqqa das Telefon. Er solle kommen, es habe viele Verletzte gegeben. «Tatsächlich gab es 9 Tote und 37 Verwundete», bilanziert

der Arzt. «Die Toten gehören zu ein- und derselben Familie, gestorben sind der Vater, die Mutter und sieben ihrer neun Kinder.» Der Vater, Nabil Salmiya, Universitätsdozent und Hamas-Aktivist, hatte anscheinend eine Versammlung von Kämpfern beherbergt.

Zu jenen, die beim Angriff lediglich verletzt wurden, soll Mohammed Deif gehören, der militärische Kommandant der Hamas, dem Israel Beteiligung an Selbstmordattentaten vorwirft. Auch Abu Anas Ghandour, Kommandant des bewaffneten Arms der Hamas in Gaza-Nord, soll ein paar Schrammen abbekommen haben. Er wird laut dem israelischen Armeeradio verdächtigt, den Sturm auf den Militärposten bei Kerem Shalom mitgeplant zu haben, bei dem der israelische Soldat Gilad Shalit entführt worden ist.

Rund um das Shiva-Spital in Gaza City spielen sich am Mittwoch Szenen ab, als ob bald die Revolution ausbräche. Durch das Getümmel von gaffenden Männern und Kindern drängt sich nervöse Hamas-Prominenz, um die herbeigetragenen Körper zu inspizieren. Kameraleute lauern auf die trauernden Hinterbliebenen. In den Strassen paradiert die Islamisten, auch hier lauter Männer jeden Alters. Sie schwingen die grünen Fahnen der Hamas, schiessen in die Luft und skandieren Slo-

gans. Was der Inhalt ist, mag einer der Krankenpfleger, die von der Spitaltreppe aus zusehen, nicht übersetzen. «Vergessens Sies, es ist nichts Gutes», sagt er nur.

Nachdem die Hassprediger abgezogen sind, sieht man erst, wie schmutzig die grösste Stadt des Gazastreifens ist. Seit die Israeli alle sechs Transformatoren des einzigen örtlichen Kraftwerks zu Schrott geschossen haben, hängen die Palästinenser wieder vollkommen von Israels Stromlieferungen ab. Der Strom ist rationiert. Deshalb, so heisst es, führe Gaza City die Abfälle nicht mehr ab. Kilometerweit liegen Trümmer und Müll.

Früchte, Gemüse und Brot werden noch überall angeboten. Doch Fisch ist rar und Fleisch so teuer,

dass es sich kaum einer leisten kann. Aus allen Löchern gähnt der Stillstand. Aus manchen Augenwinkeln, auch solchen von verschleierten Frauen, spricht Trotz.

Im Shiva-Spital sind inzwischen alle 200 Betten der Chirurgie mit Opfern der israelischen Angriffe belegt. Die Notfallmedikamente reichen noch für zwei Wochen. Das Spital brauche dringend Nachschub an Arzneien, doch auch Geld, um dem Personal endlich wieder Löhne zu zahlen, resümiert Saqqa. «Wir erleben die schwierigste Zeit seit zehn Jahren, ein Ende ist leider nicht abzusehen», sagt der palästinensische Arzt.

## Im Shiva-Spital in Gaza reichen die Medikamente noch für zwei Wochen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 14. Juli 2006

# Der ganze Libanon ist betroffen

Trotz der Vergeltungsaktion der Israeli, welche die Hizbollah als Massaker bezeichnet, rückt die Widerstandsorganisation nicht von ihrer Forderung ab.

Von **Astrid Frefel, Kairo**

«MS 709 nach Beirut fällt aus.» Dies die knappe Durchsage auf dem Flughafen von Kairo am Donnerstag früh kurz vor sieben Uhr. Die Erklärung dazu liefern die Bilder von al-Jazeera auf den Monitoren in der Abflughalle: Bombenkrater in den Landebahnen des Beirut Flughafen. Zwei junge Amerikanerinnen entschlossen sich spontan, ihr Wochenende in Athen statt in Beirut zu verbringen, aber die grosse Mehrheit der gestrandeten Passagiere sind Libanesen, die sich um ihre Familien zu Hause sorgen. Wenige Stunden später brechen auch die Telefonleitungen ins Zedernland wegen Überlastung zusammen.

**Die Zivilbevölkerung leidet**

Die israelischen Vergeltungsschläge auf die Entführung zweier Soldaten durch die Hizbollah sind äusserst brutal ausgefallen und haben fast jeden Winkel des kleinen Mittelmeerlandes getroffen. Die Raketen der Armee des Nachbarlandes kamen aus der Luft, vom Meer und vom Land her. Als Erstes hatten die Kampfflotten der Flughafen der Hauptstadt und den Hauptsitz des Hizbollah-Fernsehsenders al-Manar im südlichen Vorort Haret Hreik bombardiert. Im Süden des Landes waren hauptsächlich

Brücken, wichtige Strassenverbindungen und die Stromversorgung die Ziele, um die Versorgungslinien der Hizbollah zu unterbrechen. Bomben gingen aber auch in der östlichen Bekaa-Ebene an der syrischen Grenze nieder. Möglich, dass die entführten Soldaten in diese Region gebracht wurden, denn gemäss den Worten von Hizbollah-Generalsekretär Hassan Nasrallah befinden sie sich an einem sicheren, weit entfernten Ort.

**Hizbollah-Kämpfer sind mobil**

Bei den israelischen Angriffen, die den ganzen Donnerstag über andauerten, gab es mehrere Dutzend Tote, fast alles Zivilisten in der südlichen Grenzregion. Die militärische Infrastruktur der Hizbollah zu treffen, ist fast unmöglich. Sie ist eine Guerilla-Armee ohne feste Basen. Ihre Kämpfer und ihre Waffen sind sehr mobil und gut in die lokale Bevölkerung integriert. Deshalb soll diese leiden, so die offensichtliche Strategie der israelischen Kommandanten, damit der schiitischen Widerstandsorganisation die Unterstützung entzogen wird.

Als militärische Antwort hat die Hizbollah ihrerseits Dutzende von Katyusha-Raketen nach Israel abgefeuert und dabei eine Frau getötet. Unter den Geschossen befand sich ein neuer Typ mit dem Namen Thunder 1, der eine Reichweite von 20 Kilometern hat. Die Hizbollah, die nach eigenen Angaben über 10 000 Raketen verfügt, hat gedroht, die israelische Hafenstadt Haifa anzugreifen. Dabei ist nicht bekannt, ob sie in der Tat Geschosse hat, die diese Strecke zurücklegen können. Trotz der hohen Verluste beharrt die Hizbollah auf

ihrer Forderung nach einem Gefangenen-austausch, bevor die beiden israelischen Soldaten freigelassen werden.

Seit über 20 Jahren ist die libanesische Bevölkerung keinen derart schweren Angriffen mehr ausgesetzt gewesen. Erinnerungen an den Bürgerkrieg werden wach, damals wurde der Flughafen zum letzten Mal angegriffen, und vor allem den Christen, die nicht über Syrien reisen wollten, blieb nur die Fähre nach Zypern als Verbindung zur Aussenwelt. Jetzt ist auch die

blockiert. Nur der Landweg nach Damaskus bleibt noch offen. Der Flughafen ist die Lebensader des Zedernstaates, denn auf der ganzen Welt verstreut leben viel mehr Libanesen als im Libanon selbst. Jetzt ist Hauptreisezeit. Auf der Strecke von Kairo nach Beirut war über eine ganze Woche kein einziger Sitz mehr frei. Zudem verbringen Zehntausende reicher Golfaraber ihren Urlaub im Libanon und bilden einen der wichtigsten Motoren für die lokale Wirtschaft. Im Moment gibt es nicht einmal Spekulationen darüber, wann diese Blockade zu Ende gehen könnte.

Die Leidensfähigkeit der Mehrheit der Libanesen ist nicht mit jener der Palästinenser zu vergleichen, die unter israelischer Besetzung leben. Die Hizbollah hat bei dieser dreitägigen Aktion deshalb nicht die ganze Bevölkerung hinter sich. Vielen Libanesen ist ihr eigenes wirtschaftliches Auskommen viel wichtiger als die Solidarität mit den Palästinensern. Sie haben die Hizbollah unterstützt in ihrem Kampf, die

israelische Armee aus dem Land zu jagen, sind heute aber gegen weitere militärische Aktionen und gegen jegliche Einmischung in regionale Angelegenheiten.

In diesem Dilemma steckt auch die Regierung von Premierminister Fouad Siniora, die trotz der unverhohlenen Drohung von Scheich Nasrallah der Hizbollah in den Rücken gefallen ist. Nach einer Kabinettssitzung, die mehrere Stunden gedauert hatte, lehnte der Premier jede Verantwortung ab und erklärte, die Regierung

**Die Leidensfähigkeit der Libanesen ist nicht zu vergleichen mit jener der Palästinenser.**

billige die Operation der Hizbollah nicht und sei über deren Vorhaben auch nicht informiert gewesen. Die Regierung verlange, dass sich der Uno-Sicherheitsrat einschalte. Diese Stellungnahme wurde abgegeben, obwohl im Kabinett auch zwei Minister sitzen, die der schiitischen Widerstandsorganisation zuzurechnen sind. Die Mehrheit der Minister gehört aber der einstigen antisyrischen Opposition an.

Fouad Sinioras Distanzierung von jeglicher Verantwortung hat die heftigen Vergeltungsschläge aber nicht verhindern können. Israel macht die Regierung in Beirut für die Entführung seiner Soldaten verantwortlich, obwohl sie keine Autorität in der Grenzregion hat und die Hizbollah ihre Entscheide nach eigenem sowie dem Kalkül ihrer syrischen und iranischen Sponsoren trifft. Die schmerzlichen Konsequenzen der Militäroperation werden den Disput um die Entwaffnung der schiitischen Widerstandsorganisation neu entfachen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 14. Juli 2006

sehr schnell ändern, und zwar von einer Stunde zur ändern.

**Billy** Das sagtest du schon früher, doch fragt es sich, ob dieser Fall tatsächlich eintreffen wird. Wie aber die Sache zwischen den verantwortungslosen Machtgierigen auf unserer Welt aussieht, ist die Möglichkeit noch lange bis in weite Zukunft gegeben, dass ein Dritter Weltkrieg unheilvoll über die Erde zieht. Allein die Tatsache, dass verbrecherische Machtgierige immer wieder in diversen Ländern Kriege und sonstige Terrorakte vom Zaun brechen – wie auch eigentliche Terrororganisationen und Einzelterroristen ihre verbrecherischen Terroranschläge –, weist darauf hin, dass es früher oder später eines Tages zu einem neuerlichen Weltkrieg kommen kann. Etwas, das zu verhindern wäre, wenn die Menschheit endlich davon loskommen würde, die verbrecherischen Machtgierigen anzuhimmeln und sie zu ihren Führern zu wählen, anstatt sie schon zum Teufel zu jagen, ehe sie auch nur die Möglichkeit haben, ans Ruder zu kommen. Doch viele des Volkes sind dumm und dämlich und schreien für die Machtgierigen pro und hurra und sind gleichen verbrecherischen Sinnes wie diese selbst. Tatsächlich gäbe es nur die eine Möglichkeit, um das Ganze des weltweiten kriegerischen Wahnsinns zu stoppen, wenn nach dem Prinzip von Henok eine weltumfassende Multinationale Friedenskampftruppe geschaffen würde, die einer reinen Friedensregierung unterstünde, worüber keine Machtgierigen irgendwelche Macht hätten. Die weltumfassende Friedensregierung müsste gemäss dem Henok-Schema darum besorgt sein, dass ihre Friedenskampftruppe in allen Ländern sämtliche Massenvernichtungswaffen resp. Kriegswaffen aller Art zerstören und eliminieren und so einen weltweiten Frieden herbeiführen und bewahren würde. Haben die Völker einerseits keine Machtgierige mehr am Ruder und keine Kriegswaffen mehr zur Verfügung, und können sie solche auch nicht mehr herstellen oder kaufen, mit denen sie andere Völker angreifen und niederzwingen können, dann besteht wirklich die Chance eines weltweiten Friedens. Doch ein solches Handeln bedarf einer gehörigen

## Israel verschärft seine Offensive

Gaza. – Auf der Suche nach einem verschleppten Kameraden sind am Mittwoch israelische Soldaten in den Gazastreifen eingedrungen. Am Abend haben die Streitkräfte ihre Offensive verschärft. Der palästinensische Präsident Mahmoud Abbas verurteilte die Angriffe.

Angesichts der Militäroperation bot die Hamas-geführte palästinensische Regierung einen Gefangenen austausch an. Radi-

kale Palästinenser verschleppten gemäss eigenen Angaben zwei weitere Israeli.

Israelische Soldaten haben nach Angaben aus palästinensischen Sicherheitskreisen einen Hamas-Minister im Westjordanland festgenommen. Arbeitsminister Mohammed Barghuti sei in der Nacht zum Donnerstag nördlich von Ramallah von Soldaten abgeführt worden. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 29. Juli 2006

Portion Intelligenz, die in der Regel den verbrecherischen und verantwortungslosen Machtführenden ebenso abgeht wie auch all jenen des Volkes, die deren Anhänger sind und die die Staatsverbrecher befürworten. Tatsächlich sind nur sehr wenige Einzelfälle bei den Regierenden, von denen gesagt werden kann, dass diese das Volk richtig führen und auch tatsächlich um das Wohl des Volkes bemüht sind.

Ptaah

14. Deine Worte in der Erdenmenschen Ohr, doch wird das nur ein Wunsch bleiben, denn die meisten werden nicht hören wollen, sondern weiterhin im Wahn leben, dass sie richtig handeln, ihre Intelligenz gebrauchen und das tun, was getan werden muss.
15. Diese Menschen werden es auch sein, die behaupten werden, dass deine Ausführungen dumm, illusorisch und undurchführbar seien, weil ihre Vernunft und ihr Verstand nicht dazu ausreichen, um die verwirklichtbare Möglichkeit deiner genannten Massnahmen zu erfassen, zu erkennen und zu verstehen, geschweige denn, dass ihre Intelligenz dazu ausreicht, sich die Verwirklichung vorstellen zu können.
16. Doch dass die Verwirklichung deiner Ausführungen tatsächlich möglich ist, das beweist die Tatsache, dass das auch bei Henok der Fall war.
17. Davon haben die Erdenmenschen jedoch keinerlei Ahnung oder Wissen, und ehe sie auch nur eine schwache Ahnung davon gewinnen werden, dass deine Ausführungen wirklich Erfolg bringen können, wird noch sehr viel Zeit vergehen.
18. Die Intelligenz ist dabei ein sehr wichtiger Faktor, um allein das notwendige Verstehen für dein genanntes Henok-System aufzubringen, und noch umfangreicher muss die Intelligenz sein, um das zu verwirklichen, was du genannt hast.
19. Leider sind es zur Zeit nur wenige Erdenmenschen, bei denen Vernunft und Verstand so weit reichen, dass deine Ausführungen auf fruchtbaren Boden fallen.
20. Dazu gehören aber nicht jene, welche grosse Worte und sich einen Namen in der Welt machen, um vor den Menschen zu scheinen – als Leuchten der Intelligenz, des Wissens und der Weisheit –, denn wahrheitlich sind sie lichtlose, unintelligente, wissens- und weisheitslose Kümmerlinge, durch die die Menschen in die Irre geführt und vom wahren Wissen und der Bewusstseinsentwicklung ferngehalten werden.
21. Sie, die sich ihrer vermeintlichen Intelligenz rühmen, sind es – und waren es seit alters her –, durch die Unheil, Verdruss, Evolutions- und Fortschrittshemmung sowie Krieg, Leid und Not über die Menschheit und die Fauna und Flora gebracht werden – und seit alters her gebracht wurden.

Billy Uh, Mann, das trifft. Schon jetzt höre ich die bösen Worte jener, welche sich betroffen fühlen müssen und uns beide der Grosssprecherei und der ungerechten Verurteilung beschimpfen werden. Das aber ist mir völlig egal, denn was du gesagt hast ist die Wahrheit, und die Wahrheit bleibt nun einmal Wahrheit und kann nicht durch geschwollene Worte beschönigt werden. Jetzt sollten wir uns aber – so denke ich – unserer Arbeit zuwenden. Kannst du morgen wieder herkommen, damit wir dann weitermachen können?

Ptaah

22. Das ist mir möglich, doch werden wir auch morgen nicht alles bewältigen können, folglich ich dann auch am Montag nochmals herkommen werde, damit wir das Ganze beenden können.
23. Wenn wir heute und morgen je einige Stunden arbeiten, dann müssten wir am Montag damit fertig werden.

Billy Okay, dann klemmen wir uns dahinter.

## Vierhundertsevenundzwanzigster Kontakt Sonntag, 9. Juli 2006, 13.18 Uhr

Billy Salome, da bist du ja schon, mein Freund.

Ptaah

1. Sei gegrüsst, Eduard.
2. Ja, ich bin früh hier, doch muss ich zwischendurch wieder weg und komme dann erst in den späteren Abendstunden wieder zurück.
3. Arbeiten wir also bis zum Zeitpunkt, zu dem ich gerufen werde.
4. Auch habe ich dir noch eine Voraussage zu machen, und zwar auf ein kommendes Geschehen, das sich durch unsere Forschungen erst heute morgen erkenntlich gemacht hat.

Billy Das kannst du auch gleich sagen, dann wird es nicht vergessen.

Ptaah

5. Wenn das dein Wunsch ist, dann bitte:
6. Am kommenden 17. Juli wird sich im Indischen Ozean wieder ein schweres Seebeben der Stärke 7,9 ereignen und einen Tsunami auslösen, der an der Küste Javas, im Gebiet von Pangandaran, annähernd drei Meter hoch aufrollen und viel Unheil anrichten wird.

## Erneut todbringende Flutwelle

Eineinhalb Jahre nach der Tsunami-Katastrophe im Indischen Ozean hat eine Flutwelle auf der indonesischen Insel Java zahlreiche Menschen in den Tod gerissen.

JAKARTA – Mindestens 86 Menschen kamen ums Leben, Dutzende galten gestern Abend noch als vermisst. Ausgelöst wurde der Tsunami von einem Seebeben der Stärke 7,7. Auch in der Hauptstadt Jakarta gerieten Hochhäuser ins Wanken.

Die zwei Meter hohe Flutwelle traf gestern Urlaubsorte und Fischerdörfer an der Küste Javas. Das gesamte Ausmass des Schadens war zunächst nicht abzusehen. Strassen waren beschädigt, in einigen Gegenden fielen Strom und Telefonverbindungen aus. Tausende flüchteten in höher gelegene Regionen. Am schlimmsten betroffen zu sein schien der auch bei ausländischen Touristen beliebte Urlaubsort Pangandaran. Alle Häuser am Strand seien zerstört worden, sagte eine Augenzeugin. «Die kleinen Hotels sind völlig kaputt, mindestens ein Restaurant ist weggeschwemmt

worden.» Viele Menschen rannten in Panik vom Strand weg, andere kletterten auf Bäume.

Zunächst war nicht bekannt, ob auch Ausländer ums Leben kamen. Ein schwedischer Tourist wurde im Krankenhaus behandelt, seine beiden Söhne im Alter von fünf und zehn Jahren galten als vermisst, wie ein Sprecher des schwedischen Ausserministeriums mitteilte. Ein Augenzeuge berichtete, eine halbe Stunde vor dem Tsunami habe sich das Meer rund 500 Meter vom Strand zurückgezogen. «Ich konnte die Fische auf dem Meeresboden sehen», sagte er.

Später sei die Welle gekommen, «wie eine schwarze Wand».

Ursache des Tsunamis war ein Beben, dessen Zentrum rund 240 Kilometer vor Java lag, etwa 50 Kilometer unter dem Meeresboden. Unmittelbar danach warnte die Meteorologische Behörde in Japan vor Flutwellen. Doch die Warnung erreichte Java nicht rechtzeitig, weil es dort kein Frühwarnsystem gibt. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 18. Juli 2006

## 80 Menschen sterben durch Tsunami

Ein Tsunami hat an der Südküste Indonesiens mindestens 80 Menschen getötet. Die Flutwelle war nach einem Erdbeben vor der Insel Java entstanden.

Jakarta. – Die mindestens zwei Meter hohen Wellen hätten mehrere Hotelbauten und Wohnhäuser an der Küste zerstört, berichteten Augenzeugen. Die Behörden gehen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer weiter anwächst. Viele Menschen gelten noch als ver-

misst. Zudem seien Hunderte verletzt worden.

Das Beben, dessen Stärke vom Nationalen Erdbebendienst mit 6,8 auf der Richter-Skala angegeben wurde, ereignete sich um 15.20 Uhr Ortszeit (10.20 Uhr MESZ). Nach Angaben des Nationalen Erdbebendienstes in Jakarta lag das Epizentrum des Bebens im Indischen Ozean, etwa 360 Kilometer südlich von Jakarta.

Nach Messungen des US-Erdbebendienstes lag die Stärke der Erdstösse sogar bei 7,2. Das Pazifik-Tsunami-Warnzentrum gab danach eine Warnung für den Indischen Ozean heraus. Das US-Warnzentrum auf Hawaii rechnete jedoch nicht mit einem verheerenden Tsunami wie vor eineinhalb Jahren.

Neben Java könnten auch Sumatra, die australischen Weihnachtsinseln und die Kokosinseln betroffen sein. Von dort gab es aber bis Redaktionsschluss keine Schadensmeldungen. Auch auf der indischen Inselgruppe der Andamanen und Nikobaren sowie in einigen indischen Küstenstaaten wurde Tsunami-Alarm ausgerufen.

### Zerstörung in Pangandaran

Nach Angaben des indonesischen Roten Kreuzes kamen allein am beliebten Pangandaran-Strand im Westen Javas 40 Menschen ums Leben. «Hundert Verletzte werden in Spitälern behandelt», sagte ein Rotkreuz-Mitarbeiter.

Unter den Vermissten sind nach Polizeiangaben viele Fischer, deren Boote in Ufernähe von der Flutwelle zerstört wurden. Bewohner des Küstenortes Pangandaran berichteten von «schweren Schäden». Die Flutwellen hätten Boote in Häuser geworfen und Strandhotels zerstört.

«Wir sind in Panik weggerannt», erzählte ein Mann im indonesischen Fernsehen: «Fast das ganze Dorf wurde überschwemmt. Alle sind auf die Berge gelaufen». Eine Augenzeugin berichtete im Radio, das Wasser sei am Pangandaran Beach mehrere Hundert Meter weit ins Land eingedrungen.

Der indonesische Präsident Susilo Bambang Yudhoyono sagte in Jakarta, Rettungskräfte suchten vor der Küste nach möglichen weiteren Opfern. Mit dem Einbruch der Dunkelheit wurde die Suche

erschwert, weil der Strom ausgefallen war.

### Erdbebenregion Indonesien

Dem neuen Beben waren in den vergangenen Wochen mehrere starke Erdstösse vorausgegangen. Am 27. Mai erschütterte ein Beben der Stärke 6,2 das Zentrum Javas um die Stadt Yogyakarta. 6000 Menschen starben, Tausende wurden verletzt.

Indonesien liegt am so genannten «Ring of Fire», einem vulkanischen Gürtel um den Pazifischen Ozean, an dem Erdbeben häufig vorkommen. Auch der verheerende Tsunami vom 26. Dezember 2004 war durch ein Erdbeben – mit der Stärke 9,1 – in Indonesien ausgelöst worden. Damals kamen in den Staaten um den Indischen Ozean mehr als 220 000 Menschen ums Leben. 177 000 Menschen starben allein in der indonesischen Provinz Aceh auf der Insel Sumatra. (SDA)

Tages-Anzeiger,  
Zürich,  
Dienstag,  
18. Juli 2006

7. Auch bei diesem Tsunami werden grosse Zerstörungen zutage treten, und die zu beklagenden Menschenleben werden unseren ersten Abklärungen gemäss deren rund 800 sein.



**Indonesien**

**Tod und Chaos nach Tsunami**

Ein Tsunami an der Südküste Indonesiens hat am Montag nach offiziellen Angaben mindestens 86 Menschen getötet. Die Flutwellen waren nach einem starken Erdbeben entstanden, das die Insel Java erschütterte.

Die mindestens zwei Meter hohen Wellen hätten mehrere Hotelbauten und Wohnhäuser an der Küste zerstört, berichteten Augenzeugen. Die Behörden gehen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer weiter anwächst. Viele Menschen gelten noch als vermisst, ausserdem seien Hunderte verletzt worden.

Das Beben, dessen Stärke vom nationalen Wetterdienst mit 7,7 auf der Richter-Skala angegeben wurde, ereignete sich um 15.20 Uhr Ortszeit (10.20 Uhr MESZ). Nach Angaben des nationalen Wetterdienstes in Jakarta lag das Epizentrum des Bebens im Indischen Ozean, etwa 360 Kilometer südlich von Jakarta. (sda)

Zürcher Oberländer/  
Anzeiger von Uster,  
Wetzikon,  
Dienstag, 18. Juli 2006

**Seebeben unterschätzt**

Einen Tag nach der Tsunami-Katastrophe in Indonesien hat die Regierung eingeräumt, die Bevölkerung nicht rechtzeitig gewarnt zu haben.

PANGANDARAN – 45 Minuten vor dem Aufprall der Riesenwelle auf die Insel Java hat die Regierung zwei Tsunami-Warnungen erhalten. Diese Warnungen seien aber nicht veröffentlicht worden, weil die Regierung keine unnötige Panik habe auslösen wollen, sagte Forschungsminister Kusmayanto gestern. Der Tsunami riss nach jüngsten Angaben mindestens 341 Menschen in den Tod, 229 wurden gestern noch immer vermisst.

**Lage falsch eingeschätzt**

Vizepräsident Jusuf Kalla erklärte auf Anfrage von Journalisten, eine Warnung der Bevölkerung wäre überflüssig gewesen, weil viele Menschen nach dem Beben der Stärke 7,7 ohnehin aus Angst ins Landesinnere geflüchtet seien. Es habe daher «eine Art natürliches Frühwarnsystem» gegeben. Von mehreren Dutzend Menschen, die ein Reporter gestern befragte, erklärte jedoch nur einer, er habe leichte Erdstösse gefühlt. Ein Wissenschaftler sagte, die Experten hätten die Stärke des Seebebens zu nächst unterschätzt.



Menschen suchen in den total zerstörten Häusern nach Habe und Gelbes. Bild: key

Das Beben hatte zu einer zwei Meter hohen Flutwelle geführt, die Urlaubsorte und Fischerdörfer an einem rund 180 Kilometer langen Küstenabschnitt von Java zerstörte. Weite Teile der Region waren gestern noch ohne Strom, viele Strassen blockiert. Mehr als 600 Menschen wurden verletzt. Im grössten Krankenhaus versorgten Ärzte und Helfer rund um die Uhr Patienten. Einige schliefen auf Matratzen auf dem Boden, andere wurden direkt in der Eingangshalle

behandelt. Rund 42000 Menschen waren nach der Flutwelle auf der Flucht, entweder weil ihre Häuser zerstört wurden oder weil sie einen weiteren Tsunami befürchteten.

Unter den Toten befanden sich nach Behördenangaben ein Schwede ein Pakistaner und ein Niederländer. Hinweise auf Schweizer Opfer gab es zunächst keine, wie ein Sprecher des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten auf Anfrage sagte. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 19. Juli 2006

8. Auch Touristen aus Europa werden darunter sein, weil der Massentourismus weiterhin in jenen Gebieten floriert und nicht verboten wird.
9. Zumindest die grösste Anzahl der Toten könnte vermieden werden, wenn die Regierung und die sonstigen Verantwortlichen die im gefährdeten Gebiet lebenden oder sich sonst dort aufhaltenden Menschen vor der Flutwelle warnen würden, was sie aber nicht tun werden, obwohl sie offiziell gewarnt werden.
10. Das genannte Seebeben wird aber nicht das Ende des Schreckens sein, denn es werden noch eine grosse Anzahl Nachbeben folgen, wie dann aber auch ein neues Beben von der Stärke 6,3, das nicht im Zusammenhang mit den Nachbeben stehen wird.

Billy Da könnte ich doch meinerseits eine Warnung per Telefon, Fax oder E-Mail ...

Ptaah

11. Das würde sinnlos sein, denn wenn die Verantwortlichen nicht auf die offizielle Warnung reagieren, die sie erhalten werden, so wäre auch dein Bemühen sinnlos.
12. Ausserdem würdest du nur belächelt, wie das auf der Erde bei allen Regierenden und sonstigen Verantwortlichen üblich ist, was sich schon seit damals bewiesen und immer stets wiederholt hat, als du in den Fünfzigerjahren und auch in den Siebzigerjahren usw. des letzten Jahrhunderts deine Warnschreiben an Tausende von Verantwortlichen der Regierungen, Zeitungen, Radiostationen und Universitäten usw. gesandt hast.
13. Dein Bemühen wäre wirklich sinnlos, weshalb du künftig von solchen Dingen Abstand nehmen solltest, weil sie keine guten Früchte bringen.
14. Die Erdenmenschen hören lieber auf falsche Propheten und Sektengurus und nehmen dadurch lieber Schaden, Leid, Schmerz, Zerstörung und Trauer in Kauf, als dass sie auf die weisen Worte eines wahren Künders der Wahrheit hören.

Billy Leider hast du recht, doch zu ändern ist das wohl nicht so leicht. Das auch gesehen in bezug auf den Krieg im Libanon durch die Hisbollah und die Israelis. Dass endlich eine Multinationale Friedenskampf-

truppe gemäss Henoks Schema auf die Beine gestellt wird, durch die wirklich Frieden auf der Erde geschaffen werden könnte, bleibt ebenfalls vorderhand noch ein Wunschtraum. Die Menschheit müsste endlich intelligent werden und also Verstand und Vernunft walten lassen, um die falschen Regierenden abzusetzen und solche Menschen an die Spitze zu bringen, die für den wahren Frieden und für das Volk arbeiten. Es ist nämlich nicht mit den idiotischen Konferenzen der Staatsmächtigen getan, die eine grosse Schnauze in bezug auf Frieden und Terrorismusbekämpfung und für das Wohl der Menschheit führen, denn grundsätzlich sind sie es selbst, die Terror, Tod, Zerstörung und Verderben auf der Erde anzetteln und weltweit verbreiten. Die Mächtigen üben nur ihre Macht aus, leben nach ihren Gelüsten und Wahnsinnsideen, woran sie sich befriedigen, und zwar ganz gleich, ob dabei Millionen von Menschen ihr Hab und Gut oder gar ihr Leben verlieren. Die grosse Masse aller Völker ist aber leider dumm und von nur geringer Intelligenz, denn lieber beten sie gläubig, hingebungsvoll, fanatisch und erwartungsvoll zu ihren imaginären Göttern, die ihnen jedoch keine Hilfe bringen können, weil diese eben nicht existieren. Die grosse Masse der Menschen der Erde will einfach nicht begreifen, dass es keinen Gottvater, keine himmlische Götter, keine Engel und keine Heiligen gibt, die über das Wohl und Wehe sowie über das Sein und Nichtsein des einzelnen und der ganzen Menschheit bestimmen und entscheiden. Es wird nicht begriffen, dass es der Mensch selbst als einzelner und als Gesamtmenschheit ist, der sein Schicksal in jedem Jota bestimmt und herbeiführt und dass folglich nur er ganz allein sich selbst jede notwendige Hilfe bringen kann und muss. Das darum, weil der Mensch selbst und ganz allein – ohne irgendwelche Gottheit, Engel und Heilige usw. – seine Gedanken und Gefühle in sich erschafft und daraus seine Handlungen begeht, folglich er in jeder Beziehung selbst für alles und jedes in jeder Beziehung verantwortlich ist und also auch selbst sein Schicksal bestimmt, und zwar sowohl auf den einzelnen Menschen als auch auf die ganze Menschheit bezogen. Würde der Mensch der Erde endlich von seinem religiösen und sektiererischen Wahnglauben loskommen und sich der genannten Wahrheit der Selbstverantwortung für alle Dinge zuwenden, dann würde sich verhältnismässig schnell vieles zum Besseren wenden. Die herrschsüchtigen und verantwortungslosen Staatsmächtigen würden von ihren Thronen gestossen und durch Kräfte ersetzt, die allein für das Wohl der Menschen und damit auch für den Frieden arbeiten würden, und zwar gemäss dem Willen all jener Menschen und Völker, die nach Frieden heischen und gewillt sind, ihre Intelligenz aufzubauen, um rundum Vernunft und Verstand walten zu lassen. Leider ist es aber gegenwärtig noch so, dass bei der grossen Masse der Menschen der Erde die Intelligenz noch in den Kinderschuhen steckt, und zwar inklusive aller jener, welche als Staatsmächte fungieren und Unheil, Tod, Verderben, Zerstörung, Krieg und Terror über die Menschheit bringen. Alle denken sie aber – die Völker wie auch die Staatsmächtigen und ihre Vasallen –, dass ihre Intelligenz gross gebildet sei und dass sie diesbezüglich nichts mehr zu lernen hätten, folglich sie verstandes- und vernunftsmässig das Richtige tun würden, was aber mitnichten der Wahrheit entspricht, denn wahrheitlich sind sie abgrundtief intelligenzlos und damit also ohne wertvolle Vernunft und ohne effectiven Verstand. Menschen mit einer wirklich evolutiv wertvollen Intelligenz resp. mit ausgeprägtem Verstand und entsprechender Vernunft lassen sich leider nur wenige auf der Erde finden, doch sind sie es, die sich darum bemühen, dass die Menschen der Erde bewusstseinsmässig vorankommen, lernen was Liebe, Frieden, Weisheit, Freiheit und Harmonie ist. Und da es leider in dieser Beziehung nur wenige sind, wird es noch lange dauern, ehe sich alles Übel ändert und eine Wandlung zum Besseren stattfindet. Doch jeder einzelne all dieser wenigen Menschen muss sich täglich darum bemühen, als Vorbild allen anderen gegenüber zu leben, denn nur durch das Vorleben der richtigen Lebensweise gemäss den schöpferischen Gesetzmässigkeiten sowie durch die notwendigen Gespräche, Gedanken, Gefühle und Handlungen und durch die geschriebenen Worte zur Belehrung ist es möglich, dass die Menschen der Erde ihre Intelligenz resp. ihren Verstand und ihre Vernunft aufbauen. Nur durch die unaufhörliche Belehrung in bezug auf die Wahrheit durch die wenigen wahrlich Wissenden und Intelligenten, kann eine Änderung zum Besseren herbeigeführt werden, und zwar auch dann, wenn nur ein Jota in der Gedankenwelt der noch Unintelligenten hängenbleibt. Reicht sich nämlich Jota und Jota zusammen, dann bildet sich daraus etwas, das stetig grösser und umfangreicher wird und folglich sich auch ausbreitet, kräftiger wird und letztlich einen unübersehbaren Faktor bildet, der nicht mehr ausser acht gelassen werden kann.

Ptaah

15. Tatsächlich, das ist so.
16. Doch so lange, wie die Völker der Erde nicht selbst der wirklichen Intelligenz mächtig werden, so lange werden sie blutrünstige und machtgierige Regierende wählen, diesen huldigen und gleichen verbrecherischen Sinnes sein wie diese selbst.

17. Leider können die wenigen Vernünftigen nichts gegen die Masse der Unvernünftigen und der Hörigen hinsichtlich der Machtgierigen ausrichten, denn ihrer sind noch zu wenige.
18. Intelligenz nämlich, also Vernunft und Verstand müssen erst von der grossen Masse aller Völker hart erarbeitet werden, und erst dann wird es möglich, dass dann endlich vernünftig gehandelt wird und die Machtgierigen zur Räson gebracht werden.
19. Bis dahin vergeht aber noch sehr viel Zeit.
20. Das bedeutet auch, dass eine Multinationale Friedenskampftruppe noch sehr lange auf sich warten lässt.

Billy Ja, das wird leider so sein. Auch wird sich keine massgebende Person bei mir melden, der ich die Bedeutung, den Aufbau und die Funktion sowie das Drum und Dran um eine Multinationale Friedenskampftruppe erklären könnte. Wenn ich dir aber noch eine Frage stellen kann?

Ptaah

21. Das wird wohl so sein. –
22. Natürlich kannst du noch eine Frage vorbringen.

Billy Die Frage bezieht sich auf das Wasser. Dieses besitzt doch – genau wie Felsen und das sonstige Gestein, wie aber auch Kristalle, Metalle, Erze, Sand usw. – ein dynamisches Bewusstsein, was soviel besagt, dass es sich um ein energetisches Bewusstsein handelt, das nebst dem bewussten Bewusstsein des Menschen, dem Instinkt-Bewusstsein der Tiere und des sonstigen Getiers, und dem Impuls-Bewusstsein der Pflanzenwelt. All diese Formen resp. Lebensformen in schöpferischem Sinn haben ja auch je eine Form von Gedächtnis. Die Frage ist nun die, ob das Wasser – oder eine andere Flüssigkeit –, wenn ihm irgendwelche Stoffe resp. Moleküle zugeführt werden, diese in der Weise speichert, dass sie signalmässig auch dann noch im Wasser – oder in einer beliebigen Flüssigkeit – weiterexistieren, wenn kein Molekül des zugeführten Stoffes mehr nachweisbar ist. Diese signalmässige Gedächtniswirkung wird den homöopathischen Mitteln nachgesagt. Darüber haben wir zwar schon mehrmals gesprochen, doch war im Fernsehen eine Sendung, in der verschiedene Dinge besprochen wurden, unter anderem auch, dass bisher nicht nachgewiesen werden konnte, dass eine solche Signalwirkung resp. Gedächtniswirkung des Wassers in bezug auf homöopathische Mittel existiert. Dazu denke ich, dass eine solche Gedächtniswirkung illusorisch ist und dass, wenn Heilungen von Krankheiten zustande kommen, eben die Einbildung die massgebende Rolle spielt, wie du einmal erklärt hast. Dazu nun aber die Frage, ob vielleicht noch andere Faktoren in bezug auf das Gedächtnis des Wassers – und anderer Flüssigkeiten – beachtet werden müssen?

Ptaah

23. Das ist tatsächlich der Fall. –
24. Das Wasser verfügt ebenso über eine Form eines Gedächtnisses wie alle anderen schöpferischen Lebensformen auch.
25. Die Gedächtnisform ist jedoch, wie das Bewusstsein, dynamisch und damit also energetisch und somit in keiner Weise grobmateriell.
26. In dieser Form registriert es also keine materielle Stoffe resp. Moleküle, sondern nur energetische Schwingungen, die sich jedoch nur sehr kurz halten, um sich dann wieder selbständig aufzulösen.
27. Werden so also homöopathische Substanzen ins Wasser – oder in andere Flüssigkeiten – eingebracht, dann halten sich diese nur kurze Zeit resp. nur so lange, bis die Verdünnung derart gross ist, dass keinerlei Moleküle mehr nachweisbar sind, wodurch dann auch die entsprechenden Gedächtnisspeicherungen im Wasser aufgelöst werden.
28. Wäre dem nicht so, dann würde die Reinheit des Wassers beeinträchtigt, weil dieses voller Signale aller möglichen Schwingungen usw. wäre, wodurch es ungeniessbar und krank würde.
29. Tatsächlich klärt sich das Wasser laufend selbst in kurzer Zeit und erhält so seine Reinheit und Natürlichkeit und somit die Brauchbarkeit für alle Lebewesen, die darauf angewiesen sind.
30. Wäre dem nicht so, dann erkrankte alles Leben, das vom Wasser abhängig ist, dessen Selbstreinigungsprozess durch den Erdmagnetismus angeregt und durchgeführt wird.
31. Würde das Wassergedächtnis die Signale aller möglichen Dinge speichern, wie auch solche homöopathischer Stoffe, dann entstünde die Folge einer Überlastung des Wassers, wodurch dieses brackig, krank und ungeniessbar würde.

32. Gesund und geniessbar kann das Wasser nur bleiben, wenn es keine Fremdstoffe enthält, die das Wassergedächtnis signalmässig belasten.
33. Möglich ist allerdings die Zufuhr von Stoffen diverser Art für allerlei Zwecke, wobei jedoch bedacht werden muss, dass diese Stoffe mit der Zeit in sich verarmen und wirkungslos werden, wodurch das Wasser wieder seinen neutralen natürlichen Zustand annimmt, wobei dann auch die Gedächtnisspeicherung des Wassers in bezug auf die zugeführten Stoffe wieder erlischt.
34. Wasser reagiert auf allerlei Schwingungen, die sehr vielfältig sind, so also auch auf alle Schwingungen des Menschen, der Tiere und des Getiers, wodurch z.B. eine Heilung einer Krankheit die Folge sein kann, wenn ein Mensch Heilungsgedanken pflegt, wenn er homöopathisches Wasser trinkt, in dem keinerlei Moleküle eines homöopathischen Stoffes mehr gegeben sind.
35. Gleichermassen gilt das, wenn Menschen irgendwelchen Tieren usw. Wasser mit wirkungslos gewordenen homöopathischen Mitteln verabreichen, also Wasser, in dem kein Molekül eines Heilmittels mehr ist.
36. Der Auslöser der Heilung führt dann auf den Menschen zurück, der unbewusst-telepathisch seine Heilungsgedanken auf das entsprechende Tier richtet, das diese auffängt und seinem Instinkt-Bewusstsein gemäss eine Selbstheilung auslöst, wie das gleichermassen beim Menschen der Fall ist, bei dem ebenfalls ein Selbstheilungsprozess stattfindet, ganz gleich ob er das Wasser bewusst oder unbewusst gebraucht, oder wenn er es bewusst als Heilmittel zu sich nimmt, oder wenn es ihm unbewusst durch eine Drittperson gegeben wird, die entsprechende Heilungsgedanken unbewusst-telepathisch auf die das Wasser einnehmende Person überträgt.

Billy Wenn ich also zur Erklärung des Ganzen eine beliebige Radio- resp. Funkfrequenz heranziehe, dann verstehe ich das so, dass diese von Natur aus neutral ist, jedoch sofort belastet wird, wenn irgendwelche Funk- oder Radioimpulse in diese Frequenz eingeleitet werden. Wird die Sendung in bezug auf die Impulse jedoch eingestellt, dann tritt automatisch wieder der neutrale Urzustand in Erscheinung, wobei die erhaltenen Signale also wieder verschwinden resp. sich auflösen. Werden nun aber Impulse verschiedener Sender zur gleichen Zeit auf die gleiche Frequenz geleitet, dann entstehen Störgeräusche, ein Geknatter, Rauschen und ein unentwirrbares Chaos. Durch die Überlastung der Frequenz, gleichzeitig durch verschiedene Sender, wird diese also unbrauchbar. Das gleichermassen, wie es beim Wassergedächtnis geschehen würde, wenn dieses die Signale irgendwelcher Stoffe langfristig speichern könnte, weil dann nämlich ein Zusammenbruch erfolgte resp. das Wasser in seiner Reinheit und Natürlichkeit zerstört würde.

Ptaah

37. Der Vergleich kann sehr wohl als Erklärung dienen.
38. Zu beachten ist dabei allerdings, dass die Frequenzen keine eigene Gedächtnisform haben, wie z.B. das Wasser, alle Flüssigkeiten und lebenden Materialien sowie Lebensformen aller Art.
39. Die Wasser-Gedächtnisform ist nur darauf ausgerichtet, dynamische und damit elektromagnetische Impulse zu speichern, die darauf ausgerichtet sind, die Natur und Reinheit des Wassers zu erhalten.
40. Als Flüssigkeit ist das Wasser natürlich auch leitungsfähig für Elektrizität und also elektromagnetische Schwingungen und Schallwellen usw., so z.B. die hochfrequenten Schwingungen und Schallwellen des Wassergetiers, wie z.B. der Walfische, über Hunderte und gar Tausende von Kilometern übertragen werden können, wobei diese Schwingungen und Schallwellen wieder verebben und sich auflösen, und zwar genauso wie materielle Stoffe, wenn sich diese derart verdünnen, dass kein Molekül mehr vorhanden ist.
41. Wäre das nicht so, dann würden sich in den Gewässern, in Flüssen, Seen und Meeren in deren Gedächtnis derart ungeheuer viele Schwingungen ansammeln, dass ein rettungsloses Chaos entstünde und sich die Wasserlebensformen untereinander und miteinander nicht mehr verständigen sowie einander nicht mehr finden könnten, folglich sie aussterben würden – oder eben schon ausgestorben wären, ehe sie eigentlich zum Leben kommen könnten.
42. Also ist es notwendig, dass auch in bezug auf Schwingungen und Signale in bezug auf alle Dinge – also auch hinsichtlich homöopathischer Mittel – das Gesetz des Werdens und Vergehens greift, folglich also im Wassergedächtnis – oder in anderen Flüssigkeiten – nur selbsttragende Werte gespeichert werden können resp. Signale, die darauf ausgerichtet sind, sich selbst resp. das Wasser – oder eine sonstige Flüssigkeit – natürlich und rein zu erhalten.
43. Jetzt aber, Eduard, lieber Freund, sollten wir uns unserer Arbeit zuwenden.

44. Es stehen mir noch drei Stunden Zeit zur Verfügung.

Billy Da werden wir ein gutes Stück vorankommen.

Ptaah

45. Morgen werden wir den Rest bearbeiten.

46. Es wird am Nachmittag sein, wenn ich wiederkomme.

Billy Okay, dann wollen wir ...

## **Vierhundertachtundzwanzigster Kontakt Montag, 10. Juli 2006, 15.04 Uhr**

Billy Ah, da bist du ja schon, mein Freund. Sei herzlich willkommen – und grüezi au.

Ptaah

1. Sei auch du gegrüsst, lieber Freund – und danke für dein Willkomm.
2. Auch wenn ich erst gestern nacht von dir wegging, so freue ich mich doch neuerlich, dich wieder sehen zu können.

Billy So ergeht es auch mir, wie das immer ist, wenn ich mir liebe Menschen wieder begrüßen darf – auch wenn sie erst Stunden vorher weggegangen sind. Unser Leben hier auf der Erde ist viel zu kurz, als dass man sich nicht freuen sollte, wenn ein Mensch wiederkommt, auch wenn er nur kurz weggegangen ist.

Ptaah

3. Du sprichst in meinem Sinn, auch wenn das in bezug auf meine Lebenszeit vielleicht etwas seltsam erscheinen mag.
4. Tatsache ist aber, dass wir Plejaren diesbezüglich in der gleichen Weise denken wie die Erdenmenschen.
5. Welches kurze oder lange Lebensalter ein Mensch auch immer haben mag, so ist es doch so, dass es ihm am Ende seiner Tage als sehr kurz gewesen erscheint.

Billy Was aber sicher nur dann der Fall ist, wenn der betreffende Mensch ein wirklich erfülltes Leben gehabt hat, weil er es sich demgemäss gestaltete und es wertvoll und damit auch evolutiv nutzvoll ausfüllte.

Ptaah

6. Richtig – das ist die Voraussetzung, die leider beim Gros der Erdenmenschen nicht gegeben ist, ganz gegensätzlich zu unserer Menschheit.

Billy Hier auf der Erde pflegen die Menschen leider falsche Gedanken und Gefühle und handeln daraus auch in falscher Weise. In ihrer Unvernunft und in ihrem Unverstand sehen und beurteilen sie die Dinge falsch, die an sie herankommen. Haben sie so Not, Schmerz oder Leid zu ertragen, dann grämen sie sich deswegen und wünschen, dass ihr Leben ein baldiges Ende finden möge, anstatt die Dinge richtig zu sehen und zu nutzen und das Leben in Freude und Liebe zu geniessen. Aber wie kann es auch anders sein, wenn der Mensch einem religiösen Glauben anhängt und damit die Realität verkennt und nicht erfasst, dass er ganz allein sein Leben in der Hand hat und dieses in eigener Verantwortung führen, gestalten und meistern muss. Da er das aber nicht tut, schlägt er in seinen Gedanken, Gefühlen und Handlungen quer und vermiest sich sein ganzes Dasein auf jede mögliche Art und Weise, wodurch ihm das Leben verleidet und er sich wünscht, dass dieses ein Ende nehme. Kommt es dabei ganz schlimm, dann wird sogar verantwortungslos und feige zum Mittel des Selbstmordes gegriffen, um all dem aus dem Leben zu entfliehen, was durch falsche Gedanken, Gefühle und Handlungen nicht bewältigt

werden kann. Grundsätzlich sind die Menschen der Erde in bezug auf eine richtige und gesunde Denkweise gedankenfaul und gehen in dieser Beziehung – wie auch in vielen anderen Hinsichten – den Weg des geringsten Widerstandes, um das Leben so belastungsfrei wie möglich zu gestalten. Daraus ergibt sich als Fazit sowohl Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit wie auch das Anhängen an einen religiösen oder sektiererischen Glauben, durch den erst recht die Eigeninitiative abgewürgt, die Bemühung nach Frieden zerstört und der Krieg geschürt wird. Doch auch davon haben die Menschen der Erde völlig falsche Ansichten, denn Frieden ist nicht einfach das Gegenteil von Krieg, wie auch nicht nur ein Zeitraum zwischen zwei Kriegen, denn wahrer Frieden ist sehr viel mehr. Frieden ist eine schöpferische Gesetzmässigkeit, woraus auch das Gesetz des Friedens für das menschliche Leben resultiert. Frieden unter den Menschen ist aber nur dann, wenn er richtig handelt und wenn zwischen jedem einzelnen Menschen und zwischen allen Völkern Verständigkeit, Eintracht und Gerechtigkeit herrscht. Doch das kann nur dann sein, wenn der Mensch in der Realität des Lebens und in Ausübung der wahren Eigenverantwortung und Verantwortlichkeit gegenüber allem und jedem einhergeht und keinen irren und wirren religiösen oder sektiererischen Glaubensformen nachhängt, die fern jeder Wirklichkeit sind. Nur dadurch kann er frei von Zorn, Rache, Vergeltung, Falschheit, Neid, Missgunst, Lug, Betrug und Verleumdung usw. werden, um frei, voller Liebe und Wahrheit in seinem Sinnen und Trachten zu sein – ohne Groll gegen einen Mitmenschen. Das aber bedeutet, dass der Mensch nicht immer nur an sich selbst und an seine eigene Generation denken und nicht vergessen darf, dass nach ihm noch andere Generationen kommen werden, folglich er auch an seine Enkelkinder denken muss und an alle jene, welche noch nicht geboren und deren Gesichter und Gestalten noch im Schoss der Zukunft verborgen sind. Der Mensch der Erde hat aber bis heute die Gesetze und Gebote der Schöpfung nicht verstanden, und er hat noch nicht einmal versucht, sie zu verstehen. Wenn die Sonne oder der Mond am Himmel hochsteigen oder wenn der Wind durch die Blumen und Blüten säuselt oder mächtig durch die Blätter der Bäume rauscht, dann betet der Mensch der Erde in seinem Wahnglauben Gott, Götter, Engel, Heilige oder Dämonen an. Dabei beschimpft und verdammt er jene, welche sich der schöpferischen Wahrheit zuwenden und bestmöglich bemüht sind, gemäss den schöpferischen Gesetzen und Geboten zu leben – ohne sie zu verstehen und nur, weil sie sich der effektiven Wahrheit und Realität zuwenden und andere Gedanken und Gefühle pflegen, die ausserhalb jede Religion und jeden Sektierismus fallen. Sie verfluchen jene, welche an die Unwissenden herantreten und ihnen das belehren, was sie im grossen Werk der Schöpfung sehen: in der Sonne und im Mond, in den blinkenden Sternen am Firmament, in den Kometen und Meteoriten, in den Galaxien, in den Bäumen, Bergen und im Wind, in den Meeren, Flüssen und Bächen, in allen Pflanzen sowie in den Menschen und in allem Getier, das da krecht und fleucht. Und das ist wirklich nicht schlecht von den Wissenden, Verantwortungsbewussten und Befolgern der schöpferischen Gesetzmässigkeiten, von jenen Menschen der Erde, die in ihrem tiefsten Innern um die Wahrheit und um die wahrheitliche Existenz der Schöpfung und deren Gesetze und Gebote wissen. Und Tatsache ist, dass dieses Wissen der Wissenden viel stärker und mächtiger ist als jeder religiöse und sektiererische Glaube der Gottgläubigen, die von der Wahrheit und der Schöpfung abtrünnig sind und die, wollte man sie in religiösem Sinne bezeichnen, in ihrem religiösen und sektiererischen Wahnglauben nichts anderes als Heiden sind – etwas von der Wahrheit Abtrünniges, etwas Furchterregendes und Schreckliches. Die wahrlich Wissenden sind stärker mit dem Leben, der Natur und den schöpferischen Gesetzmässigkeiten sowie mit dem Tragen und Ausüben der Selbstverantwortung und der Verantwortung gegenüber allem und jedem verbunden, als es ein Mensch jemals sein kann, der einem Gottglauben oder sonstigen religiösen oder sektiererischen Glauben verfallen ist. Sie, die Wissenden um die effektive Wahrheit und um die Schöpfung und deren Gesetze und Gebote, sind es, denen die wahrheitliche Wahrheit, die Natur, das Tragen der eigenen Verantwortung und die schöpferischen Gesetze und Gebote die Lehre des Lebens und die Geisteslehre sind, die gesamthaft aus jener unendlich grossen Kraft hervorgehen, die Schöpfung genannt, jedoch durch die Unwissenden und durch Religionen und Sekten sowie Philosophien und sonstige Ideologien Irreführten Gott und Gottvater genannt wird.

Ptaah

7. Schwerwiegende Worte, mein Freund, und sie entsprechen genau dem, was wirklich ist und nicht genug gesagt werden kann.

Billy Deine Worte haben mich auf diese Gedanken gebracht.

Ptaah

8. Wertvolle Gedanken. –
9. Erstaunlich, wie dich einige einfache Worte zu solchen umfassenden und wertvollen Gedankenbildern veranlassen.
10. Aber du wärst nicht du und nicht der Kündler der Neuzeit, wenn das nicht so wäre.

Billy Es ist unaufhaltsam, die Gedanken beginnen einfach zu laufen. Aber ehe wir uns der Korrekturarbeit von Hans-Georgs Buch zuwenden, möchte ich noch etwas fragen hinsichtlich jener Dinge, die du beim 424. offiziellen Kontaktgespräch am 17. Juni angesprochen hast, nämlich der Einflüge Ausserirdischer in den irdischen Luftraum. Da war doch die Tunguska-Katastrophe, bei der jene Raumfahrer eine Havarie erlitten und ihr grosses Schiff in die Luft sprengten, weil dieses nicht wieder repariert werden konnte. Ist das auch in eure Abklärungen einbezogen? Darüber hast du nämlich keine Angaben gemacht, obwohl es interessant wäre zu wissen, wie sich diesbezüglich die Sache verhält.

Ptaah

11. Das Grossraumschiff, das damals eine Havarie erlitt und zerstört wurde, woraus sich das sogenannte Tunguska-Ereignis ergab, gehörte einem Volk an, das in einer fernen Galaxie eures Raum-Zeit-Gefüges lebt.
12. Das Christentum jedoch – das durch einige ihrer Raumfahrer auf ihre Heimatwelten gebracht wurde und sich schnell ausbreitete – führte zu schweren Glaubenskämpfen.
13. Als dann endlich wieder Ordnung geschaffen werden konnte, wurde den Raumfahrern verboten, nochmals in den irdischen Raum einzudringen.
14. Rund 1000 Jahre nach diesem Erlass verirrte sich infolge fehlerhafter Koordinaten ein Grossraumschiff dieses Volkes in das SOL-System und strandete durch eine noch auftretende schwere Havarie auf der Erde, von der es sich nicht mehr entfernen konnte.
15. So lag das Raumschiff während mehreren Monaten mit schweren technischen Schäden im Tunguska-Gebiet verborgen, wobei sich eine grössere Anzahl der Raumfahrer weitab des Versteckes unerkant unter die Erdenmenschen mischten und sich mit diesen sexuell einliessen, was zur Folge hatte, dass viele von ihnen an Syphilis erkrankten und bei der Rückkehr in ihr Grossraumschiff auch viele andere damit infizierten.
16. Für die Raumfahrer hatte das sehr üble Folgen, denn sehr schnell entstanden durch ihre Andersartigkeit gefährliche Mutationen der Krankheit, die sich ebenso schnell zur Seuche und Epidemie ausweitete, was vielen das Leben kostete.
17. Hilfe konnten sie von der Heimatwelt nicht erwarten, denn der alten Bestimmung gemäss war es verboten, sich der Erde zu nähern.
18. Ausserdem wurde auf der Erde stationierten anderen Ausserirdischen – nämlich uns und unseren Förderierten – durch die Regierung der Heimatwelt der Raumfahrer untersagt, irgendwelche Hilfe zu leisten, folglich wir uns an unsere Direktiven halten mussten.
19. Also blieb den Erdfremden nur die Selbsterstörung, wie es ihre Bestimmung verlangte, folglich sie eine Atombombe bauten, das Raumschiff auf eine noch mögliche Höhe in die Atmosphäre und dann zum Absturz brachten, um dann die Bombe zu zünden.
20. Durch die gewaltige Explosion wurde das Grossraumschiff völlig zerrissen und zerfetzt, wobei die ungeheure Explosion praktisch das ganze Schiff und die gesamte Besatzung von noch 4387 Menschen in Staub und Asche verwandelte.
21. Von unserer Seite aus wurde alles beobachtet und aufgezeichnet, folglich wir natürlich unsere Informationen laufend auch an die Heimatwelt der gestrandeten Raumfahrer weitergaben, jedoch keine Erlaubnis erhielten, in das Geschehen einzugreifen.
22. Also mussten wir den Dingen ihren Lauf lassen, bauten jedoch darauf, dass wir die Regierung und das Volk der Raumfahrer belehren konnten in bezug darauf, dass für sie durch die Religionen der Erdenmenschen keine Gefahr mehr bestand, wenn sie sich nicht mehr in diese einlassen würden.
23. Unser Vorhaben gelang im Laufe der Zeit, was dann auch zur Folge hatte, dass alle drei Völker resp. Rassen – nämlich deren drei waren es – unserer Föderation beitraten.
24. Sie stammen aus einem Gebiet eines grossen Galaxienhaufens, der rund 400 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt ist.
25. Die drei Völker resp. Rassen haben drei verschiedene Heimatwelten, doch sind sie miteinander eng verbunden und nennen sich als Volkseinheit Bardan, wie sie auch ihre Heimatwelten Bardan 1, 2 und 3 nennen und eine gemeinsame Regierung haben.

26. Die Bardan gehören zu jenen fünf Erdfremden, die ich dir genannt hatte und die unserer Föderation beigetreten sind.

Billy Und – kommen diese Menschen in der heutigen Zeit wieder zur Erde? Und der von dir genannte Galaxienhaufen, ist der auch unseren Astronomen bekannt?

Ptaah

27. Ja, und zwar schon seit jener Zeit vor rund 80 Jahren, als sie sich von uns belehren liessen und unserer Föderation beitraten.  
 28. Kontakte zu Erdenmenschen haben sie aber seither noch nie aufgenommen.  
 29. Und in bezug auf den Galaxienhaufen:  
 30. Dieser ist den irdischen Astronomen bekannt und wird von ihnen Coma-Galaxienhaufen genannt.

Billy Und sie sehen so aus wie wir oder anders?

Ptaah

31. Sie sind Menschen wie wir, wenn du das meinst.  
 32. Sie haben etwas mongolische Züge und eine etwas herbe sowie eine leicht bräunlich-gelbliche Haut.

Billy Wäre interessant, einmal einen dieser Menschen kennenzulernen.

Ptaah

33. Wenn das dein Wunsch ist, dann kann ich mich darum bemühen.  
 34. Möglicherweise kann ich einen Besuch arrangieren.

Billy Es wäre mir eine Freude. Aber sag mal: Du hast erklärt, dass ihr die letzten 200 Jahre durchgecheckt habt in bezug auf Einflüge Ausserirdischer. Und hinsichtlich Roswell hast du gesagt, dass ihr damit nichts zu tun hattet. In bezug auf UFO-Abstürze wird ja in ufologischen Kreisen behauptet, dass nebst Roswell auch andernorts in den USA, wie aber auch in Mexiko, in Russland und in Norwegen sowie in Schweden, England und Südamerika ausserirdische Fluggeräte abgestürzt sein sollen.

Ptaah

35. Das sind Unsinnigkeiten sondergleichen, nichts als wilde Lügengeschichten, regierungsamtliche und militärische Desinformationen sowie wilde Phantasien.  
 36. Unsererseits konnten wir mit absoluter Klarheit feststellen, dass all diese angeblichen Abstürze ausserirdischer Flugobjekte nicht stattgefunden haben.

Billy Dann seid wirklich nur ihr und eure Föderierten in den letzten 200 Jahren auf der Erde gesehen worden, wenn von Roswell und von jenem Fall abgesehen wird, bei dem ihr keinen Kontakt herzustellen vermochtet, eben in jenem Fall, wo einige unserer Passivmitglieder ein ausserirdisch-technisches Flugobjekt oberhalb unseres Centers photographieren konnten. Wie steht es aber vor den 200 Jahren, die ihr gecheckt habt, kamen da auch Ausserirdische zur Erde, die nicht zu euch gehörten?

Ptaah

37. Das ist mit Sicherheit so und also nicht zu bezweifeln.

Billy Dann möchte ich gerne wissen, wieviele verschiedene Arten und Formen von Raumschiffen und Strahl-schiffen ihr Plejaren in den letzten 200 Jahren bis heute in Betrieb hattet und noch habt, wenn du darüber Angaben machen kannst? Und wieviele Arten und Formen haben eure Verbündeten der Föderation?

Ptaah

38. Die genaue Zahl in bezug auf unsere verschiedenen Arten und Formen Raumschiffe und Strahlschiffe kenne ich nicht genau, doch dürften es gegenwärtig gesamthaft mehr als 600 verschiedene Typen sein, die wir im Einsatz haben.  
 39. Wieviele Arten und Formen resp. Typen während den letzten 200 Jahren sonst noch in Betrieb waren, das ist mir unbekannt.



40. Bezüglich der verschiedenen Arten und Formen der Raumschiffe und Strahlschiffe, die bei unseren Förderierten in Betrieb sind, weiss ich keine Zahl zu nennen, doch sind es deren viele Tausende.

Billy Und – seid ihr und eure Förderierten die letzten 200 Jahre auch häufig mit den verschiedensten Vehikeln im irdischen Luftraum umhergekurvt?

Ptaah

41. Ja, mit Tausenden verschiedener Fluggeräte.

Billy Und konnten diese auch von den Menschen der Erde beobachtet werden?

Ptaah

42. Diese Möglichkeit war über alle Zeit hinweg natürlich immer gegeben und wird auch immer gegeben sein.

43. Das auch, wenn wir uns zur gegenwärtigen Zeit aus Sicherheitsgründen besser gegen Sicht schützen.

Billy Die Einflüge in den irdischen Raum habt ihr und eure Förderierten ja auch drastisch reduziert.

Ptaah

44. Das ist richtig, denn es sind nur noch einige Dutzend pro Jahr – abgesehen von den täglichen Kontrollflügen, die wir natürlich ununterbrochen durchführen.

Billy Aha, wie steht es aber mit dem Spazierengehen auf unserem Gelände durch euch und eure Förderierten?

Ptaah

45. Das gehört zu unser aller Freuden, und das wollen wir nicht missen – auch wenn wir Vorsicht walten lassen müssen.

Billy Natürlich, doch ihr seid immer willkommen – auch die Säuretypen, die Trilaner.

Ptaah

46. Sie werden es sein, die in nächster Zeit wohl am häufigsten auf eurem Gelände einhergehen werden.

Billy Ah, dann können sich ja unsere Autobesitzer wieder freuen, wenn die Kleinen mit ihren Fingerchen den Lack der Autos beglücken. Das ärgert uns aber nicht.

Ptaah

47. Ihre Art ist, die Dinge mit ihren Fingern ertastend zu ergründen.

Billy Das habe ich auch erfahren und erlebt. Doch jetzt denke ich, dass wir uns unserer Arbeit zuwenden sollten, denn die Zeit steht nicht still.

Ptaah

48. Dann soll es so sein ...

## **Vierhundertneunundzwanzigster Kontakt Mittwoch, 12. Juli 2006, 15.07 Uhr**

Florena

1. Hallo.

Billy Eh? – Ach so, du bist es, Florena. Sei willkommen und gegrüsst.

Florena

2. Du erschrickst nicht einmal, wenn ich plötzlich so hinter dir erscheine und dich anspreche.
3. Grüss dich, lieber Vaterfreund.

Billy Vaterfreund – danke, mein Kind, du machst mich froh mit deinen Worten. Und ehrlich gesagt, fühle ich mich durch deine Begrüssung sehr geehrt – besonders wenn ich daran denke, dass du so sehr viel älter bist als ich und du in mir trotzdem einen väterlichen Freund siehst. – Und so leicht schreckhaft bin ich nicht, auch nicht wenn ich in meinen Gedanken versunken bin, wenn ich am Computer schreibe.

Florena

4. Es ist mein tiefstes Empfinden.
5. Ausserdem bin ich nicht allein damit, denn auch Zafenatpaneach und Quetzal sprechen von dir immer als väterlicher Freund.

Billy – – – Das – ehrlich, das wusste ich nicht, doch es ist mir eine ganz besondere Ehre. Es ist zudem sehr erfreulich und erbaulich, nebst allen lieben Freundinnen und Freunden unserer Kerngruppe, der Passivgruppe und sonstiger Freunde auf der Erde so liebevolle Freunde wie euch zu haben, die von so sehr weit herkommen und mich besuchen.

Florena

6. Uns allen ist es eine Ehre, dich unseren Freund nennen zu dürfen.
7. Leider muss ich nun aber sagen, dass ich nicht viel Zeit für ein Gespräch habe, sondern nur hergekommen bin, um dir in Ptaahs Namen eine Voraussage zu überbringen, die er als ausserordentlich betrachtet und die du in unserem Gespräch festhalten sollst:
8. Am Dienstag, den 25. Juli wird es sich im Libanon zutragen, dass die israelischen Luftstreitkräfte einen UNO-Posten bombardieren, wodurch dort stationierte UNO-Soldaten getötet werden.
9. Dieser verbrecherische Akt wird heimlich geplant und in voller Absicht durchgeführt, was jedoch von der israelischen Regierung und den Streitkräften geleugnet werden wird.
10. Der Angriff auf den UNO-Posten wird deshalb erfolgen, weil die israelische Regierung und ihre Streitkräfte keine UNO-Truppen akzeptieren wollen, die auch ihnen, den Israelis, auf die Finger und auf die verbrecherischen Machenschaften schauen.
11. Mit der Kriegsführung im Libanon und im Gaza-Streifen setzt sich Israel über alle Menschenrechte und Abkommen in bezug auf eine kontrollierte Kriegsführung hinweg und grinst hämisch der ganzen Welt

## Die Uno ist erbost über Israel

Uno-Generalsekretär Kofi Annan steht zu seinem Vorwurf, dass der israelische Angriff auf einen Uno-Posten im Südlibanon «offenbar absichtlich» geschehen sei.

NEW YORK/BERN – Annans Sprecherin widersprach gestern einer Darstellung des amerikanischen Uno-Botschafters John Bolton, wonach Annan den Vorwurf nicht mehr aufrecht erhält. Auf die Frage eines Journalisten, welches Motiv Israel für einen vorsätzlichen Beschuss von Uno-Soldaten haben könnte, sagte die Sprecherin aber nur: «Ich kann nicht über Israels Motive spekulieren.» Annan habe mittlerweile mit Israels Premier Ehud Olmert telefoniert, und dieser habe sein «tiefes Bedauern» über den Vorfall zum Ausdruck gebracht. Olmert habe betont, dass es sich dabei auf jeden Fall um ein «Versehen» gehandelt habe. Ein



Zutiefst besorgt: US-ChefilpomatIn Rice und Uno-Generalsekretär Annan. Bild: key

Vertreter der Uno sagte, die Friedenssoldaten des Beobachterpostens im Südlibanon hätten Israel mehrfach zu einem Ende des Bombardements aufgefordert, das schliesslich

ihren Posten traf und vier Blauhelme das Leben kostete. Die Soldaten sollen innerhalb von sechs Stunden zehn Mal bei den israelischen Streitkräften angerufen haben. Jedes Mal

sei ihnen dabei ein Ende der Angriffe zugesagt worden, die sich gegen Ziele in der Umgebung des Beobachterpostens richteten.

Unterdessen flog Israel gestern mindestens 47 Luftangriffe auf den Süden Libanons und tötete nach libanesischen Angaben mehrere Dutzend Menschen. Die Hisbollah ihrerseits feuerte über 120 Raketen auf Nordisrael ab, so auf die Grossstadt Haifa. Der Hisbollah-Chef Hassan Nasrallah will zudem die Angriffe ausweiten: Er deutete gestern an, «je nach Entwicklung» auch Raketen abzufeuern, die Ziele weiter im Süden Israels treffen würden.

Mit keinem Wort hat der Bundesrat gestern nach seiner ausserordentlichen Sitzung zur Nahost-Krise das Vorgehen Israels kommentiert. Er beurteilte die Krise ausschliesslich aus der humanitären Optik. Das fällt insofern auf, als Aussenministerin Calmy-Rey letzte Woche das Vorgehen Israels noch deutlich kritisiert hatte. (sda/ap/db)

# Hisbollah will Kampf ausweiten

Für Israel erweist sich die Hisbollah als schwieriger Feind: Noch immer feuert sie jeden Tag Raketen ab. Unterdessen hat Israels Premier Olmert bedauert, dass bei der Bombardierung eines Uno-Postens vier Blauhelme getötet wurden.

**JERUSALEM** – Am 14. Tag der israelischen Libanon-Offensive gelingt es den schiitischen Extremisten der Hisbollah-Miliz, weiter Raketen auf den Norden Israel abzufeuern und gleichzeitig der Invasion der Soldaten heftigen Widerstand zu leisten. Seit Montag kämpften die israelischen Infanteristen, unterstützt von der Luftwaffe, rund um die südlibanesisische Stadt Bint Dschbail, einer Hochburg der Hisbollah. Einen Tag darauf meldete die israelische Zeitung «Haaretz», dass Bint Dschbail «unter Kontrolle der israelischen Armee» sei. Die israelische Armee räumte aber gestern ein, sie habe keine vollständige Kontrolle über den Ort.

## Nasrallah wird nicht müde

Hisbollah-Chef Hassan Nasrallah, der sich libanesischen Berichten zufolge in der iranischen Botschaft in Beirut versteckt halten soll, lässt noch immer keine Ermüdungserscheinungen erkennen. Stattdessen will er die Angriffe ausweiten. «In der nächsten Phase werden wir unsere Angriffe nicht auf Haifa beschränken», kündigte er an, sondern «je nach Entwicklung» entscheiden, «wann wir uns über Haifa hinaus bewegen». Israelischen Nachrichtendiensten zufolge verfügt die Hisbollah über zahlreiche Raketen mit einer Reichweite von mehr als 200 Kilometern.

Genugtuung dürften die schiitischen Extremisten auch angesichts des Todes von vier Uno-Beobachtern empfunden haben, mit dem Israel erneut ins Visier der internationalen Kritik geriet. Die Hisbollah lehnt den Einsatz internationaler Truppen ab, wenn sie «die Souveränität Libanons in Frage stellen». Uno-Generalsekre-

tär Kofi Annan reagierte empört auf den Beschuss, bei dem in der Nacht auf gestern vier Blauhelme getötet wurden. Die EU sprach von einem inakzeptablen Angriff und forderte Aufklärung. Der israelische Premier Ehud Olmert bekundete sein tiefes Bedauern und betonte, der Uno-Posten sei versehentlich getroffen worden. «Es gehört weder zu unserer Politik noch zu unseren Werten,

Uno-Truppen anzugreifen», meinte Israels Aussenministerin Zippi Livni, die gestern zu einem Blitzbesuch an die Nordgrenze reiste. Sie räumte ein, dass «Unfälle dieser Art in einem Krieg passieren können».

## Absichtlich bombardiert?

Der Uno-Stützpunkt in Chiam nahe der Grenze zu Israel sei von einer Bombe direkt getroffen worden, sagte ein Sprecher der internationalen Beobachtertruppe im Libanon. Die vier Todesopfer stammen aus China, Österreich, Kanada und Finnland. Olmert zeigte sich bestürzt über die Vorwürfe Annans, es habe sich an-

scheinend um einen vorsätzlichen Angriff gehandelt: Israel werde den Vorfall gründlich untersuchen. Annan erklärte, der Stützpunkt existiere schon seit geraumer Zeit und sei klar gekennzeichnet gewesen.

Bei israelischen Luft- und Artillerieangriffen im Gazastreifen wurden gestern mindestens 13 Palästinenser getötet, wie Sicherheitskräfte mitteilten. Unter den Opfern war neben mindestens acht Extremisten auch ein kleines Mädchen. Rund 40 Palästinenser wurden verletzt. Die israelischen Truppen waren zuvor mit etwa 50 Panzern im nördlichen Gazastreifen eingerückt. SUSANNE KNAUL



Betroffenheit herrscht: Blauhelme bringen die Leiche eines Kameraden weg, der von einer israelischen Bombe getötet wurde. Bild: Key

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 27. Juli 2006

ins Gesicht, die ausser grossen und nutzlosen Worten nichts unternimmt, um die Israelis – wie aber auch die Hisbollah und deren Befürworter und Helfer – zu stoppen und dem verbrecherischen Morden und Zerstören ein Ende zu bereiten.

12. Bei den Israelis sind die grossen verbrecherischen Befürworter und Unterstützenden hauptsächlich die US-amerikanische Regierung, nebst europäischen Regierungen und allen jenen, welche gleichermassen gesinnt sind wie diese.
13. Bei der Hisbollah andererseits ist es speziell die Regierung Irans und Syriens sowie deren Mitläufer und die Al-Qaida-Terror-Organisation, einige hisbollahfreundliche arabische Staaten und einige spezielle Gruppierungen.

**Billy** Es ist wirklich unglaublich, was sich jene Verbrecher Israels alles leisten können, die in der Regierung und in den Positionen der Militärs ihr blutiges Handwerk ausüben. Solange die Welt aber dazu schweigt – auch in bezug auf die Terrormachenschaften der Hamas und der Hisbollah –, wird es im Nahen Osten ebensowenig zur Ruhe kommen wie auch nicht im Mittleren Osten. Speziell solange die US-Amerikaner dort unten nicht ihren blutigen Terror beenden und nicht verschwinden – auch aus Afghanistan und allen sonstigen Staaten, wo sie sich eingenistet haben –, wird es niemals Frieden geben, sondern nur weiteren Mord sowie Folter, Vergewaltigung, Terror und Zerstörung. Es erweist sich schon seit sehr

**Nahost-Krise** Der Bundesrat konzentriert sich auf die humanitäre Problematik

## Funkstille zum Vorgehen Israels

Der Bundesrat beurteilt die Krise in Nahost ganz aus der humanitären Optik. Nach einer ausserordentlichen Sitzung gestern gelangte kein Wort zum militärischen Vorgehen Israels an die Öffentlichkeit.

Roland Meier

In der offiziellen Erklärung wird Israel nicht erwähnt. Das ist insofern bemerkenswert, als Aussenministerin Micheline Calmy-Rey noch letzte Woche das Vorgehen Jerusalems als «unverhältnismässig» bezeichnet hatte. So drängt sich der Schluss auf, dass die SP-Bundesrätin von der gestrigen Sitzung mehr erwartet hat. Zur Frage der Verhältnismässigkeit habe der Bundesrat nichts beschlossen, war das Einzige, was die Aussenministerin auf eine entsprechende Frage zu sagen hatte.

### Klassischer Neutralitätsfall?

Offen lässt die Landesregierung auch die Frage, ob es sich beim Konflikt be-



Aussenministerin Calmy-Rey berichtet nach der Bundesratssondersitzung. (Key)

reits um einen klassischen Fall handle, bei dem das Neutralitätsrecht zur Anwendung kommen muss. Ob Israel nun gegen ein Land (Libanon) und seine Ar-

mee kämpfe, was zu absoluter Neutralität verpflichtet, oder gegen die Hisbollah-Miliz, darüber könne man geteilter Meinung sein, erklärte die Aussenminis-

terin und erinnerte im gleichen Atemzug daran, dass die Schweiz die militärische Zusammenarbeit mit Israel ohnehin bereits 2001 eingeschränkt habe und kein Rüstungsmaterial in die Gegend exportiere.

Was bleibt, ist die bundesrätliche Beurteilung, man werde die Entwicklung «mit grosser Aufmerksamkeit» weiterverfolgen und zu gegebener Zeit Beschluss fassen über geeignete Massnahmen, die von einem neutralen Staat ergriffen werden müssen. Im Übrigen werde sich der Bundesrat weiter für eine diplomatische Lösung des Konflikts im Rahmen der Uno engagieren.

### Fünf Millionen für das IKRK

So bleibt denn als Fazit der gestrigen Bundesratssitzung, dass die Schweiz ihr Augenmerk fast vollumfänglich auf die «humanitäre Tragödie» richtet, die sich im Libanon abspielt, und ihre Anstrengungen ganz auf diesen Bereich konzentriert. Unser Land wende sein humanitäres Engagement verstärken, heisst es in der offiziellen Pressemitteilung, und der Bundesrat habe beschlossen, umgehend einen zusätzlichen Betrag von fünf Millionen für die Soforthilfe des IKRK freizugeben. Sobald die Evaluation vor Ort

### SRK hilft doppelt

Das Schweizerische Rote Kreuz hat seine medizinische Hilfe für die Zivilbevölkerung im Nahen Osten auf 600 000 Franken verdoppelt. Mit dem Geld sollen Hilfsgüter gekauft und Kleinkinder mit Nahrung versorgt werden, wie es in einer Mitteilung heisst. Nach Libanon werden dringend benötigte Blutspende-Uensilien geliefert. Weitere Hilfsgüter sollen in Gaza und in Syrien zum Einsatz gelangen. Das SRK zeigte sich besorgt darüber, dass die Zivilbevölkerung einen sehr hohen Preis für den aktuellen Konflikt zahle. (ap)

durch Leuten des Berner Ausseministeriums abgeschlossen ist, werde der Bundesrat über eine weitere Intensivierung der humanitären Hilfe und die Unterstützung anderer Hilfswerke entscheiden.

Mit Befriedigung nahm die Landesregierung sodann davon Kenntnis, dass das EDA insgesamt 875 Personen aus Libanon evaluieren konnte. Mit Besorgnis verfolgt der Bundesrat die Situation jener Schweizer, die derzeit durch militärische Operationen im Südlibanon blockiert sind. Von drei Schweizern fehlt derzeit jegliche Nachricht, und 215 haben gemäss Micheline Calmy-Rey ausdrücklich erklärt, dass sie das Krisengebiet nicht verlassen wollen.

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Donnerstag, 27. Juli 2006

langer Zeit, dass dort, wo die US-Amerikaner in Form ihrer Regierung und Militärs ihre grosse Schnauze aufreissen, alle Übel der Welt in Erscheinung treten. Ausserdem muss gesagt werden, dass es nicht verwunderlich ist, wenn sich Israel mit seiner Kriegs-, Mord- und Verbrecherpolitik immer mehr in die Nesseln setzt und sich weltweit in der Islamwelt und in deren Freundeskreis immer mehr Feinde schafft. Es muss dabei tatsächlich von der Islamwelt und nicht von der arabischen Welt gesprochen werden, denn da die arabischen Völker islamisch sind, fühlen sich weltweit die Islamgläubigen angegriffen, wenn Verbrechen und Ausartungen gegen die arabischen Staaten und deren Bevölkerungen begangen werden. Was da aber durch Israel, die Hisbollah und Hamas im Gaza-Streifen und im Libanon an Krieg mörderisch, verbrecherisch und verantwortungslos angezettelt wurde, ist eine sehr gefährliche Sache und kann womöglich zu einem Flächenbrand führen, bei dem ganz besonders Israel gehörig auf die Schnauze fallen kann. Das ganz besonders dann, wenn die islamische Welt sich plötzlich offen gegen Israel verbündet und dieses dem Boden gleichmacht, wie das in verschiedenen Prophezeiungen seit alters her zum Ausdruck gebracht wird. Ändern die Feinde Israels und die arabischen Staaten und damit auch weltweit die Islamgläubigen und Judengläubigen sowie deren Anhänger nicht ihr Gehabe und Getue gegeneinander und lösen sie nicht zugunsten einer friedlichen Koexistenz ihren gegenseitigen Hass und ihr mörderisches Tun und Handeln auf, und zwar in absehbarer Zeit, dann können sich die Prophetien tatsächlich noch erfüllen. Wie heisst es doch diesbezüglich: In Jerusalem werden die wenigen noch lebenden Menschen in knöcheltiefem Menschenblut waten.

## Israel gerät nach Angriff auf Uno-Posten unter Druck

Beirut/Zürich. - Nach dem Tod von vier Uno-Militärbeobachtern bei einem Luftangriff im Südlibanon ist Israel unter massiven diplomatischen Druck geraten. Uno-Generalsekretär Kofi Annan sprach in ungewöhnlich deutlichen Worten von einem «offensichtlich vorsätzlichen Angriff». Israels Ministerpräsident Ehud Olmert bekundete am Mittwoch seine «tiefe Trauer», wies jedoch Annans Vorwürfe zurück. Der Vorfall belastete auch eine internationale Libanon-Konferenz in Rom, wo über Wege aus der Krise beraten werden sollte (siehe nebenstehenden Artikel).

Uno-Angaben zufolge wurde die Unterkunft der Militärbeobachter im Dorf Khiam am Dienstag durch israelischen Beschuss dem Erdboden gleichgemacht. Ersten Erkenntnissen zufolge sei Präzisionsmunition verwendet worden, hiess es in Diplomatentreisen in Jerusalem. Am Mittwoch wurde bekannt, dass die Blauhelme die israelischen Streitkräfte mehrfach gebeten hatten, das Bombardement einzustellen. Wie es in einem ersten Bericht der Uno hiess, hätten die Soldaten sechsmal angerufen, und jedesmal sei ihnen ein Ende der Angriffe zugesagt worden.

Der «Angriff auf einen seit langem existierenden und klar ausgewiesenen Uno-Posten in Khiam geschah trotz persönli-

cher Zusicherungen von Premier Olmert, dass Uno-Positionen von israelischem Feuer verschont würden», kritisierte Annan. Auch China verurteilte den Angriff, bei dem neben einem chinesischen Militärbeobachter ein Finne, ein Österreicher und ein Kanadier getötet wurden. Seit 1978 überwachen Soldaten der Mission Unifil die libanesisch-israelische Grenze.

### Präzedenzfall im Jahre 1996

Ein ähnlicher Vorfall von weit gravierender Tragweite hatte sich am 18. April 1996 während einer Militäroperation der Israeli im Südlibanon ereignet. Damals beschoss die israelische Artillerie als Reaktion auf Katyusha-Raketen und Mörsergranaten der Hizbollah einen Uno-Stützpunkt im Dorf Qana, wohin sich rund 800 libanesische Zivilisten geflüchtet hatten. Der Artillerieangriff tötete 110 Menschen, unter ihnen 4 Uno-Soldaten. 116 Personen wurden verletzt. Israel entschuldigte sich nach der Attacke und wies auf veraltete Landkarten sowie Fehler bei der Zielerfassung hin. Ein Uno-Ermittler und Menschenrechtsorganisationen kamen zum Schluss, dass der Beschuss kein Zufall gewesen sei. Medien sprachen in der Folge vom «Qana-Massaker». (Reuters/TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 27. Juli 2006

Florena

14. Du sagst die Wahrheit mit treffenden Worten.
15. Jetzt aber, lieber Freund, muss ich mich wieder verabschieden, denn meine Pflicht ruft mich.
16. Wenn du keine Frage mehr hast?

Billy Doch habe ich: Sind eigentlich die Trilaner schon hier? Ptaah sagte etwas, dass diese in der nächsten Zeit wohl öfters bei uns auf dem Gelände zu Besuch sein werden.

Florena

17. Sie haben bereits unsere Überwachungsaufgaben übernommen.
18. Doch nun auf Wiedersehn.

Billy Salome, und bis nächstens wieder einmal.

## Vierhundertdreissigster Kontakt Sonntag, 30. Juli 2006, 00.07 Uhr

Billy Oh, fremder und bekannter Besuch. Habe dich, Ptaah, lieber Freund, schon am Abend erwartet, aber ich freue mich auch jetzt, dass du hergekommen bist und zugleich noch in Begleitung mit neuem Besuch. Mein Gruss sei euch beiden zum Willkomm. Darf ich fragen, wer dein Begleiter ist, Ptaah? Wenn ich richtig beurteile, dann erinnert mich sein Aussehen an die Beschreibung, die du mir am 10. Juli gegeben hast. Aber ich frage gleich selbst, wenn du erlaubst, denn wie ich sehe, trägt dein Begleiter einen Sprachenumsetzer, wie er mir von eurer Technik her bekannt ist. Also, dann verstehst du mich wohl, lieber Besucher, du kommst wohl von Bardan, wenn ich nicht irre?

Sugam

1. Ja, ich verstehe dich, denn wie du richtig siehst, trage ich einen Sprachenumsetzer an meiner Brusttasche.
2. Mein Name ist Sugam, und tatsächlich bin ich ein Bardan.
3. Meine Tätigkeit entspricht der eines Biologen und Zoologen.
4. Jschwisch Ptaah hat mich gefragt, ob ich Interesse daran hätte, dich kennenzulernen.
5. Das ist tatsächlich der Fall, und so bin ich mit ihm zusammen hierhergekommen.
6. Es ist mir eine Ehre, deine Bekanntschaft machen zu dürfen.
7. Wir auf Bardan kennen deine Arbeiten und auch viele deiner weiblichen und männlichen Mitarbeiter.
8. Allein schon dieser Tatsache wegen bin ich ganz besonders erfreut, mit meinem Besuch bei dir aufwarten und dir meinen Gruss entbieten zu dürfen.

Ptaah

1. Auch ich grüsse dich, lieber Freund.
2. Dass wir erst jetzt kommen, findet den Grund darin, dass ich Sugam erst vor kurzer Zeit abholen konnte, weil er noch mit einer wichtigen Arbeit beschäftigt war.

Billy Bei mir sticht immer die Neugier, Sugam: Darf ich fragen, was dein Name bedeutet – und gibt es auch eine weibliche Form dazu?

Sugam

9. Mein Name bedeutet «Der Redliche», und dazu gibt es natürlich auch die weibliche Form Sugami, wobei das A besonders betont wird.

Billy Aha. Wie ich höre, enden eure weiblichen Namen nicht mit einem A, wie bei den Plejaren, Lyranern und den anderen von Henok resp. Henoch und Nokodemion abstammigen Völkern. Enden aber die weiblichen Namen durchwegs mit einem I?

Sugam

10. Nein, das ist nicht der Fall, denn wie bei den männlichen Namen, enden auch die weiblichen Namen mit verschiedenen Buchstaben.

Billy Interessant. – Wäre es frech und unhöflich von mir, wenn ich dich bitten würde, mir einige Namen in bezug auf beide Geschlechter zu nennen?

Ptaah

3. Dazu muss ich erklären, dass Eduard zusammen mit Taljda von Njsan – sie ist dir auch bekannt – ein Namensbuch geschrieben hat, das er nun mit Hilfe von Florena noch weiterführt.  
4. Für dieses Werk, das rund 10 000 weibliche und männliche Namen unserer Bevölkerungen umfasst, will er wohl die Namen von dir haben.

Billy Ja, das ist der Fall. Es müssen ja nicht gleich 1000 Namen sein, denn einige wenige genügen schon.

Sugam

11. Deinen Wunsch erfülle ich gerne, so ich dir einige Namen nennen will, die ich im Augenblick aus meinem Gedächtnis heraus nennen kann.  
12. Erst nenne ich dir den männlichen Namen und dazu die Bedeutung, danach dann den dazugehörigen weiblichen Namen und dessen Bedeutung, die in der Form nur verschieden ist hinsichtlich der weiblichen Darstellung.  
13. Wenn du die Namen also mitschreiben willst?  
14. Die notwendigen Utensilien hast du ja hier, wie ich sehe.

Ptaah

5. Das ist nicht erforderlich, denn später wird Eduard unser Gespräch, das wir jetzt führen und das von uns aufgezeichnet wird, abrufen und niederschreiben.

Sugam

15. Natürlich.  
16. Darüber wurde ich ja informiert.  
17. So sei es denn, dass ich damit beginne, indem ich meinen Namen nochmals nenne und ihn an erste Stelle setze:

18. Sugam	Der Redliche	Sugami	Die Redliche
19. Arotus	Der Erfinder	Arotu	Die Erfinderin
20. Syrut	Der Weltenträumer	Syrute	Die Weltenträumerin
21. Norell	Der die Zeit besiegt	Norelle	Die die Zeit besiegt
22. Xorell	Wanderer der Zeit	Xorelle	Wanderin der Zeit
23. Claudar	Dem Grossmut eigen ist	Claudari	Der Grossmut eigen ist
24. Awenz	Der Märchenprinz	Awenze	Die Märchenprinzessin
25. Quenti	Der den Regenbogen malt	Quentis	Die den Regenbogen malt
26. Hodei	Strahlenkönig	Hodeia	Strahlenkönigin
27. Socotras	Eiskönig	Socotra	Eiskönigin
28. Jemal	Der Frühlingsbote	Jemale	Die Frühlingsbotin
29. Srandit	Herr des Meeresrauschens	Srandita	Herrin des Meeresrauschens
30. Alcid	Der in Ehre Geborene	Alcida	Die in Ehre Geborene
31. Mandeb	Der die Tränen trocknet	Mandebe	Die die Tränen trocknet
32. Ilker	Der Freudenreiche	Ilkere	Die Freudenreiche
33. Netreb	Der die Vogelsprachen kennt	Netrebe	Die die Vogelsprachen kennt
34. Rolijad	Der schnell ist wie ein Pfeil	Rolijade	Die schnell ist wie ein Pfeil
35. Extrel	Liebling der Musen	Extrele	Liebling der Musen
36. Schamal	Der die Quellen hütet	Schamale	Die die Quellen hütet
37. Quentir	Der Regenbogenwanderer	Quentil	Die Regenbogenwanderin
38. Mergas	Der den Blütenduft liebt	Mergat	Die den Blütenduft liebt
39. Nerber	Sohn der Freiheit	Nerbe	Tochter der Freiheit

40. Tschaned	Sammler der Weisheiten	Tschanedi	Sammlerin der Weisheiten
41. Esines	Bewahrer der Ehre	Esine	Bewahrerin der Ehre
42. Saarik	Der grosse Schätze hat	Saaril	Die grosse Schätze hat

43. Diese Namen sind mir momentan geläufig.

44. Wenn du mehr haben willst, dann kann ich mich bemühen, noch eine gewisse Anzahl zu finden.

Billy Nein, nein, danke, das genügt schon. Wenn ich richtig mitgezählt habe, dann sind es 50 Namen, je zur Hälfte männlich und weiblich. Lieben Dank – das genügt wirklich.

Sugam

45. Es ist mir eine Ehre.

46. Wenn du mir gestattest, dann hätte ich einige streng private Fragen, die ich gerne an dich richten würde?

Billy Selbstverständlich. Wenn Ptaah dabeisein kann?

Ptaah

6. Sugam und ich haben uns bereits zusammen abgesprochen, demgemäss ich mich etwas im Gelände um das Center bewegen werde.

7. Nach eurem Gespräch habe ich dir dann allerdings noch einiges zu berichten.

Billy Gut, sei aber vorsichtig, denn Karin ist auf der Nachtwache, und irgendwie hat sie Luchsaugen und ein Gehör wie ein Reh. Was ich aber noch sagen möchte, ehe du nach draussen gehst: Du und Florena, ihr habt ja gesagt, dass die Trilaner in unserem Gelände spazieren gehen werden. Das haben sie tatsächlich getan, wobei sie auch die Autos von Eva und Bernadette betatscht und die Spuren ihrer Säurehändchen resp. Säurefingerchen auf den Kühlerhauben hinterlassen haben, wie das schon bei Atlants Auto der Fall war. Bernadette glaubte doch tatsächlich, dass sie die eingätzten Fingerspuren abwaschen könnte, folglich sie in die Autowaschanlage ging und fleissig die Kühlerhaube schrubbte, was aber nichts nutzte, denn die Säureabdrücke liessen sich nicht mehr entfernen.

Ptaah

8. Was ja nicht verwunderlich ist, denn die Hautsäure der Trilaner ist recht ätzend.

Billy Das habe ich an den eigenen Fingern erfahren, als ich so blöd war, eines Trilaners Hand zu berühren, weil ich einfach wissen wollte, wie die Säure auf deren Haut auf die meine wirkt. Glücklicherweise erlitt ich keinen Schaden.

Ptaah

9. Du hättest eben auf meine Tochter Semjase hören und die Handschuhe überziehen sollen, die sie dir gegeben hatte.

Billy Das hätte aber nicht den richtigen Effekt gehabt.

Ptaah

10. Eben, das war dein Problem – deine Art und Weise, alles richtig zu ergründen.

11. Doch nun lasse ich euch allein.

Billy OK, wenn wir fertig sind, dann kommen wir nach draussen.

Ptaah

12. Dann werde ich am Lagerplatz vorne in der Laube auf euch warten.

13. Bis dann ...

Billy Also, Sugam, dann höre ich gerne deine Fragen.

Sugam

- 47. Danke. – –
- 48. Es handelt sich um meine ...

Billy ... Das ist meine Ratgebung zu den Fragen. Wenn du keine weiteren Fragen mehr hast, dann können wir zusammen zu Ptaah gehen. Wir müssen aber nach oben auf den Wanderweg, damit wir Karin nicht über den Weg laufen.

Sugam

- 49. Deine Ratgebung ist mir eine grosse Hilfe.
- 50. Natürlich hätte ich auch Jschwisch Ptaah um Rat fragen können, doch als er mich fragte, ob ich dich besuchen wolle, da wandte ich mich – da du ein weiser Mann sein sollst – mit der Bitte an ihn, ob ich deine Ratgebung einholen dürfe, was er bejahte.
- 51. Du bist wirklich ein sehr weiser Mann.
- 52. Es wäre mir eine sehr grosse Ehre, wenn ich dich einmal ganz privat bei meiner Familie und mir als Gast begrüßen dürfte.

Billy Das wäre auch mir eine sehr grosse Ehre. Ptaah, Florena oder Enjana oder vielleicht Quetzal usw. könnten mich hinbringen. Sicher kennst du sie alle?

Sugam

- 53. Jschwisch Quetzal ist mir wohlbekannt, wie aber auch Enjana und Florena sowie verschiedene andere, die mit dir in Verbindung stehen.
- 54. Es wäre mir eine Freude, wenn sie dich zu mir bringen könnten.
- 55. Leider kann ich dich nicht selbst abholen, denn ich beherrsche keine Fluggeräte, die mich durch den Weltenraum tragen können.
- 56. Es ist mir nur gegeben, unsere planetaren Fluggeräte zu nutzen.

Billy Dann werde ich Freund Ptaah fragen. Eine Frage habe ich aber noch: Warum nennst du Ptaah und Quetzal Jschwisch? Ist das bei euch so üblich, die Menschen mit ihren Titeln anzusprechen?

Sugam

- 57. Nein, wir halten es so – wie die Plejaren auch, von denen wir vor rund 25 Jahren diese Form übernommen haben –, dass wir den Jschwisch die gebührende Würde entgegenbringen, indem wir ihrem Namen den Titel voransetzen.

Billy Ist das allgemein so gehalten? Oder ist es gleichermassen zu verstehen wie bei den Plejaren, dass der Titel würdemässig und ehremässig nur dann genannt und dem Namen vorangesetzt wird, wenn nicht eine direkte Freundschaftsbeziehung usw. besteht? Ist es etwa so wie bei uns hier auf der Erde, da wir die Menschen per Sie ansprechen, wenn sie uns fremd sind und nicht in den engen Bekannten- oder Freundeskreis einbezogen sind?

Sugam

- 58. Das ist der Sachverhalt, ja.

Billy Darf ich fragen, was eure Lebenserwartung auf Bardan ist? Wie ist dein Alter – und, ja, ihr führt ja sicher auch Ehen resp. Lebensbündnisse zwischen Mann und Frau – wie werden diese gehalten?

Sugam

- 59. Unsere Lebenserwartung ist durchschnittlich mit 211 Jahren zu berechnen.
- 60. Mein Alter kann ich dir natürlich auch nennen:
- 61. Ich bin – nach irdischer Zeit berechnet – in einigen Monaten 70 Jahre alt.
- 62. Natürlich führen wir auch Lebensgemeinschaften zwischen dem weiblichen und männlichen Geschlecht, das jedoch nicht in monogamer, sondern in polygamer Form.
- 63. Jschwisch Ptaah sagte mir, dass bei euch auf der Erde vorwiegend die Monogamie herrscht.



64. Meine Familien umfassen zwei Gattinnen, wobei wir gemeinsam je ein Kind haben.

Billy Also bestehen deine Familien aus dir, zwei Gattinnen und zwei Kindern. Interessant, dass du in einigen Monaten 70 Jahre alt wirst, denn das werde nämlich auch ich in rund sechs Monaten. Deine 70 Jahre aber, sind die ein Begriff für die gleiche Zeit, wie wir sie hier auf der Erde haben?

Sugam

65. Das ist umgerechnet auf die irdischen Verhältnisse.

66. Jschwisch Ptaah hat mir geraten, das zu tun, denn du würdest bestimmt danach fragen.

67. Und ehe du weiter fragen musst:

68. Unsere bewohnten Planeten – deren drei sind es, wie dir sicher bekannt ist – umkreisen unser Zentralgestirn in drei verschiedenen Abständen, wobei der nächste, Bardan 1, in 99,6 Millionen Kilometern, meine Heimatwelt Bardan 2 in 145,2 Millionen und der äusserste, Bardan 3, in 198,7 Millionen Kilometern unsere Sonne umkreisen.

69. Eine solche Konstellation ist äusserst selten, insbesondere in der Beziehung, dass diese drei Welten Lebensformen vielfältiger Gattungen und Arten tragen, wie aber auch uns menschliche Lebensformen.

Billy Und wie sind die Umlaufzeiten der drei Planeten?

Sugam

70. Die sind natürlich verschieden, wobei mir jedoch die genaue Umlaufzeit um unser Zentralgestirn nur von meinem Heimatplaneten Bardan 2 bekannt ist.

71. Unser Planet zieht seine Bahn um die Sonne in 359,4 Tagen, und die Eigenrotation in bezug auf Tag und Nacht beträgt 26,03 Stunden.

Billy Das sind doch bemerkenswerte Angaben.

Sugam

72. Die mir Jschwisch Ptaah aber aufgetragen hat, sie im Gedächtnis festzuhalten, weil du danach fragen würdest.

Billy Aha. – Nun, welche Regierungsform habt ihr?

Sugam

73. Wir haben vor 37 Jahren die plejarische Regierungsform übernommen, die sehr gut ist und alle unsere Probleme gelöst hat.

74. Diese Form existiert über alle drei Planeten als gemeinsame Zentralregierungsform.

Billy Kriege und dergleichen kennt ihr also auch nicht mehr, nehme ich an.

Sugam

75. Nein.

76. Die Völkerfehden wurden endgültig beigelegt, wobei jedoch eine gemeinsame grosse und bestens bewaffnete Schutzmacht auf allen drei Planeten besteht, die dafür sorgt, dass keine Kriege und kein Terror mehr aufkommen können.

77. Diese Schutzmacht ist auch zuständig für eine eventuell notwendige Verteidigung, wenn von ausserhalb Eindringlinge in Erscheinung treten sollten.

78. Die Völker selbst besitzen jedoch keine Kriegswaffen mehr.

79. Die Schutzmacht übt keine Macht in bezug auf das Regieren aus, sondern hält sich still im Hintergrund, um bei eventuell auftretenden Notfällen einzugreifen, was jedoch praktisch überhaupt nicht mehr notwendig ist, folglich die Schutzmacht nur als vorsorgliche Sicherheit dient und ihren Zweck erfüllt.

Billy Sozusagen eine Multinationale Friedenskampftruppe, die notfalls mit logischer Gewalt resp. in gewaltloser Gewaltlosigkeit eingreifen kann, wie es das Nokodemion-Henok-Henoch-Schema vorgibt.

Sugam

80. Die diesbezüglichen plejarischen Ausführungen sind mir bekannt.

81. Ja, es handelt sich um dieses System, das wir auf unseren Welten übernommen haben und wodurch bei uns endgültiger Frieden unter allen Menschen und Völkern aller drei Planeten herrscht.

Billy Es wäre schön, wenn das auch auf unserer Erde endlich soweit wäre. Aber auf diesem Kampfplaneten wird es noch sehr lange dauern, ehe die Menschen endlich gescheit genug werden, um das Richtige zu tun.

Sugam

82. Die Verhältnisse auf der Erde sind uns bekannt.

83. Und tatsächlich kann von einem Kampfplaneten gesprochen werden. =

84. Aber was ich noch sagen will:

85. Ich spreche dich einfach wie einen altbekannten Freund an – was mir übrigens Jschwisch Ptaah nahegelegt hat zu tun –, und seit ich mich mit dir unterhalte, sind in mir seltsame Regungen erwacht, die dich so sehen, als wären wir schon seit alten Zeiten zusammen und würden uns schon seit langer Zeit kennen.

86. Es wäre mir eine grosse Ehre, dich als Freund in meine Gedanken und Gefühle einschliessen zu dürfen.

Billy – – – Wenn du mich als würdig findest – meinerseits tue ich das in bezug auf deine Person, und ich fühle mich sehr geehrt, mein Freund. – Seltsam, es fällt mir so leicht das zu sagen, wobei auch meine Gedanken und Gefühle danach sind, wie in bezug auf alle anderen, die keine Menschen der Erde sind. Gegensätzlich dazu habe ich oft grosse Mühe mit den Erdlingen, denn da dauert es oft Jahre, ehe ich sie auch nur beim Du nenne; dazu braucht es bei mir wirklich sehr viel. Die Regel ist die, dass ich die unpersönlichere Anrede in Form des Sie verwende, wodurch eine gewisse fremde Distanz gewahrt wird, die diesbezüglich weitgreifender ist, als das beim Du in freundschaftlicher Beziehung zutrifft.

Sugam

87. Von Jschwisch Ptaah weiss ich, dass bei den Menschen auf der Erde sehr oft Freundschaft leider nicht wirklich Freundschaft, sondern nur eine zweckbezogene Angelegenheit ist.

Billy Das ist leider richtig, denn das Gros der Menschen der Erde nennt sich untereinander Freunde, doch ist das wirklich nichts anderes als eine Zweckfreundschaft, die darauf basiert, dass daraus Nutzen gezogen wird. Kann aus dieser Art Freundschaft kein Nutzen mehr gezogen werden, dann wird die «Freundschaft» einfach weggeschmissen und mit Füßen getreten. Als Beispiel möge dir zum Verständnis dies dienlich sein: Letzte Woche wurde ich zweimal von einem meiner alten Freunde angerufen, der mir sein Leid klagte, das darin beruhte, dass eine Freundschaft, die er seit mehr als zwanzig Jahren gepflegt hatte, von seinem Freund schlagartig als null und nichtig erklärt wurde. Der Grund dafür war der: Die Gattin meines Freundes wurde in ein Krankenhaus eingeliefert, weswegen mein Freund natürlich völlig niedergeschlagen und der Verzweiflung nahe war. Aus diesem Grunde versuchte die Gattin seines Freundes ihn mit tröstenden Worten zu beruhigen, wobei sie sich zum ihm setzte und seine Hand in die ihre nahm. Eine völlig normale zwischenmenschlich gute Geste, die leider der sogenannte Freund meines Freundes beobachtete und nicht zu verkraften vermochte. Er bewarf meinen Freund mit bösen Schimpfworten, löste augenblicklich unflätig die langjährige Freundschaft auf und wurde zum Feind – und das aus blanker Eifersucht. So lange, wie er aus der Freundschaft Nutzen ziehen konnte, ging alles gut, doch als mein Freund in psychischer Not war und seines langjährigen Freundes und dessen Gattin moralischen Beistandes bedurfte, da ging die Freundschaft in die Brüche, und das infolge Eifersucht – wegen des Händehaltens.

Sugam

88. Das ist äusserst bedauerlich, doch deine Darlegung rundet in mir das Bild hinsichtlich des Verhaltens der Menschen deiner Welt, wie mir das durch Jschwisch Ptaah erklärt wurde.

89. Doch schon unsere Vorfahren haben über diese Seltsamkeiten berichtet, wie in unseren Annalen festgehalten ist.

90. Bezüglich der Menschen auf deiner Welt resp. hinsichtlich des von ihnen praktizierten Christentums gab es bei unseren Vorfahren auch schwere Auseinandersetzungen und Kriege.

Billy Die Geschichte ist mir bekannt. Es muss sehr übel gewesen sein. Doch jetzt, Freund Sugam, sollten wir uns auf den Weg machen. Ptaah wartet sicher schon auf uns. Wir müssen aber still und vorsichtig sein,

wenn wir hinausgehen, denn Karin, die Nachtwächterin, ist sicher irgendwo draussen. Folge mir einfach ...

... Es ist etwas dunkel hier auf dem Wanderweg, aber ich habe hier die kleine Taschenlampe, in deren schwachem Licht werden wir nicht straucheln – und Karin wird uns auch nicht sehen.

Sugam

91. Es ist wirklich finster, aber es ist vielleicht doch besser, meine Leuchte hier zu benutzen, denn sie strahlt nicht sichtbar wie dein Lichtwerfer, sondern lässt nur den Boden aufleuchten.

Billy Auch gut, oder eben noch besser. Also denn, es ist nicht weit. --- So, da sind wir. Diesen Platz nennen wir den vorderen Lagerplatz oder das Biotop. Hier sieht und hört uns Karin nicht mehr. – Komm, folge mir – dort droben ist die Laube, von der Ptaah gesprochen hat. ---

Ptaah

14. Ihr seid schneller hier, als ich erwartet habe.

Billy Wir haben besprochen, was zu besprechen war. Du, Ptaah, hast aber gesagt, dass du noch etwas zu sagen hättest?

Ptaah

15. Ja, denn ich möchte einige Worte sagen bezüglich des Israel-Libanon-Krieges, denn diese ungeheuerliche Sache sollte mit einigen Worten von mir aufgegriffen werden, denn was sich die Regierung und die Streitkräfte Israels im Libanon erdreisten zu tun, ist wahrlich schlimmer, ausgearteter und skrupelloser als das, was die Nazis im Zweiten Weltkrieg in bezug auf Mord an der Zivilbevölkerung und an Zerstörung von lebenswichtigen Einrichtungen und Verkehrsverbindungen sowie an Wohngebäuden usw. anrichteten.

16. Dabei rede ich nicht von der Judenverfolgung durch die Nazis und von der millionenfachen Ermordung der Judengläubigen, sondern einzig und allein von den Greuelthaten, die nichts mit der Judenverfolgung zu tun hatten und die durch die Nazis und Nazistreitkräfte angerichtet wurden.

17. In dieser Hinsicht übertreffen die israelischen Streitkräfte im Libanon die greulichen Machenschaften der Nazis – gesteuert durch die Regierenden und die militärischen Machthaber Israels, besonders durch den blutlüsternen Kriegsverbrecher und Menschheitsverbrecher Olmert, den völlig ausgearteten Nachfolger Scharons, der gegenüber dem neuen Machthaber in seiner Handlungsweise zurücksteht.

18. So ist es auch diese Nacht, in der die israelischen Streitkräfte durch einen Luftangriff im südlibanesischen Dorf Qana ein Massaker verüben, bei dem mehr als 70 unschuldige zivile Menschen getötet werden, wovon rund 40 Kinder und auch meist Frauen zu beklagen sind.

19. Die Welt aber schaut ungerührt zu und befürwortet noch das Tun Israels, wie das gleichermassen auch auf der anderen Seite in bezug auf die Hisbollah und die Hamas geschieht, die ebenso terroristisch und verbrecherisch handeln wie die israelische Regierung und die israelischen Streitkräfte.

20. Weder ist die eine Seite besser als die andere, noch kennen sie eine Verantwortung in bezug auf das Leben.

21. Auch die Verantwortlichen und Staatsmächtigen der USA, Deutschlands, Englands und aller anderen Staaten, die die israelischen Machenschaften befürworten, sind in die Reihen der Kriegsverbrecher und Verantwortungslosen einzuordnen, wie auch die Verantwortlichen und Führer im Iran und in Syrien sowie sonst überall, die die mörderischen Machenschaften der Hisbollah, der Hamas und der Al-Qaida sowie sonstigen Terrororganisationen unterstützen, mit Waffen beliefern oder die Terrormachenschaften auch nur befürworten.

22. Es ist wirklich dringend notwendig, dass auf der Erde endlich verantwortungsbewusste Menschen in die Regierungen eingesetzt werden.

23. Gesamthaft sind alle jene Schwerverbrecher, welche Gewalt, Mord, Zerstörung, Krieg und sonstigen Terror befürworten, denn diese müssen ihrer Macht enthoben, abgeurteilt und lebenslänglich in Verbannung geschickt werden.

24. Verantwortlich dafür sind die Völker der einzelnen Staaten, und zwar auch in der Beziehung, dass eine Multinationale Friedenskampftruppe geschaffen wird, durch die jeder Kriegsherd im Keime erstickt wird, indem jede Streitpartei umgehend vollständig entwaffnet und ihr nicht mehr erlaubt wird, Kriegswaffen zu haben, selbst zu produzieren, zu kaufen oder sonstwie zu erhalten.

# «Israelische Kriegsverbrechen»

Der folgenschwere Luftangriff der Israeli auf das Dorf Qana im Südlibanon dürfte den Support für die Hizbollah im Lande noch wachsen lassen.

Von **Astrid Frefel, Beirut**

In Qana steht schon ein Denkmal. Fotos, die unter die Haut gehen, dokumentieren ein israelisches Massaker. Am Sonntag haben sich diese Szenen aus dem Jahre 1996 wiederholt, als ob der gleiche Film nochmals abgespult worden wäre. Israelische Kampfflotten bombardierten in der Nacht das Dorf im Süden des Libanon und trafen ein mehrstöckiges Haus, in dem Flüchtlingsfamilien Zuflucht gesucht hatten. Mindestens 55 Tote, unter ihnen 37 Kinder, viele Frauen und alte Leute, meldeten die libanesischen Medien. Ganze Familien wurden ausgelöscht. Ihre Leichen wurden in die nahe Hafenstadt Tyrus gebracht.

Eine weitere Intensivierung der israelischen Bombardements kam nicht überraschend. Einerseits hat die israelische Armee bei ihrer Bodenoffensive hohe Verluste erlitten und deshalb die Luftangriffe wieder verstärkt, zum andern muss die Regierung in Jerusalem damit rechnen, dass

in wenigen Tagen auch die Vereinigten Staaten die bedingungslose Unterstützung der Angriffe gegen den Libanon zurückziehen könnten.

Wie blanker Zynismus wirkte die Erklärung der israelischen Regierung, man habe die Bevölkerung der Region mit Flugblättern aufgefordert, das Kampfgebiet zu verlassen. Die Flugblätter flatterten tatsächlich vom Himmel, seit Tagen reissen aber auch die Bombardierungen nicht ab. Flüchtlinge, die es dennoch gewagt haben, sich auf den Weg zu machen, erzählen grauenhafte Geschichten, wie sie dieser Feuerhölle entronnen sind.

## Schwierige Transportbedingungen

Oft bleiben nur lange Fussmärsche; Transportmittel sind entweder nicht verfügbar oder wegen des hohen Risikos unbezahlbar. Viele Libanesen haben die Aufforderung zum Verlassen ihrer Häuser mit dem Tod oder mit schweren Verwundungen bezahlt. Hilfsorganisationen haben keinen Zugang zu vielen Dörfern und Weilern dieser Gegend. Sie können weder Leichen und Verwundete bergen, noch den Eingeschlossenen lebenswichtige Medikamente und Nahrungsmittel bringen.

Mit derselben Begründung, Raketen-Abschussrampen der Hizbollah unschädlich machen zu wollen, hatte die israeli-

sche Armee im Rahmen ihrer Operation «Früchte des Zorns» im April 1996 eine Uno-Basis bombardiert und 116 der rund 800 Flüchtlinge getötet, die bei den Blauhelmen Unterschlupf gesucht hatten. Fünf Tage nach dem ersten Massaker von Qana wurde ein Waffenstillstand ausgerufen. Beide Seiten verpflichteten sich damals, keine zivilen Ziele mehr anzugreifen und keine Raketen aus Dörfern abzuschiessen.

Nach dem neuerlichen Blutvergiessen in Qana forderten der libanesischen Regierungschef Fouad Siniora und die gesamte Staatsspitze in Beirut in seltener Einmütigkeit einen bedingungslosen Waffenstillstand. Der amerikanischen Aussenministerin Condoleezza Rice gab er zu verstehen, dass sie in Beirut nicht willkommen sei, solange kein Waffenstillstand in Aussicht sei.

Ausserdem verlangte der Premier eine internationale Untersuchung der «israelischen Kriegsverbrechen» und stellte klar, dass auch solche barbarischen Akte den Willen des libanesischen Volkes nicht brechen würden. Die Hizbollah ihrerseits kündigte am Sonntag an, dass das schändliche Massaker von Qana nicht ohne Antwort bleiben werde.

Nur Stunden nachdem die Nachricht aus Qana publik geworden war, strömten vor dem Uno-Gebäude im Zentrum Beiruts etwa 2000 aufgebrachte, vorwiegend

junge Demonstranten zusammen. Sie brachten ihre Wut nicht nur mit Reden und brennenden Uno- und USA-Fahnen zum Ausdruck, einige Dutzend verschafften sich auch Zugang zum Gebäude und verwüsteten mehrere Büros. Schiitische Geistliche, Abgeordnete der Hizbollah und libanesischen Sicherheitskräfte konnten die Lage schliesslich beruhigen und die Ausschreitungen stoppen.

## Ein Symbol für Widerstand

Qana war im Libanon schon zuvor ein Symbol für Widerstand. Ein zweites Massaker in diesem Dorf dürfte die Libanesen die Reihen nach 19 Kriegstagen mit 750 Toten, über 2000 Verletzten und 800 000 Vertriebenen noch enger schliessen lassen. Eine am Samstag veröffentlichte Meinungsumfrage des Beiruter Zentrums für Forschung und Information hat ergeben, dass 87 Prozent der Befragten die Reaktion der Hizbollah auf die israelischen Angriffe befürworteten. Das zeigt, dass es einen gesellschaftlichen Konsens darüber gibt, dass Israel der Hauptfeind des Libanon ist. Etwas geringer ist das Verständnis für die Entführung der beiden israelischen Soldaten, insbesondere unter den Drusen. Zudem belegt die Umfrage, dass die USA von der überwiegenden Mehrheit nicht als ehrlicher Vermittler angesehen werden.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 31. Juli 2006

## Ruf nach Feuerpause wird lauter

Der bisher blutigste israelische Luftangriff hat heftige Kritik ausgelöst. Im südlibanesischen Kana starben mehr als 60 Menschen, darunter 37 Kinder.

**BEIRUT** – Bei dem israelischen Beschuss des Dorfes Kana im Südlibanon ist gestern ein Gebäude zerstört worden, in dem über 60 Menschen Schutz vor Bomben gesucht hatten. Das israelische Militär erklärte, die Bevölkerung sei vor dem Angriff zum Verlassen des Dorfes aufgefordert worden. Die Hizbollah sei für den Vorfall verantwortlich, weil sie von

Kana aus Raketen auf Israel abgeschossen habe. Am Abend äusserte die israelische Luftwaffe Zweifel an ihrer Schuld. Möglicherweise seien im Haus Waffen explodiert.

## Treffen mit Rice abgesagt

Der libanesischen Regierungschef Fouad Siniora sagte nach dem Angriff ein Treffen mit US-Aussenministerin Condoleezza Rice ab. Er forderte einen sofortigen und bedingungslosen Waffenstillstand. Vorher werde es mit Rice keine Verhandlungen geben. Er verlangte zudem eine internationale Untersuchung «der israelischen Massaker» in seinem Land und

sprach von «Staatsterrorismus».

Rice erklärte, sie sei «zutiefst betrübt» über den Kana-Angriff und es sei «Zeit für einen Waffenstillstand». Zugleich wiederholte sie, eine Waffenruhe könne nicht die Rückkehr zum alten Zustand bedeuten.

Uno-Generalsekretär Kofi Annan berief den Weltsicherheitsrat ein und verurteilte den Angriff scharf. Gleiches taten die Schweiz, die Europäische Union, Frankreich, Jordanien, Ägypten und Syrien. Vor dem Uno-Hauptquartier in Beirut protestierten gestern etwa 2000 Menschen. Einige demolierten Scheiben und Büros. Sie riefen «Tod für Israel, Tod für Ameri-

ka!». Gestern flogen auch Dutzende Hizbollah-Raketen von Libanon auf Israel und verletzten dort sechs Menschen. Die Hizbollah kündigte Vergeltungsschläge an.

Isreal will den Luftangriffe auf Kana untersuchen. Trotz internationaler Appelle setzte es seine Angriffe fort und feuerte mehrere Raketen auf Ziele in der Nähe der Ortschaft Jamuni ab. Spät am Abend erklärte sich Israel allerdings bereit, seine Luftangriffe im Südlibanon für 48 Stunden einzustellen. (sda/ap)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 31. Juli 2006

## Ruf nach einem Waffenstillstand wird lauter

Der bisher folgenschwerste israelische Luftangriff wird weltweit bedauert und verurteilt. Israel verspricht Feuerpause.

Qana – Dramatische Zuspitzung des Libanonkonflikts: Ein israelischer Luftangriff im Süden des Landes hat am Sonntag über 60 Menschen das Leben gekostet. Unter den Opfern der nächtlichen Attacke auf

das Dorf Qana sind nach Angaben des libanesischen Roten Kreuzes mindestens 37 Kinder. Die Menschen seien im Schlaf überrascht worden. Die israelischen Streitkräfte betonten, sie hätten mit Flugblättern zum Verlassen des Ortes aufgerufen. Am Abend äusserte die israelische Luftwaffe erste Zweifel an der eigenen Schuld, da zwischen dem Angriff und der Explosion sieben Stunden gelegen hätten. Der geplante Besuch von US-Aussenministerin Condoleezza Rice in Beirut wurde

abgesagt. Die libanesischen Regierung, die von einem «Massaker» sprach, sei nur noch bereit, über einen sofortigen Waffenstillstand zu sprechen. Diesen lehnen die USA und Israel ab. Rice sprach am Abend mit dem israelischen Ministerpräsidenten Ehud Olmert, der «tiefen Schmerz» über den Tod von Zivilpersonen bekundete. In einer Kabinettsitzung erklärte er jedoch: «Wir werden diesen Kampf nicht beenden, trotz der schwierigen Vorfälle heute Morgen.» Uno-Generalsekretär Kofi An-

nan rief den Weltsicherheitsrat am Sonntagabend zu sofortigem Handeln auf. Die Menschen seien vom Gremium enttäuscht, sagte er nach einer Kundgebung vor dem Uno-Sitz in Beirut. Aussenministerin Calmy-Rey verlangte am Abend einen «sofortigen Waffenstillstand». Mehrere Länder verurteilten Israels Vorgehen. Am späten Abend teilte der Sprecher des US-Aussenministeriums mit, Israel setze seine Angriffe auf den Südlibanon für 48 Stunden aus. (TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 31. Juli 2006

25. Letztendlich darf es nur noch der Multinationalen Friedenskampftruppe erlaubt sein, Kampf Waffen zum Schutz der Völker und der Menschheit zu besitzen.

**Nahost** Folgeschwerer Luftangriff fordert im Süden des Libanons über 60 Tote

# Weltweite Empörung nach Angriff

Weltweite Empörung und der Ruf nach einer sofortigen Einstellung der Kämpfe: So gestalten sich die Reaktionen auf den bisher schwersten israelischen Luftangriff im Libanon.

Beim bislang blutigsten israelischen Luftangriff im unerklärten Libanon-Krieg sind nach libanesischen Angaben mehr als 60 Zivilisten ums Leben gekommen, darunter 34 Kinder. Uno-Generalsekretär Kofi Annan berief den Sicherheitsrat ein und verurteilte den Angriff scharf.

Bei dem verheerenden israelischen Beschuss des Dorfes Kana im Südlibanon war am Sonntag ein Gebäude zerstört worden, in dem über 60 Menschen Schutz vor Bomben gesucht hatten. Anwohner versuchten nach dem Angriff mit blossen Händen, Eingeschlossene unter Betonplatten zu retten.

## «Bevölkerung wurde gewarnt»

Das israelische Militär erklärte, die Bevölkerung sei vor dem Angriff zum Verlassen des Dorfes aufgefordert worden. Die Hisbollah sei für den Vorfall

verantwortlich, weil sie von Kana aus Raketen auf Israel abgeschossen habe.

Am Abend äusserte die israelische Luftwaffe erste Zweifel an der eigenen Schuld: Zwischen den israelischen Angriffen auf das Haus und der Explosion hätten sieben Stunden gelegen, sagte Luftwaffengeneral Amir Eschel in Jerusalem. Möglicherweise habe die radikalislamische Schiitenmiliz Hisbollah in dem Haus Waffen versteckt, so Eschel. Diese hätten dann die Explosion verursacht.

## Siniora: «Kriegsverbrechen»

Der libanesische Regierungschef Fuad Siniora sagte nach dem Angriff ein Treffen mit US-Aussenministerin Condoleezza Rice ab. Er forderte einen sofortigen und bedingungslosen Waffenstillstand. Vorher werde es mit Rice keine Verhandlungen geben. Er verlangte zudem eine internationale Untersuchung «der israelischen Massaker» in seinem Land.

Am Sonntag – dem 19. Tag der israelischen Bombardements seines nördlichen Nachbarlandes – flogen auch 115 Hisbollah-Raketen von Libanon auf Israel und verletzten dort sechs Menschen. Trotz scharfer internationaler Kritik wegen des Angriffs liess der israelische Ministerpräsident Ehud Olmert

erklären, er wolle die Offensive gegen die libanesische Hisbollah noch bis zu zwei Wochen fortsetzen.

## Rice: «Zutiefst betrübt»

Am Sonntag erklärte Rice, sie sei «zutiefst betrübt» über den Kana-Angriff, und es sei «Zeit für einen Waffenstillstand». Zugleich wiederholte sie aber, eine Waffenruhe könne nicht einfach die Rückkehr zum Zustand vor dem Krieg bedeuten.

## Weltweite Proteste

Weltweit fanden am Wochenende in verschiedenen Hauptstädten Protestkundgebungen gegen die israelischen Luftangriffe auf Libanon statt, darunter auch in Bern. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) rief in einer Mitteilung noch einmal alle Parteien zur Respektierung des humanitären Völkerrechts und zum Schutz der Zivilbevölkerung auf sowie zur Wahrung der Verhältnismässigkeit.

## Weitere Kämpfe im Südlibanon

Am Morgen stiessen israelische Soldaten und Panzer in einen neuen Teil des Südlibanons vor. Bei einem Angriff auf ein Haus in der Grenzstadt Jarun kamen laut Sicherheitskreisen fünf Zivilisten – davon zwei Kinder – um.

In dem Krieg sind nach libanesischen Angaben bislang etwa 750 Menschen im Libanon ums Leben gekommen, zumeist Zivilisten. Auf israelischer Seite wurden mindestens 51 Menschen getötet.

## EDA fordert Waffenstillstand

Die tödlichen Angriffe Israels im Libanon führen auch in der Schweiz zu Protesten. Aussenministerin Calmy-Rey forderte einen sofortigen Waffenstillstand.

Angriffe auf die Zivilbevölkerung seien völkerrechtlich verboten, teilte das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) am Sonntagabend mit. Gemäss Völkerrecht dürften sich Staaten zwar gegen Aggressionen wehren. Das internationale Recht schreibe aber vor, dass am Konflikt nicht beteiligte Personen unter allen Umständen geschützt werden müssten.

Aussenministerin Micheline Calmy-Rey verurteilte die Gewalt von allen Seiten und begrüsste die Einberufung einer dringlichen Sitzung des UN-Sicherheitsrates. Dies schaffe Hoffnung für einen sofortigen Waffenstillstand, um weitere unschuldige Opfer zu verhindern und Soforthilfe in der Krisenregion zu ermöglichen, hiess es in der Mitteilung des Departements für auswärtige Angelegenheiten. (sda/reuters/afp/dpa/ap)

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Montag, 31. Juli 2006

Sugam

- 92. Hinsichtlich einer solchen Schutzmacht haben wir bereits gesprochen.
- 93. Tatsächlich wäre das auch meiner Ansicht gemäss die einzige Lösung.

Billy

Um das jedoch zu begreifen, dazu ist das Gros der Menschen der Erde noch nicht intelligent genug, nebst dem, dass noch ein gewaltiges Barbarentum in vielen Menschen steckt, die nur zu gerne andere umbringen – aus welchen Gründen auch immer. Andererseits sind aber auch viele, denen alles gleichgültig ist in bezug auf alles, was in der Welt an Mord, Übel, Verbrechen, Kriminalität und Krieg usw. vor sich geht, wenn es nur sie selbst nicht betrifft und sie ein gutes Leben in Saus und Braus und Vergnügen haben. Alles Reden und Belehren nutzt dabei nichts, denn jedes Wort und jeder Ratschlag ist in den Wind gesprochen, der es fortträgt und es ungehört verwehen lässt.

Sugam

- 94. Durch all die Erkenntnisse und den Fortschritt sowie das Wissen, das die Menschen deiner Welt gewonnen haben, sollten sie intelligenter geworden sein.

Billy

Das ist leider nicht der Fall, denn durch all die Zigtausende Kriege, die in den letzten Jahrtausenden auf der Erde geführt wurden, wurde nichts Gravierendes gelernt. Und alle diese Kriege wurden nur geführt infolge Rachefeldzügen, Vergeltungsakten und Machtansprüchen, nebst dem, dass dabei immer und immer wieder auch die Religionen in diese verwickelt waren. Religionshass und Rassenhass sind massgebende Faktoren für die Kriege gewesen, und sie sind es auch noch heute. Hinzu kommen in der heutigen Zeit aber auch die Gier nach Erdoil und sonstigen Erdressourcen, deretwegen Kriege vom Stapel gelassen werden, wie das

## Neutralität neu definieren

BERN – Der Bundesrat verlangt von Aussenministerin Micheline Calmy-Rey eine Klärung der Bedeutung der Schweizer Neutralität im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt. Auftrag sei, einen Bericht zur Rolle der Schweiz als neutrales Land zu verfassen, bestätigte Jean-Philippe Jeanerat, Sprecher des Bundesamtes für auswärtige Angelegenheiten (EDA), auf Anfrage eines Berichts der «Sonntags-Zeitung». Thema sei nicht nur der aktuelle Konflikt zwischen Israel und der Hisbollah, sondern der ganze Nahostkonflikt. Zu den Hintergründen des Auftrags machte Jeanerat keine Angaben. Die von EDA-Vorsteherin Calmy-Rey verfolgte Politik der aktiven Neutralität steht seit längerem in der Kritik von Rechtsparteien. Nach Ausbruch der jüngsten Krise hatte die Aussenministerin die israelischen Militärschläge im Libanon als unverhältnismässig und völkerrechtswidrig bezeichnet. Dies warf Fragen nach der Gültigkeit der Neutralität auf. Bereits nach dem Irak-Krieg hatte das EDA auf Grund eines Vorstosses aus der SVP einen Bericht zur Neutralität erarbeitet. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 31. Juli 2006

z.B. durch die US-amerikanischen Kriegsmachenschaften in Afghanistan und im Irak der Fall ist, wobei christlicher Religionswahn und Religionshass gegen Andersgläubige sowie die Gier nach Oil und US-Militärstützpunkten und Wirtschaftsfaktoren in Arabien sich einträchtig die Hand reichen. Und all das geschieht mit der Lüge, dass der Krieg im Namen der Freiheit für die betreffenden Völker geführt werde, wie das schon seit alters her der Fall ist. Und wie durch die Religionen und die Staatsmächtigen sowie deren Gläubige und Anhänger seit alters her Frieden auf der Erde unter den Völkern und Staaten geschaffen haben, das beweisen die letzten 10 000 Jahre, die von Kriegshandlungen und ausgearteten kriegerischen Greueln nur so strotzen. Werden während dieser langen Zeit alle jene Tage und Jahre zusammengezählt, während denen auf der Erde unter allen Völkern tatsächlich keine Kriegshandlungen stattgefunden haben, dann kommt man auf erbärmliche 250 Jahre.

Sugam

95. Eine Schändlichkeit ohnegleichen.

Ptaah

26. Das ist noch gelinde ausgedrückt.

Billy Man muss sich in bezug auf diese Tatsache schämen, ein Mensch der Erde zu sein.

Ptaah

27. Die Rechtschaffenen müssen nicht darin einbezogen sein.
28. Und jeder Erdenmensch, der etwas dagegen getan hat und weiterhin dagegen tut – ganz gleich, was es auch immer ist – muss sich nicht schämen.
29. Dazu gehören alle, die ihre Gedanken und Gefühle richtig pflegen, richtig handeln und sich bemühen, nach den schöpferischen Gesetzmässigkeiten zu leben.
30. Es sind aber auch alle jene, welche sich in Schrift und Wort um die Wahrheit und deren Verbreitung bemühen.
31. Leider – das weiss ich – ist das nur ein geringer Teil der Erdenmenschheit, doch sie tun ihre Pflicht als Menschen und bemühen sich, selbst wirklicher Mensch zu sein.
32. Sie sind es, die die Samen säen, die nach und nach keimen und in weiterer Zukunft wertvolle Früchte tragen werden.
33. Es sind zur Zeit speziell die Getreuen, die sich als Kerngruppe- und Passivgruppemitglieder sowie als weltweite gruppenäussere Mitstreiter um dich geschart haben, der du als Künder der Neuzeit und Künder der Wahrheit deine schwere Mission erfüllst.

Sugam

96. Wie ich von unserer eigenen Vergangenheit weiss, hatten auch unsere Vorfahren sehr schwer um die Wahrheit zu kämpfen.
97. Leider stand ihnen kein weiser Mann, wie du einer bist, mit Rat und Tat zur Seite.
98. Unsere Weisen waren wohl in allerlei Dingen gebildet, doch hinsichtlich der Geistesbelange und der Schöpfung sowie deren Gesetzmässigkeiten waren sie unwissend.
99. Unsere Vorfahren glaubten an Götter und Dämonen, und als vor mehr als 1200 Jahren unsere Vorfahren als Raumfahrer die Erde besuchten, kehrten sie mit einer neuen monotheistischen Religion zurück, die schnell auf unseren drei Welten verbreitet wurde und schon bald zu schweren Glaubenskriegen zwischen den Gläubigen der alten Götter und Dämonen sowie den Neugläubigen des Christglaubens führte.
100. Die Kriege dauerten 36 lange Jahre, ehe die Vernunft siegte und wieder Frieden geschaffen wurde.
101. Das geschah dadurch, indem die Religionen abgeschafft und verboten wurden, was einen Prozess von rund 160 Jahren in Anspruch nahm, ehe niemand mehr an Götter und Dämonen glaubte und die Lehre endgültig Fuss fasste, dass der Mensch allein Gott ist und in jeder Beziehung die Verantwortung selbst zu tragen hat.
102. Vor rund 100 Jahren dann traten die Plejaren mit uns in Kontakt, deren Philosophie mit unserer konform lief, die jedoch sehr viel weitreichender war als unsere.
103. So lernten wir sehr viel dazu, wodurch bei uns heute alles gemäss der Lehre der Wahrheit und der Geisteslehre ausgerichtet ist, wie uns dieses Wissen durch die Plejaren überbracht wurde.
104. So ist bei uns auch bekannt geworden, dass du auf der Erde als Künder der Neuzeit in Erscheinung getreten bist und deine schwere Mission erfüllst, von der auch alle unsere Völker profitieren, weil wir durch die Plejaren die Werke deiner Lehre erhalten, nach der wir uns ausrichten.

105. Auch kennen wir viele Schriften deiner Getreuen, die uns ebenfalls sehr hilfreich sind.  
 106. Alles ist für uns Bardan ein unermessliches Geschenk, wofür ich im Namen aller unserer Völker auf allen drei Welten dir und deinen Getreuen den tiefsten Dank aussprechen soll.

Billy – – – Was soll ich dazu sagen! Einfach platt bin ich. – Das sind ja Neuigkeiten.

Ptaah

34. Mit diesen soll es auch genug sein für heute.  
 35. Wenn du keine Fragen hast, dann wollen wir uns jetzt verabschieden.

Billy Doch, eine Frage habe ich noch: Sugam hat mich zu Gast geladen bei sich und seiner Familie. Gibt es vielleicht einmal die Gelegenheit, dass du, Florena, Enjana, Quetzal oder sonst jemand von euch mich nach Bardan bringen kann? Wenn ich mal für zwei oder drei Stunden ganz privat ... na, ja.

Ptaah

36. Das wird sicher möglich sein, folglich ich mich darum bemühen werde.  
 37. Wer dich hinbringen wird, das wird die Zeit erweisen.

Billy Danke, mein Freund.

Ptaah

38. Dann wollen wir jetzt gehen.  
 39. Auf Wiedersehn, Eduard, lieber Freund.

Billy Auf Wiedersehn und Salome.

Sugam

107. Dann sage auch ich auf Wiedersehn.  
 108. Es war mir eine ausserordentlich Freude und Ehre, dich kennenlernen zu dürfen.  
 109. Möge dein Leben noch lange währen.

Billy Danke. Auch mir war es eine sehr grosse Freude und Ehre. Dann auf ein baldiges Wiedersehn.

## Vierhunderteinunddreissigster Kontakt Montag, 31. Juli 2006, 18.14 Uhr

Billy Entschuldige, lieber Freund, dass ich dich nochmals hergerufen habe, denn es ist da noch eine Frage aufgetaucht, die ich für Bernadette klären muss sowie für Guidos Buch, das wir überarbeiten. Es handelt sich dabei um das Datum vom 17. Oktober 1976, wie das in Guidos Buch in bezug auf einen Erlebnisbericht aufgeführt ist. Für den selben Bericht aber ist im Zeugenbuch das Datum vom 17. Juni 1976 angegeben, folglich wir nun in der Klemme damit stecken und nicht wissen, welches das richtige Datum ist. Wenn du vielleicht darüber Bescheid weisst? Da du ja noch in der Gegend bist, dachte ich, dass ich dich nochmals rufen könnte, um dich zu fragen. Auch habe ich noch eine andere Frage. Sei nun aber willkommen und gegrüsst.

Ptaah

1. Salome, mein Freund.
2. Da ich ja noch hier bin, ist es für mich nicht umständlich, nochmals herzukommen.
3. Allerdings kann ich nicht lange bleiben, denn der Zeitpunkt meines Wegfluges ist bereits festgelegt.
4. Bezüglich des 17. Oktober 1976 kann ich dir bestätigen, dass es sich um das richtige Datum handelt, denn daran erinnere ich mich sehr genau infolge der Erzählung meiner Tochter Semjase.

5. Damals hast du zusammen mit Guido Moosbrugger einen grossen Heissluftballon mit einem Volumen von 85 Kubikmeter gebastelt, den ihr dann im Zusammenhang mit einer Demonstration zur Eliminierung eines Fichtenbaumes habt in die Luft steigen lassen.

Billy Genau, darauf bezieht sich das Datum. Kann ich jetzt aber noch eine Frage stellen, wenn deine Zeit zur Antwort noch reicht?

Ptaah

6. Gewiss – doch so sehr eilt es nun auch wieder nicht, denn eine halbe Stunde kann ich erübrigen, um mich auf deine Frage einzulassen und mich mit dir zu unterhalten.

Billy Ach so, ich dachte, dass du nur einige Minuten Zeit hast. Gut denn: Vor zwei Stunden bekam ich einen Telephonanruf, wobei sich ein Mann beschwert hat, dass ich dadurch die Neutralität der Schweiz missachten und mit Füssen treten würde, weil ich mich in meinen Bulletins und in unseren Kontaktberichten nicht neutral verhalte, sondern meine Meinung sage in bezug auf die Politik, die Strafpraktiken und die kriegerischen sowie terroristischen Machenschaften besonders der USA, Israels, der Hisbollah, Hamas und der Al-Qaida usw. Der Mann, ein Schweizer, meinte, dass ich diesbezüglich die «Schnauze» halten soll, denn die Neutralität der Schweiz verlange das, folglich ein «Die-Schnauze-Aufreissen», wie ich das tue, die Neutralität unseres Staates verletze, schädige und unserem Land viel Unheil bringe.

Ptaah

7. Das ist Unsinn und ein Missverstehen der Neutralität.

Billy Das denke ich eben auch. Meinerseits bin ich der Ansicht, dass ganz besonders in der Ausübung der Neutralität die Verpflichtung verankert ist, dass in bezug auf Politik, Strafpraktiken sowie kriegerische und terroristische Machenschaften nicht geschwiegen werden darf, sondern geredet und die tatsächlichen Fakten klar, offen und knallhart genannt werden müssen. Schweigen bedeutet meines Erachtens nicht Neutralität, sondern Duldung und Förderung der politischen, strafmässigen, religiösen, militärischen und terroristischen Greueln. Jeder Mensch, der diese Dinge und damit die Wahrheit der Fakten kennt und darüber schweigt, macht sich der Verantwortungslosigkeit und eines Verbrechens an all jenen Menschen schuldig, die durch politische, militärische, religiöse, sektiererische, kriegerische, kriminelle und terroristische Handlungen und Aktionen zu Tode oder zu Schaden kommen. Neutralität bedeutet also auch, aktiv zu sein in Beziehung der Verantwortungstragung in bezug auf das offene Nennen und Brandmarken der bestehenden Fakten und der falschen Handlungsweisen aller jener, welche die Welt regieren, wie aber auch all ihrer Schergen und Vasallen, die kriegerisch, terroristisch oder sonstwie in menschenunwürdiger Weise deren Befehle ausführen. Schweigen ist niemals vereinbar mit Neutralität, denn diese bedingt, dass die effectiven Fakten von Krieg, Terror, von Zerstörungen, Mord, Folter, falscher Strafordnung und Vergewaltigung usw. offen und klar genannt werden, und zwar in bezug auf alle Kontrahenten und Personen. Wer schweigt, ist nicht nur feige und unneutral, sondern auch absolut verantwortungslos. Neutralität verpflichtet zum Reden und zur offenen und klaren Nennung der effectiven Tatsachen in jeder Beziehung und hinsichtlich jeder Partei, folglich nicht die eine bevorzugt und die andere benachteiligt werden darf. Also verpflichtet die Neutralität dazu, dass politische, religiöse, sektiererische, militärische, strafmässige – wozu auch die Folter und Todesstrafe gehören – und terroristische Machenschaften und Verbrechen offen aufgezeigt und gebrandmarkt werden, und zwar ganz gleich, welche Regierungen, Behörden und Staaten darin verwickelt sind. Das alles hat aber nichts mit Politisieren zu tun, also damit, dass durch das Nennen der effectiven Fakten eine politische Betätigung stattfinden würde, denn grundsätzlich handelt es sich dabei nur um die freie Meinungsäusserung, die des Menschen Pflicht sein muss, wenn er seine Verantwortung tragen will. Insbesondere ist diese freie Meinungsäusserung und das Tragen der Verantwortung aber notwendig in bezug auf die Wahrung der Neutralität, weil diese nicht Schweigen, sondern Reden bedeutet, und zwar reden in der Art und Weise, dass die effectiven Fakten aller Kontrahenten und Parteien usw. genannt werden, die ein Stein des Anstosses sind und deren Machenschaften klar, offen und ohne Beschönigung genannt werden müssen. Das aber bedeutet erst richtig, die Neutralität zu wahren, denn deren Verpflichtung ist es, die Fakten aufzuweisen und zu fordern, dass Krieg, Terror, Folter und sonstige Verbrechen und Greueln sowie mörderischer Strafvollzug usw. zugunsten eines wahren Friedens oder zumindest einer friedlichen Koexistenz beigelegt und abgeschafft werden. – Das, mein Freund, ist mein Verstehen in bezug auf die



Neutralität, die sich nicht einfach allein auf die Unparteilichkeit und darauf beschränken darf, sich nicht aktiv in politische, militärische, terroristische und kriegerische Handlungen sowie auch nicht in religiöse, sektiererische und weltanschauliche Bekenntnisse anderer Staaten einzumischen. Neutralität ist sehr viel mehr, denn in ihr ist auch die Menschlichkeit verankert sowie die menschliche Würde und die Ehrfurcht vor allem Leben. Und was ich dazu noch sagen möchte, dass ich meine «Schnauze» aufreisse, weil ich meine Verantwortung als Mensch und als neutraler Schweizerbürger kenne, wie aber auch, weil das mein Recht ist, wie das im Artikel 19, «Meinungs- und Informationsfreiheit» in «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte» wie folgt geschrieben steht:

«Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.»

Der primitiv-blöde Spruch, den viele Schweizer und Schweizerinnen zu gebrauchen pflegen: «Ich habe keine Meinung, denn ich bin als Schweizer/in neutral» hat nichts mit Neutralität, sondern mit Feigheit und Verantwortungslosigkeit zu tun. Was denkst du zu meiner Meinung?

Ptaah

8. Mit dem, was du sagst, gehe ich vollkommen einig.
9. Mehr ist dazu nicht zu sagen.

Billy Kurz und bündig. Dann habe ich eigentlich nur noch eine Frage bezüglich des Libanon: Weisst du, was da die Israelis eigentlich im Schild führen?

Ptaah

10. Einerseits wollen sie die Hisbollah besiegen, und zwar ganz gleich, was es an Menschenleben und Material usw. kostet.
11. Damit wollen sie sich als unbesiegbare Macht beweisen und damit die arabischen Staaten ängstigen.
12. Andererseits wollen sie die südlichen Gebiete des Libanon unter ihre Herrschaft bringen, wobei es ihnen aber auch wichtig ist, dass sie weit ins libanesischen Land vorstossen können.
13. Die Entführung der beiden israelischen Soldaten durch die Hisbollah war für die Staatsmächtigen Israels und der Militärmächtigen nur ein verlogener Vorwand, um sich im Libanon ausweiten zu können.
14. Für ihren Zweck schrecken sie weder von irgendeinem kriegerischen Verbrechen zurück, noch davor, bewusst Kinder und Frauen durch wohldurchdachte Angriffe der Luftwaffe und der Bodentruppen zu töten, was sie jedoch in jedem Fall leugnen und jeweils das Ganze als Versehen und dergleichen darstellen.

## Nahost: Geht heute Morgen das Blutvergiessen zu Ende?

**NEW YORK – Heute ab 8 Uhr Ortszeit (7 Uhr MEZ) sollen die Waffen der israelischen Armee und jene der Hisbollah-Kämpfer schweigen. Das teilte gestern UN-Generalsekretär Kofi Annan mit.**

In den nächsten Tagen und Wochen sollen dann 15000 libanesischen Soldaten und noch einmal so viele UN-Blauhelme zwischen der israelisch-libanesischen Grenze und dem Fluss Litani im Südlibanon stationiert werden. Die Hisbollah-Kämpfer und die 30000 dort einmarschierten israelischen Soldaten sollen das Gebiet verlassen. Die am Freitagabend einstimmig verabschiedete Resolution sieht auch eine vollständige Entwaffnung der Hisbollah vor. Die israelische Außenministerin Zippi Livni

forderte die bedingungslose Freilassung der von der Hisbollah verschleppten Soldaten. Die Entführung der beiden Soldaten am 12. Juli war der Anlass für die israelische Offensive im Libanon.

Generalmajor Benny Gantz, Kommandeur der israelischen Bodentruppen, sagte gestern Abend, Israel werde seine Angriffe im Libanon einstellen, wenn auch die Hisbollah die Waffenruhe einhalte. Ähnlich tönte es von Seiten der Hisbollah. Ihr Führer, Scheich Hassan Nasrallah, hatte schon am Samstag erklärt, seine Miliz werde weiterkämpfen, bis Israel alle Soldaten aus dem Libanon abgezogen habe.

Seit Beginn der Offensive feuerte die Hisbollah mehr als 4000 Raketen auf Israel ab, wie der israelische Rundfunk meldete.



Der zerstörte Wohnkomplex in Beirut. AP

### Schwere Angriffe

TEL AVIV/BEIRUT – Noch Stunden vor der Waffenruhe führten gestern beide Seiten noch einmal schwere Angriffe auf den Gegner aus: Die israelische Luftwaffe griff erneut die Stadt Tyrus und den Süden Beiruts an. Innerhalb von nur zwei Minuten erschütterten mindestens 23 gewaltige Explosionen den Vorort Dahije, eine Hochburg der Hisbollah. Ein Komplex von acht Wohnhäusern sei zerstört worden. Wie viele Opfer es gab, war unklar. Die Hisbollah-Milizen wiederum feuerten allein gestern 250 Raketen auf den Norden Israels ab.

20 Minuten, Zürich, Montag, 14. August 2006

**Nahost** Einigung der Kriegsparteien auf «Einstellung der Feindseligkeiten» ab Montagmorgen

# Israel stimmt Waffenruhe zu

Waffenruhe zwischen Israel und der Hisbollah ab heute Montagmorgen. Nach der libanesischen stimmte am Sonntagmittag auch die israelische Regierung der Resolution des Uno-Sicherheitsrates zu.

Charles A. Landsmann, Tel Aviv

Exakt einen Monat und einen Tag nach Kriegsausbruch und Hunderten Toten und Verletzten, vor allem auf libanesischer Seite, stellte die israelische Aussenministerin Zippi Livni am Sonntag fest: Israel hat die meisten Ziele, die es sich selbst gestellt hat, erreicht. Aber auch: Den Entscheidungsträgern sei von allem Anfang an klar gewesen, dass die zwei von der Hisbollah entführten Soldaten nicht mit einer militärischen Aktion freizubekommen seien, sondern nur mittels eines politischen Abkommens. Israel hatte aber seine ersten Attacken gegen Hisbollah-Ziele ausdrücklich mit dem Willen, die verschleppten Soldaten zu befreien, begründet.

## Bodenoffensive wird gestoppt

Mit 24 Stimmen bei Enthaltung des vorherigen Verteidigungsministers und Ex-Generalstabschefs Shaul Mofaz

stimmte die Gesamtregierung für die Uno-Resolution 1701. Sie verpflichtete sich damit, gemäss dem in dieser enthaltenen Waffenstillstands-Übereinkunft zu handeln, also die grosse Bodenoffensive zu stoppen, die Bombardierungen aus der Luft und den Artilleriebeschuss einzustellen. Livni betonte an der anschliessenden Pressekonferenz, dass die israelischen Truppen so lange in der grenznahen südlbanesischen Region bleiben werden, bis reguläre libanesischen Einheiten und die internationalen Truppen in diese vorgezogen sind. Sie alle hätten das Recht zum Waffeneinsatz, sofern sich ein solcher als notwendig erweise.

Während der Regierungssitzung schlugen nicht weniger als 180 Katjuscha-Raketen in Galiläa ein; während der anschliessenden Pressekonferenz der Aussenministerin Zippi Livni allein 13 Mittelstreckenraketen in Haifa und Umgebung. Der extrem massive Raketenbeschuss ganz Nordisraels hielt aber auch danach unvermindert an. Auf israelischer Seite wird zum Abschluss der Kampfhandlungen ein besonders schwerer Raketenbeschuss erwartet, möglicherweise auch mit Langstreckenraketen weit über Haifa hinaus in Richtung Landeszentrum.

## «Wir haben nicht gewonnen»

Erwartungsgemäss stossen die Uno-Resolution, der Regierungsbeschluss

und die Kriegsführung durch Regierungs- und Armeespitze auf rasch zunehmende Kritik von rechts und links sowie von Medien-Kommentatoren und Experten verschiedenster Bereiche. Übereinstimmung herrschte in einem Punkt: «Wir haben nicht gewonnen» – so auch der Titel des Kommentars des Starkolumnisten Nachum Barnea auf der Titelseite der grössten Zeitung «Yedioth Ahronoth».

Die rechte Opposition und Ex-Generäle behaupten, dass Israel von allem Anfang an mit aller Kraft hätte zuschlagen müssen, es also nicht bei Luftangriffen belassen dürfen. Vielmehr hätte eine grosse Bodenoffensive gestartet werden müssen. So wäre der Krieg schneller beendet worden und anders, mit einem klaren Sieg und der Vernichtung der Hisbollah, ausgegangen. Der führende Likud-Abgeordnete und Ex-Minister Danny Naveh hielt sich als einer der wenigen im «nationalen Lager» mit seiner Kritik etwas zurück, verlangte aber, dass im operativen Teil des Waffenstillstandsabkommens das stehen müsse, was in der Uno-Resolution nicht ausdrücklich festgehalten sei: die Entwaffnung der Hisbollah, die Vernichtung von deren Raketenarsenal.

## Sehr hohe Verlustzahlen

Auf der Gegenseite wird namentlich die laufende grosse Bodenoffensive im Südlbanon und der Zeitpunkt, an dem

sie angeordnet wurde, heftig kritisiert. Es gehe politisch nicht an, dass unmittelbar bevor der Sicherheitsrat die Waffenstillstandsresolution verabschiedete, Ministerpräsident Ehud Olmert und Verteidigungsminister Amir Perez den Angriff befahlen. Militärisch gesehen sei es unmöglich, die in den Kampf ziehenden Soldaten zu motivieren, wenn alle wissen, dass das Kriegsende unmittelbar bevorstehe. Die sehr hohen Verlustzahlen allein am Samstag 24 getötete Soldaten – seit Beginn der Bodenoffensive dienten den Gegnern derselben als Beweis für die Fehler der Regierungs- und Armeespitze.

## So viel wie möglich

Die Armee bemühte sich, trotz Kritik in ihren eigenen Reihen, bis zum Zeitpunkt des Waffenstillstands auf dem Boden so weit wie möglich Richtung Litani-Fluss vorzudringen und aus der Luft noch möglichst viele Ziele zu zerstören. Die rund 30000 Soldaten im Südlbanon stiessen dabei auf anhaltend heftigen Widerstand von den dort vermuteten 3000 bis 4000 Hisbollah-Kämpfern, die namentlich mit ihren panzerbrechenden Waffen für die Verluste auf israelischer Seite sorgen.

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Montag, 14. August 2006

15. Heute habe ich mich im libanesischen Kriegsgebiet aufgehalten und mit Erschrecken die wirkliche Wahrheit erkennen müssen, die von der Welt nicht erkannt und auch dem israelischen Volk verschwiegen wird.

16. Was aber im gleichen Zug auch hinsichtlich der Hisbollah zu sagen ist bezieht

# Waffenruhe ab heute 7 Uhr

Israel und die Hizbollah haben erklärt, sie würden die Waffen niederlegen, wie dies eine am Wochenende beschlossene Resolution der Uno verlangt.

Beirut/Jerusalem. – Das israelische Kabinett stimmte dem Waffenstillstand am Sonntag mit nur einer Enthaltung zu. Die Regierung von Ministerpräsident Ehud Olmert erklärte zum weiteren Vorgehen. Israel werde sich parallel zum Vorrücken der Uno-Soldaten aus dem Libanon zurückziehen. Die Uno plant die Stationierung einer 15 000 Mann starken Friedenstruppe.

Der Führer der Hizbollah, Scheich Hassan Nasrallah sagte, seine Milizen würden einer Zustimmung zur Resolution nicht im Wege stehen, auch wenn der Inhalt des Resolutionstextes ungerecht sei. Solange sich jedoch israelische Truppen im südlichen Libanon befänden, sei der Krieg nicht

zu Ende. Die Hizbollah lehnt laut Äusserungen aus libanesischen Regierungskreisen eine Entwaffnung ihrer Milizen ab. Die Regierung selbst, in der die Hizbollah vertreten ist, stimmte der Uno-Resolution bereits am Samstag zu.

## Verlustreiche Kämpfe

Am Sonntag, dem 33. und möglicherweise letzten Kriegstag, lieferten sich die israelische Armee und die Hizbollah-Milizen weitere verlustreiche Kämpfe. Rund 30 000 israelische Soldaten stiessen nach Norden in Richtung des Flusses Litani vor. Dabei kamen nach Armeeangaben 24 israelische Soldaten ums Leben, die grösste Opferzahl der Armee an einem einzigen Tag, 85 weitere wurden zum Teil schwer verletzt. Israels Verteidigungsminister Amir Peretz rechtfertigte die Offensive mit den Worten, sie solle der internationalen Friedenstruppe den Boden bereiten.

Parallel zu den Bodentruppen setzte die israelische Luftwaffe ihre Bombardierungen in grossen Teilen des Libanon fort. Nach Polizeiangaben verloren dabei am Sonntag mindestens 14 Zivilisten ihr Leben. Die Kampfflieger bombardierten erneut den als Hizbollah-Hochburg geltenden südlichen Beiruter Vorort Haret Hreik. Die Hizbollah wiederum schoss nach Polizeiangaben 155 Raketen auf israelisches Territorium und tötete dabei mindestens zwei Israeli.

## Die meisten Opfer sind Zivilisten

Seit Beginn des Konflikts wurden im Libanon mehr als 1100 Menschen getötet, die meisten unter ihnen Zivilpersonen. Auf israelischer Seite starben mindestens 150 Menschen. Mehr als 970 000 Menschen befinden sich nach offiziellen Angaben auf der Flucht. (TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 14. August 2006

sich gleichermaßen darauf, dass diese mit ihren Raketenangriffen auf Israel in der gleichen verbrecherischen Manier handeln wie die israelischen Streitkräfte, denn auch diese sogenannte Freiheitsorganisation mordet durch ihre Raketen unschuldige Menschen, wenn auch nicht gerade in dem ungeheuren Mass, wie das durch die israelischen Aggressoren geschieht.

Billy Und das Ganze fördert natürlich auf beiden Seiten den Hass weiterhin. Auch der Hass auf Israel durch die Araber aller arabischen und sonstigen Islam-Staaten wächst natürlich grenzenlos, was letztendlich

dazu führen kann, dass Israel doch noch durch vereinigte arabische Streitkräfte angegriffen und dem Erdboden gleichgemacht wird. Lebhaft kann ich mir dabei vorstellen, dass an erster Stelle der iranische Staatspräsident Ahmadinejad diesbezüglich das Wort ergreifen und entsprechende Hetztiraden loslassen wird, um Israel zu bekriegen und zu zerstören. Seine Hetzerei ist ja bekannt, und seine Hassrede, dass Israel ausradiert werden soll, hat mancherorts böse Früchte getragen, wie du mir gesagt hast, als ich dich kürzlich danach fragte.

Ptaah

17. Leider ist das wirklich so.

Billy Die Welt sollte wirklich aufhorchen und handeln, statt zu schweigen und passiv zu sein. Die falsche Diplomatie sowie die falsche Humanität, die blanke Feigheit und Angst aber verhindern, dass schnellstens eine Multinationale Friedenskampftruppe zusammengestellt wird, um den Verbrechen der Israelis und der Hisbollah ein Ende zu bereiten, wie aber auch um alle jene zur Rechenschaft zu ziehen, die den Kontrahenten in ihrem Tun beipflichten und sie noch mit Waffen beliefern und schützen. So weit reicht aber die Intelligenz der Verantwortlichen aller Staaten sowie der Völker der Erde noch nicht, um in dieser logischen Weise zu handeln – und der kleine Haufen, dem die notwendige Intelligenz eigen ist, ist weltweit verstreut und hat keine Macht, das Richtige zu tun. Vorderhand bleiben sie nur Rufer in der Wüste, denn sie wollen vom Volk nicht gehört werden, das nur an das eigene Wohlergehen denkt und den Mitmenschen elend krepieren lässt.

Ptaah

18. Das ist die erschreckende Wahrheit.

Billy Einer der Rufer in der Wüste bin auch ich, doch trotz deren ungeheuren Weite und Dürre werde ich weiterrufen, und zwar so lange, wie ich noch einen Funken Leben in mir habe. So werde ich nochmals ein Sonder-Bulletin verfassen und darin unsere Gespräche aufführen, die wir zusammen in bezug auf all die Dinge in Israel, im Gaza-Streifen und im Libanon geführt haben.

Ptaah

19. Das wird gut sein, denn dadurch tust du deine Pflicht, wie auch alle Kerngruppe- und Passiv-FIGU-Mitglieder, die durch ihre Mitwirkung und finanzielle Hilfe darin involviert sind und damit auch ihre Verantwortung wahrnehmen, um deine schwere Mission zu erfüllen.
20. Sie alle sind die ersten Träger der Wahrnehmung ihrer Verantwortung, und aus ihrer Hilfe wird hervorgehen, dass sich dereinst alles Übel wandelt und dem Besseren und Guten den gebührenden Platz einräumt.
21. Sowohl die Erdenmenschen von heute als auch von morgen und in aller Zukunft können und dürfen allen dankbar sein, die den Weg zum Fortschritt und zum Frieden sowie zur Freiheit und Harmonie weisen.
22. Das, wenn ich einmal mit deinen Worten sprechen darf.

Billy Wogegen nichts einzuwenden ist. Doch nun habe ich wirklich nichts mehr, mit dem ich dich noch aufhalten könnte.

Ptaah

23. Dann sage ich dir jetzt auf Wiedersehn.
24. Wenn es Bernadette gelingt, unsere Gesprächsberichte noch aufzuarbeiten, dann werden wir am kommenden Samstag die Korrekturarbeit durchführen können.

Billy Das wird sie sicher tun.

Ptaah

25. Dann also auf Wiedersehn, Eduard.

Billy So soll es sein. Tschüss.

## Vierhundertzweiunddreissigster Kontakt Dienstag, 15. August 2006, 00.02 Uhr

Billy Oh – hallo, Ptaah –, mein Gruss und Willkomm. Dich habe ich heute wirklich nicht erwartet, sondern erst am Wochenende.

Ptaah

1. Das hat seine Bewandnis damit, dass ich heute persönlich das Kriegsgebiet im Libanon in bezug auf den Waffenstillstand beobachtet und mich diesbezüglich noch mit mancherlei zusammenhängenden Dingen beschäftigt habe, die ich erst vor wenigen Minuten beenden konnte.
2. Es ist unglaublich primitiv, was dort unten an Zerstörungen angerichtet wurde, insbesondere durch die Israelis, die gewütet haben wie Irre, die ihrer Vernunft und ihres Verstandes nicht mehr mächtig sind.
3. Nicht einmal die Nazis haben in diesem unglaublich zerstörungswütigen Rahmen gewirkt, folglich nur an den USA ein Beispiel genommen werden kann, die im Zweiten Weltkrieg gleichermassen an Hiroshima, Nagasaki und auf diversen japanischen Inseln sowie in Deutschland in Dresden und Schweinfurt usw. ihrer Zerstörungswut freien Lauf gelassen haben.
4. Nun, trotz des Waffenstillstandes gibt es immer noch kleine Scharmützel, bei denen hauptsächlich Hisbollahkämpfer getötet werden.
5. Natürlich hat auch die Hisbollah-Terrororganisation ihren Teil zu den blutigen und zerstörerischen Geschehen geleistet, doch stehen deren Greuelthaten in keinem Vergleich zu dem, was die Israelische Armee angerichtet hat.
6. Und was weiter zu bedauern ist:
7. Weder die Hisbollah noch die israelische Armee werden entwaffnet, folglich der Terror auch zukünftig weitergehen wird.
8. Es fragt sich tatsächlich, wie lange die Erdenmenschen noch so dumm und einfältig bleiben, ehe sie des Verstandes und der Vernunft soweit trüchtig werden, dass sie die richtigen Staatsoberhäupter in die passenden Positionen setzen und selbst das Ruder in die Hand nehmen, um eine Multinationale Friedenskampftruppe zu schaffen, die alle Kriegs- und Terrorparteien entwaffnet, um in diesem Zusammenhang einen wahren und endgültigen Frieden auf der Erde und unter allen Völkern herbeizuführen.
9. Natürlich hängen damit sehr viele Dinge zusammen, die auch anderweitig berücksichtigt werden müssen, doch wenn die irdische Menschheit endlich der wahren Vernunft und des wahren Verstandes mächtig würde, dann wäre das Ganze durchführbar.
10. So jedoch, wie das heute gehandhabt wird mit der UNO und deren lächerlichen und nutzlosen Einsätzen, ist wahrlich nichts in bezug auf eine Befriedung der Erde resp. aller Völker zu erreichen.
11. Multinationale Friedenstruppen im Sinn der UNO entsprechen tatsächlich einer Lächerlichkeit, denn wenn das Ganze wirksam und das ersehnte Ziel eines weltweiten Friedens erreicht werden soll, dann ist das nur möglich durch eine Multinationale Friedenskampftruppe, die in logischer Gewalt handelt und alles Notwendige zur Entwaffnung der Armeen unternimmt.
12. Grundsätzlich darf auf einem Planeten in jedem Fall nur eine Multinationale Friedenskampftruppe unter strengster Kontrolle der Weltbevölkerung bestehen, wobei allein diese Friedenskampfarmee über Kampf Waffen zur Gesamtsicherung des Planeten und dessen Bevölkerung verfügen darf.
13. Und was ich noch sagen will:
14. Es ergeben sich zwei ausserordentliche Ereignisse, die ich dir als Voraussagen nennen kann.
15. Einerseits werden die ungeheuren Überschwemmungen in Nordkorea unseren ersten Abklärungen gemäss rund 71 400 Menschenleben kosten, was natürlich bestritten werden wird.

### 55 000 Tote in Nordkorea?

**PEKING** – Nach Überschwemmungen in Nordkorea sind nach Berichten einer Hilfsorganisation fast 55 000 Menschen als tot oder vermisst gemeldet worden. Diese Zahl stütze sich auf zahlreiche nordkoreanische Quellen, erklärte die südkoreanische Organisation Good Friends. Die Angaben konnten aber wegen der umfassenden Zensur in dem kommunistischen Land nicht bestätigt werden. Laut offiziellen Angaben kosteten die Fluten «nur» wenige hundert Nordkoreaner das Leben. Good Friends berichtete unter Berufung auf seine Informanten zudem von 2,5 Millionen Obdachlosen. Auch in China gab es Unwettertote: Die Zahl der Toten nach dem Taifun «Saomai» stieg gestern auf 319 an. (ap)

### Cholerawarnung in Äthiopien

**ADDIS ABEBA** – Nach den schweren Überschwemmungen in Äthiopien sind gestern weitere 170 Leichen geborgen worden. Damit stieg die Zahl der Toten und Vermissten nach den Hochwassern der letzten zwei Wochen auf fast 1000. Die Behörden befürchten einen Cholera-Ausbruch, weil die Menschen gezwungen sind, Wasser zu trinken, in dem tote Tiere treiben. Bis zu 30000 Menschen sind obdachlos. In den kommenden Tagen soll es weiter regnen. (ap)

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag, 17. August 2006

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag, 17. August 2006

16. Auch in Äthiopien, wo ungewöhnlicherweise ungeheuer grosse Gebiete durch Überschwemmungen infolge sintflutartiger Regenfälle heimgesucht werden, sind unseren ersten Abklärungen gemäss rund 2500 Menschenleben zu beklagen.
17. Das sind leider Geschehen, die sich in kommender Zeit immer mehr ergeben und ungeahnte Katastrophen hervorrufen, wie das auch durch gewaltige Sturmwetter und Feuersbrünste sowie Bergstürze der Fall sein wird.
18. Gesamthaft ist das Ganze dabei auf die rasant fortschreitende Klimaveränderung zurückzuführen, deren Ursprung in der unvernünftigen Überbevölkerung zu finden ist, durch die die gesamte Umwelt infolge ihrer Machenschaften beeinträchtigt und zerstört wird.
19. Aber danke für dein Willkomm und deinen Gruss, den ich dir auch meinerseits entbiete.
20. Wie ich sehe, bist du wie üblich um diese Zeit am Arbeiten, aber das tust du ja alle sieben Tage die Woche, wie auch wir.
21. Du bist immer fleissig, und auch ich bringe dir immer wieder neue Arbeit.
22. Die letzte Arbeit von rund 1800 Fragen, die du für uns ausführlich beantwortet hast, will ich dir nochmals im Namen unserer Geistführerschaft verdanken.
23. Es ist ungeheuerlich, was du hinsichtlich der Ausführungen dieser Fragen geleistet hast.
24. Vieles ist für uns völlig neu und gibt uns genügend Stoff, dass wir damit viele Jahrzehnte beschäftigt sind, wenn nicht gar weit über 100 oder 200 Jahre.
25. Die letzten 318 Fragen, die ich dir vor drei Monaten gebracht habe und die sich aus einem ersten geringen Teil deiner Antworten weiter ergeben haben, sind für uns wohl wichtig, doch kannst du dir mit der Beantwortung wirklich Zeit lassen.

Billy Momentan habe ich sie beiseite gelegt, denn ich arbeite am vierteiligen Geisteslehre-Sonder-Lehrbrief für Dezember 2009. Ausserdem habe ich noch ein Sonder-Bulletin für den Monat August in Arbeit – die Nummer 26. Im grossen und ganzen bezieht sich der Inhalt auf den Krieg im Libanon. Weiter habe ich aber noch vor, eine Leserschrift anzufügen, die ich in Englisch aus Brasilien erhalten habe. Helga hat mir das Ganze ins Deutsche übersetzt, wonach es dann Mariann und Willem korrigiert und aufgearbeitet haben. Es handelt sich dabei um eine Sache, bei der behauptet wird, dass auf der Erde nur eine ausserirdische Föderation namens «Star Nations» anwesend sei und ihr mit eurer Plejarischen Föderation praktisch nicht existieren würden. Dabei werde natürlich auch ich angegriffen, wobei behauptet wird, dass ich von einer Clique durch bewusstseinsbeeinflussende Machenschaften traktiert worden sei und auch eure Botschaften nicht echt seien.

Ptaah

26. Das kommt mir sehr bekannt vor.
27. Sprichst du von einem gewissen Richard Boylan mit seinem irren «Star Kids Project»?

Billy Genau. Offenbar kennst du seine Machenschaften? Du hast mir nie etwas davon erzählt.

Ptaah

28. Dieser Mann mit seinen Wahnvorstellungen und seinen verrückten und irren Machenschaften ist mir sehr wohl bekannt, denn durch unsere dreijährigen Abklärungen sind wir nebst vielen anderen, die gleichermassen oder in ähnlicher Weise in ihrem Bewusstsein geschädigt sind, auch auf ihn aufmerksam geworden.
29. Also wissen wir sehr genau, welche Unsinnigkeiten in bezug auf angebliche Kontakte mit Ausserirdischen er sich wahnmässig einbildet und behauptet, dass er mit einem «Ratsmitglied» namens «Asheoma» und mit den Überwachern der sogenannten «Zeta» in Form der «Star Nations» in Verbindung stehe, die die einzigen seien, die auf der Erde Kontakte pflegen würden.

## Äthiopien steht unter Wasser

**ADDIS ABEBA** – Hilfstrupps haben in den Überschwemmungsgebieten im Süden Äthiopiens rund 6000 Menschen aus den Fluten gerettet. Helfer bemühten sich gestern mit Helikoptern und Schnellbooten, auch in entlegene Regionen zu gelangen. Dort sind nach Angaben der Armee noch tausende Viehhirten durch das Hochwasser von der Aussenwelt abgeschnitten. In der Region war am Wochenende der Fluss Omu, rund 1200 Kilometer südlich der Hauptstadt Addis Abeba, über die Ufer getreten und hatte zahlreiche Dörfer überschwemmt. Infolge der Fluten nach heftigen Regenfällen sind allein dort

mindestens 364 Menschen ums Leben gekommen. Die Behörden befürchten, dass landesweit fast 900 Menschen in den Wassermassen starben. Wegen der Katastrophe hat Äthiopien die internationale Gemeinschaft um Hilfe gebeten. Gestern trat auch noch der Fluss Awash über die Ufer. In seinem Tal waren rund 7000 Menschen in Sicherheit gebracht worden. In einer gemeinsamen Erklärung warnten mehrere Ministerien davor, dass im ganzen Land weitere Flüsse über ihre Ufer treten würden. Sollten die wichtigste Dämme den Wassermassen nicht standhalten, drohe eine Katastrophe. (sda)

*Der Landbote, Winterthur, Freitag, 18. August 2006*

30. Der Mann, den man nicht gerade als voll zurechnungsfähig beurteilen kann, stützt sich bei seinen Mauscheleien auf deine Kontakte mit uns usw., folglich er auch Wissen aus den Kontaktberichten für sich umschreibt und behauptet, dass er die Informationen von seinem angeblichen «Ratgeber Asheoma» erhalte, der in Wahrheit nur in seiner Phantasie existiert.
31. Wie ihn gibt es aber noch viele andere auf der Erde.

Billy Aha, genau das trifft darauf zu, was ich als E-Mail erhalten habe. Interessant ist dabei auch, dass – seit ich via Internet in der Welt eure Erkenntnisse verbreitet habe, dass es auf der Erde keine andere Ausserirdische als jene gibt, die eurer Föderation angehören – dieser Typ nun plötzlich kommt und im Internet behauptet, dass es nur eine ausserirdische Föderation in bezug auf Ausserirdische auf der Erde gebe, und zwar die «Star Nations».

Ptaah

32. Das ist nicht verwunderlich, denn ich erklärte bereits, dass er unsere Kontaktberichte benutzt, die du veröffentlichst und dass er diese umschreibt und behauptet, dass sein Geschreibsel Botschaften und Erklärungen seien, die er von den Zetas erhalte.

Billy Schon verstanden, aber sieh hier, da habe ich das E-Mail in Englisch und in Deutsch. Du kannst es mal lesen und mir sagen, ob ich das Ganze mit dem eben Besprochenen ins Sonder-Bulletin integrieren soll. Meinerseits fühle ich mich zwar durch den Unsinn weder angegriffen noch ärgere ich mich darüber, aber ich denke, dass die Menschen der Erde wissen sollten, was auch auf diesem Gebiet vor sich geht und welche Irren auf dem Globus umhergehen und Unsinn erzählen.

Ptaah

33. Lass mich sehen, welche Unsinnigkeiten geschrieben sind.

Billy Hier bitte ...

Ptaah

34. Danke. .... (*Liest den ins Deutsche übersetzten Text.*)

### **ENEMY OF TRUTH**

*Please read this HORRIBLE LIE about Billy Meier.*

*by ...*

*José Barreto Silva, Brasilien*

*P.S.:*

*The author of this disgusting material is the person Richard Boylan, Ph. Dr., Mr. Doctor «silly» Boylan.*

Richard Boylan, Ph. Dr., LLC; Councillor  
President, Star Kids Project, Ltd.

Dr. Boylan also is a consultant to Star Kids and Star Seeds seeking to understand better their origin, identity and mission, so as to attain optimal awareness and clarity of identity, inner growth and spiritual development.

His career has spanned four decades of service as a social worker, psychologist (retired), clinical hypnotherapist, clergyman (retired), school administrator and clinic administrator. Dr. Boylan has served as a Lecturer at California State University, Sacramento, University of California, Davis, National University, Chapman University, and Sierra College. Since 1989 Dr. Boylan has conducted research into human encounters with the Star Visitors. This has led to his current focus, working with the Star Kids. He has created the Star Kids Project, Ltd., and is working at outreach to these hybrid children with advanced abilities and their families, raising consciousness about Star Seed heritage, educating these children and parents about advanced abilities and their proper use, and informing the public about this new cosmic generation. He has presented papers on his research at, among other conferences, the 1992 M.I.T. Abduction Study Conference, and the 1995 Cosmic Cultures International Conference at Washington, DC. He is author of three books, *Close Extraterrestrial Encounters* (1994), *Labored Journey To the Stars* (1996), and *Project Epiphany* (1997). He is cur-

rently writing a fourth book, <Star Kids>. He has over 50 articles published. Dr. Boylan is President of the Star Kids Project, Ltd., a nonprofit educational program which identifies, educates and trains Star Kids and their families for their important roles in the new cosmic society dawning. Dr. Boylan is President of the Academy of Clinical Close Encounter Therapists (ACCET) Inc., a federally-recognized nonprofit educational and research organization. He has conducted numerous workshops for mental health professionals on the specialized counseling for experiencers of Star Visitor contact. He has lectured widely at regional and national conferences, and has been interviewed on numerous radio and television programs, including NBC's <Sightings> twice, on Paramount Television Network's <Paranormal Borderline>, and three times on Art Bell's <Dreamland> program. Dr. Boylan is a member of the National Board of Hypnosis and Hypnotic Anaesthesiology. He is Past-President of the Sacramento Valley Psychological Association. His wife, Lee Boylan, MBA and they have four children.

*Can anybody do anything about this vile calumny?*

Projection: «make-believe, urban legend, and/or the pretended <channelings> of deluded or overly-self-important persons» «... poor Mr. Meier has been targeted by Cabal mind-influencing operations with the result that what he puts forth is a jumble, and cannot be trusted to represent genuine Star Visitor communications.»

*This below is the horrible lie my dear and good friend Billy Meier.*

*It is very hard for me to keep a neutral thinking when I learn about silly human beings like this Richard Boylan idiot. One day they will pay with shame itself for everything they have done to you, dear friend and true PROPHET Billy Meier.*

*So be it and So ist es! Please read now below to understand it:*

From: drboylan@sbcglobal.net

To: UFOFacts@yahogroups.com

Sent: Wed, 2 Aug 2006 5:21 PM

Subject: (UFOFacts) authentic Star Nations organization versus phoney <federations>

It may help to realize that my article on Findings about the Real Star Visitors Versus the Bogeymen of Cover-up Propaganda was written several years ago, before I was contacted in conscious communication by Councillor Asheoma, the Zeta, and Councillor For the Watchers. It was from them that I learned that the official name of the federation of star civilizations who subscribe to the 11:11 Laws and who are in contact with Earth is Star Nations. Back then, when I wrote the article, I knew that there was an interstellar federation but not its official name. Now I know it is Star Nations. I have replaced my ad-hoc designation with <Star Nations> in the current edition of my article. There is no other organization of intelligent civilizations in contact with Earth besides Star Nations.

Thus, when you hear someone talk about an <Ashtar Command>, you know that this is make-believe, urban legend, and/or the pretended <channelings> of deluded or overly-self-important persons. Likewise, there is no <Plejaren/Plejarian/Pleiadean Federation>. Eduard Albert <Billy> Meier may have started out as a genuine experiencer back in 1942, as he claims. But over the years his purported <messages> from the Plajarians/Plajaren have clearly become distanced from the truth too often to be genuine Star Visitor messages. Further, I have been informed by the Councillor For the Watchers that poor Mr. Meier has been targeted by Cabal mind-influencing operations with the result that what he puts forth is a jumble, and cannot be trusted to represent genuine Star Visitor communications.

in the light,

Richard Boylan, Ph. Dr.

**FEIND DES FRIEDENS**

*Bitte lesen Sie diese scheussliche Lüge über Billy Meier.*

von

*José Barreto Silva, Brasilien*

PS:

*Der Autor dieser Schweinerei ist die Person Richard Boylan, Ph. Dr., ein Herr Doktor <dummer> Boylan*

Richard Boylan, Ph.Dr., LLC; Councillor  
President, Star Kids Project, Ltd.  
P.O. Box 1009  
Diamond Springs, CA, 95619, USA  
E-mail: drboykan@sbcglobal.net  
<http://www.drboylan.com/> [www.drboylan.com](http://www.drboylan.com)

Dr. Boylan ist auch ein Ratgeber der <Star Kids> und <Star Seeds> (Anm. Billy: = Sternkinder und Stern-Samen), um deren Herkunft, Identität und Mission besser verstehen zu können und um ein optimales Bewusstsein sowie Klarheit über die Identität, das innere Wachstum und die spirituelle Entwicklung zu erlangen.

In seiner vierzigjährigen Karriere hat er sich als Sozialarbeiter, Psychologe (im Ruhestand), klinischer Hypnotherapeut, Geistlicher (im Ruhestand), Schuladministrator und Klinikadministrator nützlich gemacht. Dr. Boylan fungierte als Dozent an folgenden Universitäten: California State University in Sacramento, University of California in Davis, National University, Chapman University and Sierra College. Seit 1989 leitet Dr. Boylan Forschungen über Begegnungen zwischen den <Star Visitors> (Anm. Billy = Sternbesucher) und Erdenmenschen. Dies hat zu seiner jetzigen Arbeit mit den <Star Kids> (Anm. Billy: Sternkinder) geführt. Er hat das <Star Kids Project> ins Leben gerufen und unterstützt diese Hybrid-Kinder mit höheren Fähigkeiten und deren Familien, um sie über das Erbgut der Stern-Samen (Star Seeds) aufzuklären; bildet diese Kinder und deren Eltern bezüglich höherer Fähigkeiten und deren richtiger Nutzung aus und informiert die Öffentlichkeit über diese neue Kosmische Generation. Er hat Papiere seiner Forschungen vorgelegt, unter anderem 1992 an der M.I.T. Abduction Study Conference, und 1995 an der Cosmic Cultures International Conference in Washington, DC. Er ist Autor dreier Bücher: <Close Extraterrestrial Encounters> (1994), <Labored Journey To the Stars> (1996) und <Project Epiphany> (1997). Momentan schreibt er ein viertes Buch: <Star Kids>. Er hat über 50 Artikel veröffentlicht. Dr. Boylan ist Präsident der Star Kids Project Ltd., ein gemeinnütziges Ausbildungsprogramm, mit dessen Hilfe <Star Kids> und ihre Familien identifiziert und für ihre wichtigen Aufgaben in der aufkommenden neuen kosmischen Gesellschaft ausgebildet und geschult werden. Dr. Boylan ist Präsident der <Academy of Clinical Close Encounter Therapists (ACCET) Inc.>, eine staatlich anerkannte gemeinnützige Ausbildungs- und Forschungsorganisation. Für Professionelle im Bereich mentaler Gesundheit hat er viele Seminare geleitet, mit Schwerpunkt Ratgebung für Betroffene von <Star Visitor> (Sternbesucher) Kontakten. An regionalen und nationalen Konferenzen hat er häufig Vorträge gehalten und ist bei vielen Radio- und Fernsehstationen <interviewt> worden, unter anderen zweimal bei <Sightings> von NBC; bei Paramount Television Network im Programm <Paranormal Borderline>, und dreimal bei Art Bell's <Dreamland program>. Dr. Boylan ist Mitglied der National Board of Hypnosis and Hypnotic Anaesthesiology. Er war Präsident der Sacramento Valley Psychological Association. Er und seine Frau Lee Boylan, MBA, haben vier Kinder.

*Kann jemand etwas gegen diese schändliche Verleumdung tun? (Anm. J. Barreto)*

Fazit: «Erfundene Legende, und/oder vorgetäuschte <channelings> grössenwahnsinniger Personen» «... der arme Herr Meier war die Zielscheibe durch bewusstseinsbeeinflussende Machenschaften einer Cabal (Anm. Billy: intrigierende Clique), mit dem Ergebnis, dass er ein solches Durcheinander von sich gibt, das nicht als Star-Visitor-Kommunikation bewertet werden kann.» (Boylan)

*Das Folgende ist die unverschämte Lüge, mein lieber und guter Freund Billy Meier. Es ist sehr schwer für mich, ein neutrales Denken zu bewahren, wenn ich solch irre Menschen wie diesen Richard Boylan kennenlernen. Eines Tages werden sie mit Scham bezahlen müssen dafür, was sie Dir, mein lieber Freund und wahrer Prophet Billy Meier, angetan haben.*



So ist es. Bitte lese unten, um es zu verstehen:

From: drboylan@sbcglobal.net  
 To: UFOFacts@yahoogroups.com  
 Sent: Wed, 2 Aug 2006 5:21 PM  
 Subject: (UFOFacts) authentic Star Nations organization versus phoney <federations>

Es mag hilfreich sein zu wissen, dass ich meinen Artikel über die Ergebnisse der <Real Star Visitors versus the Bogeymen of Cover-up Propaganda> Jahre zuvor geschrieben hatte, bevor ich in bewusster Kommunikation von Councillor (Anm. Billy = Ratsmitglied) Asheoma, dem Zeta (Anm. Billy = die kleinen Grauen von Zeta Reticuli = Roswell UFO-Absturz) und dem Rat der <Watchers> (Anm. Billy: = Überwacher) kontaktiert wurde. Von ihnen habe ich erfahren, dass der offizielle Name der Föderation der Sterne-Zivilisationen, die die 11:11 Gesetze (Anm. Billy = ??? – Erfindung von einem Mittelding zwischen 10 und 12 Geboten?) befolgen, und in Kontakt mit der Erde sind, <Star Nations> ist. Damals, als ich den Artikel schrieb, wusste ich, dass es eine interstellare Föderation gab, kannte jedoch deren offiziellen Namen nicht. Jetzt weiss ich, dass es <Star Nations> ist. In der jetzigen Ausgabe meines Artikels habe ich meine Ad-hoc-Bezeichnung durch <Star Nations> ersetzt. Ausser <Star Nations> gibt es keine andere Organisation intelligenter Zivilisationen, die in Kontakt mit der Erde steht.

Wenn du also jemanden über den <Ashtar Command> sprechen hörst, weisst du, dass dies entweder eine erfundene <urban legend> (moderne Legende) und/oder vorgetäuschte Channelings irreführender oder grössenwahnsinniger Personen ist. Ebenso ist da keine <Plejaren/Plejarien/Pleiadean Federation>. Eduard Albert <Billy> Meier hatte vielleicht damals 1942, wie er behauptet, wahre Begegnungen, aber über die Jahre hinweg haben seine scheinbaren <Botschaften> der Plajarians/Plajaren sich zu oft deutlich von der Wahrheit entfernt, um wahre Star-Visitor-Botschaften zu sein. Zudem informierte mich der Rat der <Watchers>, dass der arme Herr Meier zur Zielscheibe von bewusstseinbeeinflussenden Machenschaften der Cabals (Anm. Billy = intrigierende Clique) geworden ist, mit dem Ergebnis, dass das, was er von sich gibt, nicht glaubhaft als echte <Star-Visitor>-Kommunikation gelten kann.

Im Licht,  
 Richard Boylan, Ph. Dr.

*Übersetzung: Helga Friedrich, Schweiz  
 Korrektur und Bearbeitung: Mariann Uehlinger und Willem Mondria, Schweiz*

Billy Und, was denkst du dazu, soll ich das ins Sonder-Bulletin einfügen?

Ptaah

35. Das Ganze entspricht einer völligen Unsinnigkeit, und es ist wohl gut, wenn du diesen Schwachsinn veröffentlichst, damit die Erdenmenschen klar sehen, welche Scharlatanerie und welcher Schwachsinn durch diesen Richard Boylan betrieben und verbreitet wird.

Billy Das wollte ich hören. Dann füge ich den Unsinn als Schluss dem Sonder-Bulletin noch bei – natürlich mit den Worten, die wir zwei diesbezüglich gesprochen haben.

Ptaah

36. Es wird eine Information für viele sein, doch alle jene, welche dem ganzen Unsinn Glauben schenken, werden dadurch nicht davon abkommen.

Billy Das ist mir klar. Gleichermassen ist das ja so bei jenen, welche an die Geistheilung, die Radiästhesie resp. an das Pendeln sowie an das Hellsehen, die Kartenschlägerei und Rutengängerei, das Tischerrücken, an Geister usw. und an die Tricks und Machenschaften der Magier als übersinnliche Kräfte glauben. Dass dabei natürlich auch durch Tricks und Taschenspielererei die Telepathie und Telekinese sowie Teleportation und Levitation – die ja im Bereich der Wirklichkeit liegen – durch Trickser in Verruf gebracht werden, ist nur eine natürliche Folge. Doch auch in bezug auf diese Trickser glauben die Menschen ja an übersinnliche Kräfte, die es wahrheitlich nicht gibt, denn alles, was als übernatürlich dargestellt wird resp. in Erscheinung tritt, führt auf die menschlichen Bewusstseinsenergien und deren

Kräfte zurück. Diese aber sind völlig normale Erscheinungen, auch wenn sie in der heutigen Zeit noch als spezielle Fähigkeiten bezeichnet werden müssen – immer vorausgesetzt, dass Menschen solche besitzen, was mit sehr wenigen Ausnahmen jedoch nicht der Fall ist.

Ptaah

37. Du sprichst von Tatsachen, die auch der diesbezüglichen und nüchternen Wissenschaft bekannt sind.
38. Doch die diesen Dingen Gläubigen anerkennen auch die wissenschaftlichen Resultate nicht.
39. Jetzt aber, Eduard, habe ich noch folgende Frage: ...

## Vierhundertdreiunddreissigster Kontakt Donnerstag, 17. August 2006, 17.02 Uhr

Billy Ah, du bist schon hier Ptaah – mein Gruss dazu und sei willkommen. Musste noch draussen nach dem Rechten sehen für eine Vorarbeit am Brunnen, bei dem wir einige Reparaturen durchführen müssen. Um alles fertigstellen zu können, muss eine Schalung angebracht werden, um am nächsten Mittwoch Betonierungsarbeiten durchführen zu können. Es mussten noch einige Anweisungen gegeben werden. Bist du schon lange hier?

Ptaah

1. Grüss dich Eduard, lieber Freund.
2. Meinerseits bin ich auch eben erst gekommen und habe gerade noch gesehen, dass du ins Haus gegangen bist.
3. Meinerseits habe ich aber gestern durch eine Vorausschau, die ich aus bestimmten Gründen vornahm, beobachtet, wie ihr am nächsten Mittwoch die Betonierung durchführt.
4. Es war interessant, euch beim Arbeiten zu beobachten, besonders, wie ihr den Beton ins Ziel gebracht habt resp. noch bringen werdet.
5. Das ist aber sicher eine Idee deinerseits, wenn ich mich nicht irre?

Billy Du irrst nicht, mein Freund – Ideen muss man eben haben, um die schwere Arbeit zu erleichtern. Was ist aber so wichtig, dass du schon nach zwei Tagen wieder hier bist – hängt das mit deiner Vorausschau zusammen?

Ptaah

6. Ja, deine Ideen, die hilfreich sind und die Arbeit erleichtern, die sind mir bekannt.
7. Aber höre, weswegen ich hergekommen bin.
8. Es ist tatsächlich bezüglich der Vorausschau:
9. Ein besonderes kommendes Ereignis der nächsten Tage wird dich interessieren.
10. Ergründet habe ich es darum, weil wir durch zukünftige Ausstrahlungen von Nachrichten der europäischen Televisionssender darauf aufmerksam geworden sind, die in einigen Tagen darüber berichten werden, dass ein vor acht Jahren in Österreich entführtes Mädchen namens Natascha Kampusch, das die ganze Zeit gefangengehalten wurde, entfliehen kann, wonach der Entführer dann Selbstmord begeht, indem er vor einen heranfahrenden Zug springt.

## 8 Jahre in Verlies gefangen gehalten

**WIEN – Polizei und Eltern sind sich sicher: Bei der nahe Wien entdeckten jungen Frau handelt es sich um die vor acht Jahren verschleppte Natascha.**



Die Frau habe an derselben Stelle eine Narbe wie das damals zehnjährige Mädchen. Die heute 18-Jährige wurde jahrelang in ihrem Peiniger in einem Verlies unter einer Garage gefangen gehalten. Sie musste ihn in der Anfangszeit mit «mein Gebieter» ansprechen. Der mutmassliche Entführer nahm sich das Leben.

Offenbar erst im Frühling dieses Jahres habe sie ihr Kellerverlies erstmals verlassen dürfen, hiess es gestern an einer Medienkonferenz. Der Leiter der Ermittlungen, Nikolaus Koch, sagte, ein lockerer Umgang des Entführers mit dem Opfer dürfte die Flucht ermöglicht haben. Das Opfer

sei in guter Verfassung. Der jungen Frau war es am Mittwoch gelungen, aus ihrem Versteck zu fliehen. Während die Polizei am Abend eine Grossfahndung nach dem mutmasslichen Entführer einleitete, warf sich dieser vor einen Zug und wurde dabei tödlich verletzt.

Das Mädchen verschwand am 2. März 1998 im Alter von zehn Jahren auf dem Schulweg in Wien, ohne eine Spur zu hinterlassen (20 Minuten berichtete).

Noch unklar ist, ob das Mädchen sexuell missbraucht wurde und ob der Entführer Komplizen hatte. Fest stehe jedoch, dass keine Beziehung zur Familie des Opfers bestand.

## Von der Polizei befragt – und laufen gelassen

**WIEN – Der mutmassliche Entführer wurde bereits kurz nach dem Verschwinden des Mädchens 1998 von der Polizei befragt, als die Polizei Besitzer von weissen Kastenwagen überprüfte. Eine Schulfreundin des Mädchens hat-**

te ausgesagt die Vermisste sei in einen solchen Wagen gezerrt worden. Eine Hausdurchsuchung beim Verdächtigen gab es damals jedoch nicht. Der Fall wurde zu einem der grössten Rätsel der Kriminalgeschichte Österreichs.

20 Minuten, Zürich, Freitag, 25. August 2006

## Kampusch weiter einvernommen

WIEN Die österreichische Polizei hat gestern die Vernehmung des Entführungsoffiziers Natascha Kampusch wieder aufgenommen. Die 18-Jährige werde an einem geheimen Ort befragt, teilte ein Polizeisprecher mit. Die Polizei untersuchte gemäss eigenen Angaben das Haus, in dem sie festgehalten wurde. In den Ermittlungen stützt sich die Polizei auf Kampusch als einzige Zeugin. Der 44-jährige Entführer beging nach der Flucht der jungen Frau Selbstmord.

Ein Bekannter des Entführers hat die junge Frau vor wenigen Wochen in Begleitung ihres Entführers vor seiner Firma gesehen. «Sie machte einen fröhlichen, glücklichen Eindruck.» Dass es sich um die mehr als acht Jahre Vermisste gehandelt habe, habe er erst durch Bilder der Polizei erfahren. (sda)

Der Landbote, Winterthur,  
Donnerstag,  
31. August 2006

20 Minuten, Zürich  
Donnerstag  
31. August 2006

# Priklopil sagte Natascha, Eltern wollten kein Lösegeld bezahlen

WIEN – Wolfgang Priklopil zerstörte offenbar auch das Vertrauen Nataschas in ihre Eltern. Er behauptete, diese seien nicht bereit, ein Lösegeld für sie zu bezahlen.

«Er täuschte ihr vor, wir hätten kein Interesse daran, sie gegen ein Lösegeld zurückzubekommen», sagte Stiefvater Ludwig Koch in einem TV-Interview. Natascha habe ihm beim ersten Treffen gesagt: «Er wollte 13 Millionen Schilling von dir, und du hast dich nicht gerührt.»

Der einzige Freund Priklopils berichtete indes erstmals von den letzten Stunden vor dessen Selbstmord. Priklopil habe ihn we-

gen eines «Notfalls» angerufen und erzählt, dass er ange-trunken einer Polizeistreife davongefahren sei. Normalerweise habe Priklopil nicht ge-trunken – der Führerschein sei sein «Heiligtum» gewesen. Er habe versucht, das Ge-spräch auf die gemeinsame Arbeit zu lenken und ihn so zu beruhigen, sagte Ernst

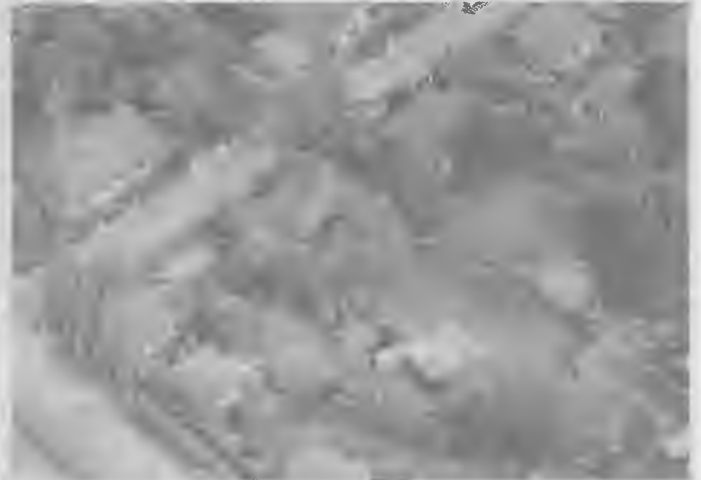
Holzappel. Er habe ihn schliesslich mit dem Verspre-chen aus seinem Auto steigen lassen, sich der Polizei zu stel-len. Wenig später musste er die Leiche des Mannes iden-tifizieren, der sich wegen der Flucht Kampuschs vor einen Zug warf.

Holzappel sagte, er habe Kampusch Mitte Juli zufällig

getroffen. Die junge Frau in Begleitung Priklopils habe ihn freundlich begrüsst und einen «fröhlichen, glücklichen Ein-druck gemacht». Er habe nicht gewusst, wer die junge Frau sei. Er habe Kampusch erst erkannt, als ihm bei einer Po-lizeibefragung nach ihrer Flucht ein Foto von ihr gezeigt worden sei.



Natascha Kampusch als Kind.



In dieser idyllischen Umgebung (im Haus in der Bildmitte) wurde Natascha 8 Jahre lang festgehalten.

# Medien machen Jagd auf Natascha Kampusch

Acht Jahre wurde sie im Keller gefangen gehalten, jetzt lebt Natascha Kampusch wieder versteckt – vor Journalisten.

Von Bernhard Odehnal, Wien

Ihre einzige Bitte sei, sie vor Verleumdungen, Besserwisserei und mangelndem Respekt zu verschonen. Diesen Appell richtete das österreichische Entführungsoffer Natascha Kampusch vor wenigen Tagen in einem eindringlichen offenen Brief an die Medien (TA vom 29. 8.). Er hat nichts genutzt. Von Respekt für die heute 18-jährige Wienerin ist in österreichischen und internationalen Boulevardmedien nichts zu merken.

Im Wettlauf um das erste Bild, das erste Interview spielt Geld keine Rolle mehr, Rücksicht auf das Entführungsoffer und seine Eltern ebenso wenig. Vor zehn Tagen konnte sich Kampusch aus

dem Keller eines Hauses in Strasshof bei Wien befreien, wo sie der 44-jährige Elektrotechniker Wolfgang Priklopil über acht Jahre gefangen gehalten hatte. Jetzt lebt die junge Frau an einem geheimen Ort in der Umgebung Wiens und wird rund um die Uhr betreut. Zugang zu ihr hat ein Team von Kinderpsychologen, die Jugendanwältin Monika Pinterits, zwei Rechtsanwältinnen sowie der PR-Berater Dietmar Ecker. Er nimmt sämtliche Anfragen für Interviews mit Kampusch entgegen und entwickelte eine Strategie für den Umgang mit den Medien und die spätere Verwertung von Buch- und Filmrechten.

Mit Geldkoffer in der Hand

Der Druck der Medien sei enorm, sagt Ecker, 42-jähriger ehemaliger Kommunikationschef der Sozialdemokratischen Partei. Über 300 Interviewanfragen seien bei ihm eingegangen. Vertreter internationaler Boulevardzeitungen auch schon mit dem Geldkoffer in sei-

nem Büro gestanden. Wollen Ecker oder andere Betreuer Kampusch besuchen, müssen sie auf der Fahrt mit Hilfe der Polizei durch komplizierte Ablenkungsmanöver sie verfolgende Journalisten abhängen.

Da die Verfolger bis jetzt stets scheiterten, müssen das vorhan-

dene, spärliche Material und viel Fantasie für neue reisserische Geschichten reichen.

Die österreichische Illustrierte «News» veröffentlichte unter dem Titel «Protokoll des Grauens» angebliche Aussagen von Natascha Kampusch. Was aber auf den ersten

Blick wie der Nachdruck eines Polizeiprotokolls wirkt, ist nur eine Sammlung von Zitaten, teils aus dem offenen Brief, teils ohne Quellenangabe. Kampuschs Betreuer Max Friedrich kritisierte die Metapher des Magazins scharf, da sie durch die Blossstellung zu einer Re-

traumatisierung des Entführungsoffiziers führen könnten. Medienanwälte hatten in den vergangenen Tagen mehrmals betont, dass Kampusch ein Recht auf Privatsphäre und auch das Recht auf das eigene Bild habe. Sollte ein Foto von ihr veröffentlicht werden, wenn auch nur eine gut gemachte Computersimulation, könnte sie auf Schadenersatz klagen.

TV-Interview nächste Woche?

Österreichische Zeitungen berichteten gestern, dass ein erster öffentlicher Auftritt von Kampusch unmittelbar bevorstehe. Angeblich wird sie kommende Woche im österreichischen Fernsehen ein erstes Interview geben. Der ORF soll dieses Interview dann weltweit verkaufen. Auch ein Interview mit ausgewählten Zeitungen sei geplant, allerdings müssten sich die Medien verpflichten, einen finanziellen Beitrag zu leisten, um Natascha Kampusch eine Ausbildung und ein neues Leben zu ermöglichen.

## Nach Hinweis aus Zürich sucht Polizei Buch

Wien. – Seit vergangenem Mittwoch geht die Wiener Polizei einem Hinweis im Entführungsfall Natascha Kampusch nach, der ein neues Licht auf den Entführer Wolfgang Priklopil werfen könnte. Kurz nach 14 Uhr erhielt die Kriminalpolizei an diesem Tag einen Anruf einer Privatperson aus Zürich, die die Ermittler auf die beschriebenen Parallelen der Entführung von Natascha Kampusch zu einem Roman und einem Film aus den 60er-Jahren aufmerksam machte. («The Collector» («Der Sammler») erzählt

von einem Psychopathen, der eine Kunststudentin entführt und in einem eigens gebauten und eingerichteten Keller jahrelang festhält. Das Buch des britischen Autors John Fowles wurde 1965 auch verfilmt. Möglicherweise nahm Priklopil das Werk zum Vorbild für die Entführung von Kampusch.

«Gegenstand der Ermittlung»

Erste Hinweise zum «Sammler» tauchten in Weblogs vor einer Woche auf. Am 30. August,

dem Tag des Anrufes aus Zürich bei der Wiener Kriminalpolizei, erschien im Kulturteil des «Tages-Anzeigers» ein ausführlicher Vergleich von Roman und Wirklichkeit («Die Matrix für den Fall Kampusch»).

Für die Wiener Polizei ist Fowles' Buch seither «Gegenstand der Tatermittlungen», wie ein Sprecher erklärte. Man werde nun unter den vielen sichergestellten Gegenständen aus dem Haus von Priklopil besonders nach diesem Buch oder einem Video suchen. (bo)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 2. September 2006

Billy Tja, was soll ich dazu sagen, ausser dass die Sache einerseits bedauerlich ist bezüglich dessen, was sich damals mit der Entführung ergeben hat, dass es aber erfreulich ist, was sich nun ergibt. Kennst du aber einige Einzelheiten der Gefangenschaft?

Ptaah

11. Eine Äusserung deinerseits ist auch nicht erforderlich, denn du sollst nur darüber orientiert sein.
12. Bezüglich Einzelheiten der Gefangenschaft hinsichtlich dessen, was sich zwischen dem Mädchen und dem Entführer zugetragen hat, kann ich einiges sagen, doch musst du darüber schweigen, denn sonst,

## Priklopil: Sonderkommission ermittelt auch in der Schweiz



Entführer Wolfgang Priklopil. Reu

**WIEN – Auch Schweizer Ermittler interessieren sich für den Fall Kampusch: Denn Nataschas Entführer Wolfgang Priklopil könnte auch hinter verschiedenen Fällen von spurlos verschwundenen Schweizer Kindern stehen.**

Das bestätigte gestern der Sprecher der Sonderkommission Kampusch, Generalmajor Gerhard Lang vom österreichischen Bundeskriminalamt (BK). Laut Lang steht das BK in Kontakt mit auslän-

dischen Ermittlungsbehörden, die sich aus den Erfahrungen im Fall Kampusch mögliche Ansätze für eigene Ermittlungen erhoffen. «Wir sind zum Beispiel in Verbindung mit Kollegen in der Schweiz, wo mehrere Kinder seit Jahren vermisst werden», so Lang. Deshalb wird jetzt Priklopils DNA an Interpol übermittelt. Lang: «Dadurch soll geklärt werden, ob der Täter für Straftaten im Ausland in Frage kommt.»

Konkret geht es in der Schweiz um vier Fälle, in denen Kinder auf mysteriöse Art und Weise verschwunden sind:

Am 22. September 1981 kehrte der 14-jährige Peter Perjesy aus Ulisbach-Wattwil (SG) von einem Training nicht zurück. Am 12. Mai 1984 verschwand der siebeneinhalbjährige Peter Roth aus Mogelsberg (SG) auf dem Heimweg vom Schulhaus. Am 28. September 1985 verliess die sechsjährige Sarah Oberson ihr Elternhaus in Saxon (VS), um ihre Grossmutter zu besuchen. Dort kam sie nie an. Am 3. Mai 1986 morgens machte sich Edith Trittenbass in Gass-Wetzikon (TG) auf den Weg zur Schule. Dort traf das Mädchen jedoch nie ein.

20 Minuten, Zürich,  
Montag,  
4. September 2006

wenn du offen darüber sprichst, dann verschlimmert sich das Ganze für den psychischen Zustand der jetzt jungen Frau, die nun 18 Jahre alt ist und viel Zeit brauchen wird, um richtig mit allem umgehen zu können, was sich während der acht Jahre Gefangenschaft ergeben hat, und was sich durch ihre Flucht und durch den Selbstmord des Entführers ergeben wird.

13. Natürlich habe ich vieles aus der Zeit der Gefangenschaft ergründet, folglich ich dir einiges darüber berichten kann: ...
14. ...
15. Wie ich dir aber schon erklärte, ist es notwendig, dass du darüber schweigst, denn zumindest vorderhand wird es für die junge Frau nicht gut sein, wenn offen gewisse Dinge bekanntwerden, worüber sie anfänglich noch nicht zu sprechen vermag.
16. Allein schon das während acht Jahren aufgebaute Verhältnis zwischen ihr und dem Entführer birgt für sie grosse Probleme in sich.

**Billy** Gut. – Also ist wieder einmal Schweigen angebracht. Aber schlimm ist die ganze Sache doch. – Dann etwas anderes: Bei uns hat sich nun ein Redaktionsgrüppchen gebildet, das letzten Sonntag erstmals zusammengelassen ist. Künftighin wird mir dieses Redaktoren-Team viel Arbeit abnehmen, zumindest den redaktionellen Teil der Wassermann-Zeitschrift. Was sich mit den Bulletins und Sonder-Bulletins ergibt, das wird die Zeit erweisen.

**Ptaah**

17. Das ist sehr gut, denn dadurch wirst du entlastet und findest mehr Zeit für andere Arbeiten.

**Billy** Ja, das denke ich auch. Wenn ich an all das denke, was du mir immer wieder an Arbeit bringst, dann kann ich dafür mehr Zeit aufwenden. Ausserdem kann ich mich endlich mal den seit mehr als 20 Jahren aufgelaufenen Küchengesprächen widmen und diese in aller Richtigkeit ausführen und niederschreiben. Also habe ich beschlossen, dass ich mich nicht mehr mit dem Bücherschreiben im üblichen Sinn befasse, sondern etwas an Büchern zusammenstelle, die aus den Fragen und Antworten der Küchengespräche hervorgehen. Gegenwärtig habe ich allerdings noch ein neues Buch im Computer, das ich erst fertigstellen muss. Es ist ein Buch mit vier Titeln und verschiedenen Themen: «Lehre des lebensumfassenden Grundkonzepts», «Zur Besinnung», «Menschen der Erde ...» und «Wissenswertes».

**Ptaah**

18. Da sind aber auch noch all die anderen Arbeiten, die du zu verrichten hast, und das sind nicht wenige.

**Billy** Damit komme ich aber zurecht und habe keine Probleme, und ausserdem hat mein Tag resp. meine Arbeitszeit fünfzehn bis siebzehn Stunden, je nachdem. In dieser Zeit kommt viel zusammen, und zwar nebst der Schreibearbeit am Computer. Doch auch die Kerngruppemitglieder arbeiten sehr viel für die Mission, das darf niemals vergessen werden. Ohne ihre unermüdliche Hilfe wäre ich völlig aufgeschmissen.

Ptaah

19. Das ist richtig.
20. Ihre treue Mitarbeit hat es erst ermöglicht, die Mission so weit gedeihen zu lassen, wie deren Stand heute ist und gute Früchte trägt – weltweit gesehen.

Billy Ja. – Das kannst du laut sagen. Sag aber mal, Ptaah, ist dir etwas darüber bekannt, dass die NASA ihr Mondlandungs-Video seit einem Jahr vermisst und verzweifelt danach suche?

Ptaah

21. Die Geschichte ist mir bekannt.

Billy Und warum hast du mich nicht darauf hingewiesen, mein Freund?

Ptaah

22. Weil wir der Sache keinen Wert beigemessen und uns auch nicht darum bemüht haben, ob alles der Wahrheit entspricht oder nicht.
23. Wir wissen um die Wahrheit, dass die Geschichte um die erste Mondlandung einem ungeheuren Schwindel entspricht, und das genügt uns vollkommen, folglich wir uns nicht weiter darum kümmern müssen.

Billy So einfach ist das für euch. Die Menschen der Erde interessiert es aber schon, was dahinter steckt. Sieh hier, da habe ich einen Artikel aus dem «Tages-Anzeiger» vom Mittwoch, den 16. August. Hier, du kannst ihn lesen ...

Ptaah

24. Danke. ... (Liest den Artikel.)
25. ... Dazu ist einiges zu sagen:

## Nasa sucht ihr Mondlandungs-Video

Über ein Jahr fahndete die Nasa verzweifelt nach den Originalaufnahmen der ersten Mondlandung. Ohne Erfolg.

Von Benno Schmidt

Das Bild ist Geschichte: 20. Juli 1969; Astronaut Neil Armstrong betritt als erster Mensch den Mond. Er spricht seinen legendären Satz vom kleinen Schritt für den Menschen, der ein grosser Sprung für die Menschheit sei – unten auf der Erde sehen ihm 500 Millionen am TV aufgeregt zu.

Die Bilder vom Mann im Mond waren zuvor durch das All zu Empfängerstationen in Kalifornien und Australien übertragen worden. Von dort wurden

sie via Houston in alle Welt ausgestrahlt. Später kamen die Originalbänder der Empfängerstationen ins Archiv. Nur, in welches?

Seit längerem schon fahndet die US-Weltraumbehörde Nasa nach dem Originalvideo der ersten Mondlandung. Gestern räumte Sprecher Grey Hautaloma ein: «Wir haben die Bänder seit einer ganzen Weile nicht mehr gesehen. Wir haben über ein Jahr nach ihnen gesucht – und sie sind nicht aufgetaucht.»

Hintergrund der Suchaktion: Die Nasa hoffte, die Bänder in besserer Qualität der Nachwelt erhalten zu können. Das Problem: Die Wiedergabegeräte von einst sind mit der heutigen TV-Technik nicht kompatibel. Die Nasa plante



BILD NASA/AP/KEystone

**Mondlandung:** Originalbilder fehlen.

deshalb, die Bänder noch einmal auf den alten Geräten abzuspielen und die Bilder mit modernen

Kameras schärfer und klarer aufzunehmen. Doch daraus wird nun nichts.

Fest steht: Die Bänder wurden zunächst im Washingtoner Nationalarchiv aufbewahrt. Ende der 70er-Jahre gingen sie zurück an die Nasa. Dann verliert sich die Spur. Insgesamt fehlen 700 Kisten.

Der Vorgang ist pikant. Seit Jahrzehnten spinnen Verschwörungstheoretiker zahlreiche Gerüchte um die erste Mondlandung. Kern ihrer Behauptungen: Das Ereignis habe gar nicht stattgefunden. Es sei vielmehr inszeniert worden – in einem Filmstudio.

Der Schweizer Physiker Johannes Geiss hat die Mondlandung 1969 live im Nasa-Kontrollzentrum Houston mitverfolgt. Geiss war Leiter des physikalischen Instituts der Uni Bern und

verantwortlich für ein Schweizer Experiment im Rahmen der Mission. Nach der Rückkehr der Mondastronauten nahm Geiss Folien entgegen, auf denen sich unter anderem Mondstaub befand. Doch hätten die Proben nicht von Mondmeteoriten stammen können? «Vor der Mondlandung hatte man auf der Erde noch gar keine solche Meteoriten gefunden», sagt Geiss. Zweifel an der Authentizität der Mondlandungsbilder hält er auch darum für absurd.

Noch hat die Nasa die Hoffnung nicht aufgegeben, dass die Originalbänder irgendwann wieder auftauchen. Allerdings, so fürchtet Sprecher Hautaloma, liessen sich die Kassetten dann gar nicht mehr abspielen. Die alten Magnetbänder könnten inzwischen zerstört sein. Die Menschheit müsste weiter mit unscharfen, flimmern-den Kopien leben.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 16. August 2006

26. Das Ganze passt genau ins Konzept der Mondlandungslüge, und wenn hier geschrieben steht, dass der Schweizer Physiker Johannes Geiss, seinerzeit Leiter des physikalischen Instituts der Universität Bern, die Mondlandung 1969 live im NASA-Kontrollzentrum Houston miterlebt habe, dann ist er so betrogen und «hinters Licht geführt» worden, wie du immer sagst, wie auch alle anderen, die im Kontrollzentrum anwesend waren.
27. Und die Folien, die Geiss damals erhalten hat, das steht eindeutig fest, wurden mit zu Staub zerriebenen Mondmeteoriten usw. präpariert, denn die Behauptung, dass die NASA bis dahin kein Mondmaterial besessen habe, ist ebenso eine betrügerische Lüge wie auch der Betrug der angeblichen ersten Mondlandung.

28. Und das angebliche Problem, das hier beschrieben wird, dass die Wiedergabegeräte von einst mit der heutigen TV-Technik nicht kompatibel seien, ist mehr als nur lächerlich, wie auch die Behauptung, dass die alten Magnetbänder nicht mehr abgespielt werden könnten, weil sie zerstört seien.
29. Die Möglichkeiten, dass alte Magnetbänder von anno 1969 noch intakt sind und auch heute noch abgespielt und auf neue Träger überspielt werden können, ist sehr wohl noch gegeben, doch was eben nicht sein darf, darf nicht sein, denn die Originalaufnahmen des Mondlandungs-Betruges von 1969 beweisen klar und deutlich, welche betrügerischen Machenschaften damals praktiziert wurden.
30. Die vielen Fehler, die damals den verantwortlichen Filmemachern des Mondlandungs-Betruges unterliefen, dürfen natürlich nicht an die breite Öffentlichkeit gelangen, folglich es dieser genügen muss, sich mit mangelhaften, unscharfen und flimmernden Kopien zufriedenzugeben, aus denen die massgebendsten Betrugsfehler bereits entfernt wurden, ehe alles weltweit durch TV-Stationen ausgestrahlt wurde.
31. Nichtsdestoweniger jedoch blieben genügend Fehler zurück, die durch aufmerksame Beobachter und Forscher analysiert und angeprangert wurden.

Billy Meinerseits finde ich es sehr seltsam, dass 700 Kisten mit wertvollem Material verschwunden sein sollen, und das gerademal in den USA, die in solchen Dingen ganz besonders pingelig sind und Sicherheitsmassnahmen für jeden Dreck veranstalten, dass nicht einmal eine Maus ein Stückchen Käse klauen kann. Also könnte ich mir vorstellen, dass die NASA und verschiedene andere – vielleicht gar gewisse Leute von der Regierung und der Armee – die ganze Geschichte in bezug auf das verlorene Mondlandungs-Video nur inszeniert resp. erfunden haben, um dem jahrelangen Druck der Öffentlichkeit aus dem Weg zu gehen, die schon lange offene Klarheit und Beweise fordert. Kann die NASA nämlich kein Original-Video mehr vorweisen, dann kann sich diese Organisation samt allen Mitspielern aus der Sache ziehen und behaupten, dass infolge des Verlustes des originalen Mondlandungs-Videos leider die Echtheit der damaligen ersten Mondlandung nicht mehr bewiesen werden könne. Sollte wider Erwarten das besagte Video aber doch plötzlich aus der Versenkung auftauchen, dann kann mit absoluter Sicherheit angenommen werden, dass es sich dabei nicht um das Original handelt, sondern um eine bereits manipulierte Version, bei der dann vielleicht auch schon alle Betrugsfehler ausgebügelt sind. Der beste Weg für die NASA und deren Mitläufer wäre allerdings der, dass das angeblich verschwundene Material überhaupt nicht mehr auftaucht. Und wenn dieser Schweizer Physiker Johannes Geiss der Meinung ist, dass er im Kontrollzentrum Houston eine effective Mondlandung mitverfolgt habe, dann wurde er von den Verantwortlichen ebenso betrogen wie alle andern, die im Kontrollzentrum durch die betrügerischen Machenschaften hinters Licht geführt wurden, wie auch das gesamte US-amerikanische Volk und die ganze Welt – samt den damaligen Verantwortlichen für die ganze Inszenierung und den hypnotisierten Astronauten, die ihre angebliche Mondlandung posthypnotisch und drogenmässig durch eine spezielle Gehirnwäsche «eingepflanzt» erhalten haben und der Meinung waren und noch sind – sollten noch welche von ihnen am Leben sein –, dass ihre Hypnose-Erlebnisse echt und wahrhaftig seien.

Ptaah

32. Die ungeheuerliche Lüge und der Betrug der damalig angeblichen Mondlandung wird aber weiterhin erhalten bleiben, denn ein Grossteil der Erdenmenschen lässt sich nicht der Wahrheit belehren, und zwar insbesondere jene nicht, welche akademische Titel tragen und sich Gelehrte, Journalisten oder Verantwortliche für den Betrug schimpfen.

Billy Das ist wohl keine Frage. Aber sag mal: Habt ihr etwas Neues herausgefunden bezüglich dessen, dass bei uns so seltsame Dinge im Center geschehen, wie dass spurlos Dinge verschwinden, ohne dass sie jemand sichtbar weggenommen hat? So hat mir Eva vor wenigen Tagen zwei Dias auf den Korpus gelegt, und ohne dass sie jemand von uns weggenommen haben kann, sind sie einfach spurlos verschwunden, wie das Buch damals, bei dem wir gemeinsam auf den Aufzeichnungen gesehen haben, dass dieses im Bücherregal stand und plötzlich einfach von einem Augenblick auf den andern spurlos verschwand und nie wieder auftauchte, wie vieles andere auch. Auch dass Guidos Wecker regelmässig rückwärts läuft, wenn er ihn hier im Center hat, aber normal vorwärts läuft, wenn er ihn wieder daheim hat, ist ja unerklärlich. Und jetzt hat sich das gleiche Phänomen auch mit einem zweiten Wecker zugetragen, den er mitgebracht hat. Auch die Sache, dass ich am Computer etwas schreibe und dann später im Ausdruck etwas völlig anderes und oft das Gegenteil von dem steht, was ich geschrieben

habe, oder dass ganze Absätze oder einzelne Worte verschwinden oder verändert sind, ist ebenso seltsam wie viele andere Vorkommnisse, die sich in den gleichen Bahnen bewegen und schon oft Ärger geschaffen haben. Und das geht nun schon seit Jahren so, und es scheint, als ob uns irgendwelche Koblode zum Wahnsinn treiben wollten, wenn es solche gäbe.

Ptaah

33. Das wird sicher nicht der Fall sein, denn Koblode sind Fabelwesen, die nie existiert haben, wie du mit deiner Bemerkung gleich richtiggestellt hast.
34. Auch wir können uns all diese Vorkommnisse nicht erklären, jedoch habe ich eine Vermutung, dass irgendwelche menschliche Wesenheiten aus einer anderen Dimension ihr Unwesen treiben, vielleicht aus der irdischen Zukunft, wobei eine Begründung dafür aber äusserst rätselhaft erscheint.
35. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass zur aktuellen Gegenwartszeit geheime irdische Labors existieren, von denen wir keine Ahnung haben und diese nicht eruieren können, weil sie gegen jegliche elektromagnetischen Schwingungen von innen nach aussen und von aussen nach innen derart abgeschirmt sind, dass selbst unsere Möglichkeiten des Auffindens und Analysierens versagen.
36. Das ist absolut im Rahmen der Möglichkeiten, denn selbst wenn wir eine hohe technische Entwicklung unserer eigen nennen, so ist diese in bestimmten Formen ausgerichtet, wie das bei jeder Menschheit der Fall ist.
37. Also ist es möglich, dass auch auf der Erde technische Richtungen usw. verfolgt werden, die unsere Möglichkeiten noch überschreiten, wie z.B. dass elektromagnetische Teleportationsschwingungen erzeugt werden, die sich erst am Zielort manifestieren und auch an diesem wieder spurlos verschwinden, ohne dass deren Ursprung eruiert werden kann, weil keinerlei Koordinaten oder sonstige Spuren verfolgbar und also nicht überprüfbar sind.
38. Sehr hohe Techniken auch in solcherlei Beziehungen sind sehr wohl also auch für Menschheiten möglich, die noch nicht unseren technischen Stand erreicht haben, denn wie gesagt ist es von Bedeutung, in welcher Richtung geforscht sowie Fortschritte, Erfindungen und Entwicklungen gemacht werden.
39. Auch auf der Erde werden vielerlei Dinge in geheimen Labors der Wissenschaften und des Militärs sowie der Geheimdienste usw. gemacht, von denen die Öffentlichkeit keinerlei Ahnung hat, oft selbst nicht einmal die Mächtigen und Mächtigsten der Regierungen.
40. So dringen in der Regel Erkenntnisse, Forschungsergebnisse und Erfindungen usw. erst dann durch die vielfältigen Medien an die Öffentlichkeit, und zwar auch nur zensuriert, wenn alle bereits wieder veraltet und durch neueste Errungenschaften ersetzt sind, die natürlich geheimgehalten werden.
41. Um nun aber wieder auf das Problem des Verschwindens verschiedener Dinge im Center zurückzukommen:
42. Sollten Menschen der irdischen Zukunft im Spiel sein, was eher auszuschliessen, jedoch trotzdem nicht ganz von der Hand zu weisen ist, dann könnte für diese das Ganze in einem Grund dessen ruhen, dass einer Gruppierung durch deine Mission in zukünftiger Zeit irgendwelche Dinge ihren Plänen zuwiderlaufen, weshalb sie in ihrer Vergangenheit, das heisst in deiner Gegenwartszeit, im Center gewisse Dinge zu verhindern oder zu verfälschen versuchen.
43. Jedenfalls entspricht das Ganze, mit dem alle diese Vorkommnisse im Center hervorgerufen werden, einer Technik, die uns, wenn auch nicht unbekannt, so doch noch in der Weise nicht gegeben ist, dass wir sie unbedenklich anwenden könnten, denn wir stehen erst in den fortgeschrittenen Anfängen, diese zu erforschen, nicht jedoch, diese bereits zur Anwendung zu entwickeln.
44. Bei all den Vorkommnissen, die wir im Center in bezug auf diese Dinge überprüft haben, konnten wir sehr wohl hohe elektromagnetische Energien feststellen, die einfach plötzlich in Erscheinung traten, ohne dass die Spur eines Heranbringens oder Herankommens feststellbar war.
45. Die Energien waren einfach plötzlich da, aus dem Nichts heraus, und in dieser Weise verschwanden sie auch wieder, ohne dass es uns möglich gewesen wäre, irgendwelche Spuren zu erkennen und Koordinaten erfassen zu können.
46. Eine weitere Möglichkeit besteht aber im bereits Erwähnten, dass gegenwärtige irdische Energien und Kräfte im Spiel sind, die in geheimen Labors erzeugt und getestet werden.
47. Und wo lassen sich wohl solche Erfindungen besser testen als im Center, dessen Bewohner und Mitarbeiter bei vielen Erdenmenschen als Sonderlinge, Phantasten und Spinner gelten.
48. Wenn du nämlich als Kontaktmann zu uns Ausserirdischen und die Centerbewohner und Kerngruppenmitglieder mit den seltsamen Erlebnissen des unerklärlichen Verschwindens irgendwelcher Dinge und

mit sonstigen Seltsamkeiten, die im Center geschehen, an die breite Öffentlichkeit tretet, dann heisst es, dass das typisch für diese Spinner sei.

49. Würden solche Tests allerdings an anderen Orten durchgeführt, dann würde das in der breiten Öffentlichkeit Aufsehen erregen, denn der Einsatz von Polizei sowie «Geisterjägern» und Parapsychologen wäre unvermeidlich.
50. Also eignet sich das Center ausgezeichnet für Tests in den Formen, wie du sie genannt hast, nebst anderen ähnlichen Vorkommnissen, die du heute nicht genannt, worüber du jedoch schon mehrmals mit mir gesprochen hast.

Billy Das alte Lied. Aber daran ist wohl nichts zu ändern. Nun, da habe ich aber noch etwas anderes: Guido war am ersten Sonntag bei mir hinsichtlich einer Frage in bezug auf den sogenannten Polsturz. Besonders die New-Age-Gläubigen und viele andere Irreführte sind ja des irrigen Glaubens, dass es sich beim Polsturz um ein Ereignis handle, bei dem die Erde umkippe und der Südpol plötzlich zum Nordpol und dieser zum Südpol werde. Mit diesem Unsinn werden die Menschen verrückt gemacht und ebenso in Angst und Schrecken getrieben wie mit blödsinnigen Weltuntergangstheorien, mit dem Schwachsinn des angeblichen Photonengürtels und mit fremden Planeten, die auf Erdkurs und bewohnt seien von Menschen, die Auserkorene von der Erde retten würden usw. So denke ich, dass es wohl an der Zeit ist, dass wir einmal einige Worte darüber verlieren und ich auch sage, was ich Guido als Antwort gegeben habe, der übrigens die richtige Ansicht hatte. Also erklärte ich, dass ein Polsturz keineswegs in der Weise zu verstehen sei, dass die Erde umkippe und der Südpol zum Nordpol und dieser dann zum Südpol werde. Ein Polsturz bedeutet einzig und allein, dass sich die magnetischen Pole der Erde verschieben und diese also wandern. Zur Zeit wandert der magnetische Nordpol nach Süden und natürlich der südliche Pol nach Norden, wobei sich der gegenwärtige magnetische Nordpol auf Grönland resp. Grönland befindet. Bis er dann im Süden ist, dauert es noch sehr lange, denn in rund 1000 Jahren wird der nordische Magnetpol in Saudi-Arabien sein, und zwar dort, wo sich heute Mekka befindet. Das ganze ist ein Phänomen des Erdmagnetismus resp. des Geomagnetismus, der auch im Zusammenhang mit der Sonne steht, denn je weiter sich die Erde von ihr entfernt, desto schwächer wird das irdische Magnetfeld. Der Erdmagnetismus entsteht aus den physikalischen Eigenschaften der Erde resp. ihres Körpers und der physikalischen Vorgänge darin, die jedoch schwanken und deshalb auch Änderungen hervorrufen. So wirkt sich der Geomagnetismus unter anderem darin aus, dass eine bewegliche Magnetnadel, die rundum freien Raum hat, eine bestimmte Richtung einnimmt. So zeigt eine Magnetnadel nach dem nördlichen Magnetpol, der in ungefähr der geographischen Nordpol-Richtung entspricht, was also besagt, dass der magnetische und geographische Nordpol nicht miteinander gleichzusetzen sind. Wird die Erde betrachtet, dann ist sie in ihrem physikalischen Verhalten einem grossen Magneten gleichzusetzen, wobei ihre beiden Pole – der Südpol und der Nordpol – im Verlaufe der Zeit ihre Lage ändern. Interessant ist dabei zu wissen, dass der nördliche resp. arktische oder boreale Magnetpol eigentlich dem magnetischen Südpol entspricht, der sich pro Jahr um etwa 7,5 Kilometer in nördliche Richtung bewegt. Der südliche resp. antarktische resp. australe Magnetpol ist eigentlich ein magnetischer Nordpol und verschiebt sich pro Jahr zur Zeit um ca. 10 Kilometer in nordwestliche Richtung. Und wenn nun diese physikalischen Tatsachen betrachtet werden, dann ergibt sich daraus der Polsturz, der so idiotisch durch noch grössere Idioten als Kippen der Erde interpretiert wird.

Ptaah

51. Ausser einer rein wissenschaftlichen Erklärung, die wohl nicht notwendig ist nach deiner Ausführung, wäre dazu nichts weiter zu sagen, denn was du gesagt hast, sollte für jene genügen, welche sich dafür interessieren, worum es sich beim Polsturz wirklich handelt.
52. Jetzt aber, Eduard, ist es wieder Zeit für mich, denn es warten noch einige Aufgaben auf mich.

Billy Noch eine Frage, wenn du für eine Antwort noch Zeit hast?

Ptaah

53. So sehr bin ich nun auch nicht in Eile.

Billy Danke. – Wie geht es nun vorderhand im Libanon weiter?



Ptaah

54. Israel hält sich nicht an den Waffenstillstandsbeschluss, der auch fordert, dass die Blockaden aufgelöst werden, die in bezug auf den Luft-, See- und Landverkehr erstellt wurden und verhindern, dass aller Verkehr von Gütern und auch Personentransporte ins und vom Ausland wieder möglich werden.
55. Auch das Intervenieren des UNO-Generalsekretärs Kofi Anan bleibt unbeachtet; Israel kümmert sich weder um das Recht noch um den UNO-Beschluss und nimmt sich alle unmenschlichen Rechte heraus.
56. Es übt böse Gewalt auf den Libanon und damit auch auf die libanesische Bevölkerung und deren Regierung aus.
57. Und die ungeheuren Zerstörungen, die durch die israelische Armee im Auftrag der Regierung im Libanon angerichtet wurden, wie auch das Ermorden unschuldiger Menschen in hoher Zahl, ist ein Verbrechen, das grundsätzlich durch ein Weltgericht geahndet werden müsste.

Billy Du hast gesagt, dass rein zerstörungswütig gehandelt worden sei, um den Libanon in die Knie zu zwingen, also nicht nur die Hisbollah, sondern auch den Staat selbst.

Ptaah

58. Das ist richtig.
59. Und der Hauptverantwortliche für alle Greuelthaten, Zerstörungen und Morde sowie der Oilverschmutzung der libanesischen Küste ist der israelische Kriegs- und Menschheitsverbrecher Premierminister Olmert, der um vieles übler ist, als es Sharon war, dessen Ende bereits besiegelt ist.

Billy Zerstörungswütige Verbrecher. – Unzählige Menschen werden im Blutausch ermordet, und alles wird zerstört durch unsinnige Kriege und Terrorakte, wonach dann wieder weltweit um Güter, Geld und Hilfe gebettelt wird, um die Ermordeten unter die Erde zu bringen und um alles Zerstörte mit Milliardenbeträgen wieder aufzubauen. Nur jene Verbrecher, durch die alle Zerstörungen verursacht und unzählige Menschen ermordet wurden, werden nicht zur Kasse gebeten und nicht zur Rechenschaft gezogen. Da fragt sich doch immer wieder, was aus unserer schönen Welt geworden ist, die durch Mord und Totschlag regiert und durch Zerstörungen zur effektiven Hölle gemacht wird – durch schleimige, verantwortungslose und verbrecherische Kreaturen, die sich Staatspräsidenten, deren Helfer und Mitläufer nennen sowie deren Schergen, die ihre Hände direkt mit Menschenblut verschmieren und als Militärs hirnwütig alles zerstören und ermorden, was ihnen vor ihre Waffen kommt. Was dabei noch an grausamen Foltern und Vergewaltigungen sowie Diebstahl usw. geschieht, das geht auch über jede Hutschnur hinaus.

Ptaah

60. Leider lässt auf der Erde eine Multinationale Friedenskampftruppe und alle damit verbundenen Belange noch sehr lange auf sich warten.
61. Doch jetzt, mein Freund, muss ich wirklich meiner Wege gehen.
62. Auf Wiedersehen, das nicht sehr lange auf sich warten lassen wird, denn ich werde dir nächstens wieder etwas an einigen wichtigen und aussergewöhnlichen Voraussagen zu berichten haben.

Billy Offenbar weisst du schon wieder etwas, das du nur noch nicht sagen willst.

Ptaah

63. Darüber möchte ich noch nicht sprechen, weil ich mich damit noch beschäftige.

Billy OK, dann tschüss.

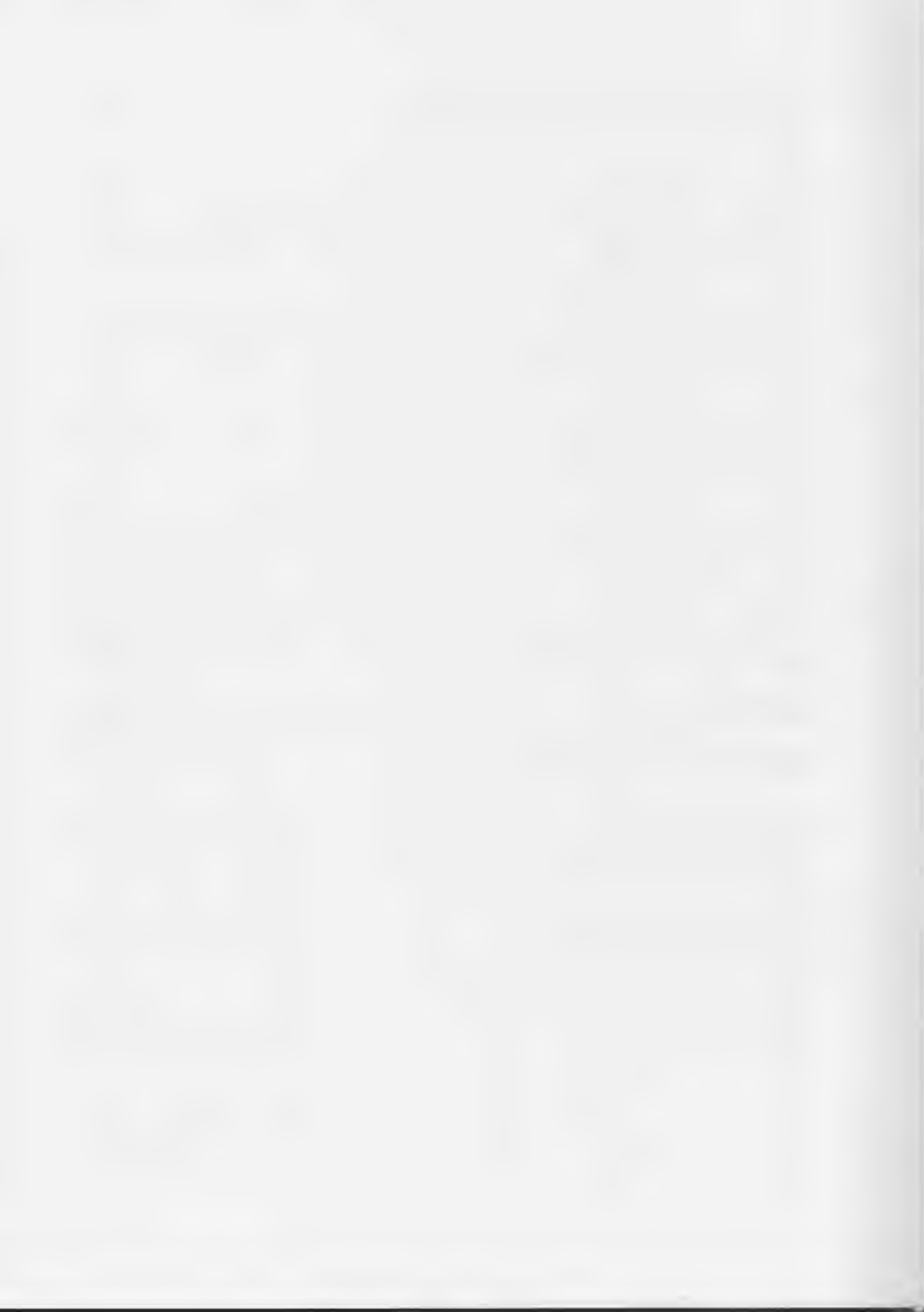


## Inhaltsverzeichnis

Titel	Seite
Dreihundertvierundachtzigster Kontakt Samstag, 16. April 2005, 21.43 h	1
Dreihundertfünfundachtzigster Kontakt Donnerstag, 21. April 2005, 22.35 h	24
Dreihundertsechundachtzigster Kontakt Donnerstag, 28. April 2005, 23.25 h	48
Dreihundertsiebenundachtzigster Kontakt Donnerstag, 5. Mai 2005, 23.03 h	55
Dreihundertachtundachtzigster Kontakt Donnerstag, 12. Mai 2005, 23.18 h	64
Dreihundertneunundachtzigster Kontakt Donnerstag, 19. Mai 2005, 23.07 h	75
Dreihundertneunzigster Kontakt Donnerstag, 26. Mai 2005, 22.43 h	76
Dreihunderteinundneunzigster Kontakt Samstag, 18. Juni 2005, 10.12 h	86
Dreihundertzweiundneunzigster Kontakt Samstag, 25. Juni 2005, 16.31 h	91
Dreihundertdreiundneunzigster Kontakt Samstag, 2. Juli 2005, 16.33 h	103
Dreihundertvierundneunzigster Kontakt Samstag, 9. Juli 2005, 12.28 h und 23.19 h	113
Dreihundertfünfundneunzigster Kontakt Samstag, 16. Juli 2005, 12.16 h, 16.23 h und 17.47 h	129
Dreihundertsechundneunzigster Kontakt Samstag, 23. Juli 2005, 17.14 h	138
Dreihundertsiebenundneunzigster Kontakt Montag, 8. August 2005, 2.07 h	146
Dreihundertachtundneunzigster Kontakt Mittwoch, 24. August 2005, 00.55 h	189
Dreihundertneunundneunzigster Kontakt Samstag, 24. September 2005, 10.11 h	204
Vierhundertster Kontakt Sonntag, 25. September 2005, 15.11 h	206

<b>Titel</b>	<b>Seite</b>
Vierhunderterster Kontakt Samstag, 15. Oktober 2005, 22.23 h	218
Vierhundertzweiter Kontakt Samstag, 29. Oktober 2005, 23.59 h	234
Vierhundertdritter Kontakt Sonntag, 6. November 2005, 23.03 h	248
Vierhundertvierter Kontakt Samstag, 12. November 2005, 21.39 h	261
Vierhundertfünfter Kontakt Montag, 21. November 2005, 6.13 h, 23.06 h und 23.29 h	265
Vierhundertsechster Kontakt Samstag, 26. November 2005, 23.43 h	306
Vierhundertsiebenter Kontakt Donnerstag, 1. Dezember 2005, 23.56 h	313
Vierhundertachter Kontakt Donnerstag, 5. Januar 2006, 23.11 h	316
Vierhundertneunter Kontakt Samstag, 7. Januar 2006, 16.09 h	337
Vierhundertzehnter Kontakt Samstag, 21. Januar 2006, 12.14 h und 15.58 h	339
Vierhundertelfter Kontakt Samstag, 28. Januar 2006, 20.56 h	345
Vierhundertzwölfter Kontakt Freitag, 3. Februar 2006, 00.28 h	387
Vierhundertdreizehnter Kontakt Montag, 13. Februar 2006, 15.02 h	390
Vierhundertvierzehnter Kontakt Freitag, 31. März 2006, 14.54 h	395
Vierhundertfünfzehnter Kontakt Samstag, 15. April 2006, 16.15 h	401
Vierhundertsechzehnter Kontakt Sonntag, 16. April 2006, 17.09 h	403
Vierhundertsiebzehnter Kontakt Dienstag, 18. April 2006, 22.08 h	405
Vierhundertachtzehnter Kontakt Samstag, 6. Mai 2006, 15.02 h	409

Plejadisch-plejarische Kontaktberichte, Gespräche, Block 10	503
<b>Titel</b>	<b>Seite</b>
Vierhundertneunzehnter Kontakt Donnerstag, 11. Mai 2006, 11.34 h	413
Vierhundertzwanzigster Kontakt Mittwoch, 24. Mai 2006, 14.23 h	416
Vierhunderteinundzwanzigster Kontakt Sonntag, 28. Mai 2006, 17.01 h	420
Vierhundertzweiundzwanzigster Kontakt Samstag, 3. Juni 2006, 11.16 h	427
Vierhundertdreiundzwanzigster Kontakt Samstag, 10. Juni 2006, 17.08 h	432
Vierhundertvierundzwanzigster Kontakt Samstag, 17. Juni 2006, 17.03 h	438
Vierhundertfünfundzwanzigster Kontakt Montag, 19. Juni 2006, 20.37 h	449
Vierhundertsechszwanzigster Kontakt Samstag, 8. Juli 2006, 20.57 h	452
Vierhundertsiebenundzwanzigster Kontakt Sonntag, 9. Juli 2006, 13.18 h	457
Vierhundertachtundzwanzigster Kontakt Montag, 10. Juli 2006, 15.04 h	463
Vierhundertneunundzwanzigster Kontakt Mittwoch, 12. Juli 2006, 15.07 h	467
Vierhundertdreissigster Kontakt Sonntag, 30. Juli 2006, 00.07 h	471
Vierhunderteinunddreissigster Kontakt Montag, 31. Juli 2006, 18.14 h	481
Vierhundertzweiunddreissigster Kontakt Dienstag, 15. August 2006, 00.02 h	486
Vierhundertdreiunddreissigster Kontakt Donnerstag, 17. August 2006, 17.02 h	492
Inhaltsverzeichnis	501



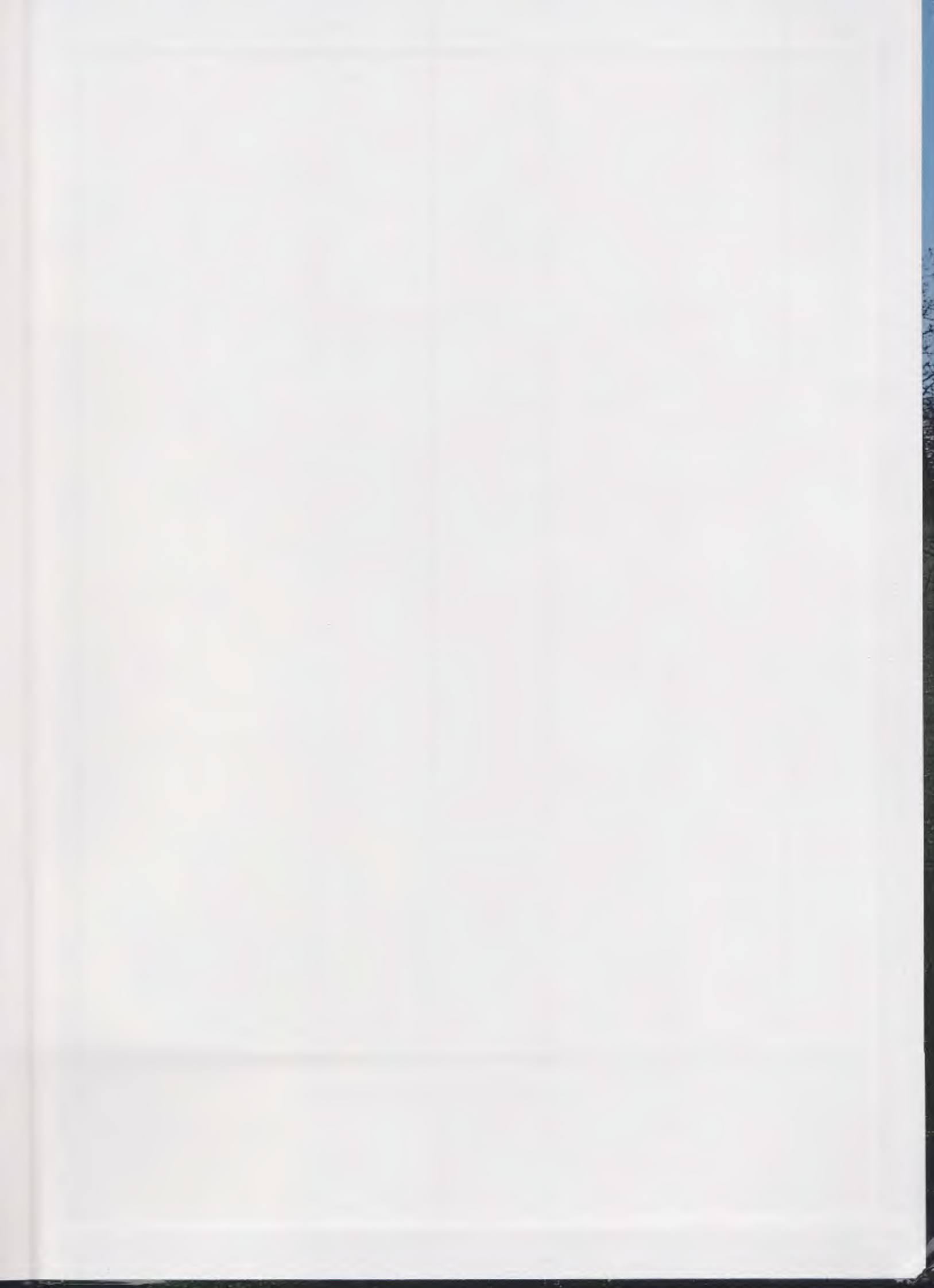


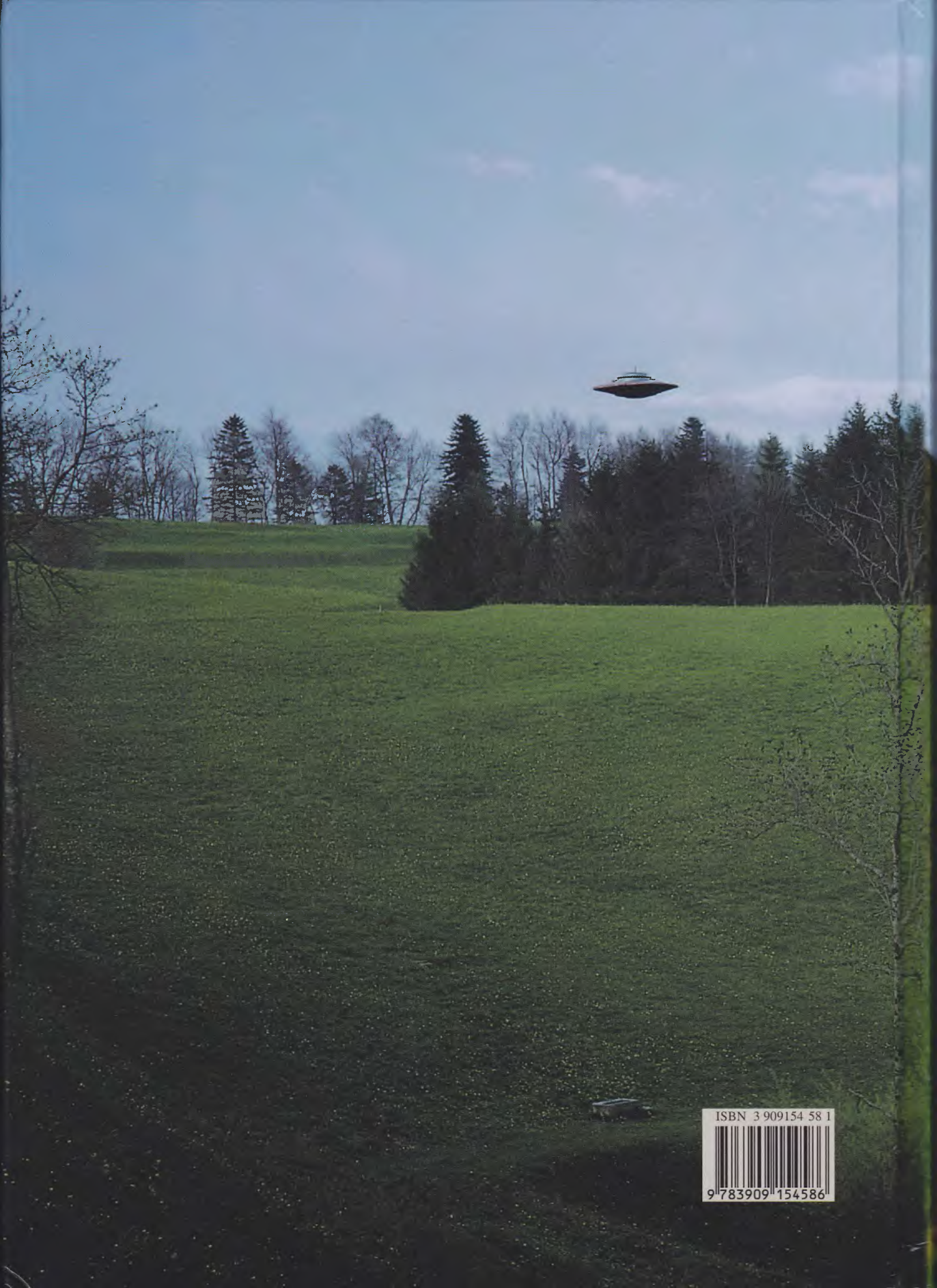












ISBN 3 909154 58 1



9 783909 154586